4. Januar. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 1.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

BIBLIOTH: ACADEM: DORPAT:

Inland.

St. Petersburg, den 29sten December. Die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften beging heute, unter dem Vorsitze ihres Vicepräsidenten, Sr. Erlaucht des Herrn Fürsten Dondukow-Korßakow, die Feier des Gedächtnisses ihrer Stiftung mit einer öffentlichen Sitzung, vor einer zahlreichen Versammlung. Herr Akademiker Pletnew gab eine Uebersicht der Leistungen der Klasse für russische Sprache nnd Literatur und der beständige Secretair, Herr Fuß, erstattete Bericht über die im verflossenen Jahre im Schoße der Akademie vorgefallenen Veränderungen, sowie über die wissenschaftlichen Arbeiten der Mitglieder der physico-mathematischen und der historisch-philologischen Klasse. Am Schlusse der Sitzung wurden die Namen der neu erwählten Ehrenmitglieder und Korrespondenten bekannt gemacht. Es sind erwählt: zum Ehrenmitgliede: der hochwürdige Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg Nikanor und zum Korrespondenten in der orientalischen Sektion der historisch-philologischen Klasse: Professor Dr. theolog. Fleischer in Leipzig.

St. Petersburg, den 30sten December. Zufolge einer vom Herrn Minister der Reichsdomainen an den dirigirenden Senat gerichteten Vorstellung haben Se. Maj. der Kaiser, auf einen Bericht dieses Ministers, die vom Ministerium der Reichsdomainen zur Hebung des Gartenbaues bei den Kronsbauern getroffenen Maßregeln betreffend, Allerhöchst zu verordnen geruht; 1) Es sind für Auszeichnung in der Zucht von Obstbäumen und im Gartenbau Geldbelohnungen festzusetzen in demselben Betrage, wie solche für den Anbau von Kartoffeln bestimmt waren, nämlich von 15 bis 25 R. S. wobei noch Ehrenbelohnungen für größere Auszeichnungen in Aussicht zu stellen sind. 2) Für diesen Gegenstand, so wie zum Ankauf von Sämereien sind 5000 R. S. von den Resten zu entnehmen, die von der zur Hebung des Kartoffelbaues ausgeworfenen Summe nachgeblieben. 3) Es ist die Herausgabe eines populären Handbuches über die Obstbaumzucht und Gartenbau zu veranlassen, deren Kosten aus jenen Resten zu decken sind.

St. Petersburg, den 31sten December. Wegen Verminderung des Vorrathes an klingender Münze und wegen Anhäufung von Barren silberhaltigen Goldes in der Kasse der Expedition der Kreditbillete, war es für nöthig erachtet worden, bis auf 5 Millionen Rubel Silber baar aus dem in den Vorrathsgewölben der St. Petersburgschen Festung befindlichen Fonds der Expedition zu entnehmen; die Goldbarren dagegen zur Aufbewahrung in die Vorrathsgewölbe zu transportiren. An dem dazu festgesetzten Tage (den 24sten December) fand, in Gegenwart des Gehülfen des Reichskontrolleurs, der Mitglieder des Revisions-Komite's und der Abgeordneten seitens der Börsenkaufmannschaft und der ausländischen Handelsgäste, die Beglaubigung der zum Transport bestimmten Kapitalwerthe Statt, nämlich: an Goldmünze (mit 33⅓) 2,060,000 R. S., an Silbermünze 3,000,000 Rbl., und 126 Barren silberhaltigen Goldes, deren Gewicht 259 Pud 3 Pfund 20 Solotnik 72 Doli und deren Werth 3,294,765 Rbl. 80¼ Kop. S. beträgt. Darauf schritt man, im Beisein der nämlichen Personen, zum Transporte dieser Kapitalwerthe in vorgeschriebener Ordnung, unter Bedeckung eines besonders hiezu beorderten Infanterie- und Kavallerie-Konvois mit einem Stabsoffizier. Nach Beendigung des Transportes an demselben Tage, wurde hierüber eine Verhandlung aufgezeichnet, aus der unter andern hervorgeht, daß der in den Vorrathsgewölben der St. Petersburgschen Festung aufbewahrte Fonds der Reichs-Kreditbillete, die hinzugefügten Goldbarren im Werthe von 3,294,765 Rbl. 80¼ mit-, und die an Gold- und Silbermünze entnommenen Summen abgerechnet, sich auf 99,763,360 Rubl. 99¼ K. S. beläuft. Diese Verhandlung ist in der Sitzung des Rathes der Reichs-Kreditanstalten, welche am 24sten December d. J. unter dem Vorsitze des Herrn Präsidenten des Reichsrathes, Sr. Erlaucht des General-Adjutanten Fürsten Alexander Iwanowitsch Tschernyschew Statt hatte, von den Mitgliedern des genannten Rathes, sowie von den Abgeordneten der Börsenkaufmannschaft und der ausländischen Handelsgäste unterzeichnet worden.

— Nachrichten aus Taganrog zufolge, haben sich am 22sten November das Asowsche Meer, der Don bei Rostow und der Kalmius bei Mariupol mit Eis bedeckt.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Bayern. **München,** den 5ten Januar. Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann ist heute früh nach acht Uhr wieder von hier abgereist.

Das protestantische Oberkonsistorium in München hat an die protestantischen Konsistorien im November des vorigen Jahres die Weisung erlassen, daß zwischen den deutschkatholischen Gemeinden und den protestantischen keine Gemeinschaft in religiöser Beziehung bestehen könne, weil jene das Wort Gottes und die heilige Schrift verwerfen. Ferner darf die Taufe der Deutschkatholiken nicht als gültig anerkannt werden, wenn ein geborner Deutschkatholik zum Protestantismus übergehen will, weil die deutschkatholische Taufe nicht im Namen der heiligen Dreieinigkeit vollzogen wird. Und endlich darf kein Deutschkatholik bei der Taufe eines Protestanten als Pathe angenommen werden.

Est. TRÜ Raamatukogu

— Sachsen. Dresden, den 8ten Januar. Sitzung der zweiten Kammer. In den Ausschuß für die deutsche Frage wurde heute gewählt: Dr. Braun, Biedermann, von Dieskau, Koch, Raschig, Dr. Schwarz und Ziesler. Die Gewählten sind fast insgesammt entschiedene Anhänger des Bundesstaats und insbesondere des Bündnisses vom 26sten Mai.

— Oesterreich. Wien, den 5ten Januar. Die heutige Wiener Ztg. bringt die Landesverfassung und die Landtagswahlordnung für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns.

Die Ostdeutsche Post berichtet: „Wir hören aus Gräfenberg, daß Graf Franz Stadion in voller Genesung begriffen ist. Seine geistigen Kräfte sind bereits in ihrer vollen früheren Thätigkeit, nur die Zunge ist noch etwas gelähmt. Priesnitz giebt sich jedoch der Hoffnung hin, auch dieses Uebels Herr zu werden. Möchte es ihm gelingen, den schwer zu entbehrenden Staatsmann seinem Vaterlande baldigst wiederzugeben. Wie wir hören, weigert sich Graf Stadion fortwährend, seinen Gehalt als Staatsminister anzunehmen, der ihm jedoch ununterbrochen zugesendet wird. Graf Stadion, der das Majorat an seinen jüngern Bruder Rudolf abgetreten hat, bezieht nur eine mäßige Apanage von jährlich 4000 Fl."

Wien, den 7ten Januar. Der Lloyd meldet: „Se. Majestät der Kaiser hat befohlen, daß sämmliche Bedürfnisse für Ihren Haushalt, Stoffe zu Kleidern und dergleichen in österreichischen Fabriken angeschaft werden sollen."

Dem Lloyd zufolge werden die Kronlandtage im Herbste dieses Jahres zusammentreten, und die Einberufung des Reichstags dürfte sodann verfassungsgemäß im Mai 1851 erfolgen.

Der Lloyd will wissen, daß der Belagerungszustand in Wien in den Frühlingsmonaten d. J. (April oder Mai) aufgehoben werden und die Aufhebung in der Hauptstadt Böhmens noch früher erfolgen soll.

Mittelst Separatzuges ist das erste Bataillon des Infanterieregiments Prinz Emil nach Olmütz abgegangen. „Die Truppenmärsche nach Böhmen," sagt der Lloyd, „dauern in allen Richtungen fort. Ein Theil des Armee-Corps zieht sich ganz nahe an die sächsischen Gränzen. Die Gränzdörfer sind mit Einquartierungen stark belastet; daß die Truppen jedoch die Gränzen nicht überschritten haben, kann mit voller Bestimmtheit angegeben werden. Dem Militair ist überhaupt das Ueberschreiten der Gränze streng untersagt und wird unter keinerlei Vorwande gestattet."

Wie die Agramer Zeitung von der bosnischen Gränze geschrieben wird, haben die Insurgenten Vertrauensmänner nach Travnik geschickt, um sich mit dem Statthalter, Wesir Pascha, über die neue Steuereinführung zu verständigen. Die Rajas in Bosnien sind schlimm daran, denn sowohl die Regierung, als auch die Insurgenten, hätten sie aufgefordert, sich ihnen anzuschließen; in jedem Falle haben sie Schlimmes zu erwarten.

Wien, den 8ten Januar. Erzherzog Johann wird morgen hier erwartet; die Nacht vom 6ten zum 7ten brachte Se. Kaiserl. Hoheit in Salzburg zu.

Wien, den 10ten Januar. Seine Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann ist gestern hier eingetroffen.

Frankreich. Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 5ten Januar. Die Kammer schreitet zur Wahl eines 4. Vicepräsidenten; 453 stimmen ab, Herr Bedeau erhält die meisten Stimmen, 226, doch fehlt ihm eine, um ernannt zu sein. Ein neues Skrutinium muß vorgenommen werden. Der Vicepräsident Baroche zeigt an, Herr Dupin habe seine Entlassung als Kammerpräsident gegeben, da er nicht durch eine große Majorität wiedergewählt worden. Montags wird eine neue Wahl stattfinden. Die Kammer schreitet zur Fortsetzung der Berathung der Montevideo-Frage. Herr Thiers glaubt sich rechtfertigen zu müssen, daß er sich in dieser Frage vom Ministerium und der Regierung trenne. Seine Ueberzeugung zwinge ihn dazu. Er hege diese seit zehn Jahren und habe sie nie aufgegeben. Der Redner weist nun zuerst nach, daß dieser Krieg zu keinem Konflikte mit England und Nordamerika führen könne. Frankreich müsse auf den Sturz von Rosas um seines Handels, seiner Landsleute, seiner Rechtlichkeit, seiner Ehre willen hinarbeiten. Die Engländer und Amerikaner hätten sich des Kohlen- und Baumwollenhandels bemächtigt, Franzosen seien gemordet worden, das geflossene Blut verlange Rache. Der Redner hält die Gründe des Ministeriums, das durchaus keinen Krieg wolle, für so unbedeutend, daß er meint, Herr von Lahitte verstände die Frage nicht. Von der Ministerbank wird dies bestritten. Herr Thiers besteht dennoch auf seiner Behauptung und entwirft ein Bild von Buenos-Ayres und Montevideo, das zum Nachtheil des ersteren ausfällt. Der Redner weist hierauf die Nothwendigkeit nach, daß Montevideo nicht von Rosas abhängig sein dürfe und daß Frankreich wegen seiner Verträge mit Brasilien energisch handeln müsse. Die Ehre Frankreichs gebiete, Montevideo zu unterstützen, Frankreich habe dessen muthigen Vertheidigern die Waffen in die Hand gegeben. Der Vertrag Lepredours wird vom Redner scharf kritisirt, und Thiers schließt endlich mit der Bemerkung, daß der Krieg nicht bedeutend sein werde. Wenn Frankreichs Marine nicht dazu dienen sollte, dessen Ehre aufrecht zu erhalten, wozu ein Marine-Budget von 140 Millionen. Die Politik, die man befolge, verwerfe er, seine Ehre erfordere es, denn diese Politik sei eine unentschlossene. Herr Thiers empfängt von seinen Kollegen herzlichen Dank und ärndtet allgemeinen Beifall. Der Justiz-Minister erklärt, das Kabinet wolle keinen Krieg, aber die Nationalinteressen doch wahren. Die Fortsetzung der Debatte wurde nochmals vertagt.

Paris, den 5ten Januar. Die Streitigkeit der französischen Republik mit den Sandwichinseln soll gütlich beigelegt worden sein. Neue Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages sind im Werke.

Mehrere Legitimisten sollen eine Reise nach Frohsdorf angetreten haben, um den Herzog von Bordeaux zum neuen Jahre zu begrüßen.

Der Prinz von Joinville soll seit einigen Tagen in Paris sein.

Schon spricht man von neuen Kandidaturen für die Kammer-Präsidentschaft. Die Mittel-Partei will Herrn Dufaure vorschlagen. Man glaubt aber, Herr Dupin werde am Montag mit großer Majorität ernannt werden.

Nach dem gestrigen Moniteur ist der Divisions-General und General-Gouverneur der Invaliden, Jerome Bonaparte, zur Würde eines Marschalls von Frankreich erhoben worden.

Paris, den 6ten Januar. Die heutigen Leitartikel der Presse beschäftigen sich mit zwei Gegenständen, dem Briefe Dupin's, in welchem er seine Entlassung als Präsident der Kammer einreicht, da das schwierige Amt der Präsidentschaft eine große Moralische Kraft erfordert, die ihm die Majorität (288), welche er erhalten, nicht gebe, und zweitens mit der Rede des Herrn Thiers über die La Plata-Frage. Das Journal des Débats entschuldigt Herrn Dupins Empfindlichkeit, billigt sie aber nicht und hofft, daß er einer neuen Wahl, die wohl mit großer Majorität erfolgen dürfte, seine patriotische Aufopferung nicht versagen werde. Die Presse benutzt diese Gelegenheit, um der Majorität abermals ihre Zerfallenheit und Ohnmacht vorzuhalten. Die kriegerische Gesinnung des Herrn Thiers findet im Journal des Débats und im Constitutionnel keine Lobredner. Das Journal des Débats meint, daß der Minister den berühmten Redner übertroffen, weil er das Recht und die Stärke der Beweise auf seiner Seite gehabt habe. Der Constitutionnel behandelt seinen früheren Patron schonend; lobt zuerst sein Talent, seine Klarheit, bemerkt jedoch, Herr Thiers habe gegen Windmühlen gekämpft. Die Regierung wolle ja den Vertrag Le Predour's nicht anerkennen. Uebrigens sei Herr Thiers nicht höflich gewesen, habe das Ministerium mit zu großer Mißachtung behandelt und dadurch dem Minister, der ihm antwortete, eine bedeutende Waffe in Händen gegeben.

Die Assemblée Nationale bemerkt, man solle dem Arbeiter nur so viel Rechte geben, als er gebrauchen könne, als ihm nützlich seien; Wahlrecht und Richteramt als Geschworener taugen nicht für ihn, er wolle sie auch gar nicht; man solle ihm nur zu verdienen geben, das genüge.

Paris, den 7ten Januar. Aus Madrid wird gemeldet, die Cortes sollen nach Annahm des Budgets aufgelöst werden. Die Königin von Portugal hat am 2ten Januar ohne besonderes Ereigniß die Kammern eröffnet.

In der Provinz Konstantine, so wie in ganz Algerien, herrscht jetzt vollkommene Ruhe.

Das Journal des Débats wirft Herrn Raudot Feigheit vor, er fürchte es oder scheue sich, den alten Absolutismus anzuerkennnen. Herr Raudot hat nämlich ein Buch, „der Verfall Frankreichs" betitelt, geschrieben und sucht nachzuweisen, daß in Folge der Revolution das Land seit 60 Jahren durch seine Institutionen physisch und moralisch gesunken sei. Das Journal des Débats nennt ihn einen Absolutisten. Herr Raudot protestirt. Hierauf nennt sich genanntes Journal ein Kind der Revolution und fordert Herrn Raudot auf, gleich muthig seine absolutistischen Ansichten zu bekennen.

Der Opinion publique hat für den Fall, daß das Kabinet in der La Plata-Frage eine Niederlage erleide, folgende Minister-Combination: Leon Faucher Minister des Innern, Lachette Kriegs, Drouyn de L'Huys Auswärtiges, Hautpoul Gouverneur von Algier.

England. London, den 5ten Januar. Ueber die deutschen Angelegenheiten bemerkt der hiesige Globe unter Anderem: „Alle Wünsche, die England oder jeglichen Minister Englands für Deutschland hegen kann, gehen dahin, es einig, zufriedengestellt und in Frieden zu sehen. Es würde vorzeitig sein, mit Zuversicht von dem Erfolg zu sprechen, den wir von dem Erfurter Parlament in seinen Anstrengungen für dieses Ziel hoffen; jedenfalls aber ist noch keine Organisation vorgeschlagen worden, welche so günstige Aussichten gewährt als diese."

Herr John O'Connell hat sein Mandat als Parlaments-Mitglied für Limerick niedergelegt. Der Grund, welchen er selbst für seinen Rücktritt angiebt, ist der, daß ihn seine Vermögensverhältnisse nöthigten, zu seiner früheren Beschäftigung, die er vor zwölf Jahren auf den Wunsch seines Vaters aufgegeben, zurückzukehren, und daß er deshalb nicht länger im Stande sei, seine parlamentarischen Pflichten zu erfüllen.

London, den 7ten Januar. Die Kommission zur Beförderung der großen Ausstellung der Industrieprodukte aller Völker für 1851 besteht aus dem Prinzen Albrecht, dem Herzog von Buccleu, den Earls Rosse, Granville, Ellersmere, Lord Standley, Lord J. Russell, Rir R. Peel, H. Labouchere, W. Gladstone, Sir A. Galloway (vorsitzender Direktor der Ostindischen Compagnie), Sir R. Westmacott, Sir Ch. Lyell, Th. Baring, Ch. Barry, Th. Bazley, R. Cobden, W. Cubitt, Eastlake, F. Gibson, J. Gott, Loyd, P. Pusey und W. Tompson.

An dem Tage, an welchem das neue Schifffahrtsgesetz in Kraft trat, hatte eine gute Anzahl von Schiffern in London, Liverpool, Bristol und anderen Häfen des Königreichs die Trauerflagge aufgehißt. In Rücksicht auf das neue Schiffahrtsgesetz hat im Laufe des verflossenen Jahres die Thätigkeit im Schiffsbau in England um die Hälfte abgenommen, während der käufliche Werth der Fahrzeuge um 6½ pCt. gesunken ist.

London, den 8ten Januar. Die beiden zur neuen Nordpol-Expedition bestimmten Schiffe „Entreprise" und „Investigator" sind jetzt vollständig ausgebessert und ausgerüstet; sie liegen in Woolwich, um ihre Vorräthe an Bord zu nehmen. Die Schiffe werden diesmal eine bedeutende Menge Schießpulver mitnehmen, dessen man sich zur Sprengung der Eisfelder zu bedienen gedenkt, um sich das zeitraubende Durchsägen zu ersparen. Neulich besuchte der Luftschiffer Lieutenant Gale die beiden Schiffe und soll den Offizieren seine Begleitung und sein Ballon angeboten haben. Ohne Zweifel würde ein Ballon der Expedition sehr nützlich sein, da er es möglich machen würde, auf Meilen weit das Land mit einem Blicke zu übersehen und freies Fahrwasser zu entdecken. Die Schwierigkeit besteht nur

darin, die erforderlichen Apparate und die nothwendige Kohlenmenge zur Gasbereitung für den Ballon mitzuführen.

In England ist so eben die Nachricht eingetroffen, daß der durch seine kühne Reisen in Afrika bekannte Jon Duncan am 3ten November an Bord des Schiffes „Kingsfisher" in der Bucht von Benin gestorben ist. Duncan befand sich gerade unterwegs nach Whidack, um dort seinen Posten als englischer Vicekonsul anzutreten. Der Verstorbene war von einer fast unstillbaren Begierde nach Entdeckungsreisen in Afrika erfüllt, und auch ihn ereilte, wie alle seine Vorgänger, ein früher Tod. Duncan war ein Schotte und von geringer Geburt; Erziehung hatte er so gut wie keine, aber eine vortreffliche Beobachtungsgabe und eine Unerschrockenheit, die sich jeder Gefahr gewachsen zeigt, und dazu eine bewunderungswerthe Ausdauer und eine herkulische Leibesgestalt. Von der Landschaft zwischen den Flüssen Niger und Lagos hat er eine größere Strecke entdeckt, als irgend ein Europäer, der vor ihm jene Weltgegend besuchte. Die Beschreibung dieser Reise erschien im Jahre 1847 in zwei Bänden.

Italien. Rom, den 24sten December. Der Papst wird erwartet und die französische Armee soll bis auf 16000 Mann reduzirt werden. Lambruschini soll die Regimentskommission ersetzen, und Antonelli wird als Gesandter an mehrere katholische Höfe abgehen.

Rom, den 28sten December. Das Statuto meldet, daß 84 Corps-Chefs, welche unter der Republik fungirten, verwiesen worden sind. Als den Tag der Rückkehr des Papstes bezeichnet man nun mit Bestimmtheit den 15ten Januar; aus dem Schreiben eines schweizerischen Obersten an den hanoverschen Bevolmächtigten in Rom geht indeß hervor, daß in Portici noch immer nicht von der Rückkehr des Papstes die Rede ist.

Der Gouverneur von Jesi, Herr Salmi, hatte sich wiederholt geweigert, die österreichischen Proklamationen und Verordnungen zu veröffentlichen; dieser Tage wurde bei ihm Haussuchung gehalten, und man fand bei ihm ausser einigen Waffen verschiedene Druckschriften und Correspondenzen mit den Flüchtlingen in der Schweiz. Er wurde nach Ancona gebracht und dem Kriegsrathe übergeben.

Kardinal Lambruschini begab sich nach Portici, um dem Papst im Namen des heiligen Kollegiums seinen Glückwunsch zur Feier der Geburt des Heilands zu überbringen. Der Papst las um Mitternacht die Messe, um sieben Uhr des nächsten Morgens in Gegenwart der gesammten Königl. Familie eine zweite Messe.

Loreto, den 18ten December. Heute wurde hier von den Vätern der Gesellschaft Jesu das illyrisch-bizantinische Kollegium eröffnet.

Florenz, den 29sten December. Am Christtage hatten zwei Individuen aus angesehenen Familien in Livorno, im dortigen Kaffeehause zur Minerva, unweit der Hauptwache, sich erfrecht, viva la republica! auszurufen, und hielten dort aufrührerische Reden. Der Kommandant der österreichischen Hauptwache kam hiervon in Kenntniß und sendete sogleich eine Patrouille zur Arretirung der Betreffenden ab; allein beide Individuen erhielten von der Ankunft der Patrouille einen Wink und flüchteten sich. Auf Befehl des österreichischen Stadtkommandanten, Oberst Graf Crenneville, wurde dies Kaffeehaus gleich gesperrt. An demselben Tage hatte dort die toskanische Gendarmerie in einem entlegenen Stadttheile fünf Matrosen eines sardinischen Kauffahrers arretirt, welche in den Gassen herumzogen, und von denen drei die Rebublik ausriefen. Diese letzteren wurden von der österreichischen Militairbehörde jeder zu funfzig Stockstreichen, die übrigen zwei jeder zu vierzehn Tage Arrest bei Wasser und Brod verurtheilt. Die Bestrafung der Ersteren wurde im Kastellhofe zu Livorno vollzogen. Der sardinische Konsul zu Livorno soll selbst um strenge Bestrafung der Matrosen angesucht haben. Im Kaffeehause zur Minerva sollen zwei toscanische Offiziere der ganzen Scene beigewohnt haben, ohne Vorstellung oder Anzeige zu machen. Ein Beweis, was vom toscanischen Militair zu erwarten ist. So eben verlautet, daß auch die oben erwähnten zwei Individuen, welche im Kaffeehause die Republik proklamirten, bereits arretirt sind und nun ihre Verurtheilung erwarten.

Spanien. Madrid, den 30sten December. Diesen Winter herrscht in Spanien eine Kälte, wie sie lange nicht erlebt worden.

Moldau und Wallachei. Bucharest, den 17ten December. Die Feier der Salbung Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten, Barbo Demeter Stirbey, hat gestern, nach dem hierüber früher erschienenen Programm, stattgefunden. Der Zug des Fürsten aus seinem Palaste nach der Metropole wurde vom dem herrlichsten Wetter begünstigt und der Fürst von der auf den Straßen zahlreich versammelten Volsmenge auf das freudigste begrüßt.

Vermischtes.

In Frankreich wurde die Marschallswürde durch ein Dekret vom 21sten Februar 1793 abgeschafft. Ein Senatskonsult vom 28sten Februar des Jahres XII. stellte sie wieder her. Ein Kaiserliches Dekret vom 29sten Floreal des Jahres XII. ernannte 14 Marschälle. Vier Senatoren erhielten ausserdem den Marschallstitel. Nur 6 Generäle wurden während des Kaiserreichs zu Marschällen erhoben. Die Restauration ernannte 9 Marschälle. Die Juli-Dynastie erhob 10 zu dieser Würde. Die Republik gab dem Bruder des Kaisers Napoleon, Jerome Bonaparte, diesen Titel. Die jetzt lebenden Marschälle Frankreichs sind 6 an der Zahl: Soult, 1769 geb., ist 1804 zum Marschall ernannt; Gerard, 1773 geb., Marschall 1830; Sebastiani, 1775 geb., Marschall 1840; Ralle, 1775 geb., Marschall 1847; Dode, 1776 geb., Marschall 1847; Jerome Bonaparte, 1784 geb., Marschall 1850.

(Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 8.

7. Januar.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 2.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4 halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Dorpat, den 2ten Januar. Vorgestern Abend, am letzten Tage des verflossenen Jahres, wurde die hiesige Hochschule von einem schmerzlichen Verluste betroffen, durch das plötzliche Hinscheiden des ordentlichen Professors der Mathematik und Prorektors der hiesigen Universität, Staatsrath Dr. Eduard Senff in seinem 40sten Lebensjahre, in Folge eines Lungenblutsturzes. (Dörpt. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 11. Januar. Die Demokratie, wie sie das Montagskränzchen und die Majorität der aufgelösten Versammlung versteht, wird nicht wählen für den gesetzgebenden Körper, aber die Bürgerschaft betheiligt sich an den Wahlen in einer Zeit, wie noch in keiner frühern Zeit. Gestern, am ersten Tage der Abstimmung, sind bereits 1510 Stimmzettel, aus der ersten Abtheilung 328, aus der zweiten 668, aus der dritten 514, eingegeben, und heute erwartet man eine noch stärkere Theilnahme.

— Sachsen. Dresden, den 8ten Januar. Nachdem Professor Großmäßler in Tharand gegen Einleitung der Kriminaluntersuchung auf Grund seiner Theilnahme an den letzten Beschlüssen des stuttgarter Rumpfparlaments aus eben den Gründen, wie Professor Wigard appellirt hatte, von dem Appellationsgerichte jedoch abfällig beschieden worden war, hat nunmehr auf anderweite Berufung das Ober-Appellationsgericht dahin entschieden, daß kein genügender Grund zur Einleitung einer Untersuchung weder gegen den einen, noch gegen den anderen der gedachten Professoren vorliege.

— Württemberg. Stuttgart, den 7ten Januar. Hiesige Blätter gedenken einer mit 54 Unterschriften versehenen öffentlichen Erklärung zu Gunsten des Anschlusses des Königreichs Württemberg an das Dreikönigsbündniß. Ausgegangen ist diese Erklärung von Bürgern der Stadt und vielen Mitgliedern der Hochschule Tübingen.

— Baden. Karlsruhe, den 6ten Januar. Das Großherzogl. badische Kriegsministerium hat nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Die Soldaten Ludwig Gerhard, Clemens Jäckle, Xaver Böhler, der Korporal Wilhelm Ruhm und Johann Adam Haberkorn, welche auf der Rückkehr aus der Schweiz durch Absingung aufrührerischer Lieder und auf andere Weise ihre fortwährende Anhänglichkeit an die Sache des Umsturzes kund gegeben haben, sind als Kriegsgefangene in die Kasematten nach Rastatt gebracht worden, um wegen dieses Vergehens und zugleich wegen ihres Antheils an der Mairevolution je nach Umständen vor das Kriegsgericht oder das Standrecht gestellt zu werden. Indem wir dies zur Warnung hiermit öffentlich bekannt machen, ersuchen wir zugleich die Redaktionen der inländischen Zeitungen, diese Warnung in ihren Blättern gleichfalls zu veröffentlichen. Karlsruhe, den 2ten Januar 1850. Großherzogliches Kriegsministerium."

Karlsruhe, den 9ten Januar. In badischen Blättern ist nun auch der pensionirte Hofgerichtsrath Itzstein aus Mannheim zur Fahndung ausgeschrieben und die Beschlagnahme seines Vermögens erklärt. Er steht „wegen verschiedener hochverrätherischer Unternehmungen und Betheiligung an Wegschaffung der aus der Großherzoglichen General-Staats- und Amortisations-Kasse geraubten Gelder" in Untersuchung und wird aufgefordert, sich binnen drei Wochen bei dem Stadtamt Karlsruhe zu stellen.

— Oesterreich. Wien, den 11ten Januar. Die Narod. Now. meldet: „Schon vor einiger Zeit trat in Prag eine Gesellschaft von Damen zusammen, um an der Herausgabe eines böhmischen Conversations-Lexikons für die Frauenwelt zu arbeiten. Ihre Thätigkeit war auf eine Zeit gehemmt, doch erfahren wir so eben, daß diese Arbeit wieder aufgenommen worden."

Eine Korrespondenz aus Karlsburg in der Südsl. Ztg. enthält eine Specification der während des Bürgerkrieges gefallenen, gehängten und niedergemetzelten Romanen. Zu M. Ujvar wurden an einem Tage 300 Romanen verurtheilt, 150 wurden an einem Tage erschossen, bei jedem Schusse schrieen die Magyaren den Romanen zu: Cantati, Descepta te Romane! (Singet: Wach' auf o Romane). Es giebt in Siebenbürgen gegen 2400 romanische Dörfer und darunter soll, der erwähnten Correspondenz zufolge, kein einziges vorkommen, aus welchem nicht 10—20 Menschen getödtet worden wären; man könne annehmen, daß im Ganzen 35—40,000 römanische Opfer gefallen seien.

Wien, den 13ten Januar. Se. Majestät der Kaiser hat, wie der Llod meldet, am 10ten d. der Frau Baronin Brandhof ein Diplom übergeben, mit welchem sie in den Grafenstand erhoben wurde. An demselben Tage war bei Hofe Familientafel, welcher Erzherzog Johann beiwohnte, nachdem er früher eine mehrstündige Besprechung mit Sr. Maj. gehabt hatte.

Die Narodni Noviny meldet, daß Ban Jelacic so lange in Wien verweilen werde, bis die Organisation der ihm unterstehenden südslavischen Provinzen vollendet und bestätigt sein wird. Den Angelegenheiten der Militairgränze widme derselbe ebenfalls große Sorgfalt. Die Korrespondenz des Banalrathes mit dem Centralministerium werde in der Landessprache geführt, und hofft die Narodni Noviny, daß das Ministerium bald ebenfalls auch in der czechischen

Sprache mit den böhmischen Regierungs-Behörden korrespondiren werde.

Frankreich. Paris, den 9ten Januar. Herr Guizot trug in der gestrigen Sitzung der französischen Akademie ein historisches Fragment über die Restauration der Stuarts vor.

Der neueste Akhbar meldet, daß Herr Leon Roche in Tanger keine seinem amtlichen Stande gemäße Aufnahme gefunden. Sidi Bu Selam gab den Befehl, daß kein marokkanischer Beamte, noch ein Hafenkapitain, bei seiner Ausschiffung gegenwärtig sei. Garibaldi befindet sich noch immer in Tanger im Hotel des sardinischen Konsuls. Alle Gerüchte von einer angeblichen Mission, die Garibaldi vom Kaiser von Marokko erhalten haben solle sind vollständig falsch.

Mehrere Polizei-Sergeanten sind wegen sozialistischer Meinungen und Aeußerungen ihres Dienstes entlassen worden.

Paris, den 10ten Januar. Der Justizminister hatte vorgestern den Präsidenten der Republik zu Tisch geladen. Die Zahl der übrigen Gäste betrug 50, unter ihnen befanden sich die Minister, General Changarnier, der Kammerpräsident Dupin und mehrere Deputirte der Majorität. Nach dem Mahl war großer Empfang. Der Präsident der Republik zog sich erst sehr spät zurück.

Der Ministerrath hielt gestern eine zweistündige Sitzung, in der er sich, den Abendjournalen nach, mit bedeutenden Abänderungen, die in der Erhebung der Steuern getroffen werden sollen, beschäftigte. Lord Normanby soll gestern eine lange Konferenz mit dem Präsidenten der Republik gehabt haben.

Die französische Expedition nach Montevideo soll vom Admiral Dubourdieu, die Landungstruppen von dem Obersten Lannes de Montebello befehligt werden.

Herr Dupin soll nur auf dringendes Zureden Louis Bonaparte's eingewilligt haben, sich mit seiner Wiedererwählung zufrieden zu erklären. Es ist etwas aufgefallen, daß er weder beim Verlassen noch beim Wiederbesteigen des Präsidentenstuhles eine Anrede hielt, was angeblich auf Anrathen seiner Freunde unterblieb.

Dreihundert hiesigen polnischen Flüchtlingen ist angezeigt worden, daß die ihnen bisher gewordene monatliche Unterstützung fortan aufhöre.

In der neuen Wochenschrift Napoleon heißt es unter Anderem: „Was der Präsident seit einem Jahre gekhan und womit er sich beschäftigt hat, ist wenig, wenn man will; aber es ist doch wenigstens etwas inmitten der Schwierigkeiten, die von allen Seiten her sich erhoben. Wir hoffen jedoch, daß er noch mehr thun, daß er alle Schwierigkeiten überwinden wird; denn die nie aufhörende Ursache seiner Stärke ist sein Ursprung. Auch wird er, und sollte er immer noch, wie am Tage seiner Wahl, alle alten und neuen Parteien, die ganze Presse und die ganze Verwaltung gegen sich haben, die Gesellschaft retten, die Ordnung und den Wohlstand wieder herstellen, mit einem Worte: seine Sendung vollenden, weil er die Masse des Volkes immer für sich haben wird und weil er sich von dem Glauben, der begeistert, und dem Willen, der vollführt, beseelt fühlt. Die Feindseligkeiten der ehrgeizigen Republikaner gegen den Präsidenten der Republik sind eben so viele politische Fehler und Verblendungen. Sie beklagen sich über die Reaktion, die sie durch ihre Handlungen von gestern hervorgerufen haben, und ihre heutigen Handlungen rufen gleichsam irgend eine monarchische Restauration herbei. Louis Napoleon Bonaparte konnte sie allein gegen alte Erinnerungen und frische Befürchtungen schützen. Allein es liegt in der Leidenschaftlichkeit exekutiver Parteien, daß sie entweder Alles gewinnen oder Alles verlieren wollen. Washington und der erste Konsul Bonaparte begegneten demselben eigennützigen Hasse. Die Tugend des Ersteren vernichtete ihn; der Ruhm des Letzteren zerschmetterte ihn. Die Verschiedenheit der Vereinigten Staaten und Frankreichs leitete das verschiedene Benehmen dieser beiden gleich sehr verkannten großen Männer. Wird Louis Napoleon die freie Wahl zwischen diesen beiden Vorbildern haben? Die Republikaner werden darüber entscheiden.

Die gerichtlichen Journale melden, daß vorgestern kraft Verfügung des Untersuchungsrichters ein Polizeikommissar mit mehreren Agenten sich nach dem Lokal der sogenannten kalifornischen Gesellschaft begab, wo er mit Beihülfe eines Experten die Bücher und Schriften genau untersuchte. In Folge davon ergingen Haftbefehle gegen den früheren und jetzigen Direktor der Gesellschaft, welche in ihren Wohnungen festgenommen wurden. Der Kommissar nahm sodann im Lokal alle die Gesellschaft betreffenden Register und Papiere, etwa 1000 Fr. Geld und sämmliches Mobiliar in Beschlag. In den Wohnungen der Angeklagten, die am Abend nach der Polizeipräfektur gebracht und der gerichtlichen Behörde zur Verfügung gestellt wurden, hielt er zuvor in ihrem Beisein neue Untersuchungen, welche zur Wegnahme von allerhand Papieren und Korrespondenzen führten, die sich auf die Gesellschaft beziehen.

Von verschiedenen Orten her erfährt man, daß in dem tiefen Schnee, der in voriger Woche fiel, mehrere Menschen umgekommen sind.

Paris, den 11ten Januar. Nach dem Siècle haben die Minister des Krieges und des Auswärtigen Herrn Daru offiziös angezeigt, daß die Regierung dem Wesen nach sich der Kommissionsansicht über die La Plata-Frage anschließe, und daß die Unterhandlung mit Rosas durch 2000 bis 2500 Mann Landungstruppen unterstützt werden solle; überhaupt werde das Ministerium Alles thun, was von ihm abhänge, um das Leben der dort ansässigen Franzosen und die Interessen unseres Handels zu schirmen. Sollten die zu verwendenden Flottenkräfte bedeutender sein müssen, so würde das Kabinet, dem Siècle zufolge, kein Bedenken tragen, dem Viceadmiral Lainé zugleich den Oberbefehl und die Unterhandlungen zu übertragen. Vorläufig soll das Kabinet Willens sein, die diplomatische und militairische Sendung nach Montevideo entweder dem Contreadmiral Verninac, früherem Marineminister, oder dem Contreadmiral Dubordieu zu übertragen. Die Estafette meldet ebenfalls, die Regierung sei entschlossen, eine gemischte Ex-

pedition nach Montevideo abzuschicken. Das Expeditionskorps von 2000 Mann werde aus Marineinfanterie und einer oder zwei Schwadronen Reiterei bestehen, Oberst Lannes, der jetzt an der Spitze des 7ten Jägerregiments in Lille stehe, den Oberbefehl über die Truppen und Admiral Dubordieu den Befehl über die Flotille erhalten. Einem dritten Journale zufolge würde man die Expedition fast ganz aus Leuten der aufgelösten Mobilgarde zusammensetzen. Der Ocean von Brest meldet, der Marineminister habe den Befehl zur Bewaffnung von drei Kriegsschiffen ertheilt, die das Geschwader im La Plata zu verstärken bestimmt seien und absegeln würden, sobald die Nationalversammlung ihr Votum in der La Plata-Frage abgegeben und die Regierung alsdann ihren definitiven Entschluß gefaßt habe.

Paris, den 12ten Januar. Präsident Bonaparte beabsichtigt, wie die Liberté versichert, seine Besuche in den größeren hiesigen Arbeiterwerkstätten und Fabriken zu wiederholen, um die Stimmung der Massen aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Der Constitutionnel, der seit einiger Zeit die persönliche Politik Louis Bonaparte's vertritt, wirft heute dem Unterrichtsminister aus Anlaß der Diskussion über das Elementarlehrergesetz Mangel an Energie und Festigkeit vor. Auch der Präsident der Republik soll Parrieu wegen seiner lauen Vertheidigung des Gesetzes gegen die Elementarlehrer lebhaft getadelt haben, indem er seinem unentschiedenen Benehmen die Annahme des Amendement Salmon zuschreibt, wodurch der Hauptzweck des Gesetzes, Ernennung und Absetzung der Elementarlehrer in die Hände der Präfekte und somit der Central-Gewalt zu geben, verfehlt wurde.

Louis Bonaparte soll sogar Willens gewesen sein, Parrieu zum Rücktritt zu veranlassen, was jedoch unterbliben ist, weil man Hoffnung hatte, bei der fortgesetzten Berathung noch Modifikationen im Sinne der Regierung als Zusatzartikel durchzusetzen, eine Hoffnung, die sich als wohlbegründet erwiesen hat.

Das Bulletin de Paris fordert die Regierung, die der Ordnung zugethane Presse und die gesammte Partei der Ordnung überhaupt auf, fortan mit gemeinsamen Kräften und durch die geeignetsten Mittel die sozialistische Barbarei zu bekämpfen, welche früher oder später die ganze bürgerliche Gesellschaft zu vernichten drohe, wenn man dem Treiben der Sozialisten nicht mit allem Nachdrucke entgegenwirke.

England. London, den 9ten Januar. Die Königin hielt gestern in Schloß Windsor eine Geheimraths-Versammlung, in welcher die Einberufung des Parlaments zum 31sten Januar beschlossen wurde. Dann leisteten die neu ernannten Bischöfe von Norwich und Llandaff, Dr. Hinds und Dr. Oliphant, Ihrer Majestät ihre Huldigung.

Das Blatt British Army spricht von wichtigen Reformen, welche nächstens in der englischen Armee vor sich gehen sollen. Es soll sich nämlich darum handeln, die Käuflichkeit der Offizierpatente abzuschaffen, dagegen ein Examen für die Ertheilung von militairischen Graden einzuführen und die Privilegien der Garde-Regimenter aufzuheben.

Aus Cadix wird unterm 27sten December geschrieben: „Lola Montez und Herr Heald kamen aus Barcelona hier an und feierten hier das Weihnachtsfest. Da die Dame das größte Vergnügen daran fand, ihren Mann zu quälen, hielt dieser es für gerathen, das Weite zu suchen. Herr Heald hat sich auf dem Dampfschiff „Pascha" nach England eingeschifft."

London, den 10ten Januar. Heute Vormittag soll die neue Expedition zur Aufsuchung des Capitain Franklin, bestehend aus den Schiffen „Enterprise" (Capitain Collison) und „Investigator" (Commodore Mac Clure), Woolwich verlassen.

Die Zeitungen melden den vorgestern in London plötzlich erfolgten Tod des durch seine Werke für den Ueberland-Weg nach Indien bekannten Lieutenants Waghorn. Der Verstorbene war erst am Weihnachtstage aus Malta, wo er sich einige Zeit seiner Gesundheit wegen aufgehalten hatte, zurückgekehrt. Er hat nur das 49ste Jahr seines Alters erreicht. Seine ursprünglich eiserne Konstitution soll namentlich durch Sorgen, welche ihn in Folge von Geldverlegenheiten drückten, zu Grunde gerichtet worden sein. In der Anzeige seines Todes in der Times heißt es: „Obschon von den Hauptvorfällen seiner Lebensgeschichte, welche mit der indischen Ueberland-Unternehmung, die seinen Namen als den eines der größten praktischen Wohlthäter der Menschheit in unserem Zeitalter unsterblich macht, zusammenhängen, wenig bekannt geworden ist, war seine Laufbahn eine äußerst merkwürdige, voll der merkwürdigsten Wechselfälle und reich an Charakterzügen, welche in jeder Hinsicht ein dauerndes Andenken verdienen."

Der Herzog von Wellington, der nun bald sein 81stes Jahr erreicht, ist trotz seines hohen alters noch jugendlich rüstig. Das neue Jahr eröffnete er mit einer Jagd, wobei er 10 bis 12 engl. Meilen zu Pferde zurücklegte.

Schweiz. Zürich, d. 6. Jan. Man spricht von einer neuen Vertheilung der in der Schweiz zurückgebliebenen deutschen Flüchtlinge auf die einzelnen Kantone. Seit einigen Tagen hat die Verköstigung der in Zürich befindlichen Flüchtlinge in der hiesigen Kaserne für die, welche auswärts wohnen, aufgehört. Viele werden durch diese Maßregel in eine höchst traurige Lage versetzt, da sie in der Stadt nicht zu dem Preise von 6 Kr. Mittagessen haben können.

Genf, den 6ten Januar. Die Geistlichkeit hat dem Staatsrath eine Beschwerde eingegeben, daß der Sonntag durch Schanzenabbrechen entheiligt werde. Der Staatsrath seinerseits ist der Ansicht, eine Arbeit, die ohne Lohn und freiwillig stattfinde, sei mit der Arbeit, die sich bezahlen lasse, nicht zu verwechseln. — Die Revue vom 3ten bemerkt, daß alle bedeutenden Punkte der Fortification beibehalten werden, so daß Genf für einmal jedenfalls gegen einen Handstreich gesichert wäre.

Italien. Turin, den 2ten Januar. Die beispiellos strenge Winterkälte und der große Schneefall haben den Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Bevölkerung in hohem Grade erweckt. Sammlungen für Holz und dergleichen

werden veranstaltet, um die ärmeren Volksschichten zu unterstützen.

Von der italienischen Gränze. Bei dem auf Befehl des österreichischen Kommandanten verhafteten und nach Ancona abgeführten Gouverneur von Jesi, Salmi, sollen sich verschiedene chiffrirte Schreiben gefunden haben, worunter auch Korrespondenzen mit den Malcontenten in den Marken, der Romagna und im Auslande. Unter den Waffen, die man entdeckte, war auch ein Dolch, der sich mit Gift füllen ließ. Auch Fahnen, Kokarden und verschiedene andere republikanische Abzeichen fanden sich vor. Seine Weigerung, die Kundmachungen der Oesterreicher zu publiziren, war bekanntlich die Veranlassung zur Untersuchung und Verhaftung. Der militairische Censurrath hat 54 Beamte vom Kriegsministerium von aller Anschuldigung freigesprochen, und andere 24 wurden theils jubilirt, theils mit Degradirung wieder eingetheilt, theils einfach entlassen.

Dem Könige von Neapel und dem dortigen Volke zu Liebe hat der Papst für jenes Königreich die Kommemoration von Mariä Opferung (21sten November) zu einem festum duplex erboben. Lambruschini hat dem Papste in Portici seine Aufwartung gemacht. Die vielbesprochene Amnestie erwartet man nun am 12ten Januar, dem Geburtstage des Königs.

Ancona, den 25sten December. Heute brach an Bord der im hiesigen Hafen vor Anker liegenden britischen Handelsbrigg „President" eine Meuterei mehrerer Matrosen gegen ihren Kapitain aus, welcher von ihnen verwundet wurde. Der Kapitain bat bei der K. K. Kriegsbrigg „Pola" um Hülfe, von wo sogleich ein bewaffnetes Boot entsendet wurde. Als es sich der englischen Brigg näherte, wurde darauf gefeuert, ohne daß jedoch die Schüsse trafen. Nach kurzer Gegenwehr glückte es, die meuterischen Matrosen, sieben an der Zahl, zu bewältigen. Der Vorfall ward sogleich dem britischen Konsul angezeigt; die Arrestanten wurden ihm zur Disposition gestellt. Auf sein Ansuchen wurden sie in das Kommunalgefängniß abgeführt und die Untersuchung gegen sie eingeleitet.

Neapel, den 2ten Januar. Das päpstliche Anleihen ist noch nicht zum Abschluß gekommen, was die Rückkehr des Papstes noch verzögern dürfte. Der Papst selbst spricht indeß fortwährend von seiner nahen Abreise.

Rom, den 28sten December. Das alte Jahr gewährt uns in reicher Fülle Schneemassen, wie sie seit Menschengedenken hier nicht gesehen wurden. Wir sind dadurch noch mehr der Verbindung mit der Aussenwelt entrückt, als dies schon der Fall ist. In der gestrigen Nacht fiel der Schnee fußhoch, und das Barometer sank auf 3 Grad unter Null. Mit den Karnevalsfreuden wird es nun auch im kommenden Jahre nicht viel heißen, denn es sind so eben gemessene Befehle erschienen, welche den römischen Frohsinn in bescheidene Gränzen einengen. Vom Lande hören wir noch immer Berichte über gefährliche Diebstähle, und heute ist ebenfalls eine Verwarnung dagegen erschienen. Wir hegen hier bescheidene Zweifel über die Wirksamkeit derselben, wenn sie nicht durch Bajonette kräftig unterstützt wird.

Rom, den 31sten December. Es heißt, daß Kardinal Lambruschini ankommen werde, um an der Stelle der drei Kardinäle die Verwaltung zu übernehmen. Der heilige Vater soll am 15ten Januar sicher hier eintreffen. Ein Dampfschiff wurde bereits von Civitavecchia abgeschickt, um das Gepäck des päpstlichen Haushaltes von Gaeta abzuholen. Cernuschi ist von Civitavecchia nach dem Fort St. Angelo transportirt worden.

Spanien. Madrid, den 2ten Januar. Der Ministerpräsident zeigte in der heutigen Deputirtenkammer an, daß die Königin ihres Gesundheitszustandes halber die Deputation der Deputirtenkammer nicht empfangen könne. Die Vorlesung des Budgets in der Deputirtenkammer ist verschoben worden, da Herr Murillo mehrere Abänderungen in demselben vorgenommen.

Türkei. Konstantinopel, den 29sten December. Der große Justizrath in Konstantinopel beschäftigte sich neulich mit der Untersuchung einer von Hassan Haki-Pascha, Gouverneur von Koniah, begangenen Grausamkeit. Derselbe hatte nämlich dem Vicegonverneur von Van die Bastonade geben lassen, in deren Folge dieser nach dreitägigem Leiden den Geist aufgab. Der Justizrath leitete nun auf Befehl des Sultans den Prozeß ein, und Hassan Haki wurde seines Postens entsetzt und zu fünfjähriger Zwangsarbeit in Tokat verurtheilt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. New-York, den 26sten December. Endlich, nachdem Herr Howell Cobb mit einer Majorität von 102 Stimmen gegen 100, welche auf Herrn Wintrop fielen, zum Sprecher des Repräsentantenhauses gewählt worden, hat die Botschaft des Präsidenten, wie so eben aus Washington gemeldet wird, dem Kongreß übergeben werden können. Die ganze Botschaft des Präsidenten Taylor zerfällt, gleich denen seiner Vorgänger, denen sie an Ausdehnung ziemlich gleichkommt, in zwei Haupttheile, die auswärtige und die innere Politik betreffend.

Da bei der Sprecherwahl, trotz immer von neuen wiederholter Abstimmungsversuche, keine absolute Majorität für einen der Kandidaten zu Stande gebracht werden konnte, hatte das Repräsentantenhaus sich endlich entschlossen, durch ein Spezialvotum den Kandidaten, der relativ die meisten Stimmen hatte, nämlich Herrn Howell Cobb, für gesetzlich erwählt zu erklären.

Aus Kalifornien reichen die Nachrichten bis zum 15ten November. Der Goldertrag wird als so reichlich wie je geschildert, aber die Regenzeit war eingetreten. Das Schiff „Empire City" hat eine halbe Million Dollars nach New-York gebracht.

(Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 12.

11. Januar. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 3.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4 halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 28sten December. Mittelst Allerhöchsten Ukases an das Capitel der K. K. Ordenszeichen ist für 35jährigen untadelhaften Dienst in den Rangklassen zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Klasse Allergnädigst ernannt worden: der Rath der Revisions-Abtheilung des Kurländischen Kameralhofes Diedrich von Wittenheim.

St. Petersburg, den 30sten December. Der Inspektor und Lehrer der Windauschen Kreisschule, Collegien-Assessor Bader, ist nach 35jährigem Dienste im Lehrfache von seinem Amte entlassen worden.

St. Petersburg, den 2ten Januar. In Veranlassung der glücklichen Niederkunft Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna haben Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, die Hoftrauer gänzlich aufzuheben.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Ministeriums der innern Angelegenheiten vom 23sten December ist der Assessor des Mitauschen Oberhauptmannsgerichts Baron von Hohen Astenberg-Wiegandt zum weltlichen Assessor des Kurländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistoriums, mit Verbleibung in seiner bisherigen Funktion, ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 21. December sind befördert worden: zum Kollegien-Assessor: der jüngere Arzt der Tuckumschen Bezirks-Verwaltuug Gläser; zu Titulairräthen: der ältere Arzt der Hasenpothschen Bezirksverwaltung Hensel, der jüngere Arzt der Goldingenschen Bezirksverwaltung Stöwer und der ältere Arzt der Mitauschen Bezirksverwaltung Schmidt.

(Rig. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. **Breslau**, den 15ten Januar. Um der großen Gefahr, welche aus den vielfachen Eisverstopfungen in der Oder den angrenzenden Bewohnern unserer Provinz droht, möglichst rasch und wirksam vorzubeugen, hat das Kriegsministerium auf den Antrag des Herrn Oberpräsidenten von Schleinitz die Verwendung unserer technischen Truppen zu diesem Zwecke angeordnet, und ist somit die freudige Aussicht vorhanden, daß den bedrängten unglücklichen Bewohnern nun allenthalben schnelle Hülfe werde zu Theil werden.

Koblenz, drn 12ten Januar. Vor einigen Tagen haben uns französische Ingenieure verlassen, welche, im Auftrage einer pariser Gesellschaft, die in Frankreich schon viele Kettenbrücken erbaut hat, hier den Plan und die Kostenanschläge zu einer Brücke über den Rhein entworfen und der Regierung bereits feste Vorschläge gemacht haben. Die Brücke würde am Salzmagazine unter dem Königl. Residenzschlosse beginnen, zwei feste Pfeiler im Rhein erhalten und so hoch werden, daß Schiffe mit hohen Masten bei jedem Wasserstande passiren können. Die Kosten sind 550,000 Rthlr., wobei das Gouvernement die Hälfte beizutragen und den Unternehmern das Brückengeld auf 50 Jahre abzutreten hätte.

Obgleich unser neuer Sicherheitshafen noch nicht vollständig ausgetieft ist, haben doch schon viele Fahrzeuge darin Schutz gesucht.

Auf unseren Gebirgen lagert der Schnee fußhoch, man weiß sich seit vielen Jahren keines solchen Schneefalls zu erinnern.

— Bayern. **München**, den 12ten Januar. Die Zahl der bei der Kammer der Reichsräthe eingelaufenen Adressen gegen die Juden-Emancipation beträgt bis heute 364. Dieselben kommen von 1033 Gemeinden und tragen im Ganzen 51,315 Unterschriften. Dabei ist aber wohl zu bemerken, daß an vielen Orten die Adressen nur von den Gemeindeverwaltungen im Auftrage der Gemeinden unterzeichnet sind, die angegebene Zahl der Unterschriften also weit geringer ist, als die Zahl derjenigen, welche die in den Adressen ausgesprochenen Gesinnungen theilen. Auch an Se. Königl. Majestät selbst sind eine Anzahl solcher Adressen eingelaufen. Diese Adressen kommen aus allen Theilen Bayerns mit Ausnahme der Pfalz, namentlich sind auch viele aus den drei Franken darunter.

— Hannover. **Hannover**, den 11ten Januar. Die erste Kammer beräth heute die deutsche Frage. Anträge werden gestellt von Herrmann und Wyneken; Kirchhoff empfiehlt den Beschluß zweiter Kammer, für welchen auch Ministerialvorsteher Benningsen sich erklärt. Die zweite Kammer setzt in heutiger Sitzung die gestern abgebrochene erste Berathung über das Staatsdienergesetz fort.

— Sachsen. **Dresden**, den 14ten Januar. Das Dresd. Jour. sagt: „Durch verschiedene Blätter läuft das Gerücht, daß Bakunin, Heubner und Röckel in erster Instanz zum Tode verurtheilt seien. Aus sicherer Quelle können wir jedoch die Mittheilung machen, daß ein derartiges Erkenntniß bei dem betreffenden Gerichte noch gar nicht eingegangen, geschweige denn publicirt worden ist. Daß das erst in den nächsten Wochen zu erwartende Erkenntniß möglicherweise so ausfallen könne, soll damit nicht bezweifelt werden."

— Hamburg. **Hamburg**, den 14ten Januar. Am heutigen Tage war das Kollegium der Hundertundachtziger versammelt, um über den an dasselbe gelangten, von

der sogenannten Neunerkommission ausgearbeiteten Entwurf einer Verfassung für den hamburgischen Staat zu berathen. Das Kollegium votirte nach längerer Diskussion, im Gegensatze zu den Beschlüssen der beiden ersten Kollegien, des Kollegiums der Oberalten und des der Sechziger, mit einer großen Majorität (89 gegen 37 Stimmen) die unveränderte Annahme des Entwurfs.

— Baden. Karlsruhe, den 13ten Januar. Die Wahlen zu dem nächsten Landtage fallen überall im Lande entschieden konservativ aus. Mag auch zugegeben werden, daß die im gegenwärtigen Augenblick strengere Handhabung der Militair- und Polizeigewalt auf die Wahlen nicht ohne Einfluß bleibt, so läßt sich doch nicht verkennen, daß jenes Resultat insofern ein erfreuliches ist, als daraus die endliche Rückkehr zur Einsicht dessen, was nothwendig und praktich ist, hervorleuchtet. Auch kann man jetzt deutlich einsehen, daß die früheren radikalen Wahlen meist eine Folge der Umtriebe jener Leute waren, welche nun theils flüchtig geworden, theils auf andere Weise unschädlich gemacht sind.

Karlsruhe, den 14ten Januar. Der Großherzog hat mit Entschließung vom 29sten December dem Justizministerium die Ermächtigung ertheilt, jenen der Theilnahme an der letzten Empörung Angeschuldigten, welche auswandern zu wollen erklärten, eröffnen zu lassen, daß sie diese Erlaubniß im Gnadenweg nach gefälltem Urtheile nachsuchen könnten, vorher aber dieselbe nicht ertheilt werde; es hat somit diese Erklärung auf die Erledigung und Aburtheilung der einzelnen Straffälle keinen aufschiebenden Einfluß.

— Hessen und bei Rhein. Darmstadt, den 13ten Januar. Heute hat hier die große Versammlung zur Förderung der Wahlen für das erfurter Parlament stattgefunden. Reh führte den Vorsitz. Am Schlusse sprach auch H. Gagern. Man einigte sich über die folgenden Kandidaten für das Volkshaus, welche die Verpflichtung übernehmen, für die Reichsverfassung en bloc zu stimmen: 1) Wahlbezirk Gießen und was dazu gehört Hofgerichtsrath Völker, ausserdem ist noch von Professor Köllner die Rede; 2) Alsfeld ꝛc. Graf Lehrbach; 3) Friedberg ꝛc. Landrichter Hofmann, eine Partei will Advokat Engelberg in Gießen; 4) Ofenbach ꝛc. Advokat Reh in Darmstadt; 5) Darmstadt ꝛc. Wernher aus Nierstein; 6) Erbach ꝛc. Ministerialrath Emmerling; 7) Heppenheim-Worms H. v. Gagarn; 8) Alzey ꝛc. Regierungsrath Pfannbecker zu Mainz; 9) Mainz ꝛc. Gutsbesitzer Dr. Langer, und wenn dieser ins Staatenhaus gewählt werden sollte, wozu er einer der drei Kandidaten der Regierung ist, Fabrikant Denninger zu Mainz.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 17ten Januar. In der heutigen Sitzung der Schleswig-holsteinischen Landesversammlung zeigte der Präsident, nachdem das Protokoll verlesen worden war, an, daß folgender Antrag von dem Abgeordneten Bünger aus Altona so eben eingereicht worden sei; „In Erwägung, daß die Unterhandlungen mit Dänemark voraussichtlich zu einem erwünschten Resultate nicht führen werden, wohl aber zu einer Ermattung und Verzweiflung erzeugenden Dauer ausgedehnt werden können; in fernerer Erwägung, daß die Lage der Einwohner des Herzogthums Schleswig unter den gegenwärtigen Verhältnissen von Tage zu Tage unerträglicher wird, und daß die längere Dauer dieses Zustandes nicht bloß die materiellen Interessen der Herzogthümer im höchsten Grade gefährdet, sondern auch die öffentliche Moral untergräbt und die politische Stellung des schleswig-holsteinischen Staats immer mehr bedenklich macht; in endlicher Erwägung, daß nicht zu beseitigende Hindesnisse politischer oder strategischer Natur einer Wiederbesetzung Schleswigs nicht entgegenstehen, dahingegen wesentliche Vortheile nur von einem raschen Einschreiten erwartet werden dürfen — aus diesen Gründen beschließt die Landesversammlung: Die Statthalterschaft aufzufordern, daß sie die Unterhandlungen mit Dänemark abbreche und das Herzogthum Schleswig von schleswig-holsteinischen Truppen baldigst wieder besetzen lasse." Die Versammlung ging dann über zur Fortsetzung der Vorberathung über das Militair-Pensionsgesetz.

— Oesterreich. Wien, den 14ten Januar. Der Stillstand, welcher in der Publikation der Landesverfassung eingetreten ist, soll nach dem Wanderer darin seinen Grund haben, daß die Verfassungen der mehrkreisigen Länder, die in wenigen Tagen an die Reihe kommen sollen, einige wesentliche Abänderungen nothwendig machen. Der steyerische Landesausschuß hat eine Vorstellung an das Ministerium gegen die Beschränkungen der Landtage durch die Landesverfassungen beschlossen. Ein in Wien verbreitetes Gerücht will, wie das Const. Bl. sagt, wissen, daß auch für Ungarn bald eine Landesverfassung erscheinen werde, und daß darin soweit, als mit der Charte vom 4ten März vereinbarlich, die alte ungarische Constitution berücksicht werden soll. Ueber die wiener Gemeinde-Ordnung wurde im Büreau des Ministers des Innern bereits die Schlußberathung gepflogen.

Seit längerer Zeit machen sich schwere Unordnungen, Gewaltthätigkeiten, Steuerverweigerungen und dergleichen in der Umgebung von Cattaro in Dalmatien bemerkbar. Zum Theile werden diese bedauerlichen Vorgänge auswärtigen politischen Einflüssen zugeschrieben. Jedenfalls erscheint es als der Regierung unerläßliche Pflicht, diesen Unordnungen baldigst ein Ziel zu setzen, und es ist darum eine militairische Expedition dahin entsendet worden, welche der Oberst Mamula befehligt. Diese Maßregel erschien um so unerläßlicher, als eine bereits am 26sten September v. J. entsendete Expedition ohne Erfolg blieb, und ungeachtet der damals von den Landgemeinden ertheilten Loyalitätsversicherungen die Gawaltthaten und Unordnungen, namentlich von Seiten der Zuppaner, neuerdings begonnen haben.

Schneeverwehungen haben die Eisenbahnstrecke zwischen Hullein und Prerau unfahrbar gemacht. Der heutige Wasserstand der Donau beträgt 8″ unter Null. Das Treibeis ist im Zunehmen.

Brünn, den 15ten Januar. Die Eisenbahnstrecke zwischen Lundenburg und Wien ist abermals der Art durch Schneeverwehungen heimgesucht worden, daß weder heute, noch morgen, vielleicht noch übermorgen eine Absendung von Eisenbahnzügen auf dieser Strecke stattfinden kann, obwohl von Seiten der Eisenbahn-Direktion alles Mögliche

aufgeboten wird, um die Bahn wieder in fahrbaren Stand zu setzen. Die Posten werden von Wien nach Lundenburg mittelst Malle-Wagen auf der Chaussee nach Lundenburg befördert, doch auch die Fahrstraßen sind derart eingeschneit, daß die Postverainding vor dem 17ten kaum möglich gemacht sein wird.

Frankreich. Paris, den 13ten Januar. Der National behauptet, ungeachtet der Note des Constitutionnel, daß die Regierung eine Expedition nach dem La Plata schicke. Gewisse Parteien hätten verbreitet, Pacheco y Obez, Gesandter von Montevideo, wäre nach London abgereist; derselbe werde aber erst dann abreisen, wenn er alle Hoffnung für das Gelingen seiner Pläne verloren.

Die französische Flotte in der Levante hat Burla verlassen und wird nach Toulon zurückkehren.

Die Abdankung des Central-Konsistoriums der französischen Israeliten, als deren Grund mehrere Akte von Intoleranz angegeben werden, erregt allgemeines Aufsehen, um so mehr, da seine Mitglieder der konservativen, ja ministeriellen Partei angehören.

Der Constitutionnel stellt die Nachricht des Siècle in Abrede, als hätte der Justizminister ein Gesuch der Familie Napoleon um Rückerstattung von 29 Millionen von Seiten des Saates einer Kommission überwiesen.

Das Journal Napoleon spottet über die Nachricht, daß der Präsident einige Artikel in der ersten Probenummer desselben geschrieben habe. Alexander Dumas stellt seine Mitarbeiterschaft an diesem Journal in Abrede. „Ich glaube an Gott", sagt er, „ungeachtet Herrn Proudhon's, an die Republik, ungeachtet Herrn Molè's, an Frankreichs Ehre, ungeachtet der Allianz mit Oesterreich, ungeachtet der Belagerung von Rom, ungeachtet des Aufgebens von Montevideo.

Der Toulonnais schreibt, die spanische Expeditions-Armee in Italien leide sehr viel, da sie fast stets das Nothwendigste entbehrt habe.

Paris, den 14ten Januar. Der Moniteur erklärt, das israelitische Konsistorium habe nicht seine Entlassung wegen geübter Intoleranz gegeben, sondern weil die Verwaltung sich nicht in Streitigkeiten mischen wollte, die im Kultus der Israeliten ausbrachen.

Marschall Marmont hat seine Memoiren für 60,000 Fr. verkauft, sie umfassen 6 Bände. Der Inhalt derselben wird über die Verhältnisse von 1814 und 1830 neue Aufschlüsse liefern. Die Geschichte hätte einen bedeutenden Verlust erlitten, wenn die Memoiren nicht bei seinen Lebzeiten erschienen wären. Seine Handschrift ist noch unleserlicher als die von Napoleon und wäre nicht zu entziffern gewesen.

Das Siècle besteht, ungeachtet der Versicherung des Constitutionnel, auf seine Behauptung, daß die Familie Napoleon 20 Millionen von Staate verlange. Möglich, daß eine Kommission von Rechtsgelehrten nicht amtlich befragt worden, sie sei jedoch befragt worden. Man bedürfe nicht der Hülfe der gesetzgebenden Versammlung, wie die Kommission meine, und hoffe das Geld durch die Gerichte zu erhalten.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 15ten Januar. Um 2½ Uhr ist der Sitzungssaal noch ziemlich leer. Man verlangt den namentlichen Aufruf. Der Präsident läßt die Urnen hereinbringen. Die Deputirten beeilen sich, ihre Zettel hineinzulegen. Leon Faucher kündigt an, daß er morgen eine Anfrage an die Budgetkommission über den Stand ihrer Arbeiten richten wird. Herr Barthelemy St. Hilaire setzt seine gestrige Rede fort. Das System der Kommission sei der Universität jede Autorität zu nehmen und den Unterricht der Geistlichkeit, und vor Allen den Jesuiten zu übergeben. Herr Montalembert erhielt vom Präsidenten eine Zurechtweisung, als er zu Gunsten der Jesuiten sprach oder vielmehr unterbrach. Herr Montalembert war hierüber unwillig, daß der Präsident es ungesetzmäßig nannte, zu Gunsten der Jesuiten zu sprechen. Herr Parisis spricht gegen die Ansicht, als sei das Gesetz im klerikalischen Sinne. Es sei ein Gesetz der Ausgleichung, der wahren Freiheit. Die Universität vermöge nichts ohne die Religion. Uebrigens nehme er aus Aufopferung für Frankreich, das Gesetz unter einigen Vorbehalten an. Wollte man es jedoch als eine Gnade vorschlagen, so weise er es zurück. Herr Parisis sprach als Geistlicher im Namen der katholischen Kirche. Diesem Redner trat sein Nachfolger auf der Rednerbühne, Herr Victor Hugo, entgegen. Derselbe bezeichnet als fernen Zweck unentgeltlichen Unterricht und Schulpflicht. Der Staat müsse jedoch die Wissenschaft in die Hände nehmen, das Herz des Volkes müsse mit dem Gehirn von Frankreich in Berührung gebracht werden. Der Unterricht müsse frei, ohne Fesseln sein, der Staat müsse ihn jedoch überwachen, die Geistlichkeit hindere den Fortschritt, sie müsse von der Ueberwachung ausgeschlossen sein. Die Debatte wird von neuem vertagt.

Paris, den 15ten Januar. Nochmals erklärt der Moniteur, das die Abdankung des israelitischen Central-Konsistoriums durchaus nichts mit der Angelegenheit des Herrn Cahen, Professors der Philosophie, zu thun habe. Der Moniteur spottet der Ungewißheit des National, giebt jedoch keine weitere Auskunft über die Gründe der Abdankung des Central-Konsistoriums und der Absetzung des Israeliten Cahen. Der Vater des Herrn Cahen ist ein sehr eifriger Konservatiter, in dessen Monatsschrift der Socialismus und Ledru Rollins Partei energisch bekämpft wurde.

Der Winter in Korsika ist in diesem Jahre sehr streng. Die Orangenbäume litten stark und viele Citronenbäume starben ab.

Paris, den 16ten Januar. Der Unterrichtsminister hat an die Präfekten, Rektoren und Gemeindelehrer wegen Ausführung des neuen Gesetzes über den Elementarunterricht drei Rundschreiben erlassen. Im ersten, an die Präfekten, wird erklärt, daß man von den Lehrern keinen politischen Dienst verlangen dürfe, daß sie aber auch keine der Regierung feindliche Stellung einnehmen dürften. Die Präfekten werden vor Allem an die Erfahrungen der Rektoren gewiesen. Auch auf die Schullehrer persönlich sollen

die Präfekten wirken und nach einem Monat einen Bericht über die moralische Stellung und den Geist der Gemeindelehrer einschicken. Das Rundschrriben an die Rektoren weist die Idee zurück, als ob es ein Mißtrauen der Regierung gegen sie gewesen sei, wenn man nicht ihnen, sondern den Präfekten die besondere Aufsicht über den Elementarunterricht anvertraut habe. Die Ausdehnung der Akademieen wäre einer schnellen Verwaltung entgegen gewesen. Der Minister zählt auf ihren Beistand; sie möchten den Lehrern, die eine gute Gesinnung behalten haben, sagen, daß Belohnung ihrer warte. Schließlich wird den Rektoren aufgetragen, sie möchten den Mitgliedern des höhern Unterrichts, die sich viel mit Politik beschäftigten, mittheilen, daß die Regierung dies nicht dulden wolle, und daß sie mit Ernst und Strenge jede Ueberschreitung strafen werde. Das dritte Cirkular, an die Lehrer gerichtet, soll diese über den Geist des neuen Gesetzes aufklären, die guten ermuntern und die schlechten an ihre Pflicht erinnern.

Der Kardinal Dupont, Erzbischof von Bourges, hat sich nach Italien begeben, um im Namen der gesammten französischen Geistlichkeit den Papst auf seiner Rückkehr nach Rom zu begleiten.

England. London, den 10ten Januar. Nach einem Rückblik auf die letzte Vergangenheit Roms spricht die Times ihre Ueberzeugung dahin aus, das die Wiederherstellung des kirchlichen Regiments in den päpstlichen Staaten eine Unmöglichkeit sei, es müßte denn hinter der militairischen Unterdrückung einer fremden Occupation Schutz suchen. Die Times sieht die einzig mögliche Lösung darin, daß die römischen Legationen zu anderen italienischen Staaten, z. B. zu Toscana, geschlagen werden und Rom zu einer freien und unabhängigen Stadt erklärt werde, welche sich vermöge ihrer Geschichte und ihres Charakters von jedem anderen Theile der Welt unterscheide. Die katholische Kirche müßte dann zur Unterhaltung des von ihr als Oberhaupt anerkannten Papstes die erforderlichen Vorkehrungen treffen.

London, den 15ten Januar. Ueber die neue Nordpolexpedition sagt Daily-News: „Am 10ten Morgens war am Bord der „Entreprise" und „Investigator" Alles in Bewegung. Sie haben Alles an Bord, was für die Breite, unter welche sie sich begeben wollen, erforderlich ist; sie nehmen Kisten mit Geschenken für die Eskimos, Pulver, Zucker, Thee, Rum, kurz alle Vorräthe mit, welche für Leute unerläßlich sind, die mit der Kälte zu kämpfen haben werden. Man hat mehrere kleine Luftballons probirt, deren man sich bei der Expedition bedienen wird. Der Kapitain Collison kommandirt die „Entreprise", Commodoro Mac-Clure den „Investigator." Die beiden Schiffe haben Woolwich verlassen, von zwei Dampfschiffen ins Schlepptau genommen; im Augenblicke der Abfahrt spielte die Musik Nationallieder. Die am Ufer versammelte Menge brachte den Absegelnden einen Hurrahruf als Scheidegruß, welcher von den wackern Seeleuten, die zur Aufsuchung des Kapitains Franklin in weite Ferne gehen, erwiedert wurde."

London, den 16ten Januar. Heute fand im Oberhause die Ceremonie der ferneren Prorogirung des Parlaments bis zum 31sten d. M. Statt, an welchem Tage dasselbe zur Eröffnung der diesjährigen legislativen Session zusammentritt.

Italien. Rom, den 2ten Januar. Der Bestand der französischen Armmee ist auf 14—15,000 Mann reduzirt. Der General Baraguay d'Hilliers wird, wie es heißt, dem Papst mit einem Dragoner-Regiment bis Albano entgegengehen und ihn nach Rom führen. Der Papst wird nicht durch das Laterans-Thor, sondern durch das von St. Lorenzo einziehen. Die französischen Truppen werden von diesem Thore bis zum Vatikan aufgestellt sein. Der Papst wird die Benediktion urbi et orbi sprechen. Die Generale Baraguay d'Hilliers und Cordova werden an den Wagenthüren reiten.

Neapel, den 7ten Januar. Am 31sten December waren die Häuser in der Toledostraße zu Neapel festlich geschmückt, und das Volk fand sich, wie das Tempo meldet, in zahlloser Menge ein, um den König zu begrüßen, welcher von Caserta zurückgekehrt, sich mit seiner erlauchten Gemahlin und Familie durch diese Straße in die Kirche begab. Ihre Majestäten empfingen bei dieser Gelegenheit viele Beweise der Anhänglichkeit.

Spanien. Madrid, den 8ten Januar. In Madrid herrscht jetzt eine ungewöhnliche Kälke; vorgestern stand das Thermometer um 5 Uhr Nachmittags auf 4 Grad unter Null.

Vermischtes.

Die neuerlich in Freiberg vorgenommene Volkszählung hat ergeben, daß sich in 3183 Haushaltungen 14,003 Einwohner befinden. Es sind davon evangelisch-lutherische 13,804, reformirte 8, römisch-katholische 168, deutsch-katholische 22, griechische 1. Im Jahr 1834 betrug die Zahl der Einwohner 10,183, 1846: 13,095.

Die Volkszählung hat für die Stadt Zittau eine Einwohnerzahl von 10,056 ergeben, und es ist sonach gegen das Jahr 1846 die Gesammtbevölkerung um 99 Seelen gestiegen.

Bei Sinj in Croatien wurde, wie der Lloyd meldet, unter den Ruinen eines alten türkischen Bergschlosses von einem alten Weibe das Siegel des bosnischen Königs Tvertok aufgefunden. Es ist von Kupfer und scheint das Reichssiegel gewesen zu sein. Es besteht aus einer meisterhaft gravirten Abbildung des heiligen Georg, der zu Pferde sitzt und mit der Lanze einen Drachen durchbohrt. Ober dem Haupte des Heiligen befindet sich die Königskrone. Die Inschrift lautet: Tvartus I. D. G. Ras. Ser. Bos. Illyr. Dal. et Croat. Rex.

(Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 15.

14. Januar. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 4.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4 halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst am 11. Januar 1850.

Der Einlauf an Drucksachen ist:

„Die Zeitschrift des Departements des öffentlichen Unterrichts Aug. Sept. 1849.

„Mittheilungen der rigischen Gesellschaft für Alterthumskunde der Ostseeprovinzen V. 1. 1849."

Der Geschäftsführer vorlegt mehrere eingegangene Schreiben, unter andern von Herrn Konsul Friedrich Hagedorn zu Libau welcher sich freundlich erbietet, Gegenstände der Konchyliensammlung die in derselben noch fehlen, verschaffen zu wollen. Dieses Anerbieten wird mit herzlichem Dank angenommen, und Herr Staatsrath Dr. von Bursy, der diese Sammlung in Verwahrung hat, wird ersucht, dergleichen fehlende Stücke gefälligst zu bezeichnen.

Ferner liest der Geschäftsführer ein Schreiben des Herrn Dr. Eduard Lindemann zu Goldingen und vorschlägt denselben zum Mitgliede der Gesellschaft.

Herr Kollegienrath von Braunschweig der aufgefordert worden war, sein Urtheil über den ersten Theil des kürzlich erschienenen Werkes: „Die Chronologie der Aegypter. Bearbeitet von Richard Lepsius. Berlin. Nicolai 1849" abzugeben, legt es der Gesellschaft in einer ausführlichen Kritik vor. Als Resultat der Reise des Herrn Lepsius stellt sich heraus, daß keine antique ägyptische Aera weder auf den Monumenten, noch in den Papyrusrollen von ihm entdeckt worden ist; daß er keine neue chronologische Thatsache aufgefunden aus denen man Folgerungen zur Bestimmung eines festen chronologischen Fadens ziehen könnte, und schlüßlich daß die Anordnung der 31 Manethonischen Dynastien von dem ersten ägyptischen Könige Menes bis zum persischen Großherrn Darius Kodoman — welche den Hauptgegenstand des Werkes ausmachen sollen der aber in diesem 1sten Theile desselben noch nicht abgehandelt worden ist, eine selbstständige von dem Verfasser gefaßte Kombination sei, die ihm im Wesentlichen schon vor seiner Reise nach Aegypten festgestanden habe (vgl. S. 392). Diese Anordnung der Manethonischen Dynastien ist also ein Versuch, wie wir deren schon mehrere und zwar mißlungene haben. Hierauf berührt der Referent mehrere Punkte und entwickelt sie in derartiger Fassung, daß sich daraus der gegenwärtige Standpunkt der Forschungen auf dem Gebiete der ägyptischen Geschichte und Alterthumskunde ergiebt.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikokai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun kund allen Unsern getreuen Unterthanen:

Am zweiten Tage dieses Januars wurde Unsere Gemahlin und Großfürstin Maria Alexandrowna, Gemahlin Unseres geliebten Sohnes, des Thronfolgers Cäsarewitsch, von einem Sohne, Unserem Enkel, entbunden, der den Namen Alexei erhalten hat. Indem Wir diesen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses als ein neues Zeichen göttlichen, zu Unser Freude verliehenen Segens empfangen, sind Wir vollkommen überzeugt, daß alle Unseren treuen Unterthanen mit Uns herzliche Gebete zum Höchsten richten werden für die Erhaltung und das glückliche Gedeihen des Neugebornen. Wir befehlen überall, wo es sich gebührt, in Wort und Schrift, diesen Unseren geliebten Enkel, den neugebornen Großfürsten, Seine Kaiserliche Hoheit zu nennen.

Gegeben zu St. Petersburg, am zweiten Tage dieses Jannars, im Jahre nach Christe Geburt dem Eintausend achthundert und funfzigsten und Unserer Regierung im Fünf und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

— Se. Majestät der Kaiser haben an den Chef der gesammten Artillerie, General von der Artillerie Gillenschmidt, nachstehendes Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Jakob Jakowlewitsch!

Ihr langjähriger Dienst ist bezeichnet durch Thaten persönlicher Tapferkeit in den gewesenen Kriegen, so wie durch musterhaft eifrige Erfüllung der Ihnen übertragenen Obliegenheiten. In Beachtung ihrer rastlosen Thätigkeit während des achtzehnjährigen Zeitraumes, in welchem Sie die Artillerie der aktiven Armee kommandirt haben, habe Ich, überzeugt von dem Nutzen, den Ihre vieljährige Erfahrung und Ihre Einsicht bringen müssen, nach dem Ableben Meines unvergeßlichen Bruders, Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Ihnen die Oberleitung des Artilleriewesens übertragen, in der vollen Zuversicht, daß sie Mein besonderes, zu Ihnen gehegtes Vertrauen rechtfertigen werden. Es ist Mir gegenwärtig, wo Sie Ihr funfzigjähriges Dienstjubiläum feiern, angenehm, Ihnen für eine so rühmlich zurückgelegte lange Dienlaufbahn Meine besondere Erkenntlichkeit zu bezeugen; dieselbe zu bethätigen habe Ich Sie zum Chef der zweiten Positions-Batterie der 1. Leib-Garde-Artillerie-Brigade ernannt. Ich verbleibe Ihnen für immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg,
den 26sten December 1849. Nikolai.

(St. Petersb. Ztg.)

— Der ordentliche Professor, Staatsrath Trautvetter ist zum Rektor der St. Wladimir-Universität in Kiew ernannt worden. (Russ. Invalide.)

St. Petersburg. Am Thurme der Admiralität wurde der zweite Versuch mit dem elektrischen Lichte in der Neujahrsnacht, eine halbe Stunde vor Mitternacht, vorgenommen. Diesmal war die Laterne ausserhalb angebracht, so daß man Form und Umfang der leuchtenden Masse sehen konnte. der ganze Platz vor der Admiralität, von einem Ende des Boulevards bis zum andern und bis zu den gegenüberliegenden Häusern, war vollkommen so hell wie vom Lichte des Vollmondes beleuchtet; in die Newskische Perspektive und die Erbsenstraße jedoch drangen die Strahlen des elektrischen Lichtes nicht merklich vor. Gegen 3 Uhr morgens war die Beleuchtung noch in ihrer vollen Kraft. Sonntag den 1sten Januar, um 8 Uhr Abends fand an derselben Stelle ein dritter Versuch Statt.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Sachsen. Dresden, den 19ten Januar. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat eine vom 12ten Januar datirte Bekanntmachung, die Errichtung einer Turnlehrer-Bildungs-Anstalt in Dresden betreffend, erlassen.

Die ersten Straferkenntnisse gegen die auf dem Königstein verwahrten drei Hauptschuldigen Heubner, Bakunin und Röckel, sind nunmehr eingegangen und werden denselben heute publicirt werden. Was man über den Inhalt vorausgesagt hat (daß sie auf Tod lauten), bestätigt sich.

Die Leipz. Ztg. meldet amtlich: „Se. Maj. der König haben in einer am 17ten d. M. dem zum Königl. preußischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Allerhöchst-Ihrem Hofe ernannten Grafen von Galen ertheilten Partikular-Audienz dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht."

— Baden. Karlsruhe, den 15ten Januar. Die Zuruhesetzung des Großhezogl. Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt, Geh. Raths Dr. Welcker, welche auf dessen Ansuchen schon unterm 14ten Juni ausgesprochen war, ist nach dem Erlöschen der Centralgewalt zum Vollzug gebracht worden.

Karlsruhe, d. 18. Jan. Wie das so eben ausgegebene Regierungsblatt meldet, ist der Kriegszustand und das Standrecht abermals auf weitere vier Wochen verlängert worden. Der Prinz von Preußen war einige Tage unpäßlich, befindet sich aber jetzt bereits wieder in der Besserung.

Mannheim, den 16ten Januar. Heute wurden die Wahlmännerwahlen beendigt; sie sind ganz in dem Sinne ausgefallen, wie ein aus dem Vaterländischen Vereine hervorgegangener Wahlausschuß sie vorgeschlagen hatte. Die Vorbereitungen für die Wahl nach Erfurt sind auch so weit beendigt, daß in etwa 8 Tagen mit den Wahlmännerwahlen begonnen werden kann. Sie dürften aber schwerlich, wie Preußen, an Einem Tage auch beendigt sein. Wenn wir die Schwierigkeiten erwägen, welche bei uns die Wahlen schon in kleinen Städten verursachen, so muß es in Erstaunen setzen, zu erfahren, daß in so großen Städten, wie Berlin, Breslau, Köln u. s. w. die Wahlen an Einem Tage beginnen und endigen. Dieses setzt eine Geschäftsgewandtheit voraus, welche alle unsere Erfahrungen übersteigt.

— Hessen und bei Rhein. Darmstadt, den 15ten Januar. Es liegt offenbar in der Taktik unserer Opposition, die deutsche Frage durch Hinausschieben möglichst zu beeinträchtigen oder zu vereiteln. Dies zeigte sie auch heute wieder in der zweiten Kammer. Schon am 11. d. M., wo ein neuer Versuch der Art, zunächst von Müller-Melchiors angeregt, gescheitert war, hatte sie den Ausschuß zur Begutachtung der deutschen Frage wählen müssen. Nichts natürlicher, als daß dieser Ausschuß, im Geiste dieses Kammerbeschlusses, nun sofort sich konstituirt hätte und ans Werk gegangen wäre. Allein erst heute, am vierten Tage, hat er sich konstituirt, und doch ist der Termin der Wahlen zum Volkshause nach Erfurt (31sten Januar) ganz nahe. Durch eine Tücke des Schicksals ist nämlich gerade Herr Müller-Melchiors in der ersten Abtheilung der Kammer und von dieser in den Ausschuß gewählt. Nach der Geschäftsordnung hat aber das Mitglied von der ersten Abtheilung den Ausschuß zusammenzuberufen zur Wahl des Vorsitzenden und des Berichterstatters. Dies that nun Herr Müller-Melchiors nicht nur nicht, wie er noch leicht gekonnt hätte am Abend des 11ten Januar, sondern er verreiste, kehrte erst gestern Abend zurück und vollzog erst heute Morgen kurz vor der Sitzung der Kammer dies Geschäft. Die Sache kam in der heutigen Kammersitzung ernstlich zur Sprache, in Folge eines Regierungserlasses, der wiederholt dringend zur Beschleunigung mahnte. Zwar entschuldigte Herr Müller-Melchiors diese mehr als auffallende Zögerung mit einem unaufschiebbaren Geschäfte, das ihn zur Reise genöthigt, und mit Krankheit eines anderen Ausschußgliedes, des Herrn Lehne, und der Präsident (für heute Glaubrecht) sah die Sache als erledigt an, da sich der Ausschuß nun heute Morgen konstituirt und Lehne zum Vorsitzenden, Müller-Melchiors zum Berichterstatter erwählt habe. Aber Reh, tief entrüstet über das eingehaltene Verfahren, schilderte es in seiner ganzen Nacktheit und protestirte dagegen. Erst heute Morgen, nachdem er vergebens drei volle Tage gewartet, habe man ihn kurz vor dieser Sitzung in das Hotel Köhler, also einem Gasthof, geladen, von welcher Einladung er keinen Gebrauch habe machen können. Er hält diese Ausschußsitzung für ungültig und verlangt sofort eine andere im Lokale des Ausschusses im Ständehause. Wernher gab zu, daß die Sache in formeller Hinsicht erledigt sei, hielt aber den Vorwurf absichtlicher Verzögerung, der sich aus Reh's Darstellung ergab, für mehr als begründet. Müller-Melchiors brauste heftig auf, berief sich auf sein stets treues Wort, welches das Volk kenne und achte, und das er immer halte, „auch wenn er auf die Barrikaden zu steigen verspreche!" Er machte beiläufig auch der Regierung vorwürfe, als habe sie früher zu sehr gezögert und eile nun zu sehr. Der anwesende Regierungs-Kommissär, Ministerrath Maurer, wies diese Vorwürfe entschieden zurück. Reh beruhigte sich für heute bei der Sache, vorausgesetzt, daß man nun nicht länger zögere und endlich an das Jedermann hinlänglich bekannte Werk gehe. Ueber das Resultat läßt sich noch nichts bestimmtes sagen. Gewiß ist indeß, daß ein Theil der Opposition bei der Abstimmung von ihrer Partei abfallen wird. Die eigentlichen Demokraten sehen aber die Sache als eine Lebensfrage an, behaupten, daß sie siegen und die Frage verneinen würden, was natürlich eine Auflösung des Landtags veranlassen müßte. Auch von konservativer Seite hielt man diese für unvermeidlich und selbst für nothwendig.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 18ten Januar. Man hatte hin und wieder erwartet, daß die Verhandlung über den Büngerschen Antrag in geheimer Sitzung stattfinden würde. Die Verhandlung blieb indeß heute öffentlich, indem Niemand auf eine geheime Sitzung antrug. Der Proponent motivirte seinen Antrag mit anzuerkennender Mäßigung. Unmittelbar nach der Motivirung machte der Departements-Chef von Harbou einege Mittheilungen über die Unterhandlungen. Man erfuhr daraus, daß die diesseitigen Vertrauensmänner, einem desfallsigen Wunsche entsprechend, unter dem 27sten December ein allerunterthänigstes Schreiben an den König-Herzog gerichtet hatten.

Der Departements-Chef fügte hinzu: Es sei auf dies Schreiben bis jetzt eine Antwort nicht erfolgt, am 11ten d. M. habe man indeß in Berlin die Nachricht gehabt, daß die Vertrauensmänner nunmehr nach Kopenhagen berufen werden würden. Weiter bemerkte derselbe mit Beziehung auf die dem Antrage vorangeschickten Motive: Man könne nicht mit Grund behaupten, „daß die Unterhandlungen mit Dänemark voraussichtlich zu einem erwünschteu Resultate nicht führen würden;" habe doch selbst das bekannte Schreiben des dänischen Kommissars es nicht verhehlen können, daß die Scheinregierung der Landesverwaltung auch den dänischen Interessen nicht entspreche. Dafür zu sorgen, daß die Unterhandlungen sich nicht zu einer „Ermattung und Verzweiflung erzeugender Dauer" ausdehnten, werde demnächst Sache der drei Männer sein. Wenn die Regierung mit dem Druck, welcher gegenwärtig auf dem Herzogthum Schleswig laste, nicht schon längst bekannt gewesen wäre, so würde sie denselben, seinem ganzen Umfange nach, durch die Mittheilungen der zahlreichen Deputationen kennen gelernt haben, welche in der jüngsten Zeit aus dem Herzogthum Schleswig hier gewesen seien, die Regierung hoffe indeß, daß die Schleswiger die Kraft im Dulden, durch welche unser Volk sich auszeichne, auch in der nächsten, hoffentlich nicht langen Zeit bewähren würden. Auch der dritten Erwägung des Antragstellers: „Daß nicht zu beseitigende Hindernisse politischer oder strategischer Natur einer Wiederbesetzung Schleswigs nicht entgegenständen, dahingegen wesentliche Vortheile nur von einem raschen Einschreiten erwartet werden dürften," wollte der Departements-Chef nicht beipflichten, erklärte indeß, sich auf die nähere Erörterung dieser Punkte in öffentlicher Sitzung nicht einlassen zu können. Die Diskussion über den Antrag dauerte nur kurz. Prehn fand es für nöthig, der Annahme vorzubeugen, als ob die Versammlung sich nicht schon früher mit dieser hochwichtigen Sache beschäftigt habe, was doch schon öfter, wenngleich in geheimen Sitzungen geschehen sei. Fock deutete ziemlich taktlos auf Befürchtungen hin, zu welchen das Interim uns Veranlassung gebe, und meinte, daß wir den etwaigen Schritten jener Gewalt zuvorkommen müßten. Nachdem darauf die Comité-Frage durch Stimmenmehrheit bejaht und ein Ausschuß von fünf Mitgliedern beliebt worden war, ergaben sich abweichende Ansichten darüber, ob sofort oder erst später gewählt werden solle. Die Linke war für sofortige Wahl, die gegentheilige Ansicht drang indeß durch. Nach einer Pause von einer halben Stunde wurden sodann in den Ausschuß erwählt: Dr. Balemann, Th. Olshausen, Amtmann von Kaup, M. T. Schmidt und Dr. Lorentzen.

— Oesterreich. Wien, den 15ten Januar. Der Wanderer berichtet: „Binnen wenigen Tagen können wir die Publikation eines Gesetzes erwarten, welches so eben aus dem Ministerium der Justiz hervorgegangen und an die Statthaltereien verschickt wurde. Es ist das Gesetz über den Belagerungszustand, wann er zu verhängen, wie er auszuüben. Der geringe Umfang des Ganzen, es zählt nicht mehr als 31 Paragraphen, läßt erwarten, daß die Bestimmungen alle genau normirt und dadurch der Rechtsboden für Verhältnisse gewonnen sei, welche bisher aufserhalb der konstitutionellen Garantieen sich befanden."

Der Lloyd meldet: „Das Ministerium hat den linzer Katholiken-Verein als einen politischen erklärt und angeordnet, daß derselbe den gesetzlichen Vorschriften als solcher sich zu unterziehen oder seine Statuten abzuändern habe. Der Verein zählt gegen 6000 Mitglieder."

Prag, den 18ten Januar. Das prager Stadtverordneten-Kollegium hat eine Eingabe an den Stadthalter beschlossen und angenommen, in welcher die Kompetenz des Stadtverordneten-Kollegiums in politischen Angelegenheiten die Stadt Prag zu repräsentiren, behauptet wird.

Wien, den 18ten Januar. Es sind nun auch die Landesverfassungen für das Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien und für das Herzogthum Steyermark publicirt worden. Der steyrische Kronlandtag wird demgemäß aus sechzig Abgeordneten bestehen, wovon jeder der drei Wahlkörper je zwanzig Mitglieder entsenden wird. Das Recht der deutschen wie der slavischen Nationalität im Lande wird gewährleistet. Die Hauptstadt des Landes wird vom Statthalter in drei Wahlbezirke getheilt werden; Marburg bildet einen Wahlbezirk. Die übrigen Städte und Märkte werden kumulativ behandelt.

Der 1ste Februar soll, dem Wanderer zufolge, als der Tag bestimmt sein, an welchem die Zollschranken zwischen Venedig und dem österreichischen Zollgebiete fallen werden.

Der Wanderer meldet: „Aus Pesth wird uns ein neuer Akt versöhnlicher Milde geschrieben. Es ist nämlich den Deputirten des revolutionairen Reichstages, welche, wenn auch auf freiem Fuße, doch der Untersuchung wegen in Pesth bleiben mußten, nun gestattet worden, sich nach Hause zu begeben und sind nur durch Ehrenwort verpflichtet, sich jeder an sie ergehenden Citation zu stellen. Dem bekannten Komponisten Egressy Reny, einem der kompromittirten Komorner, ist der Aufenthalt in Pesth gestattet worden."

Ofen, den 9ten Januar. Von Hochstraß, dem vielumkämpften, dessen größere Hälfte die abziehenden Husaren in Brand steckten, bis Ofen begegnet jetzt das Auge allerorten Trümmerhaufen und Spuren der Zerstörung. Raab ist noch am besten weggekommen. Gönyö, wo im verflossenen Jahre ein mit Pulver beladenes Schleppschiff von den Brandgeschossen der Magyaren in die Luft gesprengt wurde, sieht furchtbar zerstört aus. Hier und da sind in die wieder erstehenden Hütten Kugeln als schauriges Andenken eingemauert. Der Schaden an Alleen und Bäumen ist ungeheuer, macht sich aber besonders auf dem weiten, wellenförmig gestalteten Schlachtfelde von Acs sichtbar, dessen so heiß vertheidigter Wald von Kugeln und Aexten ganz darniederliegt

Eine grauenerregende Stille herrscht jetzt auf dem unübersehbaren Felde, wo Tausende erbitterte Feinde im Todesschlafe beisammen ruhen. Ein Stündchen Weges führt uns an eine neue Trauerstätte. Weitläufige, verlassene Erdschanzen kündigen die Nähe der jungfräulichen Festung, Komorn's, des letzten Bollwerks der Magyaren, an. Fast eine halbe Stunde hat man jetzt unter ununterbrochenen Brandstätten zu fahren, ohne daß auch nur ein ganz gebliebenes Haus Abwechselung in die Scene brächte. Nicht einmal das Gemäuer ist unversehrt geblieben. Von den Wällen der Festungswerke flaggt allenthalben wieder die schwarzgelbe Fahne gar lustig ins Blaue. Das in den Zeitungen vielbesprochene Gerücht von einem Militairkrawall in Komorn war durchaus nicht aus der Luft gegriffen. Unzufriedenheit mit der Herabsetzung der Löhnung gab Veranlassung dazu. Auch wüthen die Krankheiten fürchterlich unter der Garnison, deren größter Theil Statt der Kasernen die Spitäler bewohnt. Von Komorn bis Pesth treten die Spuren des Krieges nicht mehr so gar grell auf. Was die Stimmung im Lande betrifft, so ist selbe sehr ungünstig, und Emissäre und Honveds sind emsig beschäftigt, durch die abgeschmacktesten Lügen, daß Kossuth wieder bereit stehe, Bem mit 24,000 Mann in Siebenbürgen eingefallen sei und dergleichen Unsinn mehr, die ohnehin noch erregten Gemüther aufs neue aufzureizen. Gebe Gott ein gutes Ende.

Czernowitz, den 4ten Januar. Dieser Tage ging von hier eine Petition an das Ministerium des öffentlichen Unterrichts ab, welche die Erhebung der hiesigen griechischen nichtunirten theologischen Lehranstalt zu einer Fakultät, die Errichtung einer juridischen und philosophischen Fakultät, einer vollständigen Oberrealschule zu Czernowitz, eines Untergymnasiums in Sutschawa und die Kreirung eines von Galizien unabhängigen Schulrathes für die Bukowina erbittet.

Frankreich. Paris, den 16ten Januar. Auf Bericht des Handelsministers hat der Präsident der Republik ein Dekret erlassen, wodurch ausländischer Weizen zollfrei in Frankreich eingeführt werden darf, um dort gemahlen und als Mehl wieder ausgeführt zu werden.

Die halbamtlichen Blätter veröffentlichen die nachstehende Note, als ihnen mitgetheilt: „Es scheint, daß die Militairs noch bisweilen Verführungs-Versuchen der Socialister ausgesetzt sind, trotz der Zurechtweisungen, welche diese Letzteren empfangen haben. Neulich Abends wurde Herr M. in einer Schenke durch Militairs verhaftet, die er, indem er ihnen die anarchischen Grundsätze des Socialismus predigte, ihrer Pflicht abwendig zu machen suchte." An jedem Montage versammelt sich jetzt der vierte Theil der hiesigen 48 Polizei-Kommissäre beim Polizeipräfekten, um unter seinem Vorsitze über die allgemeinen polizeilichen Interessen der Hauptstadt zu berathen; man erwartet davon eine raschere und kräftigere Handhabung ihrer Berufspflichten.

Man spricht von Bildung eines neues zur Unterstützung der persönlichen Politik Louis Bonaparte's bestimmten Repräsentanten-Vereins, der seine Sitzungen im Palais National halten würde. Andererseits heißt es, daß Thiers, Broglie und Piscatory, welche mit dem Verein des Staatsraths-Palastes zerfallen seien, einen neuen Verein stiften würden, dessen Zweck eine lebhafte Opposition gegen die persönliche Politik des Präsidenten sein würde.

Paris, den 14ten Januar. Der Polizeipräfekt hat eine Kommission ernannt, welche untersuchen soll, was für Veränderungen bezüglich der seitherigen Stellung des Bäckergewerbes in Paris rathsam und zweckmäßig sind. Bisher war die Zahl der Bäcker festgesetzt; die Behörde aber regelte die Brodpreise und nöthigte die Bäcker, stets eine bestimmte Quantität Mehl vorräthig zu haben.

Präsident Bonaparte ist, wie man sagt, ausgeglitten, gefallen und hat sich leicht verletzt.

England. London, den 16ten Januar. Der Contre-Admiral Austen wird in die Stelle des verstorbenen Sir F. Collier als Kommandant der englischen Seemacht in Ostindien treten. Der Admiral der blauen Flotte, Alexander Wilmont Schomberg, ist in seinem 76sten Lebensjahre gestorben.

London, den 17ten Januar. Das von der Cap-Kolonie gegebene Beispiel findet Nachahmung. Ein Brief aus Port-Philipp meldet, daß auch die Bevölkerung dieser Kolonie sich der Ausschiffung von 300 deportirten Sträflingen widersetzte. Letztere müßten nach Sidney in Neu-Süd-Wales gebracht werden.

Schweden und Norwegen. Stockholm, den 4ten Januar. Gestern Nachmittag ist der Adjutant des Königs, Graf K. Björnstjerra, als Courier mit Depeschen an die Königl. schwedische Legation beim niederländischen Hofe von hier nach dem Haag abgegangen; er überbringt dem schwedisch-norwegischen Minister, General Mansbach, Briefe des Königs, der Königin und des Kronprinzen, bezüglich auf die feierliche Verlobung des Kronprinzen mit der Prinzessin Wilhelmine Friederike Alexandra Anna Louise von Oranien, welche Briefe der Gesandte dem König und der Königin der Niederlande und dem Prinzen Friedrich und dessen Gemahlin überreichen soll.

Spanien. Madrid, den 10ten Januar. Die Kommission, welche gestern in den Büreaus ernannt wurde, um den Regierungsantrag wegen des Budgets zu prüfen, ist ministeriell. Sie stimmt für die Annahme des Antrags. Nach der Verlesung dieses Berichts verlangten sogleich mehrere Deputirte der Opposition das Wort. Montag wird die Diskussion fortgesetzt werden. Die Amendements werden zahlreich sein, und die Debatte wird wohl acht Tage dauern. Im Allgemeinen glaubt man, daß nach der ertheilten Autorisation, welche die Minister verlangen, die Cortes vertagt und im September aufgelöst werden würden. Gegen Jahresende würde dann eine neue Kammer zusammenberufen werden.

(Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 20.

18. Januar. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 5.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4 halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 11ten Januar.

Tagesbefehl

des Ober-Chefs der Militair-Lehranstalten, d. d. 27sten December 1849.

Se. Majestät der Kaiser haben am 25sten December Mich mit nachstehendem Allerhöchsten Handschreiben zu beglücken geruht:

Kaiserliche Hoheit!

Beständig darauf bedacht, die Mittel zum Unterrichte der Jugend und der Ausbildung von tüchtigen Offizieren für das Heer zu vermehren, habe Ich für gut erachtet, das seitherige Alexandrinen-Waisen-Institut zu Moskau in ein Kadetten-Korps umzugestalten und dasselbe Alexandrinen-Waisen-Kadetten-Korps zu benennen.

Indem Ich Ew. Kaiserl. Hoheit anheimgebe, diese Umgestaltung nach den von Mir vorgezeichneten Grundzügen vorzunehmen, und das neue Kadetten-Korps Ihrer Oberleitung anvertraue, bin Ich überzeugt, daß Meine Erwartungen vollständig durch dieselbe unermüdliche Thätigkeit gerechtfertigt werden, welche Ew. Kaiserl. Hoheit fortdauernd in allen Zweigen Ihres für Mich erfreulichen und dem Vaterlande nützlichen Dienstes an den Tagen legen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Diesen Allerhöchsten Befehl bringe Ich zur allgemeinen Kenntniß der Militair-Lehranstalten und schreibe vor, daß das Allerhöchste an Mich gerichtete Reskript zugleich mit denen von Sr. Majestät an den in Gott ruhenden Großfürsten Michael Pawlowitsch Kaiserl. Hoheit erlassenen, in dem Saale des Konseils der Militair-Lehranstalten aufbewahrt werde.

Gezeichnet: General-Adjutant Alexander.

St. Petersburg, den 12ten Januar. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch hat an den Metropoliten Nikanor nachstehendes Handschreiben zu richten geruht.

Hochwürdiger Metropolit Nikanor!

In Veranlassung der glücklichen Entbindung Meiner vielgeliebten Gemahlin der Frau Cäsarewna Großfürstin Maria Alexandrowna, von einem Sohne, dem Großfürsten Alexei Alexandrowitsch, übersende Ich hierbei Ew. Hochwürden, als dem Oberkurator des Konseils der Kaiserl. philantropischen Gesellschaft, dreitausend Rubel Silber mit der Bitte, dieselben durch das Konseil als Unterstützung unter die der Hülfe am meisten bedürftigen Bewohner St. Petersburgs vertheilen zu lassen. Ich verbleibe Ihnen für immer aufrichtig wohlgewogen.

St. Petersburg, den 2ten Januar 1850. Alexander.

Moskau, den 4ten Januar. Am 3ten Januar überbrachte im Allerhöchsten Auftrage, der Adjutant Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch Kapitain-Lieutenant Fürst Golizyn, dem Militair-General-Gouverneur von Moskau, General-Adjutanten Grafen Sakrewsky, die erfreuliche Kunde, von der glücklichen Entbindung der Frau Cäsarewna Maria Alexandrowna, Kaiserliche Hoheit, mit folgenden Handschreiben:

Allerhöchstes Handschreiben.

Graf Arßeni Andrejewitsch!

Der Eintritt des neuen Jahres ist durch ein erfreuliches Ereigniß in Meiner Familie bezeichnet worden. Heute um 10 Uhr Morgens, ist Meine vielgeliebte Schwiegertochter, die Frau Cäsarewna Maria Alexandrowna, glücklich von einem Sohne entbunden worden der den Namen Alexei erhalten hat, zu Ehren des moskauschen wunderthätigen Metropoliten Alexei und zur Erinnerung daran, daß Sein Vater, der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, in Moskau geboren und im Tschudowokloster, unter dem Schirme der Reliquien des Heiligen getauft ist. Indem Ich Mich beeile, dieses freudige Familien-Ereigniß mit Ihnen und den getreuen Einwohnern der ersten Residenzstadt zu theilen, übersende Ich hiebei eine Abschrift des in dieser Veranlassung erfolgten Manifestes, zur Veröffentlichung. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg, den 2ten Januar 1850. Nikolai.

Handschreiben

Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers.

Graf Arßeni Andrejewitsch!

Heute, in der Frühe, ist Meine vielgeliebte Gemahlin von einem Sohne, dem Großfürsten Alexei Alexandrowitsch, glücklich entbunden worden. Indem Ich Ew. Erlaucht hievon benachrichtige, bitte Ich Sie die beifolgenden dreitausend Rubel Silber zur Unterstützung der hülfsbedürftigen Bewohner der, meinem Herzen so theueren, ersten Residenzstadt Moskau, zu verwenden.

Ich verbleibe Ihnen für immer aufrichtig wohlgewogen.

St. Petersburg, den 2ten Januar 1850. Alexander.

Allerhöchster Ukas
d. d. 9. December 1849
an den Herrn Finanz-Minister.

Zur Deckung der Ausgaben behufs der Beendigung der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn, haben für nöthig erachtet, eine neue auswärtige Anleihe zu machen und befehlen selbige im Belaufe von 5,500,000 Pfd. Sterl., mittelst Zeichnung unter folgenden Bedingungen zu eröffnen: 1) Die zu dieser Anleihe bestimmten Billete der Reichs-Schulden-Tilgungs-Commission sollen in das Reichs-Schulden-Buch eingetragen werden und auf den Vorzeiger lauten, und zwar keines auf weniger als 100 und keines mehr als 1000 Pfd. Sterl. 2) Die Billete tragen 4½% jährlicher Zinsen, deren Berechnung mit dem 20sten December 1849 (1sten Januar 1850) beginnt. Jedem Billete werden 20 Koupons beigegeben, auf deren Präsentation in London zu den Terminen des 19ten Juni (1sten Juli) und des 20sten December (1sten Januar) die jedesmal fälligen sechsmonatlichen Interessen ausgezahlt werden. Nach Ablauf der ersten zehn Jahre werden für die noch im Umlaufe befindlichen Billete neue Koupons ausgegeben. 3) Zur Amortisirung dieser Anleihe, vom 20sten December 1851 (1sten Januar 1852) ab, wird ein besonderer Fonds bestimmt, der jährlich 2% des Nominal-Kapitals austrägt. Dieser Tilgungsfonds soll zur Einlösung der Billete, in London, nach ihrem Nominalwerthe, verwandt werden. Behufs dessen werden die Billete dieser Anleihe in 550 Serien, jede zu 10,000 Pfd. Sterl., getheilt. Die Billete derjenigen Serien, welche bei der jährlich zu veranstaltenden Ziehung herauskommen, müssen, um Kapitalzahlung zu erhalten, zugleich mit den noch übrigen d. h. denjenigen Koupons präsentirt werden, für welche die Interessen-Zahlungsternime noch nicht abgelaufen sind. 4) Die Anordnungen der Eröffnung besagter Anleihe liegt dem Handelshause Unseres Bankiers Baron Stieglitz ob, das hierin Ihren Weisungen gemäß zu handeln hat. 5) Die Rechnung über die mittelst dieser Anleihe einlaufenden Summen soll (wie dies auch mit den früheren Anleihen behufs des Baus der erwähnten Eisenbahn geschehen) abgesondert von allen Einkünften und Ausgaben des Staates geführt werden.

St. Petersburg, den 3ten Januar. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 22sten December v. J. sind ernannt worden: der ordentliche Professor, wirkliche Staatsrath Pletnew, zum Rektor der St. Petersburger Universität; der ordentliche Professor, Staatsrath Trautvetter, zum Rektor der St. Wladimir-Universität in Kiew; der ordentliche Professor, Staatsrath Poliumbezki, zum Rektor der Universität Charkow und der emeritirte Professor, wirkliche Staatsrah Simonow, zum Rektor der Universität Kasan.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Aus Rheinpreußen, den 14ten Januar. Die Nebenflüsse des Rheines, wie Mosel und Lahn, sind zugefroren und der Rhein treibt stark mit Eis, daß er in den nächsten Tagen sich wohl auch stellen wird. In St. Goar liegen viele Schiffe in dem dortigen neuangelegten Hafen. Es war von unserer Regierung sehr wohl daran gethan, daß sie in St. Goar einen Winter-Hafen anlegte, da zwischen Koblenz und Mainz keine andere Station sich so wohl dazu eignet, als eben dieses Städtchen, bei dem der Rhein nie zugeht. Die in der Nähe liegende sogenannte „Bank" stößt nämlich mit solcher Gewalt die Wassermasse von sich, daß das Zufrieren eine Unmöglichkeit, und dann ist gleich oberhalb der Bank an der Lurlei das Bett des Rheins so eng, daß dort die Eismasse bald sich stopft und unterhalb derselben, also nach St. Goar zu, der Rhein vom Eise fast ganz frei ist. So sind die Schiffe sicher vor dem Eise, besonders jetzt seit Anlegung des Hafens, in welchem dermalen besonders viele ruhrer Kohlenschiffe überwintern.

Stettin, den 22sten Januar. Der Winter zeigt sich auch hier in aller Härte, es liegt viel Schnee, so daß die Bahnzüge, namentlich von Posen, zuweilen sehr spät eintreffen. Die Kälte ist vom Sonntag an fortwährend gestiegen, von 14 bis 18 Grad, heute haben wir 21 Grad.

Samter, den 18ten Januar. In unserer Umgegend ist solch heftiges Schneetreiben, daß die Kommunikation auf der Eisenbahn zwischen hier und Posen schon seit 3 Tagen unterbrochen ist. Bei Rokitnica ist ein Zug förmlich im Schnee begraben. Um denselben fortzubewegen, sind mehrere Lokomotiven vorgelegt, auch viel Arbeiter zum Wegschaffen des Schnees in Thätigkeit gesetzt worden, aber alles erfolglos. Die Züge von Stettin kommen zwar bis Samter, aber auch sehr unregelmäßig. Von hieraus muß demnach der Transport bis Posen durch die Post bewerkstelligt werden.

Köln, den 23sten Januar. Gestern konnten die Züge auf der Bonner und Rheinischen Bahn nicht durchkommen. Auf der Bonner Bahn mußte der Schnee durch Pioniere fortgeschafft werden.

Deutz, den 23sten Januar. Der Eisgang war gestern so mächtig, daß das Uebersetzen von Fuhrwerk schon um 10 Uhr Morgens eingestellt werden mußte. Die Dampfschiffe konnten ihre Fahrten nur mit großer Anstrengung bis gegen halb 6 Uhr Abends fortsetzen. Von dieser Zeit an wurde die Verbindung zwischen beiden Ufern nur durch Nachen unterhalten. Das Oberrhein-Eis steht von St. Goar bis zur Clemens-Kapelle, eine Strecke von 6 Stunden Länge. Am Unterrheine soll sich das Eis gestern Nachmittag bei Düsseldorf gestellt haben. Leider ist der Eisgang heute fast noch eben so wie gestern, weshalb das Uebersetzen des Fuhrwerks bis jetzt (8 Uhr Morgens) noch nicht wieder vorgenommen werden konnte.

— Hessen und bei Rhein. Gießen, den 17ten Januar. Die Nachricht, daß die vom Mainzer Dom-Kapitel vorgenommene Wahl des Professors Leopold Schmidt zum Bischof von Mainz von Sr. Heiligkeit dem Papste verworfen ist, weil der Gewählte „zum Bischof untauglich sei," bestätigt sich. Worin diese Untauglichkeit bestehe, ist nicht gesagt. Die nöthigen Aufklärungen wird die in einigen Tagen erscheinende Schrift des Professors Schmidt: „Ueber die jüngste Bischofswahl zu Mainz" geben, worin alle betreffenden Aktenstücke werden veröffentlicht werden, die dem Urtheil zum Anhaltspunkte dienen können.

Darmstadt, den 21sten Januar. Die heutige Darmst. Ztg. berichtet: „Wir haben die heute erfolgte Auflösung

des zwölften Landtags des Großherzogthums Hessen zu melden. Die einseitige Erklärung einer von den Großherzoglichen Gerichten innerhalb ihrer Kompetenz ausgegangenen Verfügungen für Verfassungsverletzung, so wie die unverantwortliche Verschleppung der deutschen Frage, beides durch die zweite Kammer, dürften als Beweggründe dieser Auflösung betrachtet werden. Der Herr Ministerpräsident verkündete dieselbe in beiden Kammern durch Vorlesung nachstehenden allerhöchsten Edikts:

„Ludwig ꝛc. Wir haben auf den Grund der Art. 63, 64 und 65 der Verfassungsurkunde des Großherzogthums verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1. Die dermalige Versammlung der Stände des Großherzogthums ist aufgelöst und die Wirksamkeit jeder der beiden Kammern der Landstände hört mit der Verkündigung dieses Edikts in derselben auf. Art. 2. Alle Rechte der in Beziehung auf den zwölften Landtag stattgefundenen Wahlen sind erloschen. Art. 3. Es sollen sobald als thunlich neue Wahlen für beide Kammern der Landstände des Großherzogthums angeordnet werden. Art. 4. Unser Ministerium des Innern ist mit der Vollziehung dieses Edikts beauftragt. Urkundlich ꝛc. Darmstadt den 20sten Januar 1850. Ludwig. Jaup."

— Hohenzollern. Hohenzollern, den 18ten Januar. Die erste Kasernirung der preußischen Truppen in Hohenzollern ist erfolgt. Die Kaserne des aufgelösten hohenzollernschen Bataillons, die Gebäulichkeiten des unweit der Stadt Sigmaringen gelegenen ehemaligen Klosters Gorheim, welche man zur Aufnahme der preußischen Truppen neu hergerichtet hat, sind gestern von einer Abtheilung Infanterie bezogen worden. Das in Hohenzollern und im Seekreis stehende 26ste königl. preußische Infanterieregiment ist durch Einverleibung des anhaltischen Kontingents in die preußische Armee um ein viertes Bataillon vermehrt worden. Eine Vereinigung des Bataillons Anhalt mit dem genannten Regiment wird indeß, der beträchtlichen Entfernung der Standorte wegen, vorläufig unterbleiben.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 20sten Januar. Ein starker Schneefall hat von gestern Nacht den ganzen Tag bis zum Spätabend angedauert. In der höheren Umgegend soll noch vielmehr Schnee gefallen sein, als in der Stadt, wo er durchschnittlich neun Zoll tief ist. Viele Wege sind unfahrbar geworden. Im Gebirge des Spessart, des Vogelbergs und des Taunus liegen gewaltige Schneemassen, wie man solche seit Menschengedenken nicht gesehen hat.

Frankfurt, den 22sten Januar. Gestern sind in Darmstadt die Kammern aufgelöst worden. Heute wurde der gesetzgebende Körper unserer freien Stadt eröffnet.

— Baden. Karlsruhe, den 19ten Januar. Die Verhandlungen des Ehrengerichts über diejenigen badischen Offiziere, welche sich durch Eidesleistung für die provisorische Regierung strafbar gemacht haben, werden nächste Woche beendet sein, indem nur noch Wenige ihrer Aburtheilung entgegensehen. Ueber die Urtheile im Einzelnen erfährt man wenig, doch sind dieselben durchaus nicht sehr milde, indem bereits viele Offiziere in Folge ehrengerichtlichen Spruchs des Dienstes entlassen sind.

Karlsruhe, den 20sten Januar. Zu der Versammlung von Abgeordneten zur Kammer und Vertrauensmännern der vaterländischen Vereine hatten sich einige vierzig Theilnehmer eingefunden und beriethen im Lokal der Eintracht über die vorzunehmenden Wahlen in die zweite Kammer und nach Erfurt. Soiron leitete die Verhandlungen. Für die Wahlen in die Kammer war man über den Grundsatz einig, Männer von unabhängiger Stellung und Gesinnung vorzuschlagen, welche die Gesinnungen ihres Bezirks kennen und unverfälscht wiedergeben, und welche für den deutschen Bundesstaat sind. Die einzelnen Bezirke wurden durchgegangen und die Kandidaten bezeichnet. Für die Wahlen nach Erfurt wurde angenommen, nur solche zu unterstützen, die für ungesäumte Herstellung des Bundesstaats ohne weitere Verzögerung stimmen werden. Die Versammlung vereinigte sich über eine größere Anzahl Namen, welche den Wählern als solche bezeichnet werden sollen, die man für geeignet halte, Baden im Volkshause zu vertreten; auch werde die Kammer bei ihren Wahlen ins Staatenhaus dieselben nicht unbeachtet lassen. Unter diesen Namen befinden sich zunächst die früheren Reichstagsabgeordneten Soiron, Bassermann, Mathy, Zittel und Welcker (obgleich derselbe zum Bedauern seiner Freunde angezeigt hatte, daß der leidende Zustand seiner Gesundheit ihm verbiete, eine Wahl anzunehmen). Es folgen die Namen der früheren Minister, Bekk, von Dusch und beide Hoffmann, dann Abgeordnete zur zweiten Kammer, wie Blankenhorn, Denning, Lamey, Baum, Weller u. a., auch Gervinus und Häusser von Heidelberg und mehrere Andere. Es herrschte in dieser Versammlung ein guter Geist, der, wenn er im Volke vorwaltet, eine bessere Zukunft erwarten läßt.

Vom Höhgau, den 16ten Januar. Der Zeller See ist von Radolphzell bis zur Westspitze der Insel Reichenau und hinüber ans jenseitige Ufer bis Steckborn so gefroren (was eine Seltenheit ist), daß Schlittschuhläufer und Schlitten den Verkehr daselbst vermitteln.

Hohenasperg, den 17ten Januar. Auch diese Woche entwickelt das hiesige Untersuchungsgericht wieder eine große Thätigkeit. Gestern waren Professor Binder von Ulm und der Schultheiß von Gaisburg im Verhör. Ein solches Verhör dauert meistens anderthalb Stunden. Mösler von Oels erhält häufig Besuch von theilnehmenden Freunden. Die Zahl der Gefangenen hat sich in den letzten Tagen weder vermehrt noch vermindert.

— Oesterreich. Wien, den 18ten Januar. Das Abendblatt der Wiener Ztg. meldet: „Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß die magyarische Emigration am 12ten d. M. von Schumla nach Asien geschafft werden sollte. Ein Privatschreiben aus Sistova vom 2ten d. M. will wissen, daß der Insurgenten-Chef Bem muthmaßlich in Folge einer Vergiftung gestorben sei. Die weitere Bestätigung dieses Gerüchts steht dahin.

Die Landesverfassung für das Kronland Mähren ist diejenige, die, wie es heißt, zunächst zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden wird, und zwar ungesäumt, nachdem die für das Reichsgesetzblatt zu verfassende und bereits in Angriff genommene Textirung derselben in zechischer Sprache beendet sein wird.

Wien, den 21sten Januar. Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Johann ist mit dem vorgestrigen Frühtrain nach Graz abgereist. Se. Kaiserliche Hoheit der regierende Her-

zog von Modena wurde schon am 18ten auf dem Nordbahnhofe erwartet, ist aber erst vorgestern von Brünn hier eingetroffen.

Auch die italienischen Zeitungen kommen nun seit einigen Tagen verspätet an; sie bringen von allen Seiten Berichte über die ungewöhnliche, auf der Halbinsel herrschenden strengen Kälte, die dort um so empfindlicher ist, als die Wohnungen und Kleidung nicht auf eine solche berechnet sind, und man daher weniger als im Norden gegen sie geschützt ist. In Turin wurden am 15ten drei Soldaten völlig erstarrt und bewußtlos in das Spital gebracht. An demselben Tage zeigte das Thermometer daselbst 17 Grad Reaumur. In Genua fehlte am 15ten wegen des starken Schneefalls die südliche und nördliche, wie die französische Post, welche schon am vergangenen Tage eintreffen sollte.

Graz, den 20sten Januar. Noch gestern wurde unsere Stadt durch die Ankunft des allverehrten Erzherzogs Johann beglückt. Seine Kaiserliche Hoheit langten mit Gemahlin und Sohn des Abends sechs Uhr hier an, und obschon aller offizielle Empfang auf den ausdrücklichen Wunsch Seiner Kaiserlichen Hoheit unterblieben war, so harrte doch, wie schon am vorigen Tage, eine zahlreiche Menge aus allen Ständen der Bevölkerung des geliebten Prinzen. Herzlicher Jubel tönte ihm zum lauten Gruße entgegen und geleitete ihn bei seiner Fahrt durch die festlich erleuchteten Straßen.

Frankreich. Paris, den 19ten Januar. Der Moniteur erklärt das Gerücht, Changarnier habe ersetzt werden sollen, für eine böswillige Erdichtung und fügt bei, daß noch die nämliche Eintracht wie früher zwischen dem Präsidenten der Republik und dem General herrsche.

Paris, den 20sten Januar. Die Kommission für die verschiedenen Vorschläge gegen das Duellwesen hat ihren Bericht überreicht, worin sie sich gegen die Erwägung derselben ausspricht.

Ein sogenanntes Central-Comité der vereinigten Arbeiter läßt in verschiedenen Städten eine angeblich der National-Versammlung überreichte gedruckte Petition verbreiten, worin es heißt: „Die Petitionaire erklären im Angesicht der Regierung und des Landes, daß sie, wenn die Repräsentanten nicht unverzüglich ihren Reklamationen Recht widerfahren lassen, vom 1sten April ab die Steuern verweigern und alle Bürger als Verräther an der Gesellschaft betrachten werden, welche Mobilien oder Immobilien ankaufen, die im Jahre 1850 wegen rückständiger Steuern oder wegen Nichtzahlung geborgten Geldes versteigert werden."

Kardinal Dupont ist nach einer langen Audienz bei Louis Bonaparte nach Bourges zurückgekehrt, um in acht Tagen von dort aus nach Rom abzureisen.

Die Angabe mehrerer Journale, daß dieser Tage die Bank von Frankreich um eine große Summe bestohlen, die Wache jedoch der Thäter sofort habhaft geworden sei, war durchaus irrig. Die Veranlassung zu dem Gerücht gab die an der Bank erfolgte Verhaftung von drei englischen Dieben, die auf Bestehlung der im Bankbureau Geld empfangenden Personen ausgingen und in deren Besitze man ziemliche Werthe in Banknoten, Geld und Kostbarkeiten fand, welche sie jedoch anscheinen schon aus England mitgebracht hatten. Sie waren erst seit einigen Tagen in Paris, und einer von ihnen hatte kurz vor ihrer Verhaftung in einem Laden einen unbedeutenden Diebstahl verübt.

Paris, den 22sten Januar. Das in der Gazette des Tribunaux verbreitete Gerücht, daß ein Komplott zur Ermordung des Präsidenten der Republik entdeckt und ein begnadigter Juni-Insurgent, so wie noch 11 andere Personen deshalb verhaftet worden seien, wird in einer vom Journal des Débats veröffentlichten Note der Polizeipräfektur für eine reine Erdichtung erklärt.

Ludwig Philipp, der sich vollkommen wohl in Claremont befindet, hat an Guizot einen Brief geschrieben, worin er von seiner innigen Liebe zu Frankreich spricht.

England. London, den 18ten Januar. Der heutige Globe widerspricht dem gestern Abend in London allgemein verbreiteten Gerücht, wonach König Ludwig Philipp in Claremont plötzlich gestorben sein sollte. Der erste Leibarzt Sr. Majestät, Dr. Nussy, sagt das ministerielle Blatt, sei gestern Nachmittag von Claremont in London angekommen, habe den König im besten Wohlsein verlassen und bis Abends um 9 Uhr keine Nachricht von irgend einem Uebelbefinden Ludwig Philipp's erhalten.

London, den 18ten Januar. Auch in England zeigt sich eine ungewöhnliche Kälte und man sieht, ein in England seltenes Schauspiel, Flüsse und Seen überfroren. Prinz Albrecht benutzt diese Gelegenheit, um fleißig Schlittschuh zu laufen.

London, den 21sten Januar. In der Times heißt es: „Wir hören, wie die Königin die nächste Session des Parlaments nicht in Person eröffnen werde. Wir haben Grund zu glauben, daß die Abwesenheit Ihrer Majestät bei dieser Gelegenheit ihre Veranlassung in einem nahe bevorstehenden Ereigniß habe, durch welches die Königliche Famile wahrscheinlich einen Zuwachs erhalten wird.

Vermischtes.

Die Times giebt die Zahl der Juden in den verschiedenen Ländern der Erde auf 4 bis 5 Millionen an. Die buddhistische Religion zählt 400 Millionen, die bramianische 200 Mill., die christliche 230 bis 250 Mill., die muhamedanische 130—150 Mill Bekenner. Einem bloßen Fetischdienste sind 80—100 Mill. ergeben. Die 5 Mill. Juden sind folgendermaßen über die Erde vertheilt: 500,000 leben in Syrien und der asiatischen Türkei, 250,000 in der europäischen Türkei, 600,000 in Marokko und Nord-Afrika, 50—80,000 im östlichen Theile Asiens, 100,000 in Amerika und 200,000 in Europa. Hiervon kommen 13,000 auf England, 1594 auf Belgien, 850 auf Schweden und Norwegen, 6000 auf Dänemark, 70,000 auf Frankreich, 52,000 auf die Niederlande, 1,120,000 (mehr als ein Fünftel des ganzen Stammes) auf Rußland, 631,000 auf die österreichischen Staaten, 214,431 auf Preußen, 175,000 auf die übrigen deutschen Staaten und 4000 auf Italien.

(Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 23.

21. Januar. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 6.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4 halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 15ten Januar. Durch einen Allerhöchsten Tagesbefehl im Marine-Ressort vom 2ten Januar wird Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Alexei Alexandrowitsch der Garde-Equipage zugezählt.

Insel Oesel. December 1849. Am 3ten d. M. verschied hieselbst auf seinem Gute Feckerorth der gewesene Direktor des Departements der allgemeinen Angelegenheiten im Ministerium des Innern, Wirkliche Staatsrath und Ritter Carl Ludwig v. Poll, im 56sten Lebensjahre, nach langwieriger schwerer Krankheit, tief betrauert nicht allein von den Seinigen, sondern auch von Allen, die ihn gekannt oder nur in Geschäftsbeziehungen mit ihm gestanden haben. 36 Jahre hat der Verewigte mit Aufoferung seiner Gesundheit treu und redlich dem Staate und Vaterlande gedient. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 21sten Januar. Dem Vernehmen nach ist Herr von Radowitz von dem Ministerium mittelst telegraphischer Depesche von Frankfurt hierher berufen. Als Grund wird angegeben die Absicht, für die Einberufung der Erfurter Versammlung einen späteren Termin festzusetzen.

Unter den Kammermitgliedern cirkulirt eine neue Ministerliste, welche unter dem Präsidium des Herrn Hansemann die bekanntesten Glieder der äußersten Rechten und den Verfasser der Hirschberger Veteranen-Adresse begreift. Das Programm des Herrn Hansemann soll einfach die Aufhebung sämmtlicher seit dem 2ten Februar 1847 ergangenen Gesetze enthalten, ausserdem die Absetzung sämmtlicher Beamten und Richter, und Ueberweisung der Justiz und Verwaltung an die General-Commando's. Herr von Gerlach soll den Beitritt verweigert haben, weil ihm das Programm zu weit gehe.

Aus der Provinz Preußen, den 14ten Januar. Von dem evangelischen Generalsuperintendenten Sartorius ist beim Beginn des Jahres ein Hirtenbrief an die Geistlichen unserer Provinz erlassen worden, welcher diesen „die innere Mission, als Aufgabe der Kirche der Gegenwart," aufs Wärmste ans Herz legt. — Der Kaufmann Blum in Danzig, der Anstiftung des am 28sten April v. J. dort erfolgten Speicherbrandes angeschuldigt, war von den Geschworenen für schuldig erklärt und von dem Gerichtshofe zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Die wegen Formfehler eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde ist von dem Obertribunal als begründet erkannt worden; Blum wird nach Berlin gebracht und vor das dortige Geschworenengericht gestellt worden. Beiläufig sei hier bemerkt, daß im vorigen Jahre nicht weniger als 22 Brände in Danzig vorgekommen sind.

Berlin, den 22sten Januar. Der Hamb. Corr. meldet: Die Freisprechung des Dr. Grün und die in diesen Tagen ebenfalls erfolgte der Beschädiger der Köln-Mindener Eisenbahn haben dem Schwurgericht wieder einen bedenklichen Stoß versetzt. Die Staatsregierung dürfte dadurch in ihrem Beschlusse bestärkt werden, die Ehre des preußischen Gerichtswesens vor dem Hohne, dem es zu verfallen scheint, zu bewahren. Die Forderung hinsichtlich der Niedersetzung eines besonderen Staats-Gerichtshofes für Hochverrath wird nun um so mehr aufrecht erhalten werden. Die Stimmung, welche die Nachricht von jenen neuen Freisprechungen hier hervorgebracht hat, verleiht der Staatsregierung einen noch festern Anhaltspunkt.

Aus dem Greifswalder Kreise, im Januar. Der Akademie Eldena stehen schwere Verluste bevor. Der Forstrath Grebe, der zugleich Docent der Forstwissenschaften ist, wird einer unter den ehrenvollsten Bedingungen an ihn ergangenen Zurückberufung in den Weimarschen Staatsdienst kaum ausweichen können. Ebenso hat der ausgezeichnete Chemiker, Professor Schulz, einen glänzenden Ruf nach Rostock erhalten. Sein Abgang wird schwer zu ersetzen sein. Denn seine Persönlichkeit ist eben so geistreich als liebenswürdig. Auch der in seinem Fache ausgezeichnete und unermüdlich thätige akademische Gärtner Jühlke ist nach Schweden berufen. Auffer dem Direktor Baumstark ist auch der Professor der Thierarzneikunde, Haubner, seit längerer Zeit abwesend.

Trier, den 20sten Januar. Die Saar- und Moselzeitung sagt über Grün's Freisprechung: Wir erkennen den Ausspruch der Geschworenen als denjenigen unabhängiger, vorurtheilsfreier und gewissenhafter Männer, als gerecht unbedingt an. Aber Eines können wir nicht unberührt lassen. Kaum waren Dr. Grün und die übrigen von der Anklage losgesprochenen Beschuldigten in Freiheit gesetzt, so stürzte Alles nach den Eingängen des Gerichtsgebäudes und begleitete den Dr. Grün im Triumpfe mit Jubel nach Hause. In wenig Augenblicken waren die Zuhörer-Räume des Assisensaales geräumt; nur die Wachen und ein paar Verwandte der unglücklichen sieben Verurtheilten blieben zurück. Niemand kümmerte sich um sie. Weinend saßen sie auf ihren Plätzen und empfingen ihr hartes Urtheil, welches für den Angeklagten Callmann auf die Todesstrafe, für die übrigen auf 5jährige Zwangsarbeitstrafe lautete. Keine Theilnahme wurde ihrem harten Loose! Und doch sind sie — wer kann es bestreiten? — die Opfer, wenn auch nicht Grün's, doch der Führer der hiesigen Demokratie.

Posen, den 19ten Januar. Die Bewohner unserer Stadt auf dem östlichen Wartheufer sehen mit Sorgen der nächsten Zukunft entgegen. Dieser Theil wird nämlich bei einer nur mäßigen Wasserfülle schon überschwemmt, was ist also dann zu erwarten, wenn der seit Donnerstag ununter-

terbrochen fallende Schnee aufthaut. Auf der Tour von Samter nach Wronke soll der Schnee eine Viertelmeile lang berghoch liegen; die Posten aus der Provinz mit Ausnahme des westlichen Theil kommen an, und es scheint somit, als wäre gerade dieser Theils der Provinz mit Schnee fast verschüttet worden. Der Posthof bietet mit seinen vielen fremden Wagen und Schlitten einen recht sonderbaren Anblick dar.

Berlin, den 27sten Januar. Nachdem die Art. 1, 2, 3, 6, 9, 11, 12, 13 der königl. Botschaft angenommen sind und Art. 5 verworfen wurde, wird in der Sitzung der zweiten Kammer vom 26sten über Art. 14 (die Mitglieder der Kammer und alle Staatsbeamten leisten dem Könige den Eid der Treue u. s. w.) abgestimmt und mit 245 gegen 66 Stimmen angenommen. Ebenso Art. 15. Der Art. 10 wegen Einsetzung eines besondern Gerichtshofes für politische Verbrechen geht mit großer Stimmenmehrheit durch. Hierauf kommt der Art. 8 über die Bildung der ersten Kammer. Er wird mit dem v. Arnimschen Amendement mit 161 gegen 149 Stimmen angenommen. Der Art. 7 hinsichtlich der Finanzentwürfe, daß sie der zweiten Kammer vorzulegen seien wird angenommen und soll die erste Kammer nur im ganzen den Etat anzunehmen oder zu verwerfen haben. Letztere Bestimmung tritt erst mit dem 7ten August 1852 in Kraft. Art. 4 und 7 wegen Errichtung von Fideikommissen werden verworfen.

— Württemberg. Stuttgart, den 16ten Januar. In einem Artikel der Württembergischen Zeitung vom 8ten Januar sagt Herr Römer, daß der Reichsverweser dem Könige von Württemberg einen Brief geschrieben hatte, worin er demselben den Rath ertheilte, die Reichsverfassung nicht anzuerkennen. Ferner, daß vor der Verlegung der „Reichsversammlung" nach Stuttgart Herr Ravaux in Stuttgart gewesen sei, um Herrn Römer zu bestimmen, daß er „Se. Majestät den König (von Württemberg) veranlasse, die Würde des Reichsoberhaupts anzunehmen." „Hiervon — fährt Herr Römer fort — setze ich Se. Majestät ohne Verzug in Kenntniß, natürlich nicht, um ihm zuzureden, sondern um ihn von der Thatsache zu unterrichten."

— Sachsen. Dresden, den 19ten Januar. Die Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Prinzessin Elisabeth, zweiten Tochter des Prinzen Johann, mit dem Herzoge von Genua, Bruder des Königs von Sardinien, wird bald nach dem Osterfeste erfolgen, und die kirchliche Einsegnung des hohen Paares von dem apostolischen Vicar Dr. Dittrich hieselbst vollzogen werden.

Dresden, den 21sten Januar. Vergangene Nacht nach 11 Uhr zeigte der Thermometer auf der Elbbrücke 21 Grad Kälte.

Von den in der Festung Rastatt gefangen gewesenen Angehörigen des Königreichs Sachsen sind bis jetzt achtzehn hier eingetroffen. Sie waren von der Kommandantur zu Rastatt an das Oberappellationsgericht hierselbst gewiesen und wurden durch Vermittelung des Justizministeriums an das hiesige Justizamt, dann an ihre Heimathgerichte abgeliefert. Die Zurückgekehrten sahen übrigens mit wenigen Ausnahmen gesund und kräftig aus.

— Baden. Heidelberg, den 18ten Januar. In diesen Tagen wurden hier mehrere Frauen verhaftet, welche die Bestrebungen der Aufrührer unterstützten. Besonders sollen es Frauen sein, welche sowohl früher schon die Flucht von Freischälern aus den hiesigen Hospitälern unterstützten, als auch jetzt noch politisch Berüchtigten, wenn es nöthig ist, zur Flucht beförderlich sind. Längere Zeit bestand hier ein demokratischer Frauenverein. Dieser hat sich zwar aufgelöst, allein einzelne frühere Mitglieder desselben zeigen sich in der oben angeführten Weise noch thätig. Man sieht daher noch mehreren Verhaftungen von weiblichen Personen entgegen.

— Schleswig-Holstein. Schleswig, den 22sten Januar. Am gestrigen Tage hat die Landesverwaltung den Superintendenten, Kirchenprobsten und Hauptpastor Rehhoff in Apenrade dieser seiner drei Aemter wegen bewiesener Renitenz entlassen und den Pastor Hansen in Jordkirch zu seinem Nachfolger in diesen drei Aemtern ernannt.

— Mecklenburg-Schwerin, den 19ten Januar. Einige Hamburger Blätter theilen bereits die Nachricht von einem Erlaß des Interims an unsere Regierung in Betreff der Verfassungsfrage, so wie den nahe bevorstehenden Einmarsch preußischer Truppen in unsere Lande mit. Jedenfalls ist diese Nachricht eine voreilige. Das Wahre an der Sache ist, daß die Bevollmächtigten der schwer gekränkten Ritterschaft in Frankfurt eine günstige Aufnahme gefunden haben. Die Details jetzt aber schon mitzutheilen, dürfte noch nicht an der Zeit sein. Hoffentlich werden wir aber in nächster Zukunft im Stande sein, erfreulich darüber berichten zu können. Die Wahlen für Erfurt finden im Allgemeinen eine sehr geringe Theilnahme, das Landvolk hat das Wählen satt. Das Ministerium Lützow hat auch bereits die Wahlen für die nächste Kammer im Februar ausgeschrieben, die gesammte Rechte wählt natürlich nicht mit, und es entspinnt sich schon der Kampf zwischen den Centrumsmännern und den Demokraten, aus welchem Letztere wohl siegreich hervorgehen werden.

— Oesterreich. Wien, den 17ten Januar. Zwei Tage schon werden wir von der Nordbahn benachrichtigt, daß sie ihre Beförderungen eingestellt habe, und seit 48 Stunden kommen uns in dem Augenblicke, wo ich dies schreibe, wieder die norddeutschen Posten zu. Die Neugierde zu wissen, was während dieser halben Ewigkeit bei Ihnen vorgegangen sei, ist eine wahrhaft verzehrende, und die Gerüchte benützen diese Frist sogleich, um sich breit zu machen. So hörten wir schon heute Morgen, daß die Kammern in Berlin die ihnen durch die königliche Botschaft gebotene Vereinigung zurückgewiesen hätten und daß deshalb Unruhen ausgebrochen wären. Jedoch glaubt hier Niemand daran. Aber nicht nur die ausländische, sondern auch die Provinzialpost blieb im Schee stecken, und auch von hier dringt so manches Gerücht zu uns, dessen Wahrheit aber sehr in Zweifel gezogen werden muß. Andere sind wirklich erlogen, so wie das aus Padua, nach welchem mehrere Professoren mit Stockstreichen bedroht worden sein sollen.

Wien, den 21sten Januar. Die Verfassung von Mähren, welche wegen einer materiellen Verzögerung gestern nicht publicirt wurde, wird morgen erscheinen. Ihr dürften ein Anhang zu unserm Kriminalgesetze, so wie das Verfahren in Kriminalprozessen (im Ganzen 400 Para-

graphen) folgen, an welchen man im Justizministerio sehr fleißig arbeitet, und welche in den nächsten Tagen Sr. Majestät dem Kaiser zur Sanktion vorgelegt werden sollen.

Der Geistlichkeit in Ungarn wurde der Auftrag ertheilt, sich in allen amtlichen Mittheilungen an geistliche Behörden und bei theologischen Vorträgen keiner andern als der lateinischen Sprache zu bedienen.

Frankreich. Paris, den 21sten Januar. Die heutige Sitzung des Legislativen brachte zuerst eine lange, feurige Rede des Montagnards Lagrange, der für die Befreiung der Juni-Insurgenten, die jetzt nach Algier gebracht werden sollen, sein mächtiges Talent in die Wagschale warf. Er beschwor die Majorität, ihre Gewalt nicht zu mißbrauchen, er erinnerte an das erlauchte Opfer, das heute vor 57 Jahren auch auf Befehl einer Majorität gefallen sei. Er schloß mit den Worten: „Und was willst du antworten, wenn einst gefragt wird: Kain, wo ist dein Bruder?" Leider zerstörte der Herr Minister des Innern den Eindruck der Rede, indem er, als wollte er die Frage beantworten, hastig aufsprang und sich nach der Tribüne begab. Die ganze Versammlung lachte und der Minister hatte Gelegenheit, die Milde der Regierung zu loben. Nachdem erhob sich Herr Favre, auch zu Gunsten der Juni-Insurgenten, aber mit mehr Eitelkeit als Geschick, mit mehr Wortschall als Kraft, er hätte nicht nach Lagrange sprechen sollen. Es war langweilig, als Favre von den Frauen und Kindern der Insurgenten sprach, aber es war unpassend im höchsten Grade, daß die Rechte dazu lachte. Es war lächerlich, daß Favre rief: wie kann der Gefangene von Ham schlafen, die Schlüssel von Doullens und von Belle-Isle unter dem Kopfkissen? aber es was albern, daß die Rechte sich darüber ärgerte und lärmte. Zum Schluß erschien noch ein Montagnard, Herr Anton Thouret, hielt aber glücklicher Weise keine Rede, sondern las bloß eine Geschichte aus einem Buche von Thiers vor, wo derselbe gegen die Deportation von 1805 spricht. Thiers war nicht zugegen, Darü antwortete für ihn sehr kurz, aber sehr passend: die Zeiten sind jetzt anders und die Umstände! Ein Amendement Santayra, welches ein bürgerliches Gericht für die Insurgenten verlangt, wurde am Schluß der Sitzung mit 383 Stimmen gegen 205 verworfen.

L. Napoleon empfing gestern den Herzog von Ossuna, dessen Anwesenheit man politische Zwecke zuschreibt. — Die angeblich von L. Napoleon verfaßte Lebensbeschreibung seiner Mutter Hortense, welche in 500,000 Exemplaren unter dem Landvolke verbreitet werden soll, wird gegenwärtig in Belgien gedruckt.

Die heutige Nummer des Napoleon enthält folgende Angabe über die Dämagogie: „Revolutionaire Comité's sind in allen Hauptstädten Europa's gebildet und stehen im Briefwechsel mit dem Central-Comité in London. Diese Comité's werden geleitet von Mazzini, Ledru-Rollin, Struve und Pulszki. In allen Ländern werden geheime Gesellschaften organisirt, um einen Kern zum Aufstande überall bereit zu haben. In Köln und in allen Städten Deutschlands, wo es Demokraten giebt, haben dieselben ihren Blick nach Paris gerichtet, von wo man in Kurzem das Zeichen der Erhebung zu einer letzten Revolution erwartet. Diese Hoffnung dürfte nicht so bald in Erfüllung gehen, denn nie war die anarchische Partei so niedergeschlagen, und es ist überhaupt in der Hauptstadt durchaus kein Symptom vorhanden, das für die Aufrechthaltung der Ordnung die geringste Besorgniß einflößt. Man meldet ferner, daß in der Schweiz unter dem Namen „der Grütli-Verein" seit sechs Monaten eine Gesellschaft zu demselben Zwecke gestiftet worden, deren Zweige in die benachbarten deutschen Länder, Baden, Württemberg u. s. w., sich erstrecken. Mitglieder dieses Vereins haben in Paris öffentliche Vorlesungen über Geschichte angekündigt, aber bis jetzt nicht mehr als vier Zuhörer gefunden. In seiner letzten Vorlesung hat der betreffende Professor der Geschichte das Lob Robespierre's, St. Just's und Marat's gesungen. Wiewohl dieses Unternehmen hier gescheitert ist, beabsichtigt die Gesellschaft dennoch, in Chapelle-St.-Denis ihr Glück zu versuchen. Der Präfekt der Gironde hat dem republikanisch-socialistischen Club „National-Cirkel" zu Bordeaux alle weiteren Zusammenkünfte untersagt. Dem Anscheine nach, war er eine Art geheimer politischer Gesellschaft.

Aus Toulon wird gemeldet, daß unsere noch übrigen Expeditionstruppen (3 Regimenter sind bereits zurückgekehrt) Rom verlassen und nur noch Civita-Vecchia besetzt halten sollen.

England. London, den 18ten Januar. Der Times meldet das Erscheinen von Gustav Struve's „Volkskalender für das erste Jahr der allgemeinen Republik." Das erste Jahr beginnt, nach Struve, mit dem 1sten März 1850. Die christlichen Feste und Sonntage sind abgeschafft und dafür 4 Jahreszeitenfeste und 12 große Männerfeste eingerichtet. Die 12 großen Männer sind: Moses, Solon, Socrates, Leonidas, Brutus, die beiden Gracchen, Christus, Arminius, Tell, Huß, Luther, Washington. Auch die Wochentage haben andere Namen erhalten, als: Werktag, Todestag, Neionstag, Zahltag, der Freitag hat seinen Namen behalten. Anstatt der bisher üblichen Kalendernamen erscheinen folgende und ähnliche: Marat, Robespierre, Dortu, Trützschler u. s. w. Die Engländer machen sich nicht wenig lustig über diesen jammervollen Abklatsch der französischen Schwindelei von Anno 1793 und sehen es als eine ganz besondere Ehre an, daß Herr Gustavus Struve sich gegenwärtig in London aufhält.

Schweiz. Von den Ufern des Lemanersee's, den 12ten Januar. Die Lage der Schweiz ist gegenwärtig so, daß neue und schwere Unruhen vorauszusehen sind, bei denen auch das Ausland nicht gleichgültig bleiben kann. Das mächtige Bern verharrt ungestraft in seiner Widersetzlichkeit gegen den Bundesbeschluß, der die Ausweisung der Flüchtlinge befiehlt. Dabei zeigt sich die Bevölkerung täglich unzufriedener über diese Ausländer, die ihre Zeit mit Nichtsthun hinbringen, im Wirthshaus die Zuschüsse aus Deutschland verjubeln, der Schweizersitte bei jeder Gelegenheit Hohn sprechen und sich so insolent betragen, als wären sie Herren und Meister auf dem Schweizerboden. Zu Bern, zu Freiburg, zu Zürich, zu Neufchatel und Genf mußten sie mit gewaffneter Hand gezwungen werden, sich zu beugen unter das Gesetz. Die Vorkommnisse in der Neuenburger Kaserne sind Ihnen wohl schon bekannt? Man lächelt hier mitleidig über die hanswurstartige Politik der Kölner Karnevalsgesellschaften, die immer noch für die Flüchtlinge schwärmen, die das Geld der guten Leute in

Champagner verprassen und sich noch lustig über die „dummen Bourgeois" machen.

Vermischtes.

Ein Berliner hat seinen Sohn mit den Namen „Rodbertus Waldeck" ins Civilstandsregister eintragen lassen.

Ein wohlhabender Demokrat — ziemlich der einzige in Berlin — äußerte kürzlich zu seiner heirathsfähigen Tochter: „ich frage nicht, ob der Mann deiner Wahl gestohlen oder betrogen, ob er Amt oder Geld, ob er Religion oder Bildung hat? ich verlange nur, daß du mir einen Demokraten vom reinsten Wasser ins Haus bringst." Dem Manne kann geholfen werden!

Rastatt, den 12ten Januar. Die A. Ztg. meldet: Es ist uns ein Reiterstück aus den ersten Tagen der badischen Revolution wieder in Erinnerung gekommen, welches zu sehr an die „Musketiere der Königin" erinnert, als daß es ganz der Vergessenheit übergeben werden könnte. Als die Meuterer den 11ten Mai vor dem Hause des Obristen von Pierron sich sammelten, wurde der Gouverneur der Festung, an der Spitze einer Schwadron Hinckeldey'scher Dragoner, von den Meuterern mit Steinwürfen verwundet. Der Anführer des ersten Zuges, ein junger Offizier, setzte mit dem Rufe zum Einsprengen die Sporen ein und durchbrach die tobende Menge, obgleich kein Mann der Schwadron ihm folgte. Als er dies wahrnahm, sprengte er durch die Herrenstraße in die Kapellenstraße ein und kam von der Wilhelmskaserne her wieder zur Stelle, wo die Schwadron gestanden war. Diese hatte sich aber in den Schloßhof zurückgezogen und die Meuterer begannen die Wohnung des Obristen mit Steinwürfen zu stürmen; da hieb er sich noch einmal durch den rasenden Haufen durch und erreichte glücklich seinen Sammelplatz. In der späten Nacht ging er sodann mit einer Leuchte zur Schlafstätte seiner Leute, las die zuverlässigsten aus und eskortirte mit diesen Struve zur Eisenbahn, von wo ein Extrazug ihn nach Bruchsal bringen sollte. Die Thorwache will den Ausmarsch hindern; auch hier brach er mit seinen Dragonern durch und vollführte den erhaltenen Auftrag. Als am Abend des andern Tags die Dragoner an der Südseite des Schloßgartens sich wieder weigerten, auf die Meuterer einzuhauen, wurde er, der einzige Mann, von der rasenden Rotte umringt und brach sich mit dem Säbel Bahn durch die Poststraße, den Schloßplatz und die Herrenstraße, während wenigstens 500 Mann mit Steinen, Faschinenmessern, gräulichem Geheul ihm zusetzten, und setzte beim Kirchhof über eine Barrière, womit die Empörer den Ausgang aus den Festungswerken beim Fort B verrammelt hatten. So gelangte er glücklich zu den nach Karlsruhe abziehenden Truppen, geleitete von dort die Artillerie bis Fürsfeld, und als sie von württembergischen Bürgerwehren dort angehalten wurden, führte er mit einem Kriegsschüler den Entschluß aus, letztere zu durchbrechen, und gelangte frei nach Ludwigsburg. Was aus dem jungen Mann geworden, ist mir nicht bekannt; unter den Namen der Belobten und Decorirten habe ich den seinigen nicht gelesen. Es war Lieutenant Gramm von Freiburg im Breisgau.

Dortmund, den 16ten Januar. Die Rh. W. Ztg. meldet: Ich bin nunmehr im Stande, Ihnen über den an dem Kaufmann Specht hierselbst vor 8 Tagen verübten Mord nähere Mittheilungen machen zu können. Wie der erste Augenschein ergab, wurde allgemein angenommen, daß die Diebe und Mörder von Außen eingebrochen und dann wieder entflohen seien, nachdem sie den Specht mit einem Hammerschlage an den Kopf getödtet hatten. Da indessen die Diebe auch nicht das Geringste mitgenommen hatten, so nahm man doch sowohl im Publikum als bei der Untersuchungsbehörde an, daß eben Raub das Motiv zum Morde doch wohl nicht habe abgeben können, und die öffentliche Stimme bezeichnete alsbald den Stief- oder richtiger Adoptiv-Sohn des Ermordeten als den Thäter. Man kam zu dieser Annahme, weil man vielfach bemerkt hatte, daß der Sohn seit einiger Zeit mit dem Vater wegen einer von dem Ersteren beabsichtigten Heirath und Uebertragung des Geschäfts in Mißhelligkeiten und Streitigkeiten gerathen war und der Sohn sich in der Mordnacht höchst auffallend und zwar in einer Weise benommen hatte, die auf kein gutes und reines Gewissen schließen ließ. Er kam in der Nacht, seiner Angabe zufolge, auf das Geräusch, welches er in dem im Erdstocke liegenden Schlafzimmer seines Vaters wahrgenommen oder gehört haben wollte, gleich mit einem geladenen Gewehre aus dem oberen Theile des Hauses und schoß hiermit in das dunkle Zimmer, wo hingegen er sich um die Leiche seines Vaters nicht weiter kümmerte. — Am Tage nachher wurde dem Untersuchungsrichter die Anzeige gemacht, daß zwei im schlechtesten Rufe stehende Arbeiter aus hiesiger Sadt den Mord verübt hätten und hierzu von dem Sohne und einem diesem befreundeten Chirurgengehülfen gegen vieles Geld gedungen worden seien, wobei der Denunciant zugleich angab, daß ihm selbst von diesen Personen bereits früher das Ansinnen gemacht sei, sich ebenfalls an dem Morde, wofür der junge Specht 2000 Thaler geboten habe, zu betheiligen. Auf Grund dieser wichtigen Anzeige sind der junge Specht, der anscheinend den Unterhändler und Zwischenträger spielende Chirurgengehülfe und die angegebenen beiden Mörder verhaftet. — Obgleich alle vier die That und jede Mitwissenschaft an derselben beharrlich leugnen, so ist es mit ihrer behaupteten Unschuld eine mißliche Sache, besonders, da man den ins Haus gehörigen großen Hammer, noch mit dem frischen Blute des Ermordeten befleckt, im Laden, wohin die anscheinend entflohenen Mörder gar nicht gelangen konnten, aufgefunden und sich in Beziehung auf das in die Wand gebrochene Loch durch die angestellte Untersuchung auf das Vollständigste herausgestellt hat, daß dasselbe nicht von außen, sondern von innen gebrochen und es unmöglich ist, daß ein Mensch von der Straße her durch dasselbe in die Stube kriechen konnte. — Die Voruntersuchung ist als geschlossen anzusehen und werden nach dem Resultate derselben alle vier Angeklagte vor das nächste Schwurgericht zu Hamm gestellt werden. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 27.

25. Januar. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 7.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4 halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 18ten Januar.

Handschreiben

Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, an den hochwürdigen Metropoliten Philaret.

Am 2ten Januar d. J. beschenkte Mich Gott mit einem Sohne, welchem Wir erfüllt von Verehrung für den ersten Bischof Moskau's und den inbrünstigen Fürbitter des russischen Landes, in dessen Kloster Ich geboren bin und vor dessen Reliquien Ich die heilige Taufe empfangen, den Namen Alexei beigelegt haben. Indem Wir Uns beeilen, Ew. Hochwürden von diesem für Uns erfreulichen Ereignisse in Kenntniß zu setzen, empfehlen Ich und Meine vielgeliebte Gemahlin Unsern Sohn, den Großfürsten Alexei Alexandrowitsch, Ihren heiligen Gebeten. Ich verbleibe Ihnen immerdar von Herzen wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Hoheit eigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg, den 2ten Januar 1850. Alexander.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 26sten Januar. Die neulich von der † Zeitung mitgetheilte Petition an die Kammern wegen Eröffnung der Sitzungen durch Gebet hat, wie wir hören, schon vielfach Anklang gefunden. Es sind z. B. aus Halle und Umgegend, aus Wernigerode, Quedlinburg, Niesky, dem Schweidnitzer Kreise ꝛc. ꝛc. solche Petitionen eingegangen. Alle Patrioten werden zur ungesäumten Theilnahme und Nachfolge aufgefordert.

Erfurt, den 23sten Januar. Der als Steuerverweigerer angeklagte Kaufmann Krackrügge ist von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, deren Mitglied er ist, auf die Kunde hin, daß er nach Berlin vor die Geschworenen gefordert worden, aus ihrer Mitte ausgeschlossen.

Magdeburg, den 23sten Januar. Gestern Abend halb 8 Uhr, bei einem stürmischen Nordwestwind, zerstörten die Flammen zuerst die große Zuckerfabrik, des Herrn Piau in der Neustadt-Magdeburg mit allen ihren Vorräthen von Grund aus. Kaum waren Viele dort hinausgeeilt, um zu helfen, zu löschen, da schlugen die Flammen auch aus einem Hintergebäude der Häuser 128 und 129 am Breiten Wege (Ernst Meyer und Comp.) hervor. Es war halb neun Uhr Abends. Bald standen die großen, mit den verschiedensten spirituosen Flüssigkeiten gefüllten Hintergebäude der erwähnten Sprit-Fabrik von Ernst Meyer in Flammen, und diese wurden eben durch jene Spirituosen ungeheuer genährt, so daß sie sich über die nächststehenden Gebäude, namentlich über die Bandfabrik von Schwartz's Söhne ergossen und immer weiter um sich griffen, so daß des Morgens gegen 4 Uhr das Innere des Stadtviertels, welches vom Breiten Wege, der Dreiengelstraße, Fabriken- und Schrotdorfer-Straße begränzt wird, ein ungeheures Flammenmeer bildete. In diesem Augenblicke (Nachmittags 5 Uhr), wo wir unter die Presse geben, sind etwa 8 Vorderhäuser mit Nebengebäuden gänzlich zerstört, und obgleich die Flammen noch hier und da unter dem ungeheuren Dampfe hervorbrechen, glaubt man doch ihrer im Ganzen Herr geworden zu sein und keine weitern ansehnlichen Verluste befürchten zu müssen. Glücklicherweise legte sich der vor Mitternacht fast einem Sturme gleichende Nordwestwind, sonst hätte Magdeburg vielleicht heute ein Brandunglück zu beklagen, wie es Hamburg im Jahre 1842 traf, zumal ein Theil der Löschmannschaften allzu stark den verschiedenen geistigen Getränken der Ernst Meyerschen Liquer-Fabrik zugesprochen hatte. Als eines seltenen Falles wollen wir noch des Umstandes gedenken, daß Herr Piau nicht nur das Unglück hatte, seine Zuckerfabrik — wie oben erwähnt — in der Neustadt-Magdeburg, sondern auch fast gleichzeitig sein im Hause der Herren Schwartz's Söhne befindliches Comptoir in Magdeburg durch die Flammen vernichtet zu sehen.

Berlin, den 30sten Januar. Morgen Vormittag findet die feierliche Beerdigung des Direktors Dr. Schadow Statt, woran sich auch die Singakademie und die meisten Gesangsvereine betheiligen werden.

Jenny Lind, die am Montag hier ankommt, wird, wie verlautet, nächstens in einigen Concerten hier wieder auftreten.

Die Frau Birchpfeiffer hat wieder ein neues Stück vollendet: „Die Rose von Avignon," Schauspiel in fünf Akten.

Die erste deutsche Bühne, welche den „Propheten" zur Aufführung brachte, ist die Hamburger. Am Sonntag fand vor überfülltem Hause die erste Vorstellung der Oper Statt. Der Beifall war von Anfang bis Ende unerhört. Was die Aufführung betrifft, so wird vor Allen Fräulein Wagner als „Fides" gerühmt. Dagegen konnte Herr Ditt als „Prophet" nicht genügen, da seine Stimmmittel und Gesangsbildung dieser Rolle nicht gewachsen sind. Die Ausstattung war glänzend, namentlich fand die neue, von unserem Gropius gemalte Decoration im 4ten Akt, das Innere der Kathedrale darstellend, allgemeine Bewunderung.

Die heutigen Blätter beschäftigen sich zum Theil noch mit der Abstimmung der zweiten Kammer über die Regierungsvorlagen vom 7ten Januar; zum Theil ziehen sie schon das gestrige Votum der ersten Kammer in den Bereich ihrer Erörterungen. Die Spenersche Zeitung beklagt von ihrem Oppositionsstandpunkte aus den moralischen Zwang,

welcher den Kammern angethan worden. Sie wendet sich dann zu den Zusammenhängen der jüngsten Verfassungskrisis mit der deutschen Frage und richtet an die Wähler für Erfurt die Mahnung: keine schwankenden Vermittelungsmänner, sondern „Charaktere" zu wählen, die sich schon in anderer Noth bewährten. Das Blatt scheint dabei die Männer der Opposition im Sinne zu haben, welche in ihrem doctrinairen Widerstande gegen die Vorlagen vom 7ten Januar beharrten. Die Constitutionelle Ztg. ist auch heute noch sehr aufgebracht. Sie zählt ein ganzes Register von Begehungs- und Unterlassungssünden des Ministeriums wie der Kammern auf. Zunächst wird hervorgehoben, daß für die Propositionen auch nicht Ein Grund, auch nicht Ein Motiv ihres inneren Werthes, sonden lediglich die Situation, die äußerlichen Verhältnisse, geltend gemacht seien. Die Constitut. Ztg. scheint hiernach den Debatten eine nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt zu haben, ganz abgesehen davon, daß der Werth, daß die Nothwendigkeit der neuen Verfassungsverbesserungen sich mit zwingender Gewalt ganz von selbst aufdrang. Dann soll Niemand auf die Gefahren der Pairie für die Unabhängigkeit der Krone hingewiesen haben. Endlich wird es den Vorkämpfern der rechten Seite besonders zum schweren Vorwurf gemacht, daß sie sich auf das spezifisch-preußische Vaterlandsgefühl stützen und die Rheinländer herabsetzen. Schließlich bekommen wir noch einen Hieb, daß wir allen constitutionellen Regeln entgegen die Person Seiner Majestät des Königs in die Debatte ziehen. Wir wissen nun zwar nicht, worauf sich diese Bemerkung beziehen soll, fügen aber zur Beruhigung für die Const. Ztg. hinzu: daß wir allerdings großen Werth darauf legen, gegenüber den doktrinairen Versuchen: das Königthum zu einem mythischen Begriffe umzuwandeln, die in Preußen herrschende reale Macht des Königthums wie der Königlichen Persönlichkeit in den Vordergrund zu stellen. Die Deutsche Reform äußert über das gestrige Votum: „Auch die erste Kammer hat ihre schweren ernsten Pflichten gegen das Vaterland nicht verkannt. Die Kammer hat die Beschlüsse des andern Hauses durchweg angenommen, indem sie zu Gunsten der Beendigung des Verfassungswerks sich, selbst entsagend, in allen Punkten unterordnete. Das Land wird hierin gewiß eine größere Willenskraft und Selbstständigkeit erkennen, als wenn sie auf ihre eigenen älteren oder neueren Ansichten pochend, das Zustandekommen des wichtigen Werkes hinausgeschoben hätte. Preußen wird sich Glück dazu wünschen, daß es nun wirklich in sich selber fertig geworden, und nicht lange, so wird Deutschland in die Freude einstimmen. Daß dem so sei, dazu haben die Kammern in den jüngsten Tagen das Ihrige gethan; die Krone wird nicht zurückbleiben!"

Berlin, den 31sten Januar. Es verlautet, daß in der Sitzung des Verwaltungsrathes vom 29sten Januar d. J. in der Mecklenburgischen Frage Beschlüsse gefaßt worden sind, welche sich den in der Kammer abgegebenen Erklärungen des Herrn Ministers des Auswärtigen entschieden entgegenstellen. 1) Die Verfügung der deutschen Bundes-Centralkommission in dieser Sache sei allerdings eine solche Anordnung, welche ohne vorheriges Benehmen mit dem Verwaltungsrathe nicht habe beschlossen werden dürfen. 2) Die Gewährung der Compromißinstanz könne überhaupt nicht von der Bundes-Centralkommission erkannt werden, im Gegentheil sei die Berechtigung, diese Compromißinstanz in Anspruch zu nehmen, für die Beschwerde führende Ritterschaft erst durch richterliches Erkenntniß festzustellen. 3) Für Staaten des Bündnisses vom 26sten Mai könnten überhaupt Inhibitorien nicht durch eine ausserhalb desselben stehende Behörde erkannt werden. Die Frankfurter Verfügung sei übrigens nicht sowohl ein Inhibitorium als ein Dehortatorium, welches sich nicht sowohl gegen die weitere Ausführung der Verfassung richte, als nur dahin zu verstehen sei, daß die Möglichkeit, die Compromißinstanz zu gewähren, nicht weiter beeinträchtigt werde. Schließlich wird gebeten, diese Ansichten des Verwaltungsrathes den Instruktionen der preußischen Kommissarien zum Grunde zu legen, wobei hervorgehoben wird, daß überhaupt, wenn auf die Bundeskommission alle Geschäfte des engeren Bundesrathes übergegangen wären, über die deutschen Regierungen eine Regierungsgewalt gebildet sein würde, welche mit deren Souverainität unverträglich sei. — Man kann mit Recht darauf gespannt sein, wie diese Gegensätze werden vermittelt werden.

Das Leichenbegängniß des Direktor Schadow wurde heute Morgen mit großer Feierlichkeit begangen. Ein überaus zahlreiches Gefolge hatte sich angeschlossen. Ein Staatswagen Seiner Majestät des Königs mit acht und ein solcher Ihrer Majestät der Königin, mit sechs Schimmeln bespannt, folgten. (Pr. Ztg.)

In den nächsten Tagen wird in den beiden Kammern keine irgend bedeutende Angelegenheit verhandelt werden, da die Abspannung nach den ungeheuren Anstrengungen der letzten Wochen theils sehr bedeutend ist, theils jetzt zuvörderst der wirkliche Abschluß der Verfassung durch die Eidesleistung herbeigeführt sein muß, damit sodann mit erneuter Kraft und auf sicherer Basis die eigentlich organischen Gesetze berathen werden können. Gut wäre es jedoch vielleicht, wenn nach der Eidesleistung überhaupt eine Vertagung eintrete, um die erste Kammer erst wieder neu zu wählen, und die betreffenden Gesetze dann in Einklang beider Staatsgewalten zu Ende zu führen. In einem anderen Falle würde die erste Kammer inmitten der weiter aufgenommenen Arbeit abbrechen müssen. Die Meinung Vieler geht daher auf diese Vertagung, die alsdann mit dem Ende der nächsten Woche eintreten würde. Ausserdem nehmen auch theils Minister, theils Abgeordnete Mandate für Erfurt an, und werden ihr hiesiges Mandat vielleicht niederlegen, so daß auch dafür ein Auskunftsmittel getroffen werden muß. Mit einem Worte, wir dürfen die Arbeiten beider Kammern für diese Session in der Hauptsache als geschlossen ansehen, so daß nur noch die nothwendigsten Dinge zur Erledigung kommen. Selbst das Preßgesetz dürfte späterer Berathung aufbehalten bleiben. (Berl. Nachr.)

— Bayern. Augsburg, den 22sten Januar. Die Allg. Ztg. schreibt: Unsere neuesten Briefe aus Frankfurt, Wien und München bestätigen das Gerücht, daß sich Oesterreich und die vier Königreiche über einen deutschen Verfassungsentwurf mit einem aus den Kammern zu bildenden Volkshause geeinigt haben, über welchen nun mit Preußen unterhandeln wird.

München, den 26sten Januar. Sechs Tage lang berath schon die Kammer der Abgeordneten über den Gesetzesvorschlag, betreffend das Vereinsrecht, und ist heute schon

wieder an dergleichen Arbeit. Die Hauptabstimmungen sind übrigens bereits vorgenommen und der Charakter des Gesetzes ist von der Kammer festgestellt. Der ministerielle Vorschlag ist in allen wesentlichen Punkten angenommen worden, mit Ausnahme eines einzigen. Der Grundgedanke des Gesetzes geht dahin, dem bisherigen Unfug des Vereinswesens, namentlich den s. g. demokratischen Vereinen, ein Ende zu machen, indem man der Regierung gesetzliche Gewalt giebt, gegen solche Vereine einzuschreiten.

— Hannover. Hannover, den 23sten Januar. In beiden Kammern wurden heute die zur Berathung stehenden Gegenstände erledigt, und behufs Verlesung des ständischen Antwortsschreibens an die Regierung, die neue Geschäftsordnung betreffend, eine Abendsitzung angesetzt, in welcher zugleich das Vertagungs-Reskript mitgetheilt werden wird, so daß also von morgen an bis zum letzten Februar die ständischen Verhandlungen ausgesetzt sein werden.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 23sten Januar. Die Vertrauensmänner haben gestern ein Schreiben vom Könige von Dänemark erhalten, worin dieser seine Freude über die loyalen Gesinnungen seiner Unterthanen ausspricht und die genannten Herren auffordert, ihm ihre Vorschläge einzuschicken oder eventualiter selbst mit nach Kopenhagen zu bringen. Man meint, daß sie nunmehr sofort oder doch sehr bald abreisen werden.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 27sten Januar. Das Frankfurter Journal äußert: Wir erfahren so eben, daß die Differenz zwischen dem Feldmarschall-Lieutenant v. Schirnding and dem Major von Deez bereits seit acht Tagen durch die Bundes-Centralkommission, als zuständiger Behörde, vollkommen ausgeglichen ist. So wenig wir gewilligt sind, in einer Sache einen Parteistandpunkt einzunehmen, die wir nicht vollkommen verstehen, so wollen wir doch bemerken, daß in unserer Stadt für die militairische Tüchtigkeit des Major Deetz durch die Erfahrung sich ein günstiges Vorurtheil gebildet hat, und daß wir in der vorliegenden Sache ein neues Symptom seines eben so energischen als humanen Charakters finden. Wir können uns bei dieser Gelegenheit überhaupt nur beifällig über die Sorgfalt aussprechen, welche die preußischen Offiziere dem gemeinen Soldaten zuwenden. (Pr. Ztg.)

— Sachsen. Dresden, den 26sten Januar. Heute hatten die Vertheidiger der drei Gefangenen auf der Festung Königstein mit denselben, wegen der zweiten Vertheidigung, im Beisein der Untersuchungskommission eine Besprechung, wobei die Gefangenen in ihre sonst in jeder Hinsicht befriedigenden Mittheilungen über ihr körperliches und geistiges Befinden und ihre Behandlung zum Theile nur die Klage mischten, daß sie das vollständige Tageslicht und die Lektüre einer politischen Zeitung entbehrten. Heubner wurde durch einige Silhouetten seiner Angehörigen, welche ihm sein Vertheidiger, Gerichtsdirektor Glöckner, mitbrachte, eine große Freude bereitet. (Berl. Nachr.)

— Oesterreich. Wien, den 22sten Januar. Wien ist ganz wieder das alte lebensfrohe geworden. Man denkt hier an Nichts weiter als an den „Propheten von Meyerbeer." Das Kämmereramt hat den gefeierten Compositeur zur Leitung der Oper eingeladen und er dürfte am 29sten d. M. eintreffen. Bälle, Theater und Concerte sind fortwährend zahlreich besucht.

In Komorn nimmt die Sterblichkeit am Typhus derart überhand, daß täglich 8 bis 12 Mann von der Garnison zu Grabe getragen werden.

Am 16ten d. sind die Vorlesungen an der pesther Hochschule eingestellt worden. Sämmtliche Professoren sind durch ein Dekret vor das Oberkommando geladen worden. Noch weiß man nichts Näheres, man muthmaßt, daß alle jene Hörer, die sich wegen Betheiligung an der Revolution nicht purificiren können, den Kaiserl. Truppen eingereiht werden sollen.

Frankreich. Paris, den 22sten Januar. Die heutige Sitzung der Legislative war eigentlich nichts als eine widerliche Composition von Tumult und Scandal, gemachter und wirklicher Aufregung, Toben uud Schimpfen, Bitterkeiten und persönlichen Angriffen, sie erinnerte ganz an die würdigen Verhandlungen der Constituante. Herr Denys Benoist von Azy zeigte als Vorsitzender einen Takt und Festigkeit, die in jeder Viertelstunde drei Mal auf harte Probe gestellt wurde. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Diskussion über die Transportirung des letzten Restes der Juni-Insurgenten nach Algier.

Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war in allen Stücken die Fortsetzung der gestrigen, ja sie übertraf dieselbe noch an Kraft der Zornausbrüche der Montagne, die sich in dieser Diskussion das Wort gegeben zu haben scheint, durch ihre Maaßlosigkeiten diejenigen Mitglieder der Majorität zurückzuschrecken, die, vielleicht aus Mitleid, für die Insurgenten gestimmt hätten. Die drei ersten Artikel des Gesetzes, welches die noch übrigen Juni-Insurgenten nach Algier zu transportiren vorschlägt, wurden mit großer Majorität votirt. Was nützt es weiter, die Grobheiten und Schmipfworte zu registriren, die den Inhat der heutigen Sitzung bildeten?

Der Prinz von Canino hat nach dem Corsaire folgende Petition an die Nationalversammlung gerichtet: „In meiner Eigenschaft als französischer Bürger verlange ich, daß mir der Eintritt in Frankreich gestattet werde, eben so wie meinen Brüdern Pierre, Antoine, Louis Lucian Bonaparte, meinem Onkel Jerome und seinem Sohne, und meinem ersten Vetter Louis Napoleon Bonaparte."

Paris, den 25sten Januar. Die Gegner der Regierung ärgern sich über die militairischen Promenaden, welche von Zeit zu Zeit im Innern der Stadt stattfinden, selbst die Legitimisten, welche leider auf dem verkehrten Systeme beharren, die albernen Besorgnisse vor einem Staatsstreiche immer rege zu halten, machen verdächtigende Andeutungen und meinen, es gehe nicht mit rechten Dingen zu. Der General Changarnier thut aber ganz wohl daran, daß er die Demagogen recht oft an die Gegenwart gewaltiger Truppenmassen erinnert. Die militairischen Promenaden in den Straßen von Paris sind ein argumentum ad oculos — und deshalb ganz praktisch.

England. London, den 22sten Januar. Das katholische Blatt Tablet meldet die Ernennung des Dr. Cullen, langjährigen Vorstandes des irischen Collegiums in Rom, zum römisch-katholischen Primas von Irland; und zwar hat der Papst diese Ernennung verfügt mit Umgehung der drei von der irischen Prälatur ihm vorgeschlagenen Candidaten. Es ist dies der erste Fall der Art. Dr. Cullen genießt den Ruf großer Gelehrsamkeit.

Das Dampfboot „Indus," welches am 20sten Januar von Southampton nach Alexandria abgegangen, hat eine Anzahl prächtiger englischer Rennpferde an Bord, dazu bestimmt, das Wettrennen mit den Pferden des Pascha von Aegypten aufzunehmen. Es wird auf einer Ebene bei Kairo vor sich gehen, jedoch schwerlich vor Anfang des Märzen, da die englischen Pferde sich erst ausruhen und einigermaßen acclimatisiren müssen. An schaulustigen Pferdeliebhabern wird es nicht fehlen.

London, den 26sten Januar. Gestern haben der Graf v. Neuilly (Louis Philipp) mit seiner Gemahlin, der Herzog und die Herzogin v. Nemours und der Prinz v. Joinville bei ihrer Majestät der Königin im Windsorschloß soupirt.

Interessant möchte folgende Liste der Unterzeichner für die Industrie-Ausstellung sein. Ihre Majestät 1000 Pfd., der Prinz-Gemahl 500 Pfd., der erste Lord des Schatzes 100, der Geheimeraths-Präsident 100, der Schatzkanzler 100, Sir George Grey 100, Graf Granville 100, Henry Labouchere 100, Sir John Cam Hobhouse 100, Baron Rothschild 500, Sir Anton Rothschild 500, Samuel Gurney Esq. 500, Abel Smith Esq. 500, der Lord-Mayor von London 50 Pfd. u. s. w. u. s. w.

Als der katholische Bischof Dr. Ullathourne am Mittwoch offiziirte, war er von 20 Geistlichen und Seminaristen umgeben, die sämmtlich früher Geistliche der anglikanischen Kirche gewesen.

Italien. Turin, den 15ten Januar. Die neuesten Nachrichten aus Rom melden, daß zwar nicht der Papst selbst, aber doch seine Karten und Bücher angekommen. Zu Portici wurde ein sechstägiges Gebet für die glückliche Reise des Papstes angestellt. Andererseits wird dem Statuto aus Portici geschrieben, der Papst werde nicht vor Aschermittwoch abreisen.

In Turin stieg die Kälte bis auf 17 Grad; einzelne Schildwachen wurden, von der Kälte schwer zugerichtet, ins Lazareth gebracht.

Schweiz. Bern, den 18ten Januar. So eben läuft die Nachricht ein von Unruhen in Freiburg und Genf. In Freiburg besteht seit längerer Zeit eine Schutzwache der Regierung, gebildet aus den untersten Klassen der Bevölkerung. Diese Prätorianer warfen sich neulich über die Flüchtlinge her, wurden sanft dafür bestraft, aber auch bald wieder der Haft entlassen. Vorgestern nun zogen sie in Masse auf's Rathhaus und verlangten von der Regierung, eben so gut logirt und beköstigt zu werden als die Flüchtlinge. In Genf zieht das mit Demolirung der Schanzen beschäfte Proletariat unter Trommelschlag mit wehenden Fahnen durch die Stadt. Fazy läßt die Anführer verhaften; seine zahlreichen Gensd'armen werden aber überwältigt und die Proletarier wieder in Freiheit gesetzt.

Dänemark. Kopenhagen, den 23sten Januar. Adam Oehlenschläger ist am 20sten gestorben, das Theater ist heute geschlossen, morgen wird die Universität ein Trauerfest feiern. Am 26sten findet das feierliche Leichenbegängniß Statt.

Es zeigen sich Symptome von Unruhe unter den Holmer Matrosen, vor denen man hier mehr als Respekt hat; gestern zogen einige Hundert auf den Holm und verlangten Arbeit; da sie solche nicht bekommen konnten, zogen sie zum Kriegsminister, der sie zu beruhigen verstand. Flyveposten klagt über die Stimmung unter dem Seevolk.

Niederlande. Grafenhaag, den 27sten Januar. Das Handelsblatt meldet die offizielle Einwilligung Seiner Majestät des Königs zur Vermählung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Louise der Niederlande mit Seiner Königlichen Hoheit dem Erbprinzen von Schweden.

Vermischtes.

Frankfurt a. M. Ein Herr Dr. Herrmann Kothe aus Hannover hält jetzt hier Vorträge über „Prophetenthum" oder „die Geheimnisse der Selbstschaukunst," d. h. über die Möglichkeit und Nothwendigkeit einer willkürlichen Entwickelung der jedem Menschen innewohnenden prophetischen Kraft, so wie des inneren Lebens überhaupt. Wenn der Gehalt dieser Vorträge nach dem Gelde zu bemessen ist, so sind sie nicht viel werth; denn die Eintrittskarte kostet nur 24 Kreuzer.

Berlin. Das Theatergeschäftsbüreau von Herrn Michaelsohn kündigt folgende Neuigkeit an: „Welfen und Waiblinger des (19.) Jahrhunderts, oder: Der Kleidermagazine erstes Werden. Modernes Trauerspiel der Neuzeit. In 3 Tagewerken. Vorher Prolog, gesprochen von der zehnten Muse" (von der Tantième?). Falls an diesem Trauerspiel der Titel nicht das Lustigste ist, kann es sehr ergötzlich sein. An Stoff fehlt es ja nicht in Kleidermagazinen.

Privatnachrichten aus England vom 23sten d. M. theilen Folgendes über Gützlaff mit: Seit etwa 5—6 Wochen ist der Missionär Gützlaff hier, und die Erscheinung eines Mannes, der so viele Talente und Sprachkenntnisse besitzt (er spricht und schreibt neun europäische und asiatische Sprachen), der als der erste chinesische Sprachkenner unter den europäizchen Nationen anerkannt wird und von Seiten der britischen Regierung als Dolmetscher in dieser Sprache angestellt ist, welcher — wie ein Morrison — die heilige Schrift in diese höchst schwierige Sprache übersetzt und so viele andere Schriften darin gedruckt hat, der durch einen dreiundzwanzigjährigen Aufenthalt in diesem Reiche sich eine Kenntniß der Sitten, Gebräuche, Grundsätze und Religion erworben hat, wie Wenige — die Erscheinung eines Mannes derart, der zugleich von einem echt christlichen Geiste beseelt ist, hat in Großbritanien sehr viel Aufsehen gemacht. Er ist von literärischen und christlichen Gesellschaften sehr in Anspruch genommen worden. Zwar sind auch Gegner wider ihn aufgetreten mit einer Menge von Einwendungen, aber so weit die Untersuchungen bisher fortgeschritten sind, ist er bewährt erfunden worden. Sein offenes grades Wesen und sein entschieden christlicher Sinn machen den vortheilhaftesten Eindruck. Es wird seinen Landsleuten (Gützlaff ist bekanntlich aus Pyritz) und seinen vielen Freunden angenehm sein zu erfahren, daß er Berlin besuchen wird.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 30.

28. Januar. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 8.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5 halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 22sten Januar. Der Russische Invalide enthält nachstehenden Allerhöchsten Ukas an den Herrn Kriegsminister: Zur weiteren Bezeichnung der Anerkennung der ausgezeichneten Kriegsthaten Unserer Truppen in dem ruhmwürdigen Kampfe zur Beruhigung Ungarns und Siebenbürgens, haben Wir für gut befunden, eine besondere Medaille zu stiften, mit welcher zu schmücken Wir befehlen die Brust aller tapferen und muthigen Theilnehmer dieses Kampfes, der neuen Ruhm Unseren Waffen und eine glänzende Seite den Geschichtsbüchern Rußlands beigefügt hat. Nachdem Wir jetzt diese Medaille und die Statuten bestätigt haben, auf Grund welcher sie verliehen werden soll, um an einem Bande, das aus einer Vereinigung des Andreas- und Wladimir-Bandes besteht, getragen zu werden, beauftragen Wir Sie: diese Statuten zu veröffentlichen, mit dem Minister der Finanzen wegen Prägung dieser Medaillen und Herstellung des Bandes in erforderlicher Anzahl in Verbindung zu treten und die Medaillen dem General-Feldmarschall Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan zur Verfügung zu stellen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg,
den 22sten Januar 1850. Nikolai.

— Der Kurländische Kameralhofsrath von Wittenheim ist zum Staatsrath befördert worden.

— Nachrichten aus Irkutsk vom 5ten December v. J. zufolge ist der diesjährige Winter auch in Sibirien ungewöhnlich strenge. Am 24sten November zeigte hier das Reaumürsche Thermometer —31°, an manchen Orten sogar —37°.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. **Berlin**, den 1sten Februar. In den heutigen Kammersitzungen wurde eine königliche Botschaft mitgetheilt, welche die Annahme des revidirten Verfassungswerkes ausspricht, und die feierliche Beschwörung der Verfassung auf Mittwoch den 6ten Februar ansetzt.

Aus der Provinz Pommern wird gemeldet: Wenn wir über die heutigen und früheren Zustände der Provinz einen Vergleich machen, so scheint bei flüchtigem Blick noch alles auf dem alten Fleck zu stehen, bei ernsterer Betrachtung aber bemerken wir, daß Handel und Wandel und Verkehr jeder Art danieder liegt. Sonst sah man um diese Jahreszeit auf allen Straßen Hunderte und Tausende von Fuhrwerken mit Bauholz, mit Ziegelsteinen, Brettern und sonstigen Baumaterialien aller Art, — Alles das ruht. — Weder der Getraidehändler en gros, noch der Jude in kleinen Geschäften spekulirt, trotz aller Wohlfeilheit der Produkte. Die Ungewißheit, ob die Hafensperre über kurz oder lang zum 3. Mal eintreten wird, lähmt jedes Unternehmen. Guts- und Häuserverkäufe, industrielle Unternehmungen, Luxusbauten, die sonst im besten Schwunge und die deutlichsten Zeichen blühender Zeiten und des festesten allgemeinsten Vertrauens waren, sind fast ganz verschwunden; Alles beschränkt sich nur auf das Nothdürftigste. Bei der Unklarheit einer andauernden trübseligen Zukunft ziehen Rentiers, Kapitalisten, Handelshäuser, auch hier und da wohlhabende Gutsbesitzer einen Theil ihres flüssig zu machenden Vermögens ein, um es in ausländische Fonds unterzubringen und für den schlimmsten Fall gesichert zu sein; wodurch aber natürlich die allgemeine Lähmung und die Stockung in allen Geschäften noch mehr gesteigert wird. Zwar ist es noch ein gutes Zeichen, daß die landschaftlichen Zinsen, so viel wie jetzt bekannt, in mehreren Departements richtig eingegangen sind; allein wie mag es mit den Zinsen der dahinter stehenden Hypotheken aussehen?

Jenny Lind wird bei ihrer Rückkehr von Hannover am 10ten d. M. in einem Concert zum Besten der inneren Mission hier singen.

Berlin, den 2ten Februar. JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen und Prinz Friedrich Wilhelm werden hier erwartet zu dem Akt der feierlichen Beschwörung der Verfassung. (Pr. Ztg.)

Von Seiten Englands wird auf eine endliche Regulirung der schleswigschen Verhältnisse mit großer Energie gedrungen. An drei verschiedenen Orten wird nun in der nächsten Zeit über diese Frage von preußischer und deutscher Seite verhandelt werden — hier, in Frankfurt und Erfurt. — Die Bundeskommission und der Verwaltungsrath dürften in dieser Frage ebenso, wie in der mecklenburgischen zusammenstoßen.

Die zum Steuerverweigerungsprozeß hierher beschiedenen Abgeordneten und Zeugen sind schon meistentheils hier eingetroffen und haben Privatwohnungen bezogen, da die ganze Verhandlung wohl über acht Tage in Anspruch nehmen wird. Die einzelnen Angeklagten werden gruppenweise vor Gericht gestellt werden, je nach der Schwere der Anklage.

Ueber den am Mittwoch stattfindenden feierlichen Akt der Beschwörung der Verfassung erfährt man Folgendes: Um 11 Uhr versammeln sich die Mitglider beider Kammern im Rittersaal des Königlichen Schlosses. Der Ministerpräsident eröffnet die Versammlung und erstattet Sr. Majestät die Anzeige, daß die Kammern versammelt sind. Se. Majestät erscheint unter dem Vortritte des Staatsministerii und nimmt auf dem Throne Platz. Se. Majestät spricht darauf das eidliche Gelöbniß aus. Der Protokollführer verliest demnach den

Eid der Staatsminister, welche einzeln vor den Thron treten, und mit den Worten „Ich schwöre, so wahr mir Gott helfe" den Verfassungseid leisten. In gleicher Weise erfolgt darauf die Beeidigung der beiden Kammerpräsidenten. Die Protokollführer der beiden Kammern rufen hierauf die Kammermitglieder auf, welche einzeln in gleicher Weise an den Stufen des Thrones den Eid ablegen. Nachdem Se. Majestät den Saal verlassen, erklärt der Ministerpräsident die Versammlung für geschlossen. Um 2 Uhr findet Königl. Tafel im weißen Saale Statt, zu welcher sämmtliche Kammermitglieder gezogen werden.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Schleinitz, befindet sich zwar in der Genesung, muß aber noch das Bett hüten, wo er jedoch die Vorträge der Räthe seines Departements annimmt.

Wir haben gestern der Bedenken erwähnt, welche die katholische Parthei in den Kammern gegen die Beschwörung der Verfassung hegt. Auch in dem Kreise der polnischen Abgeordneten ist die Frage in Anregung gebracht, ob man die Verfassung mit dem Art. 2 beschwören könne. Ein bestimmter Beschluß ist bis jetzt nicht gefaßt.

Münster, den 30sten Januar. Die hiesige Volkspartei hat gestern aus Besorgniß, daß der Temme'sche Prozeß dem neu zu errichtenden Staatsgerichtshofe überwiesen werden möchte, eine Vorstellung an den Oberappellationsgerichtspräsidenten Rintelen, die Bitte enthaltend, die Untersuchung zu beschleunigen, in Cirkulation gesetzt, welche denn auch bald mit vielen Unterschriften bedeckt wurde.

Coblenz, den 26sten Januar. Gestern kam unter starker Bedeckung Infanterie vom 40sten Regimente ein Transport von 17 Mann gefangener Freischäler im hiesigen Arresthause an; sie kamen zunächst von Mainz, wohin sie vor einiger Zeit von Rastatt, allwo sie verurtheilt wurden, gebracht worden waren. Dieselben werden morgen ebenfalls wieder unter starker Eskorte ihren Marsch nach Werden antreten, um allda ihre Strafzeit abzubüßen. Sämmtliche sind preußische Unterthanen und zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Am letzten Sonntage wurden im Flur von Mayen zwei Wölfe geschossen; der eine hatte eine seltene Größe. Sie wurden heute in die hiesige Stadt gebracht, um dafür die von der Regierung ausgesetzte Prämie zu empfangen. Dem Vernehmen nach sind in unserer Umgebung noch fünf andere dieser Bestien erlegt worden. (Berl. Nachr.)

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 29sten Januar. In den sogenannten großdeutschen Kreisen will man wissen, die zwischen Oesterreich und den vier kleineren deutschen Königreichen wegen Vereinbarung über materielle Interessen angeknüpften Unterhandlungen wären so weit vorgerückt, daß man ihrem Abschlusse demnächst entgegensehen könne.

— Oesterreich. Wien, den 28sten Januar. Die Freude, von dem Eisbanne befreit zu sein, dauerte nur sehr kurze Zeit. Gestern Abend und heute Morgen gingen bereits wegen der Schneeverwehungen keine Posten mehr und Sie werden nun häufig Gelegenheit finden, die verspätete Ankunft der hiesigen Correspondenzen zu bemerken. Die Gefahr einer Ueberschwemmung ist für den Augenblick beseitigt.

Aus den südlichen Provinzen vernehmen wir, daß die Stimmung keineswegs eine solche ist, wie man sie wünschen dürfte. Auch in Ungarn mußte gegen politische Demonstrationen und aufreizende Reden von Neuem das Standrecht publicirt werden. Die Festungswerke von Preßburg werden wieder hergestellt, und wie es nur thunlich ist, mit Beginn des Frühjahrs die Festungswerke um Ofen in Angriff genommen.

Den 23sten d. M. wurden in Vesth in der Morgenstunde drei Individuen kriegsrechtlich durch den Strang hingerichtet. Der eine war Kollossi, der Mörder des unglücklichen Lamberg; die andern zwei Guerrillas: der Jäger Pillak und der Bauernbursche Markus, welche des Mordes an dem, auf einer Courierreise nach Gyöngyös begriffenen, Obrist Baron Hake überwiesen sind.

Wien, den 29sten Januar. Aus Belgrad schreibt man, daß gegen Mitte des vorigen Monats Kossuths Gattin über Semlin nach Belgrad flüchtete, von wo sie, mit englischen Pässen versehen, nach Schumla zog. Sie lebte seit der Katastrophe bei Vilagos verborgen in Ungarn und galt für die Gattin ihres Bedienten. (Pr. Ztg.)

In Ungarn mehren sich die Raub- und Plünderungszüge. In der Nähe von Erlau wurde kürzlich ein Kaufmann, der vom Debrecziner Markte heimkehrte, seiner ganzen Baarschaft, seines Wagens und seiner Waaren beraubt. Es haben sich ganze Räuberbanden organisirt und das gegen sie gesendete Militair vermag nichts auszurichten, vielmehr werden jene in ihren Raubanfällen täglich kühner. Auch über die Zustände in der serbischen Woiwodina lauten die Berichte sehr kläglich. Die Sicherheit des Lebens und Eigenthums ist daselbst gefährdet, Raub und Mord sind an der Tagesordnung und der Nationalhaß der Serben gegen die Magyaren kann bei der obrigkeitlichen Gewalt, die jenen eingeräumt ist, ganz dem angeborenen Triebe folgen.

Seit gestern ist das Gerücht von einem in Mailand erfolgten Aufstande verbreitet, der wegen des Cigarrenrauchens entstanden sei; es hat sich als völlig unbegründet erwiesen. Allerdings zeigt sich aber daselbst ein der Regierung sehr abgeneigter Geist, insbesondere unter der höheren Damenwelt, wie denn auch mehrere von dem Statthalter gegebene Bälle völlig unbesucht blieben, und eben so das Theater della Scala fortwährend verödet ist.

Wie groß die Tanzlust der Wiener sei, läßt sich aus dem Umstande beurtheilen, daß während der diesjährigen Faschingsperiode wöchentlich im Durchschnitt 350 Bälle und Tanzunterhaltungen, ohne Einrechnung der Hausbälle, abgehalten werden. Am Faschings-Dienstag soll demnach eine Redoute gestattet sein. (Berl. Nachr.)

Frankreich. Paris, den 29sten Januar. Die Patrie giebt eine Nachricht, die bedeutend genug ist, wenn sie sich bestätigt. Man versichert, sagt das Blatt, daß die Regierung Nachrichten aus Griechenland hat, nach denen die englische Regierung von der griechischen die Zahlung der schuldischen Anleihe verlangt, und zur Unterstützung ihrer Forderung ein Geschwader in den hellenischen Gewässern hat erscheinen lassen. Die griechische Regierung soll sich unter den Schutz des französischen Geschäftsträgers gestellt haben.

Von allen Seiten Klagen über den rauhen Winter. Nicht bloß an den Pyrenäen, auch im Jura-Departement machen

die Wölfe das Land unsicher. Aus Poligny, vom 15ten Januar schreibt man: „Seitdem eine dicke Schneedecke auf den Bergen liegt, haben die Wölfe sich in die Ebene gezogen. Der Wald von Vaivre ist der Sammelplatz einer großen Zahl dieser gefährlichen Gäste geworden. Während des Tages sieht man sie in Haufen von 5 oder 6 auf der Straße von Lyon nach Straßburg streifen, die durch diesen Wald geht, und bei Nacht suchen sie ihre Nahrung in den benachbarten Dörfern, ja sie laufen ohne Scheu bis in die Gassen von Poligny."

Paris, den 30sten Januar Abends. Die K. Z. meldet durch ausserordentliche Gelegenheit: Die Nationalversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung das Gesetz diskutirt und angenommen, welches dem Staate das Eigenthum des früher dem Könige Ludwig Philipp zugehörigen Gestütes von St. Cloud zuerkennt.

Das Volk hat sich heute mehrfach dem Ausreißen der Freiheitsbäume durch die Polizei-Agenten widersetzt. Als die Truppen sich genöthigt sahen, einzuschreiten, wurden sie mit dem Rufe begrüßt: „Es lebe die sociale und demokratische Republik!" (Pr. Ztg.)

Der Courier fr. enthält Folgendes: „Es scheint, daß zwischen der Kammermehrheit und dem Präsidenten der Republik eine Annäherung stattfinden werde. Wir freuen uns, daß man von der einen, wie von der andern Seite erkannt hat, wie sehr die Einigung in dieser Zeit der Krisis nothwendig sei. Es soll Graf Molé gewesen sein, welcher den verschiedenen Führern der konservativen Partei die Nothwendigkeit vorgestellt hat, sich dem Präsidenten der Republik zu nähern, und dieser übrigens geneigt gewesen sein, der Kammer Zugeständnisse zu machen. Es ist in der That einleuchtend, daß die beiden großen Staatsgewalten nicht entgegengesetzte Interessen haben können."

Der Toulonnais enthält Folgendes: Zwischen dem Norden Afrika's und unserm Hafen herrscht jetzt eine große Truppenbewegung. Die Regimenter unserer afrikanischen Armee kehren zurück, und andere Truppen gehen ab, um sie zu ersetzen. Dieselbe Bewegung findet zwischen Civitavecchia und Toulon Statt. Das letzte Schiff, das von Civitavecchia in unsern Hafen einlief, ist der Solon, welcher diese Stadt am 22sten Januar verließ, es brachte die Nachricht mit, daß in den römischen Staaten eine große Aufregung gegen die Priesterherrschaft sich bemerkbar mache. Unsere Truppen sind in Rom gut eingerichtet; seit einem Monat hat jeder Soldat sein Bett; die Offiziere zahlen Miethe. Unser Expeditions-Corps in Italien beträgt nunmehr 18 bis 20,000 Mann und mehrere Regimenter sollen noch zurückkehren.

Die römische Anleihe ist definitiv abgeschlossen. Vorgestern Morgen wurden die Vereinbarungen mit Rothschild zu Ende gebracht und ein Courier nach Portici abgeschickt, um den Text des Vertrages zu überbringen, an dessen Ratifikation nicht gezweifelt wird. Man betrachtet die Erledigung dieser Anleihe als ein für die Lösung der römischen Frage glückliches Ereigniß.

Viel Aufsehen machen die täglichen Truppenzüge innerhalb und ausserhalb der Stadt. Heute früh hielt der General Changarnier wieder im Tuilerienhofe eine Revue über ein beträchtliches Corps aus Vincennes ab. Auch in Toulon fällt der starke Truppenwechsel auf. Viele Regimenter kommen aus Afrika zurück und andere ziehen herüber.

Man spricht in wohlunterrichteten Kreisen von einem Ultimatum, welches Oesterreich und Preußen an die Schweiz gerichtet hätten und worin der Bundesbehörde eine Frist (die, wie es heißt, im Monat April zu Ende gehen soll) gesteckt wird, um den demagogischen Umtrieben der Flüchtlinge ein Ende zu machen, nach deren Ablauf die beiden Mächte sich befugt halten würden, zu interveniren. (Berl. Nachr.)

England. London, den 29sten Januar. Nach den neuesten Nachrichten vom Cap war in der dortigen Lage der Dinge bis zum 8ten December keine Aenderung eingetreten.

Die Königin hat befohlen, daß die britischen Forts und Ansiedelungen an der Goldküste nicht ferner von der Colonie Sierra Leone abhängig sein sollen, und den jetzigen Vicegouverneur jener Forts und Niederlassungen, Marine-Commandeur Sir William Winniett, zum Gouverneur und Oberbefehlshaber derselben ernannt.

Einer Notiz im Chronicle zufolge hätte der Besuch der englischen Mittelmeerflotte im Pyräus einen Zweck in Bezug auf Griechenland selbst: es soll sich darum handeln, Satisfaktion zu verlangen, wegen Einmischung griechischer Unterthanen in die bekannten Vorgänge auf den jonischen Inseln.

Prinz Joinville ist mit seiner Gemahlin gestern nach Portugal abgereist.

Beim Kriegsministerium ist die Nachricht eingegangen von dem Schiffbruch des Transportschiffes „Richard Dart," Capitain Porter. Es war am 5ten April v. J. nach Auckland abgesegelt; am 19ten Juni stieß es in düsterem Regenwetter an der Nordseite der Prinz Edwardsinsel auf Felsen, und 47 Personen, der größte Theil der an Bord befindlichen Passagiere, wurden vom Deck gespült. Ausser der Schiffsmannschaft waren 28 Sapeurs und Mineurs unter Kommando eines Lieutenants, zwei Aerzte mit Familie, vier Frauen und neun Kinder an Bord. Die wenigen Ueberlebenden hatten furchtbar durch Kälte und Entbehrung zu leiden, ein Soldat erfror, und erst nach 42tägigem Umherirren auf der Insel stießen sie auf einige Engländer vom Vorgebirge der guten Hoffnung, die sie nach der Tafel-Bai brachten, wo sie am 10ten November ankamen.

Italien. Florenz, den 22sten Januar. Die bildenden Künste haben durch den in diesen Tagen erfolgten Tod des berühmten Bildhauers Bartolini einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Die römische Anleihe ist wirklich mit Rothschild abgeschlossen. Dieses Haus übernimmt 10 Millionen fast zu 78; 30 Millionen bringt es kommissionsweise unter und erhält, wenn zu 82 pCt., 2 pCt., zu 83 und 84, 2½ pCt., zu 86, 3 pCt., und zu 90, 4 pCt. Prämie.

Die neuesten Nachrichten aus Italien haben wir über Toulon durch den Dampfer Solon, der Civita-Vecchia am 22sten Januar verlassen. Noch diesen war Alles wie bisher, Nichts von der Rückkehr des Papstes, eine dumpfe Unzufriedenheit und freche Räuberbanden in der Romagna. Die französischen Truppen in Rom sind vollständig kasernirt, ihre volle Stärke im ganzen Kirchenstaat beläuft sich kaum noch auf 20,000 Mann. Die Spanier sind nur 2000 Mann stark. (Pr. Ztg.)

Rom, den 22sten Januar. Auf die Forderung Oesterreichs, sein Wappen feierlichst an dem Gesandschaftshause wieder aufzurichten, hat der Papst bei dem französischen Oberbefehlshaber angefragt, ob dieser in einem solchen Falle für die Ruhe der Stadt einstehen könne? Der Befragte lehnte indeß jede Verantwortlichkeit ab, und so muß die Feierlichkeit unterbleiben.

Spanien. Madrid, den 24sten Januar. Einer Opposition gegenüber, welche jeden Tag einen kühneren Charakter annimmt, kann das Ministerium nichts anderes thun, als die Kammern, nach ertheilter Ermächtigung zur Erhebung der Steuern, zu schließen. Die Königlichen Verordnungen werden hierauf die für den öffentlichen Dienst nothwendigen Maßregeln bestimmen. Ohne die feindselige Stimmung der Opposition hätte das Ministerium der Deputirtenkammer ein Gesetz in Bezug auf den Schleichhandel, das schon vom Oberhaus angenommen würde, sowie auch ein Gesetz über die Reorganisation der Armee, das jetzt den Senat beschäftigt, vorgelegt. Dies unterbleibt jedoch jetzt, weil die Debatte sonst bis Ende Februar dauern würde. Heute, als am Festtage, hielten die Kammern keine Sitzung; es ist wahrscheinlich, daß sich die Debatte über die Ermächtigungsforderung bis zum 28sten verlängern wird.

Man sagt, daß General Mendez Vigo zum General-Gouverneur der philippinischen Inseln ernannt werden soll.

Der General Cordova hat dem Kriegsministerium, von Terracina aus, ein Schreiben des apostolischen Delegaten für die Provinzen Rieti, Sabina u. s. w. überschickt, worin der letztert sich bedauerlich über den Abmarsch der spanischen Truppen erklärt, welche die Ordnung erhalten, und sich dabei durch ihre Gesinnungen gegen ihren Souverain und den Papst ausgezeichnet hätten. Ein ähnliches Schreiben von einzelnen Gouverneuren von Magliano, Rocca u. s. w. in der Provinz Rieti, ist an den Obersten des Regiments S. Marcial eingegangen. Endlich dankt der Legat auch dem Obersten für die 100 Piaster, welche die Offiziere für die Armen des Bezirks hinterlassen haben, und die er mit Zustimmung des Bischofs vertheilen werde.

Nachrichten aus Gibraltar zufolge, bereiten die dort wohnenden Ebräer eine Bittschrift an die Königin vor, worin sie ersuchen, daß man ihnen gestatten möge, über die spanische Linie hinauszugehen, wenn ihre Beschäftigungen dies erheischen, da es ihnen verboten sei, in dem ersehnten Lande zu wohnen, welches die Wiege ihrer Vorfahren gewesen sei, und das sie nicht ohne ein Gefühl des Kummers und der Betrübniß betrachten könnten.

(Berl. Nachr.)

Vermischtes.

Berlin, den 1sten Februar. Zu der Leichenbestattung des Direktors Schadow, gestern Vormittag, hatte sich, wie wir bereits gemeldet, ein sehr zahlreiches Gefolge eingefunden. Die Leiche war vorher ausgestellt, neben ihr prangten die silberne Lorbeerkrone, welche die Akademie der Künste dem Verstorbenen verehrt hatte, und seine Orden. Die männlichen Mitglieder der Singakademie trugen unter Leitung des Professor Rungenhagen einen Choral vor und Prediger Vater besprach in einer ergreifenden Rede das Leben und die Thätigkeit Schadow's, worauf nach Vortrag eines Quartetts von Männerstimmen sich der Zug nach dem Kirchhof in Bewegung setzte. Die Eleven der Akademie und jüngere Künstler hoben den Sarg auf den Leichenwagen und gingen dem Zuge in langer Reihe voran. Die Beerdigung fand auf dem Kirchhofe vor dem Oranienburger Thore Statt, wo der Verstorbene an der Seite seiner ihm vor 18 Jahren vorangegangenen Gattin ruht.

Rom, den 14ten Januar. Die Propaganda ließ sich durch die Ungunst der Zeiten nicht abhalten, gestern ihr berühmtes Sprachenfest zu halten. Man bekam 44 verschiedene Sprachen und 52 verschiedene Vorträge zu hören, ungerechnet die lateinische Begrüßungsrede, die der Indier Keegan aus Agra hielt; und die muntern italienischen Schlußworte eines allerliebsten kleinen Negers Signore Teodoro Ribeira aus Rio Janeiro, der sich vorher portugiesisch hatte vernehmen lassen. Sehr knapp wurden die Deutschen bedacht, und es scheint fast, daß die Abneigung gegen den deutschen Namen, die noch überall in Italien herrscht, dabei nicht ohne Einfluß war. Die Reihe kam sehr spät an das Deutsche, unmittelbar nach dem Walachischen; Johann Schulte aus Paderborn, der eine Stunde früher sich sehr kurz in dem ihm wenig geläufigen Holländischen hören ließ, zog als der längste von allen Schülern und natürlich eine Brille tragend, was ihm nur der Türke Holasian, ein ungewöhnlich schöner Mann, gleichthut, am meisten die Aufmerksamkeit des schwarzen Theils der Zuhörerschaft auf sich. Er sprach ein langes, sehr sentimentales Gedicht zu Ehren der drei Könige. Dem verwöhnten Gaumen der Franzosen wurden ganz aparte Leckerbissen vorgesetzt; zuerst hielten Dicharry aus Neu-Orleans und Stefanopoli aus Ajaccio einen sehr drastischen Dialog, und gegen den Schluß trug sogar Stephan Azarian aus Konstantinopel eine französische Ode vor. Die Siegespalme in dem merkwürdigen Sprachkampf trug Alt-England davon. Eugen Small aus Paisley, der freilich schon Doktor ist und allein den Nicola Lazzari aus Cattaro in dieser Würde zum Collegen hat, trug in englischer Sprache ein Gedicht voll Feuer in jeder Beziehung meisterhaft vor und bezeichnete recht augenfällig den Höhepunkt all' der verschiedenen Bildungselemente und Kulturstufen, die im Collegium der Propaganda bunter als irgendwo anders zusammenkommen. An den ebräischen Strophen, die derselbe Verfasser zum Besten gab, bestätigte sich mir ein alter Lieblingsgepanke, nämlich daß in den poetischen Büchern des alten Testaments, namentlich in den Psalmen, nicht allein die allgemeinen Gesetze aller Poesie — Alliteration und zuerst Hebung, dann Senkung der gebundenen Sprachweise — sondern besonders auch strophenartige Verbindungen sich ohne Mühe nachweisen und zumal bei dem mündlichen Vortrag heraushören lassen. Zu dem englischen gesellten sich überdies ein irländischer, ein klectischer und ein schottischer Vortrag.

(Vr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 35.

1. Febr.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 9.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

1850.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5 halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 24sten Januar. Die Senatszeitung enthält nachstehenden Allerhöchsten Ukas an den Herrn Minister des Kaiserlichen Hofes: Den durch Meinen, an das Appanagen-Departement erlassenen Ukas vom 6ten März 1832 Meinem vielgeliebten Sohne Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch bestimmten und jetzt renovirten Marmorpalast mit seiner ganzen Einrichtung und dem zu demselben gehörigen Diensthause, verleihe Ich Allergnädigst Sr. Kaiserl. Hoheit als Geschenk zum ewigen und erblichen Besitz und befehle diesen Pallast den „Konstantin-Pallast" zu nennen, und betreffs dessen Uebergabe nebst Plänen und Inventarien Ihrerseits die nöthigen Anordnungen zu treffen.

— Auf Vorstellung des Herrn Finanzministers haben Se. Majestät der Kaiser am 29sten November 1849 Allerhöchst zu befehlen geruht, daß es erlaubt sein soll bis zum Schluß der Navigation des Jahres 1850, in die Häfen der Gouvernements Liv-, Ehst- und Kurland, Kartoffeln zollfrei vom Ausland einzuführen, dermaßen daß wenn noch im gegenwärtigen Jahr (1849) in einem Hafen der genannten Gouvernements, dessen Navigation manchmal gar nicht oder nur auf kurze Zeit unterbrochen wird, ausländische Kartoffeln ankommen, diese zollfrei durchgelassen werden können (den 4ten December).

— Aus Nishni-Nowgorod wird gemeldet, daß am 25sten December v. J. und am 4ten Januar 1850 zwei aus Sibirien nach St. Petersburg gehende Transporte, mit 742 Pud 30 Pfd. 24 Solotnik silberhaltigen Goldes, die Stadt passirt sind. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 6ten Februar. Die Feierlichkeit der Beeidigung der Verfassuug hat heute Vormittag im königl. Schlosse stattgefunden. Sie wurde eingeleitet durch die gottesdienstliche Feier in den sämmtlichen Kirchen Berlins, welcher Se. Majestät der König und die hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses in der Domkirche beiwohnten. Um 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder beider Kammern in dem Rittersaale des Schlosses, und wurde nach Eintritt des Staatsministeriums von dem Minister-Präsidenten Grafen von Brandenburg die feierliche Handlung eröffnet. Nachdem Seine Majestät der König vom dem Staatsministerium hiervon in Kenntniß gesetzt worden, begaben Allerhöchstdieselben sich unter Vorantritt des Staatsministeriums in Begleitung der hier anwesenden Prinzen königl. Hoheiten und des Königl. Gefolges in den Rittersaal und nahmen Platz auf dem Thron, neben welchem sich zur Rechten die königl. Prinzen, zur Linken die Minister aufstellten. Vor dem Throne lag auf einem Tische die Verfassungsurkunde vom 31sten Januar 1850.

Se. Majestät der König hielten darauf folgende Ansprache an die versammelten Kammern, und schlossen dieselbe mit dem verfassungsmäßigen eidlichen Gelöbniß:

Meine Herren!

Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit. Was Ich sagen werden, sind Meine eigensten Worte, denn Ich erscheine heute vor Ihnen, wie nie zuvor und nie hernach. Ich bin hier, nicht um die angebornen und ererbten heiligen Pflichten des Königlichen Amtes zu üben (die hoch erhaben sind über dem Meinen und Wollen der Parteien); vor Allem nicht gedeckt durch die Verantwortlichkeit meiner höchsten Räthe, sondern als Ich selbst allein als ein Mann von Ehre, der sein Theuerstes, sein Wort geben will, ein Ja, vollkräftig und bedächtig. Darum Einiges zuvor. Das Werk, dem Ich heute Meine Bestätigung aufdrücken will, ist entstanden in einem Jahre, welches die Treue werdender Geschlechter wohl mit Thränen, aber vergebens wünschen wird, aus unserer Geschichte hinauszubringen. In der Form, in der es Ihnen vorgelegt worden, ist es allerdings das Werk aufopfernder Treue von Männern, die diesen Thron gerettet haben, gegen die Meine Dankbarkeit nur mit meinem Leben erlöschen wird; aber es wurde so in den Tagen, in welchen im buchstäblichen Sinne des Wortes, das Dasein des Vaterlandes bedroht war. Es war das Werk des Augenblicks und es trug den breiten Stempel seines Ursprungs. Die Frage ist gerechtfertigt, wie Ich, bei solcher Betrachtung diesem Werke die Sanktion geben könne? Dennoch will Ich es, weil Ich es kann, und, daß Ich es kann, verdank Ich Ihnen allein, Meine Herren. Sie haben die bessernde Hand daran gelegt, Sie haben Bedenkliches daraus entfernt, Gutes hineingetragen und Mir durch Ihre treffliche Arbeit und durch die Aufnahme Meiner letzten Vorschläge ein Pfand gegeben, daß Sie die vor der Sanktion begonnene Arbeit der Vervollkommnung auch nachher nicht lassen wollen und daß es unserem vereinten redlichen Streben auf verfassungsmäßigem Wege gelingen wird, es den Lebensbedingungen Preußens immer entsprechender zu machen. Ich darf dies Werk bestätigen, weil Ich es in der Hoffnung kann. Das erkenne Ich mit allerwärmstem Danke gegen Sie, meine Herren, und Ich sprech es gerührt und freudig aus, Sie haben den Dank des Vaterlandes verdient. Und so erklär Ich, Gott ist deß Zeuge, daß Mein Gelöbniß auf die Verfassung treu, wahrhaftig und ohne Rückhalt ist. Allein, Leben und Segen der Verfassung, das fühlen Ihre und Alle edlen Herzen im Lande, hängen von der Erfüllung unabweislicher Bedingungen ab.

Sie, Meine Herren, müssen mir helfen und die Landtage nach Ihnen und die Treue Meines Volkes muß Mir helfen

wieder die, so die Königlich verliehene Freiheit zum Deckel der Bosheit machen und dieselbe gegen ihren Urheber kehren, gegen die von Gott eingesetzte Obrigkeit; wider die, welche diese Urkunde gleichsam als Ersatz der göttlichen Vorsehung, unserer Geschichte und der alten heiligen Treue betrachten möchten; alle guten Kräfte im Lande müssen sich vereinigen in Unterthanentreue, in Ehrfurcht gegen das Königthum und diesen Thron, der auf den Siegen unserer Heere ruht, in Beobachtung der Gesetze, in wahrhaftiger Erfüllung des Huldigungseides, so wie des neuen Schwurs „der Treue und des Gehorsams gegen den König und des gewissenhaften Haltens der Verfassung;" mit einem Worte: seine Lebensbedingung ist die, „daß Mir das Regieren mit diesem Gesetze möglich gemacht werde" — denn in Preußen muß der König regieren, und Ich regiere nicht, weil es also Mein Wohlgefallen ist, Gott weiß es! sondern weil es Gottes Ordnung ist; darum aber will Ich auch regieren. — Ein freies Volk unter einem freien Könige, das war meine Loosung seit zehn Jahren, das ist sie heut und soll es bleiben, so lang Ich athme.

Ehe Ich zur Handlung des Tages schreite, werde Ich zwei Gelöbnisse vor Ihnen erneuern. Das gebietet mir der Blick auf die zehn verflossenen Jahre Meiner Regierung.

Zum Ersten erneuere, wiederhole und bestätige Ich feierlich und ausdrücklich die Gelöbnisse, die Ich vor Gott und Menschen bei den Huldigungen zu Königsberg und hier geleistet habe! — Ja! Ja! — Das will Ich, so Gott Mir helfe!

Zum Zweiten erneure, wiederhole un bestätige Ich feierlich und ausdrücklich das heilige Gelöbniß, welches Ich am 11ten April 1847 ausgesprochen: „Mit Meinem Hause dem Herrn zu dienen." — Ja! Ja! — Das will Ich, so Gott mir helfe! — Dies Gelöbniß steht über allen anderen, es muß in einem Jeden enthalten sein und alle andern Gelöbnisse, sollen sie anders Werth haben, wie lauteres Lebenswasser durchströmen.

Jetzt aber und indem Ich die Verfassungsurkunde kraft Königlicher Machtvollkommenheit hiermit bestätige, gelobe Ich feierlich wahrhaftig und ausdrücklich vor Gott und Menschen, die Verfassung Meines Landes und Reiches fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit ihr und den Gesetzen zu regieren. — Ja! Ja! — das will Ich, so Gott Mir helfe!

Und nun befehle Ich das bestätigte Gesetz in die Hände des Allmächtigen Gottes, dessen Walten in der Geschichte Preußens handgreiflich zu erkennen ist, auf daß Er aus diesem Menschenwerke ein Werkzeug des Heils machen wolle für unser theures Vaterland: nämlich der Geltendmachung Seiner heiligen Rechte und Ordnungen! Also sei es!

Hierauf folgte die Beeidigung der Verfassung durch die Mitglieder des Staatsministeriums, die beiden Kammerpräsidenten und die sämmtlich erschienenen Mitglieder der ersten und zweiten Kammer.

Nach beendigter Eidesleistung sprach der Präsident der ersten Kammer im Namen der beiden Kammern Sr. Majestät dem Könige den Dank des Landes für den Abschluß des Verfassungswerks und dessen Beeidigung aus, worauf der Präsident der zweiten Kammer ein Hoch! auf Se. Majestät ausbrachte, in welches die Versammlung laut und freudig einstimmte.

Des Königs Majestät verließen hierauf mit Allerhöchstihrem Gefolge, in Begleitung Ihrer Königl. Hoheiten der Prinzen des Königlichen Hauses und der Mitglieder des Staatsministeriums den Saal.

Nach der Rückkehr der Minister in die Versammlung erklärte der Minister-Präsident die heutige feierliche Handlung für geschlossen.

Die „Kreuzzeitung" äußert sich über die königl. Rede folgendermaßen: Die Verfassung ist beschworen, und mit freudigem Danke bekennen wir, daß die Worte, mit denen unser Königlicher Herr das neue Gelöbniß Seinen Königlichen Pflichten beigesellt hat, wie frischer Morgenthau auf unsere Herzen gefallen sind. Es ist wahr, das Werk, das gestern feierlich bestätigt worden, es trägt den Stempel einer trüben schweren Zeit, und niemals, niemals, niemals vermögen wir zu preisen, weder was wir selbst, noch was Andere dabei gethan. Allein wir danken, daß Gottes Gnade größer war als unsere Schuld, wir ehren die Treue auch wenn und wo der Rost des Zeitgeistes ihren reinen Glanz getrübt, und wir sind fröhlich in Hoffnung, so lange die dürren Fluren unseres Vaterlandes dem Strom „des lauteren Lebenswassers" nicht verschlossen sind. Und so geloben auch wir, so wahr uns Gott helfe, mit unserem Könige Seinem und unserm Herrn zu dienen, festzuhalten in guten und bösen Tagen an der alten heiligen Unterthanen-Treue, und nichts von der Verfassung abzuthun, als Preußens Sünden. Bis dahin, daß wir dies erreicht, so wie es uns als Christen zusteht durch treues Bekenntniß und unsträfliches Thun, werden wir auch in dem Menschenwerk Gottes Ordnung nicht verachten, und natürlich sind wir fern davon, gegen ein Gesetz uns aufzulehnen, so lange es die Weihe Dessen trägt, dem wir von Alters her zum Gehorsam eidlich verpflichtet sind. Wir streiten nicht mit der Revolution gegen die Verfassung, sondern mit unserm Könige von Gottes Gnaden wider die Revolution, und Wir haben keinen Wunsch und keinen Zweck, als einen guten Kampf zu kämpfen. Niemand aber, der seinen ersten Eid gebrochen, möge mit uns über den zweiten rechten, wir spielen nicht mit unsern Eiden und wären weniger bedenklich gewesen, wenn wir es weniger ernstlich meinten.

Berlin, den 7ten Februar. Wir haben bereits oben nach dem Staats-Anzeiger den Hergang der Feierlichkeiten bei der Verfassungsbeschwörung mitgetheilt. Wir fügen noch Einiges über die äußerlichen Vorgänge des gestrigen Tages bei. Schon lange vor dem Beginn des Gottesdienstes in der Domkirche hatten sich auf dem Schloßplatze und im Lustgarten große Menschenmassen versammelt, welche trotz des Regens den ganzen Vormittag dort ausharrten. Auf der Freitreppe des Doms hatten die Veteranen-Corps in ihren Uniformen Spalier gebildet, durch welches Seine Majestät der König beim Eintritt in die Kirche, so wie beim Austritt hindurchschritt. Beide Male war der König von der versammelten Volksmenge mit lautem Jubelruf begrüßt. Vom Dom aus begaben sich Se. Majestät der König und die beim Gottesdienst anwesenden Prinzen Carl, Adalbert und Friedrich Carl KK. HH. zu Wagen nach dem Schlosse. Nach Beendigung der Beschwörungsfeier fand ein großes Diner im weißen Saale Statt. Während der Tafel erhob sich Se. Majestät der König und brachte folgenden Toast aus: „Ein kurzes, aber ein gutes Wort, meine

Herren! Den Dank des Vaterlandes aus dem Munde des Königs!" Eine tiefe Bewegung folgte diesen mit erhobener Stimme ausgesprochenen Worten. Gegen Ende der Tafel brachte der Präsident der ersten Kammer, Herr v. Auerswald, dem Könige ein Hoch mit den Worten: „dem Könige den Dank des Volkes aus dem Munde seiner Vertreter." Nach aufgehobener Tafel unterhielt sich der König noch lange mit einzelnen Abgeordneten. — In der Stadt wurde der bedeutungsvolle Tag in vielen größeren Kreisen festlich begangen. Auf Kosten der Stadt wurden in dem großen Friedrichs-Weisenhause, dem Friedrich-Wilhelms-, dem Nikolaus-Bürger-Hospitale und dem Arbeitshause sämmtliche Bewohner dieser Anstalten und ihrer Filiale festlich bewirtet, die Pfleglinge der kleinen Hospitäler magistratualischen Patronats aber mit Geldgeschenken erfreut. Auch die Privatwohlthätigkeit hatte den Tag den Armen zu einem Freudentag gemacht. Mit dem Eintreten der Dunkelheit wurden mehrere Theile der Stadt erleuchtet. Die Palais der Königl. Prinzen, der Frau Fürstin von Liegnitz, des Fürsten Radziwill, das berlinische Rathhaus und das Lokal des Herrn Gerson zeichneten sich durch ihre glänzende Beleuchtung aus. Trotz dem in Zwischenräumen fallenden starken Regen durchströmten bis zum späten Abend große Menschenmassen die Straßen.

Zu dem gestrigen Bericht über die Feier der Beeidigung der Verfassung ist Folgendes nachzutragen: Nachdem die erschienenen Mitglieder der ersten und zweiten Kammer vor Sr. Majestät dem Könige den verfassungsmäßigen Eid sämmtlich geleistet hatten, trat der Präsident der ersten Kammer, von Auerswald, vor den Thron und sprach Sr. Majestät dem Könige den Dank des Landes im Namen beider Kammern mit folgenden Worten aus: „Es ist die Stimme des Landes, welche durch den Mund seiner Vertreter zu Ew. Königl. Majestät spricht. Nicht oft gedenkt die Geschichte solcher Tage, wo freie Entschließung dem würdigen, naturnothwendigen Streben nach dem Maße der Freiheit begegnet, welches, während es dem Menschen erhebt, ihn in Gesetz und Ordnung die wahre Freiheit erkennen lehrt. Und doch erscheint der Glanz der Krone nie strahlender, die Macht der Könige nie selbstbewußter, fester, als wenn sie, frei, auch von dem Scheine des Zwanges, die höhere Nothwendigkeit erkennend, nur der Gewalt des Geistes folgt. Im Hinblick auf die Unheil drohenden Wolken, welche in einer nicht lange vergangenen Zeit an dem sternenreichen Himmel Preußens hingen, ist es ein großes Gefühl, das heute vaterländische Herzen erfüllt. Ja, Dank der Vorsehung, daß die Liebe und der Stolz des Landes, Preußens König, heute seinem Volke sagen konnte: Eure Wünsche sind die Meinen. Einigkeit giebt Macht! Der Inhalt dieses Dankes an eine höhere Macht, welche die Herzen der Könige, wie die Geschicke der Völker lenkt, bezeichnet den Umfang des Dankes und der Empfindungen, welche das Land heute Ew. Königl. Majestät darbringt. Nicht fernere Worte, unsere Treue wird ihnen Ausdruck geben!" Als hierauf Se. Majestät der König sich mit huldreicher Begrüßung der Versammlung vom Throne erhoben, brachte der Präsident der zweiten Kammer, Graf von Schwerin, mit dem Rufe: „Gott segne und erhalte Se. Majestät den König!" ein Hoch aus, in welches die ganze Versammlung unter dreimaliger Wiederholung mit Begeisterung einstimmte.

Coblenz, den 2ten Februar. Augenzeugen, welche gestern Abend von Oberwesel hier ankamen, erzählen, daß der Stand der Dinge allda immer noch ein fürchterlicher sei. Die Eisdecke stehe noch fest und das Wasser steige und falle in kurzer Zeit auf einander. Das viele Eis, welches immerfort im Strome vorhanden, arbeite sich unten durch, da noch gar nicht abzusehen, wie die über den Begriff starke, feststehende obere Eismasse fortbewegt werden soll. Leider beklagt man den Verlust mehrerer Menschenleben.

Cöln, den 5ten Februar, Vormittags. Seit gestern Abend 9 Uhr bis heute früh 4 Uhr wuchs das Wasser des Rheines stündlich nur noch einen halben Zoll; seitdem steht es still bei 29 Fuß 6 Zoll am Pegel. Bis jetzt ist es gelungen, Deutz noch wasserfrei zu halten; leider fängt das Wasser an, von allen Seiten durch die Keller in die Straßen zu dringen, so daß man auch dort einer Ueberschwemmung entgegensieht. Die Verbindung zwischen beiden Ufern wird noch durch Dampfschiffe und Nachen unterhalten. — Leider beginnt das Wasser eben wieder etwas zu wachsen.

12 Uhr Mittags. Das Wasser ist noch fortwährend langsam am Steigen. Die Rheinhöhe am preuß. Pegel beträgt, nach Angabe des Hafen-Commissariats, 31 Fuß 6 Zoll.

— Bayern. München, den 22sten Januar. Künftige Woche kömmt die Judenemancipationsfrage in der Kammer der Reichsräthe zur Sprache. Man erwartet allgemein, daß dort der Gesetzvorschlag mit großer Mehrheit werde verworfen werden. Diese Frage hat ein weit über Bayern hinausreichendes Interesse; denn wenn die Kammer der Reichsräthe die Juden-Emancipation verwirft, so bleibt sie verworfen, da man so ziemlich sicher weiß, daß auch König Max gegen dieselbe gestimmt ist. Die Juden bieten Alles auf, um durchzudringen; die Einen auf ganz feine Art, die Anderen aber höchst plump. Zu den Letzteren gehört der jüdische Rabbiner in Kissingen, welcher in einem offenen Briefe an mehrere Landtagsabgeordnete die heftigsten Ausfälle sich erlaubte und denselben mit einem erbärmlich rationalistischen Glaubensbekenntnisse schloß. Diesem zufolge soll der Messias der Juden Niemand anders, als der eigene Menschengeist sein. Nicht nur die christliche, sondern auch die gläubige jüdische Welt wird sich höflichst verwahren gegen diese alte, aber nur mit neuer Unverschämtheit vorgetragene Erfindung. Ueber die Zahl der Adressen gegen die Judenemancipation kann ich Ihnen als ganz zuverlässig Folgendes mittheilen: daß bis zum 31sten Januar aus 1520 Gemeinden, Dorf-, Markt- und Stadtgemeinden, Gegenadressen bei der Redaktion des Volksboten, welche diesen Adressensturm hervorgerufen hatte, eingelaufen sind und daß über 200 Gemeinden direkt an die Kammer der Reichsräthe sich gewendet haben mögen. Für die Emancipation sind 3 Adressen angelangt!

— Sachsen. Dresden, den 2ten Februar. Aus der heutigen Sitzung der 1sten Kammer erwähne ich den Eingang eines Königl. Dekrets vom 24sten Januar, die Allerhöchste Entschließung über den Antrag der Kammern wegen Ertheilung einer Amnestie für die Maiangeklagten. In demselben geben Se. Majestät den Kammern auf die Lantagsschrift vom 20sten December 1849 zu erkennen, daß Sie gemeint sind, nicht bloß Einzelnen der Maiangeklagten, sondern ganzen im Voraus bestimmten Classen derselben, selbst ohne vorheriges Ansuchen der Betheiligten, Abolition

zu Theil werden zu lassen, daß Sie aber Sich vorbehalten, darüber, welche von den Angeklagten jenen Classen beizuzählen sein werden, das Gutachten des Justizministeriums zu vernehmen. Eine auch die Einleitung der Untersuchungen ausschließende Amnestie konnte daher nicht ertheilt werden; es sollen vielmehr, wenn die betreffenden Untersuhungen so weit vorgeschritten sind, um das Verschulden der einzelnen Betheiligten darnach beurtheilen zu können, die Acten mit einem gutachtlichen Vortrage des betreffenden Appellationsgerichts an das Justizministerium eingereicht werden.

— Oesterreich. Wien, den 1sten Februar. Der Ban Jellachich ist noch immer hier anwesend und steht sowohl mit dem Ministerio als auch den Militair-Notabilitäten in dauernder Conferenz, welche sich, wie man vernimmt, besonders auf die Organisation des Militairgrenzlandes bezieht. Die Anwesenheit desselben giebt zu sehr contradictorischen Gerüchten Anlaß. Während nämlich die Einen behaupten, daß er in Croatien so unpopulär geworden sei, daß er die Geschäfte nicht mehr übernehmen wolle, erzählen Reisende aus Agram, daß dort eine große Erbitterung gegen die Deutschen herrsche, weil man glaubt, der Ban werde von denselben mit Gewalt in Wien zurückgehalten. Wieviel an beiden Wahres ist und von wem beides ausgeht, dürfte nicht schwer zu errathen sein.

Wien, den 2ten Februar. Ich schreibe diese Zeilen in der vollen Ueberzeugung, daß Ihnen dieselben heute nicht mehr zugehen werden. Schon vorgestern hörten wir, daß die Donau zwischen Preßburg und Pesth ausgetreten sei und die ganze Gegend überschwemmt habe. Gestern erfuhren wir dies von mehreren Orten zwischen Linz und Wien, und noch am Abend war auch Florisdorf und ein Theil der Nordbahn unter Wasser. Die Allarmzeichen vermehrten sich und heute ist die Jägerzeile und Leopoldstadt, so wie ein großer Theil der tief gelegenen Stadtbezirke unter Wasser. Im Augenblicke, wo ich Ihnen dies schreibe (halb 5 Uhr Nachmittags), ist das Wasser fortwährend im Steigen, so daß in der Stadt selbst die künstlichen Trottoirs unnütz geworden, die Pferde nicht mehr passiren können und die Communikation nur mehr nothdürftig durch Kähne hergestellt werden kann. Eine Anzahl von Menschen strömt dem Schauplatze des entfesselten Elements zu und man kann sagen, ganz Wien befinde sich auf den Straßen und Basteien. Ja sogar die politischen Ereignisse der neuesten Zeit werden dadurch in den Hintergrund gedrängt. Die Berufung des Fürsten Windischgrätz, die Publikation der Landesverfassungen von Böhmen und Tyrol, der Aufstand der Montenegriner, sowie die Besetzung des Piräus durch die Engländer, Alles wird durch die Ueberschwemmung zur Nebensache, kaum besprochen.

P. S. So eben höre ich von den niedern Gegenden, daß das Wasser bereits die Höhe von 1830 erreicht habe. In den Wasser-Vorstädten, werden die Inwohner der ersten Stöcke bereits höher hinauf dislocirt und die Kommunikation mit den Wagen ist verboten.

Frankreich. Paris, den 3ten Februar. Eine dumpfe Angst hat sich der Gemüther bemächtigt, die Erwartung kommender Schreckniſſe lastet centnerschwer auf den Männern aller Parteien, und die kleinen Zusammenrottungen, die kleinen Polizei-Conflicte, die täglich beim Abhauen der Freiheitsbäume stattfinden, man betrachtet sie als die ersten Wetterwolken des heraufziehenden Gewitters. Dazu die schweren Verwickelungen in Grichenland, von denen der „Courrier français" zwar noch immer hofft, daß sie friedlich beigelegt werden würden, die aber von anderer Seite weit bedenklicher angesehen werden, da sich der Prinz-Präsident namentlich äußerst entrüstet über Lord Palmerston zeigt, der ihm ins Angesicht geschmeichelt und hinter seinem Rücken Griechenland angefallen habe. Ferner die vielleicht noch schwierigere schweizerische Frage, von der zwar der Constitutionnel behauptet, sie werde sich friedlch lösen, denn die schweizerische Eidgenossenschaft müsse einsehen, daß sie zurückzukehren genöthigt sei zu den Prinzipien der Parteilosigkeit und Neutralität, auf denen ihre Existenz beruhe. Anders lauten andere Urtheile: die legitimistischen Blätter zweifeln nicht an der Intervention, die Assemblée nationale, die in der auswärtigen Politik sonst trefflich Bescheid weiß, erklärt mit auffallender Bestimmtheit: „Wenn die Eidgenossenschaft bis zum 10ten März nicht nachgegeben hat, so rücken die Oesterreicher durch Graubündten, die Preußen durch Baden in die Schweiz ein."

Gestern coursirten hier Gerüchte von einem blutigen Aufstande in Lyon; sie haben sich heute zwar nicht bestätigt, aber drohend muß die Haltung der Rothen sein, denn General Gemeau hat dringend um 6000 Mann Hülfe gebeten, die er auch erhalten hat.

Paris, den 4ten Februar Abends. Die Befürchtungen, die schon seit einigen Tagen alpartig auf die Stadt lagern, begannen sich heute in trauriger Weise zu verwirklichen. Als Carlier heute den Freiheitsbaum „Rue du Carré St. Martin niederhauen lassen wollte, widersetzten sich dichte Arbeitermassen diesem Beginnen, es wurde eine rothe Fahne sichtbar und laut erscholl der Ruf: „es lebe die neue Republik!" Die Polizeiagenten verstärkten sich, die Massen wuchsen, General Lamorciere. von der Juni schlacht her gehaßt, der gerade des Weges kam, ward erkannt und nach groben Insulten dem drohenden Tode nur durch zwei aufopfernde Männer entzogen, er flüchtete über Dächer und Hinterthüren. Gegen Abend rückte Militair an, die Massen stäubten auseinander, am Abend war die Ruhe scheinbar hergestellt, doch ist die Aufregung wirklich groß. Es ist wieder Blut geflossen, man redet von zwei verwundeten Arbeitern und einem getödteten Stadtsergeanten.

England. London, den 1sten Februar. Der Anfang der Session ist entschieden ungünstig für die Protektionisten, es giebt sich überall ein Wohlwollen für das Ministerium kund, wie kaum früher jemals.

Portugal. Lissabonner Journale vom 21sten Junuar melden eine Militair-Insurektion in Oporto, die dort garnisonirenden Kürassiere haben sich gegen die Verwaltungsbeamten und dann auch gegen ihre Offiziere aufgelehnt. Man scheint in der Hauptstadt nicht ohne Besorgnisse zu sein. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 37.

4. Febr.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 10.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 2ten Februar. In der Nacht vom 28sten zum 29sten Januar starb die Frau Geheimeräthin Dorothea von Schöppingk, geborene Gräfin Medem; ein empfindlicher Verlust nicht nur für die Ihrigen, sondern auch für die große Zahl Derer, die ihr durch Freundschaft, Verehrung und Dankbarkeit verpflichtet waren, insbesondere für die Stadt Mitau, wo die Verstorbene als Vorsteherin des Frauenvereins, viele Jahre eifrig und segensreich gewirkt hat. Ob es also gleich ihr Wunsch gewesen, ganz in der Stille bestattet zu werden, so zeigte sich dennoch die allgemeine Theilnahme bei der Begleitung der Leiche, welche heute früh nach der Familiengruft in Bornsmünde abgeführt wurde. Es hatten sich viele Menschen in und vor dem Trauerhause versammelt, darunter die weiblichen Zöglinge der von ihr geleiteten Anstalt. An dem Sarge sprachen, die Geistlichen Neander und Kruse, und die Mitglieder des hiesigen Magistrats drückten die Anerkennung der großen Verdienste der Verstorbenen um unsere Stadt dadurch aus, daß sie den Sarg bis vor die Grenze der Stadt trugen. Ihr Andenken ist gesegnet.

Trauerlied

beim Leichenzuge der Frau Geheimeräthin v. Schöppingk geb. Gräfin Medem.

Sie schied von uns, die schöne Seele,
Nur ihr Gedächtniß bleibet wach!
Wie sehr sie jedem Kreise fehle,
Ruft trauernd Stadt und Land ihr nach.

Wir sahn das Pflänzchen grünen, blühen,
Im Garten, der viel Edles hegt.
Wie lohnte sie der Wartung Mühen!
Wer hat nicht freudig sie gepflegt?

Und als zum Stamme sie gediehen,
Wie reichlich trug sie edle Frucht!
Ein Himmelsschmuck war ihr verliehen
In Frauenmilde, Ehr' und Zucht.

Ihr dankt der Niedre, dankt der Hohe;
Denn Wohlthun war ihr Lebensruf,
Und selber war sie dann die Frohe,
Wenn sie um sich die Freude schuf.

Leer ist der Platz, den sie geschmücket,
Still nun der Dorotheeentag!
Der Gatte weint, den sie beglücket,
Es weint, was ihr am Herzen lag.

Sei uns gegrüßt, Du edle Seele!
Und folgen wir dem Trauerzug,
So winkt, daß nicht die Tröstung fehle,
Dein Bild uns wie im Geisterflug.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 11ten Februar. Das königl. Obertribunal hat in seiner Sitzung vom 9ten d. M. eine Entscheidung getroffen, welche für den jetzt schwebenden Steuerverweigerungs-Prozeß von großer Bedeutung ist. Der Prediger Baltzer in Glochau war von dem Schwurgericht Halle wegen Verbreitung des Steuerverweigerungsbeschlusses und wegen Aufreizung der Landwehr zu 4 monatlicher Gefängnißstrafe und Amtsentsetzung verurtheilt worden. Staatsanwalt und Vertheidiger legten die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urtheil ein. Die Beschwerde des Staatsanwalts ward für begründet erkannt, und das königl. Ober-Tribunal verurtheilte — unter Cassirung des frühern, fälschlich auf §. 14 des Gesetzes vom 30. Juni 1849 begründeten Urtheils — auf Grund des §. 167 Tit. 20 Th. II. A. L. R. den Angeklagten zu zweijährigem Gefängniß.

Königsberg, den 7ten Februar. Aus Straßburg geht uns die Nachricht zu, daß auch bei den diesmaligen Wahlen im dortigen Kreise viele polnische Bauern Se. Majestät den König gewählt haben. Keine Vorstellungen halfen, die Gegenrede hieß immer: „Es sei doch der Einzige, der Alles im Gleise halten könne!"

Breslau, den 8ten Februar. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Oberpegel 17 Fuß 9 Zoll und am Unterpegel 10 Fuß 1 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 6 Zoll gefallen und am letzteren um 10 Zoll gestiegen.

Torgau, den 7ten Februar. Wir befinden uns hier in einer Wassersnoth, wie sie sich die ältesten Leute nicht erinnern können. Nachdem in der Nacht zum 5ten und am 5ten früh große Massen Eis zur allgemeinen Freude glücklich die Elbbrücke passirt hatten und wir die Gefahr überstanden wähnten, wurde der Eisgang am 5ten Mittags wieder aufferordentlich lebendig, bis er etwa um 3 Uhr Nachmittags plötzlich stillstand und nun die Eismassen sich unterhalb und oberhalb Torgau festrannten. Dabei stieg das Wasser von Stunde zu Stunde, erreichte Nachmittags die Höhe von 20 Fuß am torgauer Brücken-Pegel und in der Nacht zum 6ten die Höhe von 24 Fuß, also 2 Fuß mehr als der höchste bekannte Wasserstand von 1845, der damals nur 21 Fuß 9 Zoll betrug. Diesen Wasserstand konnten die benachbarten Dämme nicht aushalten. Die Glacis der Festung und die tiefer gelegenen Stellen ließen das Wasser zuerst überströmen, und dies füllte nun die ganze Niederung, griff die stehengebliebenen Dämme von hinten an und ließ selbst die höchstliegenden Deiche von 24 Fuß einstürzen. Die Aussenwerke der Festung, selbst der Brückenkopf, werden größtentheils von dem Militair nicht mehr besetzt, nachdem einzelne Posten 12 Stunden lang und länger draußen stehen mußten, ehe sie abgelöst werden konnten. Auch alle niedrigen Theile der Stadt stehen unter Wasser, da es der Militairbehörde nicht gelang, die Hafenthore gegen die andringenden Fluthen zu halten. Heute am 7ten ist das Wasser um 2 Fuß gefallen, das Eis steht jedoch jetzt, Nachmittags, noch fest. Wie weit es oberhalb und unterhalb reicht, weiß man nicht, doch soll von Pretzsch ab noch die Eisdecke liegen.

Düsseldorf, den 6ten Februar. Heute kam der Hatzfeld'sche Ehescheidungs-Prozeß zur Audienz. Das Königl. Landgericht sprach das Urtheil der Ehescheidung auf Grund der vorhandenen Documente und anderweitiger schriftlicher Beweisstücke dahin aus, daß die beiden Eheleute geschieden seien, daß die Gräfin eine Rente von 10,000 Thaler jährlich zu beziehen und daß die in der Ehe erworbenen Güter zu gleichen Theilen zu theilen seien. Im Einverständnisse mit dem Grafen wurde von einer Bestrafung der Gräfin Abstand genommen.

Köln, den 7ten Februar. Vormittags. Die Stunden der Beunruhigung sind heute glücklich vorüber, Sturm und Regen haben nachgelassen und das Rheinwasser, welches gestern Nachmittag von 3 Uhr ab mehrere Stunden im Fallen ganz nachgelassen hatte, ist wieder im Abnehmen. Um 8 Uhr stand es noch 28 Fuß 2 Zoll rhein. Pegel, ist also im Ganzen 17 Zoll gefallen. Die spärlichen Nachrichten von Oberrhein sind weniger günstig, als zu hoffen war, lauten indeß jetzt doch allgemein über fallendes Wasser. In Deutz ist es den angestrengten Bemühungen seiner Bewohner gelungen, das weitere Vordringen des Wassers hinter den Abdämmungen aufzuhalten. Heute fahren wieder beide Dampfschiffe.

— Sachsen. Zittau, den 1sten Februar. Nachdem unsere Niederungen bereits durch das am 25sten und 26sten Januar plötzlich eingetretene Thauwetter in einer Weise überschwemmt worden, wie dies auf einzelnen Punkten der Stadt und Vorstadt seit länger als 50 Jahren nicht erlebt wurde, betraf am 29sten Januar eine neue Ueberfluthung einen Theil der böhmischen Vorstadt und gewann eine solche Ausdehnung, daß das Wasser bis in die niedere Langenfahrt vordrang, und in den meisten Häusern derselben Vieh und Habseligkeiten in Sicherheit gebracht werden mußten. Der Hospitalhof war so von Wasser erfüllt, daß nur mit Mühe der Viehbestand gerettet werden konnte.

— Oldenburg. Oldenburg, den 4ten Febr. Der sämmtlichen Hofdienerschaft, welche heute Vormittag eigens zu diesem Zwecke im Schlosse versammelt war, wurde ein höchstes Rescript mitgetheilt, ähnlich dem in diesen Tagen vom Finanzministerium an die Oberbehörden erlassenen. Es wird ihnen ausdrücklich darin vorgestellt, sich an keinen politischen Bestrebungen, die gegen das Ministerium gerichtet sind, zu betheiligen; im entgegengesetzen Falle sie sonst sofort entlassen würden u. s. w.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 6ten Februar. Es droht uns eine Wassersnoth wie Anno 1845 im Frühjahr. Der Main, welcher gestern Mittag im Sinken begriffen war, ist am Abend und während der Nacht bei stürmischem Wetter wieder dergestalt angewachsen, daß die innerhalb der Stadt zu den Häusern zunächst dem Fahrthor führenden hölzernen Nothbrücken, welche nicht stark genug befestigt waren, vom Strom fortgerissen, dagegen Eisschollen bis auf den Römerberg geschwemmt worden sind. Der untere Theil der St. Nikolaikirche steht bereits im Wasser, die St. Leonhardskirche ist ganz davon umgeben, und in mehreren Straßen Frankfurts und Sachsenhausens wird die Communication durch Kähne unterhalten.

— Württemberg. Stuttgart, den 5ten Februar. Der Kultusminister Freiherr v. Wächter-Spittler hat an die Dekane ein Sendschreiben erlassen, in welchem er den Mißbrauch der Presse als eine der Hauptursachen der damaligen bedauerlichen Religion und Moral bedrohenden Zustände bezeichnet. Besonders namhaft gemacht wird der unheilvolle Einfluß, welchen die Lokalpresse auf unselbstständige Leser ausübt. Um das Gift durch ein Gegengift zu neutralisiren, wird bemerklich gemacht, wie es nicht außerhalb des Berufs des Standes der Geistlichkeit liege, den anarchischen, irreligiösen, unsittlichen, die schlechten Leidenschaften heraufbeschwörenden Inhalt dieses Theils der Presse zu verdrängen durch Aufsätze, welche den Bürger über seine wahren Interessen aufklären, welche die Sache der Ordnung und des Rechts, der Religion und Moral mit den Waffen des Geistes und der Wahrheit verfechten.

— Oesterreich. Wien, den 8ten Februar. Der griechische Minister Garagrafos, welcher gestern hier anlangte, soll heute bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Audienz genommen haben, obwohl seine Sendung eigentlich nicht an den hiesigen Hof, sondern an den von St. Petersburg gerichtet ist. Die Stellung Oesterreichs in dieser Frage ist eine ganz einfache, nämlich die der Neutralität, und nur im äußersten Falle würde ein Mitgehen mit Deutschland beliebt werden. Obwohl die erste Ansicht über die Vorgänge am Pyräus durch die nachfolgenden Nachrichten sehr modificirt wurde, so haben sie doch keinen bedeutenden Eindruck auf die Börse hervorgebracht.

Die Auflösung des Magistrats der Stadt Wien soll nach verschiedenen Gerüchten von dem Minister des Innern in den letzten Tagen beschlossen worden sein. „Sollte sich diese Nachricht bestätigen," sagt der „Wanderer," „und wir besitzen nach verschiedenen Antecedentien nicht Ursache, zu zweifeln, so haben wir eine entschiedene Umgestaltung unserer Gemeindeverhältnisse zu erwarten. Denn es dürfte dann der Wirkungskreis der politischen Behörden nicht mehr dem künftigen Bürgermeister der Stadt Wien übertragen, sondern in rein büreaukratische Hände gelegt werden."

Görz, den 28sten Januar. Unsere Stadt wurde heute Nachts von einem furchtbaren Feinde heimgesucht, der eine nicht geringere Verheerung anrichtete, als dies bei einem wirklichen Bombardement zu geschehen pflegt. Die Bora (Schneesturm) ließ ihre Wuth an uns so unbändig aus, daß sie nicht bloß Hunderte von Fensterscheiben, sondern selbst Dächer und Rauchfänge zertrümmerte; ja einer der zwei Thürme der Jesuitenkirche zu St. Ignaz auf dem Hauptplatze Travnik neigte sich schon zum Einsturze und steht mit gekrümmter Kuppel und entblößtem Dachstule da.

Frankreich. Paris, den 1sten Februar. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung begann ziemlich spät, die Unterhaltung in den Couloirs beschäftigte sich sehr lebhaft mit den Ereignissen von Athen, man wollte für gewiß sagen, Sir William Parker habe die Blokade eintreten lassen. Im Elysée fand ein Ministerrath in Bezug auf diese Angelegenheiten Statt, dem Lord Normanbi assistirte. Nach Schluß desselben gingen Depeschen an Herrn Thauvenel, unsern Minister in Athen, ab. Der „Courier Français" behauptet, Herr Thauvenel habe bereits von dem britischen Commodore erlangt, daß er nicht weiter gehe, bevor er nicht weitere Befehle von seiner Regierung habe. Ferner beschäftigte die Gemüther das Gesetz über die Maires, das wieder eine böse Spaltung in die Majorität bringen dürfte und das deßhalb von der Regierung nicht vorgelegt werden, sondern in

den Staatsrath, d. h. in das Meer der Vergessenheit, versenkt werden sollte; wie man hört, soll der Gesetzentwurf nun doch vorgelegt werden. Ferner hört man heute von ernsten Männern mit Bestimmtheit aussprechen, daß Angesichts der Riesenfortschritte des Socialismus der Prinz Präsident sich vollständig mit der Majorität ausgesöhnt hätte und daß eine Ministercombination Thiers-Molé de Broglie die höchste Wahrscheinlichkeit habe. Die Sitzung selbst, welcher Daru präsidirte, war nur kurz, aber doch nicht ohne Interesse, Cordier brachte einen Gesetzvorschlag ein, nach welchem die parlamentarische Initiative der einzelnen Mitglieder beschränkt und über die Zulässigkeit eines Antrags in den Commissionen entschieden werden sollte. Der Antrag Cordier's war zu offenbar gegen die Montagne gerichtet, die bekanntlich an unbequemen und unnützen Anträgen ein besonderes Gefallen hat, als daß sie den hingeworfenen Handschuh nicht hätte aufnehmen sollen. Bancel sprach nicht ungeschickt gegen den Antrag und wurde beinahe rührend, als er bat man möge ihnen doch die Freiheit auf der Tribüne lassen, in den Clubbs, in der Presse und überall sonst, habe man sie ihnen ja genommen. Wirklich fand sich für Cordier's Antrag keine Majorität.

Paris, den 4ten Februar. Viel lebhafter als mit den griechischen beschäftigt sich die Presse mit den schweizerischen Angelegenheiten und hört man versichern, es solle sofort an der Schweizergrenze ein Beobachtungscorps unter General Schramm zusammengezogen werden. Der schweizerische Gesandte in Paris richtet eine Note an das „Journal des Débats" um einige Angaben dieses Blattes zu berichtigen, läßt aber darin ziemlich deutlich lesen, daß sein Gouvernement entschieden sei, lieber allen irgend begründeten Forderungen der Mächte nachzugeben, als sich einer Intervention auszusetzen, deren Ausgang nicht zweifelhaft sei.

Paris, den 5ten Februar. „Die Emeute hat ihr Incognito bewahrt," sagt der Pariser heute und in der That sieht man von der gestrigen Emeute nur noch in den Spalten der Journale Spuren, auf Plätzen und Straßen aber keine. Einige Menschen standen gegen Mittag noch auf dem Viereck der Straße St. Martin, aber sie beschauten sich nur das Haus, durch das der General de Lamoricière geflüchtet. Der Freiheitsbaum steht noch, er trägt eine Statuette der Republik mit rother Schärpe und einem Kranz von rothen künstlichen Blumen. Heute Morgen erschien eine Proclamation des Ministers des Innern, die an allen Straßenecken angeschlagen wurde, sie wurde in einem des Nachts gehaltenen Ministerrathe ausgearbeitet und lautet nach dem „Moniteur": „Einem Rundschreiben des Polizei-Präfecten gemäß sind eine Anzahl Freiheitsbäume im Interesse der öffentlichen Circulation umgehauen worden. Die übrigen Freiheitsbäume hat man respectirt und sie sollen stehen bleiben. Sollten dieselben jedoch eine Veranlassung zu Unordnungen werden, so wird man sie sofort wegschaffen. Die Regierung setzt Vertrauen auf den gesunden Sinn und den Patriotismus der pariser Bevölkerung." Diese Kundgebung hat sehr beruhigend gewirkt. Natürlich verbreitete man heute sofort das Gerücht, Philippe Carlier sei bereits abgesetzt, aber gewiß ist es, daß er ersucht worden, seinen Eifer etwas zu mäßigen.

Man erzählt: die Herrn General Lahitte und Fr. Barrot würden in den nächsten Tagen durch Graf Molé und Herrn Léon Faucher ersetzt werden.

General Changarnier, den man heute vielfach in den Straßen sah, begleitet von zwei Adjutanten und drei Ordonnanz-Dragonern, hatte eine lange Unterredung mit dem General de Lamoricière. Die beiden Waffengefährten scheinen sich ganz mit einander ausgesöhnt zu haben.

Heute gegen Abend vertrieb ein feiner Regen die letzten Gruppen von den Straßen und die Truppen zogen sich in ihre Kasernen zurück, man hegt für jetzt keine Befürchtungen mehr.

Alle Generale, die auf Urlaub in Paris waren, haben vom Kriegsminister den Befehl erhalten, sich in den nächsten Tagen auf ihre Posten zu begeben; gleichen Befehl erhielten vom Minister des Innern alle Präfekten und Unterpräfekten.

Gestern Abend war wirklich noch so viel Besorgniß, daß man Patronen-Austheilungen vornahm, noch einige Regimenter in die Stadt zog, und die Artillerie der Militärschule und von Vincennes die ganze Nacht bei ihren Stücken bleiben mußte, des ersten Befehls zum Aufbruch gewärtig.

Die Seine ist fortwährend so sehr im Steigen begriffen, daß gestern Abend beide Ufer des Flusses erleuchtet wurden und Schiffe zur Rettung von Verunglückten bereit standen.

Paris, den 7ten Februar. Morgen wird Herr von Piscatory die Regierung über Griechenland interpelliren, doch haben die Interpellationen alle Bedeutung verloren, seitdem man genau weiß, daß England in der griechischen Frage die französische Mediation angenommen. Lord Palmerston wird das Benehmen des Admirals Parker und des Sir Thomas Wyse desavouiren.

Bauern und Arbeiter des Morbihandepartements haben eine Sammlung unter sich veranstaltet, um für den Herrn Grafen von Chambord zwei bretagnische Pferde zu kaufen, die sie dem Erben ihrer alten Könige als Zeichen ihrer unerschütterten Anhänglichkeit durch eine Deputation nach Frohsdorf senden werden. Georges Cadoudal's Großneffe steht an der Spitze der Subscription dieser wackern Söhne und Enkel der Chouannerie.

Folgender Artikel der „Union de la Mayence" vom 2ten Februar, die zu Laval erscheint, bestätigt die Nachrichten von revolutionairen Umtrieben in den Departements, die in der letzten Zeit oft gemeldet worden sind: „Seit einigen Tagen bemerkt man eine gewisse Gährung unter den Arbeitern unserer Stadt. Aehnliche Bemerkungen werden in allen großen Mittelpunkten der Arbeiten, in fast allen Departements gemacht. Diese Thatsache unterstützt das, was man uns täglich über die Anstrengungen der Rothen berichtet, die Bewegung, die in Paris keine Aussichten mehr hat, in die Departements zu verlegen." (Pr. Ztg.)

England. London, den 1sten Februar. In Dublin soll jetzt durch Unterzeichnungen eine rein römisch-katolische Universität gegründet, und Protestanten, Juden, Muhammedanern und Atheisten der Besuch verwehrt sein. Herr R. Devereux hat dem werdenden Institut bereits 200 Livres geschenkt. (Berl. Nachr.)

London, den 4ten Februar. Die „Times" erklärt sich gegen die Politik des Lord Palmerston in Griechenland, obwohl sie es nicht an Andeutungen fehlen läßt, daß auch die griechische Regierung ihren Stand zu England mißkenne. In der City ist natürlich der Geldpunkt der Hauptpunkt und Griechenland genießt als notorisch schlechter Zah-

ler keines besondern Wohlwollens an der Börse. Dasselbe Blatt schreibt über die Schweiz, die Bundesregierung, außer Stand ihr Unrecht zu läugnen, außer Stand es zu entfernen, habe nicht den Willen zu widerstreben und doch nicht die Macht zu gehorchen, darum habe sie sich an die französische Regierung gewendet, um zu erfahren, welche Haltung Louis Bonaparte einnehmen werde, im Fall einer Intervention. Andererseits haben die deutschen Regierungen, um einer Intervention in der Schweiz jeden Charakter von Feindseligkeit gegen Frankreich zu nehmen, den Präsidenten eingeladen, sich ihren Reclamationen anzuschließen, ebenso wie den Zwangsmaßregeln, die vielleicht nöthig werden dürften. So wird der Präsident von Frankreich von beiden Seiten angegangen, Partei zu nehmen.

London, den 5ten Februar. Im Hause der Lords erschien gestern, gefolgt bis zur Schwelle von Gentlemen at Arms der Lord Chamberlain und brachte die Antwort Ihrer Majestät auf die Addresse des Hauses.

Nächsten Montag werden Ihre Majestät mit der Königl. Familie Windsorschloß verlassen und sich nach Buckingham-Palace begeben, wo Ihre Majestät ihre Niederkunft halten werden. Nach Osbornehause begiebt sich die Königl. Familie erst nach den 6 Wochen.

Aus Hayti erfährt man, daß am 4ten Januar Kaiser Faustin's Flotte von den Dominicanern geschlagen und verbrannt worden ist. Die Dominicaner bombardiren die See-Städte und berauben die Küsten.

Dänemark. Kopenhagen, den 4ten Februar. Die vorgestern verlesenen Entwürfe zu Antworts-Addressen auf die Königl. Thronrede wurden heute in beiden Kammern ohne Discussion einstimmig angenommen. Das Verhältniß Dänemarks zu Schleswig-Holstein und Deutschland wird in ihnen nur leicht berührt. In der des „Landsthing" heißt es: „Beunruhigend und drückend lastet zwar des Vaterlandes schwierige Stellung auf Aller Herzen, allein freudig geht trotz dessen das dänische Volk der Zukunft entgegen." Und die Addresse des „Volksthing" spricht sich in derselben Veranlassung also aus: „Der Allmächtige erfülle Ewr. Maj. Hoffnung, daß die begonnenen Unterhandlungen zu dem gewünschten Ziele führen. Wir wollen durch die That des Volkes Ausdauer beweisen und seinen Willen, kräftig Ew. Maj. Regierung beizustehen in ihren Bestrebungen, das Vaterland zu schützen unter den Gefahren, von denen es umgeben ist, und eine Erledigung zu Wege zu bringen, durch welche die Unabhängigkeit des Reiches und die dänische Nationalität gesichert werden können." (Pr. Ztg.)

Italien. Rom, den 23sten Januar. Nach Privatbriefen aus der Romagna scheinen die mehrfach wiederholten Gerüchte von protestantischen Regungen nicht ungegründet zu sein. In den Städten soll Hinneigung zum Protestantismus allgemein verbreitet sein, und zwar ganz besonders unter dem weiblichen Geschlechte, bei welchen auch die eigentlich religiöse Seite der Bewegung sich geltend mache, obwohl es nicht geläugnet werden könne, daß Mazzini'sche und communistische Schriften den ersten Anstoß gegeben. In Rom ist die Controle zu streng, als daß dergleichen aufkommen könnte. Wie sehr aber auch hier die Achtung vor dem Heiligen abgenommen, können Sie deutlich daraus ersehen, daß man es neulich wagen konnte, eine Bischofsmütze mit einigen andern Stücken des bischöflichen Ornats, öffentlich am Trajan's-Forum auf einem Steinhaufen zur Schau zu stellen. Der Aufforderung des Papstes gemäß, werden allerlei Schriften veröffentlicht, dem entgegen zu wirken; besonders ist ein Mgr. Taquet thätig in Bekämpfung des Communismus; allein durch die Art, wie man dabei verfährt, macht man die guten Zwecke oft lächerlich. So ist es gewiß sehr komisch, wenn man in einer Bücher-Anzeige eine Anleitung zu guter französischer Aussprache mit einem moralisch-religiösen Anhange angekündigt findet. (Berl. Nacht.)

Rom, den 31sten Januar. Die Politik der Franzosen in Rom hört nicht auf, fortwährend neue Räthsel aufzugeben. Die Opposition gegen die päpstliche Regierung trat namentlich in der letzten Zeit in mancherlei Reibungen, wie dem Prozeß Cernuschi's, offen zu Tage. Jetzt ist ein weiterer Schritt von hoher Wichtigkeit gethan worden. Das Castell S. Angelo wurde bisher von den Franzosen im Namen des Papstes besetzt gehalten; einzelne Theile waren sogar den Römischen Truppen überlassen. Jetzt hat man diese entfernt und die ganzen Werke im Namen der französischen Republik occupirt. Dasselbe geschieht mit allen den vereinzelten Thürmen, die in älterer Zeit zur Verhinderung feindlicher Landungen an der Küste des Kirchenstaates errichtet und jetzt nur schwach, meist zur Verhinderung des Schmuggelhandels, besetzt waren. Auch den Palast des Santo Ufizio (der Inquisition) haben die Franzosen vor wenigen Tagen, ohne weitere Anfrage, fast mit Gewalt besetzt. Das französische Heer betrachtet sich sonach nicht mehr als Hülfsmacht des Papstes, sondern als Occupationsheer in einem feindlichen Lande, das sich zunächst der strategisch wichigen Punkte zu versichern hat. Auch die Truppen, welche Befehl hatten, sich zur Rückkehr bereit zu halten, haben die Weisung erhalten, zu bleiben; man behauptet sogar, daß eine Verstärkung im Anzuge sei. (Pr. Ztg.)

Spanien. Madrid, den 27sten Januar. Außer den beiden, früher erwähnten, Söhnen der Königin Cristina, von denen der eine als Capitän in die Cavallerie, der andere aber in die Marine eingetreten ist, hat nun auch der dritte, der Gr. v. Casa-Munoz, sich dem Militärdienst gewidmet, wird in die Artillerie eintreten, und demnach, als Vorübung, die Artillerie-Schule in Segovia besuchen. (Berl. Nachr.)

Madrid, den 2ten Februar. Der Congreß ist vertagt, weil das Ministerium mit der Untersuchung einer furchtbaren Verschwörung gegen das Leben des Herrn Herzogs von Valencia beschäftigt ist und damit so viel zu thun hat, das es den Sitzungen nicht beiwohnen kann, obgleich Niemand in ganz Madrid an eine solche Verschwörung glaubt. Man sagt, der Congreß werde nur noch ein Mal zusammen kommen, um die officille Kunde der Schwangerschaft der Königin zu vernehmen. Ganz ernsthafte Personen behaupten, die Cortes würden aufgelöst und die neuen für den Monat September einberufen werden, um den Prinzen von Asturien den Eid der Treue zu leisten. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 48.

8. Febr.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 11.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 1sten Februar. Mittelst Allerhöchsten Ukases ist, für untadelhaften 25jährigen Dienst im Offiziersrange, zum Ritter des St. Georgen-Ordens 4ter Klasse ernannt worden: der Baron Vietinghoff, Chef des Gendarmen-Kommandos in Mitau (d 26. Novbr. 1849).

St. Petersburg, den 2ten Februar. Mittelst Allerhöchsten Ukases ist für Auszeichnung im Dienste zum Ritter ernannt worden: des St Wladimir-Ordens 3ter Klasse der Baron v. Hahn, Adelsmarschal von Kurland (d. 5. Dez.).

St. Petersburg, den 4ten Februar. Mittelst Allerhöchster Tagesbefehls im Civil-Ressort, d. d. 27. Januar, wird der Dirigirende des Ministeriums des Volksaufklärung, Geheimrath Senateur Fürst Schirinski-Schichmatow, zum Minister der Volksaufklärung ernannt.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 10ten Februar. Die fliegenden Buchhändler wachsen wieder wie Pilze aus der Erde. Namentlich drängen sie sich in die Kaffeehäuser, Restaurationen und Bierstuben ein, wo sie die unter Schwefelhölzer und Blumensträuschen verdeckten Erzeugnisse demokratischer Schwindelköpfe in Form von gereimten Versen an's Licht fördern, wenn sie sich sicher glauben. Die Raffinirtheit dieser Buben ist ebenso unglaublich, wie ihre unverschämte Aufdringlichkeit.

Berlin, den 12ten Februar. Die Commission der zweiten Kammer zur Prüfung der Vorlage wegen Einverleibung des Großherzogthums Posen in das deutsche Bundesgebiet hat mit 13 Stimmen den Regierungsantrag abgelehnt, und beantragt dagegen mit 8 gegen 6 Stimmen: daß das Großherzogthum Posen unter Zertheilung desselben in drei, den Provinzen Preußen, Brandenburg und Schlesien zuzutheilende Stücke in das deutsche Bundesgebiet einverleibt werde.

Düsseldorf, den 8ten Februar. Unsere Ueberschemmung ist noch wenig beseitigt. Seit dem 6ten ist das Rheinwasser noch nicht 2 Fuß gefallen, so daß wir noch 25' 10" Pegel haben, Schrecklich ist die Noth der Ueberschwemmten, nementlich in den Außengemeinden, wo die Bewohner flüchten mußten.

Köln, den 9ten Februar. Das Wasser fällt noch immer regelmäßig ab; die gegenwärtige Höhe beträgr 24 F. 7 Z. rhein. Pegel. — In Deutz sind fast alle Straßen wieder wasserfrei. Von morgen Sonntag den 10. d. M. an sollen die Dampfschiffe wieder wie gewöhnlich von 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abens, und die Schalden in den Tagesstunden fahren.

— Sachsen. Dresden, den 6ten Februar. Eine der traurigsten Wahrnehmungen sind jetz die Entlassungen und Freisprechungen offenbarer Rebellen durch die Stadt- und Appellationsgerichte des Landes. Ein unbegreifliches Ereigniß ist beispielsweise die Freisprache des Bürgermeister Schmidt in Wurzen, der in zwei, geständlich von ihm verfaßten und veröffentlichten Placaten zum Zuzuge nach Dresden und zur Anerkennung der provisorischen Regierung aufgefordert hat. Wenn schon das Verfahren des Justizministeriums, in Untersuchung befindlichen Rebellen ohne deren Nachsuchen Begnadigung zn Theil werden zu lassen, dieselbe ihnen also gewissermaßen zu octroyiren, zu den gerechtesten Bedenken Anlaß giebt, so mögen Sie erwägen, ob die Revolution auf diesem Wege in unserm Lande niedergeschlagen werden kann. Da schreien die in der Kammer sitzenden Richter bei jeder Gelegenheit über die vom Ministerium und dem Militaircommando geschehenden Eingriffe in die „Unabhängigkeit" ihres Standes, ohne versichern zu können, daß sie wenigstens die Abhängigkeit von Pflicht und Gewissen anerkennen.

Weimar, den 8ten Februar. In Weimar wird den 10ten der Landtag aufgelöst. Er beschließt sein Werk rühmlich mit einem radikalen Schulgesetz.

Aus den sächsischen Herzogthümern, den 6ten Febr. Nachrichten aus Erfurt zufolge bemerkt man dort schon eine ungemeine Rührigkeit im Verkehrsleben. Von allen Seiten kommen Agenten an, welche Geschäftsverbindungen während der Reichssession ankündigen. Selbst Schweizer und Italiener melden sich mit Conditoreien und Südfrüchten, ja die Insel Helgoland kündigt die Geschäftsverbindung mit den Erzeugnissen ihres Meeres an. Auch haben sich bereits lithographirte Correspondenz-Büreaus eröffnet, und eine demokratische Correspondenz erwartet man noch von Frankfurt a. M.

— Hessen. Hanau, den 6ten Februar. Zu Anfang kommenden Monats wird der Prozeß wegen Ermordung des Fürsten Lichnowsky und des Generals v. Auerswald, so wie der gleichzeitig in Bockenheim begangenen Excesse, vor das hiesige Schwurgericht gebracht. Die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf siebzehn, von denen etwa sechs, sämmtlich bockenheimer Turner, am Morde betheiligt sind. Von den Angeklagten hat sich einer, und zwar wie verlautet, der am meisten Gravirte, freiwillig gestellt; die übrigen sollen nicht zu den Rädelsführern gehören. Die Voruntersuchung war sehr schwierig, weil die Angeklagten sich hartnäckig auf das Leugnen legten und anderseits bei der allgemeinen Verwirrung in jenen Tagen die ärztliche Untersuchung so geführt worden ist, daß sie einer Revision unterworfen werden mußte. Uebrigens übertrifft die schauderhafte Art der Ermordung alle Beschreibungen, welche zur Zeit des Geschehens in den Zeitungen gelesen wurden. Die Stimme aller Parteien hat sich hier dahin gewendet, daß an eine Freisprechung der Angeklagten nicht zu denken ist und von Seiten der Vertheidiger höchstens eine Milderung der Strafe erzielt werden kann.

— Mecklenburg-Schwerin, den 8ten Febr. Das Schwerinsche Staatsministerium hat in Folge des Versprechens, Alles was sich auf die mecklenburgische Verfassungsangelegenheit beziehe, der Oeffentlichkeit zu übergeben, der hiesigen Stillerschen Hofbuchhandlung in Commission übertragen: Klage und Vernehmlassung in dem bei hohen Bundesschiedsgerichte zu Erfurt anhängigen Rechtsstreite der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzschen Regierung, Klägerin, wider die Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Regierung, Beklagte, wegen zu gewährender Mitwirkung zur Umgestaltung der mecklenburgischen Verfassung (13 Bogen. 4).

— Mecklenburg-Strelitz, den 10ten Februar. Wie ruhig und glücklich es sich jetzt hier lebt, darüber herrscht nur eine Stimme. Die Anführer und Helden der Demokratie, von der öffentlichen Meinung gerichtet, leben in Zurückgezogenheit, von allen rechtlichen Leuten verachtet. Die Herzen aller Patrioten aber schlagen in verdoppelter Liebe unserem edlen Großherzoge zu, dessen Standhaftigkeit und Rechtssinn wir die gegenwärtigen ruhigen und glücklichen Zustände unseres Landes zu verdanken haben.

— Hamburg. Hamburg, den 10ten Februar. Abermals sind in Folge der am 13ten August v. J. stattgehabten Vorgänge 4 Mitglieder des Bürgermilitairs, worunter ein Lieutenant und ein Oberjäger, durch kriegsgerichtliches Urtheil zu Cassation condemnirt worden. Das Urtheil wurde am verflossenen Dienstag auf öffentlichem Platze vor der Börse an den Condemnirten vollstreckt.

— Schleswig-Holstein. Flensburg, den 10ten Februar. Gestern sind hier Briefe aus Kopenhagen angekommen, die melden, das dänische Cabinet sei auf den Vorschlag des Lord Palmerston, den Waffenstillstand um 6 Monate zu verlängern, unter der Bedingung eingegangen, daß die Waffenstillstands-Convention stricte erfüllt und hierfür von Seiten Preußens Garantie gegeben werde; namentlich besteht auch Dänemark darauf, daß alsdann Südschleswig von schwedischen Truppen und Nordschleswig von dänischen besetzt werde. So der einstimmige Inhalt verschiedener Privatbriefe.

— Oesterreich. Wien, den 9ten Februar. Von der Größe des Unheils, welches die letzte Preßburger Ueberschwemmung verursachte, mag man sich einen Begriff machen, wenn man vernimmt, daß im sogenannten Audörfel 46 Häuser eingestürzt und 8 Menschen von den Trümmern derselben begraben worden sind. — Unterhalb der Eisenbahnbrücke über die große Donau ist eine Schiffbrücke geschlagen und dem Verkehre eröffnet worden.

Wien, den 11ten Februar. Am 21sten und 22sten Januar, wo die Kälte in Hermannstadt bis auf 28 Grad gestiegen war, sind von dem auf dem Marsche ins Banat begriffenen Bataillon Erzherzog Wilhelm sechs Mann erfroren, mehr als hundert Mann mußten ärztlicher Behandlung überliefert werden.

Passau, den 4ten Februar. In Folge schnell eingetretenen Thauwetters stieg vorgestern und gestern der Inn bedeutend, und der Eisstoß ist bereits abgegangen. Wild tosen die Wogen, Schiffe, Baumstämme, Bretter, Scheiter nnd dergleichen mit sich führend. Die Brücke in Schärding war wegen Höhe des Wassers nicht mehr passirbar. Heute ist der Inn im Fallen. Die Donau hat gleichfalls einen großen Theil des Eisstoßes vorüber geführt und geht noch sehr hoch.

Bochnia, den 5ten Februar. Gestern früh ereignete sich in den hiesigen Salzbergwerken ein großer Unfall. Als nämlich gegen 5 Uhr Morgens die Bergleute die Leitern herab zu ihrer Arbeit gestiegen waren und man eben anfing, Tonnensalz auf den Berg Campi hinauf zu winden, zeigte sich plötzlich in einer Tiefe von 112 Klaftern ein so betäubender mit Kohlengas geschwängerter Dampf, daß mehrere Arbeiter sofort umfielen, die übrigen aber in Hast die Leitern hinaufflüchteten Gleich darauf verbreitete sich der Dampf auch schon durch den Campi-Schacht und wirbelt noch jetzt in dichten Massen aus demselben empor. Der Bergrath Karczwin'ski ordnete sofort die nothwendigen Rettungsmaßregeln an und mit Hülfe von Seilen wurden aus den drei Schachten Regis, Sutorys und Florys zu gleicher Zeit die noch unten befindlichen Leute heraufgezogen. Bis jetzt sind zwei Todte zu beklagen und Viele liegen krank darnieder. Es waren gegen Fünfhundert unten in den Werken gewesen. Da man des noch immer in dichten Säulen hervorquellenden Rauches halber die Ursache des Brandes nicht hat erforschen können, so sind die Zugänge aus dem Campi-Schachte zu dem Florys-Schachte, sowie auch die obere Oeffnung desselben zugemauert worden, um auf diese Weise den Brand zu ersticken.

Frankreich. Paris, den 7ten Februar. Gesetzgebende Versammlung. Vorsitzender Dupin. Der Präsident bringt den einstimmigen Vorschlag der Commission, die Mandate der von dem hohen Nationalgerichtshof zu Versailles verurtheilten Mitglieder der Versammlung für erloschen zu erklären, zur Abstimmung: Michel (v. Bourges): Ich bitte um's Wort! (große Aufregung.) Der Präsident: Sie haben das Wort! Michel: Bürger Repräsentanten! die Tagesordnung ruft uns zur Absetzung unserer Collegen, die durch ein richterliches Urtheil betroffen. Ich habe hier eine traurige Pflicht zu erfüllen, ich protestirte von dieser Tribüne herab gegen die Ungerechtigkeit des Versailler Spruches! (tobendes Lärmen auf der Rechten) Zahlreiche Stimmen: Zur Ordnung! zur Ordnung! der Präsident: Nach der Constitution ist die Rechtspflege unabhängig und namentlich hier sollte kein Beispiel ungestrafter Auflehnung gegen ihren Spruch gegeben werden. Mehrere Stimmen: Rufen Sie den Redner zur Ordnung! zur Ordnung! der Präsident: Ich rufe den Redner nicht zur Ordnung, aber ich warne ihn. Michel: Ich protestire, ich protestire! der Präsident: Ich rufe den Redner zur Ordnung (Ungeheures Geschrei) und werde denselben in das Protokoll eintragen lassen. Michel (sich nach dem Präsidenten umdrehend): Sie verlangen, daß mein Name niedergeschrieben werde auf die Blätter des Protokolles, ich aber verlangte, daß Ihr Name und der meinige eingeschrieben werde in den Blättern der Geschichte, die Nachwelt wird uns richten. (Die Linke erhebt sich und ruft: vive la république! Die Rechte erhebt sich dagegen und ruft: die Censur! die Censur!) Der Präsident: wer für die Censur stimmt, wolle sich erheben. Die Rechte erhebt sich. Die Linke sich zur Gegenprobe erhebend dreimal: vive la république!. der Redner bleibt auf der Tribüne trotz der ausgesprochenen Censur.: Michel: ich protestire! der Berg: vive la république! die Rechte: herunter! herunter! der Präsident: ich werde mich bedecken und die Sitzung aufheben. Unter dem brausenden vive la république! der Montagne verläßt Michel die Tribüne und bleibt vor der Ministerbank stehen: ich wie-

derhole, die Verurtheilung ist ungerecht! der Lärm läßt etwas nach und die Absetzung der verurtheilten Abgeordneten wird mit ungeheurer Majorität ausgesprochen. Pascal Duprat: ich protestire: der Berg: vive la république! der Präsident: Sie müssen sich beugen vor dem Richterspruch! Gaston Dustoulis: das Volk wird diesen Richterspruch vernichten. Chauffour: Marschal Ney wurde auf Kraft eines Urtheils gemordet! großes Lärmen. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung sind Piscatorys Interpellationen über den Stand der griechischen Angelegenheiten. Eine lange Rede, mehr als erschöpfend, wenn auch nicht in Bezug auf den Gegenstand, so doch in Bezug auf die Hörer. Der Minister des Auswärtigen antwortet, der tapfre General Lahitte ist kein besonderer Redner, aber man erfährt von ihm doch offiziell, daß England die französische Mediation in der griechischen Frage angenommen, daß Lord Palmerston dem Admiral Parker und Herrn Wyse sofort Befehl gegeben, alle Zwangsmaßregeln einzustellen, daß die betreffende Depesche gestern Abend durch Paris gegangen sind, und der General Lahitte jetzt nichts mehr sagen dürfe, da die Vermittlerrolle gerade Frankreich das unbrüchlichste Schweigen zum Gesetz mache. Obgleich Herr von Lagrénée noch sprechen wollte, so erklärt sich die Majorität doch für befriedigt und ging zur Tagesordnung über. Zuletzt wurde noch ein Credit zur Anlegung von neuen Telegraphenlinien genehmigt.

Die Seine steigt noch immer, bald wird sie den Stand von 1751 erreicht haben und mit bangem Entsetzen fürchtet man eine Wiederkehr der entsetzlichen Unglücksfälle von damals. Der „Constitutionnel" erscheint heute erst Mittags, weil die Seine das Redactionslokal überschwemmt hatte.

Paris, den 9ten Februar. Heute hatte Herr v. Lamartine eine lange Audienz in Elysée-Bourbon, man ging so weit, deshalb von seinem Eintritt in das Ministerium zu sprechen. Uebrigens findet man heute überall Ministerlisten, es scheint mir keine irgend Wahrscheinlichkeit zu haben, selbst die Combination Dufaure und Lamoriciére klingt mir fabelhaft. Gewiß ist nur, daß eine Cabinetsmodification stattfinden wird. General Changarnier hat sich heute mit einem Blatt verzürnt, das bis heute von seinem Lobe überfloß und heute floß es so über, daß es dem General Changarnier eine Macht beilegte, die eigentlich noch bedeutend über der des Präsidenten war. Changarnier mußte, wohl oder übel, gegen diese Unschicklichkeit seiner Freunde demonstriren und beklagte sich im Elysée über diesen Artikel, um nicht Anlaß zu dem Glauben zu geben, als habe er ihn veranlaßt, Sonst hat das Blatt übrigens ganz recht, Changarnier ist's, der jetzt Frankreichs Geschicke hält und die „Assemblée nationale" hat eine ungeheure Abonnentenzahl.

Der Minister General Lahitte hat von Portici eine Depesche erhalten, welche die Rückkehr des Papstes nach Rom für den 14ten Februar meldet.

England. London, den 7ten Februar. Der Civil-Ingenieur Thomas Wilkinson, der in Grimsthorpe bei Sheffield wohnt, hat einen Apparat erfunden, durch den aus einer Tonne Steinkohlen (2000 Pfd.) gegen 9000 Kubikfuß Gas genommen werden. Der Apparat verlangt nur einen einzigen Arbeiter, und Wilkinson versichert, daß 1000 Kubikfuß Gas nur gegen 2 Schilling zu stehen kämen.

Aus einer pariser Privat-Korrespondenz der „Times" ist zu entnehmen, daß Unterhandlungen im Gange sind, um den alten Streit Englands mit Spanien wegen der Wegsendung des englischen Gesandten Henry Bulwer zu schlichten. Auf den Wunsch der spanischen Regierung hat König Leopold die Vermittler-Rolle übernommen, die bisher noch nicht ganz zum Ziele geführt, indem man sich noch nicht über die Art und Weise der Genugthuung verständigen konnte, welche das spanische Kabinet England bieten soll. Lord Palmerston verlangt nämlich, die spanische Regierung solle eine förmliche Erklärung abgeben, daß sie sich mit der Wegsendung Bulwer's übereilt, und daß sie dabei vor irrigen Voraussetzungen ausgegangen, eine Forderung, in welche das spanische Kabinet nicht eingehen will, denn es behauptet nach wie vor, daß Bulwer sich in Partei-Intriguen zum Sturze der Moderados eingelassen, und daß es im Rechte gewesen, als es diesen Diplomaten aus dem Lande wies. Geben die Unterhandlungen Erfolg, so soll Lord Howden als Gesandter wieder nach Madrid gehen.

Dänemark. Kopenhagen, den 2ten Februar. Wie ganz anders ist jetzt Alles, als früher, da Dänemark in seiner kirchlichen wie in der politischen Entwickelung friedlich Hand in Hand mit Preußen ging! Jetzt freut man sich, wenn es in Preußen bedenklich aussieht, und wenn unsere eigenen Verhältnisse sich in einer, der preußischen entgegengesetzten Richtung entwickeln. Wir haben denn jetzt auch eine Constitution und einen Reichstag, der aber schwerlich so gemäßigt wie die preußischen Kammern sich zeigen wird, indem die agitatorische Land-Demokratie hier in gefahrdrohender Majorität vertreten ist. Doch würde sie wohl, aus rein socialen materiellen Gründen, nicht zur Wiederaufnahme des Krieges thätig sein. Vorläufig hat sie sich durch die Wahl von ihr befreundeten Männern zum Präsidenten (der 2.) und Vicepräsidenten (der 1. Kammer) in ihrer Stellung im Reichstag zu kräftigen gewußt. Dagegen ist unsere Regierung durch die kriegeslustigen Reden in der Kieler Landesversammlung und die enorme Erhöhung des holsteinischen Kriegsbudgets auf 3 Millionen Mrk. für die ersten 3 M. d. J. aufgeschreckt worden und trifft mit großem Eifer alle zum Krieg und zur kräftigsten Blokade nöthigen Maaßregeln. Hoffen wir jedoch, daß es so weit nicht kommen werde.

Italien. Nach einer Correspondenz der belgischen „Indépendance" wird der Papst nun doch seinen Unterthanen eine Constitution verleihen, wenngleich auf Grund des letzten motu proprio. Der Kirchenstaat wird in 4 Legationen getheilt, in jeder ein Kardinal als politischer Chef, Vorsitzender des Ministerraths soll stets ein Kardinal sein mit dem Titel Staatssecretair. Ebenso sollen der Präsident und der Vicepräsident stets Kardinäle der Kirche sein. Die Mazzinisten sind wüthend über das Verbot des florentiner Constitutionale, welches auf Reclamation des österreichischen Geschäftsträgers erfolgte.

Rom, den 1sten Februar. Nach authentischen Nachrichten wird der heilige Vater Portici am 15ten Februar verlassen, mögen die Verzögerungen sein, welche sie wollen, die der definitive Abschluß der Anleihe mit sich bringt, die Bedingungen sind von beiden Theilen genehmigt. Seine Heiligkeit reist zu Lande über Capua, Mola di Gaeta, Fondi, Terracina und Velletri. Man hatte einigen Grund, zu fürchten, daß die Flucht Achilli's aus den Gefängnissen Rom's und die Freisprechung Cernuschi's durch unser Kriegsgericht diese Dispositionen modificiren dürften; doch wird das nicht der

Fall sein. General Cordova schiebt seine Rückkehr auf und behält drei Bataillonen Spanier zurück, um den heiligen Vater von der neapolitanischen Grenze bis zu den französischen Vorposten zu escortiren („Journal des Dèbats"). Die „Opinion publique," der „Constitutionnel" und andere Blätter bringen gleichlautende Nachrichten.

Schweiz. Aus der östlichen Schweiz, den 2ten Februar. Die Schweiz hat den Chorus der gegenwärtigen großen und heillosen Revolutionsbewegungen eröffnet; sie wird auch den Schluß bilden, einen Schluß aber, der mit ihrer Vernichtung endet. Alle täuschen sich, welche eine Genesung der Schweiz von Innen heraus hoffen und erwarten; sie ist zu sehr vom revolutionairen Gifte durchströmt, als daß sie noch Kraft besäße, dieses aus dem Körper zu entfernen.

Bern, den 9ten Februar. Die Propaganda hat für kommenden Frühling — so stellt es sich nun immer mehr heraus — der schweizerischen Eidgenossenschaft dieselbe Rolle zugedacht, wie voriges Jahr den Ungarn und der römischen Republik. Mazzini hat auf der Bank von Lausanne 200,000 Franken deponirt, und einem unverbürgten Gerücht zufolge wäre diese Summe größtentheils nach Tessin gewandert. Im Canton Tessin häuften sich die österreichischen Ueberläufer immer mehr und in einer seiner drei Beschwerdeschriften hierüber an den schweizerischen Bundesrath nannte Radetzky sogar die Mitglieder ihres leitenden Comités mit Namen. Der Bundesrath antwortete, gestützt auf die offiziellen Versicherungen der Regierung von Tessin, es müsse dies wohl ein Irrthum des tapfern Grafen sein. Um so auffallender ist die Thatsache, daß aus Tessin 17 ungarische Ueberläufer neulich hier angekommen sind, und auf einmal das Gerücht ausgeht, es befänden sich in Tessin noch über 100 derselben, meistens von Görgey's Corps herstammend und den italienischen Regimentern, in die man sie gesteckt, neulich entronnen.

Spanien. Madrid, den 2ten Februar. Herr Saures Leal, Geschäftsträger von Portugal bei unserem Hofe, ist in Lissabon angelangt. Er meldet officiell, daß die Ruhe in Portugal nie größer war als jetzt. Von einer Landung Don Miguels ist gar keine Rede.

Griechenland. Der A. A. Z. wird aus Triest geschrieben: Die englisch-hellenischen Händel scheinen immer bedenklicher sich zu gestalten. Das Postdampfschiff aus der Levante bringt uns die Nachricht, daß Admiral Parker den Piräus noch ganz roh blokire und bei 70 griechische Handelsschiffe mit Beschlag belegen und theils nach Salamis, theils nach Syra habe schaffen lassen. Auch Salamis ist in Blokadestand, ebenso Syra. Die Franzosen scheinen absichtlich den Kopf zu verstecken. Die ganze Flotte ist nach Moskonisi (Makranisi?) gezogen. Die Blokade der vorzüglichsten Häfen Griechenlands soll so lange dauern, bis die Griechen die Entschädigungen gezahlt und überhaupt den englischen Anforderungen entsprochen haben. Kein griechisches Schiff darf die Häfen Griechenlands verlassen, und der brittische Consul Hr. Green hat diesfalls ein eigenes Cirkularschreiben an seine Amtsgenossen gerichtet. Nur die von fremden Kaufleuten gemietheten Transportschiffe sind hievon ausgenommen; aber auch diese keineswegs mehr dann, wenn die Miethe nach dem Erscheinen jenes Cirkularschreibens geschah. Fremde Schiffe unterliegen nicht diesem Verbote. Die griechische Regierung besteht auf der Weigerung der ungerechten Ansinnen. Trikupis wurde mit einer Mission nach Paris betraut. Zavellas, Mamuris und Gardikiotis wurden mit der Aufrechthaltung der Ordnung im Lande beauftragt. Mamuris ist am Bord des k. k. Dampfers Marianna nach Stilis, Zavellas mit der russischen Corvette Calypso nach Nauplia gegangen und Gardikiotis befehligt in Attika und Böotien. Die obigen Schiffe halten den Verkehr zur See offen. Das die Sache ernst wird, dürfte auch daraus hervorgehen, weil das Dampfschiff uns einen bevollmächtigten Gesandten Griechenlands, Herrn Zographos, brachte, der nach St. Petersburg geht. Ueberhaupt hat dieses Dampfschiff durchaus Hiobsposten gebracht. In Konstantinopel war am 21sten eine solche Kälte eingetreten, daß verschiedene Personen erfroren. Bauern fand man neben ihren Lastthieren todt. Der Handel, der bereits angefangen hatte, einigen Aufschwung zu nehmen, liegt neuerdings darnieder, denn das Vertrauen schwindet abermals, und ein Schreiben vom 26sten theilt uns mit, daß man den neuen Incidenzfall zwischen England und Griechenland in Stambul als sehr bedenklich betrachtet. Bereits meldet man aus dem Schwarzen Meere von einigen Unglücksfällen, und andere derlei Berichte sind noch zu gewärtigen. In Smyrna war in der Nacht vom 21sten auf den 22sten ein Orkan losgebrochen, der ungeheure Verwüstungen anrichtete. Das Thermometer, welches bei einem neulichen Scirocco + 5 bis 7° R. zeigte, war auf — bis 79° zurückgefallen. Die Leute jammerten ob dieser ungewöhnlichen Heimsuchung. Man wußte in Smirna schon von Schiffbrüchen. Syra und die übrigen Inseln wären auch von Stürmen hart mitgenommen. Corfu aber erfuhr die ganze Wuth eines schrecklichen Orkans, der am 31. Jan. ausbrach und den Schiffen großen Schaden that.

Vermischtes.

London, den 8ten Februar. Die „Times" enthält einen klassischen Humbug, wahrscheinlich als Parodie auf das amerikanische Projekt, einen electrischen Telegraphen von New-York nach Southampton anzulegen. Sie erzählt nämlich, ihr liege ein wohl ausgearbeiter Plan zu einer Eisenbahn von Calais nach Multan (in Ostindien) vor. Es ist ja von Ostende nach Hyderabad nur 3,805 Meilen, die einfache Eisenbahn-Linie geht über Wien, Pesth, Constantinopel, von da sind's nur noch 2,400 Meilen; von Scutari geht's nach Mesopotamien bis nach Rasra am persischen Golf. Von hier aus aber ist man in Zweifel, ob man lieber über das westliche Afghanistan, oder über Beludschistan weiter bauen soll, indeß Sachverständige werden das leicht entscheiden. Dieses Unternehmen ist auf eine Bagatelle von 34 Millionen und einige fünfzigtausend Pfund Sterling veranschlagt. Der Britte braucht nun nicht mehr über Bruder Jonathans riesigen Erfindungsgeist zu staunen. Was sie da jenseits des Meeres können, das können sie in Alt-England noch besser.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 50.

11. Febr.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

1850.

№ 12.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst am 8. Februar 1850.

Das Bibliothekariat des königlich-sächsischen Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer, mittelst Schreibens vom 17 Okt. v. J., übersendet eine Druckschrift „Mittheilungen ꝛc. ꝛc."

Herr Akademiker Kunik zu St. Petersburg übersendet: „Kritische Bemerkungen zu den Rafnschen Antiquités Russes ꝛc. ꝛc." (ein Sonderabdruck aus dem akadem. Bülletin)

Herr Kanzleidirektor Hofrath u. m. O. Ritter von de la Croix übersendet sein neuestes Werk, „Uebertragung von Polewoi's Geschichte des Fürsten Italiiski Grafen Suworow Rimnikski, Generalissimus der russischen Armeen, mit dem in Stahl gestochenen Portrait des Helden, seinem Facsimile und 95 aus seinem Leben geschöpften in Holzschnitt durch vaterländische Künstler dargestellten Scenen illustrirt. Riga 1850 gr. 8" — eine Zusendung, wofür wir dem geehrten Herrn Verfasser um so erkenntlicher sind, als dieses Buch durch gediegene Sprache und prachtvolle Ausstattung ein würdiges Denkmal dem ruhmgekrönten Helden und siegreichen Heerführer Rußlands von ächt vaterländischer Gesinnung dargebracht, eine wahre Bereicherung unserer Literatur ist.

Von der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg ihr Bülletin phys. math. 179—181 und hist. phil. 151—154. Der Geschäftsführer als korrespondirendes Mitglied der Akademie erhält ein besonderes Exemplar des Bülletins, wie solches inhaltlich beigelegten Schreibens, vermöge Beschlusses der Akademie, von nun ab allen auswärtigen Mitgliedern kostenfrei zugefertigt wird.

Die estländische literärische Gesellschaft zu Reval übersendet die Druckschrift „estnische Volkslieder. Urschrift und Uebersetzung von H. Neus. Erste Abtheilung. Herausgegeben von der estländischen literärischen Gesellschaft Reval 1850. 8° 136". Die Gesellschaft zu Reval hat durch Bekanntmachung dieser Volkslieder ein anzuerkennendes Verdienst um die dem allmählichen Untergang entgegengehende Dichtkunst des Estenvolkes sich erworben, indem sie so die letzten Trümmer einer Sangesweise rettet, welche bei aller kindlichen Einfachheit an eigenthümlichen Schönheiten und sonderbaren Bildern reich ist.

Herr Dr. B. von Köhne zu St. Petersburg übersendet mittelst Schreibens vom 14 Nov. v. J. die Memoiren der archäologisch-numismatischen Gesellschaft zu St. Petersburg. IX."

Ein Schreiben des Konsistorialraths Büttner zu Schleck vom 30 Jan. Der Verfasser macht unter andern auf folgende Thatsachen aufmerksam: „die Quellen welche vor Weihnacht gefroren sind, thauen nach Neujahr auf, so auch dieses Jahr. Bei dem schleckischen Gesinde Kire ist eine große Quelle welche in die Abau sich ergießt. Vor Weihnacht ist sie gefroren, die Leute haben können über das Eis der Abau fahren. Jetzt im Januar bei dem harten Frost ist sie losgegangen, und hat weithin das Eis der Abau aufthauen gemacht, so daß der Strich längst dem Ufer mit welchem diese Quelle in die Abau fortfließt, schon vor dem Thauwetter ganz offen gewesen ist. Was giebt dem Quellwasser diese Wärme daß es allem Frost widersteht? Warum friert und erstarrt das siedende aus dem Kessel gegossene Wasser, wenn es fünf Schritt fließt, dagegen das fünfgradige Quellwasser hundert und mehr Schritt bei —5° fließt ohne zu frieren? Warum erfrieren dagegen die Früchte welche über Quellen stehen im Sommer bei 1° Frost? Wie wirkt da die Wärme der Quelle gar nicht?

Ein Schreiben des Herrn Ewertz zu Dünaburg vom 28 Januar bemerkt unter anderen: „Während in ganz Europa von einem Ende bis zum andern ein sehr strenger Winter ist, im nördlichen Rußland schon Mitte December 40° Frost sind, in Frankreich und England man sich der Kälte nicht erwehren kann, ja in Madrid die Schildwachen Gefahr laufen zu erfrieren, tritt plötzlich an der obern Weichsel und im Flußthale der Oder Thauwetter (und in Folge dessen eine Ueberschwemmung) ein, das auch wieder eben so plötzlich aufhört, so daß alle auf dem rechten flachen Weichselufer bei Warschau gelegenen und überschwemmten Gebäulichkeiten einfrieren und in einem ungeheuren Eismeere stecken bleiben. Wie will man dieses Ereigniß durch gewöhnliche Temperaturverhältnisse erklären? Die einfachste und wahrscheinlich richtigste Erklärung ist wohl die, daß ein Meteor das sich in seinen eignen Schleier hüllen und unsichtbar machen kann (s. Ewertz Entwurf ꝛc. ꝛc. S. 183, 184) gleichsam wie ein Klumpen glühenden Eisens von den nordwestlichen Karpathen nach dem Oderthale (oder auch in umgekehrter Richtung) an der Erdoberfläche vorübergezogen, alle aufgehäuften Schnee- und Eismassen geschmolzen und die angeführte Erscheinung hervorgebracht hat. Nach vorübergegangener Ursache der Temperatur-Erhöhung ist alles wieder in den frühern Wärmezustand zurückgegangen und erstarrt. Ist diese Erklärung des Ereignisses, wenn man nur überhaupt eine Wirkung der Meteore zulassen will, nicht ganz naturgemäß? Aehnlicher Ereignisse habe ich eine Menge aus dem letzten Jahrhunderte so wie aus neuester Zeit notirt, die nur nach Jahreszeit und andern Umständen verschiedenartig zur Erscheinung kommen."

Herr Oberlehrer Napiersky überreicht einen Aufsatz „Barometerbeobachtungen zu Mitau, angestellt in dem Jahre 1849, nach neuem Styl." Die Beobachtungen sind acht mal täglich, um 0, 2, 4, 6, 8, 10, — 20, 22, Uhr angestellt worden. Das Heberbarometer dessen sich der Verf. bedient stimmt in seiner Konstruktion mit denen über-

ein welche in den magnetisch-meteorologischen Observatorien des russischen Reichs eingeführt sind, und befindet sich ungefähr 4 Fuß über dem Erdboden. Die Barometerstände wurden sämmtlich auf die Normaltemperatur $13\frac{1}{3}$ R. reducirt. Der Verfasser giebt die Mittelzahlen für die zwölf Monate von 1849, und zieht hieraus für die acht Beobachtungszeiten die Jahresmittel in englischen Zollen

Uhr 0	2	4	6	8	10	20	22
29,9575	29,953	29,952	29,954	29,9595	29,963	29,9545	29,9605

Aus diesen Bestimmungen entwickelt der Verfasser nach Bessels Aufsatz „Astron. Nachr. 136" eine mathematische Formel, deren erstes Glied die mittlere Barometerhöhe des Jahres 1849 = 29,954 engl. Zoll ist. Er schließt hieraus die Höhe Mitau's über der Meeresfläche = 61,01 engl. Fuß.

Der Geschäftsführer liest nach freier Bearbeitung aus französischer Urschrift drei Aufsätze:

„Die Farbe des Wassers, nach Bunsen." Ein sehr einfacher Versuch lehrt daß blau die wesenhafte Farbe des vollkommen reinen Wassers ist. Diese Farbe des Wassers kommt schon bei einer Tiefe von sechs Fuß zum Vorschein, nimmt aber bei verminderter Wassertiefe an Innigkeit ab. Es sind aber Reinheit und Tiefe die unerläßlichen Bedingungen, fehlen diese so fehlt auch die blaue Farbe. Die geringste Menge gefärbter Bestandtheile die das Wasser aus dem Sande oder aus der Ufererde in sich aufnimmt, eine kleine Beimischung von Humus, die Spiegelung eines dunkeln stark gefärbten Hintergrundes oder Bodens sind Umstände welche hinreichen um die wesenhafte Farbe des Wassers zu verändern oder zu verdecken. Dieses wird nun an vielen Beispielen nachgewiesen. Es wird gezeigt daß auch die Farbe des reinen Eises in gewisser Mächtigkeit eine blaue ist. Wenn wir nun aus der Farbe des Wassers im flüssigen und festen Zustande weiter schließen dürfen, so muß auch der Wasserdampf eine blaue Farbe haben. Von hier ist nur ein Schritt zu der Behauptung, daß das Blau der die Erde umgebenden dunst- und wolkenfreien Lufthülle nicht die wesenhafte Farbe der Luft ist, sondern des in ihr bis zum Sättigungsgrade chemisch aufgelösten Wasserdampfs. Daher können wir an jedem heitern Sommermorgen aus dem mehr oder weniger innigen dunkeln Himmelsblau einen Schluß ziehen, entweder auf den Bestand des Wetters oder auf nächstbevorstehenden Regen, Gewitter u. s. w.

„Die Elektro-Telegraphie in England, Amerika und Preußen, nach Wischaw." In England werden die Leitungsdrähte an Ständern befestigt welche von Abstand zu Abstand auf einer Seite der Eisenbahn aufgestellt sind. Diese Einrichtung hat viele Nachtheile welche einzeln aufgeführt werden. Aehnlich ist die amerikanische Einrichtung, nur mit dem Unterschiede daß die Richtung der Leitungsdrähte die der Eisenbahnen weit überschreitet. Das giebt denn Veranlassung zu Angriffen und Beschädigungen, die so häufig sind daß man ein ganzes Gesetzbuch hat abfassen müssen, für die Ausbesserung solcher Züge. Die Anwohner derselben sind mit den nöthigen Werkzeugen dazu versehen. Ihr ganzer Ersatz für dieses Geschäft besteht in der freien Benutzung der Fernschrift. Die Sparsamkeit welche man bei der ersten Einrichtung festhielt, ermöglichte einen Beförderungssatz, welcher so niedrig ist, daß die ärmsten Leute für eine Kleinigkeit auf große Entfernungen einander telegraphische Mittheilungen machen können. Der Beförderungssatz in England ist 5 bis 10 mal höher als der in Amerika. In England sind bis heute nur 3000, in Amerika aber 21000 Werst telegraphisch hergerichtet. In Amerika ist der Beförderungssatz für 20 Wörter auf 750 Werst 120 Kop. S. Eine Mittheilung von 90 Wörtern von Washington bis New-Orleans bei 1570 Werst kostet $12\frac{1}{2}$ RS.

Die vorzüglichste Einrichtung ist die jetzt in Preußen angenommene. Ein einziger Draht wird eingehüllt in Gutta Percha, und unter der Eisenbahn in zwei Fuß Tiefe eingegraben. Sie ist hier bereits auf 2200 Werst ausgedehnt und mit der österreichischen, welche über Wien nach Triest führt, in Verbindung gebracht. Ein Telegraph für den Wortwechsel und einer für den Abdruck, jeder durch einen besondern Draht bedient, sind in den hauptsächlichsten Standhäusern in Thätigkeit.

„Ungers Gemälde des Gewächslebens der urweltlichen Zeiträume."

Professor Unger zu Wien hat durch seine Arbeiten über die lebenden und fossilen Gewächsbildungen Berühmtheit erlangt. Er veröffentlicht jetzt eine Art bildlicher Uebersicht welche Aufmerksamkeit verdient, nicht bloß der Männer vom Fach, sondern der Lesewelt überhaupt. Diese Veröffentlichung besteht in einer Reihe von Gemälden, welche nach einer wissenschaftlichen Aufstellung das Gewächsleben kennzeichnen, wie es in den verschiedenen geologischen Zeiträumen stattgefunden hat.

Diese Gemälde sind durch Mitwirkung eines geschickten Künstlers wahre Landschaften von großer Schönheit geworden. Der Verfasser nimmt alle nur irgend bekannte dem Gegenstand beziehliche Umstände mit auf. Er berücksichtigt nicht bloß die Gewächsgattung, sondern auch die Einflüsse der Erdluft und des Himmelsstrichs, das äußere Gepräge der Länder und Gewässer in jener alten Zeit, die Land- und Wasserthiere die ihr entsprechen, jedoch in geringer Anzahl um Ueberladung zu vermeiden.

So wird das Zeitalter der Steinkohlenbildung abgebildet durch das Helldunkel eines Waldes baumartiger Farrnkräuter in niedrigem Sumpflande, und unter einem dunstigen feuchten Himmel. Kein Landthier stört durch seine Gegenwart die Ruhe dieser urerdlichen Einsamkeit.

Das Zeitalter des rothen Sandsteins zeigt uns Porphyrausbrüche aus unterseeischen Feuerbergen in aufgeregter stürmischer See, welche die Küsten eines Landes benagt. Auf diesem erkennt man einzelne Gewächse welche jene sonderbare jedoch schon etwas umgebildete Flora vertreten.

Das Jura- oder oolitische Zeitalter zeigt uns ein Korallenriff, welches einen geräumigen Seebusen umgiebt, und sich weit hinausdehnend lagunenartig genäherte Landstrecken bildet, auf denen Palmen wachsen. Dieses Bild erinnert an die Koralleneilande der Südsee, die Darwin so schön beschreibt. Die zierlichen Gestalten verschiedener Farrnkräuter und ähnlicher Gewächse gemischt mit Nadelhölzern schmücken die Ufer, während die See von Sauriern belebt wird.

Das Zeitalter der Kreidebildung zeigt uns zum ersten Male zweisamenlappige Gewächse. Noch mehr entwickeln sich dieselben in dem frühern tertiären (eocenen) Zeitraum. Hier finden wir uns weit vom Seegestade ins Innere des

Festlandes versetzt. Wir sehen ein großes ausgedehntes Thal, dessen Inneres ein Fluß zwischen Wiesenufern durchströmt. Hier grasen Heerden von Urthieren. Auch Wälder sieht man in die Ferne sich erstrecken. Im Vordergrunde stehen einige Gewächsgattungen, die den Eindruck des heißen Himmelstrichs vervollständigen.

Das spätere tertiäre Zeitalter führt uns in einen Erdstrich der gemäßigter als der vorige doch noch Palmen trägt. Die sintfluthliche Zeit ist hier stark ausgeprägt. Man steht auf der Nordseite der tyroler Alpen, ein großer Gletscher mündet sich aus einem quer vor liegenden Thale, endet auf der baierschen Ebene und tränkt Bisonheerden, auf welche grausame Hölenbewohner, Bären nnd Hyänen lauern. Im Hintergrunde erblickt man die Schneegipfel hoher Alpen, zum Theil verdeckt durch angränzendes Kalkgebirge, dennoch einen erhabenen Reif um das Gemälde bildend. Das Gewächsleben ist das heutige dieser Gegenden. Gewöhnliche Bäume und Sträucher erfüllen die Ebene, dichte Nadelwälder decken die Bergflächen bis auf eine gewisse Höhe.

Um das Ganze dieser Schöpfungsgeschichte zu vervollständigen ist ein letztes Gemälde der gegenwärtigen Zeit gewidmet. Sein Hauptgepräge liegt in der Erscheinung des Menschen. Es zeigt einen Urwald des gemäßigten heißen Erdstrichs, und die ersten Menschen in Bewunderung vor der aufgehenden Sonne.

Es sind 14 Bilder nebst Text, für 13 NS. Jedes Bild 18 Zoll lang und 12 Zoll breit.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 15ten Februar. Das von dem Verwaltungsrathe in der Sitzung vom 13ten d. M. festgestellte Decret zur Einberufung der Reichs-Versamlung auf den 20sten März d. J. lautet: 1) Die in dem Artikel 4. des Vertrages vom 26sten Mai 1849 vorgesehene Reichsversammlung wird auf auf den 20sten März 1850 in der Stadt Erfurt einberufen. 2) Es wird dieser Reichs-Versammlung der Entwurf der Verfassung des deutschen Bundesstaates und des dazu gehörigen Wahlgesetzes, wie dieser Entwurf unter den auf Grund des Vertrages vom 26sten Mai 1849 verbündeten deutschen Regierungen vertragsmäßig festgestellt ist, zugleich mit den ferner erforderlichen Vorlagen durch den Verwaltungsrath zur Vereinbarung übergeben werden. 3) Alle Zuständigkeiten und Befugnisse der durch den gegenwärtigen Beschluß einberufenen Reichs-Versammlung sind durch die Vereinbarung über diesen Entwurf der Verfassung des deutschen Bundesstaats und des dazu gehörigen Wahlgesetzes, so wie der mit dem Verfassungs-Entwurf in nothwendiger Verbindung stehenden Vorlagen, begrenzt und beschlossen. 4) Sämmtliche verbündete Regierungen werden ersucht, diesem Einberufungs-Decret, das ihnen sofort in beglaubigter Ausfertigung zugehen soll, rechtzeitig die erforderliche Oeffentlichkeit zu geben.

Berlin, den 16ten Februar. Die meisten Pariser Blätter bestätigen unsere schon mehrfach gegebenen Winke durch die Mittheilung, daß die letzten Emeuten in Paris wieder von dem revolutionairen Klub in London auf Befehl Louis Blanc's angestiftet worden sind.

— Hessen. Oppenheim, den 6ten Februar. Der Rhein-Damm ist heute früh um 10 Uhr in der Gegend, wo ehemals das Dorf Rudolsheim stand, gebrochen. Die Oeffnung ist 300 bis 400 Fuß breit, und das Wasser ergießt sich mit großer Gewalt in die Rhein-Ebene, so daß dieselbe nebst den Orten Guntersblum und Dienheim einer totalen Ueberschwemmung ausgesetzt ist.

— Oesterreich. Wien, den 11ten Februar. Nach den letzten Nachrichten, welche der Lloyd-Dampfer vom Piräus nach Triest brachte, waren die griechischen Angelegenheiten noch auf demselben Punkte, wie vor einigen Tagen. Weder die englische noch die griechische Regierung hatten einen Streit vorwärts gethan. Der Minister Zographos hatte eine lange Conferenz mit dem Fürsten Schwarzenberg, bevor er nach Petersburg abging, wodurch er in Bezug auf das Verhalten Oesterreichs in der betreffenden Frage vollkommen zufrieden gestellt wurde. Das Aktenstück wegen Anbahnung der österreichisch-deutschen Zollvereins macht nun durch alle Blätter die Runde.

Wien, den 12ten Februar. Der Gymnasial-Catechet von Neuhaus, Johann Zatka, der vor Kurzem eine biblische Geschichte herausgab, welche das Budweiser Consistorium für ketzerisch erklärte, mußte dieser Tage vor dem Bischofe von Budweis, mehreren Theologen und andern kirchlichen Autoritäten die irrthümlichen Sätze jener Bibelgeschichte widerrufen und sich verpflichten, eine neue, dem Geiste der Kirche entsprechendere Auflage dieses Werkes zu veranstalten.

Wien, den 13ten Februar. Aus den untern Donaugegenden laufen traurige Nachrichten über die Verheerungen ein, welche der Donaustrom hin und wieder angerichtet. Die Communication mit Pesth allein ist auf drei Punkten unterbrochen.

Wien, den 14ten Februar. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand hat nunmehr definitiv beschlossen, seinen bleibenden Aufenthalt für die Zukunft in Prag zu nehmen.

Wien, den 15ten Februar. Von dem Statthalter in Triest ist folgende telegraphische Depesche hier eingegangen: „Feldmarschal-Leutenant Graf Wimpfen an Se. Durchlaucht den Herrn Minister-Präsidenten, Fürsten von Schwarzenberg, vom 13ten Februar Abends: Das Lloyd-Dampfschiff „Germunia" ist heute aus der Levante eingetroffen. Es bringt Nachrichten aus Athen und Syra bis zum 5. und 6. Febr. Die Zwangsmaßregeln gegen griechische Schiffe dauern fort und werden immer weiter ausgedehnt und verschärft. Das englische Geschwader vor Salamis, das französische in Metelino."

Bochnia, den 6ten Februar. Bis auf zwei ist von den Bergleuten keiner gestorben. Mehrere im ersten Augenblicke Vermißte hatten ganz ruhig in den alten Werken gearbeitet und kamen erst gegen Abend, ohne von dem Brande eine Ahnung zu haben, zu Tage. Der Brand dauert noch fort und es gewinnt den Anschein, als ob die Holzgerüste bereits davon erfaßt wären. Der Dampf riecht nach Creosot und ist momentan nicht unangenehm, für längere Zeit aber betäubend. Der Stadt Bochnia droht keine Gefahr, weil das „neue Feld" mit dem Compi-Schachte sich nach Wieliczka hinzieht. Der in Flammen stehende Raum beträgt gewiß eine halbe Meile und der dem Staatsschatze erwachsende Schaden soll ansehnlich sein. Im „neuen Felde" befanden sich nämlich nicht nur 40 — 50,000 Centner gewonneneu aber noch nicht zu Tage geförderten Salzes, welches nun von der Stickluft schon gänzlich verdorben ist, sondern es wird auch, nach dem Urtheile von Sachverständigen, längere Zeit unmöglich sein, daselbst brauchbares Salz zu gewinnen.

Frankreich. Paris, den 11ten Februar. Die Gerüchte von einem Staatsstreich, die vor einigen Tagen circulirten, bestimmen die Repräsentanten des Berges, sich mit einer Organisation der Steuerverweigerung zu beschäftigen. Die Arbeit wurde zu diesem Behufe im Elsaß begonnen. Herr Kuß, Professor an der medizinischen Schule zu Straßburg, hat letzthin eine Reise in die Kantons dieses Departements gemacht und gleichzeitig für die Wahlbewegung wie für diese Frage der Steuerverweigerung gewirkt. Man will die Gemüther zuerst daran gewöhnen, um später die Maßregel, welche man decretiren will, in einem weiten Maßstabe durchzusetzen. Auf die ehemaligen Mitglieder der „republikanischen Solidarität" wird dabei stark gerechnet. In Burgund wurde eine Organisation für den gleichen Zweck ebenfalls schon vorbereitet.

Der hiesige Geschäftsträger des Kaisers von Hayti hat sich bei der Regierung darüber beklagt, daß man seinen Monarchen auf den Maskenbäller darstelle und lächerlich mache. Seine Beschwerden sind beachtet worden und die Polizei hat ihre Vorkehrungen getroffen, so daß man am Dienstag den Kaiser Faustin I. schwerlich in unsern Straßen erblicken wird. Auch gegen Masken, welche den Eigenthümer des „Constitutionel", Veron, darstellen, schreitet die Polizei ein, und mehrere derselben wurden gestern vom Opernballe weggewiesen.

Nach einer telegraphischen Depesche der hiesigen „National-Zeitung" und gestern an der Börse vielfach gemachten Mittheilungen ist die französische Vermittelung in der griechischen Angelegenheit in London abgelehnt worden.

Paris, den 15ten Februar. Das „Bulletin de Paris" meldet, wahrscheinlich werde in nächster Zeit ein großer Theil des französischen Gebiets unter Belagerungszustand gestellt werden.

England. London, den 11ten Februar. Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis zum 15ten Decbr. lauten höchst bedenklich. In Folge der Agitation stockt aller Handel. Der „Neptun," mit den Verbrechern am Bord, lag noch immer in der Bay. Einige englische Kriegsschiffe, die nach Mozambique bestimmt waren, hatten sich für alle Fälle ebenfalls dahin gelegt.

Dänemark. Kopenhagen, den 9ten Februar. Die „Berli. Zeitung" enthält Folgendes: „Se. Maj. der König hat in den letzten vier Tagen wegen eines Brustcatarrhs das Bett hüten müssen. Durch schweißtreibende und andere ableitende Mittel wird Se. Maj. hoffentlich binnen kurzer Zeit wieder hergestellt sein." Schloß Frederiksborg, den 9ten Februar 1850. Auf allerhöchsten Befehl. J. Lund.

Italien. Rom, den 3ten Februar. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Papst in den ersten Tagen der Fasten hierher zurückkehrt. Er wird 5 Tage unterwegs sein und, begleitet von dem französischen Cardinal Dupont, einen feierlichen Einzug in Rom halten. Die Cardinäle Franzoni und Lambruschini treffen noch im Carneval ein.

Nach einer Correspondenz des „Journal des Débats" aus Neapel ist die Rückkehr des Papstes nach Rom nur für einige Tage verschoben, nach dem „Statuto" aber auf ganz unbestimmte Zeit. Der „Risorgimento" läßt sich unter dem 27. Januar aus Palermo melden: „Truppen und Volk sind handgemein geworden, das Feuern dauerte fast eine Stunde; die Truppen blieben Meister der Stadt. Am nächsten Morgen wurden die Gefangenen ohne weitere Umstände füsilirt." Kurz und räthselhaft.

Schweiz. Aus der westlichen Schweiz, Auf dem Simplon hat sich am 1sten Februar ein neuer Unfall ereignet. Den gedeckte Schlitten, der diesen Tag statt des Postwagens fuhr, kam in Begleitung von fünf Straßenknechten leer in der Ebene der Ganther an, als eine Lawine auf die Straße niederfiel, die Straßenknechte und zwei Pferde mit sich in den Fluß riß, den Schlitten aber an einem Felsstücke abstreifte und hangen ließ. Der Conducteur Nantzer war mit einem andern Manne hinterdrein gelaufen und wurde nicht in den Schneefall verwickelt. Beide eilten sofort den Straßenknechten zu Hülfe, und es gelang ihnen wirklich, vier derselben aus ihrem Schneesarg herauszugraben. Der fünfte konnte aber nicht gefunden werden. Man machte seinen Verwanten Anzeige von seinem Schicksal, um wenigstens dem Leichnam ein Begräbniß zu verschaffen. Die Verwandten machten sich auch am folgenden Tage zu dessen Fund auf, wie erstaunten sie aber, als sie den todt Geglaubten naß bis auf die Knochen und vor Kälte zähneklappend sich entgegenkommen sahen! Er lag 10 oder 12 Stunden unter dem Schnee, ohnmächtig oder eingeschlafen, und war erst wieder zu Sinnen gekommen, als das Wasser der Ganther, das sich einen Weg durch die sein Bett sperrende Lawine suchte, bis zu dem Orte hindurchgedrungen war, wo er lag, und so sein schweres Leichentuch lüftete. Es ist also glücklicherweise nichts zu Grunde gegangen als die zwei Pferde.

Vermischtes.

Berlin, den 15ten Februar. Seit dem 10. März 1849 besteht in der hiesigen Dorotheenstädtischen Parochie ein Verein für innere Mission, gegründet auf dem Glauben, daß nur durch die Rückkehr zur Wahrheit des göttlichen Wortes unserer Zeit könne geholfen werden. Es ist ein Predigtamts-Candidat als Diakon angestellt, der die Geistlichen in der Seelsorge unterstützt und auch einen Kindergottesdienst eingerichtet hat, an dem sonntäglich über hundert Kinder Theil nehmen. Die Sonntagsschule besteht schon aus zwei Classen; die Bibliothek des Vereins (168 Bände) sorgt für erbauliche und nützliche Lektüre. Ein Verein von Helfern und Helferinnen besucht die Armen und Kranken; ein Verein wohlthätiger Frauen sorgt für Kranken-Suppen. Seit dem 1sten Januar d. J. ist auch eine Kleinkinderschule und eine Nähschule eröffnet, welchen ein bewährtes Ehepaar vorsteht. In der Nähschule wird die Lehrerin durch den Frauen-Verein unterstützt. Meldungen für diese beiden Schulen nimmt Professor Huber an. Mit dem 2ten April wird auch ein Spaarverein seine Thätigkeit beginnen. Wir wünschen dem Verein den Segen des Herrn, in dessen Namen er arbeitet, und reichlich die Unterstützung Aller, die ein Herz haben für die Noth unserer Tage.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 55.

15. Febr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 13.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4 halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun kund allen Unsern getreuen Unterthanen:

Am 2ten Tage dieses Februars wurde Unsere geliebte Schwiegertochter, die Großfürstin Alexandra Josephowna, Gemahlin Unseres geliebten Sohnes, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, von einem Sohne, Unserem Enkel, entbunden, der den Namen Nikolai erhalten hat. Indem Wir diesen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses als ein neues Zeichen göttlichen, zu Unserer Freude verliehenen Segens empfangen, sind Wir vollkommen überzeugt, daß alle Unsere treuen Unterthanen mit Uns herzliche Gebete zum Höchsten richten werden, für die Erhaltung und das glückliche Gedeihen des Neugebornen. Wir befehlen überall, wo es sich gebührt, in Wort und Schrift, diesen Unseren geliebten Enkel, den neugebornen Großfürsten Seine Kaiserliche Hoheit zu nennen.

Gegeben zu St. Petersburg, am 2ten Tage dieses Februars im Jahre nach Christi Geburt dem Eintausend achthundert und funfzigsten und Unserer Regierung im Fünf und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg, den 3ten Februar 1850. Nikolai.

St. Petersburg, den 7ten Februar. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Konstantinowitsch, zum Chef des Wolhynischen Leibgarde-Regiments ernannt und dem Ismailowschen Leibgarde-Regiment, der Garde zu Pferde und der Garde-Equipage aggregirt (d. 2. Februar).

St. Petersburg, den 8ten Februar. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, d. d. 29. Januar, folgende Ernennungen in dem diplomatischen Korps Rußlands im Auslande vorzunehmen: Der Geheimerath Fürst Gortschakow, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am würtembergischen Hofe, ist in derselben Eigenschaft beim deutschen Bunde beglaubigt. Der Staatsrath Glinka, Legationsrath zu Berlin, ist zum Geschäftsträger bei dem Großherzoglich-hessischen, dem Kurfürstlich-hessischen und Herzoglich-nassauschen Hofe ernannt. Der Hofrath Baron v. Budberg, erster Gesandtschafts-Sekretair zu Frankfurt, ist zum Legationsrath in Berlin ernannt (d. 2. Februar).

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. **Berlin**, den 19ten Februar. Gestern hat, wie wir hören, Hr. v. Usedom in der dänischen Friedens-Angelegenheit die Gegen-Vorlage der preußischen Regierung überreicht. Während die dänischen Vorschläge als den Kern der Unterhandlung eine vollständige und fortwährende Union Dänemarks mit Schleswig hinstellen, ist die Basis der preußischen Aufstellung die wirkliche Selbstständigkeit dieses Herzogthums und die nur personelle Union mit Dänemark. Ein reales Verhältniß zwischen beiden würde demnach allein bestehen in Bezug auf eine gemeinschaftliche Vertretung nach außen.

Es ist uns versichert worden, die preußische Regierung wirke energisch auf eine Verlängerung des Waffenstillstandes hin, falls die Unterhandlungen über den Frieden sich hinausziehen sollten.

Berlin, den 20sten Februar. Der Verwaltungsrath wird seine Sitzungen in Berlin am 10ten März schließen, eine fünftägige Pause eintreten lassen und demnach am 15ten März seine Berathungen in Erfurt fortsetzen.

Berlin, den 22sten Februar. Die Geschworenen haben letzte Nacht in dem Steuerverweigerungsprozeß von 38 vor Gericht erschienenen Angeklagten 37 für nichtschuldig erklärt. Nur Assessor Bucher ist zu 15 Monate Freiheitsstrafe, Verlust aller Aemter und Kokarde verurtheilt.

Münster, den 17ten Februar. Auch der hiesige Bischof, Johann Georg, hat jetzt durch eine im 6. Stück des hiesigen Sonntagsblattes enthaltene Ansprache an die Gläubigen des Bisthums, worin er sehr treffend die Bestrebungen der sogenannten Volkspartei schildert und mit kräftigen Worten vor dieser warnt, deren Zorn auf sich geladen.

„Es ist eine unschätzbare Wohlthat — heißt es unter Anderm darin — daß Gott der gesetzlichen Obrigkeit den Sieg verliehen hat gegen jene, die immer und überall zu Aufruhr und Empörung bereit sind, die immer und überall Feinde der Obrigkeit sind, weil sie nur selbst Oberen sein wollen, weil sie überhaupt Niemand über sich haben mögen, auch selbst Gott nicht, wohl aber alle unter, trotz aller gleißenden Redensarten über Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit."

— Bayern. **München**, den 14ten Februar. Die heutige Kammerberathung führte bloß zum Schluß der allgemeinen Diskussion. Die Schildknappen der Errungenschafteu boten den ganzen Vorrath von Phrasen auf, um damit ihre Lieblingsgeburt zu überschütten. So meinte ein Abgeordneter — Kremer —, es werde gewiß die Zeit noch kommen, wo man den Vertheidigern der Volksfreiheiten, besonders der Preßfreiheit, Blumen auf ihr Grab streuen werde, eine Phrase, die freilich wie eine Art von Grablied lautet, und Wallerstein sprach in höchster Begeisterung vom Sieg der durch die Preßfreiheit zu Tage geförderten Ideen. — Mit beißender Satyre bemerkt hierauf Döllinger: man spreche

TRÜ Raamatukogu

viel von Ideen, ihrem Siege ꝛc., aber man möge ihm denn doch auch sagen, was für neue Ideen seit dem J. 1848 wo in Bayern unbedingte Preßfreiheit geherrscht habe, zum Vorschein gekommen seien, ob sie nicht alle schon früher vorhanden gewesen. Die Preßfreiheit habe keine andere Folge gehabt, als das diese Ideen, die man früher in einer gewissen Form vorbrachte, nun in ihrer abscheulichsten Nacktheit oder mit dem gemeinsten Straßenkothe beworfen, herumgeboten würden. — Mit noch größerer Satyre frug er seinen Gegner, ob denn selbst im Schooße der Kammer, wo doch unbedingte Redefreiheit herrschte, so gar viel neue Ideen vorgekommen sein, daß man ihnen den von ihm vorausgesagten Flug in die Zukunft und Sieg in derselben weissagen könnte!

München, den 16ten Februar. In der Kammer der Reichsräthe ist heute die Judenemancipationsfrage entschieden worden mit Verneinung. Man war auf das Ergebniß sehr gespannt, weil man allgemein fühlte, daß ein verneinender Entscheid seine Rückwirkung nicht nur auf Bayern, sondern auch auf andere Staaten haben dürfte. Die Minister Ringelmann und von der Pfordten boten allen Einfluß und alle Beredsamkeit auf, um, wenn nicht eine Zustimmung der hohen Kammer zu erhalten, doch wenigstens einen verneinenden Entscheid für den Moment zu verhindern. Allein umsonst, und so wird die Sache auf sich ruhen. Es dürften bald Zeiten kommen, wo man an viel Wichtigeres als die Judenemancipation zu denken hat. Die Kreditforderung für Militairaufgebot in Berlin hat hier großes Aufsehen erregt; man rieth anfänglich im Nebel herum, wem es denn eigentlich gelte. Aengstliche Seelen witterten schon einen Krieg in Deutschland. Bald aber bildete sich die öffentliche Meinung dahin, daß Preußen eine Sache der Ehre und des Rechts gegenüber der Schweiz auszufechten habe und dafür der Zeitpunkt gekommen sein dürfte.

Landau, den 13ten Februar. Reibereien, wie sie zwischen verschiedenen Waffengattungen hier gerade nichts Ungewöhnliches sind, haben zwischen einer Anzahl Soldaten des 12ten Infanterie-Regiments und der Chevauxlegers, welche in derselben Kaserne liegen, sich am 11ten d. M. Abends bis zu sehr ernsten blutigen Vorfällen gesteigert. Nachdem zuvor in Wirthshäusern Excesse stattgehabt hatten, begann in der fraglichen Kaserne selbst der Streit; die Kavallerie machte Gebrauch von ihren Säbeln und es fielen einige Schüsse, nach Dem, was bis jetzt zu ermitteln gewesen sein soll, von Seiten der Infanteristen; ob auch Chevauxlegers geschossen haben wird bezweifelt. In Folge dieser Schüsse sind zwei Chevauxlegers tötlich verwundet, der Eine durch die Brust, der Andere durch den Hals; man zweifelt an ihrem Aufkommen. Ein Infanterist hat eine bedeutende Verwundung im Gesicht davongetragen, muthmaßlich durch einen Säbelkorb. Die Untersuchung hat über die wahren Thäter keine Aufschlüsse bis jetzt erlangen können; seltsamerweise fehlte keine Patrone und war in keinem Lauf eine Spur vom Schießen zu bemerken. Der Festungs-Commandant hat des andern Tages vor aufgestellter gesammter Garnison für diese das Standrecht verkünden lassen.

— Sachsen. Dresden, den 15ten Februar. Zur Berichtigung der in Nr. 34 enthaltenen Correspondenznachricht aus Dresden, daß der wegen Betheiligung an dem Maiaufruhr in Untersuchung befindliche Bürgermeister Schmidt aus Wurzen bereits freigesprochen sei, geben wir hier die auf amtliche Erörterungen gegründete Mittheilung, daß die Untersuchung gegen Schmidt noch nicht beendet, also auch eine Freisprechung desselben zur Zeit nicht erfolgt ist.

Dresden, den 18ten Februar. Es bestätigt sich, daß Herr von Könneritz, welcher gegenwärtig noch in Brüssel accreditirt ist, die Bestimmung erhalten hat, als Vertreter der sächsischen Regierung bei der Bundeskommission in Frankfurt zu fungiren.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 14ten Februar. Ueber das Feuer, welches, gestern Morgen um drei Viertel auf 8 Uhr in den Wohnzimmern des Prinzen von Preußen ausgebrochen, wird mir folgendes Nähere als zuverlässig mitgetheilt. Se. Königl. Hoheit sei erst spät Morgens vom Souper bei General v. Radowitz zurückgekehrt. Die Ungewißheit über die Rückkunft Sr. Königl. Hoheit habe das Dienstpersonal veranlaßt, in bester Absicht mehr als üblich einzuheizen. Der Brand sei zuerst durch den Prinzen selbst wahrgenommen worden; durch den Qualm der brennenden Gegenstände im Wohnzimmer aufgeweckt, sei Höchstderselbe aus dem Schlafzimmer in ersteres geeilt, um mehrere Papiere schneller vor den Flammen zu retten, habe sich dabei aber die Hand etwas verbrannt. Dem Umsichgreifen des Feuers ist schnell Einhalt gethan worden, und sind nur einige brennbare Gegenstände, als Papier, Teppich, Tapeten, Möbel, beschädigt, resp. von den Flammen verzehrt worden.

— Hessen. Mainz, den 17ten Februar. So eben, 4 Uhr, ist die Rheinbrücke der Cirkulation übergeben worden und somit die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer wieder hergestellt.

Nachdem die vorige Woche, wie berichtet, eine Depesche aus Wien eingelaufen war, welche dem bereits abberufen gewesenen Vicegouverneur F.-M.-L. Grafen Degenfeld die Ordre zu vorläufigem Verbleiben auf seinem Posten überbrachte, ist nun dennoch dessen Areise für die nächsten Tage bestimmt.

— Oesterreich. Wien, den 18ten Februar. Unsere Regierung ist von einem umfassenden Plane der demokratischen Partei in Italien in Kenntniß gesetzt, welchem auch fremde Mächte nicht ganz fremd blieben. Die Stimmung in den italienischen Städten ist eine sehr gefährliche und unsere Truppen befinden sich dort sehr unbehaglich. Zudem haben dieselben eine ausserordentliche Anzahl von Kranken, so daß z. B. in Verona die Kasernen in Spitäler verwandelt werden mußten und die Truppen abwechselnd Lager beziehen. Die oben geschilderte Stimmung zieht aber bis in die allezeit getreue Stadt Triest, wo sie sich insbesondere in der Nacht des Fasching-Dienstag durch allerlei Demonstrationen Luft machte, und wo mehrere hundert Verhaftungen statthatten. Sie können sich denken, daß die Regierung sich nicht überraschen lassen wird, und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, um Eventualitäten zu vermeiden.

Unsere Akademie der Wissenschaften soll ebenfalls einer Reform entgegen gehen, und wie ich höre, soll das Ministerium des Innern mehre Mitglieder derselben mit der Ausarbeitung eines neuen Statutes beauftragt haben. Der ehemalige Präsident, Baron Hammer-Purgstall, ist bedeutend erkrankt.

Frankreich. Paris, den 15ten Februar. Die gestrige „Union" erzählt: Heute von 2 bis 5 Uhr besuchte der Prä-

sident der Republik die verschiedenen Kasernen der republikanischen Garde und der mobilen Gensd'armerie: er vertheilte 10 Decorationen der Ehrenlegion. Der Divisions-General Neumayer und der Brigade-General Dulac begleiteten den Präsidenten.

Paris, den 18ten Februar. Gestern besuchte der Präsident die größern Kasernen der Stadt, zeigte sich den Soldaten, kostete ihre Suppe und sprach vertraulich mit ihnen. Auf diesen Gängen begleitete General Changarnier den Präsidenten; hofft der Präsident sich durch so wohlfeile Dinge bei den Soldaten populair zu machen, so irrt er sich, der Soldat macht sich gar nichts aus ihm, denn er hat von Natur das nicht, was dem Soldaten gefällt.

Eine besondere Ueberraschung für die Repräsentanten Frankreichs war heute auch die Mittheilung eines Tableau's aus dem Finanzministerium, das bekundet, wie im Jahre 1849 die Ausgaben die Einnahmen um die Summe von 268 Millionen überstiegen hätten.

Straßburg, den 11ten Februar. Es ist unbestreitbar, daß man sich im Augenblicke in der Schweiz wieder mit der Revolutionirung Deutschlands beschäftigt. Die Flüchtlinge zählen auf eine neue Schilderhebung der rothen Republikaner in Frankreich, um neue Aufstände in Deutschland hervorzurufen. Sie entfalten eine große Thätigkeit in der massenweisen Einführung heftiger Schriften, Kalender, Pamphlete u. s. w. Sie ermahnen darin ihre Anhänger zur Beharrlichkeit und suchen die furchtsamen Conservativen einzuschüchtern, damit diese in der Absicht, sich der Rache der Revolutions-Partei nicht auszusetzen, den Unternehmungen ihrer Gegner keinen zu großen Widerstand entgegensetzen. In den Dörfern um den Züricher See befinden sich eine Menge Officiere aus der badischen Insurrections-Armee, die eine thätige roth-republikanische Propaganda treiben. Vor einigen Tagen wurde unter Fickler's Vorsitz eine Versammlung gehalten, wo von einer nahen Rache die Rede war. Mehrere Buchdruckereien in Zürich sind beschäftigt, revolutionäre Schriften zu drucken, die zu Tausenden von Exemplaren nach Stuttgart, München und dem Badischen expedirt werden.

England. London, den 15ten Februar. Im Hause der Lords überreichte Lord Stanley am 12ten Februar zwei Petitionen aus dem Caplande in Bezug auf die Transportation von Sträflingen dorthin, knüpfte indeß keine weiteren Bemerkungen an diesen Akt, da die Regierung bereits ihren Vorsatz geändert habe. Graf Grey: die Regierung habe nie die Absicht gehabt, aus dem Cap eine Straf-Colonie zu machen. Lord Brougham: Das Benehmen der Colonisten, als sie sich der Landung der Sträflinge widersetzt, sei grausam und schlecht gewesen. Lord Stanley: Auch er sei der Meinung, daß die Colonisten in ihrer Opposition viel zu weit gegangen seien. Im Hause der Gemeinen: Irische Localangelegenheiten.

London, den 16ten Februar. Das „Weekly Chronicle" sagt: „Ein Bote der Königin ist an Sir W. Parker und Herrn Wyse mit dem Befehl abgegangen, die feindseligen Operationen gegen Griechenland einzustellen. Wir glauben, die von Griechenland bereits gemachten Anerbietungen erscheinen unserer Regierung befriedigend, und so dürften die nächsten Depeschen die Beendigung der Streitsache melden." Lord Palmerston gab am Sonnabend dem französischen Gesandten, Herrn Drouyn de Lhuys, zu Ehren ein großes Bankett, zu welchem aber vom diplomatischen Corps nur noch der hannoversche Gesandte eingeladen war.

Die englische Presse nimmt eine seltsame Stellung zu der griechischen Differenz. Man kann im Allgemeinen wohl sagen, daß sie diesen Schritt Lord Palmerston's wirklich für ungerechtfertigt hält, aber jedenfalls würde sie mehr englisch sprechen und weniger hart tadeln, wenn eine minder verhaßte Persönlichkeit als die des Viscount Palmerston das Staatssekretariat des Auswärtigen leitete. Ganz unbegreiflich ist die Conduite der „Morning-Post," die plötzlich zur Vertheidigerin Palmerston's wird. Mit Bezug darauf sagt die „Times" heute sehr bezeichnend: Ein Morgenblatt, welches neuerdings die rothe Flagge des Foreign-Office an dem Mast der Protektion aufgehißt hat, erklärte gestern, mit anscheinender Autorität, daß die Inseln Sapienza und Elaphonisi durch Truppen der englischen Marine genommen und mit Geschütz besetzt worden; aber dieser Bericht, wiewohl nicht unwahrscheinlich, ist doch durch die neuesten Nachrichten nicht bestätigt; 70 griechische Schiffe sind nach der „Times" bereits in den Händen des Viceadmirals Parker.

Italien. Florenz, den 6ten Februar. Der Bankier Vakenham hat, als Agent der Londoner Bibelgesellschaft in Florenz, von der Regierung die Weisung erhalten, die Hauptstadt binnen 12 Stunden zu verlassen. Er schickte sich an zu gehorchen, als ihm Lord Hamilton einen Aufschub von acht Tagen erwirkte.

Rom, den 9ten Februar. Der Faschingsdonnerstag behauptet seine Rechte. Das Anlehen ist wirklich abgeschlossen. Der Papst kommt nicht.

Rom, den 10ten Februar. Gestern gegen 5 Uhr, als der Corso am glänzendsten war, fiel von unbekannter Hand in den Wagen des Prinzen Musignano, Sohn des Prinzeu von Canino, ein prächtiger Strauß von weißen und rothen Camelien, welchen der Fürst aufhob, um ihn seiner mit dem Gesichte glücklicherweise nach der entgegengesetzten Seite zugewendeten Schwester zu überreichen, als eine im Strauße befindliche Granate platzte, und den Prinzen an der rechten Hand und an der Hüfte schwer verwundete. Die Schwester, zwar nur leicht verwundet, ward ohnmächtig und mußte, so wie der Prinz, nach dem Palaste Bernini getragen werden.

Anm. Bekanntlich hat Mazzini den Römern verboten, den Karneval zu feiern und Prinz Musignano ist den Mazzinisten besonders verhaßt, da er nie die avancirten Gesinnungen seines Vaters theilte.

Rom, den 11ten Februar. In Folge der immer zahlreicher werdenden Meuchelmordthaten haben sich die franz. Militairoberbehörden genöthigt gesehen, das Martialgesetz zu verkünden. Die Polizei ist ungemein thätig, eine unmittelbar von Mazzini geleitete Verschwörung soll entdeckt und mehr als 80 Personen verhaftet sein. Es ist wieder die Rede von einer Organisation des Römischen Heeres. Sie soll dem Obrist Elgger von Aargau übertragen sein und in nationalen Brigade-Formationen erfolgen (deutsche, italienische, schweizerische und spanische Brigade).

Neapel, den 9ten Februar. Seit gestern haben wir hier das furchtbar-prächtige Schauspiel eines heftigen Ausbruches des Vesuvs. Der Erzbischof von Bourges ist hier angekommen.

Palermo, den 2ten Februar. Dem Gerüchte einer neuen Revolution, die am Neujahrstage ausbrechen, dann

aber auf den 12ten Januar verschoben sein sollte, schenkte man wenig Glauben, doch scheint dasselbe nicht ganz ungegründet gewesen zu sein, da am verflossenen Sonntage den 27sten Januar der Anfang zu einer Revolution gemacht wurde, deren Fortgang jedoch durch ein zu früh gegebenes Zeichen und durch das energische Auftreten der Regierung gehemmt wurde. Am Abend des gedachten Tages um 7 Uhr versammelte sich nämlich auf dem Platze Fera vecchia, wo auch die frühere Revolution ihren Anfang genommen hatte, ein Haufen von 50—60 bewaffneten Leuten, welche viva l'Italia, viva la Liberta, viva Pio IX. riefen und Raketen aufsteigen ließen, als Signal für die Zuzüge, die, natürlich bezahlt, in großer Anzahl heranzogen, aber noch fern waren, da man sie erst zu einer spätern Stunde bestellt hatte. Der Tumult verbreitete sich in den angrenzenden Straßen, wo geschossen wurde, und man die Bürger aufforderte, sich dem Aufstande anzuschließen. Die ganze Gegend wurde aber in aller Eile vom Militair umzingelt, und man verhaftete Viele. Ein am folgenden Tage gehaltenes Kriegsgericht verurtheilte sechs der Verdächtigsten, todtgeschossen zu werden, welches Urtheil noch an demselben Abende um 5 Uhr an der Stelle vollstreckt wurde, wo der Aufruhr begonnen hatte. Dies Beispiel, das seine Wirkung nicht verfehlte, war nothwendig, ohne dasselbe wäre die Revolution am 30sten oder 31sten Januar von Neuem ausgebrochen, wie man mit Sicherheit behauptet. Die Polizei ist thätig, die Mitglieder des anscheinend verbreiteten Complott zu verhaften, und ist wohl für den Augenblick nichts mehr zu befürchten. Die Stimmung Palermos ist nach den Ereignissen der letzten Tage eine sehr gedrückte, doch billigt der größte Theil die Maßregeln der Regierung, da man noch an den Folgen der letzten Revolution leidet und nichts sehnlicher wünscht als Ruhe.

Spanien. Madrid, den 12ten Februar. Die Gerüchte von einer nahen bevorstehenden Ministerkrisis gewinnen Bestand. Man sagt, Ihre Majestät wolle durchaus nichts von einer Cortesauflösung hören und beharre mit einer in ihren Zuständen bedingten Reizbarkeit auf der Erfüllung der gegenwärtigen Legislatur. Das gegenwärtige Ministerium und die gegenwärtige Legislatur sind freilich zusammen nicht länger mehr möglich. Unser Karneval hat ziemlich lebhaft begonnen, das mildeste Frühlingswetter lockt Blumen und maskirte Menschen ins Freie und überall verkauft man „Hyacinthen von Aranjuez," was mich stets an unsern großen deutschen Dichter erinnert, da die Hyacinthen und die schönen Tage von Aranjuez populär, so weit jenseits der Pyrenäen die Mandoline klingt in den kurzen, aber melodiösen Trochäenfall der spanischen Strophe, und überall schwärmen Majo's und Maja's in der malerischen Tracht Andalusiens. Vier Uhr Nachmittags. So eben wurde Generalmarsch geschlagen und die Garnison der Hauptstadt allarmirt, starke Patrouillen durchstreifen die Straßen und zwei Mal schon sah ich die Excellenz den Generalcapitain mit seinem kaffeebraunen Gesichte und seinem gelben Federbusch, gefolgt von einer ganzen Wolke von Adjutanten an mir vorüberjagen. Auf mehreren Plätzen entwickelt man sehr bedeutende Truppenmassen, auch Artillerie. Niemand weiß, was diese Entfaltung von Streitkräften zu bedeuten hat; die Maskenfreude ist gestört, indeß verschwinden die Masken doch nicht ganz; so groß ist der Drang zu Lust, so groß der Reiz des schönen Wetters, so gering die Theilnahme an der Politik. Im Allgemeinen ist man der Meinung, daß Nachrichten aus Portugal diese kriegerischen Maßnahmen hervorgebracht hätten. Portugiesische Blätter haben wir allerdings seit drei Tagen nicht, Privatbriefe melden indeß nur von einer Militairemeute zu Oporto.

Vermischtes.

Bern. Nur einmal meines Wissens hat Druey auf dem Instrument, das er sonst so meisterhaft spielt, der Volksversammlung nämlich, eine falsche Taste gegriffen, so daß dasselbe Statt der gewöhnlichen Töne, der Bravo's und Eviva's, ein höchst unangenehmes Pfeifen von sich gab. Es war in den Junitagen des vorigen Jahres, während die Kämpfe der Ouvriers in Paris noch ein anderes Resultat hoffen ließen, daß Druey auf der Tribüne eines Freischießens plötzlich mit einer fulminanten Rede gegen — die „honetten Leute" losbrach, gegen die Aristocratie de la vertu u. s. w., ja, daß er auf das Zuchthaus hinweisend ausrief: „Dort oben wohnt manch' ein braver Mann, mancher Bravere vielleicht, als viele unter meinen Zuhörern." Das war den tugendreichen Waadtländern denn doch zu stark und — sie pfiffen, auf Ehre! sie pfiffen. Gewiß sonderbar, denn ein bekannter Demokrat von Vivis trug doch damals schon einen Rock mit ganz rothem Unterfutter, um denselben bei Gelegenheit umwenden zu können. Druey aber half sich auf geniale Weise; er verlor nach der Maxime der Orsina augenblicklich den Verstand, trat seine grüne und weiße Feldbinde mit Füßen, hieb wie rasend auf seine besten Freunde los und wandelte, den Hut auf dem Stock zwei Stunden lang querfeld ein. Am andern Morgen war alles wieder gut und die musterhafte Disciplin seiner Partei fuhr fort, nach wie vor sich um den genialen Führer zu schaaren. Zum Siege hat er die Seinen immer geführt, ob immer zur Ehre? Er war es, der 1845, als über der Jesuitenfrage die Massen immer drohender aufbrausten, seine Collegen beschwor, an das Schicksal der Eiche im Sturme zu denken, und der dann seinerseits die Rolle des Schilfrohrs übernahm. Seither war er nicht nur der Fürst des Waadtlandes, sondern auch der Bischof. Herr Druey soll früher christlichen Regungen nicht fremd gewesen sein; er kennt die Bibel gut und citirt sie oft: „je ne prie pas seulement une fois par jour" sagte er dort einmal im großen Rath. Ja, während er durch Volksbanden die Bethhäuser der Demissionier stürmen ließ, unterhielt mit einzelnen von ihnen einen theologischen Briefwechsel. Druey's Beredsamkeit ist eine volle Harfe, welcher nichts fehlt, als die Saiten von edlem Metall; sein Styl ist der Bodensatz seiner sämmtlichen Ueberzeugungen; seine Schlagwörter nimmt er aus dem Stammbuch aller der Freunde, die er verlassen und seine Volksrede gleicht dem Geläute beim Ave Maria zu Rom, wo aus den 300 Glocken jeder seine eigene Dorfglocke heraus zu hören meint.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 56.

18. Febr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 14.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4 halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 11ten Februar. Die „Senats-Zeitung" vom 10ten Februar enthält nachstehendes Allerhöchstes Manifest:

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Wegen der Veränderungen, die seit der letzten Volkszählung von 1833 und 1834 in der Zahl der Bevölkerung eingetreten, haben Wir es für angemessen erachtet, übereinstimmend mit dem Gutachten des Reichsrathes, zu befehlen: 1) im ganzen Reiche, mit Ausschluß des Transkaukasischen Landes, eine neue, die neunte, Volkszählung vorzunehmen, und zwar genau auf Grundlage der von Uns bestätigten Reglements, sowohl des allgemeinen für das Reich, als auch des besondern für den Bessarabischen Bezirk, und 2) dießmal von der Revision die Bürger und Einhöfner in den westlichen Gouvernements auszunehmen, in Betracht dessen, daß bei ihnen erst vor Kurzem eine Volkszählung stattgehabt. Gegeben zu St. Petersburg den 11ten Januar, im Jahre der Geburt des HERRN dem 1850sten, Unserer Regierung dem 25sten. — Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet: Nikolai.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 20sten Februar. Die Verwickelungen am politischen Horizont scheinen sich in neuster Zeit durch die Haltung der französischen Regierung in der Schweizer Angelegenheit zu vermehren. Aus ziemlich guter Quelle wird uns versichert, daß Frankreich sich den von Preußen und Oesterreich gegen die Schweiz eventuell für nothwendig erkannten Maßregeln nicht nur nicht anschließen will, vielmehr nicht undeutlich durch seinen Vertreter am diesseitigen Hofe zu erkennen gegeben haben soll, daß es, um solchen Eventualitäten entgegen zu treten, sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen könnte, mit 200,000 Mann an den Rhein zu rücken.

Berlin, den 21sten Februar. Sicheren Nachrichten zufolge, können wir in Bezug des in mehreren Zeitungen erwähnten Unwohlseins Sr. Majestät des Königs mittheilen, daß Allerhöchstdieselben sich vor einigen Tagen bei einem Spaziergange im Schloßgarten zu Charlottenburg gegen eine steinerne Bank am oberen Theile des Schienbeins gestoßen haben und, ohne weiter unwohl zu sein, zur Schonung des unbedeutend verletzten Beins genöthigt sind, noch auf einige Zeit das Zimmer zu hüten.

Unter den Seitens der Krone für das Staatenhaus in Erfurt ernannten Mitgliedern nennt man den Fürstbischof von Breslau, den General-Superintendenten Möller zu Magdeburg, Herrn von Kleist-Retzow, den Fürst zu Putbus, den Herzog von Ratibor. (Pr. Ztg.)

Berlin, den 24sten Februar. Gleichzeitig mit dem Ausspruch des „Nichtschulig" wegen seiner Betheiligung an dem Steuerverweigerungsbeschluß, erhielt der Abgeordnete Schaffraneck die Nachricht, daß ihm der Magistrat in Ober-Beuthen 2 Thaler monatliche Klassensteuer anferlegt, die k. Regierung in Oppeln diese 2 Thaler aber auf 4 Thaler erhöht habe. Hr. Schaffraneck wird diesmal nicht als Steuerverweigerer auftreten, sondern die Steuer bezahlen, so lange es ihm möglich ist. Gegen Hrn. Krackrügge, und mehrere andere in dem Steuerverweigerungs-Prozeß Freigesprochene, soll wegen anderer politischer Vergehen bereits wieder eine Untersuchung in Aussicht stehen. (Berl. Nachr.)

Brieg, den 19ten Februar. Unmittelbar nach Bekanntwerdung der Verlegung des Oberbergamts nach Breslau fanden sich Bürger zahlreich zusammen und vereinigten sich, in einer Petition an das Staatsministerium die Bitte auszusprechen: daß, wie wohlverdient auch die Strafe sei, dieselbe doch nicht die Unschuldigen mit oder gar vorzugsweise treffen möge. Es möge die angeordnete Verlegung wenigstens bis zu Ende des Jahres verschoben werden, unterdessen hoffe man beweisen und verbürgen zu können, daß die Mehrzahl von den Gesinnungen der Treue und Gesetzlichkeit beseelt selbst jede fernere Ueberschreitung niederhalten werde.

— Sachsen-Weimar. Eisenach, den 16ten Febr. Die Frau Herzogin von Orleans lebt nach wie vor in stiller Zurückgezogenheit. Die beiden Prinzen fuhren bisher täglich am sog. Schloßberg auf kleinen Schlitten sich selbst. Die übrige Zeit des Tages füllen sie mit stetem Arbeiten aus. Die Frau Herzogin schickt häufig den ältesten Prinzen in die Wohnungen der um Almosen Bittenden, um sich von dem häuslichen Leben derselben zu unterrichten und dem des Almosens Unwürdigen wenig oder nichts, dem wahrhaft Bedürftigen aber doppelt zu geben. Ueberhaupt erscheint es als ein edler Zug in ihrem Charakter, zu jeder Zeit dem Unglücklichen gern zu helfeu. Beide Prinzen wurden auf ihr Geheiß auch in die Werkstätten der einzelnen Handwerke geführt, um Alles aus eigner Anschauung kennen zu lernen. (Pr. Ztg.)

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 22sten Februar. Der Departementschef von Harbau ist mit dem gestrigen Nachmittagszug nach Berlin abgereist. Es dürfte augenblicklich in Berlin eine große Thätigkeit in Betreff der Friedeus-Unterhandlungen herrschen; die Wiederaufnahme der Feinseligkeiten scheint in neuster Zeit den Besserunterrichteten immer unwahrscheinlicher. Dagegen ist aber an einen baldigen Abschluß des wirklichen Friedens nicht zu denken, sondern wir müssen uns auf ein Provisorium oder vielmehr

auf eine Aenderung des jetzigen Provisoriums gefaßt machen. Die nächste praktische Bedeutung dieses neuen Provisoriums würde etwa darin bestehen, daß dasselbe, als Uebergangsstudium zum Frieden, auf beiden Seiten eine bedeutende Reducirung der mobilen Militärkräfte zur Folge haben würde. Welchen Ausgang dasselbe nehmen würde, hängt dann von mannichfachen in der Frage selbst und außerhalb derselben liegenden Factoren ab. Da es nicht anzunehmen ist daß die Divergenz der Ansichten über die demnächstige Stellung des Herzogthums Schleswig sich mit einem Male ausgleichen kann, so erscheint die Herstellung eines Provisoriums, wodurch namentlich dem unseligen Zustande in Schleswig ein Ende gemacht würde, den Umständen nach zur Zeit als das Wünschenswertheste.

— Hannover. Hannover, den 22sten Februar. Gestern trug man sich hier wieder mit Gerüchten eines Ministerwechsels; das Gesammtministerium habe am 20sten spät Abends seine Entlassung eingereicht. Veranlassung zu diesem Gerüchte mag zunächst gewesen sein, daß ein Commissarius der Regierung in einer der ständischen Commissionen gestern Abend ein vermeintlich von Stüve herrührendes Schreiben erhielt und unmittelbar darauf in einiger Erregtheit die Sitzung der Commission verließ. Wie wir hören, sind allerdings die Ansichten der Krone über die Politik Stüve's nicht mehr ganz günstig, dagegen wird dem administrativen Talente desselben fortdauernd die vollste Anerkennung zu Theil.
(Berl. Nachr.)

— Oesterreich. Wien, den 19ten Februar. Aus Klagenfurth schreibt man, daß Görgey fortwährend in einer auffallenden Zurückgezogenheit von aller Welt lebt. Er besucht weder Gast- noch Kaffeehäuser und Theater, nimmt an Gesellschaften keinen Antheil und verläßt überhaupt sein Haus nur äußerst selten. Von seiner Kopfwunde ist Görgey geheilt; doch soll er fortwährend innerlich kränkeln.

Wien, den 20sten Februar. Am 15ten Febr. starb in Bischof-Teinitz (Böhmen) Anton Littrow, Vater des berühmten, im Jahre 1840 gestorbenen Professors der Astronomie und Directors der Sternwarte, Joseph Johann Edler v. Littrow, in seinem hundertsten Lebensjahre. Der schlichte Greis war bis zu seinem Ableben nicht nur im vollen Genusse seiner Kräfte, sondern ging auch noch seinen gewöhnlichen Geschäften, der Landwirthschaft, nach und wanderte wöchentlich zu Fuß nach der unweit der Stadt auf einem Berge gelegenen Kirche, um da seine Andacht zu verrichten.

Wien, den 21sten Februar. Aus Constantinopel vom 5ten Februar erfährt man, daß Hr. v. Stürmer von seiner Regierung die Instruction zur Wiederaufnahme der Verbindungen bereits erhalten und in dieser Angelegenheit schon mehrmals mit dem Großwesir und mit Ali Pascha conferirte, aber den diplomatischen Verkehr doch noch nicht wieder aufnehmen konnte, da er im Namen seiner Regierung die Forderung einer funfzehnjärigen Internirung machte, auf welche die Pforte, obwohl Graf Stürmer bis auf fünf Jahre herabging, durchaus nicht eingehen wollte, und so mußte die Sache neuerdings nach Wien berichtet werden.

Prag, den 20sten Februar. Die hiesige Geistlichkeit hatte gestern eine Conferenz, um sich über die Mittel zu berathen, mit denen man die Kirche gegen das häufige Uebertreten zum Protestantismus schützen könne. Man soll Aussendung von Missionen, Bekämpfung der Lehren des Predigers Kossuth, und häufiges Predigen über die Differentialpunkte der beiden Kirchen beschlossen haben.

Frankreich. Paris, den 18ten Februar. Das socialistische Comitè der Flüchtlinge in London soll entschieden haben, daß man den Jahrestag der Februar-Revolution mit der größtmöglichsten Feierlichkeit begehen solle. Man hat nach Lyon, Montpellier, Marseille, Limoges, Lille und nach allen großen Mittelpunkten der Bevölkerung geschrieben. In Paris bereitet man Bankette der Transportirten und der Arbeiter-Associationen vor. Louis Blonc soll den Abgeordneten des Luxembourg in dieser Beziehung directe Aufträge haben zukommen lassen, obschon er dieser Nachricht letzthin förmlich widersprochen. Der Berg, welcher die von London ausgegangenen Aufträge nicht zu billigen scheint, will angeblich zwei oder drei Tage vor dem 24sten Februar ein Manifest erlassen, in welchem das Volk energisch aufgefordert werden soll, ruhig zu bleiben und nichts zu unternehmen, was eine Collision herbeiführen könnte.

Paris, den 20sten Februar. Die Schlacht zwischen Thiers und dem Ministerium hat begonnen, obwohl von allen Seiten auf eine Versöhnung hingearbeitet wird; im Elysée selbst klagt man über Herrn v. Parrieu, der, wie Dupin d. A. treffend und witzig gesagt, mit einem „Holzschuh in einen Ameisenhaufen getreten hat." Auf die Ausfälle von Thiers im Orseyverein antwortet der „Moniteur" heute, daß der Präsident der Republik nicht daran denke, sein Ministerium auch nur in einzelnen Persönlichkeiten zu modificiren. Am unangenehmsten ist hierbei wieder die Stellung der Legitimisten, die überhaupt, leider durch eigene Schuld, schon seit längerer Zeit aus einer verlegenen Position in die andere retiriren. Sie sind gegen den Präsidenten, sie müssen gegen ihn sein, aber zugleich dürfen sie auch ihren alten Feind Thiers nicht kräftigen. Im Elysée begreift man sehr wohl diese penible Stellung der Legitimisten und benutzt sie mit wahrer Lust; so hat man die Partei in den letzten Tagen aufs Furchtbarste erbittert, indem man den Minister des Innern den Antrag stellen ließ, für den Marschall Ney ein Denkmal zu errichten. Die legitimistischen Organe antworten auf diese Herausforderung kurz und bündig: ohne Kammermajorität keine Wiederwahl zur Präsidentschaft, und eine Kammermajorität ohne die 178 Stimmen der Legitimisten ist nicht möglich.

Heute Morgen war General Changarnier wieder in langer Berathung mit den Generalen der ersten Militairdivision. Die Pariser Garnison ist heute bis zum Ende des Monats consignirt, jeder Soldat empfängt eine Gratification von 50 Centimes.

Admiral Rousin liegt hoffnungslos krank danieder.

Das „Bulletin de Paris" meldet, General Baraguay d'Hilliers habe an seine Freunde geschrieben, in den nächsten Tagen würden sich die römischen Angelegenheiten in sehr erfreulicher Weise geschlichtet haben.

Der Zudrang der Fremden ist jetzt in Paris außerordentlich groß, und diesem Umstand schreibt man es vorzüglich zu, daß alle öffentlichen Belustigungsorte von einem so zahlreichen Publikum besucht werden, wie es seit vielen Monaten nicht der Fall war. Uebrigens nimmt auch die höhere Pariser Welt an den Belustigungen wieder einen größeren Antheil. Bei dem ersten Concert der Madame Sonntag im Kon-

servatorium, das nicht angekündigt wurde, waren fast sämmtliche politische Notabilitäten von Paris anwesend.

Der Palast des Königs von Neapel ist durch eine große Feuersbrunst verheert worden. (Pr. Ztg.)

Paris, den 20sten Februar. Die „Estafette" will wissen, daß mehrere Mitglieder der Mehrheit sich gestern zu dem Präsidenten der Republik begeben und ihm vorgestellt haben, daß das gegenwärtige Ministerium nicht mehr das Vertrauen der Kammer besitze. Der „Moniteur" enthält heute dagegen Folgendes: Die Gerüchte, die man von Neuem über die Veränderung des Ministeriums verbreitet, haben nicht die mindeste Begründung. Wir sind ermächtigt, ihnen auf die förmlichste Weise zu widersprechen.

Von Thiers vernimmt man Aeußerungen gegen den Präsidenten der Republik, die er in der letzten Sitzung einer Parteiversammlung des Staatsraths ausgesprochen hat. Die heutige „Patrie" enthält auffallender Weise eine Rüge dieser Aeußerung. Kürzlich sagte ein einflußreicher Legitimist zu einem Mitglied der Bergpartei: Wenn man die Verfassung angreifen sollte, so werden Sie mich an Ihrer Seite auf den Barrikaden finden. Ein anderes Mitglied derselben Fraction äußerte sich: Entweder die Legitimität oder die Republik: wir werden die Verfassung nicht für uns angreifen, aber auch nicht dulden, daß man sie gegen uns angreife.

Caussidière, der Polizeipräfekt nach der Februar-Revolution, wird Chenu, den Verfasser der Schrift „die Verschwörer", wegen Verleumdung und Entstellung der Wahrheit gerichtlich belangen, und hat, zur Aufklärung der Thatsachen vor Gericht, bereits den Anwalt Jul. Favre mit der Anstellung der Klage beauftragt. Außerdem hat Caussidière gestern von London aus an den Herausgeber des „Journal des Debats" ein Schreiben gerichtet, worin er sich wundert, daß eine solche Zeitung sich zur Verbreitung so augenfälliger Lügen hergebe. Chenu, der dem Pamphlet seinen Namen geliehen, könne weder lesen, noch schreiben, sei wegen Raubes und Mordanfalls zu 8jähriger Strafarbeit verurtheilt, aber nicht aus seinem Verstecke geholt worden, weil man ihn zum Spion und Aushorcher benutzt habe. „Ich — fährt Caussidière fort — mußte ihn aus der Präfektur jagen: daher sein Haß, seine Drohungen, und selbst seine auf mich gerichteten Mordversuche. H. Allard kann Ihnen meine Angaben bestätigen, ich brauche nicht erst hinzusetzen, daß ich vor Gericht Beweise liefern werde."

Marseille, den 13ten Februar. Der Courier von Afrika, welcher gestern auf dem Dampfer „Charlemagne" hier angekommen ist, bringt höchst bedauerliche Nachrichten für den Handel. Während des 27sten und 28sten Januar hat an der ganzen afrikanischen Küste ein furchtbarer Sturm gewüthet. Bis jetzt kennt man den Verlust von 22 Handelsschiffen; es wird jedoch als glücklicher Umstand beigefügt, daß sämmtliche Mannschaften gerettet wurden. — Folgendes sind die Namen der gescheiterten Fahrzeuge: Vor Stora: Brigg „Pauline", Bombarde „la Félicité", Goelette, Capitain Rullo. Vor Bona: Brigg „Ernst", „Provence", „Louis-Anais", „Afrique". Vor Biserta: Brigg Capitain Jouve. Vor Tunis: Brigg „Marie-Rosalie", „Eduard", „Célestine-Henriette", „Ossenta". Vor Sussa: zwei französische Schiffe, zwei tuniser, ein toscanisches und ein malteser. Vor Monestié: ein sardinisches und ein malteser Schiff und einige Küstenfahrer.

England. London, den 19ten Februar. Vor einigen Tagen wurde zu Gloceſter ein Meeting gehalten zur Beförderung der großen Industrieausstellung für 1851. Der bekannte Quäker Sturge hielt dabei eine Rede, in der er betheuerte, nach dieser Ausstellung sei gar kein Krieg mehr möglich! —

London, den 20sten Februar. Nach Berichten aus Hong-Kong (China) vom 29sten December war Anfangs des Monats das Gerücht verbreitet, daß Shap-nang-tsai wieder an der Spitze einer furchtbaren Flotte stände. Da sich dies aber nicht bestätigte, so wurde die Absendung einer größeren Streitmacht gegen ihn nicht für nothwendig erachtet. Inzwischen dauerten im Hafen die Seeräubereien und in der Stadt die Beraubungen fort. — Die portugiesische Regierung hat die Besatzung von Macao verstärken lassen. Die Chinesen hatten den Kopf und die Hand des ermordeten portugiesischen Gouverneurs noch immer nicht herausgegeben.

Die Handelsberichte aus Canton und Schanghai lauten günstig. (Berl. Nachr.)

Dänemark. Kopenhagen, den 16ten Februar. Se. Majestät der König, der erkrankt war, befindet sich heute besser.

Schweiz. Bern, den 17ten Februar. Schlöffel und Barbo, beide in hohem Grade bei der badischen Revolution betheiligt, welche seither im Canton Aargau wohnten, müssen nach Beschluß des Bundesrathes die Schweiz verlassen. Auch in Aarau ist mit dem 16ten Februar die Verpflegung der Flüchtlinge in der Kaserne aufgehoben.

Bern, den 18ten Febrnar. Von der nördlichen und südlichen Schweizergrenze laufen Nachrichten ein, welche im Zusammenhange mit den Interventionsgerüchten betrachtet nicht ohne Bedeutung sind. Daß den aus der Schweiz kommenden Handwerksgesellen das Arbeitsuchen in Baden untersagt ist, daß reisende schweizer Kaufleute, welche mit den nöthigen Ausweisschriften versehen waren, an der Grenze mit der Bemerkung zurückgewiesen wurden, „kein Schweizer, wenn er auch einen Paß habe, dürfe die badische Grenze überschreiten;" daß ferner auch an der Lombardischen Grenze nur noch solche Pässe respectirt werden, welche vom österreichischen Gesandten in Bern visirt sind: das habe ich Ihnen schon früher geschrieben. Nun wird aber gemeldet, den Bürgern in Freiburg sei amtlich angezeigt worden, es möchte sich Jeder auf eine vierfache Einquartirung einrichten. Aus der Lombardei wird von einer Anhäufung starker Vorpostentruppen in Como und Varese, vom Planaufnehmen durch Genieoffiziere an der Tessiner Grenze, von Tagesbefehlen in ganz besonderem Tone geschrieben, und daß die von Radetzky in Zürich bestellten Kanonenboote bereits in der Mitte März auf dem Lago maggiore sein sollen. Die zweite Division in Vorarlberg nimmt es als eine ausgemachte Sache an, daß ihre Bestimmung die Schweiz sei. Neckereien und kleine Gebietsverletzungen fallen an den Grenzen häufig vor. Das Alles scheint auf Sturm im Frühling zu deuten.

Italien. Rom, den 11ten Februar. Noch immer beschäftigt sich das Publikum lebhaft mit der Nichtswürdigkeit, deren Opfer der Prinz von Musignano und seine Schwester geworden. Man ist übrigens dem Complott, das die Rachsucht der Mazzinisten ersonnen, um den klugen Sohn eines unklugen Vaters zu verderben, auf der Spur, man hat den Verfertiger der Glasgranate entdeckt. Die Verhaftungen

mehren sich zu einer großen Zahl. Der Carneval war natürlich nur ein Schatten der früheren, indeß schwerlich aus Furcht vor dem Verbot Mazzini's, sondern weil die Zeit überhaupt schwer auf der ganzen römischen Bevölkerung lastet. Die Spielereien, welche die Mazziniſten mit dreifarbigen Fahnen u. s. w. treiben, könnte man als kindisch belächeln, verbannten nicht die immer mehr überhand nehmenden Mordthaten selbst ein solches Lächeln. Auffallend ist es, daß die politischen Mordthaten fast immer gegen reiche Reactionaire verübt werden. Das französische Kriegsgericht läßt die Priestermörder frei und die Mörder französischer Soldaten läßt es füsiliren; die Cardinäle nehmen die von Franzosen Freigesprochenen sofort gefangen und strafen sie. Den kürzesten Prozeß, oder vielmehr gar keinen, macht der General Cordova; wer sich an einem spanischen Soldaten vergreift, wird sofort in der Wachtstube aufgeknüpft, während der wachthabende Offizier ein Protokoll von drei Zeilen in das Wachtbuch schreibt. Und der Papst kommt nicht und kommt nicht, und er ist doch Rom's einzige Rettung!

Spanien. Madrid, den 13ten Febr. Auch heute kann ich Ihnen nichts Genaues über den Grund der gestern gemeldeten Vorsichtsmaßregeln sagen, ich weiß nur, daß ich heute auf einem kurzen Gange wenigstens sechsmal von Posten angerufen worden. Ueber San Jago erfährt man hier, daß in Portugal eine Anzahl von Regimentern wegen Soldmangel meuterisch sei, aber es ist schwer, diese Nachricht mit diesen Vorsichtsmaßregeln in Madrid in Verbindung zu bringen. Der galante Magistrat Madrid's hat die Atocchastraße, die nach dem Prado führt, fußhoch mit Sand bedecken lassen, damit die Erschütterung des Fahrens auf derselben den Umständen der Königin nicht schädlich werde. Erfreulich ist die Nachricht, daß zu Bulguro und Mantillar in Guadalaxara Queckſilbergruben entdeckt sind, die noch viel reichhaltiger sein sollen, als die berühmten Gruben von Almaden.

Madrid, den 14ten Februar. Gestern hat Dr. Castello, erster Leibarzt der Königin, auf eine officielle Weise dem Officier des Palastes, Herzog von Hijar, die Mittheilung gemacht, daß die Königin Isabelle seit fünf Monaten in gesegneten Umständen sich befinde.

Madrid, den 15ten Februar. In diesem Augenblick erfahre ich von verläſſigen Personen, daß das Cabinet Narvaez abtritt; der Herzog von Valencia hat noch eine Modification (Mon, Finanzminister) versucht, sie befriedigt aber weder Ihre Majestät, noch den König Dom Franz, die in vollstem Accord sind. Die Königin Christine, selbst einsehend, daß der Herzog von Valencia nicht mehr zu halten ist, schlug Ihrer Majestät ein Ministerium Isturiz vor, stieß aber auf ganz unerwarteten Widerstand. Im Palast soll der höchste Kronbeamte, Herzog von Hijar, gesagt haben, entweder werden wir jetzt von Narvaez befreit, oder er tritt uns unter seine Füße, ein anderer Rouy-Gomez.

Vermiſchtes.

Lüdenscheid, in der Grafschaft Mark. Es war am 12ten Februar, Abends gegen 8 Uhr, als unsere Stadt plötzlich durch ein gewaltiges Getöse nebst gleichzeitigem blitzartigen Leuchten in Schrecken versetzt wurde. Der erste Eindruck ließ auf ein Gewitter schließen, welches in der Stadt selbst oder der nächsten Umgebung eingeschlagen habe, denn draußen tobte ein starker Schneesturm. Doch bald überzeugte man sich eines Andern. Schon die Art und Weise des Leuchtens war so eigenthümlich, wie man sie bei einem Gewitter nicht gewohnt ist. Das Licht hatte eine bläuliche Farbe, und Mehrere wollen einen Schwefelgeruch verspürt haben. Auch der gewaltige Knall glich mehr dem Ton einer starken Explosion, als dem Schall des Donners. So der Eindruck auf diejenigen, welche sich in ihren Wohnungen befanden. Andere aber, welche zufällig auf der Straße waren, haben deutlich einen großen Feuerball gesehen, der in der Richtung von Süd-West nach Nord-Ost sich bewegte und allem Anschein nach in der Nähe des Kirchthurms zerplatzte. Dieses Zerplatzen war von einem starken Funkensprühen begleitet. Nachsuchungen auf dem Platze vor der Kirche und in den anstoßenden Straßen nach einer etwa herabgefallenen festen Masse haben zu keinem Resultate geführt. So weit die Nachrichten reichen, hat man bis auf 4 — 5 Stunden weit die merkwürdige Erscheinung beobachtet, jedoch ist der explosionsartige gewaltige Knall nur hier und in der nächsten Umgebung der Stadt gehört worden. Als das Meteor bemerkt wurde, stand das Barometer 26" 2"' par. Das Thermometer zeigte — 0, 50° R. Der Wind kam aus WSW. Am Tage vorher war das Barometer rasch von 26" 11"' gefallen und stieg am Tage nach der Erscheinung noch schneller wieder auf 27".

Wien, den 22sten Februar. Am 16ten d. M. ereignete sich während der Vorstellung im Hof- und National-Theater folgender Vorfall. Ein Gauner stahl im ersten Parterre einem Herrn die Brieftasche, entfernte sich und ging in das Michaeler Bierhaus. Dort bezahlte er die Zeche aus der gestohlenen Brieftasche. Der Kellner erklärte die erhaltene Banknote für eine falsche, und es wurde die Sicherheitswache herbeigeholt, um den Gauner zu arretiren. Dieser erklärte, er sei unschuldig und habe die mit einigen hundert ganz neuen falschen Bankonoten bespickte Brieftasche so eben im Burg-Theater einem Zuschauer gestohlen. Im Theater selbst steht noch ganz ruhig der Herr auf seinem Platze, der Aufführung des Stückes: „Reue und Ersatz" zusehend, und Dieb und Bestohlener werden arretirt.

Kassel, den 16ten Februar. Während des Glatteises hatte unser Kapellmeister Ludwig Spohr das Unglück auszugleiten und hart auf dem Hinterkopf zu fallen. Obgleich ein schwerer Mann von hohem Körperbau, dabei ein Sechsundsechziger, achtete er doch des Falles anfangs nicht. Aber nach drei Tagen zeigte sich, daß sich ein Gehirnextravasat gebildet hatte, welches Besorgnisse um sein Leben oder doch um das musikalische Genie erweckte; wie denn auch in Fulda vor mehreren Jahren der Fall vorgekommen ist, daß ein Musiklehrer durch eine heftige Erschütterung des Kopfes sein musikalisches Gehör gänzlich verlor, obwohl er übrigens völlig wieder hergestellt wurde. Wie man jetzt hört, hat sich aber der Zustand des die allseitige Theilnahme erregenden Kranken wieder so gebessert, daß die Gefahr als beseitigt anzusehen sein dürfte. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No 59.

Oeffentliche Sitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst, Mittwochs 15 Februar Nachmittags 5 Uhr.

Der Geschäftsführer eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache:

„Der Ordnung des Tages gemäß, geehrte Anwesende, beginne ich mit einer kurzen Jahresgeschichte unsers Wirkens. Ein Blick auf die beiden letzthin von uns veröffentlichten Hefte wird Ihnen die verschiedenen Richtungen vorführen, die wir angestrebt haben. Die Einzelheiten unsrer Beschäftigungen giebt noch ausführlicher ein in diesen Tagen vertheilter Sitzungsbericht. Er enthält ausserdem Vorlagen über die Anzahl der Mitglieder und über den Geschäftsbedarf. Ueber diese beiden letztern Beziehungen glaube ich also hier hinweggehen zu können. Was aber die wissenschaftliche Berichterstattung betrifft, erlaube ich mir Folgendes anzuführen:

„Es sind verschiedene Fragen der ältern Landesgeschichte beleuchtet, und die betreffenden Urkunden mitgetheilt; die schönwissenschaftliche Literatur des Reichs so wie Gegenstände aus der Erd- und Landeskunde desselben sind besprochen; über nordische Alterthümer ist Bericht erstatttet worden; allgemein betheiligende Fragen der Heilkunde und Physiologie sind aufgehellt; einige neuere Dichterwerke sind einer ausführlichen Würdigung unterzogen, die althellenische Mythen- und Religionslehre erörtert, das jetzt der Geschichte anheim gefallene Unterrichtswesen von Frankreich übersichtlich behandelt, Bilder aus dem Leben verdienstvoller Männer gezeichnet, durch sprachliche Forschungen über Stammes- und Städtenamen Licht verbreitet; es sind neue Ansichten über manche Grundlehren der Physik aufgestellt, wissenschaftliche Untersuchungen über den Gang der Witterung dem größern Leserkreis zugänglich gemacht, das Klima unsers engern Vaterlandes aus vieljährigen Beobachtungen festgestellt, und Einleitungen getroffen worden, um das metereologische Band welches unsere Ostseeländer umzieht unter einem umfassenderen Gesichtspunkt zu beobachten; es sind diejenigen Methoden welche der Herstellung physikalischer und astronomischer Elemente zum Grunde liegen, vereinfacht und erweitert, endlich auch noch manche andere wissenschaftliche Beiträge mitgetheilt worden, welche hier der Kürze wegen übergangen werden müssen. In den Sitzungen sind viele neue Erzeugnisse der Wissenschaft entweder in freier Rede besprochen oder in schriftlichem Vortrage zur Erörterung gelangt.

„Die Büchersammlung ist theils durch Geschenke der Verfasser, theils durch Erwerbung gelehrter Werke und wissenschaftlicher Zeitschriften vergrößert worden. Der freilich sehr geringe Zuwachs an Geschenken für die Sammlungen ist dem Museum einverleibt worden, worüber der betreffende geehrte Vorstand die Berichterstattung sich vorbehält.

„In dem verflossenen Jahre hat Se. Durchlaucht der Herr Generalgouverneur das Diplom eines Ehrenmitgliedes der Gesellschaft anzunehmen geruht. Gleichzeitig sind fünf ordentliche Mitglieder erwählt worden, Herr Graf Hermann Keyserling, Freiherr Adolf Lieven, die Herrn Oberlehrer Nikolitsch, Vogel und Torney. In gegenwärtigem Jahre hat aus bewegenden Gründen keine allgemeine Versammlung stattgefunden.

„So hoffen wir denn, unter den Verhältnissen wie sie eben vorliegen, und unbeirrt von minder aufmunternden Erfahrungen, das nur irgend Erreichbare und Mögliche für die Erfüllung der Zwecke unsrer Statuten geleistet zu haben.

„Gestatten Sie nun noch, daß ich an diesen mehr geschäftlichen Bericht einige Worte knüpfe, gewissermaaßen als Einleitung zu dem sittlichen Ernst, den die wissenschaftliche Unterhaltung des heutigen Abends in uns anregen soll.

„Ich gedenke hier des größten Naturweisen unsrer Zeit, Alexanders von Humboldt, dieses hochbegabten Geistes, den noch zu besitzen! die Zeitgenossen stolz sind. Ich gedenke seiner mit derjenigen Verehrung die dem großen Lehrer und Meister gebührt, auch da noch gebührt wo man ihm zu folgen Bedenken tragen muß.

„Schon im frühesten Jugendalter bei einem längern Aufenthalt in Jena den physiologischen Studien zugewendet, erfaßte er mit glühender Begeisterung die großen Aufgaben welche irdisches Sein und Werden in der geheimnißvollen Wechselwirkung zwischen Geist und Stoff an uns stellt. Diese Studien gaben seinen Unterhaltungen mit Schiller „die ernstere Richtung." Seine Gedanken über die Lebenskraft hüllte er damals in eine mythische Erzählung welche Schiller mit Vorliebe in die Horen aufnahm. Wir finden diese Erzählung in der letzhin erschienenen dritten Auflage seiner „Ansichten der Natur." Sie erhält hier eine werthvolle Bereicherung durch die beigegebenen geschichtlichen Anmerkungen.

„Wie man auch über ein derartiges Gewand philosophischer oder naturwissenschaftlicher Anschauungen denken mag, etwas Künstliches, Gemachtes, Kaltes, bleibt in einer solchen Allegorie immer. Ich unterschreibe ganz den Ausspruch Wilhelm Humboldts „man liebte damals mehr als man jetzt thun würde solche halbdichterische Einkleidungen ernsthafter Wahrheiten." Doch muß ich hinzufügen, nur denen die den Reichthum der Rede so beherrschen wie ein Humboldt oder Göthe, kann es gelingen diesen künstlichen Ursprung vergessen zu machen. Gern berufe ich mich hier auf die gewandte Auffassung in der letzthin von einem geehrten Mitgliede gegebenen Auslegung des Märchen's in Göthe's Ausgewanderten.

„Jene Erzählung Humboldts „der rhodische Genius" will ich hier nur kurz berühren. Im alten Syrakus war ein Bild unbekannten Ursprungs aufgestellt. Von der Menge angestaunt und bewundert, blieb es unenträthselt. Nach einem Jahrhundert erschien auf eben so geheimnißvollem Wege ein Gegenstück. Der König sandte es dem weisen Epicharmus. Dem tiefen Denker der bald aus diesem Leben scheiden sollte erschloß sich beim Anblick des neuen Bildes der Geheimsinn beider Gemälde. Auf beiden schwebt ein himmlischer Genius über menschlichen Gestalten. Auf dem ersten Bilde ruht ein Schmetterling auf der Schulter des Genius, der in seiner Rechten eine lodernde Fackel hoch

empor hält. Auf dem andern Bilde fehlt der Schmetterling, der Genius senkt gebeugten Hauptes die erloschene Fackel zur Erde nieder. Auf jenem sind die Gestalten regungslos dem Blick des Genius unterworfen, auf diesem sind die Leidenschaften entfesselt, wild, sich selbst überlassen.

„Diese Allegorie schildert treu die damalige Ansicht Humboldts von der Lebenskraft. „Sie sei eine selbständige, die chemischen Kräfte beherrschende, die Gesetze derselben aufhebende. Mit dem Erlöschen der Lebenskraft beginne aufs Neue das freie Spiel der chemischen Kräfte. Diese Ansicht, sagt er, theilen noch jetzt viele berühmte mit mir befreundete Männer." Vier Jahre später, 1797, hatten Nachdenken und fortgesetzte Studien seinen Glauben an eine eigne Lebenskraft tief erschüttert. Seine eignen Worte. Seine jetzige Meinung sei die, daß die sogenannte Lebenskraft „vielleicht" nur durch das Zusammenwirken der längst bekannten Stoffe und ihrer materiellen Kräfte bewirkt wird. Ich nehme Akt von diesem „Vielleicht." Ohne dieses „Vielleicht" wäre jene Ansicht die des trostlosesten Materialismus. Wenig hilft es daß er für seine Meinung Stellen aus seinem Kosmos geltend macht, oder daß er sie durch das Gewicht andrer Naturforscher, eines Henle, Pulteney, Schleiden stützt. Humboldt nennt denjenigen Stoff belebt, „dessen willkührlich getrennte Theile nach der Trennung unter den vorigen äußern Verhältnissen ihren Mischungszustand ändern." Mag das immerhin eine Thatsache, ein Merkmal des Organischen sein, mir scheint es weder als ein wesentliches noch als ein erschöpfendes gelten zu köneen. Ueberdieß enthält es eine Verneinung, ist eben deshalb aber keine Definition.

Gewiß ist nur daß die Lebenskraft, die Entwickelungsfähigkeit, der räumlichen Bestimmung entzogen, d. h. nicht meßbar ist. Gewiß ist ferner, daß die sogenannten materiellen oder niedern Kräfte, obwohl jede für sich in ihren verschiedenen Zuständen meßbar, doch unter einander nicht vergleichbar sind. Wenigstens gilt dieses für den heutigen Zustand der Beobachtungskunst. Nun sollen wir in der Lebenskraft nichts weiter sehen als ein einfaches Schaffen. Weben und Wachsen der niedern Kräfte der todten unbelebten Natur. Ist das etwas mehr als eine inhaltslose Hypothesenspielerei, ein Bauen des nur halb Erkennbaren auf ein nur halb Erkanntes? Sollte das die endgültige Frucht ernsten Forschens während eines fast dreifachen Menschenalters bei den Edelsten und Weisesten unsrer Zeit sein, dieses demüthigende Zeugniß der Nichtigkeit alles menschlichen Strebens, dann muß der nach Wahrheit Suchende trauernd sein Haupt verhüllen!

„Doch es ist vergebens, dagegen zu warnen. Die Erscheinung ist keine vereinzelte. Sie ist verwachsen mit den Lieblingsgedanken unsrer Tage, mit jenen luftigen geologischen Hypothesen. Sie gleichen den übrigen bunten Seifenblasen die die Neuzeit zu erschaffen liebt. Aus einem Knochensplitter erbaut man das Riesenthier der Urwelt, aus einigen Wärmegraden in der Erdrinde entzündet man das obligate Centralfeuer im Mittelpunkt der Erde, unter die Eispole versetzt man das tropische Klima, aus Gesteinablagerungen schichtet man Hunderte und Tausende von Millionen Schöpfungsjahre, wie das alles so geistreich durch Gumprecht

vor 11 Tagen in der berliner Singakademie unter der Aegide des Heros der Naturwissenschaft geschildert worden ist.

„Aber ich will hier abbrechen, um das Wort meinem geehrten Freunde zu überlassen. Er wird Ihnen ein heiteres Bild aus einer andern Sphäre der Erfahrungswelt aufrollen. Ihm wird Herr Dr. Meyer folgen für die Lebensschilderung unsers leider zu früh dahingeschiedenen Mitarbeiters."

Der Geschäftsführer liest hierauf in Abwesenheit des Kollegienraths von Braunschweig den von demselben verfaßten Aufsatz „die Ironie des Schicksals in der Weltgeschichte," worauf Herr Dr. C. F. Meyer mit nachstehender Rede schließt:

Hochverehrte Versammlung!

Wandeln Sie mit mir im Geiste dorthin, wo vor den freundlichen Strahlen der Sonne die dichte weiße Hülle des Friedhofs nach und nach schwindet. Ein frisches Grab mit verwelktem Wintergrün bestreut, streckt sein düsteres schwermüthiges Antlitz unter der weißen Decke hervor und kündet, daß vor nicht langer Zeit ein Erdenbürger seine Laufbahn vollendet, daß ein Bruder von uns geschieden. Wie der Schnee vor den warmen Strahlen des ewigen Lichtes, so mag die Hülle, mit der das Leben unsern Schmerz wohlthäthig bedeckt, vor den Strahlen der Erinnerung verschwinden; vergönnen Sie mir die Wehmut in manchem Herzen zu erneuen, einem verdienstvollen Manne, einem theuren Freunde ein Wort des Gedächtnisses zu widmen. Kein Blatt der Geschichte, keine Chronik wird kommenden Geschlechtern den Namen Carl Lionel Schulz bewahren; aber das Gute das er mit liebender Hand in so viele junge Herzen gesäet, es wird keimen, wachsen und gedeihen zu herlicher Blüthe und Zeugniß ablegen vor dem Throne Gottes und dankbaren Menschengemüthern, daß er in dem Kreise, der seinem Wirken angewiesen wurde, das edelste gewollt und segensreiches gethan. Der Diener des Herrn sprach an der offenen Gruft über den Menschen, den Bekenner Christi, den Gatten, den Vater; lassen Sie mich an dieser Stätte über den kunstbegabten Jünger der Wissenschaft, über den verdienstvollen Erzieher der Jugend einige Worte zu Ihnen reden.

Carl Lionel Schulz wurde am 26sten Februar 1818 zu Szczemel geboren, wo man ein halbes Jahr vorher seinen Vater, den Pastor Carl Dietrich Schulz zur Erde bestattet hatte. So blickte das kaum geöffnete Auge des Kindes nicht in das Licht der Freude, sondern in die Nacht der Trauer, und wol erklärlich sind daher jene trüben melancholischen Schatten, die sein ganzes Leben umschleierten. Kurze Zeit nach der Geburt ihres Sohnes ließ sich die verwittwete Pastorin Schulz in Mitau nieder, wo der Knabe bis zu seinem achten Jahre heranwuchs. Von frühster Jugend an machte ihn sein schwacher kränklicher Körper zu einem Kinde der Angst und Sorge; dabei war er wild, heftig, jähzornig, wurde jedoch seines herlichen tiefen Gemüthes willen von allen geliebt, von jedem der ihm nahe stand mit Zärtlichkeit überhäuft. Den achtjährigen Knaben nahm des Vaters Bruder, der Pastor Conrad Schulz zu Birsgallen in sein Haus, bei dem er mehrere Jahre hindurch in den Wissenschaften die schnellsten Fortschritte machte, wo sich denn auch sein herliches musikalisches Talent vielversprechend entfaltete.

Einstmals versprach ihm sein Oheim eine kleine Geldmünze für das Erlernen des Chorals: „Wer nur den lieben Gott läßt walten." Der kleine Carl hatte ihn bald inne, und dies Erwerben, der Beifall des väterlichen Freundes machten ihm solche Freude daß er jenen Moment mit allem kindlichen Jubel, mit den hindurchklingenden heiligen Tönen der Kirchenmusik bis in die spätesten Zeiten nicht vergessen konnte.

Nach Mitau zurückgekehrt begann er den Gymnasialkursus, zeichnete sich aus durch Fleiß und warme Liebe für die Wissenschaft und erleichterte seiner ehrwürdigen Mutter die Sorge für ihn durch Unterricht, den er seit seinem Eintritt ins Gymnasium gab. Von diesem Zeitpunkt bis zu seinem frühen Ende war sein Leben eine ununterbrochene Kette didaktischen Wirkens, wodurch er sich die Mittel des Studiums erwarb und sich für den später erwählten Beruf trefflich vorbereitete.

In dem vierzehnjährigen Knaben entwickelten sich schon jene schwarzen Todesgedanken, die ihn von nun an niemals verließen, die dem ausgelassenen Studenten in dem Jubel des Gelages mit gespenstischem Antlitz entgegengrinsten; die der Jüngling gegen seine Genossen bald tief melancholisch, bald in schmerzlichen Sarkasmen aussprach, die den Mann mit traurigem Ernste auf sein frühes Ende vorbereiteten.

Durch des Körpers Kränklichkeit und das daraus entspringende Vorgefühl des Todes bildeten sich in dem Jünglinge zwei verschiedene, einander widersprechende Naturen aus. Gegen seine Theuren voll Liebe und Innigkeit, war er gegen seine Anthipathien abstoßend und schroff, während er die Seinigen ganze Abende hindurch mit der Fülle seines übersprudelnden Witzes zu erheitern wußte, verfolgte er diejenigen, die ihm zuwider waren mit der beißenden schonungslosen Schärfe seines Spottes und wurde so von den meisten heiß geliebt oder gehaßt und gefürchtet. Derselbe Contrast sprach sich aus in seinen frühzeitigen Schöpfungen als Dichter und Musiker. Bald wußte er durch die drolligsten poetischen und musikalischen Einfälle, durch allerlei unnachahmliche Kunststücke die lebendigste Lustigkeit zu erzeugen, bald saß er wieder mit vorgebeugtem Haupte, gesenkten Blickes am Instrument und seine Hände glitten in den trübsten düstersten Phantasieen über die Tasten.

Im Jahre 1838 bezog Carl Schulz nach trefflich beendigten Gymnasialjahren die Universität Dorpat. Er wählte das Studium der Theologie angeregt von dem Vorbilde seines Vaters, seiner männlichen Vorfahren überhaupt. Später freilich gewann er selbst die Ueberzeugung, daß eben nur das Beispiel und nicht der innere Beruf ihn bei der Wahl seines Lebensweges geleitet hatte. Schulz war ein frommes, echt christliches Gemüth, aber das Dogma hatte für ihn nicht die bewältigende begeisternde Kraft, es stand nicht vor ihm in unwandelbarer, unantastbarer Wesenheit, wie er glaubte, daß es vor dem Diener am Worte Gottes stehen müsse. Und so schied er in Folge von dem gewählten heiligen Amte, weil er in seinem Innern selbst nicht die Bedingungen fand, die er dazu für unerläßlich hielt.

Obwol Carl Lionels Studien vielfach durch Kränklichkeit unterbrochen wurden, obwol er sich fern hielt von allen die Gesundheit gefährdenden Gelagen und Zerstreuungen, obwol er niemals ein flotter Student im burschikosen Sinne des Wortes war, so gab er sich doch den Interessen der Landsmannschaft mit ganzer Seele hin. Er lebte und webte eine Zeitlang nur in ihnen, die jugendlich überschwenglichen Elemente begeisterten den leicht erregbaren der sich bald mit stolzem Bewußtsein und aufopfernder Gewissenhaftigkeit an der Spitze der Curonia sah.

Unter den Universitätslehrern zog ihn besonders Ulmann an. Außer der Theologie beschäftigten ihn nur während der letzten Zeit seiner akademischen Jahre philologische Studien als schon sein Uebertritt zum Lehrfache entschieden war.

Im Mai 1842 kehrte Schulz von der Universität heim, um sogleich in die praktische Thätigkeit des bürgerlichen Lebens einzutreten. Er verließ Dorpat, aufgefordert von dem Oberlehrer Pfingsten, dessen Privatschule in Mitau zu übernehmen. Schulz nahm den Vorschlag an und ging mit jugendlich frischem Muthe ans Werk. Sein Streben wurde, wie Ihnen Allen bekannt ist, wol belohnt; er hinterließ die Schule bei seinem Scheiden im blühendsten Zustande.

Das Jahr 1844 machte Schulz zum glücklichsten Gatten. Sie erlassen mir den Kampf zu schildern, der in ihm erstehen mußte, als er in Begriff stand ein kaum zur Jungfrau erblühtes jugendlich frisches Mädchen an ein Leben voll Arbeit und Mühe zu fesseln; Sie erlassen mir das Bild seiner unendlich tiefen und zarten Liebe, seines überschwenglichen Glückes — es giebt Dinge, die selbst den leisesten Hauch der Oeffentlichkeit nicht zu ertragen vermögen.

Im Sommer des Jahres 1847 sahen die beiden Gatten zum erstenmale Deutschland. Die Bäder von Salzbrunn erkräftigten Schulzens Gesundheit, das reiche Gedankenleben des Auslandes, die blühende Wissenschaft, die glänzende Industrie erfüllten seine neugestärkte Brust mit niegeahnten Anschauungen. Dabei ließ er die Pädagogik nicht aus dem Auge, der er sich mit ganzer Seele hingegeben hatte. Das Pädagogium zu Halle, das Blochmannsche Institut in Dresden wurden von ihm mit ihren speciellsten Einrichtungen auf das genaueste studirt. Allerlei neue Pläne und Gedanken stiegen in ihm auf, die er im Vaterlande ins Leben treten lassen, mit denen er die heimischen Einrichtungen verbessern wollte. Er kehrte zurück körperlich und geistig ein anderer. Sein Athem war freier, seine Brust hob sich leichter und sein Geist war erfrischt und erquickt von dem vielen Hohen und Schönen, das ihm das Ausland mit vollen Händen gereicht.

Hätten ihm die Verhältnisse der folgenden Jahre gestattet, wieder zurückzukehren zu dem erprobten heilkräftigen Quell, vielleicht säße er hier an meiner Stelle und unterhielte Sie mit jener Lebhaftigkeit des Geistes die ich Ihnen jetzt nur aus der Erinnerung zu schildern vermag.

Der harte Winter des jüngst verflossenen Jahres erschütterte Schulzens Gesundheit bis in die tiefsten Tiefen. Als ob der Himmel dem scheidenden mildernden Balsam in die Abschiedsstunde träufeln wollte, erfüllte er ihm vor seinem Ende noch die sehnlichsten Wünsche. Er sah sich hier vereint mit der geliebten Schwester, dem lange herbeigesehnten Bruder und feierte mit ihnen Stunden eines stillbeglückten heiteren Familienlebens. Aber die Fasern die sein Leben

hier zurückhielten waren schon zerrissen. Gegen die Mitte des November nahm sein beständiges Unwohlsein mehr und mehr zu, wurde zur schleichenden tödtlichen Krankheit und fesselte zuletzt den unrettbaren gänzlich ans Lager. Seine Gedanken blieben beständig klar wie immer, mit fast unhörbarer Stimme flüsterte er in den kurzen Augenblicken die ihm der todbringende Husten vergönnnte, scherzte mit den Freunden oder sprach mit erschreckender Ruhe von seinem Tode. Wenige Tage vor seinem Ende ließ er sich Lichtensteins Biographie vorlesen und verdeutschte noch der anwesenden Mutter mit der Gewissenhaftigkeit des erprobten Schulmanns die darin enthaltenen lateinischen Citate. Ein Freund hatte dem Kranken, kurze Zeit bevor er für immer an das Bett gefesselt wurde, ein Gedicht vorgelesen: „Trost im Scheiden," das einen tiefen Eindruck auf ihn hinterließ und dessen Refrain

Und ob die Blätter fallen,
Der Frühling bringet sie zurück!

dem Sterbenden beständig wie eine Lieblingsmelodie vor den Ohren summte. Zuweilen saß oder lag er da, sah trüben Auges still vor sich hin in tiefem Sinnen, dann flüsterte er leise wie im Traume:

Und ob die Blätter fallen,
Der Frühling bringet sie zurück!

und verrieth so den Umstehenden die traurig ernsten Gedanken, mit denen seine Seele beschäftigt war.

Die fünfte Morgenstunde des 17ten Novembers endigte seine leidensvolle Laufbahn. Sein heftiger krampfhafter Husten hörte auf, er war dem Herrn entschlafen. Ein seliger Friede wohnte auf dem Antlitz des Todten, eine herliche Ruhe die den Trauernden Kunde gab von einem glücklicheren Jenseits.

Schulz war ein schöner Mann. Seine edelgeformten etwas hageren Züge wurden von dunkelbraunem schlichten Haare umschattet. Sein hellblaues Auge war gewöhnlich gesenkt und halb geschlossen. Den schlanken hohen Körper hatte die Krankheit wenig gebeugt, und in Momenten der Begeisterung hielt er sich gerade und aufrecht und imponirte durch seine stattliche Größe.

Er war ein denkender Schulmann. Obwohl er wenige der pädagogischen Meister studirt hatte, kamen seine Grundsätze doch mit denen der besten und berühmtesten überein. „Harmonische Ausbildung aller intellektuellen und moralischen Kräfte" das war sein Wahlspruch in der Erziehung und demnach ging sein erstes Bestreben bei jedem Schüler dahin, die auszubildenden Kräfte zu erforschen, über ihr Maaß, ihre Leistungsfähigkeit ein Urtheil zu fällen. Er hatte darin einen Scharfblick, einen sicheren Takt, in dem ihm wenige gleichkommen werden und seine in kurze Worte gefaßten Charakterzeichnungen abgegangener Schüler, wie sie das Album des Instituts aufbewahrt, sind anerkannt schlagend und treffend. Hatte er die Kräfte eines Knaben erforscht, hatte er sich ein Bild gemacht von allen Verhältnissen in denen das Kind bis jetzt erwachsen, die auf dasselbe wol oder übel eingewirkt, so schuf er sich daraus eine Methode der Behandlung, die für die verschiedenen Individualitäten durchaus abweichend und contrastirend werden mußte. Wenn man demnach Schulzens Wirken in der Schule beobachtete ohne seine Prinzipien und Schüler zu kennen, hätte man ihn zuweilen für ungerecht, für parteiisch halten können. Aber si duo patiuntur idem, non est idem, das war die Maxime, auf die er eine höhere Gerechtigkeit baute, als diejenige die jedes Versehen der Schüler mit gleicher unabänderlicher Strafe belegt.

Wir müssen bedauern, daß Schulz seine Ansichten und Erfahrungen im Lehrfache nicht schriftlich hinterlassen hat. Das einzige was uns geblieben, ist der Plan zu einem Pädagogium. Zu dieser Arbeit aufgefordert, hatte er sie mit Liebe und Begeisterung für die Sache geschrieben, nur gehörte die Ausführung unter die mancherlei pia desideria, die ihm unerfüllt bleiben sollten.

Schulz war Dichter in Worten und Tönen. Nur fehlte ihm in den Worten jene gebieterische Gewalt über die Form, die ihm im Reiche der Töne in vollem Maaße zu Gebote stand. Stundenlang konnte er an seinem Flügel sitzen, immer herlicher und herlicher quollen die reichsten Phantasien unter seinen Fingern hervor. Der kleinste Anlaß, die unbedeutendste Wendung des Gespräches gab seinen Schöpfungen eine neue Richtung; aber über alle war der leise Hauch einer tiefen Schwermuth ausgebreitet. Wenige seiner Compositionen hat er nidergeschrieben; wenige seiner Gedichte sind in dem Besitze der Familie.

Das Gemüth des Verstorbenen hatte in den letzten Jahren viel von seiner schroffen Außenseite verloren, dabei hatte sich jedoch auch jede Aeußerung eines warmen Gefühls von der Oberfläche zurückgezogen. Wer ihn nicht näher kannte mußte ihn für kalt, für klug berechnend halten, doch drang seinen Freunden gar oft ein zärtlicher Blick unter den tiefen langen Wimpern hervor mehr zum Herzen als die lebendigste Betheuerung anderer. Schulz gab mit offenen Händen; aber die Art und Weise, wie er gab, wußte den Werth des Geschenkes vielfach zu erhöhen. Anderer Wünsche zu errathen, sie zu erfüllen ehe sie ausgesprochen waren, gewährte ihm die herzlichste Freude und gar mancher wird von diesem schönen Zuge Zeugniß geben können, der ihm im Leben nicht einmal sehr nahe stand. Es war — so lautete des trefflichen Dr. Lichtenstein Urtheil über den seeligen — eine Liebe in ihm, die nichts fordern, die nur geben wollte.

Gar mancher wird den zu früh geschiedenen Erzieher der Jugend schmerzlich in ihm vermissen, gar mancher wird dem verlorenen Rathgeber und Beschützer eine Zähre dankbarer Erinnerung nachweinen und in ihren Herzen wird er fortleben verklärt von dem Lichte des Guten, das er hier gewirkt hat. Denen aber, die mit ihm verknüpft waren durch die innigsten Bande der Liebe und Freundschaft, ihnen rufe ich den Trost im Scheiden zu, der auch ihn in der schwersten Stunde kräftigte:

Und ob die Blätter fallen,
Der Frühling bringet sie zurück!

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 60.

22. Febr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 15.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4 halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, Die „Senats-Zeitung" vom 7ten Februar enthält einen Senats-Ukas vom 23sten Januar, betreffend die Veröffentlichung des mit Sr. Majestät dem Könige der Belgier am 12. (24.) Febr. 1848 geschlossenen Vertrages, durch welchen Se. Majestät dem zu London am 8. (20.) December 1841 zwischen Sr. Majestät dem Kaiser, und Ihren Majestäten dem Kaiser von Oesterreich, der Königin von Großbritannien und Irland und dem Könige von Preußen zur Abschaffung des Sklavenhandels abgeschlossenen Vertrage, so wie dem zu London am 3. Oktober 1845 unterzeichneten Protokolle beitritt, welcher Vertrag von Sr. Majestät dem Kaiser am 13ten März 1848 ratifizirt worden ist.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 22sten Februar. Dem Vernehmen nach wird Hr. v. Strotha sein Portefeuille abgeben und General von Stockhausen, jetzt Mitglied der zweiten Kammer, das Kriegsministerium übernehmen.

Berlin, den 25sten Februar. Wie man hört, wird Hr. v. von Radowitz in etwa 8 Tagen hier eintreffen, um sich mit der Regierung über den von ihm ausgesprochenen Wunsch, von dem Commissariat für den Erfurter Reichstag entbunden zu werden, zu verständigen.

Berlin, den 26sten Februar. Heute um 9 Uhr Morgens versammelten sich die Mitglieder beider Kammern im weißen Saale des Königlichen Schlosses; die Militairs in Parade-Uniform, die übrigen Herren im schwarzen Frack und weißer Binde. Kurz nach 9½ Uhr erschienen die Minister in großer Uniform und stellten sich links am Throne auf. Se. Excellenz der Minister-Präsident, Graf von Brandenburg, ergriff sofort das Wort, um der Versammlung anzuzeigen, daß Se. Majestät durch ein leichtes Unwohlsein verhindert sei, in Person die Kammern zu schließen, und deshalb ihn, den Minister, beauftragt habe, den Abgeordneten für ihre lange und mühevolle Arbeit eine glückliche Heimkehr zu wünschen. Nachdem sodann die Schriftführer v. Bernuth und Groddeck mit der Führung des Protokolls der heutigen Verhandlung beauftragt waren, verlas der Minister-Präsident folgende Rede: „Meine Herren! So stehen wir denn an dem Schluß einer langen und ereignißreichen Sitzung, der ersten regelmäßigen Sitzung Preußischer Kammern, einer Sitzung, die in den Annalen Preußischer Geschichte verzeichnet werden wird als einzig in ihrer Art. — Es kann mir nicht in den Sinn kommen, für das, was geleistet wurde, hier Worte des Dankes und der Anerkennung auszusprechen. Dies zu thun an dieser Stätte, dazu fehlt es mir an jeglicher Berechtigung. Besäße ich aber auch diese Berechtigung, so würden Worte des Danks und der Anerkennung nur Wiederholung dessen sein können, was Sie vernommen haben von der einzigen dazu berufenen Stelle, vom Thron aus dem Munde Seiner Majestät, Worte, die bei Veranlassung jenes unvergeßlichen Aktes der Eidesleistung auch in minder feierlicher Weise in diesen Räumen mehrfach wiederholt worden sind. Nicht unerwähnt kann ich es lassen, daß Ausdrücke gleicher Anerkennung in authentischer Weise zu meiner Kenntniß gekommen sind, Seitens Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, welchen der Dienst des Königs und des Vaterlandes an jenem Tage von Berlin entfernt hielt. Ich kann es mir nicht versagen, einen kurzen Ueberblick in Darlegung Ihrer Thätigkeit an Ihrer Erinnerung vorüber zu führen und zu erwähnen, daß nicht blos das wichtige und umfassende Werk der Verfassungsrevision seinen Abschluß gefunden, sondern auch 50 Gesetz-Entwürfe und Verordnungen nach vollständiger Berathung die Genehmigung beider Kammern erhalten haben, von welchen auch bereits 24 durch die Gesetz-Sammlung publicirt worden sind. — Darunter befinden sich Gesetze der wichtigsten Art, als da sind: die Agrargesetze, die Gemeinde-, sowie Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung. — Außerdem die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für die Jahre 1849 und 1850 und die Erledigung vieler andern Propositionen und Anträge und einer großen Zahl von Petitionen. Dieses, meine Herren, ist das Resultat Ihrer Thätigkeit seit dem 7ten August vorigen Jahres bis zu dem heutigen Tage, eine verhältnißmäßig nur kurze Frist, ein Resultat, welches gewiß einen befriedigenden Rückblick gewährt auf die abgelaufene Zeit dieser denkwürdigen Sitzung. Sache der Regierung wird es nunmehr sein, auf dem Wege, mit welchem Sie Sich einverstanden erklärt haben, voran zu schreiten, und daß wir dazu entschlossen sind, daß wir nach besten Kräften mit Offenheit und Treue die Politik Preußens leiten werden, — die Versicherung, meine Herren, gebe ich Ihnen hiermit. Was namentlich die Geldmittel betrifft, welche Ihr Vertrauen zu unserer Disposition gestellt hat, so werden wir nicht vergessen, daß dadurch der mühevolle Erwerb aller Klassen des Volks in Anspruch genommen wird, aber wir werden davon Gebrauch machen, wenn das Interesse und die Ehre des Landes es erheischt. Im Namen Sr. Majestät des Königs erkläre ich die gegenwärtige Sitzung beider Kammern hiermit für geschlossen und diese Handlung für beendigt." Nach Verlesung der Rede brachte die Versammlung Sr. Majestät dem Könige ein dreimaliges enthusiastisches Hoch. Die Verhandlung war damit um 10 Uhr Morgens geschlossen.

Berlin, den 28sten Februar. Heute hat der bisherige Kriegsminister, General-Lieutenant von Strotha Exc., von den Beamten des Kriegsministeriums Abschied genommen und der neuernannte Kriegsminister, General-Lieutenant von Stockhausen Exc., hat sich dieselben vorstellen lassen.

Posen, den 23sten Februar. Das Wasser hat einen solchen Höhepunkt erreicht, daß schon ganze Straßen unter Wasser stehen, und nur noch um wenige Zoll braucht es zu

steigen und wir sehen auch die schöne Gerberstraße unter Wasser gesetzt. Gestern war ich in der Schützenstraße Zeuge davon, daß auf Grund einer verbürgten Nachricht Anstalten getroffen wurden, einen Mann zu retten, der schon zwei Tage auf einem Baum gesessen hatte, um sich nur vor dem Wasser zu retten. Wie man Ursache hatte, anzunehmen, war er mit einem Begleiter in einem Kahne nach dem Eichwalde zu gefahren, und ist bei dieser Fahrt der Kahn umgeschlagen und der Begleiter ertrunken.

Posen, den 24sten Februar. Der Ausgang des Prozesses gegen die Steuerverweigerer geht bei der augenblicklichen Bedrängniß unserer Stadt, mit so großer Spannung man ihm auch gefolgt war, eindruckslos vorüber; die Entrüstung erstirbt unter dem allgemeinen Hülferuf der von den Wasserfluthen bedrängten Bewohner unserer Vorstädte. Ein Bild der Verwüstung läßt sich noch nicht entwerfen, denn noch ist das Wasser, das hiute Mittag schon die Höhe von 19 Fuß 3 Zoll erreicht hatte, im Steigen, wir müssen uns daher auf die Angabe der Ausdehnung der Ueberschwemmung beschränken. Am furchtbarsten ist davon die Vorstadt Columbia betroffen; hier ragen nur noch die Giebel der Häuser aus dem Wasser hervor und die Bewohner haben sich auf die Dachfirsten und hohen Bäume geflüchtet. Hier kann nur an die Rettung der Menschen gedacht werden; die Habseligkeiten müssen den Wellen überlassen werden. Nächstdem ist der ganze auf dem rechten Ufer belegene Stadttheil bis auf wenige Häuser überschwemmt; hier sind die einstöckigen Hütten verlassen und die Bewohner sind meist in die Altstadt geflüchtet. Ferner steht die ganze Vorstadt, Fischerei, das Kloster der barmherzigen Schwestern, die Karmeliter-Bernhardiner Kirche, der Bernhardiner Platz unter Wasser, das von dieser Seite ziemlich das sogenannte finstere Thor am Neumarkt erreicht. Entlich ist die Grabenvorstadt bis auf die höchstgelegenen Punkte, und von der innern Stadt die ganze große Gerberstraße, von wo sich das Wasser in die Wasserstraße, Büttel- und Breitestraße ergießt, überschwemmt. Auf der großen Warthebrücke hat das Wasser die obere Bohlenlage erreicht und überspült diese sogar schon an einigen Stellen, so daß die größte Gefahr ist, daß die Brücke gehoben, weggeschwemmt und dadurch die Verbindung zwischen der Walischei und der Stadt abgebrochen werden möchte. Diese Beschreibung wird hinreichen, um einen Begriff von der Noth zu machen, die wir indeß selbst noch nicht ganz übersehen können. Aus andern Gegenden haben wir keine bestimmten Nachrichten, doch muß gefürchtet werden, daß die Noth anderwärts verhältnißmäßig kaum geringer ist. Der Rettungsverein ist seit mehreren Tagen Tag und Nacht thätig, um Personen und Eigenthum zu retten, auch wetteifert die von den Fluthen verschonte Bürgerschaft, um das Elend zu lindern, augenblicklich reichen dazu unsere Kräfte wohl aus, doch auf die Dauer müssen sie bei dem Umfange des Unglücks, das meist die ärmste Klasse trifft, sich doch erschöpfen, so daß nur wohlthätige Hülfe von außen dauerd helfen kann.

Während wir schreiben, wird uns die Nachricht gebracht, daß das Wasser 19 Fuß 7 Zoll erreicht hat, es bricht eine furchtbare Nacht an. Das Militair und das Artillerie-Fuhrwesen ist zum Retten beordert und ist sehr thätig.

Posen, den 25sten Februar. Eine furchtbare Nacht ist vorüber, doch hat uns weder der Morgen, noch der heutige Tag bis jetzt die Hoffnung gebracht, daß endlich die Fluthen sinken werden, im Gegentheil sind sie bis jetzt noch im Steigen und die Nachrichten vom obern Fluß lassen sogar noch ein Wachsen um 1 bis 2 Fuß erwarten. Die große Warthebrücke ist hoch überfluthet und nur mit Wagen passirbar; man hat sie nicht abgedeckt, um die Verbindung mit der Walischei nicht zu unterbrechen, dagegen ist sie in ihrer ganzen Länge mit Steinen belastet worden; ob sie wird erhalten werden können, scheint indeß zweifelhaft. Auf der Walischei giebt es kein trocknes Plätzchen mehr, nur der Dom ist noch vom Wasser frei. Die Vorstadt Sagorze ist bis zu den Dörfern unter Wasser. Auf dem rechten Ufer dringt das Wasser immer weiter in der Wasser-, Büttel- und Breitstraße vor. Zu Unterbringung der Geflüchteten und Flüchtenden sind sämmtliche Schulgebäuden eingeräumt worden und auch wohl die Kirchen werden noch benutzt werden müssen. Mit banger Besorgniß blickt man nach der unterhalb der Stadt liegenden massiven großen Schleusenbrücke, es fehlen dort nur noch wenige Zoll und das Wasser übersteigt die Bogen. Die nothwendige Folge davon würde nur ein größeres Staunen des Wassers sein und nur ein Sprengen des Schleusendammes würde dann die ganze untere Stadt, d. h. die ganze Altstadt, vor Ueberschwemmung retten. Der Wasserstand ist am Nachmittag 20 Fuß 3 Zoll.

Marienburg, den 21sten Februar. So eben trifft hier die Nachricht von Thorn ein daß das Eis in der Weichsel in vollem Gange ist. Vier Brückenjoche sind daselbst vom Eise fortgerissen. Gleichzeitig ist dasselbe bei Graudenz bei einem sehr hohen Wasserstande gebrochen. Hier ist noch Alles ruhig. Jedenfalls muß oberhalb eine Stopfung stattfinden, da das Wasser im Laufe des Tages nicht gestiegen ist. Wir sehen mit großer Besorgniß den nächsten Tagen entgegen.

— Oesterreich. Wien, den 21sten Februar. Durch die Stadthauptmanschaften wurden im Laufe der vergangenen Woche wieder 108 Individuen von hier ausgewiesen, welche theils ausweislos, theils ohne Erwerb und nach Wien nicht zuständig waren. Im Laufe des gestrigen Tages wurden zwei Personen wegen auffallenden Anzuges verhaftet. Aus Komorn wird geschrieben, daß der Gesundheitszustand unter der dortigen Besatzung ein vollkommen günstiger sei. Der Typhus ist gänzlich verschwunden und die Spitäler sind nur schwach belegt.

Wien, den 25sten Februar. Heute sind wieder Nachrichten aus Griechenland eingegangen. Diejenigen haben sich sehr getäuscht, welche, gestützt auf die Angaben einiger „Oppositionsblätter", die Gesinnung der Einwohner gegen den König als eine gehässige schildern. Nie hat ein Land schönere Beweise seiner Loyalität gegeben. Obwohl sich in dem statu quo noch nichts verändert hat, wurde der Tag der Ankunft des Königs mit Jubel gefeiert. Beamte und Soldaten erklärten, gern auf ihren Sold Verzicht zu leisten, wenn der Staatsschatz im Augenblicke nicht im Stande wäre, sie zu befriedigen. Die Handelskammer gab ein Vertrauensvotum an das Ministerium ab und der König versprach, die Unabhängigkeit des Landes um jeden Preis zu wahren. Die Blokade dauert fort, doch haben die Engländer keine der Inseln besetzt.

Wien, den 25sten Februar. Nachrichten aus Bochnia zufolge ist der Grubenbrand vollkommen gelöscht, so daß die Arbeiten der Räumung der Brandstätte ehestens beginnen können.

— Sachsen. Dresden, den 25sten Febr. Gestern Abend wurde in der Gebauerschen Wirthschaft das Heckerlied gesungen, wobei man anwesende Militairs verhöhnte. Dies bestimmte endlich einen Corporal, den Schumachergesellen Rockstroh zu verhaften. Dieser entsprang beim weitern Transport nach der Hauptwache, und da er nach viermaligem Haltrufen nicht stand, wurde Feuer auf ihn gegeben. Er blieb unversehrt, allein war es Zufall oder Schreck, er stürzte und wurde wieder eingebracht. Außer dem Schumachergesellen Rockstroh wurden gestern noch 2 Personen verhaftet, der Eine sang bei der Wache vorbeigehend das Heckerlied, der Andere trug auf seinem Demokratenhut eine rothe Feder. Der Bienenkorb scheint wieder in's Schwärmen zu kommen. Unsre Stadt wurde heute Abend von Neuem durch zwei Gewehrschüsse und den Fluchtversuch eines Maigefangenen allarmirt. Fünf Gefangene wurden durch militairische Eskorte aus dem Verhör zurück nach dem Arresthause gebracht. Vor diesem hatte sich ein Menschenknäul gebildet, der von der Eskorte der Gefangenen nur schwer zur Raumgebung gezwungen werden konnte. Dies benutzte einer der Gefangenen zu einem Fluchtversuch, indem er hinter einem Wagen zu entwischen suchte. Allein zwei der escortirenden Soldaten ermöglichten es, ihm zu folgen und gaben, da er nicht stand, beide Feuer. Durch das entschlossene Handeln der Soldaten bestürzt, wiewohl noch nicht verwundet, ergab sich sofort der Flüchtling.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 23sten Febr. Der österreichische Verfassungs-Entwurf für Deutschland ist an die Höfe der vier Königreiche abgegangen und stellt als die Spitze des künftigen Reiches ein Directorium auf, in welchem Oesterreich mit 2, Preußen mit 2 und Bayern mit 1 Stimme vertreten ist. Alle übrigen Staaten haben keinen Theil am Directorium.

— Hamburg. Hamburg, den 22sten Februar. Gegen den Redacteur des „Opponenten", L. Heckscher welcher eine bedeutende Anzahl Artikel, angeblich von preußischen Soldaten geschrieben, enthielt und welcher verhaftet wurde, ist schon vor mehreren Tagen das Erkenntniß des Niedergerichts erschienen, welches denselben wegen der darin enthaltenen Preßvergehen zu 150 Mark Courant Geld- und 3monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Außerdem ist demselben ein Conclusum des Senats zugegangen, wodurch Heckscher wegen des Criminalverbrechens der Unterstützung von Umtrieben gegen Preußen und seinen König, „den Oberfeldherrn des Bundes", zu 3monatlicher Gefängnißstrafe im Detentionshause so wie zur Erstattung der Untersuchungskosten verurtheilt worden.

— Baden. Mannheim, den 23sten Februar. Im Lande zeigte sich wieder ein nicht wegzuleugnende allgemeine ängstliche Stimmung, namentlich unter den Geschäftsleuten, man fürchtet den Monat März und wird erst wieder leichter aufathmen, wenn dieser ruhig vorübergegangen ist.

Frankreich. Paris, den 22sten Febr. Die „Patrie" behauptet, Mazzini habe die Schweiz nicht verlassen und sein Aufenthalt daselbst würde zu neuen Verwickelungen Anlaß geben. Pierre Bonaparte wird sich, wie er in der „Assemblée" äußerte, aus dem politischen Leben ganz zurückziehen und in Corsica Wein bauen. Er sei gänzlich enttäuscht.

Paris, den 23sten Februar. Mehrere Blätter versichern heute, daß aus Furcht vor einem Staatsstreich die Mitglieder der Bergpartei schon seit einiger Zeit nicht mehr in ihren Wohnungen geschlafen hätten und jede Nacht an einem anderen Orte zubrächten. In Folge eines Befehls des Generals Gemeau sind mehr als 400 müßige und unruhige Subjekte, welche kürzlich in Lyon angelangt waren, dort ausgewiesen und sofort weggeschickt worden. Man meldet aus Algier vom 15ten Februar: „Die Raubanfälle und Mordthaten gegen die Europäer hatten seit einiger Zeit in der Provinz Oran, besonders in der Umgegend von Tlemcen, überhand genommen. Der General Mac Mahon hat einen an der marokkanischen Gränze wohnenden Stamm, der sich durch seine fortwährenden Unthaten besonders auszeichnete, gezüchtigt, indem er ihn plötzlich umzingelte, ihm 10 Mann tödtete und wenigstens 3000 Stück Vieh abnahm. Alle seine Häupter sind gefangen. Allein mehrere Araber dieses Stammes, die nicht mit umzingelt worden waren, folgten der Colonne auf ihrem Rückmarsch und tödteten oder verwundeten noch 3 Mann während der Nacht, indem sie sich den Vorposten näherten. Sie ermordeten ferner noch unter den Mauern von Tlemcen 4 Spanier, die an einem Kalkofen angestellt waren. In der Provinz Constantine haben die Katastrophen von Narah und Zaatcha die Ruhe wieder hergestellt. Die Araber gehorchen mehr oder weniger pünktlich; allein von einem activen Widerstand ist nirgens die Rede."

Paris, den 24sten Februar. Telegraphische Depesche der „Constitutionellen Zeitung." Paris genießt der vollständigsten Ruhe. — Der „Napoleon" zeigt an, daß die Regierung, zufolge der Rüstungen Preußens, die Garnisonen im Osten zu verstärken beschlossen habe. — Diese Maßregel dürfe aber nicht allarmiren, sie bekunde nur, den festen Willen der Regierung Frankreich im Auslande respectiren zu lassen.

Heute, am zweiten Jahresfeste der Republik, war Paris so ruhig wie selten, in den Kirchen zeigten sich die Nationalgardisten in ihren besten Uniformen, in Notredame ein Schock Volksrepräsentanten von der Linken, das war Alles. Das günstige Wetter lockte die Spaziergänger zu Tausenden, an die Republik dachte man kaum und Paris kümmerte sich wenig darum, daß Thiers diese Tage gestern funestes und Lamartine glorieuses genannt. Als gestern Noel Parfait sich im Namen des Berges erkundigte, ob der Minister des Innern für reservirte Plätze bei dem Trauergottesdienste gesorgt, sagte ein Mitglied der Rechten ganz laut: es scheint, daß morgen diejenigen in die Kirche gehen werden, die nicht an Gott glauben!

Paris, den 25sten Februar. Die Feier des 24. Febr. ist nach den telegraphischen Depeschen, die der Regierung von allen Seiten zugehen, überall in den Departements ohne Störung vorübergegangen. In Paris selbst fanden auch nicht die geringsten Störungen statt, illuminirt hatte nur die Quästur der gesetzgebenden Versammlung. Die Journale beschäftigen sich ausschließlich noch immer mit der Wahlagitation, es existirt jetzt eine doppelte socialistische, aber auch eine doppelte bonapartische Wahlliste. Philippe Carlier sagte gestern Morgen schon: Heute giebt's keine Emeuten, das Wetter ist zu schön! Man sagt Dupin's Gesundheitszustand sei so traurig, daß er schwerlich den Präsidentenstuhl würde wieder besteigen können. In diesem Falle hätte wohl Daru die meisten Chancen zur Wahl. Während im Morbihan zum Geschenk für den Herrn Grafen von Chambord zwei prächtige Normannische Rosse gekauft werden, vereinigt sich das Departement der untern Loire, um den letzten Abkömmling sei-

ner alten Könige eine Equipage zu diesen Rossen anzubieten.

England. London, den 25sten Februar. Dr. Gützlaff, der bekannte Missionär und Sinolog, hält jetzt an der Londoner Universität vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Vorlesungen über die Literatur und die Sitten der Chinesen.

Schweiz. Basel, den 23sten Febr. So eben geht uns die Nachricht zu, daß die Abgeordneten der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz, welche am 20. d. M. in Murten zur Abhaltung eines Congresses zusammenkamen, dort sofort verhaftet wurden.

Italien. Die von Florenz aus verbreiteten Nachrichten über zahllose Mordthaten in Rom und 500 Verhaftungen bestätigen sich nicht. Der „Nazionale" meldet uns von einer auf dem Campo Vaccini ermordeten Schildwacht. Der „Monitore toskano" sagt, er sei ermächtigt, allen Gerüchten über die Abdankung des Großherzogs zu widersprechen. Ueber die Rückkehr des Papstes schreibt man aus Neapel, dieselbe würde nicht eher erfolgen, als bis ein päpstliches Armeecorps formirt sei und sowohl die österreichischen, als auch die französischen Truppen den Kirchenstaat geräumt hätten,

Dänemark. Kopenhagen, den 23sten Februar. Heute forderte der Finanzminister im „Volksthing" einen außerordentlichen Credit von 7 Millionen Reichsbankthalern. Diese Summe soll durch eine Staatsanleihe aufgebracht werden. Zugleich hat heute das Marineministerium Befehl ertheilt, die Kriegsschiffe Thetis, Hekla und Holger Danske seefertig zu machen. —

Griechenland. Die „Schlesische Zeitung" hat folgende Mittheilungen über Triest: Das bereits am 21sten des Abends 6½ Uhr aus der Levante eingelaufene Dampfboot Italia hatte einen französischen und einen brittischen Courier am Bord. Bis zum 12ten Februar war die Hoffnung auf friedliche Beilegung der griechisch-englischen Differenz noch sehr gering. Die Engländer beschränkten sich nicht blos auf die Blokade des Piräus, sondern nahmen auch nach Syra und Spezia gehörige Fahrzeuge in Beschlag. Bemerkenswerth war, daß die brittischen Schiffskommandanten bei Gelegenheit des letzthin gefeierten Tages der Ankunft des Königs in Griechenland ein sehr verschiedenes Benehmen beobachteten; die Schiffe in Salamine und die noch immer im Hafen von Piräus liegende Dampffregatte Odin zogen die griechische Fahne auf und feuerten eine Salve ab. In Syra zeigte sie keine Spur irgend einer Theilnahme, obwohl das Fest dort glänzender als je begangen wurde; in Patras wurden gerade an jenem Tage fünf griechische Fahrzeuge aufgefangen, um nach Corfu geschleppt zu werden. Viele der zu Salamine zurückgehaltenen Fahrzeuge sind für fremde Rechnung geladen; die Waaren wie die Schiffe zum großen Theile bei österreichischen und russischen Gesellschaften versichert. Die betreffenden Gesandtschaften wandten sich deshalb mit einer Reclamation an Sir Wyse, worin sie ihn auf seine eigene Erklärung verwiesen; seine Antwort beschränkte sich, die Gesandtschaften seines von Parker auf das Lebhafteste getheilten Wunsches, die Interessen der fremden Mächte auf das sorgsamste zu wahren, freundlich zu versichern. Eine Aenderung der Lage ist dessenungeachtet noch nicht eingetreten. Herr Londos hat eine dritte Reihe diplomatischer Documente veröffentlichen lassen. Am 10ten d. M. erhielt dieser Minister eine Note von Sir Wyse, worin eröffnet wird, „daß bereits Befehle zur Besitz-Ergreifung der Inseln Sapienza und Cervi", worauf England bekanntlich Rechte zu haben vorgiebt, gegeben worden sein; auch müßten alle nicht jonischen Unterthanen, welche sich daselbst gewaltthätig festgesetzt, dieselben verlassen. Der nach Nauplia entsendete General Mamuri ist wegen Ueberschreitung seiner Vollmachten abberufen worden. Räuberbanden belästigen das Innere der Provinzen — eine bei politischen Kreisen regelmäßig wiederkehrende Erscheinung in Griechenland. Am 9ten hatte die französische Escadre in Musconisi die Anker gelichtet, war jedoch am 10ten noch nicht in Metelino sichtbar geworden, woraus man schließen will, daß dieselbe eine andere Richtung eingeschlagen.

Türkei. Konstantinopel, den 4ten Februar. Am 24sten Januar hat das französische Geschwader die Rhede von Smyrna verlassen und die Richtung nach dem Pyräus eingeschlagen.

Vermischtes.

Berlin, den 28sten Februar. Die „Allgemeine Zeitung" bringt einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die Irrlehre von der zunehmenden Verarmung." Er beginnt mit dem Ausspruch Lichtenbergs: „Diejenigen Sätze, über welche alle Welt einverstanden ist, verdienen oft am meisten untersucht zu werden." Macaulay hat in seinem Werk über die Geschichte Englands diesem Gegenstande ein eigenes Capital gewidmet, aus welchem eben so Vortreffliches angeführt wird. Er behauptet, daß es ein großer Irrthum wäre, aus der Zunahme der Klagen schließen zu wollen, daß irgend eine Zunahme des Elends Statt gefunden. Thiers in seiner denkwürdigen Untersuchung „über das Recht der Arbeit" ist zu denselben Resultaten gekommen. Die Statistiker King und Devenant schätzten die Bettler und unterstützten Armen in Großbritannien im Jahre 1698 auf die unglaubliche Zahl von 1,330,000 bei einer Bevölkerung von 5,500,000; also war der fünfte Mensch ein Armer! Im Jahre 1846 war die Zahl der unterstützten Armen 1,332,089 unter einer Bevölkerung von 17,000,000. Also heut zu Tage ist in Großbritannien erst der 17te Mensch ein Armer.

Dresden, den 24sten Februar. Heute hielt Herr Ober-Hofprediger Dr. Harleß vor einer außerordentlich zahlreichen Versammlung bei dem evangelischen Hofgottesdienste seine Antrittspredigt. Dieselbe wird, wie die am 3ten Februar in Leipzig gehaltene Abschiedspredigt „Apostolischer Ruhm und unapostolischer Selbstruhm" nach 2. Korinth. 11, 21—31, demnächst in Druck erscheinen.

Leipzig, den 20sten Februar. Gestern starb hier das dem Lebensalter nach älteste Mitglied unserer Universität, Hans Friedr. Pohl, ordentlicher Professor der Oekonomie und Technologie. Er hatte sich besonders durch das seit 1820 herausgegebene „Archiv der deutschen Landwirthschaft" und die seit 1823 erschienenen „Hauswirthschaftlichen Neuigkeiten" bekannt gemacht. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 63.

25. Febr.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

1850.

№ 16.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4 halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 1ten März. Der Abschluß einer Militair-Konvention zwischen Preußen und Weimar soll nahe bevorstehen. Mit Altenburg ist bereits abgeschlossen. Wie verlautet, soll der bisherige Kriegsminister, Generallieutenant von Strotha, zum Abgeordneten der Regierung für das Staatenhaus designirt sein und sich zur Annahme bereit erklärt haben, weil die Herstellung der Gesundheit der Pflicht gegen das Vaterland weichen müssen. — Auch der Graf Arnim-Boytzenburg soll sich nunmehr bereit erklärt haben, in das Staatenhaus einzutreten.

Berlin, den 4ten März. Des Gerücht von einem Aufschub des Zusammentritts der Erfurter Versammlung gewinnt in den höhern Kreisen mehr und mehr Consistenz; indessen ist bis jetzt etwas Definitives in dieser Sache nicht entschieden und wird auch voraussichtlich erst nach der heute oder morgen erwarteten Ankunft des Herrn v. Radowitz entschieden werden. — Nach dem Vortritt von Hannover haben sich neuerdings bei mehreren mittel- und norddeutschen Staaten Symptome einer vorherrschenden Neigung zum Rücktritt von dem Bündnisse des 26. Mai gezeigt. Daß das Verbleiben der Hansestädte in dem Bündniß wesentlich von dem Verbleiben Hannovers und Sachsens abhängig ist, dürfte bekannt sein.

Berlin, den 5ten März. Auf den Antrag des Staats-Ministeriums vom 28sten v. M. will ich hierdurch folgende Personen: 1) den Staats-Minister a. D. Grafen von Arnim-Boitzenburg, 2) den Herzog von Croy, 3) den Legations-Rath Grafen von Dohna-Schlobitten, 4) den Staats-Minister a. D. von Düesberg, 5) den Staats-Minister a. D. Eichhorn, 6) den Gutsbesitzer Grafen von Finkenstein-Jäskendorf, 7)den Obersten von Herrman, 8) den Gutsbesitzer Freiherrn von Hiller, 9) den Landrath von Kleist-Retzow, 10) den Gutsbesitzer Grafen von Löe-Wissen, 11) den General-Superintendenten Möller, 12) den Fürsten von Putbus, 13) den Fürsten Boguslav Radziwill, 14) den Herzog von Ratibor, 15) den Appellationsgerichts-Präsidenten Grafen von Rittberg, 16) den Fürsten Solms-Lich-Hohensolms, 17) den General-Lieutenant von Strotha, 18) den Reichsanwalt, Hofrath Tellemann I., 19) den Obersten Grafen von Waldersee, 20) den Grafen von Zech-Burkersrode, zu Mitgliedern des Staatenhauses bei dem Erfurter Reichstage ernennen. Das Staats-Ministerium hat dieselben von dieser Ernennung zu benachrichtigen.

Charlottenburg, den 2ten März 1850.

Friedrich Wilhelm.

Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. v. Manteuffel. v. der Heydt. v. Rabe. Simons. v. Schleinitz. v. Stockhausen.

An das Staats-Ministerium.

Danzig, den 28sten Februar. Das Wasser steht bei Dirschau 16′ 10″ und ist gestern am Tage nur 3″ gefallen. Im Strome treibt viel Eis, welches sich zu vermehren scheint. Die Kämpen-Chaussee ist ca. 10 Ruthen lang durchbrochen, der übrige Theil wieder sehr beschädigt. — In der Nähe des Kuckucks-Kruges soll sich eine Stopfung des Eises gebildet haben, welche noch nicht gehoben ist. — Am 24sten ist das Eis bei Warschau in Gang gekommen und demzufolge das Wasser dort von 12′ 5″ bis auf 15′ gestiegen.

Stettin, den 2ten März. Das Wasser der Oder ist seit gestern Mittag wieder ½ Zoll gestiegen, und beträgt die Höhe jetzt 6′ 5½″.

Königsberg, den 26sten Februar. Am 23sten d. M. sind wiederum drei Soldaten von einer Anzahl Arbeiter, unter denen sich mehrere Mitglieder des Arbeitervereins befanden, meuchlings überfallen worden. Obgleich sie sich sofort gegen dieselben wehrten, mußten sie dennoch der Uebermacht weichen und einer der Soldaten wurde so schwer verletzt, daß er sofort ins Lazareth geschafft werden mußte. Es ist amtlich festgestellt, daß die Soldaten nicht die geringste Veranlassung gegeben haben und daß dieser Auftritt lediglich Folge der demokratischen Aufhetzereien gegen das Militair ist. Sicherm Vernehmen nach soll der Beschluß gefaßt sein, der radikalen Königsberger Zeitung die Annoncen der Behörden zu entziehen. — Morgen werden die Beamten des hiesigen Königl. Appellationsgerichtes auf die Verfassung beeidigt.

Königsberg, den 1ten März. Herr v. Flottwell hat sein in Posen erhaltenes Mandat für Erfurt niedergelegt, weil er sich dafür entschieden hat, in seiner Stellung in Königsberg so lange zu verbleiben, bis Herr von Auerswald hierher zurückkehren wird. Was den Letztern anbetrifft, so soll er erklärt haben, daß er, wenn erst der Tag von Erfurt vorübergegangen, nicht mehr die Weichsel überschreiten wolle.

Posen, den 2ten März. Seit meinem letzten Schreiben ist das Wasser der Warthe sehr zurückgetreten; die Straßen auf dem rechten Ufer sind wieder frei und die Brücke ist wieder für Fußgänger praktikabel; nur die Vorstädte, Fischerei, Columbia, Walischei, Schrodka, Zagorze und Grabe stehen noch theilweise oder ganz unter Wasser. Die Zerstörungen, welche das Wasser in denselben angerichtet, lassen sich indes immer noch nicht übersehen, und ebenso wenig ist jetzt schon an ein Beziehen der überschwemmt gewesenen Wohnungen zu denken. Für den Augenblick ist für die Verunglückten durch die öffentliche Mildthätigkeit und durch Privatgaben wohl hinreichend gesorgt, sie erhalten in ihren Zufluchtsorten Speise und Holz; allein bei der ungeheuren Masse der Bedürftigen (gegen 15,000 haben ihre Wohnungen verlassen müssen) und den großen Verlusten, die sie erlitten haben, sehen sie einer schweren Zeit entgegen, wenn nicht von außerhalb wirksame Hülfe kommen sollte. Der Rettungs-

verein hat sich sehr thätig bei Bergung der Sachen bewiesen und möglichst für die Sicherheit des Eigenthums gesorgt, dennoch aber ist viel gestohlen worden, so daß viele Familien des Nothdürftigsten beraubt sind.

Münster, den 2ten März. Es ist hohe Zeit zur Beschränkung der Preßfreiheit. Stehende Artikel der westphälischen democratischen Blätter bilden die maßlosesten Angriffe gegen die Gerichte, wodurch der letzte Funken von Achtung vor denselben beim Volke erstickt wird. Die Angriffe dieser Blätter gegen die Bischöfe von Münster und Köln werden jedoch fast allgemein gemißbilligt und hat sich hierin die Democratie mal wieder bedeutend verrechnet.

— Oesterreich. Wien, den 27sten Februar. Ueber die Lage der Angelegenheiten in Griechenland bringen zwei an demselben Tage in Triest eingelaufene Schiffe ganz verschiedene Nachrichten, indem nach den einen die Gewaltmaßregeln aufgehoben, nach den andern aber noch fortbestehen sollen. So viel ist gewiß, daß beim Abgang des Schiffes der Blocus noch nicht aufgehoben war.

Heutigen Berichten aus Athen zufolge soll jede Zwangsmaßregel gegen Griechenland von Seite Englands eingestellt, und die Blokade am 20sten aufgehoben worden sein.

Wien, den 28sten Februar. Der Ministerpräsident des Königreichs Hannover ist heute hier angekommen. — Längs der von Pesth nach Szolnok führenden Landstraße sind zwei Regimenter Infanterie detachirt worden, welche den Auftrag haben, durch starke Patrouillen den in dieser Gegend häufig vorgefallenen Räubereien Einhalt zu thun. — In Chrudim wüthete am 22sten ein furchtbarer Sturm, und während Schnee in Massen fiel, durchzuckte ein Blick, dem ein Donnerschlag folgte, die Stadt und zündete die Kuppel am Thurme der Salvatorkirche, welche ein Raub der Flammen wurde. Der Thurm und die Kirche wurden gerettet. Zwei Menschenleben gingen während der Rettungsversuche verloren. Der Schaden wird auf 50,000 Gulden geschätzt.

Endlich soll man eine Spur von der ungarischen Krone des heil. Stephan entdeckt haben. Bei einem walachischen Bojaren, Cäsar Boliak, welcher wegen Theilnahme an dem Aufstande von 1848 verhaftet wurde, soll man einige Edelsteine aus jener Krone gefunden haben; vielleicht daß sich auch der Rest findet.

Wien, den 2ten März. Heute Vormittag fand der letzte Trauergottesdienst für den abgeschiedenen Kaiser Franz statt, welchem sämmtliche Minister, die Militairnotabilitäten, so wie der gesammte courfähige Adel beiwohnte. Bei dieser Gelegenheit that auch die Bürgergensd'armerie zu Pferde das erste Mal Dienst, deren neun Adjustirung sie sehr vortheilhaft kleidet. — Während man aus Cattaro meldet, daß die Ruhe vollkommen hergestellt ist und die Steuern vorschriftsmäßig abgeführt werden, sind nach telegraphischen Depeschen in Marazza Unruhen ausgebrochen, indem die Einwohner sich von dem Vladika lossagten. Doch ist diesem Ereignisse keine weitere Bedeutung beizulegen.

— Württemberg. Stuttgart, den 25sten Februar. Das Tagesgespräch bildet die gestern Mittag erfolgte Berufung des Dr. Schoder ins Schloß zu einer Privataudienz bei Sr. Majestät dem König. Der Präsident der letzten verfassungsberathenden Versammlung verweilte über eine Stunde bei dem König.

Stuttgart, den 26sten Februar. Die Spannung über den Ausfall der Wahlen zur nächsten Verfassung berathenden Versammlung ist vorüber, da nunmehr das Resultat der Wahlen vollständig vorliegt. Das „Volk" hat, (wie die demokratischen Organe in hochfahrendem Tone sagen) gesprochen und „das Volk" hat gesiegt. Von 64 Abgeordneten zur nächsten Landesversammlung gehören wenigstens 50 der Volkspartei, d. h. den Republikanern, an.

Die ganze königl. Familie wird, wie hier versichert wird, in Kurzem Stuttgart verlassen und ihren Wohnsitz in Friedrichshafen aufschlagen, wo das Schloß bereits hierzu in Stand gesetzt wird. Man spricht gerüchtsweise von einer beabsichtigten Suspension der Verfassung.

— Baden. Karlsruhe, den 23sten Febr. Glaubwürdige Personen, welche dieser Tage in Straßburg waren, versichern, daß seit Ankunft des Regierungs-Commissars von Paris gegen die Flüchtlinge mit unnachsichtlicher Strenge verfahren wird und die letzten ein panischer Schrecken ergriffen hat. Abgesehen davon, daß schon Viele förmlich aufgegriffen und forttransportirt sein sollen — ist allen noch Anwesenden die Weisung zugegangen, sich ungesäumt nach Havre zu verfügen, wo ihnen weitere Instructionen eröffnet werden. So habe Itzstein nach Havre abreisen müssen, und ein bei den Mai-Ereignissen stark compromittirter badischer Offizier, Hauptmann (bei der provisorischen Regierung Major und Commandeur) Beck, soll sogar wegen seiner Weigerung, abzureisen, jetzt in den Kasematten sitzen. — Alle Versuche von Reclamationen und Protestationen beim Ministerium in Paris sind vergebens gewesen; die Polizei (öffentliche und geheime) verfolgt Tag und Nacht die Spur der noch versteckten Flüchtlinge, welche wegen der Nähe ihrer Familien, oder die Hoffnung auf baldigen Umsturz des Bestehenden in Frankreich um jeden Preis in der Nähe Deutschlands und vorzüglich Badens bleiben möchten, und sie müssen fast täglich ihr Quartier wechseln, um der gezwungenen, gewaltsamen Abreise nach Havre so lange wie möglich sich entziehen zu können. Die meisten dieser Flüchtlinge verfluchen jetzt Brentano und glauben, ihre Sache hätte reussiren müssen, wenn Struve mit der Guillotine freie Hand gehabt hätte.

— Mecklenburg-Schwerin, den 27sten Febr. Heute Vormittag um 11 Uhr wurde im Namen und Auftrage Sr. K. H. des Großherzogs durch den Minister v. Lützow die Abgeordneten-Versammlung mit einer Rede eröffnet, in welcher die Nothwendigkeit hervorgehoben wird, „eine Neugestaltung der staatlichen Grund-Einrichtungen vorzunehmen", da die gesammten inneren Zustände des Großherzogthums sich an die frühere ständische Verfassung anlehnten. Der Ober-Amtmann Otto aus Dargen übernahm als Alterspräsident den Vorsitz. Die Versammlung constituirte sich.

— Sachsen. Dresden, den 28sten Februar. Eine interessante Debatte bot die 2te Kammer in diesen Tagen. Pastor Würkert zu Schoppau, früher als gemüthlicher, und namentlich unserm Königspaar huldigender Dichter bekannt, hatte in den Maitagen die provisorische Regierung anerkannt und auf offener Straße und an öffentlichen Orten zum Zuzuge nach Dresden und zur Unterstützung dieser Rebellen-Regierung aufgefordert. Natürlich wurde er suspendirt und in Haft genommen; natürlich wurde er aber auch zum Land-

tage gewählt; und eben so natürlich war es, daß, da „von öffentlichen Aemtern" Suspendirte gesetzlich nicht wählbar sind, der Wahlcommissar eine anderweite Wahl veranstaltete, bei welcher der hiesige Geheime Finanz-Rath von Polenz, aus seiner früheren amtshauptmanschaftlichen Stellung in jener Gegend noch rühmlich bekannt, den Sieg davon trug. Würkert, sein Unrecht fühlend, resignirte zum Ueberflusse noch auf seine Wahl. Das aber lag außer den Plänen der Demokratie, die einen so leicht entzündlichen Stoff auf ihren Linken eintreten zu sehen wünschte. Da mußte denn Würkert neuerdings auf die Entscheidung der Kammer provociren, und so kam vor einigen Tagen die Sache vor die 2. Kammer. der von der Majorität des sogenannten „hochverrätherischen Ausschusses" (welche die Suspensionen vor sein incompetentes Forum ziehet) genehmigte, von dem Sebnitzer Stadtrichter Ziebler, einem tüchtigen Linken, abgefaßte Bericht konnte zwar die Suspension nicht ungesetzlich finden, wollte sich aber dadurch aus dieser Schlinge helfen, daß er in gelehrter, schwülstiger Rede nachzuweisen sich bemühete, daß Geistliche „öffentliche Aemter" nicht bekleideten, suspendirte Geistliche daher nicht von der Ausschließung des Wahlgesetzes getroffen würden. Der ganze Sophismus ging auf den beliebten Satz hinaus: Freiheit der Kirche vom Staate, und auf die in den herrlichen Grundrechten gebotene Dispensation von allen gottesdienstlichen Formen, wovon der Berichterstatter bereits im vorigen Jahre Gebrauch gemacht, indem er sein Kind nicht taufen ließ. Aus dieser Feder floß ein solcher Bericht. In der Kammer fand er viel Anklang, und besonders unterstützten ihn zwei Geistliche, die Pastoren Kolb und Hering, Letzterer ein schwaches, aber demokratisches Licht, — Beide aber gewiß aus, den Ziebler'schen ganz entgegengesetzten — hierarchischen Grundsätzen. Die große Frage, ob ein Geistlicher ein öffentliches Amt bekleide? wurde indeß mit 34 gegen 33 Stimmen endlich doch bejaht. Sie sehen aus dieser Verhandlung den Geist unserer Kammern. — Heute macht ein Anschlag die Einschärfung des Belagerungszustandes bekannt. Schließung der Schänklokale um 10 Uhr, Zusammentreten von nur 20 Personen am Tage und von 10 Personen am Abend und des Nachts und dergleichen. Das sind die heilsamen Maßregeln, welche Noth thun. Freilich verdirbt die große Milde unsrer Erkenntnisse gegen die Rebellen viel, sehr viel. Die Freigesprochenen stehen als Märtyrer da. Ihr Wort hat jetzt mehr Gewicht, als je; ihr Einfluß ist gewachsen. Jetzt haben wir uns nur auf unser Militair zu verlassen; und das ist brav, das Verhalten der Offiziere zu den Gemeinen klug und human, die Behandlung nachsichtig, die Verpflegung ausgezeichnet. — Bei uns wird blos organisirt. Civil und Militair. Nächstens sollen die im Jahre 1835 eingerichteten Kreisdirectionen, eine Mittel-Instanz der Verwaltung, aufgehoben werden. Aufgehoben wird viel; wäre nur stets gleich das Bessere da. — Die hiesige Communalgarde ist nun wirklich neu organisirt. Die Wahlen sind größtentheils sehr gut ausgefallen. Bei der Fortdauer unseres Belagerungszustandes wird es nun leider für diese Wehr nicht viel zu thun geben, da die „Waffen ruhen", d. h. noch verschlossen sind.

Frankreich. Paris, den 26sten Febr., Abends 8 Uhr. Telegraphische Depesche der „Berliner Morgenblätter." Das Unterrichtsgesetz wurde heut in zweiter Lesung mit 436 gegen 205 Stimmen angenommen. Auf dem Bastilleplatz entstand einige Aufregung wegen Entfernung von Immortellenkränzen durch Polizei-Agenten. Man fürchtet indeß nichts Erhebliches.

Der Generalsecretair und der Archivar des Justiz-Ministeriums empfingen vorige Woche im Luxembourg von Pagnerre, dem Secretair der provisorischen Regierung, die Papiere der provisorischen Regierung und der vollziehenden Commission. Die Papiere waren in dreißig Cartons verschlossen und classificirt. Pagnerre übergab den Abgeordneten auch mehrere im Stadthause hinterlegte Gegenstände von Interesse und Wichtigkeit, unter andern die in Silber gearbeitete Flinte des Grafen von Paris, den Namensstempel Ludwig Philipp's, das auf seinem Bureau in den Tuilerien gefundene Postbuch, eine See-Uhr, einen prächtigen Dolch und allerhand Kostbarkeiten, die dem Könige als patriotische Geschenke dargebracht wurden. Die Papiere der provisorischen Regierung haben begreiflich große geschichtliche Bedeutung. Den bedeutendsten Theil derselben hatte Pagnerre schon 1848 der durch die constituirende Versammlung niedergesetzten Untersuchungs-Commission ausgehändigt.

Paris, den 27sten Februar, Abends 8 Uhr. General Changarnier soll den Oberbefehl der Ostarmee übernehmen. Die Nationalversammlung bewilligt 522,019 Frs. für die Zinsen der griechischen Anleihe.

Eine Generalcorrespondenz versichert, es sei Befehl gegeben, die vierten Bataillone mobil zu machen, es wird dem aber auch widersprochen. Das „Journal des Débats" munkelt heute seltsam über eine Ministerkrisis; auch dem wird widersprochen. Herr Dupin erschien heute auch einige Augenblicke in der gesetzgebenden Versammlung, er soll sich durch de Maleville und de Broglie haben bestimmen lassen, den Vorsitz nicht niederzulegen. Die Sitzung selbst bot kein besonderes Interesse dar. Mauguin verlangte, eine Interpellation über Griechenland an den Minister des Auswärtigen richten zu dürfen. General de Lahitte hüllte sich in ein diplomatisches Schweigen, die Interpellation wurde auf einen Monat ausgesetzt. Sonst nichts als Eisenbahnverhandlungen.

Paris, den 1ten März. Das Buch des Republikaners und Polizei-Spions de la Horde ist erschienen; gleich dem von Chénu giebt es wundersame Aufklärungen über die Persönlichkeiten, welche die französische Republik zu Stande gebracht.

Lyon, den 24sten Februar. Unsere Socialisten erhielten gestern ihre Instructionen von Paris. Man befahl ihnen, von jeder Manifestation abzustehen und jeden Conflict zu vermeiden. Dagegen wurden zur Festfeier kleine Banketts von 15 bis 20 Personen beliebt. Doch ging man mit großer Vorsicht zu Werke und wurden bei diesen Banketts nur Personen zugelassen, die als Erkennungszeichen ein rothes Band mit Goldfrasen aufzuweisen hatten. Als weiteres Erkennungszeichen galten die drei mystischen Buchstaben X. A. H., deren Sinn und Bedeutung ich Ihnen leider nicht melden kann. Wir haben hier täglich Truppendurchmärsche, und bedeutende Massen häufen sich hier, es ist kaum anzunehmen, daß nur unserer Socialisten wegen so bedeutende Kräfte entwickelt werden. Wir haben hier das 6., 19., 22., 49. und 56. Linienregiment, das 19. leichte Infanterie-Regiment, das 9. Dragoner-Regiment, das 7. Küraſſier-Regiment und in der Vorstadt la Guillotière zwei Husaren-Regimenter, dazu die nöthige Artillerie.

Straßburg, den 26sten Februar. Eine sehr starke Truppenmacht wird, sicherem Vernehmen zufolge, die Deutsch-

land zunächst gelegenen Departements besetzen. Man versichert, daß das rheinische Beobachtungs-Corps, welches auf der Linie zwischen hier und Metz aufgestellt werden soll, nicht weniger als 30,000 Mann betragen soll. — Die Regierung hatte zwar die Absicht, unsere Nationalgarde aufzulösen, allein sie ist von derselben zurückgekommen. General Magnan sprach seine Zufriedenheit über die Haltung, welche dieselbe bei der vorgestrigen Musterung beobachtet, in sehr schmeichelhaften Worten für die Bürgerwehr aus.

England. London, den 27sten Februar. In der Gegend von Dalkey und Killiney in Irland wird eben durch dazu bestellte Commisarien passendes Terrain gesucht, um daselbst eine Residenz für Ihre Majestät die Königin zu erbauen. — Ein Brief aus Malta in der „Daily News" spricht die Besorgniß der dortigen Kaufleute aus: die Griechen möchten sich für die Blokade ihrer Häfen durch ein Mittel zu rächen suchen, das sie von früheren Zeiten her wohl zu handhaben wissen, nämlich durch Seeraub. In der That haben griechische Kaufleute geäußert: „Der Archipel wird nächstens von Piraten schwärmen, und wer kann's, unter den gegebenen Umständen, unsern Landsleuten verargen?"

London, den 1ten März. Der Führer der Protectionisten d'Israeli ist so schwer erkrankt, daß ihm die Aerzte jede Beschäftigung mit der Politik untersagt haben.

Vorgestern erschien der Graf von Neuilly (Louis Philippe) mit seiner Familie zum ersten Male seit seinem Aufenthalt in England im Saint James-Theater. Man gab le tigre du Bengale, ein Stück, welches zum ersten Male auf dem Theater des Palais-Royal gegeben worden. Der Graf von Neuilly war ohne Aufsehen zu erregen vor Beginn des Stückes gekommen und blieb während der Aufführung hinter dem Gitter einer Prosceniumsloge verborgen.

Italien. Rom, den 19ten Februar. Heute Vormittag 10 Uhr wurde der Mörder eines französischen Soldaten, der vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden, auf der Piazza del Papolo unter Hinzuströmen einer ungeheuren Volksmasse erschossen. Er starb mit der größten Entschlossenheit und zeigte nicht die mindeste Reue über seine Missethat. Vermuthlich wird ein zweites Schauspiel dieser Art binnen wenig Tagen stattfinden, da zu vermuthen ist, daß das Todesurtheil gegen den Menschen, der einen französischen Offizier verwundete, werde bestätigt werden.

Dänemark. Kopenhagen, den 25sten Februar. In einer geheimen Sitzung wurde heute dem Reichstage eine Menge diplomatischer Actenstücke mitgetheilt. Von einer Verlängerung des Waffenstillstandes verlautete auf dem Reichstage nichts.

Die „Ostsee-Zeitung" bringt Folgendes: „Ich bin im Stande Ihnen mittheilen zu können, daß in der gestern Abend stattgehabten Minister-Conferenz beschlossen worden ist, von jeder ferneren Unterhandlung wegen einer bestimmten Verlängerung des Waffenstillstandes abzustehen, und ist dieser Beschluß bereits heute dem Gesandten der vermittelnden Regierung mit dem Bemerken mitgetheilt, daß die Interessen Dänemarks unter den jetzigen Verhältnissen solche Bedingungen erfordern, die — nach der Ansicht der Regierung — Seitens Preußens und Deutschlands nicht angenommen werden könnten.

Schweiz. Bern, den 27sten Februar. Zu der beabsichtigten Versammlung von Abgeordneten der deutschen Arbeitervereine, welche in Murten am 20. d. M. abgehalten werden sollte, hatten sich Delegirte der Vereine aus Waadt, Neuenburg, Argau ꝛc. eingefunden. Kaum an Ort und Stelle angekommen, wurden sämmtliche Deputirte in den Häusern und von den Straßen weg arretirt, ins Gefängniß gebracht und auf Wagen unter starker Gensd'armerie-Bedeckung nach Freiburg abgeführt, wo bereits eine strenge Untersuchung eingeleitet ist. An einzelnen Orten im Argau sind, wie es scheint auf höheren Befehl, Haussuchungen bei verdächtigen deutschen Arbeitern vorgenommen worden.

Spanien. Madrid, den 22sten Febr. Telegraphische Depesche der „National-Zeitung." Carlistisches Complott entdeckt. Zahlreiche politische Verhaftungen vorgenommen.

Die heutigen Nachrichten der Pariser Blätter bestätigen die gestern mitgetheilte telegraphische Depesche. In der Nacht vom 20. zum 21. Februar wurden in Madrid zahlreiche Verhaftungen vorgenommen; unter den Verhafteten befand sich der Brigadegeneral Dalman; die Polizei soll sich im Besitz von Papieren befinden, welche das Dasein einer großen Verschwörung, deren Mittelpunkt Bayonne ist, beweisen, von Bayonne aus soll, mittelst falscher Pässe, eine große Anzahl von Personen in alle Provinzen Spaniens gelangt sein, um dort einen Aufstand vorzubereiten.

Vermischtes.

Wien, den 1ten März. Gestern haben wir in Wien wieder einmal einen ganz vormärzlichen Tag erlebt. Der Zauberer, welcher Wien dahin versetzte, war der „Prophet" Meyerbeers. Schon um 11 Uhr Vormittags versammelten sich die Leute vor dem Theater und auf den nahegelegenen Basteien, die Einen um hineinzukommen, die Andern um das Gedränge zu sehen. Um 5 Uhr erschien man bereits in den Logen, um 11 Uhr erst war der Platz vor dem Theater wieder frei. Der Erfolg war ein vollkommener und am Schlusse überreichte das Personal, zu dessen Benefize die Vorstellung Statt hatte, Hrn. Meyerbeer einen Lorbeerkranz von gediegenem Golde.

London, den 26sten Februar. Im Parlament wird nächstens eine für die englische Literatur im Allgemeinen, sowohl den Bücherdruck als die Zeitungspresse, wichtige Angelegenheit zur Sprache kommen, nämlich die Abschaffung oder Ermäßigung der großen Papiersteuer — der „Besteuerung der Intelligenz (tax of knowledge)", wie sie von den Blättern genannt wird. Hr. C. Knight, der Herausgeber der so verdienstvollen „Penny-Encyclopädia", ist es, der vorzüglich diese Sache betreibt. Die „Times" scheint dieser Agitation nicht sehr hold zu sein, weil sie davon eine Schmälerung ihres Monopols besorgt. Dabei erfährt man, was für Abgaben dieses Riesenblatt jährlich an den Staat entrichtet: 16,000 Pf. St. für Papier; 60,000 Pf. für Stempel; 19,000 Pf. für Inserate — zusammen 95,000 Pf. St. (1,140,000 fl.) (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 67.

1. März.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

1850.

№ 17.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Riga, den 27. Febr. Se. Maj. der Herr und Kaiser haben Allergnädigst geruht, mittelst Allerhöchsten Rescripts vom 21. d. M. den Kurländischen Herrn Civil-Gouverneur, Geheimerath v. Brevern, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe zu ernennen. (Rig. Ztg.)

St. Petersburg, den 14ten Februar. Am gestrigen Tage hatte der Herr General v. Castelbajac, neuerdings als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der französischen Republik accreditirt, die Ehre von Seiner Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen zu werden und Sr. Majestät sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen; darauf hatten die Herren Attaché's der französischen Gesandtschaft, Kapitain v. Verkly, Adjutant des Generals von Castelbajac, v. Vogué und Fleurian, die Ehre Seiner Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Geheimerath Norow, Senateur und Mitglied der Bittschriften-Kommission, zum Gehülfen des Ministers der Volksaufklärung ernannt und seiner Funktionen in der Bittschriften-Kommission enthoben.

Der ehemalige Assessor der Kurländischen Bau-Kommission, Hofrath Baron Fircks, wird bei der neu errichteten Gouvernements-Bau- und Wege-Kommission zum permanenten Mitgliede der allgemeinen Versammlung ernannt.

St. Petersburg, den 17ten Februar. Gestern, am 16ten Februar, hatte Herr Zographos, neuerdings als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Griechenland accreditirt, die Ehre von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen zu werden und seine Beglaubigungsschreiben Seiner Majestät zu überreichen.

Laut Allerhöchsten Ukases ist dem Kurländischen Gouvernements-Prokureur, Staatsrath Klein, für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen der St. Wladimir-Orden 3ter Klasse Allergnädigst verliehen worden. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. **Berlin**, den 5ten März. Herr v. Radowitz ist gestern hier eingetroffen und war noch an demselben Abend bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Berlin, den 6ten März. Herr v. Radowitz hat den Vorsitz im Verwaltungsrathe übernommen und heute einer Sitzung des Ministerrathes beigewohnt.

Berlin, den 7ten März. Der heutige „Staatsanzeiger" meldet: Dem Vernehmen nach ist es die Absicht, dem General-Lieutenant v. Radowitz die Eröffnung und die Leitung der Verhandlungen des Erfurter Reichstages zu übertragen. Da derselbe nach dem Ausscheiden des Staats-Ministers von Bodelschwingh aus dem Verwaltungs-Rathe, wozu dieser durch den Wunsch veranlaßt ist, sich den Reichstags-Verhandlungen ausschließlich in seiner Eigenschaft als Abgeordneter der Stadt Berlin für das Volkshaus widmen zu können, von jetzt ab auch den Vorsitz in dem Verwaltungs-Rathe übernommen hat, so sind beide Aufgaben in eine Hand gelegt, was für die Förderung dieser wichtigen Angelegenheit sehr wünschenswerth erscheint.

Berlin, den 8ten März. Dem Vernehmen nach werden noch neue Vorlagen für den Erfurter Reichstag vorbereitet. Wie man hört, soll die Einigung über die betreffenden Fragen ihrem definitiven Abschlusse ganz nahe sein.

Berlin, den 9ten März. Die Deutsche Reform hat in ihrer gestrigen „Abendausgabe" folgende zwei großgedruckte Artikel: „Die sächsische Regierung hat sicherm Vernehmen nach sich gegen die preußische dahin ausgesprochen, daß sie sich von dem Bündniß vom 26sten Mai nicht lossage. — In einem unter Theilnahme des Generals von Radowitz abgehaltenen Ministerrath soll beschlossen worden sein, daß sich die preußische Regierung in Erfurt für die sofortige Annahme der Verfassung mit dem Vorbehalt unvorzüglicher Revision erkläre."

Dirschau, den 3ten März. Der Eisgang scheint noch immer nicht ganz überstanden zu sein, weil der Aufbruch des Eises bei Warschau noch nicht angemeldet worden. Gestern stellte sich hier wieder starker Eisgang ein, und das Wasser, welches bei 16 Fuß 5 Zoll schon die Ufer blicken ließ, ist seit einigen Tagen wieder im Steigen. Am heutigen Tage ist bereits mehreres Fuhrwerk über den Strom gebracht.

Thorn, den 2ten März. Der Eisgang der Weichsel hatte unsere Brücke bis auf die großen beiden Sprengwerke ziemlich ganz zerstört; seit letztem Montag zeigte sich nur noch sehr wenig Eis im Strom und man glaubte alle weitere Gefahr beseitigt, besonders da auch der Wasserstand die Höhe von 14 Fuß nicht überstiegen hatte und sonach für unsere Niederungen nicht gefahrbringend geworden war. Gestern in aller Frühe fand sich indes bei steigendem Wasser von Neuem eine so bedeutende Eismasse im Strome, daß die Ueberreste der Brücke der Gewalt nicht länger widerstehen und auch die kostbaren Sprengwerke nicht weiter gerettet werden konnten. Heute ist der Strom frei vom Eise, das Wasser jedoch im Wachsen begriffen, in einer Höhe von 15 Fuß 6 Zoll. Von Warschau sollen Nachrichten von einer großen Wassersnoth hier sein.

Stettin, den 4ten März. Das Wasser der Oder, welches gestern Mittag auf 6′ 8½″ gestiegen war, ist seitdem wieder gefallen und beträgt die Höhe gegenwärtig, wie am Sonnabend, 6′ 7″. Wind WSW.

Posen, den 1sten März. Die Ueberschwemmung hat hier ungeheures Elend hervorgerufen. So reichlich auch die Gaben der Liebe in die Kämmereikasse fließen, sie reichen nicht hin, um allen Ansprüchen auch nur einigermaßen zu

genügen. Ein großer Uebelstand ist es, daß die Behörden die Schul- und Gymnasialgebäude den vielen Obdachlosen zum Aufenthalt haben anweisen müssen. Der Schul-Unterricht hat deßwegen ganz ausgesetzt werden müssen. In diesen Räumen wohnen nun viele Familien in je einem Zimmer zusammen! Fast überall hat die Warthe großen Schaden angerichtet, besonders in Schrimm, Neustadt, Sirakowo, Pogorzelice und Konin.

— Bayern. München, den 1sten März. Der k. sächsische Legationsrath v. Carlowitz ist aus Dresden hier angekommen, wie ich höre, um im Auftrage seiner Regierung dem Schlußakte der hiesigen deutschen Verfassungs-Conferenzen beizuwohnen. Die Unterzeichnung eines Vertrags der drei Regierungen von Bayern, Sachsen und Württemberg hat vorgestern, am 27sten Februar, stattgefunden, wie nicht mehr zu zweifeln ist.

— Württemberg. Stuttgart, den 26sten Februar. Ueber die Unterredung, welche der König mit dem Kammerpräsidenten, Reichsconsulent Schoder, gepflogen habe, äußert sich das „Deutsche Volksblatt" auf folgende bedeutsame Weise: „Nach den verschiedenen Gerüchten, welche über die Unterredung Schoder's mit dem Könige umgehen, wäre für den Fall, das die Mehrheit bei ihren Grundsätzen beharrte, eine Suspension der Verfassung in Aussicht gestellt, aber bedeutet worden, daß der König nur sehr ungern zu diesem Aeußersten schreite."

Stuttgart, den 1sten März. Sämmtliche Beurlaubte sind einberufen, ein Ausmarsch wird allgemein unter dem Militair als nahe bevorstehend angesehen. Bis zum 15ten wird die Kammer berufen.

Stuttgart, den 5ten März. Der „Staatsanzeiger" erklärt das vielfach und mit großer Bestimmtheit verbreitete Gerücht, daß der König mit der königlichen Familie nach Friedrichshafen überzusiedeln gedenke, für eine leere Erfindung. Der an Stelle des Grafen v. Thun neu ernannte preuß. Gesandte, Kammerherr und Legationsrath v. Sydow, hat dem König sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

— Hannover. Hannover, den 3ten März. Die Behauptungen, daß Hannover sich nicht an den Entwürfen des österreichischen Kabinets betheiligen werde, treten täglich bestimmter auf und erregen die Aufmerksamkeit politischer und unpolitischer constitutioneller Staatsbürger in gleichem Grade, wie das wandernde Gerücht von einem nächstens bevorstehenden Abtreten Stüve's.

Von den Mitgliedern der ersten Kammer haben bisher resignirt: Briegleb, Ahrens, Mohrmann, Lüntzel, Hoffmann. Wie es heißt, werden Wasmuth und Professor Hermann gleichfalls austreten. Für das Präsidium soll der Schatzrath von Bothmer als Candidat aufgestellt werden. — Die Regierung wird der Eisenbahn-Commission, die bisher wenig hat arbeiten können, am Montage Mittheilungen machen.

— Baden. Karlsruhe, den 6ten März. Nach einer telegraphischen Depesche der „National-Zeitung" sind am 6ten d. M. die badischen Kammern eröffnet, und ein Preß- und Vereinsgesetz angekündigt worden.

— Oesterreich. Wien, den 2ten März. Der akademische Senat in Pesth ist am 27sten v. M. zusammengetreten, um sein Gutachten über die Verlegung der Universität von Pesth nach Ofen abzugeben. Die Majorität sprach sich dagegen aus.

In Prag geschehen seit längerer Zeit bedeutende Diebstähle und auf den frequenteren Hauptstraßen in der Nähe der Hauptstadt Raubanfälle von Leuten, die Feuerwaffen bei sich führen, eben so häufige Einbrüche in den umliegenden Ortschaften. Die Prager Stadthauptmannschaft hat deshalb meilenweite Streifzüge durch ihre Beamten angeordnet, welchen es gelang, 33 Individuen (darunter 5 Weiber) einzufangen. Man fand bei denselben nebst vielen gestohlenen Sachen die verschiedenartigsten Diebswerkzeuge, Waffen und Munition aller Art, so wie Apparate zur Vergiftung von Hunden.

Wien, den 3ten März Binnen wenigen Tagen soll die neue Gemeindeordnung für Wien veröffentlicht werden, worauf unmittelbar die Neuwahl des Gemeinderathes stattfinden wird.

Wien, den 6ten März. Gewisse Correspondenzen wollen von einer Bedrohung Triest's durch die Engländer wissen, obwohl sich dafür wohl schwerlich ein annehmbarer Grund auffinden ließe; dagegen hat es mehr Wahrscheinlichkeit für sich, wenn man behauptet, daß der Graf Radetzky zu einer wichtigen Berathung nach Wien berufen wurde. Am 4ten d. M. wurde der greise Marschall in Venedig erwartet.

In Siebenbürgen stehen sich die Deutschen, Ungarn und Romanen noch immer mit großem Mißtrauen gegenüber, und es bedarf der vollen Machtentwickelung von Seite der Regierung, um offenen Ausbrüchen des gegenseitigen Hasses vorzubeugen.

Bochnia, den 18ten Februar. Gestern Abend ist es dem Bergrath Kaczwinski gelungen, in Begleitung des Gruben-Inspections-Adjunkten Kuczkiewicz, Schachtmeisters Grubenthal und mehrerer Bergleute bis zu dem eigentlichen Brande in dem Bergwerke vorzudringen. Erst dadurch hat man über die Ursache nähere Aufklärung erlangt. Gewiß durch Unvorsichtigkeit eines der Arbeiter hatte das alte Schwungrad in der Kammer Tesch Feuer gefangen, von wo sich dann dasselbe den hölzernen Rüstungen in den benachbarten Gängen mitgetheilt hat. Das vom Salze feuchte Holz konnte in den geschlossenen Räumen nur glimmen, daher entstand das Kohlen-Gas, welches jede Annäherung unmöchlich machte. Auch jetzt noch wurden die Untersuchenden mehr oder weniger betäubt, einige sogar bewußtlos, doch hat die Sorgfalt der Aerzte weiteren Folgen vorgebeugt. Heute wird man versuchen, den Brand mit Wasser zu löschen, dann die Räume vom Kohlengas reinigen und die Arbeit wieder beginnen.

Bochnia, den 19ten Februar. Der Plan, den Brand mit Wasser zu löschen, hat nicht ausgeführt werden können, denn als man zu dem Zweck einen zugemauert gewesenen Gang öffnete, fachte die Zugluft das Feuer wieder an, welches nun die ganzen Räume dermaßen mit Rauch und Kohlengas anfüllte, daß es unmöglich wurde, sich dem Brande zu nähern. Auf Anordnung des Salinen-Administrators Russegger sind die Communications-Wege zwischen dem Schachte Campi und Regis nunmehr doppelt vermauert und der Campi-Schacht an seiner obern Oeffnung wieder zugestopft worden. So ist nun das Bergwerk in 3 Theile getheilt: die eigentliche Brandstätte, den mittleren mit Rauch und Gas angefüllten Raum und das alte Feld, wo sicher und ohne Störung gearbeitet werden kann. Vor Ablauf von

3 Wochen werden die vermauerten Zugänge nicht wieder geöffnet werden.

Frankreich. Paris, den 2ten März. Die parlamentarischen Réunionen beschäftigten sich gestern Abend mit dem Gesetz über die Maires. Die orleanestische Réunion der Straße Richelieu nahm das Gesetz auf Antrag Faucher's mit allen Stimmen gegen eine an, dann beschloß man, durch Commissaire mit dem legitimistischen Repräsentantenverein der Straße Rivoli zu verhandeln, um diesen zur Annahme des Gesetzes zu bewegen. Herr v. Montalembert hat sich schon alle Mühe gegeben, diese Repräsentanten zu gewinnen, bis jetzt aber haben sie fest auf ihren Wiederstand verharrt. Selbst der Verein der „Lederhosen", wie man die Bonapartisten-Réunion nennt, ist nicht einig über Annehmen oder Ablehnen, und darum das Schicksal des Gesetzes sehr unbestimmt. Noch immer werden Kränze und Blumen an der Julisäule niedergelegt, es ist klar, daß die Rothen dadurch eine Art von Aufregung in Permanenz halten wollen. Arbeiter von Rouen und Lyon haben angezeigt, sie würden mit großen Blumenkronen in Paris eintreffen. Wenn die Regierung diese Demonstration zuläßt, dürfte dieselbe leicht Anlaß zu neuen Störungen geben.

Paris, den 3ten März. Telegraphische Depesche, Abends 8 Uhr. General Changarnier hat den Oberbefehl über die Ostarmee abgelehnt. General Magnau wird denselben übernehmen. Der heutige „Napoleon" enthält ein Manifest, die Schweizerangelegenheit betreffend. Die Rückkehr des Papstes nach Rom ist noch unbestimmt.

Die „legitimistischen Blätter" melden die Krankheit des Grafen von Molina (Don Carlos von Spanien) und der Fran Gräfin von Marnès (Maria Therese von Bourbon und Frankreich, Madame, Herzogin von Angoulême, Dauphine.). Nach dem „Toulonnais" hat die französische Escadre im Mittelmeer Befehl erhalten, nach Toulon zurückzukehren. Der Gesetzentwurf über die Maires, welcher dieselben in große Abhängigkeit von den Präfecten bringt, stößt auf heftigen Widerstand bei der legitimistischen Partei.

Paris, den 5ten März. Heute versammelten sich die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung ziemlich zeitig, denn Alle waren gespannt auf die Interpellationen des Herrn v. Viscatory. Doch fanden solche nicht statt, der General-Procurator der Republik kam dem edlen Griechenfreunde zuvor und verlangte Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung des Volksrepräsentanten Michel (von Bourges). Nachdem das Requisitorium verlesen war erhielt Michel (von Bourges) das Wort. Man erkannte den kühnen Montagnard nicht wieder, er leugnete gerade weg die inkriminirten Stellen seiner Rede und bekannte sogar ganz naiv „daß er das Capital nicht hasse." Eine solche Süßigkeit der Rede, eine solche Versöhnlichkeit hat noch nie ein Montagnard an den Tag gelegt als Herr Michel (von Bourges) heute. Man merkte überall deutlich das Bestreben, die Majorität zu beruhigen. Diese Socialisten, die wie Herr Michel (von Bourges) 50,000 Livres Rente haben, diese Demokraten, die wie Herr Michel (von Bourges) in Karossen fahren, empfinden niemals besondere Lust für ihre Rede mit 1 bis 2 Jahren Gefängniß einzustehen. Die Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung wurde nicht ertheilt, sondern die Sache vor eine Commission verwiesen. Darauf reichte der Siegelbewahrer ein zweites Requisitorium gegen den Volksrepräsentanten Bancel ein, der die gesetzgebende Versammlung in einer Rede vor den Wählern v. Vilette beleidigt hat, nach Vorgang der Legitimisten de Larochejaquelein und Estancelin ging die Versammlung zur Tagesordnung über diesen Antrag. Ein drittes Requisitorium war gegen den Volksrepräsentanten Lagrange gerichtet, der Siegelbewahrer hielt es zurück, weil er die Tagesordnung für unvermeidlich hielt, der Montagnard aber mußte davon und wollte nun durchaus zum Wort kommen, da es ihm Dupin durchaus nicht ertheilen wollte, so machte er Lärmen, schimpfte und wollte durchaus einen Ordnungsruf erzwingen, damit er auf diese Weise zum Worte käme. Aber Dupin ging nicht in diese Falle.

Herr Thiers hat sich in seinem Kirchspiel Notre Dame de Lorette zum Kirchenvorsteher wählen lassen.

England. London, den 2ten März. Im Hause der Lords beschäftigte man sich gestern mit den irischen Pachtverhältnissen und erklärten mehrere Redner, die irischen Gutsbesitzer würden sich selbst durch das in letzter Zeit hervorgetretene Uebermaß von Drohungen nicht schrecken lassen und keinen Schritt weichen von ihren Rechten. Im Hause der Gemeinen präsentirte Sir Benjamin Hall mehrere Bittschriften von Privaten, die sich beklagten, durch die chartistische Stiftung der National-Land-Compagnie betrogen worden zu sein. Feargus O'Connor suchte in einer langen Rede zu beweisen, daß sein Betragen rein sei von jedem Vorwurf und er sich keinen Vertrauensmißbrauch habe zu Schulden kommen lassen. Auf Einladung eines Mitgliedes erklärte er dann, er werde selbst auf Liquidation dieser Gesellschaft antragen und eine Motion einbringen. Dann ging das Haus in Comité über den Antrag, die Zahl der Wähler in Irland zu vermehren.

London, den 5ten März. Mit d'Israeli's Befinden geht es fortwährend besser, der Schatzkanzler Sir Charles Wood ist auch wieder so weit hergestellt, daß er sich zur Nachkur nach Brighton begeben kann.

Der erste Transport von 38 Nähterinnen, denen durch die von Sidney Herbert veranstaltete Supscription die Mittel zur Auswanderung verschafft worden sind, fuhr dieser Tage von Gravensend nach Port Philipp ab. „Journal vom Vorgebirge der guten Hoffnung" vom 29sten Dez. meldet, daß der „Neptun" sich noch mit den Deportirten am Bord auf der dortigen Rhede befand und auf Befehle von London wartete. Alles war daselbst ruhig, weil man von England aus erfahren hat, der Minister der Kolonien werde seinen früheren Befehl zurücknehmen.

Italien. Turin, den 23sten Februar. Die „Gazetta di Parma" enthält folgende Bekanntmachung: „Da am Abend den 21sten in Fontana Radosa, nahe bei Castel-San-Giovanni, ein Aufstand gegen die bewaffnete Macht stattgefunden hat, so ist eine Compagnie Linientruppen in aller Eile dorthin geschickt worden, um die Wiederkehr der Ruhestörungen zu verhindern. Zum Zwecke der augenblicklichen Züchtigung der Schuldigen ist ein Kriegsgericht zusammen berufen worden. Dieses hat Pietro Arolelo zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit und Giuseppe Baroni zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Außerdem sind in die Kosten des Transportes und Unterhalts der zur Unterdrückung des Aufruhrs abgesandten Compagnie die Individuen verurtheilt, welche der Theilnahme am Aufstande überwiesen sind und jene Kosten bezahlen können. Die Gebrüder Vignolo, oder

im Ermangelungsfalle ihr Vater, bezahlen 4000 Lire. Bergonzi bezahlt 5000 Lire. Sgorbati wegen indirecter Mitschuld 500 Lire. Der Capitain Andrea Perini, Commandant der erwähnten Compagnie, nimmt das Geld in Empfang. Im Nichtzahlungsfalle wird die Compagnie sich bei den Widerspenstigen einquartieren."

Turin, den 26sten März. Am 15ten hatte der Ausbruch des Vesuv ein Ende. Die Besitzungen, welche durch den feurigen Strom mehr oder weniger Schaden genommen, werden bereits genannt, und dieser Schaden ist ziemlich bedeutend. Indeß fiel ungeachtet des Schreckens und des Zusammenströmens der Neugierigen nirgends ein Tumult vor.

Baraguay d'Hilliers soll den Tag nach Veröffentlichung der Proklamation, durch welche er das Standrecht in Rom verkündigte, eine Gegen-Proklamation erhalten haben, in welcher gedroht wurde, daß für jeden erschossenen Römer zwei französische Offiziere als Opfer fallen sollten.

Venedig, den 20sten Februar. Ich kann Ihnen aus ganz sicherer Quelle mittheilen, daß der hiesige Patriarch gestern vom Papste Pius IX. ein Sreiben aus Portici empfangen hat, worin er sich hinsichtlich seiner Rückkehr nach Rom folgendermaßen ausspricht: „Ich kann vorläufig nur sagen, daß ich mich noch nicht entschließen kann, in mein geliebtes Rom zurückzukehren, mögen was immer die Zeitungen dieserwegen geschrieben haben oder schreiben. Betet und lasset beten ꝛc."

Rom, den 25sten Februar. Die Frage über das Geschick der politischen Flüchtlinge in S. Marino soll sich durch die eigene Unvorsichtigkeit derselben und zu ihrem Schaden gelöst haben. Der Jahrestag der römischen Republik sollte nämlich von ihnen festlich begangen werden. Die dortigen Behörden aber benutzten diese Veranlassung, das Gastrecht zu kündigen. So wenigstens erklärt man es hier, daß Ciceruacchio, der sich dort befand, in die Hände der päpstlichen Behörden gefallen und nach Ancona gebracht worden ist.

Seit einigen Tagen courstren hier mannigfaltige Gerüchte über einen baldigen völligen oder theilweisen Abmarsch der Franzosen, über Anmarsch von Spaniern oder Oesterreichern. Bestimmtes läßt sich darüber nichts herausbringen; doch scheint es, als müsse die Aussicht auf irgend eine wichtige Veränderung des status quo zu Grunde liegen.

Schweiz. Ury, den 28sten Februar. Eine eigenthümliche Erscheinung zeigte sich hier. Gestern Vormittags machten wir die Wahrnehmung, daß der in verflossener Nacht gefallene Schnee eine bräunlich-gelbe Farbe hatte, als wäre er gleichsam mit Asche übersäet worden. Und zwar nicht nur in der Thalebene, sondern auch auf den Firnen unserer Berge, so weit der Blick reicht, hat es mit diesem Meteore die völlig gleiche Bewandtniß. Auf dem St. Gotthardtsberge soll die Schneefarbe sich mehr aufs Röthliche ziehen und, vorzüglich beim Sonnenscheine, Menschen- und Thieraugen widrig und schmerzend afficiren. Füllt man mit solchartigem Schnee ein Glas, so kommt, sobald derselbe in Wasser sich verwandelt, in diesem letztern ein starker Bodensatz oder Niederschlag, und zwar von der nämlichen bräunlich-gelben und ins Röthliche spielenden Farbe, zum Vorscheine.

Von der badisch-schweizerischen Grenze, den 1sten März. Die „Deutsche Zeitung" sagt in einem Artikel über die Schweizer Frage: Die Schweiz hat mehr gethan, als den Flüchtlingen ein Asyl gegeben. Noch immer und trotz aller Ausweisungs- und Internirungsbefehle, welche in offener Widersetzlichkeit oder durch Connivenz mit der Bundesbehörde von den Cantonal-Regierungen nicht vollstreckt werden, beherbergt die Schweiz an ihren Grenzen gegen Deutschland, Frankreich und Italien zahlreiche Häupter und noch zahlreichere Werkzeuge der verschiedenen Aufstände, welche die Nachbarstaaten in Flammen setzten, sie beherbergt sie nicht blos, sie gestattet es ihnen oder sie wehrt es ihnen wenigstens nicht, von dem sichern Versteck aus sich zu organisiren, Brand-Schriften über die Grenze zu schleudern und Verbindungen mit den jenseitigen Genossen zu unterhalten, darauf angelegt und berechnet, zu geeigneter Zeit den eben und mit Mühe gelöschten Brand von Neuem wieder anzufachen. Hier hat, hier muß das Asylrecht seine Schranken haben, und wenn die Schweiz diese nicht einhält, so tritt für die Nachbarstaaten die Pflicht der Selbst-Erhaltung ein, das Recht, mit eignen und mit allen Mitteln die Aufrechthaltung der Ruhe für ihre Staats-Bürger zu übernehmen. In welchem Umfange diese Mittel zur Anwendung kommen mögen, haben allein die Umstände zu entscheiden, und die Mächte werden sicher weder vor der „immerwährenden Neutralität", noch vor der „Unverletzlichkeit des Gebiets" der Schweiz stehen bleiben.

Spanien. Madrid, den 24sten Febr. Der Ministerrath soll heute beschlossen haben, die Cortes nicht aufzulösen, sondern die Vertagung fortdauern zu lassen.

Griechenland. Die „Times" hat einen Brief aus Constantinopel vom 15ten Februar, nach welchem sich die hohe Pforte offen für die Politik Lord Palmerstons erklärt hat. Der Divan hat den Moment für günstig gehalten, seinen Reclamationen gegen Griechenland Geltung zu verschaffen, und hat eine Escadre auslaufen lassen nach den Griechischen Gewässern, um dort im Concert mit Admiral Parker zu verfahren. Die eigenen Correspondenten der „Times" pflegen sonst sehr zuverlässig zu sein, ist diese Nachricht richtig so sind nur Verwickelungen der ganzen Frage in Aussicht.

Telegraphische Depesche aus Athen, den 28sten Februar 5 Uhr Abends. Die Lage verwickelt sich. Der französische Gesandte hat die Annahme der Vermittlung seiner Regierung bekannt gemacht, der Englische dagegen erklärt, er habe keine Instruktionen empfangen. Admiral Parker hat sich geweigert die Gewaltmaßregeln einzustellen: sie dauern also in gleicher Strenge fort. Das Land ist ruhig, die Majestäten sind wohl.

Telegraphische Depesche aus Triest am 5ten März. Aus dem Piräus am 26. v. M. Die Blokade ist verschärft, mehrere Schiffe sind beschossen, über 160 griechische Fahrzeuge weggenommen worden. Der Dampfer Marianne macht Jagd auf Piraten. Die frazösische Escadre ist am 23sten von Burla nach Agrilia aufgebrochen.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 71.

4. März.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 18.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

1850.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 8ten März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Staats-Minister v. Bodelschwingh, auf sein Ansuchen, von der Leitung der Geschäfte des deutschen Verwaltungs-Rathes zu entbinden und solche von jetzt ab dem General-Lieutenant von Radowitz zu übertragen.

Berlin, den 10ten März. Die „Const. Corr." meldet: „Der General v. Rauch soll an die Statthalterschaft in Kiel mit einer besondern Mission betraut sein und vor einigen Tagen seine Reise dahin angetreten haben." — Das „Correspondenzbüreau" sagt in Bezug hierauf: Der Adjutant Sr. Majestät, General v. Rauch, ist nach Schleswig abgegangen, um die Herzogthümer von jedem eigenmächtigen militärischen Handeln gegen Dänemark abzuhalten. In diesem Falle ist Herr v. Rauch sogar, dem Vernehmen nach, beauftragt mit dem Rückziehen der preussischen Truppen zu drohen. Uebrigens ist Herr v. Rauch mit sehr ausgedehnter Vollmacht versehen. Versichert wird, daß diese neueste Maaßregel eine Folge des gegenwärtigen Standes der Verhandlungen mit Dänemark sei, welche im Augenblick zur Hoffnung auf günstigere Resultate, als bisher berechtigen sollen. Es soll Besseres in Aussicht stehen, als ein dritter Waffenstillstand. Die Regierung bietet im Augenblick Alles für das Zustandekommen eines ehrenvollen Friedens auf; dessenungeachtet ist sie auch auf Erneuerung des Kampfes gefaßt, nur soll ein „unzeitiges" Handeln der Herzogthümer vermieden werden. Man vermuthet, und von vielen Seiten wird es bereits mit Bestimmtheit behauptet, daß auch die mit Preußen auf den Vertrag vom 26. Mai 1849 verbündeten deutschen Regierungen ihre Vertreter von Hannover abberufen und nur Legationssecretäre zur Wahrnehmung der laufenden Geschäfte zurücklassen werden. Während vor wenigen Tagen französische Blätter meldeten, Herr v. Persigny werde in Paris erwartet, war es demselben hier gar nicht in den Sinn gekommen, Berlin zu verlassen. Auch jetzt ist nicht daran zu denken. Hr. v. Persigny wird, allem Anschein nach, noch einige Monate in Berlin bleiben, wonach die Mittheilungen, daß derselbe sich durch Herrn v. André in Kurzem ersetzt sehen werde, unbegründet erscheinen. Der Baurath Bürde, welcher die baulichen Einrichtungen zu den Sitzungen des Reichstags in Erfurt leitet, war vor einigen Tagen hier, und nahm etwa 25 geschickte Handwerker mit nach Erfurt, welche an den dortigen Bauten beschäftigt werden sollen, um diese noch bis zum 20sten März zu vollenden. Der Entwurf des Statuts für die künftige Verfassung der hiesigen jüdischen Gemeinde ist jetzt aus der Berathung der Repräsentanten und des Vorstandes hervorgegangen und wird in wenigen Tagen den sämmtlichen Gemeindemitgliedern zugesandt werden. (Berl. Nachr.)

Berlin, den 11ten März. Es wird von mehreren Seiten versichert, daß die Regierung entschlossen sei, die Wahl des Grafen von Schwerin zum Präsidenten des Erfurter Volkshauses zu unterstützen.

Der Handelsminister hat an sämmtliche Postbeamte ein Reskript ergehen lassen, nach welchem diese fortan, bei Strafe des Betruges und der Veruntreuung, von der portofreien Correspondenz unter sich Abstand zu nehmen haben.

Hohenzollern, den 3ten März. Um in den beiden ganz offenen Hohenzollern'schen Fürstenthümern eine Position zu gewinnen, welche im Nothfalle einer kleinen Besatzung die Möglichkeit gewährt, sich bis zur Herbeiführung von Hülfstruppen zu vertheidigen, wird das alte Stammschloß der Hohenzollern zu einer befestigten Kaserne für 800 Mann eingerichtet werden.

Lauenburg, den 4ten März. Seit den Affairen bei der rothen Brücke und bei der Göhrde im Mai und September 1813 hat ein Unstern über dem lauenburgischen Militair gewaltet. Die hier am 23. v. M. stattgehabte Emeute ist ein neuer Beweis dafür. An dem gedachten Tage fand unter der Führung des Hauptmanns der hier in Garnison liegenden dritten Compagnie des lauenburgischen Bataillons, v. Kamecke, bekannt als ein tüchtiger Offizier, unermüdlich in seiner schwierigen Aufgabe, eine tüchtige und fähige Compagnie zu bilden, wozu Strenge oft durchaus erforderlich ist, beliebt bei seinen Oberen und Allen, die ihn näher kennen, eine Marschtour nach dem eine Meile von hier entfernten Grünhoff statt. Von dorther zurückgekehrt, stellte sich die Compagnie vor der Wache auf. Der Hauptmann v. Kamecke, der mit dem Betragen Mehrerer der Zurückgekehrten, unter denen sich eine Anzahl Trunkener befand, unzufrieden war, rief diese vor. Einer derselben widersetzte sich dem Befehl, in die Wache zu gehen, und bewegte dabei das Bajonett vor dem Gesichte des Hauptmanns hin und her, worauf dieser ihm einen Stoß mit dem Griffe des Degens auf die Schulter gab, von dem der Trunkene absichtlich oder unfreiwillig zu Boden sank. Wie auf ein dadurch gegebenes Zeichen stürzten in demselben Augenblick die Meuterer mit ihren Waffen und einem Hurrah! auf den Hauptmann von Kamecke zu, und wenngleich die Unteroffiziere ihr Möglichstes thaten, sie zurückzuhalten, so befand sich der Hauptmann doch bald eng von den Meuterern eingeschlossen und außer Stande, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Die Ordnung wurde jedoch wieder hergestellt, und gelang es, die Trunkenen in die Wache zu bringen. Einer derselben schlug hier ein ganzes Fach Fenster ein und mußte gebunden werden.

Erfurt, den 5ten März. In unserer sonst so todten Stadt wird es bereits lebendig. Einzelne Deputirte sind schon angelangt. Die ins Parlament gewählten Abgeordneten der Berliner Kammer scheinen sich gar keine Ruhe gönnen zu wollen, da sie ihr Gepäck unmittelbar von Berlin

hierher senden. Schon manche große und kleine Kiste ist gekommen. Auch hat der größere Theil der Deputirten sich schon Wohnungen angeschafft und geht der monatliche Miethpreis von 8 bis 100 Thlr. hinauf, viel höher als in Frankfurt. Einigen genügen auch die größern und theuren Wohnungen nicht; sie beanspruchen ganze Etagen. Da sie diese aber hier nicht erhalten konnten; so schlagen sie ihre Wohnungen in dem benachbarten Weimar und Gotha auf. Mehrere beziehen auch Landhäuser bis zwei Stunden weit von der Stadt. Für diejenigen Deputirten, welche ihre Wohnungen durch die Vermiethungs-Commission besorgen ließen, beginnen die Miethen schon mit dem 15ten März. Seit dem 27sten Februar ist auch Polizeimannschaft auf den Perron der Eisenbahn placirt, welche jedem aussteigenden Fremden eine Legitimation abfordert.

Stettin, den 9ten März. Das Wasser ist jetzt langsam im Fallen, heute Mittag 12 Uhr betrug die Höhe nur 6' $1\frac{1}{2}$".

Königsberg, den 6ten März. Das Wasser des Pregels ist in fortdauerndem Steigen begriffen, der Fischmarkt ist ganz und gar überschwemmt, der Pegel an der Börse zeigt Nachmittags 4 Uhr $13\frac{1}{2}$ Fuß Wasserstand.

Danzig, den 7ten März. Selten haben wir so oft und so viele heftig starke Stürme, die sich wohl sonst im Herbste einzustellen pflegen, als im diesem Jahre, gehabt. Als sich der am Sonnabende erhobene Sturm am folgenden Tage wieder gelegt hatte, so erhob er sich am Montag Abend mit erneuter Kraft und steigerte sich so, daß wir in der letzten Nacht einen förmlichen Orkan hatten, welcher nicht nur in der Stadt, sondern auch wohl auf den Ländereien und in See an den dort sich vielleicht befindlichen Schiffen erheblichen Schaden angerichtet haben wird.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 3ten März. Es liegen uns hier sehr detaillirte Nachrichten über Abschluß und Inhalt des in München von den drei Königreichen abgeschlossenen Vertrages vor. Der Vertrag wurde am 27. v. M. im Ministerium des Auswärtigen zu München von dem Staatsminister von der Pfordten bayerischerseits, von dem Grafen Hohenthal im Namen Sachsens, und von dem württembergischen Gesandten Grafen Degenfeld unterzeichnet. Er soll aus 19 Artikeln bestehen. Von einem Staatenhause ist überall nicht die Rede darin, sondern nur von einer Nationalrepräsentation, die, nach Art. 8. aus 300 Nationalvertretern bestehen soll, von denen 100 auf Oesterreich, eben so viele auf Preußen und die übrigen 100 auf die andern Bundesstaaten kommen, gleichviel ob Oesterreich und Preußen mit ihren Gesammtstaaten oder nur mit dem größern Theile derselben dem Bunde beitreten. Ueberdies wird wenigstens ein Mitglied in jedem Bundesstaat gewählt. Letzteres ist offenbar eine den Kleinstaaten gemachte Concession, aber, wie man mir sagt, auch die einzige im ganzen Vertrag. Die Bundesregierung soll aus sieben Mitgliedern bestehen und über deren Zusammensetzung der Art. 3 besonders handeln. Ein anderer Artikel erklärt unsere freie Stadt für den Sitz der Bundesregierung. Die Mitglieder der letztern sind zwar an Instructionen gebunden, aber sie dürfen wegen Mangels derselben zu keiner Zeit die Abstimmung verweigern. Nach einem andern Artikel den man mir als den zehnten bezeichnete, werden die Nationalvertreter aus den Landesvertretungen der sämmtlichen Bundesstaaten gewählt. Zu dem Bereich der Bundesangelegenheiten gehören die Eisenbahnen, die Telegraphen, die Posten, die Schifffahrt, die Handels- und Zollsachen, die Gerichtsbarkeit und die Gesetzgebung in gemeinsamen Bundesangelegenheiten u. s. w. Der Vertrag garantirt in einem eigenen Artikel die deutschen Grundrechte und ein Schiedsgericht, und der Artikel 11 bestimmt ausdrücklich daß ohne Zustimmung des deutschen Parlaments kein Bundesgesetz und keine Steuer für die Bundesregierung vorgenommen werden kann.

— Bayern. Nürnberg, den 5ten März. Nach eingelaufenen Nachrichten aus München sollen sämmtliche Mannschaften des II. Armeecorps zum Dienst einberufen werden. In Folge dessen sind schon gestern hier sämmtliche Beurlaubte des 4. Regiments einberufen worden. Privatbriefe melden, daß ein Lager mit dem Hauptquartier in Lichtenfels bezogen werden soll.

— Württemberg. Stuttgart, den 4ten März. Durch Verordnung vom gestrigen Datum ist „die zur Berathung einer Revision der Verfassung neu gewählte außerordentliche Versammlung" auf den 15. März d. J. nach Stuttgart einberufen.

— Sachsen. Dresden, den 5ten März. Wiederum sind gegen 3 der Mai-Angeklagten Todes-Urtheile in 1ster Instanz gesprochen worden, gegen den Schlosser-Gesellen Baumgarten, den Hand-Arbeiter Richter von hier und gegen den Kellner Schreiber aus Halle.

— Baden. Karlsruhe, d 6. März. S. k. H. der Großherzog hat heute in Person die Ständeversammlung feierlich eröffnet. Nachdem in der Schloßkirche und katholischen Kirche der Feierlichkeit die religiöse Weihe gegeben worden war, begab sich Se. k. H., gefolgt von einer Escorte badischer Dragoner, unter Glockengeläute und dem Donner badischer Geschütze in das Ständehaus; die nach demselben führenden Straßen waren festlich mit Fahnen geschmückt und zu beiden Seiten bildete die Bürgerwehr Spalier. Auf dem Wege hin und zurück empfingen herzliche Lebeboch den Regenten; die Ständeversammlung empfing ihn, wie J. k. H. die Großherzogin, die der Feierlichkeit beiwohnte, mit vollstimmigem Lebehoch beim Kommen und Scheiden.

Karlsruhe, Die Thronrede, mit welcher der Großherzog am 6ten d. M. die Ständeversammlung eröffnete, schildert die Zustände des Landes als sehr traurig, weist mit großem Dank auf die Hülfe Preußens zurück, handelt von mehreren neuen Gesetzen, namentlich auch wegen der zerrütteten Finanzen, verspricht strenge Gerechtigkeitspflege und erwartet von der Versammlung Unterstützung der Regierung.

— Oesterreich. Wien, den 4ten März. Die durch einen lang anhaltenden wüthenden Sturm gepeitschten Wellen der Donau haben den Damm bei Mohacs durchbrochen und mehr als 400 Häuser unter Wasser gestellt, von welchen 30 ganz zerstört wurden.

Wien, den 6ten März. Das Finanz-Ministerium hat bestimmt, daß der deutsche und Johanniter-Orden als geistliche Orden der Besteuerung unterliegen.

An der Wiederherstellung der Festungswerke Ofens wird bereits gearbeitet, dieselben sollen in einem großartigen Maßstabe wieder aufgeführt werden.

Wien, den 7ten März. Es geht seit vorgestern das Gerücht und findet vielfachen Glauben, daß sich, außer dem

preußischen Regierungsrath Delbrück, der bekanntlich von seiner Regierung mit einer, die Zollverhältnisse betreffenden Mission betraut ist, auch der preußische Staatsminister von Manteuffel in unsern Mauern befinde. Selbst unter der Diplomatie wird diese Anwesenheit geglaubt. Die in den letzten Tagen aus Berlin eingelaufenen Berichte deuten auf eine Annäherung zwischen den beiden Höfen hin. Diese Ansicht wird durch obige Mission noch bedeutend verstärkt.

Gestern lief ein Dampfboot aus Constantinopel, welches Syra am 1sten und den Piräeus am 2ten verließ, in Triest ein. Es bestätigt die Nachricht, daß Admiral Parker alle Feindseligkeiten gegen Griechenland eingestellt und die Blokade aufgehoben hat. Sämmtliche weggenommene griechische Schiffe bleiben indeß so lange in Salamis in englischen Händen, bis die Differenzen unter Vermittelung Frankreichs ausgeglichen sind.

Das von dem Civil- und Militär-Gouvernement erlassene Verbot, den Tagesblättern Illustrationen beizugeben, ist zur allgemeinen Maßregel erhoben worden, so daß über die Dauer des Ausnahmezustandes keinem Journale solche Bilder-Beigaben und Holzschnitte gestattet werden.

Wien, den 8ten März. Der Fürst Windischgrätz ist noch immer hier und verkehrt sehr viel mit den Mitgliedern des Hofes, so wie mit sämmtlichen anwesenden Generälen, ohne sich aber viel der Oeffentlichkeit preiszugeben. Die ministerielle Correspondenz bezeichnet die Gerüchte über seinen Eintritt in das Ministerium als vollkommen aus der Luft gegriffen.

Zur mehreren Sicherheit der Postbeförderung zwischen Constantinopel und der österreichischen Grenze wird die türkische Landpost, statt wie es in den letzten Jahren geschah, von einem, nunmehr wieder von zwei Tartaren begleitet. Die Beförderungskosten der türkischen Post von Constantinopel bis Belgrad belaufen sich auf 5500 Piaster.

Frankreich. Paris, den 4ten März. Die Anleihe von 20 Millionen zur Liquidation der ehemaligen Civilliste des Hauses Orleans ist in 48 Stunden gezeichnet worden. Die alten treuen Diener der Prinzen dieses Hauses eilten von allen Seiten herbei und brachten ihr Scherflein, ein alter Gartenknecht betheiligte sich mit einem Louisd'or, den ihm der unglückliche Herzog von Chartres vor länger als 20 Jahren gegeben und den er bis dahin aufbewahrt. Auch einige der höhern Anhänger des Hauses Orleans zeigten sich sehr edel, so z. B. Herr von Montalivet, der nicht reich ist und 5 Töchter zu versorgen hat, die nicht schön sind, zahlte 50,000 Fr. Graf Tanneguy Duchatel, allerdings ein reicher Mann, zahlte 200,000 Fr. ein; die alten Wechselagenten Louis Philipps betheiligten sich jeder mit 20,000 Fr. Allgemein klagt man über den Geiz und das schlechte Benehmen des Herrn von Rothschild, der 3 Millionen an die Civilliste zu fordern hat, der seiner Zeit der enthusiastischste Verehrer Louis Philippes gewesen und jetzt kaum zu bewegen war, einige Hunderttausend Francs zu zeichnen.

Die socialistische Wahlversammlungen, zumal im Weichbilde, beginnen einen unruhigen Charakter anzunehmen. Die „demokratischen Blätter" schreiben dies der Anwesenheit geheimer Aufhetzer zu und ermahnen das Volk zur Ruhe. Auf dem Bastilleplatze, wohin noch fortwährend viele Menschen strömen, um Kränze an der Julisäule niederzulegen, will man verdächtige Personen bemerkt haben, welche Unruhen anzustiften suchen.

Paris, den 6ten März. Der „Corsaire" erwähnt des Gerüchts, daß morgen oder übermorgen ein Manifest des Präsidenten der Republik in Bezug auf die schweizerischen Angelegenheiten an die National-Versammlung gerichtet werden dürfte.

England. London, den 4ten März. Der Manchester Guardian meldet, daß eine Feuersbrunst fast die halbe Stadt San Francisko in Asche gelegt habe.

Dem Parlament ist jetzt ein „blaues Buch", d. h. eine Sammlung von Aktenstücken in Bezug auf die griechische Angelegenheit, vorgelegt; sie scheinen aber dem schon Bekannten wenig Neues beizufügen, was Licht über die Sache verbreitet. Indessen hat die „Times" herausgelesen, daß die Schuldforderungen der beiden Ehrenmänner, des Herrn Finlay aus Schottland und des portugiesischen Juden Chevalier (sic!) Dom Pacifico, um deren Willen vorgeblich die englischen Dreidecker sich in Bewegung gesetzt haben, ursprünglich im Ganzen wohl keine 1000 Drachmen (d. h. keine 500 fl.) betragen haben. Durch geschicktes Addiren und Multipliciren sind die jetzigen 40,000 Pf. St. erwachsen!

London, den 6ten März Gestern Nachmittag ist auf den Menai Straits (Meerenge) die große Röhrenbrücke (ein Wunderbau der neuern Zeit) nach manchen früheren Unfällen glücklich eröffnet worden, wodurch, mit Abrechnung einer kleinen Seeüberfahrt, die Verbindung Englands mit Irland hergestellt ist. Die schwersten Locomotiven passirten die neue Brücke. — Ein in San Francisco erscheinendes Blatt meldet unterm 29sten Dezember v. J., daß, einer Erzählung des brittischen Consuls in Mazatlan zufolge, Sir J. Franklin, der kühne Nordpolschiffer, von einem englischen Geschwader in der Prinz Regents Einfahrt, wo er fast vier Jahre eingefroren gewesen wäre, aufgefunden worden sei. Wie viel an der Erzählung wahr oder falsch sein möge, so läßt sie doch wenigstens auf eine Rettung des heldenmüthigen Führers und seiner Mannschaften wieder hoffen.

Italien. Rom, den 26sten Februar. Der Prinz v. Musignano ist geheilt, aber die Prinzessin Gabriele ist noch sehr leidend. Die Arrestationen dauern fort. Der famose Ciceruacchio (Angelo Brunetti) soll von den Oesterreichern zu Monte-Feltro verhaftet worden sein. Das Urtheil über Cernuschi ist wegen eines Formfehlers cassirt, er kommt noch ein Mal vor's Kriegsgericht.

Es ist bezeichnend, daß an Stelle des Prinzen Orsini der Schweizerobrist Rudolph von Kalbermatten zum Kriegsminister ernannt worden ist. Es scheint überhaupt, als ob doch wieder Schweizer dazu bestimmt wären, den Kern der päpstlichen Armee zu bilden. — (Pr. Ztg.)

Rom, den 28sten Februar. Im venetianischen Palaste wird eine prachtvolle Wohnung eingerichtet, welche für den Marschall Radetzky bestimmt sein soll, der dem Vernehmen nach in einigen Tagen in Rom eintreffen wird, um mit seinem Generalstabe der Aufrichtung des österreichischen Wappens beizuwohnen. Diese Function soll mit der größten Feierlichkeit und Pracht vorgenommen werden. Die Leidenschaftlichkeit gegen die französischen Truppen dauert fort. — Aus den Legationen noch immer heillose Berichte. Ein Räuber wird erschossen und nach der Execution hört man von einem neuen Attentat. Der „Passatore" wird verfolgt und

ein Preis ist auf sein Haupt gesetzt, seine Bande aber wird täglich zahlreicher. Sie soll fast 300 Mann stark sein, und alle Gattungen von Uniformen sich unter ihr befinden. Der Häuptling ist ein Mann von ungefähr 40 Jahren. Er betreibt sein Handwerk fast militärisch, überfällt Besatzungen, stellt Vorposten aus und hat bis jetzt leider noch immer seinen Zweck erreicht. Vor ihm geht der Schrecken her, und es läßt sich nicht annehmen, daß sich bald Jemand finden werde: der den Preis von 1000 Scudi gewinnen will.

Am 23sten d. M. ist nach Portici die amtliche Anzeige gekommen, das es den Oesterreichern gelungen ist, in Montefeltre des Angelo Brunetti, bekannt unter dem Namen Ciceruacchio, endlich habhaft zu werden, aber noch wichtiger ist die in Ancona erfolgte Verhaftung des Mörders des Ministers Rossi.

Ancona, den 27sten Februar. Die Stimmung ist hier fortwährend sehr trübe. Vor einigen Tagen wurden zwei Personen auf der Straße überfallen und verwundet, von denen eine bereits gestorben ist. Noch immer hoffen unsere Unruhestörer auf Hülfe von Piemont, Frankreich oder von den in der Romagna organisirten Horden, die, wie man hört, in einigen Privatwohnungen socialistische Clubbs halten. (Berl. Nachr.)

Civita-Vecchia, den 20sten Februar. Die französischen Truppen werden immer mehr vermindert, so eben ist hier der Befehl eingetroffen, wieder eine Brigade von 3600 Mann einzuschiffen, die Fregatte Cazique und 5 kleine Dampfer liegen dazu bereit.

Bologna, den 26sten Februar. Die Räuberei nimmt so überhand, daß gestern Abend dicht vor dem Thore der Stadt die römische Post und eine Privatkutsche ausgeraubt werden konnten.

Dänemark. Eckernförde, den 3ten März. Auf der Fregatte Eckernförde hat sich heute folgendes Ereigniß zugetragen. In Folge verweigerten Gehorsams gegen seinen vorgesetzten Offizier sollte ein Matrose arretirt werden. Als der beikommende Unteroffizier die Arrestation vollziehen wollte, widersetzten sich einige Mannschaften der Ausführung und vergaßen sich sogar so weit, den Unteroffizier zu mißhandeln. Auf den Hülferuf des Letztern eilte der nächstcommandirende Offizier herbei und befahl den Matrosen, sich sofort zurückzuziehen, hinzufügend, daß er Jeden, der nicht sofort zur Ruhe zurückkehre, niederschießen würde. Einer der Ruhestörer sprang indeß gegen den Offizier vor, anscheinend, um ihn von hinten anzupacken, wodurch der Offizier sich veranlaßt sah, die ausgesprochene Drohung auszuführen. Der Matrose stürzte gleich auf der Stelle nieder und verschied in wenigen Minuten.

Spanien. Madrid, den 26sten Febr. Das Ausbleiben aller telegraphischen Depeschen brachte eine lebhafte Bewegung hervor, man redete von einer socialistischen Revolution in Paris. Auch von Espartero, dem Herzoge vom Siege, ist wegen der Schwangerschaft der Königin ein ehrfurchtsvolles Gratulationsschreiben eingegangen.

Madrid, den 1sten März. Der Ministerrath hält häufig Sitzung. In seinen Berathungen beschäftigt er sich mit den wichtigsten Tages- und Landesfragen. Außer dem spanisch-indischen Rathe, dessen wir gestern erwähnten, soll eine Commission zusammengestellt werden, die unmittelbar nach der Havana abgehen wird. Ihre hauptsächlichsten Aufgaben sind, bedeutende Befestigungsarbeiten und Verbesserung der Ortsverwaltung. Diese Befestigung wird als nothwendig erachtet, wenn gleich der nordamerikanische Ministerresident erklärt, daß seine Regierung nie Vorbereitungen zu einem feindlichen Zwecke gegen Cuba dulden würde. Sir Henry Bulwer's Gegenwart in den vereinigten Staaten soll dieser Sorgfalt Spaniens nicht fremd sein. Der General Gr. v. Mirasol ist Präsident der nach Cuba bestimmten Commission. Serrano soll ihn als General-Capitän von Madrid ersetzen.

Aus Andalusien wird gemeldet, daß man, bei einer Ausgrabung in der Sierra Morena zwei menschliche Körper von einer so colossalen Statur gefunden habe, daß diese von allen, die sie gesehen haben, bewundert worden sei. Der eine ist über 6 Fuß hoch, der andere hat nur einige Linien weniger. Die, welche sie ausgegraben, haben sie nach einem ihrer Häuser gebracht, und erwarten dort die Angebote von irgend einem anatomischen Cabinet.

Türkei. Schumla, den 15ten Februar. Unter diesem Datum meldet die „österreichesche Reichszeitung", welche Mühe der Pfortencommissair gehabt hat, die zu internirenden Flüchtlinge von dort weg auf den Weg nach Kintaha zu bringen. Kossuth's Eitelkeit hat einen schweren Stoß erlitten, denn nur Wenige folgten ihm, obgleich er viele Reden hielt. Gegen die kalte Würde und das unerschütterliche Phlegma des Pfortencommissairs helfen ihm alle Komödiantenkünste nichts; als er sich zu erschießen drohte, meinte der Türke: er wolle ihm darin keinen Zwang anthun! Endlich reiste er nach seinem Bestimmungsort ab. (Pr. Ztg.)

Vermischtes.

Paris, den 6ten März. Herr Payen hat im Gewerbe-Institut Bemerkungen über einige Thatsachen mitgetheilt, welche die Gesundheitspolizei im höchsten Grade interessiren. Aus der nachlässigen Besorgung der Abzugscanäle ergeben sich beständige Absonderungen von lebensgefährlichen Gasarten, welche die traurigsten Folgen nach sich ziehen können. So entdeckte kürzlich ein Hauseigenthümer im Stadtviertel des Marais in seinem Garten eine Quelle, welche der von Enghien gleich kommen sollte. Augenblicklich bildet sich eine Actiengesellschaft zum Betrieb und zur Ausbeutung dieses schwefelhaltigen Wassers. Wie groß war aber ihre Täuschung, als sich bei näherer Untersuchung ergab, daß das Wasser durch ein mit mephitischen Gasen geschwängertes Terrain gehe, in dem wirklich Schwefelwasserstoffgas enthalten war. Er schlägt ein einfaches Mittel, nämlich Doppelsulphat von Eisen und Kupfer, vor, welches die schädlichen Stoffe entfernt und einen Dünger erzeugt, der die Ertragsfähigkeit des Bodens um 50 Prozente vermehren soll.

Wie verlautet, soll nächstens eine Schrift des Herzogs Karl v. Braunscheig erscheinen, welche über Louis Napoleons früheres Leben unwillkommene Enthüllungen bringen soll. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 75.

8. März.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 19.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 25sten Februar. Auf die Vorlage des Minister-Comité's zum 13. Januar d. J. haben Se. Maj. der Kaiser Allergnädigst geruht, die Zeichnung der Medaille zur Belohnung von Hauslehrern und Erziehern für zehnjährige tadellose und eifrige Pflichterfüllung in ihrem Berufe (laut Art. 852 des Sswod der Gesetze T. 1, Bestimmung über Orden und a. Auszeichnungen. Ausgabe v. 1842) zu bestätigen, und zwar eine silberne für die Erstern und eine goldene für die Letztern zu bestimmen, zum Tragen am Alexander-Bande. — Auf der rechten Seite der Medaille befindet sich das Bildniß Sr. Maj. des Kaisers, auf der Kehrseite: „1834, 1. Juli" (Tag der Bestätigung der Vorlage über Hauslehrer und Erzieher) und ringsum die Inschrift: „für Erfolge in der Bildung der Jugend." An Größe und Zeichnung sind die goldene und silberne Medaille einander gleich.

Eriwan. Am 9ten Januar wurde, in Veranlassung der Umbildung der Landschaft in ein Gouvernement, zu dessen Gouvernementsstadt Eriwan bestimmt ist, der Eintritt dieses neuen Zustandes hier mit einer besondern Feierlichkeit begangen. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 13ten März. Se. Majestät der König sind erfreulicher Weise jetzt wieder so weit hergestellt, daß Allerhöchstdieselben bereits vorgestern einem im Königlichen Schlosse zu Charlottenburg abgehaltenen Ministerrath beiwohnten.

Sigmaringen, den 7ten März. Die Abtretung unseres Fürstenthums an Preußen ist nun geschehen, und es sind die Urkunden darüber, wie wir hören, schon gegenseitig ausgewechselt. Die formelle Uebernahme des Landes von Seite Preußens und die förmliche Abdankung von Seite des durchlauchtigsten Fürsten Karl Anton soll stattfinden, sobald der preußische Kommissär, Herr von Spiegel, den man täglich erwartet, hier angekommen sein wird. Der Fürst wird, wie wir aus sicherer Quelle wissen, gleich nach der Uebergabe des Landes mit seiner Familie von hier abreisen und sich zunächst nach Baden-Baden begeben. Späterhin wird er, wie verlautet, seinen Wohnsitz in Berlin nehmen.

Posen, den 12ten März. Fast alle Schul- und anderen öffentlichen Gebäude, welche während der Wassersnoth mit Obdachlosen angefüllt gewesen waren, sind nun ihrer eigentlichen Bestimmung wiedergegeben. Auf der Walischei und in vielen anderen Stadttheilen ist man jetzt eifrig mit der Ausbesserung des Pflasters und der Gebäude beschäftigt. Eine sehr große Menschenzahl lebt jedoch noch von Unterstützungen.

— Hessen. Hanau, den 6ten März. Die „Deutsche Zeitung" meldet: In der nahe gelegenen Ortschaft Kilianstetten hat, zunächst zwischen den dort einquartierten preußischen Soldaten und einigen Bürgern, später zwischen den ersteren und der herbeieilenden Sicherheitswache eine Rauferei stattgefunden, bei welcher auf beiden Seiten Blut geflossen und namentlich der Bürgermeister so schwer verwundet ist, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Die Sache war so ernst, daß das Militair durch Trommelschlag unter die Waffen gerufen und von einer Abtheilung unter Commando eines Offiziers die Kirche besetzt wurde, um das Sturmläuten zu verhindern. Es scheint das indeß eine unnöthige Vorsicht gewesen zu sein, denn auf das Allarmschlagen der Bürgerwehr erschien fast Niemand.

— Hannover. Hannover, den 7ten März. Uns wird glaubwürdig versichert, daß der hiesige preußische Gesandte, Herr v. Bülow, heute Morgen abberufen worden sei.

Hannover, den 8ten März. Es befinden sich in hiesiger Residenz gegenwärtig schon eine große Anzahl österreichischer Offiziere, wie man hört aus Veranlassung des am 16. d. M. statthabenden 60jährigen Militair-Dienstjubiläums unsers Königs. Se Majestät erfreuen sich fortwährend der besten Gesundheit.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 7. März. Morgen werden die hier noch weilenden zwei Compagnien des sechsten Bataillons nebst dem Stabe desselben uns verlassen und nach Neumünster gehen, wo bereits zwei Compagnien dieses Bataillons lagern.

Kiel, den 11ten März Die „National-Zeitung" meldet in einer telegraphischen Depesche aus Hamburg, daß in Holstein die Beurlaubten zu den Fahnen einberufen werden.

Apenrade, den 9ten März. Gestern Morgen ist die norwegische Infanterie, welche in letzterer Zeit in hiesiger Stadt in Garnison lag, nach Hadersleben marschirt und die schwedischen Truppen, welche zwischen hier und Flensburg lagen, hier eingerückt.

— Bayern. München, den 8ten März. Veranlaßt durch das neu publizirte Gesetz über die Vereine und Versammlungen, ist am schwarzen Brette der Universität eine Aufforderung des Rektors angeheftet, daß sämmtliche Studentenverbindungen binnen drei Tagen ihre Statuten einzureichen haben.

München, den 9ten März. Kommende Woche wird nach der Versicherung des Ministers von der Pfordten das neue Drei-Königs-Bündniß der Kammer vorgelegt werden. In dieser Woche hat diese meistens wieder mit Rechnungssachen sich beschäftigt. Einige Deklamationen über die Märzerrungenschaften dürften von Seiten der Linken bei dem sich darbietenden Anlasse deren Jahresfeier am 6ten März nicht fehlen. Diese Feier war übrigens ganz ins Gebiet der Prosa gekommen. Der constitutionell-monarchische Verein hielt ein Mittagsessen im Baierschen Hofe, wozu die Kammermitglieder eingeladen wurden, und der andere Verein für constitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit toastirte am

Abend in seiner gewöhnlichen Vereins-Versammlung. Wir wollen hoffen, daß diese Feier mit der Zeit ebenfalls aus der Mode und man zur Einsicht komme, daß man nicht wohl den Anfang einer Revolution hochpreisen, das Ende aber verabscheuen könne. Denn im Anfang einer jeden Revolution ist auch schon das Ende enthalten.

Erlangen, den 10ten März. Unsere Universität hat einen großen Verlust erlitten. Heute Nacht ist der als Lehrer und medizinischer Schriftsteller gleich ausgezeichnete Professor Dr. Canstatt in Folge eines langwierigen Brustleidens verschieden. Der Verstorbene hat ein Alter von nicht mehr als 43 Jahren erreicht.

— Sachsen. Dresden, den 8ten März. In der Sitzung zweiter Kammer vom 4ten März war ein Communicat des K. Gesammt-Ministeriums in Betreff der Wahl-Angelegenheit des Dr. Schaffrath erwähnenswerth. In diesem war ausgesprochen, daß die Volksvertretung ihre Competenz in dieser Sache überschritten habe, da ihr zwar eine Prüfung, keineswegs aber eine Entscheidung über Verwaltungsmaßregeln zustehe, und daß die Regierung den ꝛc. Schaffrath nicht einberufen könne.

Dresden, den 9ten März. Das K. Dekret, die Einsetzung der Bundes-Interims-Commission betreffend, ist jetzt an die Kammern gelangt. Die Vorlage enthält eine einfache kurze Darstellung der Gründe, weßhalb die sächsische Regierung ihre Zustimmung zu der von Oesterreich und Preußen vereinbarten neuen provisorischen Centralgewalt gegeben hat.

Dresden, den 11ten März. Die Verordnung über die Handhabung des Kriegszustandes in Dresden und in dem Umkreis von drei Meilen, d. d. vom 12. Mai 1849, ist heute mittelst öffentlicher Anschläge erneuert, und somit thatsächlich den immer erneuten Gerüchten einer Aufhebung des Kriegszustandes für die nächste Zeit widersprochen.

— Oldenburg. Oldenburg, den 11ten März. Die Unterhandlungen über die künftige Stationirung der deutschen Kriegsflotte dauert fort. Unsere Regierung hat kürzlich aus Frankfurt den Auftrag erhalten, den trockenen Dock in Brake mit einer Schleuse zu versehen. Die Kosten sind auf 60,000 Rthlr. veranschlagt. Die Schleife soll massiv und mittelst eines eisernen Schiffes hergestellt werden, welches in das Bette der Schleuse gelegt wird, wenn diese verschlossen werden soll. Diese Einrichtung besteht noch nirgends auf dem Kontinent. Der Bau der Schleuse, zu dem bereits Einleitungen getroffen sind, wird so schnell als möglich vorgenommen werden. Der Flottenkapitain v. Bourgouignon und der Marinerath Jordan sind von Frankfurt aus zur Untersuchung der Nordseeküste wegen Anlegung eines Kriegshafens hier angekommen; sie haben vorgestern eine Audienz beim Großherzoge gehabt und sind gestern in Begleitung des Regierungsraths Erdman und des Deichgräfen Peters zur Besichtigung der Jade abgereist.

— Oesterreich. Wien, den 10ten März. Die „Reichszeitung" bringt in ihrer gestrigen Nummer einen Brief aus Hermannstadt, nach welchem der Chef des großbrittanischen Generalkonsulates in Bucharest, Herr Colquhoun und der Sekretair desselben Amtes, Herr Effingham Grant, nicht nur an den wallachischen Unruhen, sondern auch an dem Aufstande in Siebenbürgen wesentlichen Antheil genommen haben sollen. Herr Colquhoun soll sogar mit Bem Briefe gewechselt haben.

In Böhmen ist die Auswanderungslust nach Amerika im steten Steigen begriffen. Außer vielen Israeliten haben sich viele Handwerker vom Lande um Auswanderungspässe gemeldet.

Der Feldzeugmeister und Banus, Freiherr von Jellachich, hat sich bestimmen lassen, seine Gedichte zu Gunsten des Jellachich-Invaliden-Fonds im Drucke erscheinen zu lassen. Die neusiedler Papierfabrik liefert das Papier hierzu unentgeltlich. Der Druck wird von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei besorgt. Dem Texte werden Illustrationen beigegeben.

Wien, den 13ten März. Aus Ungarn wird berichtet, daß der ehemalige Minister Etvös zum Sections-Rath im Ministerio des Unterrichts ernannt worden sei. — Die Kinder Kossuth's befinden sich in Pesth unter Aufsicht eines Pastors.

Frankreich. Paris, den 8ten März. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wäre eben so farblos und unbedeutend gewesen wie die gestrige, wenn nicht der Minister des Innern auf eine Interpellation von der Linken erklärt hätte: der Polizeibeamte, welcher am 25. v. M. die Kränze von der Julisäule abgenommen, sei wirklich veranlaßt worden, seine Ansprüche auf Pensionirung geltend zu machen. Das Interesse für den Wahlkampf, der morgen stattfinden wird, absorbirt jedes andere.

Die durch die Schriften von Chénu, Lucian de la Hodde und Charles Maréchal angegriffene Partei begnügt sich nicht mit der bereits gemeldeten Gegenschrift, sie schickt ihre Agenten in alle Versammlungen und läßt da „Enthüllungen" über ihre Gegner von der Tribüne herab machen. So sprach gestern Sobrier's Freund, der Bürger Cahaigne: ich will euch die Geschichte Eines von diesen drei infamen Schurken erzählen. Maréchal erhielt durch Louis Philipps persönliche Fürsprache eine Stelle, von der er allein lebte, sein erstes Geschäft war, seine Wohlthäter zu verläumden (Bewegung), dann schreibt er an den damalien Polizeipräfekten, Herrn Gabriel Delessert, ich habe die Orignale in meinem Besitz: ich verlange eine Million, um den Herzog von Bordeaux zu ermorden. Diese Million brauche ich, um meine Leute in die Cirkel des Prinzen zu bringen (Bewegung), für das Uebrige lassen sie mich sorgen! Zur Ehre des Herrn Delessert muß ich Ihnen bemerken, Bürger, daß derselbe nicht nur mit Ekel den Antrag von sich wies, sondern auch den neuen Louvel sofort verhaften ließ. (Tiefe Bewegung.) Wohlan, Bürger, das sind die Banditen, welche die Polizei beschützt und uns entgegenstellt. Das ist die Moralität dieses Gouvernements der Verderbniß. Ist das nicht infam? (Ja, Ja!) und dieser Maréchal hat gegen Prudhon und Leroux geschrieben!

Paris, den 9ten März. In den Couloirs der gesetzgebenden Versammlung war heute natürlich fast nur von den Wahlen, die heute begonnen haben, die Rede und von der Brochüre von Vaucorbeil, die man für eine Art von bonapartistischen Wahlpuff zu halten scheint. Die Sitzung selbst war sehr unbedeutend, Maugain stellte einen Antrag in Bezug auf die Landrentenbanken, den Leon Faucher heftig bekämpfte; mit 351 Stimmen gegen 236 entschied die Versammlung, den Antrag nicht in Betracht zu nehmen. Eben so ruhig, wie die Nationalversammlung, ist Paris, obwohl die Wahlschlacht heftig entbrannt ist und die Wähler auf beiden Seiten mit großem Eifer herbeieilen. Uebrigens war vielleicht noch nie eine Frage so klar und nett zwischen

beiden Parteien gelegt — seit länger als acht Tagen prangen die drei Namen jeder Partei an den Straßenecken, und die Disciplin ist zu loben, denn es giebt nicht eine Oppositionsliste. Für wen sich die Wahlschlacht entscheiden wird, läßt sich noch gar nicht bestimmen, und vor dem Dienstag Abend wird man auch zuverlässig nichts Sicheres erfahren. Einstimmig werden die Parteien nicht sein, ein großer Theil der Blaßrothen wird z. B. nicht für de Flotte stimmen, aber ebenso wird ein großer Theil der Katholiken und Legitimisten entweder gar nicht oder nur für General de Lahitte stimmen, die „Opinion publique", die „Gazette de France" und die drei großen specifisch katholischen Journale beobachten ein bedeutsames Schweigen, und wie tief die Legitimisten die ihnen und den Bonapartisten zugefügte Kränkung fühlen, geht nicht nur aus den grimmigen Artikeln der „Gazette de France", die mit vollen Segeln der Alliance mit der Montagne zusteuert, sondern auch aus einzelnen Aeußerungen und Vorkommnissen hervor. So hat sich selbst der versöhnliche Berryer endlich bewegen lassen, sich als Vorsitzender der betreffenden Commission gegen die gerichtliche Vorfolgung Michel's (von Bourges) zu erklären. Man sagt, einstimmig werde die Commission der Versammlung rathen, nicht auf das Requisitorium einzugehen. Es ist das ein neues Pfand der Alliance der Weißen mit den Rothen. Ein hochstehender Legitimist erklärte öffentlich: wir werden nicht gegen die Wahl-Liste stimmen, aber die Orleanisten sollen uns zum letzten Male überlistet haben! Kaum weniger wüthend als die Legitimisten sind die Bonapartisten, auch sie sind von den Orleanisten überlistet und es hat Mühe gekostet, sie zu beruhigen. Die Nachricht über die socialistischen Boten der Armee, die gestern an der Börse so viel Entsetzen erregte, ist mindestens sehr übertrieben. Dagegen haben sich mehrere Innungen der Pariser Ouvriers, z. B. die Lumpensammler, für die Candidaten der Union erklärt.

Riesige Lastwagen brachten heute die Marmorblöcke, welche für das Grab Napoleon's bestimmt sind, von dem Hafen d'Orsay zu den Invaliden.

Paris, d. 10. März. Die Wahlen haben gestern begonnen, Paris ist ganz ruhig und selbst die Furchtsamsten fassen sich ein Herz und gehen spazieren bei dem schönen Wetter. Ueber das Ergebniß der Wahlen kann immer noch nichts Sicheres vorher gesagt werden. Die Departements-Wahlen werden alle für die Sozialisten ausfallen, aber das hat nichts zu sagen, das moralische Gewicht der drei Wahlen in Paris ist mächtiger und es ist ein großer Sieg, wenn die Wahlunion ihn erringt. Darum haben auch die Conservativen alle Hebel angesetzt, nur freilich mitunter nicht am rechten Ort. Man hat die Legitimisten beleidigt und nun kommen die Bonapartisten noch mit der ungeschickten Brochüre Vaucorbeil's, die den Staatsstreich als letzte Rettung predigt, und stoßen damit die ganze Majorität vor den Kopf. Es ist wirklich eine gerichtliche Untersuchung gegen den Maler Vaucorbeil, von dem Jedermann weiß, daß er nur seinen Namen zu dieser Schrift gegeben, eingeleitet.

Paris, den 11ten März. Was das Gesetz über die Maires betrifft, so sind die legitimistischen Journale grimmiger als die Legitimisten selbst. In Graf Molé's Salons versicherten gestern nicht nur Thiers, sondern auch Graf Montalembert und Berryer, wenn die Regierung einigermaßen geschickt auftrete, so werde das Gesetz durchgehen. General Cavaignac erklärte gestern bei Virio, er werde für das Gesetz votiren, das sichert der Regierung die Stimmen von einigen zwanzig Repräsentanten, die keinen andern Willen haben, als den des früheren Dictators.

Der „Courrier Français" meldet, daß der Papst bestimmt erst dann nach Rom zurückkehren werde, wenn die heilige Stadt von österreichischen, spanischen, neapolitanischen und französischen Truppen besetzt sei. Die französische Regierung soll in dieses Arrangement gewilligt haben, um nur endlich aus dieser fatalen politischen Sackgasse herauszukommen.

England. London, den 7ten März. Gestern hielt der Prinz-Gemahl auf Befehl Ihrer Maj. der Königin ein großes Lever im Pallast zu Saint-James, das diplomatische Corps war fast vollzählig und der hohe Adel sehr zahlreich vertreten. Vorgestern um zwei Uhr verließen Ihre Majestät die Königin mit II. KK. HH. dem Prinzen-Gemahl, den Prinzen und Prinzessinen, so wie den Lords und Ladies vom Dienst Windsorschloß und kamen mit einem Extrazuge nach Richmond, wo sie am Bahnhofe die Hofwagen fanden, die sie nach dem Hotel zum Stern und Band brachten. Eine dichte Menge hatte sich vor dem Hotel versammelt, enthusiastisches Lebehochrufen empfing Ihre Majestät. Der Graf v. Neuilly, begleitet von den Herzögen von Nemours und Aumale, half Ihrer Majestät aus dem Wagen und führte sie die Treppe hinauf, wo die Gräfin von Neuilly Ihre Majestät umarmte. Der Besuch dauerte über eine Stunde.

Nach einigen Blättern wird Baron Rothschild in diesen Tagen in dem Hause der Gemeinen erschieden. Es würde, statt des Eides auf das Neue Testament, sich zu einem Eide auf das Alte Testament erbieten.

London, den 9ten März. Die Agitation in der irischen Grafschaft Down hat einen so bedrohlichen Charakter angenommen, daß die Regierung ein neues Commando von 100 Polizeisoldaten dorthin entsenden mußte.

Herr Charles Dickens, der seit längerer Zeit nicht mehr an der Daily News betheiligt ist, wird vom 30sten März anfangend ein neues Journal herausgeben, unter dem Titel „Household Words (häusliche Worte)." So meldet der Atlas. — Ueber das Befinden des Novellisten Sir Edward Bulwer Lytton, der sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit seit längerer Zeit auf dem Continent aufhält (wenn wir nicht irren, lebt er zur Zeit in oder bei Brüssel), sind sehr günstige Nachrichten eingelaufen. Er wird nächstens nach England heimkehren.

Italien. Rom, den 28sten Februar. Nach der telegraphischen Depesche eines „Berliner Morgenblattes" sind am 4ten März, dem Tage der Constitutionsfeier, Unruhen ausgebrochen, die nur durch Waffengewalt unterdrückt werden können.

Im Venetianischen Pallaste werden prachtvolle Wohnungen für den Feldmarschall Grafen Radetzky und seine Generalstabs-Officiere eingerichtet. Der Feldmarschall wird in wenigen Tagen hier eintreffen und der feierlichen Wiederaufrichtung des österreichischen Wappens anwohnen. Diese Ceremonie soll mit großem Pomp begangen werden.

In Piemont ist die Rede von Errichtung zweier Feldlager, in welchen die Soldaten zu dem Felddienste eingeübt werden sollen; im Nothfalle würden dieselben in Observations-Lager umgewandelt werden. — Wie die „Opinione" versichert, so hat der österreichische Gesandte, Graf Appony,

eine Note an die sardinische Regierung gerichtet, in welcher derselbe, in sehr gemäßigten Ausdrücken, ihr zu verstehen giebt, daß die Aufnahme mehrerer in der Note genannten Flüchtlinge gefährlich für die Ruhe Sardiniens sein könne und es besser sei, dieselben auszuweisen. Die sardinische Regierung soll jedoch dem Verlangen Oesterreichs nicht willfahrt haben.

Dänemark. Kopenhagen, den 7ten März. Die „Stettiner Ostsee-Zeitung" läßt sich von Kopenhagen Folgendes schreiben: Ich kann Ihnen heute folgende verbürgte Nachricht geben. In eine bestimmte Verlängerung des Waffenstillstandes würde Dänemark nur unter folgenden Bedingungen willigen: Auflösung der Schleswig-Holsteinischen Armee oder Reducirung derselben auf wenige tausend Mann; Auflösung der Landesversammlung; Einführung eines veränderten Wahlmodus; Besetzung von Rendsburg durch Dänische oder Schwedische Truppen. — Den Frieden schließt Dänemark nur dann ab, wenn ihm die Vereinigung der Herzogthümer mit Dänemark garantirt wird. Diese Vereinigung wird auf folgende Grundlagen hin verstanden: Dänemark wird jedem einzelnen Herzogthum eine ganz freie Verfassung octroyiren (give), mit eigenen Finanzen und eigener Verwaltung. Das Schleswigsche Militair wird jedoch als Dänisches betrachtet, und das Holsteinische als ein Theil der Truppen des Deutschen Bundes. Die Herzogthümer sind von einander völlig unabhängig. Dänische Thronfolge wird in den Herzogthümern eingeführt.

Griechenland. Nach einer telegraphischen Nachricht aus Triest vom 10. d. M. war die griechische Blokade von Seite der Engländer — jedoch unter, den griechischen Handel noch immer drückenden, Restrictionen aufgehoben worden. —

Vermischtes.

Berlin, den 12ten März. Nova insaniae forma. Unter einer neuen, wenn auch nicht unerwarteten Form trat gestern in der hohen, reichgeschmückten Aula unserer Universität der alte „Wahnwitz", die demokratische Verwilderung, zu Tage. Herr Groddeck hatte gestern endlich Gelegenheit gefunden, seine bereits für den December angekündigte Doctor-Dissertation zu vertheidigen. Die akademischen Bürger der verschiedenen Grade, angelockt durch den Titel der Streitschrift: „Ueber das Demokraten-Fieber, eine neue Form des Wahnsinns", hatten sich zahlreichst eingefunden und füllten den großen Saal bis an die Hinterwand. Nachdem der gewöhnliche Theil der Feierlichkeit sein Ende erreicht hatte, begann die Corona, in deren Reihen die Hoffnung und die Blüthe der Demokratie bemerkt wurden, den eigentlichen Kampf. Zuerst, wenn wir nicht irren, Hr. Professor Krüger, „der größte Grieche im Oberbarnimer Kreise", ein Mann, den schon einmal ein gewisser Jemand, welcher niemand anders, als derselbe Herr Krüger war, mit Thucidides verglichen hat. Nach ihm ein Namenloser, der sich selbst sehr passend als ein medicus simplex (Dr. Luther würde dies „einfältig" übersetzen), ferner als ein insanus (Verrückter) bezeichnete. Er enthüllte in schlechtem Latein, das er theilweise ins Deutsche zu übersetzen sich veranlaßt sah, dem lauschenden Publikum, daß er homo democraticus ruber (ein Rother) sei, „wie dies sogar seine Weste bewiese." (!!!) — Die Corona starrte in regungsloser Verwunderung das fragliche Kleidungsstück an. — Und nach der „rothen Einfalt" stieg der große Benary in die akademische Arena hinab. Es war ein feierlicher Moment. Zu einer eigentlichen Disputation mit dem Doctorandus brachte er es indessen auch nicht. Und so folgten dem kleinen Manne mit dem demokratischen Typus noch mehrere tapfere Kämpen, schlechte Musikanten und nicht besondere Lateiner. Der letzte derselben trat als eine Stimme aus dem Hintergrunde auf: „Willst Du wirklich, o Dekan", so rief sie, „es wagen, diesem die Würde eines akademischen Doctors zu ertheilen?" Dr. Casper antwortete ihr nach Gebühr und theilte der zischenden und bravorufenden Versammlung mit, daß Herr Groddeck Doctor der Medizin sei. Es war eine neue Form des Wahnwitzes. Die Logik und die gesunde Vernunft war draußen vor der Thür geblieben, obgleich ein großer Logiker im Hintertreffen der Schlachtordnung Benary's stand. Herr Groddeck selbst vertheidigte, wie selbst die demokratischen Blätter zugestehen, mit großer Ruhe, Kühnheit und Sprachgewandtheit sein Thema und trieb namentlich mit dem Cicero die „barbati" in die Enge.

London, den 8ten März. Die Nachricht, daß Capitain John Franklin und alle seine Gefährten wohlbehalten aufgefunden worden seien, beruht auf folgendem, von einem Herrn Samuel Peck an die Lords der Admiralität gerichteten Briefe: „Liverpol, 6. März 1850. An die Lords der Admiralität, London. Mylords! Ich beeile mich, Ihnen die Nachrichten mitzutheilen, welche ich über Sir John Franklin und seine Expedition erhalten habe. Wahrscheinlich bin ich der Erste, durch den Sie dieselben empfangen. Ich hoffe, sie werden sich als richtig erweisen, da ich die Ehrenhaftigkeit und Wahrhaftigkeit des Uebersenders jener Nachrichten vollkommen verbürgen kann. Folgendes ist ein wörtlicher Auszug seines von San Francisco, Kalifornien, 30. Dezember 1849 datirten Briefes: „Gestern war ein Herr am Bord unseres Schiffes, der eben aus Kamtschatka angelangt war und die Nachricht von der Auffindung Sir John Franklin's und aller seiner Gefährten überbrachte; sie befinden sich sämmtlich wohl und sind durch die nordwestliche Durchfahrt gekommen. (Unterzeichnet) Charles Peck." Dieser Brief meines Sohnes ist an Bord des englischen Schiffes „Blakeley" von Liverpool geschrieben. Ich hoffe, Mylords, daß ich der Erste bin, der diese Nachricht von der vermißten Expedition überbringt. „Ob die Mittheilungen des von meinem Sohne erwähnten Herrn begründet sind oder nicht, muß sich bald zeigen. (Unterzeichnet) Samuel Peck." So erfreulich eine Bestätigung dieser Kunde auch sein würde, viel glaubt man auf obiges Schreiben doch nicht bauen zu können. Herr Charles Peck, meint man, möge ein sehr ehrenwerther und zuverlässiger Mann sein; leider wisse man aber durchaus nichts über die Glaubwürdigkeit des erwähnten Ankömmlings aus Kamtschatke, erfahre auch nicht einmal, auf was sich jene Kenntniß von der Entdeckung Sir John Franklin's gründe, ob auf eigene Anschauung, auf zuverlässige Berichte oder nur auf ein unbestimmtes Gerücht. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 77.

11. März.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 20.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

1850.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst am 8. März 1850.

Die Sitzung wird in der Wohnung des Geschäftsführers gehalten. Der Einlauf ist:

Von der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg das Bülletin phys. math. 182, 183, hist. phil. 155—158.

Von der freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg deren Mittheilungen letztes Tertialheft 1849.

Vom Gouvernementsschuldirektor von Belago zwei Schulschriften: Herweg Bedürfniß und Aufgabe der höhern Bürgerschule 1849, Nerling die sieben Rechnungsarten mit Buchstaben Dorpat 1849.

Von der archäologisch-numismatischen Gesellschaft zu St. Petersburg: Memoires &c. Supplément 1850.

Von der Naturforschenden Gesellschaft zu Moskwa deren Bülletin 1848. II.

Vom Kollegienrath Dr. von Napiersky die livländische lettische Zeitung 1849.

Vom Staatsrath Professor Dr. Mädler zu Dorpat: Beobachtungen der dorptschen Universitätssternwarte 1850. XII.

Dieser Band zerfällt in vier Hauptabschnitte: Beobachtungen am Meridiankreise von W. Döllen und Dr. Clausen; zweiter Nachtrag zu den Doppelsternbewegungen; Uebersicht sämmtlicher 650 Doppelsternpaare; zuletzt Beschreibung der in Dorpar gesehenen Nebensonnenerscheinungen am 5 Juni n. St. 1849, nebst Erklärung durch Dr. Clausen. Diese Erklärung beruht auf der Brechung des Sonnenlichts in sechsseitigen prismatischen Eiskrystallen. Die Erscheinung zeigte sich nach keiner Seite weiter als 100 Werst von Dorpat. Sie dauerte von 7 bis 10 Uhr Morgens, wo der Himmel sich bewölkte. Hier in Mitau war vom 2ten bis mit 5ten Juni der Himmel unveränderlich heiter, bei einer Mittagswärme von 17° bis 18° R.

Der Geschäftsführer liest ein Schreiben des Herrn Ewertz zu Dünaburg. Man kommt überein am 14 Juni eine öffentliche Sitzung zu halten, worauf eine allgemeine Versammlung zur Wahl neuer Mitglieder ꝛc. folgen soll.

Sodann giebt der Geschäftsführer einen Bericht über die wichtigsten literärischen Erzeugnisse im Laufe der letzten 5 Monate, aus dem Fach der Biographien, der Geschichtswissenschaft, der neuern Länder- und Völkerkunde, der deutschen Sprache und Alterthümer, der russischen Sprache, des klassischen Alterthums, der Sprachvergleichung und Archäologie, der Naturwissenschaften, der Mathematik, der Astronomie.

In diesem letztern Gebiete gehört zu den wichtigern Erscheinungen das Werk des Sir John Herschel: Outlines of Astronomy, dem mancher Ausstellungen ungeachtet unter den populären Astronomien wohl unstreitig der Vorrang gebühren dürfte. Diese Schrift nimmt bereits auf die allerneuesten Beobachtungen und Erklärungen Rücksicht. Besonders schön sind die gemeinfaßlichen Darstellungen der Planetenstörungen. Durch eigenthümliche Zerlegung der störenden Kraft wird die Ortsveränderung des Brennpunkts der Bahn abgeleitet. Eine sinnreiche Benutzung der periodischen Widerkehr der Planetengruppirung führt zu bemerkenswerthen Sätzen über die Unveränderlichkeit der großen Bahnaxe, der Veränderung der Bahnausweichung, der Bewegung des Orts der Sonnennähe ꝛc. ꝛc.

Erwähnung und Anerkennung verdient die Thätigkeit der deutschen morgenländischen Gesellschaft. Sie wurde im Oktober 1844 zu Dresden gestiftet. Ihr Gebiet ist unermeßlich, denn es erstreckt sich auf ganz Asien in Geschichte Länderkunde und Sprachen, von der Urzeit an bis auf diesen Augenblick. Die Gesellschaft zählt jetzt 300 Mitglieder, mit einem Jahresbeitrage von 5 Thalern. Außerdem giebt Preußen jährlich 200 Thaler, Sachsen 100 Thaler mit den Räumen für die Sammlungen und Sitzungen. Die morgenländische Gesellschaft hat drei Hefte gegeben 1847, 48, 49. In diesen sind unter andern wichtige Beiträge von Seyffarth: die Phönixperiode, Verbesserung der Zeitrechnung des Petavius, Widerlegung des Champollyanschen Hieroglyphensystems, neue Deutung der Hieroglyphen als bloßen Sprachlaute. Auch finden wir: Tornau (zu Riga) aus der neuesten Geschichte Persiens, Erdmann (zu Nowgorod) die Benu-l-asfer (siehe auch: Arbeiten unserer Gesellschaft 1848. IV 44).

Unsere Gesellschaft hat durch den Tod (1 Sept. n. St. 1849) eines ihrer Mitglieder (seit 1835) verloren, den Herrn K. Fr. von Posern-Klett zu Leipzig, seit 1825 Vorstandsmitglied des dortigen Alterthumsvereins, bedeutenden Numismatiker.

Ein Schreiben des berühmten Orientalisten Staatsrath Dr. Franz von Erdmann äußert sich über die in unserm Sitzungsbericht von 1849 vorkommenden Sprachwendungen so:

„Wenn es keiner in Abrede stellen kann, daß die deutsche Sprache ganz nach dem Genius der persischen gebildet und geformt ist, so entsprechen Ihre Sprachneuerungen ganz der letztern, denn der Perser trennt in seinen zusammengesetzten Zeitwörtern nie die Partikel von dem Zeitwort. Und daher gebe ich Ihnen in der von Ihnen angenommenen Schreibweise vollkommen Recht, wenn sich das verwöhnte europäische Ohr auch vielleicht nicht gleich dazu verstehen möchte."

Der Geschäftsführer liest zur Begründung der von ihm vorgeschlagenen Sprachwendung folgende kurze Betrachtung.

Lichtenberg sagt irgendwo: „Diejenigen Sätze über welche alle Welt einverstanden ist, verdienen oft am meisten un-

tersucht zu werden." Diesen Fall haben wir hier. Die deutsche Sprachlehre unterscheidet

Stammverba, z. B. essen
Abgeleitete Verba, z. B. begehen
Zusammengesetzte Verba.

Die letztern sollen (Heyse deutsche Schulgrammatik 1847. 224) daran zu erkennen sein, daß dem Infinitiv ein Substantiv, Adjektiv, Adverb, oder ein Partikel als Bestimmungswort vorgesetzt ist. Sie sollen von dieser Partikel trennbar oder untrennbar sein, je nachdem (235) das Gewicht auf der Partikel oder auf dem Verbum ruht, z. B. ansuchen, durchsüchen. Wenn diese Erklärung die wahre wäre, so mußte sie wie für die Partikel so wie für jedes andere Adverb gelten. Das ist häufig nicht der Fall, z. B. bei

ich mißfalle, mißtraue ꝛc. ꝛc. wahrsage, weissage ꝛc. ꝛc. wo das Gewicht auf dem untrennbaren Adverb ruht. Auch abgesehen davon sind in obiger Erklärung Ursache und Folge verwechselt. Nämlich nicht deshalb weil das Verbum ein untrennbar zusammengesetztes ist, scheint mir auf ihm das Gewicht zu liegen, sondern umgekehrt meine ich, wenn das Verbum ein untrennbar zusammengesetztes ist, so tritt es in die Klasse der abgeleiteten, und hält wie diese sein eigenthümliches Gewicht fest. Z. B.

durchsüchen, wie ersüchen, besüchen, versüchen. Noch mehr: die sogenannten trennbar zusammengesetzten Verba sind eigendlich gar nicht zusammengesetzte Verba. Die Verschmelzung der Partikel mit dem Verbum ist vielmehr nur eine von Schreibern und Setzern, nicht von Rednern, mißbräuchlich beliebte. Dieses erhellet erstlich aus der Einschiebung des „zu" zwischen die Partikel und den Infinitiv oder das Particip, z. B.

„an zu sehen, an zu sehend"

ferner daraus daß unter Umständen die Partikel dem Verbum nachgesetzt wird, z. B.

„ich sehe an"

Die hier angeregte Frage ist also eigendlich diese:

„Darf da wo gewöhnlich die Partikel dem Verbum nachgesetzt wird, diese Partikel unter Umständen dem Verbum vorangestellt werden, oder wohl gar mit demselben zu einem eigends für diesen Fall untrennbar verschmolzenen Wort vereinigt werden?"

Hier muß ich Einiges über die Wortfolge bemerken. Die Aenderung der Wortfolge ändert auch den Sinn der Rede. Sehr oft umwandelt sie die räumliche oder zeitliche Bedeutung in eine begriffliche, bildliche. Schon bei der Stellung der Präposition zu dem Substantiv giebt sich das zu erkennen

„an den Berg; Berg an; — über Nacht; Nacht über; —
„ich rufe nach dem Diener,
„ich rufe dem Diener nach,
„ich nachrufe dem verstorbenen Freund (von Nachruf)

Bei dem Abschnitt von der Wort- und Satzfolge geben uns die Lehrbücher ein Gewirre von Bedingungen, Regeln, Ausnahmen, einen mehr künstlichen als logischen und organischen Schematismus. Dieses jetzt so beliebte System anbequemt sich zwar dem am Schreibtisch erfundenen Periodenbau, aber es abweiset dabei auch nicht selten gerade die naturgemäß in der Volkssprache wurzelnden Wörter und Fassungen. Das wahre Lehrbuch der deutschen Sprache, wie es noch geschrieben werden soll, muß die Satzlehre aus einem einfachen Grundprincip eben so organisch herausbilden, wie die Lebenskraft das Gewächs aus dem Keim, das Thier aus dem Ei erwachsen läßt.

Die Sprache möchte ich hier mit der Musik vergleichen, und das einfache Grundprincip in dem Dreiklang finden:

Subjekt, Kopula, Prädikat — S C P

die sechs Versetzungen desselben sind sämmtlich in der deutschen Sprache vorhanden, bei gemeiner, gewöhnlicher oder höherer Rede. Darin liegt gerade der hohe Vorzug der deutschen vor andern lebenden Sprachen. Anerkennen wir ihn, und bilden wir ihn weiter aus.

Ich gebe aber dem Dreiklang eine weitere Ausdehnung als gewöhnlich. Jedem Verbum zuerkenne ich die Kraft als Kopula zu wirken, jedem Substantiv, Adjektiv, Verbum, Adverbium zugestehe ich die Berechtigung als Prädikat aufzutreten. Insofern finde ich also den Dreiklang schon in der einfachen sogenannten umschreibenden Konjugation.

Die Wortfolge des Dreiklangs ändert sich aber theils nach dem Sinn der Rede, theils in Folge des Hinzutretens von Konjunktionen. Die sechs Versetzungen des einfachen deutschen Dreiklangs sind z. B.

	ich bin krank	S C P	(Hauptsatz)
(da)	ich krank bin;	S P C	(Nebensatz)
(so)	krank ich bin,	P S C	
(so)	krank bin ich (nicht);	P C S	
(und)	bin ich krank	C S P	
(so)	bin krank ich (und elend)	C P S	

Die zu dem Dreiklang tretenden Konjunktionen sind entweder einfach oder sie sind zusammengesetzt und umgebildet auch Substantiven, Adjektiven, Adverbien, Participien ꝛc. ꝛc. Bald verschmolzen bald getrennt geben sie mit dem Subjekt und der Kopula des ursprünglichen Dreiklangs neue zwiefache oder mehrfache Dreiklänge. Es treten z. B. zu dem Dreiklang „ich sehe ab" die Konjunktion oder das Konjunktionsadverbium „davon" welches aus dem Adverb „da" und der Präposition „von" zusammengesetzt ist, also auch getrennt und umgestellt werden kann

S C P ich sehe ab da von; ich sehe da von ab
S P C ich ab sehe da von; da von ich ab sehe
P C S da von ab sehe ich; da ab sehe ich von
P S C da von ab ich sehe;
C S P da von sehe ich ab; da sehe ich von ab
C P S (und) sehe davon ab ich; u. s. w.

Das Zusammenwirken der einfachen und mehrfachen Dreiklänge mit den mannigfaltigen bestimmenden Einschiebungen bildet die kunstgemäße Harmonie der Rede. In dem geschriebenen oder vorgelesenen Wort ist ein Periodenbau gestattet, welcher zwischen dem beginnenden Subjekt und dem abschließenden Prädikat, durch näher bestimmende Einschiebungen sich ausdehnt. Solche Einschiebungen werden mittels Konjunktionen zusammengefügt und in Beziehung gebracht. Die freie Rede hat freilich andere Bedürfnisse. Diese kennt man noch zu wenig, da der Deutsche wohl an Predigern und Gelehrten aber nicht an Rednern reich ist. Die freie Rede verlangt möglichst kurze in sich abgeschlossene Sätze, keine langen Perioden, möglichst wenige Konjunk-

tionen. Sonst wird sie unbehülflich in der Handhabung, verfehlt sie des lebendigen Eindrucks. Z. B.

„1. Sodann hob derselbe einige in dem Bericht für die Anträge geltend gemachte Gründe als solche mit denen er nicht überein stimmen könne aus." Zwischen Subjekt und Prädikal 19 Wörter; der Satz für die freie Rede zu lang.

„2. Sodann hob derselbe einige in dem Bericht für die Anträge geltend gemachte Gründe als solche aus mit denen er nicht überein stimmen könne. 12 Zwischenwörter; aus mit eine Härte.

„3. Sodann hob derselbe einige in dem Bericht geltend gemachte Gründe aus als solche mit denen er nicht übereinstimmen könne." 10 Zwischenwörter; aus als eine Härte.

„4. Sodann hob derselbe aus einige ꝛc. ꝛc. aus einige verleitet zu falscher Beziehung.

Um also dem Satz die Kürze und den Fluß zu geben, die der freie Vortrag erfordert, bleibt nur Folgendes übrig. Man vereinige „aus" mit „haben" zu einem für diesen Fall ohne Präjudiz untrennbar verschmolzenen Verbum. Dadurch erlangt man noch den Vortheil daß die sinnliche Bedeutung von „aus heben" in die bildliche von „ausheben" übergeht. Also

„5. Sodann aushob derselbe einige ꝛc. ꝛc.

Will man hier noch eine Härte finden, so kann sie nur in der Verwöhnung des Ohrs liegen. Denn „aushob" ist nicht härter als „ausheben," und „dann aus" nicht härter als „dar aus."

Uebrigens nehme ich wie gesagt diese Umwandlung nur für lange Sätze in Anspruch. Bei kurzen Sätzen die keine oder geringe Einschiebungen haben, bleibe ich bei der gewöhnlichen Wortfolge, welche durch das Gewicht des Abschlusses das Ohr befriedigt, also:

„ich hebe diese Worte aus, ich nehme diese Gründe an" zu einer solchen Umwandlung eignen sich besonders diejenigen Verba, die schon zu den abgeleiteten gehören, wenn sie verschmolzen sind mit den Sylben: „ge, be, ent, er, ver, zer, miß ꝛc. ꝛc." Diese erlangen dann durch neue Verbindung mit den örtlichen Adverbien: „ab, an, in, ein, zu, dar, durch, vor, nach, bei, mit, weg, unter, über, hinter, rück, hin, her, auf, aus, ob, um ꝛc. ꝛc." ein bildliche Bedeutung. Z. B.

„ich angehöre, anbefehle, vorenthalte, beibehalte ꝛc. ꝛc.

Manche dieser Art sind mit einer solchen Umwandlung und Verschmelzung bereits in die Bücher- und Lebenssprache aufgenommen. Aber auch dann, wenn das Verbum die erste ableitende Vorsylbe nicht hat, giebt ihm das Verschmelzen mit dem örtlichen Adverbium sehr oft eine bildliche Bedeutung, z. B.

„ich sehe ein (mit dem Auge), ich einsehe (mit dem Verstand)
„ich nehme an (leiblich), ich annehme (die Wahrheit) ꝛc. ꝛc.

Hier wird man der bezeichneten Umwandlung in vielen Fällen mit Erfolg sich bedienen können, wenn man nur den Muth hat, dem Schlendrian nicht nachzugeben. Daß man dadurch gegen die Gesetze der deutschen Sprache nicht verstößt, daß man im Gegentheil eine in ihr thatsächlich wurzelnde Eigenthümlichkeit heraus bildet, und einen Fortschritt anbahnt, dem auch das Ohr bald sich fügen wird, ist aus der gegebenen Auseinandersetzung verständlich. Dieser Meinung war bereits vor sechszig Jahren der berühmte Philolog Küttner, neuerlich habe ich sie bei mehrern deutschen Schriftstellern wieder gefunden, noch zuletzt bei Heinrich Laube „drei Königstädte 1845. I. 317," welcher unter andern bemerkt: „diese Vorwörter welche dergestalt vom Zeitwort sich trennen daß sie wie lose Kleckse an das äußerste Ende des Satzes laufen, sind der widerlichste Feind deutscher Sprachschönheit."

Herr Landhofmeister Baron Klopmann trägt einen Aufsatz vor, überschrieben: „Nähere Nachrichten über die zweimalige Ergebung des Schlosses und der Stadt Mitau an die schwedische Heeresmacht in den Jahren 1621 und 1625" enthaltend genaue Copien von mehrern theils im kurländischen Museum theils im Oberhofgerichtsarchive aufbewahrten Aktenstücken, mit einem dazu gegebenen geschichtlichen Vorwort. Ein willkommener Beitrag zur Specialgeschichte Kurlands, indem diese genauern Umstände der erwähnten beiden Uebergaben Mitau's an den Feind, bisher in den Archiven verborgen gelegen haben, und unsern Geschichtsschreibern völlig unbekannt geblieben sein müssen, da sie derselben nicht erwähnen. Um so dankenswerther ist diese mit der sorgfältigsten diplomatischen Treue vorgenommene Mittheilung der vollständigen Urkunden.

Herr Staatsrath Dr. von Bursy liest zwei Originalbriefe von Tiedge an die edle Frau deren zu frühes Dahinscheiden Kurland und insbefondere Mitau noch lange schmerzlich empfinden wird, die Geheimeräthin Dorothea von Schoppingk geborne Reichsgräfin v. Medem. Diese Briefe, die in dem Nachlaß der Verstorbenen mit ihrer eigenhändigen Ueberschrift als „dem kurländischen Museum verliehen" sich befanden, haben für uns nicht bloß den Werth der Autographa des Sängers der Urania, sondern sie sind auch wichtig beziehendlich auf ihren Inhalt. Im Jahr 1827 geschrieben, wurden sie veranlaßt durch den Tod des Vaters der Geheimeräthin, des vormaligen kurländischen Landesbevollmächtigten Reichsgrafen Karl von Medem auf Altautz ꝛc. ꝛc. Er war ein Ehrenmann, ausgezeichnet durch Biederkeit des Charakters, strenge Rechtlichkeit, und jene Würde der äußern Erscheinung welche der Abglanz des innern Adels der Gesinnung ist. Das sind zwar Eigenschaften welche auch jetzt noch hin und wieder vorkommen. Der Verewigte aber verband damit eine seltne Geistesbildung bei ächter Religiösität, er anerkannte bereitwillig auch das unscheinbare Verdienst, er zog es in seine Nähe, nicht aus Eitelkeit sondern um es in der eignen Achtung zu heben. Frei und fern von allem Standesvorurtheil für das Wohl seiner Mitbürger wirkend, lebt er in dem Gedächtniß seiner Zeitgenossen unvergeßlich als ein Abbild des alten Kurlands wie es vor sechszig Jahren war. Daher konnte Tiedge mit vollem Recht in solcher hingebenden Ehrerbietung von ihm sprechen wie er es in diesen Briefen thut. Auch unsre Gesellschaft war ihm hoch verpflichtet.

Nach Anzeige des Staatsraths Bursy ist dem Museum verliehen worden „Septembermoos, Lieder von N. Grosewsky Mitau 1850." In Hinsicht der typographischen Ausstattung stellt sich diese nicht für den Buchhandel bestimmte Sammlung den geschmackvollsten Erzeugnissen ausländischer Pressen an die Seite. Die ehrende Anerkennung

welche der Berichterstatter dem Inhalt dieser Liedersammlung gewährt, veranlaßt den Geschäftsführer, den Verfasser Herrn Dr. v. Grosewsky als Mitglied unserer Gesellschaft in Vorschlag zu bringen.

Herr Konsistorialrath Büttner hatte eine Abhandlung eingesendet „deutsches Urwörterbuch" mit dem Wunsche daß die Arbeit einer Begutachtung unterzogen werde. Oberlehrer Pfingsten und Kollegienrath Dr. v. Trautvetter lesen ihre Berichte über die Schrift, und übergeben sie zur Beförderung an den Verfasser.

Mitau, den 11ten März. Am 4ten März wurde die neue Orgel, vom Orgelbaumeister J. F. Schulze in Paulinzelle bei Erfurt für die Evangelisch-Lutherische Trinitatis-Kirche in Mitau erbaut, der Kirchenadministration durch den Meister als vollendet übergeben. Die Vorbereitungen zur Aufstellung des Werkes hatten im Frühling 1848 begonnen, im Sommer kam dasselbe über Lübeck aus Deutschland an und wurde von Herrn Schulzens Gehilfen fertig aufgestellt, jedoch noch nicht zum Klange gebracht. Dies konnte der Cholera und andrer Verhältnisse wegen erst im diesjährigen Winter geschehen, in welchem Herr Schulze selbst hieher kam und die letzte Hand ans Werk legte. — Die mit der Uebernahme in Verbindung stehende Revision des Werkes war in ihren Resultaten eine neue Bestätigung vom großen und wohlverdienten Rufe des Meisters. Die einzelnen 26 klangbaren Stimmen der Orgel, von denen 6 aufs Pedal, 12 aufs Hauptwerk und 8 aufs Oberwerk vertheilt sind, zeichnen sich theils durch Kraft und Fülle, theils durch ihre originale Schönheit aus, und geben vielfache Gelegenheit zu mannigfachen erhebend wirkenden Registerzusammenstellungen. Das volle Werk macht einen imposanten Eindruck, nicht nur durch seine Klangstärke, sondern auch durch besondere kirchliche Würde. Letztere erreicht Herr Schulze besonders dadurch, daß er außer den gewöhnlichen Stimmen noch einen Pordun 32 Fuß aufs Hauptwerk und Lieblich Gedackt 16 Fuß aufs Oberwerk disponirt. Der erstere erklingt um zwei Octaven, letzteres um eine Octave tiefer als der jeder betreffenden Clavier-Taste entsprechende Ton. Von den einzelnen Stimmen sind als besonders schön und ausgezeichnet zu nennen: Im Pedal der offene Principalbaß 16 Fuß, Posaune 16 und Trompete 8 Fuß; im Hauptwerk Hohlflöte 8 Fuß, die bei klarem lieblichem Klang, ungemeine Concinnität des Tons besitzt, Gambe 8 Fuß, ein Register, das bis jetzt von Niemandem außer Schulze in dieser edlen sonoren Klangschönheit dargestellt wurde, Principal 8 Fuß durch seinen durchdringenden aber zugleich gesangreichen Ton; im Oberwerk sind es die gebohrte Flauto traverso 8 Fuß, Salicional 8 Fuß und Geigenprincipal 8 Fuß, die durch Lieblichkeit und eigenthümlichen Reiz den Hörer fesseln. Das Innere des Werks zeichnet sich aus durch Solidität und Haltbarkeit aller einzelnen Theile, und der ganze Bau fällt auf durch seine Einfachheit und die naturgemäße Pfeifenaufstellung, die gänzlich von der frühern Construction abweicht, und ausschließlich die Erfindung des Herrn Schulze ist. Diese letztere gewährt außer manchen andern Vortheilen auch ganz besonders den, daß sich die Töne aller Pfeifen frei und ungehindert entwickeln können, während bisher die kleinern Pfeifenchöre oft von größern davor stehenden verdeckt und gehemmt wurden. — Das Aeußere des Werkes ist in seinem meist gothischen Styl und mit der geschmackvollen Vergoldung eine schöne Zierde der Kirche, so daß der Anblick des Werkes seinem Klange entspricht. Alle Glieder der Gemeinde, welche sich durch Rath und That um die Herstellung dieser Orgel verdient machten, haben ein gutes Segen tragendes Werk gethan, und so möge denn dieser herrliche Kunstbau lange Jahre stehen und wirken zur Ehre Gottes, zur Förderung der Andacht, und zum Segen der Gemeinde. —t.

Ausland.

Deutschland. Preußen. **Berlin**, den 16ten März. Nach der „Spenerschen Zeitung" hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß der Reichstag, nach erfolgter Annahme der Verfassung, auf 4 Wochen vertagt werden wird.

Die viel besprochene Aenderung in der Organisation unserer Artillerie beschränkt sich dem Vernehmen nach auf eine Sonderung der reitenden, der leichten Fuß-, der schweren Fußbatterien und der Festungs-Artillerie. Die Nachricht aber daß eine Reducirung des Generalstabes bevorstehe, entbehrt jeglicher Begründung. — Heute um 12 Uhr fand vor Seiner Majestät dem Könige im Schlosse Bellevue ein Ministerrath statt, welchem dem Vernehmen nach auch der von seiner Sendung nach den Herzogthümern Schleswig-Holstein zurückgekehrte General v. Rauch beiwohnte. In gut unterrichteten Kreisen spricht man erfreulicher Weise von einem baldigen Abschluß des Friedens mit Dänemark.

Magdeburg, den 15ten März. Morgen mit dem Abendzuge der Eisenbahn wird Ihre k. Hoh. die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und Herzog van Chartres, hier eintreffen und am Tage darauf ihre Reise zunächst nach Mecklenburg zu einem Besuche daselbst fortzusetzen. — Wir können nach genauer Erkundigung auf das Bestimmteste versichern, daß die Nachricht von der Zusammenziehung eines Armeekorps bei Erfurt unbegründet ist.

— Württemberg. **Stuttgart**, den 12. März. Nach dem heute ausgegebenen Programm für die Eröffnung der Ständeversammlung am 15. d. M. wird der König diese Eröffnung in Person vornehmen. Es ist das erste Mal seit dem 22sten Januar 1848. Nach einer Mittheilung im Schwäb. Merk. ist gegen die große Mehrzahl der wegen politischer Vergehen Beschuldigten im Wege der Gnade die Untersuchung niedergeschlagen und sind nur die schwerer Gravirten und die im öffentlichen Dienste Befindlichen (einige Hundert an der Zahl) ausgenommen worden.

— Schleswig-Holstein. **Schleswig**, den 10ten März. Nachdem der General v. Rauch in Flensburg einen Besuch von dem dänischen Kammerherrn von Tillisch empfangen hatte, kehrte er über hier, wo er den Abend verweilte, nach Kiel zurück. Von Kiel aus traf er gestern Nachmittag jedoch auf sehr kurze Zeit hier wieder ein. Der Präsident Vollpracht und Herr Sieveking, welche gestern vom

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 87. (Hierbei eine Beilage.)

Norden zurückkehrten, nachdem sie Flensburg, Alsen, Apenrade und Hadersleben besucht, die Reise nach dem Westen des Landes aber aufgegeben hatten, nahmen gestern Mittag an einem von den Officieren der hier garnisonirenden drei Truppen-Abtheilungen veranstalteten Diner, bei welchem sich auch mehrere Civilisten aus den virschiedensten Ständen betheiligten, Antheil. Aus militairischen Rücksichten sind und werden die Executionen aufgehoben; die in Coppeln bisher stationirte Garnison kehrt, wie es heißt, heute oder morgen auf hier zurück.

Holstein, den 11ten März. Auch heute sind, wie Sie wohl schon wissen, alle Beurlaubten einberufen, und am 15. d. M. soll unser Heer nach dem Norden aufbrechen.

Kiel, den 14ten März. Die Mannschaft der Fregatte Eckernförde (Gefion) ist sämmtlich in Untersuchung gezogen und das Schiff von preußischem Militair besetzt.

— Oesterreich. Wien, den 13ten März. Die a. h. genehmigte Justizorganisation für Kroatien und Slavonien ist theils nach österreichischer Norm, theils nach dem Muster der provisorischen Gerichtsorganisation Ungarns gebildet. Der oberste Gerichtshof in Wien und ein Oberlandsgericht zu Agram sind an die Spitze der Landes- und Bezirksgerichte gestellt.

Für das nächste Frühjahr soll eine Zusammenkunft der Fürsten, welche sich an dem Vierkönigs-Bündniß betheiligten, in Dresden statthaben. Ueber das Austreten Hannovers erfährt man nachträglich: Herr v. Bentngsen habe in mehreren Unterredungen mit dem Fürsten Schwarzenberg die Stellung Hannover's in strengen Umrissen gezeichnet, und die Bereitwilligkeit Hannover's, an den österreichischen Zollverein sich anzuschließen, erklärt. Es wolle sich innerhalb der Traktate von 1815 gern einige Modification gefallen lassen, nur müsse, um dessen Beitrirt zu erlangen, seine Souverainetät im weitesten Sinne des Wortes garantirt werden. Dies halte sich der König von Hannover als englische Agnat vor Allem zu besorgen verpflichtet. Der Fürst Schwarzenberg erklärte, daß Oesterreich bei allen Vorschlägen und Reformen diese Souverainetät zu wahren suchen werde. Hannover wird sich in Verbindung mit Oldenburg durch einen Vertreter an den unaufschiebbaren Zoll-Reformen betheiligen. Was das politische Verhältniß zu Oesterreich betrifft, so ist es ein sehr freundliches.

Frankreich. Paris, den 12ten März. Die gesetzgebende Versammlung votirte heute die zweite Lesung des Antrages auf Bewilligung der neuen zwei Zwölftel, votirte ferner in dritter Lesung die Artikel 18—33 des Unterrichtsgesetzes ohne alle Discussion; wer aber da im Sitzungssaal votirt hat, das vermag ich nicht zu sagen, denn aufgeregt drängen sich die Volksrepräsentanten in dem Conferenzsaale und den Couloirs, um die von 10 Minuten zu 10 Minuten von beiden Parteien eingehenden Berichte über den Stand der Abstimmung zu erfahren. Ich höre, wie General Changarnier sich bei Herrn Crémieux, den häßlichsten aller Montagnards, nach dem Stand des Scrutiniums erkundigte, ich sah den Marquis v. Larochejacquelin Herrn Emmanuel Arago Auskunft ertheilen. Als gegen 6 Uhr der Sieg der ganzen socialistischen Wahlliste nicht mehr zu bezweifeln war, rief Birio plötzlich laut: „Es ist entschieden, die Regierung muß ihren Gang ändern, sie muß die Republik proclamiren!" (Beifall und Zischen.) General Cavaignac verließ Arm in Arm mit General Changarnier den Saal.

Da gestern Abend, namentlich von Soldaten, an der Julisäule tumultuarische Scenen verübt wurden, so hat Carlier heute Morgen gegen 7 Uhr wirklich auf zwei Artillerie-Munitionswagen alle Kränze, Votivtafeln u. s. w. wegfahren lassen, nur die Immortellenkränze wurden innerhalb des Gitters niedergelegt. Dichte Massen stehen allerdings auf dem Bastilleplatz, haben aber bis jetzt nur der Börse, aber nicht den Polizei-Agenten, die jede Annäherung an die Säule hindern, Furcht eingejagt. (Vr. Ztg.

Changarnier ist der eigentliche Urheber der Polizeimaßregeln gegen die Julisäule. Die Minister entschuldigten ihr Zögern mit den Wahlen. Die Säule ist heute von Truppen umgeben und Niemand darf sich ihr nähern. Diese Maßregel und die Aufregung wegen der Wahlen sind nicht ohne Einfluß auf die Tagesstimmung. Die National-Versammlung war nur durch die angestrengtesten Bemühungen in den Sitzungssaal zu bringen.

Folgendes sind die Einzelnheiten über die gestrigen Vorgänge am Bastillenplatze. Bekanntlich war vorgestern eine große Anzahl von Soldaten in feierlichem Aufzuge zur Julisäule gezogen und hatte daselbst einen Rosenkranz zu Ehren der Februaropfer niedergelegt. Natürlich hatte diese Demonstration die Begeisterung des Volkes erregt und der militärische Zug, welchem sich große Menschenmassen angeschlossen, wurde bei seinem Umzuge um die Julisäule mit großem Jubel und mit dem Rufe: Es lebe die Republik! Es lebe die Armee! begrüßt. Die Aufregung, welche gestern den ganzen Tag hindurch auf dem Bastillenplatze stattfand, war hinlänglich geeignet, der Behörde einen Grund zum Einschreiten zu geben. Von früher Morgenstunde an war der geräumige Platz, auf welchem die Julisäule steht, von Menschen überfüllt. Man zeigte sich die Kränze, welche die Soldaten Tags vorher niedergelegt hatten, und besprach deren republikanische Devisen. Deputationen aus den Departements, darunter ein besonderes zahlreicher Zug, der Kränze aus Lyon zur Feier der Februarrevolution überbrachte, wurden mit großer Begeisterung empfangen. Noch andere Deputationen aus den Umgebungen von Paris waren angekündigt und wurden erwartet. Da sich gegen Abend die Massen häuften, so wurde eine Brigade Stadtsergeanten abgeschickt, den Platz zu säubern. Das Volk leistete keinen Widerstand. Hiernächst wurden auf Befehl des Polizeipräfecten die Kränze, welche eine Inschrift trugen, von dem Denkmal abgenommen und, unter starker Bedeckung, nach der Präfektur gebracht.

Die „Partei" bemüht sich heute, die militärische Manifestation auf dem Bastillenplatze in einem Lichte darzustellen, in welchem diese nichts Compromittirendes für die Regierung hätte. Sie bemerkt: „Die Regimenter haben keine Abgeordneten zu diesem Schritte ermächtigt. Die 30 oder 40 Soldaten wurden vor der Barriere von socialistischen Mäklern angeworben. Die Mehrzahl habe vollends ausgesagt, sie hätten nicht gewußt, wohin man sie führe." Dasselbe Blatt erklärt in einer andern Notiz die Manifestation folgender Weise:

„Gewissen Nachrichten zufolge, wurden die 84 Soldaten, welche im lärmenden Zuge nach dem Bastillenplatze zogen, auf dem Rath der Redaction eines rothen Blattes dazu verführt. Ein Unteroffizier, dessen Dienstzeit in Kurzem beendet ist, und dem eine Anstellung im Büreau dieses Blattes versprochen worden sei, habe sich dazu hergegeben. Dieser Unterozfizier wird deshalb von der Militärbehörde zur Rechenschaft gezogen werden." — Man erfährt heute, daß die, bei der Manifestation betheiligten Unteroffiziere in das Militärgefängniß abgeführt wurden. Dem „Courrier Francais" zufolge würden die Soldaten, welche sich an der Kundgebung auf dem Bastilleplatz betheiligten, zur Strafe nach Afrika versetzt werden. Drei Obersten sollen auch aus gleichem Anlaß zur Disposition gestellt und außerdem einen scharfen Verweis erhalten haben.

Der „Constitutionnel" versichert, der an den Präsidenten der Republik angelangte Brief des Papstes bestimme dessen Rückkehr nach Rom auf den Gründonnerstag. Die französische Flotte, welche nach Neapel beordert und dort erwartet wurde, werde daselbst den Befehl vorfinden, den Papst nach Civitavecchia zu geleiten. (Berl. Nachr.

Die Resultate der Wahlen sind bekannt bis auf eine Pariser und mehrere Sectionen der Banlieue, die 12—16 Stimmen können indeß nichts mehr ändern. Der Sieg der Socialisten ist ein glänzender. Folgendes sind die Zahlen: Carnot 136,422, Vidal 132,050, de Flotte 130,615; — dagegen erhielten die Conservativen nur: Ferd. Foy 122,994, Bonjean 122,361, Lahitte 122,000. Aehnlich lauten die Nachrichten aus den Departements, so viel man bis jetzt erfährt, ist nur im Cher-Departement Aussicht für den Candidaten der gemäßigten Partei. Die Abstimmungen der Pariser Garnison sind also ausgefallen: Carnot 6,699, Vidal 6,515, de Flotte 6,533, Lahitte 5,363, Bonjean 4,911, Foy 5,378.

Paris, den 13ten März. Telegraphische Depesche. Das definitive Wahlresultat ist: Carnot 132,964, Vidal 128,385, de Flotte 127,005. In den Departements Niederrhein, Nievre, Loire und Cher, Hautevienne, Saone, Loire sind die Wahlen sämmtlich socialistisch ausgefallen. Carlier und Lahitte sollen ihre Entlassung gegeben haben.

Telegraphische Depeschen werden Ihnen bereits vor Ankunft dieses Briefes das Resultat der Wahlen mitgetheilt haben. Nicht bloß Carnot, dessen Candidatur von vorn herein große Chancen hatte, auch Vidal und selbst der Repräsentant der Juniinsurection, de Flotte, ist gewählt worden. Wird man es nun begreifen, das nichts verkehrter ist, als auf den gesunden Menschenverstand der Pariser Bourgeoisie zu zählen? Denn nicht sowohl die Handwerker und Arbeiter, als vielmehr die sogenannte kleine Bourgeoisie hat den Ausschlag gegeben. Sie ist deshalb nicht socialistischer gesinnt als früher, aber man hatte ihr eingeredet, die Wahl der Radicalen sei eine Protestation gegen den Staatsstreich den der Präsident im Schilde führe, und den er auszuführen entschlossen sei, wenn die „Reactionäre" den Sieg in den Wahlen davon trügen. Ein Staatsstreich aber werde das Signal zu einer Revolution sein. Ob es wahr ist, wie behauptet wird, daß die junge Rechte und ihr Anhang an den Wahlen gar keinen Antheil genommen haben, lasse ich, bis ich genauere Erkundigungen eingezogen habe, dahingestellt sein. Ich bemerke nur, daß der Vorschlag zu dieser unseligen Taktik in der Reue Rivoli gemacht worden ist. Aufgefallen ist es längst, daß unter allen Organen der Mojorität die „Opinion publique" das einzige war, welches nach der Bekanntmachung des vorbereitenden Skrutiniums die daraus hervorgegangenen Namen (Lahitte, Bonjean, Foy) nicht empfahl.

Ein Provinzialblatt, der „Patriote de la Meurthe", schreibt aus Epinal in den Vogesen, daß fortwährend zahlreiche Ueberläufer aus baierischen Regimentern der Grenze passirten, um sich für die Fremdenlegion einschreiben zu lassen.

England. London, den 11ten März. Ein Dubliner Blatt, „News Letter", meldet, daß in der nächsten Parlamentssession die Regierung auf Abschaffung des irischen Vicekönigthums antragen werde. Es solle ein Staatssecretair für Irland ernannt werden, der Mitglied des Cabinets sein müsse und ungefähr dieselbe Machtvollkommenheit haben solle, wie jetzt der Vicekönig. Dem Staatssecretair werde ein Unterstaatssecretair zugeordnet.

Italien. Rom, den 4ten März. Die Spanier haben den Kirchenstaat geräumt und sich zu Terracina eingeschifft, General Cordova ist nach Barcellona abgereist. Ein österreichisches Lager wird bei Spoleto zusammengezogen, und gutunterrichtete Personen versichern, den 12. März würden die Oesterreicher in Rom einrücken. Eine kleine französische Garnison wird im Castell San-Angelo bleiben, eine stärkere in Civita-Vecchia. Heute Morgen hat General Kalbermatten das Portefeuille des Kriegsministers übernommen. Die Arrestationen und Exilirungen dauern fort. Gestern wurden fünf Artillerieoffiziere verabschiedet. Gestern ging ein Schweizerobrist Dufour hier durch nach Portici, er ist bestimmt, die Organisation der Päpstlichen Truppen zu leiten.

Aegypten. Alexandrien, den 8ten Februar. Durch Aufhebung der Kopfsteuer (Ferde) in der Hauptstadt Kairo, welche sich jährlich auf 167,500 Thlr. belief und besonders die ärmere Klasse drückte, hat der Statthalter nach seiner Rückkehr aus Oberegypten sich sehr populär gemacht. In den Provinzen herrscht aber noch großer Schrecken unter den in Territorialsteuerzahlung rückständigen Pächtern — meistens Beys und Paschas — denn ohne Gnade und Barmherzigkeit wird alles, was sie an Thieren und Landesprodukten besitzen, weggenommen und nach dem Schätzungspreise in Abrechnung gebracht. — Die eigene Anschauung der ersten Katarakte des Nil oberhalb Assuan hat den Vicekönig zu dem glücklichen Entschlusse veranlaßt, den zum Generalinspector der hydraulischen Arbeiten ernannten seitherigen Director der Nildamm-Arbeiten an der südlichen Spitze des Delta, Herrn Mongel Bey, nach den Katarakten zu senden, um durch Sprengung der Felsen unter dem Wasser die Schifffahrt zu erleichtern und über alle zu diesem Zweck erforderlichen Unternehmungen zu berichten. Hält der Pascha diesen Plan fest, so führt er ihn mit Leichtigkeit aus und macht sich einen unsterblichen Namen, wie dieß des Enkels der großen Mehemed Ali würdig wäre. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 88.

15. März. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 21.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Erfurt, den 17ten März. Der Magdeburger Correspondent schreibt: Unsere Stadt ist in diesen Tagen in steigender Bewegung, und hatte man das erhöhte Leben in Straßen und an öffentlichen Orten auch erwarteu können, so ist dennoch fur viele unserer Mitbürger der Uebergang aus der gewohnten Stille in dieses vielbewegte Treiben fühlbarer, als sie sich vorgestellt hatten. Ueberall in öffentlichen Gesellschaftslokalen sieht man heute schon eine Menge fremder Gesichter, und der gute Erfurter Stammgast zerbricht sich den Kopf darüber, welcher wohl ein wirklicher Deputirter und welcher nur ein Reichtagsvogel, das heißt ein Literat oder sonst ein Betheiligter, sein mag. Vorzüglich streng ist der polizeiliche Empfang am Bahnhof. Im Bahnhofsgebäude ist eine Wachtstube eingerichtet, und so wie ein Zug anlangt, werden die beiden Enden des Perron mit doppelten Posten besetzt, und jeder Ankommende ist genöthigt, sich durch den Empfangssaal hereinzubegeben und seinen Paß vorzuzeigen. Diese Strenge des polizeilichen Empfangs hat gestern selbst einen berühmten Deputirten berührt, nämlich den Professor Dahlmann, der gestern Nachmittag zugleich mit Herrn General v. Radowitz ankam, sich aber in dem Gewühl der Ankommenden von demselben verloren hatte und nun wegen Mangel eines Passes von dem aufgestellten Polizeibeamten so standhaft festgehalten wurde, daß ihn der Bahnhofs-Direktor, der ihn persönlich kannte, erst flott machen mußte. Diesen Nachmittag mit demselben Zuge ist auch Heinrich v. Gagern eingetroffen und mit ihm Herr v. Beckerath.

Erfurt, den 18ten März. Nach dem gestern festgestellten Programm wird der 20ste als der Tag der Eröffnung des Parlaments der deutschen Union zuerst mit dem Geläute aller Glocken um 7 Uhr und mit Absingung eines Chorals des Sängerbundes an den Stufen der Barfüßer- (evangelischen) und der Augustiner- (katholischen) Kirche begrüßt. Um 10 Uhr versammeln sich die Abgeordneten beider Häuser nach ihren Konfessionen in einer dieser Kirchen, um feierlichem Gottesdienst beizuwohnen. Nach dem Gottesdienst eröffnet der General v. Radowitz beide Häuser im großen Saale des Regierungsgebäudes, und darauf beginnen die letzteren ihre getrennte Wirksamkeit mit der Feststellung der Alterspräsidenten.

Magdeburg, den 19ten März. Aus ganz zuverlässiger Quelle können wir berichten, daß alle in den Zeitungen enthaltenen Nachrichten über Truppensendungen nach Erfurt während des dortigen Reichstages durchaus aller und jeder Begründung entbehren, daß eine Verstärkung der dortigen Garnison nicht beabsichtigt und nicht stattfinden wird, wenn keine besonderen, nicht vorherzusehenden Umstände dies erheischen, und daß eine Zusammenziehung in dortiger Gegend weder angeordnet noch ausgeführt worden ist.

— Würtemberg. Stuttgart, den 15. März. Der König hat die Ständeversammlung heute mit der folgenden Thronrede eröffnet: „Meine Herren Abgeordneten!" Die Lage von ganz Deutschland und die inneren Verhältnisse Würtembergs machen es Mir zur höchsten Pflicht, Mich mit der größten Offenheit auszusprechen. „Deutschland hat seit den Märzereignissen des Jahres 1848 nicht aufgehört, der Spielball der Parteisucht und des Ehrgeizes zu sein. Der deutsche Einheitsstaat ist ein Traumbild und das gefährlichste aller Traumbilder, eben so wohl unter dem deutschen, als unter dem europäischen Gesichtspunkte. Alle Wege, welche man nach diesem verkehrten Ziele bereits eingeschlagen hat und noch ferner einschlagen möchte, werden immer nur zum Gegentheil, das heißt zur Spaltung und Auflösung der Gesammtheit führen. Die wahre Stärke und Eintracht, die wahre Cultur und Freiheit der Nation beruht im letzten Grunde auf die Erhaltung und Pflege der Eigenthümlichkeit und Selbstständigkeit ihrer Hauptstämme. Eine jede gewaltsame Verschmelzung der letzteren, eine jede absolute Unterordnung eines Hauptstammes unter den andern würde der Anfang unserer innern Auflösung und das Grab unserer nationalen Existenz sein. Für die rechte, für die dauerhafte Einigkeit unseres Gesammtvaterlandes giebt es nur eine einzige politisch-mögliche und practisch-durchführbare Verfassungsform, es ist die föderative. Glücklicherweise ist diese Form einer weit größeren Stärke und Kraftentwickelung im Innern und nach Außen fähig, als die bisherige Bundesverfassung sie gewährte. Daß man diese Wahrheit zuerst in Frankfurt und nachmals in Berlin verkannte, hat die gegenwärtige Spaltung und Verwirrung unserer Zustände ganz allein herbeigeführt. Die unparteiische Geschichte wird es einst nicht verschweigen, welche Zwecke und welche Leidenschaften das Bündniß vom 26. Mai gestiftet haben. Die Größe und die Einigkeit der Nation haben nichts mit ihm gemein, auf die Volkssympathieen kann es keinen Anspruch machen; es ist ein künstlicher Sonderbundversuch, auf den politischen Selbstmord der Gesammtheit berechnet, und eben deshalb in der Mitte von den drei größten Landmächten ohne Aussicht auf Beistand in den Tagen der Gefahr. Die Durchführung dieses Bündnisses würde nicht zu vollbringen sein, ohne einen offenen Bundesbruch und ohne eine wissentliche Verletzung jener feierlichen Tractate, worauf unsere Stellung und unsere Unabhängigkeit gegen Europa, so wie das politische Gleichgewicht Europa's überhaupt beruht. In richtiger Würdigung der Gefahren, sowohl im Innern, als nach Außen, zu welchen das Bündniß vom 26. Mai unausbleiblich führen müßte, wenn die Theilnehmer desselben auf ihm beharren würden, so wie insbesondere, um Meinerseits, so weit ich dies vermag, der Gesammtnation das kostbarste Pfand ihrer Größe und künftigen Ruhe, Ich meine die Einigkeit aller ihrer Bruderstämme, zu erhalten,

habe Ich durch Mein Ministerium mit den Regierungen von Baiern und Sachsen Verhandlungen zum Behuf einer Beständigung über einen Entwurf einer das Gesammtvaterland begreifenden Verfassung angeknüpft. Ich habe die doppelte Genugthuung, Ihnen heute mittheilen zu können, daß diese Verhandlungen ihren beabsichtigten Zweck erreicht haben, und daß sich die Regierung des Kaisers von Oesterreich mit dem Resultat derselben einverstanden erklärt hat. Sobald der Verfassungsentwurf der drei königl. Regierungen zur Kenntniß des königl. preußischen Cabinets und der andern an dem Bündniß vom 26. Mai bisher betheiligten Bundesregierungen gebracht sein wird, wird Mein Ministerium Ihnen die erforderliche Vorlage davon machen. Ich gebe Mich gerne der Hoffnung hin, daß dieser von uns unternommene Versuch zur allgemeinen politischen und materiellen Einigkeit und zur Befriedigung Ihrer gerechten und zeitgemäßen Anforderungen den von Mir lebhaft gewünschten Erfolg haben möge. Was aber auch immer die Vorsehung in dieser schweren Frage uns und unsern Nachkommen beschieden haben mag, Ich darf Mir das Zeugniß geben, daß ich von jeher in der engsten Eintracht von Oesterreich und Preußen die wahre Bedingung unserer gemeinschaftlichen Wohlfahrt und die einzige Bürgschaft unseres innern Friedens und unserer nationalen Selbstständigkeit erkannt und demgemäß in der gegenwärtigen Krise unsres Gesammtvaterlandes alle meine Schritte, so wie diejenigen Meiner Regierung bemessen und eingerichtet habe. Was in den Stürmen unserer Zeit allein Kraft und Dauer und Heil gewährt, das ist die Wahrung des alten Rechts, das ist das Festhalten an dem Positiven, an dem geschichtlich Vorhandenen, welches sich nicht abläugnen läßt und sich immer wieder von Neuem geltend zu machen weiß. Ich und die mit Mir in der Frage verbundenen Regierungen, Wir wollen der Nation ihr Anrecht auf die Vertretung der Gesammtheit bewahren, Wir wollen keinen politischen Neubau mit der Zerreißung unseres alten Rechtes, sondern die zeitgemäße Neugestaltung des bisherigen Bundes; Wir wollen die gerechten Forderungen Preußens mit den Gesammt-Interessen Deutschlands in Einklang bringen; Wir wollen aber unsre Particular-Interessen auf dem Altar des Vaterlandes nicht dieser oder jener specifischen Macht, sondern nur allein der Gesammtheit zum Opfer bringen; Wir wollen weder Oesterreicher, noch Preußen, sondern durch und mit Württemberg ganz allein Deutsche sein und bleiben." Meine Minister werden Ihnen zur Prüfung diejenigen Gesetzes-Entwürfe vorlegen, über welche eine Verabschiedung im Interesse des Landes vorzugsweise dringend erscheint, besonders empfehle Ich Ihrer sorgfältigen Beachtung diejenigen Vorschläge, welche die Bildung beider künftigen Kammern zum Gegenstande haben. Ich halte in Uebereinstimmung mit Meiner Regierung den Census von unbeweglichem und vom Kapital-Eigenthum für die allein zeitgemäße und einzig wesentliche Grundlage einer jeden berathenden Versammlung, und Ich bin überzeugt, daß der Parteigeist oder das Vorurtheil nicht ferner das Grundeigenthum mit der Person seines Besitzers absichtlich verwechseln werden, daß man es vielmehr immer allgemeiner erkennen wird, daß in der legitimen Vertretung des Besitzes oder der Steuerpflicht, auf welchen beiden der materielle Staat beruht, eine der ersten Bürgschaften aller gesetzlichen Ordnung zu suchen ist. Sie wissen, Ich habe vor mehr als dreißig Jahren die Bahn der constitutionellen Staatsordnung zu einer Zeit betreten, als ein solches Unternehmen mit Schwierigkeiten und Gefahren aller Art im Innern und nach Außen verknüpft war. Meine Regierung war nie weder eine absolute noch reactionäre. Ich habe stets den Umständen und den Zeiten Rechnung getragen; und so oft neue Regeln der Führung anzunehmen, neue Wege zum Besten des Gemeinwohls einzuschlagen sind, werden Sie Mich jedesmal bereit und geneigt finden, die neuen gesellschaftlichen Thatsachen zum Besten Unseres Volkes zu lenken. Allein, Ich sage es Ihnen mit Meinem gewohnten Freimuthe, fordern Sie von Mir keine Unmöglichkeiten, wie man solche seit zwei Jahren nur zu oft den Regierungen zum höchsten Nachtheile des Volkes abverlangt hat, fordern Sie nichts von Mir, was mit den unwandelbar konstitutiven Wahrheiten der Gesellschaft, wie sie sich im Staate darstellt, unvereinbar ist; Ich würde es Ihnen, eingedenk Meiner höheren Regentenpflichten, nicht bewilligen können. Es giebt noch etwas Höheres, als das geschriebene konstitutionelle Gesetz, es ist das moralische Band der Gesellschaft; Ich kenne meine Pflicht in dieser Beziehung vollkommen. Ich werde nicht erlauben, daß die Anarchie das Steuer ergreift, und die Umsturzpartei, wenn sie ihr Haupt erhöbe, würde es nur allzubald erfahren, daß sie in Würtemberg weder Wurzel, noch Kraft, noch Anhang hat.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 17ten März. Die hohe Bundescentralcommission hat verfügt, daß die bisher hier befindlichen eroberten Flaggen und Wimpel der Schiffe „Christian VIII." und „Gefion" in dem Zeughause der Reichsfestung Mainz aufbewahrt werden sollen.

Bekanntlich hat eine Meuterei am Bord der Fregatte „Eckernförde" stattgefunden. Zur Untersuchung solcher Exzesse mangelt es bisher der Nordsee-Reichsflottille an bestimmten Gesetzen; es ist daher verfügt worden, die oldenburgischen Kriegsartikel der Mannschaft zu verlesen und sie dabei auf den von ihnen geleisteten Diensteid zu verweisen.

— Sachsen. Dresden, den 17ten März. Vorgestern sang die schwedische Nachtigall Lind zum ersten Male in Dresden, im Theater, gestern bei Hofe. Daß das Theater zum Erdrücken voll war, versteht sich, trotz der hohen Preise, die man hier nicht scheut, von selbst; wie denn überhaupt noch kein Jahr so vergnügungssüchtig und heiter angefangen hat, als das heurige, obschon Alles sich rüstet, überall Munition bereitet, überall marschirt und überall viel gekannegießert und — nichts gethan wird.

— Schleswig-Holstein. Schleswig, den 15ten März. Vorgestern ist ein unter dem 8. d. M. unterzeichnetes Schreiben des Departements des Innern an die schleswig-holsteinische Regierung hierher gelangt, in welchem letztere beauftragt wird, ihre einstweilen ausgesetzten Functionen wieder anzutreten, da die Landesverwaltung außer aller Kraft sei, und ihre Anordnungen nur durch Willkür und Gewaltmaßregeln durchsetzen könne. Zugleich sind Schreiben der schleswig-holsteinischen Regierung an den Superintendenten und das Obergericht erlassen, worin diese aufgefordert werden, wiederum mit ihr in das frühere amtliche Verhältniß zu treten. Dagegen hatte die Landesverwaltung Schreiben an den Magistrat u. s. w. erlassen, worin ihm verboten wird, die Befehle zu beachten, welche die Statthalterschaft etwa in solchem Sinne erlassen möchte. Alles die

klarste Bestätigung unserer neulichen Mittheilungen über die jüngsten Pläne der Revolutionspartei!

— Oesterreich. Wien, den 14ten März. Der „Wanderer" sagt: „Im April soll ein Fürstenkongreß im großdeutschen Sinne in Dresden zu erwarten sein. Eine persönliche Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit den Königen von Baiern, Hannover und Sachsen soll zu Gunsten der großdeutschen Sache geschehen.

Wien, den 15ten März. Der hiesige Augenarzt, Herr Dr. Löw, har eine Maschine erfunden, welche es möglich macht, die Staaroperationen, selbst bei dem empfindlichsten Kranken, mit vollkommener Sicherheit auszuführen. Diese Maschine, welche sich als sehr zweckmäßig erweiset, kann jedenfalls zu den glücklichsten Erfindungen der neueren Zeit gezählt werden.

Wien, den 16ten März. In der Nacht vom 10. auf 11. d. M. wurden in Pesth zwei Nadlergesellen (ein Brüderpaar), die um Mitternacht aus dem Gasthause zu den „zwei Pistolen" kamen und nach Hause gehen wollten, hinter dem Museum von vier Kerlen gepackt, ihrer Ringe und Uhren beraubt und auf entsetzliche Weise durch Messerstiche niedergemacht. Der jüngere Bruder, schwer verwundet, ist noch am Leben, doch ist er der Sprache heraubt und deutete blos mit den Fingern an, daß die Mörderbande aus vier Personen bestand.

Wien, den 17ten März. Die feierliche Krönung Sr. Majestät des Kaisers wird noch im Laufe des diesjährigen Sommers vor sich gehen. Zur Einleitung der nöthigen Vorkehrungen soll eine eigene Hofkommission ernannt werden.

Wien, den 18ten März. Aus Ungarn erfahren wir, daß Baron Haynau nun alle Nationalgarden, sie mögen ausmarschirt sein wann sie wollen — gleich ob vor oder nach dem 5ten Jänner — von der Straf-Assentirung zu befreien durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers in den Stand gesetzt wurde. — Aus Skutari wird geschrieben, daß die Montenegriner mehre Dörfer überfallen haben und erst, nachdem sie sich einen ganzen Tag mit den Türken geschlagen hatten, sich in die Berge zurückgezogen. — So eben erfahre ich, daß die Hofkommission wegen der Krönung Sr. Majestät des Kaisers, welche noch diesen Sommer stattfinden soll, bereits zusammengesetzt wurde.

Mantua, den 5ten März. Die Frau eines wohlhabenden Schiffers, läßt sich der „Oesterr. Correspondent" schreiben, versuchte ihres alten Gatten sich dadurch zu entledigen, daß sie ihn bei dem österreichischen Kriegsgerichte wegen Verheimlichung eines geladenen Gewehres anzeigte. Die Waffe fand sich und der Ehemann ward vom Kriegsgericht zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt. Die Absichtlichkeit der Anzeige und die Absichtlosigkeit der Waffenverheimlichung veranlaßte den Festungscommandanten Ritter Gorzkowsky, den Verurtheilten vollständig zu begnadigen, während die Ehefrau festgesetzt wurde.

Frankreich. Paris, den 13ten März. Dem „Siècle" zufolge sind die zahlreichen Fremden, welche sich jetzt in Paris befinden, durch die Wahlen in Schrecken und Furcht versetzt worden. Mehrere derselben haben, wie dieses Blatt sich ausdrückt, durch ihr Bleiben einen Beweis von Muth zu geben geglaubt.

Paris, den 14ten März. Der „Abend-Moniteur" meldet 14 socialistische und 9 ministerielle Wahlen aus den Departements.

Paris, den 15ten März. Die Stadt ist ruhig, aber es ist eine ängstliche peinvolle Ruhe und man fürchtet in jedem Moment, sie durch einen Allarmschuß unterbrochen zu sehen. In der letzten Nacht waren die Vorstände aller geheimen Gesellschaften in Permanenz und der socialistische Arbeiter, der nun schon seit dem 10ten „blau" macht, läßt es sich nicht nehmen, es müsse etwas passiren. Im blauen Cabinet im Elysée war bis gegen Morgen Licht, da saßen die Chefs der Majorität, die Molé, Thiers, de Montalembert, de Broglie, Berryer, Piscatory, de Grammont u. s. w. um das Staatsoberhaupt und rathschlagten mit dem seit langer Zeit schon so ernst gewordenen General Changarnier und dem trotzigen Polizei-Chef Philippe Carlier, dessen breite Züge immer herausfordernder zu werden scheinen, je lauter die Emeute heult. Der Neffe des Kaisers erklärte den Chefs der Majorität, er werde es gern annehmen, wenn sie seine Verantwortlichkeit theilen und ins Ministerium treten wollten. Da entschuldigte sich Graf Molé mit seiner Gesundheit, da rief Thiers: „in diesem Augenblick wäre meine Ernennung zum Minister das Signal zum Bürgerkriege!" da fragte Berryer spitz nach den Garantieen, die der Herr Präsident zu bieten vermöge. Da zuckte Graf Montalembert stumm die Achseln, nur General de Grammont war sofort bereit, das „Commando" eines Ministeriums, im Nothfalle sogar eines ganzen Cabinettes zu übernehmen. Der Herr Herzog v. Broglie meinte, man könne ja ein Ministerium aus den „Freunden" der Chefs bilden. Dagegen aber setzte sich Changarnier und meinte, in diesem Falle sei es besser, das gegenwärtige Cabinet zu halten und nur den „unmöglichen" Ferd. Barrot zu ersetzen. Und so ist es geschehen; an Barrot's Stelle übernimmt der bisherige Siegelbewahrer Rouher das Portefeuille des Innern, der General-Procurator Baroche erhält die Siegel. Abatucci oder de Royer ersetzen Baroche in der General-Procuratur. Heute Mittag wurde Herr Dupin in's Elysée gerufen; der Präsident kam ihm bis an die Treppe entgegen, die Conferenz dauerte lange und Dupin's Freunde sagen für gewiß, daß die Einführung des Zeitungsstempels und die Beschränkung des Wechselrechtes beschlossen sei.

Die „Voix du Peuple" bringt einen mit zwei Anfangs-Buchstaben unterzeichneten Brief, worin es heißt, daß nächsten Sonntag bei einer Revue über 50,000 Mann der Garnison von Paris auf den Präsidenten der Republik gefeuert und dann im Tumult sofort das Kaiserthum ausgerufen werden soll. Die Republikaner würden dann, so hoffe man, zu den Barrikaden eilen und die Truppen unter einem falschen Vorwande sich gegen dieselben führen lassen.

Die „Patrie" sagt, einer ihrer Freunde habe kürzlich ein Schreiben R. Peel's empfangen, worin derselbe in folgenden Worten seine Ansicht des jetzigen Zustandes der Dinge in Frankreich ausspreche: „Frankreich ist ein Eilwagen voll rechtlicher Leute, der auf der Landstraße von Räubern angehalten ward und nun der Gensd'armen harrt."

Paris, den 16ten März. Es heißt heute auch, man werde die Wahl de Flotte's angreifen, da die Begnadigung ihm zwar die Strafe erlassen, ihn aber nicht in den Vollgenuß seiner bürgerlichen Rechte wieder einsetzen könne.

Der unterseeische elektrische Telegraph zwischen Dover und Calais, welcher von der französischen Regierung den Herren Bret und Compagnie konzessionirt wurde, naht sich seiner

Vollendung. Der Thurm für die Batterie, die Bureaux und Hauptarbeiten in Dover sind fast fertig. Die Drahtleitungen sind sehr stark vorgeschritten, und im nächsten Monat werden sie bereits die ganze Breite des Kanals durchziehen.

England. London, den 13ten März. In mehreren Briefen wird für die bevorstehenden Auswanderungen, namentlich aus Deutschland, der nordamerikanische Staat Illinois wegen seiner Fruchtbarkeit, seines, für Deutsche ganz angemessenen, Klimas und besonders wegen seiner, für einen ausgebreiteten Handel höchst günstigen Lage, ganz besonders empfohlen. Für solche, die einige Jahre lang auf den Antheil an der geselligen geistigen Cultur zu verzichten im Stande sind und zunächst auf billigen Ankauf fruchtbarer Territorien und deren Anbau spekuliren, werden die noch weiter westwärts befindlichen Länderstrecken anempfohlen. Auch die südlichen Theile Ober-Canada's werden für die Ansiedelung der deutschen Auswanderer, resp. Oekonomen, außerordentlich gepriesen.

London, den 16ten März. Benjamin Disraeli ist von seiner Krankheit, einem heftigen Influenzanfall, beinah wieder hergestellt und wird nächstens wieder im Parlament erscheinen. Hingegen ist der Dichter Thomas Moore in seiner ländlichen Wohnung Sloperton Cottage, bei Devizes in Wiltshire, lebensgefährlich erkrankt.

Italien. Rom, den 4ten März. In Spoleto wird ein österreichisches Feldlager gebildet. — Heut hat der Kriegsminister, General Kalbermatten, sein Amt endlich angetreten. Die Verhaftungen und Verbannungen dauern fort. Die Censur wird sehr streng gehandhabt. Ein Schweizer Oberst, Dufour, ist nach Portici gereist, um die päpstlichen Truppen neu zu organisiren. — Das gegen Cernuschi, von dem französischen Kriegsgericht gefällte, freisprechende Erkenntniß ist von dem Revisionsrath vernichtet worden.

Florenz, den 9ten März, Der „Monitore Toskano," das offizielle Organ der toskanischen Regierung, meldet in seinem heutigen Blatte, daß „bestimmte" Nachricht eingelaufen, es sei am 5ten zu Portici ein Konsistorium gehalten und in demselben die Rückkehr des heiligen Vaters nach Rom auf die erste Woche nach Ostern festgesetzt worden. Sogleich wurden in sämmtlichen Richtungen Couriere entsendet, um die Notificirung dieser wichtigen Nachricht den betreffenden Cabinetten zu überbringen.

Dänemark. Kopenhagen, den 15ten März. Die „Berling'sche Zeitung" enthält eine mit 8897 Unterschriften versehene Adresse aus dem Herzogthum Schleswig, welche bereits vom October und November v. J. datirt, aber erst in diesen Tagen Sr. Maj. dem Könige überreicht ist. Die Unterzeichner erklären, daß die Umstände, unter welchen sie bisher gelebt, es unmöglich gemacht, dem Könige ihre innigste Freude und tiefe Dankbarkeit für die in der Proclamation vom 27. März v. J. verheißenen königl. Zusagen (Schleswigs Selbstständigkeit, eigene Verfassung, eigenen Landtag, eigene Administration, gleichen Antheil an den Staatsausgaben nach Verhältniß der Volksmenge ꝛc.) auszudrücken. Sie sprechen daher die allerunterthänigste Bitte aus, daß diese Verheißungen nach wiedergewonnenem Frieden in Erfüllung gehen mögen, und daß bei den Friedensunterhandlungen nichts unterlassen werde, um die Verbindung mit Dänemark fest und innig zu begründen.

Kopenhagen, den 16ten März. General Krogh hat wieder den Oberbefehl des Heeres erhalten; als Grund wird Krankheit des Generals Bülow genannt. Allein General von Krogh hat sogleich seinen im vorigen Jahre mit ihm zugleich in Ungnade gefallenen und beseitigten Stabschef, Oberst-Lieutenant Lässöe, wieder eingesetzt, so daß es klar sich hier um mehr als um ein durch einen Krankheitsfall verursachtes zufälliges Provisorium handelt. Man spricht übrigens bereits von einem vollständigen Systemwechsel und Rücktritt des Kriegsministers.

Schweiz. Bern, den 12ten März. Die Befürchtung, daß die immer leidenschaftlicher werdende Wahlagitation bald zu ernsteren Conflicten führen werde, ist bereits eingetroffen. Am letzten Sonntag hatten die Radikalen eine Versammlung nach Thurnen im Amte Saftigen ausgeschrieben. Es fanden sich aber auch viele Conservative ein und nachdem in einigen Reden aufreizende Worte gefallen waren, kam es bald zu einer allgemeinen Prügelei, wobei Blut floß und mehrere lebensgefährlich verwundet sein sollen. Die Radikalen, als die Geringeren an Zahl, mußten geschlagen die Kirche, wo die Versammlung gehalten wurde, verlassen. Jede Partei wirft der andern vor, den ersten Anlaß zu diesem ärgerlichen Auftritte gegeben zu hagen. Sicher wird er aber nicht lange vereinzelt stehen, und die nächste Zukunft dürfte uns noch manche Ausbrüche roher Parteileidenschaft bringen.

Spanien. Madrid, den 8ten März. Um einen Begriff von der Ausdehnung zu erhalten, welche gegenwärtig der Handel in Spanien annimmt, muß man das Factum erwägen, daß, Nachrichten aus Barcelona zufolge, bis zu Ende 1849 ein Dampfboot hinreichte, um die Verbindung Cataloniens mit den balearischen Inseln zu erhalten. Gegenwärtig gehen bereits zwei Dampfboote, die allwöchentlich von Barcelona nach Palma, auf Mallorca hin und zurückfahren. Aus Cadiz meldet man, daß in dem Arsenal der Carraca Tag und Nacht an der gänzlichen Ausrüstung der Fregatten Esperanza und Cortes, so wie des Dampfboots Blasco de Garay und der Corvette Villa de Bilbao gearbeitet wird. Die ersten drei Schiffe sollen, sobald sie fertig sind, nach Cuba und das letztere nach Manila abgehen.

Vermischtes.

London. Von der Geschichte Englands von John Lingard ist so eben die sehr beträchlich erweiterte und umgearbeitete fünfte Auflage in 10 Bänden erschienen. Doctor Lingard hat eine Einleitung vorausgeschickt, worin er die Beweggründe auseinandersetzt, die ihn, mitten unter körperlichen Leiden und den Gebrechlichkeiten des Alters, bestimmt haben, Hand an diese umfassende, aber auch abschließende Revision seines Werkes zu legen. Lingards Geschichte geht bis zur Thronbesteigung Wilhelms von Oranien im Jahre 1688, also bis zu dem großen Ereigniß, welches den Angelpunkt der berühmten Geschichte Macaulay's bildet.

(Br. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 90.

18. März.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 22.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 23sten März. Wie wir so eben hören, hat der hier beglaubigte Würtembergische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Baron v. Hügel, gestern Abend von der diesseitigen Regierung eine Note empfangen, worin dieselbe ihr Befremden über die in der „Rede vom Thron" enthaltenen Verdächtigungen wider Preußen ausdrückt, jedoch erklärt, daß sie sich nicht in der Lage befinden könne, auf eine Erörterung oder Widerlegung derselben einzugehen. Schließlich soll Baron v. Hügel benachrichtigt sein, daß der diesseitige Gesandte in Stuttgart Befehl erhalten habe, jeden diplomatischen Verkehr sofort abzubrechen. — Es verlautet, daß Herr v. Hügel in Folge obigen Schreibens Berlin verlassen wird.

Berlin, den 25sten März. In Folge der Thronrede, mit welcher am 15. d. M. die würtembergische Landes-Versammlung eröffnet worden ist, haben Se. Maj. der König sich bewogen finden müssen, Ihrem Gesandten am Königlich würtembergischen Hofe den Befehl zu ertheilen, Stuttgart mit dem gesammten Gesandtschafts-Personal zu verlassen.

Ihre Excellenzen die Minister Graf von Brandenburg und von Manteuffel sind gestern Abend wieder nach Erfurt abgereist, um bei der heute stattfindenden Präsidentenwahl im Volkshause gegenwärtig zu sein. Am Mittwoch (27sten) wird Hr. v. Radowitz beiden Häusern Eröffnungen machen über den gegenwärtigen Stand der Union, und darauf werden die Sitzungen bis zum 3. April vertagt werden.

Berlin, den 26sten März. Nach einer gestern hier eingegangenen Mittheilung ist der Prinz Moritz von Nassau in Wien gestorben, und der dahin eilende regierende Herzog von Nassau hat in nicht mehr am Leben gefunden.

Am Sonnabend bereits hat der hisherige würtembergische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Hügel, seine Gegen-Note überreicht, deren wesentlicher Inhalt dahin geht, daß ihm unter den gegenwärtigen Umständen der Weg, den er einzuschlagen habe, klar vorgezeichnet erscheine, und er seine Pässe fordere, ohne erst desfallsige Instructionen seines Hofes abzuwarten. Wie wir vernehmen, hat Baron von Hügel schon am Sonntage Berlin verlassen.

Wie verlautet, hat die diesseitige Regierung am Sonnabend dem dänischen Bevollmächtigten eine Erklärung überreichen lassen, worin die Gränzen, innerhalb welcher ein Friedens-Abschluß für sie auf Grund der Präliminarien möglich ist, genau bezeichnet sind.

Erfurt, den 20sten März. Schon um 8 Uhr war es in unserer, sonst so stillen Stadt, sehr belebt; überall sah man einzelne Gruppen stehen oder den beiden, nah' an einander gelegenen Kirchen: der Sankt-Wigberti und der Barfüßerkirche, in welchen vor der Eröffnung des Reichstages feierlicher Gottesdienst statthatte, zuströmen. Von allen nah' gelegenen Ortschaften und Städten, insbesondere aus denjenigen Gegenden, welche von der Thüringer Eisenbahn berührt werden, hatten sich Gäste in so großer Anzahl eingefunden, daß ein Unterkommen nur schwer für die Fremden noch zu finden war. Um 10 Uhr begann in beiden vorgenannten Kirchen der Gottesdienst; in der Barfüßerkirche predigte der Regierungs- und Schulrath Superintendent Scheibe über den Text aus Johannes: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Wurzel", sehr erhebend, und diese Predigt schien auf alle Anwesenden tiefen Eindruck zu machen. In beiden Kirchen hatten sich die Deputirten in großer Anzahl eingefunden. Nach der ergangenen Anordnung sollte die Eröffnung des Reichstages um 11 Uhr in dem Saale des Regierungs-Gebäudes stattfinden; es war jedoch fast 12 Uhr geworden, ehe die Deputirten sich alle eingefunden hatten und der General v. Radowitz das Wort ergreifen konnte. Derselbe las eine längere Rede ab, in welcher er den Zustand Deutschlands von Auflösung des Frankfurter Parlaments ab bis auf die jetzige Zeit darzustellen versuchte, insbesondere über den Drei-Königs-Entwurf vom 26. Mai v. J. sich verbreitete, und das Benehmen Hannovers und Sachsens, welche „wider Pflicht und Ehre ihrem Versprechen untreu geworden wären," scharf hervorhob. Im Namen des Verwaltungsrathes verhieß Herr v. Radowitz sodann die nöthigen Vorlagen baldigst zu übergeben, wobei er jedoch bemerkte, daß der Entwurf vom 26. Mai v. J., welche in der Aussicht auf den Beitritt sämmtlicher deutschen Staaten verfaßt worden sei, bei der beschränkten Theilnahme einige Abänderungen werde erleiden müssen. Also keine en bloc Annahme! Schließlich erklärte der Redner den Reichstag für „eröffnet", worauf sich die Deputirten nach den für die Versammlungen des Volks- und Staatenhauses eingerichteten Lokalitäten der Augustiner-Kirche begaben, um hier eine erste Sitzung zu halten.

Nach einer telegraphischen Depesche der „National Ztg." übernahm noch im Staatenhause der Staatsminister Eichhorn den Vorsitz als Alterspräsident, bis der Ober-Präsident von Auerswald provisorisch zum Präsidenten gewählt wurde. Die Geschäftsordnung wurde angenommen. Im Volkshause fand nur die Auslosung der Abtheilungen statt.

Erfurt, den 21sten März. Verhandlungen des deutschen Parlaments in der Augustiner-Kirche zu Erfurt. Staatenhaus. Erste Sitzung, den 20. März. Um 12½ Uhr fanden sich die Mitglieder des Staatenhauses in dem für ihre Sitzungen bestimmten Saale ein. Unter einem Fenster mit alter Glasmalerei ist der Präsidentenstuhl und die Rednerbühne angebracht; davor ein Centrum für 60, eine Linke für 15 und eine Rechte für 25 Plätze. Zur Linken hart an den Präsidentenstuhl sind 5 Sitze für Commissarien des Verwaltungsraths eingerichtet. Auf zweien derselben befanden sich die Herren v. Carlowitz und Dr. Liebe. Das

Centrum war stark, die Rechte mäßig, die Linke gar nicht besetzt. Der Commissarius des Verwaltungs-Rathes von Carlowitz forderte die Versammlung auf, die vorbereitenden Handlungen zu beginnen, und bat das älteste Mitglied als Alterspräsident, die 4 jüngsten Mitglieder als Schriftführer die betreffenden Plätze einzunehmen. Abgeordneter Eichhorn übernimmt demzufolge das Präsidium und dankt für die Gunst, die ihm sein vorgerücktes Lebensalter verschafft habe. Die Abgeordneten v. Ambronn, v. Kleist, Graf Loé und v. Sibel übernehmen das Schriftführeramt. Commissarius v. Carlowitz. Nachdem die Versammlung sich constituirt hat, bin ich im Stande, auf dem Büreau folgende Schriftstücke niederzulegen: die Eröffnungs-Botschaft, den Entwurf der Verfassung des Bundes und die Additional-Acte, ferner einen Entwurf, betreffend das Verfahren gegen Hoch- und Landesverrath, einen andern über die Einrichtung eines Reichsgerichts und eine Geschäftsordnung für das Staaten- und Volkshaus. Ich bitte die hohe Versammlung, dieser Geschäftsordnung eine provisorische Gültigkeit zu verleihen und dadurch vorläufig eine Norm für die Berathungen herbeizuführen. Nachdem Herr v. Kleist-Rezow die Annahme der provisorischen Geschäftsordnung empfohlen, findet auf Antrag des Abg. Camphausen der von dem Schriftführer v. Ambronn bewirkte Namensaufruf der anwesenden Mitglieder statt. Es ergiebt sich, daß 63 Mitglieder zugegen sind. Die Versammlung nimmt die von dem Verwaltungsrathe vorgelegte Geschäftsordnung an und beschließt auf den Antrag des Abg. Baumstark, eine Commission für die Geschäftsordnung zu wählen. Auf den Vorschlag des Abg. v. Patow schritt man hierauf zur Wahl des Präsidenten, bei welcher die HH. Abg. v. Auerswald 50, Fürst von Solms 8, v. Arnim 3, v. Strotha 1 und v. Schleinitz 1 von 63 Stimmen erhielten. Der Alterspräsident proklamirte den Abg. v. Auerswald zum provisorischen Präsidenten und fügte etwa folgende Worte hinzu: Ich habe den Auftrag, der mir von Ihnen, meine Herren, geworden ist vollendet; mögen Ihre Berathungen zu Ergebnissen führen, durch welche die Ordnung im Vaterlande zeitgemäß und dem Heile des Volkes entsprechend wieder hergestellt wird. Hoffen wir, daß aufrichtige Vaterlandsliebe in diesen Räumen walten und uns mit Gottes Beistand dem lange angestrebten Ziele immer näher führen möge. Ich lade den Herrn Präsidenten ein, an meiner Stelle diesen Sitz einzunehmen. Hierauf übernahm Präsident von Auerswald den Vorsitz und sprach der Versammlung für das Vertrauen, das er nach Kräften rechtfertigen werde, seinen tiefgefühlten aufrichtigen Dank aus. Nachdem er dem Alterspräsidenten im Namen der Versammlung gedankt, veranlaßte er die Verloosung der Abgeordneten in 5 Abtheilungen und schloß die Sitzung um 1½ Uhr. — Die Zeit für die nächste Sitzung konnte noch nicht bestimmt werden.

Volkshaus. Erste Sitzung 20. März. Herr v. Frankenberg nahm als ältestes Mitglied der Versammlung den Präsidentenstuhl ein und an seiner Seite die jüngsten Mitglieder der Versammlung die Plätze der Sekretaire, darunter Herr v. Bismark-Schönhausen. Der Alterspräsident bat die Versammlung, da er nur dem zufälligen Umstande, der Aelteste in der Versammlung zu sein, die gegenwärtige Stellung zu verdanken habe, ihm seine Ungeübtheit in parlamentarischen Gebräuchen nachzusehen. Hierauf legte Herr von Radowitz auf das Büreau des Hauses eine Reihe von Aktenstücken nieder, worunter auch der Entwurf einer prov. Geschäftsordnung. Sodann gab er die Reihefolge derjenigen Geschäfte an, welchen sich die Versammlung zunächst zu unterziehen habe. Wahl eines prov. Präsidenten, Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen, Wahlprüfung und, sobald mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend und legitimirt ist, die endliche Constituirung der Versammlung durch Wahl eines definitiven Präsidenten. Hierauf bestieg der Abgeordnete Viebahn die Tribüne und drückte den Wunsch aus, die Versammlung möge, da noch so viele und hochgeehrte Mitglieder abwesend seien, für heute eine förmliche Präsidentenwahl vermeiden, sie möge einstweilen dem Alterspräsidenten die unerläßlichen laufenden Geschäfte übertragen, sogleich zur Ausloosung der Abtheilungen schreiten und die Berathung über die Geschäftsordnung bis zur nächsten Sitzung vertagen. Dieser Antrag wurde in allen seinen Punkten von der Versammlung angenommen, demnach sofort zur Ausloosung der 7 Abtheilungen geschritten und nach Beendigung dieses Geschäfts die Sitzung bis morgen um 12 Uhr vertagt.

In der heutigen Sitzung des Staatenhauses wurde die vorgelegte Geschäfts-Ordnung en bloc angenommen, vorbehaltlich der Revision; im Volkshause wurde dieselbe mit einer geringen Abänderung des letzten Paragraphen genehmigt. Weitere Berichts-Erstattung muß Referent sich vorbehalten.

Erfurt, den 22sten März. Im Auftrage der preußischen Regierung hat der Justizrath Roetscher hierselbst die Klage gegen Hannover und Sachsen beim Bundesschiedsgericht bereits eingereicht.

Erfurt, den 24sten März. Die „liberal-constitutionelle" Partei wird bei der morgen stattfindenden Präsidentenwahl für Simson stimmen und rechnet auf eine bedeutende Majorität für denselben. Als Vicepräsidenten sind die Herren Langerfeld von Braunschweig und Graf Schwerin vorgeschlagen. Es werden in dieser Beziehung heute Abend noch einige Besprechungen stattfinden.

Erfurt, den 25sten März. Bei der Wahl zum Volkshause wurde Herr Simson zum Präsidenten und Hr. Schenk von Schweinsberg zum ersten Vicepräsidenten gewählt.

Magdeburg, den 25sten März. Ihre Königliche Hoheit die Frau Herzogin von Orleans ist heute Nachmittag fünf Uhr von Schwerin kommend nach Eisenach hier durchpassirt.

— Hessen. Kassel, den 19ten März. Die Obervorsteher der kurhessischen Ritterschaft haben eine Addresse zu Gunsten des Ministeriums Hassenpflug an sämmtliche Deputirte geschickt, um solche bei den betreffenden Mitgliedern der Ritterschaft in Umlauf zu setzen.

Hanau, den 19ten März. Der Termin des Prozesses wegen Lichnowsky's und Auerswald's Ermordung ist auf den 8ten April verschoben. Die Veranlassung hierzu ist die bisher unmöglich gewesene Heranziehung einiger Hauptzeugen.

— Sachsen. Dresden, den 19ten März. Neuerlich sind von den Mai-Angeklagten wiederum Oberst-Lieutenant Heinze und der preußische Landwehr-Lieutenant v. Glümer zum Tode verurtheilt, dagegen 53 andere Angeschuldigte amnestirt worden.

Dresden, den 22sten März. In Dresden macht die am 21sten März daselbst erfolgte plötzliche Verhaftung einer

seit Jahren dort lebenden angesehenen französischen Familie, nach vorhergegangener Haussuchung, vieles Aufsehen. Man erzählt darüber Folgendes: Vor fünf Jahren ereignete sich in Dresden ein höchst bedeutender Pretiosendiebstahl, dessen Thäter seither nicht ermittelt werden konnte, obschon ein Preis von 20,000 Thlrn. für den Entdecker ausgesetzt gewesen sein soll. Jetzt endlich soll die Entdeckung in Jassy geschehen und die verhaftete Familie von dorther als dabei betheiligt bezeichnet worden sein.

— Mecklenburg-Schwerin, den 19ten März. Das mecklenburg-schwerinsche Gouvernement hat nunmehr auch die Verhandlungen in der meckelburgischen Verfassungs-Angelegenheit bei der provisorischen Bundes-Central-Commission zu Frankfurt a. M. veröffentlicht.

— Hannover. Hannover, den 19. März. Die Nieders. Zeitung, welche schon kurz nach der Rückkehr des Grafen Bennigsen von Wien die Vermuthung aufstellte, daß das hiesige Ministerium in seiner jetzigen Zusammensetzung die Geschicke Hannovers nicht wohl ferner fortlenken könne, versichert in ihrer heutigen Nummer, in der Lage zu sein, mit ziemlicher Gewißheit eine Veränderung in der Administration vorhersagen zu können.

— Hamburg. Hamburg, den 20sten März. Eine Untersuchung gegen eines der ersten hiesigen Handlungshäuser, welche, wie sich jetzt herausstellt, schon seit länger als 20 Jahren den Staat jährlich um mehr als 20,000 Mark Banko durch Zoll-Unterschleif betrogen hat, bildet das allgemeine Tagesgespräch. Dieses Haus hat der Behörde bereits, wie es allgemein heißt, 160,000 Mark Banko geboten, wenn sie den Proceß niederschlägt.

— Bayern. München, den 20sten März. Das heute erschienene „Gesetzblatt" bringt das Preßstrafgesetz. Diesen Abend erhielten bereits die Redactionen derjenigen hiesigen Blätter, welche größtentheils kolportirt werden, durch die k. Polizei-Direction die Mittheilung, „daß durch das Erscheinen des Preßgesetzes vom 17ten d. M. jede Berechtigung zum Haustrwesen oder Straßen-Verkaufe von Zeitungen ꝛc. aufgehört hat." Zugleich wurde den treffenden Redactionen bemerkt, daß diejenigen Personen, welche Blätter nur an Abonnenten auszutragen haben, mit von der Polizei gestempelten Legitimationskarten versehen sein müßten, widrigenfalls sie der gesetzlichen Strafe verfielen.

München, den 21sten März. Gestern Abend waren die Patrouillen in den Straßen wieder verstärkt und anderweitige Vorsichtsmaaßregeln vorbereitet. Man fürchtete Folgen der in den Wirths- und Brauhäusern ob des Verbots des Blätterverkaufs herrschenden Aufregung, die jedoch bei bloßen Expectorationen ihr Bewenden hatte.

— Oesterreich. Wien, den 20. März. Ueber die Sendung des Grafen Gyulay, welcher nicht zurückberufen wurde, sondern dem nur neue Instructionen durch den Telegraphen zugekommen waren, erfährt man, daß deren Zweck sich nicht nur auf die Inspection der Truppen beschränkte, sondern daß sie auch einen politischen Charakter habe. Der Graf wird nämlich auch nach Rom gehen, um bei dem, wie heute der Telegraph meldet, am 7. April (?) statthabenden Einzuge des Papstes anwesend zu sein, und die Bestimmungen über die in Rom verbleibende Garnison zu treffen. Er wird gegen die Mitte April wieder zurück erwartet, um das Portefeuille des Krieges wieder aufzunehmen.

Die Kälte ist bei uns wieder so groß, daß die Donau bereits am 18. d. M. sehr viel Treibeis führte.

Frankreich. Paris, den 19ten März. Dem „Bulletin de Paris" zufolge wird in der nächsten Zeit eine nochmalige Purification mit dem Beamtenstande vorgenommen werden. Namentlich im Finanzministerium soll es noch viele Rothe geben. Das „Evénément" will bestimmt wissen, das Philippe Carlier, der Bullenbeißer Changarniers, wie ihn die Rothen nennen, zum Polizeiminister ernannt wird. In diesem Falle würde Herr von Saint-Georges zum Polizei-Präfecten ernannt werden.

Der Orden der Hospitaliter vom heil. Johannes in Jerusalem (Johanniter, Malteser, Rhodiser) ist von den katholischen Staaten stets als eine souveraine Macht anerkannt worden und scheint jetzt alles Ernstes sich neu organisiren zu wollen. Er hat den Groß-Prior Grafen von Khewenhüller-Metsch zum bevollmächtigten Minister an den Höfen von Wien und München ernannt. In gleicher Eigenschaft ist der Ritter Sanvitale bei den italienischen Höfen und der Comthur Carandini bei Frankreich, Belgien, Spanien und Portugal beglaubigt.

Dem „Corsaire" zufolge, werden die neuen Gesetz-Entwürfe, welche die Regierung, wie man sagt, schon nächsten Montag einbringen will, folgende Bestimmungen enthalten: Wiedereinführung des Zeitungsstempels; Erhöhung der Caution von 24,000 Fr. auf 48,000 Fr.; Censur für Zeichnungen und Lithographieen. Das letzte wird bezweifelt.

Seit einigen Tagen werden mit neuen, für die Leuchtthürme an den französischen Küsten bestimmten Apparaten interessante Versuche gemacht. Die Apparate befinden sich im National-Institut Quai de Rilly, und die Ingenieure, welche die Tragweite des Lichtes beobachten, auf der Terrasse des Palastes von Meudon. Die Versuche sind höchst befriedigend.

Die Gräfin Montalivet, einst Ehrendame der Kaiserinnen Josephine und Maria Louise, ist in hohem Alter gestorben. Die Mutter des Grafen Montalivet war eine Tochter König Ludwig XV.

Paris, den 20sten März. Auch heute ist die Regierung noch nicht mit ihren Repressivmaaßregeln gegen die Presse und die Clubs vor die gesetzgebende Versammlung getreten, statt dessen votirte die hohe Versammlung auf Antrag der Commission eine Stempelsteuer, obgleich bedeutende Redner, wie gestern Ducos und heute Berryer, dagegen sprachen. Gestern fand im Elysée-Bourbon eine Soirée statt, die glänzender als alle vorhergehenden genannt werden konnten. Man bemerkte unter den Gästen alle Chefs der Majorität, seit langer Zeit zum ersten Male wieder sah man in diesen Räumen Herrn Berryer und Herrn Thiers. Die verwittwete Großherzogin von Baden machte die Honneurs des Hauses. Vom Elysée begab sich eine ziemliche Anzahl von Repräsentanten, Diplomaten und Staatssecretairen in die Salons des Grafen Molé. Die Diplomatie war sehr erbaut von dem Eifer, den man zeigte, die Ordnung aufrecht zu erhalten und den Socialismus zu bekämpfen.

Paris, den 22sten März. Die Annahme des Preß- und Club-Gesetzes in der Legislative ist beinah zweifellos.

Paris, den 23sten März. Die „Gazette de France" will wissen, daß die verschiedenen Reunionen der Majorität

sich gegenwärtig mit einem Gesetz-Entwurf beschäftigen, durch welchen gegen 60,000 Individuen, die jetzt in Paris ohne alle Profession leben und welche die Hauptstützen aller Emeuten bilden sollen, von hier entfernt würden.

England. London, den 19ten März. Die englische Staatsschuld beträgt gegenwärtig 776,465,435 Pf. St. (ca. 5400 Mill. Rt.) Die „Times" räth, den diesjährigen Ueberschuß der Staats-Einnahme von ca. 2 Mill. Pf. St. zur Tilgung der Schuld, anstatt zur Erlassung von Abgaben, zu verwenden, indem sie ausrechnet, daß, wenn bei dem jetzigen Course der Consols jährlich 2 Mill. Pf. St. zur Schuldabtragung verwandt würden, die ganze ungeheure Summe in 86 Jahren abbezahlt sei.

Italien. Rom, den 14ten März. Die für den 7ten April festgesetzte Ankunft des Papstes in Rom ist allen Gesandten officiell mitgetheilt worden. Es werden glänzende Vorbereitungen für den festlichen Empfang Sr. Heiligkeit bereits getroffen.

Florenz, den 12ten März. Ich muß heute nicht nur bestätigen, was ich Ihnen in meinem letzten Briefe über die drohenden Absichten Englands gegen Toskana gemeldet, sondern ich weiß heute aus authentischer Quelle, daß England auf seinen unglaublichen Verlangen beharrt. Das österreichische Cabinet ist lebhaft verletzt dadurch und hat an Lord Palmerston eine Note gerichtet, in welcher es sehr klar erklärt, das Oesterreich jede Beleidigung Toskana's für einen casus belli annehmen würde. Gegen den gewöhnlichen diplomatischen Brauch ist sämmtlichen österreichischen Corps-Commandanten in Italien diese Note mitgetheilt worden. Es giebt jetzt in Italien zwei große Parteien; die englisch-piemontesische und die österreichisch-päpstliche, zu der Toskana, Parma, Modena und Neapel gehören. Am 4. d. M. gab der englische Minister zu Turin ein Fest, zu welchem das ganze diplomatische Corps geladen war, außer den Vertretern der italischen Staaten. Seit 3 Tagen geht hier das Gerücht, daß das Parlament in den nächsten Wochen zusammengerufen werden soll. Die Frau Herzogin von Berry ist hier eingetroffen, um der Vermählung ihrer Nichte mit dem Grafen Trapani, dem Bruder des Königs von Neapel, beizuwohnen.

Schweiz. Bern, den 13ten März. Die A. A. Z. meldet: Ich glaube Ihnen mit ziemlicher Gewißheit melden zu können, daß nach den bereits stattgehabten Untersuchungen über die Arbeiterversammlung in Murten dieselbe doch keine so unschuldige Tendenz hatte als man darzustellen sich jetzt die Mühe giebt. Elf Individuen wurden in Murten gefangen genommen und nach Freiburg transportirt. Es befand sich unter ihnen kein einziger Flüchtling; zwei Schweizern gab man sogleich die Freiheit, die übrigen neun, deutsche Arbeiter, wurden zur Untersuchung gezogen. Aus ihren Geständnissen, so wie aus den ihnen weggenommenen Papieren, ergiebt sich, daß sie in Murten zusammengekommen sind, um sich über die Mittel zu berathen, wie sie bei der ersten revolutionären Bewegung in Deutschland mit einer möglichst großen Zahl von Arbeitern hinübereilen und die Insurrection unterstützen könnten. Die Untersuchungsakten sind dem Bundesrath zugeschickt worden, und die Freiburger Behörde erwartet nun von ihm weitere Befehle. — Außer den 80 Mitgliedern des früheren großen Raths in Luzern hat das in den letzten Tagen erfolgte Amnestie-Dekret noch 42 Kantonsbürger in ihren Activ-Bürgerrechten sistirt und schließt sie von der Amnestie aus.

Bern, den 19ten März. Nach eben (Nachmittags 2 Uhr) eingehenden Berichten haben am Sonntag wieder zwei Volksversammlungen zu Gunsten der conservativen Sache stattgefunden und erklären sich zwei Distrikte mehr (Laupen und Guggisberg), mit Roß und Mann in Münsingen erscheinen zu wollen. Andrerseits hat nun auch die Regierung beschlossen in corpore hinzugehen. Von militairischen Maaßregeln verlautet noch nichts, als daß die Offiziere der inliegenden Militairschule für den Tag der großen Versammlung in Münsingen consignirt worden sind. Gleichzeitig treffen auch die Conservativen sowohl in Bern als in Münsingen Anstalten für die Sicherheit der Personen. Die Bewegung ist bedeutender selbst als diejenige 1831 war.

Griechenland. Telegraphische Depesche aus Triest vom 19ten März. Piräus, 12. März. Noch herrscht der status quo. Das zu Corfu verbreitete Gerücht, daß ein Theil der Brittischen Flotte nach den Dardanellen abgesegelt sei, ist ungegründet. Die Regierung des Königs Otto weigert sich beharrlich, mit England zu unterhandeln, bevor nicht die Flotte von Salamis abgesegelt, und die aufgegriffenen Fahrzeuge zurückgegeben sein würden. England hat sogar neue Entschädigungs-Forderungen wegen der angeblichen Beraubung mehrerer englischer Schiffe im Befreiungskriege gestellt.

Athen, den 8ten März. Der heutige „Courrir" zeigt an, daß der französische Vermittler Baron Gros eine lange Audienz beim Könige gehabt. Man sagt, er habe die griechische Regierung zu bewegen gesucht, die Ansprüche Englands auf eine Entschädigung anzuerkennen. Die Höhe der Entschädigungssumme solle den spätern Verhandlungen überlassen bleiben. Die griechische Regierung zeigte sich geneigt, diese Propositionen in Betracht zu nehmen.

Vermischtes.

Es ist vielleicht nicht uninteressant zu erfahren, daß der Juniinsurgent und Erwählte der Rothen in Paris, de Flotte, aus einer uralten, edeln Familie stammt. Die de Flotte führen ihre Ahnenlisten bis zum 9ten Jahrhundert hinauf, waren im vierzehnten schloßbesessene Herren in Provence und Auvergne, seitdem an der Kirche zu Vienne vielfach aufgeschworen und führte Bertrand de Flotte, Vidame von Corbeillard 400 Lanzen in den letzten Kreuzzug. Die Familie zählt berühmte Kirchenfürsten, Erzbischöfe von Vienne und Narbonne, einen Kanzler von Frankreich und viele Offiziere vom höchsten Range, die für das Lilienbanner auf dem Schlachtfelde geblutet haben und gestorben sind unter ihren Ahnherren. Der Vicomte de Flotte selbst war in frühern Jahren Seeoffizier und hat sich erst seit nicht langer Zeit von politischem Fanatismus ergriffen, von seiner Familie und seiner Vergangenheit losgesagt. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 94.

22. März.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 23.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

1850.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 17ten März. Am heutigen Tage erhielt Sr. Excellenz der Herr Kurländische Civil-Gouverneur, Geheime-Rath von Brevern, die Insignien des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe bei folgendem Allerhöchsten Rescript Seiner Kaiserlichen Majestät: „An Unsern Geheimen-Rath, Kurländischen Civil-Gouverneur von Brevern. Als Merkmal Unserer Kaiserlichen Zufriedenheit mit Ihrem vieljährigen, ausgezeichnet hingebenden und eifrigen Dienst, der durch die Obrigkeit eingezeugt worden, ernennen Wir Allergnädigst Sie zum Ritter des St. Wladimir-Ordens zweiter Classe, dessen Insignien übersendend, Wir ihnen befehlen, dieselben anzulegen und nach der Verordnung zu tragen." — Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Huld wohlgewogen.

Unterzeichnet:

„Nikolai."

Contrasignirt: Der Orden-Canzler Fürst Wolkonsky.

St. Petersburg d. 21. Febr. 1850.

St. Petersburg, den 10ten März. Der „Russische Invalid" Nr. 56 enthält das Allerhöchst bestätigte Ceremoniell der heiligen Taufe Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch.

Nachrichten vom Kaukasus. Nach dem Treffen am 23sten Januar war der Tschetschna-Heerestheil ferner bei der Lichtung eines Durchhaues von der Festung Wosdwishenska nach der Shelinskischen Ebene mit Erfolg beschäftigt, trotz des mehr oder weniger heftigen feindlichen Schießens. Der Feind erlitt besonders durch die wohlberechnete Wirkung unserer Geschütze sehr bedeutenden Verlust. Unter Andern fiel auch der Naib von Itschkir Murtasali. Zur Verstärkung der in der Großen Tschetschna bereits versammelten Schaaren berief Schamil neue Mannschaften aus Dagheſtan dahin, die der ehemalie Sultan von Elißuy, Daniel Beck, commandirte. Die Verpflegung dieser zahlreichen, unter den Tawlinzen geworbenen Schaaren ist den Tschetschenzen übertragen, die hiedurch äußerst gedrückt werden und alle ihre Vorräthe schwinden sehen. Ueberhaupt sind die Landbewohner höchst unzufrieden und schenken dem Imam-Asam, der sie vor unserm fernern Vordringen zu schützen verspricht, nur noch wenig Vertrauen. In der That wendet er Alles an, unsere Arbeiten zu vereiteln. Namentlich hatte er am 6ten Februar seine ganze Heeresmacht, unter persönlicher Ober-Anführung und unter dem Commando von Hadschi-Murad, Daniel-Beck, Talgik, Hechi und anderer Naiben, im Walde zunächst dem Durchhaue aufgestellt und sie durch eine Verschanzung und zwei Batterieen gedeckt. Er empfing unsere, von Obrist Maidel geführte Colonne mit heftigem Kanonen- und Gewehrfeuer; doch die tapfern Jäger des Regiments Fürst Tschernyschew erstürmten kühn die Verschanzung, die Artillerie brachte die Geschütze des Feindes zum Schweigen, und dieser sah sich sonach genöthigt, tiefer in den Wald zurückzugehen. Nach einigen Stunden erneuerte er zwar seine verwegenen Angriffe auf unsern rechten und linken Flügel, wurde aber überall zurückgeschlagen; ein Bataillon vom Regimente Fürst Woronzow, geführt vom Obristlieutenant Kuhlmann, vertrieb durch einen glücklichen Bayonnet-Angriff den Feind aus den letzten Verschanzungen, so daß die übrige Infanterie während der ganzen Dauer dieses heftigen Kampfes ihre Arbeit fortsetzen konnte. Die Colonne kehrte, nachdem sie den vorgeschriebenen Waldraum gelichtet, sofort in's Lager zurück und hatte dabei noch einige Angriffe abzuwehren. Der Feind mußte indessen bald seine Absicht aufgeben, da er durch unser Artillerie-Feuer stark litt. In diesem für uns ruhmvollen Gefechte verloren wir an Todten 4 Gemeine, verwundet und contusionirt wurden 2 Offiziere und 41 Gemeine. Der Feind hat nach Aussage der Spione viel mehr eingebüßt, zumal unter den Vertheidigern der Schanzen, wo auch der Naib von Karata, Turatsch, geblieben ist. Dieser fortwährenden Gefechte ungeachtet schritten die Lichtungs-Arbeiten rasch vor; auf der rechten Seite ist der Durchhau beendigt und gegenwärtig wird, während man den Weg reinigt, auch die linke Seite gelichtet.

In der letzten Zeit haben einige Auls der Beslenewzen eine uns feindselige Stimmung gezeigt und sich bei allen Räubereien auf der Laba-Linie betheiligt. Sie zu bestrafen, waren Ende Januars zwei Heerestheile formirt worden. Der eine in der Festung Nadeshinsky bestand aus 1 Bat. Infanterie, 10 Ssotnien Kosaken und 6 Geschützen; der andere in der Staniza Wladimirskaja aus 2 Bat. Infanterie, 12 Ssotnia Kosaken, 6 Geschützen und 1 Raketen-Mörser. Obrist Wolchow ging mit diesen Truppen über die Laba in der Nacht vom 24. zum 25. Januar und erschien, obgleich der tiefe Schnee ihm hinderlich war, in der Morgendämmerung des 25. vor den Auls Bek-Mursa's und Isogo's. Gleichzeitig wurden beide Auls in raschem Angriffe von 6 Ssotnien Kosaken unter dem Obristen Jagodin und dem Obristlieutenant Meschtscherinow genommen und in Brand gesteckt, und die Habseligkeiten der Einwohner vernichtet. Auf dem Rückmarsche zum Flusse Kuniktau hatte die Abtheilung noch ein hitziges Treffen zu bestehen; indessen wurde nach einigen glücklichen Angriffen der Kosaken der Feind zurückgeschlagen und unsere Truppen trafen wohlbehalten in Wladimirskaja ein, nachdem sie in 32 Stunden gegen 100 Werst zurückgelegt. Der Feind wähnte, daß dieser Heerestheil aufgelöst werden würde, irrte sich jedoch in dieser Voraussetzung. In der Nacht vom 28. zum 29. ging Obrist Wolchow wiederum über die Laba mit 6 Compagnieen Infanterie, 16 Ssotnien Kosaken und 6 Geschützen und entsandte eine Kosaken-Abtheilung, unter Obristlieutenant Meschtscherinow, nach dem

Nomaden-Lager des Kaspolat-Konokowschen Auls, eine andere Abtheilung, unter Obrist Jagodin, nach dem Kasilbekschen. Beide lösten ihre Aufgabe mit ausgezeichnetem Erfolge trotz der Schwierigkeiten, welche ihnen das waldige Terrain in den Weg legte. Lager und Auls nebst allen umliegenden Gehöften wurden den Flammen übergeben; ungeheure Getreide- und Heuvorräthe vernichtet. Des folgenden Tages kehrten unsre Truppen an die Laba zurück und wurden in die Winterquartiere entlassen. Unser Verlust in diesen Gefechten ist höchst unbedeutend; wir zählen nur einen todten und einen verwundeten Offizier, 3 todte und 13 verwundete Kosaken. Spione sagen aus, daß der Feind viele seiner besten Leute eingebüßt, unter Andern gegen 40 Usden und Aleteste der durch ihre räuberischen Einfälle bekannten Kabardiner und Beslenewzen. (Rig. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 26sten März. Die Wahlen für die Provinz Posen zum deutschen Volkshause sind jetzt sämmtlich vollzogen und sämmtliche Wahlverhandlungen dem Verwaltungsrathe in Erfurt zugesandt worden. Die Einverleibung der Provinz in den deutschen Bundesstaat ist sonach eine vollendete Thatsache.

Das hiesige Rabbinat soll darüber Beschwerde erhoben haben, daß die letzte Wahl zur ersten Kammer auf einen Sonnabend anberaumt gewesen, indem strenggläubige Juden dadurch verhindert waren, sich an der Wahl zu betheiligen.

Erfurt, den 24sten März. Der Verwaltungsrath will den Mitgliedern des Unionsparlaments keine Portofreiheit einräumen. Als Grund wird angeführt, daß eine solche Befreiung als ein Privilegium erscheine, dem in der neuen staatlichen Gestaltung Deutschlands eine Stelle nicht eingeräumt werden dürfe. —

Erfurt, den 26sten März. Der Partei Gotha gegenüber ist heute vom Abg. Stahl das folgende Programm entworfen und gleich in der Session von einer namhaften Anzahl von Mitgliedern unterzeichnet worden. „Die Unterzeichneten sind einig, in die Annahme der bundesstaatlichen Verfassung, wie sie vorliegt (en bloc) nicht zu willigen, auch nicht unter dem Vorbehalte einer nachfolgenden Revision, bei welcher einfache Stimmenmehrheit entschiede. Sie haben es nicht auf Vereitelung des engeren Bündnisses abgesehen, sondern fordern nur durch vorhergehende Revision Grundlagen für dasselbe, unter denen es die Zukunft Preußens und Deutschlands nicht gefährdet. Die Mittel und Wege bleiben der Besprechung in der Fraction vorbehalten."

Bacharach, den 24sten März. Dieses Jahr scheint ein böses Geschick über der Rheinschiffahrt zu walten. Kaum habe ich Ihnen den Unfall der „Germania" gemeldet, welchem einige Tage früher das Zusammenstoßen der „Concordia" und des „Ludwig" vorangegangen war, und schon wieder muß ich Ihnen berichten, wie diesen Mittag, während des starken Schneegestöbers, der Schlepper „Pfalzgraf" Schaden genommen. Solcher gerieth nämlich auf der Bergfahrt wahrscheinlich auf stehen gebliebene Felszacken des letzten Jahres gesprengten kleinen Eltersteines und fuhr dann noch eine kleine Strecke weiter, um sich vor hiesigem Orte auf den Grund laufen zu lassen. Man ist mit dem Stopfen des Leckes beschäftigt; das Wasser steht mannshoch in dem Schlepper; die anhängenden Segelschiffe haben keinen Schaden genommen.

— Baden. Karlsruhe, den 23sten März. Die Abgeordneten-Kammer genehmigte die Truppenverlegung nach Preußen.

— Nassau. Weisbaden, den 22sten März. In der heutigen Landtagssitzung hat die Regierung gegen die „verfassungswidrige" Herabsetzung der Civilliste Protest eingelegt und auf Fortbezug der Summe von 300,000 fl. bis zur definitiven Regulirung der Civilliste oder bis zur Erlassung des richterlichen Ausspruches bestanden. Die Mittheilung ist, nachdem ein wunderbarer Antrag des Abgeordneten Raht, welcher die Kassenbeamten mit ihrem eigenen Vermögen dafür verantwortlich gemacht haben wollte, daß nicht über die bewilligte Summe ausgezahlt werde, abgeworfen war, an einen besondern Ausschuß zur Berichterstattung verwiesen. Beiläufig erklärte der Minister, daß der demnächst zu vertagende Landtag spätestens auf den 16. September wieder einberufen werden werde.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 25sten März. Heute um 2 Uhr hat auf Wunsch des Departements der auswärtigen Angelegenheiten eine geheime Sitzung der Landesversammlung stattgefunden. Departementschef von Harbou und Bürgermeister Balemann sind aus Berlin zurückgekehrt; letzterer hat, weil Präsident Bargum unpäßlich ist, den Vorsitz geführt. Es handelt sich um wichtige Dinge und um eine daran sich knüpfende Geldbewilligung.

— Würtemberg. Stuttgart, den 24. März. Wir haben alle Hoffnung, schon in den nächsten Tagen unsere Landesversammlung los zu werden. Sie hat gestern Nachmittag einen Beschluß gegen Erwarten gefaßt, welcher die Staatsregierung zur sofortigen Auflösung derselben drängt. Gegen das Verlangen des Ministeriums, die Steuern bis zum letzten Juni zu bewilligen, und gegen den Antrag der Finanzcommission (welche gestern der Kammer über diese Frage ihren Bericht erstattete), der auf Bewilligung der Steuern bis zum letzten Mai lautete, hat die Kammer mit großer Mehrheit die Steuern nur bis zum letzten April bewilligt und hierdurch das entschiedenste Mißtrauen gegen die Staatsregierung ausgesprochen.

Heute Abend hat der königl. preußische Gesandte, Hr. v. Sydow, Stuttgart in Folge der Thronrede verlassen.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 24sten März. Der Bischof Nakar von Libanon hat seine Mission in unserer Stadt angetreten, zu welchem Behufe ihm der Vorstand der katholischen Gemeinde die St. Bartholomäo-Domkirche eingeräumt hat, wo er schon mehrmals Gottesdienst hielt, der sich stets recht zahlreichen Zuspruchs erfreute. Allein auch der materielle Zweck seiner Mission dürfte nicht unerreicht bleiben, zumal solche viel Sympathieen bei allen christlichen Confessionen findet, unter denen, was eine Thatsache, mehrere der reichsten Familien durch ächt christlichen Sinn sich auszeichnen.

— Hessen. Worms, den 19ten März. Zwei im Ebert'schen Bierhause friedlich beisammensitzende Soldaten wurden (am 17. d. M.) ohne Veranlassung von mehren durch ihre demokratische Gesinnung sich auszeichnenden Individuen angefallen und dem Einen mit einem Backstein der Hirnschädel eingeschlagen, dem Andern drei Stiche in Brust,

Arm und Unterleib beigebracht, worauf der Erstere auf der Stelle, der Letztere am andern Morgen verschied. Die Thäter sind verhaftet. Gestern Abend zeigten sich schon die Symptome der durch diese scheußliche Mordthat unter den Soldaten hervorgerufenen gewaltigen Aufregung, die jeden Augenblick blutige Excesse befürchten läßt. — Aus Worms vom 20sten März wird dem „Darmstädter Journal" noch gemeldet: Die Erbitterung zwischen Soldaten und Demokraten durch die gemeldeten Verwundungen, in Folge wovon nun auch der andere Soldat gestern früh gestorben, ist aufs Höchste gestiegen. Gestern Abend wurde das Ebert'sche Wirths-Lokal im Innern stark beschädigt, nachdem einige Handwerksgesellen und dergleichen den hiesigen Gend'armerie-Brigadier Harrens, der einen ihrer Collegen wegen Polizeivergehen verhaftet hatte, arg mißhandelt hatten. Einige Soldaten kamen zu Hülfe, worauf sich die Thäter in das Ebert'sche Wirthshaus zurückzogen und dadurch die Beschädigung des Letztern veranlaßten, wobei aber auch wieder ein Soldat mit einem Dolche leicht an der Hand verwundet wurde. Die Tags darauf eingeleitete gerichtliche Untersuchung über den Mord der beiden bereits genannten Soldaten hat ergeben, mittels eignen Geständnisses, daß Schreiner-Gesell Schott von Mainz an Musquetier Seiferlein den Stich in den Unterleib verübt hat.

Frankreich. Paris, den 24sten März. Die Berichterstattungs-Commission der Nationalversammlung veranschlagt die Staatseinnahmen für 1850 auf 1368½ Mill., d. h. auf etwa 150 Millionen weniger, als der Finanzminister.

Paris, den 25sten März. Die gesammte Presse der Hauptstadt wie der Departements setzt ihren erbitterten Krieg gegen die neuen Preßgesetze fort und obgleich die Mehrzahl der Commissionsmitglieder dem Gesetz günstig ist, so ist es doch nicht anzunehmen, daß das Gesetz ohne große Modificationen durchgehen wird. Uebrigens soll das Cabinet entschlossen sein, jede von der Commission vorgeschlagene Modification anzunehmen. Die gesetzgebende Versammlung setzte die Diskussion über das Budget fort. General Lamoriciére hatte Gelegenheit, sich über die von ihm projectirten Ersparnisse im Budget des Kriegsministers auszusprechen, ihm folgte Herr Hovin-Tranchère, der sich heftig gegen alle und jede Vermehrung des Budgets erklärte. Auf der Tribüne und während der Budget-Berathung sind die Herren Gesetzgeber und Volksrepräsentanten wahrhafte Muster von Sparsamkeit, was sie indeß bislang noch nicht gehindert hat, später ins Gelag hinein zu bewilligen, wenns gerade in ihren Kram paßte. Interessanter als im Saal wars heute in den Couloirs. Hier schalt man auf Thiers, der nun wirklich so weit ist, daß er gesagt hat: „Zeitungen sind Gift, selbst die beste ist schädlich!" Dort stecken die Montagnards die Köpfe zusammen, sie könnens gar nicht begreifen, denn Michel (von Bourges) der große Bürger, ist aus dem Verein getreten und hat erklärt, er wolle den Fortschritt auf dem Wege der Wissenschaft und nicht durch Verschwörung, er werde nur mit den Waffen des Geistes kämpfen u. s. w. Was aber noch entsetzlicher ist, der begnadigte Juniinsurgent, der socialistische Vertreter von Paris, Herr de Flotte, findet es mit seiner Würde als Gesetzgeber unvereinbar, länger den Clubbs anzugehören und mit den Verschwörern im 4. Stockwerk gemeinsame Sache zu machen, er hat sich ganz von seinen bisherigen Genossen zurückgezogen und theilt durchaus die friedfertigen Gesinnungen seines Freundes Michel (von Bourges). Sie können sich den Zorn der Montagne denken. Im legitimistischen Lager muß etwas von Bedeutung vorgehen, es herrscht große Aufregung, die „Eintreiber" der Partei sind in vollster Thätigkeit, vielleicht steht mit dieser Unruhe das Gerücht in Verbindung, daß sich der Präsident entschlossen haben soll, das Cabinet zu entlassen und in der Zusammensetzung des neuen nach über den tiers-parti hinauszugreifen. Unmöglich ists nicht, denn in Frankreich ist jetzt nichts unmöglich. Die rothe Presse wimmelt jetzt gerade übrigens von Angriffen auf den Präsidenten und die Minister, namentlich wird dem Kriegsminister General d'Hautpoult übel mitgespielt. Der National läßt die Berichte aus dem „Moniteur" von Gand aus dem Jahre 1815 abdrucken, in dem der Escadronchef d'Hautpoult wegen seiner ausgezeichneten Bravour in den Gefechten bei Loriol und Montélimart (unter dem Herzoge von Angouléme gegen die Bonapartisten) gelobt wird. Man erzählt und lügt viel von einer Militairemeute zu Caën, ich habe mich genau erkundigt, die Sache ist ganz unbedeutend, und würde zu anderer Zeit gar keine Erwähnung gefunden haben.

Eine telegraphische Depesche, d. d. Paris 26sten März, Abends 8 Uhr meldet, daß der Marquis v. Larochejacquelein in der Sitzung der Legislative von diesem Tage den Antrag gestellt hat, daß Volk am 1sten Juni in Urversammlungen entscheiden zu lassen, ob es die Republik noch länger behalten, oder zur Monarchie zurückkehren wolle. Trotz heftigen Widerspruchs, namentlich des Ministers Parrieu, beschließt die Versammlung die Verlesung des Antrages.

England. London, den 23sten März. Der Graf von Neuilly und seine Familie werden in der nächsten Woche das Hotel des Marquis von Bristol in Brighton bewohnen.

Disraeli's Zustand ist noch immer so leidend, daß er an dem Diner des Lord-Mayor's nicht Antheil nehmen konnte; doch hofft man, daß der berühmte Redner nach Ostern wieder im Hause der Gemeinen werde erscheineu können.

In der gestrigen Sitzung der Lords hielt der neucreirte Peer Lord Overstone seine Jungfernrede gegen Lord Brougham, der es immer noch nicht leiden will, daß das Gebäude für die Industrie-Ausstellung in den Park kommt. Schließlich beklagte sich Lord Brougham über Lord Stanley, der bei dem Lord-Mayors-Essen sich gar nicht hübsch über ihn ausgesprochen und ihm Flatterhaftigkeit und Unbeständigkeit vorgeworfen habe. Ihre Herrlichkeiten ergötzten sich sehr über das scherzhafte Wortgefecht der beiden Lords und lachten viel. Dafür war's bei den Gemeinen desto langweiliger; zweite Lesung der Australischen Bill.

Die „Times" enthält eine merkwürdige Correspondenz aus Paris, in der eine Verschwörung der Demokratie zur Ermordung des Kaisers von Oesterreich, des Papstes und des Präsidenten der Republik Frankreich denuncirt wird. Der Plan wäre in einem Convent in einer kleinen Schweizerstadt entworfen und, obwohl von einigen Häuptern verworfen, doch endlich angenommen worden, und der Mörder des Kaisers von Oesterreich wäre bereits nach Wien abgereist.

Italien. Portici. Der Cardinal Antonelli hat dem diplomatischen Corps die Rückreise des Papstes durch folgende Note mitgetheilt: „Aus dem Königl. Palaste zu Portici,

12. März 1850. Nachdem durch die katholischen Waffen die Rebellion abgewendet ist, welche die päpstlichen Unterthanen während der verflossenen Ereignisse bedrängte, so wurde zur allgemeinen Befriedigung der Guten die legitime Regierung in dem Kirchenstaate nach und nach wieder eingesetzt. Zur Befriedigung der Wünsche des Katholicismus und der ihrem Souverain ergebenen Unterthanen blieb nur noch die Rückkehr des erhabenen Kirchenfürsten an seinen Sitz übrig. Verschiedene Schwierigkeiten, namentlich der lebhafteste Wunsch des heiligen Vaters, den Staatsbedürfnissen entgegen kommen zu können, verspätete dieselbe. Nachdem nun dieses Ziel erreicht ist, hat er beschlossen, in seine Staaten in den ersten Tagen des Monats April zurückzukehren. Der heilige Vater hegt das Vertrauen, daß die Hand des Herrn, von welcher die mit ihren Waffen znm heiligen Unternehmen herbeigeeilten Mächte geleitet wurden, die Maßnahmen segnen werde, mit denen er sich zum Wohle seiner Unterthanen beschäftigt; auch zweifelt er nicht, daß viele Mächte, mit denen Se. Heiligkeit in freundschaftlicher Beziehung ist, so wie jede derselben mit ihrem moralischen und materiellen Einflusse beitrug, dem heiligen Vater die volle und freie Ausübung seiner Autorität wieder zu verschaffen, sie von gleicher und standhafter Theilnahme beseelt sein werden, um ihn in seiner der allgemeinen Regierung der Kirche und ihres Friedens, der auch jener Europas ist, unerläßlichen Freiheit und Unabhängigkeit sicher zu stellen. Der unterzeichnete Cardinal Pro-Staatssecretair giebt sich die Ehre, E. E. diese Mittheilung machend, Ihnen die Gesinnungen seiner ausgezeichneten Achtung zu erneuern. Antonelli."

Schweiz. Bern, den 21sten März. Gestern hat das dirigirende Comité der Conservativen beschlossen, den Handschuh aufzuheben. Statt bloßer Ausgeschossener wird eine Volksversammlung zusammenkommen und es wird sich zeigen, ob das Berner Volk etwas vermag gegen eine durch ausländischen Halt, durch fremde Sophisten und Flüchtlinge gestützte Tyrannenzunft. Aufrufe zur Theilnahme fliegen nach allen Distrikten. Für Bern sind entscheidende Tage herangebrochen; möge Gott, der über uns waltet, die Geister erleuchten und die Herzen stärken!

Spanien. Madrid, den 12. März. Dem „Heraldo" schreibt man aus Granada: Wir haben ein neues Californien. Es ist dieselbe Wuth, dieselben Hoffnungen, dieselben Verbrechen, dieselben Wahrscheinlichkeiten des Reichthums. Es ist eine alte Tradition, das der Darro Goldsand führt, Beweis sein alter Name Dauro, aber nicht im Darro hat man Gold entdeckt, sondern in weiten Ebenen um Granada. Schon sind dem Civilgouverneur an hundert Proben vorgelegt. Die Einwohner von Huerta, Veja, Monachil, Dila und la Eubia sind in einer Art von Aufstand. Dort beschäftigt sich jetzt Niemand mit etwas Anderem, als mit Goldwaschen. Auf der Ebene Juana sah ich an 300 Leute auf dem Bauche liegen und Sand sammeln.

Dänemark. Kopenhagen, den 23sten März. Der „Avisfalon" meldet in seinem Bülletin erstlich, daß die Friedens-Unterhandlungen keineswegs abgebrochen, sondern vielmehr einer günstigen Erledigung nahe seien; zweitens, daß der Prinz v. Noer die Königin Victoria ersucht habe, die Augustenburger Papiere und Ansprüche durch zwei englische Staatsmänner prüfen zu lassen.

Vermischtes.

Paris. So eben habe ich Ihren hiesigen Landsleuten einen Besuch gemacht, ich meine den flüchtigen deutschen Demokraten, die man hier noch duldet. Ich hörte neulich von einem Bekannten, daß die deutschen Flüchtlinge, so traurig ihre pecuniairen Verhältnisse auch immer sein mögen, täglich das Café Cardinal am Boulevard der Italiener besuchen, um dort die „Kreuzzeitung", so nennen sie ihre Zeitung, zu lesen. Ich fand das ächt deutsch; die Tasse Kaffee kostet im Café Cardinal zwar einige Sous mehr als an andern Orten, aber der deutsche Demokrat spart sich diese Sous gern am Munde ab, um dort das Blatt zu lesen, was seine Partei am hartnäckigsten bekämpft. Ich habe mir die Leutchen besehen in ihren fadenscheinigen Röckchen mitten in dem vergoldeten Glanz, gute, harmlose Gesichter! und das sind die gefährlichsten Ihrer Demokraten? Ach, was sind Sie doch glücklich! Diese gutmüthig-grimmigen Blicke, die sie einem Herrn von der österreichischen Legation zuwarfen! Ach, ich habe mich sehr amüsirt! Da sollten Sie unsere Demokraten sehen, das schaut anders aus! Unsere Demokraten werden auch nie ein Blatt lesen, das nicht ihre Farbe trüge, darum schwören sie auch auf „ihr Journal" und verachten alle andern, ohne sie zu kennen, gründlich. Haben Sie wirklich in Deutschland keine gefährlicheren Demokraten, als diese schwermüthigen Bartträger? Keinen Meister Langrange mit der Adlernase und den dunkeln, rollenden Augen in dem von Leidenschaft durchwühlten Antlitz und den langen Haaren im Nacken? Keinen Michel de Bourges mit einem Stiernacken und der platten rothen Nase und den kleinen Aeuglein in dem fleischigen Angesicht? Oh! dieser Michel, er hat eine Stirn, wie's in ganz Frankreich keine zweite giebt, sie ist ein vollständiges Parallelepipedum, aber der Ordnungsruf des Präsidenten gleitet ebenso an ihr ab, wie der Witz von uns lustigen Pariser Kindern. Es sind köstliche Menschen diese Montagnard's, was sagen Sie zu Vater Miot z. B., der den Luxus der Taschentücher aufs Gründlichste verabscheut, und Herrn Savoye, wenn ich nicht irre von Geburt ein Deutscher, an dem Frankreich eine glänzende Eroberung gemacht hat. Herr Savoye, das Echo Ledru-Rollins, von dem man noch am 13. Juni v. J. sagte, Ledru-Rollin ist fort, aber seine Stimme (Savoye — sa voix) ist noch mitten unter uns. Uebrigens muß ich bekennen, daß sich der ehemalige Sprachmeister, seit ihn Ledru-Rollin als Gesandten nach Frankfurt geschickt, gewaltige Mühe giebt, seinem Exterieur diplomatische Airs und Allüren zu geben, freilich hat seine Mühe bis jetzt nur geringen Erfolg gehabt. Da wollte ich Ihnen schreiben von Ihren deutschen Landsleuten und schreibe Ihnen von den Montagnards, nun sie halten mir das zu gut, wenn die Montagne ihre Universalrepublik fertig hat, werden Sie auch zu den „Unterthanen" des Vater Miot gehören und es wird Ihnen viel Spaß machen. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 96.

25. März. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 24.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 13ten März. Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu befehlen geruht: Den 14ten März, als dem zur heiligen Taufe des Hohen Neugeborenen, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch, bestimmten Tage, begeben sich alle angesehene Personen beiderlei Geschlechts, sowie die Stabs- und Ober-Offiziere von der Garde, Armee und Flotte und die fremden Minister, um 10½ Uhr des Morgens, in den Winterpalast Sr. Majestät des Kaisers, um der Lithurgie beizuwohnen, die Damen erscheinen in Russischer Tracht, die Herren in Staats-Uniform; und zwar versammeln sich: die Mitglieder des Reichsraths und die fremden Minister im Alexander-Saale, die übrigen Personen in den Gemächern Ihrer Kaiserlichen Majestät. — Pathenstelle vertreten: Se. Majestät der Kaiser, der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, der Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg, die Großfürstin Maria Nikolajewna, die Großfürstin Katharina Michailowna, die Großfürstin Maria Pawlowna und die Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg.

St. Petersburg, den 15ten März. Auf die Vorstellung des Herrn Ministers des Innern, daß die hebräischen Handwerker im Gouvernement Kurland bisher nur berechtigt waren, ihre eigenen Kinder in ihrem Handwerk zu unterrichten, Kinder anderer Hebräer aber nicht zu Lehrlingen annehmen durften, wodurch sowohl den Localbehörden manche Schwierigkeiten verursacht wurden, als auch viele Hebräerkinder, die bei ihren Glaubensgenossen kein Handwerk erlernen durften, zu unnützen und selbst schädlichen Gliedern der Gesellschaft heranwachsen konnten, hat der Reichsrath sein von Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchst bestätigtes Gutachten dahin abgegeben, daß in Zukunft bis zur allendlichen Regulirung der Verhältnisse der Hebräischen Handwerker in Kurland, es denselben erlaubt sein soll, Kinder anderer Hebräer als Lehrlinge anzunehmen.

St. Petersburg, den 16ten März. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 12. d. M. ist der Minister der Volksaufklärung, Senateur, Geheimerath Fürst Schirinsky-Schichmatow, mit Verbleibung in seinen bisherigen Functionen, zum Mitgliede des Ober-Conseils der weiblichen Lehr-Anstalten ernannt worden.

St. Petersburg, den 21sten März. Das „Journal des Ministeriums des Innern" theilt mit, daß am 16ten Januar dieses Jahres sich zwölf Männer aus Baltischport entschlossen, der Mannschaft eines Schiffes, das zehn Werst vom Packerorter Leuchtthurme in schwimmendem Eise eingeengt war, Lebensmittel, warme Kleidungsstücke und Arzeneien zu bringen; sie gingen zu Fuß über den noch festen Theil des Eises, und gleichzeitig verließ eine mit fünf Personen bemannte Barke die Küste, um sich zu dem nämlichen Zwecke einen Weg durch die Eisschollen zu bahnen. Beide Parteien mußten jedoch, nachdem sie ungefähr sieben Werst seewärts vom Leuchtthurme zurückgelegt, umkehren; die Heftigkeit des Schneesturms und der hohe Grad der Kälte vereitelten alle ihre Anstrengungen. Daß sie diese aufs äußerste getrieben, beweist der beklagenswerthe Umstand, daß von den siebenzehn edelmüthigen Männern nur zehn zurückkehrten, neun in der Barke und einer zu Fuß; die andern sieben wurden auf einer großen Eisscholle ins Meer getrieben und man hat bis jetzt nichts wieder von ihnen gehört. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 31sten März. Nach vollendeter Aufstellung der Reiterstatue Friedrichs des Großen am Anfang der Lindenallee, soll ein Standbild des um Preußen verdienten Königs Friedrich Wilchelm I. in Angriff genommen werden. Man bezeichnet den am entgegengesetzten Ende der Linden belegenen „Pariser Platz" als den Ort, auf welchem dieses Standbild aufgestellt werden würde.

Bei der Vereinigung der hohenzollernschen Erblande in Schwaben mit Preußen wird es von Interesse sein, daran zu erinnern, daß der Fürst von Hohenzollern-Hechingen zugleich Mitbelehnter mit dem der Herzogin Dorothea von Talleirand (Herzogin zu Sagan) gehörigen Thronlehen-Fürsteuthum Sagan in Schlesien ist. Es geht demselben jedoch in Descendenz der Herzogin, nämlich beziehungsweise die Herzoge von Valencay und Dino und die Marquise von Castellane und deren lehnsfähige Nachkommen, vor.

Die am 26. d. M. zum katholischen Glauben übergetretene Gräfin Ida Hahn-Hahn ging am vergangenen Gründonnerstage, als Katholikin, zum ersten Male in der St. Hedwigskirche zur Communion.

Erfurt, 28. März. Ueber die, von uns schon gemeldete, Eröffnung der Commissare in den Verfassungsausschüssen des Parlaments, theilt das Correspondenz-Bureau nachfolgendes Nähere mit: Die erste Hauptfrage, welche sich dem Parlamente darbietet und deren Lösung die Basis für dessen ganzes weiteres Vorschreiten bedingt, die Frage der Enbloc-Annahme, war in ein Stadium getreten, welches dem Verwaltungsrathe eine passive Haltung nicht länger gestattete. Wenn die Erwartung, ihn in dieser Beziehung von vorn herein eine bestimmte Initiative ergreifen zu sehen, getäuscht worden war, so mußte doch jetzt zu den in den Ausschüssen hervortretenden Anträgen eine feste Stellung von ihm eingenommen werden. Die Commissarien des Verwaltungsrathes haben demnach gestern Nachmittag den Verfassungs-

ausschüssen beider Häuser Mittheilungen in der betreffenden Angelegenheit gemacht. In dem Ausschusse des Staatenhauses machte Hr. v. Carlowitz darauf aufmerksam, wie der Natur der Sache nach der Verwaltungsrath, der so verschiedene Regierungen vertrete, nicht leicht ohne dringende Veranlassung zu Beschlüssen gelange. In der vorliegenden Frage sei er jedoch instruirt, bestimmt zu erklären, daß der Verwaltungsrath eine Enbloc-Annahme der Verfassung nur dann genehmigen werde, wenn 1) die Grundrechte von ihr ausgeschlossen bleiben, und 2) für die spätere Revision die einfache Majorität der Stimmen ausdrücklich vorbehalten werde. Es sei eine condito sine qua non, daß in beiden Häusern hierauf gerichtete Anträge als untrennbares Ganzes mit dem auf Enbloc-Annahme der Verfassung verbunden würden. Lehne das Parlament diesen Weg ab, so werde der Verwaltungsrath eine der Annahme der Verfassung vorangehende Revision aller ihrer Theile vorziehen. In Betreff der Ausschließung der Grundrechte bemerkt Hr. v. Carlowitz noch besonders, daß dieselbe hauptsächlich von der preußischen Regierung verlangt werde, um Aenderungen der so eben in Berlin festgestellten Verfassung zu vermeiden. Für die kleineren Staaten könne es aber ebenfalls nur beruhigend sein, wenn für jetzt keine Modification der von ihnen angenommenen Frankfurter Grundrechte in Aussicht gestellt werde. Die Eröffnungen des Hrn. v. Carlowitz riefen von Seiten der großen Majorität des Ausschusses sehr lebhaften Widerspruch hervor. Man wiederholte nicht nur die materiellen Gründe für die Enbloc-Annahme ohne Vorbehalt, sondern man bestritt den Regierungen auch das formelle Recht, dem Parlament jetzt neue Bedingungen vorzuschreiben, unter denen es allein die von ihnen selbst vorgelegte Verfassung annehmen dürfe. Es liege hier ein einfaches Contractverhältniß vor. Die Regierungen seien durch den von ihnen, der Nation dargebotenen Entwurf gebunden, und nur dem Parlamente stehe es zu, einfach anzunehmen oder die Annahme an gewisse Vorbehalte zu knüpfen. Man erinnerte an die ernsten Worte, in denen so eben erst der Vorsitzende des Verwaltungsrathes in öffentlicher Sitzung den Bruch der, der Nation gegenüber eingegangenen Verpflichtungen durch einige der verbündeten Regierungen gestraft. Man erwartet von dem Commissarius bestimmte Erklärungen, ob, wenn man auf die Ansicht des Verwaltungsrathes eingehe, wenigstens dann sofort die Einsetzung einer Unionsregierung erfolgen werde. Hr. v. Carlowitz war jedoch in dieser Beziehung nicht mit Instructionen versehen, und behielt sich weitere Mittheilungen vor. Der Ausschuß erwählte zuletzt die HH. v. Patow, v. Sybel und Camphausen für eine Untercommission, um in der nächsten Sitzung, welche auf Sonnabend angesetzt wurde, weitere Vorschläge über das, bei den gegenwärtigen Stande der Verhältnisse einzuschlagende, Verfahren zu machen.

Im Verfassungsausschusse des Volkshauses machte Herr v. Radowitz ganz dieselben Mittheilungen und sie wurden hier von der Majorität mit gleicher Ungunst aufgenommen. Hr. v. Radowitz beharrte jedoch darauf, daß der von ihm bezeichnete Weg der einzig mögliche sei, und malte die Folgen einer Ablehnung desselben mit sehr düstern Farben aus. Die Discussion war auch hier sehr lebhaft. Hr. Camphausen (Cöln), welcher Referent dieses Ausschusses ist, behielt bei der geänderten Lage seinen Bericht vor.

Die Eröffnungen der Commissarien wurden heute hier überall lebhaft besprochen, und es ist durch dieselben unleugbar bei der Mehrheit der Abgeordneten nicht geringe Unruhe und Mißstimmung hervorgerufen. Diese ist überzeugt, daß, wenn nicht alle Grundlagen des Bündnisses vom 26. Mai von vorn herein in ihrer vollen Integrität anerkannt und festgehalten werden, das ganze hier zu vollendende Werk in der Luft schwebe und das Erreichen eines Zieles unmöglich sei, wenn sogleich am Anfange des Weges mit Bedingungen und Clauseln begonnen werde. Von wohlunterrichteter Seite wird jedoch versichert, daß Hr. v. Radowitz in Betreff der angeregten Frage noch gar keine speziellen Instructionen der preußischen Regierung, sondern nur den allgemeinen Auftrag gehabt habe, bei einer etwa beabsichtigten Annahme en bloc bestimmte Garantieen zu fordern. Er habe nach seinem eigenen Ermessen jenem Auftrage eine Fassung gegeben, für welche er eine größere Zustimmung zu finden gehofft habe, denn er sei mit der Zusammensetzung der Versammlung und der Ausschüsse nicht hinreichend bekannt gewesen. Ueberdies habe die Form seines Vortrages im Ausschusse dessen Inhalt schroffer erscheinen lassen, als derselbe gemeint gewesen. Wenigstens werde selbst von Mitgliedern des Verwaltungsrathes das Kategorische der Beschlüsse bestritten. Man erwartet daher, daß von Berlin aus in geeigneter Weise die eingetretene Mißstimmung werde beseitigt werden.

Der Verfassungs-Ausschuß des Volkshauses hielt diesen Morgen eine neue Sitzung, in welcher Hr. v. Radowitz jedoch nicht erschien. Wir haben bereits erwähnte, daß der Ausschuß für den die Grundrechte betreffenden Theil der Verfassung zwei Referenten gewählt. Er ernannte deren heute auch für einige andere Theile, namentlich für den das Fürsten-Collegium betreffenden Abschnitt, um vorläufig überall wenigstens im Allgemeinen die Hauptzwecke zu bezeichnen, in denen eine Modification empfehlenswerth scheint. Der Ausschuß arbeitet sehr angestrengt und hält auch diesen Nachmittag wieder Sitzung.

Erfurt, den 31sten März. Die Verfassungsausschüsse beider Häuser haben gestern die Revision der Grundrechte fortgesetzt. Die preußische Verfassung ist überall als das Maaß festgehalten worden, über welches nicht hinaus zu gehen ist. Einige Vertreter kleinerer Staaten verlangten hier und da beschränkende Bestimmungen in der Verfassung selbst, wo die preußischen Grundrechte die Frage offen lassen und in dieser Beziehung auf die spätere Gesetzgebung verweisen. Sie machten geltend, daß in den Kammern ihrer Länder Gesetze nicht würden durchzubringen sein, welche die nöthigen Garantieen böten, und daß daher sofort in der Verfassung Fürsorge zu treffen sei. Doch wurden nur wenige Restriktionen zugelassen, welche nicht bereits in die preußische Verfassung aufgenommen sind.

Die Commission für Revision der Grundrechte hat gestern bereits das Verbot vorbeugender Maßregeln gegen das Vereinsrecht und die Vorschrift wegen Aufhebung der Fideikommisse gestrichen.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 26sten März. Wie man vernimmt, ist es gestern in der Versammlung der schleswig-holsteinischen Ritterschaft bei dem Hervortreten divergirender Ansichten sehr lebendig hergegangen.

Nicht von dem Verbitter, dem Grafen Moltke-Grünholz, sondern, wie Unterrichtete wissen wollen, von dem Baron v. Blome-Falkenberg, soll die Frage über die Anbahnung eines Friedens mit Dänemark zur Sprache gebracht worden sein. Ueber die Art und Weise sowohl, als über die Frage, ob der gegenwärtige Augenblick dazu geeignet sei, traten verschiedene Ansichten hervor. Das Corps der Ritterschaft beschloß, bevor es einen weiteren Schritt vornehmen wolle, die übrigen Gutsbesitzer hereinzuziehen, so daß am ersten Freitage im Monat April eine neue Versammlung statthaben wird. — Das Kieler „Correspondenzblatt" bestätigt die Nachricht von der Wahl des Prof. Stein in Preetz. Er erhielt 421, sein Gegner nur 156 Stimmen. (Berl. Nachr.)

— Würtemberg. Stuttgart, den 27. März. In der heutigen Sitzung der verfassungsgebenden Landesversammlung verlas der Präsident ein ihm zugekommenes Rescript, wodurch die Versammlung von morgen an auf vier Wochen, also bis zum 25sten April, vertagt wird, damit die Finanz- und die Verfassungs-Commission, die zurück bleiben, ihre Arbeiten inzwischen zu Ende führen können.

— Sachsen. Dresden, den 26sten März. Es bestätigt sich, daß die Verhaftung des hier sehr anständig, aber auch sehr einsam lebenden Franzosen Gavet auf Grund eines vor mehreren Jahren bei der Fürstin Stourdza begangenen Pretiosendiebstahls, der sehr bedeutend gewesen, da man 20,000 Thlr. dem Entdecker als Prämie zusicherte, erfolgt ist.

— Hessen. Mainz, den 27sten März. In der verflossenen Nacht war unsere Stadt der Schauplatz blutiger Excesse. Um Mitternacht etwa entspann sich nämlich in der engen Schlossergasse ein wilder Streit, in dessen Folge 2 Leichen auf dem traurigen Kampfplatze blieben und mehrere Verwundungen sich ergaben. Die Getödteten, zwei junge kräftige Männer, heißen Oeser und Seifert und waren Steinkohlenträger. Ueber die Urheber des Streites und die Ursache herrscht noch völliges Dunkel.

Mainz, den 29sten März. Der Probst Ketteler aus Berlin ist vom Papst zum Bischof von Mainz ernannt worden.

— Oesterreich. Wien, den 27sten März. Aus Malta meldet man, daß die englische Regierung mehrere Schiffe gemiethet habe, um Kohlen nach Griechenland zu führen, woraus man schloß, daß die Abfahrt der englischen Schiffe nicht sobald zu erwarten sei. — Der britische Consul hat allen in Smirna befindlichen Maltesern die Weisung ertheilen lassen, sich bis zum 20sten in der Consularkanzelei einzufinden und sich durch ihre Pässe zu legitimiren; im entgegengesetzten Falle könnten sie auf den britischen Schutz keinen Anspruch machen. — Die türkische Fregatte „Faiz-Illah" ist nach Gallipoli abgesegelt, um 218 italienische Flüchtlinge an Bord zu nehmen und sie nach ihrem neuen Bestimmungsorte, der Insel Sardinien, zu führen.

Der zu 20jährigem Festungsarreste in schwerem Eisen verurtheilte Großwardeiner Bischof, Baron Bémer, ist vorgestern in Wien unter polizeilicher Begleitung angekommen und in dem Franziskanerkloster abgestiegen. Man spricht, daß ihm die Festungsstrafe nachgesehen, als lebenslänglicher Aufenthalt aber das Benediktinerkloster zu Göttweih angewiesen worden sei.

Wien, den 30sten März. Der Bosnische Aufstand hat an Umfang zugenommen. Die französische Flotte ist in Neapel eingelaufen.

Frankreich. Paris, den 27sten März. Dem Vernehmen nach wird der Präsident der Republik am ersten Osterfeiertage eine große Parade auf dem Champ de Mars halten. Es sind zu diesem militairischen Schauspiel, das jedenfalls zu einer bonapartistischen Demonstration benutzt werden wird, die getreuesten Regimenter ausgewählt. Das Gerücht knüpft allerlei seltsame Sachen an diese Parade.

Paris, den 28sten März. Der König von Neapel wird den Papst nach Rom begleiten.

Paris, den 29sten März. Changarnier sagt seinem Generalstabe, er werde diejenigen Offiziere, die bei vorkommenden Insurrectionen schwankend wären, sofort erschießen lassen.

Die „Gazette de France" enthält Folgendes: „Wir glauben versichern zu können, daß die Regierung ernstlich damit umgehe, unter den Mauern von Paris ein Lager zu errichten, in welchem alle Truppen der Garnison lagern sollen. Man hofft auf diese Weise die Soldaten dem Einflusse des Socialismus zu entziehen."

Das Pariser Wahlergebniß, die bekannte Note im „Wochenbote", die seit einiger Zeit sowohl im Elysée, als anderwärts gehaltenen politischen Versammlungen, haben den Parteien Gelegenheit gegeben, ihre Gesinnungen zu veröffentlichen. Republik und Verfassung sind von der Mehrheit nur als einstweiliges Auskunftsmittel geduldet, aber wie dieses ersetzt werden soll, darüber zersplittert sich die Mehrheit. Die Bonapartisten, eine kleine Anzahl Orleanisten, einige zweifelhafte Abgeordnete vertreten den Absolutismus. Frankreich ist nach ihrer Ansicht in Todesgefahr, unmöglich durch die Freiheit zu retten. Ein einziges Mittel würde ihrer Meinung nach anschlagen, die Dictatur in den Händen Louis Bonaparte's. Diese Partei ist thätig, nicht ohne Einfluß, zählt einige parlamentarische Notabilitäten. Die übrigen Orleanisten und alle Legitimisten bezweifeln den Erfolg dieser Dictatur, die nach ihrer Ansicht noch schneller als die gegenwärtige Verfassung zum Siege des Socialismus führen würde. Aus einem gleichen Grunde sind die Legitimisten auch gegen eine Revision der Verfassung, welche die Bonapartisten verlangen. Sie erklären diesen, daß die Revision nichts nützen würde, da man über die Frankreich zu gebende Regierungsform sich nicht verständigen könne; statt durch die Veränderung der Verfassung endlich doch wieder zu einem neuen Auskunftsmittel gezwungen zu werden, ziehen sie es vor, die Republik, wie sie ist, zu behalten. Nur diese Haltung der Legitimisten hat bis heute den Staatsstreich verhindert. Berryer und seine Freunde haben in den jüngsten Tagen wiederholt erklärt, sie wollten in den Gränzen der Verfassung bleiben und würden jede Politik der Aushülfsmittel bekämpfen. Vor wenigen Tagen erst erklärte ein bedeutendes Mitglied dieser Partei: „Wir werden die Verfassung gegen jeden Angriff, woher er komme, vertheidigen." Die Legitimisten werden, weil sie in jüngster Zeit diesem Grundsatze gefolgt sind, von den anderen Parteien heftig angefeindet. Berryer äußerte darüber: Die Zukunft gehöre der Partei, die sich als die geduldigste und nachgiebigste erweisen werde.

Proudhon hat heute sein gezwungenes Stillschweigen gebrochen: der erste Artikel der „Voix du Peuple" trägt wieder seine Unterschrift. Gegen die Versicherung, den Präsidenten und die Regierung nicht anzugreifen, hat ihm der Polizeipräfect auch sein Ersuchen gestattet, öconomische und sociale Fragen in seiner Zeitung zu besprechen. Der Artikel „Philosophie des 10ten März" führt in ruhiger, fast gemüthlicher Weise seiner Partei eine neue Ansicht dieses Tages und eine neue Verfahrungsweise für die Zukunft vor. Auch seine entschiedensten Feinde erkennen in dem Artikel ein Meisterstück und er hat bis in die ministeriellen Kreise großes Aufsehen gemacht.

Die neueste Nummer des „Haro" und ein Brief aus Caën bringen die Nachricht, daß das daselbst garnisonirende 55ste Linien-Regiment, mit Ausnahme von 6 Mann, in Masse für den socialistischen Candidaten des Vogesen-Departements gestimmt hatte. Da das Regiment auch am 10. März roth gestimmt hatte, wurden drei Sergeanten desselben für die Straf-Compagnieen nach Afrika bestimmt. Nach dem „Haro" war ihre demokratische Gesinnung die einzige Schuld. Als die Garnison es erfuhr, machte es einen üblen Eindruck. Um Mitternacht wurden die drei Sergeanten von Gendarmen weggeführt. Dagegen protestirten die Soldaten am andern Morgen durch fortwährendes Absingen der Marseillaise. Das Blatt tadelt dies Benehmen, da es nur zu neuen Repressivmaßregeln Anlaß gebe, und die Verfügung nicht von dem Regiments-Commandeur, sondern von dem Kriegsminister ausging.

England. London, den 27sten März. Es ist die Nachricht eingegangen, daß der Infant Dom Alphonso, präsumtiver Erbe des brasilianischen Kaiserkrone, am 9ten Januar plötzlich gestorben ist.

Nach Berichten aus Lissabon vom 19. d. M., besorgte man dort eine Soldaten-Empörung, da der, aller seiner Aemter in Ungnade entlassene Herzog v. Saldanha der Liebling des Heeres, mit dem Herzog v. Palmella eine Vereinigung, welche dem Grafen Thomar verderblich werden könnte, geschlossen hatte.

Italien. Rom, den 18. März. Nächsten Donnerstag den 21. soll die Wiederherstellung der österreichischen Wappen mit dem möglichst großen Pompe stattfinden. Das gesammte römische Militair wird dabei aufmarschiren und Kanonensalven sollen zur Begrüßung gelöst werden. — Vorbereitungen zum Empfang des Papstes bemerkt man noch nicht. Sein Besuch soll noch mehreren Städten der durch die Intervention besonders gedrückten südlichen Provinzen zugedacht sein, so daß die Reise von Terracina nach Frosinone, durch das Thal des Sacco und wieder seitwärts nach Velletri sich bewege. (Pr. Ztg.)

Rom, den 21sten März. Die „Nationale" will wissen, daß der Papst wenigstens nicht zu der festgesetzten Zeit nach Rom zurückkehre. Demselben Blatte zufolge soll der Cardinal Antonelli die Regierungs-Commission in einer Note aufgefordert haben, von ihrer bisherigen Strenge nachzulassen und die Stimmung der Bevölkerung für sich zu gewinnen suchen. Auf Weisung der österreichischen Regierung sind Diejenigen, welche sich bei dem Herabreißen des kaiserl. Wappens in Rom betheiligt hatten, in Freiheit gesetzt worden. — Von Bayonne wurden dem Vernehmen nach einige tausend Spanier erwartet, die unter dem Commando eines spanischen Generals in päpstliche Dienste treten sollen. — Am 20sten schneiete es in Rom so sehr, daß die Stadt ein ungewöhnliches winterliches Aussehen hatte. — Heute sind zwei Jahre verflossen, daß die Nachricht von der Wiener Revolution hier eintraf. An demselben Tage wurden hier die österr. Wappen zertrümmert. Was damals verbrochen, soll in diesem Jahre gesühnt werden. Die Wiederherstellung der Wappen hat heut mit dem möglichst großen Prunke stattgefunden. Das gesammte römische Militär war dabei in Paradeuniform aufgestellt. — Der Papst soll seine Rückkehr von folgenden Bedingungen abhängig gemacht haben: Der General Baraguay d'Hilliers wird abberufen und der General Charles Levaillant tritt an seine Stelle; dieser behält nur eine einzige Division des Occupationsheeres unter seinem Befehl, und der Rest der Truppen kehrt nach Frankreich zurück. Der Cardinal Dupont wird als Gesandter der Republik bei dem päpstlichen Stuhl beglaubigt.

Spanien. Madrid, den 22sten März. Zur Bestätigung dessen, was über den großen Goldfund gesagt worden ist, enthalten die Zeitungen von Granada noch die folgenden Notizen. „Es haben sich bereits zwei Gesellschaften gebildet, die Nationalgesellschaft und die „goldbringende Granada." Eine dritte Gesellschaft „D. Rodrigo" hat ein sehr reiches Lager in der Schlucht der Donna Juana entdeckt, welche zu dem Weichbilde von Huetor gehört und etwa eine halbe (span.) Meile von dieser Stadt entfernt ist. Bei dem großen Reichthum von Gold, der hier gefunden wird, hat sich die ganze Einwohnerschaft von Huetor, Männer, Weiber und Kinder, aufgemacht, um dort Gold zu waschen, ohne daß jene Unternehmung es hätte hindern können. Sie hat deswegen eine Linie gezogen, innerhalb derselben sie ihre Gerechtsame wahrnehmen zu können hofft. Wenn wir anders wohl unterrichtet sind, hat man im Laufe der Woche bis 47 sogenannte Register (Schachten) angezeigt, und die Quantität Gold, welche man gewonnen, soll unberechenbar sein.

Vermischtes.

Wien. Der Ausweis über die Geburtsliste hiesiger Stadt im Jahr 1849 wirft ein höchst betrübendes Licht auf die sittlichen Zustände der Bevölkerung. Von 19,241 Geburten waren 10,360 uneheliche und nur 8881 eheliche, ein Verhältniß, wie es kaum in einer andern Stadt der Welt gefunden wird.

Erfurt. Die Gesammtzahl der Abgeordneten des Volkshauses beträgt, mit Ausschluß Hannovers und Sachsens 225. Bei der Präsidentenwahl ergab sich die Anwesenheit von 175. Es fehlen noch 13 Badenser, welche, sämmtlich zugleich Mitglieder der badischen zweiten Kammer, bisher noch durch ihre dortige Wirksamkeit zurückgehalten wurden, aber unmittelbar nach dem Feste anlangen werden. Die Wahlen im Großherzogthum Hessen finden erst heute statt. Ueberdies fehlen noch 12 Preußen und 2 Coburger. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 99.

29. März. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 25.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Moskau, den 18ten März. Der Militair-General-Gouverneur, Graf Sakrewski, veröffentlicht nachstehendes, an ihn gerichtetes Handschreiben Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch: „Graf Arßeni Andrejewitsch! Im Uebermaße freudiger Gefühle, habe Ich mit besonderem Vergnügen Ihre und der Bewohner Moskaus Glückwünsche empfangen zu der Geburt des, Mir und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Alexandra Josephowna geschenkten vielgeliebten Sohnes, des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch, und eile Ihnen, sowie der ersten, in Liebe und Ergebenheit zum Zaarenhause alt gewordenen Hauptstadt, Unsern aufrichtigen Dank zu sagen, innig den wahrhaft russischen Wunsch theilend: möge Unser Sohn groß werden zu treuem und nützlichem Dienste für Thron und Vaterland. — Indem Ich die wohlthätige Absicht des Hofraths Golubkow vollkommen zu würdigen weiß und das insbesondere, da sie einen Meinem Herzen so nahen Ursprung hat, ist es Mir angenehm Sie zu bitten, den Herrn Golubkow zu benachrichtigen, daß sein Gesuch von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchst bestätigt worden ist und ihm zugleich Meinen und Ihrer Kaiserlichen Hoheit aufrichtigen Dank zu melden.

Konstantin."

Den 14. März 1850.

Zu den, im vorstehenden Handschreiben sich auf den Hofrath Golubkow beziehenden, Worten fügt General-Adjutant Graf Sakrewski als Erklärung bei, daß Herr Golubkow mit dem Gesuche eingekommen sei, von ihm ein Kapital anzunehmen, und von den Prozenten desselben die Erziehung des ersten Kadetten im Alexandrinschen Waisen-Kadetten-Corps zu Moskau zu bestreiten, welcher den Namen: Kadett Sr. Kaiserlichen Hoh. des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch — führen soll.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. **Berlin**, den 4ten April. General von Radowitz ist definitiv von der Bundes-Central-Commission abberufen; für ihn ist definitiv General von Peucker ernannt.

Die Nachricht, welche gestern ein hiesiges Blatt aus Kopenhagen brachte, und nach welcher der Friedens-Abschluß zwischen Preußen und Dänemark wohl schon abgeschlossen sein dürfte, war allzu voreilig. Gestern erst fand hier eine Conferenz der Bevollmächtigten statt, welcher auch der Minister v. Schleinitz beiwohnte. Gegenstand derselben soll die dänische Erklärung auf die Eröffnung der preußischen Regierung gewesen sein, in welcher Preußen auf das Andringen der Dänen es dem König-Herzog überließ, sich mit der legislativen Versammlung der Herzogthümer über in den Präliminarien präjudicirte Bestimmungen zu einigen. Wie wir hören, sollen sich die dänischen Commissarien mit dieser früher geforderten Ueberlassung jetzt nicht durchaus einverstanden erklärt haben.

Marienwerder, den 28sten März. Vorgestern bei Gelegenheit eines Jahrmarkts hat in dem Städtchen Culmsee ein Tumult bedeutenden Umfangs stattgefunden. Die Veranlassung dazu gab die Verhaftung eines Trunkenen. Die Polen der Umgegend rotteten sich alsbald zusammen, stürmten das Haus des Bürgermeisters, plünderten dasselbe wie auch die Postkasse, Steuerkasse, Salzkasse, zerstörten die Akten und verkrochen sich nach und nach mit ihrem Raube. Von hier aus ist bereits ein Regierungsrath als Kommissarius dorthin abgegangen, um die Schuldigen zu ermitteln.

Stettin, den 3ten März. Einem Privatschreiben aus Kopenhagen zufolge ist man dort gegenwärtig fast ohne alle Besorgniß vor einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zwischen Preußen und Dänemark.

Königsberg, den 31sten März. Ueber den Zustand der Nogatdämme erhalten wir in Betreff des kleinen Marienburger Werders aus amtlicher Quelle beruhigende Nachrichten, dagegen schweben die am linken Ufer der Nogat gelegenen Niederungen in großer Gefahr bei dem zu erwartenden zweiten Eisgange. Im großen Marienburger Werder und im Bezirk des Amtes Tiegenhoff stehen Ländereien von 45, zum Theil sehr umfangreichen Ortschaften noch ganz unter Wasser, welches mit einer neuen, aber größtentheils unsichern Eisdecke belegt ist, welche den Zustand der Ueberschwemmten wegen der Schwierigkeit der Kommunikation sehr verschlimmert hat. Die Wintersaat ist gänzlich verloren, und die Bestellung der Sommersaat ist nur möglich, wenn das Wasser bald abläuft und die Deichbrüche bald geschlossen werden können.

Erfurt, den 2ten April. Heinrich v. Gagern ist unmittelbar, nachdem ihm seine Wahl notificirt worden war, hierher gereist und langte bereits vorgestern Nachmittag an. Wir erfahren aus völlig sicherer Quelle, daß, auch wenn ihm bei der in 3 Wochen für die übrige Sessionszeit anstehenden neuen Präsidentenwahl die Candidatur angetragen werden sollte, Hr. v. Gagern dieselbe entschieden ablehnen würde.

Erfurt, den 3ten April. Das Correspondenz-Büreau schreibt: Noch offener, als Hr. v. Radowitz, sprach sich gestern im Ausschusse des Staatenhauses Hr. v. Carlowitz über die gegenwärtige Lage der Dinge aus. Da man jetzt an den politischen Theil der Verfassung gelange, sei er vom Verwaltungsrathe beauftragt, die Gesichtspunkte anzudeuten, welche sich demselben für dies Gebiet der Revision als im Allgemeinen empfehlenswerth dargestellt haben. Der vorliegende Verfassungsentwurf beruhe hier durchgehends auf

der Voraussetzung, daß er für einen weit größeren Staaten-Complex Geltung erlangen werde, als derjenige, der nun wirklich am engeren Bundesstaate festhalte. Es habe in der Additional-Acte den geänderten Verhältnissen noch nicht genügend Rechnung getragen werden können; vielmehr habe erst die Revision den Wegfall jener Voraussetzung nach allen Seiten zu berücksichtigen, sich überall auf den Boden des Wirklichen und Gegebenen zu stellen und diesem die Bestimmungen und Ausdrücke des Entwurfs anzupassen. Es sei hier vor Allem das Verhältniß zu dem weiteren Bunde zu berücksichtigen, innerhalb dessen der zu bildende engere seine Stellung einzunehmen habe. Man habe zu bedenken, daß die verbündeten Regierungen stets die Grundlagen der Bundesverfassung von 1815 als noch bestehend anerkannt haben, und diesen dürfe daher auch die jetzt festzustellende Verfassung nicht widersprechen. Eine specielle Fassung für die in diesem Sinne nothwendigen Modificationen im Einzelnen vorzuschlagen, war Hr. v. Carlowitz nicht beauftragt; der Verwaltungsrath giebt dies dem Ausschusse anheim. Nur darauf müsse er besonders aufmerksam machen, daß §. 10. (der Reichsgewalt ausschließlich steht das Recht des Krieges und Friedens zu) mit den Bestimmungen der Bundes-Acte nicht zu vereinigen sei. Die Additional-Acte habe zwar hier den Widerspruch schon auszugleichen versucht, es empfehle aber, das Wort „ausschließlich" ganz zu streichen. — Im Uebrigen sei es vielleicht wünschenswerth, den Inhalt der Additional-Acte sofort in die Verfassung herüberzunehmen, soweit nicht vielfach noch durchgreifendere Aenderungen erforderlich seien. — Hr. v. Carlowitz fügte diesen Eröffnungen noch einige Bemerkungen bei, denen er keinen officiellen Charakter beizulegen bat. Er wies auf die schwierige Stellung der neuen Union zu dem bestehenden Systeme der europäischen Staaten hin. Es werde nicht nur von Oesterreich und den 3 Königreichen, die in dem Münchener Entwurfe sich an dasselbe angeschlossen, Einspruch eingelegt, sondern man habe das Mißtrauen aller Großmächte gegen sich, und es sei selbst die Zustimmung Englands und Frankreichs nicht zu erwarten, wenn man den Verfassungsentwurf nicht nach den angedeuteten Prinzipien umarbeite.

Mehrere Mitglieder des Ausschusses waren der Meinung, daß man am Besten sofort von der doch wahrscheinlich erfolglosen Revisionsarbeit abstehe, dem Staatenhause die Annahme der von den Regierungen vorgelegten Verfassung en bloc vorschlage, und dann den letzteren das Weitere überlasse. Zuletzt jedoch entschloß man sich mit der Vorrevision fortzufahren, indem man erwog, daß die Eröffnung des Verwaltungsrathes mehr unbestimmte und sehr allgemein gehaltene Rathschläge und Andeutungen (??), als positive Anträge in der Form eines Ultimatums enthalte. Auch im Ausschusse des Volkshauses betonte Hr. v. Radowitz gestern besonders die drohende Haltung der Großmächte.

— Sachsen. Dresden, den 31sten März. Beim Stadtgerichte kamen 900 Personen wegen des vorjährigen Maiaufstandes in Untersuchung und theils auch in Haft. Hiervon wurde ein Theil zur Fortstellung der Untersuchung an andere Behörden abgegeben, gegen einen andern Theil wurde die Untersuchung theils wegen Mangels hinreichender Unterlagen, theils in Folge des Erweises völliger Unschuld sistirt, gegen circa 400 Personen aber wurden die betreffenden Untersuchungen beim Stadtgerichte fortgestellt und die Akten dem Appellationsgerichte zur Entscheidung eingesendet. Bei circa 100 dieser einzelnen Untersuchungen ist die Entscheidung bereits erfolgt. Dabei befinden sich 17 Straferkenntnisse, nämlich 8 auf Todesstrafe, 7 auf Zuchthaus (zwei lebenslänglich, für andere auf 18, 15, 10, 4 und 3 Jahre) eins auf 8 Jahre Arbeitshaus und eins auf 1 Jahr Landesgefängniß. Die 8 zum Tode Verurtheilten sind die vormaligen Abgeordneten Heubner, Röckel und Heinze, Bakunin, v. Glümer, Handarbeiter Kappler, Kellner, Schreiber und der Conditorgehülfe Wagner. Die zwei zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurtheilten sind der Postamtssecretair Martin und die vielgenannte Barrikadenheldin Wunderlich. Letztere behauptet übrigens von elf Kugeln getroffen worden zu sein, obgleich man nur von einem einzigen Streifschuß weiß. Weniger romantisch klingt, daß sie bereits früher wegen Diebstahls bestraft worden ist. In den übrigen Sachen wurden die Angeschuldigten theils freigesprochen, theils amnestirt. In Haft befinden sich gegenwärtig noch circa 40 Maigefangene, darunter obige Verurtheilte.

Dresden, den 2ten April. Endlich lüftet sich der Schleier der Verhaftung des hier lebenden Franzosen Govet. Es reducirt sich auf eine großartige Gaunergeschichte. In den Jahren 1844 und 1845 wußten sich zwei anscheinend reiche Engländer in Hanau, Wiesbaden, Frankfurt und Umgegend durch bedeutende Ankäufe gegen baare Zahlung und in guten Wechseln einen solchen Credit zu verschaffen, daß die bedeutendsten Häuser sich mit ihnen in Geschäfte einließen, ihnen Credit gaben und dieselben nun als höchst coulante Geschäftsleute bezeichnen konnten. Gegen Mitte October verschafften sie sich, gegen Wechsel auf London, auf persönlichen Credit und auf Commission eine bedeutende Anzahl Pretiosen und bares Geld, im Betrage von 155,705 Fl., auch wohl gegen 250,000 Fl. Am 18ten October 1845 verschwanden die Englischen Nabobs aus Wiesbaden; dafür kamen aber ihre Wechsel protestirt aus London zurück. Die schönsten Steckbriefe fruchteten nicht; man setzte umsonst bis London nach; die Behörden boten freiwillig die Hand; das Gauner-Ergründungsbüreau der Gebr. Forster in London bot alle Kräfte auf, bis Paris, New-York, ja bis Alexandrien verfolgte man die Spur; da fand sich neuerdings eine solche hier und in Jassy. Zwar sind in beiden Orten nicht die Haupthelden, aber doch ihre Theilnehmer und Partner. So viel eignet sich von dieser Geschichte jetzt für die Oeffentlichkeit. Die Demokratie beutet die Sache gleich für sich aus, indem sie Govet als einen demokratischen Märtyrer hinstellte. Leider hat sie diesmal den Gauner umsonst als Einen der Ihrigen reklamirt; indeß bleibt ihr immer noch genug Vorrath.

— Hannover. Hannover, den 2ten April. Der König, der seit dem Militairjubiläum fast ununterbrochen das Bett hüten mußte, soll sich in der Besserung befinden.

— Mecklenburg-Schwerin, den 30. März. Die Mitglieder des Gesammt-Ministeriums Staatsminister v. Lüzow Exc., die Staatsräthe von Liebeherr, Meyer, Stever haben gestern Abend ihre Dimission eingereicht, welche von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge angenommen ist.

Schwerin, den 3ten April. Ich bin im Stande Ihnen mitzutheilen, daß unser neues Ministerium nun definitiv ernannt ist. Minister-Präsident ist Graf Bülow, früher in Berlin Unterstaatssekretair im Ministerium des Auswär-

tigen, zuletzt preußischer Gesandter in Hannover. Graf Bülow hat die Portefeuilles des Auswärtigen und des Innern übernommen. Für die Finanzen ist Hr. von Brook, für die Justiz der Ober-Appellations-Rath von Schrötter zu Rostock ernannt worden. Wir hoffen, daß dies neue Ministerium mit Entschiedenheit eine andere Bahn einschlagen wird. Morgen wird die Landesversammlung auf 3 Monat vertagt werden. Der bisherige Minister-Präsident von Lützow soll unsere Stadt bereits verlassen und sich auf's Land begeben haben.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 30sten März. Von Darmstadt erfährt man, daß der Prozeß Görlitz sich vom nächsten Dienstag an wohl noch 8 bis 10 Tage hinziehen dürfte. Es soll der Vertheidigung gelungen sein, drei neue Entlastungszeugen beizubringen, darunter ein Frauenzimmer, welches die Gräfin an ihrem Todestage noch um 5 Uhr Nachmittags gesehen haben will. Diese Aussage würde allerdings für die Vertheidigung — gegenüber der Annahme der Sachverständigen, daß die Gräfin schon Mittags ermordet und erst Abends verbrannt worden sei — von nicht geringem Gewichte sein.

— Nassau. Wiesbaden, den 31sten März. Die sterblichen Ueberreste Sr. Durchlaucht des Prinzen Moritz von Nassau werden Mittwoch den 3ten k. M. an der Grenze des Herzogthums eintreffen und von dort nach dem herzogl. Familiengruft zu Weilburg gebracht werden.

— Hessen. Mainz, den 1sten April. Der Thäter der schrecklichen Morde, ist durch die Aussage eines Darmstädter Soldaten, die derselbe in einem Bierhause that, entdeckt und sogleich ins Arresthaus gebracht worden, wo er sich heute Morgen selbst mittelst eines Messers entleibte. Derselbe hieß Hagen und war Buchsetzer; er behauptete bei seiner Verhaftung, aus Nothwehr die That begangen zu haben.

— Schleswig-Holstein. Altona, den 30. März. Mit dem Abendzuge sind Nachrichten in Betreff derjenigen Beamten eingegangen, die jüngsthin im südlichen Theile Schleswigs auf willkürliche und rechtswidrige Anordnung der Stadthalterschaft die verschiedenen Bedienungen wieder eingenommen hatten. Dieselben haben sämmtlich ihre Stellen wieder verlassen müssen nnd sind zurückgekehrt.

Kiel, den 30sten März. Sicherem Vernehmen nach ist in der heutigen geheimen Abendsitzung der Landesversammlung von dem Herzoge von Augustenburg der Antrag gestellt worden, in Betracht der gegenwärtigen Lage der Dinge einen neuen Versuch der Ausgleichung vermettelst Anknüpfung direkter Verhandlungen mit der dänischen Rigierung zu unternehmen. Der Antrag gab Veranlassung zu einer stürmischen Debatte, welche damit endete, daß derselbe mit einer Mehrheit von nur 3 Stimmen verworfen wurde.

— Oesterreich. Wien, den 29sten März. Den Vorstehern des Piaristenordens in Ungarn ist die Weisung zugekommen, in Zukunft keine Novizen mehr aufzunehmen. Man ist allgemein der Meinung, daß sowohl der Piaristen-, als auch der Benediktiner-Orden in Ungarn früher oder später aufgelöst werden wird.

Wien, den 30sten März. Die eine Weile unterbrochen gewesenen Arbeiten zur Wiederherstellung der zerstörten Festungswerke Ofens sind nun wieder aufgenommen worden, und werden besonders am Wienerthore mit Energie betrieben. Die umliegenden Höhen des Gerhards- und Schwabenberges, von denen der Ofner Festungsberg dominirt wird, sollen ebenfalls mit Befestigungswerken versehen werden.

Die neunzig Tage, binnen welcher mehrere des Verbrechens des Hochverrathes beschuldigte, auf flüchtigem Fuße befindliche Individuen der ungarischen Insurrection vor dem k. k. Kriegsgericht in Pesth zu erscheinen gehabt hätten, sind verstrichen und es wird die Aburtheilung derselben in contumaciam zu Pesth erfolgen. Unter den Vorgerufenen befinden sich Kossuth, Perzel, die Batthyany, Madaraß, Kmety, Teleky u. a. m.

Frankreich. Paris, den 28sten März. Nach der „Gazette de France" haben gestern zahlreiche Personen verschiedener Classen sich zu Larochejacquelein begeben und ihm für seinen bekannten Vorschlag ihren Dank ausgesprochen.

Paris, den 29sten März. Große politische Ereignisse sind heute nicht zu berichten, es ist alles ruhig und still. Endlich ist auch die Affaire der Rue Rumfort, die sogenannte legitimistische Verschwörung der Legion des heiligen Hubertus, zu Ende. Es stellt sich heraus, daß diese Verbrüderung unter Anführung des ehemaligen Garde du Corps Patras de Compaigne gestanden, mit der größern legitimistischen Partei gar nicht in Verbindung gewesen und überhaupt nur die Absicht gehabt, im Falle des Sturzes der Republik, die weiße Fahne aufzustecken. Die Sache ist nicht bekannt, dürfte aber auch sehr gering ausfallen. Wie wenig übrigens der Herr Graf v. Chambord daran denkt die Unruhen Frankreichs zu seinem Nutzen auszubeuten, zeugt deutlich ein Brief, den die legitimistischen Blätter heute bringen. In fast allen Departements wurden 5 Sous-Collectionen veranstaltet, um dem Herrn Grafen v. Chambord Geschenke an Pferden, Wagen ꝛc. zu machen; die Sache fing an die Minister zu beunruhigen. Der Graf v. Chambord bittet nun in dem besagten Brief seine Freunde, diese Sammlungen einzustellen und mit den Erträgnissen der Noth in der Nähe abzuhelfen.

Paris, den 31sten März. Die Legitimisten hielten gestern in der Rivolistraße eine zahlreich besuchte Versammlung, in der sie über die Proposition Larochejacquelein's berathschlagten. Berryer sprach mit gewöhnlichen Beredtsamkeit gegen die Kühnheit, das Prinzip der Legitimität auf dem allgemeinen Wahlrecht zu balanciren und nöthigte durch die Gewalt seiner Rede die Legitimisten in ihrer zuwartenden Stellung auszuharren. Uebrigens wird nach den Erklärungen, die Bechard und Favreau geben, das Prinzip der Legitimität gar nicht alterirt durch einen Appell an das Volk; denn die Legitimisten verstehen diese Berufung ans Volk dahin, daß seine Entscheidung nur dann Geltung hat, wenn sie für die Monarchie ausfällt. Larochejacquelein's Verehrer lassen soeben eine goldene Medaille zum Andenken an seinen Antrag schlagen. Hr. v. Lamartine benutzt die günstige Gelegenheit, läßt in seinem „Conseiller" einen riesigen Artikel gegen Larochejaquelein los, dessen Seele in den Worten liegt: „1790 wäre der Antragsteller ins Gefängniß gesperrt worden, 1793 hätte man ihn zur Guillotine geführt, 1810 auf die Ebene von Grenelle, 1815 vor einem Prevotalhof, 1840 vor die Pariskammer, aber 1850 da verzeiht die Republik, die großmüthige Republik verzeiht, hört, sie verzeiht!"

Paris, den 1sten April. Die Budget-Debatte wird fortgesetzt. Man erwartet auf morgen die Ernennung Carliers zum Polizei-Minister im Moniteur. Vidal hat sich bestimmt für die Annahme im Departement des Niederrheins erklärt.

Die Gesetzgebende fährt mit der Special-Discussion des Budgets fort und Paris ist ruhig, denn es muß Athem schöpfen, sich verschnaufen zu der neuen Wahlagitation, die durch die Annahme Vidal's für den Unterrhein nothwendig wieder eintreten muß. Man weiß noch nicht welchen Candidaten die conservative Partei Herrn von Girardin entgegenstellen wird.

Heute Mittag hielt der Präsident der Republik eine große Revue in Vincennes. — Heute Morgen war die Statue Ludwigs XIV. auf dem Sieges-Platze mit Immortellen bekränzt.

Paris, den 2ten April. Der Papst soll sich nach Ancona in österreichischen Schutz begeben. — Das sozialistische Wahl-Comité soll gegen die Candidatur Girardin's (Neuwahl für Vidal) sein.

England. London, den 1sten April. Der Ausspruch des Staatsrathes in der Angelegenheit des Vicars Gorham gegen den Lord-Bischof von Exeter fängt an, den Minister große Verlegenheiten zu bereiten. Nicht nur, daß sich die große Tagespresse für den Bischof gegen den Vicar ausspricht und daß sich die Adressen an den Bischof mehren, auch im Publikum nimmt man täglich mehr Antheil an dieser theologischen Streitfrage. So begaben sich gestern die Vorsteher mehrerer Corporationen der Hauptstadt zu dem Bischof von London, der bekanntlich im Prozeß gegen Gorham gestimmt, um ihm zu erklären, daß sie seine Ansichten theilten. Ebenso haben die anglikanischen Bischöfe Schottlands in einer Adresse die Ansicht des Bischofs gebilligt. Auch beschäftigen sich zahlreiche „Eingesandts" der größeren Zeitungen mit dieser Angelegenheit.

Aus den dem Parlamente vorgelegten Papieren in Bezug auf die Abtretung der dänischen Besitzungen in Afrika an England ersehen wir, daß Dänemark gegen Zahlung von 10,000 Pf. St. seine fünf Forts an der Goldküste mit allem Zubehör, Geschützen, Vorräthen u. s. w. England überläßt.

Italien. Rom, den 21sten März. Die Wiederaufrichtung des österreichischen Wappens hat heute Vormittag wirklich stattgefunden. Während die Musik die österreichische Volkshymne anstimmte (deren einfache Melodie übrigens, beiläufig gesagt, den hiesigen Musikern einige Schwierigkeit im Vortrag zu machen schien), wurde das schon früher aufgezogene Wappen enthüllt. Eine ziemlich große Menschenmasse war zum Zuschauen versammelt. Zeichen des Beifalls durfte natürlich Niemand erwarten; doch hörte man ebensowenig ein Zeichen des Mißfallens. Die ganze Feier war also sehr einfach und nur gerade ihrem Zweck entsprechend.

Schweiz. Bern, den 28sten März. Durch Kreisschreiben macht nun der Bundesrath den Ständen kund, daß die Arbeitervereine, von deren Congreß und Arrestation in Murten ich schon berichtet, allerdings durch ihre Papiere der Conspiration mit Gesellschaften im Auslande und des Vorsatzes eines Einfalls in Baden überwiesen seien. Der Bericht des Herrn Furrer wird den eidg. Räthen im April vorgelegt werden. Ich kann einstweilen beifügen, daß die wichtigsten Papiere in Basel confiscirt wurden, und daß der Sitz der Verschwörung in Genf war.

Spanien. Madrid, den 20sten März. Man redet wieder viel von einem bevorstehenden Ministerwechsel; da aber alle Gerüchte dem Herzoge von Valencia die Präsidentschaft lassen, so kümmert sich Niemand besonders darum. In Cadix ließ ein englischer Oberst, der sich beleidigt glaubte, durch riesige Affichen an den Straßenecken 3 spanische Generale zum Duell herausfordern.

Madrid, den 25sten März. Der Pater Fulgencio, Beichtvater des Königs, war bekanntlich mit mehreren anderen Personen nach dem Sturze des eintägigen Ministeriums Cleonard aus Madrid verbannt worden. Seinen Mitverbannten wurde jedoch bald nachher Gnade zu Theil, und nur Fulgencio, der durch seine Intriguen bekannt ist, von Madrid fern gehalten. Gestern ist nun der Befehl, durch welchen ihm die Rückkehr nach Madrid gestattet wird, an ihn abgeschickt worden. Wie wichtig diese Angelegenheit für das Ministerium sein muß, geht daraus hervor, daß der Ministerrath sich erst nach mehreren Sitzungen zur Zurücknahme der über den Pater verhängten Maßregeln entschloß, obgleich hohe Personen sich für denselben verwendet haben sollen.

Dänemark. Kopenhagen, den 26sten März. Die Gerüchte von einem baldigen Abschluß des Friedens sind hier noch immer verbreitet. Gestern war z. B. in Avissalon die Mittheilung ausgelegt, daß ehegestern (Sonntag) hier angekammene Depeschen von Berlin sehr zufriedenstellend lauteten, die Friedensunterhandlungen seien so weit gefördert, daß die Bevollmächtigten von beiden Seiten über alle wesentlichen Bedingungen einzig seien und daß, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle einträten, der endliche Friedens-Abschluß in wenigen Tagen zu erwarten sei.

Griechenland. Athen, den 19ten März. Mit der gestern eingetroffenen französischen Post hat man hier Nachricht erhalten, daß die Unterhandlungen zwischen Herrn Drouyn de Lhuys und Lord Palmerston zu London in Betreff der „guten Dienste" Frankreichs zu einer Verständigung dahin geführt haben, daß Hr. Wyse, auch in dem Fall wenn er einen vom Baron Gros ihm gemachten Vorschlag nicht annehmen zu können glaube, doch darum kein Recht zu sofortiger Wiederaufnahme der Feindseligkeiten haben, sondern erst nach London darüber berichten solle.

Vermischtes.

Die „Eidg. Ztg." erzählt eine Anekdote, welche bei der letzten Zählung vorgefallen sei. Der weltberühmte Dichter und Held Herwegh hatte die Rubrik Religion mit einer Null ausgefüllt und als er gebeten ward, irgend etwas hinzuzusetzen, es könne ja Türke oder Heide sein, beharrte er auf der Null, da er keine Religion habe. Das gleiche Glaubensbekenntniß legte seine Gattin ab. O du armer Dichter! Er fühlt nicht, daß er mit der „Religion" auch seine Poesie verloren. (Pr. Ztg.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 101.

1. April.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 26.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 7ten April. Gestern fand im Schlosse Bellevue ein Ministerrath im Gegenwart Sr. Majestät des Königs Statt, wobei wiederum die deutsche Angelegenheit vorzugsweise Gegenstand der Berathung war. Hr. v. Manteuffel wird heute Abend nach Erfurt abreisen; die übrigen Minister-Abgeordneten wahrscheinlich gleichfalls.

Man will hier bereits von Vorkehrungen wissen, die preußischer Seits getroffen seien, um eine eventuelle Intervention in Mecklenburg rechtzeitig bewirken zu können. Nach sicheren Nachrichten, die man hier aus Schwerin hat, dürften indeß die nothwendigen Voraussetzungen einer solchen Intervention nicht eintreten. Der zum Premier-Minister in Mecklenburg-Schwerin ernannte Gr. v. Bülow ist ein Schwiegersohn des Hrn. v. Bülow-Cummerow, der dieserhalb auch vor einigen Tagen nach Schwerin berufen worden.

Königsberg, den 3ten April. Die hiesige demokratische Partei hat einen neuen Ausweg gefunden, sich Geldmittel zu verschaffen, indem ein Fond vermittelst „Groschensammlungen" gebildet werden soll, aus dem angeblich sogenannte „bedrängte Volksmänner", die wegen Preßvergehen, Majestätsbeleidigung u. s. w. den Gesetzen verfallen sind, während ihrer Haft unterstützt werden sollen. Zu diesem Ende fand gestern im Lokale des Arbeitervereins eine Versammlung der enragirtesten Demokraten statt, in der das aus 19 Paragraphen bestehende Statut berathen und ein aus 24 Mitgliedern bestehender Vorstand gewählt wurde. Zu diesem gehören Dr. Jacoby, Dr. Kosch, Dr. Falson, Dr. Dinter, der bekannte Grünhagen, Dr. Rupp und andere demokratische Koryphäen.

Die Aufhetzereien der Demokratie gegen das Militair haben wiederum blutige Früchte getragen. Am zweiten Feiertage fiel nämlich eine Horde Fleischergesellen in einem Tanzlokale einige dort anwesenden Soldaten an und verwundete mehrere derselben mit Messern, so daß die letztern sich genöthigt sahen, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Bei dieser Gelegenheit wurden einige der Gesellen verwundet, einer sogar tödtlich. Es ist bereits auf amtlichem Wege ermittelt worden, daß die Soldaten nur um ihrer eigenen Lebensrettung willen gegen die mörderischen Angreifer von ihren Waffen Gebrauch gemacht haben.

Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß eine k. Kabinets-Ordre hier angelangt sei, aus der hervorgeht, daß gegenwärtig in der gesammten Monarchie die Landwehr ersten Aufgebots, Infanterie und Kavallerie, aufgeboten werde.

Königsberg, den 4ten April. Unsere Demokratie wurde heute von Seiten der neuen Königsberger Zeitung durch die Nachricht, welche aus zuverlässiger Quelle geflossen sein soll, allarmirt, daß eine Königl. Kabinets-Ordre hier angelangt sei, aus der hervorgeht, daß gegenwärtig in der gesammten Monarchie die Landwehr ersten Aufgebots, Infanterie und Kavallerie, aufgeboten werden.

Erfurt, den 4ten April. Der Verfassungsausschuß des Staatenhauses, welcher täglich zwei Sitzungen hält, hat heute die Berathung über die Verfassungs-Urkunde beendet. Dieselbe führte im Allgemeinen sowohl in Betreff der Grundrechte, als auch in Betreff des politischen Theils der Verfassung wesentlich zu gleichen Resultaten, wie in dem Verfassungsausschusse des Volkshauses.

Die §§., welche die Civilehe und Fideicommisse betreffen, sollen fortfallen, und nach einem in der heutigen Vormittagssitzung gefaßten Beschlusse soll die Reichsgesetzgebung berechtigt sein, leitende Anordnungen über die Wahlgesetzgebung zu den Volksvertretungen der einzelnen Staaten zu treffen.

Man wird noch heute mit der Berathung über die Additionalakte, das Wahlgesetz und die Eröffnungsbotschaft beginnen.

Erfurt, den 5ten April. Die Centrumspartei versammelt sich jetzt im Restaurationslokal des Herrn Klemm. Ihr Vorstand besteht aus den Herren Goltdammer, Urlichs und Falk. Sie hielt auch gestern Abend an der Ueberzeugung fest, daß der Weg der Annahme der Verfassung en bloc, namentlich nachdem ihn die Regierungen verworfen, ein resultatloser sei. Eben so sei jedoch eine zeitraubende Revision bis ins Einzelne zu vermeiden. Man schließe sich am besten auch im Plenum ganz dem im Ausschusse gewählten Gange an, inden man nach dessen Vorschlägen rasch alle wichtigeren der Revision bedürftigen Punkte formulire und dann das Gesammtresultat den Regierungen zur Erklärung überreiche.

— Mecklenburg-Schwerin, den 3ten April. Von der Bundes-Central-Commission ist heute eine Note beim hiesigen Gouvernement eingegangen: Die Commission hat: 1) die gegen ihre eigene Competenz in dieser Sache erhobenen Einwendungen für nicht begründet, und 2) die Legitimation der Reklamanten für so weit geführt erachten müssen: daß der im Art III. der Patentverordnung vom 28. Nov. 1817 vorausgesetzte Fall als vorhanden anzuerkennen ist, und das Zusammentreten der von der Großherzoglichen Regierung und von den Reklamanten nach Maßgabe des Art. II. No. 3 jener Verordnung zu wählenden Schiedsrichter von der Großherzogl. Regierung mit Bestand Rechtens nicht verweigert werden kann. Binnen drei Wochen sind die gewählten Schiedsrichter anzuzeigen.

Schwerin, den 4ten April. Heute erschien in der Kammer das alte entlassene Ministerium Lützow wieder, welches, da noch kein neues zu Stande gekommen, die laufenden Geschäfte fortführt. Hr. v. Lützow verlas die von Frankfurt eingetroffene Note der Bundes-Commission zugleich mit der Erklärung des Großherzogs, daß er sich dem Compromiß

fügen wolle. Das Ministerium jedoch erklärte, mit diesem Entschluß des Landesherrn nicht einverstanden zu sein, und habe es deshalb seine Entlassung begehrt und erhalten. Der Präsident der Kammer erklärte, hiernach müsse er die Minister nur noch als Abgeordnete betrachten und könne ihnen als solchen nur das Wore verstatten. Darauf verliest der Ex-Minister-Präsident eine großherzogliche Verordnung, in welcher die Kammer auf 3 Monate vertagt wird, mit Vorbehalt einer früheren Zusammenberufung, und sämmtliche Minister verlassen die Sitzung. Dagegen erklärt der Kammer-Präsident, daß er diese Vertagung nicht als rechtskräftig betrachten könne, weil dieselbe von einem Ministerium contrasignirt sei, das die Kammer nicht als dazu befugt anerkenne, weil dieser Akt keins der laufenden Geschäfte sei. Mehrere Mitglieder der Rechten, Brandt und Böchr, treten für die Befugniß des Ministeriums auf und verlangen, daß der Vertagung durch Schluß der Sitzung Folge geleistet werde; Präsident M. Wiggers hält aber seine Rechtsüberzeugung für die richtige, und nachdem Brandt eine Fortsetzung der Sitzungen für einen illegalen Schritt erklärt hat, verläßt die ganze Rechte das Lokal. Durch diesen Austritt ist die Kammer heute nicht mehr beschlußfähig, und der Präsident setzt daher die nächste Sitzung auf morgen 12 Uhr an.

Schwerin, den 5ten April. Die von dem Präsidenten der hiesigen Kammer auf heute Mittag 12 Uhr angekündigte Sitzung der gestern durch großherzogl. Botschaft vertagten Kammer hat nicht stattgefunden, da das Lokal durch Gensdarmen verschlossen gehalten wurde, welche sodann den Eintritt versagten. Statt dessen halten beide Fraktionen heute Sitzungen in verschiedenen Hotels, das Finale der verunglückten Session. Eine weitere Demonstration, als die von Seiten des Präsidenten gestern geschehene Ankündigung der Fortsetzung der Sitzungen dem Vertagungsdecret zum Trotz, hat von der Linken nicht stattgefunden, die hält es vielmehr für zweckwäßig, sich wieder in alle vier Winde zu zerstreuen und den Befehl der Regierung den schuldigen Gehorsam zu leisten.

Rostock, den 31sten März. Hier ist die beginnende Schifffahrt zum größten Schaden aller Betheiligten durch die eingetretene strenge Kälte, in Folge deren die Warnow zugelegt war, wieder gehemmt worden.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 4. April. Dem Gerüchte nach hat sich die Landes-Versammlung gegen die Politik der Statthalterschaft ausgesprochen und mit 48 gegen 43 Stimmen den Einmarsch in Schleswig beschlossen. Man verhehlt sich indessen nicht, daß die Armee in eine üble Lage gerathen werde, indem zu erwarten steht, daß die preußischen Offiziere sämmtlich für diesen Fall abberufen werden.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 3ten April. Die Kölnische Zeitung schreibt: Sie hören vielleicht heute Gerüchte aus Darmstadt, oder haben deren schon gehört, daß auch Hessen-Darmstadt sich anschicke, vom Bündnisse abzufallen. Genaues ist hier darüber nicht bekannt; doch das darf versichert werden, daß die preußische Diplomatie in Frankfurt die Besorgniß jenes Abfalles vollkommen theilt. Man darf diese Gerüchte also nicht leicht nehmen.

— Oesterreich. Wien, den 4ten April. Der nach der „Agr. Zeitung" vielbesprochene Bauern-Aufstand in Zagorien ist zu Ende. Die erwiesenermaßen durch einen Geistlichen aus der benachbarten Steiermark irregeführten Bauern weigerten sich hartnäckig, die rechtmäßigen Abgaben zu leisten, ja sie wollten der Aufforderung, vor Gericht zu erscheinen, keine Folge geben. Nachdem aber durch das Militair mehrere derselben eingefangen wurden, erschienen die übrigen und fügten sich den an sie gestellten Anforderungen in dem Maße, daß jede militairische Assistenz unnöthig wurde; demnach die ausgerückten zwei Compagnien bereits hier eingetroffen sind.

Die letzte Verordnung über die Einführung der deutschen Sprache an der Akademie zu Preßburg hat, außer der Entfernung der ungarischen Professoren, auch noch dies zur Folge gehabt, daß etwa die Hälfte der studirenden Jugend die Akademie sofort verließ und ein Theil davon entschlossen sein soll, das dortige evangelische Liceum zu besuchen, wo, interimistisch, noch in ungarischer und lateinischer Sprache vorgetragen wird.

Nach einer Anzeige des Bochniaer Bezirksamtes ist der in den Salzbergen zu Bochnia im Schachte Kampi ausgebrochene Grubenbrand in allen Räumen vollends erstickt, und es wurden Einleitungen getroffen, daß der Bergbau wieder regelmäßig vor sich gehen kann.

Frankreich. Paris, den 1sten April. In der Erwartnng eines Gesetzes, das ihm die Gewalt giebt, das Gros der Meuterer, welche nur in ihrer Zusammenrottung gefährlich sind, zu zersprengen, verfährt Herr Carlier mit unerbittlicher Strenge gegen die Jammermenschen, welche unter dem Namen politischer Flüchtlinge aus dem Auslande herübergekommen sind, um sich hier von ihren Anstrengungen für die Freiheit ihres geknechteten Vaterlandes auszuruhen. Kaum hat sich einer von ihnen, sei es auf den Boulevards oder in einer Kneipe, mausig gemacht — denn wo nur drei Patrioten im Namen der Freiheit sich versammeln, da ist ein Verräther mitten unter ihnen — so weiß es der Präfekt und läßt ihn höflich einladen, in 24 Stunden die Stadt und in möglichst kurzer Frist das Gebiet der Republik zu verlassen. Bei diesem expeditiven Verfahren geschieht es freilich mitunter, daß eine gutmüthige Haut, die nicht fähig ist, ein Glas Wasser zu trüben, wegen eines unvorsichtigen Wortes zur Abreise genötbigt wird — aber das ist nun einmal nicht anders, mitgefangen, mitgehangen.

Paris, den 3ten April. Die Commission für das Preß-Gesetz hat sich für Beibehaltung des jetzigen Cautions-Betrages erklärt.

Als gestern der Präsident von Vincennes zurückkehrte, hatten die geheimen Gesellschaften eine dichte Volksmasse an der Barrière du Trone versammelt. Die Dragoner der Eskorte vermochten kaum die dichten Reihen zu durchbrechen, die sich sofort hinter ihnen schlossen, Hohn, Spott, Schimpf wurde dem Staatsoberhaupte in reichem Maaße zu Theil. Ein Lump nach dem andern stieg auf die Portiere des offenen Wagens, der nur mühsam und im Schritt vorwärts kam. Mit unerschütterlicher Ruhe und kalter Apathie bekämpfte der Prinz diese Elenden, nur als der neben ihm sitzende Kriegsminister Graf d'Hautpoult nach dem Degen griff, machte er eine Bewegung, die den General, der außer sich vor Zorn war, zurückhielt. Die Ruhe des Prinzen imponirte doch dem Gesindel und mehrmals hörte man den Ruf:

„Er fürchtet sich nicht!" Uebrigens soll der Präsident, der sich bisher für populär gehalten hat, wirklich außer sich sein über dieses Benehmen der Masse gegen ihn. (Pr. Ztg.)

Sitzung vom 3ten April. Fortsetzung der Budgetdebatte. Cap. 18. Israelitischer Cultus 128,300 Frs. Hr. Crémieux verlangt eine Vermehrung von 7,800 Frs., um das Gehalt der Synagogendiener von 600 auf 700 Frs. erheben zu können. Vom Berichterstatter bestritten, von der Versammlung angenommen. Die letzten Capitel des Cultus werden gleichfalls angenommen. Ministerium des Innern. Cap. 12. Anstalten der schönen Künste 466,000 Frs. Für die Centralverwaltung beantragt die Commission eine Verminderung von 36,000 Frs. Der Minister erklärt sich dagegen, da eine abermalige Reduction der Beamtenzahl den Dienst gefährde. Der Berichterstatter bezeichnet die Centralisation als Ursache der Beamtenvermehrung und meint, man müsse sie zertrümmern. Hr. Malleville ist dagegen. Die Herabsetzung wird angenommen (Sensation); eine Verminderung des Gehalts des Generalsecretärs aber verworfen. Der Minister bemerkt, man habe ihm 36,000 Frs. gestrichen, doch sei das Jahr und folglich die Beamtengehalte begonnen. Man möge ihm daher einen gleichen Credit eröffnen. Es handelt sich um 14 Beamte. An die Commission verwiesen. Bei dem Capitel der geheimen Ausgaben verlangt Hr. J. Favre eine Ermäßigung von 32,000 Frs. Diese Creditfrage sei ein Vertrauensvotum. Die Regierung benutze diese Fonds, eine einzige Meinung zu verfolgen. Eine Person außer der Versammlung habe einen entscheidenden Einfluß auf die Regierung. Es sei der Polizei-Präfekt Carlier. (Links: Sehr gut). Zudem gestatte das Ministerium der conservativen Presse einen überwiegenden Einfluß. Das Ministerium sei lediglich ein Polizei-Ministerium. (Großer Lärm.) Zu Polizeipräfekten habe man sonst stets nur ausgezeichnete und ehrenwerthe Männer ernannt. Stimme: Und Caussidière? Hr. Favre: Es ist nicht französische Sitte, einen Abwesenden, einen Verbannten anzugreifen. (Lärm.) Nun habe man diese Stelle einem gemeinen Polizei-Agenten übertragen, der nur durch eine Denunciation des Socialismus bekannt sei. Man habe letzterem den Krieg erklärt und diese Erklärung sei der Anfang eines Bürgerkrieges. (Sehr gut: links.) Das ist Barbarei! (Lärm.) So beginne man denselben. Man suche eine Partei zu verderben, indem man sie die rothe nenne. (Rechts: Sie haben sie selbst gewählt! Links: Achtung vor dem Redner!) Mort. Ternaux: Er soll die Versammlung achten. (Neuer Lärm. Hr. Duchée von der Linken stürzt nach Hrn. Goyon auf der Rechten hin. Ein heftiger Wortwechsel beginnt. Man vernimmt das Wort Feigling. Tumult. Die Verwirrung ist auf dem Gipfelpunkt. Hr. Denjoy: Man hat einen Collegen beschimpft. Maßregeln müssen ergriffen werden. Die Ruhe wird endlich hergestellt.) Hr. J. Favre: Er habe nicht Veranlassung zum Zwischenfall gegeben. Er fährt fort, daß man socialistischer Meinung wegen einem Commissionär seine Befugniß, einer armen Wittwe die Unterstützung ꝛc. entzogen. Endlich kommt er auf das Gendarmeriecircular des Kriegsministers und das bezügliche Rundschreiben des Präfekten, jeder Gendarm solle in Gesellschaft die Bürger überwachen. Der Belagerungszustand herrsche noch immer an dem Ufer der Rhone. In Folge dieser Wirthschaft mißbrauche der commandirende General seine Amtsgewalt auf empörende Weise. Bibliotheken werden durchsucht und Proscriptionslisten angefertigt! (Lärm.) Das Gesetz sei bestimmt dagegen, und man suche es zu umgehen. (Lärm.) Der Minister Fould erklärt, er habe das Budget für 1851 einbringen wollen, verzichte aber auf das Wort. (Lärm.) Hr. Denjoy, zur Erklärung: Mitten im Tumult befahl Duchée der Rechten mit geballter Faust, die Tribune zu achten. Darauf rief Hr. Segur d'Aguesseau: Achten Sie uns selbst. Darauf erfolgte die Beleidigung Goyon's durch Duchée unter drohenden Geberden. Hr. Duchée müsse nach Art. 119. des Reglements bestraft werden. Diese Gewaltthätigkeit sei um so weniger gleichgültig, als vorgestern der Präsident selbst schwer insultirt worden sei. (Stürmische Unterbrechung.) Präsident: es ist die Beschimpfung: Denunciant ausgesprochen wurde. Ich rufe den unbekannten Unterbrecher zur Ordnung. Rechts: Der Name! Wer ist er? Miot verlangte das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. (Murren.) Als ich Denjoy von meinem Freunde Duchée sprechen hörte, um ihn in Strafe zu bringen, übermannte mich die Entrüstung, und ich rief, unfähig, mich zurückzuhalten, das Wort Denunciant! (Heftiger Sturm.) Der Präsident beantragt gegen Miot Ordnungsruf und schriftlichen Tadel im Sitzungsprotokoll. Wird von der Versammlung angenommen. General Cavaignac stimmt mit der Mehrheit. Der Gen. d'Hautpoul bemerkt dem Hrn. Denjoy, er sei schlecht unterrichtet. Gewiß sei der Präsident nicht Insulten ausgesetzt gewesen. Er für sein Theil möchte allen desfallsigen Erzählungen widersprechen. Hr. Goyon: Die drohende Geberde (geballte Faust) zur Entgegnung habe ihm nicht gegolten. Duchée sei bei Goyons Bank vorbeigekommen, als er rief: Achten Sie sich selbst! Darauf kehrte er sich mit geballter Faust gegen Alle, die dort saßen, um, und fragte, wer gerufen? Goyon habe erwiedert: Ich! Darauf sprangen mehrere dazwischen. Das seien die Thatsachen. Er sei nicht persönlich beleidigt worden. Her Duchée sagt dasselbe, und erklärt, er habe Niemanden beleidigen wollen. Hr. Chasseloup Laubat bemerkt, nicht Denjoy, nur der Präsident habe das Recht, Strafen zu beantragen. Die Versammlung geht zur Tagesordnung über. Der Minister Baroche besteigt die Tribüne, um Jules Favre zu widerlegen. Ein Amendament Favre's, welches ein Mißtrauensvotum gegen die ministerielle Politik enthält, wird mit 440 gegen 175 Stimmen verworfen.

Die morgende Sitzung droht nicht minder stürmisch, als die heutige zu werden, da das Deportationsgesetz an der Tagesordnung ist. Favre's ungeschickter Angriff hat dem Ministerium plötzlich den gelockerten Boden wiederum etwas befestigt.

Man unterhält sich gerüchtweise von einer kleinen Mißhelligkeit zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Gen. Changarnier. Die Veranlassung dazu soll die, vorgestern von ersterem ganz plötzlich befohlene, Heerschau in Vincennes und das eben so unerwartete Erscheinen des Gen. Changarnier dabei gewesen sein. Während der Präsident über die Boulevards nach Vincenues fuhr, wäre der Gen. Changarnier in Begleitung eines zahlreichen Stabes die Quais entlang geritten, und, zur großen Ueberraschung des Ersteren, fast zu gleicher Zeit mit ihm dort eingetroffen. Auf die Anfrage des Präsidenten habe der General im Uebrigen ganz ehrfurchtsvoll erklärt, daß seine Eigenschaft als commandirender General der 1. Militairdivision ihn verpflichte, alle Evolutionen, die es dem Präsidenten anzuordnen beliebe,

zu leiten, da dieser, zufolge Art. 50. der Verfassung, sie nicht in Person commandiren dürfe.

Der halbamtliche „Abend-Moniteur" sagt: die Rückkehr des Papstes in die ewige Stadt scheint zweifelhaft. Man glaubt, er werde einige Zeit in Terracina bleiben, wo bereits großartige Vorbereitungen getroffen werden.

Die Regierung wollte, alle arbeitslosen, nicht hier gebürtigen Arbeiter und erwerbslose Fremde, desgl. die Vagabunden plötzlich aus Paris entfernen. Bestimmte Befehle waren gegeben, die Divisions-Generale wie die Polizei-Agenten bereit, als im Augenblick der Ausführung Gegenbefehl anlangte. (Berl. Nachr.)

Paris, den 4ten April. In der National-Versammlung wurde Dupin mit 369 Stimmen von Neuem zum Präsidenten gewählt; auf Michel de Bourges waren 155 Stimmen gefallen. — Man vermuthet, daß der heutige „Abend-Moniteur" die Ernennung Persignys als Polizei-Minister bringt.

Paris, den 5ten April. Ueber die Ereignisse vorgestern an der Thronbarrière herrscht noch immer ein mysteriöses Dunkel, man weiß eigentlich nicht recht, was dort dem Präsidenten passirt ist. Auch General Changarnier soll sich dort in einer Gefahr befunden haben, aus der ihn nur sein unerschrockenes Benehmen gerettet.

England. London, den 2ten April. In Cambridge sind nach einem Zeitraum von mehr als 300 Jahren die ersten Nonnen wieder eingezogen; 2 Nonnen von dem Orden des Jesus-Kindes aus dem Kloster in Northampton haben am 11ten daselbst die Schulen der katholischen Mission wieder eröffnet.

Die Nachrichten, die der Dampfer Canada aus New-York gebracht, reichen bis zum 23sten März. Der Senat hatte noch keine Entscheidung gefaßt über den Antrag Clay's in Bezug auf die Sklavenfrage. Eine sehr versöhnliche Rede von Webster ließ eine Ausgleichung hoffen. Der Antrag von Ball, Californien in die Union aufzunehmen, dürfte auch zu keinem heftigen Widerstand Anlaß geben. Der neue französische Gesandte Herr Sain de Boisle-Comte war am 18ten März officiell von dem Präsidenten der Union empfangen worden. Der Prozeß des Prof. Webster, der des Mordes an Dr. Pakmann angeklagt, hatte in New-York begonnen; die sehr gravirenden Zeugen-Aussagen ließen ein Schuldig mit Bestimmtheit vorhersehen.

Italien. Rom, den 28sten März. Aus Portici wird vom 23. gemeldet, daß der Papst und der Cardinal Antonelli eine längere Conferenz mit dem aus Rom zurückkehrenden Secretär des Cardinals Dupont gehabt haben. Es scheint, daß die aus Rom erhaltenen Nachrichten günstig waren, denn man bemerkte wieder mehr Thätigkeit in den Reisevorbereitungen.

Neapel, den 23sten März. Die Ankunft der englischen Flotte macht die Regierung über den Zweck dieser Demonstration besorgt. Man erinnert sich nun jener Note des Ministers Fortunato über die sicilianischen Angelegenheiten, in welcher Lord Palmerstons Politik ziemlich derb gegeißelt wurde, und fürchtet, daß die Flotte nun Genugthuung fordern werde. General Filangieri wurde sofort durch den Telegraphen nach Neapel berufen, um zu Rathe gezogen zu werden, und unter dem Vorsitze des Königs ward Ministerrath gehalten. In den letzten Tagen der Charwoche wird der Papst nach Caserta kommen, um die Beichte des Königs entgegenzunehmen. — Am 2. April findet die Vermälung des Grafen Trapani mit der Tochter des Großherzogs von Toscana Statt.

Palermo, den 14ten März. Stadt und Land ist ruhig, nur zu weilen wird Einer wegen Waffenverheimlichung erschossen. Der Winter ist auffallend noch immer streng.

Turin, den 31sten März. Der Erzbischof wurde heute beim Herausgehen aus der Kirche die Zielscheibe einer gehässigen Demonstration des Pöbels, der ihn eine Strecke weit pfeifend und zischend verfolgte und auch seinen Wagen beschädigte.

Schweiz. Bern, den 31sten März. Die vom Bundesrath nachgesuchte Bewilligung für freien Durchpaß der Flüchtlinge durch Belgien wurde von dieser Regierung im Allgemeinen abgeschlagen und es muß nun fast für jeden einzelnen mit ihr unterhandelt werden. Frankreich anerkennt für Flüchtlinge gar keine andern (z. B. englische), als die vom Bundesrath ausgestellten Pässe. Von Bern ist nun neulich Moritz Hartmann abgereist; Löw, ehemals Präsident des Rumpfparlaments, und Wiesner aus Steiermark, einst Parlamentsmitglied in Frankfurt, erhielten von den Regenten Berns längere Aufenthaltsbewilligung, obwohl Letzterer neulich von Zürich ausgewiesen worden war „wegen ungebührlichen Benehmens gegen die Behörden"; Höchster aus Düsseldorf liest in Bern über Geschwornengerichte; Simon von Trier schreibt dort sehr eifrig an einer Broschüre „ein Wort des Rechts"; Oppenheim und Goldmark leben ebendaselbst. In Genfer Blättern wiederholt sich von Zeit zu Zeit die Nachricht, daß Mazzini dennoch die Schweiz nicht verlassen hat.

Spanien. Madrid, den 27sten März. Trotz des Läugnens der ministeriellen Blätter gewinnen die Gerüchte einer Kabinetsmodification an Consistenz. Man sagt, der Marquis von Vidal habe seine Demission gegeben, weil er nicht in die Herstellung der Klöster willigen könne. 100 Mönchsklöster sind wieder herzustellen und der Nation zufolge sind bereits in die Provinzen Befehle gegeben, mit dem Verkauf der Klostergüter einzuhalten. Nur unter dieser Bedingung will der heilige Vater ein Concordat mit Spanien schließen.

Vermischtes.

Berlin. Karl von Holtei, welcher sich in der letzten Zeit am großherzogl. Hofe in Schwerin aufhielt und dort während der letzten Anwesenheit der Herzogin von Orleans das Trauerspiel „Correggio" vorlas, befindet sich, auf seiner Reise nach Gratz zu seiner Tochter, seit einigen Tagen hier. Zu der ersten Vorstellung von Meyerbeer's „Prophet" werden die Billets schon jetzt zu hohen Preisen gesucht. (Vr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 105.

5. April.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 27.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Moskau. Der 19. März, der Jahrestag des siegreichen Einzuges der Russen in Paris im Jahre 1814, wurde dießmal durch die Eröffnung des Invaliden-Hauses im Kaiserlichen Dorfe Ismailow, bei Moskau, gefeiert. Im Jahre 1837 hatten Se. Majestät der Kaiser diesen alten Stammsitz Seiner Vorfahren zum Asyle für ausgediente und invalide Krieger ausgewählt und den Bau anbefohlen, der sich, entsprechend der Idee Seiner Majestät und dem Allerhöchst bestätigten Plane, in großem Maßstabe neben der Pokrow-Kirche, der ehemaligen Ismailowschen, von Zaar Alexei Michailowitsch erbauten Kathedrale, erhob. Das Gebäude wurde im verflossenen Jahre vollendet, den 8. April kirchlich und den 12. April durch den Besuch des Erhabenen Gründers eingeweiht. Unter der Leitung des moskauschen General-Kriegs-Gouverneurs Graf Sfakrewski und durch freudige Darbringungen vieler wohlthätigen Personen kam die Einrichtung schnell zu Stande, und an dem genannten von Sr. Majestät dem Kaiser Selbst bezeichneten Tage fand, in Gegenwart des General-Kriegs-Gouverneurs und sämmtlicher höhern Militairpersonen der Hauptstadt, die feierliche Eröffnung Statt. Nach der Liturgie wurden die alten Krieger von dem Direktor des Invaliden-Hauses, General-Lieutenant und Senateur N. P. Martynow, in die für sie bestimmten Gemächer geführt, wo Graf Sakrewski sie mit Brod und Salz empfing und mit ihnen auf das Wohl des mildthätigen Herrschers anstieß. Die zitternden Stimmen der greisen Krieger belebten sich zu einem dankbaren Hurrah! In der Zahl dieser Invaliden befanden sich nicht allein solche, die den Feldzug nach Frankreich mitgemacht, sondern auch Leute, die unter Rumänzow und Suworow gedient haben und beim Sturme von Otschakow und Ismail gewesen sind, also vor nunmehr 60 Jahren in Reih' und Glied standen. Aus den Fenstern des hohen stattlichen Gebäudes übersieht man die ganze Umgegend des Dorfes, an das sich soviele Erinnerungen des Kaiserhauses knüpfen. Hier ruhte Zaar Alexei Michailowitsch von Regierungs-Sorgen aus, wenn er zur Sommerszeit mit seinem ganzen Hause herkam; auf jenen Teichen schwamm der „Großvater der russischen Flotte" und erlernte der Zaarewitsch Peter Seedienst; auf diesem Felde standen die Lagerzelte des jungen Helden und seiner Preobrashenskischen Schaar, hier in dem weiten Hofraume der zaarischen Sommerhäuser exercirte er mit ihr. Den neuen Bewohnern des Invaliden-Hauses werden diese und viele andere ähnliche Ueberlieferungen, die im Munde des Landvolkes leben, manche heitere Stunde bereiten. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 10ten April. Aus Danzig wird berichtet, daß bei den schlechten Marktberichten aus England die Getreidepreise immer mehr heruntergehen, und man einem schlechten Handelsjahre entgegen sieht, auch wenn der dänische Krieg nicht wieder ausbrechen sollte.

Berlin, den 11ten April. Die deutsche Reform berichtet: Sicherem Vernehmen nach wird in den ersten Tagen des Juli in Kassel ein Zollvereins-Kongreß zusammentreten. Vorher schon werden Sachverständige sich zu einer Vorberathung versammeln, um die Maaßregeln in Erwägung zu ziehen, welche dem besonders in Norddeutschland sich immer mehr geltend machenden Bedürfniß nach Reformen in den Zoll- und Handelssachen abzuhelfen geeignet sind.

Die hiesige Buchhändler-Korporation hat eine nochmalige Erklärung abgegeben, worin sie die Verantwortlichkeit der Verleger, Drucker und Verbreiter für den Inhalt einer Druckschrift ohne Nachweis der Mitschuld, und die Einführung der Kautionen als von verderblichen Einfluß auf das Gewerbe der Buchhändler und Buchdrucker erachten.

Mit dem Zurücktritt des Generals v. Bonin und der übrigen preußischen Offiziere aus der holsteinischen Armee verhält es sich folgendermaßen. Die Statthalterschaft suchte bei dem diesseitigen Ministerium die Verabschiedung des Generals v. Bonin aus dem preußischen Dienste nach, die jedoch abgelehnt wurde, weil sie als indirekte Umgehung des Waffenstillstandes angesehen werden könnte. In Folge dessen forderte die Statthalterschaft den General v. Bonin auf, seinen Abschied zu nehmen, da seine immerhin mögliche Abberufung preußischer Seits unter den obwaltenden Umständen den Interessen der Herzogthümer schädlich werden möchte. Der General v. Bonin hat darauf seinen Abschied gefordert, und seinem Beispiel folgten alle preußischen Offiziere, welche überhaupt in preußischen Dienst zurückkehren wollen, freiwillig.

Erfurt, den 7ten April. In der gestrigen Sitzung des Ausschusses des Staatenhauses gelangte man nach Verwerfung aller weiter nach rechts hingehenden Anträge zu dem von Hrn. v. Patow formulirten Antrage der Untercommission: Das Staatenhaus beschließt: 1) die Verfassung und das Wahlgesetz anzunehmen, 2) die Additionalacte anzunehmen, 3) die in der Eröffnungsbotschaft geforderte Ermächtigung in Betreff der Handelsverhältnisse Oldenburgs und der Hansestädte zu ertheilen, jedoch mit Vorbehalt der definitiven Genehmigung der zu treffenden Vereinbarungen durch den nächsten Reichstag, 4) den verbündeten Regierungen folgende Veränderungen der Verfassung, des Wahlgesetzes und der Additionalacte vorzuschlagen. (Hier werden sämmtliche Revisionsanträge des Ausschusses eingeschaltet.) Für den Fall, daß die vom Staatenhause und Volkshause übereinstimmend beschlossenen Veränderungen im Ganzem oder Einzelnen die Genehmigung der verbündeten Regierungen erhalten, erklärt das Staatenhaus hierdurch seine Zustim-

mung, daß die Verfassungsurkunde, das Wahlgesetz und die Additionalacte hiernach abgeändert und in dieser Gestalt promulgirt werden, wobei das Staatenhaus jedoch gleichzeitig damit einverstanden ist und erklärt, daß es, insoweit jene Vorschläge die gedachte Genehmigung nicht erhalten, bei den durch Zustimmung des Reichstages nach allen Seiten hin rechtsverbindlich gewordenen Bestimmungen der Verfassungsurkunde, des Wahlgesetzes und der Additionalacte zu verbleiben hat. — Der Antrag erhielt 19 Stimmen gegen 5. — In der gestrigen Sitzung der Partei des Centrums entwickelte der Abg. Professor Keller vom juristischen Standpunkte die Frage der Enbloc-Annahme der Verfassung und suchte insbesondere nachzuweisen, daß die Annahme derselben ohne Revision die Regierungen keineswegs binde oder ihnen in der Sache selbst das letzte Wort nehme.

Erfurt, den 8ten April. Die „Constitutionelle Correspondenz schreibt: Die Herren Staats-Minister Graf Brandenburg, Freiherr v. Manteuffel und v. d. Heydt sind heute morgen wieder hier eingetroffen. Längere Besprechungen, welche die genannten Herren Minister mit den Präsidenten der beiden Häuser, sowie mit mehreren Abgeordneten, im Laufe des Tages hatten, sollen zu sehr befriedigenden Resultaten geführt und die Hoffnung auf ein gedeihliches Gelingen des Erfurter Werkes auf's Neue gekräftigt haben.

Erfurt, den 9ten April. Gestern hielten nur die Fractionen des Centrums und die der Rechten Parteiversammlungen ab, im Bahnhofe fand eine solche nicht statt. In der Parteiversammlung des Centrums hielt der Abg. v. Mitschke-Kollande einen längeren Vortrag, in welchem er ausführte, wie man den mit Vertrauen dem Parlamente entgegengekommenen verbündeten Regierungen nicht mehr wie bisher Mißtrauen entgegensetzen dürfe, wenn man dem Zustandekommen des Bundesstaates nicht Hindernisse in den Weg legen wolle. — Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Im „Schlehdorn" besprach man die Frage des Kriegs- und Friedensrechtes, und der Abg. Stahl suchte nachzuweisen, daß man immer wieder auf das Zurechtbestehen der Vorträge von 1815, das auch von dem Verwaltungsrathe in seinen früheren Verhandlungen nicht negirt worden sei, zurückkommen müsse; sei auch das Organ für jene Verträge beseitigt, so seien sie es selbst damit noch nicht und es lasse sich von Preußen gerade die Continuität der Anerkennung und Aufrechterhaltung derselben nachweisen. Den engeren Bund nun mit den Verträgen von 1815 in ein staatsrechtliches Verhältniß zu bringen, erachtete der Redner für eine Haupt-Aufgabe bei Begründung der Union.

Elberfeld, den 7ten April. Gestern hat die Aufregung für den bevorstehenden Proceß über die Maiangeklagten begonnen. Den vor und in den hiesigen Gefangenenhäusern wachthabenden Soldaten war schon neulich der strenge Befehl wieder eingeschärft, bei vorkommenden Insulten, Schimpfreden oder Verhöhnungen Seitens des Gefangenen sogleich scharf zu schießen, und dieser Befehl den Gefangenen mit Verwarnung mitgetheilt. Gestern gegen Abend waren 2 Gefangene, durch Neugierde nach einer sich sammelnden Menschenmenge getrieben, an das hohe Fenster hinaufgeklettert und machten's mit ihren Verhöhnung gegen den Wachtposten so arg, daß, nachdem derselbe ihnen dreimal vergeblich zugerufen, dann den Gefangenwärter aufgefordert, das unerlaubte Besteigen der Fensterbrüstung zu verhindern, und von diesem die Antwort erhalten hatte, das gehe ihn Nichts an, da möge er selbst zusehen, wie er fertig würde — dieser Feuer gab und auf die Gefangenen schoß. Der Schuß traf nicht, aber zerschmetterte das Fensterbrett, ging einem Gefangenen unter dem Arm durch und trieb die Holzsplittern dem andern an den Hals und verursachte dadurch eine leichte Wunde. Natürlich entstand nun starkes Zusammenlaufen, die Wachen wurden verdoppelt, Patrouillen durchzogen die Straßen. Es erfolgte kein weiterer Zusammenstoß. Nur kurz nach Mitternacht ist in der Nähe eines Wachtpostens geschossen worden. Heute Abend wieder viel feiernde Müßiggänger auf den Straßen, hin und wieder fremde Gesichter.

— Würtemberg. Stuttgart, den 4ten April. Dem Vernehmen nach treten heute die sämmtlichen Departementschefs selbst mit den sechs von der Verfassungscommission der Landesversammlung ernannten Commissären zum Zweck der beschlossenen vertraulichen Vorberathung über die Grundzüge der Verfassungsrevision zusammen.

— Hannover. Hannover, den 5ten April. Die Feier des 60jährigen Militair-Jubiläums unsers Königs wird nachträglich regimenterweise auch von der hiesigen Garnison äußerst solenn begangen. Es ist dabei die Einrichtung getroffen, daß an ein und demselben Tage nur eine der hier garnisonirenden fünf Truppengattungen an der Feier Theil nimmt, die dann für diesen Tag von jedem Dienst befreit ist. Außer offener, zweckmäßig und reichlich gefüllter Tafel wird Punsch und Bier nach Bedarf verabreicht. Abends ist Ball, an dem, wie wir hören, auch die Officiere mit ihren Familien Theil nehmen. Die nicht unbedeutenden Kosten sind vom Könige übernommen.

Hnnover, den 6ten April. Se. Maj. der König geruhten heute, den K. russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, General-Lieutenant v. Mansouroff, zu empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben seines Souverains, in Anlaß des militairischen Jubiläums Sr. Majestät des Königs, entgegenzunehmen.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 6ten April. Die K. A. Z. meldet: Vermuthlich auf Anregung Würtembergs ist in der Bundescommission die beabsichtigte Verlegung der badischen Truppen nach Preußen zur Verhandlung gekommen und dagegen von Seiten der österreichischen Commissäre Anstand erhoben worden. Derselbe stützte sich besonders auf die durch diese Maßregel dem 8. Armeekorps des deutschen Bundesheeres erwachsende Zahlverminderung. Die preußischen Commissäre sollen erklärt haben, zur Stunde noch ohne die erforderlichen Instructionen ihrer Regierung zu sein.

— Mecklenburg-Schwerin, den 6ten April. Dem in Bützow erscheinenden „Volksfreunde" wird d. d. 4ten April von hier aus geschrieben: Die Fraction auf der rechten Seite des Hauses unsrer Abgeordneten-Kammer hat heute früh dem Großherzog eine Deputation gesandt: Demselben die Bitte an das Herz zu legen, das bisherige Ministerium nicht zu entlassen, da es das Vertrauen des mecklenburgischen Volks besitze. S. K. H. sind gegen die einzeln zur Audienz vorgelassenen 3 Deputirten zwar sehr gnädig in Ihren Aeußerungen gewesen, haben aber die Bitte nicht gewähren zu können erklärt. Von der Linken der vertagten

Abgeordneten-Kammer ist am 5. ein Protest auf der Regierungs-Kanzlei insinuirt worden, dessen Schluß so lautet: „Wie verfassungsmäßig eine Aeußerung der provisorischen Bundes-Centralkommission im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin überall keine rechtliche Bedeutung hat, so kann der Entschluß Sr. K. H. des Großherzogs allein, einer Note dieser Stelle Folge zu geben, den Rechts-Effekt derselben nicht vermehren. Wir protestiren daher gegen die Ausführung der heute der Kammer der Abgeordneten mitgetheilten Note der provisorischen Bundes-Centralcommission und gegen alle aus der Ausführung derselben etwa erwachsenden Folgen hiemit auf das Feierlichste."

— Bayern. München, den 6ten April. Wie verlauter, sollten in der heutigen Sitzung durch die Herren Staatsminister verschiedene neue Gesetzentwürfe eingebracht werden. Dieselben werden nunmehr im Lauf der nächsten Woche zur Vorlage kommen. Man bezeichnet als solche: ein Gesetz über das Telegraphennetz und die Kostenaufbringung für dasselbe, ein Gesetz über Gemeindewesen, die Umarbeitung des Fideicommißedikts und ein Gesetz über die Bildung der Kammer der Reichsräthe.

— Baden. Karlsruhe, den 6ten April. Der neuesten Nummer des Regierungs-Blattes zufolge ist der Kriegszustand und das Standrecht auf weitere vier Wochen verlängert worden.

— Hessen. Hanau, den 8ten April. Heute haben die Verhandlungen vor den Assisen über die Ermordung des Fürsten v. Lichnowsky und des Generals v. Auerswald begonnen. Die Vormittagssitzung beschäftigte sich mit dem Tumult in Bockenheim, welcher dem Zuge nach Frankfurt voraufging. Heute Nachmittag wird der Staatsanwalt seine Anklage begründen.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 5. April. Die Landesversammlung kann wohl noch 14 Tage beisammen bleiben, dann aber möchte sie für immer ihre Endschaft erreicht haben, da, dem Vernehmen nach, die Regierung beabsichtigt, Neuwahlen nach dem verfassungsmäßigen Wahlgesetz auszuschreiben. — In ihrer heutigen Versammlung haben Ritterschaft und Gutsbesitzer ein Comité niedergesetzt, welches der Statthalterschaft Vorschläge zur Anbahnung des Friedens machen soll.

Kiel, den 6ten April. In der heutigen Landes-Versammlung stellte Ohrt die Interpellation an den Departementschef der Finanzen: Das Postschild mit der Inschrift „Schleswig-Holsteinsches Postamt" in Hamburg sei in der Nacht mit schwarzer Farbe überstrichen worden und, wie er aus glaubhafter Quelle vernommen, sei diese schon wegen der nächtlichen Ausführung unwürdige Handlung auf Befehl des Hamburger Senats vorgenommen. Er sei der Ansicht, das desfalls Repressalien zu ergreifen seien, und stelle die Frage: ob und welche Kunde der Statthalterschaft von diesem heimlichen Streiche beiwohne und ob die Statthalterschaft an geeignete Repressalien gedacht habe? Departementschef Franke erwiedert: „daß das Attentat, um sich keines stärkeren Ausdruckes zu bedienen, begangen und nach dem vorliegenden Berichte, auf Antrieb des Senats der freien und Hansestadt Hamburg in nächtlicher Weise veranlaßt sei. Der Senat habe die freilich nicht nächtliche Verübung des Attentats vorher der Statthalterschaft angekündigte und die Statthalterschaft, unter Berufung auf die Entscheidung des Reichsministeriums, Protest eingelegt. Die Verhandlungen über die Schlichtung dieser Differenz schwebten noch."

Kiel, den 7ten April. Nachdem die von der Versammlung der Prälaten und Gutsbesitzer gewählte Committée in einer zweiten abgehaltenen Versammlung ihren Bericht abgestattet hatte, ist von dieser Versammlung beschlossen worden, ein Schreiben an die Statthalterschaft zu richten, in welchem ausgesprochen wird, daß Prälaten und Gutsbesitzer die Statthalterschaft bei etwa einzuleitenden Friedens-Unterhandlungen mit Dänemark auf das Kräftigste unterstützen wollen.

Flensburg, den 4ten April. Die nach Angeln detachirt gewesenen Norweger, deren Absicht, die Demarcations-Linie zu überschreiten, fast bis zur Gewißheit indicirt war, sind gestern Abend doch in ihre hiesigen Standquartiere zurückgekehrt. — Unser Hafen ist seit vorgestern von Eis völlig frei und die Schifffahrt in vollem Gange. Die beiden dänischen Dampfschiffe Aegir und Hekla haben wieder ihre frühere Station an der Schiffbrücke eingenommen.

— Oesterreich. Wien, den 5ten April. Die geistlichen Güter in Ungarn besonders jene, deren Besitzer sich der Insurrection nicht anschlossen, haben hart gelitten. Nach den bisherigen Erhebungen sind die dem Reichsprimas zugetheilten Güter so verwüstet, daß vor mehreren Jahren auf einen Ertrag nicht gerechnet werden kann und überdies ungeheure Summen zur Wiederherstellung erforderlich sind.

Die in Triest immer häufiger vorkommenden nächtlichen Einbrüche und Diebstähle bestimmten endlich den dortigen neuen Polizeichef, Baron Call, zu einer energischen Maßregel, die in der Nacht vom 30. auf den 31. v. M. mit Erfolg ausgeführt wurde. Ein bedeutender Theil der Nationalgarde wurde behufs der Hausdurchsuchungen in der Stadt aufgeboten. Die Vagabunden bekamen Wind davon und zogen sich in ihre Schlupfwinkel im Stadtgebiete zurück, wo sie jedoch ganz unerwartet auf einige Hundert Mann der Territorial-Miliz stießen, die eine förmliche Triebjagd gegen sie unternahmen. Die Gehetzten wollten nun in die Stadt zurück, fanden jedoch alle Zugänge besetzt. Auf diese Weise wurden 90 Abenteurer aller Art arretirt und zur Haft gebracht.

Wien, den 7ten April. Im Schlosse zu Napagedl werden dem Vernehmen nach am 23. Juli d. J. die beiden Töchter des Grafen Stockau ihr Vermählungsfest feiern, und zwar die ältere, Marie, mit dem Rittmeister Grafen Zedtwitz, und die jüngere, Sophie, mit dem Banus FZM. Baron Jellachich.

Nach dem „Magyar Hirlap" ist es in Folge der jüngsten kriegsrechtlichen Untersuchungen gelungen, zu erfahren, wo sich die ungarische Krone befinde. Das magyarische Volk erzählt sich hingegen, die Krone sei von Engeln in Arpad's Grab gelegt worden, das nur mit Kinisi's Schwerdt geöffnet werden könne; allein man weiß weder, wo dieses Schwert, noch wo jenes Grab zu finden ist.

Wien, den 9. April. Aus Ungarn werden zwei wichtige Fakten mitgetheilt. Erstens soll nun von der Regierung im Vereine mit dem F.-M.-L. Haynau beschlossen worden sein, die Eintreibung der Kriegscontribution von Seite der Juden einstweilen einzustellen. Die Gemeinde hat dagegen die rückerstattete Summe v. 400,000 Fl. nicht angenommen, sondern dieselbe dem Schul-

fond gewidmet. — Im Liptauer Comitate wurde dagegen von der dortigen Gensd'armerie eine Zusammenkunft von ungarischen Communisten aufgegriffen, welche nichts Geringeres im Sinne hatte, als mit Gewalt den Unterschied zwischen Reichen und Armen dadurch auszugleichen, daß sie alle Besitzenden niedermachten oder vertrieben.

Prag, den 5ten April. Während demnächst die weiteren Befestigungsbauten auf dem sogenannten Laurenzen-Berg und Belvedère in Angriff genommen werden, soll dem Vernehmen nach das hiesige Zeughaus in ein förmliches Castell umgewandelt werden, zu welchem Behufe von dem Aerar wegen Ankauf der an dieses Gebäude angrenzenden Privathäuser Unterhandlungen angeknüpft sind. Durch diese Vorsichtsmaßnahmen wird die Altstadt gewaltig in Schach gehalten. FZM. Graf Khevenhüller verläßt erst übermorgen unsere Stadt und begiebt sich direct nach Lemberg. Unser neue Stadt- und Festungscommandant, FML. Schütte, weilt bereits in unseren Mauern, ebenso die Erzherzoge Albrecht und Leopold. — Der in Berlin auf Requisition der österreichischen Regierung verhaftete Exdeputirte Dr. Zimmer, ward vorgestern mit dem Abendtrain hierher gebracht und der k. k. milit. Untersuchungscommission übergeben.

Frankreich. Paris, den 6ten April. Der Minister des Cultus bekommt jetzt massenweise Briefe von den abgesetzten Schulmeistern, in welchen der Socialismus abgeschworen wird, in welchen die herrlichsten schönen Worte stehen, von der guten Aufführung, deren sie sich in's Künftige befleißigen würden. u. s. w.

Paris, den 7ten April. Im heutigen „Napoleon" wird die Insultation des Präsidenten als Unwahrheit bezeichnet, und bei dem socialistischen Ausfall der Pariser Wahl eine Reform des Wahlgesetzes nothwendig gehalten.

Paris, den 8ten April. Der „Moniteur" meldet die auf telegraphischen Wege eingegangene Nachricht der Abreise des Papstes nach Rom. — Der „Univers" bringt einen Brief aus Portici, in welchem gemeldet wird, daß der Papst am 12. April um 10 Uhr Morgens durch die Porta S. Giovanni in Rom einziehen werde.

Die widersprechenden Darstellungen des Skandals in der Vorstadt Saint-Antoin haben demselben eine Bedeutung gegeben, die es der Regierung kaum erlauben dürfte, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Der „Constitutionnel" versichert heute abermals, daß seine Schilderung keine übertriebene gewesen, der Dix Décember dagegen, welcher fortwährend mit dem Elysée in Verbindung steht, behauptet, der Patrie zu Hülfe kommend, der Präsident sei nicht beleidigt worden. Aus diesem Eifer des Präsidenten, eine Sache, welche der Regierung gerade in diesem Augenblicke, wo sie sich damit beschäftigt, die Taugenichse aller Art aus der Stadt zu verweisen, sehr zu statten kommen würde, vertuschen zu lassen, geht übrigens deutlich hervor, wie schwer es ihm wird, den Verlust seiner Volksthümlichkeit in den unteren Schichten des Volkes einzugestehen. Aber gerade deswegen sollte man eine Untersuchung einleiten, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß man die Rädelsführer, als der verworfensten Hefe des Pöbels angehörend, erkennen würde.

England. London, den 6ten April. Der Verlust, den die englische Blokade Griechenland zufügt, soll 30 Mill. Drachmen, der Ausfall in den Staats-Einnahmen 8 Millionen betragen.

Auf eine Petition der Handelskammer von Liverpool, die Regierung möge keine Bemühungen sparen, die schleswig-holsteinische Streitfrage zum Schluß zu bringen, hat Lord Palmerston derselben eine Erwiderung übersandt. Der Minister versichert, daß er es nicht an Anstrengungen zu dem angegebenen Zwecke fehlen lasse, indessen könne die Regierung nur vermitteln, nicht als Schiedsrichter auftreten, und daher sei ihr Einfluß auf die Unterhandlungen nur ein innerhalb bestimmter Grenzen beschränkter. Uebrigens zweifle er nicht, daß fortgesetzte Vorstellungen der Kaufleute des nördlichen Deutschlands an die preußische Regierung, wie dergleichen schon eingereicht worden seien, einen nützlichen Einfluß auf den Stand der Dinge ausüben würden.

Italien. Civita-Vechia, den 5ten April. Telegraphische Depesche des Contre-Admirals Tréhouart an die französische Regierung: So eben erhalte ich von Hrn. von Rayneval und vom Kommandanten des Vauban die Nachricht, daß der Papst gestern Abend um 1 Uhr von Portici über Caserta nach Rom abgereist ist. Er reiste in kleinen Tagereisen.

Schweiz. Von den Ufern des Lemanersee's, den 2ten April. Das „Echo vom Mont-Blanc" veröffentlicht eine Reihe von Thatsachen von der höchsten Wichtigkeit. Sie beweisen, daß Mazzini die Seele eines Complottes ist, das die deutschen Arbeiter unternommen haben, um einen neuen Empörungsversuch im Großherzogthum Baden zu machen. Nach diesem „Echo" ist also Mazzini immer noch in der Schweiz, lebt bald im Kanton Waadt, bald im Kanton Genf, immer wechselsweise über die Grenze gehend nach den Anweisungen, die ihm insgeheim von diesen beiden Regierungen zugehen.

Spanien. Madrid, den 2ten April. Ich bin im Stande, Ihnen positiv anzuzeigen zu können, daß die spanische Regierung, ohne die geringste Ausstellung zu machen, die Vorschläge Lord Palmerstons angenommen hat. Es ist sofort ein Kourier mit dieser Nachricht an den König der Belgier abgegangen. Die Differenz ist also gelöst. Der Herzog von Valencia hat es Herrn Weisweiler selbst angezeigt und dieser es an den Lord Howden geschrieben. Die beiden Königinnen Isabella und Christine sollen sehr glücklich über diese Lösung sein. Die Nation bestätigt heute diese Nachricht und meint, die Hausse an der Börse sei eine Folge gewisser Indiscretionen an begünstigte Speculanten gewesen.

Vermischtes.

In Istrien macht ein Wetterprophet aus Rovigno viel Aufsehen. Derselbe, Namens Tschap, k. k. Amtsbote, versichert, in Folge 50jähriger Beobachtung des Laufes der Wolken die Witterung vorhersagen zu können. Seine auf sechs Monate vorausgeschickten Prophezeiungen treffen sonderbarer Weise wirklich und pünktlich ein. Eine Commission hat über diese Wahrnehmungen ein behördlich vidirtes Zeugniß ausgefertigt. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 110.

8. April. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 28.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 4ten April. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga Nikolajewna hatte im verflossenen Jahre, nach erhaltenem Berichte von den glänzenden Waffenthaten des den erhabenen Namen Ihrer Kaiserl. Hoheit führenden Husaren-Regiments im ungarischen Kriege, geruht, demselben ein Geschenk mit dem Bildnisse des heiligen Georg zu machen und dem Kommandeur der Höchsteignen Schwadron einen Säbel zu verleihen, dessen Klinge auf der rechten Seite die Inschrift trägt: „dem Rittmeister Raden, Kommandeur der Leib-Schwadron Meines Regiments," und auf der linken Seite die Inschrift: „Vom Chef des Regiments, zur Erinnerung an die glänzende Waffenthat im ungarischen Kriege am 12ten Juli 1849." Diese beiden werthvollen Geschenke wurden dem Regimente und dem Rittmeister Raden in Groß-Wardein von Sr. Erlaucht dem General-Feldmarschall, Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan feierlichst übergeben. Se. Erlaucht überreichte gleichzeitig dem Regiments-Kommandeur, Obristen Orlai, nachstehendes Handschreiben Ihrer Kaiserl. Hoheit:

„Herr Obrist! Mit besonderem Vergnügen und Stolz habe Ich die Beschreibung der Waffenthaten Meines Regiments gelesen, das sich im Kampfe gegen die ungarischen Aufrührer ausgezeichnet; es ist mir angenehm, Ihnen den Auftrag zu ertheilen, dem Regimente das Bildniß des heil. Georg, des Schirmherrn unseres unbesigbaren Heeres, von Mir zu überreichen. Möge er dasselbe immerdar begleiten und bei allen Gelegenheiten beseelen! Für den Kommandeur Meiner Leib-Schwadron, dem Rittmeister Raden, der so tapfer vor Kaschau gekämpft, lege Ich einen Säbel bei, zum Zeichen Meines Dankes. Ich verbleibe Ihnen Allen aufrichtig wohlgewogen.

Peterhof,
den 1. August 1849. Olga."

Der Russ. Invalide enthält eine Beschreibung der Feierlichkeit, mit welcher das Husaren-Regiment, das gegenwärtig in der Stadt Lask, im Königreiche Polen, in Garnison steht, zur Erinnerung an diese dasselbe so auszeichnende Ehrenbezeigung, im verflossenen Jahre den 26sten November, den Tag des heil. Georgs, seines Schirmherrn, begangen hat. Nach der kirchlichen Feier fand beim Regiments-Kommandeur ein großes Bankett Statt, an welchem der Brigade-Kommandeur, alle Offiziere und die Unteroffiziere und Soldaten des Regiments theilnahmen, die mit dem St. Georgen-Ehrenzeichen dekorirt sind.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 14ten April. Auf der vorgestrigen Parade wurde den Offizieren bekanntgemacht, daß der bisherige Ober-Befehlshaber der schleswig-holsteinschen Armee, Gen. v. Bonin, zum Commandanten von Berlin ernannt worden sey. Da die Commandantenstellen im Kriegsministerium jetzt nicht mehr als Sinecuren, sondern als militärische Hauptposten betrachtet werden, so erscheint diese Ernennung nicht ohne Bedeutung. Dem Gen. v. Bonin soll in Schleswig eine bedeutende Summe geboten worden seyn, wenn er den preußischen Dienst gänzlich verlassen und das Ober-Commando der schleswig-holsteinschen Truppen behalten wolle, was er indeß ablehnte.

Dem Gen. v. Willisen, welcher bekanntlich, ohne Genehmigung der preußischen Regierung, den Oberbefehl über die schleswig-holsteinsche Armee übernommen hat, dürfte vorläufig seine Pension entzogen werden.

Es verlautet, sagt das „Correspondenz-Bureau", daß in den nächsten Tagen die Lossagnng Kurhessens von dem Maibündnisse definitiv erfolgen werde. Der Brief Sr. M. des Königs an den Kurfürsten scheint sonach nicht den gewünschten Erfolg gehabt zu haben. Hr. Hassenpflug ist zur Zeit in Kurhessen allmächtig.

Zur Beförderung des Handels sollen in den Donaufürstenthümern und in überseeischen Ländern preußische Faktoreien errichtet werden.

Die bereits erwähnte Ausweisung einiger fremder Hutmachergesellen ist, nach näherer Erkundigung, deshalb erfolgt, weil sie sich, als Ausländer, bei den hiesigen demokratischen Clubs sehr thätig betheiligten und gegen die Behörden stets eine ungeziemende Sprache führten. Unter den Ausgewiesenen befindet sich auch ein Württemberger.

Mehreren Mitgliedern der demokratischen Partei, welche sich von hier nach Hamburg begaben, um dort am 11. d. M. einem Demokraten-Congresse beizuwohnen, soll von der dortigen Sicherheitsbehörde der Aufenthalt in Hamburg versagt worden sein. (Berl. Nachr.)

Sigmaringen, den 9ten April. Der Fürst von Sigmaringen ist nach der Beeidigung der Behörden und des Militärs, und nachdem er selbst den Eid geleistet: „Und nun schwöre ich Sr. Majestät dem Könige, meinem allergnädigsten Herrn, ein treuer Unterthan zu sein, so wahr mir Gott helfe!" abgereist und bereits in Baden-Baden wieder eingetroffen. Am 8ten April hat auch in Hechingen die Uebergabe stattgefunden, jedoch, da sich der Fürst auf seinen Gütern in Schlesien befindet, mit geringerer Feierlichkeit. 101 Kanonenschüsse von der Stammburg Hohenzollern haben den Wechsel des Regiments begrüßt.

Erfurt, den 12ten April. Es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß die Regierungen des Kurfürstenthums und Großherzogthums Hessen von der Union zurücktreten und die Abgeordneten beider Staaten zurückberufen werden; jedenfalls wird dies sogleich geschehen, wenn der von den

verbündeten Regierungen vorgelegte Verfassungs-Entwurf en bloc angenommen wird.

Der Justizrath Rötger, welcher bekanntlich mit Anstellung der Klage gegen die Regierungen von Sachsen und Hannover Seitens der zur Union gehörigen Regierungen, beziehungsweise des Verwaltungsrathes, betraut worden, hegt, sicherem Vernehmen nach, nicht unbedeutende Zweifel darüber, ob und wie die zu formirende Klage sich hinreichend und mit Aussicht auf Erfolg begründen lassen wird? da einerseits der von Sachsen und Hannover gemachte Vorbehalt beim Zutritt zum Bündniß vom 26sten Mai v. J. nicht in Erfüllung gegangen, andererseits auch weder über Ort noch Zeit des Zusammentritts des jetzt berufenen Parlaments zwischen den Unionsregierungen damals eine Uebereinkunft getroffen worden ist. (Pr. Ztg.)

Erfurt, Sonnabend, 13ten April, Nachmittags 6 Uhr.

Im Volkshause erklärte General v. Radowitz: der Antrag der Linken werde das Unionswerk ernstlich gefährden.

Bei der Abstimmung werden die Anträge von Senden:

„das Haus wolle beschließen: 1) eine sorgfälige Prüfung der Verfassungs-Vorlagen, jedoch in abgekürzter Form, vorzunehmen; 2) nach vollendeter Prüfung die beschlossenen Abänderuugs-Vorschläge zur Kenntniß des Verwaltungsraths zu bringen, damit die verbündeten Regierungen über dereu Annahme gehört und durch deren Zustimmung das Verfassungswerk gefördert werden könne;"

der Antrag von Trieſt:

„daß vor dem definitiven Beschlusse, ob die Vorlagen unverändert angenommen werden sollen oder nicht, mit Berathung der Vorlagen, insbesondere der Abänderungs-Vorschläge, vorgegangen werde;"

der Antrag von Hasselbach

„das Haus wolle beschließen, die gebilligten Abänderungs-Vorschläge zur Kenntniß des Verwaltungsraths zu bringen, damit die verbündeten Regierungen über deren Annahme gehört werden, und sich die weitere Entschließung vorzubehalten, wenn die Abänderungsvorschläge nicht angenommen werden sollten,"

verworfen.

Der Antrag der Linken wurde in Punkt 1.,

„das Volkshaus ertheilt dem unter den Regierungen vereinbarten und dem Statut des Bündnisses vom 20. Mai 1849 beigeschlossenen Entwurfe der Verfassung des deutschen Reiches und der denselben interpretirenden Denkschrift, so wie dem gleichzeitig vereinbarten Entwurfe eines, die Wahlen der Abgeordneten zum Volkshause betreffenden Gesetzes seine volle und unbedingte Zustimmung,"

mit 125 gegen 89 Stimmen angenommen.

Nr. 2. und 3. des Antrags der Linken:

2) „Das Volkshaus ertheilt der mit der Eröffnungsbotschaft vom 20. März 1850 vorgelegten Additionalakte zu dem Entwurf der Verfassung des deutschen Reichs gleichfalls seine volle und unbedingte Zustimmung;"

3) „das Volkshaus ermächtigt, auf den Antrag der verbündeten Regierungen, den Reichsvorstand, mit denjenigen zum Bündnisse gehörigen Staaten, welche, so lange Holstein und Lauenburg, oder einer dieser Staaten außerhalb des Bundesstaates stehen, eine freiere Bewegung bei Regelung ihrer Handelsgesetzgebung und ihrer Handelsbeziehungen zu den nicht verbündeten Staaten innerhalb und außerhalb Deutschlands und eine Vertretung ihrer Handels-Interessen durch besondere Consular-Agenten in Anspruch genommen haben, die nöthigen Vereinbarungen unter der Wahrung der Interessen der Union zu treffen und solche dem nächsten Reichstage zur definitiven Genehmigung vorzulegen,"

wurden durch Aufstehen angenommen,

Die Minister und General v. Radowitz stimmten, außer bei Punkt 2., mit der Minorität. Schluß der Sitzung 5 Uhr. (Berl. Nachr.)

Marienburg, den 10ten April. Der Bau des riesigen Portals in dem Hochmeisterschlosse, welcher noch immer nicht vollendet ist, wird auch in diesem Jahr mit Eifer fortgesetzt. — Der Prozeß wegen des Besitzes der Schloßkirche, welcher lange Jahre zwischen der katholischen Geistlichkeit und dem Fiskus schwebte, ist zu Gunsten des Letztern entschieden, über die weitere Verwendung des Gebäudes aber noch nichts bestimmt worden. — Das Wasser der Nogat ist seit gestern wieder um 2" gestiegen und steht fast 10 Fuß. Die Ausbesserung der furchtbar zerstörten Dämme wird viel Zeit- und Kostenaufwand erfordern.

— Würtemberg. Stuttgart, den 9ten April. Die gemischte Commission zur Revision der Verfassung berath gegenwärtig über die Frage, ob Ein- oder Zweikammersystem? Ein Endresultat hat diese Berathung noch nicht ergeben.

Stuttgart, den 12ten April. Nach der Würtembergischen Zeitung ist die Mehrzahl der Commissäre der Landesversammlung geneigt, das Zweikammersystem zu adoptiren, vorausgesetzt aber, daß für die zweite Kammer das Wahlgesetz vom 1sten Juli v. J. bestehen bliebe und die erste Kammer von Bezirksausschüssen gewählt werde, welche aus der Wahl aller volljährigen und unbescholtenen männlichen Einwohner des Bezirks hervorgegangen wäre.

— Mecklenburg-Schwerin, den 7ten April. Die Abgeordneten haben jetzt so ziemlich alle Schwerin verlassen und die durch die Ereignisse des 4. d. auf das Lebhafteste erregten Gemüther fangen allmählig an, sich wieder zu beruhigen.

Schwerin, den 12ten April. Als zuverlässig kann ich Ihnen mittheilen, daß von Seiten der Ritterschaft der König von Preußen um Wahl der Schiedsrichter für die Compromiß angegangen werden soll, wogegen, wie man hört, die Regierung den König von Hannover um Uebernahme dieser Wahl angehen will.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 9. April. Der H. C. schreibt: Wir können die bei der jetzigen Lage unserer Landessache sehr wichtige Nachricht mittheilen, daß der General v. Bonin seinen Abschied als kommandirender General der schleswig-holstein'schen Truppen erhalten und dagegen der bisherige K. preuß. Generalmajor v. Willisen (bekannt durch seine Thätigkeit als preuß. Commissar in Posen im April 1848) das Commando übernommen hat. General v. Willisen, welcher nicht mehr im activen Dienst Preußens steht, also seine Kräfte unserer Sache ohne äußere Behinderung widmen kann, ist bereits gestern Abend hier eingetroffen, und heute Morgen wurde das Ereigniß hier allgemein bekannt.

Kiel, den 10ten April. Wie man hört, wird zur Einleitung des Versuchs einer direkten Unterhandlung mit Kopenhagen eine Deputation von zwei Personen, worunter Graf Otto Rantzau, früherer Minister in St. Petersburg, genannt wird, abgesandt werden.

Dem Vernehmen nach wird die nach Kopenhagen zu entsendende Deputation auf die Anerkennung der Landesrechte, der Untrennbarkeit der Herzogthümer bestehen, wohingegen Dänemark die ewige Personal-Union (vorbehaltlich der Abfindung der Agnaten) angetragen werden wird; das Verhältniß Holsteins zu Deutschland bleibt dabei einstweilen in suspenso.

Kiel, den 11ten April. Als der zur Anbahnung der Friedensunterhandlungen nach Kopenhagen bereits vor einigen Tagen über Wismar abgereiste Vertrauensmann wird jetzt der Probst des Klosters Uetersen, Graf Otto Rantzau, genannt, und als diejenigen, welche ihm wahrscheinlich folgen werden, bezeichnet man Graf Ernst Reventlow von Farve und Syndicus Prehn aus Altona. (Pr. Ztg.)

Kiel, den 12ten April. In der heutigen Sitzung der Landes-Versammlung veröffentlichte der Präsident den in geheimer Sitzung gefaßten Beschluß der Versammlung, „der Vorlage der Regierung vom 4ten April d. J., in Betreff der Aufbringung einer gezwungenen Anleihe (von ca. 4 Mill. Thlr.) und der Aufbringung einer Kriegssteuer (von ca. 2 Mill. Thlr.), unter Vorbehalt einer Beschlußnahme über das Kriegsbudget unter einzelnen (besonders von der Versammlung beschlossen) näheren Bestimmungen, ihre Genehmigung zu ertheilen."

General Willisen wohnte der heutigen Parade um 12 Uhr bei und ließ sich das Offiziercorps vorstellen. Er hat durch sein ruhiges, anspruchloses Auftreten einen guten Eindruck gemacht. Von der Parade begab er sich zum General v. Bonin auf das Schloß. Dieser war unwohl und hat erst gestern Besuche empfangen. Am Abend brachten die Soldaten ihrem alten General, Vater Bonin, ein Hoch und die Liedertafel ein Ständchen.

Der General v. Willisen hat folgenden Armeebefehl Nr. 1. erlässen:

Hauptquartier Kiel, 11ten April 1850.

Wie ich höre, sind manche der preußischen Herren Offiziere, welche wir bisher so glücklich sind, in unseren Reihen zu sehen, durch den Rücktritt des von ihnen wie von Allen mit Recht so verehrten Generals v. Bonin in Unruhe versetzt, weil sie sowohl die Motive dessen, was geschehen, wie auch die Art, wie es geschehen, nicht genau kennen. Ich ersuche diese Herren, zuerst von mir die Versicherung anzunehmen, daß überall der lebhafteste Wunsch vorhanden ist, sie der Armee hier zu erhalten, daß deshalb schon die geeignetsten Schritte geschehen sind und daß jedes Gerücht, als sei etwas geschehen, was sie irgend wie verletzten könnte, ungegründet ist. Die großen Dienste, welche die Herren dem Lande geleistet haben, können nie vergessen oder zu gering angeschlagen werden, und könnte es geschehen, so würde es meine erste und liebste Pflicht seyn, es zu verhindern! Ich darf wohl so erwarten, daß sämmtliche Herren die Entwickelung der Ereignisse ruhig abwarten, und, so lange ihr Verhältniß dauert, wo von wir hoffen und wünschen, daß es sich noch lange nicht, und am wenigsten so kurz vor der großen Entscheidung lösen möge, mit demselben Eifer wie bisher uns zur Seite stehen. Ich bin gern Jedem zu jeder Art von Auskunft bereit. Der Ober-General. (gez.) v. Willisen, Gen.-Lieut.

Altona, den 12ten April. Nach der „Nordd. fr. Pr." soll Hr. Hodges von seiner Regierung abberufen worden seyn. — Demselben Blatt wird aus Flensburg berichtet, es sey dort die Nachricht verbreitet, daß die Dänen von Alsen aus vorgerückt seyen und Sundewitt bis Gravenstein besetzt hätten.

— Sachsen. Dresden, den 13sten April. Die wegen der häufigen Entweichungen der Mairebellen angestellten Erörterungen haben unter Anderm folgende Thatsache zum Vorschein gebracht. Nach den Maitagen wurde beim hiesigen Stadtgericht ein Gefängnißaufseher angestellt, der die Gefangenen bisweilen auszuführen hatte, welchen der Arzt die Bewegung im Freien verordnete. Dieser Mensch war bei dem Maikampfe selbst mit auf Seite der Rebellen betheiligt gewesen. Wenn er nun mit seinen Gefangenen auf dem Spaziergange einen Gesinnungsgenossen begegnete, ließ er sich so gefällig finden, den Freunden zu Liebe mit seinem Gefangenen eine Kneipe zu beziehen, wo sich der Verbrecher wie der Hüter auf gleiche Weise wohl sein ließen. Wir haben seiner Zeit diesen in der ganzen Strafrechtspflege bis jetzt wohl unerhörten Skandal gebührend gerügt. Jetzt ist gegen den pflichtvergessenen Gefangenwärter selbst Untersuchung eingeleitet.

— Bayern. München, den 8ten April. Nach dem Entwurfe des Festprograms zur Enthüllung der Bavaria soll dieselbe am 25. Aug. l. J., sohin am Namens- und Geburtstage des Königs Ludwig stattfinden. Am 26. August würde dann die feierliche Einweihung und Eröffnung der Basilika vorgenommen und am 27. endlich ein großes Künstlerfest abgehalten werden.

München, den 9ten April. Unsere Kammer ist gestern wieder zusammengetreten; in den Osterferien werden hoffentlich die Abgeordneter den einen, vor allem nothwendigen Vorsatz gemacht haben, nicht mehr so viel Zeit zu verlieren, sondern den Haufen noch der Erledigung harrender Gesetzesentwürfe so schnell als möglich zu erledigen.

— Oesterreich. Wien, den 10ten April. Unsere Münze fährt jetzt sehr thätig fort, die nöthigen Scheidemünzen zu schlagen. Die alten Wienerwährungs-Scheidemünzen, welche noch aus den ersten Jahren dieses Jahrhunderts stammen, sollen dem Vernehmen nach umgeprägt werden, jedoch erst dann, wenn der Vorrath an Scheidemünzen, welcher für die Umwechslung der Münzscheine bestimmt ist, aufgearbeitet und gedeckt sein wird. Die Münze beschäftigt gegenwärtig mehr als 500 Menschen.

J. k. Hoheit die Herzogin von Angoulème ist von ihrer Reise aus Venedig zurückgekehrt. Sie begiebt sich nach einem Besuche bei der kaiserl. Familie nach Frohsdorf. Der Herzog von Bordeaux ist mit seiner Gemahlin in Venedig verblieben.

Feldzeugmeister nnd Banus, Freiherr v. Jellachich, wird morgen Abends von Nepajedl zurückkehren. Die Abreise desselben nach Croatien wird höchstens erfolgen, da die Organisations-Projecte der seiner Verwaltung anvertrauten Kronländer beendet sind.

Wien, den 12ten April. In Ungarn ist die Oberaufsicht über die Israelitischen Schulen den katholischen oder

protestantischen Schul-Inspektoren übertragen; doch können auch unbesoldete israelitische Schulräthe ernannt werden, die den Schulinspektoren berathend zur Seite stehen.

Frankreich. Paris, den 8ten April. Das neue Drama von Lamartine, Toussaint-Louverture, welches gestern zum ersten Male im Theater des Thores St. Martin gegeben ward, hat ziemlich vielen Beifall gefunden und am Schlusse wurde der Dichter gerufen. Alle literärischen und politischen Bedeutendheiten wohnten der Aufführung bei.

Die Polizei hat vergangene Nacht in berüchtigten Häusern an den Barrieren eine Menge früherer Verbrecher und sonstiger schlechten Subjecte aufgegriffen. Die Säuberung der Hauptstadt von dieser Menschenklasse wird jetzt eifrigst betrieben.

Aus Toulon wird gemeldet, daß in Kurzem ein ansehnlicher Theil unserer noch im Kirchenstaate befindlichen Truppen zurückkehren und nur eine Division von 12,000 Mann dort so lange zurückbleiben werde, bis die päpstliche Regierung die Errichtung ihrer Fremden-Legion vollständig zu Stande gebracht habe.

Paris, den 10ten April. Die Wahlangelegenheiten treten entschieden in den Vordergrund und verdrängen jede andere Frage fast ganz. Es ist indeß dieses Mal ganz anders als sonst: während sonst die Conservativen sich stets in Illusionen aller Art einwiegten, zeigen sie jetzt eine auffallende Entmuthigung. Sie glauben nicht an einen Wahlsieg in Paris, obwohl die demokratisch-sociale Partei lange nicht die Energie und die Disciplin zeigt, durch die sie bei den Wahlen am 10ten März triumphirten.

Der Ministerrath hat gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik die gesetzlichen Maßregeln in Bezug auf das politische und bürgerliche Heimathsrecht, die zur Entfernung einer großen Anzahl nicht faßhafter Personen aus Paris dienen sollen, berathen.

Eine französische Truppenabtheilung ist in Algier von Arabern überfallen, ein Capitän getödtet und ein Lieutenant schwer verwundet worden. Bereits ist gegen sie ein beträchtliches Corps in Marsch gesetzt.

Paris, den 11ten April. Durch Gros' Vermittelung scheint die griechische Angelegenheit gelöst zu sein. — Auf dem Marsfelde wurde vom Präsidenten eine Revue über die Pariser Garnison abgehalten.

Paris, den 12ten April. Die „Patrie" meldet: Das Gouvernement hat endlich die Gemeingefährlichkeit des Treibens der socialistischen Klubbs, die sich Wahlvereine nennen, erkannt. Der Minister des Innern hat heute befohlen, die Klubbs im 7ten, 10ten, 11ten Arrondissement und zu Charenton zu schließen. Dasselbe offizielle Organ behauptet, das Ministerium habe beschlossen, die Gesetze gegen die Presse zurückzuziehen.

Paris, den 14ten April. Der heutige „Napoleon" bringt die ihm auf telegraphischem Wege zugekommene Nachricht, daß der Papst Terracina passirt und am 8ten nach Frosinone gegangen ist.

England. London, den 9ten April. Nachrichten aus der Capstadt vom 19. Februar zufolge war die Kunde von dem Beschlusse der englischen Regierung in Betreff der Sträflinge an Bord des „Neptune" endlich dorthin gelangt und hatte natürlich die größte Befriedigung erregt. Eine Zusammenkunft der „Anti-Convict-Association" hatte am 14ten stattgefunden, in welcher eine Reihe von Resolutionen angenommen wurde, die, während sie die Nachgiebigkeit der Regierung freudig begrüßen, zugleich den festen Entschluß der Colonisten kundgeben, falls die Colonie in Zukunft wieder von ähnlichen Maßregeln bedroht werden sollte, sich denselben ebenso entschieden wie diesmal zu widersetzen. An dem Tage der Abfahrt des „Neptune" aus Simon's Bay sollte eine allgemeine Illumination stattfinden.

London, den 12ten April. Seit dem Sonnabend wohnt Louis Philippe nebst Familie in Brighton.

Spanien. Madrid, den 7ten April. Die Königin befindet sich fortwährend wohl und fährt täglich aus, aber nur im Schritt und durch mit Sand bedeckte Straßen. Im Palaste werden schon Vorbereitungen für ihre Entbindung getroffen.

Italien. Turin, den 5ten April. Man spricht vom Rücktritt des Gesandten in Paris, Grafen Pralorme. Die Nachrichten über des Papstes Rückkehr sind widersprechender als je. Nur die offiziellen Journale betrachten sie als gewiß. Sicher scheint jedenfalls zu sein, daß der Papst nicht direkt nach Rom, sondern nach Terracina gehen wird. Gewiß ist, daß die Vorbereitungen zur Illumination des Kapitols aufgeschoben wurden.

Turin, den 9ten April. Nach Briefen aus Rom vom 2. April im „Statuto" und im „Nationale" ist der in Velletri zu Ehren der Rückkehr des Papstes errichtete Triumphbogen während der Nacht verbrannt worden. — In Bologna hat der österreichische Militairkommandant in Folge der feindlichen Stimmung der Einwohner verschiedene ausserordentliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen, welche an Strenge fast der Erklärung des Belagerungszustandes gleich kommen. Der päpstliche Commissair, Mre. Bedini, hat Bologna am 2ten April verlassen.

Florenz, den 5ten April. Der Einzug des Papstes in Rom wird wahrscheinlich am 12ten oder 15ten April Statt haben. Die in Florenz residirenden, für Toscana und den Kirchenstaat gleichzeitig beglaubigten, Diplomaten sollen bereits hiervon in Kenntniß gesetzt sein. Man sieht der Ernennung einer bedeutenden Anzahl von Gonfalonieri entgegen. — Die amtliche Zeitung veröffentlicht zwei von den Ministern des Innern und des Kultus an die Bezirkspräfekten und die Geistlichkeit gerichtete Rundschreiben, in denen die Feier des 12. Aprils, an welchem Tage die Wiederherstellung der großherzl. Regierung stattgefunden, anbefohlen wird.

Türkei. Konstantinopel, den 6ten April. Die Flüchtlingsfrage ist gelöst. Heute fand die Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs zwischen der Pforte und Oesterreich Statt.

Aus Peking in China wird der Tod der Kaiserin Wittwe gemeldet.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 120.

12. April.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 29.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 17ten April. Gegenüber den in den heutigen Berliner Zeitungen direkt sich widersprechenden Nachrichten in Bezug auf die Zurückberufung der preußischen Offiziere aus der schleswig-holsteinschen Armee können wir zuverlässig hier wiederholen, daß nicht nur die preußischen Offiziere, welche zur holsteinischen Armee beurlaubt wurden, zurückberufen sind, sondern auch diejenigen Offiziere, welche, mit Vorbehalt des Rücktritts in die preußische Armee innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, nach Holstein gegangen sind, ihre Rückkehr angetreten haben.

Gegen den General Willisen wird diesseits nicht weiter eingeschritten werden, als daß ihm die Pension entzogen wird, die nur mit Genehmigung Sr. Majestät im Auslande verzehrt werden darf.

An den General-Major von Bonin ist folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre ergangen: Ich will Sie hierdurch zum Kommandanten von Berlin ernennen und trage Ihnen auf, sich sogleich auf Ihren neuen Posten zu begeben. Zugleich haben Sie sämmtlichen, zur Dienstleistung bei den schleswig-holsteinschen Truppen kommandirten und respektive unter Vorbehalt des Rücktritts bis zum 1. Oktober d. J. dorthin beurlaubten preußischen Offizieren Meinen Befehl bekannt zu machen, daß sie unverzüglich aus den dortigen Dienstverhältnissen auszutreten und sich zu ihren Truppentheilen und respektive in ihre Garnisonen zurückzubegeben haben.

Charlottenburg, den 11. April 1850.

(gez.) Fiedrich Wilhelm.

(gegengez.) von Stockhausen.

An den General-Major v. Bonin zu Kiel.

Berlin, den 19ten April. Bezeichnend für die gegenwärtigen französischen Zustände ist es, daß bereits mehrere vornehme legitimistische Familien angekündigt haben, daß sie künftig ihren Aufenthalt hier nehmen würden. Zugleich erfahren wir aus guter Quelle, daß für französische Rechnung ungeheure Geldsummen bei der englischen Bank belegt worden sind.

Königsberg, den 14ten April. Vor einigen Tagen wurde wiederum ein Soldat von einem Fleischer ohne alle Ursache mit einem Messer angefallen. Der Fleischer wollte dem Soldaten einen Stich in den Kopf versetzen, den der Soldat zwar mit der Hand parirte, wobei er aber einen Finger einbüßte. Der Thäter ergriff die Flucht und man konnte seiner nicht habhaft werden.

Erfurt, den 17ten April. Die heutige Sitzung des Staatenhauses begann um 10 Uhr Morgens unter dem Vorsitze des Präsidenten v. Auerswald mit Berichterstattung über verschiedene Wahlprüfungen. Gegen 10½ Uhr kam der Bericht des Verfassungs-Ausschusses zum Vortrag, welchen der Präsident dadurch gewissermaßen einleitete, daß er vorschlug, nach dem Vortrage des Referenten zunächst eine allgemeine und hierauf erst über die einzelnen Ausschuß-Anträge eine specielle Debatte folgen zu lassen. Nachdem dieser Antrag die stillschweigende Genehmigung des Hauses erhalten, sprach der Referent v. Patow für die Enbloc-Annahme des Verfassungs-Entwurfs, wie derselbe vom Volkshause beliebt worden; derselbe legte ganz besonderes Gewicht darauf, daß nur dann, wenn das Staatenhaus dem Beschlusse des Volkshauses beitrete, das bisher bestandene einmüthige Wirken beider Häuser zu erhalten sein dürfte dieser Ausschuß-Antrag wird in namentlicher Abstimmung angenommen.

— Bayern. München, den 10ten April. Am 25. August, dem Namensfeste König Ludwigs, werden 2 Prachtgebäude für das Publikum geöffnet werden. An diesem Tage soll namentlich die Enthüllung der kolossalen Statue Bavaria und die feierliche Einweihung und Eröffnung der prachtvollen als Privateigenthum dem Könige zugehörigen Basilika (Bonifaziuskirche) stattfinden.

— Sachsen. Dresden, den 14ten April. Gestern Morgen zwischen 3 und 4 Uhr ist der zuletzt im Amtsarrest-Local auf der Innern Pirnaischen Gasse inhaftirt gewesene und in Folge seiner Betheiligung an den Maiereignissen zum Tode verurtheilte vormalige Oberst-Lieutenant in griechischen Diensten, Heinze, von hier abgeführt und auf der Festung Königstein in sichern Gewahrsam gebracht worden. — Die zweiten Urtel über die zum Tode verurtheilten vier Festungsgefangenen sind noch nicht heraus, allein deren Bestätigung in zweiter Instanz ist kaum zu bezweifeln.

Dresden, den 15ten April. Die „Dresdner Zeitung" schreibt: Am 11. April wurde der hiesigen Garnison auf der Parade ein Befehl vorgelesen, wonach die über eine große Anzahl von Soldaten und Reservisten wegen „militairischen Verraths", d. h. wegen näherer oder entfernterer Betheiligung an den Mai-Ereignissen, verhängte Todesstrafe durch die besondere Gnade Sr. Majestät des Königs in Zuchthausstrafe von verschiedener Dauer gemildert worden ist. In diesem Befehle werden die Soldaten bedeutet: „sie sollten deshalb ja nicht etwa glauben, daß die Todesstrafe abgeschafft sei, sie bestehe vielmehr immer noch rechtsgültig fort!"

Freiberg, den 11ten April. Hier sind heute die Papiere des hiesigen Arbeitervereins mit Beschlag belegt und die Obmänner verhaftet worden. Auch nach dem benachbarten Konradsdorf wurde heute Mittag ein Beamter geschickt, um sich der Papiere des dortigen Bergarbeitervereins zu bemächtigen.

— Braunschweig. Braunschweig, den 13. April. So eben ist eine ganze Reihe höchst wichtiger Gesetze ausgegeben. Das erste bestimmt die Einführung der

durch das Gesetz vom 21. August 1849 festgestellten Gerichtsverfassung auf den 1. Juli d. J. Sodann folgt die auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit beruhende Civil-Prozeß-Ordnung. Ferner ist eine Advokaten- und Notariats-Ordnung erschienen, beide im Wesentlichen nach den von dem Advokaten-Vereine in Braunschweig auf Verlangen der Regierung durch eine Commission ausgearbeiteten Entwürfen; auch die der Civil-Prozeß-Ordnung beigefügte Taxe für die Advokaten und Anwälte ist hauptsächlich auf einer im Jahre 1847 auf den Wunsch der Regierung von einer Commission des Advokatenstandes entworfenen Arbeit gegründet. Von großer Wichtigkeit ist auch das Gesetz über die Erwerbung dinglicher Rechte an Grundstücken.

— Schleswig-Holstein. Kiel, d. 13. April. In der gestrigen Sitzung der Landes-Versammlung veröffentlichte der Präsident folgende schon bekannte Beschlüsse aus geheimer Sitzung: Die Versammlung hat beschlossen der Vorlage der Regierung vom 4. April d. J., in Betreff der Aufbringung einer gezwungenen Anleihe (von circa 4 Mill. Mk.) und der Aufbringung einer Kriegssteuer (von circa 2 Mill. Mk.), unter Vorbehalt einer Beschlußnahme über das Kriegsbudget unter einzelnen (besonders von der Versammlung beschlossenen) näheren Bestimmungen, ihre Genehmigung zu ertheilen.

Kiel, den 15ten April. So eben ist hier Folgendes erschienen: „An die Armee. Soldaten! Es wird ein Theil Eurer bisherigen Führer, Eurer Lehrer von Euch scheiden. Es ist ein großer Verlust für uns, eine schwere Trennung, aber früh oder spät mußte es doch so kommen, wenn wir je selbständig werden wollten, und das wollen wir doch. — Der Verlust war erwartet und trifft uns nicht unvorbereitet. Den Ersatz müssen wir in uns selbst finden und werden ihn finden. Wie es mir nicht in den Sinn kommt das Vertrauen zu verlieren, wenn ich in Eure tapfern Augen sehe, so sollt und dürft auch Ihr noch ferner mir und den Führern, welche Euch bleiben, vertrauen. Unsere Kraft bleibt dieselbe, wenn Ihr wollt, wie Ich will. Nur wer sich selbst verläßt, der ist verlassen. Wir wollen um so fester auf eigenen Füßen stehen, wollen uns um so mehr anstrengen, um so fester zusammenhalten. Gehorcht Euren neuen Führern, wo Ihr deren erhaltet, die ihre Anstrengungen verdoppeln werden, ich weiß es sicher, nur um so freudiger, um so strenger, — da liegt unsere ganze Kraft. Schleswig-Holsteins Heer sei, auch auf sich ganz allein angewiesen, ein Muster in Hingebung und strengem Gehorsam, so ist des Vaterlandes Geschick gesichert. — Das erwarte ich von Euch. — Den Scheidenden aber folgt unsere ganze Liebe, unsere ganze Dankbarkeit; bezeugt sie ihnen auf jede Weise. Ein Band, was so geknüpft war, kann wohl gewaltsam getrennt, aber nie ganz gelöset werden, die Gesinnung zu den Einzelnen bleibt dieselbe.

Kiel, d. 15. April 1850. Euer Ober-General v. Willisen."

Altona, den 15ten April. Mit dem Abend-Bahnzuge kam die nach Kopenhagen bestimmte Deputation, bestehend aus dem Grafen Reventlow-Farve und dem Regierungsrathe Heinzelmann, welchen sich hier in Altona der Syndicus Prehn anschließt.

— Oesterreich. Wien, den 14ten April. In der Bacska herrscht ungemeiner Haß der Serben gegen die Deutschen. Erstere wollen jene Deutschen, welche vor der Beschießung von Neusatz in der Stadt ansäßig waren, daselbst nicht mehr dulden.

Am 18. d. M. wird Se. Excellenz der Ban Wien verlassen, um sich wieder auf seinen Posten nach Agram zu begeben. Somit sind alle mit so viel Aufwand von Kunst und Phantasie erfundenen und verbreiteten Gerüchte über diese ausgezeichnete Persönlichkeit und deren künftige Bestimmung widerlegt. — Aber auch die Befürchtungen in Bezug auf massenhafte Einreihung der Honveds unter die kaiserlichen Truppen sind mehr scheinbare als wirkliche, der Baron Haynau scheint wenigstens diese Ansichten der A. Allg. Ztg. nicht zu theilen. Er schildert die Haltung und den Willen dieser meist jungen und kräftigen Leute als ausgezeichnet und erbat sich von Sr. Majestät dem Kaiser die Erlaubniß, diese Truppen im entscheidenden Momente selbst in die Schlacht führen zu dürfen. Auch die Mehrzahl jener Ungarn, welche sich beim Beginn der Reformen vom Dienste zurück gezogen hatten, zeigt sich nun wieder bereit, die Regierung mit Rath und That zu unterstützen und man muß gestehen, daß unser Ministerium eben in Ungarn die meiste Energie bewiesen und die schwierigsten Aufgaben gelöst hat.

Zara, den 15ten April. Die Bosnischen Insurgenten haben sämmtliche Türkische Beamte vertrieben. — Der Vezier ist entlassen und durch den Pascha der Herzegowina ersetzt.

Frankreich. Paris, den 14ten April. Der politische Horizont scheint sich immer mehr zu umziehen und die erfahrenen Staatsmänner des Landes legen muthlos die Hände in den Schooß und erklären die Lage Frankreichs für hoffnungslos. Der greise Dupin ist zweifelhaft, ob Frankreich ihn überleben werde, Thiers verläßt mit zerrütteter Gesundheit und hoffnungslos Paris und geht nach Lille. Berryer zuckt schweigend die Achseln und Herr von Broglie geht in der Stille sich Raths zu erholen bei Guizot. Herr von Lamartine geht nach dem Orient, doch nicht aus politischer Verzweiflung, sondern in gekränkter Dichtereitelkeit, weil sein Toussaint-Louvertüre lang das Aufsehn nicht gemacht, das er sich von ihm versprochen. Der einzige Staatsmann, der noch Muth hat, ist der alte Graf Molé, er findet Frankreichs Lage traurig genug, aber er hält sie nicht für rettungslos. Was der Präsident denkt, weiß man nicht, kümmert sich auch wenig drum, seine Minister arbeiten, wenn man ihnen gleich den Rang erster Staatsmänner abspricht, mit einer Beharrlichkeit und einem Eifer, die wahrlich des besten Erfolges werth wären. Die Soldatenunruhen in Angers sind durch General Castellane's eiserne Energie unterdrückt, die Oberoffiziere, die im Moment des Handelns zögerten oder zauderten, sind sofort in Inactivität gesetzt, aber was hilft's, die Rage der Demokraten und Socialisten wächst von Moment zu Moment, wenigstens in Paris und es ist die kühnste Herausforderung jener Partei, daß sie den in den letzten Jahren jedem anständigen Menschen verächtlich gewordenen Schriftsteller Eugen Sue heute als ihren Candidaten für die Wahlen des 28. April proclamirt hat. Herr v. Girardin beseitigt, Dupont de l'Eure beseitigt, jede erste Candidatur beseitigt und dieser Mannequin von Sue proclamirt, die Socialisten sind schon so keck, daß sie mit der Gegenpartei zu spielen wagen. Man redet wieder von einem neuen Ministerium, die Umstände sind den Blauen günstig, aber schwerlich wird vor dem 28. d. M. etwas geschehen und es

ist wiederum traurig, daß der Ausfall dieser neuen Pariser Wahl eine Aenderung in dem Regierungssystem zur Folge haben soll. Seit einigen Tagen bemerkt man, daß die Regierung die Blätter des „Moniteur", die wichtige Publikationen enthalten, an den Straßenecken affichiren läßt. Heute fand in der Kirche Notre-Dame die Bischofsweihe des Herrn von Dreux-Brézé statt.

Paris, den 15ten April. Am 4. Mai, dem Jahrestag der Inauguration der Republik, wird die elektrische Telegraphenlinie von Paris nach London eröffnet.

Nächstens wird hier ein neues Werk Ledru-Rollin's „De la decadence d'Angleterre" erscheinen, worin, nach dem Ausdrucke eines demokratischen Organs, das Elend der großen englischen Nation offen zu Tage gelegt und die Geschichte der europäischen Politik seit zwei Jahrhunderten mit unerbitterlicher Wahrheit dargestellt wird?

L. Napoleon besuchte gestern das Palais National, um die im Thronsaale aufgestellten Erzeugnisse der Fabriken von Sevres, Beauvais und der Gobelins zu besichtigen, welche in Kurzem öffentlich ausgestellt werden sollen. — Lola Montez ward gestern von L. Napoleon in besonderer Audienz empfangen, die fast zwei Stunden dauerte. Wie verlautet, drehte sich ihre lange Unterhaltung nicht um politische Angelegenheiten.

Paris, den 16ten April. Mehrere Blätter legen Gewicht darauf, daß bei den letzten Revuen in Ruel und Saint-Germain General Changarnier den Präsidenten der Republik nicht begleitet hat.

In seinem Hause am Georgplatz versammelte Herr Thiers gestern seine Freunde um sich, zum letzten Male vor seiner Abreise nach Lille.

In einer Wahlversammlung wurde neulich geradezu eingestanden, daß das „Volk", welches seit Kurzem überall, wo L. Napoleon in und außerhalb Paris sich öffentlich zeigt, Vivats für die demokratisch-socialistische Republik und ähnliche Rufe anstimmt, aus einer förmlich dazu beorderten kleinen Schaar von Rothen besteht, die dem Präsidenten zu diesem Zwecke überall nachfolgen und dann Alles aufbieten, um Gaffer, Straßenjungen zum Einstimmen in ihre „Kundgebung" zu vermögen.

Paris, den 17ten April. Der Minister des Innern, Baroche, meldet, daß jedes von Staatsstreichen redende Btatt künftig saisirt werde. Heute wurde bereits der „National" mit Beschlag belegt.

England. London, den 15ten April. Die Nachrichten aus New-York gehen bis zum 22sten März. Die Nachricht von der Beilegung der Differenz über die Mosquito- und Rica-Küste, über welche Territorien England allein Hoheitsrechte beanspruchte, scheint sehr verfrüht zu sein. Bis jetzt haben die Unterhandlungen noch zu keinem Resultat geführt. Zum Gesandten in England soll Herr Lawrence bestimmt sein. Die Sclavenfrage war noch immer in suspenso. Die Stadt war in großer Aufregung über den noch fortdauernden Prozeß gegen Prof. Webster, wegen des von ihm an Doktor Parkmann verübten Mordes.

Der „Morning-Herald" enthält einen Brief von John O'Connell an die Repealer, er nimmt Abschied und zieht sich in's Privatleben zurück, da die öffentliche Meinung die Repeal verlassen habe.

England ist in Gefahr, die zwei berühmtesten seiner jetztlebenden Dichter auf einmal zu verlieren: der achtzigjährige Wordsworth ist gefährlich erkrankt, und Thomas Moore liegt auf seinem Landsitze Sloperton schon seit drei Monaten hoffnungslos darnieder. Sein Tod wird täglich befürchtet. Er selbst genießt seit längerer Zeit eine Pension von 200 Pf., und unlängst hat die Königin auch seiner Gattin eine Pension von 100 Pf. auf ihre Civilliste angewiesen.

Italien. Rom, 5. April. Die „Gazzetta di Bologna" berechnet, daß die Ankunft des Papstes in Rom vor dem 12ten April nicht statthaben könne. Der Fürst Gabrielli ist mit anderen ausgezeichneten Personen bereits am 2ten nach Terracina abgegangen. Am 5ten sollten sämmtliche Minister sich dahin begeben. Am 10ten wollte der Papst in Velletri eintreffen. — Mgr. Medici d'Ottagnao wird als künftiger Majordomus bezeichnet.

Die Demagogen setzen drei Gerüchte auf ein Mal in Cours, um die Gemüther mit Schrecken und die Lande mit Verwirrung zu erfüllen. Das erste, plötzlicher Bruch der Heirath zwischen dem Grafen Trapani und der jüngsten Tochter des Großherzogs von Toskana, ist widerlegt durch die am 7. April erfolgte Ankunft des Prinzen zu Florenz; das zweite, der Herzog von Parma habe den Soldaten die silberne Denkmünze der Kaiserin Maria Louise mit Gewalt abnehmen lassen und ihnen dafür eine kupferne gegeben, bezieht sich auf die Verordnung des Herzogs, nach der künftig den Soldaten für Dienstauszeichnung eine Denkmünze mit seinem Bilde verliehen werden soll; das dritte soll den Papst in Schrecken setzen, indem man ausspreugt, er solle bei seinem Einzuge in Rom ermordet werden. Der „Monitore toscano" meldet, es seien die nöthigen Sicherheitsmaßregeln getroffen, um das zu verhüten. Die officiellen Blätter von Venedig und Mailand zeigen an, daß das Ministerium Schwarzenberg die Meinungen einer Anzahl von Notabeln des lombardisch-venetianischen Königreiches hören wolle, bevor es das organische Statut dem Kaiser zur Sanction vorlege.

Turin, den 9ten April. Die officielle Zeitung enthält schon heute die Verkündigung der Siccardi'schen Gesetze mit der königlichen Sanction. Auch über die Vorfälle am Abend des 8. nach Schluß der Senatssitzung giebt dasselbe Blatt Aufschluß. Die Volksmassen durchliefen die Straßen und forderten Beleuchtung der Fenster. Es geschah ihnen der Wille, was jedoch nicht hinderte, daß an verschiedenen Orten morte ai preti! gehört wurde. Anfangs suchte man die Menge durch Patrouillen der Nationalgarde zu zerstreuen, da dies mißlang, ließ man die Haufen durch Cavallerie auseinandersprengen und dabei Verhaftungen vornehmen, im Ganzen 41. Die Meisten wurden jedoch wieder entlassen. Ein einziger Polizeidiener wurde beschädigt, sonst ist es zu keiner Körper-Verletzung gekommen.

Turin, den 11ten April. Die italienische Literatur hat einen herben Verlust erlitten. Der Dichter der „Italiade", des „S. Benedetto" und der „Georgica de fiori", Angelo Maria Ricci, ist am 3. April in Rom mit Tode abgegangen.

Rom. (Tel. Dep.) Am 12ten hielt der Papst seinen Einzug in Rom.

Schweiz, den 9ten April. Der Deutschen Reform wird gemeldet: Ein Gegenstand, welcher unter den deutschen Flüchtlingen jetzt vielfach besprochen wird nnd dieselben zu

neuer Hoffnung aufleben läßt, ist eine versuchte und wie es scheint zum Theil schon ins Werk gesetzte Annäherung der sogenannten gemäßigten Demokraten mit der liberalen Partei in Deutschland. In den letzten Tagen rechnet man mehr als je auf das Gelingen dieses Bündnisses, indem verschiedene Briefe aus Erfurt die Hoffnung der Demokraten auf den Uebergang der Liberalen zu einem feindseligen Verhalten gegen Preußen sehr erhöht haben. In jenen Briefen beklagen sich die Korrespondenten sehr bitter über die Stellung der conservativen Partei. Es ist sogar schon bestimmter von einer Aufforderung die Rede, welche an die Parlaments-Partei gerichtet worden, um schleunig einen Bund gegen die „preußische" Politik zu bilden. Wie es heißt, soll zu diesem Zwecke in Genf dieser Tage eine nähere Besprechung stattfinden, wozu sich einflußreiche Persönlichkeiten aus den verschiedenen Gegenden einfinden sollen.

Schweden. Stockholm, den 9ten April. Nach Oeland ist, in Veranlassung der gewaltthätigen Widersetzlichkeiten der Bauern gegen die königl. Jagdbeamten, eine mit scharfen Patronen versehene Compagnie Infanterie verlegt.

Portugal. Lissabon, den 2ten April. Durch ein Königliches Dekret ist die Dauer der Sitzungen der Cortes bis zum 2. Juni verlängert, weil noch kein Steuergesetz, kein Wahlreformgesetz, kein Finanzgesetz discutirt ist. Die Kammer der Pairs war noch nicht zahlreich genug, um das in der andern Kammer angenommene Preßgesetz berathen zu können.

Allgemein bedauert man die Entlassung des Marschalls Herzogs Saldanha von den wichtigen Posten, die er bekleidete.

Vermischtes.

Erfurt. Bei der Sitzung des Parlaments am 15ten hat sich ein kleiner Zwischenfall zugetrage, der hin und wieder vielleicht vergrößernd besprochen wurde. Während der Sitzung rief ein Soldat vom 31. Inf.-Regmt. von der Tribüne herunter: Ich bitte um das Wort! so daß der Präsident die Entfernung des Mannes veranlassen mußte. Während derselbe unter großer Aufregung des Hauses entfernt wurde, soll er noch die Worte gesprochen haben: „Ist's Gottes Werk, so wird's bestehen, ist's Menschenwerk, so wird's untergehen, und wenn ihr da unten nicht fertig werden könnt, wir wollen es schon in's Gleiche bringen." Er wurde vor seine Behörde, den zweiten Commandanten, geführt, von dem er sich ruhig und willig über die Unschicklichkeit seines Benehmens belehren ließ, doch aber mit der Bemerkung schloß, man habe ihn da oben schlecht behandelt. Er war so glücklich gewesen, ein Zutrittsbillet zu dem Volkshause von einer Dame zu bekommen; denn ein Glück ist es, wenn man zu einem solchen gelangt, und über die Schwierigkeit, Eintrittskarten zu erhalten, wird vielseitig geklagt. Ein junger Mann hatte hierin auch ein besonderes Glück. Er meldete sich mit der Bitte um ein Billet bei dem Präsidenten des Volkshauses selbst, wurde aber abgewiesen. Als er mißmüthig wieder fortging, kam ihm der Bediente des Herrn Präsidenten nachgesprungen und bot ihm ein Billet gegen ein Douceur an, worauf der junge Mann mit Vergnügen einging.

Paris. Im Konferenzsaale der gesetzgebenden Versammlung unterhielten sich die Herren Repräsentanten heute viel über die so eben eingelaufenen Nummern (seit 1. Jan. 1850) des kaiserlich chinesischen „Staatsanzeigers." Die Zeitung ist sehr schön auf starkes blaßgelbes Papier gedruckt. Ein Mandarin mit dem blauen Knopfe ist Chef-Redacteur; die Mandarinen der beiden ersten Rangklassen zahlen Subventionen zu Druck und Papier, die Mandarinen geringerer Ordnung erhalten das Blatt umsonst, müssen (!!) aber Artikel liefern. Die erste Nummer enthält unter andern Regierungsakten einen „Drachenfuß" (Verordnung) des Kaisers Taokuang, durch welchen den Chinesen jede Auswanderung nach Kalifornien und Costo-Rica verboten wird. (P. Ztg.)

Wien. Hinsichtlich der Predigt des Dompredigers Veith, welche die Verhaftung zweier Studirenden zur Folge hatte, erfährt man noch Folgendes. Die Worte der Predigt, welche besonderen Anstoß erregten, lauteten: „Wenn Leute verschiedener Confessionen einander heirathen, so ist der Fall ähnlich dem englischen Gelehrten, der ein Paar seidene Strümpfe hatte, sie aber immer mit Wolle flickte und am Ende selbst nicht mehr wußte, ob sie von Wolle oder von Seide waren." Während der Predigt erfolgte keine besondere Störung; erst nach dem Gottesdienste wurden der Stud. jur. Raffelsberger, und der Theologe Rott verhaftet. Der Erstere hatte — nach der Aussage zweier Geistlichen — die Predigt getadelt, ohne daß jedoch seine Worte von irgend Jemand gehört worden waren; der Andere hatte gelächelt. Beide Studenten wurden vor die Polizei-, und dann vor die Militairbehörde geführt; Rott, der Protestant ist, sogleich entlassen, Raffelsberger dagegen durch kriegsrechtlichen Spruch zu fünfwöchentlichem Arrest verurtheilt.

Madrid. Die Nachrichten von dem in Granada gefundenen Golde lauten noch immer sehr erfreulich. Die Goldwäschereien sind weiter ausgedehnt worden und das Gold, das man findet, erscheint in Blättchen mit magnetischem Eisen, Tellurium und Titanium vermischt, und man hat an einigen Stellen sogar Chromur von Eisen gefunden. Man hat schon mehrere Apparate versucht, um den Goldsand in größeren Massen und mit geringen Kosten zu waschen: so hat Herr Jul. Napoleon in Vermejo einen solchen Apparat aufgestellt, der sich aber nicht bewährt hat. Dies ist der Fall mit mehreren anderen gewesen; gegenwärtig hat aber D. F. P. Montells y Nadal (Professor der Chemie an der Universität von Granada) im Verein mit seinem Schüler D. A. M. C. Coello de la Cerda, einen Apparat aufgestellt, der vollkommen dem Bedürfniß genügt: die Amalgamation geht rasch und vollständig vor sich und kein Atom Quecksilber verloren. Die ganze Sache ist bis jetzt noch ein Geheimniß und die Maschine verdeckt.

Breslau. Am 12ten April starb hier nach langer und schwerer Krankheit der Professor Friedrich Nösselt, der Welt bekannt vor Allem durch seine Lehrbücher der Geschichte, Geographie und Literatur-Geschichte, Mythologie u. s. w. für den Gebrauch der weiblichen Jugend. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 122

15. April. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 30.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst am 12. April 1850.

Der Einlauf seit der letzten Sitzung ist:
Vom Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift Okt. Nov. 1849, und Febr. März 1850.

Vom Professor Dr. E. Gerhard zu Berlin: „Delphi und Melaine." Antikenkranz zum neunten Berliner Winkelmannsfest geweiht von Theodor Panofka. Nebst vierzehn bildlichen Darstellungen. Berlin 1849 4°. 16". Herr Carl von Baucker berichtet darüber nachstehend:

„Der hochverdiente Berliner Archäolog, Professor Panofka, stellt in der vorbenannten Gelegenheitsschrift eine Reihe von alten Bildwerken zusammen, insbesondere mehre thönerne Trinkbecher in Gestalt von Köpfen afrikanischer Gesichtsbildung, und mehre delphische Münzen, die ebenfalls einen negerhaft gebildeten Kopf aufzeigen, und sucht in diesen mit vielem Aufwand von Scharfsinn und Gelehrsamkeit die mythischen „Stammdämonen und Namengeber" von Delphi nachzuweisen, nämlich theils den Heros Delphos, dessen äthiopischer Ursprung aus dem Namen der Mutter, der bald Melaino, bald Melantho, bald Kelaine (sonst auch Thyia) angegeben stets „die Schwarze bedeute" vermuthet wird, theils diese Melaine selbst (S. 3—13 und Erläuterungstafel von 1—9). Angeschlossen werden einige merkwürdige Bildwerke, die sich auf den äthiopischen Helden Memnon, der vor Troia durch Achilleus fiel, beziehen (S. 13—15 und Erläuterungstafel 10—12).

Vom Akademiker Staatsrath Dr. von Morgenstern zu Dorpat, dem ehrwürdigen Nestor unsrer Philologen, (geb. Magdeb. 28. August 1770) dessen von Kriehuber zu Wien im April 1828 gezeichnetes von Mansfeld in Stein gelegtes sprechend getroffenes Bild, welches derselbe auf Bitte des Geschäftsführers übersendet.

Vom Professor Dr. Lindgrén zu Kasan ein Schreiben vom 1. März nebst dessen Schrift:

„Die Hospitalklinik an einigen Universitäten Rußlands." Kasan 1850. 8°. 84". Staatsrath Dr. von Bursy berichtet darüber auf Bitte des Geschäftsführers:

„Der Verfasser hat seine Schrift Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Prinzen Peter von Oldenburg gewidmet und sie demselben empfohlen als ein Saatkorn, das aus dem Keime des Wortes zur Frucht der That sich entwickeln soll. Er bezeichnet sie in der Einleitung als einen ihm aufgegebenen Bericht über die Entstehung der Hospitalkliniken in Rußland und über eine ähnliche in Kasan zu begründende Anstalt. Er war selbst 13 Jahre lang Hospitalarzt ehe er vor 12 Jahren zum Lehrfach überging, lernte vor 5 Jahren die vorzüglichsten klinischen Anstalten und Krankenhäuser Deutschlands, Italiens und Frankreichs kennen, besuchte die schon bestehenden Hospitalkliniken Rußlands in Moskwa und Dorpat, benutzte die den Gegenstand betreffenden Akten des Departements des Ministeriums der Aufklärung, und berieth sich mit den erfahrensten Männern welche sich bei der Entwickelung der Sache betheiligt hatten. Er erscheint also als vollkommen befähigt und befugt, ein Wort drein zu reden zu der Zeit und für den Zweck der Gründung einer Hospitalklinik fur die Universität in Kasan, wo er selbst als öffentlicher akademischer Lehrer wirkt und waltet. Er betrachtet die „Klinik", das medizinische Studium am Krankenbette (κλίνη), in zwiefacher Hinsicht, als Demonstration und praktische Lehrweise. Jene bezieht sich auf das Kennen (Sehen, θεωρεῖν), diese auf das Können (Handeln, πράττειν), und weiset eine analoge zwiefache Richtung in dem Studium der eigentlichen Naturwissenschaften nach, der Naturgeschichte in specie, der Physik, Chemie und Physiologie. Sein Bericht zerfällt in fünf Abschnitte, in denen folgende Punkte behandelt werden:

1) Ueber die Bedeutung einer Hospitalklinik überhaupt und über ihr qualitatives Verhältniß zu der stationären und ambulatorischen Klinik, so wie über andere, durch Krankenhäuser zu erreichende, medizinische Lehrzwecke. Seite 9 bis 19.
2) Ueber die Beschaffenheit solcher Krankenhäuser, in denen eine Hospitalklinik und andere medizinische Lehrzwecke erreicht werden sollen, mit Bezugnahme auf russische Gouvernementsstädte. Seite 20 bis 28.
3) Ueber die historische Entwickelung und Verwirklichung der Idee einer Hospitalklinik an den Universitäten Dorpat und Moskwa, und über die Lehrzwecke, die durch das Militärhospital in Kiew erreicht werden sollen. Seite 29 bis 46.
4) Ueber die administrativen Maasregeln, welche in Dorpat Moskwa und Kiew ergriffen worden sind, um Einheit in die Verwaltung einer Anstalt zu bringen, an der sich zwei Ministerien betheiligen, das Ministerium des Innern nehmlich und das der Volksaufklärung. Seite 47 bis 57.
5) Ueber die Wahl eines Krankenhauses in Kasan zu praktisch-medizinischen Lehrzwecken, und die zu bewerkstelligende innere und äußere Organisation, als praktischen Hospitalklinikums. Seite 58 bis 84. —

Aus dem Unfang des letzten Abschnittes ersieht man, worauf es dem Verfasser hier besonders ankömmt. Es ist ein in seinen Grundzügen hingestelltes Reglement für eine in Kasan zu organisirende praktische Hospitalklinik. Mit gesinnungstüchtiger Pietät erwähnt er dabei der Männer, die ihm bereitwillig den Schatz ihrer Einsicht und Erfahrung öffneten und zur Benutzung darboten. Er entwickelt mit streng logischer Consequenz und praktischem Urtheil die

Grundsätze, auf denen er seinen Bau gegründet wissen will, so daß der Leser nicht nur eine vollständige Einsicht gewinnt, sondern auch des Verf. Ansicht zu der Seinigen zu machen gleichsam moralisch gezwungen wird.

Das historische Material bietet dem Verf. keine reiche Ausbeute dar, die er aus ferner Vergangenheit hervorzuholen und zu gewinnen hätte, denn der in dieser Schrift behandelte Gegenstand hat für Rußland noch kaum eine Vergangenheit. Erst seit 16 Jahren ist in Dorpat in einem fast ununterbrochenen Schriftwechsel an die Erfüllung der Zwecke, denen ein Hospital als ärztliches Bildungsmittel dienen kann, gedacht worden. Zwar ist eine Hospitalklinik, im eigentlichen Sinne des Wortes, nicht zu Stande gekommen, weil die Stadt dazu zu klein ist, aber die Idee einer solchen hat sich dort historisch entwickelt. Im Jahre 1842 wurde in Dorpat das Centralhospital eingerichtet und eröffnet und dem neuerdings angestellten Professor der Staatsarzneikunde zur Benutzung für seinen Unterricht übergeben. Diese historische Entwickelung verfolgt der Verf. in ihren einzelnen Theilen, und wiederholt denselben Gang auch in Hinsicht auf die Universität in Moskwa. Ueber Kiew berichtet er nicht aus eigner Anschauung, sondern aus dem Inhalt des Allerhöchst bestätigten Reglements, da es nicht in seinem Auftrage gelegen, Kiew zu besuchen. —"

Von Herrn Carl von Baucker dessen Inauguralschrift: „De Sophocle medici herois Sacerdote disquisitionis delineatio Particula I. Dorpati 1850. 49."

Vom Herrn dimittirten Gouvernements-Landmesser J. V. von Hinzenfeld-Votitt dessen „Addreßcharte von Riga aufgenommen 1845, herausgegeben 1848." Einem Schreiben desselben vom 25. März d. J. entnehmen wir folgendes: „Diese Addreßcharte ist vermittelst einer sehr gut eingetheilten Stockboussole nach dem englischen Fadenmaaße von 35 Faden (zu 6 oder 7 Fuß?) auf einen Duodecimalzoll vermessen. Diese Charte ist eine neue Aufnahme, und außer mir unter Civilpersonen Niemand bis zum Jahre 1845 im Stande eine bessere Charte aufzuweisen, um so viel mehr eine Addreßcharte; welche Ueberzeugung ich selbst im Stadtchartenarchiv gewonnen habe. Die Nordlinie mußte wegen Mangel an passendem Raum, welchen das Mobiliarverzeichniß einnahm wegbleiben, und man orientirt sich zur Stelle leicht, wenn man in der Stadt mit dem Rücken nach der Düna gewandt die Charte vor sich hält. Der Preis der Charte in den Buchhandlungen ist 1 Rbl. S."

Vom Grafen Nikolai Rehbinder dessen Gedicht: „Elfenmährchen. Dorpat 1850. 46". Staatsrath Dr. v. Bursy berichtet darüber auf Bitte des Geschäftsführes:

„Der Dichter, nachdem er auf der ersten Seite seines Heftleins „der verehrten Dichterin Minna von Mädler" seinen Weihegruß entboten, bezeichnet in dem darauf folgenden Prolog in fünf wohltönenden Strophen den Zauberkreis, dem die mährchenhaften Wesen seiner Dichtung angehören. Dieser Prolog erscheint mir der Chor der antiken Tragödie. Ein zweiter solcher Chor tritt auf in den drei Sonetten des „Dichters", die, gleichsam als Antistrophe des Prologs, die reale Welt der Leidenschaft schildern und verkünden. Der Sinn der Dichtung selbst, die sogenannte Moral, deutet darauf hin, wie das Ideale in den Schranken der Wirklichkeit seinen Untergang findet. —"

Von Hrn. Ewertz zu Dünaburg ein handschriftlicher Aufsatz über die Newtonsche Lehre von der Schwere. Auf Bitte des Geschäftsführes berichtet Herr Oberlehrer Bläse darüber.

Von der naturforschenden Gesellschaft zu Moskwa deren Bülletin 1850. 1. Dieser Band ist durch sieben kostbare Bildtafeln geziert. Die Tafel VII zeigt den am $^{13}/_{25}$ Nov. 1849 zu Moskwa beobachteten Sonnen-Lichthof. Die Beschreibung dieser merkwürdigen Erscheinung giebt Professor Schweizer. Derselbe berichtet auch über die dießjährige größte Kälte zu Moskwa am $^{10}/_{22}$ Jan. 1850. An diesem Tage ist sie um Mitternacht $-23^1/_2°$, um 7 Uhr Morgens $-28^1/_2°$, um 8 Uhr Morg. $-29°$, um 9 Uhr $-29^1/_4°$. Die Kälte nimmt nun langsam ab bis Nachmittags 2 Uhr wo sie $-22°$ ist. Zwölf Stunden später ist sie bei steter Zunahme $-27°$. In Mitau welches 0° 54′ nördlicher aber 13° 50′ westlicher als Moskwa liegt, war am 21sten also Tages vorher, früh um 6 Uhr die Kälte $-20°$, die Wärmung ging im Lauf des Tages auf $-9°$, und am 22sten auf $-7°$ bis $-4°$. Am 1. Febr. n. St. dagegen war sie hier früh um 8 Uhr auf $-24°$ R. In diesem Bande finden wir auch von Wangenheim „noch einige Worte über den Krater von Sall auf der Insel Oesel." (Siehe unsere Sitzung am 9. Nov. 1849). Der Verfasser widerlegt die Ansicht, daß der kleine Erdwall rings um den Kraterrand in den Kriegen der alten Esten als Schutzwehr vielleicht von Menschenhänden aufgeworfen sein möge. Er zeigt aus geologischen Gründen daß dieser Krater mit oder ohne Erdwall nur durch eine eruptive Naturkraft die von unten nach oben wirkte, veranlaßt werden konnte. Er bezeichnet ihn als die größte geologische Merkwürdigkeit in Livland.

Herr Oberlehrer Bläse überreicht seine Schrift „die Feldmeßkunst. 1. Lieferung Mitau 1850 8°. 35." enthaltend: 1) Einleitung. 2) Von den Maaßen und Maaßstäben und von den Instrumenten durch welche man gerade Linien und Ebenen in die vertikale und horizontale Lage zu bringen im Stande ist. 3) Von Instrumenten, welche dazu dienen um Entfernungen auf dem Felde unmittelbar zu messen, und von wirklicher Ausmessung der Entfernungen. 4) Von der Bezeichnung der Punkte und vom Abstecken gerader Linien auf der Erdoberfläche. Dieses Werk nach einem zweckmäßigen Plane für die Ausübung bearbeitet, behandelt die bewährtesten Verfahrungsarten und Vorrichtungen. Für hiesige Verhältnissen hilft es einem gefühlten Bedürfnisse ab.

Der Geschäftsführer liest ein Schreiben des Hrn. Pastors Kienitz zu Libau, welcher mehrere Beiträge für die Sammlungen der Gesellschaft zusagt. Dieses Anerbieten wird mit Erkenntlichkeit angenommen. Desgleichen zeigt der Geschäftsführer die Druckschrift „Gustav Carlbloms Entwurf zur Kirchen und Religionsgeschichte Estlands bis 1792, fortgesetzt bis auf die neueste Zeit von Dr. C. J. A. Baucker." Diese Schrift ist ein Sonderabdruck aus dem Archiv für Geschichte u. s. w. Band VI Heft 1. welches bisher von Bunge herausgegeben wurde. An dessen Stelle tritt nun der obengenannte Verfasser als Herausgeber des Archivs.

Herr Dr. F. Meyer liest nachstehenden Aufsatz, überschrieben „ein Wort über vorgeschlagene Sprachwendungen."

Gewiß sind wir alle dem hochverehrten Verfasser des in der vorigen Sitzung gelesenen Aufsetzes zu bestem

Danke verpflichtet für die vielseitige Anregung, die er der Gesellschaft giebt, bald diesen, bald jenen Zweig der Wissenschaft zu besprechen und zu bearbeiten. Gewiß geht er darin uns allen selbst mit dem löblichsten Beispiele voran, indem er mühsam die Gärten des Wissens durchwandert, um die emsig gepflückten Früchte in den Schoß der Versammlung niederzulegen; aber ich glaube auch nicht mit Unrecht voraussetzen zu dürfen, daß keiner so wie er sich auf dem Standpunkte des freien Gelehrten befindet, der jeden Widerspruch als ein Streben nach Wahrheit betrachtet und jede versuchte Widerlegung als eine willkommene Anregung aufnimmt. In dieser Voraussetzung mag es mir denn vergönnt sein, einige Worte über die in der vorigen Sitzung vorgeschlagenen Sprachwendungen zu reden.

Zuerst erlauben Sie mir zu bemerken, daß eine Berufung oder ein Zurückgehen auf Heises deutsche Sprachlehre bei dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft nicht leicht mehr stattfinden kann. Die Grammatik hat sich auf eine philosophischere Stufe erhoben; Männer wie Becker, Götzinger und andere haben das logische in dem Organismus der Sprache nachgewiesen und die deutsche Sprachlehre ist aus mechanischem Conjugations- und Declinationslernen eine Wissenschaft der Idee geworden. Auf diesen Bahnen müssen jetzt Lehrer und Lernende fortschreiten, während das einst recht verdienstvolle Werk Heises längst unbrauchbar geworden und im Staub der Antiquitäten vergraben liegt. —

Gehen wir nun über zu unserem Thema zur Betrachtung der trennbar und untrennbar zusammengesetzten Verba, so werden wir die Sache viel einfacher und klarer finden, als sie nach der Deduction Heises und der daraus gefolgerten zu sein schien. — Die einzige Zusammensetzung des Zeitworts, welche untersucht werden muß, ist die Zusammensetzung mit dem Adverb; mit dem Hauptwort und Beiworte werden keine untrennbare Zusammensetzungen gebildet; wenigstens sind diese immer nur scheinbare. (Götzingers deutsche Sprachlehre S. 154, 156.) Das Zeitwort bildet nun eine zweifache Zusammensetzung mit dem Adverb.

1) Die Bedeutung des Verbs ist die vorwaltende, das Adverbium wird zur schwachbetonten Vorsilbe und das Zeitwort bleibt das hervortretende z. B. übergeben, umspannen.
2) Die Bedeutung des Zeitworts wird kraftlos; das Adverbium tritt als Hauptbedeutung hervor, das Verbum sinkt zur grammatischen Form herab z. B. einbrechen, festhalten, losschießen.

Halten wir an diesem einfachen Thatbestand fest, so wird es klar, daß kein Grund vorhanden sein kann, das Adverb von dem verbundenen Verbum zu trennen, sobald, wie im ersten Falle, das Adverb zur kraftlosen Vorsilbe im Zeitwort herabgesunken ist. Ist aber in dem zusammengesetzten Verbum das Adverb zur Hauptsache geworden; so gebührt ihm, als dem Hauptttheil des Prädikats die Stelle im Satze, die es besonders betont und hervorhebt und da diese Stelle nicht immer zugleich auch dem Zeitwort gebührt, so werden Adverb und Zeitwort des zusammengesetzten Verbs getrennt, das erstere erhält die Stelle, die ihm die gehörige Betonung giebt, das letztere den ihm als Satzglied gebührenden Platz. Ich denke die Sache ist einfach und natürlich und es scheint mir sogar schwierig, auf die Behauptung zu kommen, die unser verehrter Verfasser aufstellte: weil das Verb untrennbar zusammengesetzt ist, so ist das Zeitwort in der Zusammensetzung betont.

So ist also die Trennung der Zusammensetzungen wol begründet in der Betonung der hervorzuhebenden Wörter; sie bleiben dabei aber in der Sprache erschaffene organische Wortbildungen und sind nicht ein Werk der Schreiber und Setzer, deren unbedeutender Einfluß auf die Sprache niemals Schaden angerichtet hat. Wollte Gott man könnte dasselbe von der gelehrten Pedanterie vergangener Zeit sagen!

Wenn übrigens der hochverehrte Herr Verfasser der Heiseschen Grammatik einen Irrthum nachzuweisen glaubt, indem er untrennbar zusammengesetzte Verba anführt, bei denen dennoch das Adverb betont ist, so muß ich Heise insofern in Schutz nehmen, als die erwähnten Beispiele gar nicht hierher gehören. In „misfallen", „mistrauen", ist das Verb betont; die Betonung des „mis" kann nur stellenweise provinziell vorkommen. „Wahrsagen" und „weissagen" sind keine zusammengesetzte Verba, sondern Denominative, von den Hauptwörtern die Wahrsage, die Weissage abgeleitet und überhaupt kann man sicher sein, daß jedes scheinbar untrennbar zusammengesetzte Verb mit betontem Adverb keine Zusammensetzung, sondern eine denominative Ableitung ist, wie z. B. die Verba mistönen, misbrauchen, bei denen wirklich das „mis" betont ist. Die Silbe „ge- und zu" treten bei mis immer voran.

Indem nun der verehrte Verfasser in seinem Vortrage vom 8ten März, sich weiterhin die Frage stellt, ob die Partikel unter Umständen dem Verb vorangestellt, ja sogar mit demselben verschmolzen werden kann, betrachtet er zunächst die Wortfolge des Satzes, tadelt die Weitläufigkeit unserer Lehrbücher und sucht den Satz auf die einfachen Elemente, Subjekt, Prädikat, Copula, S. C. P. mit ihren Versetzungen zurückzuführen.

Ehe ich zur näheren Betrachtung dieses Verfahrens schreite, sei es mir gestattet, ein Wort im Allgemeinen zu reden. Die Sprache ist keine physische Kraft deren Wirkungen sich in mathematischen Formeln und Permutationen darstellen lassen, die Sprache ist das hörbar und sichtbar gewordene Denken, das tönende Gemüthsleben eines Volkes und in ihr ruhet die Seelenthätigkeit hunderter von Generationen. Die Sprache schafft sich selbst aus dem Geiste und Gemüthe des Volkes, wie die Geschichte aus seinem öffentlichen Leben und der, der die Sprache einer Nation ändern, modeln und corrigiren will ist den Staatsmännern vergleichbar, die sich einbilden, sie könnten die Geschichte ihres Volkes machen. Freilich wird der einzelne Sprachverbesserer dem selbstständigen Volksgeiste gegenüber nie eine Wirkung erzielen, doch vergreift er sich an einem Heiligthum der Nation — und das sei Niemandem gestattet. —

Wollte der Herr Verfasser den Satz auf seine Grundelemente zurückführen, so konnte er die Sache viel einfacher machen. Die Glieder des einfachen oder nackten Satzes sind Subjekt und Prädikat. Die Copula ist nichts weniger als ein Grundelement. Jeder Satz spricht eine Behauptung von einem Gegenstande aus. Die Behauptung, das Prädikat, wird im Satze dargestellt durch die grammatische Form der Behauptung, das Zeitwort. Ist nun das Prädikat ein Substantiv oder Beiwort, hat also nicht die Form der Be-

hauptung, so wird ihm diese Form durch die Copula gegeben, die also weiter nichts ist, als eine Verbalendung die dem Hauptwort und Beiwort angefügt wird, um ihm die Form der Behauptung zu geben. Die Grundbestandtheile des Satzes wären also noch viel einfacher, als der Herr Verfasser meinte und unsere Grammatik nicht so weitläufig, als er behauptet.

Wenn nun der hochverehrte Herr Verfasser zur Beantwortung seiner gestellten Frage geht, so erblicken wir das Resultat, daß er in langen Sätzen, die viele Einschiebungen haben, dann, wenn die Wortstellung keine Aenderung des Sinnes herbeiführt, die Partikel dem Verb vorsetzen und mit ihm verbinden will. Als Beispiel giebt er uns folgenden Satz:

„Sodann hob derselbe einige in dem Bericht für die Anträge geltend gemachte Gründe als solche mit denen er nicht übereinstimmen könne aus." (preuß. Kämr. Verf.)

Nun frage ich wohl mit Recht, ob nicht ein stark vernachläßigter Stil dazu gehört, um einen solchen Satz zu schreiben? Ich frage überhaupt ob es nöthig ist, Sätze so lang zu machen und so viele Einschiebungen hineinzubringen, daß sie unverständlich werden?

Ich denke diese Fragen beantworten sich von selbst. Hätte der Verfasser obigen Satzes nicht sagen können:

„In dem Berichte waren einige Gründe für die Anträge geltend gemacht. Diese hob er als solche aus, mit denen er nicht übereinstimmen könne."

Da der verehrte Herr Verfasser seine Sprachwendung nur für lange Sätze mit vielen Einschiebungen in Anspruch nimmt; da es aber überhaupt fehlerhaft ist, solche Sätze zu machen; so fiele meiner Ansicht nach jene Sprachwendung von selbst weg."

Hofrath Nikolitsch liest einen Aufsatz worin aus verschiedenen russischen Schriftstellern nähere Nachrichten über die Insel Kolgujew gegeben werden.

Der Geschäftsführer schließt die Sitzung mit der Anzeige daß der mit dem Bilde des Akademikers Eichwald gezierte achte Heft der Arbeiten d. G. in diesen Tagen erschienen ist und baldigst vertheilt werden wird.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 20. April. Heute findet im Staatsministerium ein Ministerrath wegen der deutschen Frage statt. Es wird namentlich über die nahe bevorstehende Schließung des Erfurter Parlaments verhandelt.

Berlin, den 22sten April. In Bezug auf die dänische Friedensfrage soll der preußische Bevollmächtigte in einer bei dem englischen Gesandten Grafen von Westmoreland abgehaltenen Conferenz folgenden Endvorschlag gemacht haben: „Preußen, gestützt auf die Vollmacht der Bundes-Commission, schlägt einen einfachen Frieden zwischen Dänemark und Deutschland vor, und ladet alle deutsche Bundesstaaten zum Beitritt desselben in kürzester Frist ein. In Bezug auf die zwischen Dänemark und den Herzogthümern obwaltende Streitfrage behalten sich die Parteien ihr betreffendes Recht vor, eben so Deutschland mit Bezug auf den Bundesbeschluß vom 17. September 1846." Die Veranlassung zu diesem Vorgehen Preußens liegt darin, daß die Statthalterschaft die Sache jetzt in ihre eigene Hand genommen hat. Hiermit wäre Preußen aus jeder unmittelbaren Verbindung in Betreff der Lösung der dänisch-schleswigschen Frage getreten.

Gestern Nachmittag um 5 Uhr fand in Charlottenburg vor Sr. Majestät dem Könige ein Ministerrath statt. Da die wichtigsten Sachen in Erfurt erledigt sind, so wird das dortige Parlament am nächsten Sonnabend oder an dem darauf folgenden Dienstag geschlossen werden.

Es ist ziemlich unzweifelhaft, daß das Kurfürstenthum Hessen von dem Maibündniß zurücktreten wird.

Königsberg, den 17ten April. Die Versammlung des Arbeitervereins, welche am Montag stattfand, wurde von der Polizei aufgelöst, weil dem neuen Vereinsgesetze entgegen sich Frauen und Lehrlinge zu der Versammlung eingefunden hatten und sich trotz der Aufforderung der Polizei nicht entfernen wollten.

Nach uns so eben zukommender zuverlässiger Nachricht ist der Eisgang auf dem Memelstrom beendet, ohne irgend einen erheblichen Schaden angerichtet zu haben.

Erfurt, den 19ten April. Das Korrespondenzbüreau schreibt: Aus dem gestrigen Votum im Volkshause bei Gelegenheit der Schlußformel geht hervor, daß die preußische Regierung die Verfassung nicht als einen durch die Zustimmung des Parlaments perfekt gewordenen Vertrag ansieht, daß sie vielmehr die oberste Entscheidung in letzter Instanz sich durchaus vorbehält. Herr Stahl hat in demjenigen, was er am Schlusse der gestrigen Sitzung gegen den Antrag des Centrums und der Linken einwandte, diesen Standpunkt klar bezeichnet. Die Verfassung ist auch jetzt noch bloße Vorlage; sie wird erst rechtsgültig durch dir nachträgliche Sanktion der Regierungen; bis dahin kann fortwährend noch der Weg weiterer Unterhandlungen, der Weg der Propositionen und Gegenpropositionen eingeschlagen werden. Die Erklärungen der halbofficiellen Blätter bestätigen, daß das preußische Ministerium diese Auffassung in ihrem vollen Umfange theilt, und es wäre vergeblich, wenn man von irgend einer Seite in dieser Beziehung sich Illusionen hingeben wollte.

Morgen wird das Staatenhaus die Berathung des Berichtes des Verfassungs-Ausschusses beendigen. Die Fraktionen des Volkshauses hielten gestern keine Versammlungen.

— Würtemberg. Stuttgart, den 13ten April. Die Würtemb. Zeitung berichtet von folgendem Eisenbahnunfall. Jede Nacht werden seit Anfang dieser Woche vom Feuerbacher auf den hiesigen Bahnhof Wagen mit Bausteinen hereingebracht. Bei dem bedeutenden Fall dieser Strecke von 1 auf 125 Fuß bedarf es dabei keiner Zugkraft, vielmehr müssen die Wagen, sobald sie den Tunnel passirt haben, gebremst werden, um nicht in allzu raschen Lauf zu kommen. So sollten auch in der vergangenen Nacht zwei Wagen mit Steinen hierhergehen. Die darauf befindlichen Arbeiter scheinen aber nicht berücksichtigt zu haben, daß die Schienen durch den

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 127. (Hierbei eine Beilage.)

den vorherigen Regen benetzt und viel glätter waren, deshalb früher und stärker hätte gebremst werden sollen. Die Wagen geriethen ins Schießen und die zu spät angewendeten Bremsen vermochten nicht mehr ihren pfeilschnellen Lauf zu hemmen. Gegen Mitternacht stürmen sie in den hiesigen Bahnhof, durchfliegen die Personenhalle, die an ihrem Ende befindliche Drehscheibe, durchbrechen das Trottoir zwischen der Drehscheibe und dem Gepäckbureau und werfen eine der steinernen Säulen, die das Gepäckbureau von der Personenhalle scheiden, nieder, was den Einsturz eines Theils des von der Säule getragenen gewölbten Bogens herbeiführt. Das Gepäckbureau war diesen Morgen von Steinen bedeckt. Seit heute früh arbeitet nun eine große Zahl von Zimmerleuten und Maurern, um den Schutt und die Steine wegzuräumen und das Zerstörte rasch wieder aufzubauen. Die im ersten Stock um Mitternacht gestandene Schildwache versichert, der Stoß sei ein furchtbarer gewesen und das ganze Gebäude habe gezittert. Das Bahnhofsgebäude selbst scheint jedoch, außer diesem partiellen, einen weiteren Schaden nicht gelitten zu haben. Leider sollen von den Arbeitern, welche auf den Wagen waren, zwei gefährlich, ein dritter minder bedeutend verwundet, die übrigen aber unversehrt geblieben sein.

— Schleswig-Holstein, den 16ten April. Die Revenüen-Confiscation der schleswig-holsteinischen Grundbesitzer dauert nun schon ins 3te Jahr fort. Außer den gewöhnlichen Staats- und Commune-Abgaben müssen dieselben für Unterhaltung des Kriegsheeres monatlich ungefähr Eine Million Mark aufbringen. Dazu bedarf es einer jährlichen Ausschreibung von circa 3 pro Cent von allem Grund-Eigenthum, welches beiläufig gesagt, hier zu Lande in den meisten Fällen zur Hälfte verschuldet ist. Im Jahr 1849 haben einzelne Gutsbesitzer 10—12,000 Thlr. incl. der Zwangs-Anleihe aufbringen müssen, und von diesen hat Mancher bei Weitem nicht die Hälfte an reinem Einkommen. Letzteres wird im höchsten Satze mit 4 pCt. versteuert und kann diese Abgabe in der extraordinairen Grundsteuer gekürzt werden. Für die Nothwendigkeit, solchergestalt ein halbes Säculum, hindurch compensiren und liquidiren zu müssen, erfreue man sich des patriotischen Hochgefühls, für eine so kurze Spanne Zeit seinen nicht mit Grundbesitz versehenen Mitbürgern die Staatsabgaben, wenn auch unverzinslich, vorgeschossen zu haben.

Bereits jetzt spricht man von großen Veränderungen, welche der neue Obergeneral in der Organisation und Formation der Armee einführen will; sie soll in zwei Armeekorps getheilt werden, die Jäger-Inspektion wird aufgelöst, und die einzelnen Jägerkorps den Brigaden zugetheilt werden; die Infanterie wird in zwei Glieder formirt, die Zahl der Linienbataillone wird verdoppelt, dagegen werden die beiden Reservebrigaden aufgelöst; es wird eine andere Formation der Artillerie eintreten, eine starke Reserve-Artillerie soll formirt werden u. dgl. mehr.

— Bayern. München, den 17. April. Gestern hat die Abgeordnetenkammer den Antrag des Finanzministeriums auf Forterhebung der Steuern bis zum Ende des September laufenden Jahres ohne alle Debatte genehmigt.

— Oesterreich. Wien, den 16ten April. Im Augenblicke dürften alle auf die Reorganisation der Militairgränze gemachten Vorlagen bereits die Sanction des Kaisers erhalten haben. — Ich habe Ihnen bereits mitgetheilt, daß die Abreise des Kaisers auf den Anfang Mai festgesetzt sei, nur werden Se. Majestät nicht über Agram, sondern durch Kärnthen und Krain zurückkehren.

Wien, den 18ten April. Man versichert, daß die feierliche Krönung Sr. Majestät des Kaisers am 18ten August, als dem Geburtstage des Monarchen, vor sich gehen dürfte.

Wien, den 19ten April. Von den zur Armee assentirten Honveds sollen bereits 4 zu Ober- und 86 zu Unterofficieren befördert worden sein. Das Benehmen der Honveds wird im Allgemeinen als untadelhaft, mitunter als musterhaft dargestellt.

Wien, den 20sten April. Die Gemahlin S. K. H. des Erzherzogs Johann, Anna Freiin v. Brandhofen, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser in den Grafenstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Namen einer Gräfin v. Meran, Freiin v. Brandhofen, erhoben.

Wien, den 21sten April. Heute ist die kaiserliche Verordnung in Betreff des Verhältnisses der katholischen Kirche zum Staate kundgemacht worden. Sie enthält große Konzessionen, so die Aufhebung des Placets, die Entlaßbarkeit der Geistlichen durch die Kirchengewalt, Sonntagsfeier, das Recht Kirchenstrafen zu verhängen ꝛc. Die Unterrichtsfrage bleibt vorläufig unerledigt. Die Verordnung ist im Tone des größten Wohlwollens für die katholische Kirche gehalten.

Frankreich. Paris, den 17ten April. Der „Voix du Peuple" zufolge hat bezüglich einer hier erschienenen Lithographie, welche zertrümmerte Waffen und mit dem Volke fraternisirende Soldaten darstellt, General Forest folgenden Tagesbefehl erlassen, der drei Tage lang beim Appell verlesen werden soll. „Eine infame Lithographie wird, wie es heißt, unentgeltlich unter die Soldaten der Besatzung vertheilt. Sie zeigt zertrümmerte und am Fuße der Bastille niedergelegte Waffen und Soldaten, die sich in den treulosen Umarmungen von Demagogen der Schande hingeben. Diese Scene der Verbrüderung, die ohne Zweifel dem traurigen Andenken der Februarsaturnalien entnommen ist, hat den Titel: „Nieder mit den Waffen unter Brüdern, kein Blut mehr, keine Thränen mehr!" Dies ist nicht bloß eine Aufreizung, dies ist eine Beleidigung gegen die Armee. Der Obergeneral lenkt auf dieses grobe Manöver die Aufmerksamkeit der Truppenbefehlshaber und den gesunden Sinn der Soldaten. Er zweifelt nicht, daß dasselbe mit einmüthigem Unwillen aufgenommen werden wird, und in dem Falle, wo Herumträger dieser Lithographie sie den Truppen anbieten sollten, hofft er und befiehlt sogar, daß sie mit Stockschlägen gezüchtigt werden."

Paris, den 18ten April. In Angers ist die Kettenbrücke in dem Moment eingestürzt, als ein Bataillon Soldaten über dieselbe marschirte, wobei einige hundert Personen

ihren Tod fanden. Der Präsident ist zur Begräbnißfeier nach Angers gereist.

England. Der „Morning-Herald" meldet, der Sultan habe durch einen Ferman den Juden erlaubt, auf Zion einen Tempel zu bauen. Es sind für diesen Zweck in Amerika bereits Millionen gesammelt.

Italien. Aus Turin melden „Concordia" und „Opinioni" die höchst bedeutungsvolle Neuigkeit, daß der Nuntius des heil. Stuhles in Folge der Proclamation der Siccardischen Gesetze seine Pässe gefordert und erhalten habe.

Rom, den 12ten April. Die Augsb. Allgem. Ztg. schreibt: „Der Papst ist in Rom eingetroffen. Hinter dem Palaste Chigi waren Petarden gelegt. Eine Explosion erfolgte."

Nach den vorausgehenden Berichten wollte Se. Heil. vom Lateran aus über das alte Forum, den venetianischen Platz und die Jesustraße in die Via Papala und von dieser über die Engelsbrücke und Borgo Nuovo nach dem Vatican seinen Weg nehmen. Der Palast Chigi liegt etwa in der Mitte des Corso. Der Papst hatte also seinen Zug durch die Stadt größtentheils zurückgelegt und war unweit der Tiber angekommen, als das verbrecherische Attentat erfolgte, das — wie man aus dem Schweigen der Depesche schließen darf — glücklicherweise kein Menschenleben gekostet zu haben scheint.

Dänemark. Kopenhagen, den 16ten April. Die Berlingsche Zeitung bemerkt zu der Ankunft des Grafen Otto Rantzau und der Sendung der HH. Syndikus Prehn, Grafen Ernst Reventlow-Farve und Obergerichtsrath Mommsen: „Von wem kommen die Sendungen? Es ist ja nur Preußen, mit welchem die dänische Regierung unterhandeln kann. Wir müssen gestehen, daß, wie sehr wir auch eine Versöhnung zu Stande gebracht sehen, doch ein bedenkliches Mißverhältniß herrscht zwischen dem friedlichen Zweck dieser verschiedenen Sendungen und der kriegerischen Sprache, welche Willisen in seiner Proklamation führt."

Türkei. In der Nacht vom 2ten auf den 3ten April verspürte man in Smyrna und der Umgegend fünf Erdstöße; einer derselben hielt vierzehn Sekunden an und verursachte nicht geringen Schaden. Vom 3ten bis zum 8ten fanden noch einige andere, geringere Erderschütterungen statt. Auch auf Scio war am 3ten ein heftiges Erdbeben.

Amerika. Die Staaten der Union befinden sich eben jetzt in einer Krise die nicht nur zu einer Auflösung der Union, sondern auch zu einem Kriege der beiden sich gegenüberstehenden Parteien führen kann. In dem mehr gepriesenen als gekannten Eldorado der deutschen Demokraten stehen sich schroff einander gegenüber Norden und Süden, Sclavenstaaten und Abolitionistenstaaten, und will der Norden die Union erhalten, so muß er der flammenden Heftigkeit des Südens Concessionen machen, und wenn das Concessionen machen beginnt, so weiß man schon, daß es dann kein Ende giebt. Die Sclavenfrage stand schon seit langer Zeit als eine drohende Wetterwolke am Himmel der Union, aber sie wurde zu einer brennenden Frage jetzt, da es sich um die Aufnahme Californiens in die Union handelt. Die Lage der Dinge ist jetzt folgende. Als die dreizehn alten Staaten zusammentraten zur Union, herrschte zwischen den Abolitionisten- und Sclavenstaaten sowohl im Repräsentantenhause als auch im Staatenhause (Senatoren) ein gewisses Gleichgewicht. Im Repräsentantenhause nun wurden die Sclavenstaaten durch das rasende Wachsthum der Bevölkerung der nördlichen Staaten bald überflügelt, aber um so fester hielten die Sclavenstaaten das Gleichgewicht im Senat. Durch die Aufnahme Californiens, welches keine Sclaven hält, würde den Abolitionisten das entschiedenste Uebergewicht auch im Senat zu Theil werden. Dagegen aber setzen sich die Senatoren und Repräsentanten auf's Entschiedenste. Das Haupt der strengen Abolitionisten, die dem Süden nicht die geringste Concession machen wollen, ist der Senator Foote von New-York. An der Spitze der Südländer steht der Senator Calhoun, der todtkrank neulich im Senat erschien und durch den Senator Nason eine Rede verlesen ließ, in der in heftigster Weise gedroht wurde mit einem neuen Unabhängigkeitskriege. Das Stichwort der Gemäßigten beider Parteien ist: Erhaltung der Union um jeden Preis! An der Spitze dieser Partei steht Webster, „der große Senator von Massachussets", der da vorschlägt, als Aequivalent für Californien aus dem einmal Sclaven haltenden Territorium von Texas nebst Dependenzien vier neue Sclavenstaaten zu machen. Noch weitere Concessionen will eine Partei machen, an deren Spitze der berühmte Staatsmann Henry Clay steht, aber das Alles ist den heißblutigen Sclavenhaltern nicht genug, und ist nicht zu verkennen, daß ein gewisses Gelüsten nach einer Losreißung vom Norden im Süden immer mächtiger wird. Ganz gleichgültig steht der Präsident, General Zacharias Taylor, neben den beiden Parteien. Old Jack, wie ihn das Volk vertraulich nennt, ist ein alter Soldat, er denkt die Union mit Waffengewalt zusammenzuhalten. Uebrigens ist die Aufregung im Lande unbeschreiblich, die electrischen Telegraphen arbeiten fortwährend und die Unionsstadt Washington ist von Gästen überfüllt.

Vermischtes.

Am 18ten April Abends wurden in München auf dem dasigen Kugelfang Versuche gemacht mit Fallschirm-Leuchtraketen. Es wurden sechs Stück aufsteigen lassen, von denen drei vollständig gelungen zu nennen waren. Die Rakete steigt mit rasender Schnelligkeit senkrecht empor in eine Höhe von 1500 Fuß und der Lichtkegel fällt, getragen von dem oben entfalteten Schirm herab, zwei Minuten lang die Gegend in einem Durchmesser von 3 — 4000 Fuß mit bläulich weißem Lichte (nicht unähnlich dem Mondlicht) beleuchtend.

Aus Paris wird von der Erfindung einer neuen Druckmaschine geschrieben, die, nach dem Ausspruch Didot's, eine vollständige Revolution in der Art des Druckens hervorbringen wird. Der Erfinder heißt Worms, seit langer Zeit Buchdruckereibesitzer in Paris, die Maschine selbst arbeitet in cylinderförmiger Bewegung, liefert 15,000 Abdrücke in einer Stunde, und diese Zahl kann durch Anwendung von Dampfkraft noch beträchtlich erhöht werden. Die „Presse" hat dem Erfinder die erste Ordre gegeben, und Girardin ist so sehr befriedigt, daß er für die ganze Offizin die nöthige Zahl bestellt hat. Fünf Personen, von denen nur zwei Erwachsene sein brauchen, schaffen hierbei eben so viel als früher funfzehn. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 128.

19. April.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 31.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 19ten April. Orgel-Concert in der St. Trinitatis-Kirche zu Mitau den 17. April 1850. Dieß Concert war unter Mitwirkung des hiesigen musikalischen Vereins veranstaltet worden, um das Publikum das in Schlesien neugebaute Orgelwerk hören zu lassen und zugleich durch die Einnahme etwas von den, noch nicht ganz gedeckten, Kosten zu bestreiten. Es sollen auch ohngefähr zwölf Hundert Billete gelöst worden sein. Da Hr. Agthe aus Riga zur Aufführung herüber zu kommen verhindert war, so wurden von Herrn Postel aus Wenden sämmtliche auf dem Concert-Zettel angezeigten Orgelstücke ausgeführt. Wir hörten im ersten Theil zuerst ein Vorspiel auf der Orgel von Herrn Postel, dann den Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König," hierauf eine Phantasie auf der Orgel von M. G. Fischer, und „Ave verum corpus", von Mozart. Im zweiten Theile zuerst die große Fuge in G moll von Seb. Bach, den 13. Psalm von Feska, Phantasie und Fuge in D moll componirt und gespielt von Herrn Postel, „Preis Dir o Jesu" (salve regina) von Häser, und Freie Phantasie auf der Orgel von Herrn Postel. Das Concert hat gewiß Alle befriedigt, wiewohl man aus vielfachen Urtheilen abnehmen konnte, daß auch hier, wie wohl ziemlich überall, einem großen Theile der rechte Sinn für Orgel- und Kirchenmusik fehle. Dabei kann übrigens der Geschmack für Bühnen- und Kammermusik sehr ausgebildet sein. Bei der großen Bachischen Fuge, unstreitig dem Glanzpunkte des Concerts, schienen Viele nur ein Gewühl von Tönen vernommen zu haben. Bekanntlich war Seb. Bach Organist zu Erfurt. Eben so Kittel, Bachs Schüler. Diesen erinnert sich Referent zu Anfang des Jahrhunderts gehört zu haben und zwar zu Göttingen, wo er auf Einladung des Dr. Forkel in der, nachher entweihten, Universitätskirche ein Concert gab. Forkel wünschte nehmlich ein ächtes Orgelspiel zu hören zu geben: aber Wenige hatten empfängliche Ohren. Auch Fischer war Organist zu Erfurt, und noch jetzt bewahrt diese Stadt ihren alten Ruhm: noch ganz kürzlich hat nach den Zeitungen ein bekannter Orgelspieler dort in einem Concert Beifall geärndtet. Unter den obengenannten Sachen hat vorzüglich das „Ave" von Mozart allgemein angesprochen. Auch die Gesangstücke von Feska und Häser nähern sich schon mehr dem neueren Geschmacke. Herr Postel hat sich in jeder Hinsicht als ein ächter Organist bewährt, und steht, unsers Erachtens, so wohl im Spiel als im Satze, einem Kittel nicht nach. Er hat sowohl die Vorzüglichkeit des Werkes (mit dessen neuer Bauart sich bekannt zu machen, er nur wenig Zeit hatte) als auch die Eigenthümlichkeiten des Orgelspiels, in Begleitung, in Vorspielen, variirten Choralmelodien u. s. w. nach allen Seiten gezeigt. Wir sind ihm zu großem Danke verpflichtet. —

Abends versammelte sich der musikaliche Verein zur wiederholten Aufführung der Cantate: „Die Hoffnung" einer gediegenen Composition des Herrn F. v. Maczewsky, dem der Verein schon mehrere gelungene Liedercompositionen verdankt. E. C. v. Tr.

St. Petersburg, den 12ten April. Der großbritannische Gesandte beim Allerhöchsten Hofe hat, im Auftrage seiner Regierung, dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ausführliche Mittheilung gemacht über die, in London im Jahre 1851 zu veranstaltende, allgemeine Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirthschaft und der Industrie, dabei den Wunsch geäußert, daß auch russische Landwirthe und Industrielle dieselbe beschicken möchten und demnach die Mitwirkung der russischen Regierung zu diesem Zwecke nachgesucht.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat ein besonderes, für diese Angelegenheit ernanntes Komite in Erwägung gezogen, in welcher Art hierländische Produzenten sich bei der beabsichtigten londoner Ausstellung betheiligen können. Die desfallsigen Vorschläge des Komites sind der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt worden.

Am 18. April (1. Mai n. St.) des kommenden Jahres 1851 wird in London eine allgemeine Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirthschaft und der Industrie eröffnet werden und zwar: für 1) rohe Produkte, 2) Maschienen aller Art, 3) Manufaktur-Erzeugnisse und 4) Erzeugnisse der Plastik.

Die auf Befehl Ihrer Maj. der Königin von Großbritannien in London eingesetzte Ausstellungs-Kommission hat unsere Regierung ersucht, dahin zu wirken, daß diese Ausstellung auch mit russischen Erzeugnissen beschickt werde.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchstihre Bereitwilligkeit erklärt, dem Wunsche der englischen Regierung nachzukommen und demnach zu befehlen geruht: 1) In St. Petersburg wird eine besondere Kommission nach Art der Kommissionen ernannt, denen die Geschäfte der hier in der Residenz Statt gehabten Manufaktur-Ausstellungen übertragen waren; diese Kommission wird mit der londoner Kommission in Verbindung treten und für die Beförderung der von hier aus nach London zur Ausstellung bestimmten Gegenstände Sorge tragen. 2) Zur Beseitigung der Schwierigkeiten und Verminderung der Kosten, die mit dem Transport von Erzeugnissen aus Süd-Rußland nach St. Petersburg verknüpft sind, soll der Landwirthschaftlichen Gesellschaft für Süd-Rußland anheimgegeben werden in Odessa eine zweite Kommission aus sachverständigen Männern zu ernennen, welche die zur Ausstellung eingehenden Gegenstände zu empfangen und aus Odessa nach London zu befördern hat. Diese Kommission in Odessa wird eine Abtheilung der Central-Kommission in St. Petersburg sein und mit Letzterer in

steter Verhandlung stehen. 3) Die Kosten für den Transport der Gegenstände nach London, welche von der Central-Kommission in St. Petersburg und der odessaer Kommission zur Ausstellung bestimmt werden, trägt die Krone. 4) Die St. petersburgische Kommission wird aus zwei Abtheilungen bestehen: aus einer für landwirthschaftliche Erzeugnisse und einer für Manufaktur-Erzeugnisse.

Zum Präses der Kommission ist das Mitglied des Reichsraths, Geheimerath Tengoborski Allerhöchst ernannt.

— Während wir uns hier eines vorzeitigen Frühlings erfreuen, der indessen wohl nicht länger währen dürfte, als bis das Newa-Eis sich in Bewegung setzt, schreibt man aus Odessa, den 21sten März: „So lange wie in diesem Jahre hat selten ein Winter hier angehalten. Der März brachte Schnee und eine für diese Jahreszeit unerhört feuchte und unangenehme Witterung. Am Tage steht das Thermometer kaum einige Grad über Null. Das Aequinoctium ist diesmal ohne Stürme vorüber gegangen, aber nichts verkündigt bisher das Herannahen des Frühlings. Die Aussaat wird dadurch verzögert und man fürchtet für die Wintersaat.„ Aus Archangelsk wird dagegen (d. 1. April) von dem ersten Frühlingsregen und schönen warmen Tagen berichtet.

St. Petersburg, den 14ten April. Bei der feierlichen Heerschau, heißt es im „Russischen Invaliden", welche Sonntag, den 2. April, abgehalten wurde, waren wir Zeugen einer erhabenen und denkwürdigen Scene. Nachdem Se. Majestät der Kaiser, auf dem Admiralitätsplatze die Reihen entlang geritten, geruhten Höchstdieselben „Präsentirt's Gewehr!" zu kommandiren und, als die Fahnen sich neigten, ein „Hurrah!" auszubringen, das augenblicklich tausendstimmig wiederhallte. Da riefen Se. Maj. der Kaiser den Feldmarschall herbei, der kurz zuvor in der Hauptstadt angekommen war, traten ihm die Ehrenbezeigung ab, reichten ihm die Hand und sprachen einige Worte, die, nach dem Ausdrucke der Züge des Monarchen zu schließen, die Freude, den berühmten Heerführer in der Hauptstadt zu sehen und das Wohlwollen, welches dieser sich durch die Thaten des verflossenen Jahres aufs neue erworben, ausdrückten. Der Fürst von Warschau war aufs Tiefste gerührt, nahm seinen Helm ab und sank im Uebermaße des Dankes an des Kaisers Brust, der mit herzlichem Gefühle das mit frischem Lorbeer bekränzte Haupt küßte.

Es war unmöglich ein gleichgültiger Zeuge der rührenden Dankbarkeit des Monarchen zu sein, Der den Ruhm Seines Unterthanen, einen durch Thaten für das allgemeine Beste erworbenen Ruhm, so würdig schätzt und belohnet. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 25. April. In der vergangenen Nacht ist Se. Excellenz der Freiherr v. Canitz und Dallwitz, Generallieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Commandeur der 5. Division und bis zum 18. März 1848 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, gestorben. Gestern noch hatte der Verstorbene der Ehre eines Besuchs Sr. Majestät des Königs sich zu erfreuen.

Schweidnitz, den 21sten April. Am hellen Tage ist der Kaufmann George und seine Haushälterin ermordet worden. In seinem eigenen Hause auf der belebtesten Straße von Schweidnitz. Baares Geld und Pfandbriefe sind geraubt, zum Theil aber wiedererlangt, da man des einen der beiden muthmaßlichen Thäter habhaft geworden. Der zweite, Carl Brodoch, der wahrscheinlich auch den Einbruch im kgl. Correktionshause verübt ist entwichen. Der Anblick der Leichen ist grauenvoll. Die Kasse des Steueramtes, die sich in demselben Hause befindet, ist unberührt geblieben.

Erfurt, den 20sten April. Das Correspondenz-Büreau schreibt: Auch das Staatenhaus hat heute die Berathung der Verfassungsangelegenheit beendet. Es hat in allen Hauptpunkten sich übereinstimmend mit den Beschlüssen des Volkshauses entschieden und namentlich auch die Additionalacte und die Schlußerklärung in der dort festgestellten Fassung angenommen. In dem grnndrechtlichen Theile wurden jedoch die im andern Hause beschlossenen Beschränkungen des Versammlungs- und Vereinsrechts nicht genügend befunden. Versammlungen unter freiem Himmel bedürfen der obrigkeitlichen Erlaubniß. In Betreff des Vereinsrechts wurden die Bestimmungen der preußischen Verfassung wörtlich aufgenommen.

Erfurt, den 22sten April. Die Verfassungsausschüsse beider Häuser traten diesen Morgen zusammen, um die noch bestehenden Abweichungen zwischen den beiderseitigen Beschlüssen auszugleichen.

Die Ausgleichung der differirenden Beschlüsse in der Verfassungsangelegenheit, und die Berathung der Vorlagen in Betreff der Organisation und Thätigkeit des Reichsschiedsgerichts wird voraussichtlich nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Es dürften im Laufe der nächsten Woche sämmtliche Propositionen des Verwaltungsraths von dem Parlamente erledigt werden. Die große Mehrheit der Abgeordneten ruft sehnlich den Schluß herbei.

Es läßt sich erwarten, daß die Arbeiten des Parlaments zu Anfang der nächsten Woche beendigt sein und die Abgeordneten ihrer Heimath werden zurückgegeben werden, ein Zeitpunkt, der von der kammermüden Mehrzahl sehnlich herbeigewünscht wird.

Erfurt, den 23sten April. Zwei Gerüchte von Bedeutung werden vielseitig vernommen. Einmal das von einem Fürstencongreß, welcher sofort in der Nachbarstadt Gotha stattfinden werde. Die Herzogliche Capelle, die sich von dort nach Coburg begeben wollte, wie gewöhnlich für den Sommer, hat auf dem Wege einen plötzlichen Befehl erhalten, nach Gotha umzukehren. Ferner heißt es, das daß Parlament in acht oder vierzehn Tagen auf längere Zeit vertagt und dann von Neuem zusammenberufen werden würde.

— Mecklenburg-Schwerin, den 19ten April. Die Meckl. Ztg. enthält nachstehenden Großherzoglichen Erlaß: „Friedrich Franz ꝛc. In Folge des am Schlusse Unserer Verordnung vom 15. v. M. ausgesprochenen Vorbehalts haben Wir nunmehr Unserem Minister Grafen v. Bülow auch das Ministerium des Innern übertragen. Gegeben Schwerin am 18. April 1850.

Friedrich Franz. v. Brock."

Schwerin, den 21sten April. Da der König von Preußen die Bitte der Ritterschaft, die Schiedsrichterwahl für sie zu übernehmen, abgelehnt hat, so hat dieselbe den Kaiser von Oesterreich hierum ersucht.

— Schleswig-Holstein. Kiel, d. 18. April. Die Friedens-Unterhandlungen möchten jetzt Ernst werden, da die Bundes-Central-Commission der Statthalterschaft aufgegeben hat, die Civil-Occupation Schleswigs zu unterlassen, also dort weder Steuern zu erheben noch Beamte ein- und abzusetzen, sonst könne von einem Frieden keine Rede sein. Es ist möglich, daß dieser Fall eine Veränderung in einem der Departements veranlaßt, von welchem vor mehreren Wochen jene Civil-Occupation ausgegangen war.

Kiel, den 20sten April. Am gestrigen Tage manöverirten zwischen der Schlei und Kieler Föhrde eine dänische Kriegsfregatte, zwei Corvetten, eine Kutterbrigg und die Kriegsdampfschiffe „Holger Danske", „Hecla" und „Geyser." — „Holger Danske" präsentirte sich in der Nähe der Laboer Batterie.

Flensburg, den 20sten April. Aus Sundewitt wird berichtet, daß die Brücke von Alsen nach dem Festlande nunmehr gelegt sei und von den Dänen daran gearbeitet werde, die Reste der Düppeler Schanzen vollständig hinwegzuräumen. Der Truppentransport von Fühnen nach Alsen soll ununterbrochen seinen Fortgang gehabt haben und die Stärke der dort befindlichen Armee auf mindestens 25 Bataillons gebracht sein.

Einige Truppen-Dislocationen sind hier in den letzten Tagen vorgenommen worden. Die im Kirchspiele Adelbye einquartiert gewesenen norwegischen Jäger wurden vorgestern nach Apenrade oder der Umgegend dieser Stadt verlegt, wogegen gestern wieder 3 Compagnieen des Regiments Nörreskaane nach Angeln marschirten. Der General Malmborg ist heute Morgen nordwärts, wie es heißt, nach Hadersleben gereist.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 22sten April. Noch ist der Bundes-Kommission kein Beschluß der Regierungen in Bezug auf das, was die deutsche Centralgewalt nach am 1. Mai sein soll, zugegangen; Bayern jedoch scheint zu fürchten, daß ihm auch bei der neuen Organisation der Bundesgewalt eine directe Betheiligung nicht zu Theil werden dürfte, denn es hat bei der Bundes-Kommission eine Erklärung abgeben lassen, nach welcher es nur in eine solche provisorische oder definitive Einrichtung der Bundesbehörde einwilligen werde, welche ihm selber einen directen Antheil zukommen lasse.

— Oesterreich. Wien, den 21sten April. Die Berathungen über die Reorganisation der Lombardei und des Venetianischen sollen nicht so rasch vorwärts gehen, als man Anfangs vermuthete und hoffte, indem sie von Seiten der Vertrauensmänner mannigfache Hindernisse einstellen und die Vorlagen wahrscheinlich umgearbeitet werden dürften.

Morgen Abend trifft die k. k. Familie aus Prag wieder hier ein. Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Triest ist nun bestimmt auf die Woche vom 28. April bis 4. Mai festgesetzt.

Wien, den 22sten April. (Tel. Dep.) Aus Athen vom 19. (?) d. M. erhalten wir über Triest die Nachricht, daß Folgendes das Resultat der Conferenzen sein soll: Griechenland solle 60,000 Drachmen Entschädigung bezahlen, neben einer Entschuldigungs-Note und 21 Salutirungsschüssen von der Akropolis. Das griechische Kabinet zögerte.

Wien, den 23sten April. In dem Entwurfe zum neuen Hausirpatent ist beantragt, zum Schutze des Verkehrs im Buchhandel das Hausiren mit Drucksachen jeder Art, als Büchern, Zeitungen, Flugblätter ꝛc. in die Kategorie der mit strengem Verbot und hoher Strafe belegten Gegenstände zu setzen. — Dem hiesigen Buchhandlungsgremium wurde bekannt gegeben, daß in Zukunft jene Buchhandlungen, an welche Werke oder Flugschriften gefährlichen Inhalts gelangen, die bei ihnen vorgefunden oder aber von selben angekündigt werden sollten, für die ganze Dauer des Ausnahmezustandes gesperrt werden.

Zara, den 15ten April. Gestern fand zur Nachtzeit hier ein Erdbeben statt.

Frankreich. Paris, den 19ten April. Ueber die unglückliche Katastrophe, welche so vielen Soldaten das Leben kostete, wird der „Patrie" unterm 16. aus Angers geschrieben: „Gestern Nachmittag um 2½ Uhr traf das letzte Bataillon des 11. Regiments hier ein und empfing den Befehl, über die Kettenbrücke (vor 12 Jahren erbaut und erst vor einem Jahre mit einem Kostenaufwande von 36,000 Fr. ausgebessert) weiter zu marschiren. Die Pioniere und die Hälfte des Musikcorps waren hinüber, als die zwei Säulen der Brücke wichen; es befanden sich 5 Compagnieen auf derselben, und etwa 400 Mann stürzten in den Fluß. Es stürmte heftig und Boote konnten sich kaum auf dem Wasser halten; eine Anzahl Soldaten wurden jedoch herausgezogen, worunter viele todt, andere in hoffnungslosem Zustande sind. Etwa 200 sind noch im Strome und somit ertrunken. Der Oberst-Lieutenant kam, an drei Stellen verwundet, mit dem Leben davon; den Bataillonschef hat man noch nicht gefunden."

Paris, den 20sten April. Die Kommission für das Preßgesetz nimmt den Regierungs-Entwurf, wenig modificirt, an. — Proudhon ist nach Doullens transportirt worden. — General Baraguay d'Hilliers ist im Kommando versetzt worden.

Gestern und vorgestern wurden gegen 400 Individuen, welche als Bettler und Vagabunden bezeichnet werden, verhaftet. Alle Individuen, welche keine feste Wohnung und keinen genügenden Erwerb nachweisen können, sollen den Gerichten übergeben werden. Zu diesem Behufe werden dem sogenannten kleinen Gerichtshofe noch zwei Untersuchungsrichter beigegeben werden. Nach den Gesetzen sind inländische Bettler und Vagabunden der Regierung zur Verfügung gestellt, ausländische hingegen über die Gränze zu schaffen.

General Gemeau, bisher Befehlshaber zu Lyon, ist an des nach Erfüllung seiner Hauptaufgabe zurückkehrenden Baraguay d'Hilliers' Stelle zum Befehlshaber der französischen Truppen in Rom ernannt worden. Zu Lyon ersetzt ihn General Castellane, der zu Bordeaux den General d'Arbouville zum Nachfolger erhält.

Paris, den 21sten April. Man sieht mit Wahrscheinlichkeit einer Ministerveränderung entgegen. — Eine Repräsentanten-Vereinigung bei Larochejacquelin wurde polizeilich verboten.

Paris, den 23sten April. L. Napoleon wohnte gestern Nachmittag einem Wett-Rennen auf dem Marsfelde bei; er sah sorgenvoll und angegriffen aus, wechselte auch mit seinen Umgebungen kein einziges Wort.

England. London, den 20sten April. Die Thätigkeit der Kommission zum Verkauf verschuldeter Güter in Irland wird fortwährend mit günstigem Erfolge gekrönt.

Das Geschrei von großartiger Confiscation und weitgreifendem Verderben, welches die Ankündigung des Experimentes anfangs verbreitete, ist völlig verstummt. Bei den letzten Verkäufen hat sich eine sehr lebhafte Konkurrenz kundgegeben.

Briefe aus Rio Janeiro vom 2. Januar lassen den Ausbruch eines Krieges zwischen Brasilien und der argentinischen Republik befürchten.

Das englische Journal „Examiner" bringt folgende Mittheilung über die Armee des Neger-Königs in Dahomey an der Westküste Afrika's: „Dieser König, ein Bundesgenosse Englands, hat 8000 Streiter, von denen die Hälfte Frauen sind. In diese letzteren setzt der König ein unbegrenztes Vertrauen und hat sie zu seiner Leibgarde gewählt. Sie sind seine besten Truppen, die er für den entscheidenden Augenblick aufspart, und die er gebraucht, um die feindlichen Festungen mit Sturm einzunehmen, was sie mit eben so viel Geschicklichkeit als Muth ausführen. Es sind sehr schöne Frauen, 5 Fuß und 2 bis 3 Zoll hoch, denen das Heirathen im Interesse des Dienstes untersagt ist. Kürzlich soll der König die englische Regierung um Uebersendung einer Kiste von Zündbütchen ersucht haben, von denen seine Amazonen bei der nächsten Sklavenjagd Gebrauch machen sollten."

Italien. Rom, den 13ten April. Punkt 4 Uhr, wie es angekündigt war, langte Pius IX. am Thore von St. Giovanni an. Französische Dragoner hatten ihm das Geleit gegeben und eine französische Batterie begrüßte die Ankunft mit gewaltig an der Kirche des Lateran widerhallendem Geschützdonner. Auf dem Platze war zumeist römisches Militär aufgestellt. Die zur Bewillkommnung oder aus Neugier herbeigeströmte Menschenmenge war sehr beträchtlich. Vor der Kirche waren der französische Generalstab, die Municipalität, Geistlichkeit aller Art, das diplomatische Corps zum Empfang bereit. So zog unter dem Zujauchzen der Menge der Papst in den Lateran ein, und nach einer kurzen Kirchen-Feier durch die mit Menschen und Militär dicht angefüllten Straßen weiter nach S. Peter, wo der größte Theil der franz. Truppen aufgestellt war. Bei der Schluß-Feierlichkeit in der Kirche fiel das laute Commandiren der franz. Offiziere und der Trommelwirbel bei Erhebung der Hostie unangenehm auf. Es schien eine etwas gedrückte Stimmung unter der Menge zu herschen, und Mancher, der zum Evviva ruf geneigt gewesen wäre, fürchtete sich vielleicht, das etwas in Mißkredit gekommene Evviva Pio IX. auszusprechen, ohne einen analogen Ruf an seiner Statt in Bereitschaft zu haben. Außerdem wirkte die vorwiegend militärische Umgebung des Papstes, die vielen militärischen Vorkehrungen nicht eben ermuthigend; man mochte sich an das frühere, durchaus verschiedene Auftreten Pius IX. erinnern. Sein eignes Erscheinen gab zu verschiedenen Bemerkungen Anlaß. Der Ausdruck des Gesichts schien, nach freilich flüchtiger Beobachtung, von der frühern Weichheit einen Theil verloren, dagegen vielleicht an Energie zugenommen zu haben. Die Festlichkeiten des Tages schlossen mit allgemeiner Illumination, die auch heute und morgen wiederholt werden wird. Durch besonderen Glanz zeichneten sich dabei das Kapitol und die Straße zwischen Engelsburg und S. Peter aus

Florenz, den 20sten April. (Tel. Dep.) Die toskanisch-englische Differenz ist der Vermittelung Frankreichs übertragen worden.

Spanien. Madrid, den 12ten April. Das Fürstenthum Asturien hat den Asturier Mon beauftragt, Ihrer Majestät der Königin, sobald sie einem Prinzen das Leben giebt, einem alten Gebrauch gemäß, eine Spange zu überreichen. Die Spange ist von hohem Werth, in Form eines Kreuzes, mit der Umschrift: Hoc signo vincitur inimicus!

Madrid, den 15ten April. Die „Times" hat Privatbriefe aus Madrid, nach denen eine Ministerkrisis in Aussicht stände. Es sind zwei Parteien, die sich bekämpfen, Ihre Majestät die Königin selbst wünscht, das der König Dom Francisco während des Wochenbettes Ihrer Majestät Regent des Königreichs sei. Die Königin-Mutter und der Herzog von Rianzares wollen durchaus dem Herzoge von Valencia die Regentschaft für diese Zeit übertragen.

Belgien. Brüssel, den 22sten April. Der Erzbischof von Cambrai ist nach langen Leiden am Mittwoch gestorben.

Dänemark. Kopenhagen, d. 20. April. „Fädrelandet" ruft das Publikum auf, doch irgend eine festliche Notiz zu nehmen von der aus dem dänisch redenden Theile Schleswigs als Gegengewicht gegen die schleswig-holsteinschen Friedensversuche, zusammengebrachten großen Deputation aus Angeln, Flensburg, Apenrade und Hadersleben, welche beim Könige und den Ministern gegen die sogenannten Vertrauensmänner aus Holstein, die keinerlei Vollmacht für Schleswig hätten, protestiren und um die vollständige Trennung Schleswigs von Holstein antragen wolle.

Vermischtes.

Teterow. Vor kurzer Zeit ward auf dem Planum der Warener Chaussee, auf Grund und Boden des Grafen von Bassewitz-Schlitz, ein Chausseearbeiter von einem seiner Kameraden erschlagen. Heute haben wir von einer neuen Mordthat zu berichten, indem wiederum, dicht vor den Thoren Teterows, ein Chausseearbeiter von einem andern mittelst einer mit Eisen beschlagenen Chausseeschaufel ermordet worden ist, während ein dritter den Unglücklichen festgehalten hat. Nach Ausführung dieses Mordes hatten die beiden Verbrecher ein gleiches Schicksal dem Schichtmeister zugedacht, welchem die beiden Mörder am Thore auflauerten, nachdem er sich aufgemacht hatte, um den verübten Mord in Teterow zur Anzeige zu bringen. Er würde diesem Schicksale schwerlich entgangen sein, wenn nicht die Patrouille der Bürgerwehr darüber hinzugekommen wäre und sowohl die beiden Schuldigen als auch einen dritten, weniger gravirten, festgenommen und dadurch den Schichtmeister gerettet hätte. Der zuletzt Erschlagene ist gestern Abend, in Begleitung von etwa 200 seiner Kameraden, bestattet worden. Zur Untersuchung der ersten Sache ist seit vorgestern der Criminaldirector Bolte hier anwesend, welcher nun sofort auch die zuletzt erwähnte That zur Untersuchung ziehen wird. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 131.

22. April.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 32.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 16ten April. Der Allerhöchste Ukas vom 11. Oktober v. J., betreffend die Rektorwahlen, tritt nunmehr auch für die Universität Dorpat in Kraft und zwar auf folgender Grundlage: 1) Der Rektor dieser Universität wird von dem Minister der Volksaufklärung aus der Zahl solcher Personen, die einen gelehrten Grad erlangt haben, auf unbestimmte Zeit erwählt und zur Allerhöchsten Bestätigung vorgestellt. 2) Das Dienstverhältniß dieses Beamten, der seiner amtlichen Stellung nach zur 5ten Rangklasse gehört, wird zum Lehrfache gerechnet, und sind mit demselben alle Vorrechte verbunden, welche die Professoren genießen. 3) Der Rektor ist sonach von der Verpflichtung, Vorträge in der Eigenschaft eines Professors zu halten, entbunden, da dies mit der unmittelbaren Aufsicht über die Universität unvereinbar wäre. Derselbe bezieht ein Gehalt von 1600 R. S. nebst 400 an Tisch- und 200 Wohnungsgeldern, zusammen 2200 R. S. jährlich. Die Summe von 285 R. 92 K. welche bisher die Zulage des jedesmaligen Rektors ausmachte, wird in dies Gehalt mit eingerechnet, und die fehlenden 1914 R. 8 K. S. auf Rechnung der Reichskasse gestellt. Die Allerunterthänigste hierauf bezügliche Vorlage des Fürsten Schirinski-Schichmatow ist den 13ten März Allerhöchst genehmigt worden.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 27. April. Der Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde hat, im Einvernehmen mit einer großen Zahl anderer jüdischen Gemeinden, den Antrag gestellt, daß die bisherige Form der Eidesleistung für Juden dahin geändert werden möge, daß unter Wegfall der bisher üblichen Formalien der Schwörende sich bloß der Formel zu bedienen habe: „Ich schwöre bei Gott, dem Einigen und Ewigen, daß ꝛc., so wahr mir Gott helfe."

Berlin, den 28sten April. Aus Gotha meldet man, daß daselbst bereits das Schloß zur Aufnahme zahlreicher fürstlicher Gäste in Bereitschaft gesetzt wird, während jedoch unser König, dem Gerüchte nach, durch die Dauer des muthmaßlich zu erwartenden Fürstencongresses, in Erfurt die Residenz aufschlagen dürfte. So tritt die Aussicht auf das Zusammentreten dieser hohen Versammlung zur Vereinbarung über die deutschen Verhältnisse immer näher, indessen der von Oesterreich vorgeschlagene Congreß von Ministern oder Bevollmächtigten der deutschen Regierungen in Frankfurt (mindestens vor Erledigung der Unionsfrage, und vor Anerkennung derselben Seitens Oesterreich), wie wir vernehmen, von Preußen nicht beschickt werden wird. Auch bereitet der Ehrgeiz Bayerns für den letzteren Congreß, wenn er zu Stande kommen sollte, Schwierigkeiten vor, die seine Hauptaufgabe an Forderungen solcher Art scheitern lassen möchten.

Die Zeitungen berichten über die Freisprechung des Predigers Uhlich in Magdeburg, welcher der Majestäts-Beleidigung beschuldigt war und erwähnen eines schriftlichen Zeugnisses des Staatsministers v. Ladenberg zu Gunsten des ꝛc. Uhlich. Wir sind im Stande dieses Zeugniß vollständig mitzutheilen; es lautet, wie folgt: „Auf Ihren, mittelst Schreibens vom 14. d. M. gegen mich ausgesprochenen Wunsch, erkenne ich Ihre Anführung für richtig an, daß ich im Sommer und im Herbste des Jahres 1848 während Ihrer hiesigen Anwesenheit als Abgeordneter zur National-Versammlung, einigemal Ihren Besuch in amtlichen Angelegenheiten empfangen, und daß Sie bei dieser Gelegenheit den Wunsch ausgedrückt haben, eine Audienz bei Sr. M. dem Könige zu erhalten, indem Sie zur näheren Begründung dieses Wunsches anführten, daß Sie eine besondere Hinneigung zu der Person Sr. M des Königs hätten und Sich gedrungen fühlten, Ihre Anhänglichkeit Sr. Maj. auszudrücken, was in so schwerer Zeit Allerhöchstdenselben ein angenehmes Gefühl bereiten werde. Ich kann nicht den mindesten Anstand finden, diese Thatsache zu bescheinigen; eine weitere Schlußfolge daraus zu ziehen, steht mir indessen nicht zu. Berlin, den 19. April 1850.

Der Minister der geistlichen Angelegenheiten.
(gez.) von Ladenberg.

An den Prediger der freien Gemeinde
Hrn. Uhlich zu Magdeburg."

Die Leipziger Messe darf nunmehr als beendet angesehen werden. Im Ganzen ist sie hinter den großen Erwartungen zurückgeblieben, zu denen man sich berechtigt glaubte. Leder, Tuche und Wollen-Waaren sind recht gut gegangen, von Tuchen wird namentlich sehr wenig ohne Käufer geblieben sein. In Luxusartikeln war der Verkehr meist ein beschränkter.

(Berl. Nachr.)

Spremberg, den 21sten April. In vergangener Nacht ist die im hiesigen Schlosse befindliche Steuerkasse durch einen mit außerordentlicher Gewalt verübten Einbruch ihrer sämmtlichen baaren Geldbestände, gegen 1200 Thlr., beraubt worden. Zum Glück hatte eine zufällig zwei Tage vor dem Einbruch ausgeführte Kassenrevision die Ablieferung einer bedeutenden Geldsumme zur Folge gehabt. — Die in der neuern Zeit hier und in unserer Umgegend wiederholt vorgekommenen gewaltsamen Einbrüche und frechen Diebstähle lassen vermuthen, daß eine verzweigte Diebesbande sich hier und in unserer Nähe constituirt hat.

Koblenz, den 22sten April. Die Frau Herzogin von Orleans, welche bereits zur Mittagsstunde erwartet wurde, trifft soeben in später Nachmittagszeit mit ihren beiden Kindern und Gefolge im tiefsten Incognito von Mainz kommend auf ihrer Reise nach England hier ein. Sie wird von der Prinzessin von Preußen am Landungsplatz der Dampf-

schiffe empfangen und ins Schloß geleitet, wo sie heute übernachtet. Der junge Graf von Paris ist ein blühender Knabe von feiner Gesichtsbildung, die mehr den deutschen wie den französischen Typus zur Schau trägt: weniger kräftig sieht sein Bruder der Herzog von Chartres aus.

Erfurt, den 26sten April. Das Staatenhaus hat heute nicht nur die Revision der Verfassung, sondern auch die Berathung der, das Reichsgericht betreffenden, Gesetzentwürfe beendet, und somit sämmtliche Vorlagen des Verwaltungsrathes erledigt. Das Volkshaus wird nächsten Montag das gleiche Ziel erreichen.

Erfurt, den 29sten April. Die Sitzungen des Volkshauses sind durch Herrn Radowitz am heutigen Tage geschlossen worden.

— Bremen. Bremen, den 25sten April. Berichten aus Eckernförde zufolge lagen gestern, den 24. d., vor der dortigen Bucht folgende dänische Kriegsschiffe vor Anker: das Linienschiff „Skiold", eine Fregatte, eine Corvette, eine Brigg und die Dampfschiffe „Holger Danske", „Hekla" und „Geyser." Dieselben übten sich stark im Kanoniren. In der Nacht recognoscirte eins der Dampfschiffe, anscheinend die „Hekla", weiter herein in der Bucht. Diesen Morgen in der Frühe lagen noch alle Schiffe wie gestern vor Anker.

— Hamburg. Hamburg, den 27sten April. (Tel. Dep.) Die Schleswig-Holsteinschen Abgesandten, Hrn. Prehn, Heinzelmann, Reventlow-Farve hatten Jeder einzeln am 24. Nachmittags auf dem Christiansborger Schloß Audienz beim Könige von Dänemark.

— Hessen. Hanau, den 27sten April. (Tel. Dep.) Im Auerswald-Lichnowsky'schen Prozeß wurden der Angeklagte Ludwig zu lebenslänglicher, Georg zu 20jähriger, Pflug zu 5½jähriger Eisenstrafe, Dietrich zu einjähriger, Körber zu 6monatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Schmidt und Gomble wurden freigesprochen.

— Oesterreich. Wien, den 25sten April. Mit der völligen Befestigung Krakau's soll jetzt rasch vorgeschritten werden. — An die Stelle des pensionirten alten Barons v. Hammerstein, als Oberbefehlshaber in Galizien, tritt jetzt Graf Khevenhüller, bisheriger Kommandant von Prag. Er wird in diesen Tagen dort erwartet. — Die Verhältnisse Galiziens sind noch unentwirrt. Der Belagerungszustand dauert fort und damit das militairische Interregnum.

Frankreich. Paris, den 23ten April. Die „Voix du Peuple" bringt heute einen Artikel unter der Ueberschrift: „Einfache Frage", in der sie die über Leclerc angeführten Thatsachen für ganz falsch erklärt. Sie behauptet, daß Leclerc's ältester Sohn, von einer Kugel getroffen, von seinem Vater weggetragen und in den Armen desselben von einer zweiten Kugel getödtet worden; daß Leclerc nicht wieder auf den Kampfplatz zurückgekehrt, sondern mit seiner Frau ununterbrochen bei der Leiche seines Sohnes bis zu deren Beerdigung geblieben sei; daß Leclerc's jüngerer Sohn gar nicht mitgekämpft habe, sondern, vor Beginn des Kampfes von dem Notar Fremin, dessen Schreiber er damals war, nach der Gegend des Invalidenhauses (fast 1 Stunde von der Barikade Leclerc's entfernt) gesendet, durch den plötzlichen Ausbruch des Kampfes, der die Circulation sperrte, daselbst bis nach dessen Beendigung zurückgehalten worden sei; daß auch der jüngste Sohn eben so wenig, als der zweite, auf dem Schauplatze des Kampfes sich befunden habe. Diese Angaben hält sie den siebzehn Kugeln und den weiteren Erzählungen, die an allen Straßenecken von Paris angeheftet waren, entgegen. Sie fordert Leclerc kategorisch zur Antwort auf, da sie nicht glauben könne, der Vater wolle die blutige Leiche seines Sohnes zum Fußschemel der Parteiwuth machen. Am Schlusse fragte sie, ob nicht Herr Léon Trinonesse, Leclerc's erster Commis, eine und dieselbe Person mit dem Neffen des Herrn Carlier sei. Auch erklärt sie sich zum rechtsgültigen Beweise und zu zahlreicher Zeugenschaft bereit. Im Comité der gemäßigten Presse hatte ein Hauptmann der Nationalgarde die als Roman bezeichnete Angabe, als unter seinem Kommando und seinen Augen damals geschehen, angeführt, ja sogar die Worte citirt, welche Leclerc an ihn gerichtet haben soll, als er die Flinte des erschossenen Sohnes dem jüngeren Bruder an der Barrikade übergab.

Vorgestern Abend 10 Uhr begab sich Emil von Girardin auf die Boulevards, ging von einem Journalverkäufer zum anderen und begehrte das Evenement, dessen Einzelverkauf der Polizei-Präfekt Carlier denselben verboten hatte. Da jeder von ihnen eine verneinende Antwort gab, rief er: „Das ist eine Infamie!" und ereiferte sich dermaßen auf seinem Wege die Boulevards entlang gegen das polizeiliche Verbot, welches viele Leute zusammenbrachte. Beim Café Tortoni wurden ihm, da er als Girardin erkannt wurde, die Kleider zerrissen, bis ihn die Polizei in Schutz nahm. Den Sergeanten, die ihm diesen Schutz gewährten, sagte er, sie sollten ihn auf die Präfektur führen, was sie jedoch nicht thaten.

Paris, den 24sten April. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung zeigte mehr gähnende als redende Mitglieder. Das fünfte Capitel des Budgets wurde angenommenen und das sechste bis zum Artikel über die Steuern, und Raudot hatte den Muth, mit seinen Ersparungs-Amendements bei jedem einzelnen Punkte durchzufallen. Auch im übrigen Paris herrscht die Langeweile vor, ein Paar matte Gerüchte giebts wohl, als: die Nationalversammlung wird vertagt, wenn die zunächst zur Diskussion kommenden großen Gesetzentwürfe angenommen sind, die Unterhandlungen mit den Legitimisten über die Uebernahme der Portefeuilles sind total gescheitert. Aber was heißt das? Nichts! Weniger als nichts, dagegen ist es wohl wahrscheinlicher, daß das Amendement de Vatismesnil's (über die rückwirkende Kraft des Deportationsgesetzes haben die Gerichtshöfe zu entscheiden) bei der dritten Lesung unter veränderter Gestalt wieder wird eingebracht werden. Sonst hört man nichts als Leclerc und Sue, was nachgerade etwas langweilig wird, und Anecdoten über den Krieg Philippe Carliers gegen die demokratischen Abend-Journale. So verkauft Herr von Girardin unter einer rothen Laterne in seiner Privatwohnung das Evenement und die Presse, und die Polizei-Agenten haben diese neue Industrie noch nicht zu hindern gewußt, so giebt's einzelne Haarkräusler, die genannte Blätter gratis vertheilen u. A. m. Auch Herr Dupin hat wieder einen Witz gemacht. Sein Wagen stieß gestern durch die Ungeschicklichkeit seines Kutschers mit der Karosse eines sehr heftigen legitimistischen Edelmannes zusammen. Zornig rief der Edelmann: „Wetter, an der schlechten Leitung hätte ich gleich das Haupt der gesetzgebenden Versammlung erkennen sollen!" Dupin erwiderte: Ach, lieber Herr, wenn Sie die gesetzgebende Versammlung

in diesem Wagen sehen, so müssen sie auch bemerken, daß dieselbe nicht führt, sondern geführt wird (qu'elle ne conduit pas . . . elle se fait trainer)."

Die Regierung soll den Divisions-General Gemeau in Lyon, welcher seiner dictatorischen Willkür wegen, täglich von den Oppositionsblättern angegriffen wird, wegen Mangels an Strenge durch den General Castellane in seinem Commando ersetzen lassen.

Paris, den 26sten April. (Tel. Dep.) In Italien wird die Armee auf eine Division reducirt. Commandant Gemeau. — Es wird ein Polizeiverbot des Einzelverkaufs aller demokratischen Zeitungen erwartet.

England. London, den 23sten April. Es erregt jetzt auch in der nicht antiministeriellen Presse Aufsehen, daß das Ministerium die Schlag auf Schlag folgenden Niederlagen so ohne Weiteres hinnimmt und ohne sich darum viel zu bekümmern ruhig weiter regiert. Der „Morning-Chronicle", der, wenn auch vielleicht nicht das specielle Organ Sir Robert Peel's, doch jedenfalls Peel'sche Ansichten vertritt, ist mit dem Ministerium bisher sehr schonend umgegangen, jetzt spricht er doch auch seine Verwunderung darüber aus, daß das Ministerium am Platze bleibt. Sonst, sagt dieses Blatt, hätte man geglaubt, es könne eher ein Sterbender sechs Wochen mit dem Todesröcheln in der Kehle leben, als ein Kabinet noch bestehen nach solchen Niederlagen; die Anhänger des wigghistischen Ministeriums suchen das Fortbestehen des Cabinets damit zu erklären, daß die Gegenpartei keine Männer habe, die fähig wären, ein Ministerium zu bilden, aber das ist eitel Redensart, die Sache ist einfach die, daß man begriffen hat, daß man die Länder nicht mehr durch parlamentarische Majoritäten beherrscht. Das hatte in England sonst einen Sinn, als sich zwei Parteien, Wighs und Tories, glatt und blank einander gegenüber standen, jetzt, wo beide Parteien in viele Fractionen gespalten sind, hat's keinen Sinn mehr und wir können's nur beklagen, daß man auf dem Continent die parlamentarische Majoritätenherrschaft, die nur für Englands Verhältnisse, und hier auch nur auf eine bestimmte Zeitdauer, paßte, daß man die jetzt als ein überall gültiges System einführen will und naiv genug ist, auf dieses System Hoffnungen für das Glück und die Freiheit der Völker zu bauen.

Nach den neuesten Nachrichten beträgt die Bevölkerung Californiens jetzt über 200,000 Einwohner, die Hauptstadt St. Franzisco, die vor einem Jahre nicht mehr als 300 Bewohner zählte, hat jetzt über 50,000. Zur See wanderten ein im Hafen von St. Franzisko in dem Zeitraume vom 12ten April 1849 bis 29sten Januar 1850 nach offiziellen Listen 39,888 Personeu, darunter Amerikaner 29,847 Männer und 919 Frauen, Fremde 8620 Männer und 502 Frauen. Man hat in St. Franzisco schon zwei täglich erscheinende Zeitungen, Alta California und Pacific News, ausserdem erscheint wöchentlich ein französisches Blatt, lithographirt, le Californien, und Pacific News giebt zweimal monatlich einen gedruckten Marktbericht nebst Waaren-Preiscourant.

Wir erhalten vom Continent, besonders von Belgien und Frankreich, gegenwärtig so große Zufuhren von Kartoffeln, wie nie vorher. Neulich trafen in einem Tage hier 22 Schiffe mit 1626 Tons Kartoffeln beladen ein. Am folgenden Tage brachten 14 Schiffe, ausser einem Quantum in Säcken, 1037 Tons derselben Frucht. Es ist wahrscheinlich, daß diese anhaltend großen Kartoffelzufuhren den Druck auf die Getreidepreise verstärken.

Die jungen Prinzen von den Sandwich-Inseln, Kamehameha und Liholiho, hatten neulich eine Audienz beim Prinzen Albrecht. (Pr. Ztg.)

London, den 24sten April. Die in Aussicht gestellte nahe Ausgleichung der griechischen Zwistigkeiten wird durch die neuesten Nachrichten aus Malta und Athen nicht allein in Frage gestellt, sondern ist als durchaus vereitelt zu betrachten. Nach Berichten aus Malta lauteten die letzten Mittheilungen des Admirals Parker ungünstig, und Baron Gros hätte bereits die Unmöglichkeit empfunden, auf eigene Verantwortlichkeit die Sache zu schlichten. In Malta hieß es, Griechenland würde nur eine ganz kurze Frist gestellt, um die Forderungen Englands zu genehmigen, sonst würden neue Zwangsmaßregeln getroffen werden müssen. Die „Times" haben ausführliche Berichte aus Athen bis zum 9ten April, welche sich über die, zwischen Herrn Wyse und Baron Gros gepflogenen Conferenzen verbreiten, die zu keinem Ergebniß geführt. Der Correspondent der „Times" meldet nämlich, beide Minister haben es für unmöglich gefunden, zu einem Einverständniß über die Art und Weise zu gelangen, in welcher die Forderungen des britischen Cabinets an Griechenland zu schlichten wären. Der letzte Vorschlag des Herrn Wyse lautete dahin, daß, sobald die griechische Regierung 180,000 Drachmen zahlen würde, der Admiral die weggenommenen Handelsschiffe auch zurückgeben werde. Da man nunmehr weiß, daß die letzten Depeschen Lord Palmerston's das Auftreten des Herrn Wyse vollkommen gebilligt und den Inhalt seiner Instruktionen in nichts geändert haben, so ist zu erwarten, daß Admiral Parker unverzüglich zu Zwangsmaßregeln schreiten und die ganze griechische Küste in Blokadezustand erklären, so daß alle Seeverbindung zwischen Griechenland und der übrigen Welt abgeschnitten sein wird. Die bisherigen Zwangsmaaßregeln haben bereits für Griechenland fast sechs Mal sein Jahreseinkommen an Verlusten überstiegen und Jahre lang hat es an den Folgen zu leiden. (Berl. Nachr.)

Italien. Röm, den 17ten April. Letzten Montag fuhr der Papst zum erstenmal nach seiner Zurückkunft aus, und zwar ohne weitere Begleitung als eines Monsignore, der bei ihm im Wagen saß, während sechs Leibgarden das Geleit bildeten. Se. Heiligkeit begab sich nach der Basilica Santa Maria Maggiore, wo übrigens der hohe Besuch nicht angesagt war. Nachdem der heilige Vater seine Andacht verrichtet hatte, stieg er wieder ein und fuhr nach dem französischen Militairhospital von St. Andreas in der Quirinalstraße, wo er ebenfalls nicht erwartet war und außer den Kranken niemand als den Oekonom fand. Der Papst ging durch alle Säle, sprach mit den Kranken, beständig von allen denjenigen, die das Bett nicht hüten mußten, umgeben, vertheilte unter ihnen Medaillen und Rosenkränze und gab ihnen den päpstlichen Segen, worauf er sie, die ganz entzückt über sein leutseliges Wesen waren, verließ und in den Vatican, wie es scheint mit seinem Spaziergang sehr zufrieden, zurückkehrte. Morgen soll dem ganzen französischen Militair auf dem St. Petersplatze der Segen vom Papste ertheilt

werden. General Baraguay d'Hilliers hat seine Abreise bis zum 5. Mai hinausgeschoben, länger kann er nicht bleiben, ohne auf seinen Posten in der gesetzgebenden Versammlung zu verzichten. Er verhehlt übrigens niemand, daß er, nun der Papst in Rom ist, gern weggeht. Er wird vor seiner Abreise die zurückbleibende Division organisiren, deren Commando vermuthlich General Guesviller, der einzige hier befindliche Divisionsgeneral, übernehmen wird. Die Division selbst wird ihren Namen „Corps expéditionaire de la Méditerranée" in den eines „Corps d'occupation dans les états romains" umtauschen, was auf keinen sehr nahen Abmarsch schließen läßt.

Rom, den 19ten April. Der französische Oberbefehlshaber und sein Generalstab sind zum Fußkuß bei dem Papste zugelassen worden. — Eine, aus einem Vorsitzenden und vier Mitgliedern bestehende Finanz-Commission tritt ins Leben. — Verhaftungen wegen politischer Verdächtigungen finden täglich statt, so wie auch Ausweisungen von Leuten, die seit 20 bis 30 Jahren hier wohnten und nun zur Rückkehr in ihre Provinz gezwungen werden.

Spanien. Madrid, den 19ten April. Einen neuen Beweis der Milde der Königin liefert folgende Anekdote. Ein alter treuer Diener Ferdinand VII., der in seiner diplomatischen Laufbahn ergraut ist und große Ansprüche auf die Dankbarkeit seiner Mitbürger hat, stellte sich J. M. vor, um ihr seine Huldigung darzubringen und ihr die Dienste anzubieten, welche er, bei seinem vorgerückten Alter zu leisten im Stande war. Die Königin nahm diese Handlung der Ergebenheit mit großer Huld auf, und wies ihn, was seine Dienste betraf, an einen der Palastbeamten, damit dieser ihn in ihrem Namen besuchen und sich darüber unterrichten solle. Ausserdem aber sandte sie ihm, da sie hörte, daß er in bedrängten Umständen sei, aus ihrer Schatulle 2000 R., um wenigstens seinen dringendsten Bedürfnissen abzuhelfen, was von dem Beschenkten mit gerührtem Dank angenommen wurde.

Dänemark. Kopenhagen, den 24sten April. Nach „Faedrelandet" hat der Präsident des Ministerraths die sich ihm als Privatleute vorstellenden holsteinischen Abgesandten aufgefordert, ihm schriftlich die von den Herzogthümern genährten Wünsche mitzutheilen.

Türkei. Konstantinopel, den 13ten April. Das Wrack der ungarischen Revolution, welches sich auf türkischen Strand treiben ließ, ist nunmehr völlig dem Strandrechte anheimgefallen. Der Landesherr hat sich den wichtigsten Antheil zugeeignet und vorläufig unter Schloß und Riegel nach Kiutahia ꝛc. gebracht, indem die betreffenden Personen schon am 6ten April von Brussa dahin abgereist sind; die übrigen lösen sich auch nun freiwillig oder gewaltsam ab, so daß bald nichts mehr die Stelle des Schiffbruches bezeichnen wird. Eine Menge Insurgenten sind, um die Bildersprache zu verlassen, Muselmänner geworden und den Stipulationen zufolge nach Aleppo gebracht worden, um zu militairischen Zwecken verwendet zu werden, wo sie auch am 20sten März bereits angekommen waren.

Griechenland. Athen, den 23ten April. Fortwährender status quo. Auf der Insel Samos ist eine Revolte gegen den Gouverneur ausgebrochen. Ein türkisches Dampfboot ist beordert, Hülfstruppen dahin zu bringen.

Eine griechische Corvette hat bei Ipsara 9 Piratenschiffe aufgegriffen.

Hayti. Port-au-Prince, den 8. Februar. Kaiser Faustin hat so eben seine Hauptstadt verlassen, um eine Woche in Petit-Goave, seinem Geburtsorte, zuzubringen. Der Zweck seiner Reise war ein Seelenamt für seine verstorbenen Eltern celebriren zu lassen, und der Hochzeit zweier alter Neger, der Eltern der Kaiserin, beizuwohnen. Ein Dutzend Regimenter, die zusammen ungefähr tausend Mann ausmachten, die Prinzen und Prinzessinnen von Geblüt, die Herzoge, Grafen, Barone und Ritter, und fast sämmtliche Civil- und Militairbeamte waren in Petit-Goave versammelt um den Glanz des Festes zu erhöhen. Die französische Corvette „Naide" warf Anker vor dieser alten Hauptstadt des französischen Theils der Insel, welche wohl seit achtundvierzig Jahren kein Kriegsschiff mehr gesehen hatte. Während des Trauergottesdienstes senkte die Corvette ihre Flaggen auf den halben Mast und feuerte eine Anzahl Kanonenschüsse, was der Eitelkeit der Schwarzen außerordentlich schmeichelte und vielleicht dazu beigetragen hat, einige Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Hayti zu ebnen. Nach der kirchlichen Feier begaben sich Ihre Majestäten nach einem etliche Meilen von der Küste entfernten Wohnhaus, in dessen Nähe seine Eltern begraben liegen. Um Mitternacht gingen Kaiser und Kaiserin, ohne Garden, bloß von einigen an die Ceremonie der Todtenbeschwörung glaubenden Personen begleitet, nach dem Kirchhof. Die Kaiserin, einen Hahn in der Hand tragend, ging voran. Die Priester trugen ein Schaaf und ein Zicklein; das vermischte Blut dieser Thiere sollte zur Bereitung des „Wangha" dienen. Die Priester bannten durch gewisse Zauberformeln die Seelen der Eltern Soulouque's in ein Gefäß mit Wasser. Da hob die Seele seiner Mutter zu sprechen an und verkündigte den Opferern: sie beide seien ihnen für diese Feierlichkeit sehr verbunden, indessen brauchten sie ihretwegen nicht in Sorgen zu sein, denn sie seien in der andern Welt sehr gut aufgehoben. Die drei Thiere wurden nun getödtet, Kaiser Soulouque trank von ihrem Blut und zog damit gewisse cabbalistische Zeichen. Dann wurde das Gefäß unter Cermonieen beerdigt. Dieses arme Land Hayti sinkt schnell in völlige Barbarei zurück. Wie kann man aber darüber erstannen, wenn man sieht, wie das Oberhaupt des Staates selbst die abergläubischen Gebräuche von Kongo und Guinea wieder ins Leben ruft, welche auszurotten der vorige Präsident sich so viele Mühe gegeben? Das Fest wäre aber fast tragisch abgelaufen. Fürst Anulysse-Ulysse gerieth wegen seiner Generals-Uniform, die er unbefugt angelegt hatte, mit dem Kaiser in Wortwechsel, faßte Se. Majestät an der Gurgel und würde derselben übel mitgespielt haben, wenn nicht die Minister, Kammerherren u. s. w. zu Hülfe gesprungen wären. Man weiß noch nicht, was mit dem Hochverräther geschehen wird.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 134.

26. April. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 33.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Nachrichten vom Kaukasus. Der „Kawkas" enthält folgende Mittheilung aus dem Kaukasus: Die für den verflossenen Winter in der Großen Tschetschna beabsichtigten Kriegsoperationen sind nunmehr beendigt, zur Ehre unserer Waffen und mit einem Erfolge, der die Erwartungen weit hinter sich läßt. Die wohlthätigen Folgen davon für die ganze Landschaft zwischen der grusinschen Militairstraße und dem Kumikischen Plateau werden nicht ausbleiben. Das am Argun vereinigte Detachement setzte, nach dem Treffen am 6ten Februar, eifrig die Lichtung der Wälder nach der Schalinskischen Ebene fort und der durch die erlittenen Verluste entmuthigte Feind unterließ während mehrerer Tage jeden ernstlichen Widerstand. Nachdem er sich aber durch neue Zuzüge aus Dagestan verstärkt, besetzte er wiederum mit seinen zahlreichen Schaaren die Waldungen und Schluchten bis zu der gelichteten Stelle und errichtete Verschanzungen und Batterieen zur Vertheidigung gegen die, an diesem Tage unter dem Obristen Serebriakow zu den Lichtungsarbeiten beorderte Kolonne. Die Verschanzungen wurden zwar in einem Augenblicke von unseren Truppen erstürmt und die Tschetschenzen in das Walddickicht zurückgeworfen, als indessen die Kolonne, nachdem dies geschehen, sich zur Arbeit anschickte, brachen neue feindliche Schaaren hervor und eröffneten ein heftiges Gewehr- und Kanonenfeuer. Wiederholt versuchten sie, bald auf dem rechten, bald auf dem linken Flügel unserer Stellung, die zum Schutze der Arbeiter aufgestellte Linie mit dem Säbel in der Faust zurückzuwerfen, wurden aber jedes Mal mit dem Bajonett von den tapfern Jägern vom Regimente des Fürsten Woronzow abgeschlagen, so daß sie zurückweichen und sich auf die Wirksamkeit ihrer Batterieen beschränken mußten. Dieses hitzige und hartnäckige Gefecht dauerte gegen 7 Stunden. Unsere Truppen hielten unter dem unausgesetzten Feuern des Feindes, wacker bei der Arbeit aus und kehrten, nach Beendigung derselben, ins Lager zurück, ohne daß die ermüdeten und muthlos gewordenen Tschetschenzen sie zu verfolgen wagten. Letztere begnügten sich der Nachhut einige Schüsse nachzusenden. An demselben Tage wurde der Schalinskische Durchhau beendet. Am 14ten und 15ten verließ das Detaschement das Lager auf dem rechten Argunufer und kehrte nach Wosdwischenskaja zurück. So ist nunmehr, nach mühevoller, jedoch mit Ausdauer und Muth fortgesetzter monatlicher Anstrengung, beinahe immer unter dem feindlichen Feuer, eine bequeme, 12 Werst lange Verbindung im Mittelpunkte der Großen Tschetschna gewonnen und ein 700 Faden breiter Durchhau hergestellt. Wir sind jetzt in Stand gesetzt, zu jeder Jahreszeit auch mit wenig zahlreichen Truppen, einen plötzlichen Einfall in die Schalinskische Ebene zu unternehmen, wo früher nicht nur die Tschetschenzen, sondern auch die Dagestaner ihre Hauptvorräthe zusammenhäuften und ihre Heerden weideten. Der Feind leistete, hartnäckiger denn je, unsern Anstrengungen Widerstand, doch lediglich zu seinem Schaden. Nach den übereinstimmenden Aussagen der Kundschafter ist sein Verlust an Todten und Verwundeten beträchtlich; die Schaar Talgik's und die Tawlinzen zumal haben ihre kühnsten Streiter und ihre Führer verloren. Nachdem so der Grund unserer Festsetzung jenseits des Argun gelegt, blieb uns nur nach, die Sachen in der Kleinen Tschetschna zu Ende zu führen. Hier ist ein Theil der Bevölkerung durch unsere, mehrere Jahre hindurch fortgesetzten Angriffe und die allmälige Lichtung der Waldungen aufgerieben, ein anderer Theil hat sich in das Gebirge oder in die uns unterworfenen Auls zurückgezogen. Zwischen der Ssunsha und den Vorposten der Tschetschna-Linie sind nur einige kleine Gehöfte und Wohnstellen in den Waldungen und Sumpfgegenden übriggeblieben, die man vor unseren Angriffen für gesichert hielt. Diese Ueberbleibsel der feindlichen Ansiedelungen an der Goita und in den Niederungen des Walerik brachten uns vielfachen Schaden, indem von hieraus häufig Ueberfälle gegen die zum Holzsammeln ausgeschickten Kommandos unternommen wurden und sie, zu Sammelpunkten für die Räuberbanden dienten, die unsere Linie und die friedlichen Auls zu beunruhigen versuchten, und sowohl diese Banden, wie die nicht unterworfenen Tschetschenzen, die im Gebirge wohin sie sich zurückgezogen, keine Unterhaltsmittel finden, mit Vorräthen und Heu versorgten. Um diese feindlich gesinnte Bevölkerung schließlich aus ihren letzten Schlupfwinkeln zu vertreiben, hatte der Oberkommandirende Befehl gegeben, nach Beendigung der Operation jenseits des Argun einen Einfall in die Kleine Tschetschna von drei Seiten her zu machen, was denn auch gleichzeitig und mit ausgezeichnetem Erfolge am 17ten Februar geschah. General-Major Baron Müller-Sakomelsky attakirte mit einer Kolonne unvermuthet das Gehöfte Kurmanai, an der mittleren Goita, verjagte die Einwohner, die den Bajonetten der Soldaten entkamen und vernichtete ihre Vorräthe. Zwei andere Kolonnen, unter dem Kommando des General-Major Baron Wrewski und des Obristen Sslepzow, marschirten an demselben Tage vom Ssunsha-Flusse und der Festung Uruß-Martansky den Walerik-Fluß hinauf und hinab, nahmen die dort zerstreut liegenden Gehöfte zwischen zwei Feuer, zerstörten auch diese Ansiedelungen, vernichteten alle Vorräthe und machten 70 Mann Gefangene. Der Feind erlitt bei dieser Gelegenheit aufs Neue einen sehr empfindlichen Schlag; die erschreckten Einwohner suchten ihr einziges Rettungsmittel in der Unterwerfung, und gegen 700 aus ihrer Zahl haben sich bereits nach friedfertigen Auls übergesiedelt, so daß in der Kleinen Tschetschna, nördlich von der russischen Heerstraße, gegenwärtig kein einziger feindlicher Aul vorhanden ist. Gleichzeitig mit diesen Operationen wurden

durch die Abtheilung des Obristlieutenants Baklanow von der Kumykischen Ebene her zwei glückliche Angriffe, am 7ten und besonders am 10ten Februar, auf die Tambulak-Jurtschen Aule (an der Gumsa) und auf das Thal Mitschika ausgeführt. Auf dem Rückwege aus letzterem, griffen die tapferen Kosaken des Donischen Regiments No. 20, indem sie sich in den Hinterhalt legten, unvermuthet eine beträchtliche feindliche Schaar an und vernichteten dieselbe. Aus der Zahl der gefallenen Feinde wurden von den Kosaken 17 in die Kura-Befestigung geführt; drei Tschetschenzen nahm man gefangen und erbeutete auf dem Wahlplatze 40 Büchsen, 30 Pistolen und 50 Dolche und Säbel. Einige Tage darauf, den 23sten Februar, operirte die Abtheilung des Obristen Maidel, von der Befestigung Chassaw-Jurt aus, ebenso glücklich und kühn gegen die Auchowzen in der Schlucht des Jamanßa-Flusses. Die Aule Ismail und Berz-Otar und alle Habe ihrer Bewohner wurden von den Soldaten vernichtet. Auf dem Rückwege fielen die Feinde in beträchtlicher Anzahl mehrmals unsere Kolonne an, aber auch hier wurden sie von den Kosaken des 20. Regiments, die das Fußvolk unterstützte, mit bedeutendem Verluste in die Flucht geschlagen. In unsern Händen blieben 39 gefallene Tschetschenzen, eine Menge Waffen und 13 gesattelte Pferde. Trotz des hartnäckigen Widerstandes der Feinde und ungeachtet der waldigen und sumpfigen Oertlichkeit, war unser Verlust in der Affaire vom 11ten Februar und bei allen übrigen erwähnten Operationen weniger beträchtlich, als zu erwarten stand; derselbe beschränkt sich auf 8 verwundete und 7 kontusionirte Stabs- und Oberoffiziere, auf 32 getödtete, 142 verwundete und 39 kontusionirte Soldaten.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 2ten Mai. Des Königs Majestät soll, wie wir aus guter Quelle hören, die sämmtlichen Fürsten der deutschen Union zu einem Congreß in Berlin eingeladen haben, der bereits am 8. d. M. eröffnet werden soll. — Der General-Lieutenant v. Radowitz soll in Folge der gestrigen Minister-Conferenz sich aus dem Verwaltungsrathe und von den deutschen Verhältnissen zurückgezogen haben.

Berlin, den 3ten Mai. Die Nachricht von dem Fürstencongreß in Berlin am 8ten d. M. wird auch von der ministeriellen „Deutschen Reform" gebracht.

Der Präsident des Volkshauses, Prof. Simson, hat gestern in einer Audienz aus den Händen Sr. Majestät des Königs den rothen Adler-Orden 3. Klasse empfangen.

Erfurt, den 27sten April. (Neunzehnte Sitzung des Volkshauses.) Der Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr. „Diskussion des Berichts des Ausschusses zur Prüfung des Gesetzentwurfs über das Verfahren bei dem Reichsgericht in streitigen Rechtssachen u. s. w." Der Berichterstatter des Ausschusses, Abg. Wippermann, erwähnt der Trefflichkeit, mit welcher die Entwürfe gearbeitet seien, wodurch auch der Ausschuß bewogen werde, die unveränderte Annahme der Proposition über das Verfahren vor dem Reichsgericht, und des §. 1, über die Anklage der Minister, dem Hause unter der Voraussetzung zu empfehlen, daß das Gesetz, welches noch nicht berathen worden ist, die Billigung des Hauses erhalte. — Bei der Abstimmung, die nun nach mehreren Bemerkungen zur Fragestellung durch die Abgg. Urlichs und v. Vincke Statt hat, wurde die erste Frage, den Gesetzentwurf bis auf den §. 27 en bloc anzunehmen, bejaht, die zweite, die Hinzufügung des letzten Artikels betreffend, verneint; die dritte, daß der Beschluß der En-bloc-Annahme den §. 110 so lange nicht treffe, bis das Gesetz über Hoch- und Landesverrath die Billigung des Hauses erhalten, bejaht. Hiermit ist die Tagesordnung erledigt und die Sitzung um 12 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr.

Erfurt, den 30sten April. Der Fürsten-Congreß in Gotha wird, wie man heute mit Sicherheit sagen will, am 15. Mai beginnen. Das Gothaische Bahnhofsgebäude und das dortige Schloß sollen schon für die hohen Gäste geräumt werden.

Erfurt, den 2ten Mai. Heute hielt nach der Ankunft des Herrn General-Lieutenants v. Radowitz der Verwaltungsrath eine längere und wie man hört die letzte Sitzung in Erfurt. Herr v. Gagern ist heute Morgen abgereist.

— Würtemberg. Stuttgart, den 26sten April. Die Landesversammlung ist heute wieder zusammengetreten. Die Kammer beschloß, die Frage, ob der Etat bis zum 1sten Juli 1852 oder nur bis dahin 1851 zu berathen sei, der Finanzcommission zur besondern schleunigen Berichterstattung zu überweisen.

— Sachsen. Dresden, den 27ten April. Die Dresdner Kreisdirection hat an alle Polizeibehörden ihres Bezirks ein Circular erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, ein wachsames Auge auf alle fremde Personen zu richten, welche sich, ohne ein eigentliches Gewerbe zu treiben, im Orte aufhielten und sich an demokratischen Vereinen oder freien Gemeinden betheiligten; nöthigenfalls aber sofort gegen dergleichen Personen mit Ausweisung zu verfahren.

— Hannover. Hannover, den 27ten April. Heute befiehlt eine Generalordre das Ablegen der schwarzroth-goldnen Farben den hannoverschen Truppen, die sie gleich den übrigen deutschen Kriegern bis jetzt trugen. Künftig wird nach Vorschrift der Kriegs-Verfassung des deutschen Bundes ein gemeinschaftliches Erkennungszeichen von den Truppen nur angelegt, wenn das Landesheer ins Feld rückt.

Hannover, den 1sten Mai. Der Hamb. Corr. meldet: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der König von Hannover die Erwählung zum Schiedsrichter in der mecklenburgischen Frage gleichfalls acceptirt und den vormaligen Geh. Kabinetsrath von Schele zum Stellvertreter designirt.

— Schleswig-Holstein. Altona, den 27. April. Der Herr Syndicus Prehn, Mitglied der nach Kopenhagen entsandten schleswig-holsteinischen Deputation, ging heute Nachmittag, von Kopenhagen kommend, mit dem Eisenbahnzuge nach Kiel. Der Zweck seiner Reise ist nicht mit Bestimmtheit bekannt, doch hat die Behauptung, daß derselbe fernere Instructionen der Statthalterschaft einhole, sehr viel Wahrscheinlichkeit.

— Oldenburg. Oldenburg, den 28sten April. Die Veranlassung zur Vertagung des Landtages wird theils in den letzten Beschlüssen des Landtages über das Budget und die Militairorganisation, theils in dem immer schroffer Hervortreten der demokratischen Majorität des Landtages

gefunden. Die Staatsregierung wird Zeit gewinnen wollen, um neue Vorschläge machen zu können und nur die Verhandlungen dann wieder aufzunehmen, wenn eine ruhigere, besonnene Beurtheilung erwartet werden kann. Inzwischen muß Manches zur Entscheidung kommen, wonach die Verhältnisse des Landes nach Innen und Außen weniger schwankend erscheinen werden, als jetzt.

— Oesterreich. Wien, den 27sten April. Dem Vernehmen nach soll der General-Großmeister des ritterlichen Kreuzherrenordens mit dem rothen Stern, Jakob Beer, zum Erzbischof von Prag ernannt worden sein.

In Verona und in Böhmen haben sich die Jesuiten niedergelassen. In Böhmen hat die Gemeinde, in welcher sie sich niederlassen wollten, einen Protest an das Ministerium des Innern gerichtet.

Auffallend ist in letzter Zeit die Vermehrung von Selbstmord- und Wahnsinnsfällen, und es ist geschehen, daß in zwei Tagen drei Selbstmorde und sieben Wahnsinnsfälle vorkamen. Wenn man auch nicht behaupten kann, daß sie alle durch die Ereignisse herbeigeführt wurden, so haben doch an vielen dieselben keinen unwesentlichen Antheil.

Wien, den 28sten April. (Tel. Dep.) Die heutige Wiener Zeitung bringt einen zwischen Preußen und Oesterreich zu Berlin geschlossenen Vertrag, wodurch ein deutsch-österreichischer Postverein auf die Dauer von 10 Jahren — 1. Juli 1850 bis ultimo Dezember 1860 — ins Leben eingeführt wird. Die zwischen Oesterreich und Preußen künftighin bestehenden Portosätze betragen unter 10 Meilen 1, von 10 — 20 Meilen 2, und über 20 Meilen 3 Sgr. Das Frankatur-System soll allmälig zur allgemeinen Geltung gebracht werden.

Wien, den 2ten Mai. Die Aufregung in Betreff der Kirchenfrage währt fort. Die Regierung beabsichtigt auf die Bildung katholischer Synoden hinzuwirken; auch werden die Bischöfe Ansprachen an die Gläubigen ihrer Diöcesen erlassen, wodurch die Absichten der Kirche klar gemacht werden sollen.

Man spricht lebhaft von einem Ministerwechsel; doch entbehrt dieses Gerücht vor der Hand der Begründung.

Oesterreich fordert nun definitiv eine Plenarversammlung des Bundestages in Frankfurt a. M. Einleitungen dazu sind bereits getroffen. Zunächst sei die Bundesrevision vorzunehmen.

Frankreich. Paris, den 26sten April. Der Cassationshof hat heute in einem Prozesse unter Berufung auf ein Gesetz von 1849 die Entscheidung gefällt, daß kein Ladenbesitzer ohne Patent als Buchhändler oder besondere polizeiliche Ermächtigung Journale auch nur im Innern seines Ladens verkaufen darf. Diese Entscheidung leistet natürlich den Maßregeln Carlier's bedeutenden Vorschub, über deren Zweckmäßigkeit jedoch selbst im Ministerium Verschiedenheit der Ansichten herrschen soll. Gewiß ist, daß sie den Erfolg Leclerc's sehr in Frage stellen. Der Verkauf des „Evenement" wurde inzwischen gestern auf die gemeldete Weise und nur mit dem Unterschiede fortgesetzt, daß Girardin nicht persönlich verkaufte. Das Verbot des Straßenverkaufs der „Oppositions-Journale" scheint Verwaltungsnorm werden zu wollen; denn dasselbe ist auch auf die Departements ausgedehnt worden.

Paris, den 27sten April. Gesetzgebende Versammlung, Beginn der Discussion über das Budget des Kriegsministers. Herr Matthieu (von der Drome) verläßt seinen Platz auf der äußersten Linken und schreitet bedächtig der Tribüne zu. Man erwartete allgemein eine heftige Diatribe, aber man täuschte sich, denn Herr Matthieu (von der Drome) war heute ungemein friedlich gestimmt und verlangte mit rührender Naivetät nichts Geringeres als allgemeine Entwaffnung. Die wäre ihm und seinen Collegen eben recht gewesen. Seht, demonstrirte der Montagnard, wozu eine Armee? Die auswärtigen Mächte sind durch die Lehren des Socialismus so mit sich selbst beschäftigt, daß sie uns nicht angreifen können und im Inlande da bedarf die Regierung keiner bewaffneten Macht, da genügt ihre moralische Stärke. Die Rede des Montagnards streifte oft aus dem Naiven in's Satyrische hinüber. Mit einer Klage über die unglücklichen sechs Departements, die unter dem Belagerungszustandsdruck ihre Seele aufgeben, schied Matthieu (von der Drome) von der Tribüne, die nun sofort General von Grammont, der Vielen für einen Chabert gilt, einnahm und den staunenden Hörern auseinandersetzte, daß es sehr nothwendig sei, die Regierung nach einer Stadt zu verlegen, die mehr Sympathie für die Regierung habe als Paris. Der Kriegsminister d'Hautpoult erklärte sich zwar gegen die Verlegung der Regierung und die Versammlung blieb still, aber man bemerkte den tiefen Eindruck, den die Rede Grammont's gemacht. Zum erstenmale wurde die Nothwendigkeit der Verlegung ausgesprochen, die lauten Forderungen der Departemental-presse haben endlich ein Echo in der Versammlung gefunden. Jetzt kommt es darauf an, daß irgend Einer den Muth hat einen bestimmten Antrag zu normiren. Geschieht das, so werden wenig Departemental-Abgeordnete den Muth haben contre zu stimmen. Im Verlauf der heutigen Sitzung zeigte sich Herr Charres noch als wüthender Gegner der Generalstäbe und der Adjutanten und konnte mit allem Aufwande seiner geistigen Kraft sich nicht von der Nothwendigkeit solcher Leute überzeugen. Als die Majorität aber gar nicht auf Herrn Charras Ersparungsvorschläge eingehen wollte, da warf sich der Montagnard wüthend auf die Uniform des Präsidenten und begriff nicht, wer Herrn Bonaparte Erlaubniß gegeben haben könne, die Uniform eines Generals der Nationalgarde zu tragen, er sei, sagte er, überzeugt, General Cavaignac würde Civilkleider getragen haben, wenn er zum Präsidenten gewählt worden wäre. Trotz dieser Ueberzeugung kam der Rock des Staatsoberhauptes, oder wie die Montagnards sagen, der Executivgewalt nicht zur Abstimmung, dagegen wurden dem Kriegsminister 1200 neue Gensd'armes bewilligt und zwar mit 424 Stimmen gegen 199, obwohl die politischen Generale Lamoricière und Cavaignac dagegen sprachen. Bei der letzten Debatte gab's noch ein kleines Stürmchen, das durch das Auftreten des Bürgers Valentin, Voltigeur und Volksrepräsentant, verursacht wurde. Der Commissionsbericht über das Marinegesetz, der dem Gesetz bekanntlich ungünstig ist, wurde auf das Bureau niedergelegt.

Zweiundzwanzigtausend frühere Wähler von Paris sind ihres Wahlrechts für verlustig erklärt worden.

Paris, den 28sten April. Die Wahlen gehen ruhig vor sich; — über das Resultat läßt sich noch kein Urtheil fällen.

Zur unentgeltlichen Vertheilung derjenigen demokratischen Journale, deren Einzelverkauf aufhört, wird eine Subscription eröffnet.

Paris, den 29sten April. Merkwürdig ist das Vertrauen der höhern Offiziere auf die Truppen trotz der rothen Vota. General Cornemuse, dessen Brigade für ganz außerordentlich roth gilt, sagte zuversichtlich: „Meine Jungens votiren schlecht, sie werden sich dafür desto besser schlagen!" Natürlich kreuzen sich tausend Gerüchte, hier hört man: der Wahlsieg Leclerc's ist das Signal zu einem socialistischen Aufstande! dort sagt man: der Wahlsieg Sue's ist das Signal zu einer imperialistischen Schilderhebung, oder das Grab des allgemeinen Wahlrechts, oder die Thronbesteigung Changarnier's, oder die Einsetzung eines Ministeriums Persigny-Victor Foucher, oder — doch genug, da ist kein Ende.

Paris, d. 30. April. Die Schlacht ist geschlagen und die „große Partei der Ordnung" ist zum zweitenmale total aufs Haupt geschlagen worden, der würdige Socialist und fameuse Schriftsteller Eugène Sue hat über Leclerc mit einer Majorität von fast 12,000 Stimmen gesiegt.

Italien. Neapel, den 7ten April. Heute hat ein ernsthafter Kampf zwischen neapolitanischen Soldaten und französischen Matrosen Statt gefunden. Die letzteren wurden von den weit zahlreicheren Neapolitanern mit dem Bajonnette angegriffen, zu Boden geworfen, mit Füßen getreten und durch Stiche verwundet. Es gelang ihnen endlich jedoch, ihre Schaluppe wieder zu erreichen; als die Neapolitaner dies sahen, gaben sie Feuer auf dieselben. Der Repräsentant der französischen Republik hat vom Könige von Neapel eine eclatante Genugthuung für diese Beleidigung verlangt.

Verona, den 14ten April. Der Feldmarschall hat folgenden Brief an die bischöfliche Curie gerichtet: Nachdem ich für angemessen gefunden habe, zu verordnen, daß den hochwürdigen Vätern der Gesellschaft Jesu die Jesuitenkirche und das anstoßende Hospiz in Venedig, so wie auch die Antoniuskirche mit dem angrenzenden Hospiz in Verona zurückgestellt werden, und zwar sobald man andere passende Lokale, statt der beiden erwähnten Hospize, welche gegenwärtig zu militairischen Zwecken verwendet werden, hergerichtet haben wird, so ersuche ich die ehrwürdige Curie, gefälligst den Provincial der Gesellschaft Jesu, Pater Giuseppe Ferrara, davon zu seiner Einsichtsnahme und Richtschnur in Kenntniß zu setzen, ihn zugleich benachrichtigend, daß die bezüglichen Weisungen an die k. k. Statthalterei in Venedig und das hiesige k. k. Stadt- und Festungs-Commando ertheilt worden sind, mit welchen er sich sofort in betreffender Angelegenheit verständigen kann, um die Lokale in Empfang zu nehmen.

(Gez.) Radetzky.

Spanien. Madrid, den 21sten April. Heute befahl der König Dom Francisko seinem Haushalt plötzlich, die nöthigen Vorkehrungen zur sofortigen Abreise nach Aranjuez zu treffen; der ganze Pallast gerieth in Aufruhr, die Hofchargen traten zusammen in Berathung im Saal der Garden. Der Herzog von Baylen wurde zur Königin gerufen, Pater Fulgencio zum Könige Dom Francisko. Plötzlich, mitten in diesem Tumult, drei kurze Trommelwirbel, die Hellebardiergarden treten in's Gewehr, die Königin Maria Christine und der Herzog von Rianzares kommen an. Es soll eine furchtbar heftige Scene im Gemach der Königin gegeben haben, das Rianzares'sche Ehepaar will durchaus, daß der Herzog von Valencia während des Wochenbettes der Königin die Regentschaft führen soll, die der König Dom Franz für sich begehrt. Man weiß nicht, was entschieden worden ist. Maria Christine sah sehr roth aus, als sie zurückfuhr. Die jungen Hidalgo's vom Haushalt der Königin und die Caballero's erklärten laut, sie würden nicht dulden, daß man Ihre Majestät zwinge, den Herzog von Valencia zum Regenten zu ernennen, sie würden sich in die Straßen werfen und laut rufen: Spanier, man will der Königin Zwang anthun! Maria Christine spielt ein hohes Spiel; bei der wirklichen Begeisterung, welche die Königin in ihren gegenwärtigen Umständen jedem Spanier einflößt, könnte ein einziger solcher Ruf furchtbare Folgen haben. Indeß Maria Christine wird ihren Zweck zu erreichen wissen, so oder so, es ist eine kluge Dame.

Madrid, den 22sten April. Der König begehrt die Entlassung des Ministeriums, es bleibt jedoch.

Madrid, den 23sten April. Das monumentale Spanien hat ein schwerer Verlust betroffen. Am 7. April Morgens schlug der Blitz in die altberühmte Kathedrale der Stadt Saragossa, als eben die Kirche gedrängt von Andächtigen erfüllt war, zündete in dem Holzwerk, und trotz aller Anstrengungen wurde der Bau ein Raub der Flammen. Aus dem Glockenthurm stürzte der Glöckner entseelt auf das Dach der Kirche nieder. (Saragossa enthielt aber zwei Kathedralen: die „Iglesia de le Seu", einfach und erhaben, und die bekanntere „Nuestra Senjora del Pilar." Welche dieser Kirchen abgebrannt, ist nicht ausdrücklich angegeben; doch scheint es die erstere.) —

Dänemark. Privatbriefe aus Kopenhagen vom 27sten d. M. äußern sich sehr befriedigt über das Ergebniß der Audienzen der schleswig-holsteinschen Deputirten mit dem Könige. Die Aufnahme der einzelnen Mitglieder zeugte von versöhnlichem Geiste. Syndicus Prehn bringt der Statthalterschaft Vorschläge zur Genehmigung und wird ehestens in Kopenhagen zurückerwartet. Einrichtungen, welche die Deputation in Kopenhagen getroffen, lassen auf ihr längeres Verweilen daselbst schließen.

Schweden. Stockholm, den 23sten April. In Jönköping ist dieser Tage Johann Liedberg aus Californien wiedergekommen, der daselbst in 16 Monate langer rastloser Arbeit 29 schwedische Pfund Gold zusammengewaschen und gegraben hat.

Griechenland. Athen, den 23sten April. (Tel. Dep.) Herr Gros war nicht im Stande in mehreren Conferenzen mit dem englischen Gesandten sich über die Basis eines Vorschlages zu verständigen, die ihm möglich gewesen wäre, dem griechischen Gouvernement anzubieten. Er hat gestern eine Note Herrn Wyse übergeben mit einem Project, welches ihm annehmbar scheint, und hat von Herrn Wyse verlangt, im Fall einer Weigerung seine Zustimmung nach London zu berichten. Der englische Gesandte hat die Proposition verworfen. Die weitere Anlegung des Blocus der griechischen Häfen von Seiten Englands steht daher in naher Aussicht.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 138.

29. April.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 34.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 4ten Mai. Nach dem „Amsterdamer Handelsblatt" vom 26. April hat der berühmte Missionar Dr. Gützlaff, der sich seit einiger Zeit in Holland befindet, das wenige Wochen vor seiner Abreise aus China ausgefertigte Original-Edikt des Kaisers, wodurch die Verkündigung des Christenthums in China freigegeben wird, dem Museum in Leyden zum Geschenk gemacht.

Nach einer gestern hier eingegangenen telegraphischen Depesche wird Se. K. H. der Kurfürst von Hessen auf die Einladung Sr. Majestät des Königs zu dem bevorstehenden Fürsten-Congreß hier eintreffen.

Wie wir hören, wird der Prinz von Preußen K. H. morgen (Sonntag) Abend, die Frau Prinzessin von Preußen übermorgen hier eintreffen. (Pr. Ztg)

Berlin, den 5ten Mai. Man bereitet sich bei uns zum Empfang der Unionsfürsten vor. Dem Vernehmen nach haben die Fürsten einen sehr glänzenden Empfang zu gewärtigen. Man wird sehr bemüht sein, die Ordnung der deutschen Verhältnisse endlich zu bewerkstelligen. So viel die Stimmung im Verwaltungsrath als maßgebend betrachtet werden darf, stehen von keiner Regierung erhebliche Einwendungen gegen die Revision der Verfassung bevor. Der Fürsten-Congreß wird voraussichtlich sich auch mit Verhandlungen über die Gestaltung des weiteren Bundes beschäftigen. Mit einer Vertretung aller deutschen Staaten im weiteren Bunde ist man hier natürlich nicht einverstanden, eine solche Vertretung würde auch die Auflösung der Union mehr oder weniger involviren.

Von den Verhandlungen im Elysée, die unmittelbar nach der Wahl Eugen Sue's begannen, ist bereits so viel hierher bekannt geworden, daß die Regierung fest dabei stehen bleibt, durch keinen Staatsstreich die große, aber in diesem Augenblick ungefährliche Aufregung der Massen zu erhöhen, noch irgend einen Zusammenstoß zu provociren, obwohl dies von einigen Vertrauten des Palastes vorgeschlagen worden ist. Dagegen hofft man, daß die öffentlichen Zustände einen ganz anderen Anblick bieten werden, sobald man den jetzigen unleidbaren Erscheinungen bei Ausübung der politischen Rechte an die Wurzel geht, und den Gemäßigten die prädominirende Stellung erleichtert. Daher wird an einem veränderten Wahlgesetze gearbeitet, und man erwartet, daß die bisherige starke Majorität bei wichtigen Fragen auch bei dieser wichtigsten Angelegenheit in der gesetzgebenden Versammlung Stich halten werde. Zugleich rechnet man darauf, daß die Legitimisten der Regierung hierbei nicht entgegentreten werden, da sie sich sagen müssen, daß ihr Widerstand gegen Foy, den ursprünglich statt Leclerc's aufgestellten Candidaten, der Gegenpartei viele Stimmen aus Verdruß zugeführt, und eine Reihe von legalen Wählern veranlaßt hat, sich nicht bei der Abstimmung zu betheiligen. (Berl. Nachr.)

— **Hessen-Darmstadt.** Mainz, den 30sten April. Durch Estaffette wurde Heute früh den hiesigen Civil- und Militairbehörden die Anzeige von einem in der Gräff'schen Tabaksfabrik zu Bingen ausgebrochenen Feuer mit dem Ersuchen um schleunige und ausgedehnte Hülfe gemacht. Es sind heute Morgen alsbald mehrere Feuerspritzen der Stadt mit der nöthigen Mannschaft und k. k. österreichische und k. preußische Pionire mit den erforderlichen Löschwerkzeugen auf einem Dampfschiffe nach Bingen abgegangen. — Abends 7 Uhr. Ueber den Brand in Bingen sind nun sichere Nachrichten hierhergekommen. Seit heute Nachmittag ist man Herr des Feuers. Im Ganzen liegen etwa 40 Gebäude in Schutt. Mehrere Individuen wurden verhaftet, weil sie im Verdachte stehen, das Feuer auf boshafte Weise in verschiedene Straßengegenden verbreitet zu haben.

Bingen, den 1sten Mai. Die Verwüstung, welche der große Häuserbrand von gestern und vorgestern in unserer Stadt angerichtet, und die sich jetzt genau übersehen läßt, ist mehr als doppelt so groß, als ich Ihnen gestern annäherungsweise angeben zu können glaubte. 56 Wohngebäude, welche 48 Nummern des Grundbuchs bilden, nebst ungefähr 20 Oekonomie-Gebäuden liegen größtentheils durch den Brand völlig in Asche oder durch das Niederreißen ganz oder theilweise in Trümmern. Die Anzahl der obdachlos gewordenen Familien läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit angeben; sie mag aber wohl 100 weit übersteigen. Viele derselben haben bei der furchtbar schnellen Ausdehnung des Brandes Nichts gerettet, als das nackte Leben und die Kleider, welche sie gerade auf dem Leibe trugen, so daß es an Betten, Weißzeug Kleidern u. s. w. völlig fehlt. Obschon bei den Arbeiten auf der Brandstätte mehrere Menschen unter einstürzenden Wänden und glühendem Gebälk vergraben wurden, so haben wir doch den Verlust keines Menschenlebens zu beklagen. Mehrere Leute, die man allgemein verloren glaubte, finden sich fast unbeschädigt wieder aus den sie bedeckenden Trümmern in wirklich wunderbarer Weise. Nur einige nicht sehr bedeutende Verletzungen an Augen, Gesicht, Kopf, Armen und Beinen sind vorgekommen.

— **Sachsen.** Dresden, den 3ten Mai. Das in erster Instanz gegen die 3 Haupt-Inculpaten des Mai-Aufstandes, Bakunin, Röckel und Heubner, erkannte Todesurtel ist vom Ober-Appellationsgericht bestätigt und dieser Spruch gestern den 3 Genannten auf der Festung Königstein publicirt worden.

— **Hamburg.** Hamburg, den 2ten Mai. In der heutigen Sitzung der constituirenden Versammlung erklärte der Präsident im Namen sämmtlicher Mitglieder des

Büreau's, ihr bisher geführtes Amt niederzulegen, da sie es nicht länger mit ihrer Würde und mit ihrer Pflicht vereinbaren könnten, nur den Zwecken einer factiösen und negativen Minorität zu dienen; doch wollen sie die Geschäfte bis zu einer etwaigen Neuwahl fortführen. Nachdem nun auf Antrag des Abgeordneten Buchheisters die Versammlung dem Büreau ihren Dank für seine der Versammlung geleisteten Dienste durch Erhebung von ihrem Sitze ausgesprochen hatte, wurde auf Antrag des Präsidenten die Versammlung für unbestimmte Zeit vertagt.

— Bayern. München, den 1sten Mai. Die Erfahrungen, welche die Stadt München seit 1844 alljährlich zu Anfang Mai's, als dem Zeitpunkte, wo die erhöhte Sommerbiertaxe einzutreten pflegt, von Seite des krawalllustigen Pöbels zu machen hatte, haben heuer die Sicherheitsbehörden zu erhöhten Vorsichtsmaßregeln veranlaßt, und wir sehen deshalb seit gestern alle Theile der Stadt mit größern und kleinern Patrouillen durchzogen. Um jedoch bei dem Mangel eines allgemeinen Gesetzes über die Mitwirkung der bewaffneten Macht zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung sichere Anhaltspunkte des Handelns zu haben für den Fall eintretender Ruhestörungen, so hat das Staatsministerium des Innern eine hierauf bezügliche Instruction gutgeheißen, welche die königl. Polizeidirection heute durch den „Polizei-Anzeiger" zur öffentlichen Kenntniß bringt. Die Bestimmungen derselben sind in vier Paragraphen zusammengefaßt und erhalten im Wesentlichen dasselbe, was der kürzlich den Kammern vorgelegte Gesetzentwurf über den gleichen Gegenstand ausführlicher feststellt. Ich hebe als den wichtigsten den vierten Paragraphen hervor, welcher bestimmt: „Die bewaffnete Macht, nämlich die Linie und die Landwehr, sind berechtigt und verpflichtet nach Maaßgabe der an Ort und Stelle zu überlegenden Umstände mit und ohne vorausgehende Warnung von der blanken oder Schußwaffe Gebrauch zu machen: a) wenn Personen von den Ruhestörern mißhandelt oder gewaltthätig angegriffen werden, b) wenn die Frevler in öffentliche oder Privat-Gebäude einzudringen suchen oder bereits eingedrungen sind, c) wenn dieselben Eigenthum wegnehmen (plündern), durch Zerschlagen (z. B. der Fenster), Zerstören oder durch Feueranlegen u. dergl. beschädigen, d) wenn dieselben die bewaffnete Macht selbst auf irgend eine Weise, z. B. mit Steinwürfen, Stöcken oder sonstigen Waffen angreifen, oder e) wenn dieselben Barrikaden errichten. Der Gebrauch der Waffen hat in allen diesen Fällen nicht weiter zu gehen als es zur Herstellung der gestörten Ordnung, Zerstreuung oder Verhaftung der Ruhestörer nothwendig ist." Hätten wir schon vor Jahren solche Instructionen und den Muth sie durchzuführen besessen, wir müßten nicht mit der Schamröthe auf dem Gesicht auf Scenen zurückblicken, die am hellen Tage, innerhalb der Stadt, bei einer Besatzung von vielen tausend Mann Soldaten, geradezu für unmöglich gehalten werden müßten, wären wir nicht selbst leider Augenzeugen davon gewesen!

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 1sten Mai. In Kurzem wird die, bekanntlich durch freiwillige Gaben zusammengebrachte Bibliothek der Nationalversammlung, welche sich zur Zeit noch in der Paulskirche befindet, übrigens weder sehr groß noch sehr werthvoll ist, mit der Bibliothek der ehemaligen Bundesversammlung vereinigt werden.

— Schleswig-Holstein. Flensburg, d. 1. Mai. Es geht uns die sichere Nachricht zu, daß die auf Alsen versammelte dänische Truppenmacht sich gegenwärtig nur auf 8—10,000 Mann beläuft, die Hauptstärke der dänischen Armee sich dagegen in Jütland bei Veile befindet.

Kiel, den 3ten Mai. Der Admiral der deutschen Flotte, Hr. Brommy, ist heut hier angekommen; wahrscheinlich geht seine Bestimmung nach Eckernförde, um die „Gefion" in Augenschein zu nehmen.

— Baden. Baden, den 1sten Mai. Ein umgekehrter Büsinger Handel. Die Schweizer sperrten ein hessisches Detachement ab, welches durch Schweizer Gebiet gezogen war; jetzt haben die Preußen eine Abtheilung der Schaffhauser Truppen, welche, um zur Musterung nach Schaffhausen zu gelangen, den kürzeren Weg durch badisches Gebiet eingeschlagen hatte, angehalten, entwaffnet und gefangen nach Radolfszell gebracht. Dieser Vorfall ist um so bedauerlicher, als die Armee von Schaffhausen einen Abgang von 15 Mann, — so stark ist die gefangen gehaltene Abtheilung — sehr schmerzlich empfinden wird.

Karlsruhe, den 3ten Mai. Die neueste Nummer des „Regierungsblattes" enthält die abermalige Verlängerung des Kriegszustandes und Standrechts auf weitere 4 Wochen.

— Oesterreich. Wien, den 2ten Mai. Seine Majestät der Kaiser haben die Eröffnung einer taxfreien Geldlotterie bewilligt, deren ganzer Reinertrag zur Unterstützung der fünf Invalidenfonds, nämlich der Radetzky-, Jellachich-, Welden-, Latour- und Haynau-Stiftungen, bestimmt ist; die merkantilische Leitung dieses Lotterie-Unternehmens ist dem Großhandlungshause J. G. Schuller übertragen.

Die heutige „Wiener Zeitung" meldet: Se. K. K. apostolische Majestät haben über Antrag des Ministers des Aeußern und des Hauses mit allerhöchster Entschließung vom 29. April l. J. den Internuntius in Konstantinopel, Bartholomäus Grafen von Stürmer, über sein wiederholtes Ansuchen und unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner langen und eifrigen Dienstleistung in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen geruht.

Wien, den 3ten Mai. Zum Wiederaufbau der in Folge des Bürgerkrieges zerstörten Kirchen griechisch-nicht-unirter Konfession in der Woywodschaft Serbien und im temescher Banate hat der Kaiser eine Unterstützungssumme von 500,000 Fl. Conv.-Mze. angewiesen.

Wien, den 4ten Mai. Im Kriegsministerium soll beschlossen worden sein, die Militaircapitulationszeit noch herabzusetzen und den Wiederengagirten besondere Begünstigungen zu Theil werden zu lassen. — Unsere Gensdarmerie wird schon immer zahlreicher und wir sahen bereits Patrouillen derselben die Stadt durchziehen. Nach einer Verordnung des Kriegsministeriums dürfen bei derselben keine Minderjährigen angenommen werden. — Während einige Journale noch immer von der Abberufung Haynaus aus Ungarn sprechen, bereitet man demselben einen außerordentlich festlichen Empfang vor. — Der Ban wird in 8 Tagen mit den bereits unterzeichneten Landesverfassungen von Croatien und den Grenzländern nach Agram abgehen. Das Gerücht von einer Dotation dieser beiden Generale mit Staatsgütern bestätiget sich nicht. Der Ertrag der confiscirten

Güter im Betrag von 2 Millionen wird zum Besten des Landes verwendet werden.

Frankreich. Paris, den 30sten April. Die Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde in den Couloirs gehalten und fielen namentlich die kalten, ernsten Gesichter der Montagnards auf, die ihren Sieg mit auffallender Kälte hinnahmen. „Wir werden uns schlagen, wenn's sein muß", hörte man vielfach sagen, sie denken also an die Folgen des Wahlsiegs und das dürfte nicht unnütz sein. In der Sitzung selbst kam, wie wir vorhergesagt, der Antrag auf Appellation an das Volk, um über den Fortbestand der Republik zu entscheiden, zum zweiten Male vor. Nur brachte den Antrag heute nicht der Marquis von Larochejacquelein, sondern der Graf Léon von Laborde ein. „Sie wählen Ihre Zeit gut", rief man dem Grafen zu, „Sie sehen ja, wie das Volk antwortet!" Darauf brachte der General v. Grammont seinen Antrag auf Verlegung der Regierung aus Paris zum zweiten Male in Form einer Petition ein. Die Debatte über das Kriegsbudget war dürr trotz der heftigen Declamationen des Generals de Lamoricière gegen Staatsstreiche von Oben nach Unten.

Ein hier durchgereister Courier aus London soll die erwarteten Depeschen Lord Palmerston's an die spanische Regierung überbringen, welche die seitherigen diplomatischen Zerwürfnisse definitiv beseitigen.

Paris, den 2ten Mai. (Tel. Dep.) Die Commission für Wahlgesetzreform besteht aus Mitgliedern der Majorität. Im Saone- und Loire-Departement hat die socialistische Partei den Sieg davongetragen. Sue wurde heute als Volksvertreter proklamirt. Der „Constitutionnel" fordert Revision der Verfassung und eine Verlängerung des Mandats des Präsidenten auf ein Decennium.

Die Socialisten sind nicht im Stillen mehr, sondern jetzt ganz offen im höchsten Grade empört über die Wahl Eugène Sue's; ihr eigentlicher Candidat war der Soldat Daniel. General Changarnier ließ diesen Soldaten gestern verhaften und unter militairischer Bedeckung durch das ganze Faubourg Saint Antoin transportiren. Was sollte diese auffallende Ostentation? Wollte General Changarnier die rothen Antoiner herausfordern zu einem Aufstand? So wenigstens verstanden es die rothen vauriens faubourgiens und sangen nach der Melodie: tu n'auras pas ma rose etc. einen Refrain:

tu voudrais un émeute,
mais tu ne l'auras pas!

in den Straßen, durch die der Arrestant geführt wurde.

Heute wurden auf dem Platz vor dem Stadthause die Wahlen offiziell proclamirt. Die Zahlen sind: Eingeschriebene Wähler 324,369, Votanten 250,609, eingegangene Stimmzettel 248,329 Eugène Sue 127,812, Leclerc 119,726.

Gestern marschirte ein Bataillon vom 44. Linienregiment durch Moissac. Ein Socialist stellte sich keck vor den kommandirenden Offizier und rief: Bürger! hier in Moissac sind 2000 Männer von Herz, mich nicht mitgerechnet, erprobte Socialisten und wir sind bereit! — Der Kommandant antwortete sehr ruhig: „Ihr seid 2000, wir nur 600, aber kommt nur an und ihr sollt sehen, wie wir euch zurechtmachen, euch und eure 2000 Männer von Herz!" Darauf verschwand der 2001ste Mann von Herz und ward nicht mehr gesehen.

Paris, den 3ten Mai. (Tel. Dep.) Für die Reform des Wahlgesetzes erwartet man folgende Modification: zweijähriger Aufenthaltsort, constatirt entweder nach der Rolle der directen Steuern, Zeugniß des Lohnherrn oder durch Garnisondienst.

Paris, den 4ten Mai. (Tel. Dep.) Ruhige Republikfeier. Die Commission für das Wahlgesetz wird für die einstimmig angenommenen Modificationen die Dringlichkeit begehren. — General Castellane ist in Paris angelangt. Dupin übergiebt die Präsidentschaft auf 14 Tage an den Vice-Präsidenten.

Algier, den 20sten April. General de Barral bewirkte nicht ohne Schwierigkeit die Unterwerfung der Maadid und der Ouled Hannah. Die mit fester Beharrlichkeit von ihm als erste Bedingung der Verzeihung geforderte Auslieferung der Urheber des Aufstandes ward verweigert, und in der Nacht des 9. April griffen die Maadid sein Lager an, wurden aber zurückgeschlagen, wobei die Franzosen nur 3 Todte zählten. Dadurch entmuthigt, unterwarfen sich die Maadid am andern Morgen dem General und auch die Ouled Hannah baten um Gnade. Der General glaubte, daß Alles beendigt sei, und wollte binnen wenigen Tagen wieder in Setif einrücken. Ein Araber, welcher einen französischen Lieutenant ermordete, ward am 13. bei Bougia im Beisein von 3 bis 4000 Kabylen hingerichtet. Er hatte sich hartnäckig geweigert, die Namen derer zu nennen, welche ihn zu dem Morde anreizten.

England. London, den 29sten April. Die Nachrichten aus Rio Janeiro und Fernambuco reichen bis zu Ende März. In letzterer Provinz wütheten pestartige Fieber auf das Entsetzlichste. Ganze Schiffsmannschaften waren dahingestorben und auch der britische Vice-Consul Goring ein Opfer der Seuche geworden.

Nach Berichten des „Morning Chronicle" aus Adelaide haben sich dort ein Paar Gesellschaften gebildet, um Gold auszuwaschen. Es hat sich nämlich als unzweifelhaft herausgestellt, das die dortigen Flüsse weithin goldreich sind. Eine dieser Gesellschaften hat auf zwanzig englische Meilen hin den Uferboden mit dem Waschrecht erkauft. Das Gold ist 96 pCt. rein. In Süd-Australien ist schon seit zwei Jahren Gold gefunden worden, und seitdem angestellte Untersuchungen haben das Resultat ergeben, daß Gold in großen Massen in dem Boden und Alluvial der Flüsse Süd-Australiens abgelagert ist. Seitdem hat die Lust der Auswanderung nach Kalifornien bei den australischen Ansiedlern abgenommen, da sie sich jetzt davon überzeugt haben, daß sie nicht in der Ferne zu suchen haben, was nunmehr in ihrer eigenen Nähe zu finden ist.

London, den 1sten Mai. (Tel. Dep.) Die Königin wurde heute glücklich von einem Prinzen entbunden.

Italien. Rom, den 22sten April. Bis jetzt hat das schon längst angekündigte und mit Ungeduld erwartete Consistorium noch nicht stattgefunden, und es wird von einer Woche zur andern verschoben. Die sardinischen Differenzen machen dem römischen Hof in diesem Augenblick viel zu schaffen, und die Sache möchte wohl in eine völlig feindselige Stellung ausarten, da nach Bestätigung des Siccardischen

Gesetzes vom König der päpstliche Nuncius in Turin, Monsignor Antonucci, abberufen worden und bereits seit dem 16. d. M. in Rom angekommen ist. Der sardinische Gesandte am päpstlichen Stuhl, Marchese Spinola, ist zwar noch hier, man will aber wissen, er sei zur Abreise bereit und erwarte jeden Tag seine Abberufung von seiner Regierung. Wahrscheinlich soll in dem Consistorium über diese für die Kirche allerdings wichtige Frage besonders verhandelt werden, und es könnte leicht sein, daß diese Angelegenheit die eigenen Landesangelegenheiten, welche doch auch gewiß äußerst dringend sind, noch auf die Seite schieben dürfte. — Die Zustände hier bessern sich in keiner Hinsicht, unter anderm ist das Agio für baares Geld, welches man hoffte nach Ankunft des Papstes bedeutend fallen zu sehen, von 9½ Proc., wie es den 11ten April sich befand, bereits wieder auf 12 Proc. gestiegen.

Dänemark. Kopenhagen, den 30. April. „Flyveposten" will wissen, daß die verschiedenen Conferenzen der schlesw.-holstein. Deputation mit mehreren Ministern noch zu keinem Resultat geführt, und das der Vorschlag zu einem provisor. Zustande unter einem vom Könige ernannten Statthalter mit verantwortlichen Departements-Chefs und einer Landesversammlung nicht annehmbar befunden worden. Auf die Aeußerung der Deputation, daß noch ein anderer Weg zur Aussöhnung möglich sei, sei sie aufgefordert, ihren Vorschlag schriftlich auszuführen. Beim König soll in der kurzen Audienz die Deputation sich darauf beschränkt haben, ihre loyalen Gefühle und den Wunsch nach Aussöhnung auszusprechen.

Kopenhagen, den 1sten Mai. Nichts Neues über die Friedensunterhandlungen. Das „Landsthing" setzte die Debatte über das Budget fort, in welchem die Besoldung eines Minister-Residenten in Hamburg auf Poulsen's Vorschlag unter Beistimmung des Finanzministers zum außerordentlichen Zuschuß der gesammelten Conto's gesetzt wurde. Für das Justizministerium wurden 488,298 Rthlr. bewilligt.

Portugal. Lissabon, den 21sten April. Die betreffende Commission der Pairskammer hat noch immer nicht ihren Bericht über das neue Preßgesetz erstattet, aber es scheint Einstimmigkeit in ihr zu herrschen, die Ausnahmemaßregeln des ministeriellen Entwurfs sämmtlich zurückzuweisen. Die Finanzcommission der Deputirtenkammer hat in ihrem Bericht über das Budget des Kriegsministers erklärt, die Ausgaben überschritten die bewilligten Summen in dem Maaße, daß das Ministerium vor jeder andern Discussion eine Indemnitätsbill zu fordern habe. Die Königin hat die Ausgaben für den Königl. Hof bedeutend herabgesetzt. Eine große Anzahl von Pferden des Marstalls und eine bedeutende Quantität der prächtigen Meubels aus Schloß Belem sind verkauft worden. Ebenso sind 27 Pallastbeamte verabschiedet worden. Mit Ausnahme der Kammerherren und der Ehrendamen müssen alle Beamten des Königlichen Hauses, die bisher das Recht der Karosse hatten, zu Fuße gehen. Die britische Escadre unter Admiral Martin ankert noch immer im Tajo.

Vermischtes.

London. Ein schottisches landwirthschaftliches Blatt giebt unter der Aufschrift: „Wunder der Londoner Brauereien" folgende Notizen. Der größte Theil der schottischen Gerste wird in Whisky verwandelt, wovon 1,300,000 Quarters gewonnen werden. Beinahe 4 Mill. Quarters dienen der Bierbrauerei. Die 2460 englischen Bierbrauereien beziehen ihren Gerstenbedarf theils vom Inlande (Norfolk ꝛc.), theils vom Continent. Die größten derselben konsumiren an Malz, wie folgt: Barclay Perkins u. Co. 115,542 Quarters, Hanbury 105,022, Meux u. Co. 59,617 u. s. w. Die erstgenannte dieser Firmen benutzt unter andern eine Tonne, welche 3500 Barrels Porter im Preise von 9000 Pfd. Sterl. hält, und zahlt ihrem ersten Braumeister 1000 Pfd. Sterl. Salair.

London ist von einem großen Schrecken ergriffen. In einer chemischen Produktenfabrik sind 16 Gallonen Chloroform gestohlen worden. Damit betäuben die Diebe ihre Opfer und plündern sie dann nach Bequemlichkeit aus. Heute früh fand man in Clapham eine Dame, die durch zu starke Anwendung des Chloroforms getödtet war. Ihr Haus war bis auf die Meubles rein ausgeplündert. Die Journale warnen ihre Leser. (Pr. Ztg.)

Bekanntmachung.

Der Allerhöchst verordnete besondere Bau-Comité des Rigaschen Hafens ladet diejenigen, welche bei Beschaffung der erforderlichen Materialien und Arbeiter zur Ausführung der bestätigten Bauanschläge des Rigaschen Hafens für das Jahr 1850 concurriren wollen, hierdurch ein, sich zum Torg und Peretorg am 10. Mai c., Vormittags präcise 10 Uhr, im Schlosse im Dejour-Saale zu melden. Die bestätigten Projekte und Anschläge für diese Arbeiten können täglich in der Kanzellei der 1. Abtheilung des XII. Bezirks der Wege-Kommunicationen und öffentlichen Bauten, St. Petersburger Vorstadt große Alexander-Straße im Saizowschen Hause, eingesehen werden.

Riga, den 26sten April 1850.

№ 1.

ВЫСОЧАЙШЕ учрежденный Строительный Комитетъ для устройства Рижскаго Порта симъ вызываетъ желающихъ, принять на себя поставку матеріаловъ и рабочихъ, требующихся въ настоящемъ 1850 году по устройству Рижскаго порта, согласно утвержденной смѣтѣ, явиться къ торгу и переторжкѣ 10. Мая с. г. въ 10 часовъ утра въ залѣ Дежурства въ Рижскомъ замкѣ. Утвержденные проекты и смѣты по этимъ работамъ могутъ быть предъявлены желающимъ ежедневно въ Канцеляріи 1. Отдѣленія XII. Округа Путей Сообщенія и Публичныхъ Зданій, находящейся въ С. Петербургскомъ форштатѣ, въ Александровской улицѣ въ домѣ Зайцова.

Рига, 26. Апрѣля 1850 года.

№ 1. 3

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 141.

3. Mai.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 35.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 3ten Mai. Gestern Nachmittags um 4 Uhr trafen Se. Durchlaucht der Herr Kriegsgouverneur von Riga, Generalgouverneur von Lief-, Ehst- und Kurland, General-Adjutant, General-Lieutenant ꝛc. Fürst Italiiski, Graf Suworow Rimnikski hier ein und stiegen im Schlosse ab.

Riga, den 1. Mai. Am 27. April verschied nach jahrelangen Leiden im Alter von 80 Jahren der Dr. G. H. Merkel, ein Mann der vielfach gewirkt und dessen Name der deutschen Literaturgeschichte angehört.

St. Petersburg, den 28sten April. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 23sten April zu befördern geruht, für Auszeichnung im Dienste zum General der Infanterie den Curator des Dorpater Lehrbezirks Kraftstroem mit Belassung in seiner gegenwärtigen Funktion.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 7ten Mai. Gestern Abend gegen 7 Uhr erfolgte die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen auf dem Anhaltischen Bahnhofe zur großen Freude vieler daselbst versammelten treuen Preußen. Se. Königl. Hoheit begaben Sich sofort nach dem Potsdamer Bahnhof, um vermittelst Extrazuges nach Potsdam abzugehen.

Das Correspondenz-Bureau meldet: Se. Maj. werde nach Beendigung des hiesigen Congresses nach Gotha reisen, und dort wahrscheinlich mit dem Könige von Belgien und dem Prinzen Albert zusammentreffen.

Die zu dem Congreß eingeladenen Fürsten sind zum Theil hier schon eingetroffen, zum größern noch erwartet. Der Großherzog von Hessen-Darmstadt, der Fürst von Lippe-Schaumburg, der Herzog von Anhalt-Bernburg, der Herzog von Anhalt-Dessau, der Herzog von Nassau werden, wie wir hören, nicht hier eintreffen, zumeist aus Gesundheitsrücksichten, doch auf dem Congresse sich vertreten lassen. Den Großherzog von Hessen-Darmstadt wird der Kurfürst von Hessen vertreten.

Der Fürstbischof von Breslau hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle zu versichern im Stande sind, nach näherer Kenntnißnahme von dem Sinne, in welchem die Staatsregierung sich über die Bedeutung des Verfassungs-Eides, soweit solcher von Beamten, die zugleich Geistliche sind, verlangt werden mußte, ausgesprochen hat, kein weiteres Bedenken getragen, die ihm untergebenen Geistlichen dieser Kategorie über ihr Verhalten in Ansehung des gedachten Eides in ähnlicher Weise mit Instruction zu versehen, wie dies Seitens der Bischöfe der westlichen Provinzen geschehen ist. Die über diesen Gegenstand bisher obgewalteten Differenzen dürfen daher als beseitigt angesehen werden.

Berlin, den 8ten Mai. Von den zum Congreß erwarteten Fürsten sind bereits gestern Abend hier eingetroffen: JJ. KK. HH. und JJ. HH. der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, der der Großherzog und der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Herzog von Sachsen-Meiningen, der Herzog Braunschweig, der Herzog von Anhalt-Dessau, der Erbprinz von Anhalt-Dessau und Se. Durchlaucht der Fürst von Reuß-Greiz.

Die gestrigen Wahlen der Handwerksmeister zum Gewerberath sind gleichfalls demokratisch, die der Kaufleute und Fabrikbesitzer gegegen zum größern Theil entschieden conservativ, zum kleineren gemäßigt ausgefallen.

Gestern Abend um 7 Uhr haben Seine Majestät der König Sich auf Allerhöchstihr Schloß in Berlin begeben, um Ihre daselbst eingetroffenen hohen Gäste zu begrüßen. Von da haben Allerhöchstdieselben Sich in das Opernhaus verfügt, wo unterdessen Ihre Majestät die Königin bereits erschienen waren. Auch die hohen Gäste Ihrer Majestäten erschienen in der Vorstellung. Demnächst fuhren die Allerhöchsten Herrschaften nach Charlottenburg zurück, wo Allerhöchstdieselben um 10 Uhr eintrafen.

Berlin, den 10ten Mai. Herr von Radowitz ist hier eingetroffen und hat die Leitung der gesammten Unions-Verhandlungen übernommen.

Gestern war der Fürsten-Congreß im hiesigen Schlosse um 3¼ Uhr versammelt. Se. Majestät der König haben an denselben eine Ansprache gehalten, in welcher mit Entschiedenheit das Festhalten Preußens an der Union ausgesprochen und die Fürsten gefragt wurden, ob sie trotz der Gefahren, welche wider die Union erstehen zu wollen scheinen, die Preußen aber nicht für zu groß halten könne, gleichfalls an derselben festhalten wollten. Se. Majestät forderten für den Augenblick noch keine Erklärung, sondern erwarten dieselbe erst dann, wenn die Fürsten sich mit den verantwortlichen Ministern besprochen haben werden. Die Erklärung Sr. Majestät machte einen sichtbaren Eindruck auf die Hohe Versammlung, dem der Großherzog von Baden Worte gab, indem er Dank für die Vergangenheit und Vertrauen für die Zukunft aussprach.

Preußen hat nunmehr geantwortet auf die österreichische Circulairdepesche vom 26sten April und zwar mit einem Protest vom 3ten Mai und einer diesem beigegebenen vertraulichen Mittheilung vom selben Tage. Der wesentliche Inhalt des Protestes ist uns als folgender bezeichnet worden: Preußen habe es stets für seine Pflicht gehalten die Grundsätze offen auszusprechen, welche es rücksichtlich der Union hege; weitere Entschließungen aber behalte es sich vor bis nach den Berathungen mit seinen Verbündeten. Preußen sei stets nur von den thatsächlichen Verhältnissen ausgegan-

gen, 1) von den Ereignissen und Bundesbeschlüssen des Jahres 1848, 2) von der österreichischen Gesammtverfassung vom 4ten Mai 1848 und 3) der damit in Verbindung stehenden Forderung der österreichischen Krone, die Bundesverfassung auf den ganzen Kaiserstaat auszudehnen, 4) endlich von der Union selber als einer aus freiem Willen und unbeschadet der weitern Bundespflichten hervorgegangenen Vereinigung deutscher Fürsten. Nachdem so die Berechtigung der Union dargethan, protestirt Preußen 1) dagegen, daß Oesterreich auf Grund der Artikel 5 und 6 der Bundesakte dem nach Frankfurt berufenen Congreß den Charakter der frühern Bundesversammlung beilege, 2) dagegen, daß Oesterreich die ehemaligen Präsidialbefugnisse in Anspruch nehme. Die Bundesversammlung sei durch rechtsgültige Beschlüsse im Jahre 1848 aufgelöst worden, es seien also auch die Präsidialbefugnisse Oesterreichs erloschen. Preußen könne die Aufforderung Oesterreichs zum Congreß nur als eine Einladung, an die einzelnen Regierungen ergangen, erachten, zu der Oesterreich gleich jeder andern deutschen Regierung vollkommen befugt sei; es könne aber demgemäß auch keine nachtheiligen Folgen für diejenigen Regierungen daran knüpfen, welche sich nicht an diesen Berathungen betheiligen; es erwachsen für dieselben keine andern Folgen, als daß das Ergebniß dieser Berathungen auf sie keine Anwendung findet. Die in Frankfurt Erscheinenden würden nur für sich Einrichtungen vereinbaren, wären aber keineswegs befugt im Namen des Bundes zu handeln.

Die „vertrauliche Mittheilung" weist den von Oesterreich in der Circulair-Depesche vom 26sten April erhobenen Vorwurf, als habe Preußen gegenüber dem Bunde den Weg des Rechts, der Pflicht und der Ehre verlassen, mit Entschiedenheit zurück und schließt, daß eher nicht an einen Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen zu denken sei, bevor Oesterreich nicht anerkenne, daß Preußen in der Union den Weg des Rechts, der Pflicht und der Ehre wandele.

Nach der Beendigung des hiesigen Fürstentages werden die bevollmächtigten Minister der Unionsfürsten sich in Gotha versammeln, um über die demnächst dem wieder zusammenzuberufenden Reichstage zu machenden Vorlagen zu berathen.

Nachdem gestern die außerpreußischen Minister eine vertrauliche Besprechung unter sich gepflogen, und heute das preußische Ministerium eine Sitzung gehalten, werden am heutigen Nachmittage sämmtliche Minister zu einer Conferenz zusammentreten.

Erfurt, den 6ten Mai General-Lieutenant von Radowitz ist gestern Abend hart betroffen worden. Der Tod nahm ihm sein jüngstes Kind, ein liebliches, anmuthiges Mädchen, das den Eltern den früheren überaus schmerzlichen Verlust einer hoffnungsreichen Tochter seit einem Jahre wieder ersetzen mochte. Der General soll auf das Tiefste erschüttert und entschlossen sein, sich zeitweise ganz von allen Geschäften zurückzuziehen.

Köln, den 6ten Mai. Die Kölnische Zeitung meldet: am verwichenen Samstag gegen Mittag hielt das 8. Kürassier-Regiment seinen Einzug in Deutz. Gestern Nachmittags begaben sich mehrere Kürassiere nach dem oberhalb Deutz gelegenen Fischerdorfe Poll, wo das herkömmliche Maifest mit Spiel und Tanz gefeiert wurde. Auf dem Tanzboden entspann sich zwischen den Bauern und den Reitern Streit, weil letztere mit den Sporen getanzt und Mädchen die Kleider zerrissen hatten. Da sie der Aufforderung: „die Sporen zu umwickeln oder abzulegen," nicht Folge geleistet, kam es zu Handgreiflichkeiten. Die Kürassiere machten Gebrauch von ihren Pallaschen, die Bauern griffen zu Mistgabeln, Dreschflegeln und ähnlichen Waffen. Es setzte jetzt von beiden Seiten blutige Köpfe, und es sollen sogar einige nicht unbedeutende Verwundungen vorgefallen sein. Die Kürassiere holten bedeutende Verstärkung aus Deutz, von wo aus jedoch auch einige Bürger, wie es heißt, mit Mistgabeln bewaffnet, den Pollern zu Hülfe eilten. Die Poller mußten jedoch der Uebermacht weichen, in der Flucht oder durch Verstecken ihr Heil suchen, nachdem sie sich lange aus den Häusern, so gut es immer gehen wollte, mit Steinen und ähnlichen Wurfgeschossen vertheidigt hatten. An den Häusern wurden von den Panzerreitern Fenster und Thüren zertrümmert und auch im Innern derselben Manches zerschlagen. Erst als ein Rittmeister und mehrere Offiziere nach Poll geeilt, konnten die wüthenden Reiter zum Rückzuge gebracht werden.

Königsberg, den 4ten Mai. Nachdem das Ministerial-Reskript in Betreff des Titels und Wappens, welche die Hartungsche Zeitung bisher führte, schon vor 8 Tagen eingetroffen war, ist heute von der Polizeibehörde dem Verleger der Zeitung, Buchdrucker Hartung, eröffnet worden, daß er bei Strafe von 50 Thalern und Confiscation der Zeitung sich der Führung des preußischen Wappens und des Titels: Könl. Preuß. Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung, zu enthalten habe.

— Bayern. München, den 4ten Mai. Die häufigen Angriffe der Regierungsorgane auf das Erfurter Parlament sind schnell verstummt; es scheint, daß man sich durch einstweilige Schließung desselben ausgesöhnt hat.

Aus dem Vorarlberg und dem österreichischen Oberinnthale vernimmt man von den dortigen Landbewohnern große Klagen über die drückende Last des dort stationirten österreichischen Beobachtungskorps. Wenn auch die Landeshauptkasse in Innsbruck ungefähr die Hälfte des Aufwandes in Silber zahlt, so kommt doch nur Papiergeld in die Hände des Landvolks, weil man das Silber den Getreide- und Viehhändlern verabfolgen läßt, da diese im benachbarten Bayern das Papier gar nicht verwerthen können.

Seit einigen Tagen bewegen sich unheimliche Gestalten mit Kalabreserhüten und Barrikadenbärten, denen man das rothe Handwerk von Außen ansieht, durch die Straßen der Stadt; dieselben werden täglich zahlreicher, so daß es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß es mobilgemachte „Weltbeglücker" sind, die zu dem Zwecke eines demnächst auszuführenden Handstreichs entsendet wurden und zufolge erhaltener Instruction nach Rechts und Links flankiren müssen.

Als Beitrag zur Industrie der Demokraten kann ich Ihnen mittheilen, daß die Ausschüsse der beiden hier bestandenen demokratischen Vereine geschickt unter allerlei Vorwänden von patriotischen Zwecken große Beiträge aus den Säckeln der Arbeiter zu locken wußten, aber dieselben größtentheils nur für sich verbrauchten, daher jetzt ausser Stande sind, eine Rechnungsablage zu leisten.

Um das Landvolk gegen Regierung und Gesetzlichkeit aufzuhetzen, hat die Fraktion der Linken unserer Abgeordnetenkammer den Antrag gestellt: eine Revision des Ablösungs-

gesetzes vom Jahre 1848 zu Gunsten der Zehntholden vorzunehmen. Der Abgeordnete Dr. Hermann hat nun als Referent über diesen Antrag Bericht im Ausschuß erstattet und beantragt: daß sich die Kammer in dieser Sache für incompetent erklären soll. Die Demokraten sind hierüber wüthend.

Die militairischen Sicherheitsmaßregeln dauern noch immer fort, ohne daß indeß irgend ein Biererceß schon vorgefallen wäre.

— Würtemberg. Ludwigsburg, den 3ten Mai. So eben wird von Asperg aus die Nachricht hierher gebracht, daß abermals einer der politischen Gefangenen, Apotheker Frech von Ingelfingen, vom Hohen-Asperg durch die Flucht entkommen sei.

— Baden. Mosbach, den 2ten Mai. Die gesammte (gegen 500 Personen starke) Einwohnerschaft des zu dem hiesigen Amtsbezirke gehörigen Dorfes Rineck, in der Sprache des Volkes unter dem Namen Langenfingerleshof bekannt, wandert nach Amerika aus. Der Boden ihrer nicht großen Gemarkung gehört nicht zu dem besonders fruchtbaren. Die Bewohner legten sich deshalb auch größentheils auf andere Geschäfte, zogen als Kesselflicker u. dergl. umher und suchten auf diese Weise sich nicht allein ihren Unterhalt zu verschaffen, sondern erwarben sich auch noch soviel, daß sie ihre Capitalzinsen u. s. w. bezahlen konnten. Zu Capital-Aufnahmen fehlte es ihnen daher auch nicht an Credit. Als aber die Zeiten immer schlechter wurden und gar die unheilvolle Revolution über unser früher so glückliches Baden hereinbrach, da konnten die Leute nicht mehr so viel erschwingen, um ihre Zinsen ꝛc. zu bezahlen. So kam es, daß die ganze Gemeinde verschuldete. Die Regierung nahm sich ihrer an, übernahm die Liegenschaften und fand sich mit den Gläubigern auf einem besonders hier anberaumten Termine ab. Da nun aber die meisten Einwohner die nöthigen Mittel zur Auswanderung nicht besitzen, so werden auch von der Regierung die Reisekosten bezahlt, und von dem badischen Zweigvereine für deutsche Auswanderer wurde eine Collecte zur Unterstützung der von den nöthigsten Mitteln zur Auswanderung Entblößten veranstaltet.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 3. Mai. Der General von Willisen hat nachstehende Ansprache an die Armee erlassen: „An die Armee! Ich habe nun alle Theile der Armee, alle Waffenarten, alle Einrichtungen gesehen und darf sagen, meine Erwartungen sind weit übertroffen. Ich kenne alle großen Armeen, aber nirgends habe ich besseres Material, schönere und kräftigere Mannschaften gefunden. Alle Truppen sind, wie es die musterhafteste Disciplin bezeugt, vom besten Geiste beseelt, sind zu den größten Anstrengungen ausgerüstet und jeden Tag marschfertig. So kann ich jetzt, was ich früher nur als Erwartung ausgesprochen, als erfüllt bestätigen, daß wir in uns selbst den besten Theil des Ersatzes für das finden würden, was wir verloren haben. Die Armee steht fester, sicherer da, wie je vorher, wo sie nicht wußte, ob ihr nicht gerade im Augenblicke des größten Bedürfnisses wesentliche Elemente würden genommen werden. Jetzt ruht sie allein auf sich selbst, und auch auf sich selbst angewiesen, ist sie ein Muster geblieben in Ordnung und strengem Gehorsam, mitten in der Erschütterung eines Wechsels, eines großen Verlustes. Wir dürfen nun der Zukunft und den Befehlen der Regierung in ruhiger, fester Haltung entgegensehen. Als Bürger wünschen wir den Frieden, als Soldaten freuen wir uns auf den Kampf. Die Muße, welche uns nun vielleicht noch bleibt, gehört unserer weiteren Ausbildung, gehört der Uebung. Die Kräfte dürfen nicht in Unthätigkeit versinken, sie müssen gespannt bleiben, bis der ehrenvollste Frieden in unseren Händen ist. Kiel den 3ten Mai 1850. Der kommandirende General v. Willisen."

— Oesterreich. Wien, den 6ten Mai. Uebermorgen reist der Kaiser mit den Ministern Schwarzenberg, Bach und Bruck auf 14 Tage nach Triest. General Haynau reiste heute nach Pesth.

In Folge von allzugroßer geistiger Anstrengung befindet sich der Minister Bach noch immer leidend. Sonderbarer Weise meldeten die hiesigen Zeitungen Bachs's Erkrankung gerade an jenem Tage, an welchem sich vor einem Jahre Minister Stadion Krankheits halber von den Reichsgeschäften gänzlich zurückzog.

Nach glaubwürdigen Berichten aus Ungarn steigt der gesunkene Werth der Realitäten von Tag zu Tag. Diejenigen, welche in den Wirren Realitäten um Spottpreise an sich zu bringen wußten, veräußern dieselben jetzt seit der sich immer besser gestaltenden Lage um drei-, auch viermal höhere Beträge, als der ursprüngliche Ankaufspreis war.

Der Wiener Belagerungszustand soll erst nach gänzlich vollbrachter Organisation Ungarns aufhören.

Wie wir hören, wird der Kriegsgerichtshof in Pesth nächstens zusammentreten, um über alle auf flüchtigem Fuße, des Aufruhrs und Hochverraths Beschuldigten in Contumaciam zu verfahren.

Wien, den 8ten Mai. So eben langt die Depesche ein, daß Feldmarschall-Lieutenant Aspre einem langjährigen Leiden erlag.

Frankreich. Paris, den 3ten Mai. Der Anfangs so hönisch behandelte Appell an das Volk, mit dem Larochejaquelein debütirte, gewinnt immer mehr Terrain; es regnet Brochüren in diesem Sinne und in den weitesten Kreisen beginnt man, sich vertraut zu machen mit diesem Gedanken.

Seit gestern haben in der Vorstadt Saint-Antoine viele Fabrikarbeiter die Arbeit eingestellt und treiben sich truppweise auf den Straßen herum.

Die Blätter der demokratischen Partei mahnen eifrig von jedem Aufruhr ab, sie scheinen nicht ohne Furcht für den morgenden Festtag zu sein.

Paris, den 7ten Mai. Obgleich es seit heute Morgen mit anerkennenswerther Consequenz regnet, so giebt sich doch seit den Mittagsstunden eine Aufregung auf den Straßen kund, die zwar bis jetzt noch nichts Drohendes hat, aber als Symptom immer beachtenswerth ist. Ich durchstreifte den Foubourg Saint-Marcou und fand die Blouse allerdings in vollster Aufregung, aber ohne die mindeste Lust sich zu schlagen. „Sie haben uns unsere Waffen genommen und nun wollen sie an's Wahlrecht, werden wir's leiden?" „Es hat 60,000 Mann hier und den spaßhaften Changarnier!" antwortete ein Anderer bedenklich. „Oho," meinte ein Dritter, „es giebt über 100,000 Rothe in Paris!" Die Umstehenden nickten. „Und wie Viele von diesen 100,000 werden sich schlagen?" fragte der Erste wieder. Die Blouse ist nicht so einfältig als man denkt, sie weiß vortrefflich, wie wenig auf die Socialisten in Glacés und Verni zu rechnen

ist im Straßenkampf, sie weiß, daß die Armee sich noch schlägt, sie hat eine instinctive Angst vor der unbezwinglichen Energie Changarnier's, welchen General sie bei alle dem nicht haßt. Die Vorstädter sehen mit einer Art Bewunderung den stattlich schönen Mann durch die Straßen sprengen, sie schimpfen ihn nie und haben kein schlimmeres Sobriquet für ihn, als le drôle! Es geben sich auch andre Symptome einer nahen Krise kund, mit auffallender Affektation besprechen die Orleanisten-Blätter, selbst das vorsichtige „Journal des Débats," die Dynastiefrage, und die legitimistischen Blätter lassen das Lilien-Banner ihrer Hoffnungen so auffallend keck abwehen, daß man sich selbst sagen muß, daß sie etwas im Schilde führen. Zu gleicher Zeit wechseln die entschiedenen Bonapartisten-Blätter auffallend die Farbe, der „Moniteur du Soir" wird z. B. ganz volksfreundlich, und der „Napoleon" tritt wie ein guter Bürger, ohne allen imperialistischen Prunk und Anmaßung wieder auf. Weiteres Symptom ist mir eine heut abgehaltene Conferenz des General Changarnier mit Generalen der allerverschiedensten politischen Ansichten, unter denen sich sogar Lamoricière befand, den Changarnier bekanntlich auf's Bitterste haßt. Ich kam etwas spät in das Palais der gesetzgebenden Versammlung und dankte es nur meinen Bekanntschaften in der Quästur, daß ich noch einen Platz fand, denn alle Räume waren so dicht gedrängt voll, wie selten. Man erwartete die Vorlage des Wahl-Reform-Gesetzes, hatte sich aber schmerzlich getäuscht, dieselbe ist auf morgen verschoben worden. Dieser vierundzwanzigstündige Aufschub ist bedeutungsvoll unter diesen Umständen, er hat die Bedeutung, wenigstens nach der Meinung von gut unterrichteten Personen, daß man im Elisée keinen Muth hat und sich im Voraus gegen die Folgen einer möglichen Niederlage sichern möchte. Indessen hilft das nichts mehr, die Commission ist fertig, sie wird ihren Reformplan unter allen Umständen morgen vorlegen und die meisten Mitglieder sind so fest entschlossen die Wahlreform durchzusetzen, daß sie offen erklärt haben, sie würden sofort ihre Demission geben, wenn die Maßregel nicht durginge. Der Commissionsantrag soll viel stärkere Bestimmungen enthalten, als man bis jetzt gedacht. Gott gebe es. In der heutigen Sitzung wurde zuerst die Wahl Eugène Sue's für gültig erklärt, obwohl Grund genug varlag, sie für ungültig zu erklären, aber man wollte sich einer neuen Pariser Wahlaufregung nicht aussetzen. Während der übrigen Zeit discutirte und votirte man das Budget des Arbeitsministers. Die gemäßigte Linke fehlte während der ganzen Sitzung, sie berieth sich im 14ten Bureau über ihre Stellung zur Wahlreform. Wie man hört, sind die Meinungen dort der Wahlreform günstig, doch dürfte die Fraktion gegen die Dringlichkeit stimmen. Auffallend viele Familien von Distinction verlassen die Stadt, nicht nur fremde, sondern auch einheimische. Der Präsident geht auch nach Fontenaibleau.

England. London, den 4ten Mai. In ihren letzten Sitzungen haben beide Häuser des Parlamentes Gratulations-Adressen an Ihre Majestät die Königin beschlossen. Die Blätter bringen täglich sehr günstige Bülletins über das Befinden der hohen Wöchnerin und des neugeborenen Prinzen und spaltenlange Listen derjenigen Mitglieder der Nobility und der Gentry, die sich im Palast nach dem Befinden erkundigt haben. Die Times meldet, der junge Prinz werde zu Ehren Sr. Gnaden des Feldmarschalls Herzogs von Wellington den Namen Arthur erhalten. Ferner will man wissen, daß der Herzog von Nemours, durch seine Gemahlin Cousin Ihrer Majestät, zum Pathen des jungen Prinzen bestimmt sei. Der 1ste Mai, der Geburtstag des Prinzen, ist auch der Geburtstag des Grafen von Neuilly (Louis Philippe) und des Feldmarschalls Herzogs von Wellington. Mehrere Chefs der orleanistischen Partei, alle Anhänger des Hauses waren übrigens aus Frankreich gekommen, um ihren alten Fürsten an seinem Geburtstage zu begrüßen.

Griechenland. Athen, den 30sten April. (Tel. Dep.) Herr Gros hat am 21sten neue Depeschen empfangen. Seine erneuerten dringenden Bemühungen bei Herrn Wyse blieben ohne Erfolg. Am 25sten Nachmittags wurden die griechischen Häfen bloquirt — am selben Abend Schiffe auf offener See gekapert und nach Salamis geschleppt. Die griechische Regierung beschloß, der Gewalt nicht länger zu widerstehen; am 27sten Nachmittags nahm sie die ungerechten Bedingungen des Herrn Wyse an und erfüllte sie sogleich. Herr Wyse erklärt sich zufrieden und hebt die Zwangsmaßregeln auf. Die öffentliche Meinung ist für König und Regierung.

Die Pacificationsansprüche sind einer griechisch-englischen Gerichts-Commission überwiesen. Die griechische Regierung hat wegen der Insultirung eines britischen Offiziers eine Entschuldigungsnote abgesandt.

Gerüchte melden, die britische Flotte sei nach Neapel beordert, um dort Entschädigungsforderungen einzutreiben.

Vermischtes.

Rendsburg. Den 5ten Mai hatten wir hier eine seltsame Erscheinung. Auf der Kieler Landstraße nahte sich der Festung ein Fuhrwerk, das einer Locomotive so ähnlich sah wie ein Ei dem andern, nur daß es etwas kleiner war und in einer gewöhnlichen Landstraße von Pferden gezogen wurde. Im Uebrigen war Alles da; der hohe Schlott rauchte, wie sich's gebührt, und durch den Focus fielen von Zeit zu Zeit glühende Schlacken auf den Weg. Das Ungethüm zog dampfend und rauchend durch das Thor ein und bewegte sich nach dem Exercierhause, wo 400 Mann seiner warteten und es mit Hurrah in Empfang nahmen. An Ort und Stelle angekommen, öffnete es seinen Schlund und spie eine solche Masse Erbsensuppe aus, daß jene 400 Mann reichlich davon gesättigt wurden. Es war eine fahrende Küche, welche von dem Apotheker Zeise in Altona construirt und von den HH. Schweffel und Sohn in Kiel fabricirt ist. Dieselbe ist zum Gebrauch im Felde bestimmt und kocht in drei Stunden eine beliebige Mahlzeit für 400 Mann fertig. Die Hauptsache dabei ist, daß das Fuhrwerk so gut während des Fahrens als während des Haltens seinen Dienst verrichtet. So war jenes Erbsengericht unterwegs von Kiel hierher gekocht worden. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 146.

6. Mai.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 36.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5 halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 2ten Mai. Auf Vortrag des Heiligen Synods haben Se. Majestät der Kaiser am 11ten März Allerhöchst zu verordnen geruht: 1) Aus dem Vikariat Riga, zur Eparchie Pleskow gehörig, wird eine besondere selbstständige Eparchie gebildet. Dieselbe beginnt mit dem 1sten Juli 1850. 2) Der Bischof derselben, der seinen Sitz in Riga hat, wird den Titel „Bischof von Riga und Mitau" führen. 3) Die neue Eparchie steht in der zweiten Klasse der hierarchischen Ordnung und folgt im Range unmittelbar nach der von Warschau. 4) Mit der Einsetzung eines Konsistoriums in Riga, wird die dort bestehende geistliche Verwaltung geschlossen, deren Geschäfte an das Konsistorium übergehen. 5) Die in Riga, gemäß dem Allerhöchsten Befehle vom Jahre 1846, gestiftete geistliche Schule führt fortan den Namen „Rigasches Seminarium." 6) Die Eparchie Pleskow führt, nach der Abtrennung der Kirchen des gegenwärtigen Vikariats Riga vom Bestande derselben, den Namen „Eparchie Pleskow und Porchow" und wird bis auf Weiteres vom Bischof von Riga verwaltet, und 7) der gegenwärtige Vikar von Riga, Bischof Platon, wird auf den Bischofsstuhl der neuen Eparchie berufen.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 13ten Mai. Der Verwaltungsrath und die Bevollmächtigten der Unionsfürsten versammeln sich heute nach der Parade, also gegen 12 Uhr, wieder zu einer Sitzung.

Die Konferenz des Verwaltungsrathes und der Bevollmächtigten der Unionsfürsten am Sonnabend (11. Mai) begann um 6 Uhr mit der Verlesung des Protokolls der ersten Konferenz, welches der vielen dawider erhobenen Erinnerungen wegen ziemlich viel Zeit in Anspruch nahm. Baden und Mecklenburg-Schwerin gaben nunmehr die Erklärung ab, daß auch sie gleich Preußen das Erfurter Revisionswerk anerkennen. Der kurhessische Bevollmächtigte, Herr von Hassenpflug, nahm seinen gestern ausgesprochenen Wunsch, daß nur verantwortliche Minister in der Konferenz sitzen möchten, zurück. An der Tagesordnung waren 1) die Vorschläge für das bis zur definitiven Regelung der Unions-Centralgewalt einzurichtende Provisorium und 2) die Beantwortung der Frage: „soll die Union den Frankfurter Kongreß beschicken?" Was das einzurichtende Provisorium anbetrifft, so neigte sich die Majorität dahin, daß dasselbe bestehen möge aus einem Fürsten-Kollegium und einem Unions-Ministerium. Die Frage wegen Beschickung Frankfurts wurde von Preußen gleich der Majorität der Bevollmächtigten bejahend beantwortet. Es stellt sich nunmehr als unzweifelhaft heraus, daß die Unions-Regierungen nicht davon ablassen werden, sich, falls eine Betheiligung an dem Frankfurter Kongreß beschlossen wird, einzeln auf demselben vertreten zu lassen. Hier würde der Punkt sein, welcher der Union gefährlich werden dürfte.

Berlin, den 14ten Mai. Die gestrige Conferenz des Verwaltungsrathes und der Bevollmächtigten der Unionsfürsten beschäftigte sich zunächst mit der Zusammensetzung des Fürsten-Collegiums. Man kam im Allgemeinen auf das Kuriensystem zurück, nach welchem Preußen, Sachsen und Hannover je 1 Stimme, Württemberg und Baden zusammen 1 Stimme und die übrigen deutschen Staaten die fünfte Stimme haben werden. Was die Betheiligung dieser Regierungen an einer Stimme anbetrifft, so schlug Preußen vor, daß selbige im Verhältniß stehen möge zu den Stimmen, die jede Regierung in das Staatenhaus sendet, die Majorität aber entschied sich dafür, daß man diese Betheiligung an der Stimme der Kurie selber als ein Internum überlassen möge.

Nach der Berathung über die Komposition des Fürsten-Collegiums besprach man das für die Dauer des Provisoriums zu errichtende Unionsministerium. Dreierlei Ansichten machten sich geltend, 1) zu Gunsten des preußischen Ministeriums, 2) für ein eigenes Unionsministerium und 3) dafür, daß es Sr. Majestät dem Könige überlassen bleiben möge, welches Organ Allerhöchstdieselben wählen wollen. Die letztere Ansicht wurde von der Majorität adoptirt.

Heute Vormittags 11 Uhr findet die nächste Sitzung Statt, in welcher die Frage in Bezug auf Frankfurt ihre Erledigung finden soll.

Morgen werden die Fürsten die Schlußsitzung halten, in welcher, wie wir hören, dieselben ihre schließlichen Erklärungen abgeben werden.

Straßerhof, den 9ten Mai. Heute früh 9 Uhr kam Kinkel, begleitet von zwei Offizieren, mittelst Courierpost hier durch, und fuhr in der Richtung nach Lennep (Arnsberg und Kassel) weiter. Der Befehl, ihn zurückzuholen, kann erst in dieser Nacht in Köln eingetroffen sein. Gegen 2 Uhr Morgens kam nämlich ein Courier hier durch, der in demselben Wagen fuhr, in dem heute früh Kinkel saß. In Dünwald hatte der Transport eine halbe Stunde gerastet.

— **Frankfurt a. M. Frankfurt**, den 11ten Mai. Der von Seiten Oesterreichs ausgeschriebene Congreß wurde heute eröffnet. Zehn Bevollmächtigte, darunter der von Kurhessen, nahmen an demselben Theil.

— **Bayern. München**, den 8ten Mai. Das Intelligenzblatt für Mittelfranken enthält folgendes Regierungsausschreiben, die Jagdpachtungen und den Jagdbesuch der Schullehrer betreffend: Se. Majestät der König haben laut Entschließung des K. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 30sten v. M. allerhöchst anzuordnen geruht, daß den Schullehrern die Pach-

tung von Jagden im Umfange ihres Schulsprengels von nun an unbedingt verboten, ausserhalb desselben aber nur nach eingeholter Bewilligung der vorgesetzten Distriktsschulinspektion gestattet werde.

Durch k. Reskript vom 7ten Mai, publicirt im Regierungsblatte, wird die Dauer des Landtags vom 10. d. M. an abermals verlängert, diesmal aber nicht um zwei, sondern nur um einen Monat, bis zum 10ten Juni, was auf die Absicht einer dann eintretenden Vertagung hinzudeuten scheint.

Nach dem Bayr. Eilboten sollen in München das Corps Rhenonia und noch viel andere Studentenvereine als politischer Vereinszwecke verdächtig aufgehoben worden sein.

— Baden. Karlsruhe, den 8ten Mai. Die Kölnische Zeitung meldet: Durch die mehrfach in der Festung Rastatt vorgekommenen Desertions-Fälle hegte man schon längst den Verdacht, daß sich daselbst eine Anzahl Emmissäre aufhielte, um die Soldaten zur Desertion zu verführen und zu verleiten. Lange blieben alle Nachforschungen umsonst, bis es endlich zwei preußischen Pionieren gelungen ist, die Gesellschaft zu entlarven. Dieselben hatten sich anwerben lassen und waren, um die Leute ganz sicher zu machen, sogar bis in den Kahn zur Ueberfahrt über den Rhein mit ihnen gegangen; auf dem Wasser jedoch zwangen sie zur Umkehr nach dem deutschen Ufer; es kam zum Kampf, wobei einer der Pioniere einen Dolchstich durch die Hand bekommen haben, dagegen einer der Verführer in Folge der mit dem Faschinenmesser erhaltenen Wunden in den Rhein gestürzt und umgekommen sein soll. Die Sache macht viel Aufsehen in Rastatt, und sollen viele Menschen dabei compromittirt, auch schon eine nicht unbedeutende Anzahl verhaftet sein.

— Oesterreich. Wien, den 9ten Mai. Der katholische Erzbischof von Lemberg, Herr Baraniecki, hat an alle Geistlichen seiner Diöcese eine Currende erlassen, worin ihnen das Tragen der viereckigen Mützen und anderer der polnischen Nationalität eignen Kleider, so wie der langen Haare, als der geistlichen Würde zuwider, verboten wird.

Wien, den 10ten Mai. Die Wiener Ztg. bringt heute eine Kaiserliche Verordnung, neue Bestimmungen rücksichtlich der Veränderungsgebühren bei unbeweglichen Gütern enthaltend. Zuverlässigem Vernehmen nach, ist der Finanzminister nicht gesonnen die Vorschläge der Bankcommission ihrem vollen Umfange nach anzunehmen.

Se. Majestät der Kaiser kamen vorgestern Vormittags mit Ihrem Gefolge in Graz an und wurden daselbst mit Enthusiasmus empfangen. Im Bahnhofe erwarteten der Gemeinderath und Magistrat den Monarchen. Abends besuchten Se. Majestät das festlich erleuchtete Schauspielhaus und wurden daselbst mit lautem Jubel empfangen. Nach der Vorstellung fuhren Se. Majestät in Begleitung Seiner Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann durch alle Theile der glänzend beleuchteten Stadt, gefolgt von einer langen Reihe von Wagen und ununterbrochenem freudigen Zurufe der dicht gedrängten Menschenmassen. Gestern Vormittags besuchten Se. Majestät verschiedene öffentliche Wohlthätigkeitsanstalten. Eine große militairische Parade wurde wegen des heftigen Regens abgesagt. Abends war Ball paré.

Wien, den 11ten Mai. Nach den neuesten Nachrichten aus Toscana hatte sich in Florenz und besonders in Livorno ein bedenklicher Geist kundgegeben, und waren namentlich in Livorno aufrührerische Proklamationen verbreitet. Die Regierung hat beschlossen, die Beurlaubten einzuberufen, um gegen Eventualitäten gesichert zu sein.

Wien, den 12ten Mai. Telegraphischer Nachricht zufolge verläßt der Kaiser heute Laibach, um sich in Begleitung des ihm entgegengeeilten Marschalls Radetzky nach Triest zu begeben.

Frankreich. Paris, den 8ten Mai. Die socialistische Partei fährt fort, auf dem Felde der Presse eine enorme Thätigkeit zu entwickeln. Nicht genug, daß sie in den Departements heimlich die Voix du Peuple in einer Masse von Exemplaren vertheilen läßt, auch für zwei neu zu begründende Journale, des Français und le Socialisme sammelt sie Aktien.

Nach gestern im Ministerium des Innern eingetroffenen Berichten ist die Feier des 4ten Mai in den Departements überall vollkommen ruhig vorübergegangen. Blos zu Toulouse fanden lärmende Kundgebungen Statt, die aber keinen bedrohlichen Charakter trugen. Zahlreiche Socialistenhaufen zogen unter Absingung revolutionairer Lieder umher und ließen von Zeit zu Zeit Vivats für die sociale Republik und die Rothen, so wie Vereats für die Weißen erschallen.

Dupin bleibt zwar hier, es fällt jedoch auf, daß er für die nächsten 14 Tage seine Abendgesellschaften eingestellt hat. Lamartine, der, um eine Reise nach dem Orient zu machen, zweimonatlichen Urlaub erbeten hatte, ist ebenfalls von diesem Gesuche zurückgetreten. Nach der „Presse" ist er der Meinung, daß ein durch das allgemeine Stimmrecht Gewählter seinen Posten nicht in dem Augenblicke verlassen dürfe, wo jenes Recht in Frage gestellt werden solle.

Paris, den 9ten Mai. Nach einer Anordnung der Regierung sollen die Waffenschmiede die Waffen zur Verfügung der Behörden halten. Die Bergpartei beabsichtigt die Steuerverweigerung anzuwenden, sobald das Wahlgesetz zur Annahme gelangt. Das Ministerium will für eine Milderung der Commissions-Vorlagen stimmen.

Der Präsident hat eine nach Fontainebleau beabsichtigte Reise aufgeschoben.

Die französische Mannschaft wird so lange in Rom bleiben, als die österreichische sich in den Legationen aufhält.

(Pr. Ztg.)

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 8ten Mai. Die Abgeordneten kommen heute ungewöhnlich früh und zahlreich. Die Unterredungen sind sehr lebhaft. Man drängt sich auf den Tribünen. Die diplomatische Tribüne ist nur von Damen besetzt, kein einziger Diplomat zugegen. Eugen Sue erscheint zum ersten Male in der Kammer. Er nimmt zwischen Flotte und Vidal Platz. Auffer Berryer, den sein Amt als Berichterstatter des Budgets fesselte, war kein Mitglied der Siebzehner-Commission anwesend. Nur Benoist d'Azy kam um 3 Uhr, flüsterte dem Präsidenten einige Worte in das Ohr, und verschwand. Die Commission hielt noch gestern Nachts eine lange Sitzung, in welcher die vom Minister Baroche abgefaßte Motivirung des Entwurfs noch bedeutend gemildert wurde. Den Vorsitz führt heute der General Bedeau. Nach einer kurzen Berathung des Budgets der Staatsbauten legt Herr Baroche den Gesetzentwurf über Wahlreform nieder, fordert die Dringlichkeit und begehrt das Wort (Bewegung). Die Re-

gierung habe sich veranlaßt gesehen, wegen Beruhigung der öffentlichen Meinung durch das bestehende Wahlgesetz auf dessen Abänderung anzutragen (Lesen! Lesen!). Die gefährlichste Bestimmung sei der nur sechsmonatliche Aufenthalt. Danach könne ein Wähler nach der Reihe in verschiedenen Departements stimmen. Diesem Uebelstande müsse rasch abgeholfen werden. Die Verfassung verlange Abstimmung am eigentlichen Wohnorte. Das Wahlgesetz erfülle diese Vorschrift nicht. Das Ministerium schlage daher vor, die Aufenthaltsdauer zur Wahlfähigkeit auf drei Jahre, d. i. auf die Dauer einer Sessionszeit zu verlängern. Die Bedingung des Aufenthaltes solle aus der Liste der Personalsteuer festgestellt werden. Das Ministerium schlage daher vor, zur Basis des Beweises der Aufenthaltsdauer eine dreijährige Steuerzahlung anzunehmen. Die Personen, welche bei ihren Aeltern wohnen, Arbeiter und Bedienten brauchen keine Personalsteuer zu zahlen, doch müssen sie 3 Jahre am nämlichen Orte wohnen. Die Soldaten sind keiner von beiden Bedingungen unterworfen. So werde also, der Verfassung gemäß, kein Census zu Grunde gelegt. Die Steuerzahlung beziehe sich ja nur auf den Aufenthaltsausweis. Ein fernerer Uebelstand des Wahlgesetzes sei die Bestimmung der Incapacitäten. Das neue Gesetz ändere sie. Ein fernerer Mangel sei die Bestimmung, daß der achte Theil der eingezeichneten Wähler zur Gültigkeit der Wahl genüge. Das neue Gesetz verlange für die erste Abstimmung ein Viertel der eingeschriebenen Wähler, und zuerst absolute, dann erst relative Mehrheit. Ferner werden erledigte Abgeordnetenstellen nicht sofort, sondern erst nach sechs Monaten ersetzt werden. Hauptpunkte der Wahlreform bilden ferner: Ausschließung aller entlassenen Staatsbeamten, der, wegen Aufruhr, Beleidigung der Obrigkeit, Zusammenrottung und Clubreden, Bestraften, auf die Dauer von fünf Jahren, Abschaffung der Sonder-Abstimmung der Armee. Die neuen Wahllisten sind 12 Tage nach der Promulgation des Gesetzes anzufertigen. Der Minister verlangt endlich die Dringlichkeit, da das Gesetz im Publikum große Aufregung erzeuge. Der Berg, welcher in unerschütterlicher, lautloser Ruhe verharrt, verlangt die Vorfrage über die Dringlichkeit, d. h. Beseitigung der letzteren. Stimmende 650 für 197 gegen 453. Die Vorfrage ist also verworfen. (Bewegung.) Michel (von Bourges) verlangt das Wort über die Dringlichkeit. Er könne das Gefühl nicht beschreiben, das sich seiner bei Vorlage eines Gesetzes bemächtige, dem das Brandmal: Lüge, Heuchelei, auf der Stirn gedrückt sei! (Lärm rechts.) Dringlichkeitsfragen müssen der Verfassung gemäß begründet werden. Der Minister fand nur einen Grund, die Aufregung, welche das Gesetz im Lande erzeuge. Ich will aber einen andern, seinen wahren Grund sagen. Die Verzweiflung des Volkes treibt die Regierung bis zum Aeußersten. Wenn das Volk früher aufstand, so ward es gezüchtigt, aber es ging doch eine väterliche Warnung vorher. Man sagte: Wozu ein Aufstand? das Volk bringe ruhig seine Beschwerden vor. Heute haben Proletarier, Besitzende und Soldaten einen heiligen Bund geschlossen, man sah es am 10ten März. Man will Rache. Man bestraft heute das Volk für seine Gesetzlichkeit, wie man es früher für den Aufruhr bestrafte. Der Parteigeist versuchte ja am 20sten April die Juni-Barrikaden wieder aufzurichten. (Lärm rechts.) Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung. Herr Michel fragt, ob man wohl nach jeder regierungsfeindlichen Wahl das Wahlgesetz ändern wolle? Es handele sich hier um eine Frage der Moral. Das Volk sei ruhig. Warum also jetzt gerade Zwangsmaßregeln, Unterdrückung? Nur die Ruhe des Landes mache dessen Feinde kühn. Man spreche von Vagabunden, und vergesse, daß es nur Ein Recht gebe, für Bettler und Präsidenten. „Ich will nicht, daß man das Volk irre leite, denn ich hasse den Bürgerkrieg. Man will aber hier mit der Republik eben so umgehen, wie an den Ufern der Tiber. Man ist berechtigt zur Behauptung, daß man die Republik in einer Judasumarmung erdrücken wolle. Und wann wolle man das Gesetz in Anwendung bringen? Erst im Jahre 1852. Dann aber (sich der Rechten zuwendend) dürfte die Herrschaft der gegenwärtigen Majorität sich ihrem Ende zuneigen. (Lärm rechts.) Dann wird das Volk urtheilen und sein Urtheil vernichtend sein. Man muß dadurch aber zu fürchterlichen Ereignissen getrieben werden, man decretirt nur den Bürgerkrieg." Ich sage, schließt der Redner, am Ende Dasselbe, was ich am Anfang sagte: Euer Gesetz fängt mit der Lüge an und endigt mit dem Bürgerkriege. Dem Redner wird von vielen seiner Collegen Glück gewünscht. Herr Gustav von Beaumont bemerkt, er und seine Freunde hätten nur darum gegen die Vorfrage gestimmt, weil er eine Frage schnell entschieden wissen wolle, die unzeitig und mißliebig sei. Er wolle namentlich den Socialismus endlich gehörig und in seinen Wirkungen dargestellt haben, damit man ein für alle Mal wisse, ob man es mit einem Ungeheuer, oder einem Gespenste, zu thun habe. Herr Victor Lefranc erklärt, er habe gegen die Vorfrage gestimmt, damit der Gesetz-Entwurf zur reiflichen Erwägung an den Staatsrath gehe. Er wolle Gesetzlichkeit und darum keine Dringlichkeit. Die Dringlichkeit wird mit großer Mehrheit dennoch in Betracht genommen. (Lebhafte Bewegung.) Die Sitzung wird aufgehoben.

In der 14ten Abtheilung des 1sten Bezirks hatten am 28sten April die Wähler einstimmig für Sue gestimmt. Seit dieser Zeit haben die Hauseigenthümer alle daselbst befindlichen Brunnen für die Fremden gesperrt. Die Republique fragt heute, ob denn wirklich eine Durstverschwörung angezettelt sei, und bloß Leclerc Wasser aus den Felsen schlagen könne.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften vom 6ten d. M. erstattete Pouillet Bericht über den Telegraphen Froment's. Derselbe schreibt sofort alle Nachrichten mit Bleistift auf. Der Bleistift macht 2000 Bewegungen in der Minute, und der Erfinder hofft dieses Resultat auf 4000 Bewegungen, oder 1000 deutlich geschriebene Buchstaben in der Minute zu steigern.

Ein abermaliger Versuch mit schnellerer Beförderung ist heute zwischen London und Paris gemacht worden. Man hatte um 2¼ Uhr die heutigen Londoner Morgenblätter in Händen. (Berl. Nachr.)

Paris, den 10ten Mai. Heute sieht es ernsthafter in Paris aus als gestern. In einer Versammlung von Generalen bei Changarnier sind Bedeau, als Vorsitzender der Gesetzgebenden und Lamoricière so heftig aneinander gerathen, daß der Prinz-Präsident seine Reise nach Fontainebleau aufgeschoben hat, um erst Frieden zu stiften. Die Journale führen sämmtlich eine keckere Sprache als gestern. Die

„Voix du Peuple" sagt: „Der Appell an die Gewalt ist noch nicht gerechtfertigt, das Gesetz ist noch nicht votirt!" Die „Republique" ruft: „Man mag sich in Acht nehmen, man sucht eine Emeute und wird eine Revolution finden. Habt Acht! Wir leben im Kriegszustande mit allen Ueberraschungen und Ueberrumpelungen." Das „Evenement": „Im Jahre 1848 hatte die Wahlreform eine Revolution zur Folge, was wird ihr 1850 folgen? Dasselbe Wort ists, wird die Folge eine andere sein? Die „Estaffete": „Das allgemeine Wahlrecht ist das erste Bollwerk der Demokratie, die ganze Constitution ist in Gefahr." So die rothen Journale. Aber auch die blaßrothen Blätter lassen heute die Reichssturmfahne wehen; so klug und zurückhaltend Presse, National, Siècle, Credit und Democratie gestern noch waren, so eifrig gehen sie heut in's Feuer und selbst der Courrier français, der für ein conservatives Organ gilt, ruft: „Von welcher Seite die Aufreizungen kommen mögen, die Folgen fallen auf die Aufreizer!" Auch die Straßen sind heute bei weitem unruhiger als gestern, man sah eine rothe Fahne mit der Inschrift: si tu passes, tu es mort! d. h. si la loi passe, je m'insurge! Man hörte den Ruf: à bas la loi de violation! Und in tausend und abertausend kleinen Gruppen hörte man: an die Laternen mit den Burggrafen! Die Attroupements waren ziemlich häufig, namentlich in der Nähe des Palastes der Nationalversammlung, man wollte nichts hören, als wie's mit dem Gesetze stände. Man vernahm unter lautem Zischen, daß von 15 Mitgliedern der Kommission 14 der Majorität angehören und dem Projekt günstig sind.

Am Montag Nachmittage stand eine vierspännige Equipage am Eingange der elysäischen Felder Die Ausstattung war höchst elegant; die Jokey's trugen Mützen und Jacken von reichem Sammt, die Bedienten waren prächtig gekleidet; nur die Besitzer der Carosse waren abwesend. Bald sammelte sich eine Menge Neugieriger um den Wagen. Einige sprachen laut ihre Bewunderung aus, während andere riefen: „Seht die Aristo's, es ist ein Hohn auf das Elend des Volkes. Niemand hat ein Recht auf Ueberfluß, so lange noch Jemand das Nothwendige fehlt (bekanntlich Worte Eugen Sue's)." Die Jockey's blieben völlig gleichmüthig bei diesen Ausfällen und diese Kälte ärgerte ihre Dränger noch mehr, so daß endlich die Vordersten sich persönlich an die Dienerschaft wandten und fragten: „Wem gehört Ihr an? Wie heißt der Aristo, dem diese Equipage gehört?" Mit größter Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart antwortete einer der Bedienten: „Sie gehört Herrn Eugen Sue." Die Equipage soll übrigens nicht Herrn Sue, sondern der bekannten Lola Montez gehören.

Paris, den 11ten Mai. Das Ministerium beabsichtigt Napoleon Bonaparte wegen seines Schreibens in Betreff des Wahlgesetzes gerichtlich verfolgen zu lassen.

Ledru Rollin's neuestes Werk: „Englands Verfall," ist heute erschienen. Der zweite Band erscheint Anfangs Juni. Von demselben Verfasser erwartet man zum 1sten Oktober d. J. ein anderes Werk: „Englands Gesetz," welches gegen die englische Gesetzgebung gerichtet sein soll.

Paris, den 12ten Mai. Der Cretonsche Antrag (Rückruf der beiden Königlichen Linien) ist abgeworfen worden.

Der Courrier de Lyon vom 9. Mai bemerkt, daß man seit etwa zehn Tagen aufmerksam auf allerlei verdächtige Menschen sei, die in starken Trupps nach Paris ziehen.

Der berühmte Chemiker Gay Lussac ist gestorben.

England. London, den 8ten Mai. Ihre Majestät die Königin geht einer schnellen und gänzlichen Wiederherstellung entgegen. Sie empfing gestern bereits den Besuch der Herzogin von Kent.

Lord John Russel befindet sich den neuesten Nachrichten nach viel besser.

Italien. Rom, den 4ten Mai. Die militairischen Honorarchargen sind aufgehoben worden. Der Gesandte Neapels in Rom, Graf Ludolf, ist nach Neapel abgereist.

General Baraguay hat dem Kardinal Antonelli das Kreuz der Ehrenlegion zugestellt. Die Gebrüder Balomba, welche unter der Republik hohe Militairposten bekleidet hatten, sind amnestirt worden.

Turin, den 5ten Mai. Gestern wurde hier der Erzbischof Franzoni festgenommen und auf die Citadelle gebracht, wo er mit aller Schonung behandelt wird. Die Opinione versichert, daß dieser Gewaltstreich der Regierung mit Befriedigung vernommen wurde. Die radikalen Journale besprechen das Verhalten dieses Kirchenfürsten mit großer Erbitterung.

Schweiz. Bern, den 7ten Mai. Sämmtliche Wahlen sind nun bekannt. Die Mehrheit ist entschieden auf Seite der Conservativen; ob aber 116 oder 120 auf 126, darüber schwanken die Berechnungen. Fischer von Reichenbach und Blösch, so wie alle andern Führer der Opposition, sind unter den Gewählten, während Stockmar, der bisher im Jura allmächtige Mann, jetzt noch Gefahr läuft durchzufallen. Von den Gewählten sind 41 Stadtbürger zu Bern.

Griechenland. Athen, den 30sten April. Die griechisch-englische Differenz ist vollständig gelöst. Die Entschädigungssumme ist vorläufig auf 180,600 Drachmen festgestellt worden, wovon einstweilen 150,000 Drachmen deponirt wurden, bis über Pacifico's Forderung von einer gemischten, griechisch-englischen Gerichts-Commission entschieden sein wird. Da sich in den Kassen der griechischen Regierung hinreichendes Geld nicht vorräthig fand, hat die Nationalbank dem Staate Hilfe geleistet. Am 27sten fand die Aufhebung des Embargos Statt. Am 29sten liefen die aufgegriffenen, bisher im Hafen von Salamis zurückgehaltenen Fahrzeuge im Pyräus ein. Das französische Dampfboot war angekommen und hatte die entscheidenden Depeschen für die Herren Gros und Wyse mitgebracht.

Athen, den 7ten Mai. Die englische Flotte unter Vice-Admiral Parker hat am 4ten d. M. Salamis verlassen und die Richtung gegen Malta genommen. Zwei Schiffe der Flotte blieben in Station in Athen zurück. Vollständige Ruhe in Griechenland.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 156.

10. Mai.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 37.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 16ten Mai. Rücksichtlich des engern Bundesstaates hat man sich dahin geeinigt, daß die Reichsvorstandschaft Preußens innerhalb gewisser Gränzen, namentlich in Bezug auf die militairische Oberleitung und auf die völkerrechtliche Repräsentation der Union, sofort in Wirksamkeit treten, daß ferner das Fürsten-Kollegium gebildet, und von Preußen eine oberste Unionsbehörde, so weit als für den Augenblick nöthig, bestellt werde. Diesen Bestimmungen haben alle Regierungen mit einziger Ausnahme von Mecklenburg-Strelitz, welches ganz zurückgetreten ist, beigepflichtet. Kurhessen hat beigestimmt, jedoch den Vorbehalt einer Einigung mit den nicht in die Union getretenen Staaten hinzugefügt. Im Ganzen hat sich sowohl dieser Staat, als auch Mecklenburg-Schwerin und Schaumburg-Lippe, schließlich dem Unionswerke mehr geneigt bewiesen, als im Anfange.

In Betreff des Verhältnisses zu Frankfurt wurde beschlossen, den von Oesterreich einberufenen Kongreß zu beschicken, in dem Sinne, daß man kein Mittel von der Hand weisen wolle, um wo möglich zu einer Verständigung mit Oesterreich und den übrigen Staaten zu gelangen. Jedoch soll der Sendung von Bevollmächtigten dorthin, in Uebereinstimmung mit der preußischen Depesche vom 3ten Mai, die Verwahrung hinzugefügt werden, erstens gegen die alte Bundes-Präsidial-Befugniß Oesterreichs und gegen den Charakter des Frankfurter Kongresses als Plenum des alten Bundestags, sodann gegen die absolute Verbindlichkeit der dort zu fassenden Beschlüsse. Auch wird zur Vorbedingung der weiteren Einigung die Anerkennung des engern Bundesstaats gemacht werden. Was das Interim betrifft, so wird man den Vorschlägen von der anderen Seite entgegen sehen, dabei jedoch ausdrücklich darauf bestehen, daß, sofern nicht eine Fortdauer des bisherigen bloß bei Oesterreich und Preußen beruhenden Interims beliebt werde, nur eine solche Vertretung der Interessen des weiteren Bundes eintrete, bei welcher alle Interessenten ohne Ausnahme repräsentirt seien. Endlich in Rücksicht der künftigen definitiven Verfassung des weiteren Bundes wird man ebenfalls zunächst die Vorschläge, der anderen Seite erwarten, jedoch zugleich gegen den Münchener Entwurf, vom 27sten Februar d. J., als ungeeignet sich verwahren. Sollte hierauf von der anderen Seite mit der Fortdauer diesseitiger Vorschläge geantwortet werden, so wird man erklären, daß man seinerseits nichts zu bieten habe als die Unionsverfassung für ganz Deutschland, ausschließlich Oesterreichs, und mit letzterem die völkerrechtliche Union!

Morgen wird eine letzte Sitzung der vereinigten Fürsten zur definitiven protokollarischen Beschlußnahme über alle berathenen Gegenstände stattfinden. Das Schluß-Protokoll wird veröffentlicht werden.

Das Auftreten des Herrn von Radowitz bei den jüngsten Berathungen hat vielfach Anstoß erregt durch eine unverkennbare Hinterhaltigkeit und durch das nicht genügend verhüllte Bestreben, gefaßte Beschlüsse durch geschickt gestellte spätere Fragen rückgängig zu machen.

Am 9ten d. M. ward der Professor Kinkel mit Gensd'armeriebegleitung hier durch nach Kassel gefahren, um dort zur Thüringer Eisenbahn befördert zu werden. In Bredelar tranken seine Begleiter ein Glas Wein mit ihm; auf einmal ging Kinkel aus dem Zimmer, drehte den Schlüssel um, schloß somit seine Wächter ab und floh. Inzwischen ward er doch noch durch den Schein der Wagenlaterne in einem nahen Holzhaufen entdeckt und wieder eingefangen. Nach andern Nachrichten wären auch Seitens der demokratischen Partei in Köln Vorkehrungen getroffen worden, um Kinkel in Freiheit zu setzen.

Berlin, den 17ten Mai. General von Below ist gestern aus Kopenhagen wieder hier eingetroffen. Wie verlautet, hat er die letzten Bedingungen mitgebracht, unter welchen das dänische Ministerium den Frieden abzuschließen geneigt ist. Die eigenhändige Antwort des Königs von Dänemark auf den eigenhändigen Königlichen Brief, den Herr von Below nach Kopenhagen gebracht hat, wird dem Vernehmen nach noch heute der Kammerherr von Reedtz überbringen, der mit erneuerten Instruktionen die Friedens-Unterhandlungen hier wieder aufnehmen soll.

Zu unsern gestrigen Berichten tragen wir aus der D. Ref. noch nach: Die bevollmächtigten Minister der hier zum Congreß versammelten Fürsten hielten gestern noch eine letzte Conferenz, in welcher ein Schlußprotokoll, so wie der Entwurf der identischen, an das Wiener Cabinet zu richtenden Note und die gemeinschaftlichen Instruktionen, welche den Vertretern der Unionsregierungen zu dem Congreß in Frankfurt zu ertheilen sind, angenommen wurden. Alle Bevollmächtigten erklärten sich damit einverstanden.

Kurhessen gab noch eine besondere Erklärung zu Protokoll, wonach sich die dortige Regierung sowohl gegen das Münchener Projekt, als auch gegen jede Bildung der deutschen Verfassung ausspricht, wenn eine Trias für die Centralgewalt bestimmt würde, indem sie die Leitung der deutschen Angelegenheit nur Oesterreich und Preußen überlassen wissen will.

Köln, den 14ten Mai. Heute ist die siebente Gedächtnißfeier der Bildung des Central-Dombau-Vereins gefeiert. Dem Hochamte wohnte der Erzbischof und das Domcapitel bei. Dann wurde die feierlich Versetzung des ersten Steins zum Weiterbau des nördlichen Thurms vorgenommen.

— Baden. Rastatt, den 10ten Mai. Der Hauptangeschuldigte in der Verführungsgeschichte (Verleitung von Militairs zu desertiren) ist ein Jude aus Kuppenheim. Ge-

gen die übrigen Verhafteten hat sich der Verdacht einer Mitwissenschaft noch nicht bestätigt, namentlich ist kein hiesiger Bürger gravirt. Indessen sollen die Pioniere, welche ihre Verführer so arg täuschten, ihrem Hauptmann Briefschaften übergeben haben, welche leicht Veranlassung zu einer umfassenden Untersuchung geben könnten. Heute wird in Baden-Baden das Conversationshaus und die Spielbank geöffnet.

— Hamburg. Hamburg, den 11ten Mai. Der von dem Sechsziger Collegium genehmigte revidirte Verfassungsentwurf der Neuner-Commission wird, dem Vernehmen nach, am 23sten d. der Bürgerschaft zur definitiven Beschlußnahme vorgelegt werden. Der Entwurf stimmt in seinen Grundlagen vollständig mit dem Verfassungs-Entwurf der Neuner-Commission überein, welchen die Bürgerschaft in dem Convent vom 17ten Januar d. J. abgelehnt hat.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 12. Mai. Die schleswig-holstein'sche Ritterschaft ist unablässig bemüht, für die Anbahnung des Friedens mit Dänemark zu wirken; eine abermalige Zusammenkunft dieses Körpers wird in diesen Tagen statthaben. Diese Zusammenkünfte werden auch vom Statthalter Grafen Reventlow besucht.

— Mecklenburg-Schwerin. Schwerin, den 14ten Mai. Man sieht hier täglich der Nachricht von der Wahl des Obmanns zur Entscheidung der Streitfrage zwischen der Ritterschaft und der Regierung entgegen, deren Beschleunigung dem Lande so nothwendig ist.

Schwerin, den 15ten Mai. Aus guter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß der Obmann, der Wirk. Geh. Rath und Präsident des Ober-Appellations-Gerichts in Dresden, Herr v. Langenn, erwählt ist. Es steht zu erwarten, daß er die Wahl annehmen wird.

— Oesterreich. Wien, den 11ten Mai. Es ist den neuen Gerichten bedeutet worden, in ihren Erlassen den Gebrauch von Fremdwörtern möglichst zu beschränken, da die amtlichen Erlasse in einer Sprache reden müßten, die jene verstehen, welche sie angeht.

Wien, den 14ten Mai. Die heutige amtliche Zeitung bringt die Aufhebung des österreichischer Seits bestehenden Elbzolles, mit Ausnahme weniger Artikel, meist Holz-Waaren.

Wien, den 16ten Mai. Erzherzog Franz Carl begiebt sich heute nach Prag. Der Kriegsminister Giulay ist zurückgekehrt.

Heute ward der Name des in contumaciam zum Tode durch den Strang und zur Vermögensconfiscation verurtheilten Generals Joseph Bem an den Galgen geschlagen.

Triest, d. 12. Mai. Se. Maj. haben heute um 6 Uhr Laibach verlassen, an der Grenze Istriens wurden Se. Majestät von dem Civil- und Militair-Gouverneur Grafen Wimpffen erwartet. Um 12 Uhr waren Se. Majestät bereits auf der Höhe von Optschina von dem ganzen Gemeinderath der Stadt Triest und allen Autoritäten feierlichst empfangen. Unter dem Donner des Geschützes des Castells und der Schiffe im Hafen hielt Se. Majestät seinen Einzug durch die prachtvoll dekorirten Straßen bis in das Gouvernement. Der Jubel war enthusiastisch.

Mailand, den 1sten Mai. Eine ausserordentlich wichtige Entdeckung im Gebiet der Seidenzucht ward in neuester Zeit von einem gewissen Dr. Grassi gemacht, diesem gelang es nämlich nach langwierigem Studium und vielen Experimenten ein Mittel zu erfinden der unter den Seidenwürmern so häufig vorkommenden Krankheit „Colcino" genannt, wirksam zu begegnen. Sein Geheimniß hat er vielen der ausgezeichnetsten Gelehrten Mailands anvertraut, die es auch als wirksam erkannten. Er will es jedoch nicht früher veröffentlichen bis ihm ein entsprechender Lohn geworden ist. Er verlangt dafür nur 300,000 Zwanziger, die durch Subskription eingebracht werden sollen.

Frankreich. Paris, den 12ten Mai. Wer heute die alte Lutetia gesehen in ihrem Sonntags-Festgewande, bei schönem Wetter und Sonnenschein, der hätte sicher nicht geglaubt, daß ein Wahlreformgesetz existire, geschweige denn, daß sich der Pariser im Geringsten darum kümmere. Die Boulevards wimmelten von liebenswürdigen Socialisten, die mit notre femme und vielen Kindern hinauszogen vor die Barrièren, um am Wein zu sparen. Freilich wurde auch heute in verschiedenen Gruppen von Politik gesprochen, aber es geschah mit jenem liebenswürdigen Leichtsinn, der den Pariser charaktisirt, wenn er ein reines Hemd angezogen hat und sich im Sonnenschein spazieren führt. Was bedarfs der 150,000 Bajonette und der 300 Feuerschlünde gegen diese harmlosen Sonntags-Spaziergänger? Gegen Abend fiel ein feiner Regen, farbige Regenschirme aller Arten bedeckten die Boulevards und ich sah manche Blouse, die dem Kugelregen im Juni 1848 hartnäckig trotzte, heute feige vor dem weichen, warmen Mairegen flüchten. Aber so ist der Pariser.

Man sprach heute von einer sehr lebhaften Unterhaltung des britischen Gesandten, Marquis von Normanby mit dem Minister des Auswärtigen, Herrn von Lahitte. Es handelte sich um die englisch-griechische Differenz, und die Herren sollen lebhaft an einander gerathen sein.

Ein Socialist sagte heute Morgen: Wenn das Wahlgesetz durchgeht, ist der Bürgerkrieg sicher, aber er wird nicht in Paris beginnen, wie man sich einbildet. Er wird in Paris enden. Warum? in den Departements hat man Waffen in Paris nicht. Dagegen hört man von Legitimisten versichern, das Durchgehen des Gesetzes werde höchstens eine kleine Emeute zur Folge haben, die Changarnier ohne Mühe bewältigen werde. Diese Eventualität aber würde sehr beklagenswerth sein, denn sie würde die Regierung in ihrem thörichten Glauben an kleine Palliativmittel bestärken und die Entscheidung wieder weiter hinausschieben. Greifen diese Ansichten, wie sie in der jungen Rechten unzweifelhaft vorherrschen, weiter Platz in der Partei, vereinigen sich sämmtliche Legitimisten, in diesem Sinne, gegen das Gesetz, was in vielen Kreisen nicht nur gewünscht, sondern auch lebhaft angestrebt wird, so ist die Verwerfung sicher. Diese Verwerfung aber würde die Regierung zum Verlassen der Politik kleinlicher Polizeipalliative nöthigen und sie zwingen, diejenigen durchgreifenden und energischen Maaßnahmen zu treffen, die allein die französische Gesellschaft vor dem Socialismus zu retten vermögen. Je länger die Diskussion des Gesetzes (das Journal des Débats betrachtet den nächsten Freitag als frühesten Termin) auf sich warten läßt, desto zahlreicher werden die Chancen für diese jung-legitimistische Ansicht.

Gestern Abend sind noch 2 Regimenter Infanterie, 1 Regiment Husaren und eine Masse Wagen mit Munition in Paris eingerückt, so daß die Garnison auf eine enorme Stärke angewachsen ist, die Truppen sind in allen Stadtvierteln vertheilt, fortwährend consignirt und auf diese Weise eine ernstliche Emeute kaum möglich. Wir haben indessen schon zu häufig den wahnsinnigen Versuchen der Rothen beigewohnt, um nicht auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen Ausbruch der lang verhaltenen Raserei für möglich zu halten.

Eugene Sue corregirte heute in der Nationalversammlung am Probebogen seines neuen Romans: „Die Geheimnisse des Volks."

Das Erinnerungsfest des 4. Mai ist in ganz Frankreich ohne Störung abgelaufen. In Algier hat, einer furchtbaren Katastrophe wegen, die Feier desselben unterbleiben müssen. Für diesen Tag nämlich, um 9 Uhr Morgens, war die Sprengung einer Mine durch 4000 Kilogramme Pulver in den Steinbrüchen von Bab-el-Wed angekündigt. Da im verflossenen December mehrere derlei Sprengungen ohne Unglücksfalls vor sich gegangen waren, so wollte man das Schauspiel, welches zugleich so furchtbar und so gefahrlos sein sollte, betrachten. Eine Menge von Menschen strömte hinaus. Alle möglichen Vorsichtsmaßregeln waren getroffen. Die herrlichste Witterung begünstigte den Tag. Um 8¾ Uhr wurde die Pulverleitung angezündet, sie brauchte 20 Minuten bis zur ersten Minenkammer. Plötzlich ertönt ein dumpfes Rollen im Berge, ein dichter Rauch hüllt alle Gegenstände ein, und ein fürchterlicher Hagel von Steinen und Felsstücken wird stadtwärts geschleudert. Die Tragweite grenzte an das Wunderbare. Personen, welche tausend Meter vom Schauplatze entfernt waren, wurden getroffen. Felsstücke flogen bis auf die Terrasse der Kasbah. Acht Todte und eine große Anzahl von Verwundeten kennt man bis jetzt. Natürlich wurden nach einem so traurigen Ereignisse alle Festlichkeiten eingestellt. Eine Untersuchung wurde noch am nämlichen Vormittage eingeleitet.

Paris, den 13ten Mai. Die Börse wurde heute durch das Gerücht von der Zurückberufung des Englischen Gesandten und von einem Arbeiteraufstand im Creuzet beunruhigt.

Napoleon Bonaparte wird vermuthlich nicht verfolgt werden, weil das Ministerium fürchtet, die Nationalversammlung werde die Genehmigung hierzu nicht ertheilen.

In Paris wird eine Petition gegen das Wahlgesetz organisirt.

Nach einer heute früh hier eingegangenen telegraphischen Depesche haben sich 5 bis 6000 aufständische Arbeiter des Creuzet der Stadt (St. Etienne???) bemächtigt. Der General Castellane schickt sich an, dieselben einzuschließen.

Paris ist ruhig, es regnet in Strömen, doch die Beklemmung der Gemüther hat nicht nachgelassen. Ueberall spricht man von den furchtbarsten Anstalten der Regierung, die Demokratie fängt an zu fürchten und die Haltung der Presse und der Republik ist in der That nicht geeignet, den Rothen Muth zu machen. Versuchen die Revolutionaire einen Handstreich, so wird man sie ecrasiren (écraser, das Lieblingswort Changarnier's, das Mittel dazu heißt mitraille). Dennoch ist noch nichts entschieden, im Augenblick hat wohl die „Partei der Steuerverweigerung" die Oberhand über die „Partei der Emeute," aber es kann schnell wechseln, und ein alter Verschwörer, mir seit längerer Zeit bekannt als ein Mann, der seine Haut mit einem gewissen Stolz zu Markte trägt, sagte mir heute: „Trauen Sie dem Anschein nicht, wir lassen uns die Wahlreform nicht gefallen. Sie ist ein Angriff auf die Constitution, ihn ruhig hinnehmen, hieße abdanken, und wir danken niemals ab. Es wird eine Katastrophe kommen, und zwar eine furchtbare Katastrophe. Es handelt sich nicht noch um Barrikaden, es handelt sich um ganz andere Dinge. Die Häuser werden zusammenstürzen, Eins über's Andere, wie Kartenhäuser! Packt eure Koffer, Messieurs les gentilhommes, so lange ihr noch Zeit habt!" So sprach der graue Verschwörer zu mir und ganz in den Wind pflegen die Worte dieses Mannes nie zu schalgen, obwohl ich deshalb meinen Koffer nicht packen werde.

Die griechische Frage fängt mehr und mehr an die Gemüther zu beschäftigen, der Unwille gegen Englands Benehmen in Griechenland, namentlich gegen die Rücksichtslosigkeit mit der Herr Wyse gegen Herrn Gros verfahren, steigt. General Lahitte wird übermorgen bei der Beantwortung der Interpellation des Herrn Piscatory einen schweren Stand haben, selbst die Conservativen sind empört über England.

Ueber den im Departement Saone und Loire im Creuset ausgebrochenen Arbeiteraufstand sagt die Patrie: „Die Arbeiter in den kohlenreichen Niederungen des Creuset sind in vollem Aufstand begriffen, 5—6000 an der Zahl. Es ist mehr als eine bloße Lohnaffaire, aber die Regierung hat die zur Herstellung der Ruhe nothwendigen Veranstaltungen bereits getroffen." Die „Estaffette" sagt, der Aufstand sei dadurch hervorgerufen, daß der Direktor Schneider 150 Arbeiter abgelohnt habe, die bei den letzten Wahlen für die rothe Liste gestimmt. Die Insurgenten waren 10 Stunden lang Herren der Stadt. Der General-Procurator des Appelhofes zu Dijon hat sich sofort an Ort und Stelle begeben, gefolgt von einer bedeutenden Anzahl von Truppen. Uebrigens soll sich der Justizminister heute in den Couloirs sehr beruhigend über diese Vorfälle ausgesprochen haben. Das Evenement erklärt kurzweg die ganze Revolte für eine Fabel, weil keiner der Repräsentanten des Departements Saone und Loire etwas davon wisse. Allerdings, ein triftiger Grund! Die Patrie sagt: In den Clubs ist beschlossen, die Insurrektion solle nicht lokalisirt, sondern generalisirt werden. Man hat die Weisung der Presse befolgt. Man hat angefangen sie zu vollziehen. Man liest, daß die Arbeiter des Creuset in voller Revolte sind. Eine andere Thatsache wird uns von guter Hand gemeldet: ein Dragonerregiment unter Oberst Lambert war auf dem Marsch nach Lyon, im Departement Saone und Loire wurde es mit Schimpfworten und Steinwürfen verfolgt. Ein Dragoner wurde schwer blessirt, doch in einigen Minuten mit einem kurzen Galopp zerstreute man die Bande.

Heute empfing Herr Thiers in seinem Hause am Georgs-Platz die Glückwünsche seiner Freunde. Nach siebzehnjähriger Ehe befindet sich Madame Thiers in jenen interessanten Umständen, die den Minister vom 1sten März zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. Gleich nach der Niederkunft wird sich der vollkommene Schüler des Fürsten Talleyrand nach Rom begeben, Pius IX. hat ihm auf seine Bitte versprochen, das Kind zu taufen.

Paris, den 14ten Mai. Der Präsident ist in Fontainebleau eingetroffen. Leon Faucher wird in der Legislativen den Bericht über das Wahlgesetz erstatten. Gegen dasselbe werden der Versammlung Petitionen von den Maires, von früheren Deputirten der Constituante und von Obersten der Nationalgarde übergeben

Der „Republique" und „Voix du peuple" sind die Pressen versiegelt worden.

Aus den Couloirs vernimmt man, daß Leon Faucher Berichterstatter der Wahlreformgesetz-Commission ist, d. h. also, daß man das Projekt auf's Aeußerste vertheidigen wird. Der Herr Berichterstatter arbeitet Tag und Nacht, um den Bericht zu vollenden, denn man will dem Hagelwetter von Petitionen entgehen, das jetzt gegen die Reform von allen Seiten auf die gesetzgebende Versammlung niederfährt.

Die Verhandlungen mit den Legitimisten haben bis jetzt folgende Modifikationen des Projekts zur Folge gehabt: erstens ist die absolute Majorität bei den Abgeordneten-Wahlen gestrichen, zweitens aber hat man das dreijährige Domicil zwar beibehalten, aber von der Commune auf den ganzen Kanton ausgedehnt. Das Letztere namentlich ist von ungeheurer Wichtigkeit für die Legitimisten.

Ueber den Arbeiteraufstand im Creusot lauten die Nachrichten verschieden, so viel ist sicher, daß er noch nicht so todt ist als einige Blätter meinen. Es ist weder der General-Procurator, noch General Castellane dort angekommen, wenigstens hat die Regierung noch keine officielle Nachricht von ihrer Ankunft. Dagegen wird von andern Orten allerlei Bedenkliches berichtet, von einer Empörung in Sedan, von schweren Unruhen in Varilhes, wo man rief: à bas la justice! vive la guillotine! Man ist nicht ohne Besorgniß über die Wirkung dieser und ähnlicher Nachrichten auf unsere Vorstädter, die von Tage zu Tage aufgeregter sich der politischen Tagesfrage bemächtigen.

Die lange erwarteten neuen Ernennungen von Präfekten sind heute im Moniteur in einer langen Liste erschienen. Die neu Ernannten gehören der bonapartistischen Partei an.

Paris, den 15ten Mai. Man fürchtet Zerwürfnisse mit England wegen Griechenland. Nach cirkulirenden Gerüchten soll Paris in Belagerungszustand erklärt werden. Die Maires, die die Petition gegen das Wahlgesetz unterzeichnet haben, sind abgesetzt.

Die ministerielle Vorlage in Betreff der Abänderung der Wahllisten hat eine Niederlage erlitten.

Paris, den 16ten Mai. Der französische Gesandte in London wurde wegen ungenügender Antwort Englands auf die geforderten Erklärungen zurückberufen.

England. London, den 14ten Mai. Die offizielle Zeitung meldet die Ernennung von Lord Howden zum diesseitigen Gesandten in Madrid; Sir Loftus Charles Otway ist zum ersten Gesandtschafts-Sekretair Lord Howden's ernannt.

Der neugeborne Prinz wird die Namen Arthur (nach dem Herzoge von Wellington) Patrik (zum Andenken an den Besuch, den Ihre Majestät die Königin während ihrer Schwangerschaft in Ireland machte, St. Patrik ist der Schutzheilige Irelands) und endlich Albert (nach seinem Vater) erhalten.

Spanien. Madrid, den 7ten Mai. An dem Tage der Entbindung Ihrer Majestät der Königin wird der König Don Francisko den Armen von Madrid und der Umgegend ein riesenhaftes Diner geben. Man wird auf den Promenaden von Fuenta-Castellana, Recoletas, Prado und Delicias eine Reihe von Tafeln aufrichten, an denen 13 bis 15,000 Personen Platz finden sollen.

In tiefster Armuth ist gestern hier der ehemalige Finanzminister Calvo Rosa gestorben. Mit Don Palafox vertheidigte Calvo Rosa heldenmüthig Saragossa gegen die Franzosen.

Schweiz. Bern, den 11ten Mai. Der Sieg der bernischen Conservativen hat in den eidgenössischen Behörden unmittelbar zwei gute Folgen gehabt: 1) die Entscheidung des Nationalraths zu Gunsten der „Amnestirten" von Freiburg; 2) die Ausweisung der deutschen Arbeitervereine.

Bern, den 13ten Mai. Wegen mehrfach wiederholter Kravallversuche der radikalen Studenten (Helvetia oder Neu-Zofingen) sind neuerdings Truppen einberufen, weshalb namentlich auf dem Lande der Wunsch laut wird, die kostbare Universität aufzuheben und auf die bescheidenen Proportionen der ehemaligen Akademie zu reduciren.

Italien. Turin, den 7ten Mai. Die schwerste Zukunft steht uns bevor, so eben erfahre ich, daß abermals fünf Bischöfe arretirt und unter Militairbedeckung auf die Citadelle gebracht worden sind.

Dänemark. Kopenhagen, den 13ten Mai. Die H. B. H. schreibt: Wie wenig die Unterhandlungen hier zu einem friedlichen Resultate führen, läßt sich wohl daraus abnehmen, daß General Below morgen abzureisen gedenkt, daß gestern alle Permittirten der Armee schleunigst einberufen sind, und daß fast alle Fregatten und kleinere Kriegsschiffe nebst einem Linienschiffe ausgerüstet sind.

Türkei. Konstantinopel, den 26sten April. Am 20sten fand die Eröffnung des von der Sultanin Valide bei Mahmuds Grab gestifteten Kollegiums Statt. Die Stifterin, der Großherr, die Minister und ein zahlreiches glänzendes Gefolge wohnten dieser Feierlichkei bei.

Vermischtes.

London. Die englische Literatur hebt sich wieder auf dem Felde, das dort lange ziemlich brach gelegen — dem höhern Philologischen. Als ein der Bentley Porson'schen Periode vollkommen würdiges Werk rühmen die englischen Gelehrtenzeitungen die eben erschienene „Geschichte der griechischen Sprache und Literatur (A Critical History of the Language and Literature of Ancient Greece)," von W. Mure, von Caldwell (3 Bände, London bei Longmans), welches sich an die trefflichen Geschichtswerke von Thirlwall und Grote ergänzend anschließt. Auch das Mure'sche Buch fußt, nach dem Geständniß des Verfassers, zumeist auf deutschen Forschungen.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 160.

13. Mai.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 38.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst am 10. Mai 1850.

Der Einlauf ist:

Von Herrn von Böttticher auf Kuckschen verschiedene Aufsätze humoristischen Inhalts: „Die Hunderacen ein Schattenbild der Menschenracen;" „Europäer auf Reisen;" „Nutrimentum spiritus;" „Concert der Völker;" „Unser Reichthum von Wörtern für den Begriff: schlagen (züchtigen)." „Stock und Stab."

Vom Stabe des Bergingenieurcorps:

„Annuaire magnétique et météorologique etc. Année 1846. St. Petersbourg 1849. 2 Vol. 4°."

Vom Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift December 1849.

Von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien:

„Sitzungsberichte der math. naturwissenschaftlichen und der philologischen Klasse V. VI. VII. VIII. 1849.

„Archiv österreichischer Geschichtsquellen 1849. II. 1—4.

„Fontes rerum Austriacarum etc. I.

„Ueber die Steinkohlen ꝛc. ꝛc. Englands. Bericht I.

Von Herrn Dr. Köler ein Schreiben nebst einer Sammlung von Aufsätzen. Herr Dr. Köler, seit 1817 thätiges Mitglied unserer Gesellschaft, in den Jahren 1822 bis 1828 beständiger Sekretär derselben, seitdem als Glied des engern Ausschusses und Konservator des Museums fortwährend eifrig für uns wirkend, verläßt jetzt Kurland auf längere Zeit zur Wiederherstellung seiner leidenden Gesundheit, begleitet von unsern besten Wünschen. In dem beigelegten Schreiben äußert er den Wunsch, daß der erste Aufsatz „Erinnerung an Johann David Köhler von seinem Urenkel" in einen der nächsten Hefte der Arbeiten aufgenommen werden möge. Vielleicht wären auch die andern Aufsätze später zu gebrauchen und zum Druck zu befördern.

Von Herrn Literaten Hornemann zu Riga ein Aufsatz vom J. 1833 „hodegetische Geographie des Alterthums ꝛc. ꝛc. nebst zwei gestochenen alten Charten des Zuges der Kinder Israel und des jüdischen Landes."

Von der St. petersburger Akademie der Wissenschaften deren Bülletin phys. math. 184 — 187, hist. phil. 159 — 168.

Von Herrn Dr. Schnee ein sehr schönes Exemplar des in Neuholland lebenden Schnabelthieres (Ornithorynchus paradoxus). Herr Dr. Schnee, ein Kurländer, der mehrere Jahre in Archangelsk als praktischer Arzt und Mitglied der dasigen Medicinalbehörde lebte, fand Gelegenheit dieses ausgestopfte seltene und wunderbare Thier von einem Schiffer zu kaufen. Er gedachte bei diesem Ankauf freundlichst des vaterländischen Museums.

Von Herrn Friedensrichter von Derschau eine wilde Ente ausgestopft von Herrn G. Waldmann.

Von Herrn Nikolai von Kardo-Lisojew ein Storch, ausgestopft von Herrn G. Waldmann.

Von Herrn G. Waldmann ein die Symbole christlicher Gottesverehrung darstellendes großes Modellbild, welches durch Muscheln ꝛc. ꝛc. mit seltener Kunstfertigkeit mustvisch ausgeschmückt ist.

Der Geschäftsführer erstattet mündlichen Bericht über verschiedene andere eingegangene Sachen, wovon einiges ausgehoben sei.

„In Gersdorff's Repertorium der Literatur 1850 VIII. mache ich aufmerksam auf Boucher de Perthes Antiquité's celtiques et antedilüviennes. Er veranstaltete eine Menge Ausgrabungen vorweltlicher Ueberreste, um fossile Menschengebeine zu finden, jedoch vergeblich. Ferner auf Gelzer neuere deutsche Nationalliteratur zweite Auflage und das vom Verf. der Anzeige über Göthe als Christ ausgesprochene Urtheil. Ferner auf das viele bemerkenswerthe Einzelheiten enthaltende Leben der Frau von Krüdener, von Eynard. Der im Repertorium als verstorben am 19. (31.) Dec. 1846 angezeigte Hofrath Dr. Fr. Franz von Kosegarten, emeritirter Oberlehrer zu Reval, war auch Mitglied unserer Gesellschaft.

Herr Oberlehrer Pabst zu Reval sendet uns seine Druckschrift „Meinhard Livlands Apostel II. 1849. Ueber den ersten Theil (1847) habe ich berichtet in „Arbeiten II. 98." Dieser zweite Theil ist ganz in demselben Geiste gehalten. Ein strenges und scharfes kritisches Messer schneidet alle Entstellungen weg welche in die Geschichte der deutschen Ansiedlungen von den Verfassern der alten Jahrbücher und ihren neuern Bearbeitern gebracht worden sind. Freilich bleibt nun von Thatsachen und Jahrzahlen so gut wie nichts stehen. Mit Sicherheit wissen wir nicht, weder ob Meinhard nach Bremen gereiset (13) noch ob er in Rom gewesen ist (21), auch nicht in welchem Jahre er Bischof geworden (25), ja nicht einmal in welchem Jahre er gestorben ist. Bei der Erzählung des Gottesurtheils an Dietrich von Thoreida 34 — 37 werden manche neuere Geschichtschreiber von dem Verfasser hart mitgenommen. Auffallend ist es daß die große Sonnenfinsterniß welche, bei Dietrichs Anwesenheit unter den Esten, am Johannistage sich ereignete, von zwei angesehenen Astronomen auf verschiedene Jahre 1191 und 1187 gesetzt worden sein soll. Mir ist es wahrscheinlicher daß keiner derselben sie selbst berechnet, sondern nur aus irgend einem alten Verzeichnisse entnommen habe. Es wäre aber doch wohl der Mühe werth, sie nach den neuesten Mondtafeln aufs genaueste für den Ort Dorpat zu berechnen. Dann müßte sich auch erweisen ob es möglich ist, wie der Jahrschreiber Detmar berichtet „Dat man den schyn der sunnen binnen veer stunden nicht vornam."

Was der Verfasser 66 über die Zerstörung des Meinhardschen Denkmals sagt, ist so verletzend daß er auch hieran sein kritisches Messer hätte anlegen sollen. Nachdem er 78

den neuern Bearbeitern livländischer Geschichten eine tüchtige Strafpredigt gelesen, schließt er mit den Worten: „Andere aber die sich an unserer Geschichte vergriffen haben oder noch zu vergreifen gedenken, wollten wir wohlmeinend und euphemistisch zugerufen haben: Favete linguis etc."

„Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat. II. 3. 1850."

Den Anfang macht ein nachgelassener Aufsatz des verstorbenen Hansen: „Bischof Albert und sein Orden." Hier sind die Ergebnisse gründlicher Forschung der Quellen niedergelegt, wie wir sie von dem Fleiß und der Urtheilsschärfe des leider zu früh dahingeschiedenen Verfassers gewohnt sind. Die Arbeit ist nicht ganz vollendet, da sie nur bis 1223 geht.

Der zweite Aufsatz ist von Kreuzwald „über den Charakter der estnischen Mythologie ꝛc. ꝛc." Der Verfasser sagt 37, den Untersuchungsweg der ihn auf diese Resultate geführt, habe er im Inlande 1838 No. 9 gegeben. Hier will er zeigen, wie der Charakter dieser Götterlehre „könne" beschaffen gewesen sein, von welcher sich „kaum einige Spuren" erhalten haben. Daraus muß man denn leider schließen, daß das was wir erhalten nur eine selbstgeschaffene schöne Dichtung sei. Die alten Esten sollen vier Hauptfeste gehabt haben. Das erste, das Sterbefest, in der Winterwende, gewidmet dem Donnergotte Kõo oder Jõu oder Jõul. Sonderbar daß die Esten den Gott des Gewitters im Winter feierten. Das zweite Fest sei in der Frühlingsgleiche dem Gott der Fruchtbarkeit Ukko gewidmet gewesen. So viel ich weiß hat aber dieser Name die Bedeutung des zu Grundegehens (Ukkastus, läks ukka ꝛc. ꝛc.). Der Opferaltar in jedem Hause soll Ukkowak geheißen haben. Das dritte Fest in der Sommerwende soll dem Wanna Issa, dem alten Vater gegolten haben. Die Vermählung der Abendröthe mit der Morgenröthe, der Emmarik mit dem Koit, ist eine hübsche Dichtung. Das vierte Fest in der Herbstgleiche galt dem Kriegsgott Turris unter dem Sinnbilde eines Ziegenbocks. Dadurch daß der Verfasser es verschmäht, seine Skizze mit „gelehrten Citaten" zu begleiten (49), thut er seiner Arbeit großen Abbruch. Nur dadurch hätte sie einen wissenschaftlichen Werth erhalten.

Der dritte Aufsatz ist von Boubrig „Volkssagen und Traditionen aus dem eigentlichen Estlande, besonders aus Harrien und der Wiek." Auffallend war mir folgende Stelle (53): „Diese Volkssagen sind alle nur Bruchstücke eines großen zusammenhängenden Nationalepos, das bis jetzt ungemeiner Schwierigkeiten und des großen Umfanges halber der literärischen Welt noch nicht in seiner Vollständigkeit hat mitgetheilt werden können, das aber, wenn dies einst geschieht, sie gewiß in Verwunderung setzen wird. Es ist in Tage getheilt die zugleich viele und höchst anziehende Episoden enthalten — und reißt durch seine vielfachen überraschenden Schönheiten ganz unwiderstehlich mit sich fort. Möchte doch der leider im Uebermaaß beschäftigte Dr. Fählmann, der Einzige vielleicht dem dabei noch Alles zu Gebote steht, einmal die nöthige Muße finden können, die literärische Welt mit dieser merkwürdigen und bedeutsamen Gabe eben so sehr zu erfreuen als zu verpflichten."

Ich bezweifle nicht im Geringsten daß Alles hier Gerühmte in voller Wahrheit gilt. Da nun die gelehrte estnische Gesellschaft weiß, daß ihr würdiger Präsident Dr. Fählmann bei seiner Berufsthätigkeit als menschenfreundlicher praktischer Arzt außer Stande ist, jenem Wunsche nachzukommen, so ist es ihre Pflicht, alle ihre verfügbaren Kräfte zu vereinigen, durch Unterzeichnung die nöthigen Druckkosten zu sammeln (auch die Mitglieder unserer Gesellschaft werden gern beitragen) und sofort zum Druck zu schreiten ehe es zu spät ist; aber nur in estnischer Sprache, die Uebersetzung wird das Publikum gern erlassen.

Auffallend war mir ferner daß der alte Seppa Ado, der Erzähler dieser Volkssagen, von Tanilin, jetzt Reval, spricht, da er doch als Este wissen muß, daß der Este nie ein n in ein l verwandelt.

Der vierte Aufsatz ist von Kreuzwald „der dankbare Fürstensohn, ein estnisches Volksmährchen." Das Mährchen ist schön und eigenthümlich, wahrscheinlich aber ganz modernisirt, wie der Verfasser 75 selbst eingesteht. Auch hier muß ich mein Bedauern aussprechen, daß es dem Verfasser nicht gefallen hat, den reinen estnischen Text zu geben, um daraus die Aechtheit beurtheilen zu können.

„Kurd von Schlözer Livland ꝛc. ꝛc." Diese Schrift ist eine Verklärung der Ansiedlungsgeschichte vom deutschen Standpunkt. Möchte doch der Götzendienst aufhören, mit dem man diese Ansiedlung bis jetzt immer gefeiert hat. Ein Blatt in der Geschichte worauf die Deutschen wahrlich keine Ursache haben stolz zu sein. Freilich haben es Spanier und Engländer in Amerika auch nicht besser gemacht. Auf den Inhalt dieses bekannten Buches will ich nicht näher eingehen. Doch das möchte ich bemerken, daß der Gesang des Wannemunne 41, und die Liebesgeschichte der Emmarik mit dem Koit 43, mit den Anklängen von Göthe und Platen, alles Mögliche nur nicht estnische Nationalpoesie ist.

Die Zürcher Gesellschaft für vaterländische Alterthümer übersendet ihren fünften Bericht 8. Dec. 1849. Beigelegt ist eine mit 9 Tafeln Abbildungen gezierte Beschreibung eines aus dem 14ten Jahrhundert stammenden Brautschmuckkästchens, mit Erklärungen von Dr. Stantz und Ludwig Ettmüller. Es war zur Aufnahme der Brautkrone ein Geschenk des Bräutigams Junker Gunoldingen, an die Braut Fräulein Frömel, beide aus Basel. Jede Fläche enthält eine Figur mit der Umschrift in altdeutscher Sprache, also für den Sprachforscher als Vergleichungsmittel wichtig. Der Gegenstand der Abbildungen ist: der Jüngling fleht um Liebe, das Mädchen versagt, Frau Venus vereinigt.

Lepsius Aufforderung zur Unterzeichnung auf die Abbildungen der Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, auf 28 Blättern. Dieses Werk sollte in keiner Bibliothek fehlen. Der Preis dürfte etwa 30 Thaler sein.

In den Heften der Bibliotheque universelle Januar, Februar d. J. finden wir die Fortsetzung der Anzeige von den wichtigen Versuchen Regnaults, eines der ausgezeichnetsten Physiker zu Paris. Sein Vorhaben ist nach den schärfsten Methoden durch die geprüftesten Vorrichtungen und durch vollständig zusammenhängende Beobachtungsreihen die Grundzahlen für die wichtigsten Sätze der Erscheinungslehre zu bestimmen. Im Januarheft finden wir den gesetzlichen Ausdruck für die Federkraft des Wasserdampfes bei verschiedenen Wärmungen von — 32° bis + 232° des 100thl. Wärmemaaßes. Zu bedauern ist nur, daß man bei dieser Anzeige nicht ersieht, ob die festen Zahlen nach der Ausgleichungsrechnung gefunden worden, und welches die Unterschiede der ausgeglichenen und unausgeglichenen Beobach-

tungen sind. Im Februarheft befinden sich die Versuche über die Wärme des gesättigten Wasserdampfs, von 0° bis 230° C. freier Wärme von 10 zu 10 Graden. Die Gesammtwärme besteht aus der gebundenen und der freien Wärme. Diese Versuche zeigen die Unrichtigkeit der Gesetze welche Watt und Southern aufstellen. Nach Watt sollte die Gesammtwärme für alle Grade der freien Wärme unveränderlich sein. In der Wirklichkeit ist sie aber zunehmend. Nach Southern sollte die gebundene Wärme für alle Stufen der freien Wärme unveränderlich sein. In der Wirklichkeit ist sie abnehmend. Auch hier gilt übrigens das von mir wegen der Ausgleichungsrechnung bemerkte.

Im Märzheft ist ein wichtiger Aufsatz von Alphons Decandolle über den Einfluß des Sonnenlichts auf das Gewächsleben. Um diesen Einfluß wahrnehmbar zu machen stellte man früher das Thermometer in die Sonne; dabei ließen einige die Kugel unbedeckt, andere bedeckten sie mit schwarzem Zeug, einige setzten das Wärmemaaß dem Regen und Thau aus, andere nicht. Alle solche Versuche können zu keinem sichern Ergebniß führen, weil die Wirkung des Sonnenstrals auf das flüssige unorganische Queckfilber eine ganz andere ist als auf das feste Zellgewebe des organischen Gewächses. Decandolle beobachtete daher die Gewächse selbst, im Schatten sowohl als in der Sonne, und unter den verschiedensten Lichtstufen nach Maaßgabe der Jahreszeit. Er wählte solche Gewächse welche auch eine niedrige Wärmung in der Nähe des Frostes aushalten. Er säete sie zugleich im Schatten und in der Sonne, und zwar zu verschiedenen Zeiten des Frühlings. Er bestimmte genau die Tage wo die Blüthe und die Reife eintrat. Auf solche Art erhielt er eine genaue Abschätzung der Wirkung des Sonnenlichts in Graden der Luftwärmung. Zum Beispiel Lepidium sativum wurde am 24. Mai 1847 im Schatten und in der Sonne im botanischen Garten zu Genf ausgesäet. Das im Schatten blühte am 13. Juli, reifte am 17. August. Das in der Sonne gesäete blühte am 12. Juli, reifte am 9. August.

Vom 24. Mai bis 17. August sind 85 Tage, mittlere Wärmung 17°,24, also Hitze 85 mal 17,24 d. h. 14,65°.

Vom 24. Mai bis 9. August sind 77 Tage, mittlere Wärmung 17°,06, also Hitze 77 mal 17,06 d. h. 1313°. Der Unterschied zwischen 1465 und 1313 ist 152°, getheilt durch 77 giebt sehr nahe 2° für den täglichen Einfluß des Sonnenlichts.

Hieraus wird man nun wohl das Wesentlichste des Verfahrens entnehmen, wodurch ein neuer Fortschritt für die Lehre vom Gewächsleben angebahnt wird.

Zum Schluß gebe ich noch einen Aufsatz über Bessels Verfahren zur Bestimmung des gesetzlichen Ausdrucks solcher Ereignisse, die von der Zeit abhängen und nach Ablauf einer gewissen Frist immer auf gleiche Weise wiederkehren. Ich zeige darin daß das von Bessel in No. 136 der astron. Nachrichten vorgeschlagene Mittel auch solche Beobachtungen zu berücksichtigen, welche nicht wirklich angestellt sondern nur berechnet worden sind, nur ein sehr weiter Umweg ist, der keine andere Zahlen für den gesetzlichen Ausdruck liefern kann, als diejenigen, die auf eine viel kürzere Weise unmittelbar erlangt werden. Dieses ist derjenige Weg welchen ich in dem Aufsatze über die mittlere Wärmung „Arbeiten VI." angezeigt habe.

Riga, 28. April. Die Kaiserliche Oeffentliche Bibliothek zu St. Petersburg hat in Grundlage der am 20. Februar 1850 Allerhöchst bestätigten Verordnung, mit Bestätigung des Ministers des Kaiserlichen Hofes, den Koll.-Rath Dr. C. E. Napiersky, in Berücksichtigung seiner Würden und Verdienste im Felde der Aufklärung und Bibliographie, zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. **Berlin**, den 18ten Mai. Bei Gelegenheit eines neuen Lehnbriefes, wegen des Thronlehens Sagan in Schlesien, ist, dem Vernehmen nach, das jetzige Verhältniß dieser Lehen zur nähern Erwägung gekommen und, mit Rücksicht auf die gegenwärtige Verfassung des Staats, in den Lehnbrief ein Zusatz des Inhalts aufgenommen worden, daß die Belehnung nur in soweit erfolge, als die darin enthaltenen Gerechtsame nach der Landesverfassung und Landesgesetzung bestehen können und bestehen.

Königsberg, den 16ten Mai. Nachdem am 13ten d. M. bei dem Präsidenten des Arbeitervereins Dr. Minden auf Antrag des Staatsanwaltes eine Haussuchung stattgefunden hatte und die Papiere des Arbeitervereines mit Beschlag belegt worden waren, wurde am Tage darauf bei demselben eine zweite Haussuchung vorgenommen, bei welcher ein Briefwechsel zwischen dem bekannten Sommerfeld und Dr. Minden zur Kenntniß kam, aus welchem die Absichten und Pläne der hiesigen Demokratie deutlich hervorgehen. Es soll in dieser Korrespondenz unumwunden ausgesprochen sein, daß die Vernichtung des jetzigen Staates und die Einführung der Republik das Streben der Demokratie sei, die in der Dorfzeitung für Preußen ihr Organ anerkennt.

— Bayern. **München**, den 14ten Mai. Die Königl. Polizeidirektion München hat dem hiesigen Turnerverein untersagt, noch ferner im Turnen zu unterrichten, da zu jeder Ertheilung von Unterricht eine obrigkeitliche Ermächtigung erforderlich sei, diese aber dem Turnverein weder ertheilt worden sei, noch auch ertheilt werden werde; dem Turnverein wird zugleich aufgetragen, die Zöglinge, welche nicht Vereinsmitglieder sind, an die Königliche Turnanstalt zu überweisen.

München, den 15ten Mai. Die bisher getroffenen militairischen Vorkehrungen gegen jede Art von Ruhestörung sind bereits schon gestern unterblieben. Der Garnison wurde inhaltlich königlichen Handbillets die größte Zufriedenheit für ihr musterhaftes Verhalten und thätige Ausdauer während dieses strengen Dienstes ausgesprochen.

Für das bierliebende Münchener Publikum ist auf heuer wieder hinlängliche Fürsorge getroffen worden. Nach dem Aufschlags-Manual haben nämlich die hiesigen Bierbrauer im verflossenen Winter 9440 Biersuden gemacht und hierzu 118,307 Scheffel Gerste verbraucht, aus welchen beinahe eine Million Eimer Bier produzirt wurden. Es besitzt daher München den Ruhm der Bierkrawalle nicht umsonst.

— Sachsen. **Dresden**, den 16ten Mai. Der Wirk. Geh. Rath und Ober-Appellations-Gerichts-Präsident Dr. v. Langenn hat die Stelle eines Obmannes im Schiedsgerichte für die Mecklenburgische Streitsache angenommen. es kommt nur noch auf die mit Sicherheit zu erwartende Zustimmung des Königs zu dieser Annahme an. Seit

gestern ist der hier anwesende Präsident Dr. Götze mit Herrn v. Langenn bereits zu den ersten Konferenzen zusammengetreten.

— Schleswig-Holstein. Flensburg, den 14ten Mai. Heute sind die Schweden, welche in Angeln stationirt waren, nach Flensburg zurückgekommen, doch nicht, um hier zu weilen, sondern um nach Apenrade oder Hadersleben verlegt zu werden, wogegen man wieder andere Neutrale vom Norden unseres Landes erwartet. Aus gewissen Kreisen der Neutralen vernimmt man ein Gerücht, als wenn sie um die Mitte Juni oder gleich nachher uns verlassen würden.

Kiel, den 17. Mai. Der Syndicus Prehn wird sich erst, nachdem er mit dem von Berlin zurückerwarteten Grafen v. Reventlow eine Conferenz gehabt haben wird, nach Kopenhagen zurückbegeben.

Frankfurt, den 17. Mai. Der kaiserl. österreich. G.-F.-M.-L. v. Schönhals gab gestern ein großes diplomatisches Diner. — Seit einigen Tagen macht sich in unserer Stadt wieder ein stärkerer Patrouillendienst, von Gensd'armen angeführt, bemerkbar, und besonders soll man es auf die strengste Bewachung der Wirthshäuser abgesehen haben.

— Oesterreich. Wien, den 15ten Mai. Unter den bei der Bischofsversammlung eingelangten Akten befindet sich auch eine Petition der Tiroler Bischöfe an den Kaiser, den nicht-katholischen Glaubensbekenntnissen auch fernerhin die öffentliche Ausübung ihres Kultus zu versagen.

Aus Pesth wird über unerhörte Stille im Handel geklagt. Die Preise aller Produkte stehen ausnehmend niedrig, während das Gold- und Silberagio eine ungewöhnliche Höhe erreicht hat.

Frankreich. Paris, den 15ten Mai. Heute vor zwei Jahren knallten die Flintenschüsse des Bürgerkriegs und die Pflastersteine des Straßenkampfs erhoben sich in unserer Stadt, heute wir Gott danken, wenn endlich der erste Schuß fiele, die erste Barrikade sich erhöbe, denn diese unnatürliche Spannung der Gemüther ist unerträglich und kann schwächer organisirte Menschen zum Rasen bringen. Gegen 7 Uhr durchwanderte ich das Quartier Saint-Denys um der Emeute an den Puls zu fühlen, er ging hart und schnell. In einer Penne wurden die Burggrafen, die 17 Mitglieder der Wahlreformgesetz-Commission in effigie gehängt, der Pöbel heulte bestialisch bei diesem Werk ohnmächtigen Grolls. Sichtlich sind die eigentlichen Arbeiter schon mit jenen unreinen Elementen, mit jenem Bodensatz der Bevölkerung gemischt, der immer nur zu Tage kommt, wenn ein Sturm naht und die Volksmassen bis zum untersten Grunde aufgewühlt werden. Eine Blouse sagte mir: „wir werden nicht bei Tage anfangen, sondern in der Nacht werden wir unser Werk beginnen, wir werden die Gasröhren durchschneiden und die Gasometer springen lassen!" Carlier läßt die meist bekannten Agitateurs scharf bewachen, aber seine Kräfte reichen nicht mehr aus, die feiernden Arbeiter mehren sich in erschreckender Anzahl und in den äußersten Vorstädten sperren dichte Gruppen häufig die Passage. Die drei Journale Estafette, Voix du Peuple und Republique haben aufgehört zu erscheinen, der Minister des Innern ließ sämmtliche Boule'sche Pressen versiegeln; ein höchst alarmirendes Gerücht läßt Emile von Girardin und Louis Perrée arretirt sein. Auf ihrer ganz weißen ersten Seite bringt die heutige Presse folgenden Aufruf: Volksrepräsentanten! Der Mandatar der das Recht seines Mandanten vernichtet, vernichtet auch sein Mandat. Das ist der Hauptsatz, zieht euch selbst die Consequenzen. Wißt, wenn ihr das Wahlreformgesetzproject votirt, so votirt ihr das Gesetz, auf dessen Grund man eure Auflösung decretiren wird, so erklärt ihr, daß ihr nicht mehr die Majorität der Wähler repräsentirt. Das Gesetz Baroche ist eine andere Form der Proposition Rateau. Der Redakteur en chef der „Presse" Emile de Girardin." Ebenso protestiren die Redakteure der drei versiegelten Journale und Alles wirkt dahin, die fieberhafte Spannung der Gemüther zu erhöhen; General Changarnier ist mit den ihm ergebenen Stabsoffizieren in Permanenz, nach allen Kasernen ist Munition geführt, Changarnier hat „seine Garde" des 14. Linieninfanterieregiment in nächster Nähe um sich, heute ließ er zwei andere ihm ganz ergebene Truppentheile, das 15. leichte Regiment und das 7. Bataillon der Jäger von Vincennes in die Stadt kommen. Die rothen Blätter sprechen von einem, auch gar nicht unwahrscheinlichen Zwiespalt Changarniers mit Cavaignac und Lamoricière, sie setzen hinzu: eine einzige Proclamation dieser beiden Generale und der gefürchtete Changarnier hat von den 150,000 Mann in Paris nicht 20,000 mehr zur Verfügung. Das ist vielleicht übertrieben aber so ganz aus der Luft gegriffen ist's nicht. Der Präsident der Republik betrachtet Changarnier mit tiefem Mißtrauen, er glaubt Changarnier habe Lust den Mork zu spielen und ein anderer Herzog von Albemarle zu werden. Herr Louis Napoleon Bonaparte sitzt sicher in Fontainebleau, es glaubt Niemand, daß er sobald zurückkehren wird. Die Truppen sind consignirt, die Generalstäbe aller Parteien sind in Permanenz, die Fremden verlassen massenweise die Stadt.

Paris, den 18ten Mai. Paris ist ruhig. Lord Normanby soll morgen Ordre zur Abreise erhalten. Leopold, König von Belgien, wird, dem Vernehmen nach, die Vermittelung zwischen Frankreich und England übernehmen.

Leon Faucher verliest den Bericht über das Wahlgesetz. Die Debatte wird auf Dienstag festgesetzt. Aufforderungen zum Abfall, über die Mauer der Militairschule geworfen, wurden von den Soldaten zerrissen. In Lavillette fanden Verhaftungen in Folge der Entdeckung einer geheimen Pulverfabrik statt.

Paris, den 19ten Mai. Paris ist vollkommen ruhig. — Nach dem „Constitutionnel" und den „Debats" ist die Abberufung des Lord Normanby in Versailles eingetroffen.

Dänemark. Kopenhagen, den 15ten Mai. Die Berlingsche Zeitung spricht die begründete Hoffnung aus, daß des nunmehr abgereiseten Generals v. Below Sendung beigetragen haben werde, die Friedensunterhandlungen in raschen Fortgang zu bringen. Auch die Flyvepost glaubt an die Beendigung des Streites durch einen Frieden mit Deutschland. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 160.

17. Mai. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 39.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 11ten Mai. Ihre Majestät die Kaiserin haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna zu erlassen geruht: Kaiserliche Hoheit! Da Ich bei Meiner steten Sorge für das Wohl der unter Meinem Schutze stehenden weiblichen Erziehungs-Anstalten, die Meinem Herzen so nahe stehen, sie, des Zustandes Meiner Gesundheit wegen, persönlich nicht so oft zu besuchen im Sande bin, als Ich es wünsche, bitte Ich, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, Ew. Kaiserliche Hoheit, die Aufsicht über die physische und moralische Erziehung, desgleichen über den wissenschaftlichen Unterricht der Zöglinge der Gesellschaft für Erziehung und der Alexander-Schule, des Katharinen- und des Pawlowschen-Institutes, so wie des Waisen-Justitutes beim Erziehungshause und des Alexandrinen-Waisenhauses zu übernehmen und Ihre Bemerkungen über sämmtliche Zweige der Erziehung zu Meiner Kenntniß zu bringen. Dabei behalte Ich Mir, wie früher, die Oberleitung der genannten Anstalten bevor und bin der vollen Ueberzeugung, daß die eifrige Mitwirkung Ew. Kaiserlichen Hoheit Mir die herzliche Freude bereiten wird, sie immer weiter fortschreiten zu sehen zum Besten der Jugend, die in ihnen erzogen wird.

Ich verbleibe Ihnen mit zärtlicher Liebe zugethan.

An Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna haben Ihre Majestät folgendes Handschreiben gerichtet: Kaiserliche Hoheit! Da Ich Mich bei Meiner geschwächten Gesundheit genöthigt sehe der Freude, die unter Meinem Schutze stehenden Anstalten so oft zu besuchen, als Ich es wünsche, zu entsagen, bitte Ich, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, Ew. Kaiserliche Hoheit, die physische und moralische Erziehung, desgleichen den wissenschaftlichen Unterricht der Zöglinge des Patriotischen Instituts, der Elisabeth-Schule, der weiblichen Abtheilung der Taubstummen-Anstalt und der Hebammen-Schule bei der Entbindungs-Anstalt, sowie endlich die Pflege der Säuglinge im Erziehungshause unter Ihre Beaufsichtigung zu nehmen und Ihre Bemerkungen über jede Anstalt zu Meiner Kenntniß zu bringen. Indem Ich die Oberleitung über die genannten Anstalten auf der früheren Grundlage belasse, hege Ich hiebei die feste Ueberzeugung, daß die eifrige und thätige Mitwirkung Ew. Kaiserlichen Hoheit zu einer neuen Bürgschaft dienen wird für die fortschreitende Vervollkommnung dieser Anstalten in allen Beziehungen.

Ich verbleibe Ihnen mit zärtlicher Liebe zugethan.

Die Orignale sind Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Alexandra.

St. Petersburg, den 22sten April 1850.

In der Nacht vom 4ten auf den 5ten d. M. geruhten Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, aus Zarskoje-Sselo nach Bobruisk abzureisen, woselbst Höchstdieselben am 7ten Mai um 7 Uhr Morgens im erwünschten Wohlsein anlangten.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 22sten Mai. So eben ist eine jener entsetzlichen Thaten verübt worden, die den furchtbarsten Flecken bilden auf dem Ehrenschilde der Völker, und von denen man nie geglaubt, daß sie den Preußischen Namen treffen könnten! — Zur Abfahrt Ihrer Majestäten nach Sanssouci hatten sich heute Mittag wie gewöhnlich viele Personen auf dem Perron des hiesigen Potsdamer Bahnhofs versammelt, wie immer das Vertrauen des Königlichen Herrn auf Sein Volk den Zutritt zu Seiner Person durch keine Vorsichtsmaßregeln beschränken läßt! Ihre Majestät die Königin war bereits in den Waggon gestiegen, und Se. Majestät der König im Begriff durch die Thür des Königl. Wartezimmers auf den Perron zu treten, als aus der Menge, die auf der linken Seite Chaine bildete bis zum Waggon, ein Mensch in einer alten Artillerie-Uniform hervorsprang und ein Pistol, das er bisher, wie die Nächststehenden bekunden, unter dem Rock verborgen getragen, auf den Monarchen in einer Entfernung von noch nicht 3 Schritten abschoß. In diesem Augenblick, durch die unergründliche und ewig gnädige Fügung Gottes, hatte der König auf der zweiten Stufe einen Fehltritt gethan, war ausgeglitten und der Oberkörper dadurch zurückgeprallt. Die Kugel, die in dieser Entfernung außerdem die Brust hätte treffen müssen, verfehlte so ihr Ziel und fuhr durch das Fleisch des erhobenen rechten Vorderarmes. Der hinter dem Monarchen gehende Adjutant fing Allerhöchstdenselben in seinen Armen auf und man brachte den König sofort nach dem Wartezimmer zurück, wo Allerhöchstderselbe viel Blut verlor, ehe ein herbeigerufener Arzt einen Verband anlegen konnte. Ihre Majestät die Königin waren sofort aus dem Waggon gestürzt und zu Allerhöchstihrem Gemahl geeilt. Die Wuth des versammelten Publikums über die fluchwürdige That ist nicht zu beschreiben. Die Schildwachen und das Publikum hatten sich sofort auf den Mörder geworfen, die Männer schlugen mit Händen und Stöcken auf ihn los, die Frauen schrieen und weinten, nur mit Mühe gelang es einigen der Wachen, den Mörder der allgemeinen Wuth zu entreißen und ihn nach einem Zimmer des Bahnhofs zu bringen welches das mit jedem Augenblick zahlreicher werdende Publikum mit Drohungen und Verwünschungen gegen den Mörder umlagerte. Dieser das Gesicht mit Blut überströmt aus mehreren von der Wuth des Volkes erhaltenen Wunden,

ist ein Mann von ca. 45 Jahren, länglichem scharf markirtem Gesicht und antwortete nur mit einem starren finstern Blick auf die zahllosen Verwünschungen, während die Wachen ihm die Hände auf den Rücken schnürten. — Einen unbeschreiblichen Jubel unter dem Publikum veranlaßte es, als aus dem Zimmer des Monarchen, zu dem Anfangs unbehindert viele Leute aus dem Publikum drangen, um Allerhöchstdemselben ihren Schmerz zu bezeigen, die Nachricht kam, daß die Wunde ungefährlich sei. Wir freuen uns, sagen zu können, daß Mitredacteure unserer Zeitung mit unter Denen waren, welche auf dem Platze der schändlichen That schnell erschienen und Sr. Majestät die nöthigen Handreichungen zur Stillung des Blutes machten, wie die treue Anhänglichkeit der Partei an die Allerhöchste Person bekundeten. — Die Frauen weinten vor Freuden, als die Nachricht bekannt wurde, daß die Verwundung ungefährlich sei. Jetzt auch wurden durch die herbeieilenden Offiziere die nöthigen Maßregeln zur Herstellung der Ordnung getroffen, und vor den Zugängen Posten gestellt. Die große Zahl der herbeieilenden Stabsoffiziere und Militairs, der hohen Beamten und der geachtetsten Bürger bekundete die Liebe, welche der Monarch genießt, und den Schrecken, der sich wie ein Laufeuer durch die ganze Stadt verbreitete. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen kam in vollem Lauf auf den Bahnhof; unter den Ersten sahen wir die Minister v. d. Heydt, v. Schleinitz, v. Manteuffel; in den Augen nicht allein der Personen aus der nächsten Umgebung des Königs, sondern des Publikums standen Thränen der Wuth über die That und des tiefen Schmerzes, denn Jeder sagte sich, und hundertfältig wurde es in lauten Worten ausgesprochen: Das ist die fluchwürdige Ernte, die jene fluchbeladene Saat der Aufreizung und Empörung erzeugt, welche alle Treue, alle Ehre, alle Tugend im Volke zu ersticken sucht, und Mord, Diebstahl und Ruchlosigkeit an ihre Stelle pflanzt. Während der ganzen Zeit, wie um des Ewigen Meinung zu zeigen über die Schändlichkeit, rollte der Donner eines aufziehenden Gewitters über der Gegend! Welches fühlende, welches gläubige Herz sollte da keine Beziehung gefunden haben. Der Meuchelmörder ist, so viel bis jetzt ermittelt worden, ein seit dem Herbst entlassener Artillerist aus der Handwerker-Compagnie. Der Mann soll aus Mitleid schon seit 2 Jahren auf dem Etat mit durchgeschleppt worden sein und sich vielfach durch Exaltation bemerklich gemacht haben, die auch die Ursache seiner Entlassung war. Auf dem Bahnhofe wurde erzählt, daß er seitdem durch Aufreizung noch mehr exaltirt worden sei. Diese Aufreizung hat ihn zur fluchwürdigen That getrieben. Er trug eine Uniform von der man noch nicht weiß, woher er sie bekommen. Die Waffe, mit der er geschossen, war ein Terzerol mit auffallend großem Kaliber. Der Mörder heißt, Sefelege, und ist aus Watzlar gebürtig. In diesem Augenblick ist ein vorläufiges Verhör mit ihm angestellt worden. Eine Eskadron Garde-Dragoner (Rittmeister v. Krosigk) ist so eben auf dem Bahnhof angekommen, um den Mörder zum Gefängniß zu eskortiren. Wir bemerken nachträglich, daß auch viele der fremden Gesandten, darunter der englische und französische, auf den Bahnhof eilten. Um 1¾ Uhr fuhren Se. Majestät der König, begleitet von Ihrer Majestät, auf Allerhöchstwelche der Monarch den verwundeten Arm lehnte, von dem Bahnhof nach Charlottenburg zurück. Ein stürmisches donnerndes Hurrah empfing und begleitete den Wagen des Königs und den leer folgenden der Königin und bekundete die allgemeine Liebe des Volks. Die Masse, die sich bereits vor dem Bahnhof versammelt, ist zahllos. Wie wir eben hören, ist bereits festgestellt, daß der Mörder sich schon mehrere Tage auf dem Bahnhof umhergetrieben. Professor Böhm hat Se. Majestät zuerst verbunden.

Die Kugel ist an der inneren Seite des rechten Vorderarms eingedrungen, hat eine etwa zwei Zoll lange Fleischwunde hervorgebracht und ist dann wahrscheinlich durch die eigene Schwere wieder herausgefallen. Eine Verletzung der Knochen und wichtigen Nerven hat glücklicherweise nicht stattgefunden. Das allgemeine Befinden Sr. Majestät des Königs ist befriedigend.

Berlin, den 24sten Mai. Als völlig „verbürgt" theilt das Corresp.-Bureau folgende Thatsache mit: Schon vor einigen Tagen war von England eine Anzeige hierher eingegangen, daß nicht bloß auf den König von Preußen, sondern auch auf den Kaiser von Oesterreich ein Attentat und zwar auf dem Bahnhofe stattfinden werde. Diese Anzeige war ganz unbeachtet geblieben. Als sie aber durch das Ereigniß von gestern sich zum Theil erfüllte, hat man es für Pflicht gehalten, auf telegraphischem Wege nach Wien eine Warnung ergehen zu lassen.

Es bestätigt sich, daß in London eine Conferenz Behufs Schlichtung der dänischen Frage zusammentritt, daß dieselbe sogar bereits ihre Wirksamkeit begonnen hat; eine Vorlage, wie sie in Aussicht gestellt, ist jedoch an die preußische Regierung bis jetzt noch nicht erfolgt, und soll es zweifelhaft sein, ob sich die preußische Regierung an jener Conferenz betheiligen wird.

Charlottenburg, den 23sten Mai. Se. Majestät der König haben eine ruhige Nacht gehabt. Das Aussehen der Wunde ist gut, Fieber nicht vorhanden.

— 24sten. Bei Sr. Majestät dem Könige haben sich die Erscheinungen des Wundfiebers gegen Abend etwas gesteigert, mit gleichzeitiger Zunahme der Geschwulst in der Umgebung der Wunde, aus welcher fortdauernd eine reichliche Absonderung stattfindet.

— 25sten. Bei dem bestehenden Wundfieber haben Se. Majestät der König in dieser Nacht nur mit Unterbrechungen und unruhig geschlafen. Die Geschwulst in der Umgebung der Wunde hat zwar nicht abgenommen, doch ist dieselbe weniger gespannt und empfindlich. Das Wundsecret nimmt eine mehr eitrige Beschaffenheit an.

(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

— Mecklenburg-Schwerin. Rostock, den 16ten Mai. Auch die demokratische Partei ist jetzt zu der Uberzeugung gelangt, daß das constitutionelle Regiment in einem kleinen Lande eine kostspielige Sache ist und daß das Volk am Ende das Bad für die gemachten Verfassungs-Experimente bezahlen muß. Als die alten Stände noch die Steuern zu bewilligen hatten, kamen wir mit einer doppelten, späterhin dreifachen Contribution alljährlich davon; aus den Verhandlungen mit der diesjährigen Abgeordneten-Kammer haben wir hingegen erfahren, daß uns die beiden nächsten Jahre eine sechsfache Contribution in Aussicht gestellt ist, und daß es im glücklichsten Falle dann späterhin

wohl bei einer fünffachen verbleiben wird. Nichtsdestoweniger ist für die Jahre 1849—1851 noch immer ein Deficit von nahe an 1,600,000 Thlr. zu decken.

— Hessen-Darmstadt. Darmstadt, den 20. Mai. Hier ist eine Anzahl Bürger zusammengetreten, um eine Adresse an den Großherzog in Bezug auf die deutsche Frage zu richten. Die Unterzeichner derselben sagen, daß unser Großherzogthum bei der preußischen Union Gefahr laufe, durch Unterordnung unter einen andern Staat aus der Reihe der selbstständigen deutschen Staaten gestrichen zu werden. Sie sind der Ansicht, daß der einzige Weg zur Einigung Deutschlands die offene, redliche Berathung der deutschen Regierungen in Frankfurt a. M. und ihre Einigung zu einem neuen Central-Organe und einer neuen Bundesverfassung mit Vertretung des deutschen Volkes sei. Eine in gleichem Sinne beschlossene und unterzeichnete Adresse wird auch dem Minister-Präsidenten Jaup überreicht werden. — Inzwischen haben auch die Anhänger des preußischen Bündnisses eine Petition um Verbleiben bei demselben abgefaßt und unterschrieben. Sie soll jedoch von dem Minister Jaup nicht sehr günstig aufgenommen worden sein.

— Oesterreich. Wien, den 19ten Mai. Die Statthalterei von Niederösterreich, als „Lehensstube" für das ganze Erzherzogthum, fordert alle „Vasallen" sowohl von Ritterlehen als Beutellehen auf, sich aus Anlaß der Thronbesteigung des neuen Monarchen mit ihren Gesuchen um Erneuerung der Belehnung, jene an die Statthalterei, diese an die Beutellehen-Anwaltschaften zu wenden, widrigenfalls ihre Lehen dem Lehenherrn anheimfallen würden.

Den Frauen der ungarischen Flüchtlinge sollen von den Behörden in Ungarn Pässe ertheilt werden, nur müßten sie das Versprechen geben, nie wieder in die Heimath zurückzukehren.

Im Wippacher Thale (Krain) blieb am 14. d. M. um 5¾ Uhr Abends bei allen Quellen das Wasser aus, und kam erst nach einer halben Stunde wieder zum Vorschein; donnerähnliches Getöse begleitete diese sonderbare Erscheinung. Aus dem trocken gewordenen Bette eines Baches wurden Forellen und Aale von den herbeigeeilten Leuten herausgenommen. Ein ähnlicher Fall hatte sich im Sommer 1838 ereignet.

Wien, den 21sten Mai. Morgen Abend werden Seine Majestät der Kaiser von Triest hier erwartet.

In Pesth wurde in Folge des starken Gewitterregens in der vergangenen Woche, den 16ten d. M. Abends eine nicht unbedeutende Erderschütterung verspürt. Es folgten in kaum 2—3 Minuten 7—8 wellenförmige Erdschwingungen, welche sich von Südwest nach Nordost fortzubewegen schienen. 3 oder 4 dieser Erschütterungen waren besonders deutlich wahrnehmbar, und der Boden vibrirte ununterbrochen fort. Die am Donauufer beschäftigten Arbeiter fühlten diese Erscheinung besonders deutlich; von zweien, welche Säcke auf einen Wagen luden, klagte der Eine über Schwindel, plötzliches Unwohlsein und ein ängstliches Gefühl; der Zweite, daß ihn plötzlich alle Kraft verließe, und ihm die Knie zusammenbrächen.

Wien, den 23sten Mai. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist gestern Abends wohlbehalten hier eingetroffen. — Die Wiener Zeitung publicirt heute die Verurtheilung des Sekretairs der „Presse", Hon. Martini, wegen Theilnahme am Oktoberaufruhr zu 3monatlichem schweren Kerker.

Pesth, den 21sten Mai. (Tel. Dep.) Die alte Comitats-Eintheilung von Ungarn wird beibehalten. Auch beabsichtigt man die Landesvertretung in zwei Kammern (Repräsentanten und Magnaten) zu organisiren. Sonstige Wünsche der alt-conservativen Partei bleiben unerfüllt.

Frankreich. Paris, den 19ten Mai. Gestern hat Léon Faucher endlich den so lange erwarteten Bericht über das Wahlreform-Projekt erstattet. Es lautet: „Frankreich hat seit der Revolution von 1789 alle Stufen von der unbeschränktesten Freiheit bis zum absolutesten Despotismus durchlaufen. Allein unter allen Neuerungen, die es versucht hat, ist die kühnste die mit der Revolution von 1848 erfolgte Einführung des allgemeinen und directen Stimmrechts. Das Decret der provisorischen Regierung bindet die Ausübung des Stimmrechts nur an das Alter von 21 Jahren und eine sechsmonatliche Residenz in der Gemeinde, in deren Liste die Wähler eingeschrieben werden wollen. Die constituirende National-Versammlung hat die Regulirung des allgemeinen Stimmrechts der Gesetzgebung überlassen, in dem von ihr herrührenden Wahlgesetz aber die Bestimmungen des erwähnten Decrets beibehalten. Die für die Aufrichtigkeit und Moralität des allgemeinen Stimmrechts darin gegebenen Bürgschaften sind zu schwach für die Gesellschaft, welche von der Anarchie mit offener Stirne angegriffen wird. Die letzten Wahlen sind beunruhigender Natur gewesen. Die Regierung hält unser Wahlsystem für gefährlich und der Ausschuß stimmt ihr darin vollkommen bei. Wir haben daher versucht, innerhalb der Gränzen unseres Grundvertrags bessere Bürgschaften für die Gesellschaft aufzufinden. Diese Bürgschaften lassen sich unserer Ansicht nach durch die Bedingung einer längeren Residenz und durch eine schärfere Ausschließung aller der Theilnahme an der Leitung der Staats-Angehörigen Unwürdigen erreichen. Da die Residenz die einzige Bedingung ist, welche die Verfassung zuläßt, so muß dieselbe um so strenger gehandhabt werden. Die jetzige Bedingung einer bloß sechsmonatlichen Residenz gestattet demselben Wähler ein dreimaliges Abstimmen während der Dauer einer legislativen Periode, giebt dem unsteten Theil der Bevölkerung das Uebergewicht über den seßhaften und bringt in den großen Städten Zufallsmajoritäten hervor. Einen Beweis von der Unzuverlässigkeit, mit der bei der Bedingung einer bloß sechsmonatlichen Residenz die Wahllisten angefertigt werden, liefert der Umstand, daß in Paris im Laufe von 2 Jahren 100,000 Ausmerzungen haben stattfinden müssen. Es ist nicht möglich, weniger als dreijährige Residenz zu verlangen, welche durch die Einschreibung auf den Rollen der Personalsteuer während dreier Jahre, für erwachsene Söhne durch Bescheinigung ihrer Eltern, für Dienstboten und Arbeiter durch Bescheinigung ihrer Herren, bei denen sie wohnen, für Beamte und Militärs durch ihre Anwesenheit am Orte ihrer Dienst-Functionen constatirt werden soll. Dies ist nicht, wie man gesagt hat, gegen die Verfassung; allein der Augenblick ist gekommen, wo die National-Versammlung das vor der Verfassung ihr gegebene Recht mit Festigkeit anwenden muß, um die bedrohte Gesellschaft wo möglich zu vertheidigen. Der Ausschuß schlägt daher folgende Abänderungen zu dem Regierungs-Project vor: 1) Dem Bür-

germeister noch zwei vom Friedensrichter ernannte Personen zur Anfertigung der Wahllisten beizugebeu; 2) den Termin für Streitigkeiten über Einschreibung in die Wahllisten von 12 bis auf 20 Tage auszudehnen; 3) die dreijährige Residenz nicht bloß für die Gemeinde, sondern für den ganzen Canton gelten zu lassen; 4) außer der Einschreibung in die Listen der Personalsteuer auch die in die Listen der Natural-Leistungen zur Constatirung der Residenz anzunehmen; 5) für Arbeiter und Dienstboten den Recurs an den Friedensrichter zuzulassen, im Falle ihre Herren ihnen die Bescheinigung verweigern, daß sie bei ihnen oder in ihren Gebäuden gewohnt haben. Die Regierung hat in ihrem Gesetz-Entwurfe alle diejenigen, die sich gegen die Ehre oder gegen die Gesetze vergangen haben, von der Wahlurne auszuschließen versucht. Wir schlagen vor, auch noch diejenigen, die wegen öffentlicher Beleidigung der Scham und wegen Angriffe auf die Familie und das Eigenthum verurtheilt sind, von dem Wahlrecht auszuschließen. Mit auffallender Kälte hörte auch die Majorität diesen Bericht an. Man vernahm keins der sonst so gewöhnlichen Beifallszeichen. Sichtlich befremdet verließ Léon Faucher, nachdem er vorher noch im Namen der Commission gegen jedes abschwächende Amendement protestirt hatte, die Tribüne. Die Versammlung beschloß, am Dienstag die Discussion zu beginnen.

Auf den Straßen herrscht Ruhe, doch in den Gemüthern nicht am wenigsten lassen sich Changarnier und seine Paladine durch die scheinbare Ruhe der Demagogen täuschen. Im Fall, daß Changarnier bei einem Gefecht fällt, ist General Pellissier zu seinem Nachfolger im Commando ernannt. General Pellissier ist einer der bekanntesten afrikanischen Generale, er hat sich seit 20 Jahren alle Grade in Algier erfochten und ist bekannta durch die schonungslose Energie seines Wesens. Er war's, der den ganzen Stamm der Ouled-Riah in der Darrah durch Feuer ersticken ließ.

Am gestrigen Tage hat Léon Faucher 31 Dutzend anonyme Drohbriefe erhalten in Anerkennung seines Berichtes über das Wahlreformprojekt.

Eugène Sue ist neulich in einem Socialistenclubb genöthigt worden, die Kleinigkeit von 100,000 Fr. zu den Zwecken der Partei beizusteuern. Man wird also nicht umsonst Vertreter der socialistischen Partei.

In mehrere Casernen haben Unbekannte des Nachts ganze Massen von Proclamationen geworfen, welche die Soldaten zum Abfalle auffordern, von diesen aber mit Verachtung aufgenommen und ihren Vorgesetzten eingehändigt wurden. Allen hiesigen Corps-Befehlshabern ist bereits für den Fall eines Aufstandes der Schlacht-Plan mit allen nöthigen Instructionen zugestellt worden. Die Truppen sollen angeblich keinen Pardon geben und die von den Insurgenten besetzten Häuser mit Sturm nehmen, wobei nöthigenfalls Minen, Geschützfeuer, Bomben und congrevische Raketen zur Anwendung kommen würden. Die erste und zweite Legion der Nationalgarde sind schon seit mehreren Tagen in steter Marschbereitschaft.

Paris, den 20sten Mai. (Tel. Dep.) Die äußeren und inneren Besorgnisse scheinen gehoben. Es herrscht die vollkommenste Ruhe. — Die Fonds steigen. — In der Legislativen heute keine Sitzung. — Baraguay d'Hilliers ist in Livorno angekommen. — Der Neapolitanische Gesandte hat Florenz verlassen.

Das „Bülletin von Paris" meldet, daß am 18ten Abends 15 Soldaten in demokratischen Clubs überrascht, nach dem Abteigefängniß gebracht worden sind, auch von andern Regimentern wurden Einzelne, demokratischer Gesinnung verdächtig, verhaftet und nach der Abtei geführt.

Paris, den 21. Mai. (Tel. Depeschen.) In der heutigen Sitzung der Legislativen wurde mit 361 Stimmen gegen 239 die Dringlichkeit für Berathung des Wahlreformgesetzes angenommen.

Paris, den 22sten Mai. Fortsetzung der Wahlreform-Debatte. Montalembert spricht dafür. Wahrscheinlich wird dieselbe mit großer Majorität angenommen. — Wegen der herrschenden Ruhe steigen die Course.

Paris, den 23sten Mai. Lord Normanby hat von Palmerston Depeschen erhalten, die er dem Minister Lahitte mitgetheilt. Sie enthält Vergleichsanerbieten und schiebt die Schuld der Verwickelung auf Baron Gros. — Lahitte ist mit derselben nicht zufriedengestellt. — In der Nationalversammlung Fortsetzung der Wahlreformdebatte. Die Berathung der einzelnen Artikel des Gesetzes wird mit 462 gegen 227 beschlossen. — Die Nachricht, daß die vom Lord Palmerston angebotene Transaction nicht angenommen, hat auf die Fonds schlecht gewirkt. Dreiprocent. 55, 70. Fünfprocent. 89, 75. — Das Votum für das Wahlgesetz erwartet man bis spätestens Dienstag. — Der Antrag, daß die Generalräthe bei einem Staatsstreiche oder einer Insurrection die Regierung in die Hand nehmen, ist in der Kommission durchgegangen.

England. London, den 20sten Mai. Das „Portofoglio Malteſe" berichtet, Admiral Parker habe die Fregatte „Firebrand" nach Neapel gesandt, um Lord Palmerston's Forderungen wegen Entschädigung der den britischen Unterthanen beim Bombardement Messina's zugefügten Verluste unverzüglich befriedigende Gewährung zu verschaffen, widrigenfalls seine Flotte vor Neapel erschiene.

Der „Globe" berichtet, daß französische Kapitale in großer Menge nach England wandern und hier in Konsols angelegt werden; besondeas häufen sich, sagt dies Blatt, in London die kleinen Ersparungen der französischen Bürgerschaft. Man baut nicht mehr in Paris, und die Amtsstuben der Notare sind mit Verkäufern gefüllt.

Italien. Rom, den 14ten Mai. (Tel. Dep.) Heute ist der französische Commandant Gemeau hier eingetroffen.

Spanien. Madrid, den 18ten Mai. Der Hofstaat des zu erwartenden Königlichen Thronerben ist bereits angestellt.

Türkei. Konstantinopel, den 9ten Mai. (Tel. Dep.) In Bagdad war eine aufständische Bewegung ausgebrochen. Die Aufrührer haben sich jedoch ohne Schwertstreich ergeben.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 170.

20. Mai.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 40.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 24sten Mai. Zur Vervollständigung unserer Nachrichten geben wir noch den folgenden Artikel des „Staats-Anzeigers": Zur Berichtigung der vielfach ungenauen Nachrichten über das unselige Attentat auf das Leben Sr. Majestät des Königs gehen uns folgende Mittheilungen zu: Die Allerhöchsten Herrschaften hatten mit dem Zuge um 11 Uhr nach Potsdam gehen wollen. Kurz vorher war diese Absicht verändert worden und Ihre Majestäten entschlossen sich, um 12 Uhr abzureisen. Ganz kurz nach 12 Uhr traf Ihre Majestät die Königin auf dem Bahnhofe ein, ganz unmittelbar darauf Se. Majestät der König. Se Maj. der König gingen, ohne Sich aufzuhalten, unmittelbar durch die Königlichen Wartezimmer auf den Perron. Ihm voraus ging der dienstthuende Kammerherr Ihrer Majestät der Königin, Graf Pückler, einen kleinen Schritt hinter dem Könige links Ihre Majestät die Königin, unmittelbar hinter Ihrer Majestät der Königin das Gefolge. In dem Moment, in dem der König die 3 Stufen zum Perron hinuntersteigen wollte, sprang der Mörder vor, streckte die Pistole dem Könige in die Höhe der Brust in der Entfernung von vielleicht nur 2 Schritt entgegen und drückte ab. Der König scheint unwillkürlich seinen rechten Arm entgegengestreckt zu haben, und dadurch ging die Kugel in das Fleisch des Unterarms etwa 4 Zoll unter dem Ellenbogen. Die Kugel ist bekanntlich 2 Zoll tief in das Fleisch schräg eingedrungen und sofort nebst Pflaster, Stück vom Rock und Hemde aus der Wunde wieder herausgefallen. Sie wurde nachher neben den Stufen links gefunden. Der König blieb noch einen Augenblick stehen, dann strauchelte er und kam auf die zweite Stufe zu sitzen. Se. Majestät erhoben Sich aber gleich wieder mit Hülfe des zugesprungenen Flügel-Adjutanten Prinzen Philipp von Croy, riefen aber sofort Ihrer Majestät der Königin zu, die bei dem Vorspringen des Mörders sogleich zurückgesunken und von Ihren Damen auf das nächste Sopha geführt war, daß er nicht verletzt sei. Sr. Majestät zweite Sorge, während die Umstehenden ihn umfaßten und mit Zeichen der Freude über die glückliche Rettung überschütteten — namentlich wurden Se. Majestät durch die Liebesbezeigungen einiger Kinder sehr gerührt — war die Rettung des Thäters. Se. Majestät gaben den bestimmtesten Befehl, daß ihm nichts geschehen dürfe. Darauf wandte der König sich um und ging in die Wartezimmer zurück. In dem Augenblicke fühlte der König seinen Arm warm werden, und das Blut rieselte die Hand hinab. So wurde erst entdeckt, daß Se. Majestät verwundet waren. Der König ging nun mit festem Schritt in das hintere Zimmer; dort ließen Ihre Majestät die Königin Sr. Majestät die erste Pflege angedeihen, wobei der Flügel-Adjutant Ihre Majestät unterstützte. Paletot und Rock wurden ausgezogen und für die Wunde gethan, was in dem Augenblick geschehen konnte. Ihre Majestät die Königin begleitete den König. Der Weg des Königs war mit großen Blutflecken bezeichnet: die Königin wurde mit Blut bedeckt. Während nach allen Seiten ausgesandt wurde, um Aerzte zu holen, traf der Professor Dr. Böhm, der gerade bei dem Bahnhof vorübergefahren war, etwa 6 bis 7 Minuten nach der That ein, erklärte sofort die Wunde für ungefährlich und legte einen vorläufigen Verband an. Als Dr. Böhm die Art der Verwundung für günstig erklärte, bemerkten Se. Majestät scherzend: „Am Ende muß Ich Mich noch bedanken, daß es so gut gemacht ist." Kurz darauf langte auch der Leibarzt, General-Stabsarzt Dr. Grimm, an, später Geheimer Rath Dr. Schönlein und Professor Dr. Laugenbeck. Gegen 1½ Uhr konnten Se. Majestät sich wieder in den Wagen setzen, um nach Charlottenburg zurückzufahren: Ihre Majestät die Königin unterstützten Allerhöchstdieselben im Wagen. Die Fahrt nach Potsdam hatten die Aerzte wegen der zu heftigen Erschütterung abgerathen. In dem Augenblicke der That hatte vor Sr. Majestät nur der Graf Pückler gestanden; seitwärts außer dem Posten der Bahnhofs-Inspektor, mehrere Schutzmänner und einige andere Personen, unter denen zunächst der Lieutenant Graf v. Kanitz, vom 1sten Garde-Regiment zu Fuß, bemerklich geworden ist. Der Thäter versuchte zu entfliehen unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit"; Alles stürzte auf ihn zu, Graf Kanitz scheint ihn zuerst gefaßt zu haben und entrang ihm die Pistole. Bei dem Fluchtversuch erhielt er einen Hieb und ist er auch bei der Festnahme ziemlich mitgenommen worden. Während er festgehalten und gewürgt wurde, rief er noch mit erstickter Stimme: „Freiheit." Es kostete einige Mühe, ihn bis in ein Zimmer zu bringen, da Alles auf den Verbrecher losstürzte, um die gerechteste Wuth an ihm auszulassen. Spuren von Reue hat er nicht gezeigt, im Gegentheil sein Bedauern über das Mißlingen der That ausgedrückt. Eigentlichen Wahnsinn hat er nie gezeigt, nur an Hallucinationen und krankhaftem Hochmuth gelitten, die es unmöglich machten, ihn mit Feuerwerkskörpern umgehen zu lassen, keinesweges aber eine Unzurechnungsfähigkeit begründeten. Er ist daher auch mit einem Civil-Versorgungs-Schein und Empfehlung zur Anstellung entlassen. Ueber frühere Verbindungen des Menschen läßt sich, ohne der Untersuchung vorzugreifen, noch nichts sagen. — Zum Schlusse fügen wir hinzu, daß der gnädige Schutz Gottes, der die Kugel von dem bestimmten Ziele abgelenkt hat, auch den Krankheits-Verlauf behütet.

Berlin, den 25sten Mai. Auf dem hiesigen Polizei-Präsidium ist eine Kommission von Beamten zusammengetreten, um Mittheilungen über das bisherige Leben und Treiben des Mörders Sefeloge entgegen zu nehmen. Man hofft, dadurch den Motiven nahe zu kommen, welche den Ruchlosen zu seinem Verbrechen geleitet haben. (Pr. Ztg.)

Berlin, den 26sten Mai. In der Bildung des Fürsten-Collegiums, welche der Ernennung des Unions-Ministeriums vorhergehen muß, wird eifrig fortgeschritten. In der vorgestrigen Sitzung des Verwaltungsraths ist eine Geschäftsordnung für das Fürsten-Collegium zur Berathung gekommen, die Unionsstaaten sind ferner aufgefordert, die Accreditive für diese Versammlung baldigst einzusenden, damit dasselbe nach Bildung der Kurien möglichst bald in Wirksamkeit treten könne.

Neben dem Geheimen Ober-Regierungsrath Mathis wird der General-Lieutenant v. Peuker, der ehemalige Reichsminister des Krieges, der sich bereits längere Zeit in Frankfurt aufhält, Preußen auf dem Frankfurter Congresse vertreten. Die Instructionen für unsere Bevollmächtigten haben vorgestern die Genehmigung des Königs erhalten. — Es hat hier allgemein Anerkennung gefunden, daß Sachsen und Bayern in Frankfurt sich gegen die Zulassung des dänischen Bevollmächtigten, Herrn v. Bülow, erklärt haben. Es ist das Ausscheiden des Herrn von Bülow ein gutes Zeugniß für ein anerkennenswerthes nationales Gefühl der beiden antibundesstaatlichen Regierungen.

Ueber den Geisteszustand des Sefeloge ist bis jetzt noch kein gerichtsärztliches Gutachten erfolgt; die Untersuchung wird wahrscheinlich einer ärztlichen Kommission übertragen werden.

Auch der Stadtverordnete von Kunowski ist vorgestern Abend wieder auf freien Fuß gesetzt. Dagegen haben von neuem Haussuchungen stattgefunden, namentlich im Lokale des Handwerker-Vereins und in einer, hauptsächlich mit der Production von Flugblättern sich beschäftigenden Buchdruckerei. Ein Resultat, das auf den Gang der Untersuchung auch nur entfernt einzuwirken geeignet wäre, sollen dieselben indeß nicht ergeben haben. Bei einem Tischler, der mit Sefeloge in Verbindung gestanden haben soll, sind einige Schriften in Beschlag genommen worden, im Handwerker-Verein das Protokoll der letzten Vereinssitzung.

Kinkels Haft in Spandau soll im Vergleich mit der früheren in Naugardt wesentlich erleichtert sein und namentlich werden dem Gefangenen Schreibmaterialien gewährt, um seine Freistunden auszufüllen. Es ist ihm gleichfalls verstattet, an seine Gattin schreiben zu dürfen.

(Berl. Nachr.)

Berlin, den 27sten Mai. Dänemark hat bis jetzt die letzten Propositionen Preußens zu Gunsten des Friedens nicht angenommen. Es wird versichert, daß die preußische Regierung sich, falls diese letzten Propositionen nicht bald angenommen werden, vom Friedenswerk gänzlich zurückziehen werde.

Charlottenburg, den 26sten Mai. (10 Uhr Morgens.) Se Majestät der König haben den größten Theil der Nacht ruhig geschlafen. Bei unbedeutendem Fieber hat sich die Geschwulst, nicht aber die Empfindlichkeit des Arms vermindert. Die Wunde hat ein gutes Aussehen und die eitrige Absonderung aus derselben dauert fort.

— 26sten. (9¼ Uhr Abends.) Se. Majestät der König haben im Laufe des heutigen Tages einen lebhaften Schmerz-Anfall gehabt, ohne daß eine merkliche Steigerung des Fiebers eingetreten ist. Bei verstärkter Absonderung der Wunde, deren Umgebung eine größere Spannung und Härte zeigt, haben die Schmerzen gegen Abend nachgelassen.

— 27sten. (9¾ Uhr Morgens.) Se. Majestät haben eine ruhige Nacht gehabt. Das Fieber ist unbedeutend. In der Wunde und ihrer Umgebung zeigt sich keine wesentliche Veränderung.

(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Königsberg, den 22sten Mai. Den rastlosen und umsichtigen Bemühungen des Polizei-Kanzlei-Direktor Wedeke ist es gelungen, zwei der Verbreiter der hier circulirenden falschen Banknoten zu ermitteln, so daß dieselben zur Haft gebracht und dem Kriminalgefängniß überliefert werden konnten. Es sind dies die jüdischen Kaufleute Gebrüder Marcuse aus Wehlau, von denen es festgestellt ist, daß sie in Wehlau selbst unter nichtigen Vorwänden und den verdächtigsten Umständen 34 falsche Bankscheine à 25 Thlr. umgesetzt haben. Mit ihnen ist der Buchhalter des Agenten M. E. Beer, eines der bekanntesten Demokraten, Aron, als der Mitwissenschaft dringend verdächtig verhaftet und ebenfalls dem Kriminalgefängniß überliefert worden.

— Bayern. München, den 22sten Mai. Se. Majestät der König Max ist bereits gestern wieder von seinem Lustschlosse zurückgekehrt. Daß eine ganz unerwartete Wendung in den Staatsangelegenheiten diese Rückkehr nothwendig machte, scheint sich um so mehr zu bestätigen, da Hr. v. d. Pfordten sich heute Morgens in die Residenz verfügte und beinahe zwei Stunden lang beim Monarchen verweilte. Die Regierung trifft ausgedehnte Maßregeln für etwanige Eventualitäten. Gestern und heute sind bedeutende Pulver- und Material-Transporte nach den Festungen Landau und Germersheim, so wie zum zweiten Armeekorps abgegangen, und wird dieses, wie hier allgemein versichert wird, in den nächsten Tagen Ordre zum Abmarsch an den Rhein erhalten.

— Sachsen. Leipzig, den 23sten Mai. Wir erhalten soeben die Nachricht von dem in der Nacht des 21. Mai erfolgten Tode des Oberhofpredigers Dr. Chr. Fried. v. Ammon. Derselbe war geboren zu Baireuth am 16ten Januar 1766 und starb somit im 85. Jahre.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 21. Mai. Graf Reventlou-Preetz ist von Berlin zurückgekehrt. — Ein Gerücht, daß bei der Lage der Dinge sehr erklärlich, läßt die Vertrauensmänner zurückberufen sein. — Gestern zeigten sich wieder einmal dänische Kriegsschiffe und zwar in größerer Zahl (man nennt 7, darunter zwei Dampfschiffe) vor unserem Hafen.

Gestern Mittag lief hier beim General-Commando von der Commandantur zu Friedrichsort die Meldung ein, daß 4 dänische Kriegssegelschiffe und 2 Dampfschiffe von Alsen her mit allen Segeln auf den Hafen zusteuerten. Das hier liegende Militair wurde sofort beordert, sich zur Stelle zu halten und jeden Augenblick des Generalmarsches gewärtig zu sein; Fort Delius und die Ellerbecker Schanze wurden besetzt, das Dampfschiff „Löwe" zum Recognosciren hinausgesandt. Zwei Stunden später wurde gemeldet, daß die Schiffe, nachdem sie eine Zeit lang vor dem Hafen gekreuzt, wieder in der Richtung nach Alsen im Absegeln begriffen wären. Zwei Signalschüsse, die um 11 Uhr Nachts von

der Festung fielen, lassen vermuthen, daß damals wieder Schiffe in Sicht gewesen sind.

Altona, den 22sten Mai. Herr Syndikus Prehn ist mit dem heutigen Morgenzuge von Kiel zurückgekommen. Derselbe begiebt sich, dem Vernehmen nach, wieder nach Kopenhagen.

Flensburg, den 23sten Mai. Die Schießübungen werden auf unserm Exercierplatze fleißig fortgesetzt. In den letzten Tagen wurde auch aus dreipfündigen Kanonen sowohl mit Kugeln als mit Kartätschen geschlossen. — Die Beurlaubten der schleswig-holsteinischen Armee sind in südlichen Theile des Amtes Flensburg vorgestern einberufen und den Reserven angesagt worden, sich bereit zu halten.

Immerfort hört man von den Rüstungen in Dänemark. Auch in Jütland, in der Gegend von Veile und Horsens, stehen viele Truppen. In Sonderburg kamen am Ende voriger Woche mehrere Kanonenböte an.

Rendsburg, den 24sten Mai. Der kommandirende General Willisen ist seit gestern Abend hier und es herrscht große militairische Bewegung in und außerhalb der Festung. Vom morgenden Tage an wird Stadt und Festung in Belagerungsstand versetzt und eine desfallsige Proklamation erlassen werden. Alles deutet auf ernste Ereignisse.

— Würtemberg. Stuttgart, den 19ten Mai. Die Vorschläge der Verfassungskommission sind der Art, daß sie, wie die Dinge stehen, niemals zur Wirklichkeit übergehen können. Das Höchste, was sie im Sinne der Regierung einräumt, ist ein indirektes Wahlrecht, aber ohne alle Rücksicht auf Vermögen oder auf geistige Befähigung; der Unvermöglichste soll ganz dasselbe Wahlrecht haben, wie der Reichste, der gänzlich Ungebildete dasselbe, wie der durch seine Bildungsstufe höher Gestellte, und zwar findet diese Gleichberechtigung Aller für die erste Kammer eben so statt, wie für die zweite. Eben so soll die geheime Abstimmung, welche seit etwa einem Jahre besteht, beibehalten werden. Es ist keine Rede davon, daß mit diesen Vorschlägen eine Einigung zwischen Regierung und Ständen zu Stande kommen werde, und das Resultat wird sein: Auflösung und Octroyirung.

— Hessen. Mainz, den 22sten Mai. Heute Nachmittag 3 Uhr hat die Eröffnung des rheinhessischen Hochverrathsprozesses vor den Assisen stattgefunden. Der Sitzungssaal war lange vor Beginn der Sitzung gefüllt, jedoch nur der Justizpalast selbst mit hessischem Militär besetzt. Hunderte von Zeugen befanden sich innerhalb der Barre. Wo sonst die Anklagebank, da befanden sich auf einer amphitheatralisch aufsteigenden Tribüne vier Reihen Bänke mit den numerirten Plätzen der vierzig Angeklagten, wo auch die drei bewachenden Gensdarmen Platz genommen. Dem Verweisungs-Urtheile folgte die Anklageakte, welche in der heutigen Sitzung nur theilweise verlesen werden konnte und in der morgen um 8 Uhr Vormittags beginnenden Sitzung fortgesetzt werden wird. Beide Actenstücke schildern in ausführlicher Darstellung und 28 gesonderten Gruppen die Betheiligung der Angeklagten an der rheinbaierischen Erhebung.

Darmstadt. Der Großherzog von Baden ist, als er auf seiner Rückreise von Berlin am Pfingstsonntage Abends durch Butzbach passirte, während des Umspannens an der Post von einer Rotte, welche sich dort versammelt hatte, in der rohesten Weise insultirt worden. Das Landgericht Butzbach hat bereits die Untersuchung über den Vorfall eingeleitet.

— Anhalt-Köthen. Köthen, den 25sten Mai. Das vorgestern in Leipzig eröffnete gemeinsame „Concil" der Deutschkatholiken und freien Gemeinden, verlegte wegen der in Leipzig erfolgten Ausweisung der Agitatoren Uhlich, Sachse und Wislicenus gestern seine Versammlung hier nach Köthen. Kaum hatte hier die Berathung begonnen, als ein Ministerialsekretair und der Eisenbahnpolizeilieutenant in das Lokal traten und der Versammlung im Auftrag des Ministeriums die Weiterberathung untersagten.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 24sten Mai. Lucian Bonaparte, Prinz von Canino, bekannt durch seine persönliche Theilnahme an der römischen Staatsumwälzung, ist gestern hier angekommen und im englischen Hofe abgestiegen. Dieser Reisende kommt aus den Niederlanden und begiebt sich nach der Schweiz.

— Oesterreich. Wien, den 23sten Mai. Die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers erfolgte gestern halb 8 Uhr. Leider hat sich bei derselben ein Vorfall ereignet, welcher die allgemeinste Theilnahme erregte. Die Erzherzogin Sophie war ihrem Sohne auf den Bahnhof entgegen geeilt und Se. Maj. hatte sich zu J. k. Hoh. in den Wagen gesetzt. Als Se. Maj. kaum einige schritte vom Bahnhof abgefahren war, wurden die Pferde durch die Musikklänge des Volksliedes und durch das Jubelgeschrei des in dichten Massen herbeigeeilten Volkes scheu. Die erschreckte Erzherzogin, welche erst zwei Tage zuvor ein ähnlich Mißgeschick in der Stadt getroffen hatte, rief um Hülfe, und es gelang sogleich, die Pferde so lange zurück zu halten, bis der Kaiser, seine Mutter und sein Bruder, Erzherzog Ludwig, aus dem Wagen gerettet wurden. Kaum war dieses geschehen, so sprengte das eine Pferd die Wagenstange und das ganze Gespann ging in Trümmer.

Wien, den 24sten Mai. Gestern Abends um 8 Uhr sind Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Franz Karl mittelst Separatzug von Prag hier angekommen.

Die höhere Geistlichkeit der griechisch-nicht-unirten Kirche beabsichtigt zu Karlowitz eine große Synode abzuhalten, an der auch die Erzbischöfe dieser Konfession außerhalb der österreichischen Monarchie Theil nehmen sollen.

Frankreich. Paris, den 21sten Mai. Als ich mich in der gesetzgebende Versammlung begab, durchstreifte ich einige Stadttheile, um Ihnen aus eigener Anschauung versichern zu können, daß Paris ruhig sei oder scheine. Indeß habe ich doch einige sehr bedenkliche Erscheinungen wahrnehmen können. Erstlich waren die Märkte auffallend leer und am Blumenquai war's blumenleer, wie in der Wüste, das beweist, daß die Banlieu erschreckt und in Angst ist, daß sie nicht wagt, die Pariser Märkte zu befahren. Zweitens bemerkte ich eine Art von telegraphischer Linie, durch einzelne Blousen gebildet, die von dem Volkshaufen, der den Palast der gesetzgebenden Versammlung umdrängt, bis an die Barrière reicht. Als ich mich durch die Blousen an die Avenue drängte, erfuhr ich von ganz guter Hand, daß Ledru-Rollin in Paris sei und durch seine Adjutanten, gegen den Willen der Pariser Führer, den Schweif der Demokratie zum Kampf anhetzen lasse. Die hohe Versammlung war

heute noch agitirter als gestern, die Tribünen wo möglich noch überfüllter. Marquis von Larochejacquelein brachte einen Stoß Petitionen für seinen Appell an's Volk, dann trat Herr Béchard auf für das Gesetzproject. Ich liebe diesen kühlen, verständigen Legitimisten, er war der Faiseur der kleinen Legitimisten-Schaar, die von 1830 bis 1847 in Louis Philippe's Deputirtenkammer saß, er gehört zu den Flétrirten von Belgrave-Square, aber heute ärgerte ich mich über den Mann, was soll diese Heuchelei mit der Constitution Marrast? warum stellt er's in Abrede, daß das Wahlreformproject eine Constitutionsverletzung ist? Was helfen diese haarscharfen Deductionen, sie sind so fein zugespitzt, daß sie wie Strohhalme knicken gegen die Keulenschläge der Thatsachen. Ihm folgt Canet, ein Montagnard zweiten Ranges, seine Angriffe gegen das Gesetzproject ohne Bedeutung.

Paris, den 24sten Mai. Die gesetzgebende Versammlung setzte heute die Discussion über die einzelnen Artikel des Wahlreformgesetzes fort. Herr von Greslau vertheitigte die Reform mit sehr viel Witz und Laune und stach seine witzige Weise sehr gegen widrig outrirte Manier ab, mit welcher der Montagnard Favre den Entwurf nicht sowohl, als die Herrn Léon Faucher, Baroche und Montalembert angriff. Dennoch errang sich der arme Mann kaum Aufmerksamkeit, was bei der Vorliebe für Persönlichkeiten und Invectiven wahrhaft zu bewundern war. Nach dem Montagnard bestieg Herr Thiers die Tribüne und trotz des Uebelwollens der Linken errang sich das unbestrittene Talent des geistreichen Redner's sofort allgemeine Aufmerksamkeit. Thiers charakterisirte die letzten Wahlen, nannte die Wahl de Flotte's eine Apologie der Insurrection, die Wahl Sue's eine Glorification des Socialismus. Unter vielfachen Unterbrechungen theilt der Redner die Socialisten in drei Lager: Communismus, dessen Versuch jetzt noch unmöglich, Expropriation, die man sofort in's Werk setzen will und sogenannter unschuldiger Socialismus, der immer nur der mitschuldige Knecht der beiden andern ist. Als Thiers in einer eben nicht schmeichelhaften Schilderung der Massen sagt, sie sei dieselbe gewesen von den Tagen Cäsars an bis herab auf Napoleon, dem sie Weihrauch gestreut, um nach dem Fall des Kaiserthums seiner Statue einen Strick um den Hals zu werfen, springt plötzlich der Bürger-Prinz Napoleon Bonaparte unter einem förmlichen Geheul der Montagne von seinem Sitze auf und eilt laut schreiend und declamirend in den Halbkreis vor der Rednerbühne, es entsteht ein Tumult, der jedes Wort unverständlich macht. Der Präsident ruft den Neffen des Kaisers zur Ordnung und zwei Drittel der Versammlung sprechen über den Sohn des Königs von Westphalen die Censur aus. Großer Applaus auf den Bänken der Rechten, die Montagne verläßt ihre Bänke, Laberusse und Bertholon stellen sich dem Bürger-Prinzen zur Seite, wüstes Geschrei füllt die nächsten Minuten aus. Endlich vernimmt man die Stimme des Kaisersneffen, der immer zu schreit: „Die Royalisten haben die Statue des Kaisers herabgerissen!" Es dauert ziemlich lange, ehe Thiers seine Rede fortsetzen kann, er schließt: „ja, das Gesetz ist eine Provocation, wir leugnen es nicht, die Gesellschaft, dem Verderben gereift stößt den Verzweiflungsruf aus: lieber heute als morgen!",

Paris, den 25sten Mai. (Tel. Dep.) In der Legislativen fortgesetzte Berathung des Wahlreformgesetzes. Heute war das Minister-Conseils versammelt. Aus den Provinzen kommen beunruhigende Nachrichten; im Osten und Süden herrscht Aufregung. Die Regierung hat beschlossen, kräftige Maßregeln dagegen zu ergreifen, und hat zu diesem Behufe Commissarien mit außerordentlichen Vollmachten abgesandt. — In der Legislativen ist der erste wichtige Artikel, Domizils-Bedingung, angenommen. Paris ist ruhig. Viele Schweizer-Flüchtlinge sind an der französischen Grenze angekommen.

England. London, den 22sten Mai. Die Blätter beschäftigen sich noch immer mit der französisch-griechisch-englischen Differenz, bringen lange Aktenstücke bei und scheinen doch jetzt die Sache ernster zu nehmen, als im Anfang. Lord Palmerston hat, wie ich bestimmt weiß, Ausgleichungsvorschläge nach Paris gelangen lassen. Bin ich recht unterrichtet, so hat er versucht, den armen Baron Gros als Sündenbock vorzuschieben, und glaube ich nicht, daß General Lahitte darauf eingehen wird, denn er muß einsehen, daß persönliche Rücksichten unsern Viscount jetzt, wenigstens bis zu einem gewissen Punkte, zur Nachgiebigkeit nöthigen. Die „Times" enthält eine Correspondenz des ersten Lords des Schatzes mit dem Feldmarschall Herzog von Willington, als Kanzler der Universität Oxford, über die Universitätskommission, welche die Einkünfte dieser Stiftungen untersuchen soll, wozu die Regierung aber kein unbestrittenes Recht hat. Eine gleiche Correspondenz soll der erste Lord des Schatzes mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen-Gemahl, als Kanzler der Universität Cambridge, führen.

Gestern sind Ihre Majestät die Königin zum ersten Male seit Ihrer Niederkunft ausgefahren, Sie fuhren in einem offenen Wagen mit Ihrer Majestät der Königin der Belgier und S. K. H. dem Prinzen-Gemahl durch den Park. Nachher empfingen Ihre Majestät den ersten Lord des Schatzes Am Nachmittag war die ganze Familie Orleans, außer Louis Philippe, bei Ihrer Majestät der Königin der Belgier im Buckingham-Pallast versammelt. — Morgen begiebt sich der Graf von Neuilly nach Sanct-Leonard, die Gesundheit des greisen Fürsten ist sehr angegriffen.

Man erwartet, Lord Palmerston werde eine Demonstration gegen Neapel machen; das Dampfschiff „Spitfire" ist bereits dahin abgegangen.

Griechenland. Athen, den 14ten Mai. Der „Courrier d'Athènes" berichtet von einer Terrain-Verletzung, die, wie man fürchtet, abermalige Complicationen nach sich ziehen könnte. Major Pana, Mirarch von Akarnanien, hatte sich, um eines Räubers habhaft zu werden, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt war, in der Hitze der Verfolgung auf die von mehreren jonischen Familien bewohnte und zum jonischen Staate gehörende Insel Dragomestre mit bewaffneter Hand begeben. Das Ministerium hat den Major zur Rechenschaftslegung nach Athen berufen. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 176.

24. Mai.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 41.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 29sten Mai. Allerhöchster Ukas, betreffend die Errichtung eines Komité's zur Prüfung der Schulbücher und anderweitigen Hülfsmittel des Unterrichts. Auf eine allerunterthänigste Vorlage des Ministers der Volksaufklärung haben Seine Majestät der Kaiser Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß versuchsweise auf zwei Jahre ein besonderes Komité zu vorläufiger Prüfung von Schul- und Handbüchern aller Art, die von Privat-Personen herausgegeben werden, sowie überhaupt aller Original-Schriften und Uebersetzungen die für das jugendliche Alter bestimmt sind, errichtet werde, auf folgenden Grundlagen: 1) Dies Komité, welches das Prüfungs-Komité der Unterrichtsschriften benannt wird, hat die Verpflichtung alle oben erwähnten Bücher zu prüfen und dabei nicht allein strenge auf die sittliche Tendenz derselben, sondern auch auf die Methoden selbst zu achten, nach denen die Gegenstände behandelt sind. 2) Originalschriften und Uebersetzungen, die theologischen Inhalts sind und folglich ausschließlich der geistlichen Censur unterliegen, gehören nicht in den Bereich dieses Komité's. 3) Die Prüfung seitens des Komité's soll derjenigen seitens der Censurbehörde vorangehen: demzufolge werden alle Civil-Censurbehörden die bei ihnen eingereichten zum Drucke bestimmten Manuskripte, Bücher und überhaupt auf das Unterrichtswesen bezüglichen Arbeiten an das Prüfungs-Komité der Unterrichtsschriften befördern und nicht eher zum Censiren derselben schreiten, als bis dies Komité sie gutgeheißen. Diese vorläufige Prüfung entbindet jedoch die Censoren ihrerseits nicht der laut dem Censur-Reglement bestimmten Verantwortlichkeit. 4) Sollten irgend welche Bedenken zwischen der Censur-Behörde und dem Prüfungs-Komité eintreten, so unterliegen dieselben der Prüfung der Ober-Censurbehörde. 5) Es hängt von dem Minister der Volksaufklärung ab, auch solche Lehrbücher und sonstige Unterrichtsmittel, welche er in Gymnasien und Schulen seines Ressorts einzuführen beabsichtigt, dem Komité zu vorläufiger Prüfung zu übergeben. Die schließliche Billigung derselben steht, auf Grund des Swods der Gesetze Theil I., Punkt 1405, der Ober-Schulbehörde zu. 6) Mit der Geschäftsführung des Komité's wird einer von den Beamten des Ministeriums der Volksaufklärung beauftragt. Die Besoldung der Schreiber und die Kosten der Kanzelei werden aus der Oekonomie-Summe des Departements der Volksaufklärung bestritten. Der Minister der Volksaufklärung ist mit der Ausführung laut Allerhöchstem Befehle beauftragt. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Charlottenburg, den 27sten Mai. (Abends 9¼ Uhr.) Se. Majestät der König haben den heutigen Tag ruhig und fast schmerzenfrei verbracht. Es ist keine Steigerung des Fiebers bemerkbar. Die Beschaffenheit der Wunde ist im Wesentlichen nicht verändert.

— 28sten. (Morgens 9½ Uhr.) Se. Majestät der König haben diese Nacht ruhig geschlafen. Vom Fieber sind nur noch leichte Andeutungen vorhanden. Die Anschwellung in der Umgebung der Wunde nimmt ab, und letztere ist in durchaus befriedigendem Zustande.

— 29sten. (Abends 9¼ Uhr.) In dem heute Morgen als günstig bezeichneten Zustande Sr. Majestät des Königs ist keine Veränderung eingetreten.

— 30sten. (Morgens 10 Uhr.) Se. Majestät der König haben auch in dieser Nacht ruhig geschlafen. Kein Fieber. Die Reinigung des Schußkanals hat begonnen; Anschwellung und Empfindlichkeit sind nur noch in den nächsten Umgebungen desselben bemerkbar.

— 1sten Juni. Die Empfindlichkeit der Umgebung des Wundkanals ist wieder vermindert, und die Reinigung des letzteren schreitet in naturgemäßer Weise fort.

(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Erfurt, den 29sten Mai. Der Befehl des Kriegsministeriums, Erfurt, wie sämmtliche preußischen Festungen in Sachsen und Schlesien, in Kriegszustand zu versetzen, ist gestern der hiesigen Garnison mitgetheilt worden. Heute schon beginnen die Arbeiten mit dem Abschlagen der Bäume auf dem Glacis.

Glatz, den 28sten Mai. Es ist diesen Morgen an den Kommandanten der unerwartete Befehl ergangen, die Festung sofort gegen den gewaltsamen Angriff zu armiren. Artillerie-Mannschaften, welche bereits den Marsch nach Breslau angetreten hatten, um bei den Vorübungen zur Schießübung, welche im Juli stattfinden sollte, verwendet zu werden, wurden durch reitende Ordonnanzen wieder zurückgerufen. Die Geschütze, welche für den Zweck eines Festungsmanövers auf die Wälle gebracht worden waren, und heute wieder fortgeschafft werden sollten, blieben nun auf ihren Plätzen. Wir sahen schon heute Nachmittag die Artillerie in Verbindung mit Infanterie äußerst thätig und die verschiedenen, zur Armirung nothwendigen Geschäfte ausführen. — Ein Gleiches wird aus Neisse gemeldet.

— Sachsen. Leipzig, den 27sten Mai. In dem auf der Straße nach Wurzen zu gelegenen Gasthofe zu den drei Mohren hatten sich gestern Abend neben einer großen Anzahl hiesiger und den umliegenden Ortschaften angehörender demokratischen Turner auch 12 bis 18 Schützen zum Tanze eingefunden, an welchem sie sich, nachdem sie ihre Seitengewehre abgelegt hatten, in Gemeinschaft mit den anwesenden Turnern betheiligten. Während des Tanzes wird einer der Schützen, Namens Gräfe, von einem Turner, Seiler aus Volkmarsdorf, mehrmals ausgetanzt, was zu

einem leichten Wortwechsel zwischen beiden führt. Gräfe begiebt sich darauf mit einem Kameraden, Namens Ritterich, in das Nebenzimmer, um daselbst einen Trunk Bier zu sich zu nehmen, sieht sich aber dahin sofort von mehreren Turnern verfolgt, welche, nachdem sie sich der von den Schützen abgelegten Seitengewehre bemächtigt, über die beiden Unglücklichen herfallen und Gräfen mit einem Seitengewehre über den Kopf hauen, Ritterich aber so zurichten, daß er ohnmächtig vom Stuhle herabsinkt. Ehe noch die im Saale gebliebenen Schützen Kenntniß von dieser Meuchelei erhalten und ihren Kameraden zu Hülfe kommen können, tritt der Turner Seiler, welcher inzwischen sich entfernt gehabt und noch mehr Turner aus der nahe gelegenen Till'schen Wirthschaft geholt hat, in den Saal, bemächtigt sich, ehe die Schützen sich dessen im Geringsten versehen, mit seinen saubern Genossen der dort hängenden Seitengewehre derselben und fängt an, auf die so völlig wehrlos gemachten Schützen scharf einzuhauen und sie aus dem Saale zu vertreiben. Vor dem Hause angekommen, wird der scheußliche Ueberfall bis an das Dorf fortgesetzt, indem andere Turner bereits das Gartenthor besetzt hatten und nun ihrerseits über die weichenden, den Mörderhänden der übrigen Turner kaum entronnenen Soldaten mit Stöcken und Latten herfallen. Es war eine förmliche Hetzjagd, welche mit den armen Schützen getrieben wurde, und man hörte die wie blutgierige Tieger über die Soldaten herfallenden, in ungeheuerer Mehrzahl sich befindenden Turner diese mit den Worten: „Hierher, hier ist noch so ein Hund!" sich förmlich zutreiben. Als einige Soldaten nach der neben den drei Mohren gelegenen grünen Schenke sich geflüchtet, wurden sie auch dahin verfolgt und auf das Grausamste gemißhandelt. — Ein Mädchen, welches gegen die Turner die Aeußerung gethan: „Laßt doch die armen Schützen gehn; sie haben euch ja Nichts gethan!" erhielt dafür zum Lohn von einem Turner einen furchtbaren Schlag mit einer Bierflasche auf den Kopf, der sie augenblicklich betäubte. Von den gemißhandelten Schützen ist einer, Ritterich, in Folge der Stiche, welche er außer mit dem Seitengewehre auch noch mit einem dreischneidigen Stilet erhalten haben soll, bereits verstorben; außerdem liegen 2 im Hospitale, 3 in der Kaserne mehr oder weniger schwer verwundet. Die Untersuchung ist im vollen Gange; von den Turnern sind bereits 3, nämlich Seiler, welchen das Gerücht allgemein als den Rädelsführer bei der Schandthat bezeichnet, Laue aus Volkmarsdorf, der bereits einmal steckbrieflich verfolgt worden und noch drei Wochen Gefängniß abzubüßen haben soll, und Großmann von Neusellerhausen verhaftet. Bei einem andern Turner hat man noch heute früh einen großen Knüppel und ein Stuhlbein gefunden. Die Erbitterung unter dem Militair ist, wie sich denken läßt, furchtbar.

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 25sten Mai. Mündlichen Nachrichten aus Hadersleben zufolge, sollen die schwedischen Dragoner jeden Tag Marschordre erwarten. Alle Pferde sind neu beschlagen und den Mannschaften ist der Befehl ertheilt, jeden Augenblick marschfertig zu sein. Eine ähnliche Ordre hat die Infanterie erhalten. Ob der erwartete Marsch südlich oder nördlich gerichtet sein dürfte, darüber verlautet nichts.

Kiel, den 28sten Mai. Dem Vernehmen nach hat der Departements-Chef für die auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Harbou, seine Entlassung genommen, und man hört, daß vorläufig der Chef des Finanzdepartements, Herr Francke, für ihn kontrasigniren werde. Für den schwer erkrankten Chef des Justizdepartements, Rathgen, führt dieses Departement einstweilen der Minister des Innern, Herr Boysen.

— Würtemberg. Stuttgart, den 27sten Mai. Wir haben heute eine Sitzung der Landesversammlung voll entscheidender Ereignisse gehabt. Die Versammlung war eben mit Punkt 3 ihrer Kommissions-Anträge, die Grundsätze der Landesversammlung für ein Wahlgesetz festzustellen, beschäftigt, und Tafel entwickelte seine Ansicht, daß man vom Einkammer-System gar nicht ablassen dürfe. Da traten die Minister ein, und als der Redner zu Ende war, verkündete Präsident Schoder, daß ihm in einer Note des Ministeriums ein Aktenstück zur Kenntniß komme, das er sofort der Versammlung vorlas. Es ist ein Protest Würtembergischer Standesherrn nicht nur gegen die Revisionsarbeiten der Versammlung, sondern eben so gut gegen die Vorschläge der Regierung, ein Protest gegen jede Verletzung ihrer früheren Rechte in der Ständeversammlung. Die Standesherrn berufen sich auf ihre früheren Protestationen bei der deutschen Nationalversammlung, sowie in der würtembergischen Kammer der Standesherrn. Sie berufen sich dann auf die von der würtembergischen Regierung noch anerkannte Geltung des Bundesrechts (die Aeußerungen des Ministers des Aeußern) und insbesondere auf Stellen der letzten Thronrede. Der der Landesversammlung vorgelegte Entwurf verletze aber den Artikel 14 der Bundesakte. Die Unterzeichner legen für ihre Rechte feierliche Verwahrung ein und behalten sich den Recurs an „das demnächst zu konstituirende Centralbundesorgan" und die Mitglieder des deutschen Bundes vor. Das Aktenstück ist zu München unterzeichnet, von einem der Herren zu Karlsruhe und die Protestirenden gehören an den Häusern: Thurn und Taxis, Oettingen-Wallerstein, Waldbott-Bassenheim, Oettingen-Spielberg, Rechberg, Quadt-Isny, Königsegg-Aulendorf, Waldburg-Wolfegg-Waldsee, Pückler-Limburg, Fürstenberg, Hohenlohe-Langenburg, -Bartenstein, -Jaxtberg, -Kirchberg und Alfred, Graf von Neipperg, S. M. des Königs Schwiegersohn.

Römer nannte sofort das Aktenstück eine Kriegserklärung gegen das würtembergische Volk, er stellte an den Ministertisch die Frage, was er mit dieser Protestation thun werde. Schlayer erwiderte zum großen Jubel der Versammlung, die auch Römer vollen Beifall geschenkt hatte, daß hier das Ministerium ganz mit der Versammlung, mit ihren beiden Seiten, Hand in Hand gehe, und erklärte, der einzige Schritt der Regierung sei die Mittheilung der Protestation an die Versammlung. Der Antrag, den Reyscher gestellt, die Protestation der Verfassungs-Kommission zu überweisen, welche bereits über den deutschen Bund zu berichten hat, fand keinen Widerspruch. Die Versammlung hatte nun keine Lust mehr, weitschweifige Debatten zu hören, und beendete schnell die ganze Berathung der letzten Tage durch rasche Annahme der noch rückständigen Punkte 3, 4 und 5 der Mehrheitsvorschläge der Kommission. Die einzelnen Punkte wurden mit großer Mehrheit angenommen, die Minderheitsanträge und Zusätze abgelehnt, von denen der wichtigste der Antrag von Rheinwald und Hölder war

eine allgemeine, aber indirekte Wahlart für die zweite Kammer zuzulassen. Nach diesen Beschlüssen hätte jetzt die Verfassungs-Kommission einen vollständigen Entwurf einer Verfassungs-Revision auszuarbeiten, das Wahlsystem wäre wesentlich das des Gesetzes vom 1sten Juli v. J., nur mit dem Zweikammer-System und mittelbaren Wahlen für die erste Kammer. Schwerlich wird es so weit kommen. Die Versammlung setzt nun aus bis künftigen Freitag, wo die deutsche Frage auf die Tages-Ordnung gesetzt ist.

— Oesterreich. Wien, den 28sten Mai. 3 Uhr Nachmittags. (Tel. C. B.) Die „Wiener Zeitung" bringt heute eine Bekanntmachung, wonach die Regierung selbst die Beschickung der Londoner Industrie-Ausstellung, gewissermaßen als Staatsangelegenheit, leiten wird. —

Nach der halbofficiellen „Reichszeitung" ist in der ungarischen Frage beschlossen worden, sich streng auf den Boden der Märzverfassung zu stellen, wodurch den Ungarn vorläufig wenigstens ihr besonderes bürgerliches und Strafrecht gesichert wird, was früher beanstandet wurde.

In Pesth wurden des Belagerungszustandes wegen so viele Waffen abgeliefert, daß bloß die Schießgewehre 121 umfangreiche Kisten füllten.

Nachdem die Konferenzen über die croatischen und Militairgrenz-Angelegenheiten geschlossen sind, dürfte die Abreise des Banus und F.-Z.-M. Freiherrn v. Jellachich nach Agram im Laufe der kommenden Woche erfolgen.

Frankreich. Wir erhalten erst kurz vor Schluß unseres Blattes noch die Pariser Post vom 25sten Mai. Die Differenz mit England ist noch auf dem alten Flecke, die Ruhe ist äußerlich nicht gestört. In der gesetzgebenden Versammlung wurde die Diskussion über das Wahlreformgesetz fortgesetzt. Herr v. Flotte, obgleich durch die Socialisten gewählt, obgleich Juni-Insurgent, sprach mit großer Mäßigung dagegen, Grevy deklamirte für das allgemeine Wahlrecht nicht ohne Glück, büßte aber alle seine Lorbeeren ein, denn es kam ein Gegner über ihn, dem er nicht gewachsen war, Leon Faucher vertheidigte das Projekt mit einer Kraft und einem Talent, die den tiefsten Eindruck hervorbrachten. Der erste Artikel wurde angenommen. Auf den Werften von Marseille und Toulon herrscht eine auffallende Thätigkeit

Paris, den 26sten Mai. Heute wegen des Sonntags und des schönen Wetters weder parlamentarischer noch Straßenscandal! Gestern noch haben sehr viele Mitglieder der Majorität den Beschluß gefaßt, die Debatte über das Wahlreformgesetz so schleunig als möglich zu beenden, um das Land endlich von der Last der peinlich bangen Erwartung zu befreien; sie haben dazu ein neues sehr empfehlenswerthes parlamentarisches Mittel gefunden; sie wollen nämlich jedes Amendement durch die Vorfrage beseitigen und deren Urhebern so gar nicht Gelegenheit geben, ihre Gründe zu entwickeln. Für die Majorität gewiß sehr angenehm, für die Minorität etwas weniger. Die „Opinion publique" meldet: Das Gerücht einer Kabinetsmodifikation ist seit gestern wieder verbreitet. General Lahitte soll das Kriegsministerium übernehmen, Drouyn de Lhuys das Departement der auswärtigen Angelegenheiten und General d'Hautpoult das General-Gouvernement von Algerien. Andere Blätter nennen Matthieu de la Redorte für das Auswärtige.

Wahrscheinlich wird der König der Belgier die Streitigkeiten zwischen Frankreich und England als Schiedsrichter beilegen. Lord Palmerston hat Se. Maj. dazu vorgeschlagen. Herr Drouyn de Lhuys kehrt auf keinen Fall nach London zurück.

Die Regierung erwartet immer noch einen Aufstand und soll sichere Nachrichten darüber haben.

Paris, den 27. Mai. Je weiter die Specialdiscussion des Wahlreformgesetzes vorschreitet, desto langweiliger, dürrer und unerquicklicher wird sie. Es ist zum Verzweifeln, die Redner der Majorität immer und immer wieder die Berechtigung der Gesetzbestimmungen aus der Konstitution rechtfertigen zu hören, während alle noch so rabulistischen Verdrehungen das Gesetz nicht konstitutionell machen werden, während die wahrhaft Konservativen des Landes gerade darum für das Gesetz sind, weil sie darin einen ersten Schritt gegen die Charte Marrast sehen. Mit starker Majorität wurden heute alle Amendements, auch das des Generals Cavaignac, das mehr Chancen hatte als die übrigen, abgeworfen und der zweite Artikel, der als Erforderniß zur Wahlberechtigung ein dreijähriges Domicil feststellt, angenommen. Man lächelte über das Benehmen Odilon-Barrot's, der sich während der ganzen Diskussion der Abstimmung enthalten hat, obgleich er nur zwei Personen fand, die seinem Beispiel folgten. Das sind die traurigen Reste der ehemaligen Partei Odilon-Barrot Es ist kein Zweifel mehr, daß das Gesetz angenommen wird. Ob in diesem Falle die Ruhe erhalten bleibt, wie unsere Optimisten, wie unsere Börse namentlich behauptet, vermag ich nicht zu sagen. Ich, für mein Theil, halte diese Ruhe für sehr trügerisch, wohl weiß ich, daß die Socialisten durch ihre letzten Recherchen über den Geist der Truppen in Paris sehr entmuthigt worden, wohl weiß ich, daß in verschiedenen Arbeiterkreisen nicht die geringste Lust zum Losschlagen ist; aber ich weiß auch zuverlässig, daß die Führer der Partei in Paris durch einmal übernommene Engagements gebunden sind, ich weiß, daß viele der Leiter zwar auf einen Sieg in Paris nicht rechnen, aber sie denken selbst die Niederlage in Paris für ihre Pläne so günstig auszubeuten, daß sie um jeden Preis den Aufstand versuchen werden, daher wundert es mich nicht, wenn ich die parlamentarischen Häupter der Partei in den schlechtesten Vorstadtkneipen mit Soldaten und Arbeitern Wein zu 3 Sous das Litre trinken sehe. Uebrigens glaube ich auch nicht, daß sich die Regierung durch diese anscheinende Ruhe wird täuschen lassen. Changarnier und Carlier sind wenigstens noch immer in voller Thätigkeit.

Thiers hat in diesen Tagen eine Erfahrung gemacht, die auch anderen Personen die Augen öffnen mag. Die englische Lebensversicherungs-Gesellschaft hat sich entschieden geweigert, das Leben des Herrn Thiers, selbst zu höheren Procentsätzen, zu versichern. Der Präsident der Republik soll heute Morgen eine lange Besprechung mit den Häuptern des tiers-parti gehabt haben. Nach einem Dessin von Horace Vernet wird jetzt das Bild des Präsidenten in Gobelins gewebt. Auf General Castellane in Lyon ist ein Mordversuch gemacht worden. Der „Democratie pacifique" ist die „Voix du Peuple" im Tode nachgefolgt. Die Rothen haben jetzt kein großes Organ mehr in der Pariser Presse, die Republique ist noch das bedeutendste.

Paris, den 28sten Mai. Aus Montpellier und Marseille erfährt man daß dort fortwährend die Behörden umfassende militairische Vorsichtsmaßregeln treffen, die Ruhe jedoch trotz aller Aufhetzungen der geheimen Gesellschaften nicht gestört worden ist. In einem Orte bei Avignon kam es zu socialistischen Excessen, welche durch die Gensd'armerie unterdrückt wurden.

Paris, den 29sten Mai, Abends 8 Uhr. (Tel. C. B.) In der Legislativen wurden heute bei der Wahlreformdebatte wieder sämmtliche Amendements verworfen. Morgen wird das Votum über das ganze Wahlreformgesetz erwartet. Paris ist vollständig ruhig. Der „Konstitutionnel" eifert heftig gegen Cavaignac. Die Differenz zwischen Frankreich und England in Betreff Griechenlands scheint beigelegt.

(Tel. Dep.) Man spricht von einem Protest der Linken nach Votirung des Wahlgesetzes und von der Absicht der Regierung, energisch dagegen einzuschreiten. Das socialistische Konklave von Straßburg hat Girardin für die am 9ten Juni dort stattfindende Wahl aufgestellt. Es ist von außerordentlichen Rüstungen Englands die Rede.

England. London, den 23sten Mai. Der englische Gesandte in Washington, Sir Henry L. Bulwer, hat an Herrn Chatfield, englischen Gesandten in Nicaragua, ein Schreiben gerichtet, welches sich auf die von England in Central-Amerika zu befolgende Politik bezieht. Herr Chatfield war mit dem diplomatischen Agenten der Vereinigten Staaten, Herrn Squier, wegen verschiedener englischer Ansprüche ziemlich hart an einander gerathen, und die Besetzung der Tiger-Insel durch die Engländer war die Folge dieses Zwistes gewesen. In dem erwähnten Schreiben spricht Sir H. Bulwer nun seine Ansicht dahin aus, daß Herr Chatfield doch wohl etwas zu weit gegangen sein möge, obgleich sein Verfahren durch das Benehmen des Herrn Squier provocirt worden sei. Die britische Regierung habe eine Menge von Rücksichten zu beobachten und könne die Schritte ihres Repräsentanten daher nur bis zu einem gewissen Grade gutheißen und unterstützen. Dann heißt es weiter: „Ich glaube, die hiesige Regierung hat gegenwärtig nicht die Ansichten, welche Sie ihr zuzuschreiben scheinen. Sie ist jedoch schwach, und da sie von der populairen Partei beargwohnt wird, so fürchtet sie beständig, den Schein auf sich zu laden, als begünstige sie eine unpopulaire Politik. Man kann sich daher, obgleich ihre Absichten redlich sind, auf ihre Politik nicht verlassen. Es sind Versuche gemacht worden, einen Vergleich hinsichtlich der Mosquito-Frage herbeizuführen. Möglicherweise werden sie den günstigen Erfolg haben, welchen sie verdienen. Wir wünschen nichts mehr, als zum Bau eines Kanals mitzuhelfen, d. h. den Bau selbst zu schützen und nach Vollendung des Kanals seine Sicherheit zu garantiren. Auch haben wir weder ein großes Interesse an dem Protektorat über die Mosquito-Küste, noch einen selbstsüchtigen Zweck in Aufrechterhaltung desselben. Auf eine unehrenhafte Weise dürfen wir es nicht aufgeben und werden es wohl auch nicht thun. Eben so wenig werden wir den Bewohnern von Nicaragua gestatten, wieder Herren von San Juan zu sein, von wo wir sie vertrieben haben. Ich finde, daß Sie Squier gegenüber einige Worte hinsichtlich eines Schutzvertrages zwischen uns und Costa Rica haben fallen lassen. Nun hat Lord Palmerston nicht nur jeden Gedanken an ein Protektorat über Costa Rica in Abrede gestellt, sondern sogar der Regierung der Vereinigten Staaten erklärt, daß er dasselbe ausgeschlagen hat. Meine Instruktionen verbieten mir, irgend dergleichen Absichten zu ermuthigen; außerdem würde ich dadurch ein äußerst unkluges Beispiel geben. Ich muß Ihnen sagen, daß sowohl die Vereinigten Staaten, wie wir, gegenwärtig der offen ausgesprochenen Politik gemäß handeln, daß keine von beiden Mächten einen ausschließlichen Einfluß in Mittel-Amerika erstreben will, und während Herr Squier durch sein Verfahren dieser Politik entgegengewirkt, würde ein ähnliches Verhalten Ihrerseits dieselbe Wirkung hervorbringen." Nachrichten aus Washington stellen es als wahrscheinlich dar, daß man die Aufmerksamkeit des Präsidenten auf dies Dokument lenken wird; man hielt sogar ein Abbrechen der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Kabinet der Vereinigten Staaten und der britischen Gesandtschaft für nicht unmöglich.

Die Eröffnung des unterseeischen Telegraphen zwischen Dover Calais kann erst, da die Baulichkeiten noch nicht vollendet sind, gegen Ende Juni stattfinden.

Italien. Turin, den 20sten Mai. Der Prozeß des Erzbischofs von Turin wird am 23sten zur öffentlichen Verhandlung kommen. Die Geschwornen sind angewiesen worden, sich um 9 Uhr Morgens in dem Palaste des Appellationsgerichtes einzufinden. Der Prälat wird durch den Armenadvokaten Vigliani vertreten werden.

Turin, den 24. Mai. Gestern fand hier die gerichtliche Verhandlung gegen den Erzbischof statt. Auf das einstimmige Schuldig der Geschwornen wurde Monsignore zu einem Monat Gefängniß, 500 Lire Buße und in die Kosten verurtheilt.

Rom, 15ten Mai. Am 20sten d. M. wird ein Konsistorium stattfinden und der Papst in demselben, dem Gebrauche gemäß, eine Allocution halten. Man will wissen, daß der heilige Vater zuerst der ihm gewährten Hülfe der auswärtigen Mächte und der Verhaftung des Erzbischofs von Turin in dieser Ansprache Erwähnung thun und dann auf die künftige Organisation des Kirchenstaates übergehen wird. Die Erwartungen der liberalen Partei steigern sich indessen nicht allzuhoch.

Schweiz. Bern, den 24sten Mai. Der preußische Flüchtling D'Ester ist aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft verbannt worden.

Türkei. Konstantinopel, 15 Mai. Die neueste Nummer der Türkischen Staatszeitung enthält einen Artikel über die unlängst in der Verwaltung der medicinischen Schule vorgegangene Veränderung und die ausschließliche Anstellung des österreichischen Arztes Dr. Spitzer als Leibarzt des Sultans, sowie einen andern über die rücksichtlich Bosniens getroffenen Maßregeln.

In Folge eines hartnäckigen Unwohlseins ist der Großwessier Reschid Pascha seit ungefähr 14 Tagen nicht zur Pforte gekommen. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 180.

27. Mai.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 42.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Warschau, den 27sten Mai. Vorgestern früh versammelten sich in der hiesigen Russisch-Griechischen Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit die hohen Militairpersonen, die Mitglieder des Administrationsrathes, die Senatoren, die Beamten des Kaiserliches Hofes, die Chefs der Behörden, die Militair- und Civilbeamten aller Grade, sowie eine Menge angesehener Einwohner Warschau's, zu einem feierlichen Gottesdienst. Um 12 Uhr verkündete Glockengeläute die Ankunft Seiner Majestät des Kaisers und des Großfürsten Thronfolgers in der Kathedrale. Se. Majestät wurde am Eingange von dem Erzbischof Arsenius und der übrigen Russisch-Griechischen Geistlichkeit Warschau's empfangen und gesegnet. Nach dem Gottesdienst begaben sich Se. Majestät und Se. Kais. Hoheit mit ihrem Gefolge von Generaladjutanten und Stabs-Offizieren, von denen mehre schon vor Sr. Maj. dem Kaiser von St. Petersburg hier eingetroffen waren, nach der Alexanders-Citadelle und nach der neu errichteten Bastion an der Mariemonter Barrière. Alle Straßen, welche die hohen Herrschaften passirten, waren vom Volk dicht gefüllt, welches den Monarchen und den Thronfolger mit freudigem Zuruf begrüßte. Nachmittags besuchte Se. Majestät den Fürsten Statthalter im Schloß. Abends erschien der Großfürst Thronfolger K. H. im großen Theater, wo Vieuxtemps sich auf der Violine hören ließ. Gestern wohnte auch Se. Majestät der Kaiser einer von Allerhöchst-Ihm befohlenen Vorstellung in diesem Theater bei. Aus Berlin sind der Russische Gesandte am Preußischen Hofe, Baron von Meyendorff, der Generalmajor von der Kaiserlichen Suite, Graf Benkendorff, und der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs von Preußen, Baron Manteuffel; aus Italien der Kaiserl. Russische Kammerjunker Fürst Alexander Lubomirski; von Iwanogrod der Ingeniergeneral Dehn; von St. Petersburg der Artilleriegeneral Suchozanet und der Generalmajor Fürst Mentschikow; von Paris die Gräfin von Segur, geborne Fürstin Lubomirska, hier angekommen.

Warschau, den 29sten Mai. Vorgestern sind von Berlin Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und Prinz Friedrich Karl, in Begleitung des General-Lieutenants von Lindheim, der Grafen von Waldersee und von der Goltz, des Hofmarschalls Grafen von Pückler und anderer Militairs und Hofstaatsbeamten, von Wien der Oesterreichische Minister-Präsident Fürst Felix Schwarzenberg, in Begleitung des Ministerial-Beamten von Buhl und des Capitains Thom, von Krakau der Prälat Schindler und von andern Orten der General-Adjutant Sr. Majestät des Herrn und Kaisers, Baron Lieven, sowie die Kaiserlichen Flügel-Adjutanten Fürst Theodor Paskewitsch und Achmatow, hier eingetroffen. Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger hielten vorgestern früh eine Musterung der im Lager von Powonsk versammelten Truppen ab, und gestern wurden ebendaselbst im Beiseyn der hohen Gäste Sr. Majestät verschiedene Manöver von den Truppen aller Waffengattungen ausgeführt. Abends war Theatervorstellung in der Orangerie von Lazienki, nach welcher Se. Majestät der Kaiser mit dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Friedrich Karl eine Spazierfahrt durch den glänzend erleuchteten Park machte. (Rig. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 1sten Juni. Wie wir hören, hatte der vorgestern und gestern zusammengetretene Ministerrath zum Gegenstand der Berathung die in Bezug auf die Presse und Vereine zu ergreifenden Maßregeln. Die bisherigen Intentionen der Regierung in Bezug auf die Presse sind in der auch von uns gestern gebrachten Mittheilung der Constitutionellen Correspondenz enthalten, und was die Vereine betrifft, so spricht man von Auflösung sämmtlicher Arbeiter-Vereine, da die Regierung die Beweise in die Hände gefallen sein sollen, daß diese Vereine eine rein politische Tendenz verfolgen und im Zusammenhange stehen mit socialistisch-demokratischen Vereinen des Auslandes.

Berlin, den 3ten Juni. In Bezug auf die schwebenden Friedensunterhandlungen mit Dänemark hören wir, daß dieselben einen baldigen endlichen Abschluß nicht unmöglich erscheinen lassen, und zwar auf einfachen Frieden hin mit Vorbehalt aller Rechte. Preußen soll geneigt sein, in einige Modificationen der Präliminarien zu willigen, die jedoch deren Grundlage nicht wesentlich berühren.

In Bezug auf die bevorstehende Preß-Verordnung bringt die Const. Corresp. Folgendes: „Unsere früheren Angaben über die zu erwartende Verordnung wegen der Presse können wir jetzt dahin ergänzen, daß dem Vernehmen nach beschlossen worden ist, auch die Bestimmungen über die Entziehung der Drucker- und Buchhändler-Concession und über die Entziehung des Postdebits in die Königl. Verordnung aufzunehmen, durch welche die Herausgabe von Zeitschriften an die Bedingung einer Cautionsbestellung geknüpft werden wird. Rücksichtlich der ratenweisen und gänzlichen Einziehung der Caution als Strafe soll dem richterlichen Ermessen von einem bestimmten Minimum ein freier Spielraum gegönnt werden. Zu einer umfassenden Preßgesetzgebung hat die Regierung aus dem doppelten Grunde nicht schreiten mögen, weil theils eine solche ohne die Mitwirkung der Kammern nicht in genügender Art zu Stande gebracht werden könnte, theils aber auch zu erwarten ist, daß bei dem deutschen Parlamente demnächst die Einführung eines allge-

meinen Preßgesetzes für das ganze Gebiet der Union zur Sprache kommen wird."

Charlottenburg, den 2. Juni. Se. Majestät der König haben in der vergangenen Nacht ruhig geschlafen, obgleich während derselben ein leichter Gichtanfall am Ballen des rechten Fußes zur Entwickelung gekommen ist. Der Zustand der Wunde ist in jeder Beziehung zufriedenstellend.

(Abends 9 Uhr.) Die gichtischen Entzündungsgeschwulst am Fuß hat an Umfang zugenommen. Uebrigens sind Se. Majestät der König fieberfrei. Die Reinigung der Wunde ist im raschen Fortschreiten.

— 3ten Juni. Se. Majestät der König haben den ersten Theil der Nacht schlaflos und unter Schmerzen im Fuß zugebracht, nach Mitternacht aber bis zum Morgen ruhig geschlafen. Die Entzündungsgeschwulst am Fuß hat nicht zugenommen. Die Beschaffenheit der Wunde ist durchaus befriedigend.

— 4ten. Se. Majestät der König haben eine gute Nacht gehabt. Die gichtische Entzündung am Fuße ist ermäßigt. Die Reinigung des Schuß-Kanals ist vollendet und der Heilungs-Prozeß in demselben beginnt.

(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Breslau, den 31sten Mai. Heute in aller Frühe (noch vor 4 Uhr des Morgens) fanden Haussuchungen und Beschlagnahmen von Papieren statt: bei dem Prof. Nees v. Esenbeck, Dr. Heilberg, Kaufmann Held, Musiklehrer Brattke und andern Mitgliedern des Vorstandes der Arbeiterverbrüderung. Es wurden außer den, die Verbrüderung selbst betreffenden, Schriftstücken bei Nees auch noch Papiere der christkatholischen Gemeinde, bei Heilberg die gesammte Privat-Correspondenz, selbst Familienpapiere, bei Brattke die ganze Bibliothek des Vereins weggenommen.

— Sachsen. Dresden, den 1sten Juni. Unsere Kammern, die sich äußerlich den Schein recht freundlich gesinnter zu geben wußten, in ihren Clubs aber desto feindseliger intriguirten und auf die ministerielle Langmuth pochten, dabei sich aber körperlich mit den lieben Ihrigen recht wohl befanden, sind so eben aufgelöst worden. Gruppen von Menschen stehen auf den Straßen und theilen sich die überraschende Neuigkeit mit; doch ist kein Grund zu einer Befürchtung.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 30sten Mai. Die Ankunft der Bevollmächtigten der Unionsstaaten erfolgt bestimmt in den nächsten Tagen. Die Bundes-Centralcommission setzt unterdessen ihre gewohnte Thätigkeit fort, und alle Gerüchte von der Abberufung einzelner Mitglieder derselben, wie z. B. des kais. österreich. G.-F.-M.-L. v. Schönhals, sind ungegründet.

— Würtemberg. Stuttgart, den 31sten Mai. (29ste Sitzung der Landesversammlung.) Ein königl. Rescript wird verlesen, wonach die königl. Regierung auf die Festsetzung eines blos zweijährigen Etats, wie die Landesversammlung beschlossen, nicht einzugehen weiß, und daher die verfassungsmäßig gegründete Forderung einer dreijährigen Etatsberathung erneuert, wobei die Regierung die Erwartung ausspricht, daß die Versammlung sich jetzt um so mehr dem Etat widmen könne, da es in der Verfassungsberathung so weit gekommen sei, daß die Minister sich dabei vorerst nicht weiter betheiligen könnten. Geht an die Commission zur Berichterstattung.

— Baden. Karlsruhe, den 30sten Mai. Das so eben ausgegebene Regierungsblatt bringt die abermalige Verlängerung des Kriegszustandes und des Standrechts auf weitere vier Wochen.

— Hamburg. Hamburg, den 29sten Mai. Der Senat beabsichtigt, die formelle Auflösung der konstituirenden Versammlung bei der nächstens wieder einzuberufenden Bürgerschaft zu beantragen. Heute bereits hat das Kollegium der Sechziger jenen Senatsantrag genehmigt.

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 29. Mai. Dänische Blätter kündigen an, daß nächstens eine Proklamation des Königs an das schleswig-holsteinische Heer erfolgen werde.

— Oesterreich. Wien, den 29sten Mai. Heute bringen alle Journale Wiens eine officielle Erklärung, worin alle über einen Personen- oder einen Systemwechsel der Regierung in Bezug auf Ungarn in Umlauf gebrachten Gerüchte für aus der Luft gegriffen erklärt und alle jene Hoffnungen, welche sich an derartige Combinationen knüpfen sollten, vernichtet werden.

Wien, den 1sten Juni. Se. Maj. der Kaiser ist heute früh nach Warschau abgereist.

Auf der Durchreise des Kaisers durch Klagenfurth hatte sich der Exdictator Arthur Görgey eine Audienz bei Sr. Majestät erbeten, welche ihm auch gewährt wurde. Derselbe soll, wie von einem Augenzeugen versichert wird, sehr leidend und kränklich aussehen.

In Padua fand am 26sten v. M. das feierliche Leichenbegängniß des FZM. Baron d'Aspre statt. FM. Graf Radetzky, FM. Graf Nugent und viele andere Generäle und Militair-Autoritäten waren dabei zugegen.

Dänemark. Kopenhagen, den 28sten Mai. Vor dem Schlusse des Monats wird nun Alles zum Einmarsch in Schleswig vorbereitet sein, und daß es dazu kommt, wenngleich man sich auf den Separatfrieden mit Preußen nicht eingelassen, daran zweifelt man hier, im Vertrauen auf die Zusicherungen der übrigen Großmächte, nicht. Zugleich aber spricht man von einer vorhergehenden Proclamation des Königs-Herzogs an seine Unterthanen in Schleswig und Holstein als letztes Wort.

Frankreich. Paris, 29sten Mai. Die belgische Independance läßt sich aus Paris schreiben: Man versichert, die Berliner Polizei habe eine Note an die französische Polizei gerichtet, um Nachrichten über die Familie des Sefeloge, Mörders des Königs von Preußen zu erhalten, der, obwohl preußischer Herkunft, in Frankreich, Departement des Niederrheins geboren sei. Ueberdem schiene es, als ob Sefeloge 1838 in Paris gelebt habe.

Paris ist nach wie vor scheinbar ruhig, der General Changarnier aber deshalb nicht weniger wachsam als im ersten Augenblick. Zwei Drittheile der Besatzung sind beständig schlagfertig, die Forts, die Casernen und Staatsgebäude mit Schießbedarf angespickt, die Säbel geschliffen, die Fühlhörner des wackern Polizei-Präfecteu überall, jeder Mann — Franzose und Ausländer —, der nur Ehre im Leibe und Mark in den Knochen hat, bereit, zur Flinte zu greifen, wenn es gilt, den entscheidenden Gang mit der „feilen Menge" zu machen — und deshalb sieht man ohne Furcht den Ereignissen entgegen, die die nächste Zukunft uns bringen kann. (Pr. Ztg.)

Ueber den Belagerungs-Zustand wird gegenwärtig von dem Ministerium ein Gesetz ausgearbeitet, das nächstens, nebst einem strengen Preßgesetz, vorgelegt werden soll.

Der Stand der Zwistigkeit mit England ist, wie man hier aus guter Quelle wissen will, der Art, daß demnächst eine neue Annahme der Londoner Uebereinkunft von Seiten Lord Palmerstons zu erwarten ist. England wird erklären, daß es die Wyse'sche Ausgleichuug als ungültig betrachte, auf die in London angenommenen Vergleichspunkte wieder zurückkomme, und Griechenland die Wahl überlasse, welche der beiden Lösungen es vorziehe.

Paris, den 31sten Mai. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde die Debatte über das Wahlgesetz beendigt. Das ganze Gesetz wurde mit 433 gegen 241 Stimmen angenommen, ungefähr 30 Bergmitglieder enthielten sich der Abstimmung. Heute wurde der „National" zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt, das „Siècle" saisirt. — Abdel-Kader ist gefährlich erkrankt. — Einem Gerücht zufolge, soll Changarnier durch Baraguay d'Hilliers ersetzt werden. (Berl. Nachr.)

Paris, den 1sten Juni. (Tel. Corr. Bür.) Die Nationalversammlung verweist auf Leon Fauchers Bericht alle ungesetzliche Unterschriften unter Wahlreform-Petitionen von Munizipalräthen an das Ministerium des Innern, alle falsche Unterschriften an den Justizminister.

Das Wahlreformgesetz ist votirt und ist in Paris noch keine Emeute ausgebrochen, die Montagnards sind sehr niedergeschlagen, aber auch die Haltung der conservativen Presse hat nichts von der Freude des Siegers. Das ist wohl natürlich, denn betrachtet man das errungene Gesetz als ersten siegreichen Angriff gegen die Charte Marrast, so steht der schwerste Kampf erst noch bevor; ist aber die Wahlreform das Einzige, was man hat erreichen wollen, so ist der Sieg zu theuer erkauft, viel zu theuer. Die legitimistischen Journale sind noch gleichgültiger gegen den Sieg, sie sehen darin einen so unbedeutenden Erfolg, wenn sie ihn mit den Nachtheilen vergleichen, welche die Wahlreform unleugbar für ihre Partei hat, daß sie nur von dem Opfer sprechen, was sie gebracht haben. Besonders thätig für das Gesetz ist in legitimistischen Kreisen auch Herr v. Falloux gewesen, der seinen Freunden überall versicherte, die Burggrafen eröffneteu ihren großen Feldzug gegen die Revolution mit diesem Angriff auf das Wahlgesetz.

Man liest in der „Gazette des Tribunaux": Zahlreiche Verhaftungen fanden verwichene Nacht Statt und veranlaßten Haussuchungen, zu denen mehrere Polizei-Commissare besonders beauftragt waren. In der Straße Michel le Comte, des Viertels St. Martin, waren nach 9 Uhr 45 Abgeordnete der verschiedenen demokratischen Vereine, die sich seit einiger Zeit in gewissen Handwerken und Gewerben gebildet haben, unter dem Vorsitze der Lehrerin Jeanne Deroin versammelt, als ein Polizei-Commissar, von Agenten und Gens'darmen begleitet, mit einem Haftbefehle wegen unerlaubter Versammlung und Complottirens erschien und alle Anwesenden arretirte. Verschiedene Professionen waren durch diese Vereins-Abgeordneten vertreten: Schneider, Tischler, Köche, Maurer, Baumeister, Drucker, Aerzte, Hebammen, Wäscherinnen und Nähterinnen. Die Präsidentin Mad. Deroin, ist schon länger durch ihre Reden in den Clubs und durch ihre Maueranschläge bekannt, worin sie für die Frauen politische Rechte, die Theilnahme an den Abstimmungen und selbst die Wählbarkeit zur Nationalversammlung verlangte, zu der sie im Mai 1848 persönlich als Candidatin auftrat. Bei den Haussuchungen, die gleichzeitig an allen Puncten Statt fanden, um keine Zeit zu lassen, aus den Wohnungen der Verhafteten etwas wegzubringen, sollen wichtige Actenstücke aufgefunden worden sein. Die Justiz hat die Untersuchung eingeleitet. Zahlreiche Zeugen sind bereits vorgeladen. Alle Angeklagten werden streng bewacht. Daß bei dieser Gelegenheit eine Pulver-Fabrik entdeckt worden, soll eine irrige Angabe sein.

Paris, den 2sten Juni. (Tel. Corr. Bur.) Es wird die Vorlage neuer strengerer ministerieller Gesetzprojekte, das Paßwesen und das Domizil betreffend, erwartet.

Morgen bringt der „Moniteur" das neue Wahlgesetz, und ist bereits der Befehl ertheilt, die Wahllisten nach demselben anzufertigen.

(Tel. Dep.) Die Majorität geht entschieden vorwärts. Das Deportationsgesetz befindet sich bereits auf der Tagesordnung und wird demnächst berathen werden. Paris ist sehr ruhig. Der Präsident hat sich nach Versailles begeben, um dem dortigen Pferderennen beizuwohnen. Am 9ten wird der Präsident sich Behufs Einweihung der Eisenbahn nach St. Quentin begeben. Gegen Girardin werden weitere Preßprozesse erhoben. In verschiedenen Stadttheilen sind Munition und Waffen weggenommen.

England. London, den 31sten Mai. Die neuesten Nachrichten aus Lissabon stellen die Möglichkeit eines Rücktrittes des Grafen von Thomar in Aussicht; in diesem Falle würde der Herzog von Terceira die Bildung eines Cabinettes übernehmen.

Gestern, meldet die „Mornings-Post" fand in der katholischen Kapelle auf dem Spanischen Platz und zu Sanct Georg (Hannover-Square) die Vermählung statt von Don Romon Cabrera Grafen von Morella, Ritter vom goldenen Vließ und von Alcantara, Granden erster Klasse von Spanien, Generalcapitain der spanischen Truppen u. s. w. mit Miß Marianne Catharine Richards, Tochter und Erbin des verstorbenen Robert Vauhan Richards, Esquire. Die Führer des Bräutigam's waren Se. Königl. Hoheit der Infant Don Juan von Spanien und Lord John Manners M. P. Die junge Gräfin von Morella besitzt 25,000 Pfund Sterl. jährlich Einkünfte.

Am nächsten Donnerstag wird Lord Ashley im Unterhause die gänzliche Einstellung der Sonntags-Arbeit im Postamte beantragen. Der „Herald" spricht die Hoffnung aus, die Entscheidung des Hauses werde der Gesetzgebung eines christlichen Landes würdig sein. Am nächsten Freitag habe die Zahl der Petitionen gegen die Sonntags-Arbeit bereits 3819 mit mehr als 570,000 Unterschriften betragen, während man es auf der andern Seite noch nicht einmal bis auf 2000 Unterschriften gebracht habe.

Der Gorham'sche Proceß ist nunmehr auch von dem „Court of Common-Pleas" gegen den Bischof von Exeter entschieden. Uebrigens wird die Sache auch jetzt noch nicht definitiv beendigt sein; denn kaum läßt sich bezweifeln, daß der Bischof die bisherigen Entscheidungen nicht durch einen writ of error im Oberhause angreifen sollte, da es ihm sichtlich darauf ankommt, kein gesetzliches Mittel unversucht

zu lassen, um dem schwer gekränkten Rechte der Kirche im ordnungsmäßigen Wege Geltung zu verschaffen.

Die „United Service Gazette" giebt folgende Ursachen der Absendung eines britischen Kriegsschiffes nach Neapel: „Hr. Temple (der Großbritanische Gesandte) hätte, Namens der britischen Regierung, von dem neapolitanischen Cabinet eine Entschädigung der Verluste gefordert, welche britische Unterthanen bei der Revolution in Syrakus, Palermo ꝛc. erlitten haben. Auf diese Beschwerden wäre aber keine Antwort erfolgt, worauf Lord Palmerston dem Gesandten und dem Oberbefehlshaber des, vor Neapel liegenden, Geschwaders die Weisung zugefertigt habe, dem bisher unerledigten Verlangen nöthigenfalls gehörigen Nachdruck zu geben. Der König von Neapel hätte sich nun bereit bezeigt, Alles zuzugestehen. Kurze Zeit darauf wäre das Geschwader nach den Dardanellen beordert, der König von Neapel aber auch lässig in der Erfüllung seiner Versprechungen geworden. Da sich nun die Verluste der Briten in Catania vermehrt, so hätte man den König von Neapel an seine Verpflichtungen und Versprechungen und an den Entschluß des britischen Cabinets, die Interessen seiner Staatsangehörigen zu schützen, erinnern müssen." (Der in Florenz erscheinende „Nationale" meldet auch, daß Lord Palmerston dem König von Neapel eine zweite Note übersendet, dieser darauf die Gesandten der Großmächte befragt, Angesichts der griechischen Angelegenheit aber keinen Bescheid erhalten habe.)

Belgien. Brüssel, den 30sten Mai. Nach einer Bekanntmachung des „Moniteur" werden vom 1sten Juni an die Postdampfboote regelmäßig um halb 7 Uhr Abends, nach Ankunft des Eisenbahnzuges aus Deutschland, abfahren, so daß die Reisenden um halb 6 Uhr Morgens in London eintreffen werden. Die von London Abends halb 9 Uhr Abreisenden werden ebenfalls gleich nach Ankunft des Zuges nach Ostende abfahren, so daß sie mit dem Morgen von Ostende gleich nach Deutschland weiter reisen können. Vom 12ten Juni an wird am Mittwoch und Sonnabend ein Dampfboot auch regelmäßig von Ostende nach Ramsgate abgehen. Auch die Verbindung mit England über Calais wird vom 1. Juli an eine raschere werden, denn, wenn man um 9 Uhr Morgens von hier abreist, kann man an 16 Tagen des Monats Nachts halb 12 Uhr in London seyn.

Italien. Rom, den 22sten Mai. Die einst thätige römische Winkelpresse, die nun lange kein Lebenszeichen von sich gegeben, beginnt sich von Neuem zu regen. Eine lithographirte Flugschrift verspricht in Erwartung baldigster Entsetzung Louis Napoleons den Römern radicale Befreiung von dem Priesterregimente, Gefangennehmung der Cardinäle, des Papstes u. s. w. — Die römischen Blätter enthalten sich heut, zum ersten Male seit langer Zeit, jeder polemischen Bemerkung über die geistlichen Spaltungen in Piemont. Die sardinische Regierung soll nämlich eine energische Note hieher gesandt haben, worin sie ausspricht, daß, da die römische Presse nicht frei sey, sondern unter Leitung der Regierung stehe, die sardinische Regierung die maßlosen Angriffe römischer Blätter amtlichen Gesinnungen zuschreiben müsse. — Der Card. Ciacchi, der Verfasser des Protests gegen die 1847 erfolgte Oesterreichische Besetzung, hat seine Entlassung als Cardinal eingesandt.

Der Papst soll Rom wieder haben verlassen wollen, worauf sämmtliche Posten der französischen Truppen, so wie die im Vatican, verdoppelt worden seien.

In einem geheimen Consistorium, welches gestern abgehalten wurde, wurden mehrere Erzbischöfe und Bischöfe präconisirt; darunter Cardinal und Erzbischof in Salzburg, Fürst Schwarzenberg, für Prag; Domherr zu Gran, Jos. Kunst, als Bischof in Kaschau; der Berliner Propst, Ketteler, als Mainzer Bischof u. s. w.

Schweiz. Bern, den 28sten Mai. Seit heute leben wir der beruhigenden Hoffnung, daß der Zusammentritt und die Constituirung des neuen großen Raths ohne Ruhestörung vorübergehen werde. Die Ursache der großen Aufregung nämlich, welche in den letzten Tagen den ganzen Kanton in eine fieberhafte Bewegung versetzte, ist durch den eben bekannt gewordenen Beschluß des Regierungsraths gehoben worden, nach welchem alle Mitglieder des großen Raths auf den 1. Juni einberufen werden sollen, auch Diejenigen, gegen deren Recht Einsprachen erhoben worden sind, unvorgreiflich jedoch der Frage, ob dieselben vor der erfolgten Anerkennung ihrer Wahl an den Verhandlungen Theil nehmen können, worüber die Versammlung selbst zu entscheiden haben wird. Das Ergebniß der Nach- und Ergänzungswahlen, von denen 9 der conservativen und nur 4 der radicalen Partei zufallen, hat bei den Anhängern der Regierung große Bestürzung, fast Muthlosigkeit hervorgerufen. Obgleich ihre Organe noch immer die Mehrheit für sich in Anspruch nehmen, so ist der pochende und herausfordernde Ton doch geschwunden.

Spanien. Madrid, den 26sten Mai. Gestern gegen Abend gerieth der Pallast plötzlich in Bewegung. Man fürchtete eine zu frühe Niederkunft der Königin, doch man scheint heute keine Besorgnisse mehr zu hegen. Herr Isturiz ist nach London abgereist. Die Gaceta publicirt die Bedingungen, unter denen dem Grafen von Returnosa, einem der Brüder des Herzogs von Rianzares ein Unternehmen in Entreprise gegeben ist, dessen Zweck es ist, die Stadt mit frischem Wasser zu versehen. Die Unternehmung soll 25 Millionen Franken Anlagekapital erfordern. Man scheint ernstliche Besorgnisse zu hegen wegen eines Angriffs der Yankees auf die Insel Cuba, es ist bereits die Rede davon, eine Truppenverstärkung dahin abgehen zu lassen.

Türkei. Konstantinopel, 15. Mai. In der Nacht vom 13ten auf den 14ten d. M. brach, glücklicher Weise bei gänzlicher Windstille, in der Jeni Tscharschi (der neue Markt) genannten Straße von Pera, unweit von den österreichischen und französischen Gesandtschafts-Hotels, eine Feuersbrunst aus, bei welcher eine nicht unbedeutende Anzahl von Häusern und Buden (unter ersteren auch das vom K. belg. Geschäftsträger Hrn. v. Blondel bewohnte) ein Raub der Flammen wurde. Es ist dabei der Verlust von zwei Menschenleben zu beklagen. In derselben Nacht, einige Stunden später, brach im Stadtviertel von Mahmud Pascha eine zweite Feuersbrunst aus, welche gegen 25 Buden verzehrte. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 185.

31. Mai.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 43.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 26sten Mai. Allerhöchster Ukas, betreffend die Umgestaltung des Weißrussischen Lehrbezirkes. Auf den allerunterthänigsten Antrag des Ministers der Volksaufklärung haben Seine Majestät der Kaiser Allergnädigst zu befehlen geruht:

1) Aus den Gouvernements Wilna, Grodno, Minsk und Kowno, die bisher zum Weißrussischen Lehrbezirke gehört, einen eigenen Lehrbezirk unter der Benennung des Wilnaschen zu bilden.

2) Die beiden übrigen Gouvernements des Weißrussischen Bezirkes, nämlich Witebsk und Mohilew, dem St. Petersburgischen Lehrbezirke einzuverleiben.

3) Die Verwaltung der Unterrichts-Anstalten des Wilnaschen Lehrbezirkes dem Kriegsgouverneur von Wilna und Generalgouverneur von Grodno, Minsk und Kowno, Generaladjutant Generallieutenant Bibikow, in der Eigenschaft eines Kurators, zu übertragen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehl, d. d. Warschau den 15ten Mai, ist Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen zum Chef des Husarenregiments von Achtyrka ernannt worden, welches von jetzt ab nach Sr. Königlichen Hoheit benannt wird.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird dem Gehülfen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Senateur Geheimerath Sseniawin, für die Zeit der Abwesenheit des Reichs-Kanzlers, Grafen Nesselrode, die Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übertragen.

Den 20sten d. starb hieselbst Se. Heiligkeit der Erzbischof von Nishni-Nowgorod, Jacob.

Odessa, den 9. Mai. Der „Odessaer Bote" meldet: Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch trafen, auf einer Reise von St. Petersburg nach Nikolajew begriffen, am Sonnabend, den 6ten Mai, um 10 Uhr Abends, in Jelißawetgrad ein. Am folgenden Tage, Sonntag den 7ten, geruhten Se. Kaiserliche Hoheit die Reise fortzusetzen und kamen, nachdem Höchstdieselben auf der Station Lorerowa zu Mittag gespeist hatten, um 10 Uhr Abends in Nikolajew an. In Jelißawetgrad und Nikolajew wurden Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst von den dortigen höheren Beamten empfangen; beide Städte waren am Abend festlich erleuchtet. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 6ten Juni. Die „Deutsche Reform" tritt in ihrem Leitartikel den von der radikalen und halbradikalen Presse erhobenen Insinuationen über die kürzlich geschehenen Ausweisungen unnützer Personen mit Entschiedenheit entgegen. Sie sagt unter Anderem: „Die Regierungen sind jetzt in der Lage, von ihren weitesten Rechten Gebrauch machen zu müssen. Fremde Aufwiegler haben die volkreichsten Städte zu Mittelpunkten ihrer verderblichen Wirksamkeit gemacht Was verpflichtet aber eine Großstadt, sich mit dem Ballast zu beladen, den andere Städte ausgeworfen haben?"

Berlin, den 7ten Juni Zum Vertreter Preußens in dem in nächster Woche zusammentretenden Fürsten-Collegium ist General v. Radowitz ernannt worden. Statt seiner wird zunächst noch Herr v. Sydow fungiren.

Charlottenburg, den 5. Juni. Se. Majestät der König haben eine ruhige und schmerzensfreie Nacht gehabt. Die Entzündung am Fuße nimmt allmälig ab; die Heilung der Wunde schreitet vor.

— 6ten Juni. Das Befinden Sr. Majestät des Königs ist durchaus befriedigend. Die Entzündung am Fuße ist in ununterbrochener Zertheilung, die Wunde ist in rascher Heilung begriffen.

Se. Majestät haben daher befohlen, daß fernerhin kein abendlicher Bericht über Allerhöchstderen Befinden veröffentlicht werden soll.

— 7ten Juni. Se. Majestät der König haben diese ganze Nacht hindurch ruhig geschlafen. Die Zertheilung der Entzündung am Fuße ist fast gänzlich vollendet. Der Zustand der in fortschreitender Heilung begriffenen Wunde ist ein erfreulicher.

(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Königsberg, den 2ten Juni. In Folge des Ministerial-Rescripts ist am vergangenen Freitag die den Berliner Barrikadenhelden gewidmete Gedächtnißtafel auf Anordnung des Polizeipräsidiums von dem Presbyterium der Gemeinde aus der französisch-reformirten Kirche entfernt worden. Herr Detroit hat übrigens vor Kurzem einen Conflict mit der Gemeinde gehabt, der zu ernsten Folgen für ihn hätte führen können. Er hatte nämlich mit seinen Anhängern eine neue „Gemeindeordnung" berathen, die er in der Gemeinde einführen wollte und derselben vorlegte. Die ältern und einflußreichsten Mitglieder der Gemeinde sprachen sich aber unumwunden gegen dieses Project aus und erklärten, er möge, wenn ihm dies nicht gefalle, sich eine andere Gemeinde suchen, wogegen sie sich nach einem andern Prediger umsehen würden. Herr Detroit soll demzufolge die neue Gemeindeordnung ad acta gelegt haben.

— **Sachsen. Dresden**, den 4ten Juni. Bei uns drängen sich die Ereignisse; Alles aber zeigt deutlich, daß eine gute Regierung ohne Landstände besser, rascher und wohlfeiler regiert, als mit diesem schläfrigen Räderwerke, welches die Staatsmaschine nur schwerfällig macht. Wir haben in den drei Tagen des aufgelösten Landtags unendlich Gescheidteres vernommen, als während des sechsmonatlichen Lebens desselben. Werfen wir nur einen Blick in das heu-

tige (d. h. das sogenannte alte) „Journal." Da finden wir 1) eine Ansprache oder Manifest der sämmtlichen Minister, eine Rechtfertigung ihres dem Könige gegebenen Raths der Kammerauflösung. Die politische Bewegung des Jahres 1848 habe, heißt es da, die Ueberzeugung von einer Abänderung des (guten alten) Wahlgesetzes von 1831 gewonnen; die große Aufregung der Zeit, die Unsicherheit aller Verhältnisse und die herrschende Ungewißheit über die Gestaltung der deutschen Verfassung es aber auch wünschenswerth erscheinen lassen, daß das revidirte Wahlgesetz nur als ein provisorisches erlassen werde. Der nach demselben gewählte (der „Unionsstaat") Landtag habe Sachsen an den Rand des Verderbens gebracht. Indeß habe man noch einmal den Versuch gemacht, nach diesem Gesetze eine anderweite Versammlung wählen zu lassen. Auch dieser sei gescheitert, da wenigstens die Mehrheit Kraft genug gehabt, die difinitive Entscheidung der wichtigsten Fragen zu verhindern. Sechs Monate sei der Landtag versammelt gewesen, und nicht einmal die dringende Aufgabe des Budgets erledigt worden, daneben auch keine Hoffnung vorhanden gewesen, wegen der eingreifendstenGesetze zu einer Vereinigung zu kommen. Außerdem habe die zweite Kammer die Zustimmung zu einer für die dringendsten Staatsbedürfnisse, insbesondere für die Eisenbahnen erforderliche Anleihe so verzögert, daß der Erfolg, zum großen Nachtheile des Landes, gefährdet worden. Ein solcher Zustand habe nicht auf die Dauer bestehen können, er zehre an dem Marke des Landes und führe es langsam, aber sicher dem Ruine entgegen. Man habe daher diese Kammern aufgelöset, wolle aber nicht noch einen dritten Versuch mit dem provisorischen Wahlgesetze machen, sondern zu dem alten bessern vorläufig zurückkehren.

Daher folgt denn auch gleich 2) eine Verordnung, welche die Landstände zu einem ordentlichen Landtage „Behufs der Berathung und Beschlußfassung über ein neues Wahlgesetz und einige andere durch das Staatswohl dringend gebotene Maaßregeln" auf den 1sten Juli bereits einberuft. Wir bekommen daher vor der Hand wieder eine erste Kammer, bestehend, außer den volljährigen Prinzen des Königlichen Hauses, aus 41 privilegirten Ständen, und eine zweite Kammer, bestehend aus 75 Mitgliedern (20 Rittergutsbesitzer, 25 Abg. aus Städten, 25 Abg. des Bauernstandes und 5 Handels- und Fabrikherrn.) Die Wahlen geschehen beziehentlich in Kreis- und Provinzialversammlungen, und durch Wahlmänner. Ein reiches Feld der Arbeit für kaum vier Wochen.

Drittens bringt das „Journal" eine Bekanntmachung der Aufhebung des Kriegsstandes der Stadt und Umgegend, die sich die Regierung von den Landständen nicht abtrotzen ließ, aber auch den Beweis liefert, daß die Kammerauflösung ihr keine Besorgniß für die Ruhe der Stadt einflößt.

Viertens erhalten wir eine das Vereins- und Versammlungsrecht betreffende Verordnung, welche nur zur Besprechung öffentlicher Angelegenheiten, zusammenberufene Versammlungen gewissen Formen und polizeilicher Aufsicht unterwirft, das Verbot öffentlicher Versammlungen unter freiem Himmel zuläßt, und Versammlungen, Behufs von Adressen und Petitionen, nicht gestattet, die Einreichung der für öffentliche Angelegenheiten besprechende Vereine entworfenen Statuten vorschreibt und der Communalgarde, wie dem activen Militair, alle außerdienstlichen Versammlungen und Vereine verbietet. Endlich veröffentlicht das Journal eine Verordnung mit Zusätzen zu dem Preßgesetze vom 18ten November 1848, „um den gefährlichen Ausschreitungen der Presse ein Ziel zu setzen."

Dresden, den 5ten Juni. Die „Leipz. Ztg." enthält folgende Bekanntmachung, die Todesstrafe betreffend: „In Gemäßheit eines am 3ten Januar vorigen Jahres im Gesammt-Ministerium gefaßten Beschlusses ist seither die Vollstreckung erkannter Todesstrafen unterblieben und eine Verwandlung derselben im Wege der Begnadigung eingetreten. Da sich jedoch die Nothwendigkeit herausgestellt hat, den Gesetzen auch in dieser Beziehung ihre volle Wirksamkeit zu lassen, so hat, mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs, das Gesammt-Ministerium jenen Beschluß vom 3ten Januar 1849 wieder aufgehoben. Das Justiz-Ministerium macht solches hierdurch mit der Bemerkung bekannt, daß nunmehr Todesstrafen, welche wegen von heute an begangener Verbrechen erkannt werden, zum Vollzuge kommen, insoweit nicht Se. Majestät der König in einzelnen Fällen aus besondern Gründen eine Begnadigung eintreten zu lassen geruhen wird. Dresden, den 5ten Juni 1850. Justiz-Ministerium. Dr. Zschinsky. Fickelscherer."

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 3. Juni. Die von mehreren Blättern mitgetheilte Vermuthung, daß unsere sogenannten Vertrauensmänner in diesen Tagen unverrichteter Sache aus Kopenhagen zurückkehren würden, hat sich als irrig erwiesen. Es hat sich nämlich die dänische Regierung endlich entschlossen auf Verhandlungen einzugehen, und die von ihr dazu deputirten HH. Madvig und Sponneck haben schon Conferenzen mit den HH. Prehn und Heinzelmann gehabt. Die Wahrscheinlichkeit eines Resultats ist dadurch freilich um nichts größer geworden.

Kiel, den 4ten Juni. Diesen Morgen ging der „Löwe" zum Recognosciren aus dem Hafen. Etwa eine Meile außerhalb lagen 2 dänische Fregatten vor Anker, in deren Nähe 2 Dampfschiffe. In weiterer Ferne 1 Linienschiff. Gegen 8½ Uhr zeigte sich ein größeres Dampfschiff, dem Anscheine nach „Holger Danske" aus dem Eckernförder Hafen kommend, und sich nähernd schien es mehr Kraft anzuwenden, um den „Löwen" einzuholen. Der „Löwe" retournirte gegen 10 Uhr.

— Würtemberg. Stuttgart, den 1sten Juni. Die Landesversammlung hat heute, nach den Stürmen der letzten Tage, eine verhältnißmäßig ruhige Sitzung gehalten und verhältnißmäßig unbedeutende Gegenstände, freilich mit einem unverhältnißmäßigen Aufwand von Beredtsamkeit verhandelt. Im Beginn der Sitzung erschien Hr. v. Schlayer auf der Tribüne und schon erwartete man irgend eine wichtige Mittheilung; statt dessen verlas er einen Gesetzentwurf, der eine Reihe nicht sehr erheblicher Modification der Bürgerwehrgesetzes enthält.

Stuttgart, den 3ten Juni. Die Landesversammlung beharrt auf ihrem Beschlusse, statt des von der Regierung angesonnenen dreijährigen blos einen zweijährigen Etat zu berathen. Der entscheidende Punkt der Sitzung aber sind die von Mohl vorläufig angekündigten Anträge, welche die Verfassungs-Commission einstimmig gefaßt hat, und welche

dahin gehen: 1) Der Staatsregierung zu erklären: a. daß die Landesversammlung jedes Bündniß, welches die Regierung mit anderen Mächten ohne Zustimmung der Landesvertretung abschließen werde, soweit für gesetzwidrig und unverbindlich erkläre, als dadurch staatsrechtliche Verpflichtungen irgend welcher Art für Würtemberg anerkannt werden; b. daß die Landesversammlung übrigens als befugt zur Regelung der deutschen Verfassungsfrage und zu Einsetzung einer provisorischen wie einer definitiven Centralgewalt ausschließlich nur eine auf Grund des Bundesbeschlusses vom 7. April 1848 gewählte constituirende deutsche Nationalversammlung anzuerkennen vermöge; 2) gegen den provisorischen Departementschef der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Wächter-Spittler, auf Grund des §. 195. der Verfassung wegen Verletzung des §. 85. derselben Klage bei dem Staatsgerichtshof zu erheben.

Die Verlesung dieser Anträge geschah Morgens um 10 Uhr, die Minister wohnten der ganzen Sitzung an. Nachdem nun aber Nachmittags um 3 Uhr die Beschlüsse in Betreff der Etatsberathung gefaßt waren, zeigte sich erst die Folge jener vorläufig angekündigten Anträge. Mohl kündigte an, es gehe das Gerücht, die Versammlung sei vertagt; die Mitglieder sollen hier bleiben, um alsbald, wenn der Ausschuß von seinem Recht, zur Berathung einer Ministeranklage eine außerordentliche Versammlung zu fordern, Gebrauch mache, sich versammeln zu können. Da eröffnet Vicepräsident Rödinger der Versammlung, daß so eben ein k. Rescript eingelaufen sei, wonach die Versammlung, „um der Finanzcommission Zeit zur Etatsberathung zu lassen", vom 4ten bis zum 26sten d. M. vertagt sei. Rödinger schloß die Verhandlung mit einer Abschiedsrede. allein noch folgte ein lebhafter Sturm, indem Fetzer u. A. noch die Berathung jener Anklage verlangten. Schoder war heute abwesend und Rödinger beraumte nun eine Abendsitzung an.

Abends. Die Landesversammlung kam in der gleichen Stärke wie in der Morgensitzung, um 5 Uhr wieder unter Rödinger's Vorsitz zusammen, der Ministertisch ist leer; Rödinger leitet mit der Bemerkung ein, daß der Sitzung nichts im Wege stehe, da die Vertagung ausdrücklich vom 4ten bis 26sten angeordnet sei. Zuerst wird der Finanzcommission auf Stockmaiers Antrag der Auftrag ertheilt, während der Vertagung in ihren Arbeiten fortzufahren. Sodann wurde ein dringlicher Antrag von Hölder angenommen, die Verfassungscommission, deren Zusammenbleiben gleichfalls angenommen worden war, zu beauftragen, sie solle ihre Arbeiten fortsetzen und so beschleunigen, daß sie jedenfalls nach der Vertagung einen vollständigen Verfassungsentwurf vorlegen könne. Nun kam die Hauptsache, die Erstattung des vollständigen Berichts der Verfassungscommission über verschiedene ihr zugewiesene, die deutsche Frage betreffende Gegenstände, durch M. Mohl erstattet und von den in der Vormittagssitzung bekannt gegebenen Anträgen begleitet. Probst verlas hierzu noch den Entwurf einer Anklage gegen St. R. v. Wächter-Spittler, welche seine Verfassungs-Verletzung im Eingehen auf das Interim und das Münchener Bündniß annimmt.

Nachschrift. Abends 8 Uhr. Die Anklage schließt mit dem Antrage auf Entfernung v. Wächter-Spittler's von seinem Amt. Mohl hielt eine Rede für die Anträge. Es folgte die Abstimmung über die Dringlichkeit, welche nach der Geschäftsordnung nur mit drei Viertel der Stimmen beschlossen werden kann. Die Zahl der Abstimmenden war 58, für die Dringlichkeit stimmten 42, dagegen 16, unter Letzteren von der Linken A. Seeger und Zimmermann. Die drei Viertheile wären mit 44 erreicht gewesen. Somit ist die Dringlichkeit — und bei den jetzigen Zuständen wohl die ganze Anklage — beseitigt.

— Oesterreich. Wien, den 3ten Juni. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen Folgendes mittheilen: Bei seiner Rückkehr von Warschau vernahm der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg zuerst die Kunde den großen Preußischen Rüstungen. Befragt, was Oesterreich hierauf thun würde? entgegnete er: Wahrscheinlich einen Theil seiner Truppen entlassen, denn da beide Staaten nur einen gemeinsamen Feind haben, gegen welchen sie gerüstet sein müßten, die Demokratie in Deutschland und den Socialismus in Frankreich, so kann es Oesterreich nur lieb sein, wenn Preußen durch Vermehrung seiner Kriegsmacht ihm die Verminderung der eigenen ermöglicht.

Der Lloyd meldet nun wieder, im Widerspruch mit der gestrigen telegr. Depesche, die bis jetzt noch nicht widerrufen worden: „Die Nachricht von der Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Warschau beruht, wie wir uns überzeugten, auf einem Mißverständnisse."

Wien, den 4ten Juni. Wir sehen in Bezug auf Wetterschaden ziemlich trüben Nachrichten entgegen. Es entluden sich gestern hier nicht weniger als fünf Gewitter, welche von so fürchterlichem Sturzregen begleitet waren, daß die Wien austrat und viele der niedrig gelegenen Wohnungen in den Vorstädten unter Wasser gesetzt wurden. Und doch ist die Athmosphäre so drückend, daß man Aehnliches noch fürchten muß, oder die nicht gereinigte Luft, denn Gott sei Dank für den seit einiger Zeit gebesserten Gesundheitszustand, bald in das Gegentheil verkehren dürfte. In Böhmen ist die Cholera ohnedies noch bedeutend. Die Nachricht, daß auch bei uns bereits derlei Fälle vorgekommen sein sollen, scheint mir unbegründet.

Frankreich. Paris, den 3ten Juni. Von der rücksichtslosen Energie Changarnier's erzählt man in höhern Kreisen mit einem Gemisch von Aerger und Achtung folgende Scene: General Grouchy machte sich bei der letzten Revue eines leichten Disciplinarvergehens schuldig, Changarnier ließ ihm sofort den Degen abnehmen und schickte ihn in Arrest, wo er sich noch befindet, obgleich der Präsident selbst für ihn bat. Changarnier sagte sehr höflich: Wird die Disciplin in den höhern Chargen locker, so ist sie in den untern nicht zu erhalten, das ist eine Wahrheit, Herr Präsident, die man seit 15 Jahren in Frankreich oft verkannt hat, aber ich hab's gelernt beim alten Bugeaud in Afrika!

Paris, den 4ten Juni. Die 18 detachirten Forts um Paris werden seit gestern kriegsmäßig armirt und verproviantirt.

Die Redaction des neuen Journals Henry IV. wird unmittelbar unter der Leitung der Herren Herzöge von Levis und von Escars stehen.

Der Papst hat dem Präsidenten der Republik ein Gebetbuch geschenkt, das mit einem goldenen Kreuz geziert ist, welches Kaiser Karl dem Großen gehört hat.

Den historischen Forschungen des Herrn Moreau soll es gelungen sein, nachzuweisen, daß Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orléans, weder in der Schlacht gefallen noch zu Rouen von den Engländern als Hexe verbrannt ist, sondern sich im Perche verheirathet hat und nach einer langen, mit 18 Kindern gesegneten Ehe alt und wohlbetagt auf ihrem Landgute verstorben ist.

Der Minister des Innern hat die Vergrößerung des freien Raumes um das Stadthaus vermittelst Abtragung von 105 Häusern der benachbarten Straßen genehmigt, die zusammen um 6 bis 7 Millionen angekauft werden sollen. Ein Hauptgrund dieser Maßregel ist, daß das Stadthaus, welches noch bei jedem Aufstande ein Zielpunkt der Insurgenten, und dessen Besitz den Ausschlag zu geben pflegte, von zwei Seiten her gewaltig eingeengt ist, so daß es dort nur schwer vertheidigt und leicht angegriffen werden kann.

In einigen Departements bemerkt man Symptome einer bedeutenden Aufregung, welche sich durch heftige Plakate kundgiebt. Der „Constitutionnel" theilt heute solche Anschlagzettel mit, die in verschiedenen Departementalstädten affichirt worden, und in denen eine entschieden revolutionaire Sprache geführt wird.

England. London, den 3ten Juni. Herrn Richard Cobden, dem Helden der Friedensgesellschaft und Manne der kriegerischen Phrase, ist jüngst eine Unannehmlichkeit passirt, die ihn vielleicht in seiner letztern Eigenschaft etwas bescheidener macht. Bekanntlich ist der Gouverneur von Labuan, Sir James Broke, schon seit längerer Zeit die bête noire der Friedensgesellschaft und der humanen Vereinsmitglieder, weil dieser brave Krieger die Ceylon'schen Seeräuber mit unerbittlicher Strenge verfolgt und die indischen Gewässer von diesem gefährlichen Raubgesindel gesäubert hat. Neulich nun war die löbliche Friedensgesellschaft wieder ein Mal in der Londontaverne zusammen, speiste nicht übel, jammerte grausig über die Grausamkeit des schrecklichen Sir James Broke und trank tief gerührt dazu. Plötzlich mitten im Innern erhob sich ein alter Schiffskapitain, seines Namens Aaron Smith, und erklärte mit starker Stimme: das sei Alles dummes Zeug, diese verdammten Seeräuber thäten Altengland und andern Nationen an Flagge und Ehre, an Gut und Menschenleben sehr viel Schaden und müßten vertilgt werden. Schaudernd über so unfriedliche Gesinnungen belehrte man den ehrlichen Kapitain, Seeräuber wären auch Menschen und Sir James Broke hätte die Leute nicht tödten, sondern lebendig fangen und sie durch Belehrung zur Erkenntniß ihres Unrechts bringen sollen! Da schrie der Seemann: was, lebendig fangen? meine Herren, da gehen Sie gefälligst selbst, wenn Sie Appetit haben nach vergifteten Pfeilen! — In ihren friedlichen Genüssen gestört, entfernte sich die Gesellschaft, der große Richard Cobden aber nannte den ehrlichen Capitain im Parlament zur Strafe einen dreifachen Seeräuber. Das ließ sich Aaron Smith aber nicht gefallen, sondern ersuchte Herr Cobden um einige Pistolenkugeln. Der große Cobden aber meinte: er bezahle seine Polizeisteuer und hoffe auf deren Schutz. Altengland aber sagt: es ist Niemand zum Duell gezwungen, aber wenn man sich nicht duellirt, muß man auch nicht öffentlich beleidigen.

London, den 4ten Juni. In der vorigen Woche machte ein Aeronaut, Namens Bell, von hier aus eine Probefahrt in einem nach neuen Prinzipien gebauten Ballon, der angeblich in Bezug auf Leitung und Steuerung nichts mehr zu wünschen übrig lassen soll.

Die „Bombay-Times" berichtet von einem Hagelsturm in der Nähe von Sattarah, mit Hagelstücken, so groß und größer als Kokosnüsse.

Miß Jane Porter, bekannt als Verfasserin vieler Novellen und Romane („die schottischen Häuptlinge" u. s. w.), ist, 74, Jahre alt, an einem Lungenschlag in Bristol gestorben.

Italien. Rom, den 24sten Mai. Es ist der Plan im Werke, den Kirchenstaat in vier Departements zu theilen. Die Legationen, mit Bologna als Hauptstadt, würden das erste bilden; das zweite würde aus sämmtlichen Marken mit der Hauptstadt Ancona bestehen; das dritte würde Umbrien, das Patrimonium und Sabina umfassen; als muthmaßliche Hauptstadt nennt man Verona oder Viterbo. Rom endlich wäre zur Hauptstadt des vierten Departements ausersehen, welches sich bis an die neapolitanische Grenze erstrecken würde. An der Spitze eines jeden Departements würde ein Cardinal-Legat a latere mit ausgedehnten Vollmachten stehen, der zu seiner Verfügung eine 1250 Mann starke, von einem Obersten befehligte Veliten-Abtheilung hätte. Dieses Corps würde sich demnach im Ganzen auf 5000 Mann belaufen. Wie schon früher bemerkt, ist das Gesetz Siccardi und überhaupt der Zustand der Kirche im Königreich Sardinien ein Haupt-Gegenstand der Berathung in dem am 20sten Mai gehaltenen geheimen Consistorium gewesen. Bei dieser Gelegenheit soll sogar die Rede davon gewesen sein, den König Victor Emanuel mit dem Bannfluche zu belegen.

Der Papst denkt daran, den alten Johanniter-Orden mit der Bestimmung wieder aufleben zu lassen, daß er einzig und allein Geistlichen verliehen werde.

Neapel, den 28sten Mai. (Tel. Corr. B.) Ein Königl. Dekret verfügt die Konfiskation der Güter aller politisch Geflüchteten. Mehrere politische Verurtheilte sind übrigens amnestirt worden.

Schweden. Stockholm, den 31sten Mai. Aus Norwegen berichtet „Aftonbladet," daß dort die auf Reclamation der sächsischen Regierung erfolgte Auslieferung eines 19jährigen jungen Mannes, Namens Carl Schönfeld von Hohenstein bei Chemnitz, große Sensation erregt habe. Derselbe war vor einem Jahre in Christiania angekommen und hatte Zuflucht bei einem Onkel, einem dortigen Strumpfwirker, gesucht. Anfangs reclamirte ihn die sächsische Regierung wegen Theilnahme am Turnerbunde und an dem im Jahre 1848 in der Gegend von Chemnitz stattgehabten Aufstande. Als derselben aber erwidert wurde, daß nur criminelle Verbrecher ausgeliefert würden, reclamirte sie ihn als des Diebstahls mit Einbruch schuldig.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 189.

3. Juni.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 44.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 29sten Mai. Die „Offizielle Zeitung des Königreichs Polen" vom 17ten (29sten Mai) meldet: Gestern haben Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, sowie Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Karl Friedrich von Preußen, der Parade im Lager beigewohnt. Am Abende beehrten die erlauchten Herrschaften mit Ihrer Gegenwart eine Vorstellung im Theater Lazienki, das mit einem gewähltem Publikum besetzt war. Der prachtvoll illuminirte Park von Lazienki war bis spät in die Nacht von zahlreichen Spaziergängern besucht.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 10ten Juni. Gestern, Mittags 1 Uhr, starb der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Herr v. Rauch, nach längerm Leiden an zurückgetretener Gicht. Es ist dies für unser preußisches Vaterland ein sehr großer Verlust.

Dem Vernehmen nach wird sich das Fürstenkollegium übermorgen (Mittwoch) konstituiren. Von Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt und Mecklenburg-Schwerin sind betreffende Erklärungen noch nicht eingegangen.

Se. Majestät der König haben heute Vormittag 11 Uhr zum ersten Male wieder den Vortrag des Staatsministerii im Schlosse zu Charlottenburg entgegen genommen.

In Bezug auf den Frankfurter Congreß hören wir, daß Graf Thun den preußischen Propositionen nicht zustimmen zu können geglaubt und dieserhalb nach Wien berichtet hat. Die Antwort von dort scheint bis jetzt in Frankfurt noch nicht eingetroffen zu sein.

Charlottenburg, den 9. Juni. Se. Majestät der König haben nach 17tägigem ununterbrochenen Krankenlager gestern zum erstenmale auf einige Stunden das Bett verlassen können. In Folge der hierdurch herbeigeführten Ermüdung haben Se. Majestät zwar den ersten Theil der Nacht weniger gut verbracht, während des übrigen Theils derselben aber Sich eines erquickenden Schlafes zu erfreuen gehabt. Die Entzündung am Fuß ist vollständig beseitigt. Die Wunde geht der Vernarbung entgegen.

— 10ten Juni. Se. Majestät der König haben in der vergangenen Nacht zwar viel, aber weniger ruhig geschlafen. Die Vernarbung der Wunde ist im Fortschreiten.

(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Breslau, den 8ten Juni. Die hiesigen Zeitungen enthalten eine Erklärung des Prof. Nees von Esenbeck, worin derselbe der Arbeiterverbrüderung anzeigt, daß er in Folge einer desfallsigen Aufforderung des Kuratoriums der Universität aus diesem Vereine scheidet.

Königsberg, den 6ten Juni. Heute früh um 6 Uhr hielt die Polizei auf Requisition des Staatsanwaltes bei verschiedenen Demokraten, die zum Vorstande des Arbeitervereins und dem Verein zur Unterstützung bedrängter Volksmänner gehören, Haussuchung. Zweck der Haussuchung war die Ermittelung, ob die oben genannten Vereine mit derartigen auswärtigen Verbindungen unterhalten, um über die Pläne und Tendenzen derselben Aufschlüsse zu bekommen. Es sind eine Menge Briefe, Schriftstücke und Drucksachen in Beschlag genommen, aus denen das Streben der Vereine klar zu ersehen ist. Auch Dr. Jacoby ward mit einer solchen Visite beehrt. Seine Papiere waren in schönster Ordnung, jedoch wurde von politicis nichts gefunden. Eben so fand bei dem bekannten Sommerfeld, der sich jetzt abwechselnd hier aufhält, eine Haussuchung statt, die aber zu keinem Resultate geführt hat. — Dem Verein zur Unterstützung bedrängter Volksmänner steht seine Auflösung bevor, weil er sich geweigert hat, dem hiesigen Polizeipräsidio Namensverzeichniß und Statuten einzureichen.

Tilsit, den 31sten Mai. Seit gestern früh feiern sämmtliche Zimmergesellen. Sie hatten den Meistern neue Bedingungen gestellt, unter denen sie ferner arbeiten wollten, so z. B. eine Arbeitszeit von nur 11 Stunden, einen Lohn von mindestens 22 Sgr. pro Tag, Wanderzwang für die Junggesellen u. s. w., und da die Meister auf diese Forderungen nicht eingingen, verließen sie gestern früh sämmtliche Baustellen und hofften so, die Erfüllung ihrer Forderungen zu ertrotzen. Statt dessen haben die hiesigen Zimmermeister dem Staatsanwalt die Sache angezeigt und auf Untersuchung wegen Anstiftung eines Complotts angetragen.

Meve, den 2ten Juni. Heute Vormittag um 9 Uhr begann, wie alljährlich, die Wallfahrt katholischer Christen nach Longk. Das Hinübersetzen der Volksmenge über die Weichsel geschah vermittelst eines Spitzprahms an der hiesigen Fähre, um von der andern Seite der Weichsel aus die Reise über Riesenburg weiter fortsetzen und zum Ziele gelangen zu können. Die erste Ueberfahrt ging glücklich von Statten; dagegen mißlang die zweite zu demselben Zweck unternommene ganz. Der mit mindestens 150 Personen beladene Spitzprahm ging mitten in der Weichsel unter, und so viel sich bis jetzt übersehen läßt, haben nur 10 bis 12 Menschenleben gerettet werden können, die übrigen fanden in den Wellen ihren Tod. Ungefähr 50 Leichen sind bis jetzt Abends 6 Uhr aus dem Wasser herausgeschafft.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 6. Juni. Der „N. Fr. Pr." wird aus Kiel vom 4ten gemeldet, daß bei Fehmern an verschiedenen Seiten der Insel drei dänische Kriegsschiffe, eine Kutterbrigg und zwei andere Briggs, liegen, welche dort eine mehr oder weniger feste Station nehmen zu wollen schienen.

Kiel, den 7ten Juni. Gestern war das Büreau der Landes-Versammlung hier vereinigt, um zu berathen, ob eine Zusammberufung der Versammlung geschehen solle. Es wurde beschlossen, dieselbe nicht zusammenzuberufen.

Rendsburg, den 6ten Juni. So eben wird uns aus ziemlich sicherer Quelle erzählt, daß die Schweden Ordre bekommen haben, sich zum Abmarsch fertig zu halten, der in einigen Tagen erfolgen werde. Schwedische Offiziere behaupten, daß sie durch andere abgelöst werden sollen.

Kaum glaublich, aber dennoch wahr! Holstein hat den Krieg mit Dänemark begonnen. Denken Sie sich, Herr Willisen hatte sogleich nach Vollendung der Küstenbatterien in Holstein den Befehlshabern derselben den Befehl zukommen lassen, mit den bekannten in Eckernförde erbeuteten achtzehnpfündigen Geschützen die auf Schußweite sich nähernden dänischen Kriegsschiffe scharf zu begrüßen. — Dieser Befehl ist nun ausgeführt, Holstein hat den ersten Schuß gethan.

Flensburg, den 6ten Juni. Gestern Morgen ist hier ein Courier von Kopenhagen angekommen. Der Abends erschienene Flensburger Correspondent enthielt darauf aus angeblich „ganz zuverlässiger Quelle" und nach einer erst so eben aus Kopenhagen eingegangenen Mittheilung Folgendes: „Die dänische Regierung ist mit den sogenannten Vertrauensmännern in Unterhandlung getreten und die Minister Sponneck und Madwig haben schon mit ihnen Conferenzen gehabt. Es sind folgende Vorschläge gemacht: 1) Schleswig und Holstein erhalten einen gemeinschaftlichen Statthalter, aber unter diesem verschiedene Departements-Chefs für jedes Herzogthum besonders. 2) Den Statthalter so wie die Chefs der Departements ernennen der König von Dänemark und die gegenwärtige Statthalterschaft in Gemeinschaft; dabei sollen der Graf Carl Moltke zu Nütschau, der Geh. Rath Scheel und der frühere Regierungsrath Höpfner ausgeschlossen sein, doch hat die Statthalterschaft gegen den jetzigen Departements-Chef unter der Landes-Verwaltung, Plessen, nichts einzuwenden. 3) Es wird eine Landes-Repräsentation für Schleswig und eine Landes-Repräsentation für Holstein nach einem näher zu bestimmenden Modus gewählt, welche in Gemeinschaft mit dem Statthalter für beide Lande Gesetze annehmen, auch neue emaniren kann. 4) Die holsteinische Armee wird bis auf die Stärke des Bundes-Contingents reducirt und diese von beiden Herzogthümern unterhalten. 5) Ganz Schleswig wird von Preußen besetzt."

— Würtemberg. Stuttgart, den 5ten Juni. Dem Vernehmen nach hat der Ausschuß der Landesversammlung, gestützt auf § 188 der Verf.-Urk. eine Bitte an die k. Staatsregierung um Einberufung einer außerordentlichen Versammlung zum Zweck der Berathung der beantragten Ministeranklage beschlossen, welche heute an die k. Staatsregierung abgehen soll.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 5. Juni. Seit der gestern erfolgten Ankunft des preußischen Bevollmächtigten für den Staaten-Congreß wenden sich die Blicke wieder auf den Bundespalast. Ich erfahre, daß morgen die erste vollständige Versammlung sämmtlicher Glieder des Congresses stattfindet, in welcher über den Vorsitz entschieden werden soll, und daß der österreichische Bevollmächtigte zu einem Turnus im Vorsitz zwischen Preußen und Oesterreich sich verstehen wird. Damit ist zugleich die Frage, ob die Versammlung als Bundes-Plenum zu charakterisiren ist, entschieden, denn beide Fragen hängen eng zusammen, und wie Oesterreich nicht unbedingt auf seinen alleinigen Vorsitz besteht, hat auch das sogenannte Plenum den früheren Charakter verloren.

Frankfurt, den 7. Juni. Gestern Nachmittag hatte eine mehrstündige Sitzung der Bevollmächtigten zum Staatencongresse im Bundespalais statt. Der Bevollmächtigte für das Großherzogthum Hessen, Herr v. Dalwigk, trat in dieser Sitzung in den Congreß ein. Nach derselben hatten der General-Lieutenant v. Peucker und der Geh. Ober-Regierungsrath Mathis, die Bevollmächtigten für Preußen, eine lange Besprechung mit dem Grafen Thun in dessen Amtsbüreau im Bundespalais. Wie man vernimmt, wird in einer heute Nachmittag stattfindenden Sitzung Hr. Mathis als Bevollmächtigter für Preußen seinen Sitz in dem Congreß einuehmen. Ebenso werden die übrigen in diesen letzten Tagen hier eingetroffenen Bevollmächtigten deutscher Staaten heute in den Congreß eintreten, so daß auf diesem nun sämmtliche deutsche Länder, mit Ausnahme einiger kleineren, deren Bevollmächtigte in der nächsten Zeit eintreffen werden, repräsentirt sind.

Kassel, den 4ten Juni. Der Bericht des Finanzausschusses über die vom Ministerium geforderte Bewilligung einer Anleihe ist bereits gedruckt und vertheilt. Derselbe trägt auf Ablehnung der Anleihe-Forderung an.

Gießen, den 5ten Juni. Gestern starb hier der ordentliche Professor der Rechte Dr. Karl Otto v. Madai, der erst vor kurzem von Freiburg hierher berufen wurde, nach längerer Krankheit.

Mainz, den 8ten Juni. (Tel. C. B.) Im großen Maiprozesse der Rheinhessischen Freischaaren sind heute sämmtliche Angeklagte von den Geschworenen freigesprochen worden.

— Oesterreich. Wien, den 5ten Juni. JJ. MM. Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna haben am 4ten d. M. Prag verlassen, um sich nach Innsbruck zu begeben.

Als Nachfolger des verstorbenen F.-Z.-M. d'Aspre wird F.-M.-L. v. Schönhals bezeichnet.

Wien, den 6ten Juni. An dem für die Krönung Sr. Maj. des Kaisers bestimmten Krönungswagen wird bereits von einem hiesigen Sattlermeister gearbeitet.

Wien, den 7ten Juni. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna werden am 12ten d. M. in Innsbruck eintreffen, wo sie den Sommer zubringen werden. Einstweilen wird in Prag das Schloß und die toscanischen Besitzungen zum bleibenden Aufenthalte eingerichtet. Die Majestäten werden also nicht mehr nach Wien zurückkehren. Morgen geht der Commandirende, Erzherzog Albrecht, von hier nach Böhmen ab.

Der neue türkische Gesandte am k. k. österreichischen Hofe ist im Auftrage des Sultans über Rom gereist, um dem Papste seine Aufwartung zu machen.

Wien, den 9ten Juni. Der gewesene ungarische Insurgenten-General Guyon ist unter dem Namen Kurschid

Pascha zum Brigade-General in der aktiven türkischen Armee befördert worden. Die türkische Regierung hat übrigens entschieden, daß alle Flüchtlinge von Schumla, welche Kriegsdienste nehmen wollen, in den Generalstab der fünf Armeekorps einzutheilen seien.

Olmütz, den 5ten Juni. Aus einer sichern Quelle erfahren wir einige Details über den letzten Judenkrawall in Prerau. Es sollen sich an demselben nicht weniger als 2 und ein halb Tausend Personen betheiligt haben. Der Hauptkrawalltag war der letzte Mittwoch. Alle Israeliten, welche Quartiere in der Christenstadt gemiethet hatten, wurden, mit Ausnahme zweier Aerzte, vertrieben und dabei ihre Wohnungen durch Steinwürfe mehr oder minder beschädigt. Das von einem Israeliten gepachtete Kaffeehaus litt am meisten. Vom Kremsier aus wurden 50 Mann Militair requirirt, welche am Platze ein Quarré schlossen. In diesem wurde das Martialgesetz publizirt. Somit befindet sich Prerau, der einzige Ort im Kronlande Mähren, im schärfsten Belagerungszustande. Um 9 Uhr müssen alle Hausthore geschlossen sein und auf der Gasse dürfen sich dann nur einzelne Personen, die ihr Geschäft dazu nöthigt, zeigen.

Frankreich. Paris, den 5ten Juni. Die gesetzgebende Versammlung beschäftigte sich heute mit Dingen, die für Ihre Leser so unwesentlich sind, daß ich der heutigen Sitzung gar nicht erwähnen würde, wenn nicht Herr von Larochejacquelein einen Calenbourg gemacht hätte, den ich Ihnen nicht vorenthalten mag. Die hohe Versammlung beschäftigte sich nämlich mit der Hundesteuer und schien nicht abgeneigt, die vierbeinigen Sansculotten zu besteuern, da rief der edle Marquis plötzlich: „ne protégez pas les meutes!" (l'émeute) und die Hundesteuer wurde verworfen.

Die Montagne hat sich getrennt, die Doctrinairs des Berges sammeln sich um das „mögliche" Panier des Vicomte de Flotte und seiner Lieutenants Grévy und Laurent (von der Ardèche), dagegen bildet Michel (von Bourges) mit Vater Miot und den andern Rasenden eine montagne de la montagne und ist noch nicht entschlossen, wen er mehr hassen soll, die Reactionaire, oder die Bande de Flotte's.

Als Amendement zu dem Antrag auf Gehaltserhöhung des Präsidenten stellte Graf Leo von Laborde die Forderung, die Gehalte der Volksrepräsentanten von 9000 auf 6000 Fr. herabzusetzen. Einige Mitglieder der Montagne dagegen stellten den Antrag, die Gehalte von 9000 auf 12,000 zu erhöhen.

In einem Kaffeehause zu Montpellier hat die Polizei eine Statue der Freiheitsgöttin nebst anderen Statuen, welche Marat, Robespierre ꝛc. darstellten, mit Beschlag belegt. Die Göttin trug rothe Halbstiefeln, ein rothes Kleid und eine rothe Fahne in der Hand; die andern Statuen waren mit rothen phrygischen Mützen, rothen Halstüchern und rothen Gürteln ausstaffirt.

Paris, den 6ten Juni. (Tel. Corr. Bür.) In der heutigen Sitzung der Legislativen wurde das Klubbgesetz angenommen. Die Kommission zur Prüfung der Pensionen für die Februar-Verwundeten hat sich für deren gänzliche Unterdrückung ausgesprochen und befürwortet die Belohnung derjenigen Soldaten, die gegen die Revolution gekämpft.

Die gesetzgebende Versammlung beschäftigte sich heute mit der Verlängerung des Gesetzes vom 19ten Juni 1849, durch welches das freie Versammlungsrecht beschränkt wird. Der Montagnard und Socialist Esquiros erhält das Wort gegen die Dringlichkeit, aber die Dringlichkeit wird mit 422 Stimmen gegen 189 angenommen. In der Generaldiscussion spricht der Montagnard Matthieu (von der Drôme) gegen das Gesetz. Die Generaldiscussion wird geschlossen. Gegen den ersten Artikel: „Das Gesetz vom 22. Juni 1849 über Clubs und öffentliche Vereine wird bis zum 22. Juni 1851 verlängert", spricht der Montagnard Bancel. Der Berichterstatter Boinvilliers hält seine Jungfernrede für den Artikel. Herr Boinvilliers ist Batonnier der Pariser Advokaten, er recitirte eine endlose Reihe aktenmäßig festgestellter Schlechtigkeiten, die in Clubbs vorgegangen, das verdroß den Vertreter der schwarzen Franzosen, Hrn. Schölcher, gewaltig und er lärmte so lange, bis er vom Präsidium zur Ordnung gerufen wurde. Das ganze Gesetz wurde mit 469 Stimmen gegen 190 angenommen. Die Proposition des Generals v. Grammont: Verlegung der Regierung und der Legislatur aus Paris in eine Departementalstadt, ist von der Commission mit 12 gegen 11 Stimmen angenommen worden. Das ist ein ungeahneter Erfolg.

Der Präfect von Haute-Vienne hat das Vorlesen von Zeitungen in den Fabriken zu Limoges verboten.

Der pariser Schneidermeister Fabieu hat den bei ihm bestellten Krönungsmantel des Kaisers Soulouque nach Haiti expedirt. Der Mantel ist von Sammet, mit Gold und Edelsteinen verziert und kostet 50,000 Fr.

Den neuesten Nachrichten aus Claremont zufolge ist Ludwig Philipp sehr gefährlich krank. Das Uebel, an dem er schon lange leidet, hat sich bedeutend verschlimmert. Man erwartet jetzt alle Tage die Nachricht von seinem Tode.

Paris, den 8ten Juni. (Tel. Corr. Bür.) Die Nachricht, daß drei Viertel der zur Berichterstattung gewählten Commission sich gegen Gehaltserhöhung des Präsidenten ausgesprochen, wirkte ungünstig auf die heutige Börse.

In der Legislativen ist die Berathung des Deportations-Gesetzes beendigt; die wichtigste Bestimmung, die Retroactivität desselben betreffend, ist von Neuem mit 329 gegen 313 Stimmen verworfen.

Ein Tag und vier Niederlagen für die Regierung, für den Präsidenten und seine Minister. Erstens ist in der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung dem Deportationsgesetze die rückwirkende Kraft, obwohl mit schwacher Majorität, abgesprochen worden. Zweitens ist der verhaßte General Lamoricière als Erster mit fast 500 Stimmen in die Commission zur Beurtheilung des Rekrutirungsgesetzes gewählt. Cavaignac's Name war erst der zehnte. Drittens ist das Evenement nach einer glänzenden Vertheidigungsrede Billault's freigesprochen worden. Viertens, und das ist der Hauptschlag, sind von den 15 Mitgliedern der Commission 10 Mitglieder gegen die neue Dotation des Präsidenten und nur 5 dafür. Die Wahlakte in den Bureaux waren äußerst stürmisch, die Minister erklärten überall,

sie würden mit dem Dotationsgesetz stehen und fallen, dennoch vermochten diese Erklärungen nichts gegen die entschiedene Abneigung der Legitimisten, des Tiers-parti und der Linken, die sich um so mehr bethätigen konnte, als auch die andern Mitglieder der Majorität nur widerwillig für die Bewilligung sind.

Die Differenz mit England soll durch persönliche Verhandlung zwischen dem Präsidenten und Lord Normanby beigelegt sein. Normanby begiebt sich deshalb morgen persönlich nach London, um die Uebereinkunft ratificiren zu lassen.

Heute Morgen wurde das Wahlgesetz in allen Stadtvierteln angeschlagen, man fand es indeß bald nachher abgerissen, oder mit Koth beworfen.

England. London, den 8ten Juni. Die Gesandtschaft aus Nepal, der „indischen Schweiz", hat für Königin Victoria Geschenke im Werthe von einer Viertel-Million Pfd. Sterl. mitgebracht. Diese Geschenke wurden zollfrei eingelassen, zugleich aber wollte das englische Mauth-Amt das Gepäck des indischen Magnaten untersuchen! Da drohte dieser alsbald umzukehren, und einer von seinen Dienern zog den Säbel. Sofort ließ man, den Geschenken zulieb, das Gepäck unberührt. Der Zweck der Gesandtschaft soll sein: für Nepal, welchem die britische Macht von allen Seiten nahe gerückt ist, die Unabhängigkeit zu wahren. Es ist bekanntlich das äußerste indische Grenzland, an und im Himalaya.

Italien. Rom, den 1sten Juni. (Tel. Corr. Bur.) Die lang erwartete Verordnung, womit die Finanzen des Kirchenstaats, namentlich der Stand des Papiergeldes gebessert worden, ist gemäß einer früheren vorbereitenden Kundmachung heute erschienen, und hat günstigen Eindruck gemacht. Das Metallagio ist um 6% gewichen.

Neapel, den 31sten Mai. Die Truppen sind consignirt.

Palermo, den 20sten Mai. Nach einem Berichte des Constitutionale hat in Palermo eine revolutionäre Bewegung stattgefunden. Eine Schaar von Bewaffneten bewegte sich gegen die Stadt; die Garnison zog ihr entgegen. Nach mehrstündigem Gefechte ward die Emeute gänzlich unterdrückt.

Dänemark. Kopenhagen, den 5ten Juni. Harro Harring, aus Norwegen ausgewiesen, war mit dem norwegischen Dampfboot hier angekommen, allein ist, wie „Fädrelandet" bemerkt, auf Bedeuten von hier, daß sein Bleiben bei den gegenwärtigen Verhältnissen seinem Vaterlande (Dänemark) diplomatische Schwierigkeiten machen könne, sogleich an Bord eines nach Hull bestimmten Schiffes gegangen.

Niederlande. Gravenhaag, den 5ten Juni. In der heutigen Sitzung der Generalstaaten verlas der Präsident eine Königl. Botschaft, worin Se. Maj. der König denselben das gestern Nachmittag um 5¼ Uhr erfolgte Ableben Allerhöchstihres zweiten Sohnes, des Prinzen Wilhelm Friedrich Moritz Alexander Heinrich Karl, anzeigten; der verewigte Prinz war am 15. September 1843 geboren.

Schweden. Malmö, den 5ten Juni. Ordres sind hierselbst eingegangen zur Bereithaltung von Truppen, die unsere in Schleswig stationirten Landsleute ablösen sollen. Von den schonischen Regimentern werden dahin abgehen: eine Schwadron vom Husaren-Regiment des Kronprinzen, zwei von den schonischen Dragonern und ein Feld-Bataillon vom süd-schonischen Infanterie-Regiment. Von anderen Regimentern werden die beiden finnländischen Infanterie-Regimenter ausrücken. Die Cavallerie geht über Helsingborg; die Infanterie über Malmö.

Spanien. Madrid, den 30sten Mai. Die „Gaceta" publicirt das nachstehende Königl. Decret: „In Erwägung dessen, was Meine erhabenen Vorfahren am Reich bestimmt, in Erwägung der alten Gewohnheiten Spaniens will Ich über den Rang, den die Prinzen, welche unmittelbare Erben der Krone sind, einnehmen sollen, nach Anhörung Meines Ministerrathes Folgendes befohlen haben: Einziger Artikel. Die unmittelbaren Erben der Krone, gemäß der Verfassung der Monarchie, werden, wie früher, jedoch ohne Unterschied des Geschlechtes, Prinzen von Asturien genannt und haben alle Ehren und Prärogative dieser hohen Würde. Gegeben in meinem Palast den 26sten Mai 1850. (gez.) Ich, die Königin. (gegengez.) Der Präsident im Ministerrath, Herzog von Valencia."

Vermischtes.

In der Nähe von Wurzen hat sich in diesen Tagen ein merkwürdiges Naturereigniß zugetragen. Nicht, wie verlautete, durch einen Blitzstrahl, sondern in Folge einer Erderschütterung hat sich der etwa 2 Stunden von Wurzen nach Eilenburg zu gelegene Hornberg ziemlich hoch oben eröffnet, und aus einem 4 bis 5 Ellen tiefen und im Durchmesser etwa eben so großen Loche strömt mit ziemlicher Stärke seitdem ein Wasser aus, das einen süßlichen Geschmack hat. — Abwärts von dieser Oeffnung hat sich in einer Länge von mehr als 500 Schritten, in bald größerer, bald geringerer Breite, der Lehmboden wellenförmig aufgeschwemmt. Nach derselben Seite fließt das hervorquellende Wasser ab und dem am Fuße des Berges strömenden Zschepabache zu.

Von den Pariser Theatern sind das Odeon und die Porte St. Martin geschlossen. Das Gymnase soll nächstens ebenfalls geschlossen werden. Das Theatre Historique und das Vaudeville spielen auf Theilung.

Im Theater de la Gaité wird ein neues Stück vorbereitet, in welchem eine Bärin die Heldin ist. Sie heißt Marianne, spaziert auf der Bühne mit einem Stocke herum, ißt Biscuits, trinkt eine Flasche Wein, nimmt ein Kind in ihre Tatzen und kann noch eine Menge andere Künste, die sie zu einer höchst interessanten Gesellschafterin machen. Damit aber Niemand an ihrer wirklichen Bärenheit zweifle, wird sie vor Aufführung des neuen Stückes an der Kasse sitzen und das Billetgeschäft selbst besorgen.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 195.

7. Juni. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 45.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 30sten Mai. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch geruhten am 7. Mai aus Bobruisk nach Brest-Litowsk abzureisen, woselbst Hochdieselben am 8ten eintrafen. Nachdem Se. Majestät der Kaiser die Festung Bobruisk und die Reserve-Brigaden der 4ten und 5ten Infanterie-Division in Augenschein genommen, reisten Allerhöchstdieselben am 8ten Mai nach der Festung Brest-Litowsk ab, woselbst Sie am 9ten anlangten. In Brest musterten Se. Majestät das dortige Kadettencorps, die 3te Grenadier-Division mit der dazu gehörenden Artillerie, und die Reserve-Brigade der 6ten Infanterie-Division, und ließen noch an demselben Tage, um 7 Uhr Nachmittags, von den Cadetten des Brestschen Alexander-Corps ein Bataillons-Exercitium ausführen. Am 11. Mai reisten Sr. Maj. der Kaiser, von S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch begleitet, nach Iwangorod, trafen dort am 12ten Mai ein und begaben Sich, nach Besichtigung der Festung und des 2ten und 3ten Sappeur-Bataillons, nach Warschau, wo Allerhöchstdieselben noch an demselben Tage, im erwünschten Wohlsein, ankamen. Nach Besichtigung sämmtlicher, in Warschau versammelten, Truppen und der Alexander-Citadelle, geruhten Se. Majestät, in Begleitung S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, am 17ten Mai Sich auf der Eisenbahn nach Scierniewice zu begeben. Am 18ten und 19ten Mai musterten Se. Majestät die bei Lowicz vereinigten Truppen des 2ten Infanterie-Corps und ließen dieselben ein Linien-Exercitium ausführen. Nach Warschau zurückgekehrt, geruhten Se. Majestät der Kaiser, am 20sten Mai, mit Se. Kaiserlichen Hoheit, nach Neu-Georgiewsk und, nach Besichtigung dieser Festung und der dortigen Garnison, nach Suwalki weiter zu reisen, woselbst Allerhöchstdieselben die Truppen der 1sten leichten Kavallerie-Division und der 3ten Infanterie-Division die Revue passiren ließen. Nach dieser Revüe begaben Sich Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch nach Wilna, Se. Majestät der Kaiser aber geruhten, nach einem am 22sten Mai in Suwalki mit den dort versammelten Truppen abgehaltenen Linien-Exercitium, nach Kowno abzureisen, woselbst Allerhöchstdieselben an demselben Tage eintrafen. Am 23sten Mai geruhten Se. Majestät die 1ste und 2te Infanterie-Division zu mustern und reisten am 24sten Mai, nach einem mit diesen Truppen abgehaltenen Linien-Exercitium und nach Besichtigung des Garnison-Bataillons, nach Wilna, woselbst Allerhöchstdieselben am Abende desselben Tages eintrafen. Am 25sten Mai geruhten Se. Majestät die bei Wilna versammelten Truppen des Grenadier-Corps zu mustern und am 26sten, nach einem Linien-Exercitium, nach Dünaburg weiter zu reisen, woselbst Allerhöchstdieselben in der Nacht auf den 27sten Mai ankamen. Nach Musterung der Reserve-Brigade der 3ten Infanterie-Division traten Se. Majestät der Kaiser die Rückreise an und trafen am 28sten Mai, 2 Uhr Nachmittags, im erwünschten Wohlsein in Peterhof ein.

St. Petersburg, den 31ten Mai. Se. Majestät der Kaiser haben an den Ober-Kommandirenden der aktiven Armee, General-Feldmarschall Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan, nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:

Fürst Iwan Fedorowitsch! Ich habe bei der Musterung des 1sten, 2ten und 3ten Infanterie-Corps diese Truppen in einer in jeder Hinsicht ausgezeichneten Lage befunden und Mich mit Vergnügen überzeugt, daß sie nach dem Feldzuge vom vorigen Jahre in Ungarn in allen Theilen wieder in den früheren glänzenden Zustand gebracht sind. Indem Ich dieses Ihrer besonderen rastlosen Mühewaltung zurechne ist es Mir angenehm zu sehen, daß die Ihnen anvertraute Armee, die unter Ihrer Anführung sich unvergänglichen Kriegsruhm erworben, Ihnen auch ihre jetzige Organisation verdankt. Mit Meinen Wünschen bekannt, haben Sie dieselben zu Meiner ganzen Zufriedenheit ausgeführt. Indem Ich Ihre großen Verdienste vollkommen zu schätzen weiß, drücke Ich Ihnen wiederholt Meine tiefe und herzliche Erkenntlichkeit aus für Ihren ruhmwürdigen, dem Throne und dem Vaterlande geweihten Dienst. Ich verbleibe Ihnen für immer unwandelbar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Kowno,
den 23sten Mai 1850. „Nikolai."

Seine Majestät der Kaiser haben dem Minister der Reichs-Domainen, General-Adjutanten Grafen Kißelew, durch einen Allerhöchsten Ukas vom 1sten Mai Urlaub auf so lange als nöthig zum Besuche ausländischer Heilquellen ertheilt und zugleich befohlen, daß während seiner Abwesenheit der Minister-Gehülfe, Geheimerath Senateur Gamalai, die Leitung des Ministeriums der Reichs-Domainen und des damit verbundenen Reichs-Gestütswesens übernehme.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vortrag des Herrn Ministers der Volksaufklärung, am 15ten April d. J. Allerhöchst Folgendes zu verordnen geruhet: Die gegenwärtigen Bestimmungen wegen Annahme in den Civildienst solcher jungen Leute, die nach ihren, von den Lehranstalten erhaltenen Zeugnissen, das Recht auf Erlangung eines Klassenranges haben, verbleiben in Kraft, doch soll es als Ausnahme von der allgemeinen Regel gestattet sein, solche

junge Leute die auf der St. Petersburger Universität einen vollen Lehrkursus vollendet und den Grad eines Kandidaten erworben haben, ohne Weiteres beim Departement der Volksaufklärung, in der Kanzelei des Ministers der Volksaufklärung und beim ausländischen Censur-Comité anzustellen. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 12ten Juni. Auch Mecklenburg-Schwerin hat jetzt seinen Bevollmächtigten im Fürstenkollegium ernannt und zwar den bisherigen Bevollmächtigten im Verwaltungsrathe, Herrn v. Schack.

Wie wir hören, sollen die Einberufungsschreiben an die Abgeordneten zu Erfurt am 1sten Juli und zwar der Art erlassen werden; daß das Unionsparlament gegen das Ende desselben Monats zusammentritt. Ein Preßgesetz soll die erste dem Parlamente zu machende Vorlage sein.

Berlin, den 13ten Juni. Die gestrige erste Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums beschränkte sich auf die Constituirung des Kollegiums und die Vorlegung der vom Verwaltungsrathe revidirten Geschäfts-Ordnung. Die wesentlichsten Bestimmungen dieser letzteren sind: Im Kollegium kann sich jeder Unionsstaat besonders vertreten lassen. Die Stimmführung in jeder ganzen oder halben Kurie steht dagegen nur Einem dazu beauftragten Bevollmächtigten zu mit Substitutionsbefugniß in Behinderungsfällen. Den Vorsitz führt Preußen und unterzeichnet alle Namens des Kollegiums erfolgenden Ausfertigungen. Beschlüsse werden durch einfache Stimmenmehrheit gefaßt, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Die Sitzungen sind regelmäßige, wahrscheinlich zweimal wöchentlich, doch hat Preußen das Recht, außerordentliche Sitzungen anzusagen. Zur Erstattung von Vorträgen werden entweder Ausschüsse oder Referenten durch Wahl der Stimmführenden aus sämmtlichen Bevollmächtigten bestellt.

Berlin, den 15ten Juni. Der des Hochverraths angeklagte Ober-Bürgermeister Ziegler stand gestern vor dem Schwurgericht zu Brandenburg, jedoch ohne daß die Sache zum Austrage gekommen wäre, denn es war der Vertheidiger (!!) nicht erschienen und ein sofort vom Gerichtshofe bestellter Vertheidiger erklärte, die Vertheidigung ohne gehörige Information nicht übernehmen zu können. — Der so nothwendig gewordene neue Termin ward auf den 26sten d. M. anberaumt.

Sanssouci, den 13ten Juni. Se. Majestät der König haben diese ganze Nacht ruhig geschlafen. Die Vernarbung der Wunde ist fast vollendet.

— 15ten Juni. Se. Majestät der König haben diese Nacht vollkommen ruhig geschlafen. Die Vernarbung der Wunde ist bis auf einen kleinen Punkt vollendet.

Se. Majestät der König haben daher zu befehlen geruht, daß fernerhin keine Berichte über Allerhöchstderen Befinden veröffentlicht werden sollen.

(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Barmen, den 10ten Juni. Das gestern hier gefeierte Turnfest gab die Veranlassung zu argen Excessen Ein Betrunkener, der trotz vielfacher Ermahnungen nicht aufhörte, die Ordnung zu stören, wurde verhaftet; dem widersetzte sich die Menge, mißhandelte die Polizeibeamten, die, um sich zu schützen, von ihrem Seitengewehr Gebrauch machen mußten, wobei einer der Angreifenden einen Hieb auf den Kopf erhielt. Die tobende Menge folgte den Beamten auf das Rathhaus, wo es dem anwesenden Landrathe nicht gelang, durch gütliches Zureden die Ruhe wieder herzustellen, vielmehr wurden Polizeibeamte wie Gensdarmen insultirt und mit Steinen geworfen. Der Landrath requirirte von Elberfeld Militair, vor dessen Ankunft sich jedoch die Rotten in der Nacht verlaufen hatten.

Iserlohn, den 12ten Juni. (Tel. C.-B.) Im großen Maiprozesse wurden den Geschwornen 209 Fragen vorgelegt. Von den Angeklagten wurden 11 als schuldig befunden, die Uebrigen, darunter Schuchardt, freigesprochen.

Danzig. Am 1sten Juni Nachmittags wüthete im Karthauser Kreise, namentlich in der Umgegend der Dorfschaften Kelpin, Fischau, Stangenwalde, Borcz und Sommerkau ein so fürchterliches Hagelwetter, daß daselbst fast sämmtliche im besten Gedeihen sich befindende Saaten vernichtet wurden. Das Unwetter währte bis 8 Uhr Abends, und der Hagel war in solchen Massen gefallen, daß der Erdboden wie mit Eis bedeckt schien und man noch am folgenden Vormittage auf Feldern und Wegen Hagelkörner vorfand. Auch in den Weichselwerdern ist durch wiederholentlichen Hagelschlag großer Schaden angerichtet worden. In Horsterbusch wurde eine Bauerfrau vom Blitze erschlagen, als sie eben im Begriff war, die Fenster ihrer Stube zu schließen.

— Sachsen. Dresden, den 10ten Juni. In Folge einiger in Neustadt bei Stolpen stattgefundenen Excesse ist heute Nachmittag 2 Uhr eine Compagnie Schützen mit der sächsisch-schlesischen Eisenbahn zur Unterstützung der dortigen Behörden, welche energisch durchzugreifen entschlossen sind, über Fischbach dahin abgegangen. General-Major v. Holtzendorf hielt am Bahnhofe eine kurze Ansprache an die Compagnie. Ebenso soll schon heute früh mit der böhmischen Bahn ein gleich starkes Commando über Schandau und Sebnitz nach dem genannten Orte abgegangen sein.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 8. Juni. Die Versammlung von Bevollmächtigten zum Staaten-Congresse, welche gestern Nachmittag im Bundespalais stattfand und an welcher auch Herr Mathis Theil nahm, hatte nicht den Charakter einer förmlichen Congreßsitzung, sondern lediglich den einer vorberathenden Zusammenkunft. Es werden dem Vernehmen nach noch mehre solcher confidentieller Vorberathungen gehalten werden, um eine Verständigung über die präjudiciellen Fragen, die von Seiten Preußens aufgestellt worden sind, anzubahnen. Die gestrige Zusammenkunft währte bis Abends 5 Uhr Sie hat, wie man vermuthet, noch zu keinem Ergebnisse geführt. Es wird indeß wiederholt versichert, daß an dem Charakter des Congresses als Bundesplenums mit aller Entschiedenheit festgehalten und der Eintritt eines Bevollmächtigten unter einer oder der andern Bedingung nicht zugegeben werden solle.

— Bayern. München, den 8ten Juni. Das k. Staatsministerium des Kultus hat, wie verlautet, an die verschiedenen Rabbiner des Königreichs höchst umfassende Fragen, deren Zahl auf 60 angegeben wird, zur Beantwor-

tung gerichtet, wahrscheinlich um das nöthige Material bei Abänderung des Religionsedikts bezüglich der Israeliten zu gewinnen. Ein großer Theil der Rabbiner wird deshalb morgen einen Congreß in Bamberg abhalten.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 11ten Juni. Das „Kieler Correspondenzblatt" schreibt Folgendes: Das gestrige Gerücht von einem vereinbarten Provisorium scheint lediglich ein Gerede gewesen zu sein. Wie wir vernehmen, sind die Verhandlungen in Kopenhagen durchaus abgebrochen. Heinzelmann versieht bereits wieder seine amtlichen Geschäfte. Prehn hat seine Reise von Kopenhagen über Schweden genommen und ist vielleicht schon in Altona angekommen.

Rendsburg, den 11ten Juni. Heute hat uns das erste Bataillon verlassen, um nach Elmshorn zu gehen. Statt dessen traf das 4te Bataillon heute Nachmittag hier ein.

— Aus dem Mecklenburgischen, den 10ten Juni. Die alten Stände werden zur Berathung eines neuen Wahlgesetzes berufen werden, sobald die Ritterschaft Recht bekommen hat, wie sich dies auch wohl von selbst versteht; denn ferner als Landesvertretung in ihrer alten Gestalt zu verbleiben, daran denken die Stände nicht und dürfen und können auf Grund ihrer auf dem außerordentlichen Landtage abgegebenen Erklärung nicht daran denken, mithin ist nichts einfacher und natürlicher, als daß Stände und Regierung sich über ein neues Wahlgesetz vereinigen müssen.

— Oesterreich. Wien, den 10ten Juni. Der Perchtholdsdorfer Frohnleichnams-Umgang konnte gestern nicht auf die sonst übliche feierliche Weise abgehalten werden, da es in der Nacht vom Sonnabend auf gestern einem Dieb gelang, die meisten der in der Kirche zur Feierlichkeit vorbereiteten, größtentheils werthvollen Gefäße, und von den Fahnen und Kirchen-Gewändern die Gold- und Silberborden zu stehlen, wodurch letztere zur Mehrzahl ganz zerrissen wurden.

Wien, den 12ten Juni. (Tel. C.-B.) Nach offizieller Kundmachung wird am 1sten October die österreichisch-ungarische Zwischenzollinie aufgehoben. Eine Landesverfassung für die italienischen Provinzen steht bevor.

Frankreich. Paris, den 9ten Juni. Sonntag, schönes Wetter. Soll ich Ihnen beschreiben, wie die Pariser spazieren gehen? Politik ist nirgend. Der Präsident der Republik verließ heute Morgen in der Uniform eines Generals der Nationalgarde den Pallast Elisée-Bourbon in offener Kalesche, begleitet von einem starken Piquet Lanzenreiter, und fuhr nach dem Nordbahnhof, um sich nach Saint-Quentin zur Einweihung der Eisenbahnstrecke von da bis Creil zu begeben. Im Wagen des Präsidenten befanden sich der Kriegsminister und der Handelsminister. Die auf den Boulevards versammelte Menge rief an mehreren Stellen: vive Napoléon! Man versichert, der Präsident der Republik werde während der Ferien der gesetzgebenden Versammlung das Stammland seiner Familie, die Insel Corsika, besuchen. Gestern sind die Generale von Fauchères und Gérard zu Großoffizieren der Ehrenlegion ernannt worden. Aus den Provinzen lauten die Nachrichten sehr zufriedenstellend, überall erheben die monarchischen Fractionen sich kühner und zuversichtlicher als je; das Einnehmen des Wahlreformgesetzes hat ungemein günstig gewirkt in dieser Beziehung und das ist die erste Frucht des entschiedenen Schrittes; sobald ich Ihnen nicht mehr schreibe die monarchischen Fractionen, sondern die monarchische Partei, dann ist auch schon der Sieg entschieden. Ebenso günstig wirkt der Antrag Grammonts auf Verlegung der Regierung und der Legislatur aus Paris, schon melden sich 10 Städte, welche die Ehre zu haben wünschen, diese beiden Gäste bei sich zu sehen, die kleinste dieser zehn Städte beruft sich darauf, daß Washington noch kleiner gewesen sei, als man den Congreß dorthin verlegt habe. Der Botschafter der hohen Pforte, Fürst Callimati, hat sich in die Bäder von Bonnes begeben, sein erster Secretair Risa-Bey fungirt während seiner Abwesenheit als Chargé d'Affaires. Die Macadamisirung der Boulevard's dürfte in Monatsfrist beendet sein, die gewonnenen Pflastersteine werden zur Pflasterung des Börsenplatzes und der Ostseite des Concordien-Platzes verwendet werden. Der „Crédit" bringt Memoiren der Frau Marquise Dudevant (Georges Sand). Man erfährt daraus, daß diese von Vielen so gefeierte Person von deutscher Abkunft ist; ich glaube nicht, daß Sie sich sehr dieser Ehre freuen werden. Der Marschall von Sachsen, Sohn des Kurfürsten August von Sachsen, Königs von Polen und der Gräfin Aurora von Königsmark hinterließ eine natürliche Tochter Maria Aurora, die nach dem Tode des Marschalls durch ein Arret des Pariser Parlaments legitimirt wurde. Diese Tochter des Marschalls von Sachsen und Enkelin des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen wurde an den Freund Rousseau's Dupin von Francoeil verheirathet und ihre Tochter ist Georges Sand, oder Marie Aurora, Gemahlin des Obristen Marquis von Dudevant. Die Königsenkelin sagt von sich, sie sei a la Jean Jacques erzogen, es bedurfte ihrer Versicherung nicht.

Das Resultat von den Debatten in der gestrigen Sitzung der Bureaux hat eine unbeschreibliche Sensation in den politischen Kreisen verursacht. Allerdings wußte man, daß das Dotationsgesetz auf mancherlei Schwierigkeiten stoßen werde, aber im Grunde zweifelte doch Niemand an der Gefügigkeit der Majorität. Auch jetzt giebt man zwar die Hoffnung noch nicht auf, daß der Gesetzvorschlag votirt werde, aber man fängt an wenigstens an die Möglichkeit seiner Verwerfung zu denken und sich zu fragen: Was aber dann?

Paris, den 10ten Juni. (Tel. C.-B.) Thiers ist nach England zu Ludwig Philipp abgereist, dessen Tod nahe ist. — Mornay, ein Gegner der Dotation für die Präsidentschaft, ist zum Vorsitzenden der zu diesem Zwecke niedergesetzten Commission gewählt worden. — Aus Toskana wird berichtet, daß der Großherzog abdanken wolle

Ueber die Reise des Präsidenten nach St. Quentin kann ich Ihnen folgende Details mittheilen. Zu Pontoise verließ der Präsident den Wagen nicht. Fünf Minuten nach 12 Uhr wurde der Präsident zu Compiegne vom Unterpräfect, dem Commandanten der Nationalgarde und dem Obersten des 8ten Dragoner-Regiments begrüßt. Dasselbe geschah um 1 Uhr zu Noyon durch die dortigen Militair- und Civilbehörden. Zwanzig Minuten vor 2 Uhr hielt der Zug unter Kanonendonner und dem enthusiastischen Ruf: Vive Napoléon! zu St. Quentin. Der Bahnhof bot

einen magnifiquen Anblick. Auf einer Estrade befand sich der Bischof von Soisson, umgeben von dem gesammten Clerus. Der Prälat erinnerte in seiner Bewillkommnungsrede daran, daß der Kaiser Napoleon in St. Quentin gewesen sei, um den Kanal einzuweihen. Die Antwort des Präsidenten war völlig unverständlich. Nach der Segnung der Maschine und den kirchlichen Ceremonieen stieg der Präsident mit seinem Gefolge zu Pferde und ritt nach den elyseischen Feldern, um dort die Truppen und die Nationalgarden der ganzen umliegenden Gegend zu mustern. Er wurde mit lebhaftem Beifall empfangen, und als nach dem allgemeinen Ruf: Vive Napoléon! eine einzelne kräftige Stimme ein Vive la République hören ließ, da ertönte ein nicht enden wollendes Vive l'Empéreur! Ja, einige Nationalgarden kleinerer Städte sollen sogar gerufen haben: Es lebe unsere zweite Vorsehung! Um 6½ Uhr fand im Theatersaal das Ehrenmahl statt, welches ihm die Stadt St. Quentin gab.

Paris, den 11ten Juni. Auch Guizot, Pasquier, Broglie, Molé wollen zu Ludwig Philipp reisen. Einem Gerüchte nach soll nach erfolgter Dotation die Verlängerung der Präsidentschaft beantragt werden.

Die Zeit der Landhäuser, der Badereisen u. s. w. ist gekommen und macht ihre Rechte immer mehr geltend. Die Réunionen werden unerträglich leer, die großen Salons werden geschlossen und alle Welt ist entweder auf dem Lande oder im Bade. Schläfrig bespricht man das Dotationsproject für den Präsidenten der Republik, man zweifelt nicht daran, daß es, vielleicht mit einigen Modificationen, angenommen werden wird. Mit welchen Modificationen, kann ich Ihnen nicht verrathen, da die Mitglieder der Commission auffallend discret sind. Der Vorsitzende Herr v. Mornay, hat heute eine Audienz bei dem Präsidenten der Republik gehabt. Die Versammlung selbst ist aufs Aeußerste erschöpft und man glaubt, daß die Berathung des neuen Preßgesetzes das letzte Lebenszeichen der Versammlung vor ihrer Vertagung sein werde.

Paris, den 12ten Juni. Dem Staatsrath soll ein neues Gesetz über das Buchdruckerwesen zur Begutachtung vorgelegt werden.

Die Majorität einigte sich für eine persönliche, nicht mit der Präsidentschaft verbundene und jährlich mit dem Budget zu bewilligende Gehaltserhöhung.

Im Departement Niederrhein ist bei einer Ersatzwahl Girardin mit 30,000 Stimmen als Deputirter erwählt worden. Der Gegenkandidat Müller erhielt 21,000 Stimmen.

Ein Manifest, das die Versöhnung beider Bourbonen verkündet, wird erwartet.

England. London, den 10ten Juni. Der Ambassadeur von Nepaul, der jetzt hier der Löwe des Tages ist, fuhr in diesen Tagen an der St. Paulskirche vorüber, dort sah er einen ostindischen Bettler, der schon seit vielen Jahren seine Stelle an der nordwestlichen Ecke der Kirche hat. Er rief ihn zu sich und sprach mit ihm, seitdem erscheint dieser Bettler öffentlich im prachtvollsten Kostüm, als Dollmetscher der Ambassade von Nepaul.

London, den 12ten Juni. Nach der „Times" ist die Gesundheit Louis Philipps in so raschem Abnehmen begriffen, daß sein Tod als sehr nahe bevorstehend angesehen wird.

Spanien. Madrid, den 4ten Juni. Die „Gaceta" zeigt an, daß im Falle der Geburt eines Prinzen von Asturien das große Panier von Spanien auf der Diamantspitze (ein Pavillon des Palastes) aufgezogen und mit dreimal 25 Kanonenschüssen wird begrüßt werden. Im Fall der Geburt einer Prinzessin von Asturien wird man eine weiße Fahne aufziehen und sie mit 25 Schüssen salutiren. Gestern hat sich der Marineminister nach Aranjuez begeben, um II. KK. HH. die Infantin Luisa Herzogin von Montpensier und deren Gemahl zu begrüßen. Der Vallastmarschall Graf von Pino-Hermosa hat seine Demission eingereicht, Ihre Majestät aber haben dieselbe nicht angenommen. Man redet von einer Kabinetsmodification. General Cordova wird als Kriegsminister für General Figueras eintreten, der Letztere wird General-Capitain von Madrid werden.

Schweiz. Bern, den 8ten Juni. Die conservative Majorität zeichnet sich in Bern immer entschiedener, und obwohl die Radicalen die Executivgewalt noch immer nicht aus den Händen geben wollen, so standen in der heutigen Abstimmung doch 119 Conservative gegen 95 Radicale und der Regierungsrath entließ fast alle seine Truppen. Wahrscheinlich wird der neue Regierungsrath schon übermorgen ernannt.

Vermischtes.

Ein englisches Blatt erzählt von Herrn v. Lamartine: „Es ist bekannt, daß der Vater und Gründer der französischen Republik, wie Lamartine sich gern nennt, der eitelste Mensch auf Erden ist. Diesche Schwäche artet aber nicht selten in die kindlichste Naivetät, ja, oft sogar in grenzenlose Abgeschmacktheit aus. Neulich bewunderte Lord Normanby das wohlgetroffene Portrait des Dichter-Staatsmannes. „„Ja"" — sagte Lamartine —, „„es ist mir sehr ähnlich; es ist das Portrait eines eben so großen Dichters, als Byron, welcher sogar noch mehr als Byron, nämlich — ein Staatsmann ist.““ Bei der neulichen Vorstellung seines Schauspieles „Toussaint Louverture" soll er ziemlich laut ausgerufen haben: „„Mein Gott, wie schön ist dieser Vers! Welch ein herrlicher Gedanke! Was für ein edler Ausdruck! Wie erhaben!““

Berlin. Da das Project der Etablirung von Armen-Apotheken als nicht ausführbar erkannt worden ist, und die Apotheker dagegen protestiren, statt der bisherigen 25 pCt. 30 pCt. zu gewähren, so hat der Magistrat Behufs möglichster Ersparnisse beschlossen, für die ärztliche Stadtarmen-Pflege eine neue Pharmakopoe einzuführen, die, von einer Deputation aus Aerzten und Apothekern erörtert und festgestellt, den Armenärzten sehr enge Grenzen zieht, über die nur in bestimmten Fällen hinausgegangen werden darf.

(Vr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 205.

10. Juni. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 46.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 9ten Juni. Das kurländische Provinzial-Museum hat in neuerer Zeit sich bedeutender Geschenke zu erfreuen gehabt, unter welchen vorzüglich genannt zu werden verdient eine von Herrn Pastor emer. Ritter Koehler dem Museum übergebene werthvolle Büchersammluug die bereits in der Bibliothek der Anstalt eingereihet worden ist, und von demselben eine reiche Münzsammlung deren Aufstellung und Verzeichnung ohne Verzug besorgt werden wird. Herr Pastor Koehler, der längere Zeit Conservator des Museums gewesen ist, hat durch dieses reiche Geschenk, die vaterländische Anstalt zu großem Danke verpflichtet, der demselben in einem besonderen Schreiben ausgedrückt werden soll. Außerdem sind als Geschenke eingeflossen: von einem Mitglieder der Direction des Prov.-Museums des in Oel gemalte Bild des Königs Johann Casimir von Polen, das durch eine sinnreiche Vorrichtung den König als Knaben, als Cardinal und Herrscher darstellt; — von dem Herrn Rathsherrn Torchiani die drei neuesten Jahrgänge der Zeitschrift betitelt „das Inland", und von Herrn v. Gerstenmeier ein fliegendes Eichhörnchen (sciurus volitans) welches auf seinem Gute Bilsteinhof bei Kokenhusen geschossen worden. — Das Prov.-Museum, das wie immer auch während der diesjährigen Johanniszeit am 13ten und 15ten Juni Nachmittags dem Publikum geöffnet sein wird, verbindet mit dem wärmsten Dank für die dargebrachten Gaben, die Bitte, sich theilnehmend der vaterländischen Anstalt anzunehmen und ihre Sammlungen vervollständigen zu helfen.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 12ten Juni. Es wird mehrseitig behauptet, daß Preußen zu den Verhandlungen in Frankfurt nur einen Bevollmächtigten (den Geh. R. Mathis) abgeschickt habe; der zweite (Gen. von Veucker) sey nur zur aushüflichen Rathsertheilung mitgesandt worden. Diese Ansicht ist durchaus irrthümlich. Denn es ist in Frankfurt, nach der preußischen Rechtsansicht, nicht von einem Plenum die Rede, in welchem, nach altem Bundesrechte, nur ein Gesandter jeder Regierung sitzen durfte, sondern von einer ganz freien Berathung, bei welcher jene Beschränkung gar nicht stattfindet. Wir haben also zwei ganz gleich berechtigte Bevollmächtigte bei dieser Berathung, wie dies bei anderen Gelegenheiten, seitens großer Mächte, oft angeordnet worden ist.

Die nächste Arbeit des Fürsten-Collegiums soll die Vorbereitung der Ausführung des § 172 der revidirten Reichsverfassung seyn, welcher besagt, daß keine Bestimmung in der Verfassung oder in den Gesetzen eines Einzelstaats mit der Reichsverfassung in Widerspruch stehen dürfe, und daß der letzteren überlassen bleibe, über die leitenden Grundsätze, nach denen die Volksvertretungen der einzelnen deutschen Staaten zu wählen seyen, Bestimmungen zu treffen. Es haben zu diesem Behufe bereits Conferenzen, namentlich auch einzelner Mitglieder des Verwaltungsraths mit unseren Ministern, stattgefunden. Speziell mit den Vorarbeiten beauftragt ist der Präsident Vollpracht.

Berlin, den 16ten Juni. Das „Corresp.-Büreau" meldet: Man vernimmt aus Frankfurt, daß der österreichische Bevollmächtigte in seiner Stellung verharrt und daß die preußischen Bevollmächtigten mit ihren Forderungen nicht durchdringen. Graf Thun hat wiederholt geäußert: „der österreichische Doppelaar beugt sich nicht, es hat Oesterreich nie an Ausdauer gefehlt, wir werden auch jetzt ausharren und Allem entgegentreten, was die Heiligkeit der Verträge untergräbt."

Die Verstärkung der preußischen Garnison in Frankfurt wird mit einer Verstärkung der österreichischen und bayerischen Garnison in derselben Stadt beantwortet werden.

Wir hören, sagt die „Const. Corresp.", daß folgende im Regierungs-Bezirk Arnsberg erscheinende Blätter in Folge der Verordnung vom 5ten d. M. vom Vertrieb durch die Post-Anstalten des Staats ausgeschlossen worden sind: die Arnsberger kleine Zeitung, der in Bochum erscheinende Wittekind, der in Hattingen erscheinende deutsche Redner, das Hagener Kreisblatt, die Märkischen Blätter für Volksleben, die in Hamm erscheinende Westphälische Zeitung, und der zu Soest erscheinende Freimüthige an der Haar. Im Reg.-Bez. Liegnitz sind von der gleichen Maßregel betroffen worden: der zu Bunzlau erscheinende Fortschritt, der pädagogische Wächter und der Wander'sche Taschen-Katechismus daselbst, der Niederschlesische Anzeiger in Glogau, das Grünberger Wochenblatt, der Sprecher und die Kanzel in Hirschberg, die freie Gemeinde iu Neumarkt und die Silesia zu Liegnitz.

Die Regierung hat so eben das erste der, ihr eingereichten, Gewerksstatuten bestätigt. Es ist dies das Statut des vereinigten Riemer- und Sattlergewerks. Man darf nun hoffen, daß auch die übrigen Statuten in rascher Folge nachkommen und somit noch im Laufe dieses Sommers eine Angelegenheit geordnet wird, deren Erledigung man schon im vorigen hoffte. Einige Gewerke lassen es freilich ihrerseits noch immer an einer revidirenden Umarbeitung der ihnen vom Ministerium vorgelegten Normal-Innungsstatuten fehlen, doch ist dies bei weitem die Minderzahl. Bekanntlich war es dem Magistrat aufgegeben, die Normalstatuten mit jedem einzelnen Gewerke durchzudebattiren, die nach den jedesmaligen Bedürfnissen erforderlichen Abänderungen aufzunehmen und so gewissermaßen für jede Innung ein Grundgesetz zu vereinbaren. Besonders mühsam ist nun die Arbeit dadurch geworden, daß der Abgabe an die Regierung regelmäßig eine ausführliche Darstellung der

Motive hinzugefügt werden muß, welche bei den einzelnen Abänderungen geleitet haben. Erwägt man, daß in Berlin einige 70 Gewerke existiren, und daß sich folgeweise die Arbeit eben so oft wiederholt, so kann man sich von dem Umfang derselben eine ungefähre Vorstellung machen. In Betreff des oben erwähnten Sattler- und Riemergewerks bespricht das bestätigte Statut zugleich einen langen und hitzigen Kampf, der über die Vereinigung dieser Gewerke geführt ward, indem ein Theil die Vereinigung forderte, der andere ihr aber widerstrebte. Praktische Gründe scheinen hier amtlich überwiegend dafür gewesen zu seyn, im Prinzip aber möchte eben so viel dagegen sprechen.

Barmen, den 12ten Juni. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderaths machte Herr Bürgermeister Windhorn Mittheilung von den Excessen am Sonntag und Montag. Dieselben haben sich in verstärktem Maße am gestrigen Abend wiederholt.

Bereits gestern Abend und sodann noch diesen Morgen haben mehrere Verhaftungen stattgefunden und sind einige der Frevler heute schon nach Elberfeld abgeliefert worden.

Trier, den 9ten Juni. Seit Kurzem sind hier wieder Excesse von Civilpersonen gegen einzelne Militairs verübt worden. In den letzten Tagen sind allein vier Fälle bei der Justiz zur Anzeige gekommen, in welchen einzeln stehende Wachtposten ohne alle Veranlassung bald durch einzelne, bald durch mehrere Personen mit den gewöhnlichen Schimpfworten im Dienste beleidigt, ja sogar durch Steinwürfe insultirt worden sind.

— Sachsen. Dresden, den 14ten Juni. In der Nacht vom 12ten auf den 13ten Juni ist Bakunin vom Königstein aus nach Oesterreich abgeliefert worden. Mit zwei Offizieren (darunter der von Leipzig her bekannte Oberlieutenant Vollborn) in einer Chaise sitzend, welche zwischen zwei mit je vier Trainpferden bespannten und mit 24 Mann Soldaten besetzten Leiterwagen fuhr, wurde er über Berggießhübel nach Peterswalde, dicht an der böhmischen Grenze, geschafft, wo ihn eine bereits seit einigen Tagen daselbst stationirte Abtheilung österreichisches Militär in Empfang nahm.

— Hessen. Mainz, den 12ten Juni. Seit einigen Tagen sind hier sowohl in den höheren, als niederen Ständen, Gerüchte eines Ministerwechsels in unserem Großherzogthum in Umlauf, wonach der Minister Jaup nächstens abtreten und der Territorial-Commissar der Rheinprovinz, Frhr. v. Dalwigk diese Stellung übernehmen würde. Obgleich von vielen Seiten dieses Gerücht nur als Gerücht betrachtet wird, und wir selbst vorläufig daran noch zweifeln, so wäre es doch bei der hohen Bedeutung, welche ein Ministerwechsel unter den gegenwärtigen Verhältnissen haben kann, zu wünschen, daß recht bald eine amtliche Widerlegung oder Bestätigung erfolge.

Mainz, den 13ten Juni. Künftige Woche wird am Fuß unserer Citadelle, auf einem bisher als militairisches Holzmagazin benutzten Raum, zum Bau einer neuen bombenfesten Kaserne geschritten werden. Dies Gebäude soll dem großen Kriegslazareth und der Defensionskaserne ganz ähnlich werden. In Folge einer neuen Bestimmuug soll nämlich, sagt man, die Bundesfestung Mainz auch in Friedenszeiten eine Garnison von 12,000 Mann erhalten, während bisher nur 8000 Mann die Friedensgarnison bilden.

Breisach, den 10ten Juni. Heute Morgen zehn Minuten vor 8 Uhr ward hier ein Erdbeben verspürt, das einige Augenblicke anhielt. Die in den Wohnzimmern befindlichen Möbel wurden so stark erschüttert, daß manche Leute schleunigst auf die Straße eilten.

— Hamburg. Hamburg, den 15ten Juni. Die Berichte aus Kopenhagen vom 13ten lauten friedlicher. Obschon ein Armee-Corps hart an der Grenze steht, so will es dennoch dieselbe nicht überschreiten.

— Schleswig-Holstein. Flensburg, den 12ten Juni. Der General Malborg ist vor einigen Tagen nach Norden gereist, angeblich, um den dänischen Ober-General v. Krogh in Kolding, mit welchem noch Hr. Hodges kürzlich in Veile eine Zusammenkunft hatte, zu besuchen.

Den hier cantonnirenden Schweden und Norwegern ist gestern bekannt gemacht worden, daß sie am 4ten Juli in ihre Heimath zurückziehen werden. Wir haben aber bekanntlich andere zu erwarten.

Altona, den 13ten Juni. Syndicus Prehn ist nun wirklich über Rostock hier eingetroffen und mit dem heutigen Abendzuge weiter nach Kiel gegangen. Es läßt sich wohl nicht mehr daran zweifeln, daß einstweilen die Verhandlungen ganz abgebrochen sind.

— Oesterreich. Wien, den 12ten Juni. S. E. der Feldmarschall Radetzky ist am 8ten in Mailand eingetroffen, um, wie es in der „Gazetta di Milano" heißt, die vorzüglichsten zu Vertheidigungswerken sich eignenden Punkte zu bestimmen. Die betreffenden Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden.

Die Angelegenheit der Straf-Contribution der ungarischen Israeliten hat abermals eine ungünstige Wendung für die Betheiligten genommen. Vermöge des neuesten Erlasses des 3ten Armee-Commandos sollen die Purifications-Verhandlungen über die Judengemeinden und Judenfamilien ohne weitere Gegenvorstellungen unter Leitung der betreffenden Distrikts-Commandos, durch den Ministerial-Commissar in Gang gebracht werden, und es wird dabei auf Herstellung des Beweises durch Urkunden oder Zeugenaussagen ankommen, ob sich der Purificationswerber weder durch Worte, noch durch Thaten, weder mit geistigen, noch materiellen Mitteln und überhaupt ob sich derselbe selbst thätig an der Revolution betheiligt habe oder nicht. Der betreffende Erlaß ist aus Pesth vom 9ten Juni datirt.

Frankreich. Paris, den 12ten Juni. Die Dotationsfrage bildet noch immer das Tagesgespräch. Im Allgemeinen glaubt man, daß der Gesetzvorschlag, trotz der Opposition, welche er von vielen Seiten hervorgerufen hat, votirt werden wird. Am beharrlichsten bekämpfen ihn die Legitimisten der „Opinion publique" und der „Gazette" (ich spreche hier, wie sich von selbst versteht, nur von der Majorität), während die Mehrzahl der Mitglieder der Rechten, d. h. die in der Tagespresse von der „Union" vertretenen, sich mit dem Prinzip des Projektes einverstanden erklären und nur nach einer passenden Form suchen, wodurch alle Empfindlichkeiten, wie die „Union" sich ausdrückt, geschont werden. Einen vortheilhaften Eindruck hat die Schwenkung der halboffiziellen Patrie gemacht, welche auf direkte Veranlassung des Hrn. Berryer gestern bemerkte, man dürfe

sich nicht den Schein geben, die Majorität durch Drohungen zwingen zu wollen, eine Bemerkung, wodurch die ungeschickten Deklamationen des Constitutionnel mittelbar dementirt werden.

Die „Opinion publique" enthält über die Reise des Hrn. Thiers nach England folgende Worte: „In diesem Augenblick befindet sich Hr. Thiers in London. Es ist dies eine feierliche Stunde in seinem Leben, eine von den Stunden, welche den Platz eines Mannes in der Geschichte bezeichnen. Er kann viel für das Gute, viel für das Böse thun, je nachdem er der Stimme des so scharfen Verstandes, welcher seine vorzüglichste Tugend ist, oder der Stimme der Leidenschaften und der Vorurtheile Gehör schenken wird. Zu gleicher Zeit Gegenstand großer Besorgnisse und großer Hoffnungen — wird er die einen rechtfertigen, den andern entsprechen? That is the question."

Paris, den 13ten Juni. (Tel. C.-B.) Die Legislative entzieht in ihrer heutigen Sitzung mit 372 gegen 226 Stimmen den Februar-Kämpfern die Staatsunterstützung, bewilligt aber dieselbe den Juni-Verwundeten.

Paris, den 14ten Juni. Der „Univers" enthält folgende Mittheilungen über die Familie Louis Philipps: Die ganze Familie ist in diesem Augenblicke vereinigt. Die Frau Herzogin von Orleans hat ihre Söhne nach Claremont geführt, damit sich der Graf von Paris unter den Augen seiner Großmutter zu seiner ersten Communion vorbereite. Nach langen und schwierigen Verhandlungen hat Marie Amélie von der englischen Regierung die Erlaubniß erhalten, die Messe im königl. Schlosse von Claremont feiern zu dürfen. Es wird dort täglich Messe gelesen und täglich von der Königl. Familie in Gemeinschaft angehört. Ich sah's, wie sich alle diese Stirnen, die der Krone beraubt sind, vor dem Altar neigten, es war eine feierliche Stunde, die ich niemals vergessen werde. Ich dachte an zwei andere Messen, denen ich beigewohnt habe, ich dachte an die Messe auf dem Concordienplatz für die Opfer des Juni, an die Messe zur Feier der Verkündigung der Constitution. Ich mußte daran denken, daß wahrscheinlich zur selbigen Stunde Gott am Fuß des Altars einen andern Prinzen erblicke, einen andern Bourbon, einen andern Verbannten. Das ist der Cultus, von dem man sagt, er sei todt. Die, welche gefallen sind, beten um Resignation, die, welche leben, beten um Dauer, die, welche sich erheben, beten um Hülfe. Der Cultus ist derselbe für Vergangenheit und Zukunft, derselbe für Niederlage, Sieg und Hoffnung. Die Messe hören sie Alle, die constitutionelle Monarchie zu Claremont, die legitime Monarchie zu Frohsdorf, die regierende Republik zu Paris. Diese großen Parteien hören die Messe, was bleibt nun noch übrig von Frankreich? Nichts als die conservativen Voltairianer. Die Tafel Louis Philipps ist mäßig, wie die eines Bürgersmannes, und streng den kirchlichen Satzungen gemäß geregelt, wie die eines Pfarres. Diese Regelmäßigkeit ist das Werk der Königin Marie Amélie, und sie ist glücklich, daß sich ihr Gemahl und ihre Söhne so gern dem Gebot der Kirche fügen. Die Königin ist eine ernste Fürstin, die Politik von Claremont ist eine christliche geworden, die Geschichte der Höfe verbannter Fürsten zeigt sonst nichts als ein Bild häßlicher Intriguen, hier sieht man nichts davon, und das ist ein anderer Zug der Aehnlichkeit zwischen Claremont und Frohsdorf. Es giebt weder zu Claremont noch zu Frohsdorf Verschwörer, man würde sie dort nicht anhören, man erkennt an beiden Orten, welcher ungeheure Vortheil für das Prinzip der Monarchie es ist, wenn die Republik fällt ohne Verschwöruug, ohne Angriff, durch sich selbst. Louis Philipp spricht gern von den Dingen, die sich unter seiner Regierung ereignet haben, aber er protestirt mit großem Eifer gegen die Anklage, daß er sich bemüht habe, zum Throne zu gelangen. Die Krone, sagt er, war auf die Straße gefallen, ich rettete sie aus dem Schmutz und setzte sie auf mein Haupt. Es war das einzige Mittel, dem Hause Bourbon die Krone und Frankreich die Monarchie zu erhalten. Eine Regentschaft war unmöglich, ich hatte nur die Wahl zwischen dem Thron und dem Exil. An dem Tage, wo ich geflüchtet wäre, hätte das Haus Bourbon die Krone verloren, ich hätte das Vaterland der Republik und die Republik dem Ausland dadurch verrathen. Und das Haus Bourbon, dieser letzte Schutzwall, der Frankreich von dem Abgrunde des Verderbens trennt, es hätte nicht anders nach Frankreich zurückkehren können, als im Gefolge feindlicher Heere. Ich war 17 Jahre König, ich habe 17 Jahre lang die Revolution bekämpft, eine Niederlage hat Niemand weniger als mich in Erstaunen gesetzt. Man urtheile nun, ob eine Regentschaft noch weniger möglich gewesen wäre. Die 17 Jahre meiner Regierung waren Jahre des Friedens, ich habe viele Verbrechen gehindert und viele Ruinen aufgebaut. Ich weiß nicht, ob ein Anderer hätte mehr thun können, aber ich habe gethan, was ich gekonnt.

Paris, den 15ten Juni. (Tel. C.-B.) Die Dotations-Commission verwirft entschieden die Erhöhung des Gehalts für Präsidentschaft. Mit den Ministern ist sie zu keiner Verständigung gelangt, da sie nur einmal zwei Millionen bewilligen will. Die meisten Legitimisten stimmen dem bei.

Belgien. Brüssel, den 9ten Juni. Der „Moniteur" enthält folgende amtliche Erklärung auf die, Belgien betreffende Aeußerung der päpstlichen Allocution: „Mit großem Erstaunen und Schmerz haben wir in jenem Actenstück die, Belgien betreffende Stelle gelesen. Wir überlassen ohne Commentar dem öffentlichen Gewissen jene Schilderung, welche unter, der Wirklichkeit so gar wenig entsprechenden Farben, die Lage der Gerichtsbarkeit und der Religion in Belgien vorführt. Nicht das erste Mal ist es, daß der römische Hof in Betreff der Dinge und der Menschen unseres Landes irrig berichtet worden. Indem man dieses tief bedauert, kann man ein Gefühl der Mißbilliguug gegen Die nicht unterdrücken, die dergestalt den heiligen Stuhl getäuscht haben. Dieses Mal legen wir wieder Berufung ein an den besser unterrichteten heiligen Vater, wir appelliren auch an den gesunden Sinn und die Gerechtigkeit aller Derer, die Zeugen der wahrhaften Lage der Dinge in Belgien sind. Giebt es ein einziges Land in der christlichen Welt, wo die Geistlichkeit eine größere Unabhängigkeit und Freiheit genösse, wo ihre Stellung in moralischer und materieller Beziehung stärker und besser gewährleistet wäre? Wo sind die Gefahren, denen die Religion blosgestellt wäre? Gegen wen hätte denn die Geistlichkeit nöthig, vertheidigt und geschützt zu werden? Hätte die Religion Gefahren zu bestehen, so verschuldeten dies Die, die ihren Namen mißbrauchen, um ihrer politischen Gereizt-

heit zu genügen. Bedürfte die Geistlichkeit der Vertheidigung und des Schutzes, so bedürfte sie dessen nur vor der Unklugheit Derer, die sich mit ihrem Ansehn decken, um sie für ihre Parteiberechnungen zu benutzen."

Spanien. Madrid, den 6ten Juni. Der „Heraldo" meldet: Wir erhalten so eben einen Brief vom 31. Mai von unserem Correspondenten in Ceuta, nach welchem man dort wußte, daß eine marokkanische Armee unter zwei Pascha's, einem weißen und einem schwarzen, sich gegen die französische Grenze in Algerien in Bewegung gesetzt habe. (Pr. Ztg.)

Italien. Palermo, den 30sten Mai. Ueber den hier stattgefundenen Revolutionsversuch vernimmt man Nachstehendes: Die Regierung, durch einzelne Soldaten von dem Anzuge bewaffneter Insurgentenhaufen gegen die Stadt in Kenntniß gesetzt, sendete diesen Kavallerie und Artillerie entgegen. Nach mehrstündigem Kampfe bei San Paolo wurden die Rebellen in die Flucht geschlagen, ohne daß auch nur, was höchst auffällig ist, ein einziger derselben gefangen genommen worden wäre.

Vermischtes.

San Francisco, den 1. April. Fast täglich werden jetzt Entdeckungen von neuen Goldlagern gemeldet. Die wichtigste derselben scheint im vorigen Monate von der Schaluppe „Phantom" gemacht worden zu seyn, welche Ende Februars mit 12 Personen von hier segelte um die Bey von Trinidad aufzusuchen. Nach längerem Kreuzen gelang es ihr, die Einfahrt zu dieser Bucht unter 41° 20′ N. Br. zu finden; die Mannschaft landete; sie fand das Klima mild, die Höhen frei von Schnee und steckte für jeden Einzelnen 160 Acker Landes an dem Flusse ab, welcher in die Bai mündet. Man verfolgte den Flnß etwa 30 engl. Meilen aufwärts und fand Gold an verschiedenen Stellen des Ufers in geringer Tiefe. Man sah Heerden wilder Schafe auf üppigen Wiesen und viele Indianer, welche bei Annäherung der Weißen flohen. Die Nachricht von dieser Entdeckung versetzte San Francisco in große Aufregung, und in den letzten Tagen sind mehrere Schiffe, voll von Abenteurern, von hier abgesegelt, um ihrerseits den Dreifaltigkeitsfluß (Trinidad) aufzusuchen, von dessen Goldreichthum fabelhafte (wahrscheinlich übertriebene) Dinge erzählt werden. Eine Gesellschaft, die so eben von dem neuesten Eldorado zurückkehrte, berichtet, daß das „Phantom" zwar die Bay, aber nicht den Fluß Trinidad gefunden habe; letzterer münde vielmehr zwei Tagemärsche südlich von der Bay, und der von der „Phantom" entdeckte Fluß sey, unter dem Namen „Rogue's River" bekannt. Diese Leute erklären, Gold ausnehmend reichlich gefunden zu haben; 60 D. täglich war das Geringste. In diesem Augenblicke steht wahrscheinlich schon eine neue Stadt am Trinidad, denn gegen 12 Schiffe sind mit Passagieren, Häusern, Geräthschaften und Waaren dorthin abgegangen. Mehr als 150 deutsche Meilen südlich vom Trinidad liegt die alte spanische Mission, jetzt Stadt, Los Angeles (die Engel); in der Nähe dieser Stadt, in demselben Höhenzuge, von welchem die Nebenflüsse des San Sacramento und San Joaquin herabströmen, hat man reiche Goldlager gefunden, und große Haufen ziehen bereits in die dortigen Gebirge, um den kostbaren Sand auszuwaschen. Solche Entdeckungen im Norden und Süden halten die Aufregung wach, und die Aufregung ist so groß, daß sie selbst in dichterischen Ergüssen einen Ausdruck sucht. Um von der Poesie in die Prosa zurückzufallen, so ist die Handelskrisis, welche uns hier heimgesucht hat, nicht so bedrohlicher Art, wie manche Leute sie ansehen. In den enormen Preisen für Land und Häuser ist ganz naturgemäß ein Rückschlag eingetreten, welcher auf die Dauer nur vortheilhaft wirken kann, und der Waarenmarkt, wenn auch augenblicklich überfüllt, wird bei dem anhaltenden Zuströmen von Einwanderern in kurzer Zeit zu einem gedeihlichen Zustande zurückkehren. Er wird bei Ausbildung des Verkehrs mit den atlantischen Städten seinen schwankenden Charakter immer mehr verlieren, und aus einem Tummelplatze für commercielle Abenteuer ein ergiebiges Feld für „regular business" (regelmäßiges Geschäft) werden. Von einem „general crash" (allgemeinem Zusammenbrechen) kann keine Rede seyn, so lange die Blüthe einer immensen Cultur noch kaum zum Knospen gekommen ist. Der Werth der Producte ist selbst jetzt noch ungeheuer; ein benachbarter Pächter, Herr Simmons, hat etwa 60 Acres mit Korn, Kartoffeln, Erbsen, Zwiebeln ꝛc. besäet, und seine Ernte ist gegenwärtig etwa 70,000 Pfd. Sterl. werth, ein Beweis daß auch in Californien der Landbau die beste Quelle des Reichthums ist. Die Regenzeit hat aufgehört, und das Geschäft rüstet sich aller Orten; die Dampfboote auf den Flüssen strotzen von Waaren und Passagieren; in den Gruben wird es wieder lebendig, und man macht bereits die Erfahrung, daß die Wintergewässer den schon bearbeiteten Boden von neuem mit Goldkörnern gesättigt haben. Auf dem Sacramento fahren schon 20 Dampfboote, 2 auf dem San Joaquin, 2 in der Bay und etwa 30 neue Boote sind im Bau oder auf der Reise hierher begriffen. In San José tagt die Gesetzgebung und ist eifrig beschäftigt, die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung zu organisiren. Heute werden im ganzen Staate die Grafschaftsbeamten gewählt, hier in San Francisco mit aller Zuthat amerikanischer Parteikämpfe, mit Fahnen, Musikbanden, Prozessionen, hie Wigh, — hie Demokrat, — in den inneren Grafschaften ohne Aufhebens, nach dem practischen Bedürfnisse.

In Hyde Park Corner (London) wird gegenwärtig eine eigenthümliche Sammlung gezeigt, nämlich von Löwen-, Leoparden-, Giraffen, Bären- und andern Fellen, welche ein kühner Jäger, Hr. Roulaeyn Gordon Cumming, während seines fünfjährigen Aufenthalts in Afrika selbst erlegt hat. Der Treiber des Hrn. C., ein Buschmann, der Ochsen-Wagen, welchen Hr. Cumming hatte, und sein Jagdzeug befinden sich in demselben Zimmer. Hr. Cumming wird eine Schilderung seines Aufenthalts in Afrika, mit Kupfern nach seinen Zeichnungen, herausgeben. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 210.

14. Juni. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 47.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 6ten Juni. Man schreibt aus Fedoßia, vom 17ten Mai. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch sind in Begleitung Sr. Exc. des Admirals Lasarew, gestern um 2 Uhr, bei dem schönsten Wetter hier eingetroffen. Die ganze Bevölkerung der Stadt war am Meeresufer versammelt und begleitete Se. Kaiserliche Hoheit mit enthusiastischem Hurrahrufe bis zur Wohnung unseres berühmten Malers Aiwasowski. Hier streuten in der Tracht ihres Volkes reich gekleidete junge Mädchen Blumen auf den Weg Sr Kaiserlichen Hoheit. Da sah man die zierliche und graziose Tracht von Smyrna, das russische Costüm und die Tracht der Armenier, Caraimen und Tataren. Nachdem Se. Kaiserliche Hoheit bei Herrn Aiwasowski ein Mahl eingenommen, machten Hochdieselben einen Spazierritt zu der 4 Werst von der Stadt entfernten kleinen deutschen Kolonie. Um 8 Uhr Abends, als Se. Kaiserliche Hoheit wieder an Bord gingen, entzündeten sich auf den Gipfeln der umliegenden Berge Brillantfeuer, die im Verein mit der Illumination der Stadt, der Quarantaine und des Boulevards einen zauberhaften Anblick gewährten. Es schien, als sei unsere Rhede mit einem Feuer-Diademe bekränzt; der Wiederschein des Lichtmeeres glänzte von den alten Genueser-Thürmen und vom ruhigen Spiegel des blauen Meeres; der Himmel war klar, kein Hauch bewegte die Luft; die ganze Natur schien unsere Freude und unser Glück zu theilen. Auf Aiwasowski! Ergreifen Sie ihren Pinsel damit die Welt dieses herrliche Bild unserer geliebten Stadt bewundere! Der „Wladimir", das Dampfschiff Sr. Kaiserlichen Hoheit, fuhr hin und wieder auf unserer Rhede, unter dem Zujauchzen der zahlreichen Volksmenge. Er hält an und wir sehen ihn, wie durch einen Zauber über und über mit Sternen bedeckt. Sein Musik-Corps spielt, aber die Töne verlieren sich unter den Hurrah's. So nahmen Se. Kaiserliche Hoheit Abschied von Fedoßia. Um 9½ Uhr war der „Wladimir", getrieben von seinen mächtigen Maschinen, den Blicken entschwunden. Mögen die Winde diesem schönen Fahrzeuge zulächeln; mögen die Wogen des Meeres ehrfurchtsvoll vor ihm sich öffnen! Es trägt einen edlen Fürsten, Freund der Wissenschaften und Künste, die Hoffnung der Marine Rußlands!

Zufolge eines Erlasses des Herrn Ministers der Reichs-Domainen, sollen auf der Lehrferme zu Gorki (im Gouvernement Mohilew) auch Schäfer theoretisch und praktisch ausgebildet werden, zu welchem Ende daselbst eine besondere Abtheilung für 12 Zöglinge eingerichtet worden ist. Sechs dieser Zöglinge werden auf Rechnung der Krone erzogen. Da der Lehrkursus mit dem 1sten Januar beginnt, müssen die Anmeldungen von Zöglingen zur Aufnahme in die Schäferschule vor diesem Termine erfolgen. Das Honorar für solche junge Leute, die von der Schule ganz unterhalten werden, beträgt jährlich 50 Rbl. S. für solche, die sich ihre Bekleidung selbst beschaffen, 25 Rbl. die voraus bezahlt werden müssen. Die aufzunehmenden Pensionaire dürfen nicht jünger als 16 und nicht älter als 20 Jahre sein. Der vollständige theoretische und praktische Lehrkursus dauert vier Jahre. Vor ihrem Abgange werden die Zöglinge einem Examen unterworfen. Die auf Rechnung der Krone auf der Schäferschule gebildeten jungen Leuten müssen der Krone 10 Jahre als Schäfer dienen, wenn dieß bei ihrem Austritt aus der Schule nöthig erscheinen sollte, worüber das Departement der Landwirthschaft zu entscheiden hat.

Bei anhaltend heftigem Westwinde stieg im Laufe des gestrigen Tages das Wasser in der Newa um 3 Fuß und schon in den Mittagsstunden waren auf dem Admiralitäts-Thurme die rothen Warnungsflaggen ausgesteckt. Gegen Abend legte sich der Wind. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 20sten Juni. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen sind gestern, nachdem Höchstdieselben sogleich nach Ihrer Ankunft von St. Petersburg eine längere Unterredung mit dem Minister-Präsidenten und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehabt, um 2 Uhr zu Sr. Majestät dem Könige nach Potsdam und von da am Abend über Köln und Ostende nach London abgegangen. In der Begleitung Sr. Königlichen Hoheit befinden sich auch auf dieser Reise der interimistisch kommandirende General von Schlesien, Generallieutenant von Lindheim Excellenz, und der Hofmarschall Graf v. Pückler. Wann Se. Königliche Hoheit und ob Höchstdieselben direct nach Berlin oder vorerst nach Coblenz zurückkehren werden, darüber werden erst spätere Nachrichten aus London erwartet.

In der gestrigen dritten Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums wurde zunächst der schon früher vorgelegte Entwurf einer Geschäftsordnung auf den Antrag des Vorsitzenden als einstweilige Geschäftsordnung des Fürsten-Kollegiums angenommen und darauf eine Geschäftsordnungs-Kommission mit dem Auftrage bestellt, über etwaige Modificationen der Geschäftsordnung, welche sich bei deren Anwendung als zweckmäßig darstellen möchten, bei dem provisorischen Fürsten-Kollegium die erforderlichen Anträge zu stellen und die Anträge anderer Mitglieder des Fürsten-Kollegiums in dieser Beziehung entgegenzunehmen und in vorbereitende Berathung zu ziehen.

(Pr. Ztg.)

Dramburg, den 14ten Juni. Gestern Abend kurz nach 7 Uhr fiel in der Stadt und Umgegend ein Hagel, der den, welchen wir am 18ten Mai hatten, an Größe und traurigen Folgen bei Weitem übertraf. Das Getreide ist fast vernichtet, die Kartoffelfelder sind entblättert, die Bäume entlaubt und unter demselben liegen von den großen Schlossen todtgeschlagene Vögel aller Art. Sachverständige schätzen den Schaden, den Dramburg dadurch erlitten, gegen 100,000 Thlr.

— Sachsen. Leipzig, den 17ten Juni. Die „Leipz. Ztg." enthält eine Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zu einem ordentlichen Landtage betreffend, nach welcher das Zusammentreten des Landtags bis zum 15ten Juli hinausgeschoben wird.

Dresden, den 16ten Juni. Wir erfahren heute aus dem officiellen Dr. J., daß die Regierung zu denjenigen Gegenständen, deren sofortige Erledigung das Staatswohl dringend gebietet, und welche daher nach Inhalt der Proclamation vom 3ten d. M. der demnächst zusammentretenden Ständeversammlung vorgelegt werden sollen, auch die Gesetzentwürfe über die Ablösung der Lehngelder und baaren Geldgefälle, sowie über den unentgeldlichen Wegfall verschiedener aus der Guts- und Gerichtsherrlichkeit fließender Abgaben und Leistungen und endlich den Gesetzentwurf über die Ablösung der geistlichen Zehnten rechnet. Die Regierung beabsichtigt, dem nächsten Landtage jene Gesetzentwürfe, von denen der über den unentgeldlichen Wegfall verschiedener Leistungen und die Ablösung der baaren Geldgefälle schon dem aufgelösten Landtage vorlag, ganz in derselben Weise wieder vorzulegen. Nach diesem Gesetzentwurf namentlich werden von den Berechtigten die größten Opfer verlangt.

— Baden. Mannheim, den 12ten Juni. Obergerichtsadvokat Brentano ist, weil er den gemachten Beweisauflagen nicht nachgekommen, verurtheilt, an die großherzogliche General-Staatskasse 11,382 fl. zu bezahlen. Wie bekannt, ist derselbe in Amerika, sein Vermögen aber schon früher mit Beschlag belegt worden.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 14. Juni. Die Bevollmächtigten zum Staaten-Congresse halten unter sich wohl vertrauliche Besprechungen, zu einer gemeinschaftlichen Conferenz ist es aber neuerdings nicht gekommen.

Frankfurt, den 15ten Juni. Heute Morgen ist der kurhessische Minister Hassenpflug hier eingetroffen, um persönlich die Vertretung des Kurfürstenthums bei den hiesigen Bevollmächtigten-Conferenzen zu übernehmen.

— Hessen-Darmstadt. Darmstadt, den 14. Juni. Gestern war der Jahrestag des Todes der Gräfin von Görlitz. Jetzt erst hat sich der Hügel über ihrem Grabe, hoffentlich für immer, geschlossen. Denn gestern wurde der dem Sarge entnommene Schädel der Unglücklichen, welcher in dem Processe eine so furchtbare Rolle spielte, von dem Wittwer wieder beigesetzt.

Aus Kurhessen, den 14ten Juni. Endlich ist unsere aus Halbdemokraten und Demokraten zusammengesetzte, ebenso unfähige als anmaßliche Ständekammer aufgelöst worden.

— Würtemberg. Stuttgart, den 15ten Juni. Gestern wurde ein an den Ausschuß der Landesversammlung gerichtetes k. Rescript veröffentlicht, welches die Aeußerungen des Departementschefs der auswärtigen Angelegenheiten über die Fortdauer des deutschen Bundes und der Bundesakte, und zweitens die Bitte des Ausschusses um Wieder-Einberufung der Landesversammlung betrifft. In Betreff des erstern Punktes heißt es darin, daß die Voraussetzung der Landesversammlung, als ob der deutsche Bund und die Bundesakte gänzlich aufgehoben seien, vollständig irrig war. Ferner wird bemerkt, daß hinsichtlich der Protestation mehrerer vormaligen Standesherren gegen das Aufhören ihrer Vorrechte der Inhalt des jedenfalls nicht von der Fortdauer des Bundes abhängenden Art. 14 der Bundesakte in Folge des von dem Reichsverweser während seiner in anerkannter Wirksamkeit bestandenen Gewalt verkündeten Reichsgesetzes vom 21sten December 1848 und den zu seiner Einführung und Vollziehung von der gesetzgebenden Gewalt in Würtemberg geschehenen Schritte auch nach der Ansicht der würtembergischen Regierung seine Gültigkeit verloren habe. Endlich wird wegen der unverweilten Wiedereinberufung der Landesversammlung erwiedert, daß eine besondere Einberufung füglich unterlassen werden könne.

— Oesterreich. Wien, den 14ten Juni. Der letzte Cholerabericht aus Prag lautet tröstlicher als die beiden ihm vorangegangenen. Die Zahl der Erkrankungen hat um mehr als einen Drittheil abgenommen, es sind deren in der Woche vom 2ten bis 9ten Juni blos 90 erfolgt. Todesfälle sind diesmal 56, also im Durchschnitt täglich 8, vorgekommen. Die Zahl der Genesungsfälle betrug 51, somit hat sich auch das Verhältniß der Sterbezu den Wiedergenesungsfällen wesentlich gebessert.

Wien, den 15ten Juni. Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna trafen den 11ten d. M., Abends, in Innsbruck ein, wo sie festlich empfangen wurden.

Dem Vernehmen nach wird der König von Neapel mit seiner Gemahlin und dem Erbprinzen in Wien auf Besuch eintreffen.

Der Feldmarschall Graf Radetzky hat am 11ten wieder Mailand verlassen und sich zurück nach Verona begeben.

Aus Gräfenberg erfahren wir, daß der Graf Franz Stadion, welcher in der letzten Zeit rüstig der Besserung zugeschritten war, plötzlich wieder an einem Schlaganfall betroffen wurde. Die Aerzte wollten ihre Heilmethode in Anwendung bringen, wogegen jedoch Herr Prießnitz Einsprache that und seine eigene Kur mit kalten Umschlägen und Waschungen bei offenen Fenstern versuchte. Diese Bemühungen waren vom besten Erfolge gekrönt. Der edle Graf erholte sich bald vollkommen und umarmte im Gefühle der Freude den Herrn Prießnitz.

Oderberg, den 16ten Juni Mittags 12 Uhr. Der gestern früh von Ostrau abgegangene Güter-Train bewegte sich des Abends 9 Uhr, eben abfahrend aus der Station Mährisch-Neudorff, als der Kessel der Lokomotive platzte, den Führer einige 20 Schritt wegschleuderte und sofort tödtete. Außer dem Führer befanden sich noch drei Heizer auf der Maschine, von denen der eine lebensgefährlich und

die andern beiden unerheblich verwundet wurden. Verletzungen des übrigen Fahrpersonals haben nicht stattgefunden. Die durch diesen Vorfall veranlaßte Betriebsstörung hatte die spätere Ankunft des Wiener-Eilzuges, der heute früh 8 Uhr hier eintreffen sollte, zur Folge. Die Ursachen der Explosion dieser Lokomotive, die ein belgisches Fabrikat, aus Cockerill's Anstalt, ist, sind im Augenblick noch nicht ermittelt.

Frankreich. Paris, den 15ten Juni. Gegen das Ende der heutigen ganz unbedeutenden Sitzung kam plötzlich ein auffallendes Leben in die gesetzgebende Versammlung. Die Ministerbank war von einer dichten Gruppe aufgeregter Volksrepräsentanten umschlossen, die Chaberts des Elysée bramarbasirten mehr als je, ängstliche und sorgenvolle Gesichter wechselten mit übermüthig-triumphirenden, Herr Thiers, der, eben von London zurückkehrend, in den Saal trat, erwiederte eine Nachricht, die ihm Chambolle brachte, mit einem zweideutigen Lächeln. Was war's? Die Commission für das Dotationsprojekt hat dasselbe verworfen und eine Zahlung von 16 Hunderttausend Fr. auf die Supplementair-Credite von 1849 und 1850 als nachträgliche Einrichtungskosten der Präsidentschaft ein für alle Mal vorgeschlagen. Die Minister sollen durch ihr Pochen und Drohen und die Elyséeblätter durch ihren Uebermuth die Sache selbst verdorben haben, die Majorität der Kommission erklärte, sie ließe sich nichts mit der Pistole auf der Brust abdringen. Sie hatte die Absicht gehabt, 3 Mill. zu bewilligen, danach setzte sie die Summe aber sofort auf 16 Hunderttausend Fr. herunter. Nun ist der Commissionsbeschluß allerdings noch kein Kammerbeschluß, aber es steht zu hoffen oder zu befürchten, wie man will, daß der Commissionsbeschluß die Majorität erhält. Was dann? Was die Folgen eines solchen entschiedenen Bruches zwischen der Legislative und der Executive? Ein Ministerwechsel füllt die Kluft nicht, die dann klaffen wird zwischen den beiden Staatsgewalten. Dem Präsidenten ist übrigens Thiers Reise nach England noch fataler vielleicht, als diese Dotationsfrage, es organisirt sich eine förmliche Pelerinage nach Sanct-Léonards zu dem greisen Fürsten, der vielleicht länger lebt als man denkt; denn er leidet an der Krankheit Ludwigs XIV., deren regelmäßiger Verlauf einen Zeitraum von zwei Jahren in Anspruch nehmen soll.

Man zweifelt nicht mehr an einer vollständigen Versöhnung der beiden Linien des Königlichen Hauses Bourbon, seitdem man alle Legitimisten, wie Montmorency, de Laferronays, Montesquieu, Fezensac u. s. w. nach England reisen sieht.

Das „Bülletin de Paris" sagt: „Man spricht von Uneinigkeit im Ministerium. Seit mehreren Tagen ward kein vollständiger Cabinetsrath gehalten. L. Napoleon arbeitet nach einander mit den einzelnen Ministern. Fortwährend ist von einer nahen Umgestaltung des Cabinets die Rede. Wie man hört, wird dieselbe durch das Loos des Gesetzes wegen der drei Millionen bestimmt werden." Auch von anderen Seiten wird versichert, daß innere Spaltungen das Ministerium lähmen; im Publikum legt man jedoch auf diese Gerüchte, als eine vorläufig minder erhebliche Sache betreffend, wenig Gewicht.

Paris, den 16ten Juni. Auf der Lyoner Eisenbahn hat sich ein schrecklicher Unglücksfall zugetragen. Der Baron Saint-James hatte, mit seiner Frau und einer Kammerfrau, ein Coupé inne, in welchem, hinter Fontainebleau, plötzlich Feuer ausbrach, welches mit reißender Schnelligkeit um sich griff. Auf das Geschrei der Reisenden hielt der Zug zwar sofort an, die Baronin war jedoch schon ein Opfer der Flammen geworden, der Baron ist an mehreren Stellen, jedoch glücklicherweise nicht gefährlich, die Kammerfrau nur leicht verwundet. Ueber die Entstehung des Feuers im Coupé steht noch nichts fest, man vermuthet, daß Streichhölzer in der Reisetasche des Barons sich entzündet und eine in der Nähe der Hölzchen befindliche, mit geistigem Getränk gefüllte Flasche von den Flammen ergriffen worden sey.

England. London, den 14ten Juni. Wir sind ersucht worden anzuzeigen, daß der ehemalige König der Franzosen, obwohl an einer chronischen Affection leidend, sich doch nicht in einem Zustande befindet, der eine unmittelbare Gefahr fürchten läßt und daß er schon die günstigen Folgen des Aufenthaltes in Sanct Leonards empfindet. Seit seiner Ankunft hat er wegen einer Bronchitis das Zimmer nicht verlassen, was die Behandlung seiner ersten Krankheit sehr erschwerte, doch ist er jetzt im Stande auszufahren.

London, den 15ten Juni. Thiers wohnte vorgestern hier einer Sitzung im Hause der Lords bei. Herr Ellis führte ihn hin, dort begrüßten ihn zuerst Lord Brougham, dann Viscount Palmerston und der Marquis v. Landsdowne. Ein sehr lebhaftes und, wie's schien, sehr freundschaftliches Gespräch fand zwischen diesen Staatsmännern statt.

Die Königin von Spanien hat Ludwig Philipp in einem eigenhändigen Schreiben dringend eingeladen, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit eine Luftveränderung in Spanien zu versuchen und Valencia oder sonst eine Gegend von besonders mildem Klima zu seinem Aufenthalt zu wählen.

Ihre Majestät die Königin wird nächsten Dienstag mit ihrem erlauchten Gemahl von der Insel Wight nach London zurückkehren und am 19ten eine Geheimeraths-Versammlung im Buckingham-Palast halten.

Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg ist, auf der Rückreise von Madeira nach Rußland, in Southampton angelangt.

Der nepalesische Gesandte ist der allgefeierte in der hohen Londoner Gesellschaft, und die Behörden thun Alles, um ihm seinen Aufenthalt zugleich angenehm und lehrreich zu machen. Am meisten interessiren ihn die Militairanstalten. Als er dieser Tage in Gesellschaft der hohen Generalität einer Truppenmusterung im Hydepark beiwohnte, äußerte er den Wunsch die Truppen beschenken zu dürfen; aber man bedeutete ihm artig, daß es keinem in Kriegs- oder diplomatischen Diensten stehenden Engländer erlaubt sey eine Gunstbezeugung von einem fremden Potentaten anzunehmen. General Dscheng Bohadur nahm dies mit vielem Tact hin. Nach der Art zu schließen, wie er bei den Banketten des hohen Adels, zu denen er eingeladen wird — er rührt aber mit seinen zwei Brüdern weder Speise noch Trank an — die auf ihn und seinen Gebieter, den Maharadscha von Nepal, ausgebrachten Toaste beantwortet, ist dieser Hindu ein kluger und gebildeter Mann, der es versteht den Engländern in wohlgesetzten Worten allerlei Schmeichelhaftes über ihre Staatsweisheit, Macht und Größe zu sagen

Er redet fließend in Gindostani, und sein Begleiter Major Cavenagh verdollmetscht Satz für Satz.

London, den 17ten Juni. Das Court Journal erzählt, der Herzog von Wellington habe, von einem Pfarrer zu einem Beitrage zur Herstellung einer Kirche angegangen, erwiedert, daß es keine Kirche, Capelle, Schulhaus oder selbst Pagode vom Nordpol bis zum Südpol, oder an den äußersten Grenzen der Erde gebe, zu deren Bau er nicht in Anspruch genommen würde, und er daher nicht begreifen könne, wie der Herr Pfarrer, welcher bereits 7500 Pfund Sterl. zur Herstellung seiner Kirche zusammen brachte, sich an ihn wenden könne, der mit ihm nichts zu thun oder zu schaffen habe. Unmittelbar nach Empfang dieses Briefes wurden dem Pfarrer für dieses Autographum fünf Guineen angeboten, welche nun in der Subscriptionsliste als Beitrag des Herzogs von Wellington erscheinen.

Die „Weekly Dispatch" theilt folgende Anekdote mit die, wie sie sagt, vor einigen Tagen in Privatkreisen circulirte, und dem großen Publikum nicht vorenthalten werden sollte, da der Herzog von Wellington, der Metropolitan-Bischof und die treffliche botanographische Schriftstellerin Mistreß Loudon eine Hauptrolle in derselben spielen. Diese Dame befand sich neulich in der Nähe von Strathfielsaye, und bat schriftlich den Herzog um Erlaubniß, einige berühmte Buchen (beeches) in seinem Garten in Augenschein nehmen zu dürfen. Der Herzog empfing das Schreiben, nahm seine Augengläser, las, und schloß aus der Unterschrift: C. J. Loudon, daß dieser Brief von Charles James, Bischof von London, kommen müsse, um so mehr, als er in der Handschrift eine große Aehnlichkeit mit jener des Prälaten fand. Er konnte aber nicht begreifen, wozu der Bischof seine Beinkleider zu haben wünschte. (Er las nämlich statt: beeches, breeches); indeß, meinte er, der Bischof wolle wahrscheinlich die Hosen, die er in der Schlacht bei Waaterloo getragen, zu irgend einem artistischen Zwecke benutzen, und sendete ihm dieselben, zierlich verpackt, durch einen Diener zu. Man denke sich das Erstaunen des Prälaten, als er mit Complimenten des Herzogs von Wellington die Waterloo-Hosen empfing. Sein Erstaunen verwandelte sich aber bald in Schmerz, indem er dachte, es müsse mit dem Verstande des großen Veteranen nicht ganz richtig sein. Um seine Zweifel zulösen, begab er sich zum Premier, Lord John, dem er das außerordentliche Geschenk mittheilen zu müssen glaubte. Mittlerweile kam auch der Herzog auf einen ähnlichen Gedanken in Betreff des geistigen Zustandes des ehrwürdigen Prälaten, und auch er erachtete es als seine Pflicht, den Premier von seinen Vermuthungen in Kenntniß zu setzen. Der Bischof war gerade beim Lord John, als der Herzog eintrat. Das gegenseitige Erstaunen läßt sich eher denken als beschreiben. Es kam endlich zur Aufklärung, und Madame Loudon erhielt mit umgehender Post die Willfahrung ihrer Bitte.

Dänemark. Flensburg, den 15ten Juni. Seit mehreren Tagen sind die Einwohner unserer Stadt durch das dänische Linienschiff Skiold, welches am Eingange unseres Hafens bei Brunsnis, Holnis gegenüber, um Trinkwasser einzunehmen, vor Anker liegt, in Bewegung gesetzt worden. Es sind namentlich Dänischgesinnte, welche schaarenweise zu Fuß und Wagen den zwei Meilen langen Weg nach dem stattlichen Schiffe hinaus zurücklegen. Gestern begab sich die Landes-Verwaltung nebst dem aus Jütland inzwischen wieder zurückgekehrten General Malmborg und ihrem sonstigen Anhange auf dem Dampfschiffe Aegir dahin. Der Skiold führt 84 Kanonen und hat eine Besatzung von 750 Mann, worunter 100 Liniensoldaten. Es hieß, daß dieses Schiff heute wieder in See gehen würde.

Flensburg, den 17ten Juni. Die beiden dänischen Kriegsschiffe haben, nachdem sie draußen Wasser eingenommen, den Hafen wieder verlassen. — Man hört, daß die abgelöste Mannschaft der schwedischen Artillerie noch nicht nach Schweden zurückgehe, sondern nur circa vier Meilen von hier gegen Nordwesten, wo (in der Haide zwischen hier und Lügumkloster) Manövres der schwedischen und norwegischen Cavallerie und Artillerie stattfinden werden. Es sind schon Husaren in jener Gegend einquartiert, dahin zu machende Fourage-Lieferungen veraccordirt worden. — Zur schwedischen Armee stellt und hält jeder betreffende Distrikt eine bestimmte Anzahl Soldaten; der Soldat erhält in demselben zu seinem Unterhalte eine ganz kleine Landstelle, der größern Besitz habende Landmann muß ihm sein Land bearbeiten. Dieser Soldat darf aber, wenn das Land nicht im Kriege, nicht länger als ein Jahr außerhalb Distrikts verwandt werden.

Italien. Rom. Das Univers veröffentlicht eine Note, welche der Cardinal Antonelli am 14ten Mai an den sardinischen Geschäftsträger in Rom gerichtet hat. Dieselbe protestirt in energischer Weise gegen die Gesetze Siccardi als gegen eine Beeinträchtigung der heiligen Rechte der Kirche und eine Verletzung der feierlichsten Verträge. Mit Bezug auf die Gefangennehmung des Erzbischofs von Turin heißt es unter anderm: „In seiner Eigenschaft als Oberhaupt der Kirche verlangt der heilige Vater die sofortige Freilassung des Erzbischofs, damit ein Zustand aufhöre, welcher eine öffentliche Beleidigung der Religion, der Kirche und des Episcopats, so wie ein schweres Aergerniß für die katholische Welt ist, welcher der Staat angehört, in dem jenes Ereigniß vorgekommen ist und für den es die beklagenswerthesten Folgen herbeiführen könnte."

Schweiz. Bern, den 11ten Juni. Der große Rath ist constituirt und der Canton Bern hat wieder eine Regierung. Der Sieg der Conservativen ist nun eine vollendete Thatsache, da sie alle ihre Candidaten im ersten Scrutinium meisten mit 117 gegen 100 Stimmen durchbrachten.

Spanien. Madrid, den 12ten Juni. (Tel. Corr.-B.) Der Herzog und die Herzogin von Montpensier sind zur Entbindung der Königin hier angekommen.

(Vr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 214.

17. Juni. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 48.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst am 14. Junius 1850.

Diese Sitzung sollte eine öffentliche sein, da aber keine Vorlesungen eingegangen sind, ward nur die gewöhnliche Monatssitzung gehalten. Der Einlauf ist:

Von der Akademie der Wissenschaften zu Wien die Sitzungsberichte der phil. hist. Kl. Nov. 1849, der math. nat. Kl. Nov. Dec. 1849, das Archiv österreichischer Geschichtsquellen 1850. I. 1. 2.

Von Dr. C. von Hübbenet „über den heutigen Standpunkt der Medicin. 4°. 11." (Sonderabdruck aus der medicinischen Zeitschrift Rußl. 1850. 6. 7.)

Dieser Standpunkt ist nach dem Verfasser: „Auf Gelehrsamkeit im alten Sinne keinen Anspruch zu machen, auf die Erlernung der historischen Entwickelung der Medicin keinen Werth zu legen, die Menge sogenannter Erfahrungen als nutzlosen Ballast anzusehen, und das Ziel der Bildung nur in der praktischen Tüchtigkeit zu sehen ꝛc. ꝛc."

Vom Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift 1850. April.

Von der Kaiserlichen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg die Zeitschrift „Mittheilungen" 1850. I.

Von der Kaiserlichen archäologisch-numismatischen Gesellschaft zu St. Petersburg deren Memoiren X. und Записки V. VI.

Von der Kaiserlichen Gesellschaft der Geschichte und Alterthümer zu Odessa der Jahresbericht für 1849.

Vom Gouvernementsprokureur Dr. Baucker zu Reval die Magisterschrift des Herrn E. Ignatius „über die Theorie der Wasserstoffsäuren. Moskwa 1840. 8. 56." Herr Apotheker Schmidt giebt darüber folgenden Bericht:

Vorliegende Gelegenheitsschrift enthält eine Darstellung der Controverse über die Theorie der Säuren in klarer, anschaulicher Weise. Sie zeugt für eine gründliche chemisch-physikalische Durchbildung ihres Verfassers. Nach einer historischen Einleitung über die allmählige Entwickelung des Begriffs „Säure", die Ansicht Lavoisier's daß im „Sauer-Stoff" das säuernde Princip jener Classe von Verbindungen zu suchen sei, eine Ansicht, die an Berzelius ihre vorzüglichste Stütze fand, geht Verfasser auf die Untersuchungen Davy's über die Electrolyse chemischer Verbindungen, namentlich der Alkalien und der Salzsäure über, zeigt, wie sich aus dieser und der Arbeit Gay Lussac's über das Cyan und die Blausäure allmählig die Ansicht herausbildete, nach der sämmtliche Säuren, die sauerstoffhaltigen wie die sauerstofffreien als binäre Verbindungen eines einfachen oder zusammengesetzten Radicals mit Wasserstoff, deren Salze aber als vollständig gleichartige Verbindungen zu betrachten seien, mit dem Unterschiede daß in letztern der Wasserstoff durch das betreffende Metall ersetzt werde. Verfasser zeigt hierauf wie letztere Ansicht, von Liebig und Graham mit Erfolg auf die Constitution der organischen Säuren und der verschiedenen Phosphorsäuren weiter ausgedehnt, mehr und mehr das Uebergewicht erlangt habe, die ihr scheinbar entgegenstehenden Thatsachen nicht gegenbeweiskräftig seien, und schließt mit der Hoffnung dieselbe einst allgemein anerkannt zu sehen, eine Hoffnung, die man jetzt wohl allgemein zu hegen berechtigt ist.

Von Herrn Lehrer Wunderbar hieselbst dessen Schriften „über die israelitischen Kolonistenfamilien. Mitau 1840" und „biblisch-talmudische Medicin. Mitau 1850. I."

Diese letztere verdient als höchst fleißige und gelehrte Arbeit alle Beachtung von Seiten des ärztlichen Kreises. Der Verfasser übersendet noch drei Steinabdrücke vorstellend „den Berg Ararat, die Ruinen von Persepolis und den Pallast zu Ispahan."

Der Vollständigkeit wegen ist für unsre Büchersammlung angeschafft die Schrift des Herrn Eduard Pabst „das alte auf unsere Undeutschen gedichtete Liedlein ꝛc." Reval 1848. 8°. 74." Der Geschäftsführer berichtet darüber: Es gab Zustände die im Innersten unsittlich und unwürdig, einem geschichtlich hochgestellten Volksstamm schlechten Ruhm bringen. Zum Ueberdruß oft haben unsre Geschichtschreiber jene Verhältnisse ausgemalt. Es ist endlich Zeit daß wir solche Schilderungen abweisen, und über jene Zustände ein ewiges Stillschweigen uns auflegen, um nicht den alten Haß durch neue Verachtung wühlerisch aufzureizen. In der obigen Schrift nun werden diese verrotteten Zustände mit sichtbarem Wohlbehagen und schlecht verhüllten Anspielungen aufs Neue ans Licht gezogen. Es geschieht in Veranlassung einiger elenden plattdeutschen Reimsprüche die hier in allen Mundarten und Lesarten mit großem Aufwand von Belesenheit abgespielt werden. Man kann es dem geistreichen Verfasser zutrauen, daß das nicht der Hauptgedanke war, der seine gewandte Feder leitete. Man sehe zum Beleg S. 15, 29, 30, 56.

Der Geschäftsführer berichtet in der Kürze über einiges Neue aus der Wissenschaft:

„Zwischen Mars und Jupiter entdeckte de Gasparis zu Neapel am 11. Mai n. St. den elften kleinen Planeten. Er gab ihm den Namen Parthenope, weil Herschel diesen Namen dem früher von de Gasparis entdeckten Planeten Hygiea beizulegen gewünscht hatte. D'Arrest zu Leipzig hat seine Bahn berechnet, und findet in astr. Nachr. 719 daß die Entfernung desselben von der Sonne 2,44 der mittlern Entfernung der Erde von der Sonne, daß er also zwischen Asträa und Hebe steht; die Umlaufszeit ist 1343 Tage.

Sehr merkwürdig ist der Gegensatz in der Geschwindigkeit mit welcher sich die Elektricität in den Leitungsdrähten der telegraphischen Einrichtungen fortpflanzt, je nachdem diese

Bestimmung auf physikalischem oder astronomischem Wege bewirkt wird.

Durch das erste Verfahren fand Wheatstone 1834 die Geschwindigkeit der Elektricität im Kupferdraht 430000 Werst in der Sekunde, was um die Hälfte größer als die Geschwindigkeit des Lichts wäre. Eine neue Reihe von Versuchen im März d. J. an den Telegraphen von Rouen bis Amiens zeigt folgende Ergebnisse: die Geschwindigkeit ist in verschiedenen Metallgattungen verschieden, sonst aber für beide Elektricitäten, die positive wie negative, gleich, ferner unabhängig von der Spannung der Elektricität, von der Stärke des elektrischen Stroms, von der Dicke des Drahts, und von der elektrischen Leitungsfähigkeit. Im Eisen war sie 94000, im Kupferdraht 166000 Werst in der Sekunde.

Ganz anders fiel die Bestimmung auf astronomischem Wege, welcher eine bedeutend geringere Geschwindigkeit anzeigt. Als Walker in Nordamerika 1849 den Längenunterschied der Oerter durch Telegraphie bestimmen wollte, fand er die Geschwindigkeit der Elektricität nur 28000 Werst in der Sekunde. Im November 1849 machte Mitchell auf der Sternwarte zu Cincinnati eine sehr genaue Reihe von Wahrnehmungen. Aus 6 Versuchen bei einer Entfernung von 607 englischen Meilen oder etwas über 900 Werst war die Zeit des Durchganges 0,02128 Sekunde mit einem mittlern Fehler (einer Unsicherheit) von $^1/_{92}$ des Ganzen. Es folgt daraus die Geschwindigkeit 43030 Werst in der Sekunde.

In Beziehung auf die elektrische Telegraphie haben wir eine wichtige Abhandlung von Werner Siemens im April d. J. erhalten. Er schildert darin die großen Vorzüge des von ihm in Preußen eingeführten Systems der unterirdisch fortgeleiteten Drähte.

Von den Sonnenflecken ist einiges Bemerkenswerthe anzuzeigen. Schwabe in Dessau fand im vorigen Jahre die Sonne an keinem einzigen Tage ganz fleckenfrei. Er beobachtete an 285 Tagen 238 Fleckengruppen, die sich eben so schnell zertheilten als entwickelten. Sie waren oft so groß, daß sie dem unbewaffneten Auge sichtbar wurden. Am 20. Juni hatte eine Gruppe die Ausdehnung von 58600 Meilen. Colla in Parma sah am 1. November und 25. December mitten auf der Sonnenscheibe einen einzelnen scharf begrenzten von Halbschatten freien Flecken, der ganz den Eindruck eines kleinen Planeten machte. Aehnliches sah auch Heis in Aachen am 12. und 13. Mai d. J.

Da diese Sitzung auch als Wahlversammlung ausgeschrieben ist, so wird zur Abstimmung über die statutenmäßig in Vorschlag gebrachten geschritten. Es werden die Herren: Graf Nikolai Rehbinder, Dr. Eduard Lindemann, N. Grosewsky, Buchhändler Reiher, Freiherr Carl von Fircks einstimmig zu ordentlichen Mitgliedern gewählt, und Se. Durchlaucht der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts Geheimerath Fürst Schirinski-Schichmatow durch Acclamation zum Ehrenmitgliede aufgenommen.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 22sten Juni. Vorgestern sind die Ratifikationen des Vertrags zwischen Preußen und Baden über die Verlegung badischer Truppen in preußische Garnisonen ausgewechselt worden.

Dem Vernehmen nach haben die Dänischen Bevollmächtigten hierselbst gestern neue Vollmachten aus Kopenhagen empfangen, die, wie nach Lage der Sache angenommen werden darf, gewissermaßen das dänische Ultimatum enthalten werden. Sonst gut in dieser Angelegenheit Unterrichtete meinen, es dürfte nunmehr doch zum Kriege zwischen Dänemark und den Herzogthümern kommen.

Erfurt, den 19ten Juni. Die Armirung unserer Festung scheint nun vollendet und sämmtliche Thore der Stadt haben durch die Verpallisadirung noch fünf bis sechs äußere Thore erhalten. Doch ist dies Alles mit so ruhigem Gange getrieben worden, daß man geneigt wird, darin mehr eine Kriegsübung im Frieden als eine ernsthafte Rüstung zu sehen. Dazu kommt, daß uns die Landwehren aus entfernten Provinzen verlassen, um in ihrer Heimath wieder zu ihren bürgerlichen Beschäftigungen entlassen zu werden.

— Hamburg. Hamburg, den 21sten Juni. Als vorgestern das 7te Bataillon der Bürgergarde, welches vor der Stadt exercirt hatte, mit der Uebung fertig war, erinnerte der Major in einer Anrede das Bataillon daran, daß das Schießen nach beendigtem Exercitium verboten sei, und fügte hinzu, daß er jeden Dawiderhandelnden auf 24 Stunden in Arrest senden werde. Eine Zeitlang schien es wirklich, als ob in der Art, wie dergleichen Ordnungsversuche bisher aufgenommen zu werden pflegten, eine Veränderung eingetreten sei, denn es verhielt sich Alles still und das Bataillon marschirte zur Stadt. Vom Thor der Vorstadt an erhob sich jedoch ein immer stärker werdendes, für ein geübtes Ohr sehr bedenkliches Hurrahgeschrei in den Gliedern des Bataillons. Kaum war Auseinander commandirt, so begann von allen Seiten ein lebhaftes Feuern; dem Major, als er dem Unfuge steuern wollte, wurde, während das Schießen dicht um ihn herum fortdauerte, in die Zügel des Pferdes gefallen und er wäre heruntergerissen und ohne Zweifel arg gemißhandelt worden, wenn er nicht den Säbel gezogen und sich mit anerkennenswerther Bravour aus den Haufen herausgehauen hätte, worauf er, von Steinwürfen und Unruhgeschrei verfolgt, sich im Galopp von dannen begab. Das Schießen nahm dann seinen ungestörten Fortgang, besonders wurde nicht versäumt, dem Major vor's Haus zu ziehen und unter seinen Fenstern noch einige Salven abzufeuern. Diese Begebenheit kann als ein vorläufiger Commentar zu der durch den Magistrat in Aussicht gestellten „Versöhnung aller Parteien vermittelst der allgemein die Zeit beherrschenden Ideen" angesehen werden.

— Aus dem Mecklenburgischen, den 20sten Juni. Endlich erfährt man mit Bestimmtheit, wie weit eigentlich der Streit zwischen der Strelitzschen und Schwerinschen Regierung, welchen erstere beim Erfurter Bundesschiedsgericht anhängig gemacht, gediehen ist. Die Neustrelitzer Zeitung, ein offizielles Blatt, veröffentlicht nämlich ein Schreiben des provisorischen Bundesschiedsgerichts an den Anwalt der Strelitzer Regierung, den Justizrath Lüdicke in Berlin, vom 10ten d. M., welches folgendermaßen lautet: „Die durch die Verfügungen vom 25sten März und 15ten April d. J. zur Einreichung der Duplik in Sachen der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzschen Regierung, Klägerin, wider die Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Regierung, Verklagte, bestimmte Frist ist mit dem 1. d. M. abgelaufen, ohne daß dieser Schriftsatz von dem Anwalte der

verklagten Regierung übergeben worden ist. Die Verhandlungen sind demnach zwar für geschlossen und spruchreif anzusehen; es kann jedoch ein Urtheil in diesem Rechtsstreite zur Zeit nicht gefällt werden, da das Bundesschiedsgericht nach dem Ausscheiden der von der königl. Sächsischen und der königl. Hannoverschen Regierung ernannten Mitglieder nicht mehr in derjenigen Vollständigkeit besetzt ist, welche nach seiner Verfassung und dem § 39 der Bestimmungen über das Verfahren vor dem Bundesschiedsgerichte ꝛc. erforderlich ist, um in dem gegenwärtigen Rechtsstreite einen gültigen entscheidenden Beschluß zu fassen. Die Sache muß hiernach vor der Hand auf sich beruhen, wovon Sie hierdurch in Kenntniß gesetzt werden. Unterzeichnet v. Düesberg." Wäre nun die Compromißinstanz für Regierung und Ritterschaft nicht durch die Bundes-Centralcommission eröffnet worden, so würde diese durch Hannovers und Sachsens Rücktritt entstandene Unvollständigkeit des Erfurter Schiedsgerichts unsern Mecklenburgischen Verfassungsmachern sonderbar genug gewesen sein, da dann vor der Hand für Mecklenburg gar kein Richter auf Erden gewesen wäre; denn bekanntlich erkannte die vorige Regierung und mit ihr der ganze Schwarm von „Constitutionellen" nur dieses Erfurter Schiedsgericht für zuständig an und stemmte sich gegen die verfassungsmäßige Compromißinstanz mit Händen und Füßen. Es wäre also in Mecklenburg ad infinitum weiter gegangen, wie es so glorreich begonnen. Uebrigens mußte der Prozeß vor dem Erfurter Gericht so wie so ruhen, so lange die Compromißinstanz ihr Urtheil nicht gefällt. Durch Nichteinreichung ihrer Duplik, die gar nicht einmal angefertigt worden, zeigt unsre gegenwärtige Regierung, daß sie die Ansprüche des Strelitzer Gouvernements als gerechtfertigt anerkannt, und der Spruch der Compromißinstanz falle wie er wolle, so wird sie doch mit Strelitz das gebrochene Einverständniß wiederherstellen.

— Schleswig-Holstein. Flensburg, den 18ten Juni. Die Stärke der Dänen auf Alsen soll gegenwärtig 16- bis 18,000 Mann sein.

— Oesterreich. Wien, den 19ten Juni. Der Flügeladjutant des Königs von Preußen, Baron Manteuffel, der mit einem Schreiben des Königs hier eingetroffen ist, wurde zur kaiserlichen Tafel gezogen.

Nach italienischen Blättern würde am 18ten August, an welchem Se. Maj. der Kaiser in das 21ste Lebensjahr tritt, eine Amnestie in der Art bevorstehen, daß die geflüchteten Lombarden eingeladen würden, anstandslos zurückzukehren, im Falle der Weigerung aber ihre liegenden Güter mit einer Auswanderungstaxe von 30 Procent zu versteuern hätten.

Wien, den 21sten Juni. Der Chef der walachischen Landmiliz, Fürst Konstantin Ghika, ist die letzten Tage des v. M. in Bukarest gestorben. Er war russischer General, der Bruder zweier hintereinander regierender Landesfürsten, und eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des dortigen hohen Adels.

Ein aus den Papieren Kossuth's mitgetheiltes Schreiben des Erzbischofs Rajacich an FML. Hrabovsky schildert auf haarsträubende Weise die auf einigen Punkten des Kriegsschauplatzes von den magyarischen Truppen verübten Gräuel. In Futok, wo sich nicht ein einziger Feind befand, machten sie unschuldige Kinder, Weiber und Greise nieder, und schleppten einen Priester unter fortwährenden Schlägen nackt im Orte umher, der ihnen die serbischen Häuser andeuten mußte, welche sie theils plünderten, theils zerstörten. In Mohol rissen sie einem Priester den Bauch auf, und erschlugen auch seinen Sohn. Die Kirchen wurden auf die gräulichste Weise entheiligt, die Sakramente mit Füßen getreten, auf den Altären Feuer angezündet. Frauen und Jungfrauen wurden mißhandelt, Mehreren Ohren und Nasen abgeschnitten ꝛc.

Die böhmischen Bäder sind in diesem Jahre sehr zahlreich besucht. Auch Ischl und Gastein erfreuen sich bereits eines starken Zuspruchs.

Frankreich. Paris, den 19ten Juni. Der Minister des Innern läßt an Ludwig Philipp 1000 bis 1200 Gemälde verabfolgen, welche das spanische Museum im Louvre bilden; die Einpackung hat schon begonnen. Es scheint, daß Ludwig Philipp auch die Bibliothek Standish, welche ihm von einem Engländer dieses Namens geschenkt wurde, zurückerhalten wird.

Paris, den 20sten Juni. (Tel. Corr.-Bür.) Nichts von Bedeutung vorgekommen. Die Orleanisten: Broglie, Duchatel, Guizot sind von England zurückgekehrt. Umlaufende Gerüchte sprechen von einer bevorstehenden Sozialisten-Demonstration.

Die Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war sehr unbedeutend bis auf den Antrag des Marineministers Admirals Romain-Desfossés, die Billigung der Verhängung des Belagerungszustandes über Point-a-Pitre betreffend. Es herrscht dort eine höchst gefährliche Stimmung. Die Dringlichkeit wurde mit großer Majorität angenommen, bei der Gegenprobe erhoben sich unter lautem Gelächter nur Herr Schölcher und Herr Emil v. Girardin.

Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, einen alten Soldaten im Invalidenhause aufzunehmen. Dieser ist von Geburt ein Pole, heißt Kolombeski und ist hundert sechs und zwanzig Jahre alt. Er focht unter Ludwig XV. in der Schlacht bei Fontenoy, machte alle Kriege gegen den großen Friedrich mit und war beim Beginn der Revolutionskriege als ein Siebenziger schon zu alt, um mit zu marschiren. Er hat 10 Regierungsformen in Frankreich erlebt.

Im Befinden des Königs Ludwig Philipp hat eine bedeutende Besserung stattgefunden. Er gewinnt wieder an Kräften und macht alle Tage Spazierfahrten. Das Wiedersehen seiner alten Freunde hat ihn sehr gerührt, er hat sie alle einzeln empfangen und vorzüglich mehreremale Conferenzen mit Broglie gehabt. Guizot, Duchatel und Dumont sind bereits gestern und Broglie heute früh wieder zurückgekehrt.

Man beschäftigt sich hier vielfach mit der Eventualität eines Krieges zwischen Spanien und Nordamerika wegen der Expedition nach Cuba. Die Spanischen Colonien sind gute Märkte für den französischen Handel. Dies und die Politik, welche Frankreich gegen Spanien befolgt, lassen einige kühne Politiker zu der Vermuthung gelangen, daß Frankreich sich in diesem Falle mit Spanien alliiren würde.

Paris, den 21sten Juni. Was das Schicksal des englischen Cabinets betrifft, so wird es sich wahrscheinlich heute oder morgen im Unterhause entscheiden. Nach den neuesten Briefen aus London hat Lord Palmerston mit dem

Radikalen Roebuck eine Motion verabredet, die ihm Gelegenheit geben soll, seine Politik zu rechtfertigen und eine sogenannte Neutralisationsbill vom Unterhause zu erlangen.

Paris, den 22sten Juni. (T. C.-B.) Ueber die Absetzung Changarnier's circuliren neue Gerüchte. Die Parteien rüsten sich zu der am Montage stattfindenden Dotations-Debatte. Bei den Legitimisten ist die Meinung noch unbestimmt; der Orleanistenverein aber wird für einmalige Bewilligung von drei Millionen stimmen.

England. London, den 19ten Juni. Das Urtheil über das gestrige Votum der Peers ist so ziemlich einstimmig, man glaubt allgemein, daß die Tories nicht die Absicht haben, das Whigministerium zu stürzen, Heißsporn Stanley hat dem Cabinet eine derbe Lection ertheilt, damit wird's aber auch sein Bewenden haben für's Erste. So sprechen sich auch die Journale aus.

Die englischen Blätter enthalten die Schilderung eines jener gefürchteten Stürme oder Tornados, wie sie auf den westindischen Inseln von Zeit zu Zeit vorkommen. Das jüngste furchtbare Ereigniß dieser Art suchte die Bahamas-Inseln heim. Ein Schreiben aus Nassau auf der Insel New-Providence sagt: „Am 30sten März gegen Mittag strich ein heftiger Regen, von Donner und sehr lebhaften Blitzen begleitet, über die Insel, während der Wind in raschem Wechsel bald aus dieser, bald aus jener Himmelsgegend wehte. Dann trat augenblickliche Ruhe ein, worauf die Elemente, als würden sie in einem und demselben Augenblicke aus allen Richtungen losgelassen, zu toben begannen. Dies waren jedoch nur die Vorzeichen des Tornado selbst, welcher mit so entsetzlicher Wuth über die benachbarten Dörfer Grants und Baines-Town losbrach, daß er Alles, was er auf seinem Wege antraf, Häuser, Bäume und Mauern in das Meer mit fortführte. Innerhalb weniger Minuten wurden 150 Häuser oder Gärten und Pflanzungen theils ganz, theils theilweise vernichtet; acht Personen wurden auf der Stelle getödtet, viele verwundet. Merkwürdig war es, daß der Schade sich auf einen Raum von anderthalb englischen Meilen in der Länge und 50 Ellen in der Breite beschränkte. Die genannten Dörfer waren von freigelassenen Sklaven und Negern bewohnt. Einige der aus Holz gebauten Häuser wurden im buchstäblichen Sinne vom Erdboden in die Höhe gehoben und sammt ihren Insassen, die in einigen Fällen ohne alle Verletzung davonkamen, eine Strecke weit fortgeführt oder in Stücke zerschmettert und in entfernte Gegenden der Insel fortgeschleudert. Ja, das Dach eines Hauses wurde auf einer 30 englische Meilen entfernten Insel gefunden. Ein afrikanisches Weib verlor ihren Mann und alle ihre Kinder, ihr Haus, ihre Geräthe, kurz Alles, was sie zu verlieren hatte, außer ihr Leben. Nie sah ich die stumme Qual tiefer Betrübniß so ausdrucksvoll als in ihren ruhigen, ergebenen Mienen."

Dänemark. Kopenhagen, den 20sten Juni. Die Inbetrachtnahme einer gestern von Christensen angekündigten Interpellation wurde heute beschlossen. Die Interpellation lautet folgendermaßen: Hat die Regierung einen bestimmten Plan oder Beschluß in Betreff der gegenwärtigen Verwickelungen in Schleswig gefaßt, und ist das Ministerium gesonnen, dem Reichstage vollständige Mittheilungen über die gegenwärtige Stellung des dänischen Staates, und namentlich Deutschland gegenüber, zu machen.

Für den abwesenden Conseils-Präsidenten antwortete der Justizminister: Die Regierung hege schon lange den Wunsch, dem Reichstage Eröffnungen über den Stand der Unterhandlungen und über die gegenwärtige politische Lage Dänemarks zu machen; die Regierung habe indeß das Eintreten der Unterhandlungen in ein gewisses Stadium abwarten wollen. Ein solcher Zeitpunkt sei jetzt eingetreten, und die Regierung werde daher am künftigen Montage dem Reichstage in geheimer Sitzung die erwünschten Mittheilungen machen.

Der König hat gestern Staatsrath in der Hauptstadt gehalten; es sollen, nach Flyveposten, die preußischen Vorschläge vorgekommen sein.

Italien. Modena, den 7ten Juni. Ein herzogliches Decret setzt die Jesuiten wieder in ihre Besitzungen und Gerechtsame ein.

Rom, den 11ten Juni. Das in den von österreichischen Truppen besetzten vier Legationen immer weiter um sich greifende Banditenwesen, welches von jenen nicht eben sehr kräftig verfolgt wurde, ist allmählich so weit gestiegen, daß die päpstlichen Behörden die Unmöglichkeit einsehen ihm ein Ende zu machen. Die römischen Truppen sind dazu unzulänglich, und die österreichischen Militairbehörden hatten schon längst erklärt sie würden nur dann energische Mittel ergreifen, wenn ihnen die gänzliche Leitung derselben sowohl als die Polizeidirektion überlassen würde. Eine letzten Sonnabend (8ten) hier angekommene Staffette soll nun vom österreichischen Oberbefehlshaber die peremtorische Anfrage gebracht haben: ob die Regierung sich entschließe die Polizei in die Hände der österr. Militairbehörden zu übergeben, im verneinenden Falle würden die kais. Truppen sich damit begnügen, die von ihnen besetzten Bezirke vor Banditenanfällen zu schützen, ohne sich sonst irgend an der Verfolgung der Uebelthäter zu betheiligen. So in die Enge getrieben, konnte die päpstliche Regierung einem Entschluß nicht weiter ausweichen, und die Uebergabe der Polizei und der ganzen Leitung der Sache an das österreichische Commando ward beschlossen. Es ist diese Sache von nicht geringer politischer Bedeutung, denn es giebt dem österreichischen Einfluß einen weiteren Raum, auf die Legationen thätig einzuwirken.

Das „Giornale di Roma" enthält die neue Organisation des Heeres, wonach dasselbe künftig aus etwa 8000 Mann bestehen wird. Das reicht schwerlich hin, den Kirchenstaat selbstständig zu erhalten.

Spanien. Madrid, den 14ten Juni. Wenn ein Prinz von Asturien geboren wird, so erhält er den Namen Don Fernando und wird, falls er zur Regierung kommt, der achte König von Spanien dieses Namens sein. Wenn eine Prinzessin von Asturien geboren wird, so erhält sie die Namen Donna Fernanda Isabella Christina. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 221.

21. Juni.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 49.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

1850.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 14ten Juni. In Veranlassung des 50jährigen Jubiläums der Ernennung Sr. Majestät des Kaisers zum Chef des Ismailowschen Leibgarderegiments, geruhten Se. Majestät am 11ten d. M., dem Tage dieses Jubiläums, der zugleich der Regiments-Festtag ist, eine Kirchenparade dieses Regiments abzuhalten und das Lazareth, die Kantonisten-Schule und die Kaserne, welche die Höchsteigene Compagnie inne hat, zu besichtigen. Nachdem Se. Majestät das Regiment in ausgezeichnetem und in jeder Hinsicht glänzendem Zustande und alle Zweige der Verwaltung in musterhafter Ordnung befunden hatten, geruhten Allerhöchstdieselben, mittelst Ergänzung zum Allerhöchsten Tagesbefehle von diesem Tage, Allerhöchstihren aufrichten Dank auszudrücken: Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch, Kommandirenden der Garde und des Grenadier-Corps, und das besondere Kaiserliche Wohlwollen zu bezeigen: dem Kommandirenden des Garde-Infanterie-Corps, Generaladjutant Ssumarokow; dem Chef der 1sten Garde-Infanterie-Division, General-Lieutenant Moller 1.; dem Kommandeur der 2ten Garde-Infanterie-Brigade und des Ismailowschen Leibgarderegiments, Generalmajor von der Suite Sr. Majestät, Koslow 1.; den Bataillons-Kommandeurs dieses Regiments, Obristen Lyschtschinski 1., Dellingshausen 1., Bibikow und Koslow, so wie sämmtlichen Stabs- und Ober-Offizieren. Den Unter-Offizieren und Gemeinen des Regiments haben Se. Majestät eine Geldgratifikation zu bewilligen geruht.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 25sten Juni. Herr v. Radowitz wird in diesen Tagen hier eintreffen, um den Vorsitz im Fürsten-Collegium zu übernehmen.

Gestern haben die dänischen Bevollmächtigten der diesseitigen Regierung diejenigen Propositionen übergeben, welche sie, wie wir bereits gemeldet, am vergangenen Freitag Nachmittag von Kopenhagen, gewissermaßen als Ultimatum, empfangen haben. Sind gleich dem Vernehmen nach diese Propositionen nicht der Art, daß sie eine sofortige Annahme Seitens der preußischen Regierung zu gewärtigen haben, so sollen doch die Unterschiede zwischen denselben und den ursprünglichen preußischen Propositionen nur untergeordnete Bestimmungen betreffen, und es soll nicht unwahrscheinlich sein, daß Dänemark die in diesen Tagen von der preußischen Regierung zu stellenden letzten Forderungen anerkennen wird. Käme so die Einigung zu Stande, so würde der desfallsige Vertrag nur einfach lauten auf Herstellung des Friedens und auf Wahrung der beiderseitigen Rechte, wie sie vor dem Kriege bestanden. Man sagt, daß, Falls der Friede zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossen werden sollte, letzteres sofort eine Proclamation an die Herzogthümer erlassen würde, die versöhnlicher Natur und also geeignet sein dürfte, auch die Zwistigkeiten zwischen Dänemark und den Herzogthümern ohne Kampf zu heben.

Berlin, den 26sten Juni. Die ministerielle Deutsche Reform schreibt mit Bezug auf das neuliche Benehmen des Lord Brougham gegen den Ritter Bunsen: „Wir hören so eben aus zuverlässiger Quelle, daß Lord Palmerston in einem eben eingelaufenen offiziellen und in einem zweiten vertraulichen Schreiben an das hiesige Cabinet Alles gethan hat, was zur Beseitigung jeder weiteren Folge des fatalen Vorgangs gereichen konnte."

Der außerordentliche französische Bevollmächtigte am hiesigen Hofe, Herr v. Persigny, ist vor einigen Tagen nach Paris abgegangen und dürfte leicht gar nicht, jedenfalls aber nur für kurze Zeit, wieder zurückkehren.

Berlin, den 27sten Juni. Gerüchte besagen, daß sich im Juragebirge bewaffnete Frei-Corps von schweizerischen Radikalen und politischen Flüchtlingen aller Länder bilden, welche einen Handstreich gegen die jetzige conservative Regierung zu Bern im Schilde führen sollen.

Die gegenwärtig hier lebhaft betriebenen letzten Unterhandlungen zwischen Preußen, Namens des deutschen Bundes, mit Dänemark berechtigen im Augenblick zu großer Hoffnung, daß ein Vertrag zu Stande kommen wird.

Berlin, den 28sten Juni. Der Kaiserlich russische Reichskanzler Graf Nesselrode ist am 23sten d. M. mit dem Warschauer Abendzuge in Myslowitz angekommen und am 24sten von da nach Breslau und Dresden weiter gereist.

Gestern hatten die hier anwesenden dänischen Bevollmächtigten eine Conferenz mit dem Minister Freiherrn v. Schleinitz, die an zwei Stunden währte, jedoch, wie verlautet, noch kein difinitives Resultat ergeben hat.

Brandenburg, den 28sten Juni. Nach zweitägiger Verhandlung wurde gestern Abends 9¼ Uhr der Ober-Bürgermeister Ziegler für schuldig erklärt und zu sechsmonatlicher Festungshaft mit Anrechnung der zweimonatlichen Untersuchungshaft, zum Verlust der Nationalkokarde, zur Amtsentsetzung und einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Da gerade Jahrmarkt war, hatten sich die des Urtheils harrenden Massen von Bummlern nach und nach so verstärkt, daß, als gegen 9 Uhr das Gerücht umging, Ziegler sei freigesprochen, sie zu der Besorgniß Anlaß gaben, es möchten Unruhen möglich werden. Bereit gehaltene Kürassiere aber trieben die Haufen bald und ohne Anstrengung auseinander nur eine Verhaftung wurde dabei vorgenommen.

Danzig, den 18ten Juni. In dem hinter der Wohnung des französischen Consuls, Mr. Doumêre, belegenen Garten ist in einer Tiefe von nur zwei Fuß das Gerippe eines Mannes von mindestens 6 Fuß ausgegraben. Auf der Brust lag ein reich mit Gold verzierter Dolch von venetianischer Arbeit. Leicht dürften diese Gebeine die eines jener deutschen Ritter sein, welche, im ersten Viertel des vierzehnten Jahrhunderts, nach der Verlegung des Ordenshauses von Venedig nach Marienburg, mit dem Hochmeister in das damals schon fast ganz dem Orden unterworfene Preußenland kamen. — Der Dolch ist dem Herrn Direktor Löschin übergeben worden.

Vom Oberrhein, 18ten Juni. Zu den merkwürdigsten Naturphänomenen, welche in den letzten Tagen beobachtet worden sind, gehört unstreitig das am 6ten d. M., Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, gleichzeitig in der mittleren und nördlichen Schweiz, im Suntgau (oberrheinisches Departement), im badischen Oberlande und in einem Theile Württembergs bemerkte Meteor und das am 10ten d. M. zu Altbreisach und andern Oertlichkeiten am Kaiserstuhl verspürte Erdbeben. Dem Meteor war im Kanton Freiburg eine Art Feuerregen von Sternschnuppen am 5ten Juni Abends bei ganz heiterem Himmel vorangegangen. Ueber das Meteor selbst wird Folgendes berichtet: „Am 6ten gegen Mittag und schon vorher sei vom gleichen Punkt her, durch den Wind getrieben, eine feurige Säule einhergekommen und habe sich in Villaranon auf einem Hause abgesetzt. Das von dem elektrischen Fluidum bedeckte Dach sei augenblicklich in Flammen gestanden und einen Augenblick nachher war das ganze Haus, trotz schneller Hilfeleistung, nur noch ein Haufen rauchender Trümmer; außer einigem Vieh konnte man den rasend verzehrenden Flammen nichts entreißen.

Das gleiche Phänomen sei auch noch in der Umgegend beobachtet worden und feurige Massen fielen ebenfalls herab, jedoch ohne zu schaden. Die Erscheinung wurde in Siverier, im Glanebezirk, gesehen." Ueber dasselbe Meteor bringt der „Schweizerbote" folgenden speciellen Bericht aus den Dörfern rechts der Aar: „Die Feuerkugel habe sich, nachdem sie mit ihrem Schweif eine ziemliche Strecke nur langsam durchlaufen, plötzlich in zwei Theile getheilt, von denen der eine ganz nördlich und der andere von der bisherigen Richtung mehr östlich, beide von diesem Augenblick an mit großer Schnelligkeit sich fortbewegten und dann bald verschwanden. Ein Geräusch oder Knall wurde nicht wahrgenommen; die Luft war ganz ruhig, der Himmel rein, und die Sonne in vollem Glanze, das Meteor aber glänzte weit heller und bot besonders im Schweife ein prachtvolles Farbenspiel dar."

— Oldenburg. Oldenburg, den 20sten Juni. Seit einigen Tagen waren beunruhigende Gerüchte über eine bedenkliche Erkrankung des Großherzogs im Umlauf. In der letzten Nummer der Neuen Blätter wird über das Befinden des Großherzogs Folgendes als zuverlässig mitgetheilt: „Der Großherzog litt schon Ende vorigen Monats an einem Schnupfen. Bei der Einweihung der Kirche in Goldenstadt wurde dieser durch eine Erkältung unterdrückt und der Großherzog durch trockenen Husten und periodische Brustbeklemmungen, welche letztere sich Nachts einstellten und das Liegen im Bette unmöglich machten, sehr belästigt. Seit den letzten Tagen ist das Befinden besser; der Husten nimmt ab, die Nächte sind ruhig, die Beklommenheit stört den Schlaf nicht mehr, nur ist der Großherzog noch angegriffen. Von einer Gefahr ist bei diesem Zustande nicht die Rede."

— Schleswig-Holstein. Flensburg, den 22. Juni. Der General Malmborg ist bis jetzt noch nicht nach Schweden abgegangen. Er begleitete vorgestern die nach Hause kehrenden Artilleristen nur bis zum Dampfschiffe, um bei ihrer Einschiffung zugegen zu sein, woraus das Gerücht von seiner gleichzeitigen Abreise sich gebildet haben wird.

— Oesterreich. Wien, den 22sten Juni. Die von mir gegebene Nachricht über die Abreise des Ban war ein wenig anticipirt. Der Ban verließ erst gestern Morgens die Stadt. Ende der Woche erwartet man die Publikation der neuen Landes-Verfassungen von Croatien. Stratomirovich reiste ebenfalls diese Tage in die Woywodina ab, von wo er sich nach Helgoland begeben wird.

Wien, den 23sten Juni. Es wird wiederholt versichert, die sardinische Regierung habe gegen eine in Toscana aufzustellende österreichische Regentschaft bei vorausgesetzter Abdikation des Großherzogs Einsprache eingelegt. Das Gerücht hatte bereits den jüngst in Toscana commandirenden Fürsten Lichtenstein an die Spitze jener Regentschaft gestellt.

Wien, den 24sten Juni. Nicht nur in Prag, auch in 83 Ortschaften außerhalb der Hauptstadt grassirt gegenwärtig die Cholera.

Se. k. k. Hoheit Erzherzog Johann wird morgen in Laibach eintreffen.

Die neueren Nachrichten aus Semlin bestätigen den erfolgten Aufstand in Bulgarien und lassen ihn einen bedeutsameren Charakter annehmen. Er scheint planmäßig unternommen zu sein, da er zwischen dem 7ten und 10ten Juni in drei Bezirken gleichzeitig ausbrach. Die Insurgenten haben die Straßen gegen die Donau abgegraben und verschanzen sich, wobei sie Emissaire tief in den Balkan senden.

Nach der kroatischen „Narodny Noviny" waren in Bulgarien 200 Ortschaften mit 40,000 waffenfähigen Männern gegen die türkische Herrschaft aufgestanden. Dagegen wird unter dem neuesten Datum aus Semlin vom 19ten d. M. der Aufstand bei weitem bedeutungsloser dargestellt. Ein Angriff gegen die Festung Belgradciska verunglückte. Die Aufrührer erscheinen weder gehörig bewaffnet, noch genugsam disciplinirt, um den sich ihnen entgegen stellenden türkischen Truppen die Spitze bieten zu können. Uebrigens hätten die Bulgaren keine begründete Ursache, mit ihrer Regierung unzufrieden zu sein.

Wien, den 25sten Juni. Der Banus von Croatien ist am 23sten in Agram angekommen. Der Jubel war groß, obwohl sich der Banus alle Empfangs-Feierlichkeiten verbeten hatte. Die Beleuchtung der Stadt, die deshalb am 23sten unterblieb, sollte übrigens am 24sten stattfinden. Die Agramer Zeitung von diesem Datum begrüßt den Banus mit einem Gedicht.

Agram, den 26sten Juni. (S. C.-B.) Die wesentlichen Momente des für die Militairgrenze erlassenen Grundgesetzes sind: die Aufhebung des bis jetzt bestandenen Lehns-

verhältnisses und der daraus fließenden unentgeltlichen Arbeitsleistungen, die Uebernahme der Bekleidung und Verpflegung des im Dienst stehenden Grenzsoldaten, Abkürzung der Dienstzeit, freiere Bewegung des Gemeindelebens, namentlich in den privilegirten Communitäten.

Frankreich. Paris, den 22sten Juni. Seit der Macadamisirung der Boulevards ist es fast nicht möglich, dieselben anders, als stets von Staubwolken umhüllt, zu passiren. Die Unzufriedenheit ist allgemein, und die Kommission, welche der Minister der öffentlichen Arbeiten zur Untersuchung eingesetzt hat, ist dieser Uebelstände wegen in großer Verlegenheit.

Paris, den 23sten Juni. (Tel. Dep.) Die Majorität, mit Ausnahme eines Theils der Legitimisten, ist mit dem Ministerium über ein Amendement einig, wonach die verlangte Summe, als außerordentlicher Kredit des Budgets 1850, für Kosten der Präsidentschaft bewilligt werden soll.

Nach dem Votum des Dotationsgesetzes soll das Ministerium die Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleons beantragen wollen.

Die französische Flotte war am 13ten d. noch vor Neapel, in Erwartung der englischen, die ihrerseits erstere durch einen Dampfer beobachten ließ.

Paris, den 24sten Juni. (Telegr. Corr.-B.) In der Dotationsfrage hat die Legislative das ministerielle Amendement, eine einmalige Bewilligung von 2,160,000 Francs auf das Budget von 1850, votirt und mit 354 gegen 308 Stimmen angenommen.

Außer den Boulevards werden nun auch die an die Spitäler gränzenden Straßen macadamisirt. Dem Seine-Präfekten ist bereits vom Ministerium der Auftrag zugegangen, die nöthigen Erhebungen einzuleiten. Die zur Macadamisirung bestimmten ungeheuren Walzen zertrümmerten gestern ein kleines Häuschen an der Ecke der Rue de la Paix und des Boulevard des Capucins.

Der Präfect des niederrheinischen Departements hat Hrn. Raveaux aus Straßburg nach Epinal verwiesen.

Aus Oran wird unterm 10ten Juni gemeldet: Jetzt scheint nach Marocco hin Alles noch ziemlich ruhig zu sein. Der General Mac-Mahon und seine Colonne, welche außer den Cavallerie-Verstärkungen, die ihm von hier aus zugesandt worden sind, noch durch zwei Bataillone der Fremdenlegion vermehrt worden ist, befanden sich letzthin vier Tagesmärsche von Tlemcen, und man erwartete ihn binnen Kurzem im Lager, welches zwei Stunden von Djemma-Ghazaouat gelegen ist.

Die Dampf-Corvette „Le Lavoisier", die vor Kurzem von Tanger hier angekommen ist, berichtet, daß unsere Verbindungen mit der Regierung von Marocco die besten sind.

England. London, den 22sten Juni. Der Spectator enthält eine Zuschrift von einigen deutschen (preußischen) Flüchtlingen in London, Karl Marr und Friedrich Engels, vormaligen Herausgebern der Neuen Rheinischen Zeitung in Köln, und Aug. Willich, „Oberst in der badischen Insurrectionsarmee," wie er sich unterzeichnet. Sie klagen, daß sie in London von preußischen Spionen umgeben seien, und daß die brittische Regierung dieses dulde. Galign. Messenger, der diese Zuschrift abdruckt, bezweifelt die ganze Sache, meint, diese Herren überschätzten wohl ihre Bedeutung.

In der Präsidentschaft Bombay ist, nachdem man die Unsitte bereits für erloschen angesehen, wieder eine Sattie, d. h. die Verbrennung einer Wittwe, vorgekommen, es war ein junges Weib von 22 Jahren, die ihrem 60jährigen Gatten, einem Manne niedriger Caste, auf den Scheiterhaufen folgen mußte. Die englischen Behörden haben alle Theilnehmer, deren sie habhaft werden konnten, zu zwei- bis zehnjährigem Gefängniß verurtheilt.

Ein irisches Blatt, „Dublin Freeman's Journal," enthält folgende Mittheilung: „Der am Mittwoch abgehaltene Cabinetsrath zeigte eine große Verschiedenheit der Ansichten über das Votum im Hause der Lords. Graf Grey verlangte, daß Viscount Palmerston sofort ausscheide und daß Marquis von Clarendon an seine Stelle trete. Graf Carlisle sprach sich sehr heftig gegen diesen Despotismus der Familie Grey aus, während der erste Lord des Schatzes und der Marquis von Landsdowne den Grafen Grey durch Gründe zu bekämpfen suchten. Graf Grey bestand heftig auf seinem Verlangen, und als ihn Graf Minto tadelte, daß er Viscount Palmerston nicht habe vertreten wollen im Hause der Lords, da brach der Earl plötzlich in einen solchen Strom von Vorwürfen gegen die Politik Palmerston's aus, daß Lord John es für besser hielt, den Cabinetsrath aufzuheben, indem er bemerkte: „unser College behandelt uns noch übler, als Lord Stanley!"

Heute früh um 10 Uhr ist Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hier angekommen, um der Taufe des jungen Prinzen Arthur, welche heute Nachmittag im Buckingham-Palast stattfindet, als Zeuge beizuwohnen. Der preußische Gesandte war Sr. Königl. Hoheit nach Dover entgegengereist. Im Buckingham-Palast waren Zimmer für den Prinzen in Bereitschaft gesetzt worden. Außer Sr. Königl. Hoheit werden die Herzogin Ida von Sachsen-Weimar und der Herzog von Wellington als anwesende Taufzeugen genannt.

Nachrichten aus Boston vom 14ten dieses zufolge, ist General Lopez zu New-Orleans auf Befehl des Präsidenten Taylor verhaftet worden.

London, den 23sten Juni. In Hydepark beginnen bereits die Vorarbeiten für die Errichtung der Gebäude zur großen Industrie-Ausstellung im nächsten Jahr.

Die schwimmenden Eisberge scheinen in diesem Jahre in den nördlichen Gewässern besonders zahlreich und der Schifffahrt verderblich zu sein. Man hat bereits Nachricht von 14 untergegangenen Schiffen.

Mehrere geheime Pulverfabriken sind dieser Tage wieder durch die Polizei entdeckt worden. Bei einer der verhafteten Personen wurde auch eine geprägte Denkmünze mit der Inschrift: „Médaille des Barricades", gefunden.

London, den 24sten Juni. Am Sonnabend fand die Taufe Sr. Königl. Hoheit des jungen Prinzen, dritten Sohnes J. Maj. der Königin, in der Kapelle in Buckingham-Pallast statt. Die sogenannte Pathen-Prozession setzte sich ein Viertel vor sieben Uhr in folgender Ordnung vom alten Speisesaal nach der Kapelle in Bewegung: die Herolde von Lancaster und Chester und der Schatzmeister des Königlichen Hauses. Die Herzogin von Kent K. H. in Vertretung der Herzogin Ida von Sachsen-Weimar Hoheit, geführt vom

Prinzen von Preußen K. H. und dem Feldmarschall von vier Königreichen, Herzog Arthur von Wellington Gnaden. Die Preußischen „Gentlemen" und die Damen und Gentlemen der Herzogin von Kent. Norroy, zweiter Wappenkönig von England, Clarenceux, dritter Wappenkönig von England. Der Clerk-Marschall und die Stallmeister der Königin und des Prinzen-Gemahl. Hosenband (Charter), erster Wappenkönig von England mit dem Scepter, geführt von dem ältesten Gentleman-Usher und einem Begleiter mit dem Staatsschwert Die Kammerjunker J. M. und S. K. H. Der Lord-Vice-Ober-Kammerherr, die Lords in Waiting J. M., die Kammerherrn S. K. H., die Grooms of Stole. Der Lord Stewart und der Lord-Ober-Kammerherr. Ihre Majestät die Königin und Se. Königl. Hoheit der Prinz-Gemahl. Sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses KK. HH. Prinz Edward von Sachsen-Weimar, der Prinz von Leiningen. Der erste Stallmeister, die Oberstlhofmeisterin. Die Staatsdame (Lady of bedchambre in Waiting), zwei Ehrenfräulein (Maids of honour), die Kammerdamen (Bedchambre women). Der goldene Stab. Der Capitain des Corps bewaffneter Yeomen, der Capitain des Corps bewaffneter Gentlemen. Der Jägermeister, der Haushofmeister, der silberne Stab, der kommandirende Gardeoffizier. Als der Zug in der Kapelle seine Plätze eingenommen und der Choral gesungen war, überreichten die Damen den jungen Prinzen dem Erzbischofe von Canterbury, der, assistirt von den Bischöfen von London, Chester, Oxford und anderen Geistlichen, den heil. Taufact vollzog und dem jungen Prinzen die Namen Arthur, William, Patrix, Albert beilegte. Dann folgte der Lobgesang, das Halleluja, der Segen und bei der Entfernung der Königin der Marsch aus Jesus Maccabäus. Nach der kirchlichen Handlung war ein großes Drawing-Room und ein Staatsbanquet in der Gemälde-Gallerie. Der Lord-Stewart gab folgende Toaste: Se. Königliche Hoheit Prinz Arthur! Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen! Ihre Majestät die Königin! Der Prinz-Gemahl! Nach der Tafel war Concert.

Dänemark. Kopenhagen, den 24sten Juni. Im Volksthing fand eine geheime Sitzung statt, in welcher die Vorlagen über die Friedensunterhandlungen bis vor dem Ultimatum niedergelegt wurden. Nächstens sollen wieder Vorlagen gemacht werden.

Kopenhagen, den 25sten Juni. Flyveposten meint, der Reichstag werde vermuthlich am Sonnabend aufgelöst, und die unfertigen Gesetze der Oktober-Session beantwortet werden. — Freitag soll, meint man, Christensens Interpellation vorkommen.

Donnerstag wird die preußische Anwort auf das dänische Ultimatum hier erwartet.

Italien. Rom, den 14ten Juni. Es soll der römische Staat in vier Provinzen eingetheilt werden, von welchen eine jede durch einen Cardinal regiert werden soll, der direkt mit dem Cardinal-Staatssecretair in Verbindung steht. Diese Cardinäle sollen in allem, was das Administrationswesen anbelangt, Vollmacht haben und sich nur in sehr seltenen Fällen an die Central-Regierung zu wenden haben. Das Ministerium des Innern soll aufgehoben und ein Polizei-Ministerium errichtet werden, von welchem Mr. Matteucci unter dem Titel „Gouverneur von Rom" der Chef sein wird.

Der „Conservatore" von Florenz erklärt in seiner Nummer vom 15ten die über die Abdankung des Großherzogs von Florenz verbreiteten Gerüchte für ungegründet.

Rom, den 16ten Juni. Der Papst wird sich, trotz der Versicherungen einiger Blätter, nicht wieder schwach finden lassen gegen die Verlockungen der liberalen Partei, der Giobertisten. Er soll kürzlich erst zu einem Mitgliede des diplomatischen Corps gesagt haben: ich werde nichts mehr für sie thun, ich werde es nicht vergessen, daß sie meine Minister ermordet und Alles zerstört haben, was ich für das Wohl Italiens gethan. Sehen Sie nach Neapel, dort existirt das constitutionelle Regiment nicht mehr und Alles geht besser, seit der König wieder unumschränkt gebietet! So denkt der Papst und das heilige Collegium denkt ebenso. Die Französischen Truppen haben sich hier vollständig acclimatisirt und sind bei den Einwohnern meist sehr beliebt. Die Offiecire beobachten eine sehr gute Haltung und sind in der großen römischen Gesellschaft hochangesehen. Indeß wird jetzt die Gesellschaft immer dürftiger, da sich die meisten Familien der Hitze wegen auf das Land zurückziehen. Die Räubereien nehmen in der Romagna auf eine kaum glaubliche Weise überhand, selbst die nächsten Umgebungen Bologna's sind nicht sicher. Ein Priester ging kürzlich nach einem Landhause, eine halbe Stunde von Ravenna, um dort ein erkranktes Beichtkind zu besuchen. Er fand sämmtliche Bewohner des Hauses ermordet und ein junges Mädchen, fast nackt, an der Treppe aufgehängt. Als er es abschnitt, kam es wieder zu sich und lieferte eine haarsträubende Schilderung der verübten Gräuel. Die Raubmörder gehörten sämmtlich dem nahen Dorfe an, ihr Anführer war des Pfarrers Knecht; sie wurden, 16 an der Zahl, ergriffen und der österreichische Kommandant ließ sie am andern Morgen auf dem Markt zu Ravenna erschießen.

Pavia, den 15ten Juni. Gestern Morgen um 7 Uhr kam plötzlich der greise Feldmarschall Graf Radetzky hier an. In seinem Gefolge befanden sich der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg und General Benedek, der „Benarbte." Von hier aus gingen sie nach Gravellone ohne die Grenze zu überschreiten, untersuchten die Ebene zwischen Gravellone und dem Tessin und bemerkten mehrere Punkte auf ihren Karten. Um 10 Uhr gingen sie nach Magenta und Buffalora ab, immer die Grenzen untersuchend. Der Marschall sagte zum Maire von Pavia, seine Reise habe nur einen militairischen Zweck. Man will sichtlich nichts weiter, als den Uebergang über den Tessin eben so schwierig machen, als den über den Po. Man will dort 14 Forts anlegen, um die Linie halten zu können.

China. Hong-Kong, den 24sten April. Hier ist das Gerücht verbreitet von einem Attentat, welches der Bruder des verstorbenen Kaisers von China auf das Leben des gegenwärtigen Monarchen gemacht haben solle. (P. Z.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 224.

24. Juni. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 50.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 18ten Juni. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch hat, von Sewastopol nach Nikolajew am 25sten Mai gekommen, diese Stadt am 26sten, 7 Uhr Abends verlassen, um über Kiew nach St. Petersburg zurückzukehren.

Berdiansk, den 22sten Mai. Seit Beginn der diesjährigen Schifffahrt (d. h. seit dem 3ten April) bis zum heutigen Tage sind 15 ausländischen Schiffe in den hiesigen Hafen eingelaufen und 9 davon, befrachtet, bereits wieder abgegangen. Der Werth der Einfuhr beläuft sich auf 19,773 Rbl. S., der Ausfuhr auf 86,214 Rbl. S. Die Zahl der angekommenen Küstenfahrer beträgt 32, die für 19,913 Rbl. S. Waaren angebracht, die der abgegangenen 93, die für 25,404 Rbl. S. Waaren ausgeführt haben.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 27sten Juni. In der vorgestrigen Sitzung des provisorischen Fürsten-Collegiums wurden die in Gemäßheit früheren Beschlusses zur Ergänzung des Bundesschiedsgerichts in Erfurt vorgenommenen Ernennungen angezeigt. Es sind hiernach zu Mitgliedern des Gerichts erwählt: in der II. Kurie der Großherzoglich Sächsische Staatsrath Thon zu Eisenach; in der III. Kurie der Senator Haller zu Hamburg; in der IV. Kurie der Großherzoglich Badische Oberhofgerichtsrath Freiherr von Wechmar zu Mannheim. In der V. Kurie behalten die beiden schon früher ernannten Mitglieder, nämlich der Kurhessische Geh. Legationsrath Dr. Jordan und der Großherzogl. Hessische Ministerialrath Eigenbrod, ihr Mandat bei, da dasselbe nicht auf eine bestimmte Zeit gestellt ist. Außer einigen minder erheblichen Gegenständen kam hierauf die bekannte, der Preußischen Regierung abschriftlich mitgetheilte Note der Königl. Hannoverschen Regierung an die Hansestädte und Oldenburg nochmals zur Sprache. Es wurden die Antworten der Preuß. Regierung vom 22sten d. Mts. und der Großherzogl. Oldenburgischen Regierung vom 15ten d. M. auf jene Note dem Fürsten-Collegium mitgetheilt.

Die „Deutsche Reform" theilt das Schreiben des Lord Palmerston an den Ritter Bunsen mit:

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, den 19. Juni 1850.

Herr Ritter, ich habe die Ehre gehabt, Ihre Note vom 18ten in Bezug auf den Vorfall, der am Montag Abends in dem Hause des Lords stattfand, zu empfangen, und ich habe zu erklären, daß die Regierung Ihrer Majestät die Angelegenheit, auf welche Ihre Note sich bezieht, tief bedauert und es außerordentlich beklagt, daß ein Mißverstehen des Reglements für das Haus der Lords die Folgen gehabt hat, die Sie in dieser Note erwähnen. Was jedoch die zukünftigen Arrangements betrifft, so werden Sie aus den Berichten über die gestrigen Vorgänge im Hause der Lords ersehen haben, wie der Marquis von Lansdowne angekündigt hat, daß er künftigen Freitag den Antrag auf Niedersetzung einer Kommission stellen will, welche die beste Art der im Hause der Lords zu treffenden Einrichtungen für die Aufnahme der Mitglieder des diplomatischen Corps in Berathung nehmen und darüber berichten soll. Ich habe die Ehre, mit der größten Hochachtung zu sein, Herr Ritter, Ihr sehr ergebener und gehorsamer Diener

(gez.) Palmerston.

Berlin, den 28sten Juni. In der Erwiederung des Königlich preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 22sten d. an den hiesigen Königlich hannoverschen Gesandten auf die Mittheilung, mittelst welcher Letzterer die von der hannoverschen Regierung unter dem 7ten d. M. an die Regierungen des Großherzogthums Oldenburg und der Hansestädte gerichtete Note unterm 12ten d. zur Kenntniß des genannten Königlich preußischen Ministers gebracht hat, wird namentlich auf die Verwechselung des faktischen und rechtlichen Standpunktes Seitens der Königlich hannoverschen Regierung hingewiesen und entschiedene Verwahrung gegen jede Folgerung eingelegt, welche aus den bisher befolgten versöhnlichen Rücksichten der Königlichen preußischen Regierung gegen den unverrückbaren Standpunkt des Rechts gezogen worden. Im Uebrigen hat die Königlich preußische Regierung die Beantwortung der hannoverschen Note den Regierungen überlassen, woran dieselbe gerichtet ist; sie zweifelt indeß nicht, daß diese Beantwortung „ein neues Zeugniß dafür ablegen werde, wie das eigene Interesse dieser Länder mit den gemeinsamen Bestrebungen für das Wohl und die Einigung des Gesammtvaterlandes und der Treue gegen übernommene Verpflichtungen Hand in Hand geht." Der Inhalt der Antwort der oldenburgischen Regierung bestätigt diese Voraussetzung der Königl. preußischen Regierung durchaus.

Berlin, den 29sten Juni. Dem Vernehmen nach steht die letzte Unterhandlung der dänischen Bevollmächtigten mit der diesseitigen Regierung nahe bevor. Wie diese aber auch ausfallen mag: factisch werden wir doch Frieden haben, denn, falls ein Friedens-Abschluß nicht erfolgt, sollen preußischer Seits sofort die geheimen Artikel des Waffenstillstands-Vertrags in Anwendung kommen, d. h. Preußen zieht seine Truppen aus den Herzogthümern zurück.

Königsberg, den 24sten Juni. Die „Deutsche Reform" schreibt: Gestern hat die hiesige freie Gemeinde ein sogenanntes Johannisfest auf dem drei Meilen von hier entfernten Gute Gr. Lauth gefeiert, zu dem sich auch viele Personen aus den umliegenden kleinen Städten und Dör-

fern, so wie mehrere Gutsbesitzer eingefunden hatten. Dieses sogenannte Fest artete aber in eine große Volksversammlung unter freiem Himmel aus, in der die aufreizendsten Reden geführt wurden. Den ersten Theil desselben bildete eine religiöse Andacht, bei der der Gehülfe des Dr. Rupp, Hartmann Rasche, eine Einsegnung an 24 Kindern aus den Kreisen Friedland und Pr. Eylau in der Art vollzog, daß er von zweien derselben, einem Knaben und einem Mädchen, das freigemeindliche Glaubensbekenntniß hersagen ließ und die übrigen dann durch Handschlag in den Verband der Gemeinde aufnahm. Den zweiten Theil des Festes bildeten nach einer Pause die politischen und sozialen Debatten, in der die Versammlung von verschiedenen Rednern aufgefordert ward, nunmehr den passiven Widerstand fahren zu lassen, da derselbe nichts nütze, und der Regierung mit Muth und Energie entgegenzutreten. Einer der Redner forderte namentlich die Anwesenden auf, keine Kalenden und Abgaben mehr zu zahlen und sich lieber bis auf das Hemde ausspfänden zu lassen. Jedes Mitglied der ländlichen freien Gemeinde solle einen monatlichen Beitrag von 6 Pfennigen zahlen, wie dies schon in Königsberg geschehe. Diese Beiträge sollten Gemeindeweise gesammelt, nach Königsberg geschickt und mit dem Ertrage derselben die abgepfändeten Sachen angekauft und ihren Eigenthümern zurückgegeben werden. Diese und ähnliche Anreizungen regten die Menge in hohem Grade auf und bewiesen am besten die Tendenz der freien Gemeinden. Leider war die Versammlung nicht durch Abgeordnete der Obrigkeit überwacht, doch soll sofort gegen die Berufer, Leiter und Redner in dieser Versammlung die gerichtliche Untersuchung eingeleitet sein.

Danzig, den 23sten Juni. Dr. Gützlaff ist heute Nachmittag um 2 Uhr hier angelangt und hat bereits Abends in St. Trinitatis gepredigt. Er wird noch morgen um 9 Uhr abermals predigen, um 11½ Uhr einen Vortrag über China in der Aula des hiesigen Gymnasiums halten, um 1½ Uhr mit der hiesigen Kaufmannschaft über Handelsverhältnisse sprechen und um 4 Uhr Nachmittags in der Jahresversammlung des Frauen-Missions-Vereins wieder als Redner auftreten. In der Nacht von Montag zu Dienstag beabsichtigt er nach Marienburg zu fahren, dort eine Ansprache zu halten und sodann nach Elbing zu gehen, um dort gleichfalls in der Angelegenheit, die seine ganze Seele füllt, zu wirken. Am Mittwoch gedenkt er mit dem Dampfboote nach Königsberg zu kommen.

Königsberg, den 26sten Juni. Heute Nachmittag ist der Missionär Dr. Gützlaff mit dem Dampfschiffe aus Elbing eingetroffen und hat noch heute Abend um 6½ Uhr in der übervollen löbenichtschen Kirche gepredigt. Die Zuhörer waren aufs Tiefste von seinem Vortrage ergriffen. Wie man hört, wird Dr. Gützlaff mehrere Tage hier verweilen und zunächst morgen im großen Auditorium der Universität einen Vortrag halten.

— Würtemberg. Stuttgart, den 25sten Juni. Die nächste Sitzung der Landesversammlung findet Donnerstag den 27sten Vormittags 9 Uhr statt. Tagesordnung: die deutsche Frage und die Ministeranklage.

Stuttgart, den 27sten Juni. (T. C.-B.) Die Landesversammlung beschloß heute mit 50 gegen 11 Stimmen die Ministeranklage. Morgen findet die Wahl der Commission für die Anklage und die Berathung über das Regierungs-Reskript wegen Steuererhebung bis Ende September statt.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 25. Juni. Es wird hier mit Bestimmtheit versichert, daß der Rücktritt des großherzogl. hessischen Ministers, Hrn. Jaup, jetzt entschieden, und daß Herr v. Dalwigk zu seinem Ersatze ausersehen sei.

Köln, den 24sten Juni. Se. Majestät König Max von Bayern traf, unter dem Namen eines Grafen v. Werdenfels, in strengstem Incognito reisend, auf seiner Reise zu den Heilquellen in Aachen gestern Abends in Bonn und heute Vormittags hier ein. Alsbald begab er sich in Begleitung des Grafen von Fürstenberg-Stammheim nach dem Dome, wo ihn der Herr Erzbischof empfing. Bis beinahe 2 Uhr verweilte er im Dome, den er mit dem lebhaftesten Interesse in allen seinen Theilen besichtigte. Nachdem er alsdann bei dem Herrn Erzbischofe gespeist, setzte er mit dem Abendzuge die Reise nach Aachen fort. Wahrscheinlich wird er auf der Rückreise länger hier verweilen.

Warmbrunn, den 26sten Juni. Vor wenigen Tagen kommt ein armer, seit zwei Jahren gelähmter und der Sprache völlig beraubter Maurergeselle, Namens Lorenz aus Alt-Kemnitz, hierher, um das ihm von Herrn Grafen Schaffgotsch bewilligte Freibad zu seiner Wiederherstellung zu benutzen. Begleitet von einem Anverwandten, der ihm die am ersten Tage etwa nöthigen Einrichtungen treffen und dann wieder abreisen wollte, nimmt er bald nach seiner Ankunft das vorschriftsmäßige Vorbereitungsbad. Kaum eine Viertelstunde in demselben weilend, fühlt er seine Zunge von einer auffallenden Wärme durchströmt und einer eigenthümlichen Regung belebt. Wie von dem Bewußtsein getrieben, als sei in diesem Augenblicke ihm die Sprache wiedergekehrt, versucht er zu reden — und kann es.

— Hessen-Darmstadt. Darmstadt, den 27sten Juni. (T. C.-B.) Der Minister Jaup ist zurückgetreten; als dessen Nachfolger ist Dalwigk eingetreten.

Marburg, den 21sten Juni. Gestern Abend wurden auf hiesigem Bahnhof eine Anzahl überflüssiger Arbeiter entlassen. Unmittelbar nachher gab es Bewegung; die Arbeiter griffen theils auf dem Bahnhofe selbst, theils auf den Straßen der Stadt einige Beamte der Bahn an, von denen zwei bedeutend mißhandelt wurden. Das Einschreiten der Bürgergarde stellte die Ordnung her.

— Bayern. Aus der Pfalz, den 24sten Juni. (T. C.-B.) Der Kriegszustand hierselbst ist aufgehoben.

— Mecklenburg-Schwerin. Rostock, den 25sten Juni. Der „Hamb. Corr." schreibt: Wir hören, daß das Ministerium schon in den nächsten Tagen jedem einzelnen Abgeordneten das Auflösungsdekret werde zufertigen lassen. Ob diese Auflösung der Kammer gleichzeitig auch durch eine Verordnung im Regierungsblatte werde publicirt werden, darüber sind die Ansichten verschieden. Dasselbe gilt vom Ausschreiben der neuen Wahlen. So lange das Schiedsgericht nicht sein Urtheil gesprochen hat, möchte auch für die Abgeordneten-Kammer wenig zu thun sein.

— Schleswig-Holstein. Altona, den 24sten Juni. Die „Neue Bremer Zeitung" schreibt: Was in mehreren Blättern über die Absicht der dänischen Regierung,

beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten eine Proclamation an das schleswig-holsteinische Heer zu erlassen, verlautet hat, sehen wir uns jetzt im Stande, als gegründet zu verbürgen. Ueber den wesentlichen Inhalt der Proclamation haben wir aus sicherer Quelle Folgendes erfahren: Die in Schleswig oder in Holstein geborenen Soldaten, welche gleich die Waffen niederlegen und sich entweder zur dänischen Armee begeben oder in ihre Heimath zurückkehren und sich dort ruhig verhalten, sollen allen Militairdienstes entbunden sein, bis nach eingetretenem Frieden die Verhältnisse der Wehrpflicht aufs Neue geordnet worden. Eingeborene Unteroffiziere, welche die obigen Bedingungen erfüllen, können fernerhin in ihrer Stellung verbleiben, oder, falls sie es vorziehen, den Abschied mit Pension erwarten. Offizieren, aus einem der beiden Herzogthümer gebürtig, welche erst nach dem 24sten März 1848 angestellt sind, wird völlige Amnestie zugesichert, wenn sie gleich die Waffen niederlegen und entweder zur dänischen Armee, oder auch nach irgend einem Orte in den Herzogthümern gehen und von da ihre Unterwerfung und den Eid der Treue an den Landesherrn einsenden; es wird ihnen die Wahl gelassen, in ihrer Charge fortzudienen oder den Abschied mit Pension zu erhalten.

Apenrade, den 25sten Juni. So eben sind hier schwedische Husaren, vom Norden kommend, eingezogen und werden einquartiert.

Flensburg, den 26sten Juni. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: Es ist zur Kenntniß der Landesverwaltung für das Herzogthum Schleswig gekommen, daß das der Statthalterschaft in Kiel untergeordnete Departement des Innern ebendaselbst bestrebt ist, aus dem Herzogthum Schleswig Mannschaft zum Militairdienst bei der holsteinischen Armee herbeizuziehen, und daß dasselbe zu diesem Behuf an schleswigsche Behörden, unter Hinweisung auf die Unthunlichkeit der Abhaltung gewöhnlicher Sessionen, das Ersuchen gerichtet hat, Verzeichnisse über die als aushebungspflichtig angegebene Mannschaft anfertigen zu lassen. Von den Sessions-Deputirten, lageführenden Beamten und Lagemännern, so wie sämmtlichen Beamten und Obrigkeiten kann es nicht verkannt werden, daß sie sich einer gröblichen Verletzung der ihnen obliegenden Pflichten schuldig machen, wenn sie den in dieser Beziehung von einer unbefugten Autorität an sie gerichteten Aufforderungen Folge geben. Die Landesverwaltung findet sich indeß veranlaßt, auch die sämmtliche aushebungspflichtige Mannschaft darauf aufmerksam zu machen, daß die dem Obigen zufolge von dem Departement des Innern in Kiel beabsichtigte Herbeiziehung derselben zum Dienst bei der holsteinischen Armee ungesetzlich ist. Die Landesverwaltung nimmt dabei annoch auf ihre Bekanntmachungen vom 28sten August und 26sten September v. J. Bezug, wodurch die Militairaushebung im Herzogthum Schleswig sistirt ist, und sämmtliche Landmilitair- und Seedienstpflichtige angewiesen sind, Befehlen, welche in Beziehung auf die Erfüllung ihrer Dienstpflicht und namentlich durch Einberufung zum Dienst etwa im Antrag der Statthalterschaft in Kiel an sie ergehen möchten, keine Folge zu leisten. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu achten. Flensburg, den 21sten Juni 1850. Die Landesverwaltung für das Herzogthum Schleswig. Tillisch. Graf zu Eulenburg.

Der „Flensb. Corr." meldet die Verhaftung des Bierbrauers Hilmers von Ruhethal bei Glücksburg. Er hat als Wahldirektor fungiren sollen. (Es werden noch viele Arrestationen und dergl. wegen der verbotenen Wahlagitation gemeldet.)

— Oesterreich. Wien, den 25sten Juni. In Triest ereignete sich vor einigen Tagen ein Exceß, der von Matrosen der daselbst vor Anker liegenden amerikanischen Fregatte veranlaßt wurde. Mehrere derselben hatten sich ans Land begeben, überschritten aber ihren Urlaub. Ein kaum 15jähriger Schiffskadett kam nun mit einigen Leuten, um sie abzuholen. Die Matrosen waren sämmtlich betrunken und verweigerten den Gehorsam. Der Schiffskadett nahm den Beistand der Nationalgarde in Anspruch, welche die Renitenten zu Paaren trieb und sie zwang, sich in ein Boot einzuschiffen, aber kaum zwanzig Schritte vom Ufer entfernt, sprang der Rädelsführer der Rotte ins Wasser und schwamm ans Land. Der Schiffskadett forderte ihn einige Mal auf ins Boot zurückzukehren, und als dies fruchtlos blieb, zog er den Säbel und versetzte ihm damit eine tiefe Wunde am Halse.

Wien, den 26sten Juni. Von großer Wichtigkeit sind die Verhandlungen, welche in unserm Ministerio über die Trennung der Civil- und Militairgewalt in Ungarn und Italien gepflogen werden. Das Ministerium scheint der Ansicht zu sein, daß die militairische Energie seinem Wirken bereits hinlänglich vorgearbeitet habe. Einige Vorgänge in Ungarn — aus der Waaggegend — dürften vielleicht nicht für diese Ansicht sprechen. Doch ist man darin einig, daß Presse und Association unter specieller Ueberwachung des Militaircommandos bleiben sollen. Der Feldmarschall Radetzky soll zum Statthalter der lombardisch-venetianischen Provinzen ernannt werden.

Wien, den 27sten Juni. Die bulgarischen Insurgenten haben am 15ten d. M. die Festung Belgradcic angegriffen, wurden aber von der türkischen Besatzung mit Verlust von 50 Mann zurückgeschlagen.

Frankreich. Paris, den 25sten Juni. In Oran ist eine socialistische Verschwörung entdeckt worden, die sich sehr weit verzweigen soll. Nähere Nachrichten fehlen noch, doch soll die ganze Angelegenheit von der höchsten Wichtigkeit sein.

Am Donnerstage wohnten etwa 500 Socialisten auf dem Kirchhofe von Montparnasse der Beerdigung eines 80jährigen Mannes bei, der früher Präsident der demokratischen Clubs in der Gemeinde Montrouge war. Als sie das Grab umstanden, hielt ein bekannter socialistischer Restaurateur, Constant, eine derbe Rede, die mit lauten Vivats für die demokratische und sociale Republik begrüßt wurde. Mehrere andere Personen versuchten zu reden, und endlich wurde die Versammlung so lärmend und ruhestörend, daß der Polizei-Commissär zwei der heftigsten Schreier festnehmen ließ.

Paris, den 26sten Juni. Wider Willen muß ich von einer neuen Geldfrage schreiben, die heute in der gesetzgebenden Versammlung einen Sturm ohne Gleichen erregt hat, obgleich die Discussion sonst ohne weiteres Interesse war. Die Montagne wollte eine Position des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, die Erhaltungskosten des Palastes Elysée-Bourbon betreffend, nicht bewilligen, oder doch sehr

bedeutend reduciren. Die ganze Sitzung hindurch zankten sich die Montagnards mit dem Präsidium herum und vollführten ein Geschrei, das fast fortwährend die Stimme der Redner bedeckte. Es regnete Ordnungsrufe und Herr Valentin wurde sogar mit der Censur belegt, was ihn nöthigte, den Saal sofort zu verlassen, den er nun drei Sitzungen hindurch nicht mehr betreten darf. Herr Emil v. Girardin, der sich Valentin's annehmen wollte, wurde durch einen Ordnungsruf auf seine Bank zurückgeschleudert, und trotz alles Lärmens, trotz alles Geschrei's wurde die Position doch bewilligt. In den nächsten Tagen schon wird der Prinz-Präsident nach Saint-Cloud abgehen und daselbst seine Villegiatur halten. Die hiesigen Spitäler sind jetzt auffallend überfüllt.

Paris, den 27sten Juni. (Tel. Corr.-Bür.) In der Legislativen deponirte Berryer den Budget-Bericht von 1851. Der Präsident beabsichtigt eine Rundreise bis nach Straßburg hin zu machen.

Eine Arbeitseinstellung von Eisenbahnarbeitern zu Dijon wurde durch Militair unterdrückt.

England. London, den 26sten Juni. Die Lage des Wigh-Cabinets wird kritisch; Lord Palmerston zieht seine Collegen mit sich in den Untergang; die Protectionisten kämpfen unter Lord Stanley im Hause der Lords, im Hause der Gemeinen unter Disraeli nicht mehr allein, sie haben mächtige Bundesgenossen erhalten im letztern Hause. Seit einigen Tagen schon flüsterte man davon, daß der Sohn des Baumwollenspinners von Tamworth, Sir Robert Peel, eine lange Unterredung mit Lord Stanley gehabt habe, die gestrige Debatte hat einen furchtbaren Schrecken in die Reihen der Ministeriellen gebracht. Sir James Graham, Minister-Staatssecretair des Innern unter Peel und einer von dessen vertrautesten Freunden, sprach gegen das Vertrauensvotum und ist nun über Sir Roberts Stellung kaum noch ein Zweifel. Der ehemalige Premier verfügt aber über mehr als hundert Stimmen im Hause und ist überdem seine Haltung von unberechnenbarem Einfluß auf die schwankenden Mitglieder. Ueberdem sind die Cobden, Bright u. s. w. ebenfalls gegen das Cabinet und als Friedensmänner absonderlich gegen Lord Palmerston, Sie sehen, es ist ein Ralliement der ganzen Opposition! Auch die Presse fängt an, stärker aufzutreten und neue Ministerlisten werden in Umlauf gesetzt. In der City glaubt man an ein Coalitionsministerium, das die conservative Fraction des gegenwärtigen Cabinets Graf Grey und Sir George Grey bilden würden. Gewisses läßt sich darüber natürlich gar nicht sagen, da das Ministerium doch immer noch Chancen für sich hat. Enragirte Palmerstonianer hoffen auch jetzt noch auf eine Majorität von etwa zwanzig Stimmen.

Dänemark. Kopenhagen, den 26sten Juni. General Krogh hat — wie eine militairische Correspondenz der „Neuesten Postnachrichten" berichtet — die Abtheilungen auf Alsen inspicirt, allein ist bereits wieder zurück in Jütland. Die Brigade- und Divisions-Chefs inspiciren die kleineren Abtheilungen. Das Heer sei gut bekleidet und vom besten Geiste beseelt; die Besetzung mit Offizieren sei etwas sparsam, indessen sehe man neuen Ernennungen entgegen.

Italien. Turin, den 20sten Juni. Die zweite Kammer hat beschlossen, vom 1sten Januar 1852 an der noch vielfach von Steuern und Feudallasten gedrückten Insel Sardinien bedeutende Erleichterungen zu gewähren. Auch der dort übliche Kirchenzehent soll aufgehoben werden. Spuren eines Sprachenkampfes beginnen nunmehr auch in Piemont sich zu äußern. Der franz. Abgeordnete Barbier verlangte, daß die Staatsgesetze in der Provinz Aosta auch in französischer Sprache veröffentlicht werden. Dem widersetzte sich der Finanzminister, und der Justizminister Siccardi fügte noch hinzu, alle zu Piemont gehörigen, jenseits der Alpen liegenden Länder bildeten nun einmal einen Theil Italiens, und es müsse daher auch dort auf Verbreitung der italienischen Sprache hingewirkt werden. Mit großer Majorität ging die Kammer über den Antrag zur Tagesordnung.

Turin, den 21sten Juni. Das Risorgimento giebt die Erwiderung der piemontesischen Regierung auf die Note des Cardinals Antonelli. Der Herzog und die Herzogin von Genua haben Turin verlassen, um sich nach Gasone zu begeben.

Neapel, den 17ten Juni. Ein Theil des Grenaglio, eines ungeheuren Gebäudes, welches als Kaserne benutzt wird, ist eingestürzt und soll an 400 bis 500 Personen begraben haben. Weitere Details fehlen. Hoffentlich hat das Gerücht die Zahl der Verunglückten übertrieben.

Rom, den 19ten Juni. Cardinal della Genga will in die neugebildete päpstliche Regierungs-Commission nicht eintreten und wird dem Vernehmen nach durch Cardinal Bofondi ersetzt werden. Unter den Arbeiten, die der Commissirn jetzt vorliegen, nennt man die Prüfung eines von einer Englischen Gesellschaft vorgelegten großen Eisenbahn-Projectes.

Rom, den 20sten Juni. (T. C.-B.) Eine Rekrutirung von 4000 Mann hat begonnen.

Spanien. Madrid, den 18ten Juni. Die Infantin Luisa, Herzogin von Montpensier und ihr Gemahl haben gestern einem großen Stiergefecht beigewohnt. Es heißt, am Tage der Niederkunft Ihrer Majestät, die man bestimmt noch in dieser Woche erwartet, würde die Prinzessin, Tochter der Infantin Luisa, Rang, Titel und Ansprüche einer spanischen Infantin erhalten. In dem nahen Städtchen Ollobendas, an der Straße nach Paris gelegen, haben einige Unruhen, mit Raub und Plünderung verknüpft, stattgefunden, doch sind dieselben sehr schnell wieder unterdrückt worden. Im Anfang wurde behauptet, es sei der Anfang einer carlistischen Schilderhebung, doch stellte sich sehr bald heraus, daß es nur auf Befreiung einiger Diebe und eine Plünderung abgesehen gewesen. Der Herzog von Valencia hat einige sehr lebhafte Conferenzen mit Herrn Baringues, nordamerikanischem Geschäftsträger hier, über die Cuba-Expedition gehabt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 230.

28. Juni.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 51.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 16ten Juni. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 30sten Mai ist der Collegienrath, Mitausche Gouv.-Postmeister Briskorn, für Auszeichnung zum Staatsrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Justiz-Ministeriums vom 3ten Juni ist der Coll.-Assessor, Kurländische Gouvernements-Fiskal Maczewski, nach Ausdienung seiner Jahre zum Hofrath befördert worden.

St. Petersburg, den 20sten Juni. Der „Kawkas" enthält folgende Nachrichten aus dem Kaukasus: In der letzten Zeit fielen auf den beiden entgegengesetzten Punkten Kaukasiens zwei Ereignisse vor, die, obwohl wir hier wie dort den Verlust von etwa hundert unserer Tapferen zu beklagen haben, dennoch unseren Waffen und namentlich den grusinischen Milizen, den Freiwilligen von den regulairen Truppen, den Linien-Kosaken und dem heroischen Muthe der Offiziere zur Ehre gereichen, welche, von ihrem Eifer weiter fortgerissen, als ruhige Besonnenheit solches gestattet, ein Opfer eigener Selbstverleugnung fielen.

Da die Gerüchte von starken Rüstungen des Feindes im Gebirge gegen die Lesginsche Kordon-Linie Anfangs Mai Bestätigung erhielten, sah sich General-Major Tschilajew veranlaßt, zur Abwehr etwaiger Angriffe auf entlegene Punkte der Linie, Maaßregeln für die Sicherheit der ihm anvertrauten Landschaft zu ergreifen. Die Bataillone des Eriwanschen Karabinier-Regiments wurden demnach auf die rechte Flanke der Linie vorgeschoben und General-Major Belgard erhielt den Auftrag, die Gegend zwischen Nucha und Sakataly zu besetzen. In der letztgenannte Festung waren 6 Kompagnieen des Grenadier-Regiments Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und ein Bataillon des Tiflisschen Jägerregiments bereit, bei dem ersten Zeichen gegen die bedrohten Punkte vorzurücken; das 2te Bataillon dieses Regiments stand in der Festung Lagodechi und das 3te auf der linken Flanke der Linie. Das Fort Belakani, das am Ausgange eines Engpasses liegt und zum Schutze des gleichnamigen Dorfes dient, war von einem Kommando des 1sten Grusischen Infanterie-Regiments besetzt, zu dessen Verstärkung noch ein Kommando Freiwilliger desselben Regiments, vom tapferen Stabs-Kapitain Fürsten Kobulow geführt, und ein Theil der Freiwilligen vom Tiflisschen Jäger-Regimente, unter Anführung des Lieutenants Fürsten Eristow, eingetroffen waren, so daß die in Belakani vereinigte Macht sich auf etwa 300 Mann belaufen mochte. Am 8ten Mai brach ein zahlreicher Feindes-Haufen, von den Ankratelschen Naiben und dem Naib von Dshurmut geführt, aus dem Gebirge Akimal gegen Belakani hervor; von der tapferen Garnison zurückgeschlagen, wandte er sich nach kurzem Kampfe zur Flucht dem Belakanschen Engpasse zu. Stabs-Kapitain Fürst Kobulow gedachte aus der Verwirrung des Feindes Vortheil zu ziehen und verfolgte ihn mit einer Handvoll Leute durch unzugängliche und waldige Schluchten des Gebirges Akimal, 8 Werst weit, wo die Freiwilligen ihn erreichten; hier aber, als die Unsrigen auf einem schmalen Fußsteig eines jähen Abhanges zusammengedrängt vorschritten, stellte er sich plötzlich und wandte sich zur Gegenwehr, von den waldigen Höhen herabschießend und einen Hagel von Steinen auf die Verfolgenden werfend. Die Unsrigen hielten allen Angriffen Stand und zogen sich zurück im fortwährenden Handgemenge mit den an Zahl weit überlegenen und von der Lokalität begünstigten Gegnern, bis endlich die Bajonette der aus Sakataly herbeigeeilten Grenadiere in dem Engpasse sichtbar wurden und dem Verfolgen des Feindes Gränzen setzten. Er zog sich in das Gebirge zurück und ließ die Leichen und Waffen unserer Gefallenen in unseren Händen. Dieses rühmlich bestandene Gefecht, in dem eine Handvoll Freiwilliger einen an Zahl weit überlegenen Feind zurückgeschlagen, hat unsere Linie vor seinen Angriffen sicher gestellt. Aber auch der Feind hat, nach Aussage der Spione, bedeutenden Verlust und zählt unter den Gebliebenen auch den Naib von Dshurmut, Omar.

Einige Tage nach diesem Ereignisse traf der Ober-Kommandirende auf der Lesginschen Linie ein. Er sah die gesammte Mannschaft, die am Gefechte Theil genommen, sowohl die wohlerhaltenen Soldaten in Belakani, wie die Verwundeten im Lazareth zu Sakataly und dankte ihnen für ihre Tapferkeit und Selbstverleugnung.

Ziemlich um dieselbe Zeit, wo das so eben beschriebene Zusammentreffen auf der Lesginschen Linie vorfiel, geschah Aehnliches an der Laba, auf der rechten Flanke der Kaukasischen Linie, wo die Kosaken sich in einem rühmlichen Gefechte durch ihre Tapferkeit auszeichneten. Mehemet Amin, ein Agent Schamils, seit Jahren bemüht die Stämme an der Laba und jenseits der Bälaja aufzuwiegeln und die uns ergebenen Beslenewzen, Temirgojewzen und Chatulajewzen zum Treubruch zu verleiten, hatte endlich, nach manchen vergeblichen Versuchen, in den letzten Tagen des Aprils einen zahlreichen Trupp um sich versammelt, mit welchem er sein Vorhaben zur Ausführung zu bringen gedachte. Durch seine Stellung an den Flüssen Ptacha und Bälaja bedrohte er gleichzeitig alle Punkte unserer Linie. Seinerseits traf der Chef der rechten Flanke der Kaukasischen Linie, General-Major Jewdokimow, ohne Verzug Anordnungen zu Vertheidigung des ihm untergebenen Landstriches. Obrist Wachsmund, der am Urun stand und 12 Sotnia Kavallerie und 4 Kanonen unter seinem Kommando hatte, erhielt Ordre nach der oberen Tengen vorzurücken, um im Nothfall den Chef der oberen Laba-Linie, Obristen Jagodin, unterstützen zu können. Letzterer hatte die

Weisung, aus 5 Sotnia Linien-Kosaken und dem 38sten Donschen Regimente nebst 2 Kanonen ein fliegendes Corps zu bilden und mit demselben von der Staniza Wladimir aus die Bewegungen des Feindes zu beobachten, wobei zwei Sotnia des Stawropolschen Linien-Kosaken-Regiments ihm beistehen sollten. Obrist Henning, Chef der unteren Laba-Linie, hatte mit 700 Kosaken die unteren Stanizen an der Laba zu vertheidigen und General-Major Jewdokimow selbst bewerkstelligte mit seiner aus 9 Kompagnien Infanterie, 12 Sotnia's Kosaken, 6 leichten Kanonen und 4 Geschützen von der reitenden Artillerie bestehenden Abtheilung, den Uebergang über die Laba bei der Staniza Tengen, — nachdem er zuvor mehrere Male vergeblich versucht bei der Temirgojewschen Festung überzugehen, — um den Temirgojewzen zu zeigen, daß er bereit sei ihnen beim ersten Zeichen Hülfe zu bringen. Als Mehemet Amin alle Punkte unserer Linie dergestallt zur Vertheidigung vorbereitet sah, beschloß er gegen die auf unserem Gebiete lebenden Beslenejewzen einen Angriff auszuführen und zog zu dem Ende zu der oberen Laba. General-Major Jewdokimow verließ darauf eilig die Staniza Tengen und rückte ihm entgegen, während gleichzeitig Obrist Jagodin, auf die erste Kunde von der Bewegung des Feindes gegen unsere Linie, mit seiner Abtheilung zum Schelechowschen Posten und von da gleichfalls zum Empfange Mehemet Amins vorging. Obrist Jagodin hatte, durch einen dichten Nebel verhindert, über die Stärke des Feindes keine sicheren Nachrichten einziehen können und sah sich daher plötzlich von überlegenen Schaaren umzingelt und angegriffen. Während indessen die Kosaken, in ein Quarré geschlossen, muthig Stand hielten und den andringenden Feind von sich abwehrten, eilten die beiden Sotnias vom Stawropolschen Kosaken-Regimente, zur Unterstützung des Obristen bestimmt, von der Woßneßenskischen Staniza, wo sie standen, sobald sie schießen hörten, auf dem kürzesten Wege zum Kampfplatz. Diese kleine Schaar zählte nur 130 Mann, aber dennoch stürzten sich die Kosaken, als sie sahen in welcher schlimmen Lage sich Obrist Jagodin mit seinen Leuten befand, mit kühnem Muthe, geführt vom Jessaul Maximowitsch, in die dichten Reihen des Feindes. Einen Augenblick stutzten die Gebirgsbewohner, dann aber umzingelten sie die Handvoll Tapferer, die ihr Leben theuer genug verkauften. Auch Obrist Jagodin leistete seinerseits muthige Gegenwehr, durch welche gezwungen, der Feind endlich mit Eintritt der Dämmerung den Kampfplatz verließ und sich eilig über die Laba zurückzog. 13 Leichen der Gegner und ihre zahlreich auf dem Platze liegenden Pferde, so wie der Umstand, daß sie auf ihrem eiligen Rückzuge nicht einmal wagten ein Häuflein von 55 Kosaken, das von den Sotnias abgeschnitten war, anzugreifen, liefern den Beweis, wie hoch ihnen das Leben unserer kühnen Streiter zu stehen gekommen ist. Der Jessaul Maximowitsch, der Sotnik Kipniäfew und der Chorunshi vom 28sten Donschen Regimente Petrow und 147 Gemeine sind geblieben, verwundet wurden der Chorunshi vom Laba-Kosaken-Regimente Tschugujewitsch und 49 Gemeine. Leider hatte Obrist Wachsmund, des heftigen Windes wegen, das Schießen nicht gehört und daher der bedrängten Schaar des Obristen Jagodin nicht rechtzeitig Hülfe bringen können. Da Mehemet Amin so durch die vom General-Major Jewdokimow getroffenen Vertheidigungs-Anstalten und die tapfere Gegenwehr der Abtheilung unter Obrist Jagodin alle seine Pläne vereitelt sah und seine besten Leute eingebüßt hatte, ließ er seinen Heerhaufen auseinandergehen und durch die Beslenejewzen nur um die Erlaubniß bitten, die auf dem Kampfplatze zurückgelassenen und bei der eiligen Flucht weggeworfenen Leichen seiner Anhänger begraben zu dürfen. So sind beinahe gleichzeitig auf zwei verschiedenen Punkten Kaukasiens die Pläne des Feindes vereitelt worden.

Nach den von den übrigen Punkten des Landes eingegangenen Berichten, herrscht in Kaukasien vollständige Ruhe.

Der Herr Ober-Kommandirende befindet sich zur Zeit, zugleich mit dem Kommandirenden der Kaspischen Lande, Fürsten Argutinski-Dolgoruki, im Samurschen Bezirke. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 3ten Juli. Die „Spenersche Zeitung" berichtet: „Durch eine königl. Verfügung ist nun die definitive Einsetzung eines Ober-Consistoriums beschlossen worden, zur Ordnung der allgemeinen Angelegenheit der protestantisch-unirten Kirche. Es ist diese Einrichtung von dem Könige in seiner Eigenschaft als Summus episcopus beschlossen worden, worin er durch die Trennung des Staats von der Kirche durchaus unabhängig von den Kammern und den verantwortlichen Ministern verfahren kann, nach dem ihm allein zustehenden Rechte. Synoden sind in Aussicht gestellt."

Berlin, den 4ten Juli. Wir haben bereits vorgestern gemeldet, daß der Friede zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossen ist. Am Montag erwartet man die Ratification aus Kopenhagen.

Königsberg, den 1sten Juli. Gestern und vorgestern sind drei der hier erscheinenden demokratischen Blätter zum letzten Mal ausgegeben worden. Sie und die Dorfzeitung empfehlen ihrem Publikum die Berliner Abendpost, als das an ihre Stelle getretene Organ. Die von Louis Walesrode redigirte Glocke endlich kündigte am Sonnabend an, daß sie künftig nur alle 6 Wochen und dann 4 Bogen stark im Verlage von W. Sommerfeld in Tilsit erscheinen werde. Mittler Weile ist aber dem ꝛc. Sommerfeld die Concession zur Anlegung der Buchdruckerei definitiv verweigert worden und es dürfte sich schwerlich ein anderer Buchdrucker finden, der es wagt, die „Glocke" zu drucken. — In vergangener Woche ist der im Bade befindliche Generalsuperintendent Sartorius mittelst gewaltsamen Einbruchs bestohlen worden, und haben die Diebe außer andern weniger werthvollen Gegenständen 3 werthvolle silberne Kelche und einen silbernen Armleuchter mitgenommen. Die gestohlenen Kelche waren Ehrengeschenke, welche theils der verstorbene Vater des Generalsuperintendenten von seinen Schülern, theils der Letztere selbst bei seinem Abgange aus Dorpat von der Universität erhalten hatte; der entwendete Armleuchter ist dasjenige Geschenk, welches die im Jahre 1844 hier versammelte Provinzialsynode ihrem Präses verehrt hatte.

— Würtemberg. Stuttgart, den 1sten Juli. (Tel. Corr.-B.) Das Gesammt-Ministerium ist abgetreten. Das Gerücht spricht von einem Ministerium Rheinhard, Linden, Knapp. Man erwartet auf morgen die Kammerauflösung.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 2ten Juli. Bei unserer Statthalterschaft scheint es ernstlich Krieg werden zu wollen, denn sowohl hier, wie ganz besonders in Rendsburg, sieht es wie am Vorabende einer Schlacht aus. Die Truppen werden aus ihren Cantonnements im Süden eiligst auf der Eisenbahn nach der nördlichen Grenze zu befördert und soll, wie es allgemein heißt, die ganze Armee in der Nähe von Rendsburg unter dessen stark befestigten Wällen und reich bespickten Geschützen Posto fassen, um von dort aus die Operationen der Dänen zu beobachten. Sobald diese nun den Boden Schleswigs betreten, sollen alle wehrpflichtigen Altersklassen, für die die schriftlichen Einberufungsordres bereits fertig daliegen und nur vertheilt zu werden brauchen, sofort zusammen berufen werden, um im Sturmmarsch nach Schleswig einzurücken.

— Oesterreich. Wien, den 28sten Juni. Der Haupt-Rädelsführer des bulgarischen Aufstandes ist ein gewisser A. Rascha. Als Grund dieser Schilderhebung gelten, wie in Bosnien, die Expressungen und Bedrückungen der untergeordneten türkischen Beamten. Nur der Milde Zia Paschas von Widdin ist es zu verdanken, daß nicht Ströme von Menschenblut vergossen wurden. Die Insurgenten sind größtentheils nur mit Heugabeln und Knütteln bewaffnet, aber trotzdem sandte Zia Pascha wiederholt Parlamentaire an sie, um sie zu besänftigen; aber alles blieb fruchtlos. Der Ausgang des Kampfes kann durchaus nicht zweifelhaft sein, da Omer Pascha mit einer bedeutenden Heeresmacht im Anmarsche begriffen ist.

Frankreich. Paris, den 30sten Juni. Gestern fand im Palais Bourbon-Elysée ein Diner statt zur Feier der glücklichen Beilegung der Streitigkeiten zwischen Frankreich und England in der griechischen Frage. Der Lord Marquis Normanby saß zur Rechten, der Minister des Auswärtigen General Lahitte zur Linken des Präsidenten. J. M. der Königin von England galt der erste Toast.

Paris, den 1sten Juli. (Tel. Corr.-B.) Der französische Gesandte ist nach London zurückgekehrt.

In der Legislativen wurde in zweiter Lesung das „Wuchergesetz" angenommen.

Die Preßgesetz-Debatte wird Donnerstag beginnen.

Lyon, den 29sten Juni. (Tel. Corr.-B.) Zahlreiche Verhaftungen werden vorgenommen.

England. London, den 28sten Juni. Ihre Majestät die Königin begaben sich gestern Abend 6 Uhr, begleitet von den Königlichen Kindern und Lady Jocelyn, zu Wagen zu Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von Cambridge, der seit längerer Zeit leidend ist. Zu derselben Zeit als der Königliche Wagen im Hof von Cambridgehouse hielt, erschien daselbst ein Mann, anständig gekleidet und allem Anschein nach ein Gentleman, er ging ab und zu und schien die Abreise Ihrer Majestät zu erwarten. Niemand bekümmerte sich weiter um ihn, kurz nach 6 Uhr setzte sich der Königliche Wagen in Bewegung und gerade im Moment, wo er im Schritt um die Straßenecke lenkte, sprang der erwähnte Mann, der sich Robert Pate nennt, vorwärts und schlug die Königin mit einem Stock, den er in der Hand hatte, in's Gesicht. Der Schlag quetschte den Hut und traf die Wange Ihrer Majestät. Der Verbrecher wurde augenblicklich von den umstehenden Personen ergriffen, der Stock ihm entrissen und er selbst zu dem nächsten Polizeirichter geführt. Im Stationshause erklärte der Verbrecher, er heiße Robert Pate, wohne 27 Dukestreet, St. James. Nach der Armeeliste wurde er am 5ten Februar 1841 Cornett im 10ten Husarenregiment und im selben Regiment Lieutenant am 22sten Juli 1842. Er weigerte sich hartnäckig, Erklärungen über sein schändliches Attentat zu geben. Ihre Majestät die Königin fuhren nach Buckingham-Palast zurück und von da, sofort nach dem italienischen Theater. Dort gab man den Propheten. Der erste Act war zu Ende, plötzlich wurde die Vorstellung durch den enthusiastischen Ruf: die Königin! die Königin! es lebe die Königin! unterbrochen. Die Königin Victoria stand allein vorn in der Königlichen Loge, ein Sturm von Jubelgeschrei durchbrauste mehrere Minuten lang das Haus. Musiker, Schauspieler und Publikum erhoben sich und verlangten mit einer Stimme die Nationalhymne. Das Orchester begann das: God save the Queen! Madame Castellane sang den ersten Vers; Madame Viardot den zweiten, Madame Grist, die zufällig im Hause anwesend war, ließ sich auf die Bühne heben und sang den dritten. Ein solcher Enthusiasmus war nie erhört und der Beifallssturm raste immer mit erneuter Kraft durch den Saal. Ihre Majestät blieb während der ganzen Zeit an der Brüstung der Loge stehen, man sah die Spur des Schlages in ihrem Angesicht. Jetzt erst erschienen Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen, der Prinz-Gemahl und die Damen vom Dienst. Ihre Majestät blieben bis zum Schluß des dritten Actes. Als die Kunde von der Nichtswürdigkeit in das Theater J. M. drang, wo der „Sturm" gegeben wurde, mußte die Vorstellung ebenfalls unterbrochen werden und Lablache sang unter dem lautesten Jubel das God save the Queen.

London, den 29sten Juni. Der Elende, der das Attentat auf die geheiligte Person J. M. unternommen, hatte heute ein Verhör im Ministerium des Innern, dem Sir George Grey beiwohnte, das aber den Gesetzen gemäß ein geheimes war. Ueber seine Personalien erfährt man noch: Pate ist etwa 40 Jahre alt und nahm seinen Abschied 1846, als sein Regiment nach Ostindien stationirt wurde, indem er seine Lieutenantsstelle verkaufte. Sein Aeußeres ist anständig, er ist etwa 6 Fuß groß, trägt Schnurr- und Backenbart, sein Blick ist nichtssagend. Im Augenblick der That trug er einen blauen Leibrock, couleurte Beinkleider u. s. w. In seinen Taschen fand man Schlüssel, aber kein Geld. Doch steht es fest, daß sein Vater sehr reich ist. Das Gesetz von 1842 verhängt über die, welche die Hand aufheben wider J. M., die Strafe der Deportation oder Gefängniß mit körperlicher Züchtigung.

Im Hause der Lords war gestern Abend eine sehr animirte Conversation über das nichtswürdige Attentat gegen die Person der Königin und sprach sich namentlich Lord Stanley in einer kurzen Rede in einer Weise aus, die ihm heute die Anerkennung fast der gesammten Londoner Presse erwirbt. Der Schluß der kurzen Sitzung war ohne Interesse für das Ausland.

Im Hause der Gemeinen zeigt der erste Lord des Schatzes an, daß sich der Elende, der es gewagt, die Hand gegen die Königliche Person zu erheben, in der Gewalt der Gerechtig-

keit befinde, und fügt hinzu: Ich habe nicht nöthig zu bemerken, daß sich J. M. auch in diesem Falle mit der Ihr einen Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit benommen haben. (Lauter Beifallsruf von allen Seiten des Hauses.) Ich bedaure sagen zu müssen, daß der Mensch noch kürzlich der Armee angehört hat. (Murren.) Ich brauche hier keine Untersuchung über die legale Qualification des Verbrechens anzustellen, aber ich bin sicher, daß die Gefühle der Treue und loyalen Anhänglichkeit an J. M., die sich gestern hier gezeigt, von ganz England getheilt werden. (Beifall.) Ich begnüge mich, die sichere Hoffnung auszusprechen, daß nach diesem traurigen Ereigniß wir nur eifriger anhalten werden im Gebet für die Sicherheit J. M., Gott verleihe Ihr ein langes Leben zu Englands Heil! (Rauschender Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Herries beantragt eine Addresse an J. M. die Königin. Der erste Lord des Schatzes hält das für überflüssig. Sir Robert Inglis und Herr Hume sprechen ihre Entrüstung über die Insultation einer Königin, einer Dame und einer Mutter in Gegenwart ihrer Kinder aus. Dann Fortsetzung der Debatte über das Vertrauens-Votum.

Ihre Maj. die Königin fuhr heute, begleitet von JJ. KK. HH. dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Gemahl in einer offenen Barutsche aus und wurde überall mit lautem Hurrahrufen von dem Volke begrüßt. Zu der königl. Mittagstafel waren auch die preußischen Gentlemen im Gefolge Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und der königl. preußische Gesandte, der Ritter Bunsen, gezogen. Abends war Hofconcert. Den ganzen Tag über wurde es nicht leer von Personen des diplomatischen Corps, des hohen Adels, der Gentry und der Bürgerschaft, die sich einzeichneten, um Ihrer Maj. der Königin ihre Huldigung wegen des nichtswürdigen Attentates auszusprechen.

Die gestrige Abstimmung im Hause der Gemeinen hat großes Aufsehen erregt; man glaubte nicht, daß die Majorität für das Ministerium so stark sein würde, und es ist allerdings, wenn man die Stimmen zählt, ein großer Sieg des Cabinets, auf den übrigens auch das gegen die Person Ihrer Maj. verübte nichtswürdige Attentat nicht ohne Einfluß gewesen ist. Denn die Loyalität der Engländer ist in solchen Fällen stets geneigt, das im Augenblick bestehende Cabinet zu unterstützen Werden aber die Stimmen nicht blos gezählt, sondern auch gewogen, so verliert Palmerston's Sieg sehr an Bedeutung, wenn man sieht, daß sich Männer wie Sir Robert Peel, Sir James Graham, Gladstone, Henry Drummond u. s. w. dem Mißtrauensvotum der Lords gegen Palmerston anschließen. Auch weiß man in der City sehr wohl, daß Lord Palmerston einen Feind hat, der noch nie einen Kampf eingegangen ist, ohne des endlichen Sieges gewiß zu sein, dieser Gegner ist bis jetzt wenig herausgetreten, aber es ist der Lord Herzog Wellington. Andere machen darauf aufmerksam, daß es nicht parlamentarische Sitte sei, ein Cabinet, das man stürzen will, in einer Hauptfrage fallen zu lassen, sondern daß solches stets bei einer secundairen Frage geschieht. Die Stimmung ist dem Cabinet, trotz des parlamentarischen Sieges, nicht günstig.

London, den 1sten Juli. Die heutigen Times enthalten folgende Anzeige: Wir beklagen, einen sehr traurigen Unfall anzeigen zu müssen, der Sir Robert Peel, als er am Sonnabend Abend über Constitutions-Hill ritt, passirt ist. Sir Robert verließ kurz vor 5 Uhr seine Wohnung in Whitehall-Gardens, nur von einem Reitknecht begleitet. Wie es scheint, galoppirte ein Groom der Lady Dover queer über den Weg, das Pferd Peel's scheute und der sonst treffliche Reiter stürzte. Der berühmte Baronet war besinnungslos, mit Blut und Schmutz bedeckt. Glücklicherweise war Sir James Clarke, ein Arzt der Königin, und mehrere andere Gentlemen zufällig in der Nähe. Nach einem gestern ausgegebenen Bülletin ist Sir Robert an der Schulter schwer verletzt und das linke Schlüsselbein gebrochen. Doch fürchtet man keine weiteren innerlichen Verletzungen. Als die Mitglieder seiner Familie sich um ihn versammelt hatten, erhielt er Sprache und Bewußtsein wieder. Gleich darauf erschienen JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen und der Prinz-Gemahl, um sich nach dem Zustande des berühmten Staatsmannes zu erkundigen. Viscount Palmerston war der Erste vom englischen Adel, der zu Whitehall-Gardens erschien, er wurde vom Capitain Peel empfangen. Die Nacht zum Sonnabend war ruhig. Gestern wimmelte es von Männern aller Stände, die der Familie ihr Beileid zu bezeugen kamen. Die Symptome, die sich bis jetzt gezeigt, sind nicht gefährlich. Von anderer Seite wird freilich versichert, man verheimliche der Familie die Lebensgefahr.

London, den 2ten Juli. Sir Robert Peel's Zustand scheint hoffnungslos zu sein, gestern schon verbreitete sich die Kunde seines Todes, doch war sie irrig. Von vielen Seiten hört man versichern, das Pferd des Baronets habe nicht gescheut, sondern es habe ihn ein Schlagfluß getroffen, in dessen Folge sei er vom Pferde gefallen, habe aber die Zügel fest in der Hand gehalten und das Pferd auf die Knie niedergerissen; von den Knieen des Pferdes erlitt Peel's Schulter die vorhandenen Verletzungen. Der gesammte Adel Englands, die Königliche Familie voran, zeigt die größeste Theilnahme und in der City, wo der kluge, vorsichtige, praktische Staatsmann von je her sehr geliebt war, herrscht allgemeine Trauer. Mehremale sowohl am Sonntag als gestern sah man die bekannte hochbeinige, graue Stute, das Leibroß des Lord-Herzogs von Wellington, vor Whitehall-Gardens auf- und abführen, der alte Feldmarschall kommt fast immer persönlich, sich nach dem Befinden seines frühern Collegen zu erkundigen. Auch JJ. KK. HH. den Prinzen von Preußen und den Prinzen-Gemahl bemerkte man mehrere Male.

Die Bombay-Times meldet aus Benares ein furchtbares Unglück, dort gerieth auf dem Ganges ein Pulverschiff in Brand, 3000 Pulverkasten, jeder mit 110 Pfund feinem Pulver, flogen auf. Die furchtbare Explosion erschütterte die ganze Stadt erdbebenartig und viele Häuser stürzten zusammen. Aus dem Fluß hatte man am Mittag des ersten Mai schon über 400 Leichen gezogen, im Pallast der alten Fürsten von Delhi liegen allein 150 unter Asche und Trümmern begraben. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. An Stelle des Censors: Dr. M. G. von Paucker.

No. 235.

5. Juli.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 53.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 4ten Juni. Bereits früher hatten wir Veranlassung der Anerkennung Erwähnung zu thun, welche Herrn S. Stern, einem Mitauer, Sohn des Herrn Ehrenbürgers M. S. Stern, in Paris zu Theil geworden war. Jetzt berichtet der „Moniteur universel" Folgendes: „In ihrer Sitzung vom 20sten Juni hat die Abtheilung für musikalische Studien des National-Conservatoriums für Musik und Deklamation, gestützt auf einen höchst günstigen Bericht der Abtheilung für Musik, des Instituts von Frankreich, verordnet, daß das musikalische Handbuch, unter dem Titel: Manuel general de musique, von Herrn Sigismund Stern in den Classen des Conservatoriums beim Unterricht gebraucht werde. Diese Erklärung ist unterzeichnet von den Herren Aubert, Eduard Monnais, Gerard, Ponchard, Ad. Adam, Halévy, Ambroise Thomas, Batton, de Beauchesne." Dieses Urtheil ist wohl der beste Beweis für die Vollendung der Arbeit des Herrn Stern und sichert ihm zuverlässig einen Namen unter den Verfassern musikalischer Handbücher.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Königsberg, den 8ten Juli. Dr. Rupp hat nun von der Regierung die Aufforderung erhalten, das Mitgliederverzeichniß seiner sogenannten Gemeinde einzureichen, soll aber erklärt haben, dies nicht thun zu wollen, da seine Gemeinde vom Staate nicht abhängig sei.

Halle, den 10ten Juli. Gestern gegen Abend ereignete sich in dem unweit Halle gelegenen Dorfe Trotha ein Unglücksfall, bei dem sehr leicht viele Menschen ein Opfer des Todes werden konnten. Das im Bau begriffene ausgedehnte Fabrikgebäude sollte gerichtet werden und waren bereits die Unterlagebalken auf den massiven Mauern, die 40′ von einander entfernt sind, aufgelegt. Auf diesen Balken befanden sich 14 Bauhandwerker und eine große Menge Bauholz aufgeschichtet, das von dieser Stelle aus nach der Höhe durch einen Flaschenzug gehoben werden sollte. Die Arbeiter hatten sich zu dem Ende sämmtlich in der Mitte auf einem kleinen Raume versammelt und waren die 8″ starken Balken bei der großen Spannung nicht im Stande, die Last der 14 Männer und des vielen Holzes zu tragen; es senkte sich, brach plötzlich zusammen und wurden sämmtliche 14 Arbeiter, nachdem sie zu Boden gestürzt waren, von den aufgelagerten nachstürzenden Balken verschüttet. Glücklicherweise ist kein Menschenleben bis jetzt zu beklagen, doch sind 5 Männer sehr schwer, 3 aber leicht verwundet worden. Die übrigen 6 Mann sind mit unbedeutenden Contusionen davon gekommen.

— Würtemberg. Stuttgart, den 8ten Juli. Auch die beiden noch unerledigten Departements sind jetzt vergeben. Das Ministerium des Auswärtigen ist dem Staatsrath v. Linden, das des Kirchen- und Schulwesens dem Staatsrath v. Plessen, beides indeß nur interimistisch, mit übertragen.

— Nassau. Wiesbaden, den 8ten Juli. Die „Nassauische Allgem Ztg." erklärt, mit Bezug auf ihren neulichen Leitartikel, welcher die Vermuthung für den bevorstehenden Rücktritt auch Nassaus von der Union zu begründen schien, daß derselbe nicht von der Regierung, sondern von einem Correspondenten herrühre, der mit der Regierung in keinerlei Verbindung stehe.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 8. Juli. Wie man versichert, waren am gestrigen Sonntage schleswig-holsteinische Abgeordnete hier, um bei der competenten deutschen Bundesbehörde (?) gegen den preußisch-dänischen „einfachen" Friedensabschluß Protest einzulegen.

— Sachsen. Dresden, den 9ten Juli. Die „Fr. S. Z." schreibt: Wie wir vernehmen, werden dieser Tage die sämmtlichen auch in Sachsen bestehenden Arbeiter-Vereine und Verbrüderungen aufgelöst werden. Die gefährliche Tendenz, welche von diesen Vereinen nicht nur in Sachsen, sondern in ganz Deutschland und der Schweiz verfolgt wurde, ist hinlänglich erwiesen durch die in mehreren großen Städten Deutschlands geführten Untersuchungen. Bekanntlich ist in Preußen und Bayern die Auflösung dieser Vereine schon erfolgt.

Täglich gewinnt die Vermuthung, welche ich schon früher aussprach, mehr Raum: daß der Landtag vollzählig zusammenkommen wird. Auf welchen Grundsätzen das Wahlgesetz beruhen werde, dessen Vorlegung die Regierung den Kammern verheißen hat, ist zur Zeit nicht bekannt, so viel läßt sich aber mit Gewißheit annehmen, daß die Conservativen nur dann mit der Regierung Hand in Hand gehen werden, wenn in jenem Entwurf dem demokratischen Princip keinerlei Concessionen gemacht werden.

— Oldenburg. Oldenburg, den 6ten Juni. Gestern ist der Prinz Peter K. H. nach einer kurzen Anwesenheit in Begleitung des Erbgroßherzogs wieder abgereist. Der Gesundheitszustand des Großherzogs soll, wie wir hören, jetzt wieder sehr befriedigend sein.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 7ten Juli. Heute war in Neumünster eine zahlreiche Versammlung von Conservativen aus den verschiedensten Gegenden des Landes, um über die bevorstehenden Censuswahlen zu berathen.

Gestern ist das dänische Kriegsschiff, welches die Mündung des Eckernförder und Kieler Hafens bewachte, durch die Fregatte Freya abgelöset worden. Das Schiff hält einige Seemeilen von Friedrichsort Station.

Kiel, den 10ten Juli. Unsere Statthalterschaft hat nach allen Seiten Couriere abgesandt, um bei sämmtlichen deutschen Höfen die Ratification des preußischen Friedens-

Traktats zu hintertreiben und um Schutz und Beistand zu bitten. Die Herren Schleiden, Baudissen, Liliencron und Harbou machen die Rundreise. Von einigen Höfen sind bereits Berichte hier eingelaufen, die sich sehr salbungsvoll für die Herzogthümer aussprechen; allein bei diesem Aussprechen hat es denn auch sein Bewenden. Zu diesen Höfen gehört besonders Hannover, welches den Deputirten gut aufgenommen hat.

Der „H. C." schreibt: Dem Vernehmen nach ist der Bürgermeister Schow in Apenrade, welcher schon längere Zeit sich hier aufhält, zum Chef der gesammten Polizei in beiden Herzogthümern ernannt, da für die bevorstehende Kriegszeit eine energische Handhabung der Polizei, namentlich wegen des von Süden und Norden zu erwartenden Zudranges arbeitlosen Gesindels, doppelt nothwendig erscheint.

Kiel, den 11ten Juli. Noch heute wird das Hauptquartier des Generals v. Willisen von hier nach Rendsburg ins dortige Gouvernementsgebäude verlegt werden; der Eifer der Rüstungen ist gewaltig und wird sehr geheimnißvoll betrieben. Der hannöversche Oberst-Lieutenant und einige andere Offiziere werden in die Armee eintreten, ersterer wird das Kommando über die Artillerie übernehmen, für die Abtheilung der Strandbatterieen ist der Major Jungmann Commandeur, und wird derselbe, sobald Eckernförde von den preußischen Truppen geräumt wird, dasselbe besetzen und als Vertheidiger der dortigen Schanzen fungiren. Es bestätigt sich vollkommen, daß für den General v. Willisen eine Summe deponirt ist, deren Zinsen zu 4 pCt. den Betrag der von Preußen aufgegebenen Pension decken, welche dem General für alle Eventualitäten vorbehalten bleibt; Berichte, die davon sprechen, daß der General für die Pension eine einmalige Abfindungssumme verlange, sind gänzlich erdichtet. Gestern ist bei der Censuswahl zur Landesversammlung der Kaufmann M. T. Schmidt, ein Conservativer, gewählt worden.

Schleswig, den 9ten Juli. Gestern Abend trafen hier vom Norden Nachrichten ein, welche die bestimmtesten Mittheilungen brachten, daß die Dänen heute ins nördliche Schleswig einzurücken beabsichtigten. Heute trifft die Nachricht ein, als wären sie bei Holnis gelandet. Möglich, daß das, was man erwartet und glaubt, Manchem schon zu einer — verfrühten — Thatsache wurde.

Flensburg, den 8ten Juli. Bis zu welchen Thaten der Fanatismus gegen Dänen und alles dänisch Gesinnte führt, möge folgende Thatsache zeigen. Ein Haufe zur holsteinschen Armee einberufener Schleswiger aus dem Amte Husum machen sich das Vergnügen, wohlverabredet und organisirt, des frühen Morgens in die Häuser des Bürgermeister Davids und Zollbeamten Mathiesen in Husum gewaltsamer Weise einzudringen, lassen Niemand aus dem Hause fort und wollen sich der beiden Personen bemächtigen. Dies gelingt denn auch mit dem Zollbeamten Mathiesen, während der Bürgermeister Davids trotz der Durchsuchung des Hauses nicht gefunden wurde. Den M. nahmen sie gewaltsamer Weise fort, setzten ihn auf einen Wagen und entführten ihn nach Rendsburg, wo er sofort unter dem Vorwande, der Armee anzugehören und der Desertion verdächtig zu sein, inhaftirt wurde. Von Husum später nachgesandte Truppen konnten der Räuber nicht mehr habhaft werden. Man ist über diese That, die lebhaft an die heilige Inquisition erinnert, aufs Furchtbarste empört. Das sind die gepriesenen Freiheitshelden des Jahrhunderts; in Kiel wird man aber einen offiziellen Jubel anheben, zur Rettung des Vaterlandes, über diese Gewaltstreiche.

— Oesterreich. Wien, den 9ten Juli. Eine telegraphische Depesche meldet: Der General Haynau ist wegen Nichtbefolgung kaiserlicher Befehle seines Commandos und seiner Vollmachten enthoben.

Eine Currende des Primas von Ungarn ermahnt die Geistlichkeit in ihren Predigten, die Politik in jeder Richtung ferne zu halten und sich bei Abhaltung derselben auf Gegenstände von rein religiösem Inhalte zu beschränken.

Der Großherzog von Toskana hat heute die Rückreise in seine Staaten über Salzburg und Tyrol angetreten, wo er die daselbst lebenden Mitglieder der kaiserl. Familie zu besuchen gedenkt.

So eben höre ich, daß Graf Stürmer an die Stelle des Baron Haynau nach Pesth abgegangen sei. Herr Graf Stürmer ist ein persönlicher Freund des Herrn Baron Gehringer. Baron Haynau war es nicht.

Frankreich. Paris, den 7ten Juli. (Tel. C.-B.) Der siebenzehnjährige Buchdruckerlehrling Walker wurde, eines beabsichtigten Attentats auf Napoleon verdächtig, verhaftet. Nach Einigen ist es eine That des Irrsinns, nach Andern ein Product von Demokraten, und wieder Andere finden in derselben eine eigenthümliche Beziehung zur beginnenden Preßgesetz-Discussion.

Ueber den Schriftsetzer Walker theilt die Gazette des Tribunaux folgende Details mit: „Am Freitage gegen 4 Uhr Nachmittags, in dem Augenblicke, wo der Oberst Vaudrey, Adjutant des Präsidenten der Republik, aus dem Hofe des Elysée fuhr, näherte sich ein junger Mensch, der durch seine Bewegungen bereits die Aufmerksamkeit der dienstthuenden Agenten auf sich gezogen hatte, dem Wagen, um zu sehen, wer sich in demselben befinde. Gleichzeitig schien seine rechte Hand einen in seiner Rocktasche befindlichen Gegenstand zu halten. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Person, welche im Wagen saß, nicht der Präsident war, zog er sich eiligst zurück, um sich aus der Straße Faubourg St. Honoré zu entfernen. Aber er war, wie gesagt, beobachtet; ein Polizei-Agent stellte sich ihm in den Weg. „Sie haben hier den Dienst", redete Walker ihn an, „nicht wahr? Wohlan, verhaften Sie mich. Schon zum zeiten Male mißlingt mein Plan, es muß ein Ende nehmen. Ich war hierher gekommen, um den Präsidenten zu ermorden. Ich warte seit 12 Uhr; das Schicksal scheint es nicht zu wollen, daß mein Plan in Erfüllung gehe." Seine Stimme verrieth eine außerordentliche Aufgeregtheit des Gemüthes. Der Polizei-Agent untersuchte seine Taschen und fand eine geladene Pistole. Dem Polizei-Commissair vorgeführt, erklärte er: Walker zu heißen, siebzehn Jahre alt und Schriftsetzer zu sein. Auf Befragen des Commissairs antwortete er diesmal mit der größten Ruhe, daß er Träume gehabt habe, welche ihn zu einem Attentate auf das Leben des Präsidenten drängten, daß es ihm aber wiederholt vorgekommen sei, als schütze irgend ein Einfluß, der mächtiger als sein Wille, das Leben des Prinzen. Das Mißlingen seines heutigen Versuchs beweise ihm, daß es ihm nicht gestattet sei, seinen Plan auszuführen; deshalb habe er sich, ohne Flucht oder

Widerstand zu versuchen, verhaften lassen. Was seine Antecedentien betrifft, so gestand er ein, daß er nach der Februar-Revolution einer der fleißigsten Besucher der Clubs war und daß er seitdem ausschließlich die exaltirtesten Blätter gelesen habe. Zugleich aber versicherte er, Niemanden zum Vertrauten seiner Pläne gemacht zu haben. Seine Mitgesellen in der Buchdruckerei, wo er arbeitete, haben ausgesagt, daß er die Werkstätte sehr unregelmäßig besuchte, deshalb nur eine geringe Löhnung zu erhalten flegte, nichtsdestoweniger beständig mit Geld versehen war. Sein Privatleben war im höchsten Grade unsittlich, so wie er denn auch im Monat Februar d. J. zu einer mehrwöchentlichen Gefängnißstrafe in Folge eines skandalösen Auftritts in einer Passage der Boulevards verurtheilt worden ist.

Paris, den 8ten Juli. Dringlichkeit der Preßgesetz-Diskussion mit 368 — 251 angenommen. Debatte unter größtem Tumult geführt, weil Justiz-Minister Februar-Revolution Katastrophe genannt.

Die gesetzgebende Versammlung bewilligte heute einen Credit von 50,000 Fr. für die Londoner Industrie-Ausstellung, dann bemühte sich Herr Emile von Girardin zu beweisen, es sei gegen das Reglement der Versammlung, daß die Discussion des Preßgesetzes auf die Tagesordnung gekommen. Er hatte das Unglück, einfach ausgelacht zu werden. Matthieu (von der Drome) spricht gegen die Dringlichkeit, seine Rede macht trotz ihrer zornigen Enversionen nicht den geringsten Eindruck, Jules Favre hat keinen bessern Erfolg und obwohl kein Mitglied der Rechten, sondern nur der Siegelbewahrer Rouher die Dringlichkeit befürwortet, so wird dieselbe doch mit 368 Stimmen gegen 251 angenommen. Darauf wird die Dringlichkeit eines Antrags des Marineministers, Admirals Romain-Desfossés, auf Verhängung des Belagerungszustandes über die ganze Insel Guadeloupe angenommen, dann beginnt die Debatte über das Preßgesetz selbst. Herr Madier de Montjau greift das Gesetz heftig an und spricht sehr gut, da er aber zu jener Sorte von antediluvianischen Politikern gehört, die man spöttisch „Voltigeurs von 1793" nennt, so ist der Eindruck seiner sonoren Stimme nur sehr gering. Der Siegelbewahrer Rouher setzt sich energisch gegen die Glorification der Julirevolution und erklärt, er werde dieselbe stets eine „Katastrophe" nennen. Darauf erfolgt ein furchtbarer Zornausbruch der Linken. Der Berg verlangt unter tobendem Gebrüll, daß der Minister zur Ordnung gerufen werde. Dieses tobende Gebrüll benutzt der Präsident zum Vorwand, um den Minister nicht zur Ordnung zu rufen. Die Rechte trägt auf Schluß der allgemeinen Diskussion an. Der Tumult steigert sich immer mehr. Der Schluß wird angenommen. Der Tumult steigt sich noch mehr. Herr von Girardin steht plötzlich auf der Tribüne, man versteht kein Wort mehr. Vater Miot und seine Freunde klatschten unaufhörlich mit den Händen und schrieen aus vollem Halse: vive la république! dazu. Girardin überschreit endlich den Tumult und die Klingel des Präsidenten: „Wenn der Minister nicht zur Ordnung gerufen wird, so wird die ganze Opposition austreten! Die Linke: vive la république! Die Rechte: Bravo! Der Präsident nimmt seinen Hut und entfernt sich. Die Minister Baroche und Rouher sind in heftigem Wortwechsel mit Charras und andern Montagnards. Fortsetzung folgt, denn die Montagnards wollen ihren Brüdern in London um jeden Preis zeigen, daß sie nicht die Feiglinge sind, für die sie Ledru-Rollin erklärt hat.

Am 7ten Juli Nachmittags ist in Paris ein Luftschiffer, Namens Lepoitevin, im Beisein einer unzähligen Menschenmenge vom Marsfelde auf einem gesattelten Pferde, das an seinem Ballon aufgehängt war, in die Luft gestiegen. Das Pferd schien im Augenblick des Abschiednehmens von der Erde sehr angeregt und schlug mit seinen Hufen den Boden, worauf es stand, auf. Allein kaum war der Ballon in der Luft, so verhielt sich das Pferd vollkommen ruhig und ließ die Beine wie gelähmt herunterhangen. Bald sah man den Luftschiffer sein Pferd verlassen und eine Strickleiter hinaufsteigen, um den überflüssigen Ballast herunter zu werfen, dann wieder gewandt herabsteigen und sich auf sein Pferd setzen. Das Wetter war so stürmisch, daß er bald nach Osten hinter den Wolken verschwand. Seitdem hat man noch keine Nachricht von ihm. — Nachschrift vom 8ten Juli Nachmittags: Der Luftschiffer Lepoitevin ist gestern Abends glücklich zu Grisi im Seine- und Marne-Departement zu Boden gekommen und auf seinem Pferde wohlbehalten nach Paris zurückgekehrt.

Es heißt, Walker werde ohne Weiteres nach Bicêtre geschafft werden.

Paris, den 9ten Juni. Es heißt, der Präsident der Republik habe seinem Vetter, dem Fürsten Canino, ehemaligem Präsidenten der römischen Constituante, den Aufenthalt in Frankreich gestattet. Man will wissen, derselbe beabsichtige, bei der Ersatzwahl, welche im Departement du Nord durch die Demission Wallon's nothwendig geworden ist, als Kandidat aufzutreten.

Der Vascha von Aegypten soll sich geweigert haben, Abd el Kader in seine Staaten, wohin die französische Regierung diesen wollte bringen lassen, aufzunehmen, da er dessen Intriguen fürchte. Abd el Kader, der unwohl ist, soll nach einem südlichen Lande gebracht werden, da er das französische Klima nicht vertragen kann.

Paris, den 10ten Juni. (Tel. C.-B.) In der Legislativen ist das Preßgesetz bis Artikel 9 angenommen. Artikel 3: die Stempelfrage, wurde vertagt.

England. London, den 6ten Juli. Robert Pate, der Urheber des feigen und brutalen Attentates gegen J. M. die Königin, stand gestern zum zweiten Male ein Verhör im Ministerium des Innern aus. Es hatten sich nur wenige Menschen eingefunden, Verachtung ist das vorherrschende Gefühl gegen den Elenden. Es wurden dann zwei Zeugen abgehört, zuerst der Kutscher der Lady Willougby von Cresby, der den Schlag auf J. M. die Königin führen sah, der Pate einen Faustschlag in's Gesicht versetzte, daß das Blut danach floß und ihn dann beim Kragen zur Erde warf und ihm einen, wie er sagte, „sehr derben" Fußstoß in die Rippen gab. Der Zeuge ist ein stattlicher Bursche, das ächte Bild eines Kutschers im vornehmen Hause, er trägt eine himmelblaue, reich gallonirte Livrée, eine weiß gepuderte Perruque und den dreieckigen Hut in der Hand. Der zweite Zeuge war Sir James Clarke, Leibarzt J. M. der Königin; er bezeugt, daß der Schlag die linke Schläfe J. M. blutig verletzt habe. Pate hatte einen Advokaten Huddlestone als Rechtsbeistand bei sich und wurde nach dem Verhör auf die Anklage der misdemeanour nach New-Gate gebracht.

London, den 9ten Juli. (T. C.-B.) Der Herzog von Cambridge ist gestern gestorben.

Als die Leiche Sir Robert Peels auf dem Wege nach Drayton-Manor durch den Wahlort desselben Tamworth kam, wurde sie von einer großen mit Trauerflor behangenen Menge empfangen, in der Stadt selbst waren alle Läden geschlossen und mehrere hundert Bürger der Stadt folgten dem Leichenwagen zu Fuß nach Drayton-Manor. Das Leichenbegängniß soll zwar in aller Stille gefeiert werden, voraussichtlich aber werden Tausende von Menschen aus der ganzen Umgegend zusammenströmen.

In Ireland sind an mehreren Orten Unruhen ausgebrochen. Von Dublin sind einige Escadrons Lanciers an die bedrohten Punkte detachirt worden.

Dänemark. Kopenhagen, den 6ten Juli. Die „neuesten Postnachrichten" melden mit Bestimmtheit, daß die russische Flotte, welche in den dänischen Gewässern kreuzt, 7000 bis 8000 Mann Landtruppen am Bord habe. Die Freude über den Frieden mit den deutschen Bundesstaaten ist bei allen gleich groß; denn auch hier hat man seit den zwei Kriegsjahren zahlreiche Opfer durch Hemmung der Communication und Unsicherheit der gegenseitigen Beziehungen im gesellschaftlichen Verkehr empfunden. Eine Proclamation an das Volk der Herzogthümer und an die schleswig-holsteinische Armee wird binnen acht Tagen erlassen werden, worin dieselbe zum Frieden und zur Niederlegung der Waffen aufgefordert wird. Volle Amnestie wird Allen gewährt, und nur 20 Personen haben die Herzogthümer zu verlassen. Den günstigen Erfolg bezweifelt man auch hier allgemein.

Gestern traf wiederum der Kammerjunker Sick von Berlin hier ein und überbrachte die Ratification der Hauptfriedens-Convention von Seiten Preußens, deren Frist erst nach drei Wochen vom Tage des Abschlusses an abläuft. Nach offizieller Verkündigung des Friedensabschlusses flaggten sämmtliche Schiffe im Hafen; bei der Bevölkerung fand allgemeiner Jubel statt, und zahlreiche Volksfeste wurden gefeiert.

Die Zeitungen melden übereinstimmend, daß am 17ten d. M. die Armee sofort in Schleswig bis zur Eider vorrücken wird, alsdann soll der König von Dänemark den deutschen Bund auffordern, die vollständige Unterwerfung Holsteins zu verfügen, und wenn dieses nicht geschehe, so wird die Armee auch hier einrücken und den Aufruhr auch in Holstein zur Ordnung bringen.

Schweiz. Bern, den 4ten Juli. Gegenwärtig befinden sich noch 15 Flüchtlinge in Bern, welche vom Staate verpflegt werden, 131 derselben sind im Urlaub, 28 werden vermißt, einer ist im Spital. Der Regierungsrath hat beschlossen, diejenigen Flüchtlinge, welche vom Staate verpflegt werden, zu öffentlichen Arbeiten zu verwenden.

Die Universität von Bern erleidet zwei Verluste, indem die radicalen Studenten sämmtlich abzuziehen gedenken, und der treffliche Physiolog Prof. Milscher, ein Schüler A. Müllers, einem Ruf an die Universität Basel folgt.

Bern, den 7ten Juli. Die großherzoglich badische Gesandtschaft hat in einer Note Beschwerde geführt, daß von Seiten der Schweiz den vom Bundesrathe erlassenen Beschlüssen, betreffend die Ausweisung und Internirung der Flüchtlinge nur ungenügende Vollziehung gegeben werde, und daß namentlich die im Canton Thurgau befindlichen Flüchtlinge die Vermittler seien, durch welche revolutionaire Schriften aller Art den jenseitigen Bewohnern mitgetheilt werden, wodurch Aufregung entstehe, und es erscheine namentlich die Entfernung der Flüchtlinge Au, Gulde und Göler nothwendig. Etwas später reklamirte dieselbe Gesandtschaft gegen den dermaligen Aufenthalt Herwegh's und dessen Frau in Rorschach Die Regierungen von Thurgau und St. Gallen sind über diese Angaben zur Berichterstattung eingeladen worden. Die vier französischen Flüchtlinge Langeron, Bertrand und Colin sind auf Begehren der französischen Regierung aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft ausgewiesen worden.

Die Lage von Felsberg wird täglich gefährlicher. Verschiedene Zeichen sind da, daß die ganze Felsmasse im Rücken begriffen ist. Eine Katastrophe wird eintreten, die Gefahr wächst von Stunde zu Stunde. Da noch viele Leute in Altfelsberg wohnen, so ist ein trauriges Ereigniß zu befürchten.

Italien. Verona, den 30sten Juni. Der „A. A. Z." wird geschrieben: In der „Allg. Ztg." ist das Gerücht, welches den Feldmarschall Grafen v. Radetzky in Ruhestand treten ließ, bereits verneint worden, sowie auch die damit verbundene Sage der Zerwürfnisse des Marschalls mit dem Ministerium, dem jener angebliche Schritt zugeschrieben wurde.

Turin, den 3ten Juli. Die Nationalgarde der piemontesischen Gemeinde Orgosolo hat in einem blutigen Zusammenstoß mit mehreren Hirten aus den Nachbarorten, welche unerlaubterweise ihre Heerden auf die Orgosoler Weiden trieben, drei Mann eingebüßt. Von den Hirten blieben zwei auf dem Platze.

Amerika. New-York, den 26sten Juni. Mit dem „Ohio" und der „Crescent City" haben wir Nachrichten aus San Franzisco bis zum 15ten Mai. Das erste Schiff überbrachte 150,000 Dollars, das andere 250,000 Dollars in Gold, der Grund dieser Verminderung ist ein großes Feuer, welches in San Franzisco am 4ten Mai ausbrach und den dritten Theil der Stadt, 400 Häuser, einäscherte. Der Schaden wird mindestens auf 5 Millionen Dollars angegeben, dasselbe soll von mehreren Personen angelegt sein und sind 5000 Dollars auf den Kopf ausgesetzt, wer die Anstifter herausbringt. Die Geschäftslosigkeit ist in Folge dessen allgemein. Aus den Minen lauten die Nachrichten über die Ausbeute des Goldes günstig. Man hat in der Nähe von Columbia City an dem Toulamo-Flusse einen wahren Goldschatz entdeckt; noch 60 Fuß tief unter der Erde fand man gediegene Stücke Goldes; es sind auf diesem Platze: 1 Stück Gold von 23 Pfund 2 Unzen und 1 Stück von 10 Pfund 11 Unzen gefunden. Das Zuströmen von Einwanderern hat noch nicht nachgelassen, sondern sich eher vermehrt; der Gesundheitszustand ist ein befriedigender. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. An Stelle des Censors: Dr. M. G. von Paucker.

No. 243.

8. Juli.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 54.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 1sten Juli. Um den Truppentheilen, die am 25sten Juni das 150ste Dienstjahr seit ihrer Stiftung vollendet haben, für ihre Treue an Thron und Vaterland ein Zeichen besonderen Allerhöchsten Wohlwollens zu gewähren, haben Se. Majestät der Kaiser, mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls von demselben Tage, geruht ihnen, an Stelle ihrer alten Fahnen und Standarten, neue zu verleihen, welche die Inschrift tragen „1700 bis 1850" d. h. die Zahlen des Stiftungsjahres und des Jahres, in welchem sie ihr 150jähriges Dienstjahr vollendet haben. Die Bataillone und Regimenter, die bereits auf ihren alten Fahnen Inschriften besitzen, behalten diese auch auf den neuverliehenen bei. Diese Auszeichnungen sind von Sr. Majestät verliehen worden wie folgt: Georgen-Fahnen: Dem 1sten und 2ten Bataillone des Grenadier-Regiments des Prinzen Friedrich der Niederlande und dem 1sten und 2ten Bataillone des Infanterie-Regiments des Fürsten Diebitsch-Sabalkanski, mit der Inschrift: „Für Auszeichnung bei der Besiegung und Vertreibung des Feindes vom russischen Boden im Jahre 1812." Dem 1sten und 2ten Bataillone des Grenadier-Regiments S. M. des Königs der Niederlande, mit der Inschrift: „Für die Waffenthat bei Schöngraben am 4ten November 1805, wo ein Corps von 5000 Mann einem 30,000 Mann starken Feinde Widerstand leistete." Dem 1sten und 2ten Bataillone des Grenadier-Regiments S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und dem 1sten Bataillone des Mingrelischen Jäger-Regiments, mit der Inschrift: „Für ausgezeichnete Tapferkeit beim Sturme der türkischen Festung Achalkalaki, vom 7ten auf den 8ten December 1811." Dem 1sten und 2ten Bataillone des Karabinier-Regiments S. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, mit der Inschrift: „Für Auszeichnung bei dem Sturme Ostrolenka's, am 14ten Mai 1831." Dem 1sten und 2ten Bataillone des Infanterie-Regiments S. K. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, mit der Inschrift: „Für die Eroberung einer französischen Fahne in den Alpen." Dem 1sten und 2ten Bataillone des Schlüsselburgschen Jäger-Regiments, mit der Inschrift: „Für die Eroberung einer französischen Fahne bei Friedland, am 2ten Juli 1807." Dem 1sten und 2ten Bataillone des Infanterie-Regiments des General-Feldmarschalls Herzogs Wellington, mit der Inschrift: „Für die Eroberung französischer Fahnen in den Alpen." Dem 1sten und 2ten Bataillone des Krementschugschen Jäger-Regiments, mit der Inschrift: „Für den Sturm von Warschau, am 25sten und 26sten August 1831." Drei Bataillonen des Asowschen und Dniepr-Infanterie-Regiments, mit der Inschrift: „Für die Vertheidigung Prawodi's gegen die türkische Armee, im Jahre 1829." Dem 3ten Bataillone des Belostockschen und dem 4ten Bataillone des Susdalschen Infanterie-Regiments, mit der Inschrift: „Für Auszeichnung im Kriege gegen die Türken in den Jahren 1828 und 1829. Dem 1sten und 5ten Bataillone des Infanterie-Regiments des Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan, mit der Inschrift: „Für die Schlacht bei Craon, am 23sten Februar 1814." Gewöhnliche Fahnen mit Inschriften: Dem 3ten Bataillone des Wolhynischen und dem 4ten Bataillone des Moskauschen Infanterie-Regiments, mit der Inschrift: „Für die Schlacht bei Bar-sur-Aube, am 15ten Februar 1814." Dem 1sten, 2ten und 4ten Bataillone des Apscheronschen Infanterie-Regiments, mit der Inschrift: „Für Auszeichnung bei dem Sturme von Achulgo, am 22sten August 1839." Dem 3ten Bataillone desselben Regiments, mit der Inschrift: „Für den Sturm von Achulgo, am 22sten August 1839 und für den Feldzug nach Andi, im Juni und nach Dargo, im Juli 1845." Dem 1sten Bataillone des Jäger-Reg. des Gen.-Adjut. Fürsten Woronzow, mit der Inschrift: „Für den Sturm Achulgo's, am 22. Aug. 1839 und des Berges Antschimeer, am 5ten Juni 1845; für den Feldzug nach Andi, im Juni, und die Einnahme Dargos, am 6. Juli 1845." Dem 2ten Bataillone desselben Regiments, mit der Inschrift: „Für den Sturm Achulgo's, am 22sten August 1839 und für den Feldzug nach Andi im Juni 1845." Den Tschernomorischen Linien-Bataillonen No. 8 und 10, mit der Inschrift: „Für Auszeichnung in den Kriegen mit Persien in den Jahren 1826, 1827 und 1828 und mit der Türkei in den Jahren 1828 und 1829." Den Finnländischen Linien-Bataillonen No. 5 und 12, mit der Inschrift: „Für Auszeichnung im französischen Kriege in den Jahren 1812, 1813 und 1814." An Stelle der alten Neue Standarten: Der 1sten, 2ten und 3ten Division des Dragoner-Regiments S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch. Neue Fahnen: Dem 1sten und 2ten Bataillone des Grenadier-Regiments S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Dem 1sten und 2ten Bataillone des Jäger-Regiments des Fürsten Kutusow-Smolensk. Dem 1sten, 2ten, 3ten und 4ten Bataillone des Infanterie-Regiments des General-Adjutanten Fürsten Wolkonski. Dem 3ten und 4ten Bataillone des Olonezschen Infanterie-Regiments. Dem 1sten und 2ten Bataillone des Nishegorodschen Infanterie-Regiments. Dem 1sten und 2ten Bataillone des Kostromaschen Jäger-Regiments. Dem 3ten und 4ten Bataillon des Poltawaschen Infanterie-Regiments. Dem 3ten und 4ten Bataillone des Jelezschen Infanterie-Regiments. Dem 1sten und 2ten Bataillone des Jäger-Regiments des Feldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paßkewitsch von Eriwan. Dem 1sten, 2ten und 4ten Bataillone des Asowschen Infanterie-Regiments. Dem 4ten Bataillone

des Dnieprowschen Inf.-Reg. Dem 1sten, 2ten und 4ten Bataillone des Brestschen Inf.-Reg. Dem 1sten und 4ten Bataillone des Modlinschen Inf.-Reg. Dem 1sten, 2ten und 3ten Bataillone des Wladimirschen Inf.-Reg. Dem 3ten Bataillone des Susdalschen Inf.-Reg. Dem 1sten, 2ten und 3ten Bataillone des Moskauschen Inf.Reg. Dem 1sten, 2ten und 3ten Bataillone des Jäger-Reg. S. K. H. des Großfürsten Michaiel Pawlowitsch. Dem 3ten Bataillone des Gren.-Reg. S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch. Dem 1sten und 2ten Bataillone des Tenginschen Inf.-Reg. Dem 1sten Bataillone des Stawropolschen Jäger-Reg. Dem 5ten Bataillone des Apscheronschen Inf.-Reg. Dem 3ten Bataillone des Inf.-Reg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen von Eriwan. Dem 5ten Bataillone des Jäger-Regiments des General-Adjutanten Fürsten Woronzow. Dem 2ten Bataillone des Mingrelschen Jäger-Reg. Den Finnländischen Linien-Bataillonen No. 2, 7 und 9. Dem Grusinschen Linien-Bataillon No. 14 und dem Tschernomorschen Linien-Bataillon No. 9, die bis jetzt keine Fahnen hatten, sind solche verliehen worden. „Se. Majestät der Kaiser — so heißt es weiter in diesem Tagesbefehl — ist der vollen Ueberzeugung, daß alle diese Truppentheile, die anderthalb Jahrhunderte mit Ehre und Ruhm gedient, sich auch in Zukunft auszeichnen werden durch die Dienstreue und die Waffenthaten, welche die russische Armee der Bestimmung würdig gemacht haben, welche ihr von ihrem unsterblichen Begründer, dem Kaiser Peter dem Großen, vorgezeichnet ist. Se. Majestät bewilligte bei dieser Gelegenheit allen Unter-Offizieren und Gemeinen sämmtlicher aufgeführten Bataillone und Divisionen, sowohl den im Fronte-Dienste, wie den nicht in demselben stehenden, eine Gratification von ½ Rbl. S. auf den Mann."

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 13. Juli. Die Gerüchte von einer beabsichtigten Erhebung der schweizerischen Radicalen und politischen Flüchtlinge, von Waffenanhäufungen im Jura, Bildung von Freicorps ꝛc. wider die conservative Regierung in Bern wiederholen sich in verstärktem Maaße.

Aus Neuvorpommern, den 9ten Juli. Das Verfahren gegen Herrn von Hassenpflug erregt hier allgemein tiefen Unwillen; es ist nur erklärlich aus der Vieles erklärenden inneren Zerrissenheit der Zeit. Man erinnert sich, daß der berufene Wächter des Gesetzes — der Staatsanwalt, nach geschlossener Voruntersuchung die Erklärung abgab, es liege ein Grund zur Anklage nicht vor, daß das Kreisgericht zu Greifswald aber dennoch die Erhebung der Anklage anordnete. In gleichem Sinne soll sich auch, wie wir aus guter Quelle vernehmen, in einem amtlichen Bericht der Chef der Justiz ausgesprochen haben, nämlich dahin, daß zwar eine Ordnungswidrigkeit, nimmermehr aber eine causa criminalis vorliege. — Selbstverständlich mußte indeß ein Gerichtshof, der nach klar zu übersehen gewesenem Sach- und Rechtsverhältniß gegen die Ansicht des Staatsanwaltes die Eröffnung der Untersuchung beschlossen hatte, in contumaciam das Schuldig sprechen. Der Triumph der demokratischen und liberalen Presse dürfte aber sehr voreilig sein, denn wir hören, daß der Sachwalter des Angeklagten Appellation eingelegt hat.

Aachen, den 11ten Juli. Der Oberst-Lieutenant von der Tann, welcher den König von Baiern als Adjutant hierher begleitet hat, ist heute, nachdem er von Sr. Majestät sich beurlaubt, nach Schleswig-Holstein abgereist. Wie wir hören, wird er auch jetzt wieder an die Spitze des Generalstabs treten.

— Hamburg. Hamburg, den 13ten Juli. Es heißt, daß die Holsteiner diese Nacht in Schleswig eingerückt und auf Eckernförde marschirt sind. Die Bestätigung muß erwartet werden.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 12ten Juli. Morgen werden die ersten preußischen Truppen die Eider überschreiten und nach Holstein einrücken; es wird dies das Füsilier-Bataillon des 12ten Infanterie-Regiments sein, dem am nächsten Tage das 2te Bataillon desselben Regiments folgen wird und so weiter. General v. Hahn hat den sämmtlichen von der Landesverwaltung in Flensburg eingesetzten Beamten die Anzeige von dem Abzuge gemacht mit dem Bemerken, daß es ihm dadurch unmöglich sei, sie ferner in Schutz zu nehmen; in Folge dessen sind in Husum sämmtliche Beamte sofort nach dem Norden, wahrscheinlich nach Flensburg, gegangen, und die früheren Beamten der Statthalterschaft waren auch sogleich bei der Hand, ihre Aemter einzunehmen, natürlich, das ist ja des Pudels Kern, „die Aemter", die hier besonders fett sind. So geht denn der Wechsel der ganzen Verwaltung ohne höhere Anordnung, ohne Verfügung vor sich. Die Censuswahlen fallen fast sämmtlich conservativ aus, weil fast keine demokratischen Candidaten vorhanden. Eine Verfügung des Departements des Innern sperrt vom 12ten d. M. die Festung Rendsburg für alle Durchpassirende, einzelne Personen erhalten nur nach strenger Legitimation Einlaß in die Festung, für die Communication nach Schleswig wird ein neuer Cours eingerichtet.

Kiel, den 15ten Juli. Drei Bataillone Holsteiner sind in die Stadt Schleswig eingerückt. In Flensburg sind die Dänen und schieben ihre Vorposten vor. In Eckernförde sind die Holsteiner, sie haben in Torfschichten unterm Torf schwere Kanonen von Kiel aus nach Eckernförde durchgebracht. Hier sind sechs dänische und russische Kriegsschiffe, die übrigen längs der Küste.

Apenrade, den 7ten Juli. Der hiesige Bürgermeister B. Knudsen hat folgende Bekanntmachung erlassen: Es wird hierdurch verboten, revolutionaire Symbole und Embleme, s. g. schlesw.-holstein. Wappen, Fahnen, Cocarden, Mützen, Bänden ꝛc. zu tragen oder sonst zur Schau zu stellen oder zu zeigen, bei Vermeidung einer im Unvermögensfalle bei Wasser und Brod abzusitzenden Brüche bis zum Belaufe vom 300 Mk. Crt. Für Contraventionen von Frauenzimmern wird diese Brüche von ihren Ehemännern oder Vätern beigetriebeu. Noch unerzogene Buben sollen in Gegenwart ihrer Eltern oder Vormünder mit einer Ruthenzüchtigung bestraft werden. Königl. Polizeiamt zu Apenrade, den 6. Juli 1850. B. Knudsen.

Flensburg, den 12ten Juli. Zahlreiche Flüchtlinge aus dem Süden von Schleswig sind hier angelangt, wor-

unter eine bedeutende Anzahl Beamte; im Norden wird die Autorität durch die Schweden noch aufrecht erhalten, sobald diese uns aber verlassen, ist die Anarchie und der Terrorismus unvermeidlich, deshalb fürchtet denn auch Alles diesen Augenblick. Graf zu Eulenburg hat sein Amt als Landesverwalter niedergelegt und wird sich direct nach Stettin einschiffen. Herr Tillisch führt jetzt allein die Regierung, die derselbe jedoch nur bis zum 16ten d. M. wird aufrecht erhalten können, an welchem Tage die Schweden uns verlassen; ob aber am 17ten d. M. alsdann sogleich die Dänen dafür einrücken werden, ist noch zweifelhaft. Sollte dies nicht geschehen, so steht ein Zusammenstoß der gegenseitigen Nationalitätsparteien zu erwarten, der sehr beklagenswerthe Folgen haben muß.

Von der Eider, den 12ten Juli. Die Würfel sind gefallen. Morgen früh marschiren die Dänen von ihren Cantonnements, die bei Veile in Friedericia stehen, mit der Hauptstärke über Hadersleben nach Christiansfelde. Heute sind schon die ersten Dänen dort angelangt. Morgen früh marschirt als Antwort darauf, unser Hauptcorps von Rendsburg nach Schleswig, um dort feste Position zu nehmen. Zugleich wird eine Brigade von Kiel aus nach Eckernförde und Umgegend detachirt; Hauptquartier derselben wird Gottorf. Morgen früh werden die Eckernförder Schanzen von unseren Kanonen besetzt sein. Bis dahin hält die Eckernförder Bürgerwehr Wache. Es ist bereits durch Placat alles Ueberschreiten der Eider den Kindern und Bewohnern untersagt. Die Nachricht von diesen Maaßnahmen hat natürlich eine Aufregung verbreitet. Die Preußen gehen über den Westen nach Hamburg; die schleswig-holsteinische Cavallerie wird über Friedrichsstadt den Westen hinauf gehen. Die Dänen sind im Norden circa 18,000 Mann stark, auf Alsen sollen eben so viele stehen. Man erwartet, daß die letztere Abtheilung durch das Sundewitt auf Flensburg marschiren wird. Ich erwarte dagegen, daß unsere Armee in Schleswig nicht stehen bleiben wird. Kommt es zum Treffen, so wird es gewiß ein blutiges. Die Schleswiger sind wüthend über den Hochmuth und die Mißhandlungen der Dänen, die Holsteiner, namentlich die älteren Einberufenen, grimmig, daß sie um dieses endlosen Krieges willen noch einmal ins Feld müssen. Man erzählt von der posener Landwehr, daß sie im Gefecht bei Veile im Jahre 1849 die Dänen, die um Pardon gebeten, mit dem Ausrufe niedergeschlagen: Nein, man muß euch todtschlagen, sonst kommen wir doch nicht zu Hause! Es wird ebenso und ernster jetzt hergehen. Die Blokade der schleswig-holsteinischen Häfen war zum 11ten angesagt; jetzt wird sie unzweifelhaft schon früher eintreten. Der „Skjold" liegt vor dem Kieler Hafen; mehrere Fregatten kreuzen vor der Eckernförder Bucht. Wieder weht ein scharfer Ostwind. Aber die Dänen werden ihre letzten Schiffe nicht wagen!

— Oesterreich. Wien, den 10ten Juli. Von Seite der Statthalter wurden dem Ministerium jene politischen Beamten namhaft gemacht, welche sich für Dienstesposten in Ungarn eignen. Von denselben wird die genaue Kenntniß der Landessprachen und Verhältnisse, dann wo möglich Nationalität gefordert.

Wien, den 11ten Juli. In der Uniformirung und Ausrüstung der kaiserl. königl. Armee stehen neue Veränderungen bevor. Die bezüglichen Anträge werden Sr. Maj. dem Kaiser demnächst zur Genehmigung vorgelegt werden. Soviel darüber verlautet, sollen sämmtliche Chevauxlegers-Regimenter grüne Waffenröcke, und alle Husaren-Regimenter krapprothe Hosen und sehr kurze Attila's erhalten. Ferner wird darauf angetragen, der gesammten deutschen Kavallerie den ungarischen Sattel sammt Reitzeug, so wie graue Hosen mit hohen Reiterstiefeln (welche letztere sich im ungarischen Feldzuge als sehr zweckmäßig bewährt haben) zu geben, die bis zu den Lenden hinaufgehen und hinabgelassen werden können.

Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sind zwei Hauptwünsche der Italiener in Erfüllung gegangen. Der Justiz-Senat des obersten Gerichtshofes bleibt in Verona, und die Beamten des lombardisch-venetianischen Königreichs werden vorzugsweise Italiener sein.

Das Schicksal der hart betroffenen Stadt Neusatz ist endlich entschieden. Sie erhält das nachgesuchte Anlehen im Betrage von 2 Mill. Gulden. Der Wiederaufbau der in Schutt und Asche liegenden Häuser wird bald in Angriff genommen werden. Wie man vernimmt, soll Neusatz die Hauptstadt der Woiwodina werden. Wenigstens hat die Regierung 500,000 Fl. zur Herstellung der nöthigen Regierungsgebäude angewiesen. Eine gleiche Summe ist zur Entschädigung derjenigen bestimmt, deren Häuser aus fortificatorischen Rücksichten nicht mehr aufgebaut werden dürfen.

Ueber den bulgarischen Aufstand sind die Nachrichten sehr widersprechend. Die neuesten Serbischen Blätter schildern ihn keineswegs als so beseitigt, wie andere Nachrichten behaupten wollen. In dem zu Belgrad erscheinenden „Serbks-Noviny" heißt es, daß zwei türkische Obristen als Parlamentäre vor Jom Palonka eingetroffen seyen, um das Volk zu beruhigen. Auch deute das Erscheinen eines so bedeutenden Mannes, wie Omer Pascha in dem Lande der Insurrection darauf hin, wie erheblich der Aufstand sey. Und Nachrichten aus Semlin vom 3ten d. melden, daß die Bulgaren die Stadt Belgradac nach hartnäckigem Kampfe eingenommen und 8 Kanonen erobert haben. Die Streitmacht der Bulgaren beträgt 19,000 Mann.

Wien, den 12. Juli. Aus Meran vom 7. Juli meldet die „Innsbrucker Zeitung": Gestern Nachts, 11 Uhr, ereignete sich ein schreckliches Unglück. Die Gemeinden Algund, Gratsch, Plarsch und St. Peter wurden durch einen Wolkenbruch beinahe ganz verwüstet. In Gratsch brach eine Muhr los und riß das Haus des Kirchenbauern weg, in welchem sich eilf Menschen befanden, von denen man bisher nur vier Todte und zwei Halbtodte, denen man noch die heiligen Sacramente reichte, unter dem Schutte hervorgraben konnte. Die herrlichen Felder von Algund sehen furchtbar aus, drei Häuser sind beinahe ganz vermuhrt, auch in Algund fehlen drei Menschen. Die Straße bei der Töll konnte erst heute Abend wieder passirt werden. In Gratsch ist auch die Kirche ganz ruinirt. Das Ungewitter mit Blitz und Donner war schrecklich. Die größten Verwüstungen richtete der Ausbruch des Gröbenbaches an. Der Schaden an den Feldern allein soll sich auf 400,000 Fl. belaufen.

Der Graf Medem ist von hier in das Bad Kissingen abgegangen, und an seiner Stelle blieb der k. russische Staatsrath Fonton.

Wien, den 14ten Juli. (T. C.-B.) Generalmajor Stephan Freiherr Jovich von Siegenburg ist wegen absichtlicher Uebergabe der Festung Esseg an die Magyaren im Oktober 1848 zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. S. M. der Kaiser hat die Strafe in 20jährigen Festungsarrest in Eisen verwandelt.

Als Haynau's Nachfolger wird zumeist Schlick genannt; doch würden ihm nur beschränkte militairische Attributionen belassen.

Frankreich. Paris, den 10ten Juli. Nächsten Sonnabend geht der Präsident der Republik nach Compiegne. Der Procurator der Republik hat eine Anzahl von Somnambulen nebst deren Aerzten wegen Betrügereien verhaften lassen.

Die Bergpartei hat in einer heutigen Sitzung den Beschluß gefaßt und Girardin mittheilen lassen, daß er nie mehr in ihrem Namen sprechen solle.

Boyer, der frühere Präsident der Exrepublik Haiti, ist gestern hier gestorben.

Nach dem heutigen Berichte der Aerzte der Irrenanstalt Bicêtre ist Walker dreifach wahnsinnig. Er hat den Wahnsinn des Mordes, des Selbstmordes und der Ruhmsucht zugleich.

Paris, den 12ten Juli. Man hatte die Nachricht verbreitet, die Regierung werde das Preßgesetz wegen des Amendements de Tinguy zurückziehen, es ist nicht daran zu denken, denn sonst würde der Siegelbewahrer Rouher ihm nicht heute eine so glänzende Vertheidigungsrede gehalten haben. Alle Anträge, welche eine Abschwächung des Amendements de Tinguy bezweckten, sind mit einer Majorität von mehr als 100 Stimmen verworfen worden, gestern und heute, dagegen ein Antrag C. Perier's, der auch die Unterzeichnung von Artikeln über industrielle Unternehmungen und Privatangelegenheiten fordert, angenommen worden. Die Presse ist in einer wahren Verzweiflung über dieses Auftreten, das man eine Revange der Tribüne an der Presse, eine Rache der Repräsentation an dem Journalismus nennt. Die großen Parteiblätter, „Journal des Débats, „Union" und „Constitutionnel", führen das schwerste Geschütz gegen das Amendement de Tinguy ins Gefecht. Die Blätter der Linken stellen sich gleichgültig. Herr von Girardin erschien heute wieder in der Nationalversammlung, er wurde von den Montagnards mit auffallender Kälte behandelt.

Paris, den 14. Juli. Die Regierung erhielt eine telegraphische Depesche aus Madrid: Ihre Maj. die Königin wurde am 12ten von einem todten Knaben entbunden.

Marseille, den 7ten Juli. Seit der Entdeckung der Verschwörung in Oran ist es auffallend still im ganzen Süden; die sozialistischen Chefs erscheinen in ihren Zusammenkünften sehr niedergeschlagen. Es scheint demnach doch, als wären dort Dinge an den Tag gekommen, durch welche sie sich compromittirt fühlen. Seit gestern gehen hier dunkle Gerüchte über eine dem Ausbruch nahe Verschwörung der italienischen Demokraten, die ihren Hauptsitz im Herzogthum Parma haben soll. Wir zweifeln auch keineswegs, daß die revolutionaire Partei sich dort rührt, aber zu einem wirklichen Ausbruch dürfte es nur kommen, wenn die englische Flotte feindliche Demarchen gegen Neapel oder Toskana machen sollte. Aus Neapel meldet man die gleichzeitige Ankunft J. K. H. der Frau Herzogin von Berry und des Infanten Don Carlos Louis Grafen von Montemoliu. Auch in diesem Zusammentreffen finden Viele eine Bedeutung, an die wir nicht glauben, denn die Frau Herzogin von Berry wurde längst dort erwartet und der spanische Infant kommt einfach, um sich mit der Schwester des Königs beider Sicilien zu vermählen, welche Vermählung trotz des Unwillens, der darüber in Madrid herrscht, stattfinden wird. Der Graf Montemolin ist im Pallast des Infanten Dom Sebastian abgestiegen.

England. London, den 13ten Juli. Nächsten Dienstag findet das Leichenbegängniß weiland Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cambridge statt. Zwei Bataillone des Coldstreamgarde-Regiments, dessen Oberst der hohe Verstorbene war, werden dem Leichen-Conduct nach Kew folgen. Se. K. H. der Prinz-Gemahl wird der Ceremonie anwohnen.

Im Schlosse Holyrood zu Edinburg wird eine Statue J. M. der Königin errichtet werden.

Der Herzog von Hamilton ist vor einigen Tagen mit dem Pferde gestürzt und hat den Arm gebrochen.

Auf ihrer Reise nach Amerika wird Jenny Lind Liverpool berühren und dort in zwei Concerten der philharmonischen Gesellschaft singen. Die berühmte „Vocaliste" erhält dafür die Kleinigkeit von 1000 Guineen.

(Ueber Paris geht uns die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Feldmarschalls Herzogs v. Wellington zu. Wir müssen eine Bestätigung dieser neuen Trauerpost abwarten.)

Italien. Rom, den 4sten Juli. Das, unter dem Namen der „Girandola" bekannte, Feuerwerk, welches in Rom bei feierlichen Anlässen und so auch alljährlich am h. Peter- und Paulsfeste abgebrannt wird, wurde in diesem Jahre an dem genannten Feste mit besonderem Glanze ausgestattet. Großes Aufsehen erregte ein großartiger Friedenstempel, auf dessen Kuppel eine colossale Sonne leuchtete, während im Innern das päpstliche Wappen erglänzte.

Am 1sten d. fand die feierliche Bildung des ersten päpstlichen Linien-Infanterie-Regiments auf dem Petersplatze statt. General Levaillant hielt bei dieser Gelegenheit eine passende Ansprache an die in der Mitte des Platzes versammelten Offiziere, die dieselbe mit einer Versicherung unverbrüchlicher Treue gegen den Papst erwiederten.

Hier sind mehrfache Beförderungen unbekannter Namen zu geistlichen Hofwürden erfolgt.

Der Papst-Erlaß vom vorigen September wird mit den darin enthaltenen Verheißungen beseitigt.

Louis Napoleon erhält den päpstlichen Pionono-Orden.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. An Stelle des Censors: Dr. M. G. von Paucker.

No. 253.

12. Juli.

Mitauische Zeitung.

1850.

№ 55.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 8ten Juni. Den 4ten Juli, um 9 Uhr Morgens, brach in der Lederfabrik des Ehrenbürgers Sabegajew, im 5ten Quartale von Waßili-Ostrow, eine Feuersbrunst aus, welche sich, durch heftige Windstöße angefacht, ungeachtet des behenden und kräftigen Einschreitens der Löschanstalten mit fürchterlicher Schnelligkeit verbreitete und sehr beklagenswerthe Verwüstungen angerichtet hat. Nicht nur leichte brennende Körper, sondern auch ganze Feuerbrände wurden von der Gewalt des Windes in die Ferne getragen, einige davon sogar über die ganze Breite der Newa hinweg nach der Gutujewschen Insel, wo alsbald eine neue Feuersbrunst entstand, die gleichfalls beträchtlichen Schaden verursacht hat. Erst um 4 Uhr Nachmittags war es den äußersten Anstrengungen der Löschmannschaften gelungen, der weitern Verbreitung der Feuersgefahr Gränzen zu setzen, nachdem in Tschekuschi, dem bezeichneten Theile von Waßili-Ostrow, folgende Gebäude ein Raub der Flammen geworden: die Lederfabriken Sabegajew's, und der Ehrenbürgerin Ssemenow, nebst zwei steinernen Häusern der Letztern, das steinerne Haus des Kaufmanns Kanonow und die von diesem an den Kaufmann Brusnizin verpachtete Lederfabrik, die Kupferschmiederei des großbritannischen Unterthans Carter, die Filzfabrik des Bürgers A. Butmin, die Färberei des finnländischen Bürgers Eklund, das steinerne Haus des Ehrenbürgers Ssafonow und die von diesem an den Kaufmann Jegorow verpachtete Lederfabrik, die Färberei von Krause, die Filzfabrik des Bürgers W. Butmin, das steinerne Haus des Kaufmanns Manilow und die daneben liegende Musselinfabrik des Kaufmanns Mendt, der Höferladen des Bürgers Morin, die Lederfabriken des Ehrenbürgers Swerkow und des Kaufmanns Strogonow. Auf der Gutujewschen Insel verbrannten in einer Umzäumung 49,000 Pud Schwefel in Fässern, im Werthe von 49,000 Rbl. Silb., den Kaufleuten Brandt, Clemens, Spiegel, Lanz und Düval gehörig.

Drei Brandmeister, Jekimow vom Moskauschen, Grigorjew vom Waßilioſtrowschen und Schaschin vom Roshdestwenschen Stadttheile und mehrere ihrer Untergebenen haben Verletzungen erlitten. Namentlich ist das Schicksal des Brandmeisters Schaschin zu beklagen, der sich gezwungen sah von dem Dache eines ringsum in Flammen stehenden Hauses hinab zu springen; er fiel in einen Haufen brennender Steinkohlen und wurde nur durch den selbstaufopfernden Beistand seiner Amtsgenossen von dem Tode, wenn auch nicht vor Verstümmelung gerettet.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 17. Juli. In der gestrigen Sitzung des provisorischen Fürsten-Collegiums wurden die noch fehlenden zustimmenden Erklärungen zu dem preußischen Antrage auf Verlängerung des Provisoriums auf drei Monate übergeben.

Trotz der bisherigen Besserung des Gesundheits-Zustandes des Regiments-Präsidenten Freiherrn von Spiegel dürfte sich doch dessen völlige Herstellung im günstigsten Falle nicht vor 2 bis 3 Monaten erwarten lassen, weshalb eine förmliche Stellvertretung desselben in der Verwaltung der Hohenzollernschen Lande nöthig werden dürfte.

Der neu ernannte dänische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Kammerherr von Bjelcke, ist bereits hier eingetroffen.

Der Graf zu Eulenburg, der diesseitige Commissarius bei der nunmehr aufgelösten Landesverwaltung in Schleswig, ist hier angekommen.

Halle, den 16ten Juli. Durch einen Bubenstreich hätte gestern auf der Thüringer Eisenbahn ein großes Unglück entstehen können. Als nämlich der letzte Zug von Eisenach her die Strecke zwischen Weißenfels und Merseburg durchfuhr, stand ein Mensch mit einem geladenen Gewehr an der Bahn und schien die Ankunft des Zuges zu erwarten. Sobald dieser in seine Schußlinie gekommen war, erhob er sein Gewehr, legte auf den Locomotivenführer an und feuerte los, worauf er sich eilig entfernte und in den Getraidefeldern den Blicken der Reisenden entschwand. Glücklicherweise muß er kein gewandter Schütze gewesen sein, der die Schnelligkeit des Zuges zu berechnen im Stande war, denn statt des Führers der Locomotive traf er nur deren Tender. Man denke sich, welch ein Unglück hätte entstehen können, wenn der Streich geglückt wäre.

Brandenburg, den 16ten Juli. In der heutigen Magistratssitzung ist der bekannte Beschluß der Stadtverordneten, dem Ober-Bürgermeister Ziegler Pension zu bewilligen, durchaus zurückgewiesen worden, obgleich der Stadtsyndicus Spitta denselben als gesetzlich begründet erachtete.

Elbing, den 13ten Juli. In diesen Tagen ist hier ein fein gesponnener Betrug an den Tag gekommen. Schon während des Wollmarkts fand sich hier ein feiner, jüdischer Herr aus Berlin ein, welcher von mehreren Berliner Bankiers Empfehlungsbriefe an hiesige Kaufleute mit sich führte, in denen er als Associé eines bekannten dortigen Handlungshauses bezeichnet war. Er hatte angeblich in hiesiger Gegend Geschäfte und wußte sich durch sein einnehmendes Benehmen bei Mehreren, denen er empfohlen war, Vertrauen zu erwerben. Zum Behuf seiner bedeutenden Geschäfte in der Provinz war er mit starken Summen in meist mehrfach indossirten und durchgehends acceptirten Wechseln auf bekannte Berliner und Königsberger Bankiers versehen, die er jedoch hier nicht realisiren mochte, sondern nur, als er zu seinen Geschäften Geld brauchte, einige davon gegen ange-

messene Darlehne bei einigen hiesigen Kaufleuten deponirte, welche auch keinen Anstand nahmen, ihm die entsprechenden Beträge vorzuschießen. Zum Behuf der Empfangnahme bedeutender Quantitäten Getreide miethete er durch Vermittelung eines hiesigen Kaufmanns einige Kähne und reiste selbst damit nach T. Hier aber fragten die Schiffer umsonst nach dem zu empfangenden Getraide, von dem Niemand etwas wußte. Der feine Herr aber war von hier nach D. gefahren und dort spurlos verschwunden. Von den Königsberger Wechseln soll es bereits feststehen, daß dieselben falsch sind; vermuthlich wird von den Berlinern sich dasselbe ergeben. Die Summe, welche der Fremde auf diese Weise sich hier erschwindelt hat, wird verschieden, von 4000 bis 15,000 Thlr., angegeben.

— Sachsen. Dresden, den 16ten Juli. Obgleich über Erwarten schnell eine größere Anzahl ehemaliger Abgeordneten erschienen ist und sich bei der Einweisungs-Commission gemeldet hat, und obgleich heute Vormittag sogar eine vorbereitende Sitzung der Ersten Kammer stattgefunden, steht trotzdem die Sache noch immer so, daß man noch nicht behaupten kann, es werde die zur Berathung eines neuen Wahlgesetzes erforderliche Anzahl von Kammer-Mitgliedern (¾ der Gesammtheit) sich versammeln.

— Hessen-Darmstadt. Mainz, den 15. Juli. Gestern fuhren drei Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach Mannheim, um die großh. badischen Truppen von dort abzuholen; heute Morgen sind diese Schiffe leer wieder hierhergekommen mit der Nachricht einer abermaligen Verzögerung des Ausmarsches, da durch einen in letzter Nacht in Karlsruhe eingetroffenen Eilboten Gegenbefehl gekommen sei und die badischen Truppen einstweilen noch im Großherzogthum Baden verbleiben werden. Bekanntlich werden die Truppen ihren Weg nicht über Köln und Hannover, sondern über Erfurt nehmen.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 15. Juli. Die Augen aller Politiker sind auf Schleswig-Holstein gerichtet. Die dort sich vorbereitende Catastrophe hält man hier für verhängnißvoll für die Herzogthümer, trotz aller ihrer enthusiastischen Begeisterung, und für gefährlich für Deutschland. Deutschland kommt, wenn, woran nicht zu denken ist, die Schleswig-Holsteiner nicht vertrauensvoll ihre Sache einer friedlichen Abwickelung zwischen dem deutschen Bund und Dänemark überlassen, sondern wenn sie den Krieg beginnen, in eine Stellung, wo die Neutralität eben so gefährlich ist, als das thätige Handeln. Denn angenommen, die Schleswiger siegen, so hat Deutschland zu gewärtigen, entweder selbst von Dänemark zu Hülfe gerufen zu werden, oder zuzusehen, wie fremde Hülfe Dänemark entgegenkommt, beides wohl nicht ohne die heftigsten Stürme für Deutschland. Siegen aber die Dänen, so wird Deutschlands Freischaarenthum sich wieder nach Schleswig-Holstein werfen, oder es werden, wenn das verhindert werden soll, im Innern Deutschlands Convulsionen ausbrechen. Schon entstehen überall in Deutschland Hülfsvereine für Schleswig-Holstein, und der Enthusiasmus dafür ist um so bedenklicher, als sich edle und unedle Elemente an denselben klammern, sowohl die Humanität wie der Demagogismus, sowohl patriotische Einheitsgefühle, wie unpatriotischer Preußenhaß, und das Schlimmste ist, daß die Wenigsten wissen, warum es sich eigentlich handelt, da die Verwirrung so groß ist, daß, während die Schleswig-Holsteiner auf der einen Seite jubeln über Preußens einfachen Frieden, man andrerseits in Folge dieses Friedens Preußen des schimpflichsten Verraths an der deutschen Sache zeiht.

— Baden. Karlsruhe, den 11ten Juli. Viele Beamte, welche beim Ausbruch der badischen Revolution der provisorischen Regierung den Eid der Treue geleistet hatten und beim Einzug der preuß. Truppen von ihren Stellen entlassen wurden, sind nun wieder in dieselben eingesetzt worden, nachdem sich durch die Untersuchung herausgestellt hatte, daß sie blos diesen Schritt gethan haben, um sich den Geschäften zu erhalten. — Nach Berichten aus dem Oberlande bereiten sich dorten so eben wieder eine Anzahl Familien zur Auswanderung nach Amerika vor. Viele verlassen den heimathlichen Boden, weil durch die letzte Revolution ihre Vermögensverhältnisse vollkommen zerrüttet wurden.

— Bayern. München, den 13ten Juli. Wir wissen hier blos, daß die Kammern nächstens werden vertagt werden, wann aber und bis wann hängt noch im Ungewissen. Die Kammermitglieder debattiren privatim über die Frage, ob eine Vertagung auf bestimmte oder auf unbestimmte Zeit beschlossen werden solle. Die Einen sind für eine Vertagung auf unbestimmte Zeit, Andere aber ziehen eine solche auf unbestimmte Zeit vor, wenn den Ausschüssen in der Zwischenzeit Vollmacht gegeben würde, fortzuarbeiten und die eingegangenen Gesetzentwürfe für die später wieder zusammentretenden Kammern vorzubereiten.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 16ten Juli. Als zuverlässig kann ich Ihnen nunmehr mittheilen, daß gestern Mittags 12 Uhr die Vorhut der schleswig-holsteinschen Armee in die Stadt Schleswig eingerückt, es befand sich der ganze Generalstab mit dem Obergeneral von Willisen dabei und hat dieser sein Hauptquartier auf Schloß Gottdorf genommen, woselbst heute die schleswig-holsteinsche Regierung von hier hinverlegt werden wird. Die Schweden werden erst heute von Flensburg, wo sich dieselben aus allen Theilen Nordschleswigs hinbegeben haben, nach ihrer Heimath eingeschifft werden, zuverlässige Nachrichten über den Einmarsch der dänischen Armee in Schleswig fehlen, und scheint der Einmarsch wohl noch nicht stattgefunden zu haben.

Aus der Festung Rendsburg sind eine beträchtliche Anzahl Personen ausgewiesen; überhaupt sind die polizeilichen Maaßregeln gegen alles Rothweiße sehr umfangreich und hier sowohl wie in Rendsburg und Altona haben Verhaftungen wegen vermeintlicher Spionage stattgefunden. Jede Aeußerung, die etwa die vermeintlichen Rechte der Statthalterschaft, oder der Schleswig-Holsteiner gegen den König von Dänemark in Zweifel zieht, ist schon geeignet den tiefsten Verdacht zur Spionage zu erwecken, es bedarf deßhalb nur alsdann einer Denunciation und die Verhaftung ist fertig. Diesen brutalen Terrorismus nennt man hier Freiheit.

Unser Hafen, welcher seit einigen Tagen auf Anordnung unserer Behörden für ausgehende Schiffe geschlossen war,

ist seit heute Morgen 4 Uhr wieder geöffnet. Dagegen berichtet ein einkommender schwedischer Schiffer, daß ihm vom Commandeur des „Skjold" bedeutet sei, die Blockade werde morgen beginnen.

Die Dänen haben in den Häfen Fühnens, Alsens und des östlichen Jütlands 80 Schiffe zum Transport von Truppen und Armeematerial requirirt; es kamen in diesen Tagen hier Schiffe fremder Nationen mit dänischen Landesprodukten an, welches sonst nie der Fall ist. Auch sind die Dänen im Besitze von Prahmen, welche zur Debarkirung von Kavallerie eingerichtet sind.

Dänische Kriegsschiffe haben zwei kleinere holsteinische Schiffe aufgebracht.

Heute früh hat der Commandeur Sachev des Linienschiffes „Skjold" einem in den hiesigen Hafen einsegelnden neutralen Kauffahrteischiff ein Circularschreiben übergeben, mit der Adresse an sämmtliche hier befindliche Vertreter von auswärtigen (neutralen) Mächten, worin diesen die Anzeige gemacht wird, daß sie sich darauf vorbereiten möchten, daß plötzlich der hiesige Hafen in Blokadezustand erklärt werde, ohne eine längere vorherige Aufkündigungsfrist und Zeitbestimmung zum Abfahren der neutralen Schiffe gewähren zu können, man wird demnach, nach diesen Vorgängen, die Blokade der hiesigen und natürlich auch aller andern schleswig-holsteinschen Häfen in einigen Tagen sicher zu erwarten haben.

Kiel, den 17ten Juli. (T. C.-B.) Der Commandeur des Skjold hat den neutralen Consuln die Anzeige von der bevorstehenden Blokade des Hafens gemacht. Die dänische Armee soll betragen auf Alsen 10,000 Mann, auf Fünen 10,000 Mann in Jütland 25,000 Mann.

Flensburg, den 15ten Juli. Trotz alles Erwartens ist die dänische Armee noch nicht hier eingerückt und zuverlässigen Berichten von der Grenze nach haben die dänischen Truppen dieselbe noch nicht überschritten. Alles ist in gespannter Erwartung, der eine Theil der Bevölkerung, welcher die legitime Herrschaft erwünscht, erwartet mit Freuden die Dänen, der andere Theil, hier jedoch der unzweifelhaft kleinere, erwartet die Ankunft der schleswig-holsteinschen Armee. Das Polizeiregiment wird hier kräftig gehandhabt; wäre dies nicht der Fall, so wären schon übele Auftritte vorgekommen. Vorgestern hat die Landesverwaltung ihre Gewalt niedergelegt und eine Bekanntmachung erlassen, worin dies zur öffentlichen Kenntniß der Einwohner Schleswigs gebracht wird, mit der ausdrücklichen Anzeige, daß nunmehr der Kammerherr von Tillisch die Regierung des Herzogthums Schleswig als außerordentlicher Regierungs-Commissarius, zu welcher Function er von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark ernannt sei, übernehmen werde. Es ergeht zugleich die Aufforderung, den Anordnungen desselben Folge zu leisten. Oberst Hodges hatte uns bereits den 12ten d. M. verlassen, Graf zu Eulenburg am 13ten d. M., Nachmittags. Man vermuthet den Einmarsch der dänischen Armee zum 17ten. d. M.

Frankreich. Paris, den 14ten Juli. Unter den in Paris gestrichenen 150,000 Wählern befindet sich auch Gueneau de Mussy, Leibarzt Ludwig Philipp's, der nicht mehr Wähler ist, weil er seit fünf Jahren eine Wohnung durch Cession des Miethsrechts inne hat. Herrn Thiers wurde ebenfalls das Wahlrecht bestritten, weil er seit drei Jahren das Hotel seiner Schwiegermutter bewohnt. Blos seine Eigenschaft als Volksvertreter bewahrte ihn davor, von der Wählerliste gestrichen zu werden.

Der Kommissionsbericht über Grammont's Antrag auf Verlegung des Regierungssitzes nach Versailles spricht sich dafür aus.

Das Preßgesetz ist mit 392 gegen 265 Stimmen angenommen. Montalembert deponirt den Bericht über die vorgeschlagene dreimonatliche Vertagung der National-Versammlung.

Paris, den 15ten Juli. Seit Algerien in Frankreichs Besitz kam, wurden ungeheure Opfer gebracht, um die Eingeborenen in Gehorsam zu erhalten und die dort angelegten Colonieen zu sichern. Dennoch übersteigt die französische Bevölkerung im ganzen Lande nicht 64,000 und fast alle, die sich mit Landwirthschaft beschäftigen, sind in Bedrängniß oder Noth. Der mit Entwerfung besonderer Gesetze für Algerien beauftragte Ausschuß hat dieser traurigen Sachlage dadurch abzuhelfen gesucht, daß er der National-Versammlung die Genehmigung eines Gesetz-Entwurfs vorschlägt, worin er für das Eigenthum in Algerien alle die Garantien beansprucht, deren dasselbe sich in Frankreich erfreut.

Einige Blätter, darunter die „Patrie", fangen schon jetzt an, ihre Artikel mit den Namen der Verfasser zu versehen. Der „Charivari" gab gestern in seinem ganzen Blatte jede Zeile mit dem Namen eines anderen Verfassers.

Der Antrag des Generals Fabvier auf Transferirung Abdel-Kader's nach Aegypten ist von der betreffenden Kommission fast einstimmig verworfen worden.

Der ehemalige Präsident der Republik Hayti, General Boyer, ist im hohem Alter in Paris gestorben. Nach seinem Sturz lebte er längere Zeit auf Jamaica, seit einigen Jahren in Paris.

Italien. Neapel, den 6. Juli. (T. C.-B.) Wegen der brittischen Entschädigungsforderung wird unterhandelt; bereits sind auf diesem Wege bestimmte Summen angeboten.

Portugal. Lissabon, den 2ten Juli. Mit dem 11ten d. M. läuft die Frist ab, welche der amerikanische Gesandte Herr Clay unserer Regierung gestellt hat zur Bezahlung einer Anzahl alter vermeintlicher Forderungen zum Betrage von 700,000 Dollars, und soll nach dieser Zeit die im Hafen liegende amerikanische Flotte die Wegnahme einer Anzahl Kauffahrteischiffe für diese Summe als Repressalie beginnen. Die Verlegenheit der Regierung ist groß. Am 31sten v. M. fand ein beständiger Staatsrath statt, in welchem man sich jedoch über nichts einigen konnte, und eine Anzahl Mitglieder verlangte die Abweisung dieser ganzen Forderung, besonders die für das Schiff „General Armestrang", das von den Engländern in einem portugiesischen neutralen Hafen im Jahre 1842 genommen worden, geforderten 350,000 Dollars. Gestern fand eine zweite Berathung statt zwischen den Grafen Thomar und Tojal mit dem Herren Clay und Martin, in welcher die Angelegenheit jedoch auch nicht definitiv erledigt wurde, doch hat

man alle Hoffnung, daß dieselbe in einer morgen bei der Königin stattfindenden Conferenz erledigt werden wird.

Türkei. Konstantinopel, den 26sten Juni. Aus Tunis schreiben algier. Blätter vom 22sten Juni: Panischer Schrecken herrscht in Tunis wegen der Cholera; der Bey war, wie gewöhnlich, einer der ersten der floh; er hat sich heute in eine seiner Residenzen eingeschlossen. Zahlreiche Schiffe sind zur Ueberfahrt nach Italien und Malta und wohl auch nach Algier gemiethet. (In Malta ist schon eines mit 300 Passagieren angekommen.) 149 Fälle waren bei Abgang der Nachricht constatirt. Die Einwohner beschuldigen die Europäer, daß sie ihnen den Tod geben. Man sagte sogar, daß einer der letzteren ein Opfer dieses Wahns geworden sei.

(Pr. Ztg.)

Das musikalische Handbuch des Herrn S. Stern ist von einem Mitgliede des Pariser Conservatorium im Journal: „La Musique" folgendermaßen beurtheilt worden:

Manuel général de Musique a l'usage de l'enseignement élémentaire du chant, des instruments et de la composition par Sigismond Stern.

An guten Solfeggien zum Unterricht fehlt es nicht, wohl aber entbehren die Schüler bis zu diesem Augenblicke, einer vernünftigen, klaren und bestimmten Theorie, deren technische Ausdrücke sorgfältig gewählt sind. Seit mehr denn sechzig Jahren, giebt man den Schülern italienische Solfeggien in die Hände, die, eine kostbare Sammlung musikalischer Uebungsstücke, von Durante, Léo, Scarlatti und andern Componisten geschrieben sind. Das pariser Conservatorium veröffentlichte, als es sich 1794 constituirte, eine Solfeggie von hoher Wichtigkeit für seinen Unterricht, welche die berühmtesten Namen der französischen Schule zu Ende des 18ten Jahrhunderts, zierten. Während des Kaiserreichs, der Restauration und in unsern Tagen haben Gerard, Chelard, Garaudé, Catrufo und Panseron Solfeggien herausgegeben, die hauptsächlich ihrer allmählich fortschreitenden Uebungsstücke wegen sehr zu empfehlen sind. Alle diese verschiedenen Componisten aber haben ihren Handbüchern Regeln vorangehen lassen, die nach Gutdünken und vom Zufall zusammengewürfelt scheinen; denn, mehr dahin bedacht gute musikalische Uebungen zu schreiben, als das in der Theorie aufgenommene Falsche, Unrichtige und häufig sogar Unvernünftige zu verbessern, haben sie sich damit begnügt, Grundsätze hinzustellen ohne sie zu ergründen und von den Dunkelheiten zu befreien, die sie verhüllen. Mögen unsre Künstler das Handbuch der Musik von Herrn S. Stern studieren, und sie werden sich von der Gerechtigkeit unserer Ansicht, daß die jetzt allgemein gebräuchlichen musikalischen Elementarwerke höchst unvollkommen sind, überzeugen. Die Wahrheit, die auf jeder Seite des Sternschen Buches uns entgegentritt, hat uns in der That die Augen geöffnet. Was uns aber am meisten bei diesem Werke aufgefallen ist, daß ist das brennende Verlangen des Verfassers, der Wahrheit die Ehre zu geben, die mathematische Unbeugsamkeit in Anwendung der richtigen Ausdrücke und die logische Definition vielfältiger Theile der musikalischen Theorie. Der Verfasser des musikalischen Handbuches ist weit davon entfernt, weder die alte Notation, noch sonst irgend etwas in dem von ganz Europa anerkannten musikalischen System zu ändern; was er erreichen wollte, und er hat es mit ebenso viel Gewandtheit als Erfolg erreicht, war: die Grundsätze der Musik klar und in richtigem Gesichtspunkte darzustellen, indem er die Vorurtheile der Schule zerstörte, und einige ungerechter Weise und durch die Gewohnheit geheiligte Ausdrücke verbannte, dadurch aber die Theorie einer Kunst, die auf bedauernswerthe Weise von Vielen nur oberflächlich behandelt wird, zu den ewigen Lehren des Wahren, Logischen und Schönen zurückzuführen. Die Methode des Herrn Stern besteht darin, daß er das rein musikalische der bis jetzt erschienenen Solfeggien beibehält, die Lehrer aber, die Freunde des Fortschrittes sind, in den Stand setzt, seine vortrefflichen Lehren und Grundsätze den von ihnen gebrauchten Handbücher bei ihrem Unterricht stufenweise anzupassen. Vorzüglich wichtig ist das Werk für Mütter die selbst den Musik-Unterricht ihrer Kinder leiten. Durch eine elegante Leichtigkeit des Styls hat Herr Stern die abstraktesten Fragen jedem verständlich dargestellt. Nicht genug aber können wir dies Buch den Gelehrten, Dilletanten und überhaupt jedem Manne der auf Bildung Anspruch macht, empfehlen, denn es wird die Furcht bannen, die die meisten überfällt, wenn sie vom Studium musikalischer Theorie hören. Eine Furcht, die unsere Theoretiker durch die zurückstoßende Form ihrer Lehrbücher zu erzeugen gewußt haben. Eine sehr sinnreiche und nützliche Erfindung des Herrn Stern ist die Stenographie der Accorde, wodurch er die alte und fehlerhafte Chiffratur ersetzt. Diese Stenographie, wir stehen nicht an es zu sagen, ist in jeder Hinsicht vollkommen und wir können ihr nicht genug Lob spenden. Eben dasselbe gilt von der Nomenklatur die der Verfasser zu Bezeichnung der Accorde eingeführt hat. Sie ist einfach und rationell. Er nennt Triades, die Accorde von drei Tönen, Tétrades, die von vier Tönen und Pentades die von fünf Tönen. Bereits bedienen sich unsere Schüler mit großem Erfolg der Stenographie des Herrn Stern uud wir sind überzeugt daß sämmtliche Professoren nicht säumen werden sich derselben zu bedienen. Endlich ist dies die erste musikalische Grammatik, die erschienen ist und ihren Titel durch die That rechtfertigt. Dieses Handbuch der Musik wird wesentliche Dienste beim Unterricht leisten und Herr Stern hat, indem er es der Oeffentlichkeit übergab, unendlich dazu beigetragen das Studium der Musik zu verbreiten. Ehre darum dem gewissenhaften Künstler der die Theorie befreit hat von den alten Fesseln der Gewohnheit. So die Theorie behandeln, heißt die Praxis mit Riesenschritten vorwärts schreiten lassen, heißt, dem musikalischen Genie eine Carrière ohne Grenzen eröffnen!

Elwart.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. An Stelle des Censors: Dr. M. G. von Paucker.

No. 255.

15. Juli.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 56.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

1850.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 7sten Juli. Zufolge eines Antrags des rigaschen Militair- livländischen, esthländischen und kurländischen General-Gouverneurs, betreffend die der rigaschen Kaufmannschaft zu gewährende Erlaubniß behufs der dortigen Hafenbauten auf dem Wege einer Anleihe 1 Million Rubel Silb. aufzubringen, und auf Grund eines Allerhöchsten Befehls, welcher die unverzügliche Ausführung der nothwendigsten Arbeiten im Hafen von Riga, nach dem dafür angefertigten Bauplane, vorschreibt mit der Bestimmung, daß diese Arbeiten, für welche 185,000 Rbl. Silb. erforderlich sind, im Jahre 1850 beendet werden sollen — hat der Herr Finanz-Minister eine Vorstellung an das Minister-Comité gemacht, auf dessen Beschluß Se. Majestät der Kaiser am 30sten Mai Allerhöchst Nachstehendes zu verordnen geruht haben:

1) Die Zeichnung zur Anleihe der rigaschen Kaufmannschaft ist für dieses Jahr auf 185,000 Rbl. Silb., d. h. auf die Summe, welche zur Ausführung der nothwendigen, im Laufe desselben auszuführenden Arbeiten erforderlich ist, zu beschränken.

2) Zur Löschung dieser, so wie auch der Anleihen, die in der Folge zur vollständigen Instandsetzung des rigaschen Hafens noch erforderlich sein könnten, soll eine neue Abgabe von den ein- und ausgehenden Waaren, bestehend in ¼ pCt. ihres Werthes, erhoben und die Erhebung dieser Abgabe dem Bewilligungs-Comptoir in Riga auf derselben Grundlage übertragen werden, nach welcher dieses Comptoir bereits zwei ähnliche Abgaben von ¼ pCt. des Werthes der ein- und ausgehenden Waaren erhebt.

3) Dem Börsen-Comité zu Riga ist die Erlaubniß zu ertheilen, behufs der bezeichneten Anleihe, nach Maßgabe der bei demselben wirklich eingehenden Geldsummen, Obligationen, jede zu 1000 Rbl. Silb., die 5% Zinsen tragen werden, auszustellen.

4) Diese Obligationen sollen in dem Comptoir der Commerz-Bank zu Riga als Pfand auf derselben Grundlage angenommen werden, nach welcher dasselbe Billette der livländischen, esthländischen und kurländischen Kreditkassen annimmt.

Kursk. Im Gouvernement Kursk zählt man 22 Runkelrüben-Zuckerfabriken, für welche durchschnittlich 804 Deßjatinen mit Runkeln bestellt werden Die Gesammtproduktion beläuft sich auf 27,310 Pud Zucker. Es waren in den Fabriken beschäftigt: 2183 Männer und 714 Frauen. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 21. Juli. Der bekannte Philanthrop, Herr Appert, ist in Wien von dem Minister des Innern und dem Kaiser empfangen worden, und sind ihm alle Unterstützungen für seine Reisen in den kaiserlichen Staaten zugesichert worden, worüber er ein besonderes Werk wird erscheinen lassen.

Viel Aufsehen erregt das Schicksal, welches eine, durch mehrfache Kundgebungen in den öffentlichen Blättern bekannt gewordene, Dame in diesen Tagen betroffen hat. Die unter dem von ihr selbst gewählten Namen „Preußens Mathilde" bekannte Frau v. Lagerström ist vor einigen Tagen in Irrsinn verfallen, und mußte zu ihrer Heilung in einem Krankenhause untergebracht werden.

Am 14ten d. M. hat ein Theil der Kanal-Arbeiter an der Weichsel zu Pickel grobe Excesse in verschiedenen Gasthäusern verübt. Da für den 15ten neue Excesse verabredet waren, requirirte die Behörde Militair (Husaren) von Dirschau. Die Rädelsführer wurden verhaftet und zur Untersuchung gezogen, die übrigen Theilnehmer sehen ihrer Entlassung entgegen.

— **Sachsen. Dresden**, den 19ten Juli. In beiden Kammern hat heute die Vereidigung der Mitglieder und die Wahl der Secretaire stattgefunden. Die Kammern sind demnach constituirt. Die Eröffnung des Landtags findet nächsten Montag statt.

Aus der Oberlausitz ist eine Wenden-Deputation hier eingetroffen, und hat Sr. Maj. dem Könige heute Mittag eine Dankadresse überreicht.

— **Würtemberg. Stuttgart**, den 17ten Juli. Der heutige „Staatsanzeiger" enthält das k. Rescript an den Ausschuß der Landesversammlung auf die Bitte derselben um Ertheilung einer Amnestie für alle politische Verbrecher aus den Jahren 1848—49. Das Rescript ist vom 14ten Juli datirt, vom Gesammtministerium unterzeichnet und darin die Bitte um allgemeine Amnestie zurückgewiesen, dagegen versichert, daß die k. Gnade noch ferner den derselben Würdigen zu Theil werden solle.

— **Frankfurt a. M. Frankfurt**, den 16. Juli. Der Königlich Dänische Kammerherr und außerordentliche Gesandte an mehreren norddeutschen Höfen, Baron Ulysses von Dirckinck-Holmfeld, ist hier eingetroffen, wahrscheinlich um die Ratification des Friedens-Vertrages zu beschleunigen.

Köln, den 17ten Juli. Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse in den letzten zwei Jahren schreitet der Bau unseres Domes rüstig vorwärts. Der große Bogen zwischen den Thürmen, der nach diesen zu das Mittelschiff begränzt, ist — in der Höhe von 159 Fuß — geschlagen, die Pfeiler des Mittelschiffs erheben sich täglich höher über dem Nothdache. Auch an dem Aufbau des nördlichen, noch ganz darnieder liegenden Thurmes ist in diesem Jahre rüstige Hand gelegt worden. Am weitesten vorgeschritten von den neuen Theilen des Domes ist das Süd-Portal. Vor wenigen Tagen ist das kolossale Mittelfenster dieses Portals auf-

gerichtet worden, in der That ein Prachtwerk unserer Baubütte. Man hofft nach Verlauf von drei Jahren das Mittelschiff bis zur Einwölbung vollendet zu haben.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 18ten Juli. Die versöhnliche Sprache des Manifestes Sr. Majestät des Königs von Dänemark hat ihre tiefe Wirkung auf die große Anzahl, namentlich der ländlichen Bevölkerung, nicht verfehlt; es wird versprochen, allen gerechten Forderungen Gehör zu geben, Amnestie und gar Belassung der jetzigen Beamten auf ihren Stellen mit Ausnahme da, wo die landesherrlichen Rechte es unmöglich machen. Doch wird natürlich unumwundenes Vertrauen verlangt und Unterwerfung unter den rechtmäßigen Landesherrn. Hierzu gehört aber vor allen Dingen die Niederlegung der Waffen. Wir vernehmen, daß die Statthalterschaft in soweit auf eine Unterhandlung eingegangen ist, die in dem Manifest vorgeschlagene Zusammenberufung der Männer aus Dänemark, Schleswig-Holstein und Lauenburg eintreten zu lassen, wenn jedoch zuvörderst gewisse Grundbedingungen als unzweifelhaft anerkannt würden, die Waffen jedoch so lange nicht niederzulegen, bis Garantie für die Erfüllung dieser Bedingungen vorhanden; ob darauf dänischer Seits eingegangen werden wird, ist zweifelhaft. Auch muß man es als einen humanen Akt bezeichnen, daß die Dänen noch nicht in Schleswig eingerückt sind; sobald dieses geschieht, ist der Krieg als angefangen zu betrachten. Dänemark will aber, wie man sieht, gerade in letzter Instanz kein Mittel unversucht lassen, einen Frieden zu Stande zu bringen. Die schleswig-holsteinsche Armee hatte gestern, Morgens, die Demarkationslinie erreicht, an welcher sie sich in ihrer ganzen Breite ausdehnte. Bestimmte Nachrichten von einem Ueberschreiten derselben fehlen. Die Dänen sind mit mehreren Kanonenböten bei der Insel Fehmarn gelandet und haben dieselbe mit ungefähr 300 Mann Landtruppen besetzt. General Willisen hat den ersten Armee-Bericht vom 14ten d. M. erlassen, wonach er angiebt, daß morgen den 15ten die Vorhut über Schleswig und Missundi hinaus die starken Abschnitte von Idstädt und Wedelsprung besetzen werde.

Kiel, den 20sten Juli. Die Statthalterschaft hat eine Verfügung erlassen, worin aller Verkehr der Herzogthümer mit dem Königreich Dänemark untersagt wird. In Flensburg ist ein Uhrmacher als Spion verhaftet worden; es sollen gravirende Papiere bei ihm gefunden sein. Vom Kriegsschauplatz ist durchaus nichts zu melden; die beiden Armeen stehen einander ruhig gegenüber. Die ganze dänische Armee ist jetzt sowohl von Alsen, wie von Jütland her eingerückt und dehnt sich von Flensburg bis Tondern aus.

Rendsburg, den 16ten Juli. Von dem hiesigen Gouvernement ist heute eine Bekanntmachung erschienen, wonach Rendsburg in Belagerungszustand versetzt ist.

Rendsburg, den 17ten Juli. Die Stadt haben verlassen müssen die hiesigen Bürger Hvas und Börrnsen, der pensionirte Oberstlieut. Kammerherr Hoegh, und die Wittwe des Obristlieut. Bruhn, alle Dänen von Geburt.

Schleswig, den 19ten Juli. Nach näheren Nachrichten vom Norden haben die Dänen die Stadt Apenrade durch Landung des Fühnenschen Corps mit 7 Bataillonen besetzt. Der größere Theil ist sogleich südwärts ausgerückt, hat indeß bereits bei Seegarden, kaum auf der Mitte nach Flensburg, den vierten Theil der Mannschaft durch Erschöpfung verloren gehabt. Das Alsensche Corps ist in zwei Colonnen zunächst auf Azbüll vorgerückt, hat daselbst Gravenstein besetzt und combinirt nach Rinkenis marschiren sollen. Auch dieses Corps hat indeß den vierten Theil in Folge der Hitze unterwegs liegen lassen müssen. Später ist denn Flensburg mit 15,000 Mann besetzt, die in Haudewitt und Tastrup ihre Spitzen haben. Vorgestern hatte eine Recognoscirung unserer Truppen auf Flensburg stattgefunden, wobei man bis an die Stadt vorgedrungen, und nur auf einige dänische Dragoner gestoßen seyn soll; ein feindliches Pferd ist dabei umgekommen. Gestern sind indeß mehrere Patrouillen unsererseits auf feindliche vorgeschobene Posten gestoßen. Von den Apenrader Corps sollen einige Bataillone westwärts (nach Tondern) abgeschickt seyn. Auch Holnis ist von den Dänen besetzt.

Im Flensburger Hafen war gestern ein russisches Dampfboot auf den Sand gerathen, und noch nicht wieder flott gemacht.

In Flensburg ist der bekannte Lorenzen zu Wassersleben von den Dänen aufgehoben.

Schleswig, den 20sten Juli. (T. C.-B.) Die Dänen sind von Flensburg in Angeln vorgerückt. Man erwartet das Hauptquartier diesen Abend in Großholt, zwei Meilen südlich Flensburgs. Patrouillen streifen nördlich und östlich in Angeln. — Nicht die Dänen, sondern Willisen soll einen Parlamentair an Krogh geschickt haben. Die Dänen haben die zwei aufgegriffenen Holsteinischen Schiffe wieder freigelassen. Ein Holsteinischer Schraubendampfer ist von einem Dänischen Kriegsschiffe in die Trave hinein verfolgt worden.

Altona, den 21sten Juli. Gestern Abend sollte ein im hiesigen Hafen liegendes Schiff von St. Thomas, welches unter dänischer Flagge fährt, mittelst eines Dampfschiffes in den Hamburger Hafen geführt werden. Der Altoner Pöbel rottete sich zusammen am Hafen und erhob einen furchtbaren Lärm gegen die Behörden, welche nicht Sorge dafür getragen, daß das Schiff, welches nach dem Erlaß der Statthalterschaft mit Embargo belegt werden sollte in Sicherheit gebracht würde. Die Polizei, welche vor allen Dingen die Ruhe herstellen wollte, wurde angegriffen und mußte das Feld verlassen und weichen, es kam darauf eine Abtheilung Bürgerwehr, die natürlich gleichfalls ihr Augenmerk lediglich auf das Schiff richtete und den Pöbel toben ließ. Sie stellte die Forderung, das Schiff wieder an seinen Landungsort zurückzubringen, widrigenfalls sie darauf feuern würde; sie hatte jedoch weder Pulver noch Blei, und kam das Schiff außer dem Rayon des Altonaer Hafens in den Hamburger. Es heißt nun zwar, die Altonar wollen es sich mit Gewalt holen, doch ist dafür nicht so leicht zu fürchten.

— Oesterreich. Wien, den 18ten Juli. Der 21jährige Sohn des Fürsten Metternich, Fürst Richard, kam am 10ten d. M. in Begleitung des fürstlichen Control-Directors Ranzoni im Schlosse Königswart an, wo, wie man hört, der alte Fürst auch nicht mehr lange ausbleiben dürfte.

Der Banus wird am 18ten von Agram über Wien nach Napagedl reisen, woselbst am 23sten die Doppelhochzeit des Banus und des Grafen Strachwitz mit den zwei Comtessen Stockan stattfinden wird.

Die berüchtigte Märtyrerin Juliana Weißkirchen wurde in's allgemeine Krankenhaus gebracht, ist aber seit gestern verschwunden. Ob entführt und entwichen, ist noch nicht bekannt. Hierüber wie über die sich daran knüpfenden Mysterien dürfte man bald Aufschluß erhalten.

Pesth, den 16ten Juli. Nach Meldung der heutigen „Pesth. Ztg." begiebt sich Se. Exc. der F.-Z.-M. Baron Haynau nach Gräfenberg und sodann nach Gratz, um dort seinen bleibenden Wohnsitz zu nehmen.

Krakau, den 19ten Juli. Ein neues schweres Unglück hat Krakau betroffen. Feuersbrünste gehören zu den großen Seltenheiten; aber gestern in der Mittagsstunde begann eine solche in einer fernen Mühle. Bald standen mehrere kleine hölzerne Häuser in der Nähe im lichten Brande. Doch unmittelbar darauf und völlig unabhängig hiervon fing das hölzerne Dach eines dicht an der Stadt liegenden Hauses an zu brennen. Gleich darauf ein zweites Haus in der nahen Weichselgasse. Von hier theilte sich das Feuer der Umgegend mit, besonders dem wegen seiner Kunstschätze berühmten bischöflichen Palais. Jetzt wälzte sich die Flamme in nordwestlicher Richtung nach dem Winde unaufhaltsam fort und erfaßte bald ein Haus nach dem andern. Die Hitze, die Dürre und die vielen hölzernen Dächer gaben dem Feuer furchtbare Nahrung. Was Menschen möglich war, geschah, aber dies war wenig. Eine angstvolle Nacht haben wir durchlebt, und heute scheint die Sonne auf eine Menge rauchender, zum Theil noch brennender Trümmer herab. Tausende lagern mit ihren wenigen geretteten Habseligkeiten obdachlos auf den die Stadt umgebenden Promenaden. Gott wolle helfen! — Die Weichsel-, Tauben-, Brüder-, Tischlergasse, eine Seite des Ringes, so wie die Grodzkerstraße, zur Hälfte die Josephsgasse ꝛc liegen bereits in Asche. Noch ist die Größe des Unglücks nicht zu übersehen. Bereits sollen auch einige Menschenleben beklagt werden. Ueber die Ursache des Brandes ist man noch im Unklaren. Man vermuthet Brandstiftung! Es ist der Brand von Hamburg im Kleinen und im Verhältniß des Umfangs der Stadt. Drei katholische Kirchen und Klöster, der Franziskaner, Dominikaner und eines Nonnenordens, sind ebenfalls schon eingeäschert.

Frankreich. Paris, den 16ten Juli. Mit imperturbablem Aplomb hat die gesetzgebende Versammlung heute endlich die Discussion über das Preßgesetz zu Ende geführt und das Gros des Gesetzes mit 392 Stimmen gegen 265 angenommen.

Paris, den 17ten Juli. Es scheint entschieden, daß der Präsident der Republik während der Kammerferien die östlichen und südlichen Departements besuchen werde.

Der „Patrie" zufolge, habe der Kriegsminister seine Entlassung gegeben, und werde die Gründe seines Rücktritts auf der Tribüne mittheilen.

Die gestrige Rede des Generals v. Lamoriciere, worin er ein fast leidenschaftliches Glaubensbekenntniß zu Gunsten der Republik ablegte und seine Befürchtungen über die Tendenzen der Bonapartistischen Partei laut ausdruckte, ist bei der bedeutenden Stellung, die dieser sehr beliebte junge General in der Armee und auch in der National-Versammlung einnimmt, eine Art von Ereigniß geworden. Die Oppositions-Blätter sind natürlich voll Freude und Lobeserhebungen über diese etwas unverhoffte Energie des Generals v. Lamoriciere zu Gunsten der Republik, da derselbe zwar immer zur constitutionellen Partei gehörte, bis dahin aber niemals gezeigt hatte, daß er auch über die zufällige Verfassung hinaus und um der Republik an sich willen Republianer sei. Das „Journal des Débats" fällt heute folgendes strenge Urtheil über v. Lamoriciere: „Die imperialistische Restauration ist ein bloßes Phantom; die wahre Gefahr ist der Socialismus. Diese Gefahr kann nur durch die feste Einheit der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt beschworen werden. Wer die Leidenschaften anruft, die heute Herr v. Lamoriciere heraufbeschworen hat, verdient den Beifall des Berges und verschmäht nicht den der Mehrheit. Wer Haß und Zwietrach zwischen diesen beiden Gewalten anfacht, wie Herr v. Lamoriciere gethan hat, arbeitet indirect für den Socialismus und macht gemeinsame Sache mit dem Socialismus. Gefällt eine solche Politik dem General v. Lamoriciere? Uns gefällt sie nicht und wir werden sie nie unterstützen.

Wegen des neuen Preßgesetzes ist der Preis aller Bücher um 25 pCt. gestiegen.

Man hat sehr wichtige Nachrichten von San Domingo empfangen. Es scheint, daß der dortige französische Consul Kenntniß von einem Vertrage erhalten hat, der zwischen der Republik von San Domingo und der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossen worden ist. Dieses ist der erste Schritt, den die Amerikaner gethan haben, um sich der ganzen Insel Hayti, nach deren Besitz sie schon lange streben, zu bemächtigen. Die französische Regierung scheint so von dem glücklichen Ausgang der mit Rosas begonnenen Unterhandlungen überzeugt gewesen zu seyn, daß sie den Hrn. Goury du Roslan in ihren letzten, an den Admiral Lepredour abgesendeten Depeschen zum Geschäftsträger in Buenos-Ayres ernannt hatte.

Paris, den 18ten Juli. Der Kriegsminister wird sein Portefeuille nicht niederlegen. Er hat sich mit dem General Changarnier verständigt, d. h. er hat begriffen, daß letzterer in seinem Rechte war, als er einen unter seinen Befehlen stehenden Truppenchef dafür bestrafte, daß er mit Uebergehung seiner Autorität direkt mit dem Kriegsministerium correspondirte. Die Oppositionsblätter haben auch diese Gelegenheit nicht unbenutzt gelassen, um über die unregelmäßige Stellung des Generals Changarnier zu deklamiren. Wer aber nur einen Begriff von militairischer Disziplin hat, weiß, daß jeder Commandeur in jeder andern Armee eben so hätte verfahren müssen wie der General Changarnier.

Paris, den 20sten Juli. Das Preßgesetz wurde heute proklamirt. d'Hautpoul bleibt Minister. In der Legislativen wird das Budget für Ackerbau, Colonieen, Credit und Unterricht angenommen.

Paris, den 21sten Juli. (T. C.-B.) Das Lager bei Versailles soll den 6ten August bezogen werden. Die Flotte wird in Cherbourg zusammen gezogen, wohin der Präsident zur Besichtigung derselben reist. Der Londoner-Französische Flüchtlingsklub ist polizeilich gesperrt worden.

England. London, den 17ten Juli. Der irische Repeal-Verein hat nun förmlich sein Ende erreicht.

Die „Cambria" überbrachte heute früh neuere Nachrichten aus den Vereinigten Staaten, und zwar aus Newyork, vom 3ten und Halifax, vom 6. Juli. Die Slaven-Compromiß-Bill beschäftigte den Senat noch immer. — Die von den spanischen Behörden in Cuba festgehaltenen amerikanischen Gefangenen waren noch immer nicht freigegeben. Sie sind am Bord des spanischen Schiffs „Soberano" verhaftet und warten dort des Urtels. Dem, vor Cuba liegenden amerikanischen Geschwader waren aus Washington eilige Depeschen zugegangen. Wahrscheinlich hat sich der Präsident für die Gefangenen kräftigst verwandt und für den Weigerungsfall eine drohende Alternative gestellt. Privatberichte aus der Havanna melden, daß die Cubaner ihrer Abneigung gegen die Vereinigten Staaten unverholen Luft machen. Roncali sollte entfernt und durch Armero, das blutgierige Haupt der Seemacht, ersetzt werden. — In Neu-Mexico dauerten die Räubereien der Indianer ununterbrochen fort. Amerikanische Bürger wurden im Mai von den Apaches ermordet und ihrer Habseligkeiten beraubt. Der Versuch, den Texas macht, um in Neu-Mexico die Gewalt zu erlangen, erzeugt große Aufregung.

London, den 19ten Juli. Schon früher verlautete, daß die fremden Mächte sich ernstlich um die Intriguen bekümmern, womit sich die verunglückten Revolutionaire aller Länder in London beschäftigen. Jetzt vernimmt man, daß Lord Palmerston, in Folge der von allen Seiten ihm gemachten Vorstellungen, den Flüchtlingen hat bedeuten lassen, sie würden klug thun, London zu verlassen. Viele haben diesen freundlichen Rath befolgt und sind theils nach Schottland, theils nach Jersey abgereist; eine kleine Zahl aber will London nicht gutwillig verlassen. Sie werden wohl daran thun, dort möglichst geräuschlos zu leben; denn nach allen Privatbriefen beginnt der duldsame und gastfreie Engländer einzusehen, daß die Flüchtlinge das Vorrecht der Verbannung mißbrauchen, und die britische Regierung dürfte leicht in ihrer Rüstkammer alter Gesetze einen kräftigen Artikel auffinden, mittelst dessen sie sich auf einmal dieser Apostel der Ruhestörung entledigen kann.

Belgien. Brüssel, den 18ten Juli. Der Abgang des Kriegsministers und der schon lange verkündete des Staatsbauten-Ministers, welcher letztere indeß ohne allen politischen Grund ausscheidet, erledigt zwei Stellen in dem Cabinet. Es dürften jedoch noch einige Tage bis zu der definitiven Neubesetzung vergehen, da die bleibenden Minister sich mit ihren neu eintretenden Amtsgenossen erst verständigen müssen, ehe sie die Genehmigung der Krone einholen.

Spanien. Madrid, den 13ten Juli. Unsere Hoffnungen sind bitter getäuscht, die Niederkunft J. M. war durch die falsche Lage des Kindes ungemein beschwerlich. Dr. Drument vollzog die nothwendige Operation, der sich J. M. mit großer Standhaftigkeit unterzogen. Dr. Sanchez, der das Kind empfing, hatte kaum noch Zeit, ihm die Nothtaufe zu geben. Vergebens waren alle Mittel der Kunst, Senfpflaster und Aetherbäder, nach Verlauf von ¾ Stunden war das Kind todt. Die Königin-Mutter besorgte Alles in Person. Die Infantin-Herzogin von Montpensier lag in Ohnmacht, die Königin, die keinen Augenblick das Bewußtsein verlor, weinte bitterlich. Der Herzog von Valencia trat, begleitet von der Amme, die den Leichnam des Prinzen von Asturien trug, in den Saal und verkündete den hohen Würdenträgern des Hofes und des Staates und den Deputationen, so wie dem diplomatischen Corps, mit bewegter Stimme die Trauerkunde, die Aerzte bescheinigten den Tod des Prinzen, der Leichnam ward sogleich einbalsamirt und in der Pallastkapelle in Parade aufgestellt, heute den ganzen Tag; der Zudrang ist groß. Morgen wird derselbe in's Escurial gebracht. Heute Morgen publicirt die „Gaceta" ein Bülletin des Ministerrathes, der den Zustand der Königin zufriedenstellend schildert. Ein neueres des Dr. Sanchez zeigt an, daß J. M. zwei Stunden geschlafen habe. Der König Don Franz hat sich in die innersten Gemächer des Pallastes verschlossen und ist für Niemand sichtbar.

Schweiz. Bern, den 16ten Juli. Nach siebenstündiger lebhafter Debatte hat der Nationalrath mit 69 gegen 10 Stimmen in Bezug auf die gemischten Ehen beschlossen, den Bundesrath zu beauftragen, bis zur Herbstsitzung einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem das Eingehen von gemischten Ehen im ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft möglich werde.

Italien. Rom, den 11ten Juli. Einer alten Gewohnheit nach, pflegte der Papst am Feste des h. Petrus, wenn er von der Messe kommt, sich inmitten der Basilica aufzuhalten, um die Bitte eines Consistorial-Advokaten anzuhören, der zu verlangen hat, daß der Bann gegen den König von Neapel erneuert werde, weil jene Könige Hand an das Dominium des h. Petrus gelegt. Der Papst spricht den Bann, nimmt ihn aber sogleich zurück. Die Cardinäle waren hierüber befragt worden, denn Ferdinands Gastfreundschaft sollte die Schuld seiner Väter getilgt haben. Auf der Vornahme der Ceremonie wurde bestanden, weil die Cardinäle diese einzige Waffe für die Besitzerhaltung nicht preisgeben wollten. So ließ sich Pius XIX. dazu herbei, hielt aber dann dem Könige von Neapel eine Lobrede.

Türkei. Konstantinopel, den 7ten Juli. Wir haben endlich Nachrichten von den Flüchtlingen magyarischer Kategorie, die, von Malta abgereist, an der Küste von Tunis Schiffbruch litten, und endlich in Southampton ankamen. Der Bürgermeister dieser Stadt hat sie freundlich aufgenommen, aber die Gastfreundschaft währte nicht lange. Da die englische Regierung den Unglücklichen jede Unterstützung versagt, und sich auch keine Arbeit für sie findet, so ertheilt man ihnen allgemein den Rath, sich nach Amerika einzuschiffen. Die Regierung hat für diesen Fall 200 Frs. Transportkosten für jeden Flüchtling bewilligt. Die Unglücklichen entschließen sich freilich schwer zu dieser Trennung, die sie den Ihrigen und ihrem Vaterlande in unabsehbare Ferne entrückt, aber sie werden sich endlich dem mächtigen Dränger fügen müssen, dem — Hunger.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. An Stelle des Censors: Dr. M. G. von Baucker.

No. 261.

19. Juli.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 57.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

1850.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Nachdem Wir durch Unser Manifest vom 1. August 1834 jährliche theilweise Rekruten-Aushebungen im Reiche verordnet haben, befehlen Wir:

1) Die in diesem Jahre nach der Reihenfolge sich ergebende neunte theilweise Aushebung in den Gouvernements der westlichen Hälfte des Reichs, zur Completirung des Bedarfs unter den Landtruppen und in der Flotte, nämlich von je tausend Seelen zu sieben Rekruten, auf Grundlage eines besonderen, hiemit gleichzeitig an den Dirigirenden Senat erlassenen, anordnenden Ukas zu bewerkstelligen.

2) Diese Aushebung mit dem 1. September zu beginnen und bis zum 1. Oktober dieses Jahres 1850 zu schließen, und

3) bei der bevorstehenden Aushebung in den Gouvernements Pskow, Witebsk und Mohilew, welche durch die Manifeste vom 31. Oktober 1845 und vom 26. September 1846, wegen der dort stattgehabten Mißernten in den Jahren 1846 und 1847 von der Rekrutenstellung befreit waren, außer den für die gegenwärtige Aushebung sich ergebenden sieben Mann, noch drei Mann von tausend Seelen, also im Ganzen in jedem der genannten drei Gouvernements zehn Mann von tausend Seelen auszuheben und die Aushebung der noch fehlenden vier Mann auf die folgenden Jahre zu verschieben.

Gegeben zu Peterhof am 10. Juli im Jahre 1850 nach Christi Geburt, Unserer Regierung im fünfundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat:

I. Durch Unseren Ukas vom 19. Oktober 1831 verordneten Wir, daß bei jeder allgemeinen Rekruten-Aushebung im Reiche die Einhöfner und Bürger der westlichen Gouvernements zur persönlichen Militair-Pflichtigkeit herangezogen werden sollten. — Nachdem Wir durch ein am heutigen Tage erlassenes Manifest bestimmt haben, die der Reihenfolge nach neunte theilweise Rekruten-Aushebung in den Gouvernements der westlichen Hälfte des Reichs zu bewerkstelligen, befehlen Wir: 1) zu acht Mann von je tausend Seelen auch von den Einhöfnern und Bürgern der Gouvernements Witebsk, Mohilew, Kiew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Grodno, Wilna und Kowno, gemäß der Verordnung über die Vertheilung ihrer Militai-Pflichtigkeit und dem besonderen, hiermit gleichzeitig an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukas, zu bewerkstelligen, und 2) außer diesen oben bestimmten acht Mann von je tausend Seelen von den Einhöfnern und Bürgern der Gouvernements Witebsk und Mohilew die volle Zahl Rekruten auszuheben, die sie in den Jahren 1846 und 1847 zu stellen hatten, in welchen die Einhöfner und Bürger der genannten beiden Gouvernements von der Rekrutenstellung, zufolge der Ukase an den Dirigirenden Senat vom 31. Oktober 1845 und vom 26. September 1846, befreit waren.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Peterhof,
den 10ten Juli 1850. Nikolai.

II. Nachdem Wir durch Unser am heutigen Tage erlassenes Manifest bestimmt haben, die der Reihenfolge neunte theilweise Rekruten-Aushebung in den Gouvernements der westlichen Hälfte des Reichs zu bewerkstelligen, befehlen Wir: 1) Diese Aushebung mit dem 1. September d. J. zu beginnen und unfehlbar mit dem 1. Oktober zu schließen. 2) Zur Uniformirung der Rekruten von den Personen, die sie abliefern, so viel an Geld zu entheben, als die Uniformirung dem Kommissariats-Ressort zu stehen kommt, d. h. 10 R. 20 K. S. und 3) die Rekruten-Aushebung unter den Bauern der Krone in dem im anliegenden Verzeichnisse namhaft gemachten Gouvernements nach den besondern, von Uns dem Ministerium der Reichs-Domainen gegebenen, Vorschriften zu bewerkstelligen. — Die Anordnungen, welche sich auf das Militairwesen beziehen, haben Wir dem Kriegs-Minister überlassen; die gehörige Ausführung und Beendigung dieser Aushebung zum festgesetzten Termine übertragen Wir dem Dirigirenden Senate.

Das Original ist von Seiner Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Peterhof,
den 10ten Juli 1850. Nikolai.

Verzeichniß der Gouvernements der westlichen Hälfte des Reichs, in welchen die Rekruten-Aushebung nach den dem Ministerium der Reichs-Domainen gegebenen Vorschriften zu bewerkstelligen ist: St. Petersburg, Nowgorod, Twer, Smolensk, Pskow, Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Witebsk, Mohilew, Wolhynien, Kiew, Podolien, Cherßon,

Taurien, Jekatherinoslaw, Poltawa, Tschernigow, Kursk, Charkow.

Gezeichnet: Kriegs-Minister General-Adjutant Fürst Tschernyschew.

Der Russ. Invalide enthält folgende Nachrichten aus dem Kaukasus: In den ersten Tagen des Mai's wurde dem Chef der 2ten Abtheilung der Tschernomorschen Ufer-Linie, General-Major Wagner, hinterbracht, daß auf dem Wulan, einem Flusse, der sich ins Schwarze Meer ergießt, eine feindliche Schaar auf einem Ruderfahrzeuge auf Kundschaft ausziehe; er versammelte auf diese Nachricht in der Festung Tengen ein Corps von 360 Mann Gemeiner der Tschernomorischen Linien-Bataillone und der Asowschen Kasaken, setzte dasselbe, nebst 2 Falkonets, auf 7 Barkassen und fuhr am 8ten der Mündung des genannten Flusses zu. Bei rascher und unerwartet ausgeführter Landung wurden die feindlichen Verschanzungen und das Räuberschiff genommen, die Mannschaft in die Flucht geschlagen und der Aul Kedem, der Sammelplatz der Räuber, den Flammen übergeben. Der eine halbe Meile näher zum Meere gelegene andere feindliche Aul Besche, wurde der Zerstörung gleichfalls preisgegeben. In beiden mit Erfolg gekrönten Affairen erhielten nur zwei Mann der Unsrigen Kontusionen. Auf den übrigen Punkten Kaukasiens ist, nach den Heldenthaten der Kasaken an der Laba und der Freiwilligen auf der Lesginschen Linie, Alles ruhig. Der Ober-Kommandirende des abgesonderten Kaukasischen Corps hat, im Verein mit dem General-Adjutanten Fürsten-Argutinski-Dolgoruki, an den Quellen des Ssamur eine Rekognoscirung ausgeführt und bei dieser Gelegenheit eine starke Stellung über dem Dorfe Lutschek bezeichnet zum Aufbau einer Festung, welche den Ssamurschen Bezirk, den Kreis Nucha und die neue Straße nach dem Schinskischen Engpasse decken wird. Die Ausführung der Befestigungs-Arbeiten ist dem General-Major Fürsten Orbelian und einer aus 5 Bataillonen bestehenden Abtheilung übertragen.

Nach einer Mittheilung des Odessaer Boten aus Chotin (Beßarabien) vom 19. Juni, sieht man in der dortigen Gegend mit Besorgniß einer Mißernte entgegen. Die große Dürre im Frühsommer, welche den Wintersaaten verderblich wurde und die Sommerfrüchte nur spärlich aufgehen ließ, hat eine ungeheure Vermehrung der den Pflanzen schädlichen Insekten zur Folge gehabt, die das Wenige was noch Ertrag versprach, vollends aufgezehrt haben. Nur der Mais allein steht meistens gut und wird hoffentlich einigen Ersatz bieten. Die Fruchtbäume haben wegen der Dürre im April und des Raupenfraßes im Mai gar nichts angesetzt. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 27. Juli. An mehreren Stellen zeigt sich auch in diesem Jahre bereits die Kartoffelfäule; die schönsten Kartoffeln erhalten, nachdem sie einige Tage gelegen haben, faule Flecke.

Stettin, den 21. Juli. Um 11 Uhr kam Se. Kais. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg von Berlin mit dem Eisenbahnzuge hier an und stieg im Hotel de Prusse ab. Um 1 Uhr Mittags ist derselbe per Dampfschiff Merkur nach Swinemünde gefahren, woselbst schon seit einigen Wochen die Dampffregatte Kamtschatka zur Disposition des Herzogs bereit liegt.

Bromberg, den 25sten Juli. Die Weichsel, welche bis jetzt einen überraschend niedrigen Stand hatte, steigt seit gestern. In 24 Stunden ist sie 4 Fuß 3 Zoll gewachsen und fährt heute fort stündlich ½ Zoll zu wachsen, wobei jedoch die Gefahr, daß ein Uebertreten der Ufer erfolgen dürfte, wie es vor einigen Jahren zur Erntezeit stattfand, nicht nahe liegt. — Die Erntenachrichten, die bis jetzt ganz ausgezeichnet waren, stimmen sich jetzt etwas herab, da es sich zeigt, daß die Aehren, theilweise leer sind; ein Steigen der Getreidepreise ist daher um so eher zu erwarten, als dieselben ungewöhnlich niedrig sind.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 24. Juli. Durch eine Cirkular-Depesche vom 19. Juli ruft Oesterreich die Bundes-Versammlung zusammen. Somit wäre denn das alte Bundesorgan wieder vollständig ins Leben gerufen. Wiewohl ich die Depesche, die an sämmtliche deutschen Cabinette gerichtet ist, nicht selbst gelesen habe, so können Sie diese Nachricht als vollkommen gewiß betrachten. (Berl. Nachr.)

— Schleswig-Holstein Kiel, den 25sten Juli. Seit 2½ Uhr Morgens hört man lebhafte Kanonade von Eckernförde her.

Rendsburg, Donnerstag, den 25sten Juli. Gestern fand von 7½ Uhr Morgens bis 8½ Uhr Abends ein Gefecht bei Lusbusch und Holligbruck statt. Zu Ende wurde dasselbe bei Gusbeck geführt. Von den Holsteinern wurden 150 Mann kampfesunfähig. Todte nur Wenige, die Meisten leicht verwundet. Eingebracht wurden 7 dänische Gefangene und ein schwedischer Spion. Auf heute erwartet man die Schlacht.

Schleswig, den 24sten Juli. Mittags 2 Uhr. Eine englische Flotte, 7 Linienschiffe, 4 Fregatten, liegt bei Düttebull. Heute wurde hier Generalmarsch geschlagen. Große Spannung herrscht hier; man erwartet jeden Augenblick Verwundete. Einige holsteinische Offiziere erzählen man habe die Dänen durch untergeschobene Spione, die falsch berichten mußten, einige Meilen von Schleswig zum Angriff verleitet. Gerüchte durchkreuzen die Stadt. Die Dänen sollen mit nur 15,000 Mann das Gros der holsteinschen Armee angegriffen haben und durch geschickte Artillerie-Manoeuvres und Bayonnett-Angriffe bis jetzt noch siegreich vordringen. Die Holsteiner wünschen sehnlich noch heute Flensburg zu besetzen, und man erwartet eine blutige Schlacht. Die in der holsteinschen Armee angestellten Aerzte erweisen sich großen Theils als untauglich, viele von ihnen sind Barbiere.

Schleswig, den 24sten Juli, 11½ Uhr Nachts. Das Gefecht zwischen Dänen und Holsteinern fand 1½ Meile von Schleswig, im Popholz und bei dem Gehöft Hellebeck, statt und dauerte von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends fast ohne Unterbrechung. Hauptsächlich war Artillerie im Kampf und hinsichtlich der Position und Truppenstärke waren die Holsteiner bedeutend im Vortheil. Bis ca. 1 Uhr stand das Gefecht. Da stürzten sich die Dänen mit solcher Entschiedenheit auf den fünfmal stärkeren Feind, daß das Schleswig-Holsteinsche 3. Jägercorps, das 1. und 15. Ba-

taillon Infanterie vom Popholz verdrängt wurden und von den Dänen mit Hurrah und Siegesgeschrei bis ins Gehöft Hellebeck verfolgt wurden. Artillerie brachte das Gefecht wieder zum Stehen. Bis gegen 9 Uhr dauerte die Kanonade, dennoch gewannen die Holsteiner, trotz ihrer Uebermacht, kein Terrain, auch war Infanterie mehremal an einander; auf beiden Seiten hielt man sich gut und focht tapfer; ca. 150 Verwundete sind bis jetzt nach Schleswig gebracht. Von den Dänen hat man nur wenige Verwundete gefangen; einer davon, ein Kopenhagener, wehrte sich, schwer durch eine Kugel am Halse verwundet, noch lange gegen die auf ihn eindringenden Holsteiner, jeden Pardon verschmähend; auch in Schleswig behauptete er, trotz seiner schweren schmerzhaften Wunde, seine stolze finstere Haltung. Morgen erwartet man dicht vor Schleswig eine blutige Schlacht.

Schleswig, den 24sten Juli. Heute Morgen 6 Uhr hat der Kampf seinen Anfang genommen. Die Dänen haben von 2 Seiten den linken Flügel angegriffen; jedenfalls eine nicht ganz schlechte Operation, da derselbe gerade der schwächste ist und keinen festen Stützpunkt wie das Centrum bei Idstädt und der rechte Flügel bei Wedelspang hat. Das eine Corps der Dänen kam längs der Chaussee von Nordwesten und hatte sich bei Poppholz concentrirt, von wo aus es über Stenderup und Jersbeck vordrang und mehrere Brücken über den Hellingbeckfluß geschlagen hatte und bis Stelbeck vordrang; hier kam es zu einem mehrstündigen Kampf, welcher bis gegen Mittag währte und welcher meistens durch Infanterie von beiden Seiten geführt wurde. Alsdann stellten die Dänen mehrere Bataillone neuer Truppen ins Feuer und es gelang ihnen, bis Jubeck vorzudringen; doch hier wurden sie von 2 Bataillonen mit 2 Feldbatterien, die inzwischen vorgerückt waren, empfangen; die eine, eine 12pfündige Batterie, warf mit entschiedener Wirksamkeit Shrapnells, welche große Verheerung bei den Dänen anrichteten und sie zum Rückzuge zwangen. Die Unsrigen avancirten und warfen den Feind bis über die Brücken der Helligbeck zurück und behaupteten die Position bei Stelbeck und Stendrup. Hier zogen sich die Dänen zurück und das Gefecht war um 5 Uhr Nachmittags beendigt. Zur selben Zeit griffen jedoch die Dänen, die über Bredstedt sich nach dem Westen bis gegen Husum hingezogen hatten, bei Eggenbeck und weiter in Westen bei Silberstädt mit 3 Bataillonen an. Hier stand das 1. Jägercorps, welches sich gegen diese Uebermacht längere Zeit hielt, doch auch später weichen mußte, worauf die Dänen über die Treene gingen, Sollerup besetzten und später auch Silbroe und Hündrig nahmen. Diese Punkte liegen nur etwa ½ à ⅜ Meilen vom Hauptquartier Falkenburg entfernt. Um 12 Uhr Mittags rückte General von Willisen selbst mit einem Corps aus dem Hauptquartier in dieser Richtung vor und warf die Dänen gleichfalls zurück, besetzte Silbroe, welcher Punkt befestigt wurde. An beiden Stellen ist der Kampf ziemlich heftig geführt worden, eine Verbindung dieser beiden Corps gelang den Dänen nicht zu Stande zu bringen. Sie hatten auf beiden Stellen ungefähr 8 Batterien im Kampf, 4 Schwadronen Kavallerie und 2 Batterien; ihre Artillerie kam nicht erst ins Gefecht, während die unserige Vorzügliches leistete; dagegen haben ihre Jäger sich sehr gut gehalten.

Der Verlust auf beiden Seiten ist nicht unbeträchtlich. Man giebt denselben auf unserer Seite auf 150 Mann an, doch verhältnißmäßig wenig Todte. Unter den Verwundeten befinden sich die Hauptleute im 1. Bataillon Butow und Olsen. Morgen mit Tagesanbruch erwartet man eine große Schlacht, wenn nicht gar das Haupttreffen, auch heißt es bestimmt, daß nunmehr von Seiten des Generals v. Willisen die Offensive eröffnet werden wird.

Schleswig, Donnerstag, den 25sten Juli, Mittags 12 Uhr. In diesem Augenblick findet ein furchtbarer Kampf statt, der besonders auf dem linken Flügel im Gange ist. Seit 2½ Uhr Morgens ununterbrochene heftige Kanonade. Die Dänen haben starken Verlust erlitten, besonders beim Moore von Lusbusch, wo die dänische Kavallerie feststak. Die Bagage des Generalstabs, die sich hierher zurückgezogen, geht eben wieder nach dem Norden. 350 dänische Gefangene wurden gemacht. Willisen commandirt im Centrum Tann den linken, Horst den rechten Flügel.

So eben geht die Nachricht ein, Tann habe den rechten Flügel der Dänen durchbrochen.

Rendsburg, Donnerstag, den 25sten Juli, Abends 10 Uhr. Bis 10 Uhr Morgens war der Sieg auf Holsteins Seite. Da wandte sich das Kriegsglück. Um 2½ Uhr Nachmittags war das holsteinsche Centrum durchbrochen und die Holsteiner zogen sich nach dem bekannten Sestedt, eine Meile nördlich von der Eider, zurück. Um 8 Uhr Abends waren dänische Truppen bereits in der Stadt Schleswig. Die Schanzen von Eckernförde sind desarmirt.

Vor Rendsburg, den 25sten Juli, Abends. Der heutige Tag war für die schleswig-holsteinsche Sache ein entscheidender. Die Partei-Rücksicht hört hier auf und wir beklagen es tief, daß der Kampf eine solch eigenthümliche Wendung genommen, die jedenfalls der Führung zugeschrieben werden muß, denn die Truppen schlugen sich mit Löwenmuth. In Kurzem: das Centrum ist bei Idstädt durch das Idstädter Gehölz nach dreimaligem Angriff von den Dänen durchbrochen worden. Die Armee ist in Folge dessen zurückgezogen, theils auf Eckernförde, theils auf Missundi und concentrirt sich jetzt bei Sehstädt. Die Schlacht währte von Morgens 3 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags und ist eine der größten, die seit 1814 in Europa geschlagen wurde. Der Verlust wird oberflächlich an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf unserer Seite auf 3000 angegeben, der Verlust der Dänen dürfte 4 bis 5000 betragen. Es ist traurig, sehr traurig! Das Herz blutet, wenn man auf den Kampf hinabsieht. Ueber die näheren Details kann ich Ihnen Folgendes möglichst zuverlässig melden: Um 3 Uhr Morgens griffen die Dänen bei der nämlichen Stelle wie gestern den linken Flügel an. Es entspann sich ein Vorpostengefecht, welches eine Stunde währte und wobei die Dänen geworfen wurden. Zu derselben Zeit wurde aber der rechte Flügel bei Tolk angegriffen und das Centrum vor Idstädt, diese Angriffe aber zurückgeschlagen, worauf das Hauptcorps der Dänen sich abermals auf den linken Flügel warf, dieses Mal mit einer sehr starken Macht. Das 3. und 1. Jägercorps, 1. und 15. Infanterie-Bataillon kämpfte hier sehr tapfer, mußten jedoch der Uebermacht des Feindes weichen, welcher das sehr günstige Terrain des Poppholzes genommen hatte und stark besetzt hielt. Hier concentrirten die

Dänen nun, nachdem sie auf dieser Seite einen bedeutenden Terrainvortheil erzielt, ihre ganze Macht in dem maskirten Poppholz und griffen etwa um 12 Uhr mit der ganzen Stärke die Fronte des Centrums an. Die Dänen wurden zweimal bis weit auf die Flensburger Chaussee zurückgeworfen, führten jedoch zum dritten Male ihre ganze Artillerie auf diesen Punkt, welche durch dichte Infanterie-Kolonnen, die mit dem Bajonnett angriffen, verdeckt worden war. Auch hier wurden sie noch einige Zeit durch unsere Artillerie und später durch die zugezogene Kavallerie abgehalten, doch ging alsdann einigen Artillerie-Batterien die Munition aus und die Dänen nahmen den Idstädter Wald, wodurch das Centrum durchbrochen war und die Chaussee mit ihren Seitenfeldern sich in den Händen der Dänen befand. Das rechte Centrum hatte es mit einer geringen Zahl der Dänen zu thun, wodurch dieselben einige Vortheile hatten, jedoch so beschäftigt wurden, das sie dem Centrum keine Hülfe senden konnten. Diese Vortheile mußten aufgegeben werden, als der Rückzug angeordnet worden, welcher denn auch in ziemlicher Ordnung angetreten wurde und über Eckernförde und Missundi auf Rendsburg angeordnet war. Später wurde die Stellung bei Sehstädt, eine halbe Meile diesseits der Eider und eine halbe Meile von Rendsburg, angeordnet, wo die Armee sich hinzieht und von nun an eine feste Stellung einnimmt.

Eine Verfolgung von Seiten der Dänen beim Rückzuge hat nicht stattgefunden; derselbe wurde durch 3 Bataillone unter Führung des Oberst v. d. Tann gedeckt. In Rendsburg sind an 400 Gefangene, worunter 20 Offiziere, eingebracht. Um 8½ Uhr Abends rückten die Dänen in Schleswig ein, sind jedoch nicht weiter südlich vorgegangen, sondern halten die Stadt besetzt. Eckernförde ist gleichfalls aufgegeben und die Schanzen desarmirt. Der strategische Angriffsplan der Dänen wird von Männern vom Fach sehr gelobt, indem dieselben zwei Mal durch Scheinangriffe den linken Flügel bedrohten, während sie es eigentlich auf das Centrum abgesehen hatten. Die genauern Angaben werden jedenfalls erst morgen gemacht werden können. Vielfach verbreitete Gerüchte lassen schwedische und russische Truppen mit der dänischen Armee gekämpft haben, dieses ist gänzlich falsch. Das Ganze beschränkt sich auf einzelne freiwillige Schweden, die bei den Dänen dienten, unter Andern ist ein schwedischer Offizier gefangen genommen, was zu diesem Gerücht Veranlassung gab.

Rendsburg, Freitag den 26sten Juli, Mittags 12 Uhr. Die Holsteiner haben in der Gegend von Sehstedt mit 26,000 Mann eine concentrirte Stellung eingenommen. Eckernförde ist von den Dänen besetzt. Von der Tann nichts Näheres erfahren.

Neustadt, den 21sten Juli. Der Commandeur des Schrauben-Dampf-Kanonenbootes „von der Tann", Lieutenant Lange, hat gestern Abend sein Schiff selbst angezündet uns in die Luft gesprengt, damit es nicht dem Feinde in die Hände falle. Nachdem ein größeres dänisches Dampfschiff auf das Boot Jagd gemacht und dieses sich erst nach der Travemündung zurückgezogen hatte, lief „von der Tann" wieder aus, nahm ein dänisches Handelsfahrzeug und wollte die Prise in Travemünde einbringen. Auf Grund der Neutralität verweigerte man die Aufnahme, wollte sogar nicht gestatten, daß das Dampf-Kanonenboot allein vorläufig im Hafen bleibe. Da es demselben unöglich war, das aufgebrachte dänische Schiff nach Neustadt zu führen, mußte es die Prise fahren lassen. Lieutenant Lange trat mit seinem Schiffe allein die Fahrt nach diesem holsteinschen Hafen an, umschwärmt von dem dänischen Kriegsdampfer. Mit diesem kam es zu einem Gefechte und während desselben gerieth das Schiff eine Viertelstunde vom Ufer auf den Grund. Alle Versuche, es wieder loszubringen, waren vergebens. Nur ein Mittel blieb übrig, es zu verhindern, daß es wehrlos in die Gewalt der Dänen falle. Schweren Herzens ergriff er dieses äußerste Mittel und zündete das Schiff an, das bald in die Luft flog. Die ganze Besatzung rettete sich auf den Böten.

Frankreich. Paris, den 23. Juli. Es scheint, daß das Ministerium auf Einbringung eines neuen Maire-Gesetzes verzichtet und das bestehende, im Verordnungswege, auslegen will. Wie es heißt, seien bereits 2000 Maires für die Vertagungszeit dergestalt zur Absetzung bezeichnet, daß man sie auf unbestimmte Zeit suspendirt.

Paris, den 24sten Juli. Die neuesten Nachrichten von der Flotte des mittelländischan Meeres melden, daß dieselbe eine neue Bestimmung erhalten hat; welche? wußte man auf der Flotte selbst nicht, da die Schiffscapitaine selbst nichts als versiegelte Briefe erhalten hatten, die sie nur im Falle der Trennung ihres Schiffes von der ganzen Flotte öffnen sollten. In Toulon hieß es, daß die Flotte nach Tunis gehe, um den Bey gegen die türkische Flotte zu schützen. Hier heißt es in wohlunterrichteten Kreisen, daß die Flotte den Auftrag hat, nach der Küste von Schleswig zu segeln, womit die von der „Patrie" kürzlich gegebene Nachricht, daß der Präsident der Republik die Flotte zu Cherbourg mustern will, übereinzustimmen scheint.

Amerika. New-York, den 9ten Juli. Eine nachhaltige Katastrophe für unsere Regierung ist der heute erfolgte Tod des Präsidenten der Republik, General Taylor, nachdem derselbe am 7ten von der Cholera befallen worden war. Der Vicepräsident, Fallemore, hat so eben den Eid als Präsident geleistet, das Cabinett hat seine Entlassung genommen und es wird ein neues gebildet werden müssen; man erwartet allgemein, daß Senator Webster Staatssecretair des Auswärtigen werden wird. Die Regierung des Präsidenten gehörte jedenfalls zu den gemäßigteren, und sein Verlust hat bei der Whig-Partei eine allgemeine Trauer hervorgebracht, da das Cabinett jetzt jedensalls sich mehr nach demokratischer Seite hinneigen wird. Auch dürfte die Sklavenfrage und die Konstituirung der Staaten New-Mexiko und Texas eine andere Wendung nehmen. Das Begräbniß wird am 13ten zu Washington in einfacher Weise stattfinden.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. An Stelle des Censors: Dr. M. G. von Baucker.

No. 266.

22. Juli. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 58.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 16ten Juli. Am 14ten Juli brach in der Werkstatt des Tischlermeisters Haake, im Hause des Alexander-Newski Klosters, auf Waßili-Ostrow im 1sten Quartale, Feuer aus, das ohne weitere Beschädigung des Gebäudes vom Lösch-Kommando dieses und des St. Petersburgischen Stadttheiles gelöscht wurde. Mehr Schaden hat eine andere Feuersbrunst angerichtet, die gegen 7 Uhr Morgens desselben Tages, gleichfalls auf Waßili-Ostrow im 6ten Quartale (Galeeren-Hafen), zum Ausbruche kam. Hier wurde das Haus des Beamten Shiwotow, nebst sämmtlichen Nebengebäuden, völlig eingeäschert und der darau stoßende Flügel des Wergheimschen Hauses von den Flammen stark beschädigt. In dem Hause Shiwotow's befand sich eine Mädchenschule der Patriotischen Damen-Gesellschaft; glücklicherweise hat keine der Schülerinnen Schaden genommen, wohl aber die Gehülfin der Aufseherin, Fräulein Alexandra Iwanow, die sich beim Sprunge aus dem Fenster des zweiten Stocks die rechte Schulter verrenkte und den linken Fuß gebrochen hat. Ueber die Veranlassung zu beiden Brandschäden ist die Untersuchung eingeleitet.

Nishni-Nowgorod, den 5ten Juli. Am 28sten Juni passirten unsere Stadt 10 Fuhren, aus dem Altai kommend, mit 177 Pud Silber und 10 Pud Gold.

Tiflis. Der General-Stab des Abgesonderten Kaukasischen Corps hat eine perspektivische Profil-Zeichnung der Kaukasischen Gebirgskette, in ihrer ganzen Ausdehnung vom Schwarzen bis zum Kaspischen Meere und bis zu den persischen und türkischen Gränzen hin, anfertigen und graviren lassen. Die Höhen der Berge sind geodätisch und durch Barometermessungen bestimmt. Diese Profilzeichnungen sind vom genannten Stab für den mäßigen Preis von 2 Rbln. S. das Exemplar zu beziehen.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 28. Juli. Wie das „Corresp.-Büreau" meldet, ist in dem vorgestern in Sanssouci gehaltenen Cabinetsrath beschlossen worden, die preußischen Bevollmächtigten aus Frankfurt abzurufen.

In der vorgestrigen Sitzung des provisorischen Fürsten-Collegiums wurden mehrere den dänischen Frieden betreffende Mittheilungen von Seiten des k. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gemacht. Sodann ein Schreiben des fürstlich Schaumburg-Lippeschen Ministers v. Lauer an den preußischen Geschäftsträger in Hannover, des Inhalts, daß Schaumburg-Lippe von Anfang an gegen die Einsetzung des provisorischen Fürsten-Collegiums gewesen sey, dasselbe nicht beschickt habe noch beschicken werde und daher auch keine Veranlassung finde, zur Verlängerung des Provisoriums seine Zustimmung zu geben.

Bis auf Braunschweig ist jetzt von sämmtlichen Unionsstaaten die Ratification des Friedens mit Dänemark hier eingegangen.

In Kopenhagen hat man den Grafen Reventlov-Criminil, der bis zum Jahre 1848 Minister der auswärtigen Angelegenheiten war, zum Minister der deutschen Herzogthümer Holstein und Lauenburg ernannt. Es ist jedoch noch nicht bekannt geworden, ob derselbe angenommen hat.

Berlin, den 29sten Juli. Die „Augsb. Allg. Ztg." theilt eine österreichische Circularnote vom 10ten Juli mit, in welcher der Fürst Schwarzenberg sich über die Versuche ausspricht, die er gemacht habe, um eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen herbeizuführen. Die „Ob.-P.-A.-Z." meldet unter dem 23sten d. M. aus Frankfurt: „Durch eine Circulardepesche vom 19ten Juli zeigt Oesterreich den Einzelstaaten an, daß es die Bundesversammlung zusammenberufen werde.

Die von dem Finanzminister Herrn v. Rabe eingereichte Entlassung ist von Sr. Majestät dem Könige nicht angenommen worden, vielmehr demselben nur ein Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit für 6 bis 8 Wochen ertheilt worden. Für Herrn v. Rabe wird während dieser Zeit Herr v. Ladenberg contrasigniren.

Halle, den 25sten Juli. An die Stelle des verstorbenen Professors Neander wird dem Vernehmen nach der Professor von der hiesigen Universität, Müller, berufen werden.

— Baden. Karlsruhe, den 24sten Juli. Der hiesigen Herder'schen Buchhandlung wurde in den letzten Tagen von Seiten der Polizei-Behörde angekündigt, daß sie die für sie angekommenen Ballen zukünftig nur in Gegenwart eines Polizei-Commissars eröffnen dürfe.

— Hamburg. Hamburg, den 27sten Juli. Die hiesigen Zeitungen haben gestern Extrablätter ausgegeben, von denen uns jedoch nur das der „Börsen-Halle" zugegangen ist, dessen Nachrichten übrigens sehr ausreichend sind. Die heutigen Morgenblätter enthalten noch keinen offiziellen Bericht. Aus den Privatmittheilungen derselben ergiebt sich, daß Tann, der den rechten Flügel der schleswig-holsteinschen Armee kommandirt, bei Missunde steht. Die Armee steht zwischen Rendsburg, Schleswig, Eckernförde und Kiel. Ueber die Schicksale der Gesion meldet außer unserer Privatmittheilung noch ein Correspondent der „H. N." aus Eckernförde Einiges. Im Ganzen sind die Nachrichten beruhigender, als es die telegraphischen Depeschen erwarten ließen, und der Geist der schleswig-holsteinschen Armee ist ungebrochen.

Hamburg, den 29sten Juli. (Tel. C.-B.) Neueste Nachrichten gehen dahin, daß ein unbedeutendes Kavallerie-Vorposten-Gefecht stattgefunden. Das Hauptquartier soll zu Wittensee, ½ Meile von Rendsburg, anderen Behauptungen nach selbst in Rendsburg sein.

— Sachsen. Dresden, den 26sten Juli. Der ersten Kammer, die heute eine kurze Sitzung hielt, wurde ein k. Decret vom 19ten Juli vorgelegt, die Entwürfe a) der revidirten Verfassungs-Urkunde, b) eines Gesetzes über die Einführung der revidirten Verfassungs-Urkunde, c) eines Gesetzes über die Wahlen der Landtags-Abgeordneten, und d) eines Gesetzes über die Aufhebung der Grundrechte enthaltend.

Leipzig, den 26sten Juli. Jetzt ist endlich auch ein definitiver Bescheid des Ministeriums des Innern auf das an dasselbe gerichtete Gesuch um Gestattung der Sammlung für Schleswig-Holstein eingegangen. Dieser Bescheid sagt: „Das Ministerium finde es bei den jetzigen politischen Zuständen unthunlich, die Genehmigung zum Abdrucke von Aufforderungen zu Geldbeiträgen ꝛc. zu gestatten, doch sei es unverwehrt, Gelder, die freiwillig und unaufgefordert übergeben würden, anzunehmen und weiter zu befördern."

— Bayern. München, den 25sten Juli. Der „N. Corr." meldet: Gestern ist ein Courier aus Aachen hier eingetroffen. Mit Bestimmtheit höre ich, daß alle Gesetzentwürfe, die von den Kammern berathen worden sind, insoweit dieß nicht schon der Fall ist, die Königl. Sanktion erhalten haben, sonach auch jener, bezüglich des Geschäftsgangs des Landtags, was hie und da bezweifelt wurde; der Landtagsabschied wird erst morgen aus Aachen zurückerwartet.

— Schleswig-Holstein Kiel, den 26sten Juli. Unsere Armee steht vollständig concentrirt und voll des besten Muthes diesseits der Schlei. Vor unserem Hafen liegen dänische, schwedische und russische Kriegsschiffe. Der Verlust unserer Armee soll nicht mehr als 1500 bis 2000 Mann betragen; leider sind viele Offiziere, man sagt über 100, kampfunfähig.

Altona, den 26sten Juli. Unsere Armee steht, dem Vernehmen nach, 26,000 Mann stark, zwischen Rendsburg, Eckernförde, Schleswig und Kiel. Eckernförde selbst ist preisgegeben; die Schanzen sind in die Luft gesprengt; diejenigen Kanonen, welche wegen Mangels an starken Wagen nicht haben fortgebracht werden können, sind vernagelt, die übrigen in Sicherheit gebracht.

Mit dem heutigen Bahnzuge sind wiederum zahlreiche Verwundete hier eingetroffen. Mehrere Localitäten, wie z. B. die des Bürgervereins, sind noch zu Lazarethen eingerichtet. Es war großer Mangel an Lazarethgegenständen, namentlich an Betten, an Erfrischungen u. dgl. Die betreffenden Aufforderungen der Commission haben indeß den besten Erfolg. In Folge der Aufregung des Tages fanden einige unruhige Auftritte an der Eisenbahn statt. Zwei für dänischgesinnt geltende Männer, ein Engländer und der Controlleur Friis, mußten in Folge gegen sie gerichteter Thätlichkeiten in den Schutz der Wache genommen werden. Die Polizeibehörde hat eine ernsthafte Verwarnung in Anlaß dieser kurz dauernden Vorfälle veröffentlicht. Eine Wiederkehr derselben ist durchaus nicht zu befürchten.

(Berl. Nachr.)

Vor Rendsburg, den 27sten Juli. Man schlägt nunmehr den Verlust auf Seite der Schleswig-Holsteiner auf 200 bis 250 Todte und 1100 bis 1200 Verwundete oder Gefangene an, worunter sich etwa 10 Offiziere todt, bis 70 verwundet befinden. Man ist der Meinung, daß der Verlust der Dänen wohl das Doppelte dieser Zahlen betragen werde, besonders da durch die Wirkung der schlesw.-holst. Artillerie, von den Schanzen, die auf einer Anhöhe nördlich von Jostädt, längs einer Hügel-Kette angelegt waren, die Dänen bei ihren stets erneuerten Angriffen auf diese Position sehr zu leiden hatte. Dem Vernehmen nach soll General v Krogh dem General v. Willisen einen viertägigen Waffenstillstand angetragen haben, welcher von Letzterem ausgeschlagen worden.

Jetzt steht die Armee eine halbe Meile diesseits der Schlei und eine halbe Meile von Rendsburg. Die Position, die die Armee jetzt, nachdem Eckernförde preisgegeben, auf schleswigschen Gebiet nehmen kann, ist eine sehr beschränkte und muß sich nothwendig an Rendsburg anlehnen. Dieses wird auch mit dem linken Flügel und einem Theil des Centrums geschehen, während der andere Theil des Centrums und der rechte Flügel sich diesseits Sehstädt bis Friedrichsort ausdehnen muß.

In der Stadt Schleswig sollen die Einwohner zum Schanzenbau bei der Dannewirke (einer Anhöhe), wo im Jahre 1848 die erste Schlacht stattfand, angehalten worden sein, die jüngeren Leute sollen dagegen zum Militär genommen worden sein; das Erstere ist richtig, das Letztere dürfte jedoch noch sehr der Bestätigung bedürfen.

Von der Eider, den 26sten Juli. Diesen Morgen um 8 Uhr hat der Commandant der Gesion bei der Annäherung der dänischen Vorposten die deutsche Flagge abnehmen und die preußische Flagge aufziehen lassen. Die holsteinischen Matrosen, über 100 an der Zahl, haben alle sofort sich von Bord begeben. Die meisten sind bereits in Kiel angelangt. Es ist schwer zu sagen, was dieses Verfahren bedeuten soll. — Es ist die Meinung, daß die Dänen uns morgen oder übermorgen bei Wittensee angreifen werden. Es wird gleichsfalls angenommen, daß alsbald ein Angriff auf Friedrichsort stattfinden wird.

Vor Rendsburg, den 28sten Juli. Die Armee steht allerdings concentrirt da, allein es fehlt sehr an Officieren und Unterofficieren um dieselbe kriegstüchtig zu machen; die Aufforderungen zum Eintritt fremder Officiere und Unterofficiere ist bereits erlassen worden und es wird sich bald zeigen, ob viele eintreten. Die Dänen sind heute früh mit 2 Bataillonen Infanterie und 2 Schwadronen Dragoner in Eckernförde eingerückt, sie sollen sich jedoch in der Umgebung der Stadt festgesetzt haben und nur Fourage und Proviant aus der Stadt requirirt haben. Gestern spät hat ein Vorpostengefecht zwischen beiderseitiger Cavallerie stattgefunden, etwas südlich vom Dorfe Kropp, die Schleswig-Holsteiner scheinen hier einen kleinen Sieg davongetragen zu haben, indem heute 12 Pferde der dänischen Dragoner und 6 Gefangene, worunter einige Verwundete, eingebracht. Es steht zu erwarten, daß ein nochmaliger Rückzug unserer Truppen stattfinden wird und zwar bis über die Eider bis unterhalb der Festung, man hält die jetzige Position weder für günstig zu einer Defensivstellung, noch gewährt sie sonst irgend eine Sicherheit bei dem jetzigen Zustande der Armee.

(Pr. Ztg.)

— Oesterreich. Wien, den 26sten Juli. Etwa 50 Amnestirungen wegen der Octoberbewegung 1848 ver-

urtheilter Wiener werden vorbereitet. — Die von den Blättern besprochene Ministerkrisis ist beendet. Schmerling behält das Justizportefeuille; der Gegenstand, um den es sich handelte, der oberste italienische Gerichtshof, bleibt in Verona.

F.-Z.-M. und Banus Freiherr v. Jellachich ist gestern Nachts mit seiner Gemahlin von Napagedel hier eingetroffen und bereits mit der Gloggnitzer Bahn nach Agram abgereist.

Nach glaubwürdigen Vernehmen hat der Ministerrath auf einen Gnadenakt beim Kaiser angetragen, und ein Amnestiedekret zur völligen Begnadigung von einigen und funfzig bei dem Oktober-Aufruhr 1848 in Wien Betheiligten, vorbereitet, insofern die Compromittirten einer Kerkerstrafe von 1—6 Jahren unterzogen wurden.

Nachrichten aus Bulgarien behaupten, daß die Insurgenten zwar größtentheils die Waffen gestreckt haben, aber in einigen Theilen des Landes der Aufstand immer noch nicht gedämpft ist.

Frankreich. Paris, den 24sten Juli. Der „Constitutionnel" enthält auch eine genaue Beschreibung der in London stattgehabten ersten Abendmahlsfeier des Grafen von Paris (geb. den 24sten August 1838). Ludwig Philipp sah sehr leidend aus; bei dem Eintritt in die Capelle stützte er die eine Hand durch einen Stock, während die andere in dem Arme des Generals Dumas ruhte. Die Königin sah sehr wohl aus, ihr folgte die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen. Welche Erinnerungen mögen den kranken, verbannten König bei dem Anblick dieser Capelle, welche die ersten französischen Ausgewanderten gestiftet, und die Ludwig Philipp 1800, zu 27 Jahren, damals wie heute verbannt, zuerst betreten hatte! Den Handarbeiten-Schmuck für diese Feier hatte mehrere Pariser Damen geliefert. Der junge Prinz ist sehr schnell gewachsen und gleicht einem 15jährigen Knaben. Ludwig Philipp konnte der Feier nicht bis zu Ende beiwohnen, der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale verließen mit ihm die Capelle. Er hat der letztern ein Bild Titians, die Kreuzabnahme darstellend, seine Gemahlin zwei silberne Vasen mit künstlichen, von ihr selbst gefertigten Blumen, verehrt. Der Graf von Paris hat der Gesellschaft zur Aufhülfe armer, in England lebender Franzosen eine ansehnliche Geldsumme überwiesen. Die Herzogin kehrt nun mit ihren beiden Söhnen nach Deutschland zurück.

Der Präsident der Republik soll seine Jahres-Botschaft der Kammer vor der Vertagung schicken wollen. — Man spricht noch immer von einer Minister-Aenderung, welche mit oder gleich nach der Kammervertagung eintreten würde. Die ausscheidenden Minister seien schon bestimmt, doch verlaute über diese Personenfragen nichts Näheres.

Die Mitglieder der Bergpartei haben beschlossen, Ende dieses Monats allen Wählern einen Bericht über die bisherigen Arbeiten der gesetzgebenden Versammlung zu schicken und mit der Ausarbeitung desselben die Bürger Bac, Charras, Hennequin, Quinet und Eugen Sue beauftragt.

Seit längerer Seit ließ die Polizei die gestern in der Victors-Straße aufgebobene geheime Gesellschaft überwachen. Diese war nicht ohne Geschick eingerichtet. Ein Polizeiagent und Eingeweihter zeigte den Ort der ersten Sitzung an. Die Gesellschaft hatte energische Männer an ihrer Spitze und war entschlossen, bis zum Aeußersten zu gehen. Oben an stand das in 19 Abtheilungen getheilte Seinedepartement mit einem unumschränkten Vollziehungs-Ausschuß von fünf Personen, denen 19 Abtheilungsführer untergeordnet waren. So oft die Commission es für nöthig hielte, sollte sie einen Unteroffizier des Heeres zuziehen können. Der von allen Vorgängen genau unterrichtete Polizeipräfect erfuhr, daß vorgestern in einer Weinstube mehrere Chefs und einflußreiche Mitglieder zusammenkommen würden. Ein Polizei-Commissar stellte sich um 10 Uhr Abends mit einem gerichtlichen Verhaftsbefehle und in Begleitung von Polizeiagenten unvermuthet ein und fand in einer Stube 12 Personen versammelt. Sie gaben an, des Spielens und Trinkens wegen zusammengekommen zu seyn. Der Polizei-Commissar wies aber seinen Verhaftsbefehl vor und begann sofort die Durchsuchung des Lokals und der Verhafteten. Bei einem gewissen Chaucel fand man die Statuten der geheimen Gesellschaft, die Menschenrechte. Bei mehreren anderen fand man ebenfalls compromittirende Papiere. Im Lokale selbst waren mehrere Stücke rothen Damastes verborgen, die zu Fahnen und Gürteln dienen sollten. Das Reglement läßt Fremde zu, Trunkenheit verwirkt das Recht der Theilnahme, der Gesellschaft steht Art und Ausmaaß der Strafen zu. Von da begab sich der Commissar in den Wohnungen der Betreffenden, um daselbst Haussuchungen vorzunehmen. Vor der Weinstube war ein Auflauf von Neugierigen und beim Heraustreten wurden mehrere Lebehochs auf die socialistische Republik erwiedert, was zu neuen Verhaftungen Veranlassung gab. In den Wohnungen fand man Papiere, Munition, Flinten, Pistolen, Dolche, darunter manche von Werth. Die Verhafteten wurden auf die Polizeipräfectur abgeführt. Bei mehreren der Theilnahme verdächtigen Personen wurden heute Haussuchungen und in Folge dessen Verhaftungen vorgenommen. — Von den 19 Sectionschefs der vorgestern aufgehobenen geheimen Gesellschaft Nemesis sind 10 Polizeispione. Diese letzteren erhielten die Polizei fortwährend von der Angelegenheit in Kenntniß und bezeichneten den Zeitpunkt, an welchem die anderen Mitglieder genügend bloßgellt waren. Es geht das Gerücht, daß sehr bedeutende Persönlichkeiten darin verwickelt werden dürften. Der Ministerrath hat beschlossen, diese geheime Gesellschaft energisch zu verfolgen. Unter anderen Aktenstücken dieser Gesellschaft soll auch eine vollkommen fertige Verfassung aufgefunden worden seyn. Eine socialistische Volksapotheke, welche Arzenei um billigen Preis lieferte, ist als verdächtig geschlossen worden. Man glaubt, die Polizei werde den Vereinen überhaupt zu Leibe gehen.

Paris, den 25sten Juli. Die „Patrie" bringt heute eine Reihe von Artikeln, in denen sie das offene Bekenntniß ablegt, sie verzweifele an dem Heil und der Zukunft Frankreichs, hege keine Hoffnung mehr, eine Partei der Ordnung den Socialisten gegenüber zu bilden, und habe kaum noch die Zuversicht auf einen ehrenvollen Tod.

Der „Opinion Publique" wird jetzt ebenfalls aus Deutschland gemeldet, daß Graf Chambord die Badezeit nicht in Aachen, sondern in Wiesbaden zubringen werde, wo man schon für seine Ankunft Vorkehrungen treffe.

Paris, den 26sten Juli. (Tel. C.-B.) In Lissabon wurden die Cortes geschlossen.

Marseille, den 19ten Juli. Man schreibt von Toulon, daß in Folge einer Depesche von Paris gestern Abend um 5 Uhr die Fregatte „Sané" und „la Psyche" Befehl erhielten, sogleich die Anker zu lichten. Ein Kanonenschuß vom Admiralschiff rief diejenigen Matrosen, welche sich auf dem Land befanden, nach den beiden Schiffen, die bereits ihre Abfahrtsflagge aufgezogen hatten. Ihr Bestimmungsort soll Tunis sein, jedoch kennt man nicht die Ursache dieser überaus schnellen Abreise.

England. London, den 26sten Juli. Das vom verstorbenen Herzoge von Cambridge hinterlassene Vermögen wird zufolge Testaments desselben in drei Theile unter seine drei Kinder, den gegenwärtigen Herzog und dessen beide Schwestern, getheilt. Die verwittwete Herzogin erbt, außer anderem Eigenthum, die Summe von 5000 Pfd. Sterl. in Geld. Die Testamentsvollzieher sind der Herzog von Sutherland, Sir James Reynett und Sir Henry Wheatley. Die Vormundschaft für die sechszehnjährige Prinzessin Marie besteht aus ihrer Mutter, ihrem Bruder und obigen drei Testamentsvollziehern.

Italien. Neapel, den 12ten Juli. Wir hatten eine für unsere jetzigen Zustände begebenheitsreiche Woche. Die Vermählung des Grafen von Montemolin ist vorgestern in aller Stille vollzogen worden. Der spanische Gesandte, Herzog von Rivas, hatte kaum Kunde von dem Vorgange, als er sich auf einer spanischen Fregatte einschiffte, die jedoch gestern den Golf noch nicht verlassen hatte. Man glaubt hier auch nicht, daß der Gesandte nach Spanien zurückkehren werde. Sein Wappen ist auch noch keineswegs eingezogen, und man hält die ganze Demonstration mehr für eine Bouderie. Das Ministerium ist über die Vermählung des spanischen Prätendenten mit der Schwester Sr. Majestät, so sehr sie auch der politischen Richtung und dem Regierungssysteme entspricht, so wie über die schon mehrmals erwähnte Reclamations-Angelegenheit, in ziemlich große Uneinigkeit gerathen. Deshalb glaubte man allgemein an einen Wechsel oder doch an eine starke Veränderung desselben. Man erwartete diese sogar schon vor einigen Tagen mit großer Bestimmtheit.

Dänemark. Kopenhagen, den 27. Juli. (T. C.-B.) An der Spitze der Sturmcolonne welche das holsteinische Centrum durchbrach fanden den Tod: General Schleppegrell, welcher bereits unter Napoleon gedient, Oberst Trepka und Oberst Lassöe, früher Chef des dänischen Generalstabes und Adjudant Cavaignac's in Algier.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Newyork, den 9ten Juli. Ueber die letzten Stunden des Präsidenten Taylor erfährt man, daß die Cabinetsminister, der Mayor von Washington und einige andere Personen Zeugen seiner letzten Stunde waren. Ueber den neuen Präsidenten, bisherigen Vicepräsidenten, Fillmore sagt eine Zeitung u. A.: „Von Stande ist er Jurist, aus der Stadt Buffalo zu Hause, die am Friesee liegt. Er ist ein 43jähriger Mann. Herr Fillmore verdankt seine Ernennung zur Vicepräsidentschaft einer Partei-Nothwendigkeit. Er war früher im Congresse gewesen, hatte in Newyork, welchem Staate er angehört, ein hohes Amt bekleidet und in beiden Eigenschaften seiner Partei sehr bedeutende Dienste geleistet. Der General Taylor war von der Whig-Convention in Philadelphia und zwar gegen den Wunsch der Abgeordneten der Partei von Newyork gewählt worden, da diese die Wahl Clay's durchsetzen wollten. Da fand man es nöthig, die Anhänger von Clay zu gewinnen, und so fiel die Wahl auf Fillmore, die Vicepräsident wurde. Die Beziehungen des neuen Präsidenten zu Clay werden nothwendig von Einfluß auf die Frage seyn, die jetzt die Union bewegt und treten nunmehr die Freunde Clay's nicht in's Cabinet, so werden sie doch auf die Beschlüsse der Regierung großen Einfluß üben. Das Schicksal der Compromißbill von Clay hängt wahrscheinlich vom neuen Cabinette ab, denn ist dasselbe den Vorschlägen Clay's gewogen, so wird die Bill sicher durchgehen. Eine wichtigere Frage für das Ausland ist aber die, welche Handelspolitik das amerikanische Cabinet später einschlagen wird. Fillmore war 1842 im Congresse als der hohe Schutzzoll-Tarif durchging. Er war Präsident des Ausschusses und der Hauptförderer der Schutzzoll-Bill. Wahrscheinlich wird daher das neue Cabinet sich entschiedener der Schutzpolitik zuneigen, als seine Vorgänger.

Vermischtes.

Die Chemie als Malerei. Der Herr Professor Runge in Oranienburg hat eine so schöne wie nützliche Erfindung gemacht. Sie besteht in der Hervorbringung einer unendlichen Reihe von Bildern durch chemische Thätigkeit, die alle gleich eigenthümlich und gleich schön sind. Sein Verfahren ist mir nur im Allgemeinen bekannt, es beruht darauf, daß er zwei Flüssigkeiten von chemisch entgegengesetzter Wirksamkeit, jede zu 1 Tropfen auf ein Stück Papier zusammenbringt. Diese beginnen sogleich eine Art Kampf oder Wechselwirkung, indem die darin aufgelösten Stoffe sich mit einander zu eigenthümlich gefärbten Verbindungen vereinigen. Während dies geschieht, verdunstet das Auflösungsmittel und das chemische Schlachtfeld liegt nun getrocknet im schönsten Bilde vor uns. Man sieht hier Farben und Farbenzusammenstellungen, von denen sich unser Auge noch nichts hat träumen lassen, und sonderbar, wie abentheuerlich sie auch seyn mögen; jedes Bild befriedigt das Kunstgefühl. Wenn das doch jeder Maler von seinen Bildern sagen könnte! Die Erfindung ist von vielen wichtigen Folgen. Zunächst giebt sie dem Maler viele durchaus neue Anschauungen; sie liefert dem Zeichner eine unermeßliche Menge neuer Musterbilder, die der Tapeten-, Seiden- und Kattundrucker dann in seiner Weise vervielfältigen kann. Es wird jetzt nie mehr an geschmackvollen Mustern auf den Kleidern unserer schönen Frauen und Jungfrauen fehlen, und es ist gar nicht mehr nöthig, daß ein Drucker dem andern die Muster stiehlt, er sieht im Runge nach und hat jegliche Auswahl. Herr Professor Runge versteht nämlich seine Bilder zu vervielfältigen und wird sie Heftweise (120 Stück im Heft) herausgeben. Das erste Heft von 120 Bildern erscheint bald im Verlage von Mittler und Sohn. Meroni.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. An Stelle des Censors: Dr. M. G. von Paucker.

No. 270.

26. Juli.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 59.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 31. Juli. Der offizielle „Staats-Anzeiger" meldet heute die Thatsachen in folgender Weise: In der Sitzung vom 27sten d. M. gab der Vorsitzende auf den Grund eines an ihn gerichteten Erlasses des königl. preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Schleinitz, dem provisorischen Fürsten-Collegium Kenntniß von einer unter dem 21sten d. M. von dem kaiserl. königl. österreichischen Minister-Präsidenten, Fürsten v. Schwarzenberg, an den kaiserl. königl. österreichischen Gesandten am königl. Hofe, Freiherrn v. Prokesch-Osten, gerichteten vertraulichen Depesche, durch welche die in den Erlassen an den königl. Gesandten zu Wien, Graf v. Bernstorff, vom 2ten und 17ten d. M. näher bezeichneten Verhandlungen unbedingt abgelehnt werden. Der Vorsitzende bemerkte dabei, daß die königl. Regierung sich somit gezwungen sehe, die von ihr bis jetzt festgehaltene Hoffnung aufzugeben, mit denjenigen deutschen Regierungen, deren Vertreter sich in Frankfurt a. M. als eine Bundes-Plenar-Versammlung geriren, zu einer solchen Berathung über die Neugestaltung des deutschen Bundes zusammenzutreten, wie Preußen dieselbe allein als rechtsbeständig zuzugeben vermöge, nämlich zu einer „freien Berathung der souverainen Staaten Deutschlands, deren Beziehungen auf dem völkerrechtlichen Grunde vollkommener Freiheit und Unabhängigkeit ruhen, und deren Zusammentritt und Vereinigung daher nur aus vollkommenen freien Entschlüssen hervorgehen können." Der Vorsitzende erklärte sich demgemäß beauftragt, das provisorische Fürsten-Collegium davon zu unterrichten: daß noch heute die Zurückziehung der den beiden in Frankfurt a. M. befindlichen königl. Bevollmächtigten ertheilten Vollmachten erfolgen und dem Wirklichen Geh. Ober-Regierungsrath Mathis gleichzeitig die Anweisung zur sofortigen Abreise von Frankfurt a. M. zugehen werde. Der General-Lieutenant v. Peucker werde nur als Mitglied der provisorischen Bundes-Central-Commission dort ferner verweilen. Der Vorsitzende verband hiermit den Antrag: diese Mittheilung sogleich zur Kenntniß der sämmtlichen unirten Regierungen und ihrer in Frankfurt a. M. befindlichen Bevollmächtigten zu bringen, und, insoweit die Letzteren nicht, wie vorausgesetzt werde, bereits angewiesen sein sollten, Frankfurt a. M. gleichzeitig mit dem Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Mathis zu verlassen, eine solche Anweisung unverweilt nachzusuchen. Sämmtliche Bevollmächtigte erklärten sich bereit, diesen Antrag der königl. preußischen Regierung noch heute zur Kenntniß der von ihnen vertretenen Regierungen und der in Frankfurt a. M. verweilenden Bevollmächtigten dieser Regierungen zu bringen.

Dem Vernehmen nach haben Oesterreich und Hannover bereits abschläglich auf die preußischer Seits gemachten neuen Vorschläge wegen der Ratification des Friedenstraktates vom 2ten Juli geantwortet. Sie wollen weder Vollmacht an Se. Majestät den König von Preußen geben, noch die provisorische Bundescommission zur Ratification ermächtigen; sie behaupten, das Bundesplenum allein könne den Frieden ratificiren.

Berlin, den 1sten August. Heinrich v. Gagern befindet sich hier auf der Durchreise nach Schleswig, um, wie es heißt, als Hauptmann in die schleswig-holsteinische Armee einzutreten.

Seine Königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben am Montage das Unglück gehabt, mit dem Pferde zu stürzen. Da der Sturz äußerst gefährlich war, so gereicht es uns zu besonderer Freude, melden zu können, daß derselbe weder äußerliche nennenswerthe Verwundungen zu Folge hatte, noch sich irgend Anzeichen innerlicher Verletzungen herausgestellt haben. Seine Königl. Hoheit befinden sich in diesem Augenblicke vollkommen wohl.

Breslau, den 30sten Juli. Feldzeugmeister Haynau ist gestern Abends um 8½ Uhr mit dem Abendzuge der Oberschlesischen Eisenbahn, in Begleitung eines Kammerdieners und zweier Adjutanten, hier eingetroffen und in „Zettlitz' Hotel" abgestiegen. Heute Vormittag wurde der bemerkenswerthe Gast in Civilkleidung nebst seinen Adjutanten, die ebenfalls in Civil gekleidet, zu wiederholten Malen in den Straßen unserer Stadt gesehen. Officielle Besuche hat derselbe im Hotel nicht empfangen. Der General wird sich morgen früh um 8 Uhr mit dem Morgenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn vorläufig nach Berlin begeben.

— Hannover. Hannover, den 28sten Juli. Heute zwischen 4 und 6 Uhr fand eine sog. Volks-Versammlung auf dem Platze vor dem Schützenhause statt, um die Maßregeln zu besprechen, die „geeignet wären, auf gesetzlichem Wege eine wirksame Hülfe unserer Regierung für das bedrängte Schleswig-Holstein zu veranlassen." Zwei Petitionen, resp. an den König und an dessen Regierung, wurden verlesen und natürlich beschlossen. Der Beschluß lautete etwa: die Bitte zu stellen, daß das ganze hannoversche Heer Schleswig-Holstein zur Verfügung gestellt, eventuell den hannoverschen Offizieren und Unteroffizieren der Urlaub bewilligt werde, um in den Dienst der Herzogthümer treten zu können.

— Aus dem Mecklenburgischen, den 28sten Juli. Das Bützower Criminalgericht hat vor einigen Tagen den Mitgliedern der äußersten Linken der sogenannten constituirenden Abgeordneten-Versammlung keinen geringen und höchst wahrscheinlich einen nachhaltigen Schreck eingejagt. Am 25sten d. M. wurde nämlich früh Morgens auf Requisition des genannten Criminal-Collegiums durch Deputirte in Schwerin, Wismar, Rostock, Bützow und Hage-

now bei diesen Demokraten-Häuptlingen Haussuchung abgehalten, welche die meisten noch in süßem Schlummer traf. Der Grund dieser Haussuchung war der Verdacht der Betheiligung an Verbreitung aufrührerischer Schriften, doch hat höchst wahrscheinlich mehr vorgelegen als nur ein Verdacht, denn bei nur oberflächlichem Rückdenken an die Zeit, wo in jener ersten Kammersession die äußerste Linke das Volk ohne alle Rücksicht auf mögliche Folgen durch die Verbreitung der empörendsten Schmähschriften gegen Fürst und Regierung aufhetzte, findet man leicht die nöthigen Anhaltspunkte bei den Personen, welche diese Haussuchung getroffen. Auch im Strelitzschen hat die dortige Justizkanzlei auf Grund eines gleichen Requisitoriums zu derselben Zeit in Neustrelitz und Friedland Haussuchungen bei einigen Demokraten abhalten lassen, so daß diese Maaßregel fast zu derselben Stunde alle getroffen hat. Welche Resultate diese Haussuchung gehabt hat, darüber sind nur Muthmaßungen; doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß hier und dort noch ein corpus delicti gefunden worden, das vielleicht als ein Andenken jener glorreichen Zeit aufbewahrt worden.

— Würtemberg. Stuttgart, den 29sten Juli. Am Sonnabend den 3ten August wird vor dem Staatsgerichtshof die Ministeranklage gegen Herrn von Wächter-Spittler beginnen. Als Ankläger wird der Präsident der aufgelösten Landesversammlung, Herr Schoder, in Person fungiren, die Vertheidigung der Ober-Tribunal-Procurator Seeger führen.

Verbrechen gegen Personen und Eigenthum vermehren sich in unserem Lande seit einiger Zeit in höchst betrübender Weise. Namentlich bemerkt man eine große Rohheit und Verdorbenheit unserer Jugend.

— Nassau. Wiesbaden, den 29sten Juli. Die „Nass. A. Z." schreibt: Aus bester Quelle können wir mittheilen, daß unsere Staatsregierung die Verfügung erlassen hat, auf die von der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft wegen Verpflegung diesseitiger Truppen erhobenen Ansprüche im Betrage von circa 54,000 Thalern unverzüglich die Summe von 34,000 Thalern abschläglich auszuzahlen und ist das Geld bereits auf dem Wege seiner Bestimmung. Wegen des Restbetrags ist die Statthalterschaft eingeladen, die betreffenden Aktenstücke mitzutheilen, und wird, sobald dies geschehen sein wird, auch die vollständige Auszahlung keinem weiteren Anstande unterliegen, da man in quali. nicht aber in quanto einverstanden war.

— Hamburg. Hamburg, den 31sten Juli. (T. C.-B.) Die gewöhnlichen Bahnzüge haben nichts Neues gebracht. Nach Briefen, die mir durch einen aus Rendsburg so eben angekommenen Extrazug zukommen, heißt es, daß die Armee vorrücke. Zwei Offiziere sollen kriegsrechtlich verurtheilt, auch das 13te Bataillon gestraft worden sein.

— Schleswig-Holstein Kiel, den 29sten Juli. Die Stimmung ist hier eine eigenthümlich gedrückte, denn zahlreiche Familien haben den Verlust irgend eines Angehörigen, wenn nicht mehrerer, zu beklagen. Daß der Schmerz um einen theuren Verwandten alle andern Gefühle unterdrückt, ist natürlich, und nur diejenigen, die davon befreit geblieben, widmen ihre Aufmerksamkeit der Landes-Angelegenheit. Betrachtet man das Resultat der Schlacht genau, so ist wirklich eigentlich nichts mehr als Terrain verloren gegangen, wozu der üble Eindruck der ersten verlornen Schlacht kommt. Hätte man mit einem doppelt so großen Verlust an Menschen das Schlachtfeld behauptet, man würde gejubelt haben und Niemand würde es auch nur hier gewagt haben, im tiefsten Schmerze um Angehörige sich zu beklagen.

Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Dänen in die Schlei Kanonenböte gelegt, um unserer Armee den Uebergang zu wehren.

Es stellt sich heraus, daß sich in unseren Lazarethen eine große Anzahl sehr leicht Verwundeter befindet. Kranke sind bei der Armee verhältnißmäßig wenig. Der Generalstabs-Arzt Prof. Dr. Stromeyer ist nebst drei Oberärzten bei unseren schwer Verwundeten in Schleswig freiwillig geblieben.

Es befinden sich in Rendsburg gegen 400 gesunde und 50 verwundete Dänen in Gefangenschaft.

Nach einem Bericht aus Flensburg, 24. Juli, in Flyveposten wurde Tondern am 23. mit 800 Mann dänischer Infanterie und 150 Dragonern besetzt. Major v. Bonné ist dort Commandant. Die schleswig-holsteinischen Beamten haben sich geflüchtet.

Kiel, den 31sten Juli. Die Fregatte „Gefion" liegt im Hafen von Eckernförde, umgeben von zahlreichen dänischen Schiffen, heute hat sie statt der Preußischen eine weiße (Friedens-) Flagge aufgezogen. Der Admiral Brommy, welcher hier angelangt, hat sich nach Eckernförde begeben. Er wollte einen Reichsmarine-Offizier auf die Fregatte senden, dieser wurde jedoch von den dänischen Böten nicht zugelassen, auch ein Parlamentair, welchen General Willisen an die vor Eckernförde aufgestellten Vorposten sandte, um Briefe auf den Wunsch der dänischen gefangenen Offiziere an ihre Verwandten gelangen zu lassen, ist abgewiesen worden.

Neutralen Schiffen ist der hiesige Hafen nicht gesperrt, und die Kanal- und Eiderfahrt auch noch bis jetzt den schleswig-holsteinschen Schiffen nicht versagt.

Vor Rendsburg, den 29sten Juli. Die dänische Armee setzt sich in Schleswig erst fest. An zahlreichen Stellen werden Verschanzungen angelegt. So werden die kleinen und großen Dannewerke, ½ Stunde diesseits Schleswig stark befestigt, etwa ¼ Stunde südlich Eckernförde werden gleichfalls Schanzen angelegt und die Kriegsschiffe im Hafen so stationirt, daß sie die sämmtlichen Straßen, die nach Eckernförge führen mit ihren Geschützen beherrschen. Die Schlei ist mit Kanonenböten angefüllt und die Uebergangspunkte bei Missundi sind dadurch ganz in den Händen der Dänen. Ueberhaupt bietet das von den Dänen in Besitz genommene Terrain ihnen jetzt alle möglichen günstigen Vortheile zu ihren Operationen und durch den Besitz von Eckernförde an der Ostküste und Husum und Tönningen an der Westküste können sie mit ihren Schiffen die kühnsten Manöver ausführen. Die schleswig-holsteinsche Armee steht mit ihrem linken Flügel an Rendsburg gelehnt, bereitet sich bis Gottdorff aus und mit dem rechten Flügel gegen die Festung Friedrichsort. Im Westen der Festung Rendsburg sind keine festen Punkte gelegen, und deshalb droht hier dem linken Flügel fast dieselbe Gefahr, wie in der Stellung bei Idstedt. Die Festung kann auf der Westseite sehr leicht umgangen werden, besonders wenn ein Corps aus dem Westen gegen die Eider vorrückt. Zwar ist eine Abtheilung Jäger

zur Besetzung Friedrichsstadt im Westen abgegangen, doch dürfte dieses schwerlich genügen.

Rendsburg, den 30sten Juli. Es hat zwischen den Vorposten der beiden Heere gestern ein Reitergefecht stattgefunden, nach anderen Nachrichten wäre es vorgestern gewesen. Es bestand darin, daß vier Schwadronen dänischer Husaren mit zwei Schwadronen holsteinischer Dragoner handgemein wurden. Die Dänen zogen sich, nachdem sie vier Todte und fünf Gefangene in den Händen der Holsteiner gelassen, zurück, führten aber 7 holsteinische Dragoner als Gefangene mit, von denen ihnen Einer wieder entsprang. Auf holsteinischer Seite ward ein Offizier verwundet.

Vor Rendsburg, den 31sten Juli. Der größte Theil der Armee ist bereits über die Eider zurückgezogen und nur die Avantgarde steht bei Sehstädt. Dieselbe besteht aus dem 1. und 2. Jäger-Corps, dem 4., 8. und 11. Infanterie-Bataillon, 2 Schwadronen Dragoner und 1 Batterie. Die dänischen Vorposten, oder wohl richtiger Streifpatrouillen, sind bei Geltdorf erschienen, zwischen den beiderseitigen Armeen ist nichts vorgefallen, was bemerkenswerth wäre.

Mit ziemlicher Gewißheit kann angenommen werden, daß die schleswig-holsteinsche Armee den Angriff der Dänen abwarten wird. Dieser kann aber noch eine ziemliche Zeit dauern, da vorerst die Dänen im Besitz Schleswigs sind und wegen einiger Quadratmeilen, die noch an dem vollständigen Besitz fehlen, sobald keinen Angriff machen werden. Greifen demnach die Schleswig-Holsteiner nicht an, so kann der jetzige Zustand wohl noch 14 Tage fortdauern.

Rendsburg, den 1sten August. (T. C.-B.) Unsere Armee steht diesseit und jenseit der Eider concentrirt; die Vorposten sind in Seystedt, das Hauptquartier ist Rendsburg, welches gesperrt ist. Dänische Vorposten schwärmen bis zur Eider. Die Armee soll sich wieder complettirt haben.

— Oesterreich. Wien, den 30sten Juli. In der „Schl. Ztg." liest man: Die Berichte aus Ungarn lauten nichts weniger als erfreulich über Stimmungen und Zustände im Lande. Die letzten Gnaden-Acte haben den erwarteten Eindruck nicht hervorgebracht, weil man sie zumeist als unabweisliche politische Maßregeln betrachtet. Die altconservative Partei sieht sich in ihren Erwartungen getäuscht, aber darum in ihren Ansprüchen durchaus nicht entmuthigt, und die Regierung dürfte hier noch lange mit einer still und beharrlich wirkenden Opposition zu kämpfen haben. Vorzüglich ist es hier wieder die leidige Sprachverwirrung, welche bei dem neuen Aufbau Unheil bereitet. Die deutschen, zum Theil sehr jungen Beamten sind aus Unkenntniß der Sprache und Sitten selbst gezwungen, zu Magyaren ihre Zuflucht zu nehmen. Nichts unterliegt aber so mächtigen Hindernissen, als die Erhebung der Steuern, da einerseits die executive Eintreibung so ganz und gar gegen altherkömmliche Verfassung und Sitte verstößt, andererseits die Conjuncturen eine außerordentliche Entblößung aller Geldmittel herbeigeführt haben.

Wien, den 31sten Juli. (T. C.-B.) Entscheidende Depeschen sind nach Frankfurt abgegangen; die Bildung des engeren Rathes ist bevorstehend. Oesterreich betrachtet den Vorfall bei der Passirung der Badischen Truppen durch Mainz als Bundesbruch; eine diesfallsige Note ist abgegangen.

Der junge Graf Montenuovo, der älteste Sohn der Kaiserin Maria Louise von Frankreich, der sich jüngst mit der geistreichen Tochter des Grafen Bathyani vermählte, hat eine jährliche Revenue von 2 Millionen Gulden und zählt folglich zu den reichsten Gliedern der reichen Aristokratie des Kaiserstaats. Der Graf, der überdies General-Major in der K. K. Armee ist, scheint einen Theil seines ungeheuren Vermögens, das meistens aus der Erbschaft des Herzogs von Reichsstadt stammt, in Häuserankauf zu placiren, wodurch zugleich die architektonische Verschönerung der Hauptstadt gewinnen wird. Schon hat derselbe eine lange Reihe alter Häuser in der Wallner- und Strauchgasse um die Summe von 800,000 Fl. käuflich erworben, die sich über die Freiung bis in die Naglergasse hineinzieht und sämmtlich demolirt werden sollen, um eleganten Zinshäusern Platz zu machen. Bei dieser Gelegenheit geht auch eine der interessantesten Merkwürdigkeiten Wiens verloren, nämlich das sogenannte Haus zum Heidenschuß, in dem sich der historische Türkenkeller befindet. Bis hierher waren die türkischen Mineurs bei der Belagerung der Stadt unentdeckt vorgedrungen, als sie von einem Bäckergesellen nächtlicher Weile belauscht wurden, wodurch Wien von einem unterirdischen Ueberfall und einer sichern Zerstörung gerettet ward.

Frankreich. Paris, den 28sten Juli. Die „Opinion publique" meldet den Tod des Fräuleins Lacroix, die gestern in ihrem 105ten Jahre im eigentlichsten Sinne des Wortes ihren letzten Athem aushauchte, indem sie ein Wachslicht ausblies, das sie eben zum Siegeln benutzt hatte.

Dupin soll geäußert haben: „Wenn es so fortgeht, ist nur Eine Alternative möglich. Entweder wird eines schönen Abends der Präsident in Vincennes oder die National-Versammlung unter freiem Himmel schlafen."

Paris, den 30sten Juli. Die „Union" zeigt offiziell an, daß der Graf von Chambord am 10ten August in Wiesbaden eintreffen werde.

Noch immer macht Proudhons „Brief an die Proscribirten" großes Aufsehen. Er schließt mit folgenden Worten: „Bürger! wollt Ihr wirklich noch Eurem Vaterlande dienen, für den Fortschritt wirken und den Sieg der Revolution erleichtern helfen? Dann glaubt mir's, ändert Euch. Hängt alle Eure rhetorischen Perrücken an den Nagel, steckt Eure funkelnden Redensarten in die Scheide, verbrennt mir dieses ewige Theater-Brocat des Jacobinismus und studirt ein wenig die Philosophie der Geschichte, der Volkswirthschaft und der Gesetze. Seht — wenn ich Euch ganz ehrlich meine Meinung sagen soll, ich kenne nur ein Wort was auf Euer bisheriges Wesen paßt, und ich benutze die Gelegenheit um es aus der Gassenconversation in die politische Sprache einzuführen. Mit Euren großmäuligen Redensarten von Krieg gegen die Könige und Brüderlichkeit der Völker, mit Eurem revolutionairen Processionen und allem übrigen demokratischen Schnickschnack seid Ihr doch nur Bummler (blagueurs) gewesen."

Birio und Barral haben gestern aus dem Garten des Observatoriums eine neue Luftfahrt unternommen. Um Nachrichten von sich zu geben, nahmen sie Tauben mit, welche am Observatorium ihre Nester haben. Es ist noch nicht bekannt, wo sie niedergekommen sind.

Der „Camoëns" bringt aus Buenos-Ayres vom 20sten Mai die Nachricht, daß eine Verständigung der französischen

Unterhändler mit dem General Rosas wegen der Hartnäckigkeit des Letzteren noch nicht zu Stande gekommen sei.

Paris, den 2ten August. (T. C.-B.) Das Versailler Lager wird am 10ten von den Truppen bezogen. Die Legislative verwirft die Abschaffung der Getränksteuer. Der nordamerikanische Gesandte hat Lissabon verlassen.

England. London, den 29sten Juli. Die „Times" melden, das Parlament werde am 20sten August von J. M. der Königin in Person geschlossen werden, und sich gleich darauf der Königliche Hof nach Schottland begeben. Die Königin wird dieses Mal auf der Eisenbahn reisen. Von den Staatssecretairen begleitet Sir George Grey die Person der Monarchin.

„Daily News" enthält einige Notizen über Millard Fillmore, den neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten. Er ist am 7ten Januar 1800 geboren und der Sohn eines armen Landwirths im Staate New-York, Grafschaft Cayuga, der noch jetzt ein kleines Gut am Erie-See bewirthschaftet. Fillmore hat den Ruf eines sehr geschickten Juristen; seine politischen Ansichten sind strenger whiggistisch als die des verstorbenen Taylor.

London, den 30sten Juli. Wie man vernimmt, wird der Bau des Riesengebäudes, welches zur allgemeinen Industrie-Ausstellung nächstes Jahr dienen soll, nächstens beginnen. Es wird so gebaut werden, daß es dauerhaft wird und in Zukunft als Wintergarten dienen kann. Die Kosten des Baues werden auf 150,000 Pfd. St. angeschlagen, und 2000 Arbeiter sollen alsbald aus Werk gehen.

Italien. Turin, den 21sten Juli. Eine wunderliche Kunde geht mir aus Parma zu. Herzog Karl III. soll seine Staaten plötzlich verlassen und sich zu seinem Vater dem Herzog Karl II. (der 1848 resignirte) nach Weistropp im Königreich Sachsen begeben haben. Von Verona aus ertheilte er seiner Gemahlin Louise von Frankreich (Schwester des Grafen von Chambord) Befehl, sich mit ihren drei Kindern nach Massa zu begeben, entsetzte den Majordomus Grafen Carini seines Amtes und verwies eben so den Obersten Rousselot, der den Oberbefehl über die parmesanischen Truppen führte und zugleich im herzoglichen Cabinet die Stelle eines Generalsekretairs versah, aus der Stadt. Sein besonderer Günstling, ein Stallbeamter, Engländer von Geburt, soll die Veranlassung zu dieser überraschenden Maßregel gegeben haben.

Dänemark. Kopenhagen, den 30sten Juli. Eine von Lieutenant Glud unterzeichnete offizielle Mittheilung besagt: Die Städte Schleswig, Eckernförde, Husum, Tönning, Garding, Friedrichstadt, Cappeln und die zwischen diesen Städten belegenen Districte sind unterm 29. d. von dem commandirenden General in Belagerungsstand erklärt. Husum und Friedrichstadt sind vom Feinde verlassen.

Auch „Fädrelandet" meldet die Ernennung des Grafen Heinrich Reventlow-Criminil zum Staats-Secretair für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg.

„Flyveposten" bezeichnet den Kammerherrn Reedtz als Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

„Kjöbenhavnsposten" widerspricht den übertriebenen Berichten über die Theilnahme der angeler Bauern an den Feindseligkeiten gegen die Dänen; auch rühmt sie, daß die feindlichen Truppen sich zuvorkommend gegen die verwundeten und gefangenen Dänen bewiesen, die eine kurze Zeit, bis die Dänen wieder eingerückt seien, in ihren Händen gewesen. Ferner rügt dieses Blatt die Pöbelauftritte, die am Sonnabend bei Ankunft der Gefangenen stattgefunden. Die geringe Militairbedeckung und die Civilpolizei, denen es nur mit der größten Anstrengung gelungen, die Gefangenen zu schützen, seien dabei selbst mißhandelt worden. Wohlgekleidete Personen hätten sich durch brutale Exaltation ausgezeichnet, indessen seien einige davon ergriffen und würden hoffentlich gebührend bestraft werden. Die deutschen Blätter würden sicherlich Nutzen aus diesen Auftritten ziehen, und damit es nicht heiße, daß Niemand dagegen protestirt habe, übernehme sie (die Kjöbenhavnspost) dieses. Auch Fädrelandet rügt diese Auftritte.

Spanien. Madrid, den 22sten Juli. Heute ist außer der „Gazeta" keine einzige Zeitung erschienen. Das offizielle Blatt enthält den amtlichen Bericht über die Geburt des Prinzen von Asturien. Der erste Ausgang J. M. wird nach Atochakirche sein. Ueber die Abreise des Hofes nach la Granje verlautet noch nichts Bestimmtes. Die Königin sieht interessanter als je aus, sie hat heute schon mehrere Mitglieder des Gemeinderaths der Stadt empfangen. Wie groß das Mißtrauen der Spanier gegen die Königin-Mutter noch immer ist, zeigt sich übrigens recht deutlich bei Empfang der Nachricht von dem Tode des Prinzen von Asturien. Man beschuldigt, namentlich in den untern Volksklassen, die Königin Marie Christine eines geheimen Hasses gegen die Königin Isabella und sagt sich laut, sie wolle ihrer Lieblingstochter, der Infantin Louise, Herzogin von Montpensier, und deren Kindern die Thronfolge sichern. Wir leben hier in Zuständen, in denen solch Gerede im Volk nicht ohne Bedeutung ist.

Madrid, den 23sten Juli. Die carlistische Bewegung in Catalonien wird immer bedeutender, die zerstreuten Streifparteien und einzelnen Guerillas haben sich jetzt unter dem Befehl des sehr populären Chefs Baliarda vereinigt und ist System in ihren Partei-Streifzügen bis an die Thore von Barcellona. Man ist hier sehr verwundert über die Unthätigkeit der Regierung diesem Treiben gegenüber. In unserm diplomatischen Corps tritt eine Veränderung ein, der bisherige königlich sardinische Gesandte Graf Montalto geht als solcher nach London und an seine Stelle tritt der Chevalier de Launay, jedoch nur mit dem Range eines Geschäftsträgers. Ihre K. H. die Infantin Luise, Herzogin von Montpensier wird vor ihrer Abreise noch eine große Cour halten. Man hat mit Mühe dem Herzoge von Valencia die Erlaubniß zu diesem Empfang abgerungen, denn der Ministerpräsident fürchtet mit dem ganzen mißtrauischen Stolze eines Spaniers in dieser Infantin den Einfluß der Familie ihres Gemahls.

Griechenland. Athen, den 18ten Juli. Die griechisch-englische Uebereinkunft wurde heute in Gegenwart des französischen Gesandten unterzeichnet, Griechenland hat sie sehr gern angenommen. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. An Stelle des Censors: Dr. M. G. von Baucker.

No. 273.

29. Juli.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 60.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

1850.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 25sten Juli. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civil-Ressort vom 15ten Juli ist der ordentliche Professor der Kaiserlichen Universität Dorpat, Staatsrath Bröcker, nach vollendeter 25jähriger Dienstzeit im Lehrfache, emeritirt.

Durch einen Tagesbefehl des hiesigen Herrn Ober-Polizeimeisters werden, mit Bezug auf frühere Erlasse, die Polizei-Behörden angewiesen die Maßregeln noch zu verschärfen, welche gegen das Herumlaufen der Hunde in den Straßen der Stadt angeordnet sind. Hofhunde müssen auf den Höfen an Ketten liegen und Stubenhunde dürfen nicht ohne Halsband auf die Straßen gelassen werden. Ohne Halsband herumlaufende Hunde sollen getödtet werden.

Odessa, den 7ten Juli. Nach dem heftigen Sturme am 8ten Juni trat wiederum große Hitze ein, die, nur von spärlichen Gewitterregen unterbrochen, zwei Wochen anhielt; am 23sten und 24sten stieg der Thermometer bis auf 30° im Schatten. Die Nachrichten über den Ausfall der begonnenen Ernte im Gouvernement Cherßon lauten wenig tröstlich. Das Sommergetraide hat überall von der seit Mitte Mai herrschenden Dürre gelitten und wird nur an wenigen Orten einen mittleren Ertrag geben. An Heu ist, mit Ausnahme der nächsten Umgebung Odessa's, ein hinreichender Vorrath gewonnen. Zwar fiel in den letzten Tagen reichlicher Regen, doch kann der dem Halmgetraide keinen Nutzen mehr bringen und vielleicht nur noch der Hirse und dem Steppengrase zu gute kommen.

Jekaterinoßlaw, den 28sten Juni. Am 25. d. M., dem Geburtstage Se. Majestät des Kaisers, wurde hieselbst das Pferderennen abgehalten. Den Preis erhielt der dem Gutsbesitzer Herrn Weirozki zugehörige Hengst „Karakusch", welcher 4 Werst in 4½ Minuten durchlief.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. **Berlin**, den 3. August. Ueber die Details der Schlacht vom 25sten Juli erfährt man noch aus hierher gelangten Berichten von Flensburger angesehenen Beamten, die sich im Holsteinschen geborgen haben, daß die Dänen, um den von ihnen als ganz nahe vermutheten Rückzug ihrer Truppen zu decken, die weiter zurückstehende Garde auf 56 Wagen hatten herbeiholen lassen. Das waren ihre letzten vorhandenen, auch nicht im Gefecht gewesenen Truppen, die auch alsbald nach ihrer Ankunft in die Schlachtreihen treten mußten. Die Voraussetzungen sind en Kiel allgemein, daß wenn das schleswig-holsteinsche Centrum sich nur eine halbe Stunde länger hätte halten können, die Niederlage der Dänen entschieden gewesen wäre. Freilich trug zu deren Sieg auch der verhältnißmäßig sehr starke Verlust der schleswigschen Armee an Offizieren bei, von denen etwa 60 am Abend fehlten. Bei der ohnehin zu geringen Anzahl derselben auf die Masse der Mannschaften war ein so großer Verlust von bedeutendem Einfluß. Die Dänen waren ihrerseits durch den Verlust an Menschen so bestürzt, daß sie den Rückzug der Holsteiner nicht belästigten; ja viele hielten bei dem Ueberblick ihres Schadens jenen Rückzug für eine bloße Kriegslist der Holsteiner. Von den letzteren liegen die am schwersten Verwundeten in der Stadt Schleswig, unter Aufsicht und Leitung ihrer Behandlung durch ihren General-Stabsarzt, der es vorzog, lieber in Gefangenschaft zu kommen, als die schwer leidenden Deutschen der Sorge der Dänen zu überlassen. Es heißt, daß von dänischer Seite seinem menschenfreundlichen und wichtigen Berufe kein Hinderniß in den Weg gelegt wird. Auch befinden sich viele verwundete Dänen in diesseitiger pflegender Hand. Zu den Folgen der Schlacht gehört, daß Eckernförde (nach Kieler Briefen) am 29sten Juli von den Dänen besetzt ward, welche nächst Barrikaden um die Stadt auch noch die Vorsicht getroffen haben, ein Kriegsschiff dem Damme gegenüber anlegen zu lassen, um diesen bestreichen zu können. — Von der preußischen Mannschaft auf der „Gefion" haben sie das Aufhissen der Danebrogs-Flagge statt der preußischen verlangt; nach langem Streite stellten sie sich endlich damit zufrieden, die weiße Flagge aufzuziehen, die Waffenstillstandsflagge, worin beiderseits gewilligt ward. Nach dem Norden, hinter ihren Positionen, lassen die Dänen keine Fremde durch.

Berlin, den 4ten August. Wir erhalten leider täglich Beweise, sagt die „Const. Corr.", daß die Conspirationen der politischen Flüchtlinge gegen Deutschland fortdauern. Bemerkenswerth ist, daß die politische Conspiration von 1848 gegenwärtig ganz die socialistische Maske vorgenommen hat durch welche sie augenscheinlich hofft, die unteren Volksklassen besser bethören zu können. Am 22sten Juni haben Struve, Fickler, Willich, Sigl, Grün, Mazzini u. A. in Paris eine Zusammenkunft gehabt, in welcher nach den aus London empfangenen Weisungen beschlossen worden, die socialistische Provaganda kräftig wieder aufzunehmen und namentlich die Schriften von Boboeuf, Robespierre, Proudhon, atheistische Romane u. dgl. unentgeltlich unter den niederen Klassen und den Soldaten zu verbreiten.

Seit einigen Tagen bemerkt man hier schon badensche Soldaten auf den Straßen, denen preußische Soldaten als Führer dienen.

(Berl. Nachr.)

Berlin, den 5ten August. Aus London erfahren wir, daß der dortige österreichische Geschäftsträger Baron Koller von seiner Regierung den Auftrag erhalten hat, das Protokoll der Londoner Konferenz rücksichtlich der dänischen Gesammtmonarchie zu unterzeichnen, und zwar mit der Reservation: „unbeschadet der Rechte des deutschen Bundes."

Elbing, den 31sten Juli. Dem Polizeidirektor Duncker ist es, dem Vernehmen nach, gelungen, noch Manches in Betreff der hier entdeckten Banknotenverfälschung zu ermitteln. Bei den mit Lindstädt gehaltenen Verhören soll sich herausgestellt haben, daß die Zahl der angefertigten falschen Banknoten bei weitem größer ist, als anfänglich angegeben worden; derselbe soll die Anfertigung von 183 Stück eingestanden haben, von denen er früher schon 140 Stück an den Königsberger Besteller, den Juden J., abgesendet gehabt, die von diesem aber für mangelhaft erklärt und darauf noch einige Verbesserungen angegeben worden, nach welchen denn noch 40 Stück von L. gedruckt und ebenfalls dem J. zugesendet worden seien. Die übrigen 3 aus der ersteren Auflage habe L. behalten, von denen der eine bei Buchbinder S. auszugeben versucht worden; die anderen beiden entdeckte Herr ꝛc. Duncker in der Wohnung des L. hinter eingerahmten Schildereien, auch, wie man sagt, hinter dem Spiegel den Vertrag des L. mit dem J. über die Anfertigung der Banknoten, und erlangte damit das Geständniß. — Aus Königsberg vernimmt man, daß der Jude J., ein ehemaliger Goldleistenmacher und bereits früher wegen Falschmünzerei bestraft, sich zuletzt in einem Dorfe nahe bei Königsberg aufgehalten und nach Empfang einer von Königsberg ihm per Estafette zugegangenen Nachricht an demselben Tage verschwunden sei, an welchem der Polizei-Direktor Duncker in Königsberg angekommen. — Hr. ꝛc. Duncker ist vorgestern wieder nach Königsberg abgereiset. Man erzählt sich, er habe geäußert, daß ihm hier Ermittelungen wichtiger Art gelungen seien, und daß er der Theilnahme von Personen auf der Spur sei, deren Name und gesellschaftliche Stellung eine Mitschuld an einem solchen Verbrechen fast unglaublich erscheinen ließen. (Pr. Ztg.)

— Würtemberg. Stuttgart, den 30sten Juli. Die Verhältnisse zwischen Regierung und Ausschuß werden von Tag zu Tag bitterer und gestalten sich in einer Weise, von der die „Würt. Ztg." glaubt, daß sie zu einem Abbrechen des Verkehrs zwischen Regierung und Ausschuß führen werden, oder wenigstens, daß die Regierung die Noten des Ausschusses unbeantwortet lasse.

— Lübeck. Lübeck, den 31sten Juli. Zur Berichtigung verschiedener, über die Affaire mit dem schleswigholsteinschen Dampfboot „von der Tann" gegebener Nachrichten, theilt die „Lübecker Zeitg." eine von dem Senat an die Statthalterschaft auf deren bezügliches Anfrageschreiben gerichtete Antwort mit, welche sich (wir lassen die Einleitung hinweg) über diese Angelegenheit folgendermaßen ausspricht: „Wir mußten von dem allgemein anerkannten völkerrechtlichen Grundsatze ausgehen, daß ein neutraler Staat bei Festsetzung solcher Bestimmungen sein eigenes Interesse zur Norm zu nehmen und die beiden kriegführenden Parteien vollkommen gleich zu behandeln habe, mithin keiner derselben etwas verwilligen könne, was er der andern nicht zugestehen wolle und eben so keiner derselben etwas verweigern könne, was er der andern zuzugestehen Willens sei. Wir hatten ferner dabei zu beachten, daß es einem kleinen Staate, der seine Neutralität respektirt zu sehen wünsche, geziemt, in Bezug auf den Charakter der Neutralität in Allem, was den Krieg selbst betrifft, die strengeren Grundsätze festzuhalten. Aus diesem Gesichtspunkte haben wir uns für folgende Festsetzungen entschieden: 1) Als lübeckisches neutrales Gebiet ist zu betrachten der Meeresstreifen längst der lübeckschen Küste bis auf Kanonenschußweite; 2) die auf solchem neutralen Gebiet sich zeigenden dänischen oder schleswig-holsteinschen Kriegsfahrzeuge sind aufzufordern, sich auf Kanonenschußweite von der lübeckschen Küste zu entfernen; 3) wenn solche Fahrzeuge den neutralen Schutz Behufs Uebertreten auf neutrales Gebiet nachsuchen sollten, so sind dieselben zu entwaffnen und in Sicherheit zu bringen; 4) dänischen oder schleswig-holsteinschen Fahrzeugen, welche durch Seenoth auf lübeckisches Gebiet getrieben werden, ist zwar der Aufenthalt zu gestatten und die erforderliche Hülfe zur Abwendung der Seenoth zu leisten, jedoch nur für so lange und insoweit solches durch eine Seenoth geboten wird." „Diesen Bestimmungen, so fährt das Schreiben fort, ist der Stadthauptmann zu Travemünde vollkommen gemäß und gewiß unter Beobachtung der möglichsten Rücksicht verfahren. Der Lieutenant Lange war Nachmittags 4 Uhr mit seinem Kriegsfahrzeuge ohne Weiteres auf die innere Rhede des travemünder Hafens, unmittelbar unter der allerdings nicht armirten und besetzten Schanze gegangen, begab sich darauf zu dem Stadthauptmann und richtete an ihn die Fragen, ob man ihm in Travemünde Schutz gewähren werde, und ob er, wenn er angegriffen werde, sich vertheidigen dürfe. Der Stadthauptmann machte ihn hirauf auf die neutrale Stellung Lübecks aufmerksam und forderte ihn auf, seine Handlungen dieser Stellung gemäß einzurichten, mit dem Bemerken, wenn der Lieutenant Lange ihn nicht sofort aufgesucht hätte, so würde er sich selbst an Bord des Dampfbootes begeben und ihn auf die neutrale Stellung Lübecks hingewiesen haben, ein Verfahren, welches er gleichmäßig bei dänischen und schleswig-holsteinischen Schiffen zu befolgen für seine Pflicht halte. Der Lieutenant Lange erwiderte darauf: „Er glaube die Neutralität des Hafens am Evidentesten dadurch anerkannt zu haben, daß er die diesen Morgen gemachte Prise wiederum habe fahren lassen" und begab sich an Bord zurück. Wie nun nach Verlauf von zwei Stunden das Kanonenboot noch keine Anstalten zur Abfahrt traf, begab sich der Stadthauptmann an Bord desselben und richtete an den Lieutenant Lange, mit der Anzeige, er sei beauftragt, allen schleswigholsteinschen und dänischen Kriegsfahrzeugen, die etwa auf hiesiges Revier kommen würden, zu eröffnen, daß sie sich auf Kanonenschußweite vom hiesigen neutralen Gebiete zu entfernen hätten, widrigenfalls in ihrem Verbleiben eine Verletzung des neutralen Gebietes erblickt werden müsse, es sei denn, daß sie, als auf neutrales Gebiet übergetreten, die Waffen niederlegen würden, die Aufforderung, den hiesigen Hafen zu verlassen. Der Lieutenant Lange entgegnete, er werde gehen, nahm einen Lootsen an Bord, verließ den Hafen und legte sich auf Kanonenschußweite von demselben vor Anker. Dänische Kriegs-Fahrzeuge waren damals so wenig, wie Abends 10 Uhr, wo das Kanonendampfboot die Anker lichtete und sich entfernte, in Sicht. Indem wir uns bei dieser Lage der Sache der Ueberzeugung hingeben dürfen, daß Ein Hochverehrliches schleswig-holsteinsches Departement der auswärtigen Angelegenheiten das diesseitige Verfahren als vollkommen den Grundsätzen des Völkerrechts gemäß anerkennen werde, glauben wir noch in Veranlassung der in dem verehrlichen Schreiben vom 25sten d. M. enthaltenen Aeußerung, der Lieutenant Lange sei mit dem von ihm befehligten Kanonenschraubendampfboot und einer aufge-

brachten dänischen Jacht in den Hafen von Travemünde eingelaufen, eine Berichtigung beifügen zu sollen. Nach dem Berichte unseres Lootsen-Commandeurs Dickelmann befand sich das schleswig-holsteinische Kanonenboot am 20sten Morgens ganz nahe der lübeckischen Küste, ungefähr 400 Fuß vom östlichen Ufer, dem Badehause gegenüber, als das auf hier bestimmte dänische Schiff „Skiold", Schiffer Thers, von Aarhuus kommend, sich zeigte. Das Kanonenboot fuhr darauf diesem Schiffe entgegen, setzte, als er in dessen Nähe kam, ein Boot aus, nahm das Schiff und legte sich mit demselben bei der rothen Tonne vor Anker. Der Lieutenant Lange ging ans Land zum Lootsen-Kommandeur und fragte denselben, ob er die Prise in den hiesigen Hafen bringen könne, worauf dieser ihm entgegnete, daß solche nach seiner Ansicht auf lübeckischem Gebiete genommen sei. Nachdem Lieutenant Lange sich wieder an Bord begeben, ging er mit dem Kanonenboote, die dänische Jacht im Schlepptau am Spiegel führend, wieder in See. Als sich aber jetzt ein dänisches Kriegsschiff zeigte, ließ er die Jacht fahren und kam diese nun um $10\frac{1}{2}$ Uhr Morgens ohne holsteinische Besatzung in den Travemünder Hafen. Indem wir einem Hochverehrlichen Departement der auswärtigen Angelegenheiten hiemittelst die gewünschte Auskunft vollständig gegeben zu haben glauben, verbinden wir damit zugleich die Anzeige, daß wie von den durch uns hinsichtlich der Handhabung der diesseitigen Neutralität getroffenen Bestimmungen auch der dänischen Regierung auf vertraulichem Wege eine Mittheilung haben zugehen lassen, und benutzen wir u. s. w."

— Hamburg. Hamburg, den 4ten August. (T. C.-B.) Augenblicklich findet ein Vorposten-Gefecht bei Beckendorf, halbwegs der Stadt Schleswig, statt. Drei Gefangene sind nach Rendsburg eingebracht worden.

— Schleswig-Holstein Altona, den 2ten August. Die „Niedersächsische Zeitung" schreibt: In Betreff der Renitenz des 3ten und 13ten Bataillons bringe ich Ihnen nachträglich einige Specialia. Der Hauptmann Blandowsky vom 13. Bataillon traf am 25. Abends nach der Schlacht bei Idstedt in Civilkleidung in Rendsburg ein und erklärte: „es sei Alles verloren." Er ward kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt. Gegen jene beiden Bataillons, welche am Kampfe Theil zu nehmen sich weigerten, hatte der Auditeur auf Decimirung angetragen, welches indeß dahin gemildert wurde, daß die Bataillons in grauen leinernen Jacken und Mützen der Avantgarde zugetheilt werden sollen. Fünf andere Offiziere, unter denen ein Major, befinden sich noch in Untersuchungshaft.

Vor Rendsburg, den 31sten Juli. Mannschaften aus dem Lande strömen in Masse herbei, jedoch fehlt es an den nöthigen Offizieren und Unteroffizieren, dieselben einzuüben und auch zur Complettirung der Bataillone. Es sind deshalb viele Mannschaften bereits abgewiesen und zwar solche, die noch nicht gedient haben.

Die Zahl der Verwundeten beläuft sich möglichst genau auf 1000 bis 1100. 650 liegen in Altona größtentheils leicht verwundet, 75 in Rendsburg schwer verwundet, und 120 in Schleswig gleichfalls schwer verwundet, 200 bis 300 Leichtverwundete sind von den Dänen gefangen genommen und befinden sich theils in Flensburg, theils in Kopenhagen.

Vor Rendsburg, den 3ten August. Sichern Nachrichten zufolge haben die Dänen eine Bewegung mit ihrem Gros nach dem Süden gemacht und die um Schleswig concentrirten Truppen sind in der Gegend von Eckernförde vorgerückt, gleichzeitig ein Corps im Westen gegen Friedrichsstadt; es ist demnach möglich, daß die nächsten Tage wieder ernste Dinge bringen.

— Oesterreich. Wien, den 31sten Juli. Aus Constantinopel erfährt man, daß die Emigrations-Angelegenheit keineswegs beendet sei. Die Emigranten, welche bei der Pforte Dienste nachsuchen, haben darüber noch keine definitive Antwort erhalten. Die türkische Regierung scheint sich schwer zu entschließen, wortbrüchtig zu werden, und kann sich andererseits nicht verhehlen, daß der Erfüllung ihrer Versprechen große Hindernisse im Wege stehen. Uebrigens will man die Hoffnungen der in die Türkei emigrirten österreichischen Unterthanen mit der Ankunft des k. k. Militär-Auditeurs J. Nahlik in nahe Beziehung bringen. Man will nämlich wissen, daß Nahlik in Angelegenheit einer allgemein zu erlassenden Amnestie in einer vertraulichen Sendung in Constantinopel eingetroffen sei.

Wien, den 1sten August. F.-M. Radetzky, der jetzt in Como verweilt hat, erklärt unter seinen Soldaten, die ihm so lieb wie seine Kinder sind, sterben zu wollen. Er wird also nicht vom Schauplatz seines Ruhms abtreten.

Wien, den 2ten August. Die jetzige Wiener Garnison besteht im Ganzen aus ungefähr 25,000 Mann.

Wien, den 3ten August. Der D. Z. a. Böhmen ist die Nachricht zugegangen, daß Fürst Schwarzenberg in mehreren Zusammenkünften mit dem päpstlichen Nuntius sich entschieden gegen das in Rom befolgte System erklärt und die bestimmte Hoffnung ausgedrückt habe, man werde das Beispiel Oesterreichs nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Die öster. Regierung wolle, daß in Italien die Ordnung auf Grundlage des Fortschrittes befestigt werde.

Wien, den 4ten August. (T. C.-B.) Die „Wiener Zeitung" bringt ein die Verhältnisse des Privatunterrichts regeludes Gesetz, wodurch die Privatlehrer verpflichtet werden, dem Staate die Garantien ihrer moralischen und intellectuellen Befähigung zu geben. Es bezieht sich zunächst auf den in Mittelschulen ertheilten Unterricht.

Frankreich. Paris, den 30sten Juli. Die Zwistigkeit zwischen Frankreich und dem Iman von Mascate ist beendet. Letzterer hat an den Präsidenten der Republik ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, in welchem er den Franzosen an seiner ganzen Küste volle Handelsfreiheit gestattet.

Das Tagesgespräch bildet eine sehr beachtenswerthe Denkschrift, welche General Prèval auf den Wunsch des Präsidenten verfaßt und demselben überreicht hat. Der Präsident, ermüdet von den ewigen Reibnngen Changarnier's und Hautpoul's, hatte den General ersucht, ihm auf Grund der bestehenden Vorschriften eine Abhandlung über das Verhältniß des Kriegsministers zum Commandanten von Paris auszuarbeiten. Die Denkschrift behandelt diesen Gegenstand erschöpfend und in einer, den übertriebenen Anmaßungen des Generals Changarnier nicht sehr günstigen Weise.

Barral und Bixio haben bei ihrer letzten Luftreise sehr interessante Entdeckungen gemacht. Sie durchschnitten eine 5000 Meter dichte Wolkenregion, in welcher die Temperatur

beinahe 40° unter Null sank. Gay Lussac traf bekanntlich nur 10° (100gradig). Um 4 Uhr 6 Minuten hatten sie bereits eine Höhe von 757 Meter erreicht. Das Thermometer wies 6°; 14 Minuten später waren sie 3752 Meter hoch, bei 5°. In dieser Höhe entzogen dichte Nebel den Reisenden den Anblick der Erde. Kurze Zeit hernach bekam der Ballon einen Riß von 1 Meter Länge, mit Auswerfen des Ballasts kam man aber zu 5903 und 6336 Meter Höhe. Hier konnten sie durch die Nebelhülle zuerst ein weißliches Bild der Sonne sehen, statt des sonst gewöhnlich röthlichen. Bald waren sie mit prismatischen Eiszacken bedeckt. Sie stellten Beobachtungen über ein Doppelbild der Sonne an. Um 4 Uhr 50 M. warfen sie neuerdings Ballast aus und stiegen bis 7004 Meter (Differenz mit G. Lussac 12 Meter), wo das Thermometer auf 39° unter 0 sank. Nur wenige Kilogramme Ballast blieben ihnen jetzt mehr übrig, die sie für die Niederfahrt bewahren mußten. Da nun der Ballon zu sinken begann, füllten sie noch schnell 2 Glaskugeln mit Luft, von denen die eine zerbrach. Sie kamen 69 Kilom. von Paris nieder und hier brach unglücklicher Weise die zweite Glaskugel und ein anderes Instrument. Dagegen brachten sie das sinnreiche Walferdengsche Thermometer zurück, das die niedrigste Temperatur, in welcher es gewesen, fest angiebt. Dasselbe war versiegelt mitgenommen worden, wurde dann nach der Rückkehr in Paris in Gegenwart der HH. Regnault und Walferden geöffnet und zeigte genau 39° 67′ unter Null.

Paris, den 1sten August. Die Legitimisten reisen in großer Anzahl nach Wiesbaden ab. Das „Bullitin de Paris", keine sehr glaubwürdige Quelle, erzählt: die Legitimisten hätten ihren Congreß in Aachen halten wollen, aber der König von Preußen habe den Herrn Grafen von Chambord ersuchen lassen, den Congreß nicht in Preußen zu halten, und darum werde derselbe in der badenschen (sic!) Stadt Wiesbaden abgehalten.

Paris, den 2ten August. Eugen Sue, der socialistische Repräsentant, wurde gestern vom Civil-Tribunal zur Bezahlung von 1330 Fr. an einen Wagenfabrikanten verurtheilt, der vergebens auf gütlichem Wege ihn zur Bezahlung zu vermögen sich bemüht hatte.

Der General Marey Monge, Commandeur des 13ten Militair-Districtes, hat an die unter ihm stehenden Cavallerie-Befehlshaber die Weisung erlassen, alle Säbelspitzen einen Zoll weit auf beiden Seiten schleifen zu lassen und im Falle des Gebrauchs der Waffen die Anwendung der Spitze zu empfehlen, weil dieselbe viel mehr Wirkung habe, als die Scheide.

England. London, den 30sten Juli. Die Zeitungen beschäftigen sich mit der Rothschild'schen Vereidigung. Die Abstimmung des Unterhauses ist jedenfalls ein großer Sieg religiöser Duldsamkeit über englischen Puritanismus. Das Unterhaus hat mittelbar eine Frage gelöst, welche zwischen ihm und dem andern Hause zu einem ernsten Widerstreit geführt hatte. Dießmal muß das Oberhaus fern bleiben, weil das Unterhaus über die Zulassung seiner Mitglieder einzig und allein zu entscheiden hat. Die neuerdings erst scharf hervorgetretene Abneigung des Unterhauses gegen die Lords möchte aber durch solche Vorgänge nur neue Nahrung erhalten. Die „Times" stehen in dieser Angelegenheit den Freunden Rothschilds zur Seite, während der „Globe" Lord J. Russell's Ansichten verficht.

Der unterseeische electrische Telegraph zwischen Dover und Calais soll in 10 bis 14 Tagen dem Verkehr übergeben werden.

Italien. Modena, den 29sten Juli. Laut Dekret vom 24sten Juli sind die Jesuiten wieder aufgenommen, ihre Güter wurden ihnen zurückgestellt und ihnen die Erlaubniß ertheilt, am 1. November in Modena, Reggio und Massa Schulen zu errichten.

Dänemark. Kopenhagen, den 2ten August. Es ist hier die folgende Bekanntmachung dd. 1. August 1850 erschienen: „Das königl. dänische Kriegsministerium bringt Nachstehendes zur öffentlichen Kunde: Da die sog. schleswig-holsteinsche Armee sich im offenen Aufstande gegen ihren rechtmäßigen Landesherren befindet, werden alle in den Herzogthümern Schleswig oder Holstein nicht Gebürtigen, welche in der Insurgenten-Armee dienen oder Dienste nehmen, sei es als Offiziere, Unteroffiziere oder Gemeine, aufgefordert, diesen nicht unter dem Schutz des Völkerrechts stehenden Dienst sofort zu verlassen, widrigenfalls werden sie, wenn sie in Gefangenschaft gerathen sollten, nicht als Kriegsgefangene behandelt werden. (Gez.) Hansen."

Amerika. Washington, den 15ten Juli. Vorgestern wurde die sterbliche Hülle Taylor's auf dem Congreß-Begräbnißplatze beigesetzt. Das ganze Capitol und die Wohnung des Verstorbenen waren schwarz ausgeschlagen und eben so fast alle Häuser in der einige Meilen langen Pennsylvania Avenue, die zum Friedhofe der Congreß-Mitglieder führt. Groß war der Andrang von Fremden aus den Nachbarstädten und selbst aus anderen Staaten, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen Außerordentlich feierlich war der Leichenzug, an welchem Civil- und Militärbehörden und eine Menge Krieger Theil nahmen, die unter und mit dem Verstorbenen in seinen verschiedenen Feldzügen gedient hatten. Der Leichenwagen, von 8 Schimmeln gezogen, welche von Knaben geführt wurden, war mit einem Baldachin überbaut, auf dem ein goldener Adler schwebte. Der Sarg war mit einem schwarzen silbergestickten Tuche bedeckt, dessen Enden von 20 der ersten Staatsmänner und Mitgliedern des Congresses getragen wurden. Hinter dem Leichenwagen ging die Familie des Verstorbenen, sämmtliche Minister mit dem Präsidenten und alle Beamten. Dann folgten die fremden Gesandten in ihren Equipagen und noch weit über hundert andere Wagen Auf dem ganzen Wege waren Balcone, Fenster und Dächer gedrängt voll, allenthalben der feierliche Ernst, die heiligste Stille. Unter dem Geläute aller Glocken und schweren Artillerie- und Gewehrsalven wurde die Leiche eingesenkt, die übrigens nach Kentucki gebracht werden wird, um dort in Taylor's Familiengruft beigesetzt zu werden. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. An Stelle des Censors: Dr. M. G. von Paucker.

No. 278.

2. August.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 61.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

1850.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 6. August. Hiesige Blätter melden, daß briefliche Mittheilungen aus Rom die Berufung des Fürstbischofs von Breslau, Herrn v. Diepenbrock, so wie des Erzbischofs von Köln, Herrn v. Geißel, und des Fürstbischofs von Olmütz nach Rom, zur Empfangnahme des Kardinalshutes, in sehr nahe Aussicht stellen.

Berlin, den 7ten August. In seiner jüngsten Note hat Oesterreich der preußischen Regierung angezeigt, daß es in der Durchfahrt der Badenschen Truppen durch den Rayon der Bundesfestung Mainz eine Verletzung des Bundesrechtes erkenne und deshalb dem Gouverneur von Mainz aufgegeben habe, ferner badensche Truppen nicht mehr durchzulassen. — Wie wir hören, wird die preußische Gegennote dieser österreichischen Auffassung entschieden entgegentreten, erlassen aber ist eine solche Note noch nicht.

Die „Const. Z." schreibt: „Wir erhalten so eben eine nähere Notiz über das gestern Abend durch telegraphische Depesche vom 4ten d. aus Hamburg gemeldete Vorpostengefecht. Dasselbe fand am 2ten d. nicht bei Breckendorf, sondern im Schnellmarker Holze dicht vor Eckernförde statt; es wurden 2 Gefangene gemacht und 1 Däne erschossen. Am 3ten fand ein Scharmützel auf dem äußersten linken Flügel bei Süder-Stapel statt. Die Schleswig-Holsteiner waren mit Schanzarbeiten beschäftigt, als sie von den Dänen angegriffen wurden. Die Zahl der Gefangenen, welche von den Unsrigen gemacht wurden, wird vom Gerücht auf 50 Mann angegeben. Diesseits kommandirte ein Hauptmann Schöning."

Dem „Dresdener Journal" wird aus Frankfurt vom 2. August geschrieben: „Eine gestern aus Wien angekommene Depesche benachrichtigt die Bevollmächtigten in Frankfurt, daß es den Antrag machen werde: Der deutsche Bund möge Bundestruppen nach Holstein schicken, um einerseits die deutsche Gränze gegen die Dänen zu schützen, andererseits den Frieden herzustellen."

Berlin, den 9ten August. Es bestätigt sich, daß die diesseitigen Bevollmächtigten bei der Bundes-Central-Commission bereits vor einiger Zeit die bestimmtesten Instructionen für den Fall erhalten haben, daß das sogenannte Bundesplenum oder der aus ihm hervorgehende „engere Rath" die Verwaltung des Bundes-Eigenthums, wie das Archiv, die Kasse u. s. w., in die Hand nehmen sollte. Die preußische Regierung würde hierin einen casus belli erkennen.

— Würtemberg. Stuttgart, den 3. August. Heute wurde vor dem Staatsgerichtshofe die Anklage der Landesversammlung gegen den Staatsrath Wächter-Spittler als Beklagten, die Verfassung verletzt zu haben, begründet. Die Anklage gründet sich bekanntlich darauf, daß der Minister des Auswärtigen v. Wächter-Spittler: 1) dem Vertrage über das Interium vom 30. Sept. 1849, 2) dem Vertrage der Regierungen von Baiern, Sachsen und Würtemberg, d. d. München, 27. Februar 1850, dem nachträglich Oesterreich zugestimmt, seine Genehmigung ertheilt habe. In letzterer Beziehung wird besonders hervorgehoben, daß der Minister wissentlich den Vertrag geschlossen habe mit Regierungen, welche den in Würtemberg gesetzlichen Grundrechten offenkundig ganz ungünstig, und daß durch den Vertrag überhaupt die Rechte des Landes in den wichtigsten Beziehungen preisgegeben seien. Dadurch hat die Regierung gegen § 85 der Verfassung gehandelt. Beide Verträge sind ohne Zustimmung des Landes, welche § 85 für alle wichtigen Gegenstände fordert, abgeschlossen. Die Anklage beantragt daher, daß der Staatsgerichtshof den Minister des Auswärtigen wegen Verletzung des § 85 verurtheile, daß er von seinem Amte entfernt werde (§ 203 der Verfassung). Die Sitzung schloß ohne Resultat.

Die bürgerlichen Collegien der Stadt Eßlingen haben vor einigen Tagen eine Eingabe an den König gelangen lassen, in welcher sie denselben ersuchen, „auf die Nichtgenehmigung des zwischen der Krone Preußen im Namen des übrigen Deutschlands mit dem Königreiche Dänemark hinsichtlich der Herzogthümer Schleswig-Holstein vorläufig geschlossenen Friedens, und auf die schleunigste Gewährung thätiger Hülfe in dem von Schleswig-Holstein für Deutschland geführten Kampfe hinzuwirken." Darauf hat, im Auftrage des Königs, der Departementschef des Innern den Bittstellern unterm gestrigen Datum eröffnet, „daß dieselben aus der Art und Weise, wie Se. Majestät sich gegen den Ausschuß der Landesversammlung ausgesprochen habe, sich entnommen haben werden, wie Höchstdieselben diese wichtige vaterländische Angelegenheit in reifliche Erwägung ziehen und das wohlverstandene Interesse des größeren und engeren Vaterlandes auf das Gewissenhafteste prüfen werde; daß aber Höchstdieselben eben deshalb sich beglaubigen, die bürgerlichen Collegien von Eßlingen hätten durchaus keine Veranlassung zu obiger ganz außerhalb ihrer Amts- und Berufsthätigkeit liegenden Bitte gehabt." Zu diesem bündigen Bescheide bemerkt der Departementschef schließlich, daß fernere ähnliche Adressen in gleicher Weise beantwortet werden würden.

Stuttgart, den 4ten August. Dem „Frankfurter Journal" wird geschrieben: In Eile die wichtige Nachricht, daß Oesterreich, Baiern und Würtemberg übereingekommen sind, in Schleswig-Holstein einzuschreiten und dem weiteren Blutvergießen Einhalt zu thun. Man spricht von Mobilmachung unserer Truppen und einer persönlichen Zusammenkunft der drei Fürsten; auch Hannover soll mitwirken.

— Hessen-Darmstadt. Mainz, den 6. August. Heute Abend ist Hr. Thiers und Familie hier eingetroffen, im „Hotel d'Hollande" abgestiegen und wird morgen seine Reise nach Baden-Baden fortsetzen.

— Nassau. Wiesbaden, den 6ten August. Wir sehen der baldigen Ankunft des Grafen von Chambord entgegen. Im Hotel Düringer sind für ihn bereits Wohnungen gemiethet und die Kutschen bestellt, die ihn den 10. d. M. in Biebrich erwarten und hierher bringen sollen. Gestern Abend ist der Minister-Präsident von Wintzingerode von Berlin zurückgekehrt.

— Hamburg. Hamburg, den 9ten August. (T. C.-B.) Diese Nacht 2 Uhr ist die ganze Holsteinsche Armee ausgerückt. (?) Man hat sehr viele Wagen requirirt.

Hamburg, den 10ten August. (T. C.-B.) Die Dänen sollen ihre Vorposten zurückgezogen haben. Es heißt, die holsteinsche Armee sei in Rendsburg wieder eingezogen. Sonst nichts Neues.

— Schleswig-Holstein Altona, den 3ten August. Die Bildung von Freischaaren hat der kommandirende General so wie die Statthalterschaft abgelehnt. Ein früherer preußischer Offizier, der in Posen unter General Willisen gedient, hatte demselben derartige Vorschläge gemacht, er kam heute zurück, hatte Anstellung erhalten; aber versprechen müssen gegen alle derartige Pläne zu wirken. Nach einer Mittheilung desselben Offiziers wird man in wenig Tagen unserer Seits wieder vorangehen, um die Dänen sich nicht zu sehr verschanzen zu lassen, welche sich an der Schlei festsetzen und das Dannewerk fast unübersteiglich fest machen.

Altona, den 5ten August. Während im ganzen übrigen Holstein bis jetzt noch die Autorität der statthalterschaftlichen Behörden aufrecht erhalten ist, herrscht hier in Altona ein entschieden revolutionairer Geist. Nicht blos daß gegen den Bahnhofsunfug Nichts geschehen ist, gestern ward auch das Innere der Stadt von einer starken Infanteriepatrouille durchzogen, weil eine von dem Telegraphendirektor Schmidt angesagte Volksversammlung polizeilich verboten worden und in Folge dessen das Haus des Polizeidirektors Warnstedt militairisch vor dem Pöbel geschützt werden mußte. Sollte der demokratische Geist in dem Herzogthume weiter um sich greifen, so würde eine Verstärkung der Garnisonen im Innern von Rendsburg aus unvermeidlich.

Vor Rendsburg, den 5ten August. Es sind hier bis heute wohl an 70 Offiziere der verschiedenen deutschen Bundes-Contingente angelangt und man kann demnach annehmen, daß in einigen Tagen die Zahl der Kampfunfähigen in der letzten Schlacht ersetzt sein wird, doch sollen noch mehr als diese Zahl angestellt werden. Heinrich von Gagern ist wirklich zum Major avancirt und dem Generalstabe beigegeben. Die Befestigungen werden jetzt mehr in der Gegend von Friedrichsort vorgenommen, und auch bei Seheſtädt und etwas weiter nördlich, wo unsere Vorposten stehen, werden Schanzenwerke angelegt. Die Armee selbst verharrt in gänzlicher Unthätigkeit und wartet auf einen Angriff von Seiten der Dänen. Die Communication ist jetzt hier sehr erschwert, nur mit vollgültiger Legitimation kann man noch die Festung passiren. Der Plan ist jedenfalls, den Angriff der Dänen noch jenseits der Eider aufzunehmen und dort die zweite entscheidende Schlacht zu erwarten, bei einem Mißglücken derselben aber sich den Rückzug über die Eider offen zu halten und sich in die Festung hineinzuwerfen.

Der General v. Willisen hat einen vierten Armeebericht ausgegeben, in dessen Schluß es heißt: „Die Armee hat sich erholt und ausgeruht, sie steht auf schleswigschem Boden und erwartet mit Ungeduld die Erneuerung des Kampfes. In directer und unmittelbarer Verbindung mit Rendsburg ist die Armee stärker, als sie bei Jostedt war. Es könnte uns also nur eine zweite und eine dritte Schlacht vom schleswigschen Boden vertreiben, und sie würden blutiger sein als die erste."

Kiel, den 6ten August. Da es unzweifelhaft ist, daß bei der starken Armee die Finanzen, selbst bei den Sammlungen und den Zuführungen aus Deutschland, sehr erschöpft sind, so wird wohl in sehr kurzer Zeit die Landesversammlung zusammenberufen werden, um neue Gelder für den Krieg zu bewilligen, da dieselben in der letzten Session nur bis zum 1. Juli d. J. bewilligt worden sind.

Ob man nun die alte oder die neue Versammlung zusammenberufen wird, darüber scheinen noch Zweifel in den höhern Regionen obzuwalten; doch wird man, um die radikalen Elemente der letztgewählten Versammlung nicht mitstimmen zu lassen, wohl die alte Constituante zusammenberufen, von welcher man eine Bewilligung, ohne alle lange Reden, erwarten kann.

Vor Rendsburg, den 6ten August. Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des dänischen Kriegsministeriums, wonach alle die in den Dienst der schlesw.-holst. Armee eingetretenen und noch eintretenden Nicht-Schleswig-Holsteiner nicht als Kriegsgefangene behandelt werden sollen, hat der General von Willisen eine Proklamation erlassen, worin derselbe die Behauptung, daß die schlesw.-holst. Armee nicht unter dem Schutz des Völkerrechts stehe, widerlegt und das dänische Kriegsministerium dafür verantwortlich macht, daß alle Gefangene als Kriegsgefangene behandelt werden, entgegengesetzten Falls würden die 500 Gefangene, die sich in Holstein befinden, so wie sämmtliche Gefangenen, die noch in diesseitige Hände fallen, dafür haften und ein gleiches Schicksal zu gewärtigen haben.

Von der Armee ist nichts zu berichten; die Dänen verschanzen sich südlich von Eckernförde in einem Halbkreis und es werden bereits im dortigen Hafen Geschütze vom schwersten Kaliber ausgeschifft.

Rendsburg, den 8. August. Meinen gestern sogleich nach dem Ereigniß gegebenen Bericht über die in der Festung erfolgte Explosion muß ich leider in trauriger Weise berichtigen und ergänzen. Um 11 Uhr Vormittags flog das ganze Laboratorium auf der Eider-Insel mit einem furchtbaren Getöse in die Luft, Alles erdröhnte und die grenzenloseste Furcht und Verwirrung hatte sich Aller bemächtigt. Es befand sich eine ziemliche Masse Spreng- und Wurfgeschoß aller Art darin, welches nach allen Richtungen herumgeschleudert wurde und einige Raketen zündeten ein in der Nähe befindliches Stallgebäude an. Es sind 70 bis 80 Menschen dabei um's Leben gekommen, sowie die doppelte und gar dreifache Zahl von Verwundeten, unter ersteren befinden sich eine Anzahl Artillerie-Unteroffiziere und Feuerwerker; außerdem sind viele Gebäude sehr beschädigt, die Ziegelsteine und Holzsplitter flogen in der ganzen Stadt herum. Glücklicherweise ist eine bedeutende Anzahl Munition gerettet, die sich in den umliegenden Forts aufbewahrt fand. Der Bevölkerung hat sich eine ängstliche Stimmung bemächtigt, indem immer noch viele an einen Verrath glauben, obgleich der Grund der Entstehung ziemlich aufgeklärt ist

und in dem Eindringen von Eisenfeilspänen in die Stampfen besteht, mit dem die Sprenglage der Shrapnells gestampft worden. Man will wissen, daß heute 75 Personen begraben werden, welche ihren Tod auf diese Weise gefunden, es herrscht deshalb eine allgemeine Trauer in der Stadt.

Willisens neuer Bericht gesteht jetzt den großen Umfang des Unglücks ein, wobei auch fast alle Artillerie-Eleven getödtet sind. Fast alle Gebäude der Stadt haben gelitten.

Die dänische Armee muß in ihrer Ausdehnung nach Westen bedeutende Fortschritte gemacht haben, die Post nach Friedrichsstadt, welche bis jetzt regelmäßig hier eintraf und befördert wurde, ist heute auf halbem Wege umgekehrt, indem die dänischen Vorposten dieselbe nicht weiter passiren ließen. Auch der Prof. Max Dunker aus Halle ist im Hauptquartier angelangt, um sich zur Disposition der Statthalterschaft zu stellen.

Auf der ganzen Linie, besonders bei Sollbrück und Groß-Wittensee, fand eine Recognoscirung statt, woran der rechte und linke Flügel der Holsteiner Theil nahmen und aus dem sich ein ernstliches Vorpostengefecht entwickelte, welches ohne Resultat blieb und abgebrochen wurde. Friedrichsstadt und Husum sind von den Dänen besetzt.

Altona, den 8ten August. Mit einem Extrazuge sind heute Morgen um 10 Uhr 387 dänische Gefangene, fast lauter Gemeine, von Rendsburg hier angekommen und untergebracht worden. — Gestern kamen Offiziere aus Braunschweig, Baiern, Preußen und Baden, nebst einer Anzahl von Unteroffizieren und Gemeinen aus Preußen auf dem Wege nach Rendsburg hier durch.

Zwanzig Flüchtlinge aus London, welche sich bei dem Enrollirungs-Bureau zum Eintritt in die schleswig-holsteinsche Armee meldeten, wurden sofort aus der Stadt ausgewiesen.

Vor Rendsburg, den 8ten August. Seit heute früh schlagen sich bereits die gegenseitigen Vorposten an drei Stellen. Des Morgens um 3 Uhr griffen die Dänen bei Sorgbrück mit mehreren Bataillonen und Batterien an, etwas später bei Düreſtädt auch mit 2 Bataillonen und auf dem rechten Flügel bei Groß-Wittensee. Genauere Resultate über diese jedenfalls nur untergeordneten Gefechte sind noch nicht eingelaufen; sie sollen ziemlich unentschieden geblieben sein; die Positionen sind von den Schleswig-Holsteinern behauptet und die Dänen haben jeden entschiedenen Angriff aufgegeben, bis 2 Uhr Nachmittags war alles beendigt.

— Oesterreich. Wien, den 3ten August. Das Landesverfassungs-Statut für Italien ist in mehreren darüber gepflogenen Minister-Conferenzen festgestellt worden und kommt nächstens zur a. h. Sanction. Die mit den italienischen Vertrauensmännern gepflogenen Berathungen sollen dem Vernehmen nach in den Minister-Conferenzen die Grundlage gebildet und der aus denselben hervorgegangene Entwurf nur wenige Abänderungen erlitten haben.

Wien, den 4ten August. Den Sicherheitsbehörden ist der Auftrag ertheilt worden, alle wunderwirkenden Personen, namentlich die wieder zahlreich sichtbar werdenden Zigeuner, welch' Erstere den Aberglauben des Landvolks zu ihrem Vortheile zu benutzen nud auszubeuten wissen, strengstens zu überwachen.

Frankreich. Paris, den 3ten August. Die Reise des Präsidenten wird sich auf das große Dreieck, Paris, Straßburg und Cherbourg, beschränken, nach dem Süden wird er sich in keinem Falle begeben, auch würde seine Erscheinung dort gewiß das Signal zum Bürgerkrieg geben. Wie dort die Leidenschaften erregt sind, hat sich in den letzten Tagen zu Marseille gezeigt, wo eine sehr ernste Bewegung ausgebrochen zu sein scheint. Näheres weiß man noch nicht darüber, man wettet, ob der Aufstand ein weißer oder ein rother sei. Veranlassung dazu hat die Auflösung der bisherigen Contumazoberbehörde und deren Ersetzung durch einen Ministerialbeamten gegeben. Die Bewegung scheint sich gegen den Minister Fould in specie und gegen die Centralisation überhaupt zu richten. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen im Süden sind die äußersten Besorgnisse gerechtfertigt. —

Paris, den 4ten August. Der Pariser ist heute massenweise nach Belleville gezogen, um dort die Schöpse zu bewundern, die das glückliche Belleville in ungeheuerlicher Größe hervorbringt. Das wird in der That das Interessanteste sein, was ich Ihnen heut aus Paris melden kann. Die Aufregung in Marseille hat sich ohne Blutvergießen gelegt, obgleich man wirklich einen Augenblick an Verhängung des Belagerungszustandes und ernste Gewaltmittel gedacht hat.

Die Abonnentenzahl der „Pariser Journale" hat mit dem 1sten August eine bedeutende Verminderung erlitten. Der Straßenverkauf ist um zwei Drittel gefallen.

Die Lager-Arbeiten bei Versailles werden sehr emsig betrieben und binnen wenig Tagen beendigt sein. Bis zum 15ten September soll der Commandant der ersten Division der Pariser Armee, General Neumayer, das Lager-Commando bei Versailles führen. Dann wird ihn der Commandant der Militairschule, General Guillabert, ablösen. Der Generalstabs-Chef soll aus dem Stabe Changarniers genommen werden. In dem Supplementar-Credite von $12\frac{1}{2}$ Mill. Franken, welche der Kriegsminister jüngst für 1850 verlangte, findet man einen Posten von 185,000 Frcs. für das Versailler Lager.

Paris, den 5sten August. (T. C.-B.) Am 12. d. M. erfolgte die Abreise Napoleon's in die Departements.

Paris, den 6ten August. (T. C.-B.) Zu morgen wird die Vertagung der Legislativen erwartet.

Paris, den 7ten August. (T. C.-B.) Das Versailler Lager wird nicht statthaben, die Vorarbeiten wurden bereits eingestellt. In der Legislativen: Berathung des Einnahme-Budgets, Colonial-Preßgesetz. Verschiedene Kredite wurden angenommen.

England. London, den 5ten August. Es heißt Lord (Baron) Brougham werde, als Anerkenntniß seiner Verdienste im Oberhause und geheimen Rath, in den Grafenstand erhoben werden, und dieser Titel, da er selbst keinen Sohn hat, in der Familie seines Bruders, Hrn. William Brougham, eines Beisitzers im Kanzleigericht, erblich gemacht werden.

London, den 6ten August. (T. C.-B.) Rothschild's Eintritt in das Unterhaus wurde mit 142 gegen 106 Stimmen verworfen.

Italien. Turin, den 2ten August. (T. C.-B.) Gerüchtsweise wird mitgetheilt, daß der Cardinal Antonelli wegen des Erzbischofs von Sassari den Hauptmächten eine Note mitgetheilt, um diese für die Freiheit der römischen Kirche in Piemont zu interessiren.

Dänemark. Kopenhagen, den 4ten August. Nach den letzten Nachrichten von der Armee steht dieselbe mit ihrem Gros beim großen und kleinen Dannewerk. In Eckernförde sind 4 große Geschütze, die man vergraben hatte, aufgefunden. Man kennt jetzt den Verlust in der Schlacht ziemlich genau, allein man würde sich auswärts sehr täuschen, wenn man glaubte, daß dieser eine niederschlagende Stimmung erzeugt.

Schweden. Stockholm, den 31. Juli. Die officielle „Post och Inrikes Tidningar" bemerken, daß nachdem die nothwendigen Transportfahrzeuge beschafft seien, die letzten schwedischen Bataillone, die in Schleswig gestanden, am 27. abgehen sollten und in diesem Augenblick sich alle auf schwedischem Boden befinden müßten.

Spanien. Madrid, den 31sten Juli. Es ist wieder die Rede von einer Ministerkrisis, ohne daß man jedoch die Namen einer neuen Combination nennen hört. Das Cabinet, sagt man, sei uneinig über die Wiederbesetzung der hohen politischen Stellen auf der Insel Cuba; über die Reformen, die auf dieser Insel eingeführt werden sollen; ferner über den Bruch der diplomatischen Relationen mit Neapel; über die Negociationen mit Rom über das Concordat und endlich über die Auflösung der Cortes. Das wäre allerdings Veranlassung genug. Morgen werden J. M. die Königin ihren Kirchgang halten, aber nicht nach Santa Maria d'Atocha, denn nach dieser Kirche dürfen die Königinnen nur gehen, wenn das Kind am Leben bleibt, sondern nach der Pallastkapelle zum heil. Jacob vor Compostella. Der berühmte Torreador Montes liegt von seinem letzten Unfall so hart darnieder, daß er vielleicht nie wieder den Kampfplatz der Stierkämpfer betreten kann; viele schöne Augen trauern um ihn.

Der britische Gesandte, Lord Howden, hat heute dem Minister-Präsidenten und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Besuch abgestattet. Die Königin wird ihn dieser Tage empfangen. (Pr. Ztg.)

Das „**Archives des Hommes du jour, revue mensuelle, historique et critique, par une societé de journalistes et d'hommes de lettres. Sous la direction de M. M. Tisseron et de Quincy. 8ième Année. Paris.**" enthält folgenden Artikel, den wir unsern Lesern vollständig mittheilen.

Sigismund Stern,

Verfasser des Manuel general de Musique.

Musik kann nicht beschrieben sie muß gefühlt werden; um uns anzuregen bemächtigt sie sich unsrer Sinne, ehe sie zu unserm Verstande spricht; ihrem ganzen Wesen nach ist sie rein ideal; gerade das ihr eigne Unzubestimmende, und Unausdrückliche erfüllt den Hörer mit Entzücken, und die Gefühle der Andacht, der Liebe, des Stolzes, der Freude, der Wuth und des Sieges, die sie so trefflich auszudrücken versteht, haben längst die Seele durchdrungen, ehe der Verstand den Eindruck rechtfertigt. Die Sage selbst in welcher sich das Andenken der ersten Musiker gehüllt hat bezeugt die Wunder die diese Kunst bewirkt. Lange vor dem daß man Homer Altäre errichtete, galt Orpheus für einen Göttersohn.

Wenn zur Zeit der Kindheit des Menschengeschlechts die Bildhauerkunst roh aus den Händen des Götzendienstes erstand, so war es um des Bedürfnisses willen dem Bilde eines Gottes die ihm zum Ruhm componirten Hymnen zu singen und das Gewölbe des ersten Tempels den die Baukunst errichtete, hallte wieder von denselben Gesängen, die der Gottheit seit lange schon in heiligen Hainen erklungen waren. Ein Kind menschlicher Dankbarkeit, wurde die Musik mit der Welt geboren; es bedurfte einer allgemeinen Sprache um das Gefühl Aller auszudrücken; Gott schuf die Musik.

Nach und nach gewann diese Kunst feste Regeln und gewisse Grundsätze. Das Genie fand im Studium derselben neue Mittel des Fortschrittes; die Begeisterung wurde durch Wissenschaft befruchtet.

Unter den Männern die von jeher die Kräfte ihres Geistes und ihrer Bildung der Ausbreitung musikalischer Kenntniß geweiht haben, verdient keiner mehr als Hr. Sigismund Stern die Achtung und Theilnahme des Publikums.

Noch sehr jung offenbarte er schon einen sehr bestimmten Beruf zum Studium der Musik; ebenso ausgebreitete als tiefe theoretische und praktische Studien nahmen alle seine Kräfte in Anspruch. Er machte reißende Fortschritte und es war nicht schwer vorauszusagen, daß ein so verständiger und begabter Geist mächtig dazu beitragen würde die Lehren der Kunst allgemein verständlicher zu machen.

Diese Vorhersage hat sich bestätigt. Wir wollen keine anderen Proben als die bemerkenswerthe Arbeit die Herr S. Stern vor Kurzem veröffentlicht hat; der Titel lautet: **Manuel général de Musique à l'usage de l'enseignement élémentaire du chant, des instruments et de la composition.**

Es ist nichts schwerer als eine gute Grammatik der Musik zu schreiben. Fast alle Werke dieser Art die bis jetzt erschienen sind, lassen viel zu wünschen übrig. Wir können selbst diejenigen nicht ausnehmen die die berühmtesten Namen an ihrer Stirne tragen.

Nur gerecht sind wir, wenn wir behaupten Hr. S. Stern habe die Fehler seiner Vorgänger glücklich zu vermeiden gewußt. Indessen hat er keineswegs geglaubt als Neuerer auftreten zu müssen, und Aenderungen in der hergebrachten Notation und in andern von ganz Europa angenommenen wesentlichen Theilen des musikalischen Systems vorzunehmen; er hat sich damit begnügt die Grundsätze der Kunst auf die deutlichste und bestimmteste Weise darzustellen. Man findet in seinem Werke vereint eine leichte Darstellung der musikalischen Theorie, eine genaue Bestimmung der Ausdrücke und eine glückliche Lösung der Schwierigkeiten in der Musik.

Hinsichtlich der Terminologie hat Hr. S. Stern dem Unterricht in der Musik wesentliche Dienste geleistet. Dieser Theil ist mit solch einer Precision gearbeitet, daß in Zukunft alle Verwirrung verschwinden muß. Dies ist eine so wichtige Neuerung, daß es unnütz ist auf das Verdienst derselben aufmerksam zu machen.

Gleichfalls findet man in dem **Manuel general de Musique** eine sehr einfache und dennoch vollständige Stenographie, die Hr. S. Stern erfunden hat um die unvollkommne Chiffratur der Accorde zu ersetzen. Auf diese Weise hat der Verfasser die Elemente der Kunst die den meisten Schülern abschreckend erscheinen, vereinfacht.

Das Ausgezeichnete seiner Methode ist durch den Beifall der Mitglieder des **Institut de France** festgestellt, die ihr Urtheil in für Hrn. S. Stern höchst rühmlichen Ausdrücken abgefaßt haben. Man urtheile darüber nach der wichtigen Stelle, die wir an der Spitze seiner bewundernswerthen Arbeit lesen:

„— — Der Comité, nachdem er mit Aufmerksamkeit das Werk des „Hrn. S. Stern betitelt: **Manuel général de Musique** geprüft hat, „das, im Jahre 1848, Gegenstand eines höchst günstigen Berichts der „Abtheilung für Musik des **Institut de France** gewesen ist, bestimmt „daß es als nützlich beim Unterricht in den Klassen des **Conservatoire** „gebraucht werde."

Unterschrieben sind die Herren **Auber, Adam, de Beauchesne, Ponchard, Ambroise, Thomas, etc.**

Hinsichtlich prachtvoller typographischer Ausstattung ist das Werk des Hrn. S. Stern das ausgezeichnetste was wir seit langer Zeit gesehen haben. Dies **Manuel** auf schönem glacirten Velin-Papier gedruckt, stellt auf seinem Titelblatt die vollkommensten Modelle von Instrumenten, von verschiedenen Seiten betrachtet, dar; außerdem erblickt man auf demselben diejenigen Schüler des **Conservatoire de Musique** und des **Gymnase musicale militaire** von Paris, die im Jahre 1849 den Preis errungen haben. Die Zeichnungen kommen aus der Feder des Herrn Collette, eines unsrer geschicktesten Künstler.

Dem was wir gesagt haben fügen wir nur noch hinzu, daß wir es für Pflicht halten die Professoren und jeden Mann von Bildung der sich mit Musik beschäftigt auf dies bewunderenswerthe Werk des Hrn. S. Stern aufmerksam zu machen. Ste. Valière.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. An Stelle des Censors: Dr. M. G. von Paucker.

No. 281.

5. August.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 62.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

1850.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 30sten Juli. Am 25. Juli ist mit dem Dampfschiff „Wladimir" Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz hier eingetroffen.

Die für die londoner Ausstellung aller Völker eingesetzte Kommission macht mit Bezug auf das für die einzusendenden Erzeugnisse der Landwirthschaft zu gestattende Maaß und Gewicht Folgendes bekannt; Es können eingesandt werden: 1) Saamen von Getraidearten, Oel- und Futterpflanzen, in Leinwandsäcken verpackt, zu 1 Tschetwerik; 2) Handels-, Fabrik- und Apotheker-Pflanzen, in Leinwandsäcken wohl verpackt bis zu 1 Pud; Safran in Tönnchen von 5 bis 10 Pfund; 3) Lebensmittel: Grütze, Nüsse, Erbsen und dergleichen leicht zerreibbare, getrocknete Fruchtgattungen, in Leinwandsäcken wohl verpackt, bis zu 1 Pud; Fleischwaaren, für die Dauer zubereitet, wohl verpackt in Stücken, wie sie in den Handel kommen; Käse, zu einem Stück gewöhnlicher Größe von jeder Sorte, in Leinwand gewickelt und in Kisten verwahrt; trockner Bouillon, gleichfalls in Leinwand gewickelt und in Kisten verpackt, Stücke bis zu 1 Pud Gewicht; Kaviar, in festen Tönnchen verpackt, bis 1 Pud; Fischgallert und Wiäsiga, in guter Verpackung, von 20 bis 40 Pfd. von jeder Sorte; für die Dauer zubereitete Fische, eingemachte und getrocknete Früchte, von 20 bis zu 40 Pfd. jeder Art. Ein Mehrgewicht wird für große Fische, die im Ganzen zubereitet sind und mehr als 1 Pud wiegen, gestattet. 4) Lein und Hanf zu 1 Handelsbund oder bis zu 1 Pud, in Leinwand genäht; Cocons und Seide zu 1 Pfd., in festen, in Leinwand genähten Kisten; Wollvließe, Schaf- und Lämmerfelle (mit Wolle), wohl verpackt in Kisten, 2 Stück jeder Art; Wachsscheiben gewöhnlicher Größe nicht über 1 Pud von jeder Sorte, in Leinwand gewickelt und in Kisten wohl verpackt; Pferdehaare, Wolle, Ziegenflaum, Federn, in Leinwandsäcken verpackt, zu 1 Pud; Borsten, in Bündel von 1 bis 3 Pfd., in Leinwand gewickelt und in Kisten verpackt; Talg und Oel in Kisten, zu 1 Pud von jeder Sorte; Bibergeil, Thierkohle, Spanischfliegen und dergl. in festen Kisten, zu 1 Pud. 5) Materialien zum Bauen, in Matten gewickelt und festen Kisten verpackt, von 1 bis zu 2 Kubikfuß; 6) Theer, Potasche, Deggut uud dergl. in hölzernen Tönnchen, zu 1 Pud; Terpentin, in Flaschen, die mit Heede verschlossen und in festen Kisten oder Tönnchen gestellt werden müssen, zu 1 Pud.

Aus Dorpat wird der „Nordischen Biene" geschrieben, daß der Dichter Waßili Andrejewitsch Shukowski, der sich während der letzten Jahre in Deutschland aufgehalten, die Absicht hat, sich für einige Zeit in der genannten Stadt niederzulassen, wo bereits ein Haus für ihn gemiethet ist.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 11. August. Wie man hört, bemüht sich Se. k. H. der Prinz von Preußen, eine Verständigung zwischen Hrn. von Radowitz und dem Minister des Innern, Hrn. v. Manteuffel, in Betreff ihrer politischen Ansichten, herbeizuführen. Auch heißt es, daß Hr. v. Manteuffel ein die Angelegenheit der Union betreffendes Memoire abzufassen gedenke. In einigen Tagen dürfte sich in Betreff der Minister-Krisis etwas Bestimmtes melden lassen.

Hessen-Darmstadt soll bis jetzt der einzige der, auf dem Frankfurter Plenum vertreten gewesenen Staaten sein, welcher sich bereit erklärt hat, die Frankfurter Bundes-Kommission zur Ratifikation des Friedens mit Dänemark seinerseits zu bevollmächtigen. Da, wie bekannt, Oesterreich und Hannover sich entschieden geweigert haben, eine solche Vollmacht zu ertheilen, so ist der preußische Vorschlag Betreffs der Form für die Friedensratifikation als unrealisirbar anzusehen.

Dem Vernehmen nach werden noch mehrere Abtheilungen badischer Truppen, welche nach Preußen kommen, die Bundesfestung Mainz passiren. Man ist darauf gespannt, wie sich die österreichische Besatzung in Mainz dabei benehmen wird. Die dortigen preußischen Truppen haben gemessenen Befehl, energisch einzuschreiten, im Fall die Oesterreicher die Vorbeifahrt auf irgend eine Weise hindern sollten.

Berlin, den 11ten August. Das Schiedsgericht für die mecklenburger Streitigkeiten hat Veranlassung gefunden, seinen frühern Beschluß zu ändern, und statt in Lübeck hier in Berlin seinen Sitz genommen. Gestern ist es Behufs Aburtelung der Sache hier zusammengetreten, wie verlautet, werden sich aber die Mitglieder vorerst nach einem benachbarten Orte zurückziehen, um dort die Vorarbeiten zu den demnächstigen Berathungen anzufertigen.

— **Bayern. München**, den 6ten August. Morgen, den 7ten, wird das letzte Stück von der colossalen Bildsäule Bavaria, der 200 Centner wiegende Kopf, aus der Gießerei in festlichem Zuge an seinen Bestimmungsort auf der Theresienwiese außerhalb der Stadt gebracht und auf den bereits aufgestellten Rumpf hinaufgezogen werden. Die Enthüllung so wie die Einweihung und Eröffnung der herrlichen Basilika werden aber erst am 25sten August stattfinden.

— **Frankfurt a. M. Frankfurt**, den 4ten August. Die „N. F. Z." meldet: Ich bin im Stande, Ihnen die wichtige Mittheilung zu machen, daß der dänische Gesandte in höheren Kreisen die Aeußerung gethan hat, Dänemark werde auf keinen Fall Holstein bedrohen, bevor der deutsche Bund sich über die ihm durch die Bundesgesetze zustehende und in dem Frieden ausdrücklich zuerkannte Intercession in den holsteinschen Verhältnissen ausgesprochen habe. — Der Courierwechsel ist zur Zeit außerordentlich

stark; fast kein Tag vergeht, wo nicht wenigstens zwei bis drei Couriere hier einlaufen und abgehen; heute früh sind deren fünf eingetroffen, darunter zwei aus Wien und einer aus Berlin.

Frankfurt, den 7ten August. Die „Köln. Ztg." berichtet: Das „Plenum" hielt gestern eine Sitzung, in welcher nach den noch unvollständigen, wiewohl von zuverlässiger Hand dargebotenen Mittheilungen „die Bildung des „„engeren Rathes"" einstimmig beschlossen" wurde. In der Versammlung soll, jener Angabe zufolge, nur der Bevollmächtigte des Großherzogthums Hessen, Hr. v. Münch-Bellinghausen, gefehlt, derselbe aber nachträglich geäußert haben, daß er seine Erklärung vorbehalte. Von allen übrigen Theilnehmern ist das Sitzungs-Protokoll sogleich unterzeichnet worden.

Frankfurt, den 9ten August. (T. C.-B.) Das Plenum hat sich aufgelöst. (??)

Herr von Blittersdorf sagt unterm 7. d. in der „Ober-Postamts-Zeitung:" „An der baldigen Wiedereinsetzung des Bundestages ist nunmehr nicht zu zweifeln. Diesem wichtigen Acte soll nur noch eine wiederholte Aufforderung des k. k. Hofs an alle Bundes-Regierungen zu Beschickung des Bundestages vorhergehen. Dadurch ist eine letzte Frist zur Verständigung über die dem Bundestage zu machenden Propositionen gegeben. Sollte auch diese unbenutzt vorübergehen, und die Unionsregierungen sich von dem alten Bunde definitiv lossagen, so treten wir in das Stadium endloser Verwickelungen." ꝛc. ꝛc.

— Hessen. Kassel, den 8ten August. Heute Vormittag standen die wegen Betheiligung an der Tödtung des Reichstags-Abgeordneten Auerswald und Lichnowsky Angeklagten, Georg, Pflug und Körber, vor den Schranken des hiesigen Ober-Appellations-Gerichts, wo deren Berufung gegen das vom Schwurgericht zu Hanau gegebene Erkenntniß verhandelt wurde. Das Erkenntniß des Gerichts wird Sonnabend den 10. d. Mts. in öffentlicher Sitzung verkündigt werden.

— Nassau. Wiesbaden, den 8. August. Nassau ist seit heute um einen seltenen Kunstschatz reicher. So eben wurde neben unserm Kochbrunnen die Gesundheitsgöttin, die Hygiea, von Carl Hofmann, feierlich enthüllt.

— Sachsen. Dresden, den 8ten August. In der heutigen Sitzung erledigte die erste Kammer die Frage über die Competenz des Landtags. Durch Annahme des Antrags: „Die Kammer erklärt sich, wie §. 78 der Verfassungsurkunde vorschreibt, im Verein mit der jenseitigen Kammer als das gesetzmäßige Organ der Gesammtheit der Staatsbürger und als solches berufen, deren auf der Verfassung beruhende Rechte in dem durch selbige bestimmten Verhältnisse zu der Staatsregierung geltend zu machen und das unzertrennliche Wohl des Königs und des Landes mit treuer Anhänglichkeit an die Grundsätze der Verfassung möglichst zu befördern."

Dresden, den 10ten August. Auf das Schreiben des schleswig-holsteinschen Departements der auswärtigen Angelegenheiten an die sächsische Regierung, worin die Vermittelung derselben dafür in Anspruch genommen wird, daß der jenseitigen Staatskasse die für die Verpflegung des sächsischen Kontingents zur Bundes-Armee während des vorjährigen Krieges mit Dänemark vorgeschossene Summe baldmöglichst wiedererstattet werde, ist von der hiesigen Regierung eine abschlägliche Antwort ertheilt worden.

— Hannover. Hannover, den 9ten August. Der Herzog von Bordeaux hat heute die Reise nach Wiesbaden fortgesetzt.

— Lübeck. Lübeck, den 5ten August. Aus Stockholm wird uns berichtet, daß eine Anzahl schwedischer und norwegischer Offiziere, zwischen 40 und 50, welche für die Dauer des Krieges mit Schleswig-Holstein in die dänische Armee einzutreten wünschen, um Urlaub nachgesucht und ihn auch erhalten haben. Auch Freiwillige aus allen Theilen des vereinigten Königreichs sollen nach Kopenhagen gehen und zur Unterstützung des Brudervolkes mit Geld und Lazarethbedürfnissen aufgefordert werden.

— Würtemberg. Stuttgart, den 7. August. Nach der „Karlsr. Ztg." würde Hr v. Wächter-Spittler mit der bedeutenden Majorität von 10—11 gegen 2—3 Stimmen freigesprochen werden. Die verurtheilenden Stimmen sollen dem Ober-Steuerrath Zeller und dem Ober-Tribunals-Prokurator Steudel, der schwankende Ludwig Uhland gehören.

— Schleswig-Holstein Rendsburg, den 9. August. Bei Sorgbrück eröffneten die Dänen gegen 7 Uhr Morgens ein starkes Artilleriefeuer, das unsere Truppen wenig incommodirte. Nur ein Offizier wurde von einer Stückkugel am Ellenbogen getroffen. Unsere Artillerie warf aus zwei Geschützen Shrapnells unter den Feind, die ihm so sehr zu Leibe zu gehen schienen, daß er sich rasch zurückzog. Unsere Truppen folgten nicht, vermuthlich weil es nicht im Plane des Commandos lag. Nur Dragonerpatrouillen wurden dem zurückziehenden Feinde nachgeschickt, der auf solche isolirte und schwer zu treffende Patrouillen mit Kanonen so heftig zufeuerte, als gälte es eine Schlacht. Vielleicht hofften die Dänen mit diesem Lärm eine andere Recognoscirung zu maskiren, die sie weiter oberhalb an der Sorge bei der Stentenermühle und Duvenstedt auszuführen suchten. Dort entwickelten sie plötzlich gegen unsere Feldwacht eine starke Macht. Unsere Vorposten zogen sich im ersten Augenblick auf stärkere Posten in ihrem Rücken zurück, zu denen alsbald Succurs vorgeschoben wurde. Nun kam es zu einem starken Infanteriefeuer, darauf machten unsere Truppen eine herrliche Attaque mit dem Bajonnet und warfen den Feind weit zurück. Sein Rückzug war so eilig, daß er eine ziemliche Anzahl Todte auf der Straße zurückließ, während die Dänen sonst einen eigenthümlichen Eifer und eine seltsame Bravour darauf verwenden, ihre Todte wegzuschleppen, wahrscheinlich, um ihrer bekannten Eitelkeit nichts zu vergeben. Wirklich trafen unsere Truppen beim Vordringen eine Anzahl langer Leitern auf dem Wege, zum Theil bereits mit gefallenen Dänen belegt, die wahrscheinlich eben fortgebracht werden sollten, als die Dänen das Feld über Hals und Kopf räumen wußten. Der Zweck ihrer Recognoscirung ist jedenfalls durch den raschen und kräftigen Widerstand von unserer Seite vollkommen vereitelt. Unsere Truppen zeigten eine überraschende Frische und Kriegslust. Der commandirende General war draußen im Felde und wurde, überall wo er vorüberkam, mit bestem Zutrauen begrüßt.

Altona, den 8ten August. Eine Note des schleswig-holsteinischen Departements der auswärtigen Angelegenheiten vom 6ten August an den Lübecker Senat widerlegt die in

der Note vom 27sten v. M. von dem Senat der freien und Hanseſtadt Lübeck aufgeſtellten Grundſätze, nach denen die Neutralität des Hafens Travemünde gehandhabt werden ſoll, und ſtellt ſchließlich den Antrag: „daß voller Schaden-Erſatz für das verloren gegangene Dampfboot „von der Tann" von dem hohen Senat geleiſtet, eventuell, daß dieſer Antrag einer ſchiedsrichterlichen Entſcheidung unterworfen werde."

Altona, den 10ten Auguſt. Huſum iſt am 6ten d. M. Abends von den Dänen, ungefähr 600 Mann ſtark, beſetzt worden. Sie rückten auf dem Wege von Treya her an. Die meiſten Beamten und viele Bürger ſind geflüchtet. Die Beſetzung von Friedrichſtadt erfolgte nach einer tapferen Gegenwehr der Unſrigen am 7ten d. M. Abends.

Kiel, den 10ten Auguſt. In dieſer Nacht haben die Dänen ſich ſchon etwas weiter in den Däniſchwohld hineingewagt, indem 25 Mann in Neudorf, eine Viertelmeile jenſeits Gottorf, waren.

Vor Rendsburg, den 10ten Auguſt. Nach der am 8ten d. M. von den Dänen vorgenommene Recognoscirung, bei welcher ſie einen ziemlichen Verluſt davontrugen, wie ſolches der 5te Armee-Bericht des Generals von Williſen meldet, iſt nichts weiter vorgekommen. Man rechnete geſtern und heute ganz zuverſichtlich auf einen Angriff der Dänen, dagegen melden die Ordonnanzen, daß die Dänen ihre Vorpoſten weiter zurückgezogen haben, und zwar bis unmittelbar auf ihre Avantgarde bei Kropp. Dieſer Vorgang hat Alles in Staunen geſetzt und weiß man ſich den Grund davon nicht zu erklären. Das Hauptthema, was noch alle Gemüther in Anſpruch nimmt, iſt die Kataſtrophe in der Feſtung. Täglich ſterben Einige an den erhaltenen Wunden, und täglich wird der Schmerz durch tauſend ſichtbare Verwüſtungen, die man Anfangs kaum der Beobachtung würdigte, aufgefriſcht. Es wird noch geraume Zeit vergehen, bis dieſes Unglück verſchmerzt ſein wird. Große Senſation hat der Bericht aus Kopenhagen über die Zahl der Gefangenen gemacht, welchem man noch nicht geglaubt hätte, wäre derſelbe nicht durch die Specification der einzelnen Namen beſtätigt.

Vor Rendsburg, den 11ten Auguſt. Man hatte ſich getäuſcht, als man annahm, daß die Dänen nach der am 8. d. M. gemachten Recognoscirung den nächſten Tag angreifen würden. Bis heute iſt dies noch nicht erfolgt, dagegen läuft ſo eben Mittags die Nachricht ein, daß ein däniſches Corps von einigen Bataillonen ſich jenſeit der Sorge bei Duveſtädt gezeigt habe. Der Generalſtab begab ſich aus der Feſtung in der Richtung nach Duveſtädt hin, bis jetzt iſt jedoch noch nichts von einem weitern Engagement bekannt geworden. Die ſchlesw.-holſt. Vorpoſten haben ſich hinter der Sorge aufgeſtellt und die Brücken, welche hinüber führten, verbrannt. Nun muß der Feind zuerſt einen Uebergang über den Fluß, der freilich nicht ſehr breit iſt, zu gewinnen ſuchen, bevor er angreifen könnte.

Flensburg, den 7ten Auguſt. Prinz Oscar von Schweden kam heute an's Land und frühſtückte bei'm Kammerherrn Tilliſch. — Die „Geſion" liegt auf Moder und Sand. Am Bord befinden ſich 100 Mann Preußen und 100 deutſche Marine-Soldaten. Der däniſche Commandant in Eckernförde, Major Neergaard, hat ihnen verboten, ſich in der Stadt zu zeigen. Das däniſche Militair hat einen Cordon um die Fregatte geſchloſſen. (!?)

— Oeſterreich. Wien, den 7ten Auguſt. Unter andern neuen Geſetzen, welche der Aufhebung des Belagerungszuſtandes in Wien vorangehen werden, iſt auch das Preßgeſetz mit der Beſtimmung, daß jeder Leitartikel mit der Unterſchrift ſeines Verfaſſers verſehen ſein muß. — Die Volkszählung in Ungarn ſoll bis jetzt eine Anzahl von acht Millionen Magyaren herausſtellen. Wie man hört, will man die Zählung neuerdings beginnen. — In Peſth und Ofen taucht in letzter Zeit wieder das Tragen revolutionairer Abzeichen, namentlich von Federn, Kokarden, dreifarbigen Blumen, Bändern u. ſ. w. auf, weshalb das Militair-Diſtrikts-Kommando die früheren Verbote dagegen mit aller Schärfe in Erinnerung bringt.

Innsbruck, den 3ten Auguſt. Die heutige „Innsbrucker Zeitung" ſtellt folgende Anfrage: „Wenn eine Compagnie freiwilliger tiroler Schützen ſich zuſammenfände und ſich auf eigene Koſten ausrüſtete, um nach Schleswig-Holſtein zu ziehen, würden ihr wohl Hinderniſſe von Seiten der eigenen Regierung in den Weg gelegt werden? Wenn wir beruhigende Antwort auf dieſe Frage hätten, ſo zweifeln wir nicht: 1) daß eine ſolche Compagnie zu Stande käme; 2) daß ſie freien Durchzug durch die deutſchen Zwiſchenländer erhielte; 3) daß die Eiſenbahndirectionen ihre unentgeltliche Weiterbeförderung übernehmen; 4) daß ſie auf dem ganzen Marſche Deutſche fände, welche ſich ihre Einquartierung und Verpflegung zur Ehre ſchätzen würden."

Frankreich. Paris, den 7ten Auguſt. Nach der Statiſtik der Polizei-Präfectur hat die Zahl der Fremden in Paris dieſe Woche in einem Verhältniſſe zugenommen, wie es in früheren Jahren noch gar nie dageweſen. Die Beamten der Fremden-Bureaux mußten bedeutend vermehrt werden. (Pr. Ztg.)

Der General Grammont hat neuerdings einen Antrag dahin eingebracht, es ſoll vom 1. Mai 1851 Verſailles der zum Sitze des Präſidenten und der Nationalverſammlung beſtimmte Ort ſein. — Hr. Eſtancelin hat folgenden Zuſatz zum Nationalgardegeſetz gemacht: „Am Sitze der Regierung wird die Nationalgarde entwaffnet und aufgelöſt."

In Folge des geſtrigen furchtbaren Unwetters fiel das Thermometer vom Morgen bis zum Abend um 16°. Man lieſt im „Evenement:" „Der ungeheure Platzregen, welcher geſtern Paris heimſuchte, gab Veranlaſſung zu bedeutenden Beſchädigungen und luſtigen Auftritten. Wir ſahen in der Montmartreſtraße eine wahre Sündflut. Zwei furchtbare Waſſerfälle ſtürzten zwei Straßen herab, die Bewohner verbarrikadirten ihre Wohnungen auf Manneshöhe, um das Eindringen des Waſſers zu verhindern, aber umſonſt, das Waſſer ging darüber hinweg; die Pferde ſtanden bis zur Bruſt im Waſſer, die Wagen waren nicht mehr von der Stelle zu bringen. Ein junger Mann ſchwamm unter allgemeinem Gelächter und Beifall durch die Straßen, bald folgten ihm mehrere. Gleiche Scenen ſah man in anderen Straßen. Die Ueberſchwemmung dauerte eine Stunde, die Zeit nämlich brauchten die Schleuſenräumer, um die Abzugs-Canäle, welche unter den Trottoirs münden, zu öffnen, nachdem Herr Carlier, durch wichtigere Sorgen in Anſpruch genommen, ſie ganz hatte verſtopfen laſſen." Der „National" berichtet, daß der Sand von der Macadamiſirung die Abzugs-Canäle vielfach verſtopft habe. Uebrigens ſind heut Morgen Nachrichten von ähnlichen Unwettern aus Pau, Montauban,

Caurbonnes eingetroffen. In der St. Denisstraße hier schwammen Wäschewagen, Gemüsekarren, Fässer in bunter Reihe. Einem Weinhändler schwemmte das Wasser in der Vertboisstraße sämmtliche Flaschen durch das Luftloch aus dem Keller fort. Im Tuileriengarten fuhr man auf Kähnen. Im Viertel der Verkaufshalle stürzten Tausende großer schwarzer Ratten aus den Canälen nach den umliegenden Häusern. Bei dem zweiten Gewitter (im Ganzen waren deren drei nacheinander) schlug der Blitz in Groß-Caillon ein. Abends ward ein förmlicher Pumpdienst eingerichtet, um das Wasser aus den Kellern zu schöpfen; die Vorübergehenden legten bereitwillig Hand an. Nachdem um 7 Uhr die Passage frei geworden, fiel um 9 Uhr der Regen wieder in Strömen. Man befürchtete Ueberschwemmungen der Umgebung, Hemmung der Verproviantirung und Verderben der eben im Schnitte begriffenen Ernte. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, ein solches Unwetter erlebt und die Straßen von Paris so rein wie jetzt gesehen zu haben. Heute ist Sonnenschein. (Berl. Nachr.)

Paris, den 9ten August. (T. C.-B.) In der Stadt ist wegen des gestrigen Banquets der Gensd'armen-Offiziere im Elysee viel Bewegung. Ein dort ausgebrachter Toast lautete auf „Kaiserthum" und der Ruf: „Nach den Tuillerien! ließ sich vielfach hören. Die Vertagungs-Kommission ist dafür, daß, im Falle eines Staatsstreiches, der Conseils généraux mit Herzuziehung von Präfekten und Generalen die Regierung übernehme. In der Legislativen war heute die letzte Sitzung.

Paris, den 10ten August. (T. C.-B.) Die Vertagungs-Kommission hielt ihre erste Sitzung. Im Elysée fand ein Banquett statt, zu dem alle Offiziere eines Regiments geladen wurden. Die Montagne veröffentlicht einen Rechenschafts-Bericht ans Volk.

Paris, den 11ten August. (T. C.-B.) Der Präsident der Republik bestimmt 60,000 Francs zu Militair-Banketten. Die ehemalige Redaction des „Abend-Moniteur" ist wieder eingesetzt.

England. London, den 7ten August. Vorgestern Abend fand unter Hume's Vorsitz eine sehr zahlreich besuchte Versammlung statt, deren Zweck war, für schleunige Aufhebung der neuen Einrichtung in Betreff des Sonntags-Postdienstes zu wirken. Außer dem Vorsitzenden waren die Parlaments-Mitglieder Forster, Mackinnon und Locke zugegen.

London, den 9ten August. Im Saale des Whittington Club fand gestern unter dem Vorsitze Hume's eine Versammlung statt, um für das Denkmal zu wirken, welches die arbeitenden Klassen England's Sir Robert Peel errichten wollen. Die Parlaments-Mitglieder Cobden, Bright, Sir Joshua Walmsley und George Thompson wohnten dem Meeting bei.

Italien. Turin, den 2ten August. Die Differenz zwischen unserer Regierung und dem päpstlichen Stuhle beginnt einen immer ernsteren Charakter anzunehmen. Bisher hatte sich dieselbe in an und für sich unerheblichen Demonstrationen geäußert. So z. B. pflegt der König von Sardinien nach altem Herkommen dem Papste jährlich einen goldenen Kelch zuzusenden. Heuer unterblieb dieser Tribut, und das heilige Collegium eröffnete dagegen eine Subscription, um dem Erzbischof Franzoni einen goldenen Kelch als Demonstration gegen das Siccardi'sche Gesetz zu verschaffen. Die Verhaftung des Monsignor Varesini, Bischofs von Sassari, hat aber die Spannung zwischen beiden Höfen auf ihren Höhepunkt gebracht. Sie wissen bereits, daß Victor Emanuel vom Vatikan aus mit der Excommunication bedroht ist. Der Großsiegelbewahrer Siccardi hat sich nun ebenfalls ins Hoflager nach Courmayeur begeben, um mit dem Könige über diesen allerdings empfindlichen Punkt zu conferiren. Anfangs war man ungehalten über den Marchese Spinola, sardinischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle, daß er die Note des Pro-Staatssecretairs Cardinal Antonelli angenommen hat, ohne sogleich gegen die darin vorkommenden drohenden Stellen zu protestiren. Nun aber die Note da ist, will das piemontesische Cabinet die Antwort nicht schuldig bleiben, die, wie es scheint, in diesem Augenblicke von Marquis d'Azeglio ausgearbeitet wird. Hr. d'Azeglio wird jedenfalls einen harten Stand haben, denn entweder er muß mit dem heiligen Stuhle völlig brechen oder Hrn. Siccardi desavouiren, der jetzt, wie die zahlreichen Unterschriften für das ihm zu Ehren zu errichteten Monument zeigen, eine sehr starke Volkspartei für sich hat; man weiß aber auch, wie gern Hr. d'Azeglio sich vom Volksstrome fortreißen läßt.

Dänemark. Kopenhagen, den 8ten August. Der Regierungs-Kommissair in Schleswig hat, nach der „Offic. Tid.", durch ein Rundschreiben den adeligen Gütern in Schleswig auferlegt, die Steuerrückstände für das erste und zweite Quartal nachzuzahlen, wenn sie die unausbleiblichen unangenehmen Folgen vermeiden wollen.

Romoe ist mit 200 Mann Dänen Ende Juli von Barde aus besetzt worden. Es lagen bei Hoyer noch die holsteinischen Kanonenböte im Fahrwasser und hatten am 30. drei Granaten nach Fanoe geworfen, ohne indeß viel Schaden anzurichten. Sylt ist am 2. August von 200 Dänen besetzt. Die schleswig-holsteinischen Kanonenböte liegen jetzt bei Föhr.

Spanien. Madrid, den 2ten August. Die Infantin Louise, Herzogin von Montpensier, ist gestern nach einem sehr rührenden Abschied von J. M. mit Ihrer Familie nach Sevilla abgereist. Die Königin und die Infantin weinten viel. Morgen wird J. M. den Lord Howden, Gesandten Ihrer britannischen Majestät, in einer Privataudienz empfangen und seine Creditive entgegennehmen. Die Gesundheit J. M. ist vollkommen hergestellt und dürfte dieselbe nächsten Sonntag sich ihrem Volke zum Erstenmale wieder öffentlich zeigen. Der Heraldo erklärt alle Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel für unbegründet. Die „offizielle Zeitung" publizirt den Postvertrag mit Portugal. Unter den neuen Senatoren, deren Ernennung in der nächsten Zeit erfolgen soll, nennt man auch den General Evaristo San Miguel. General Cordova hat seinen Abschied als Generalcapitain von Madrid verlangt.

Madrid, den 5ten August. (T. C.-B.) Die Cortes wurden aufgelöst. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. An Stelle des Censors: Dr. M. G. von Paucker.

No. 285.

9. August.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 63.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 5ten August. Der „Russische Invalide" enthält nachstehenden Bericht aus dem Kaukasus: Das Zusammenziehen unserer Truppen beim Dorfe Lutschek zum Baue der dortigen Befestigungen und beim Dorfe Kialiali, von wo aus eine besondere Reserve-Abtheilung Iriba bedroht, beunruhigten Schamil. Unsere Aufmerksamkeit von Mittel-Dagestan abzulenken, rückte er mit einer bedeutenden Schaar gegen die lesginsche Linie. Der zeitige Kommandeur der hier stehenden Truppen, General-Major Belgard, beschloß den Anschlägen des Feindes zuvorzukommen. Er zog in Eilmaerschen mit zwei Kolonnen nach dem wichtigen Gebirgsweg Maal-Raß, den er besetzte und am 18ten Juni mit 3 Bataillonen vom Regimente Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und vom Tiflisschen Jäger-Regimente, einer Sotnia Gruster und 4 Gebirgskanonen weiter gegen die feste feindliche Stellung beim Dorfe Bechelda, wo sich gegen 4000 Mann Lesginer verschanzt hatten. Durch eine vom Obrist-Lieutenant des Generalstabes Markow ausgeführte kühne Rekognoszirung hatte man in Erfahrung gebracht, daß der genannte Platz vor der Fronte vollkommen unzugänglich sei und so wurden aus den Truppen drei Angriffs-Kolonnen formirt, von denen zwei, geführt vom Obrist-Lieutenant Fürsten Andronikow und dem Major Ssußlowski, am 21. Juni gegen die feindlichen Flanken und die dritte, bei welcher sich General-Major Belgard selbst befand, unter dem Major Fürsten Schalikow, gegen die das Centrum der Position beherrschenden Höhen sich in Bewegung setzten. Die Lesginen, auf allen Punkten geworfen, flohen in größter Unordnung; zur Strafe wurden ihnen in Folge dessen ihre sechs vornehmsten Dörfer, nebst sämmtlichen dazu gehörigen Gehöften, zerstört und den Flammen übergeben. In diesem Gefechte hatten die Lesginen 320 Mann Todte und 600 Verwundete; in unsern Händen blieben 87 Leichen und eine Menge Waffen. Auf unserer Seite wurden 2 Gemeine getödtet und 1 Ober-Offizier und 18 Gemeine verwundet. Diesen glänzenden Erfolg haben wir der Umsicht des General-Majors Belgard und der Unerschrockenheit der ihm anvertrauten Truppen zu verdanken. Auf den übrigen Punkten Kaukasiens ist alles ruhig. Die vor noch nicht langer Zeit uns feindlich gesinnten Galaschewzen und Karabulaken bildeten das Geleit des Ober-Kommandirenden des abgesonderten Kaukasischen Corps, als er das Land derselben besuchte. Es geht daraus hervor, daß diese beiden für die Sicherheit der grusinschen Militairstraße so wichtigen Stämme sich unterworfen haben. Auf der rechten Flanke der Kaukasischen Linie versucht der Aufrührer Mahomet-Amin bei den Schapsugen und Ubychen Einfluß zu gewinnen, stößt aber dabei auf hartnäckigen Widerstand.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 14. August. Die „Const. Corresp." hält sich auch ermächtigt zu der Erklärnng, die vorgebliche Ministerkrisis betreffeud; daß Alles, was gewisse Blätter in der jüngsten Zeit über eine hiesige Ministerkrisis gemeldet haben, auf einer völligen Entstellung der thatsächlichen Verhältnisse beruht. Man hat Differenzen, wie sie im Innern jeder Regierung vorkommen, und über welche durch Indiscretion etwas ins Publikum gelangt sein mag, durch Uebertreibung und Hinzufügung eine Bedeutung beizulegen gesucht, die ihnen in keiner Weise zukam. So viel dürfen wir versichern, daß dadurch weder in der persönlichen Stellung der Mitglieder des Ministeriums, noch in dem sachlichen Gange der Regierung irgend eine Veränderung herbeigeführt werden wird.

Die „Const. Corr." theilt mit, daß sich in der Rheinprovinz in jüngster Zeit ein solcher Mangel an evangelischen Predigtamts-Candidaten fühlbar gemacht, daß man, um den Bedürfnissen der evangelischen Seelsorge einigermaßen zu genügen, wahrscheinlich zu dem frühern Mittel einer fünfjährigen Zurückstellung solcher Candidaten von der Ableistung ihrer Militairpflicht wird greifen müssen.

Berlin, den 15ten August. Die „Deutsche Reform" erfährt, daß nach sehr glaubwürdigen Privatnachrichten, welche hier eingegangen sind, im Wiener Cabinet Beschlüsse gefaßt worden, welche eine befriedigende Ausgleichung der Differenzen in Bezug auf den Durchzug der Badener Truppen durch die Bundesfestung Mainz, so wie in Bezug auf die Verwaltung des Bundeseigenthums, erwarten lassen.

Sicherem Vernehmen nach ist jetzt die Antwort des Oesterr. Cabinets auf die letzten preußischen Noten hier eingegangen. Dieselbe ist in versöhnlichem Tone gehalten. In Bezug auf die Differenzen wegen der Vorbeifahrt badischer Truppen bei Mainz wird ein Schiedsgericht vorgeschlagen, zu welchem österreichischer Seits Baiern als Schiedsrichter bereits genannt ist, und es Preußen anheimgegeben wird, seinerseits einen zweiten zu nennen. In Bezug auf die Differenzen wegen Verwaltung des Bundeseigenthums werden weitere Verhandlungen vorbehalten.

Berlin, den 16ten August. Zur Vervollständigung unserer Mittheilung in Bezug auf die letzte Note der österreichischen Regierung theilen wir noch Folgendes mit, insbesondere, weil vielfache falsche Gerüchte darüber coursiren. Was zunächst den Durchzug badischer Truppen durch den Rayon der Bundesfestung Mainz betrifft, so steht Oesterreich nunmehr davon ab, einseitig den Gouverneur jener Festung dahin beauftragen zu wollen, daß er weitern Durchzug mit den Waffen in der Hand zu hindern habe, und überläßt diesen Streitpunkt der Entscheidung eines Schiedsgerichts, wie es in der Convention vom 30. September 1849 festgestellt ist. Es heißt nämlich im §. 6. der angezogenen Convention:

„Im Falle sie (die Bundes-Commission) sich nicht zu vereinigen vermag, erfolgt die Entscheidung durch Verständigung zwischen den Regierungen von Oesterreich und Preußen, welche erforderlichen Falls einen schiedsrichterlichen Ausspruch veranlassen werden. Dieser Ausspruch wird durch drei deutsche Bundes-Regierungen gefällt. In eintretendem Falle hat jedesmal Oesterreich einen und Preußen den andern der Schiedsrichter zu wählen. Die beiden auf diese Weise designirten Regierungen vereinigen sich zur Ergänzung des Schiedsgerichts über die Wahl des Dritten." — Oesterreich hat bereits, seinen Schiedsrichter in Baiern gewählt, Preußen hat sich über seine Wahl noch nicht ausgesprochen. Was die zweite Differenz zwischen Preußen und Oesterreich, die Verwaltung des Bundeseigenthums, betrifft, so hat auch hier Oesterreich die Absicht aufgegeben, dieselbe durch den „engern Rath" in die Hand nehmen zu lassen, erklärt sich vielmehr bereit, sie in der Hand einer gleich gemischten Kommission zu belassen, über die bis jetzt noch nichts Näheres festgesetzt ist.

Hirschberg, den 8ten August. Das Leben auf unserm Hochgebirge ist dem Treiben größerer Städte gleich geworden, denn wie auf dem Jahrmarkte bewegt sich in den Bauden oder den Wegen entlang ein buntes Gemisch von Einheimischen und Fremden, die alle die Höhen erklimmen, um in reinerer Luft die Brust wieder zu weiten und den Blick zu befreien, welche die Hohlheit des Alltagslebens eingeschnürt und umnachtet hat. Den Führern und Wirthen, welche in den Sommermonaten verdienen müssen, was sie für den Winter brauchen, ist dieser Erwerb besonders in Betracht des Ausfalles der letzten Jahre gar wohl zu gönnen.

— Hessen. Kassel, den 10ten August. In der heutigen Sitzung der Kriminalkammer des Oberappellationsgerichts wurde das in der vorgestrigen Sitzung ausgesetzte Urtheil über die Berufung des Daniel Georg, des Johannes Pflug und des Matthias Körber von Gernheim wegen Tödtung der Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung Generals v. Auerswald und Fürsten Lichnowsky ꝛc. verkündigt. Es werden die Berufung Georgs, so wie die erste Beschwerde Pflugs als ungegründet, die zweite Beschwerde Pflugs und die Nichtigkeitsbeschwerde Körbers als verspätet zurückgewiesen, und unter entsprechender Aufhebung des angefochtenen Erkenntnisses die gegen Pflug erkannte $5\frac{1}{2}$jährige Eisenstrafe auf 4 Jahre herabgesetzt, Körber nur eines Hausfriedensbruchs schuldig erkannt und die gegen ihn erkannte 6monatliche Zuchthausstrafe zu einer 6monatlichen Zwangsarbeitsstrafe herabgesetzt, auch unter Zurückweisung der gegen die Kostenverurtheilung erhobenen Beschwerden Georg in $\frac{1}{3}$, Pflug und Körber in je $\frac{1}{6}$ der Kosten zweiter Instanz verurtheilt.

— Nassau. Wiesbaden, den 10. August. Diesen Abend wird der Herzog von Bordeaux nebst Gefolge von Biebrich abgeholt. Der Congreß wird im „Hotel Düringer" gehalten, wo 16 Zimmer für den Herzog von Bordeaux gemiethet sind. — Lord Normanby, englischer Gesandter in Paris, der Zimmer im „Nassauer Hofe" bestellt hatte, hat abgeschrieben, wie es heißt, um jeden Schein eines Verkehrs mit den Legitimisten zu vermeiden.

Wiesbaden, den 11ten August. In aller Eile theile ich Ihnen Folgendes mit: Gestern Abend 8 Uhr kam der Herr Graf von Chambord über Biberich hier an und stieg im Hotel Düringer ab. — Die schönsten Namen Frankreichs fand man unter denen, die ihn erwarteten, und unter denen, die ihm, mit weißen Lilien im Knopfloche, entgegen geritten und gefahren waren — Montmorency — Larochejacquelein — Bethune-Sully — Villebois — Cosse — Brissac — Trimond — Fitz-James — St. Priest — Cerfé Lusignan — Lubessac — Laurançeau — Choiseul — Beauregard — Berryer — Bussy. — Der Herr Graf Chambord beabsichtigt 14 Tage hier zu bleiben. Als er aus dem Wagen stieg, drückte er mehreren ihm bekannten Personen die Hand, Andere schloß er in seine Arme. — Als er im Hausflur bei mir vorüberging, sagte ich halblaut: „vive la légitimité!" er sah mich an, als wolle er sich besinnen, ob er mich kenne, und drückte mir dann freundlich die Hand. — Merkwürdig ist es, daß ich am 10ten August 1849 — im Dom der Invaliden zu Paris, mit Louis Napoléon sprach, und am 10ten August 1850 — in Wiesbaden den letzten Enkel der alten Könige Frankreichs begrüßte.

Aus dem Amte Hochheim, den 6. August. Gestern, Mittags gegen 12 Uhr, ist in den Orten Diedenbergen, Marrheim und Weilbach, bei völliger Windstille, ein schnell vorübergehender, dabei aber besonders in Diedenbergen sehr merklicher Erdstoß verspürt worden, welcher mit einem Getöse, dem Pfeifen eines Windstoßes bei einem Sturme ähnlich, verbunden gewesen sein soll. In den nach Mainz zu gelegenen Orten ist indessen keine Wahrnehmung hiervon gemacht worden.

— Baden. Karlsruhe, den 10ten August. Die „O.-P.-Z." schreibt: „Wir sind im Stande, die Mittheilung machen zu können, daß in einer der letzten Sitzungen des Staatsministeriums der Beschluß gefaßt wurde, die badischen Truppen, welche sich noch hier zu Lande befinden, nach Preußen abmarschiren zu lassen. Es waren 2 Parteien, eine österreichische und eine preußische, Klüber an der Spitze der letzteren, welche endlich siegte. Prinz Friedrich soll entschieden gegen die Truppenverlegung gesprochen haben."

Karlsruhe, den 11ten August. Der Professorencongreß in Heidelberg wird, nachdem die preußischen und mehrere andere Universitäten seine Beschickung abgelehnt, wahrscheinlich gar nicht stattfinden.

— Würtemberg. Stuttgart, den 13 August. Der Ausschuß der Landesversammlung hat unterm 10ten August durch seinen Präsidenten gegen das, jede nähere Auskunft über das Verhältniß der königl. Regierung zu dem würtembergischen Bevollmächtigten in Frankfurt und zu der deutschen Frage überhaupt ganz ablehnende, königl. Rescript vom 5ten August ausführlich remonstrirt und förmlichen Protest gegen jede Folge eingelegt, welche etwa die Staatsregierung den von ihr aufgestellten Theorien zu geben versucht werden möchte.

— Schleswig-Holstein Kiel, den 12. August. Am Freitage sind einige hundert Mann Dänen in Tönning eingezogen. Die Kassen und die Beamten bis auf Einen, der sich nicht für gravirt hielt, waren fort. Die ernste Erkundigung des Feindes galt auch den Beamten, und in Ermangelung der übrigen bemächtigten sie sich jenes Einen und schleppten ihn mit sich fort, indem sie sehr bald wieder von Tönning abmarschirten. Die Beschreibung, welche man von diesen Dänen macht, gleicht ungefähr derjenigen von der

Tonderschen Besatzung; die Soldaten sollen meistens Leute von circa 40 Jahren sein. Wahrscheinlich behielt man die rüstige und kriegstüchtige Mannschaft im Lager und schickt die überflüssige und lästige auf solche Expeditionen.

Das Comité, welches niedergesetzt ist, um die etwa nothwendige Einberufung der Ständeversammlung zu bestimmen, hat sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen für dieselbe ausgesprochen; die Statthalterschaft dagegen hat die Einberufung nicht für nothwendig erachtet und den Antrag abgelehnt. Das Comité hat nun den Vorschlag gemacht, sich durch 3 Mitglieder der Landesversammlung zu verstärken und den dann gefaßten Beschluß auszuführen. Es ist demnach wahrscheinlich, daß wir bald die Zusammenkunft der Volks-Vertreter in unserer Stadt sehen werden.

Kiel, den 13ten August. (T. C.-B.) Die Brücken über den Kanal werden abgebrochen. — Die hiesige Bürgergarde hat Befehl erhalten, auf Trommelschlag marschfertig zu sein.

Kiel, den 14ten August. Die Stellung der dänischen Armee soll im Wesentlichen noch immer dieselbe sein; ihre Hauptstärke scheint nordwestlich vom Wittensee, bei Brekendorf, Rendsburg gerade gegenüber, zu stehen. Den Westen Schleswigs haben die Dänen noch immer nicht völlig in ihrer Hand; die Städte Tönning und Garding sind von ihnen nicht besetzt, nur einzelne Streifzüge kommen dorthin.

Kiel, den 15ten August. Das Comité der Landesversammlung hat, nach Verstärkung durch zwei Mitglieder, den Beschluß gefaßt, die Einberufung der Landesversammlung nach Wunsch der Statthalterschaft zu unterlassen.

Schleswig, den 11ten August. Nach einer authentischen Mittheilung ist bis zum 9ten d. M. aus ganz Deutschland etwa so viel in Kiel eingegangen, um damit die Armee ganze vier Tage zu unterhalten.

Altona, den 12ten August. Nach einer glaubwürdigen Nachricht aus Kopenhagen ist am Mittwoch, den 7. August, Fräul. Rasmussen durch den Bischof Mynster dem Könige zur linken Hand angetraut worden. (Vorstehende Meldung, welche bereits seit einigen Tagen als ein aus guter Quelle herrührendes Gerücht im Umlauf war, wird nun auch von der Börsenhalle nach einem Kopenhagener Schreiben vom 7. d. berichtet. Ein anderes Gerücht meldet, daß Fräul. Rasmussen unter dem Namen einer Gräfin Danner in den dänischen Adelstand erhoben sei.)

Altona, den 14ten August. Der „Alt. Merk." schreibt: Obgleich aus verschiedenen Gegenden Deutschlands den entsprechenden Aufforderungen gemäß schon manche Militairs erschienen sind, um in unsere Armee einzutreten, so erfahren wir, daß Zuzug von deutschen Infanterie-Offizieren, Unteroffizieren und gedienter Mannschaft noch fortwährend entschiedenes Bedürfniß ist.

Carolinenkoog, den 11ten August. Der „Altonaer Merkur" schreibt: Vorgestern ist ein Detaschement Dänen in Tönning eingerückt, um den Pfenningmeister Höhnck daselbst, so wie den Pfenningmeister Petersen in Garding nach Friedrichstadt abzuholen, wo dieselben in eine Commission zur Verpflegung der dänischen Armee eintreten sollten. Höhnck bestieg, der Gewalt weichend, den Wagen und fuhr vor den Dragonern her. Als sie nahe bei Tönning, an einer Stelle, wo der Weg hart am Deich hinführt, vorbeikamen, kamen Matrosen von unserm Dampfschiff „Kiel" über den Deich, schossen auf die dänischen Dragoner und verwundeten zwei derselben. Die Dragoner ergriffen die Flucht und Höhnck hat sich nach dem Carolinenkoog am holsteinischen Ufer zurückgezogen. Trauriger endete der Versuch, den Pfenningmeister Petersen abzuführen. Eine große Volksmenge hatte sich vor dessen Hause versammelt und nahm eine drohende Haltung gegen das dänische Militair an, als Petersen noch in seinem Hause die Vorbereitungen zu seiner Abreise traf. Die Dänen hielten sich nicht sicher und jagten plötzlich, Petersens Wagen mitnehmend, davon, schossen aber im Wegfahren noch eine volle Salve auf das Volk ab, wodurch ein Arbeiter aus Bredstedt getödtet, ein Schauspieler schwer verwundet wurde. Der Pfenningmeister Petersen hat sich mit der landschaftlichen Kasse auf das holsteinische Eider-Ufer zurückgezogen.

— Oesterreich. Wien, den 13ten August. Die „Wiener Zeitung" bringt einen Vortrag des Unterrichtsministers, bezüglich der Einführung von Staatsprüfungen für Juristen. Der vierjährige Cursus wird beibehalten; die Lehrfreiheit gewährt. Ueber die Frequentirung einer angemessenen Zahl von Collegien haben sich die Candidaten auszuweisen.

Frankreich. Paris, den 10ten August. In allen rothen Blättern hat E. Sue, der edle Dichter, der große Volksfreund, der Nachricht der „Gazette des Tribunaux" widersprochen, als sei er wegen einer Schuld von einigen hundert Francs gerichtlich verurtheilt. Die „Gazette des Tribunaux" nimmt das übel, sich so Lügen gestraft zu sehen, und ist malitiös genug, den Tag der Session, die Namen der Richter und der Geschworenen, die das Urtheil gefunden und gesprochen, bekannt zu machen. E. Sue hat darauf nicht geantwortet.

Gestern Abend wurde der berühmte Chemiker Orfila durch einen Huissier des Criminalgerichts gebeten, im Auftrage dieses Gerichts einer sofortigen Leichenausgrabung auf dem Père-Lachaise beizuwohnen. Orfila fuhr mit einem Instructionsrichter und mehreren Mitgliedern des Parquet's hinaus. Es wurde das Gewölbe einer zu Zeiten Ludwig Philipps vielgenannten Familie geöffnet und der Sarg einer vor drei Jahren verstorbenen jungen Dame herausgenommen. Orfila unterzeichnete das Protokoll der Ausgrabung und erhielt den Auftrag einer analytischen Untersuchung. Es handelt sich um einen Giftmord. Neben diesem neuen, lassen Sie mich eines alten Scandals gedenken. Der berüchtigte ehemalige Minister Teste ist gestern auf Befehl des Staatsrathes freigelassen worden. Drei Jahre lang hat er in der Gefangenzelle in der Conciergerie gerade über dem Saal gesessen, in dem er sonst thronte auf dem Präsidentenstuhl des Cassationshofes, das große Band der Ehrenlegion über der rothen Amtsrobe. Nun ist er wieder frei, aber hat noch immer 50,000 Fr. zu zahlen.

Paris, den 11ten August. Die Stille des Sonntags wurde heute, wenigstens für die Bewohner der Tuillerien, plötzlich durch ein lebhaftes und wohlgenährtes Gewehrfeuer unterbrochen. Die Massen drängten sich sofort nach dem Schlosse. „Da macht der Kleine doch seinen Staatsstreich!" schrie der bon bourgeois in der Rivolistraße. Das Gitter der Tuillerien war geschlossen und der Posten versicherte mit erzwungenem Ernst: es seien die Jäger von Vincennes im Gefecht, und der Feind habe schon 500 Todte. Der Gouver-

neur der Tuillerien ließ die zahllosen Krähen und Dohlen, die dem Schlosse lästig fielen, durch die Jäger von Vincennes todtschießen. Eine halbe Stunde etwa dauerte die Füsillade, dann lagen 500 dieser Vögel erschossen und noch eine halbe Stunde bildeten sie einen integrirenden Bestandtheil der Sonntagssuppe der braven Krieger. Morgen früh 7 Uhr reist der Präsident ab. Ihn begleiten der Minister des Kriegs, der öffentlichen Arbeiten und des Handels, ferner der Generaladjutant Obrist Vaudry und die Ordonnanz-Offiziere Edgar Ney und de Beville, endlich der Cabinetschef der Präsidentschaft, Hr. Macquart. Gestern noch hieß es, der Präsident habe seine Reise aufgegeben, da er, trotz aller Bemühungen, des Empfanges nicht sicher sei. Mehrere Gemeinderäthe erklärten gleich dem von La Guillotière bei Lyon, sie würden dem Präsidenten bei seiner Durchreise keine Visite machen, noch weniger aber Feierlichkeiten veranstalten. Jetzt erfährt man auch, warum der Präsident die Tour nach Cherbourg aufgegeben hat. Die Marine war nämlich nie bonapartistisch, alle große Erinnerungen der französischen Seeleute knüpfen sich an den weißen Pavillon; höchstens hat der Prinz von Joinville in der letzten Zeit vor dem Februar einige Sympathien gefunden. Der Präsident mußte die seemännische Derbheit fürchten. Als bei dem Souper im Elysée die Unteroffiziere wie besessen schrieen: „Nach den Tuillerien!" sagte ein alter grauhaariger Stabsoffizier: „lassen wir das, meine Jungen, wir wollen den Neffen nach den Tuillerien führen, Andere aber nach Vincennes, dabei kommt nichts 'raus, also still!"

Paris, den 12ten August. Heute früh Morgens wurde der Chef der geheimen Gesellschaft Nemesis, L'Hericé, früher politischer Gefangener und Freund Caussidière's, der ihn zum Capitain seiner Montagnards ernannte, zur Haft gebracht. Man hat bei ihm Papiere in Beschlag genommen, durch welche der Berg stark kompromittirt wird.

Paris, den 13ten August. (T. C.-B.) Die Reise des Präsidenten ging über Tounère nach Dijon, guter Empfang, aber nirgends imperialistische Demonstration. In Joigny ließ sich ein sozialistischer Ruf hören. Die Vertagungskommission soll verlangen, daß sich die Gesellschaft des „Dix Decembre" auflöse.

Italien. Turin, den 8ten August. (T. C.-B.) Der Erzbischof von Turin hatte dem Handelsminister Santa rosa die Sterbesacramente verweigern lassen; bei der in Folge dessen ausgebrochenen Volksbewegung wird die Entlassung des Erzbischofs gefordert, der darauf nach der Festung Fenestrella abgeführt wird. — Die Abreise des Gesandten nach Rom ist verschoben worden.

Turin, den 9ten August. (T. C.-B.) Die Regierung scheint entschlossen, die Rückkehr des Erzbischofs nicht zu erlauben. Der Appellations-Magistrat hat über die Güter des Erzbischofs Sequester dekretirt. Das Königl. General-Oekonomat hat die Servitenklöster und Güter in Besitz genommen. Seit 2 Tagen sind die Truppen consignirt.

Neapel, den 20sten Juli. In der Nacht vom 16. zum 17. um 5¼ Uhr wurde in Cossenza ein heftiger Erdstoß und 10 Minuten später ein schwächerer verspürt. Am 17. d. M. 3 Uhr Nachmittags ein Erdbeben wellenförmig in Reggio. Aus andern Theilen der Halbinsel wird dasselbe berichtet, es geht dem Erdballe wieder im Leibe herum wie einem Cholerakranken. — Sechszig Ober- und Unteroffiziere sind wegen der Demonstration in Caserta für die Verfassung verhaftet worden.

Dänemark. Kopenhagen, den 10ten August. Die letzte Volkszählung im Februar 1850 ergiebt in Dänemark, ohne die nördlichen Nebenländer, die Colonien und die deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg, 1,407,747 Seelen, in der Hauptstadt 129,695.

Dem Vernehmen nach hat — wie „Fädrelandet" meldet — auch der Marineminister Zahrtmann sein Portefeuille niedergelegt; als Grund wird anhaltende Kränklichkeit angegeben. Capitain Jeminger wird bis auf Weiteres dem Marineministerium vorzustehen fortfahren.

Kopenhagen, den 12ten August. Aus Flensburg meldet eine „Flensburger Correspondenz", daß beim Einzuge der Dänen in Friedrichsstadt, wo mehrere Bürger und Bauern auf die Dänen geschossen hätten, über die Bürger und Bauern, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, Standrecht gehalten sei und sie erschossen worden.

Kopenhagen, den 13ten August. Eine vom Kriegsminister Hansen unterzeichnete Proklamation bringt in des Königs Namen den Dank des Königs zur Kenntniß der Armee: „Der König ist zufrieden mit seinen Truppen, er ist stolz auf seine Armee. Er weiß, daß seiner Truppen Tapferkeit und seiner Unterthanen Liebe eine unerschütterliche Vormauer seines Thrones sind. Soldaten, Ihr habt Euch in der Stunde der Gefahr bewährt, Ihr habt Eure Kraft kennen gelernt! Ihr habt Zutrauen zu Euch und Euren heldenmüthigen Offizieren. Aber neue Kämpfe stehen Euch bevor, bei welchen Europa's Augen auf Euch gerichtet sein werden. Wohlan, zeigt Euch wie bei Schleswig, wie bei Friedericia, bei Idstedt, und der Sieg wird Euch folgen

Schleswig, den 5ten August 1850."

Der höchstkommandirende General von Krogh ist vom General-Major zum General-Lieutenant befördert.

Spanien. Madrid, den 5ten August. Gestern sind J. M. die Königin mit dem König Dom Francisco zum ersten Male wieder ausgefahren. General Concha wird in den nächsten Tagen mit 6000 Mann nach der Havanna unter Segel gehen. Der bisherige Gesandte am neapolitanischen Hofe, Herzog von Rivas, ist auf dem Dampfer Castilla am 1. August zu Barcellona angekommen.

Griechenland. Athen, den 6ten August. (T. C.-B.) Der König kündigt seine bevorstehende Abreise an. Eine provisorische Regentschaft, aus den Ministern bestehend, mit der Königin an der Spitze, und von Kammern und Senat anerkannt, wird während des Königs Abwesenheit das Land verwalten. Die Minister des Innern und der Justiz haben ihre Entlassung eingereicht. Deliani ist zum Minister des Innern ernannt, und hat derselbe auch provisorisch das Finanz- und Cultus-Portefeuille übernommen.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. An Stelle des Censors: Dr. M. G. von Paucker.

No. 294.

12. August.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 64.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

1850.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 6ten August. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz zum Chef der 23sten schweren Batterie der reitenden Artillerie ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Ukases wird der Kollegienrath Samson, Rath bei der ehstländischen Gouvernements-Regierung, zum Präsidenten des St. petersburgischen lutherischen Konsistoriums ernannt, an Stelle des Staatsraths Hartmann, welcher auf seine Bitte, Krankheit halber, dieser Funktion enthoben wird.

Die beim General-Stabe des abgesonderten Kaukasischen Korps entworfene und gestochene Profil-Perspektive des kaukasischen Gebirges, von der Hauptkette bis zu der persischen und türkischen Gränze, und vom Schwarzen bis zum Kaspischen Meere, mit Höhenbestimmung nach geodätischen und Barometer-Messungen, wird im Karten-Depot des genannten Stabes, zu 2 Rbl. S. das Exemplar, verkauft.

St. Petersburg, den 8ten August. Der frühere Justizminister hatte am 3ten April 1835 dem Dirigirenden Senat einen Allerhöchsten Befehl übergeben, welcher die Regeln vorschrieb, nach denen die Söhne finnländischer Kaufleute in den Militairdienst angenommen werden sollten. — Jetzt theilt der Herr Minister Staatssekretair des Großfürstenthums Finnland am 17. Juni mit, daß es Seiner Majestät dem Kaiser gefallen hat diese Regeln aufzuheben und statt dessen Allerhöchst zu befehlen: 1) daß die Söhne finnländischer Großhändler, welche das für sie vorgeschriebene Examen gemacht haben, bei der Anstellung im Militairdienst die Rechte Freiwilligeintretender genießen; 2) die Söhne solcher Kaufleute aber, welche das Recht des Großhandels ohne Examen erlangt haben, das im ersten Punkt erwähnte Recht nur in dem Fall genießen sollen, wenn der Vater 12 Jahre nach einander Großhandel getrieben hat und in keine Zahlungsunfähigkeit oder Bankrott verfallen ist.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 18. August. Wie wir vernehmen, ist die Aufforderung Oesterreichs, den Bundestag herzustellen, Gesandte zu demselben zu schicken und ihn so constituiren zu lassen, an alle deutsche Regierungen ergangen und auch bereits bei der unsrigen eingetroffen.

Das Gutachten, welches der Director der Lebuser Irrenanstalt, Dr. Martini, über den Gesundheitszustand des Sefeloge abzugeben hierher berufen ist, hat derselbe nunmehr bereits erstattet. Es soll außerordentlich umfangreich sein — wie man uns mittheilt, 72 Bogen stark — und wird später auch durch den Druck veröffentlicht werden. Ueber das Gutachten des eigentlich competenten Gerichtsarztes, Geh. Raths Casper, verlautet nichts, doch wird auch dieses jedenfalls bereits abgegeben sein. Es darf somit binnen Kurzem ein entscheidender Abschluß in der Sefeloge'schen Untersuchung erwartet werden. Auch der die Untersuchung führende Richter, Kriminalgerichts-Rath Schlötke, ist von seiner Urlaubsreise wieder zurückgekehrt.

Berlin, den 20sten August. Es bestätigt sich, daß Oesterreich eine Circularnote an sämmtliche deutsche Regierungen erlassen hat, in welcher dieselben aufgefordert werden, den Bundestag Behufs dessen Constituirung durch Gesandte zu beschicken. Auch der preußischen Regierung ist eine ähnliche, wenn auch nicht gleichlautende, Note unterm 16. d. M. zugegangen.

Dem Vernehmen nach wird Mecklenburg-Schwerin in diesen Tagen seinen Austritt aus der Union anzeigen, während Braunschweig faktisch bereits ausgeschieden ist, wenngleich die betreffende Erklärung auch noch längere Zeit auf sich warten lassen sollte.

Stettin, den 16ten August. Dr. Gützlaff ist nach einem eben bei dem pommerschen Sekretariate für China eingegangenen Schreiben von ihm selbst am 14ten in Hamburg gewesen und nun im Begriff, nach Leipzig zu gehen.

— Aus Baden, den 13ten August. In Mannheim ist eine scharfe stadtamtliche Verfügung gegen das Blauen-Montagmachen ergangen. Gesellen und Lehrjungen werden mit Gefängnißstrafe und im Wiederholungsfalle mit Ausweisung, Meister, welche diese Unsitte dulden oder begünstigen, mit einer Geldstrafe von 5 bis 25 fl. bedroht.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 14. Aug. Der „Köln. Ztg." wird gemeldet: Das Protokoll, in welchem die Bundes-Plenarversammlung den Beschluß gefaßt hat, der österreichischen Regierung die nunmehrige Einberufung des engeren Rathes anheim zu geben, ist bis jetzt keiner deutschen Regierung zugänglich geworden, deren Vertreter sich nicht an diesem Beschluß betheiligte. Dagegen ist dasselbe noch an demselben Abend, wo es unterzeichnet wurde, den hier anwesenden Repräsentanten von Rußland, Frankreich und England mitgetheilt.

— Nassau. Wiesbaden, den 14. August. Die Zahl der französischen Legitimisten, welche sich hier um den Herrn Grafen Chambord schaaren, wird immer größer, so daß die täglich Neuhinzukommenden nur mit Mühe ein Unterkommen finden. Alle Stände sind vertreten, und da nicht ein Jeder, den sein Herz hierher treibt, die nicht unbedeutenden Kosten einer so großen Reise tragen kann, so vertreten Deputirte ganze Corporationen. Täglich werden die Neuangekommenen dem Herrn Grafen Chambord einzeln vorgestellt, der Jedem etwas Verbindliches zu sagen versteht. Alle, die ihn hörten, sind darüber einig, daß er Geist und Liebenswürdigkeit mit einer seltenen Herzensgüte zu verbinden weiß;

unter den Vorgestellten sieht man nicht selten Engländer und auch Deutsche. Gegen einen Preußen, einen Herrn Meroni aus Berlin, der ihm durch den Marquis von Choiseul vorgestellt wurde, dem Herr Meroni auf frühern Reisen bekannt geworden war, sprach sich der Herr Graf Chambord mit Rührung und Freude über den herrlichen Empfang aus, den er vor wenigen Tagen in Sans-Souci gefunden hatte, und seine Augen strahlten, so oft er den Namen des Königs von Preußen nannte.

Gestern nahmen die Diners und großen Soireen bei dem Herzog von Bordeaux ihren Anfang; der Soiree wohnten hundert und einige siebenzig Personen bei. Eine improvisirte, aus mächtigen Blech-Instrumenten bestehende Hauskapelle, deren Mitglieder von den Ober-Pyrenäen gekommen zu sein scheinen, war in der Platanen-Allee der Rheinstraße aufgestellt und trug ältere französische Nationalstücke, darunter den Favorit-Pastoral Heinrich IV., vor. Außer den früher angekommenen zwanzig Deputirten der jetzigen französischen National-Versammlung sind noch fünf eingetroffen, also bis heute schon 76 an der Zahl.

Wiesbaden, den 15ten August. Heute wurde dem Grafen von Chambord von dem Maler Octave de Rochebrune ein Gemälde, das von Franz I. erbaute, im Departement Loire et Cher gelegene Stammschloß Chambord darstellend, hier überreicht. Das Gemälde ist meisterhaft ausgeführt. Der reich vergoldete Rahmen ist mit dem Wappen Frankreichs und dem Namenszug des Grafen geschmückt.

— Sachsen. Dresden, den 15ten August. Der „D. Z." wird von hier gemeldet: In geheimer Sitzung hat am 12ten die zweite Kammer die geforderte Anleihe gegen wenig Stimmen bewilligt.

— Hamburg. Hamburg, den 17ten August. (T. C.-B.) Gestern Abend fand ein Seegefecht bei Fredriksort zwischen einem dänischen Dampfboot nebst zwei Kanonenböten uud dem holsteinischen Dampfboot „Löwe" nebst zwei Kanonenböten Statt, welches bis 8½ Uhr Morgens, wo die Dänen sich zurückzogen, dauerte. Der „Löwe" erhielt einige Schüsse im Rumpf, ein Kanonenboot gerieth in Brand, wurde aber gelöscht.

— Schleswig-Holstein Kiel, den 15. August. Nach sicheren Nachrichten aus Eckernförde hat sich ein bedeutender Theil der dänischen Armee in und um Eckernförde concentrirt. Es werden starke Schanzarbeiten vorgenommen, namentlich bei der Windebyer Mühle. Die dazu requirirten Tagelöhner von den adeligen Gütern erhalten einen sehr hohen Tagelohn für sehr kurze Arbeitszeit, und die Gutsherrschaften werden bei Vermeidung militairischer Execution angewiesen, diesen Tagelohn zu bezahlen.

Rendsburg, den 16ten August (T. C.-B.) Die Dänen schieben ihre Vorposten allmälig weiter vor.

Altona, den 17ten August. Nach den übereinstimmenden Nachrichten vom Kriegsschauplatze und von dessen Umgebung scheint in der Stellung der dänischen Armee in so fern in den letzten Tagen eine Veränderung vorgegangen zu sein, als dieselbe jetzt mehr denn je bei Schleswig concentrirt worden.

Plön, den 14ten August. Das eingeleitete kriegsgerichtliche Verfahren gegen Offiziere unserer Armee wegen ihres Benehmens in der Schlacht bei Idstedt beschränkt sich auf zwei Offiziere. Beide sitzen auf der Hauptwache in Rendsburg. Der eine ist beschuldigt, eine Shrapnell-Munition für die Artillerie in der Schlacht nach einem Flügel beordert zu haben, wohin sie nicht beordert war, der zweite wegen Marodirens.

— Oesterreich. Wien, den 14ten August. Erzherzog Franz Karl und die Erzherzogin Sophie sind bereits nach Ischl abgegangen und auf allen Stationen nicht nur von den Behörden, sondern auch von der gesammten Einwohnerschaft mit den Zeichen der aufrichtigsten Ergebenheit und herzlichsten Theilnahme bewillkommnet worden. Se. Mejestät der Kaiser bleiben noch zwei Tage hier und werden sich dann in Begleitung des ersten Adjutanten, Grafen Grünne, zu Fuße nach Oberösterreich begeben, daselbst mit den erlauchten Eltern zusammentreffen und von Ischl nach Innsbruck auf Besuch zum Kaiser Ferdinand gehen.

Wien, den 15ten August. Die neuerdings an den k. k. Gesandten am Kopenhagener Hof, Baron Vrints, abgegangenen Instruktionen sowohl, als die an die Gesandten anderer Höfe mitgetheilten Eröffnungen lassen bereits ein ziemlich klares Bild dessen erkennen, was die österreichische Staatspolitik in Bezug auf die Herzogthümer Schleswig erstrebt, wodurch zugleich ein wohlbegründetes Urtheil über die Stellung Oesterreichs zu Deutschland möglich wird. Fürst Schwarzenberg will vor Allem Entwaffnung der „Insurrektions-Armee" und Räumung Schleswigs durch die Dänen, dies soll das Terrain abgeben, auf dem sofort die Unterhandlungen geführt werden können. In Bezug auf die Rechte der Herzogthümer, wegen gemeinschaftlicher Staatsgrundgesetze, überwiegende Stellung des Deutschthums in Schleswig, Steuerbewilligung u. dgl. müsse Dänemark zur Nachgiebigkeit gezwungen werden, dagegen soll die Integrität der dänischen Krone mit eiserner Gewalt aufrecht erhalten und die Gemeinschaftlichkeit der Erbfolge in Dänemark und in den Herzogthümern mit Beseitigung der Augustenburger Linie für ewige Zeiten ausgesprochen werden.

Auch der „Wanderer" schreibt heute: Wie wir eben erfahren, werden die beantragten Reduzirungen bei den beiden Korps in Böhmen und in Vorarlberg vorläufig nicht in Ausführung kommen. Das Gerücht von einer Auflösung des Armee-Korps in Böhmen, welches mehrere Blätter kürzlich brachten, war jedenfalls unrichtig, da dieses Korps eben jetzt nothwendig gewordene Ergänzungsmannschaft, Waffen und Geschütze an sich zieht.

Wien, den 17ten August. In manchen Kreisen Galiziens beginnen die Gutsbesitzer sich mit Maschienen zu versehen, um den Mangel an Arbeitern zu steuern; in manchen Gegenden Ungarns ist der Tagelohn bis auf Einen Gulden CM. gestiegen. — Es heißt, daß zur Erzielung wohlfeilerer Fleischpreise das Ministerium sich an die russische Regierung gewandt habe, um Ankauf und Vertrieb einer großen Anzahl von Ochsen zu erlangen.

Wien, den 18ten August. Im Unterrichts-Ministerium werden die Berathungen wegen Gründung einer den Zeitbedürfnissen entsprechenden Lehrerbildungs-Anstalt eifrig und ernstlich fortgesetzt.

Frankreich. Paris, den 14ten August. Die Luftfahrten kommen täglich mehr in die Mode. Für die nächste Fahrt des Aeronauten Gale haben sich eine Unzahl von Personen aufzeichnen lassen.

Die Gallerie des Louvre verliert bedeutende Kunstschätze am Museum Standish und dem spanischen Museum, welche der Staatsrath als Privateigenthum Ludwig Philipp's anerkannt hat.

Emil von Girardin will sich nach einem mehrtägigen Aufenthalte im Elsaß nach Frankfurt a. M. begeben, um dem Friedens-Kongresse beizuwohnen.

Bei einem hiesigen Goldarbeiter sind jetzt die von dem Kaiser Soulouque von Hayti bestellten Insignien ausgestellt: zwei Kronen, ein Scepter und eine Hand der Gerechtigkeit — alles galvanoplastisch vergoldet.

Lola Montez, welche nahe bei Paris eine auf 15 Jahre gemiethete Villa bewohnte, die sie auf Credit prachtvoll hatte tapezieren und möbliren lassen, ist vorgestern ihren sie bedrängenden Gläubigern, worunter namentlich ein Tapezierer und ein Maler, der sie in allen möglichen Stellungen portraitirt hatte, ansehnliche Summen zu fordern haben, mit Hülfe eines schon bereitstehenden Wagens durchgegangen; ihr Gemahl war in der letzten Zeit nicht mehr bei ihr.

(Pr. Ztg.)

Wenn Paris auch jetzt ruhig ist, so erscheint diese Ruhe unbefangenen und genauen Beobachtern mehr scheinbar, als tiefgehend zu sein. Auf der Oberfläche ist freilich Alles ruhig, aber im Innern gährt es. Verschiedene bezeichnende Thatsachen beweisen, daß die, in das Volk geschleuderten Gedanken zwar langsam vorschreiten, aber doch sicher Boden gewinnen, und gar leicht könnte jene anscheinende Gleichgültigkeit plötzlich zum Ausbruch kommen. So wird z. B. der römische Feldzug von dem Volke als ein Attentat angesehen, wofür früher oder später Rechenschaft gefordert werden kann. Jener stets eifrige Theil des Volkes begreift aber gleich seinen Führern, die Unmöglichkeit und Thorheit jeder Bewegung Angesichts der bereiten energischen Mittel, welche jede Bewegung in dem Keime zu ersticken im Stande sind.

Die Spaltung, welche in der Bergpartei eingetreten ist, verdient alle Beachtung. Sie hatte sich schon durch einige Zeichen zu erkennen gegeben. Die Abstimmung über das Wahlgesetz, wobei ein Theil des Berges sich der Abstimmung enthielt, war darunter das Bedeutendste. Die gegenseitigen Anfeindungen, wobei Proudhons rücksichtslose Kritik besonders hervortrat, zeigte diesen Riß noch deutlicher. Seit einigen Tagen fordern einige demokratische Blätter sogar, daß die Bergpartei diesen ihren Namen, der für die Gegenwart ohne Sinn sei, aufgebe. Das Manifest der Bergpartei wurde von der „Presse" heftig angegriffen. Dasselbe war auch nicht von allen Mitgliedern unterzeichnet gewesen. Der Theil, welcher sich demselben nicht anschließen wollte, erläßt in der heutigen Nummer des „Peuple" ein eigenes Manifest, das von Madier de Montjau, Baune, Colfavru, Greppe, Nadaud, Richardet u. A. unterzeichnet ist. Es ist keine Selbstvertheidigung, wie das erste, und jedenfalls mit weit mehr Takt abgefaßt. An revolutionärer Idee überragt es das erstere weit. Seine Hauptpolemik ist gegen das neue Wahlgesetz gerichtet. Der Zwist der Partei wird hierin ausdrücklich und gleichsam amtlich angeführt. Das „Peuple de 1850" wird heute als Organ einer eigenen Fraction der Bergpartei bezeichnet, die noch keinen Namen erhalten hat, aber sich der Richtung Proudhons anschließen wird. Die Abgeordneten, welche als Redacteure des „Peuple" angekündigt werden, sind folgende: Michel (aus Bourges), Baune, Boysset, Colfavru, Deflotte, E. Sue, Edgar Quinet, Madier de Montjau. Ihnen folgt P. J. Proudhon. Die alte Redaktion Darimon, Chéve, Vasbeuter bleibt ebenfalls. Das Blatt hat dadurch sehr an Bedeutung gewonnen. Die heutige Nummer enthält u. A. einen Artikel Eugene Sue's über Edgar Quinet.

Alle militärischen Punkte in Paris sind seit einigen Tagen stärker, als gewöhnlich, besetzt. (Berl. Nachr.)

Paris, den 15ten August. (T. C.-B.) Das socialistische Wahl-Comitee ist heute verhaftet. Napoleon ist in Lyon angelangt, woselbst ein militairisches Banquet vorbereitet wird. Die bonapartistischen Blätter nennen den Empfang kühl. Zu Montbard hat eine republikanische Demonstration stattgefunden.

Man will behaupten, die Reise des Präsidenten werde nahe an 3 Millionen kosten, und das Elysée stürze sich dadurch in bedeutende Verlegenheiten und werde wieder an die gesetzgebende Versammlung sich wenden müssen. Dem großen journalistischen Gefolge, welches den Präsidenten begleitet, ist ein außerordentlicher Estaffettendienst zur Verfügung gestellt. Ein Schneider in Dijon soll bei Gelegenheit des Empfangs des Präsidenten für 5000 Fr. schwarze Kleider verfertigt haben. Alle Handschuhladen waren seit zwei Tagen rein ausgekauft.

Die „Berliner Zeitungen" vom $^{21}/_{9}$ August melden: Es sind heute nur wenige Zeitungen aus Frankreich angekommen. Die meisten sind ausgeblieben, ohne daß hier die Ursache davon bekannt wäre. Belgische Blätter fehlen ganz.

Paris, den 18ten August. Die Rückkehr Napoleons wird am 28sten August erwartet, und am 2ten September soll derselbe in Cherbourg eintreffen.

England. London, den 15ten August. Heute gegen 2 Uhr brachte Sir William Martins die Königliche Krone nach dem Hause der Lords und gleich darauf erschien der Königliche Zug. I. M. die Königin trat in das Haus, begleitet von dem Prinzen-Gemahl, der Oberhofmeisterin Herzogin von Sutherland, dem Oberstallmeister Herzoge von Norfolk und den Lords, Ladies und Pagen vom Dienst. I. M. wurden mit lautem Jubel begrüßt und lasen vom Thron folgende Rede: „Mylords und Gentlemen! Es gereicht Mir zur Zufriedenheit, Sie der Pflichten einer mühseligen Session entheben zu können. Die Sorgfalt und Emsigkeit, womit Sie sich den Geschäften widmeten, die Ihre Aufmerksamkeit erheischten, verdienen Meinen herzlichen Beifall. Die Akte zur besseren Regierung Meiner australischen Kolonieen wird hoffentlich den Zustand jener aufblühenden Gemeinschaften verbessern. Es wird Mir stets erfreulich sein, die Vortheile der Repräsentativ-Institutionen, welche den Ruhm und die Wohlfahrt Meines Volkes bilden, auf Kolonieen ausdehnen zu können, die von Männern bewohnt sind, welche die Vorzüge der Freiheit zu ihrem eigenen Nutzen auszuüben die Fähigkeit haben. Mit großer Befriedigung habe Ich der Akte, welche Sie zur Verbesserung des Kauffahrtei-Marinedienstes dieses Landes angenommen haben, Meine Zustimmung gegeben. Sie wird gewiß dazu dienen, das Wohl jeder mit diesem wichtigen Zweige der National-Angelegenheiten verknüpften Klasse zu fördern. Die Akte wegen allmäligen Aufhörens der Beerdigungen innerhalb der Gränzen der Hauptstadt entspricht jenen aufgeklärten

Absichten, welche die Verbesserung der öffentlichen Gesundheit zum Zweck haben. Ich werde mit Theilnahme den Fortschritt der auf diesen wichtigen Gegenstand bezüglichen Maßregeln überwachen. Der Akt zur Ausdehnung des Wahlrechts in Irland habe Ich von Herzen Meine Genehmigung ertheilt. Ich erwarte die heilsamsten Folgen von einer Maßregel, die in der Absicht ergangen ist, Meinem Volke in Irland eine billige Betheiligung an den Wohlthaten unseres Repräsentativ-Systems zu gewähren. Mit der größten Theilnahme und Befriedigung habe Ich die Maßregeln betrachtet, welche zur Verbesserung der Rechtspflege in verschiedenen Zweigen angenommen worden sind, und Ich erwarte zuversichtlich, daß sie sehr zuträglich und vortheilhaft für das allgemeine Beste wirken werden. Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Die Verbesserung der Einkünfte und die bedeutenden Einschränkungen, welche in verschiedenen Ausgabezweigen vorgenommen worden, haben dazu beigetragen, unserer Finanzlage Festigkeit und Sicherheit zu verleihen. Es freut Mich, zu finden, daß Sie im Stande gewesen sind, Meinen Unterthanen einige Erleichterungen in den Steuerlasten zu gewähren, ohne die Zulänglichkeit der Hülfsquellen für die Deckung der aus ihnen zu bestreitenden Bedürfnisse zu beeinträchtigen. Mylords und Gentlemen! Ich bin zu der Hoffnung ermuthigt, daß der Vertrag zwischen Deutschland und Dänemark, welcher zu Berlin unter Meiner Vermittelung abgeschlossen worden, in nicht ferner Zeit zur Herstellung des Friedens im Norden Europa's führen werde. Meinerseits soll es an keiner Bemühung fehlen, um die Erreichung dieses großen Segens zu sichern. Ich stehe fortwährend in den freundschaftlichsten Beziehungen zu den fremden Mächten, und Ich hoffe, daß nichts sich ereignen wird, was den allgemeinen Frieden stören könnte. Ich habe allen Grund, für die Loyalität und Anhänglichkeit Meines Volkes dankbar zu sein, und indem Ich es Mir angelegen sein lasse, unsere Institutionen zu pflegen und zu verbessern, stelle Ich das Gedeihen Meiner Bemühungen und die Leitung der Geschicke dieser Nation mit Vertrauen der Güte des allmächtigen Gottes anheim." Damit wurde die Parlamentssession geschlossen.

London, den 16ten August. Das Testament Sir Robert Peel's enthält bestimmte Weisungen hinsichtlich der baldigen Veröffentlichung seiner politischen Memoiren. Der Ertrag derselben ist zum Vortheile verschiedener, die Erziehung der arbeitenden Klassen erstrebender öffentlicher Anstalten bestimmt.

London, den 17ten August. Die Herzogin von Orleans K. H. hat sich mit dem Grafen von Paris und dem Herzoge von Chartres von Sanct Léonards nach Claremont begeben. Der Gorham'sche Prozeß wird mit großen Kosten geführt, er kostet bis jetzt an 80,000 Pfund Sterling. Jenny Lind ist in Liverpool angekommen. Der nichtswürdige Robert Pate, der die Königin geschlagen, ist an Bord eines Strafschiffes von Portland-Roads gebracht worden. Die Thronrede, die J. M. die Königin vorgestern um 2 Uhr im Hause der Lords gelesen, war um 3 Uhr schon in Liverpool, Glasgow und Edinburgh bekannt, um 6 Uhr schon zu Dublin gedruckt. — Letzten Sonntag ist Gorham wirklich in seine Pfarre eingeführt worden. Die Sonntagsarbeit ist in den Postämtern, mit einigen Einschränkungen, wieder hergestellt worden.

Italien. Turin, den 10ten August. Der Staatsanwalt ist beauftragt, die Anklage gegen den Erzbischof Franzoni einzuleiten. Der König hat schriftlich das Benehmen des Ministeriums gebilligt. — Ein Correspondent des „Univers" sieht in den letzten Turiner Ereignissen die Absicht der piemontesischen Regierung, mit Rom entschieden zu brechen, um dadurch die Freundschaftsbande mit England noch enger zu ziehen und sich Lord Palmerston gänzlich in die Arme zu werfen. Nach dieser Auffassungsweise wäre dem Ministerium der Tod Santa Rosa's, auf den es förmlich gerechnet hätte, um einen Conflikt herbeizuführen, sehr gelegen gekommen.

Florenz, den 12ten August. Das „Statuto" bringt eine bemerkenswerthe Stelle aus einem Artikel eines neapol. Regierungs-Organs: Es darf nicht bezweifelt werden, daß der Monarch fest und unerschütterlich die Absicht hegt, seine Unabhängigkeit und die alte Form der Monarchie zu bewahren, und daß er Rathschläge, Beispiele oder Verhaltungsregeln von keiner Macht weder nachsuchen noch annehmen wird. Der Vice-Admiral Graf von Aquila, Bruder des Königs, ist zum Präsidenten des Admiralitäts-Conseils ernannt worden.

Belgien. Brüssel, den 17ten August. (T. C.-B.) Die Pariser Communication ist wegen Ueberschwemmung unterbrochen. Kein Zug angekommen und abgegangen.

Brüssel, den 19ten August. Auf beiden Eisenbahnlinien wegen ungeheurer Ueberschwemmung aller Verkehr unterbrochen. Alle Verbindung stockt. Pariser Nachrichten fehlen gänzlich.

Portugal. Lissabon, den 3ten August. J. M. die Königin Donna Maria da Gloria befinden sich im dritten Monat ihrer Schwangerschaft und erfreuen sich trotz der heißen Jahreszeit einer besonders guten Gesundheit. Sie erschienen vor einigen Tagen im Theater. Es war am Namenstage J. M. der Herzogin von Braganza, an welchem man auch das sogenannte Constitutionsfest feiert. Der Hof kam von Cintra herein und es fand eine große Cour im Palast de las Necessidades statt, die Reichsfahne wehete von allen Forts und Schlössern, alle Schiffe im Tajo flaggten, um Mittag wurden die üblichen Kanonenschüsse abgefeuert, Abends war der Hof im Theater. Diese Freude wurde durch Nachrichten aus Minho und Tras os Montes gestört, die sich seitdem bestätigt haben. Diese Provinzen befinden sich in einer gefährlichen Gährung und man fürchtet dort täglich einen blutigen Ausbruch. Es heißt, die Septembristen hätten eine Coalition mit den Miguelisten geschlossen.

Vermischtes.

Nach einer Mittheilung Arago's hat Herr Rochet-d'Hericourt aus Abyssinien eine Wurzel mitgebracht, welche gepulvert sich als untrügliches Mittel gegen die Hundswuth bewährt hat. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 298.

16. August.

Mitauische Zeitung.

1850.

№ 65.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 21. August. Der Ober-Präsident Eichmann, noch in Koblenz verweilend, soll beauftragt sein, den Präsidenten der französischen Republik, sobald sich derselbe auf seiner Rundreise den preußischen Grenzen nähert, zu begrüßen.

Berlin, den 23sten August. Man legt hier vielfach Gewicht auf die, wie man hier bestimmt annimmt, bevorstehende Neubildung des Ministeriums in Kassel. Der nach Kassel berufene Herr v. Schachten, ein bekannter Diplomat, erregt als Minister-Candidat um so mehr Interesse, als man seinen nahen Beziehungen zu einer bekannten Dame am Hofe zu Hannover für die Folge eine politische Bedeutung beilegen möchte.

Die „Freunde des Friedens", welche auf desfallsiges Ersuchen, ohne Paß und unbelästigt von den Steuerbeamten, nunmehr nach Frankfurt reisen werden, bringen von England aus einen Theilnehmer mit, der den westlichen Indianerstämmen Nord-Amerikas angehört. Kah-ge-ga-gah-Boutsch oder George Capway, wie er genannt wird, war vor zwölf Jahren ein Jäger in den Hinterwäldern Amerikas und Anführer eines Odschibbewäh-Stammes. In den Jahren 1838 und 1839 war er öfters in Illinois anwesend und ließ sich dort taufen; dann kehrte er zu seinem Stamme zurück, um ihn die Segnungen der Religion und einer friedlichen Cultur zu lehren. Nach seinem Plane sollen sich die Indianer des Nordwestens auf einem bestimmten Gebiete ansiedeln und dort Landbau, und friedliche Künste treiben. Die nordamerikanische Regierung begünstigt den Plan und George Capway ist nach Europa gekommen, um Unterstützungen zur Ausführung desselben zu erlangen. Er ist ein Mann von majestätischer Gestalt und drückt sich in der englischen Sprache mit großer Gewandtheit aus. In Liverpool hielt er zwei Mal Vorträge, in welchen er seinen Plan auführlich auseinandersetzte.

Stettin, den 22sten August. Bei dem heftigen Sturm am 20. d. zündete ein Blitzstrahl in dem Dorfe Klein-Stepenitz am Haff und binnen kurzer Zeit war fast das ganze Dorf eingeäschert. — Derselbe Sturm hat auch den „Preußischen Adler" um 2 Tage verspätet, so daß derselbe statt am Dienstag erst heute Morgen gegen 10 Uhr hier eingetroffen ist. Nachdem das starke Schiff den ganzen Montag und die Nacht zum Dienstag mit Wind und Wellen gekämpft und dabei Bugspriet, Vorderstengen und — den einen Flügel seiner Gallion eingebüßt hatte, gab der Kapitain dem dringenden Verlangen der Passagiere nach und suchte auf 24 Stunden Schutz unter Bornholm. Am Bord befand sich der Großherzog Georg von Mecklenburg. — Man ist besorgt wegen des Dampfschiffs Düna, von Riga kommend, welches gleichfalls am Dienstag hier eintreffen sollte und wahrscheinlich einen Nothhafen hat angehen müssen.

Von der Lippe, den 12ten August. Gestern Abend gegen 7 Uhr zog sich in der nordöstlichen Gegend ein furchtbares Gewitter zusammen, was sich bald darauf unter fortwährendem Blitzen und Donnern entlud, denen bald ein Regen folgte, welcher, einem Wolkenbruche gleich, Alles tief unter Wasser setzte und vielen Schaden anrichtete. Das Wetter war so furchtbar, daß sich alte Leute nicht erinnern, je ein solches gesehen oder gehört zu haben. An mehreren Stellen hat dasselbe eingeschlagen und ist insbesondere in der Gegend von Ahlen und Beckum ein Mann auf dem Felde vom Blitze erschlagen, ein Wohnhaus angezündet und abgebrannt, und sind auf den an der Lippe belegenen Weiden mehrere Kühe todt gefunden worden. Das Unwetter legte sich erst gegen 10 Uhr und zog weiter gegen Westen dem Rheine zu, wo es sich ebenfalls in einem starken, lange anhaltenden Regen entlud, der jedoch keinen Schaden verursacht hat.

— Bayern. München, den 16ten August. Es geht hier das Gerücht von einem Kongreß süddeutscher Fürsten in Baden-Baden, der noch in diesem Monate zusammentreten und welchem auch der König Max beiwohnen soll.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 19. Aug. Es ist auf die Cirkular-Depesche, welche die interimistische Bundes-Central-Kommission an die Seemächte erlassen hatte, um die Anerkennung der deutschen Kriegsflagge zu erwirken, jetzt eine Erwiderung von Seiten Großbritanniens eingegangen. Das Kabinet von St. James eröffnet der Kommission, daß es sich seine Erklärung in Betreff der Anerkennung jener Flagge bis zur Bildung einer definitiven, den deutschen Bund repräsentirenden Behörde vorbehalte. — Seit einigen Tagen besitzt Frankfurt eine neue Autorität in seinen Mauern, einen „süddeutschen demokratischen Central-Preßverein"; der Vorstand besteht aus dem Redakteur der „Neuen Deutschen Zeitung, Organ der Demokratie", und aus drei Mitgliedern der verstorbenen Constituante, den Herren Dr. Reinganum, dem ehemaligen Bevollmächtigten der deutschen Reichsregentschaft in Stuttgart, Dr. Supf, Präsident des „Montagskränzchens", und Dr. Neukirch, israelitischer Konfession.

— Nassau. Wiesbaden, den 18. August. Das Zuströmen der französischen Gäste ist in den letzten Tagen so massenhaft gewesen, daß es zu ihrer Unterbringung nöthig wurde, den hiesigen Polizei-Kommissair von der jedesmaligen Anzahl der Eintreffenden zu benachrichtigen. Während aber bis jetzt nur Adel und Bourgeoisie in denselben vertreten waren, wird heute auch der dritte Stand repräsentirt werden. Denn nach einer Anzeige des Herrn Barrande an die Polizei werden mit einem der heutigen Dampfschiffe abermals circa 100 Franzosen hier eintreffen, und zwar meistentheils Arbeiter aus Paris.

Die Abreise des Marquis v. Larochejacquelein, den man als das Haupt der jungen Rechten betrachtet, obwohl er nicht in allen Fragen mit derselben geht, hat zu dem Gerücht von einem Bruch in der Partei Anlaß gegeben, doch scheint es so ernsthaft damit nicht zu sein. Täglich kommen neue Züge von legitimistischen Handwerkern aus Paris und aus allen Theilen Frankreichs hier an, da, um ihnen die Reise zu erleichtern, Gesellschaften zusammengetreten sind, welche sie von Paris nach Wiesbaden, und nach 3tägigem Aufenthalt in Wiesbaden wieder zurück nach Paris, einschließlich der Wohnung und der Beköstigung, für 80 Frcs. befördern. — Solch eine gestern hier angekommene, aus c. 100 Personen bestehende Gesellschaft, worunter sich auch einige Frauen aus der Bretagne in ihrem Nationalkostüm befanden, speiste heute im Gasthof zum Adler, nachdem sie dem Hrn. Grafen von Chambord, der sie aufs Herzlichste empfangen hatte, vorgestellt worden war. Der Herzog v. Levis erschien im Namen seines Hrn. in ihrer Mitte, um anzuordnen, daß man es an nichts fehlen lasse. Daß es nicht an Toasten auf das Wohl des legitimen Königs fehlte, können Sie sich leicht denken, weniger aber, daß diese Gesellschaft ein donnerndes Hoch auf den König von Preußen ausbrachte, und dies geschah ganz einfach, nachdem ich einigen Gliedern derselben erzählt hatte, daß der Hr. Graf v. Chambord so huldvoll durch den König von Preußen bei seiner Durchreise in Sanssouci aufgenommen worden. Mehrere Franzosen erklärten mir geradezu, daß der größere Theil ihrer Mitglieder gern diese Pilgerfahrt hierher mitunternommen hätte, wären sie nicht durch die Republik zu Bettlern geworden. — Einigen Damen meiner Begleitung schenkte der Kunsthändler Jeanne das wohlgetroffene Bildniß des Hrn. Grafen von Chambord mit der Unterschrift: „Le petit fils de St. Louis n'est pas un prétendent, c'est un principe", und ein Blatt, welches eine Profilzeichnung und mehrere bezeichnende Ansprüche des Hrn. Grafen v. Chambord enthält.

Wiesbaden, den 20sten August. Die Legitimisten vergessen über der Politik auch das Vergnügen nicht gänzlich. Gestern haben sie im weißen Saal im hiesigen Kurhause einen Ball veranstaltet, zu dem ein großer Theil der hiesigen Angestellten mit Familie, sowie das ganze Offizierkorps geladen war. Die Einladung erfolgte im Namen des Grafen Chambord, der indessen selbst durch Kopfschmerz verhindert war, zu erscheinen. Man rühmt die Aufmerksamkeit der Ballgeber, sowie die ausgesuchte Bewirthung, und vornehmlich das glänzende Souper, mit dem der Ball um 5 Uhr schloß. Heute werden im Kursaale die Arbeiter aus Paris gespeist. Vorgestern Abend war der Graf v. Chambord mit glänzendem Gefolge im Theater, in der Portalloge rechts im ersten Range, um einer Vorstellung der Hugenotten beizuwohnen. Auf der Ranggallerie sah man eine Bäuerin aus der Vendée, welche nebst zwei Arbeitern aus Paris später zur Tafel des Grafen gezogen wurde.

— Lübeck. Lübeck, den 20sten August. Der Lübecker Senat hat unter dem 17. d. M. auf die Note der schleswig-holsteinschen Statthalterschaft vom 6. d. M. in Betreff des Dampfkanonenbootes „v. d. Tann" eine Antwort erlassen, in welcher er den Ausführungen der Note entgegentritt und zum Schlusse sagt: „Unter solchen Umständen kann von einem Schaden-Ersatz überall nicht die Rede sein; wir müssen die desfallsige Forderung lediglich zurückweisen."

— Schleswig-Holstein Vor Rendsburg, den 19ten August. Gestern Nachmittag fand, nach langer Unthätigkeit, auf Befehl des Obergenerals eine Recognoscirung gegen die Dänen statt, wahrscheinlich um zu sehen, wie weit dieselben ihr Centrum, welches nach den letzten Berichten vor dem Dannewerk stand, vorgeschoben haben. Es wurde hierzu das 10. Bataillon mit 4 Geschützen, welches im Sorgwohld stand, beordert; dasselbe rückte denn auch von der Stentener Mühle aus gerade gegen das Centrum der dänischen Armee nach Kropp vor, die hier aufgestellten dänischen Vorposten zogen sich bis zum Dorfe zurück, vor welchem das Recognoscirungskorps erschien, sich aber nach kurzer Zeit wieder zurückzog bis zur Stentener Mühle. Es wurde mit dieser Recognoscirung so viel erreicht, daß man sagt, daß das Hauptkorps der Dänen keine Fortschritte gemacht habe, sondern in seiner früheren Stellung bei den Dannewerken sich befinde. Ein Kampf hat eigentlich hierbei nicht stattgefunden. Die Stadt Tönnigen, welche auf kurze Zeit von den dänischen Truppen verlassen und welche sogleich von der 2. Comp. des 1. Jägerkorps besetzt wurde, hat gestern von dieser wieder verlassen werden müssen, da die Dänen daselbst einzogen. Die Kompagnie hat sich über die Eider nach St. Annen zurückgezogen. Friedrichstadt und Garding sind beständig von Dänen besetzt. Von hier aus werden sehr bedeutende Requisitionen in den Städten und Landschaften ausgeschrieben, bei etwanigen Weigerungen tritt sofort Execution ein, es wird den Bauern und Gutsbesitzern alles Dasjenige genommen, was von brauchbaren Gegenständen für die Armee gefunden wird.

Rendsburg, den 20sten August. Die ganze Armee ist gestern ausgerückt. Die Verschanzungen sind fertig.

Die Spuren der Explosion mindern sich von Tag zu Tag. Die Straßen und Plätze sind vom Schutt geräumt, die Dächer und Fenster größtentheils restaurirt.

Altona, den 20sten August. Der Kommandant von Rendsburg, Obristlieutenant v. Lesser, ist gestern plötzlich gestorben. — Von den Kranken und Verwundeten, die seit dem Beginn des Krieges in den Altonaer Lazarethen gelegen, sind bereits über 600 geheilt entlassen und wieder in die Armee eingereiht worden.

Aus Eiderstedt erhalten wir die Nachricht, daß diese Landschaft schon am 17ten August gänzlich in den Händen der Dänen war, so daß an keinen Widerstand mehr gedacht wurde, auch die ausgeschriebenen Contributionen eingingen. Viele Einwohner, auch Dienende und Vermögenslose, hatten sich nach Dithmarschen geflüchtet. Jetzt wird aber Niemandem mehr der Uebergang über die Eider gestattet.

— Oesterreich. Wien, den 19ten August. Das Geburtstagsfest Sr. Maj. des Kaisers wurde gestern durch eine am Glacis abgehaltene Feldmesse militairischer Seits, und durch ein solennes Hochamt im St. Stephansdome von Seite der Civil-Autoritäten gefeiert. Eine große Menschenmenge aus allen Ständen der hiesigen Bevölkerung wohnte der gottesdienstlichen Feier bei, und aus den Herzen Tausender stiegen die heißesten Wünsche für das Wohlergehen des Monarchen zum Himmel empor.

Wien, den 21sten August. Herzogin Dorothea von Sagan, Prinzessin von Kurland ist in Salzburg angekommen und wird sich von dort hierher begeben.

Prag, den 19ten August. Bedeutendes Aufsehen macht hier die Ernennung des K. K. Hauptmanns Simon Prüsker zum Platz-Major von Venedig. Derselbe ist aus Prag gebürtig, Israelit und der Sohn armer Eltern. Er trat erst vor kurzer Zeit in den Ehestand. Ueber seine Biederkeit und militärische Tüchtigkeit ist nur Eine Stimme. Er dürfte der erste Israelit sein, der es bisher in unsrer Armee zum Stabs-Offizier gebracht hat.

Frankreich. Paris, den 18ten August. Zu den ungebetenen Begleitern L. Napoleon's auf seiner Reise gehören viel hiesige Taschendiebe, welche das Volksgedränge und die Festlichkeiten benutzen zu können hoffen. Zu Dijon wurden während des Balles fünf Uhren, so wie andere Sachen von Werth gestohlen.

Heute ist hier ein Bericht aus Neapel angekommen, welcher die Zerwürfnisse der dortigen Regierung mit der spanischen zum Gegenstande hat. Es ist wenig Aussicht auf eine Verständigung vorhanden, und der vollständige Bruch Spaniens mit Neapel kann als definitiv betrachtet werden.

Es scheint, daß ich mich nicht irrte, als ich Ihnen in Bezug auf die Reise des Präsidenten nach Cherbourg schrieb, sie würde wohl nur aufgeschoben, nicht aber aufgehoben sein. Berichte aus Cherbourg melden, daß der Besuch L. Napoleons am 2ten oder 3ten September offiziell angekündigt worden ist, und daß die Behörden bereits ihre Maßregel treffen, um ihn würdig zu empfangen. —

Paris, den 20sten August. Die Bücher und Rechnungen des „Peuple" wurden confiscirt. Heute fand Balzac's Begräbniß statt. Napoleon ist in Belfort angelangt.

Die Reise des Präsidenten kostet täglich 24,000 Fr., die theils aus der Privatkasse Louis Bonaparte's, theils aus den geheimen Fonds des Ministeriums bestritten werden.

Paris, den 21sten August. In Wiesbaden hegt man den Gedanken an Veränderung der präsidentiellen Gewalt und Appell an das Volk. In Besançon fand bei der Anwesenheit Napoleons eine feindselige Demonstration statt, die durch Militairgewalt gedämpft wurde. Der Präsident ist, Colmar passirend, nach Straßburg abgegangen. Dort fanden mehrere Verhaftungen statt.

England. London, den 19ten August. Die „Times" publicirt das Testament des verstorbenen Sir Robert Peel. Oberst Peel, der sehr ehrenwerthe Henry Goulbourn, Sir John Corner Hobhouse sind die Executoren. Das Testament umfaßt 50 Blätter. Es vertheilt die Güter an seine jüngern Kinder ziemlich gleichmäßig. White-Hall-Gardens ist der Sitz seiner Wittwe und fällt nach deren Tode an seinen ältesten Sohn zurück. Jedem seiner Beamten auf den Gütern ist ein kleines Legat vermacht. Die sieben Kirchen, in deren Sprengel seine Güter gehören, erhalten jede 200 Pfund. Seine Manuscripte und Correspondenzen erhalten Lord Mahon und Herr Cadwell. Die Briefe von J. M. der Königin und dem Prinzen-Gemahl dürfen bei deren Lebzeiten ohne deren Willen nicht publizirt werden. Der Erbschaftsstempel beträgt 6000 Pfund.

Berichten aus Irland zufolge gebe die Kartoffelkrankheit zu keiner Besorgniß mehr Anlaß.

Italien. Turin, den 13ten August. So eben sind S. M. der König von Courmayeur hier eingetroffen und haben sofort den Ministerrath um sich versammelt. Die Posten sind wieder verdoppelt und starke Patrouillen durchziehen die Straßen. Aus Savoyen sind äußerst beunruhigende Nachrichten eingelaufen. So tapfer die Regierung in Piemont auftritt, so ängstlich ist sie den Savoyarden gegenüber, man glaubt dort nicht an die perfide Lüge, daß der Erzbischof von Turin mit Oesterreich konspirire, und wie die absurden Beschuldigungen lauten mögen, die man verbreitet, um das Verfahren der Regierung gegen den Prälaten zu rechtfertigen. In Chambery haben sehr drohende Kundgebungen für den Erzbischof stattgefunden. Die Anklage gegen Monsignore Franzoni soll auf Felonie lauten. Gegen 50 Geistliche sind bereits gefänglich eingezogen worden. Auch andere Personen vom höchsten Reichsadel, so die Grafen von Gonella und Salacco (die Azeglio, von denen der Minister-Präsident stammt, waren seit 400 Jahren Lehnsträger der Grafen von Gonella). Gestern Abend zog wieder eine wüthende Pöbelmasse vor das Kloster Consolade, den Dominikanern angehörig. Erst als der Pöbel mit Feueranlegen drohte, schritt das Militär ein, das Martialgesetz wurde proklamirt, beim dritten Trommelwirbel stob das feige Souveränetätsgesindel auseinander. Die Regierung ärntet jetzt schon die Früchte ihrer Politik, denn die lauten Drohungen des Pöbels richten sich bereits gegen die Minister selbst und sogar gegen die Personen des Monarchen. Man will jetzt die Dominikaner und die padri oblati aus der Stadt verweisen, wie man die padri serviti verwiesen hat, damit denkt man den Pöbel zu versöhnen. Man wird sehen, daß man ihn damit nur frecher und trotziger macht. Allen Geistlichen der Stadt, von denen man weiß, daß sie Anhänger des Erzbischofs sind, und es ist die übergroße Mehrzahl, ist die Kanzel verboten. Die päpstliche Nuntiatur ist geschlossen. Morgen erwartet man Nachrichten aus Rom. Achtzigtausend Oesterreicher stehen marschfertig an den Grenzen. Neben diesen Hauptactionen läuft eine kleinere her, die das Ministerium um die mühsam errungene Popularität bei den Massen gebracht hat. Die Regierung hat auf Anforderung des Kaiserlichen und des französischen Gesandtn den Chef-Redakteur der radikalen „Opinione", Bianchi-Giovine, einen Lombarden von Geburt, aus der Stadt verwiesen, weil er sich die schnödesten Ausfälle gegen den Papst, den Kaiser von Oesterreich u. s. w. erlaubt hat. Herr Bianchi hat übrigens die Stadt nicht verlassen, sondern ist sofort bei dem britischen Gesandten als Sekretär in Dienste getreten.

Der „O. P. Z." wird gemeldet: Vor einigen Tagen befand sich der Herzog von Genua in großer Gefahr; er wurde bei dem Versuch einer Ersteigung des Montblanc (dieser höchste Berg Europa's ist ganz auf sardinischem Gebiet gelegen) von einem furchtbaren Gewittersturm überrascht, vor dem er und seine Führer nur mit Mühe unter einem vorragenden Felsen sich bergen konnten.

Dänemark. Kopenhagen, den 17ten August. Alle unter Werbung befindliche Mannschaft ist befehligt, sich heute bis übermorgen auf dem Gammelholm einzufinden.

Das Finanzministerium hat, weil sich die Cholera in Malmö gezeigt, die schwedische Küste von Helsingborg bis Ystadt, beide Plätze inclusive, für angesteckt erklärt. Dem zufolge wird aller Verkehr zwischen gedachtem Theil der schwedischen Küste und Dänemark auf die Zollstätten beschränkt, wo die Quarantaine-Controlle eingerichtet ist.

Belgien. Brüssel, den 20sten August. Die Ueberschwemmung hat hier, so wie in den übrigen davon betroffenen Gegenden, völlig aufgehört, und die Gewässer sind in ihr Bett zurückgetreten; nur an manchen tieferen Stellen hat sich das Wasser noch nicht ganz verlaufen können. Der Schaden, den die Fluthen sowohl hier, als in einem großen Theile des Landes angerichtet haben, ist sehr beträchtlich, und von allen Seiten laufen darüber traurige Berichte ein. Die Blätter von Ghent, Löwen, Charleroi, Namur, Mons ꝛc., sind mit Schilderungen der stattgehabten Verheerungen angefüllt, welche sowohl die Felder und Gärten, als die Wohnungen und deren Inhalt getroffen haben. Viele Häuser, zumal auf dem flachen Lande, sind dem Einsturze nahe oder doch umfassender Reparaturen benöthigt. An mehreren Orten sind Menschenleben verloren gegangen. Hier, wo besonders die kleinen Häuser der ärmeren Klasse arg mitgenommen worden, ist man unter Anleitung der Behörden mit den nöthigsten Arbeiten beschäftigt, und der „Commerze belge" hat zuerst eine Subscription für die Opfer der Ueberschwemmung eröffnet. Die übrigen Zeitungen werden seinem Beispiele folgen. Man ist bereits mit Ausschöpfung der Keller beschäftigt. In den überschwemmten Stadttheilen besorgten gestern die Briefträger die Briefe zu Pferde, zu Wagen u. s. w. Zur Beförderung in die obern Stockwerke bedienten sie sich langer Stangen.

Griechenland. Athen, den 6ten August. In wenigen Stunden hat sich in Athen Merkwürdiges, Wichtiges, Erfolgeschweres zugetragen. Se. Maj. der König verläßt übermorgen Athen, Griechenland, um sich nach Baiern zu begeben. Der Grund dieses raschen, von Niemandem geahnten Entschlusses ist das unabweisbare Bedürfniß Sr. Maj. nach geistiger und körperlicher Erholung, welche derselbe in den klimatischen Annehmlichkeiten der langentbehrten Heimath und im Umgang mit den von ihm so geliebten Verwandten zu finden versichert ist. Doch ich hätte der historischen Entwickelung dieses Drama's nicht vorgreifen sollen! Freitag den 2ten August reichten nach einem stürmischen Minister-Rathe die beiden Minister Londos und Chrysogelos ihre Entlassung ein. Es war an jenem Abend nur die Meinung verbreitet, daß die kirchlichen Angelegenheiten, von deren Lösung man nicht in Kenntniß gesetzt war, der Grund dieser Spaltung im Schooße des Ministerrathes seien. Es verhielt sich aber anders. Die Majorität des Ministerrathes wollte einen Gesetzentwurf, betreffend die Einsetzung einer Regentschaft während einer Krankheit oder Abwesenheit des Königs, vor die Kammern bringen, von welcher Ansicht die beiden andern Minister abwichen, indem sie behaupteten, der Ministerrath sei in einem solchen gegebenen Falle der natürliche Träger der Prärogative der Krone. Für den großen Ehrgeiz des kleinen Landes wäre es allerdings ein ersehnter Augenblick gewesen, unabsetzbarer Minister für einige Wochen zu sein und einen Theil der königlichen Gewalt vorzustellen. Allein umsonst. Die Entlassungsgesuche der beiden Minister wurden sogleich angenommen und Herr Deligianni, unser Geschäftsträger in Konstantinopel, welcher erst vor einigen Tagen mit dem Abschluß der Vorschläge des Patriarchen von Konstantinopel in Athen angekommen war, zum Nachfolger der beiden entlassenen Minister ernannt und demselben bis auf Weiteres 4 Ministerien, das des Aeußern, der Justiz, der Finanzen und das des Cultus, übertragen. Mit dieser Ernennung war die Erforderliche Anzahl Minister vorhanden und der Gesetzentwurf in Betreff der Regentschaft und die Uebertragung derselben auf Ihre Maj. die Königin konnte vor die Kammer der Abgeordneten gebracht werden. Samstag den 3ten August nahm die Kammer diese ministerielle Vorlage einstimmig ohne Diskussion an. Zur selben Stunde wurde das Projekt an den Senat gesendet, aber die Zeit war so weit vorgerückt, daß es an demselben Tage nicht mehr vorgenommen werden konnte. Inzwischen wurde der Kammer noch an diesem Tage das Budget der Ausgaben für das Jahr 1851 vorgelegt und von ihr im Sturmschritt angenommen. Auf diese Weise sind wir einmal aus diesem Zauberkreise herausgekommen, in dem wir uns seit Einführung der Constitution befanden, daß nämlich das Budget der Ausgaben vom Senate votirt wurde einige Wochen nach vollendetem Jahre. Der Senat hielt den folgenden Montag, gestern den 5ten August, Sitzung und votirte mit 30 Stimmen gegen 7 für den ministeriellen Entwurf. Ihre Maj. die Königin ist demnach in irgend einer Abwesenheit des Königs Regentin von Griechenland. Se. Maj. der König unterzeichnete das Concordat mit dem Patriarchen von Konstantinopel. Die hellenische Kirche ist demnach als gleichberechtigte Schwester der großen griechischen Kirche anerkannt. Der Wortlaut des Konkordats ist noch ein Geheimniß. In Folge dessen und weil auch die gesetzmäßige Zeit eingetreten war, wurde die heilige Synode in Athen erneuert und der Präsident von Sr. Maj. dem Könige gewählt. Es ist der Bischof von Attika, lebenslänglich. Unmittelbar nach dieser Ernennung erfolgten andere nicht unwichtige Veränderungen im Schooße der Synode. Der bisherige königl. Kommissair bei der Synode, eine Art königl. Staatsanwalt, wurde in der Person des Hrn. Prof. Menussis entlassen, und der zeitherige Sekretair der Synode, der Archimandrit Pharmakides, durch den aus Konstantinopel zurückgekehrten Archimandriten Misail Apostolides ersetzt. Die Ernennung mehrerer Bischöfe steht in Aussicht. Daß auf so rasch auf einander folgende unerwartete Entschlüsse die Schlußfolgerungen im Publikum unklar, schwankend und oft mährchenhaft sind, läßt sich wohl nicht anders erwarten. Was ist nicht Alles in 24 Stunden über den Grund der Abreise des Königs nach Baiern erdichtet, zusammengestellt, phantasirt und prophezeit worden; Alles glaubte man, je ungereimter desto lieber, nie die ganz einfache menschliche Wahrheit, daß der mit lebhaften Jugendeindrücken begabte König, nach 14jährigem ununterbrochenen Aufenthalt unter attischer Sonne und umgeben von orientalischer Intriguensucht, einmal wieder 14 Tage lang Heimathsluft athmen möchte! Die Abreise Sr. Maj. des Königs ist auf Donnerstag den 8ten August einstweilen festgestellt. Die Begleitung noch unbekannt. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.

No. 301.

19. August.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 66.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst am 16. August 1850.

Seit der letzten Sitzung sind folgende Sachen eingegangen: Schreiben des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts Fürsten Schirinski-Schichmatow über den Empfang des neuesten Bandes der Arbeiten der Gesellschaft und des ihm übersendeten Diploms als Ehrenmitglied der Gesellschaft.

Vom Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift für die Monate Mai Juni Juli 1850.

Von Herrn von Behr auf Plönen die Hörner eines vierjährigen Rehbocks für das Museum.

Von Herrn Schabert das bestellte Lichtbild des Consistorialraths Büttner.

Witterungsbeobachtungen von Herrn Ewertz zu Dünaburg, Propst Lundberg zu Buschhof, Pastor Kahn zu Friedrichstadt, Herrn von der Recke auf Durben.

Von Herrn Dr. Ed. Lindemann, Buchhändler Reiher, Herrn R. Grosewsky und Freiherrn von Fircks Mittheilungen über den Empfang ihrer Mitgliedsdiplome.

Vom Professor Dr. Bloßfeld zu Kasan und von der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg Schreiben über den Empfang der übersendeten Gesellschaftsschriften.

Von der gedachten Akademie die beiden Bülletins 169 — 174 und 188, 189; von der naturforschenden Gesellschaft zu Moskwa deren Bülletin 1850. II, von der ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg deren „Mittheilungen 1850. II", und von der Akademie der Wissenschaft zu Wien deren „Sitzungsbericht Dec. Jan. Febr."

Von dem Herrn Direktor der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg ein Schreiben nebst dem gedruckten Katalog der zum Verkauf bestimmten Doubletten historischen Inhalts.

Der Geschäftsführer zeigt einige neuerlich erschienene Schriften berühmter Verfasser populäre Darstellungen der Naturwissenschaften enthaltend, als: Sir John Herschel „Outlines of Astronomy, dritte Ausgabe 1850," Bischof „populäre Briefe über die gesammten Gebiete der Naturwissenschaften, 2 Bände", und Oersted „der Geist in der Natur 1850." Der Inhalt dieser Schriften wird besprochen.

Herr Kollegienrath Dr. Napiersky zu Riga übersendet seine Druckschrift: „Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland." Zweites Heft: Lebensnachrichten von den livländischen Predigern mit litterärischen Nachweisen. Erster Theil A — G. Mitau 1850.

Herr Karl v. Paucker überreicht einen Aufsatz: „Doppelpalladienraub nach den Lakonerinnen des Sophokles auf einer Vase von Armento, ein Beitrag zur Sagengeschichte." Auf der Grundlage einer Uebersicht der unter dem Einfluß der streitenden Ansprüche verschiedener Städte auf den Besitz des troischen Palladion vor sich gegangenen Fortentwickelung der Sage vom Palladienraube, wird in diesem Aufsatz der Doppelpalladienraub auf einem zuerst von Millingen herausgegebenen lukanischen Vasenbilde betrachtet. Der Verfasser erkennt dasselbe als die bildliche Darstellung einer attischen Tendenzsage, die Sophokles in seiner Tragödie „die Lakonerinnen" bearbeitet hat. Zur Erläuterung zeigt er in der Versammlung eine skizzirte Zeichnung, die er von dem oben genannten Vasenbilde genommen hat.

Der Geschäftsführer giebt verschiedene Mittheilungen über die Aufschlüsse zu denen ihn die Ausgleichungsrechnung in Bezug auf die mittlere Beobachtung geführt hat. Seinen Vortrag in der Sitzung vom 10. Mai d. J. über die Besselsche Methode hat er aufs neue vollständiger entwickelt, bei dieser Gelegenheit hat er zwei neue wichtige Lehrsätze der Ausgleichungsrechnung (Methode der kleinsten Quadrate) gefunden. Von der größten Erheblichkeit für die Ausübung ist es, daß in der zum Grunde gelegten Formel genau soviel Glieder angenommen werden, als Beobachtungen vorhanden sind. Der Unterschied kann z. B. in der Mitteltemperatur bis zu einem halben Grade gehen. Unter allen Umständen aber geben die Tagesbeobachtungen allein genau dasselbe Resultat wie nach dem Besselschen Vorschlag die Beiziehung der fehlenden aber berechneten Nachtbeobachtungen. Der Verfasser findet äußerst geschmeidige und einfache Vorschriften zur Bestimmung der Mitteltemperatur, welche den Vortheil haben, daß sie für alle Jahreszeiten und Klimate gültig sind. Bei drei Beobachtungen von 7stündiger Zwischenzeit sind die Multiplikatoren sehr nahe $\frac{2}{5}$ $\frac{1}{5}$ $\frac{2}{5}$. Bei drei Beobachtungen von 8stündiger Zwischenzeit sind die Multiplikatoren genau $\frac{1}{3}$ $\frac{1}{3}$ $\frac{1}{3}$. Eben so einfach ist die Berechnung bei 8 Beobachtungen mit 2stündiger Zwischenzeit in mehreren Beobachtungsorten Rußlands, oder bei 9 Beobachtungen von 2stündiger Zwischenzeit wie sie jetzt auf der Sternwarte zu Genf angestellt werden. Statt dieser einfachen Vorschrift giebt Plantamour in der „Bibliothèque universelle" vom Mai 1850 eine sehr verwickelte und weitläufige Rechnung, die noch dazu für jede Beobachtungsreihe besonders geführt werden muß.

Herr W. Steffenhagen macht einen geschäftlichen Antrag, welcher die Zustimmung der Versammlung findet. Nicht unerwähnt darf gelassen werden, daß durch die Fürsorge des Herrn Direktors des Museums, Landhofmeisters Baron Klopmann, und des Hrn. W. Steffenhagen, die Räumlichkeiten neu und frisch hergestellt worden, wobei die Gemälde und übrigen Sammlungen zur Benutzung zweckmäßiger angeordnet den erfreulichsten Eindruck gewähren.

St. Petersburg, den 15ten August. In Folge der schließlichen Organisation der St. Petersburger Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek und der Katalogisirung ihrer ein-

zelnen Abtheilungen hat sich eine beträchtliche Anzahl von Dubletten oder solchen Werken vorgefunden, die in mehr als einem, theils ganz vollständigen, theils unvollständigen Exemplare vorhanden sind. Diese Dubletten-Sammlung, besonders reich an Schriften über Rußland, ist nunmehr zum Verkaufe bestimmt, um sowohl den gelehrten Gesellschaften und Unterrichts-Anstalten, als auch allen Bibliophilen, Bibliographen, Besitzern von Privatbibliotheken, Buchhändlern u. s. w. Gelegenheit zu geben, sich werthvolle und zum Theil höchst seltene Werke, die längst aus dem Buchhandel verschwunden sind, anzuschaffen. Es wird zunächst mit dem Verkauf der Dubletten der Geschichtlichen Abtheilung in fremden Sprachen angefangen, und demnach ist jetzt der Dubletten-Katalog derselben erschienen. Dieser Katalog (von 350 Seiten in zwei Spalten) enthält die Titel von 6161 Werken, mit Angabe aller nöthigen Umstände, als Ort, Zeit des Druckes, Format u. s. w. Auch der Name des Druckers, der hier für Bücherliebhaber von um so größerer Wichtigkeit ist, als sich eine Menge Plantinischer, Juntinischer, Elzevirischer und anderer berühmten Drucke unter den Dubletten befindet, ist überall angegeben worden. Exemplare dieses Kataloges, zum Preise von 1 Rbl. Slb., kann man sich täglich im Dejour-Zimmer der Bibliothek verschaffen. Die Zeit und die näheren Umstände des Verkaufes der Dubletten selbst werden durch besondere Anzeigen bekannt gemacht werden. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 24. August. Lord Palmerston hat eine Note an die hiesige Regierung geschickt, in welcher er aus dem Vertrage vom 2ten Juli für Preußen die Verpflichtung deduciren will, die offenen Feindseligkeiten in den Herzogthümern auf jedem Wege zu verhindern, und sollte dies mit Waffengewalt geschehen. Wie wir hören, hat Herr v. Schleinitz in dieser Note enthaltene Argumente auf's Entschiedenste und Bündigste widerlegt. Preußen hat in der That aus diesem Vertrage keine specielle Verpflichtung, dem dort geführten Kriege entgegen zu treten; es ist durch den Vertrag in die Reihe der übrigen nichtbetheiligten Regierungen getreten.

Herr v. Pechlin ist aus Kopenhagen nach Berlin gekommen und wird sich von hier nach Wien begeben und die Ratificationsangelegenheit in's Reine zu bringen, um zu berathen, wie Art. 4 des Vertrages wegen des Herzogthums Holstein in Ausführung zu bringen sei.

Berlin, den 25sten August. Herr von Radowitz hat sämmtlichen auf die deutsche Frage Bezug habenden Ministerräthen beigewohnt und seine Darlegungen haben namentlich in Bezug auf die Union die Anerkennung und Zustimmung des Staatsministerii gefunden.

Der Durchmarsch der badischen Truppen hat kürzlich für einige Ortschaften in der Altmark die für diese historisch bemerkenswerthe Folge gehabt, daß sie eine Einquartierung erhielten, nachdem sie solche seit dem Jahre 1813 in ihrem Weichbilde nicht gehabt hatten. Namentlich wird aus Letzlingen in der Altmark, also aus einer, von allen militärischen Straßen abgelegenen, Gegend gemeldet, daß das Durchmarschiren und Uebernachten des 3. badenschen Infanterie-Bataillons unter Führung des Oberst-Lieut. Fritsch, seit dem Abmarsch der Russen im Jahre 1813 den Bewohnern das erste militärische Schauspiel gewährt habe.

Barmen, den 21sten August. Hier ist folgende Warnung erschienen: Ein Theil der hiesigen Bleicher-Gehülfen hat sich beigehen lassen, truppweise umherziehend und unter Drohungen ihre Gewerbe-Genossen zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen. Gegen die Theilnehmer am Complott wird die im Gesetze bestimmte Strafe bis zu einem Jahre Gefängniß in Antrag gebracht werden. Diejenigen Arbeiter aber, welche, wenn auch gezwungen, ihre Arbeit verlassen haben, werden aufgefordert, sofort zu derselben zurück zu kehren, widrigenfalls sie einer Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder Gefängnißstrafe bis zu 14 Tagen verfallen. In dem Gewerberathe finden auch die Bleicher-Gehülfen das Organ, welches ihre Anliegen hören und prüfen wird. An diesen mögen die Unzufriedenen sich wenden. Jeder Versuch zu ferneren Excessen wird mit Entschiedenheit unterdrückt werden. Möge Keiner leichtsinnig sich und seine Familie ins Unglück stürzen! Barmen, den 20sten August 1850. Der kommissarische Bürgermeister, Windhorn.

— Würtemberg. Stuttgart, den 21. August. Das heutige „Regierungsblatt" bringt das Wahlausschreiben für die 3. verfassungsberathende Landesversammlung, wornach die Wahlen am 20. und 21. nächsten Monats im ganzen Lande stattzufinden haben. Aus den weiter dem Ausschreiben angehängten Verfügungen geht hervor, daß die Zahl der Wahlbezirke abermals etwas vermehrt worden ist und eine strengere Aufsicht gegen Wahlbeherrschungen geübt werden soll.

— Baden. Mannheim, den 28sten August. Nachdem sich aus den gepflogenen Untersuchungen ergeben, daß die sogenannte Arbeiterverbrüderung und die neben derselben bestehende Association der Cigarrenarbeiter in vielen Zweig- und Lokal-Vereinen über den größten Theil von Deutschland sich verbreitet hat und, durch leitende Organe mit einander verbunden, Zwecke verfolgt, welche mit der staatlichen Ordnung nicht verträglich sind — es sind dies die Worte der betreffenden amtlichen Bekanntmachung — so hat das Ministerium des Innern das Verbot dieser Vereine ausgesprochen.

Freiburg, den 20sten August. Vorigen Sonntag den 18. d. M. wurde am Abend bei dem Dorfe Lehen plötzlich auf einen königl. preußischen Soldaten geschossen, als er mit einer weiblichen Person in der Nähe des Mooswaldes spazieren ging. Das Gewehr war mit leichtem Schrot (Vogeldunst) gefüllt. Der Soldat wurde von 35, seine Begleiterin von 15 Schrotkörnern getroffen, glücklicherweise beide nicht gefährlich. Der unbekannte Thäter war alsbald verschwunden. Ungefähr um dieselbe Zeit wurde auf zwei königliche preußische Soldaten, ebenfalls in der Nähe desselben Waldes, aber auf einer andern Seite, geschossen, die von dem Besuche eines badischen Gensdarmen in Hugstetten zurückkehrten. Zwei Kerle hatten sich hier in den Hinterhalt gestellt; der eine schoß, dem andern versagte das Gewehr, worauf dem ersteren, der nochmals das Gewehr anlegte, dasselbe ebenfalls versagte. Die Soldaten eilten mit gezogenen Säbeln den Strolchen nach, ohne sie einholen zu können.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 22. Aug. Der Friedens-Kongreß hat begonnen. Das Innere der Paulskirche ist unverändert geblieben, nur sind die schwarz-roth-goldenen Farben der Draperie ziemlich verschossen. An Stelle der früheren Rednerbühne ist ein grünes Pult angebracht. Eine bunte Zuhörer-Menge überfüllt die freien

Plätze. Die eine Hälfte des unteren Zuhörerraumes rechts ist von hiesigen Notabilitäten, Mitgliedern des Senates und anderer Staatsbehörden besetzt; die andere linke Hälfte desselben mit Damen, die Gallerie bietet denselben Anblick, freilich einen etwas anständigeren, als zu den Zeiten des Parlamentes. Allmälig füllen sich die Sitze der Mitglieder, zu welchen auch viele hiesige Bürger gehören, (darunter bekannte Demokraten), die man bei allen möglichen Vereinen oft ganz entgegengesetzter Tendenz anzutreffen gewohnt ist, und welche auch den gegenwärtigen Kongreß aus Modesucht oder zum Spaß mitmachen müssen. Viele Geistliche und Quäker sind leicht an ihrer Haltung oder ihrer Tracht kenntlich; zwei schöne pechschwarze Neger à quatre épingles, mit weißer Halsbinde und Handmanschetten, erregen große Aufmerksamkeit. Viele Mitglieder tragen das Oelblatt des Friedens im Knopfloch, andere freilich auch Bärte, Ordensbänder, Dekorationen und sogar Kommandeurkreuze. Um halb 11 Uhr tritt das Komité in den Saal unter Händeklatschen der Mitglieder; letzteres gilt namentlich dem Staatsminister Jaupp von Darmstadt, dem bekannten Kobden und einem durch seine äußeren Kennzeichen gleich in die Augen fallenden Indianer. Die Mitgliederzahl scheint die Stärke derjenigen des Parlaments zu übersteigen, nur wenige Plätze auf der linken Seite sind noch unbesetzt. Dr. Spieß von hier setzt die Klingel in Bewegung und verkündet Namens des Komité's, daß Elihu Burritt die Liste der anwesenden Amerikaner, ein englisches Mitglied die der Großbritannier, ein französisches die der Franzosen und Belgier, und er selbst die der Deutschen mittheilen werde. Beim Erscheinen dieser Herren auf der Tribune erschallt Beifall, ebenso bei Nennung einzelner Mitgliedernamen, wie bei Kobden, Girardin, Jaupp. Um Zeitverlust zu vermeiden, hat das Komité die Mitglieder des Bureau's in Vorschlag gebracht und dieser Vorschlag wird stillschweigend genehmigt. Es figuriren demnach als Präsident: Geh. Staatsrath Dr. Jaupp von Darmstadt: als Vicepräsidenten 1) für Deutschland: der französisch-reformirte Geistliche und Konsistorialrath Bonnet von hier; 2) für Frankreich: Cormenin und Emile de Girardin; 3) für Großbritanien: Richard Kobden, Charles Hintley; 4) für Amerika: Hiscock, Hall; 5) für Belgien: A. Visscher. Als Sekretaire: für Deutschland: Dr. Kreizenach, Dr. Varrentrapp von hier; für Frankreich: Joseph Garnier, Athanase Cocquerel; für Großbritannien: Richard, Stockes; für Amerika: Elihu Burritt. Der Präsident Jaupp beginnt seine Eröffnungsrede mit der Einladung an die Mitglieder, vorerst in einem stillen Momente Gott um Beistand und Segen zu ihrem beginnenden Werke anzuflehen. Dies geschieht. Dann hält er eine mit Beifall aufgenommene Rede, von welcher Vicepräsident Bonnet ein Resumé in französischer Sprache giebt; die Rede wird auch in's Englische verdollmetscht. Hierauf verliest der Präsident die in deutscher, englischer und französischer Sprache gedruckt vorliegende Geschäftsordnung; es ist dieselbe, welche früher in Brüssel und in Paris befolgt worden. Sie wird ohne Diskussion angenommen. Ein Brief von Victor Hugo wird verlesen. Er ist aus Gesundheitsrücksicht dem Kongreß beizuwohnen verhindert. Der Präsident erklärt darauf die Diskussion über den ersten von den 6 vorgeschlagenen Berathungsgegenständen, welche ebenfalls in 3 Sprachen gedruckt vorliegen, für eröffnet. Als Redner über diesen Punkt treten auf: 1) Rev. John Burnett (London), Pfr. Cocquerel, Sohn, aus Paris giebt französisch das Resumé seiner Rede, 2) Pfarrer Bonnet von Frankfurt, 3) Mr. de Cormenin (Paris), 4) Rev. Henry Parnell (New-York), ein schlanker Neger, 5) Dr. Kreizenach von hier, giebt ein deutsches Resumé von Burnett's Rede, 6) Emilie de Girardin, dessen Rede auch im Englischen mitgetheilt wird. Es erfolgt die Abstimmung über den ersten Punkt durch Händeaufheben, er wird zum Beschluß erhoben, und lautet: „Der Kongreß der Friedensfreunde erkennt an, daß die Lösung völkerrechtlicher Fragen durch Waffengewalt den Lehren der Religion, der Philosophie, der Sittlichkeit und den Staatszwecken zuwider laufe, und daß es vielmehr eine heilige Pflicht Aller ist, auf Abschaffung der Völkerkriege hinzuwirken. Der Kongreß empfiehlt deshalb allen seinen Mitgliedern, in ihren verschiedenen Ländern und Kreisen, durch sorgfältige Erziehung der Jugend, durch Belehrung von der Kanzel wie von der Rednerbühne, durch die öffentliche Presse und durch jedes sonstige geeignete Mittel dahin zu arbeiten, daß jener erbliche Völkerhaß und alle die politischen und kommerziellen Vorurtheile ausgerottet werden, die so häufig zu den traurigsten Kriegen hingeführt haben." Um 1 Uhr tritt eine Pause ein. —

— Hessen. Kassel, den 23sten August. Heute Nachmittags fand eine vorbereitende Ständesitzung Statt. Es waren 45 Mitglieder für vorläufig legitimirt erklärt. Zum Präsidenten wurde der bekannte ultraradikale Abgeordnete Bayrhoffer erwählt, zum Vicepräsidenten der Abgeordnete Cöster. Zu Sekretairen wurden die Herren Manns und Reinecke erwählt. Der hierauf erwählte Legitimations-Prüfungs-Ausschuß besteht aus den Herren Cöster, Knobal, Graff, Brauk, Schwarzenberg und Eberhard. Die Sitzung zur Prüfung der Legitimationen ist auf morgen Nachmittag 4 Uhr anberaumt worden.

— Hannover. Hannover, den 23sten August. Die „N. S. Z." meldet: Wie wir vernehmen, ist es die Absicht, einen Hannoveraner als Bundeskommissair zur Pacificirung Holsteins dorthin abzuschicken.

— Oesterreich. Wien, den 22sten August. Der berüchtigte Räuber Georg Gabor, der aus der Komorner Festung entsprang und seitdem im Walde bei Keletsenyi sich aufhielt, von wo aus er die Gegend beunruhigte, wurde von Gensdarmen verfolgt und erreicht. Von allen Seiten umzingelt, leistete er und sein Weib bewaffneten Widerstand. Letztere trieb die Todesverachtung so weit, daß sie die ihrem Manne gegoltenen tödtlichen Kugeln dadurch, daß sie sich vor ihn stellte, auffing, woran sie auch starb. Dem Räuber gelang es zu entweichen.

In hiesigen gut unterrichteten Kreisen betrachtet man das Entgegenkommen des preußischen und österreichischen Kabinets Betreffs des Bundeseigenthums und der Translokation der preußischen Truppen keineswegs als etwas Isolirtes, sondern sieht hierin den ersten Schritt zur Ausgleichung beiderseitiger Differenzen, wofür auch der gewichtige Umstand spricht, daß die „offizielle Wiener Zeitung" seit einigen Tagen sich alles Polemisirens gegen Preußen enthält, ja Artikel von Mitarbeitern, die ihr bisher immer sehr willkommen waren, wegen ihres etwas bitteren Tones gegen Preußen jetzt zurückgewiesen hat.

Wien, den 23sten August. (T. C.-B.) Gestern 6 Uhr Morgens ist der Dichter Lenau mit Tode abgegangen.

Frankreich. Paris, den 21sten August. Gestern wurde Heinrich von Balzac mit großen Ehren begraben. Als man hinter dem Sarge Herrn von Rothschild bemerkte, fragte man sich verwundert, was die Trauer der Börse um eine literärische Sommität bedeute, erhielt aber zur Antwort: wissen Sie denn nicht, daß dieser arme Balzac eine reiche Russin geheirathet hat? Unter den Leidtragenden befanden sich auch der Minister des Innern Baroche und der berühmte Vikomte und Expair Viktor Hugo.

Der Polizei-Präfekt verfolgt seit Kurzem die sogenannten Somnambulen, welche sich aufs Prophezeien und nebenbei aufs Prellen legen, sammt den sie unterstützenden Magnetiseurs mit großer Strenge.

Paris, den 22sten August. In Mühlhausen und Kolmar fand der Präsident socialistische Begrüßungen. In Straßburg einen kühlen Empfang. Ein außerordentlicher dänischer Gesandter soll in Cherbourg eintreffen und Schiffe von dort nach der Ostsee abgehen.

Man versichert, Herr Thiers sei nach Straßburg eingeladen worden, um den dortigen Festlichkeiten während der Anwesenheit des Präsidenten beizuwohnen.

Paris, den 23sten August. Napoleon wurde im Elsaß republikanisch begrüßt, im Städtchen Thann ausgepfiffen.

Paris, den 24sten August. Bei seiner Anwesenheit in Straßburg leugnete Napoleon jede Absicht auf Staatsstreiche. Die Rückreise tritt derselbe über Nancy an. Die Gesellschaft des Dix Dezembre beschließt die Unterlassung aller imperialistischen Demonstrationen. In Marseille ist die Cholera wieder ausgebrochen.

England. London, den 21sten August. J. M. die Königin sind gestern zwar zu Kowes angekommen, haben aber des schlechten Wetters wegen die Rhede nicht verlassen und werden erst morgen nach Ostende unter Segel gehen. Sir Franzis Baring, einer der Admiralitätslords, wird Ihre Maj. begleiten. Die „Times" zeigt an, daß die österreichische Regierung die französischen und belgischen Pässe englischer Unterthanen nicht mehr respektiren werde, sondern einen britischen Paß verlange. In Malta ist die Cholera sehr heftig ausgebrochen. Der vielbesprochene Gesandte v. Nepaul wird auf seiner Rückreise einige Tage in Paris zubringen.

Man spricht von einer Minister-Veränderung, die durch John Russel's Erhebung zum Pair würde herbeigeführt werden. Derselbe soll Lord Lincoln aus Italien zurückberufen haben, dem in diesem Falle eine bedeutende Stellung zugedacht sein soll.

Der große Streit, auf welchem Platze Londons das Gebäude für die allgemeine Ausstellung des nächsten Jahres errichtet werden soll, ist definitiv zu Gunsten — oder wie die Bewohner des Westends meinen — zu Ungunsten von Hydepark entschieden. Es ist ferner beschlossen worden, mancherlei öffentliche Institute und Sehenswürdigkeiten, zu welchen man bisher nur vermittelst Geld oder Protektion Zutritt erhalten konnte, dem besuchenden Publikum vollkommen freizugeben. Der Zwei-Penny-Tribut an den Thoren der St. Paulskirche ist aufgehoben, und die Geschäftsordnung in den öffentlichen Bibliotheken wird in so weit abgeändert, daß nicht allein der Besuch derselben Jedermann, wie es in Deutschland seit so langer Zeit Sitte ist, freistehen wird, sondern daß auch einzelne Werke den Lesern nach Hause mitgegeben werden. Um die große Ausstellung auch denjenigen Arbeitern zugänglich zu machen, welche fern von der Hauptstadt leben, bilden sich in den verschiedenen Fabrikstädten Gesellschaften, welche zu diesem Zwecke Geldsammlungen unter den Arbeitern veranstalten und des billigeren Transports halber mit den betreffenden Eisenbahn-Gesellschaften in Verbindung treten. In Manchester allein sind bereits 4400 L. St. gesammelt.

Die letzten Briefe aus Ceylon äußern sich über die bevorstehende Kaffee-Ernte nicht sehr günstig. Schiffe, welche auf reiche Ladung gehofft, suchen jetzt schon an anderen Orten Beschäftigung zu bekommen. Die Nachrichten aus Mauritius reichen bis zum 21. Juni. Die Zucker-Ernte ist gesichert. Man rechnet auf 4000 Tonnen mehr als in den letzten Jahren, wo die Ausfuhr durchschnittlich 66,000 Tonnen betrug. 55,000 Tonnen der diesjährigen Ernte sind für die nordamerikanischen Staaten bestimmt. — Es wird in neuester Zeit in Kalifornien auch nach anderen Schätzen als blos nach Gold gegraben. Eine einzige Queckſilbermine bei New-Almaden wird täglich 6000 Pfd. im Werthe von 6—8000 Dollars ausbeuten, was eine Summe von 2 Millionen im Jahre macht.

Italien. Verona, den 17ten August. In der Nacht vom 14—15. d. M. überschwemmte der in Folge eines Wolkenbruchs aus seinen Ufern getretene Gebirgsbach Mela die ganze weite fruchtbare Ebene zwischen Ospedaletto und Brescia, und richtete hierdurch einen Schaden von einer halben Million Lire an. Nebst den furchtbaren Verwüstungen an Grund und Boden hat man leider auch den Verlust von Menschenleben zu beklagen. Bis jetzt zog man 20 Leichen aus dem Chaos von Steinen, Sand, Bäumen und zertrümmerten Häusern hervor, welches nach und nach weggeräumt werden muß. Da durch diese Ueberschwemmung 12 Stunden lang der Lauf der Posten gehemmt war, so fürchteten die Aengstlichen gleich einen ausgebrochenen Aufstand in Mailand. Zur Herstellung einer größtmöglichen Sicherheit gegen Räuberangriffe werden jetzt alle Hauptstraßen der Lombardei von Streifpatrouillen überwacht.

Neapel, den 16ten August. Das neue Preßgesetz ist veröffentlicht und damit die Censur eingeführt worden. Der erste Artikel lautet: „Druck und Veröffentlichung von Büchern und Zeitungen ist in unserem Königreiche ohne vorhergehende Erlaubniß untersagt."

Schweiz. Bern, den 21sten August. Der Bundesrath hat nach langem Hin- und Herüberlegen beschlossen, den Präsidenten der französischen Republik nicht durch eine Deputation an der Schweizer Grenze beglückwünschen zu lassen.

Dänemark. Gravenhaag, den 20. August. Heute wurden durch Königl. Beschluß vom 9. d. die Sitzungen der Generalstaaten vom Minister des Innern im Namen des Königs geschlossen und beide Kammern aufgelöst.

Belgien. Brüssel, den 24sten August. (T. C.-B.) Die Königin von England ist von Ostende abgereist.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.

No. 303.

23. August.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 67.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

1850.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 23sten August. Gestern, am Krönungsfeste Sr. Kaiserlichen Majestät, war hieselbst feierlicher Gottesdienst in allen Kirchen und bei Sr. Excellenz dem Herrn Civil-Gouverneur Cour. Abends war die Stadt festlich erleuchtet.

St. Petersburg, den 18ten August. Die „Senats-Zeitung" vom 11ten August enthält nachstehenden, an den Dirigirenden Senat erlassenen, Allerhöchsten Ukas: Als Wir durch Unseren Ukas an den Dirigirenden Senat vom 11ten Oktober 1848 die Verwaltung des Reichs-Gestütswesens, als einen Zweig der Landwirthschaft, mit dem Ministerium der Reichs-Domainen vereinten, verordneten Wir gleichzeitig, daß Uns über die dadurch nothwendig gewordene Reorganisation dieser Verwaltung Vorstellung gemacht werden solle. Indem Wir nun gegenwärtig das vom Minister der Reichs-Domainen entworfene und vom Reichsrathe durchgesehene Statut, das Reichs-Gestütswesen betreffend, mit den beiliegenden Etats, nämlich: 1) der Verwaltung des Gestütswesens beim Ministerium der Reichs-Domainen; 2) der Verwaltung der 7 Reichsgestüte, nebst einer besonderen Feststellung der Anzahl der darauf zu haltenden Pferde und deren Erhaltungskosten; 3) der moskauschen Gestüte und 4) des Auktionsstalles zu St. Petersburg — bestätigen und dieses Statut, mit den Etats, dem Dirigirenden Senat zustellen, befehlen Wir, dasselbe vom 1sten Juli an in Wirksamkeit zu setzen und gleichzeitig die bis hiezu bestandene Kanzelei, so wie auch das Departement des Reichs-Gestütswesens, aufzuheben.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Peterhof, den 28sten Juni 1850. Nikolai.

(Statut und Etats sind in der „Senats-Zeitung" vom 11. August abgedruckt.)

Allerhöchstes Handschreiben

an den Oberbefehlshaber der Königlich dänischen Armee, General-Major Krogh.

Indem Wir der musterhaften Tapferkeit und ausgezeichneten Umsicht, die Sie am 24sten und 25sten Juli in der Schlacht bei Idstädt bewiesen, wo die unter Ihrem Kommando stehenden tapferen dänischen Truppen würdig die legitimen Rechte ihres Monarchen, Unseres erhabenen Verbündeten und Freundes, aufrecht erhalten haben, vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren lassen und Ihnen Unser besonderes Wohlwollen zu bezeigen wünschen, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Klasse. Wir übersenden Ihnen die diamantenen Insignien dieses Ordens und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Peterhof, den 7ten August 1850. Nikolai.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 27. August. Dem Vernehmen nach wird der auf einer Badereise befindliche Graf v. Knyphausen, hannöverscher Gesandter am hiesigen Hofe, hierher nicht wieder zurückkehren, und es soll sein Posten so lange unbesetzt bleiben, bis auch die preußische Legation in Hannover wieder einen entsprechenden Vertreter erhalten haben wird.

Gestern früh wurden die Bevollmächtigten zum Fürstenkollegium durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Hrn. von Sydow, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen. Hr. v. Radowitz, der gegen 11 Uhr von Potsdam hier eintraf, präsidirte dieser Sitzung, in welcher dem Fürstenkollegium die Antwort der preuß. Regierung auf die österreichische Einladung zur Beschickung des Bundestages mitgetheilt wurde. Wie wir hören, ist der wesentliche Inhalt dieser Antwort der, daß Preußen zur Theilnahme an freien Konferenzen bereit ist, am Bundestage aber sich nicht betheiligen wird.

Berlin, den 29sten August. Einer glaubwürdigen Mittheilung aus Wien zufolge steht eine Einigung der Kabinette von Wien und Berlin hinsichtlich der deutschen Frage in naher Aussicht. Es wird versichert, die österreichische Regierung habe sich dahin ausgesprochen, daß eine engere Verbindung der norddeutschen Kleinstaaten mit Preußen im gemeinsamen deutschen Interesse liege: die bisherige „Union" würde dies natürlich nicht mehr sein.

Landkreis Köln, den 25sten August. Heute sah ich mehrere französische Landleute, ungefähr 40 an der Zahl. Es waren Bauern aus der Bretagne, Normandie, Franche Komté und Burgund, alle derbe, kernige Gestalten. Sie kamen von Wiesbaden, wo sie sich ihrem rechtmäßigen König hatten vorstellen lassen, und kehrten vergnügt in die Heimath zurück, entzückt über den ihnen zu Theil gewordenen liebevollen Empfang. Alle diese Leute hegten die feste Ueberzeugung, daß „noch vor Ende 1851 Heinrich der Fünfte den Thron seiner Väter besteigen würde." „Glauben Sie mir", sagte mir Einer von ihnen, es war ein Burgunder aus Talant bei Dijon, „es wird und muß so kommen, unser schönes Frankreich kann nicht eher ruhig und glücklich sein. Die legitimistische Partei wird von Tage zu Tage mächtiger. In meinem Orte, wo vor sechs Monaten noch kein Legitimist sich blicken lassen durfte, zählt diese Partei jetzt schon über 30 ihr treu ergebene Familien, die alle bereit sind, Gut und

Blut der gerechten Sache des Königs zum Opfer zu bringen." Der Kommunismus, sagte dieser Mann ferner, verliere allmälig an Terrain, daß dieser auch auf dem Lande so weit ausgebreitet gewesen, sei lediglich das Werk der Schullehrer, die ihn überall und zu jeder Zeit gepredigt hätten. Die Pfarrer hätten sich Anfangs zu passiv gegen diesen Feind aller Ordnung verhalten, bekämpften ihn aber jetzt mit allen ihnen zu Gebote stehenden Waffen, und dies nicht ohne Erfolg.

Koblenz, den 26sten August. Vorgestern Nachmittag langte der Graf Chambord hier an und stattete sofort dem im Gasthofe „zum Riesen" wohnenden Prinzen Paul von Würtemberg einen Besuch ab Gestern ist der Graf nach Ems gefahren um die Herzogin von Modena zu begrüßen.

— Würtemberg. Stuttgart, den 21. August. Noch nie war es in unserm Lande vor dem Wahlausschreiben so still und ruhig wie dieses Mal. Die festgegliederte radikale Partei hält sich ihres Wahlsieges ohne viele Anstrengung gewiß und spart ihr Pulver auf die letzten Tage vor der Wahlschlacht. Ein konservatives Wahlkomité, welches sich in Stuttgart unter Betheiligung sämmtlicher Redakteure der hiesigen konservativen Presse gebildet hat, bemüht sich, ähnliche Komités in den einzelnen Bezirken des Landes zu bilden, hat aber bis jetzt die Frage: wählen oder nicht? als eine offene betrachtet und dürfte leicht durch die sich stets mehrenden Berichte, welche es vom Lande aus über die Abneigung gegen das Wählen mit solchem Wahlgesetz erhält, bestimmt werden, auf ein gemeinschaftliches Nichtwählen bei der konservativen Partei hinzuwirken! —

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 24. Aug. Am 24sten August schloß der Friedens-Kongreß in Frankfurt a. M. seine Sitzungen, es fanden im Ganzen nur drei statt. Schließlich beantragt Richard: 1) der Stadt Frankfurt, den Bürgermeistern und dem Senate, 2) dem hiesigen Lokalkomité, 3) der lutherischen Kirchenbehörde, welche die Paulskirche eingeräumt habe, den Dank des Kongresses auszusprechen. In einem längeren ausgezeichneten Vortrage spricht er seinen Dank und seine Wünsche mit erhobener Stimme aus und wird von seinen englischen Landsleuten, welche ihn darum oft unterbrechen, durch Schlagen auf die Tische, Wehen der Taschentücher, laute Zustimmung und Klatschen enthusiastisch unterstützt. Vischer macht denselben Vorschlag auf französisch und Bonnet antwortete in deutscher Sprache Namens der Frankfurter und der Deutschen überhaupt auf diese Dankerweisungen; leider hätten die politischen Zustände den Deutschen bis jetzt nicht gestattet, den Gedanken des Friedens Raum zu geben; den Frieden aber wollten alle Deutschen, namentlich die Frankfurter. Frankfurt werde dereinst diese drei Tage zu den glorreichsten seiner Geschichte zählen. Der Redner sagt das Gleiche noch einmal in englischer Sprache und erntet dann den allgemeinsten Beifall. Auch Rev. Fred. Holland aus Boston in Amerika spricht einige mit Beifall aufgenommene Worte, worauf Richard's Dankesantrag förmlich angenommen wird durch Händeaufheben und Tücherschwenken. Dies genügt aber dem Vicepräsidenten Cobden nicht, der Dank muß praktischer ausgeführt werden, und unter seiner Leitung ertönt nun, zum Staunen aller Nicht-Engländer und zum Schrecken mancher Dame, ein neunfaches Hurrah in englischer Weise, welchem noch ein lärmender Wirbel-Tusch folgt, bestehend in einem langgezogenen Hurrah unter rundem Herumschwenken in der Luft von Hüten, Tüchern, Papier, Büchern und Allem, was gerade faßbar ist. Ein Quäker beantragt hierauf den Druck der Verhandlungen in deutscher Sprache unter Beaufsichtigung des Komité's. Dr. Creizenach unterstützt diesen Antrag, wünscht möglichst ausführlichen und genauen Bericht, gute Leitung der Veröffentlichung und wohlfeilen Preis. Er freut sich, anzeigen zu können, daß ein Kongreßmitglied aus Frankfurt vorgeschlagen habe, den zu 6 Kreuzer zu verkaufenden Bericht in extenso drucken zu lassen, und einen Beitrag von 250 Gulden dazu angeboten habe. (Freudiger Beifall). — Der Vorschlag auf Druck der Verhandlungen kommt zur Abstimmung und wird angenommen. — Dr. Spieß von hier schlägt London zum Versammlungsort für das künftige Jahr vor, zumal auch dann die dortige große europäische Industrie-Ausstellung Gelegenheit gebe, für die Friedensidee Propaganda zu machen. Girardin unterstützt diesen Vorschlag Namens der Franzosen. Der Antrag wird mit Beifall auf- und angenommen. — Girardin fühlt sich noch gedrungen, hervorzuheben, daß in den drei verlebten, unvergeßlichen Tagen kein Mißklang vorgekommen und trotz der Verschiedenheit der Sprachen, der Religionen und der Abstammung die Idee der Friedenseinheit sich als möglich dargestellt habe, und nimmt dabei Veranlassung, dem verdienstvollen und ehrwürdigen Präsidenten den Dank des Kongresses auszusprechen. (Großer Beifall) Cobden übersetzt Girardin's Worte in's Englische und läßt wieder dem Präsidenten zu Ehren das eigenthümliche neunfache Hurrah anstimmen. — Präsident Jaup hält eine kurze Schlußrede, in welcher er für das ihm geschenkte Vertrauen dankt und zum Scheidegruß die tröstlichen Worte ausspricht: „Wir trennen uns nach kurzer Vereinigung; doch wir trennen uns nicht", eine Frucht ihres Beisammenseins bestehe schon in der innigen Verbindung verschiedener Nationen in ihren Vertretern, in deren gemeinsamen Vorschreiten zu dem heiligen Ziele hin. Jaup erklärt den Kongreß für geschlossen, worauf Cobden unter großem Beifall die Engländer und Amerikaner nochmals veranlaßt, ein neunfaches Hurrah nebst Schlußwirbel auf Deutschlands Einheit, Wohlfahrt und Freiheit auszutoben. Dies geschieht, und der hiesige Freihändler Elliffen macht dasselbe Experiment zu Gunsten seines Freundes Cobden, und auch dieser bekommt sein neunmaliges Hurrah mit auf den Weg. — Einige Engländer machen noch Mittheilungen in Betreff der morgen zu haltenden Sonntagsfeier, bevor die Menge das Haus verlassen hat. Der Eindruck des Kongresses war ein großartiger, die unfriedfertige deutsche Reichsversammlung, welche in derselben Paulskirche tagte, verschwindet in Nichts vor diesem friedlichen Völker-Kongresse.

— Hessen-Darmstadt. Darmstadt, den 26. August. Ueber das Eingeständniß des Verbrechers Joh. Stauff theilt die hiesige Zeitung folgendes Nähere mit: Stauff will zur Gräfin hinaufgegangen sein, um seinen Ausgang zu melden, habe das Zimmer leer und den Secretair, worin Schmuck und Werthbares, offen gefunden, was ihn zum Diebstahl veranlaßte. Ueber diesem sei er von der Gräfin, die aus dem Nebenzimmer gekommen, ergriffen worden und habe nun Hand an die Unglückliche gelegt, welche er nach langem Kampfe durch Einzwängen der Daumen in die Gurgel erwürgt, worauf er Alles verschlossen und sich

fortbegeben habe. Nachdem er auf dem Wege drei Schoppen Wein hinabgestürzt, habe er den Grafen im Palais abgeholt und nach endlichem Ausgange des Letzteren von daheim habe er sich wieder in die Gemächer der Gräfin begeben, dort die noch warme Leiche sitzend vor den Secretair gelehnt und durch Umgeben derselben mit leichtzündenden Stoffen die Verbrennung vorgenommen, den Schlüssel der verschlossenen Thüre endlich in den Abtritt geworfen.

— Sachsen-Weimar. Wimar, den 26sten August. Gestern fand die feierliche Enthüllung der Statue Herder's statt. Die großherzogliche Familie und eine bejahrte Tochter Herder's nebst Enkel und Urenkeln desselben wohnten der Feier bei.

Die „D. A. Z." meldet: Soeben ist im hiesigen Zuchthause und anliegenden Holzhöfen eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen. Die Flamme steigt lichterloh und die Wolken lagern sich über die ganze Stadt. Der Schrecken ist entsetzlich. Eine Nachricht von 10 Uhr Abends besagt: Glücklicherweise ist die große Gefahr, in der unsere Stadt schwebte, vorüber. Das Feuer ging über den Herd seines Ursprungs nicht hinaus und hat nur eine gewaltige Masse Holz verzehrt und im Uebrigen nur Beschädigungen angerichtet. Die ausgeleerten Häuser füllen sich wieder mit Mobilien, die, von der Bürgerwehr bewacht, auf dem Karlsplatz ausgebreitet lagen. Man sagt das Feuer wäre durch Zuchthaussträflinge ausgekommen, die sich für strenge Behandlung an einem neuen Direktor hätten rächen wollen.

— Hamburg. Hamburg, den 27sten August. (T. C.-B.) Die Dänen sind mit fünf Schiffen bei Grönwald gelandet. Die Garnison in Kiel wurde allarmirt.

— Schleswig-Holstein Vor Rendsburg, den 27sten August. Außer einem kleinen Vorpostengefecht auf dem linken Flügel vor dem Dorfe Süderstapel ist durchaus nichts vorgefallen; dort wurden die Vorposten des 5ten Jägerkorps, welches dicht vor dem Dorfe standen, von einer dänischen Infanterie-Kolonne mit 2 Geschützen bis hinter das Dorf zurückgedrängt. Später zogen die Jäger einige Verstärkungen an sich, mit welchen sie wieder vorgingen, das Dorf nahmen und ihre Vorposten an der frühern Stelle aufstellten. Im Uebrigen regt sich nichts und es sind auch keine Anzeichen vorhanden, welche den baldigen Beginn von neuen Feindseligkeiten andeuteten. Im Lager wird fleißig exerzirt und es werden Uebungen mit den Truppen ausgeführt. Die Dänen haben sich in ihren festen Stellungen bei Schleswig und Eckernförde für längere Zeit wohnlich eingerichtet und es werden daselbst jetzt hölzerne Barracken für die Soldaten und Offiziere in großer Menge gebaut, die darauf schließen lassen, daß die Dänen in dieser Position zu überwintern beabsichtigen.

Vor Rendsburg, den 28sten August. Das Kriegs-Departement erläßt folgenden „Aufruf an alle waffenfähige Mannschaften des Landes!" „Das Vaterland bedarf zu seiner Vertheidigung alle ihm zu Gebot stehende Kräfte. Es ergeht demnach hiermit, im Auftrage der Statthalterschaft, die Aufforderung an alle waffenfähige Männer und Jünglinge des Landes, die bisher nicht der Armee angehörten, sich ungesäumt in Rendsburg, in dem zu ihrer Aufnahme errichteten „Enrollirungs-Büreau für freiwillige Landessöhne", zu melden. Es wird bei deren Annahme nicht auf das Alter Rücksicht genommen werden, sondern wird nur ihr Gesundheitszustand und ihre körperliche Tüchtigkeit allein über dieselbe entscheiden. Rendsburg, den 25. August 1850. Das Departement des Krieges. Krohn."

Die disponiblen Kräfte des Landes sind bereits soweit in der Armee verwendet, daß ein besonderes Resultat von diesem Aufruf nicht füglich zu erwarten steht.

— Oesterreich. Wien, den 24sten August. Der Herzog von Bordeaux wird Anfangs September wieder in Frohsdorf erwartet. Mit ihm werden kommen: Herzog von Levis, Marquis de la Ferté, Graf Feronais und Berryer, welche gleichsam das Ministerium der Herzogs bilden und von ihm förmlich besoldet sind; dann der General St. Priest, der Marquis Pastoret und die Grafen von Monti, welche die legitimistischen Angelegenheiten in Frankreich zu leiten übernommen haben.

Wie man vernimmt, wird Se. Maj. der Kaiser im Monat September zu einer großen Heeresschau nach Böhmen abgehen und dahin von mehreren kais. Prinzen begleitet werden.

Wien, den 25sten August. Gestern wurde der Dichter Lenau begraben. Die beiden Minister Bach uud Schmerling und eine sehr zahlreiche Suite von Notabilitäten aller Klassen und Stände folgten der Leiche zu ihrem schmucklosen, aber höchst reizenden Ruheort.

Wien, den 26sten August. Aus den Weingegenden Nieder-Oesterreichs schreibt man: „Unsere Hoffnungen auf eine der Qualität nach mittelmäßige Weinlese sind durch das eingetretene und fortdauernd günstige Wetter sehr gesteigert worden. Doch unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Weinlese der Quantität nach schlecht ausfallen werde."

Aus dem östlichen Theil Galiziens wird über Mißernte und über Mangel an Arbeitern geklagt. Der Schnitter erhielt täglich 12—30 Kreuzer; doch war auch für diesen Tagelohn an sehr vielen Orten kein Arbeiter zu bekommen, deshalb erlaubten die Militairkommandos an den Orten, wo die Gutsbesitzer keine Arbeiter zum Einernten finden konnten, einem Theile der Soldaten unter Aufsicht von Unteroffizieren, den betreffenden Gutsbesitzern gegen eine mäßige Vergütigung beim Einernten der Feldfrüchte behülflich zu sein.

Wien, den 27sten August. Die heutige „Wiener Ztg." bringt mehrere auf die deutsche Frage bezügliche Aktenstücke; darunter eine Note nebst Denkschrift, woraus sich ergiebt, daß Oesterreich durch das acceptirte Schiedsgericht nur eine Interpretation des Mainzer Festungsreglements beabsichtigt. — Sodann eine den Unionsregierungen mitgetheilte Cirkulardepesche vom 14. August, worin die Motive zur Beschickung des Bundestages dringend hervorgehoben werden.

Frankreich. Paris, den 25sten August. Die schon vor 10 Jahren angefangenen Versuche mit elektrischer Beleuchtung haben endlich zur Lösung dieses interessanten Problems geführt. Es ist Herrn Deleuil gelungen, durch eine wesentliche Verbesserung der Voltaischen Säule ein Resultat herbeizuführen, welches die zahlreichen Besucher der auf dem Quai aux fleurs jeden Abend stattfindenden Experimente überrascht. Der Brennstoff entwickelt sich wunderbar schnell und die Flamme liefert eine magische Beleuchtung, der nichts in der Art bisher Bekanntes gleich kommt. Man erwartet, daß binnen Kurzem alle öffentlichen Plätze von Paris nach dieser neuen Methode erleuchtet werden.

Paris, den 26sten August. Das „Pouvoir" berichtet heute: „In Folge einer Untersuchung ist es dem Polizei-Präfekten gelungen, in den 3 Sectionen Puteaux, St. Denis und Paris die Summe von 44,000 Fr. mit Beschlag zu belegen. Sie hätten dazu dienen sollen, die Arbeiter in den Zeugdruckereien zu verführen."

Paris, den 27sten August. In Metz machte die Nationalgarde während der Anwesenheit des Präsidenten eine republikanische Demonstration und wurde von demselben zurechtgewiesen. Man erwartet deren Auflösung. Morgen Abend trifft Napoleon hier ein.

Paris, den 28. August. Napoleon hat bereits Chalons und Rheims passirt. Nach halboffiziellen Berichten soll der Empfang desselben im Marne-Departement ein glänzender gewesen sein. Man erwartet bei der Ankunft des Präsidenten hier eine sozialistische und eine bonapartistische Demonstration.

England. London, den 21sten August. Zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in Bezug auf die projectirte Verbindung des atlantischen mit dem stillen Weltmeer durch einen Kanal ein Vertrag geschlossen worden. Unterzeichnet wurde er am 19. April d. J. zu Washington einerseits von Sir Henry L. Bulwer, andererseits vom amerikanischen Staatssekretair, Mr. Clayton; die Ratificationen wurden am 4. Juli ausgetauscht, und heute bringen die hiesigen Zeitungen den ganzen Wortlaut des Dokuments. Demnach verpflichtet sich Großbritannien und Nordamerika, niemals eine einseitige und ausschließliche Beaufsichtigung des Kanals, sondern stets eine gemeinsame Kontrole über denselben üben zu wollen, keine Befestigungen zur Beherrschung desselben zu errichten und keine Herrschaft über Nikaragua, Costa Rika, die Musquitoküste oder einen andern Theil von Mittelamerika anzustreben. (Das Vordringen der angelsächsischen Race gegen Süden werden diese Klauseln wohl nicht aufhalten.) Ferner sollen im Falle eines Krieges zwischen beiden kontrahirenden Staaten sowohl britische wie amerikanische Handelsschiffe den Kanal passiren können, frei von Blockade, Sperrung, Aufenthalt oder Wegnahme. Sobald der Kanal vollendet ist, soll die Neutralität desselben gerantirt werden. Beide Regierungen endlich versprechen Schutz und Unterstützung den Unternehmern des großen Werkes, sowie allen Personen, die bei der Ausführung desselben beschäftigt sein werden. — Da bekanntlich diplomatische Verträge auf ewige Zeiten nicht den Zweck haben, gewissenhaft beobachtet zu werden, und die Verbindung beider Weltmeere nicht verfehlen kann, einen ungeheuern Strom von Kapitalien und Menschenkräften aus der Union nach Centralamerika zu leiten, so dürfte der Vertrag dereinst zu all' den Verwicklungen und Streitigkeiten führen, denen vorzubeugen seine angebliche Bestimmung ist.

London, den 26sten August. An Stelle des verstorbenen Herzogs von Chambridge ist der Feldmarschall Herzog Arthur von Wellington zum Wildmeister (Ranger and Keeper) von St. James-Park und Hyde-Park ernannt worden. Das ist eine sehr einträgliche Stelle. — Die Blätter melden die glückliche Rückkehr der Königlichen Familie von Ostende. — Der „Herald" erzählt, daß am 27. v. M. zu Cairo der von der letzten Mameluckeninsurrection bekannte Ahmed Tahir Pascha am Schlagfluß gestorben ist. Er hinterläßt neben einem bedeutenden Vermögen angeblich hundert Kinder.

London, den 27sten August. Vor einigen Tagen entfernte sich Lord Ruthven's älteste Tochter von dem Schloß ihres Vaters, angeblich um Blumen zu pflücken. Da die junge Lady nicht zurückkam, gerieth die Familie in Besorgniß, Nachmittag sendete man reitende Boten aus und gegen Abend begann man die Teiche zu untersuchen u. s. w.; am späten Abend aber erschien zu allgemeinem Erstaunen ein Certificat der Trauung der jungen Lady mit einem Herrn Philips, einem reichen Grundbesitzer der Nachbarschaft. Da sich Lord Ruthven nie geweigert haben würde diesem Nachbar, der noch dazu seine politischen Ansichten theilt, die Hand seiner Tochter zu geben, so ist diese Art der Verheirathung allein dem romantischen Sinne der jungen Lady zuzuschreiben, die durchaus entführt sein wollte, wie so viele Damen in den Tagen des lustigen Altengland.

Der König Louis Philipp starb Montag den 26. August zu Claremont. Am Sonntag Morgen hatte man ihn in Gegenwart der Königin Amalie von seinem nahen Ende in Kenntniß gesetzt. Er hatte die Kunde mit großer Ruhe empfangen und sofort seine letzten Dispositionen getroffen. Nach einer Unterredung mit der Königin dictirte er mit großer Klarheit des Geistes eine letzte Seite seiner Memoiren, die er durch Krankheit behindert worden früher zu vollenden. Dann ließ er seinen Beichtvater den Abbé Gnelle, und alle seine Kinder und Kindeskinder zu sich rufen, um in ihrer Gegenwart seine religiösen Pflichten zu erfüllen. Die Familie blieb um ihn versammelt. Die ganze Nacht hindurch hatte der Sterbende sein volles Bewußtsein, der eigentliche Todeskampf war von kurzer Dauer, er hauchte seinen letztem Athem um 8 Uhr aus. An seinem Bette standen neben der Königin JJ. KK. HH. die Herzogin von Orleans, der Graf von Paris, der Herzog von Chartres, der Herzog und die Herzogin von Nemours, der Prinz und die Prinzessin von Joinville, der Herzog und die Herzogin von Aumale und die Herzogin von Sachsen-Coburg.

Dänemark. Kopenhagen, den 25sten August. Es befindet sich hier Alles in gewohntem Gange und die Stimmung der Bevölkerung ist wieder eine mehr indifferente geworden. Der Rausch über den Sieg in der Schlacht bei Idstedt ist vorüber und der Besitz Schleswigs wird als eine vollendete Thatsache nicht mehr besonders besprochen. Darüber sind Alle einig, daß von unserer Seite jetzt wohl kein Angriff erfolgen werde. Die Pacification Holsteins wird man dem deutschen Bunde überlassen. Dem Freiherrn von Pechlin ist der Auftrag geworden, diese Angelegenheit zu vermitteln, und man hofft hier von seiner Mission die Regulirung derselben.

Griechenland. Athen, den 18ten August. Das neue Ministerium ist gebildet. Kriesis, Marineminister und Conseilpräsident. Nataras, Inneres. Christides, Finanzen. Delyanni, äußere Angelegenheiten. Korfiotakis, Cultus. Laikos, Justiz. Milios, Krieg.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.

No. 307.

26. August.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 68.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S

Inland.

St. Petersburg, den 20sten August. Se. Majestät der Kaiser hat am 30sten Juli auf der Rhede von Kronstadt die von der dänischen Küste zurückgekehrte 2te Flotten-Division zu besichtigen und, wegen der darauf befundenen vortrefflichen Ordnung, mittelst Nachtrages zum Allerhöchsten Tagesbefehle vom 9. August, das Kaiserliche Wohlwollen bezeigen zu lassen geruht: den Contre-Admiralen: Balk, Kommandirenden der Division, und den Brigade-Kommandeuren: Rumianzez, v. Moller und Nikonow, sowie auch sämmtlichen Kommandeuren der Schiffe dieses Geschwaders.

St. Petersburg, den 22sten August. Am 1sten Juli wurde in Uman, im Gouvernement Kiew, die von Sr. Majestät dem Kaiser der Stadt geschenkte Statue Ihrer Majestät der Kaiserin feierlich enthüllt. Sie steht in dem Zaritzin-Parck auf der Stelle, die Se. Majestät auf Allerhöchstihrer Durchreise durch Uman, am 20. September 1847, zu bezeichnen geruht hatten. Die Statue ist auf galvanoplastischem Wege hergestellt und steht auf einem, vom Bildhauer Vernetti in Odessa gemeißelten, marmornen Fußgestelle.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Baden. Karlsruhe, den 27. Aug. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß das Haupt der früheren Opposition in unserer zweiten Ständekammer, Herr v. Itzstein, beabsichtigt, seinen Platz in der Kammer wieder einzunehmen. Es ist bekanntlich hinsichtlich der Anklage wegen Hochverraths von dem Hofgericht von der Justanz entbunden worden und hat nun eine schriftliche Aufforderung an die Kammer erlassen mit der Bitte, ihn einzuberufen.

Karlsruhe, den 28sten August. Die Adresse, welche die zweite Kammer dem Großherzoge morgen zu seinem Geburtsfeste überreichen wird, hat außer dem Glückwunsche noch eine andere Bedeutung. Gegenüber den Versuchen, den Großherzog zur Abdankung zu bewegen, hebt die Adresse die Nothwendigkeit hervor, daß der Großherzog noch lange Zeit als Haupt seiner Familie und des Staates an der Spitze der Regierung bleibe.

— Bayern. München, den 29sten August. Große Sensation erregt die Aufstellung eines bayerischen Truppenkorps am Main, zu der heute vom Kriegsministerium der Befehl ergangen ist. Es haben vier Bataillone Infanterie, zwei Schwadronen Kavallerie, eine halbe reitende und eine halbe fahrende Batterie heute Befehl erhalten, unverzüglich nach Aschaffenburg zu marschiren und sich dort zu concentriren. Vom Generalstab sind bereits 4 Offiziere dahin abgegangen.

— Würtemberg. Stuttgart, den 27 August. Der Verfassungs-Entwurf von Seiten des Ministeriums ist vollendet und wird dieser Tage veröffentlicht werden, indem er sicherem Vernehmen nach die Sanction des Königs erhalten hat, dem er in Baden durch den Departements-Chef des Innern, Hrn. v. Linden, vorgelegt wurde. Er besteht aus 169 Artikeln. Das Wahlrecht soll indirekt, aber sehr ausgedehnt ausgeübt werden. Mit dieser ministeriellen Vorlage haben wir nun drei Verfassungs-Entwürfe, wenn man nämlich den vom März-Ministerium und den vom Ausschusse der aufgelöst'en Landes-Versammlung als existirend betrachten will.

— Nassau. Wiesbaden, den 31. August. Der Graf v. Chambord hat, nachdem er sich 21 Tage hier aufgehalten und von Tausenden von Franzosen die Versicherung der Treue und Ergebenheit erhalten hatte, heut früh um 6 Uhr Wiesbaden verlassen, um über Regensburg nach Oesterreich zurückzukehren. Alle hier noch anwesenden Legitimisten hatten sich vor Düringer's Hotel schon um ½6 Uhr eingefunden, um den Grafen noch einmal zu sehen, der den für ihn in Bereitschaft stehenden Wagen zurückschickte und sich in ihrer Mitte zu Fuß nach dem Bahnhofe begab. Jeder der Anwesenden suchte noch einen Blick, ein Wort, einen Händedruck von ihm zu erhaschen, mit den Meisten sprach er und mehreren Damen reichte er noch die Hand aus dem Waggon, — es herrschte eine feierliche Stille und fast alle Augen waren mit Thränen gefüllt. — Der Graf hatte sich jede Abschiedsfeierlichkeit verbeten. Gestern früh ist auf seinen Befehl von einem französischen Geistlichen in der hiesigen katholischen Kirche ein Seelenamt für den in England verstorbenen König Ludwig Philipp gehalten worden, dem der Graf v. Chambord und der größere Theil der hier anwesenden Franzosen beiwohnten. Der Hochaltar war schwarz dekorirt und Graf Chambord, wie die meisten der Anwesenden, waren schwarz gekleidet. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unerwähnt lassen, daß der Graf weder einen Kaplan oder sonst einen Geistlichen, noch eine Hofkapelle in seinem Gefolge hat, wie durch einige Blätter verbreitet worden ist.

— Sachsen. Dresden, den 30sten August. Ueber das Ereigniß, welches sich am 28. d. M. im Göltzschthale zugetragen hat, macht das „Dr. Journal" folgende, auf amtlicher Anzeige beruhende Mittheilung: Am letztgedachten Tage erhob sich gegen Abend in der Gegend des Göltzschthales ein gewaltiger Orkan und Wirbelwind, welcher in der Thalschlucht Bäume entwurzelte, von einem jenseits des Thales und Waldes gelegenen Felde den gehauenen Klee auf den Viadukt führte und in Zeit von nicht zwei Minuten einen Theil der noch im Bau begriffenen siebenzehnten Gerüst-Etage an jenem zerstörte. Es ist ein Menschenleben dabei nicht verloren gegangen. Glücklicherweise waren die Maurer

mit ihrer Arbeit an der gefährdeten Seite Mittags fertig geworden und arbeiteten auf der andern Seite. Noch fünf in der Nähe befindliche Maurer kamen ganz unbeschädigt davon, eben so die dort beschäftigt gewesenen Zimmerleute, von denen sich einer eben auf dem oberen Rahmenstücke befand, als der Orkan sein Wüthen begann. Der Abtheilungs-Ingenieur und ein Zimmermeister befanden sich ebenfalls an Ort und Stelle. Ersterer kam noch glücklich über die Luftbrücke, dagegen war Letzterer schon fortgerissen, als der Ingenieur dahin kam, und er mußte 6—7 Ellen hoch herabspringen, da ihn der Sturm schon erfaßt hatte und er sich nicht mehr zu halten vermochte. Besinnungslos wurde ein Handarbeiter aufgehoben, welcher nebst zwei anderen von dem herabstürzenden Holze auf der Böschung erfaßt worden war. Er ist wieder zur Besinnung gekommen, und nach der vorläufigen Aussage des Arztes scheint keine gefährliche Verletzung vorhanden zu sein. Außerdem haben sich einige Arbeiter auf der Flucht leicht verletzt. Die auf der entgegengesetzten Seite beschäftigten Arbeiter haben nicht eher etwas bemerkt, bis sie von ihren fliehenden Kameraden zur Flucht aufgefordert wurden. Ein wesentlicher Nachtheil ist allerdings der Aufenthalt von mehreren Wochen, welche dazu gehören, um die zerstörte Gerüst-Etage wieder aufzustellen. Wäre sie bereits vollendet gewesen, so würde sie dem Orkan eben so kräftig widerstanden haben, als es die übrigen fertigen Etagen thaten.

— Schleswig-Holstein Altona, den 29sten August. Ein Schreiben von der friesischen Insel Amrum vom 20sten d. M., welches durch einen Blankeneser Fischer-Ever vorgestern hier anlangte, berichtet, daß die bei dieser Insel liegenden 3 schleswig-holstein'schen Kanonenböte Mitte d. M. ein kleines Rencontre an der Nordseite dieser Insel mit einem kleinen dänischen Kriegsfahrzeuge hatten, dessen Resultat war, daß das dänische Fahrzeug die Flucht ergreifen mußte. Bei dieser Affaire flog eine Kugel auf die Insel, wo gerade Frauen mit dem Schneiden des Dünnen-Halmes, welches zum Decken der Häuser gebraucht wird, beschäftigt waren. Die schleswig-holstein'schen Kanonenböte haben sämmtliche, den Strandvögten dieser Insel und der nahe liegenden Insel Föhr gehörenden Fahrzeuge weggenommen, um jede Kommunikation derselben mit den Dänen zu verhindern.

Vor Rendsburg, den 29sten August. Dem Vernehmen nach soll in den nächsten Tagen ein Frei-Korps unter Führung eines ehemaligen preußischen Majors von Klapproth, welches in Süddeutschland, Mannheim, Hanau, Frankfurt und Karlsruhe geworben, hier eintreffen; es besteht aus 800 bis 900 Leuten, welche ein Bataillon formiren, jedoch sich selbst ausrüsten und verpflegen, dagegen sich ihre Offiziere selbst wählen. Eine romantische Freischärlerbekleidung wurde jedoch nicht gestattet, sondern die schlesw.-holst. Uniform muß angelegt werden, welches denn auch angenommen worden ist.

Rendsburg, den 29sten August. Unter dem 26. d. M. ist eine abermalige Note des schleswig-holstein'schen Departements der auswärtigen Angelegenheiten an den Lübecker Senat erlassen, worin das Departement auf seinen bereits in der Note von 6ten d. M. gestellten Antrage auf Leistung vollen Schadenersatzes für das verloren gegangene Dampfboot „von der Tann" beharrt. „Sollte der hochlöbliche Senat aber wegen der Zweifel hinsichtlich der factischen Verhältnisse noch ferner Bedenken tragen", heißt es, „den diesseitigen Anspruch als begründet anzuerkennen, so glaubt das Departement seine bundesgenossenschaftlichen Gesinnungen nicht deutlicher an den Tag legen zu können, als dadurch, daß es den Antrag auf eine schiedsrichterliche Entscheidung der obwaltenden Differenzen nochmals wiederholt. Es überläßt für diesen Fall dem hochlöblichen Senat die Bezeichnung dreier deutscher Ober-Appellationsgerichte, von denen alsdann eins nach diesseitiger Wahl die Streitfragen durch Schiedsspruch definitiv zu entscheiden haben würde."

Kiel, den 31sten August. Wie man hört, steht in der Nähe von Eckernförde eine große Menge Belagerungsgeschütz, und gestern sollen Dänen bei Bülck gelandet sein, oder eine Landung versucht haben, wonach man eine Unternehmung gegen Friedrichsort noch immer für möglich halten könnte.

Wie man hört, hat die Statthalterschaft ihre Absicht, die Landesversammlung in den ersten Tagen des nächsten Monats einzuberufen, wiederum aufgegeben.

Vor Rendsburg, den 31sten August. Heute wurde Alles in der Festung allarmirt. Der General v. Willisen mit dem Stabe rückte aus; auch einige Bataillone. Die Dänen hatten sich beim Dorf Holzbunge im rechten Flügel mit einem starken Korps von Infanterie, Kavallerie und Artillerie gezeigt; jedoch nur die Vorposten geriethen zusammen, und nach einem einstündigen Feuern derselben ging wieder Alles auf die früher eingenommenen Positionen zurück. Als der General erschien, war bereits Alles beendigt und Generalstab wie Truppen zogen wieder in die Festung ein. Ob dieser Zustand noch lange so währen wird, ist schwer zu sagen; doch kann man aus verschiedenen Andeutungen wohl entnehmen, daß die schleswig-holsteinsche Armee in nächster Zeit ihre Defensivstellung aufgeben wird, um die Offensive zu ergreifen. Die jetzt eingenommene Position bietet durch die dreifachen Verschanzungen eine sehr gute Sicherheit für die Vertheidigung; wie es jedoch mit dem Angriff gehen wird, das muß abgewartet werden.

Schleswig-Holstein, den 1sten Septbr. Vorigen Montag kamen 61 Personen, Frauen mit ihren resp. Töchtern und Kindern, in Flensburg an, welche, von Husum vertrieben, auf dem Skirner nach Kopenhagen und von da nach Lübeck gebracht wurden.

— Oesterreich. Wien, den 29sten August. Am 26. Abends ist Se. Majestät der König Otto von Griechenland mit dem Eisenbahnzuge durch Graz gereist. Der Herr Statthalter Dr. Burger hatte sich zum Empfange desselben auf dem Eisenbahnhofe eingefunden.

Die vom Ministerium niedergesetzte Kommission, welche einen Gesetzentwurf zur „Colonisirung Ungarns" zu verfassen hat, machte den Vorschlag, daß die Staatsverwaltung, um die Ansiedlung möglichst bald ins Leben zu rufen, von ihren Kameralgütern die geeignetsten auswählen und an deutsche Auswanderungsvereine zur Errichtung deutscher Kolonien unter möglichst annehmbaren Bedingungen abtreten soll.

Wien, den 30sten August. Heute Morgen erschien Se. Majestät der Kaiser zur allgemeinen Ueberraschung auf dem

Exerzierplatze und wohnte den Truppenübungen durch längere Zeit bei.

Frankreich. Paris, den 28sten August. Changarnier und der Polizei-Präfekt hielten heute Vormittags eine lange Konferenz, um sich, wie verlautet, über die für Louis Napoleons Ankunft in Paris zu treffenden Vorsichtsmaßregeln zu berathen.

Die zu Nancy, Metz und Straßburg vorgenommenen Verhaftungen sollen mit dem zuerst vom „Abend-Moniteur" angezeigten Complott gegen L. Napoleon, über welches jedoch noch alle bestimmten Angaben fehlen, in Verbindung stehen, und zu Nancy in Folge von Haussuchungen wichtige Papiere in Beschlag genommen worden sein. Der zu Straßburg verhaftete Bürger „Gerber" soll ausdrücklich des Komplotts gegen das Leben des Präsidenten angeklagt sein.

Paris, den 29sten August. Der Präsident ist zurückgekehrt. 37 Personen sind verhaftet.

Paris, den 30sten August. Der Polizeipräfekt Philippe Carlier hatte gestern die Nachricht aussprengen lassen, der Präsident der Republik werde erst heute ankommen. Er wollte den Zusammenlauf gar zu vieler Menschen verhindern. Indeß half ihm dieses Manöver nichts. Ungeheure Menschenmassen stopften fast alle Zugänge zu den Straßen, die vom Straßburger Bahnhof nach dem Elysée führen Um 6 Uhr kam der Präsident an, er umarmte General Changarnier und alle Minister, die ihn auf dem Perron empfingen, dann bestieg er den Wagen, aber Dragoner und Lanciers, mit blankem Säbel oder das Pistol in der Faust, mußten dem Wagen Bahn brechen durch die Masse. Rechts schrieen die Leute der Gesellschaft des 10. Dezember, wie wahnsinnig: Vive Napoleon und vive le président! wobei alle Mal die Militär-Eskorte einfiel, während links die Leute der Gesellschaft der „National": vive la république! antworteten. Es wird heute Heisere von beiden Parteien geben. An einem Fenster des ersten Eckhauses stand Miß Hamilton und mehrere andere Damen, die Blumen in den Wagen des Präsidenten warfen. In der Stadt wurde das Geschrei immer gewaltiger und an vielen Stellen gelang es den Republikanern, ein vollstimmiges: vive la république! hervorzubringen und jeden andern Ruf zu übertönen. An der Passage de l'Opéra änderte sich plötzlich die Scene, die Blouse wurde dünn, der habit bourgeois herrschte vor und neben dem vive le président! und vive Napoléon! riefen namentlich die Börsenmänner mit aller Kraft ihrer Lungen und stampften mit den Füßen dazu: à bas les rouges! à l'eau les rouges! In den elysäischen Feldern hatte die Gesellschaft des 10. Dezember ihre Hauptstärke entwickelt, hier hörte man selbst das vive l'empéreur! und der Ruf: à bas les Carlistes! den man ebenfalls nur hier vernahm, bewies die Anwesenheit gebildeter Politiker. Die Verhaftungen, die Ehrlier vornehmen ließ, waren zahlreich, sind aber von keinem Belang, sie wurden verhaftet, weil sie sich unpassende Demonstrationen auf der Straße erlaubt.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat die Differenz zwischen Rom und Turin eine friedliche Lösung gefunden. Daß bei Franzoni kompromittirende Papiere gefunden worden seien, hat sich nicht bestätigt.

Ein angestellter Versuch mit dem unterseeischen Telegraphen ist geglückt.

Paris, den 31sten August. Der unterseeische Telegraph ist zerrissen. — Ein Requim für Louis Philipp hat stattgefunden. — Zwei General-Räthe sprechen sich für Verfassungs-Revision aus.

England. London, den 28sten August. Die Reise der Königin Victoria nach dem Norden ihres Reichs liefert in allen Beziehungen ein sehr lehrreiches Seitenstück zu der Reise des französischen Präsidenten. Am 25sten wurde in Osbornehouse auf der Insel Wight der Geburtstag des Prinzen-Gemahl im engsten Familienkreise gefeiert. Der Park war schon illuminirt, als die Nachricht von Louis Philippe's Tode eintraf und die Festfreude in aufrichtige Trauer verkehrte. Als Ihre Majestät am 26sten von der Insel Wight herüberkamen, verboten sie sofort das Abfeuern der Ehrensalven und ließen die Flagge am halben Mast aufhissen. Gestern machten die Königin und der Prinz-Gemahl der Königin Adelaide den ersten Condolenzbesuch vor ihrer Abreise nach Schottland. Der königl. Zug setzte sich Punkt 12 Uhr in Bewegung unter dem jubelnden Hurrahruf des zahlreich versammelten Volkes. Ein riesenhafter Blumenkranz schmückte den Königlichen Wagen und auf der Lokomotive flatterte die Standarte von Großbritannien. Kurz vor 6 Uhr kam die Königin im Howardschloß bei York an. Es war eine ungeheure Menschenmenge versammelt, als die Königin ausstieg und die Dragoner vom 2. Regiment präsentirten, entblößten sich alle Häupter und als nach dem hörkömmlichen Hurrah die Musik der Dragoner das: God save the Queen! spielte, fiel die Menschenmenge tausendstimmig ein in den patriot. Gesang. Der Graf von Carlisle hatte die Königin am Bahnhof empfangen und führte sie in das Howardschloß, unter dessen Pforte die Gräfin v. Carlisle stand und die sich Wirthin der Königin vorstellte. Graf Carlisle hat zum Empfang der Majestät eine auserlesene Gesellschaft geladen, die Blüthe der Sutherland, Leveson, Dover, Grey, Prescott und Kaszelles ist auf dem berühmten Familienschloß versammelt, das bekanntlich an Kunstschätzen aller Art so reich ist, wie vielleicht keines mehr in England.

Die Admiralität hat sehr traurige Nachrichten über die nach Sir John Franklin ausgesendeten Schiffe. Die Fahrzeuge sind eingefroren, die Equipagen sind ans Land gegangen und leiden bereits Mangel an Lebensmitteln.

London, den 30. August. Die Leiche Ludwig Philipps wird am nächsten Sonnabend in der Frühe von Claremont nach der Borromäus-Kapelle zu Weybridge, in der Grafschaft Surrey, gebracht und dort der Gruft übergeben werden. Heute Morgens sins bereits Arbeiter dorthin geschickt worden, um das Grabgewölbe für den neuen Gast bereit zu machen und die Kapelle mit schwarzem Tuch zu behangen. Dr. Witty wird in Abwesenheit des nach Rom gegangenen Dr. Wiseman dem Leichengottesdienste vorstehen; Abbé Guelle wird assistiren. Aller Pomp soll bei der Feierlichkeit vermieden werden. Die meisten Handelsleute von Weybridge haben erklärt, daß es ihre Absicht ist, ihre Läden am Tage der Beerdigung zu schließen.

London, den 31sten August. Aus Rio-Janeiro geht eine sehr traurige Nachricht ein. Der Kriegs-Dampfer Cormoran brachte vier Sclavenschiffe auf, da fiel vom Fort ein Schuß und tödtete einen englischen Matrosen, sofort

legte der Cormoran um und demolirte mit seinem 84-Pfünder das Fort. Die Aufregung in Rio-Janeiro war ungeheuer, kein Engländer durfte sich in den Straßen sehen lassen. Die Repräsentanten ermächtigten sofort die Regierung, eine höhere Abgabe auf englische Waaren und Schiffe zu legen. Doch dürfte der Senat schwerlich dieser übereilten Maßregel der Feindseligkeit beitreten.

Italien. Florenz, den 20sten August. Seit mehreren Tagen liefen hier Gerüchte um, nach welchen von der republikanischen Partei ein Aufstand beabsichtigt werden solle. Obschon wenig Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden war, da jeder Versuch der Art unter den gegenwärtigen Verhältnissen Tollkühnheit gewesen sein würde, so mußte doch wohl Grund genug vorhanden sein, um einige Vorsichtsmaßregeln anzuordnen, weshalb denn auch die Truppen mehrere Tage lang in ihren Casernen konsignirt worden waren. Außerdem wurden einige Verhaftungen vorgenommen, auch soll ein Waffenvorrath aufgefunden worden sein. Bis jetzt ist inzwischen Alles ruhig geblieben.

Turin, den 24sten August. Man spricht ernstlich von dem Rücktritt des Ministers Siccardi. Herr Cavour soll ein Portefeuille erhalten, wodurch das Kabinet im strengsten Sinne konservativ sein würde. Andererseits fehlt es aber auch nicht an Gerüchten, welchen zufolge das Ministerium Willens sein soll sämmtliche Kirchengüter einzuziehen und die Klöster abzuschaffen. Die nächsten Tage müssen uns über die Richtung, welche die Regierung einzuschlagen gedenkt, Gewißheit bringen. Die „Conkordia" will mit Bestimmtheit wissen, daß Siccardi im Kabinete verbleiben werde.

Amerika. New-York, den 15ten August. Endlich ist der nach 7monatlicher Diskussion gestellte Antrag der Aufnahme Californiens in die Union im Senate angenommen worden und hofft man auch bald die Annahme im Repräsentantenhause, ferner eine zweite Bill, welche für den Staat New-Mexiko eine Territorial-Regierung einsetzt. Dagegen ist der Ankauf einer Strecke Landes von Texas für die Summe von 10 Millionen Dollars vorläufig abgelehnt worden. Es ist dieses der erste eigentliche positive Beschluß des Senats in dieser Session, und man hofft, daß nun die Arbeiten sich fördern werden.

Ein Konflikt zwischen den Staaten Texas und Neu-Mexiko droht sehr gefahrvoll zu werden, da der erstere ein Memoire an seine Repräsentanten in Washington erlassen hat, wonach 15,000 Mann die Waffen ergreifen werden, um nach Santa Fé zu ziehen, wenn New-Mexiko nicht den Landtheil, welchen Texas als sein Eigenthum betrachtet, herausgiebt. Der Präsident Fillimore wird eine Botschaft in dieser Angelegenheit erlassen und Texas bei einem Angriff mit der Macht der ganzen Union zur Ruhe verweisen.

Die Nachrichten aus San-Franzisko reichen bis zum 18. Juli. Die Stadt ist wieder mit feuerfesten Häusern bebaut und das Gold in den Minen sehr reichlich. Die Flüsse fangen bereits an auszutreten, und Ueberschwemmungen fanden an vielen Orten statt.

Vermischtes.

Louis Philippe von Orleans war geboren am 6. October 1773 zu Paris im Palais Royal und erhielt als ältester Sohn der Bourbon-Orleans den Titel eines Herzogs von Chartres. Sein Vater war der Herzog Philippe Joseph von Orleans, bekannt unter den Namen Philippe Egalité. Seine Mutter Maria von Bourbon (Enkelin Ludwigs XIV.) des tugendhaften Herzogs von Panthièvre edle Tochter. Die Schriftstellerin Frau von Genlis (Marquise de Genlis de Sillery) leitete die erste Erziehung des Fürsten. Die Stellung seines Vaters zur Revolution brachte Louis Philippe auch in Berührung mit derselben, er wurde sehr jung Präsident eines Jakobinerklubbs 1791 wurde er Oberst des 14. Dragonerregiments, schlug sich gut am 20. September unter Kellermann und unter Dumouriez am 6. November 1792 bei Jemappes. Als am 6. Nov. 1793 Philippe Egalité hingerichtet worden, kam auch Louis Philippe in Verdacht und flüchtete einige Monate später mit Dumouriez nach Deutschland. Er durchreiste nun Europa, unterrichtete unter den Namen Chabaud-Latour eine Zeitlang als Professor der Mathematik an der Akademie zu Reichenau in der Schweiz. 1796 ging er nach Nordamerika, wo er mit seinen beiden Brüdern zusammentraf. Im Jahre 1800 kehrten sie nach Europa zurück und nahmen ihren Wohnsitz zu Twickenham in England. Hier starb 1807 der jüngste Bruder, Herzog von Montpensier, und wurde zu Westminster begraben. Die beiden übrig bleibenden Brüder begaben sich nun nach Malta, dort starb der Graf von Beaujolais und wurde zu Sanct Johann in Valetta begraben. Louis Philippe allein begab sich nun auf eine Einladung des Königs Ferdinand nach Sicilien und heirathete dort 1809 die Prinzessin Amalie beider Sicilien. Mit ihr und seinen ältesten in Palermo gebornen Kindern kehrte er 1814 nach Frankreich zurück, wo ihn König Ludwig XVIII., trotz seiner und seines Vaters Betheiligung an der Revolution, sofort in alle seine Ehren, Würden, Titel und Güter wieder einsetzte. 1815 und 1816 brachte er wieder einige Zeit in England zu. Karl X. gab ihm das Prädikat Königl. Hoheit und ernannte ihn zum Generalobrist der Husaren. 1830 wurde er König der Franzosen, seit der Februarrevolution 1848 lebte er unter dem Namen eines Grafen von Neuilly wieder in England, meist in dem Schlosse Claremont, einem Besitzthum des Königs der Belgier. Louis Philipp hinterläßt 4 Söhne (Ludwig von Nemours, Franz von Joinville, Heinrich von Aumale und Anton von Montpensier), 2 Töchter (die Königin Louise der Belgier und die Herzogin Clementine von Sachsen-Coburg) und 10 Enkel: den Grafen von Paris und den Herzog von Chartres vom verstorbenen Herzog Ferdinand von Orleans; den Grafen von Eu, den Herzog von Alençon und die Prinzessin Margaretha vom Herzog von Nemours; die Prinzessin Franziska und den Herzog Peter von Panthièvre vom Prinzen von Joinville; den Prinzen Louis von Condé vom Herzog von Aumale; und die Prinzessinnen Maria Isabella und Felipa vom Herzoge von Montpensier. Außerdem hat er auch 4 Enkelkinder von der Herzogin Clementine von Sachsen-Coburg und 3 von der Königin der Belgier. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.

No. 310.

30. August.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 69.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 23sten August. Se. Majestät der Kaiser haben am 1. Mai d. J. einen Entscheid des mit den Angelegenheiten der Israeliten beauftragten Komités, das Tragen jüdischer Kleidung betreffend, zu genehmigen und Allerhöchst Folgendes zu befehlen geruht: Das Tragen einer besonderen Kleidung ist den Juden vom 1sten Januar 1851 an überall verboten; die General-Gouverneure können jedoch in Fällen, wo sie es für nothwendig halten, gegen Entrichtung einer bestimmten Abgabe bejahrten Israeliten, die über 60 Jahre alt sein müssen, gestatten, jüdische Kleidung auch ferner zu tragen.

St. Petersburg, den 24sten August. Die heutige „Polizei-Zeitung" enthält einen Tagesbefehl des hiesigen Ober-Polizeimeisters folgenden Inhalts: Am Abend des 17. August wurde im 3ten Quartal des 2ten Admiralitäts-Stadttheiles die beim Goldschmied Büttener als Köchin dienende Pelageja Maßlenikow, Wittwe eines Arbeiters bei der Gewehrfabrik in Tula, von einem unbekannten Manne mit einem Messer am Halse gefährlich verwundet und entging schwererer Verletzung vielleicht nur dadurch, daß es ihr gelang dem Angreifenden das Messer aus der Hand zu reißen. Da Büttener außer ihr keine Leute zur Bedienung hält und auswärts war, verbrachte sie den Abend ganz allein in dessen Wohnung zu. Der Thäter war, von Niemanden bemerkt, entkommen. Die ersten Nachforschungen der Polizei blieben fruchtlos. Am 19ten August wurde die weitere Untersuchung dem Nadsiratel Scherstobitow übertragen, den eine genauere Besichtigung der Oertlichkeit — es waren an verschiedenen Stellen Blutspuren bemerkbar — und die Zusammenstellung der näheren Umstände des Attentats zur Entdeckung des Verbrechers führten. Obwohl die Maßlenikow wiederholt versicherte, daß ihr der Thäter durchaus unbekannt sei und man dieser Aussage auch allgemeinen Glauben beimaß, ließ sich Scherstobitow durch diese Lüge nicht täuschen und brachte die Unglückliche endlich zu dem Geständnisse, daß ein Dwornik auf Waßili-Ostrow, mit welchem sie seit 2 Monaten ein Liebesverhältniß unterhalten, sie, wahrscheinlich von Eifersucht getrieben, verwundet habe. Dieser Dwornik, der Kronsbauer Dmitri Iwanow, aus dem Kreise Cholmogori des Gouv. Archangel, wurde alsbald zur Untersuchung gezogen und des begangenen Attentats auch überführt.

— Der Allerhöchste Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 22sten August enthält Nachstehendes: „In Beachtung der Treue und Ergebenheit gegen den Thron, so wie des immerdar ausgezeichneten und ruhmwürdigen Dienstes des Preobrashenskischen Leib-Garde-Regiments und des Semenowschen Leib-Garde-Regiments, die seit nunmehr 150 Jahren den Namen „Leib-Garde" führen, haben Seine Majestät der Kaiser Allergnädigst geruht, sämmtlichen Bataillonen derselben, an Stelle ihrer gegenwärtigen neue St. Georgen-Fahnen zu verleihen, mit der Aufschrift: „1683—1700—1850" welche Jahreszahlen die Epochen der Formirung dieser beiden Regimenter und ihrer Erhebung zum Range der Leib-Garde bezeichnen. Die neuen Fahnen werden überdieß die alte, wegen der Waffenthaten in der Schlacht bei Kulm, am 17ten August 1813, verliehene Aufschrift beibehalten. Gleichzeitig haben Se. Majestät, in Betracht, daß das Moskausche Leib-Garde-Regiment und das Litthausche Leib-Garde-Regiment aus dem 2ten Bataillon des Preobrashenskischen Leib-Garde-Regiments formirt worden sind, geruht, auch diesen beiden Regimentern gleiche Fahnen mit denselben Aufschriften zu verleihen, als Allerhöchstdieselben dem Preobrashenskischen Leib-Garde-Regimente verliehen haben, und auf diesen Fahnen gleichfalls die Aufschrift: „Für Auszeichnung bei der Besiegung und Vertreibung des Feindes aus den Gränzen Rußlands im Jahre 1812" zu belassen, welche die alten Fahnen des Moskauschen Leib-Garde-Regiments und des Litthauschen Leib-Garde-Regiments trugen. Se. Majestät sind der vollen Ueberzeugung, daß diese Regimenter, die bisher mit Ehre und Ruhm gedient, für immer die Gefühle der unwandelbaren Ergebenheit und Treue gegen den Thron bewahren werden, durch welche sich jeder Zeit die siegreichen russischen Truppen ausgezeichnet haben. Bei dieser Gelegenheit bewilligen Se. Majestät eine Gratifikation von 1 Rbl. Slb. für jeden Unteroffizier und Gemeinen, sowohl für die im Fronte-Dienst als nicht in demselben stehenden, der vier bezeichneten Regimenter, so wie der Garde-Fuß-Artillerie, in Betracht, daß Letztere aus der Bombardier-Kompagnie, die im Jahre 1700 dem Preobrashenskischen Leib-Garde-Regimente attachirt war, formirt worden ist.

Moskau, den 19ten August. Gestern, den 18. August um 11½ Uhr Abends, sind Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und der Großfürst Michael Nikolajewitsch nach St Petersburg zurückgekehrt. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Würtemberg. Stuttgart, d. 31. Aug. Der Notenwechsel zwischen Regierung und Ständeausschuß tritt in ein neues Stadium: die Regierung will solche Noten nicht mehr annehmen. „Wir haben — schließt ein Rescript des Gesammtministeriums — Unser Gesammtministerium beauftragt, die von euch oder der Landesversammlung an dasselbe abgegebenen Schriftsätze, wenn sie nicht in der Form einer an Uns gerichteten Eingabe verfaßt sind, als formwidrig zurückzuweisen." Der ständische Ausschuß hat in dieser Formfrage sich ohne Weiteres bescheiden lassen, sofort aber, in der neuen Form, eine neue Eingabe gemacht, in welcher er zuvörderst constatirt, daß die Regierung in den

ganzen Unterhandlungen in der deutschen Verfassungsfrage „gegen die entscheidenden Verwahrungen der Landesvertretung, unter steter Vorenthaltung der Thatsache der Landesversammlung und ihrem Ausschusse gegenüber, vorgeschritten sei und Alles gethan habe, was von ihrer Seite zur Wiederausübung der Funktionen des weiteren und zur Wiedereinberufung des engeren Raths der Bundesversammlung geschehen konnte." Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Regierung dieses neue Schreiben, welches ohnehin auf eine sofortige Austragung der Sache verzichtet, einfach auf sich beruhen lassen.

— Hessen. Kassel, den 4ten September. Die „N. H. Z." meldet: Der Vorstand des Finanz-Ministeriums, Herr Lometsch, habe sein Amt niedergelegt, und der Ministerpräsident Hassenpflug habe auch die Finanzverwaltung übernommen.

Kassel, den 5ten Sept. Nach einer heute früh publizirten Verordnung ist die Nacherhebung resp. Forterhebung der direkten und indirekten Steuern und die Verwendung des Aufkommens für den laufenden Staatsbedarf angeordnet worden.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 2. Sept. Die „O. P. Z." meldet: Heute hat die Bundesversammlung förmlich in vollem Umfang ihre verfassungsmäßige Thätigkeit angetreten. Man hat die Sitzung nicht schon am 1sten d. M. eröffnet, weil dieses ein Sonntag war. Im engern Rathe waren eilf Stimmen zusammengetreten: neun Virilstimmen und zwei Curiatstimmen. Für die dringendsten Geschäfte wurden sofort Kommissionen gebildet. Die Königl. dänische Regierung ließ alsbald Anträge wegen Ratification des Friedensvertrages durch die Bundesversammlung stellen.

— Schleswig-Holstein Kiel, den 2. Sept. Nach langen Berathungen hat die Statthalterschaft heut durch Patent die Einberufung der Landesversammlung zum 9ten d. M. hierher ausgeschrieben. Voraussichtlich wird die Session nicht sehr lange dauern. Es handelt sich lediglich um die Berathung von Finanzmaßregeln. — Noch täglich treffen bekannte Namen der Gothaer hier ein, die, wie sie es nennen, der Sache der Herzogthümer sich zur Verfügung stellen.

Rendsburg. Bei List liegen folgende dänische Kriegsschiffe: die Fregatte Havfruen, die Corvette Flora und das Dampfschiff Geyser, sowie einige leichtarmirte Zollkreuzer. Die letzteren sollen bestimmt sein, von den dänischen Truppen auf Sylt, welche 400 Mann stark sind, eine Abtheilung nach Föhr hinüber zu bringen. Uebrigens waren unsere Kanonenböte noch in den friesischen Gewässern und werden vielleicht diesen Uebergang zu verhindern suchen.

— Oesterreich. Wien, den 2ten September. Der Ministerpräsident Fürst von Schwarzenberg ist gestern mit dem Dampfboote „Wien" von Linz hier eingetroffen. Heute Mittags war großer Ministerrath. Der russ. Staatskanzler Graf von Nesselrode trifft heute Abend hier ein und wird nach kurzem Aufenthalt seine Reise über Töplitz, wo er seine Tochter zu besuchen gedenkt, nach Warschau fortsetzen. Graf Medem begleitet ihn. Graf Medem wird mit der Reise, die er zur Begleitung des Grafen v. Nesselrode antritt, Wien gänzlich verlassen. Am 9. d. M. werden in seinem Hotel die sämmtlichen Einrichtungsstücke durch das kk. Oberhofmarschallamt licitando verkauft. — Der Erzherzog Ferdinand d'Este und die Frau Herzogin von Bordeaux sind gestern von Frohsdorf hier angekommen und heute früh mit dem Dampfboot „Maria Dorothee" nach Linz abgereist, von wo sie sich muthmaßlich nach Ischl begeben werden. — Der regierende Herzog von Modena ist gestern mit dem Abendpostzuge der Nordbahn nach Deutschland abgereist.

Wien, den 3ten Sept. Man versichert, daß die Ernennung des Feld-Zeug-Meister Baron Haynau zum Feld-Marschall bereits erfolgt sei, und daß sie nächster Tage werde veröffentlicht werden.

Wie man hört, wird Se. Majestät der Kaiser gegen Mitte dieses Monats die Reise zur Herschau nach Vorarlberg antreten; er dürfte bei diesem Anlasse Se. Majestät den Kaiser Ferdinand besuchen.

Der Kaiserl. russische Staatskanzler Graf v. Nesselrode ist gestern in Begleitung des Grafen Medem hier eingetroffen und in der Wohnung des Letzteren abgestiegen. Der Minister-Präsident Fürst v. Schwarzenberg stattete ihm bald nach der Ankunft einen Besuch ab; sonst empfing derselbe Niemand vom diplomatischen Korps. Seine Abreise war auf heute früh festgesetzt, ist aber noch gestern Abend in Begleitung des Grafen Chreptovich, derzeit Kaiserl. russ. Gesandter in Neapel, erfolgt. Der Kaiserl. russ. Staatsrath Jeweka ist gestern gleichzeitig mit Graf Nesselrode hier eingetroffen.

Frankreich. Paris, den 1sten September. Ludwig Philipp hat wenige Tage vor seinem Tode noch einen langen Brief an Guizot geschrieben und ihm Noten für die Geschichte des Hauses Orleans überschickt, die er zu schreiben beabsichtigt. —

Paris, den 2ten Sept. Drei neue Departemental-Räthe sprechen sich für Revision der Verfassung aus. — Die Legitimisten beschuldigen die Regierung, daß sie auf die Entschließungen der Departemental-Räthe Einfluß ausübe, und wird deshalb eine sehr stürmische Legislative erwartet. — Die Union bekämpft die präsidentielle Regierung. — Die neueste Nummer der legitimistischen Mode wurde von der Polizei mit Beschlag belegt. — Heute hat die Sitzung der Permanenz-Kommission stattgefunden. — Morgen reist der Präsident nach Cherbourg.

Paris, den 3ten Sept. Das herrlichste Herbstwetter begünstigte heute die Abreise des Präsidenten nach Cherbourg und er ließ die Tausende, die ihn bei seiner Abreise jubelnd begrüßen oder verhöhnen wollten, ruhig auf dem Rouener Bahnhof warten und fuhr klüglich nach Anières, der nächsten Eisenbahnstation. Heute Vormittag war das Gerücht verbreitet, es habe einen Tumult bei der Abreise des Präsidenten gegeben, ein Dragoner der Eskorte sei ermordet, der Präsident selbst durch einen Dolchstoß verwundet. Es war seltsam, mit welcher blitzähnlichen Schnelligkeit diese Kunde in die entferntesten Gegenden von Paris gelangte, wie leicht sie geglaubt und wie gleichgültig sie aufgenommen wurde.

Paris, den 4ten Sept. In Lavillette wurde eine Höllenmaschine durch ihre Explosion entdeckt. Der Verfertiger ist unbekannt. — Der Präsident ist zu Evreux angekommen. — Nach offiziellen Depeschen werden die meisten Generalräthe für Verfassungs-Revision stimmen.

England. London, den 31sten August. Montag den 2ten September, um 8 Uhr, werden die Obsequien des Königs Louis Philipp beginnen und zwar in der katholischen Privatkapelle zu Claremont. Nach dem Gottesdienst wird der Sarg nach Weybridge gebracht werden, die Prinzen und die Diener des Hauses geben ihm zu Fuß das Geleit bis an das Parkgitter, dort besteigen sie die Wagen. Von der Eisenbahn aus wird der Sarg wieder getragen und zwar in die katholische Kapelle in Weybridge, die ein Eigenthum der Miß Taylor ist. Nach einer stummen Messe wird der Sarg in das Gewölbe beigesetzt. Die Königin Amalie und die Prinzen haben beschlossen, die sterblichen Reste Louis Philipps nicht eher nach Dreux zu bringen, bis die ganze Familie den Leichenzug nach Frankreich begleiten kann. Die Leiche Louis Philipps befindet sich in einem vierfachen Sarge, der ein Werk Chittenden's ist. Der erste besteht aus spanischem Mahagony mit weißer Seide, der zweite aus zweizölligen Bleiplatten, der dritte von polirtem Mahagony und der vierte von Eichenholz mit schwarzem Sammet überzogen, Nägeln und Griffen von Silber, auf jeder Seite befinden sich die drei Lilien und der Turnierkragen des Hauses Orleans, auf dem Deckel die Krone und drei Lilien. Der Lord-Kammerherr macht bekannt, daß der britische Hof auf 11 Tage Trauer anlegt für Se. Majestät den König Louis Philippe.

London, den 2ten Sept. Heute Morgen in früher Stunde schon versammelte sich eine große Menschenmenge um Claremont und erfüllte den Park. Gegen neun Uhr versammelte sich eine große Anzahl vornehmer Franzosen in der Halle, um dem verstorbenen Fürsten die letzte Ehre zu erweisen. Unter denselben bemerkt man den Herzog von Montmorency, den Marquis v. Rumigny, den Baron v. Bousstères, den Herzog v. Guiche, den Grafen Montesquieu, den Grafen v. Jarnac, die Gesandten von Belgien, Spanien und Neapel. Um neun Uhr begann der Gottesdienst in der Kapelle, die ganz schwarz ausgeschlagen und mit Wachskerzen erleuchtet war. In der Mitte stand der Sarg mit der Leiche Louis Philippe's und der Inschrift: Louis Philippe 1er, Roi des Français. Né à Paris, le 6. Oct. 1773; mort à Claremont, Comté de Surrey Angleterre, le 26. Août 1850. Aus der Kapelle trugen den Sarg der Herzog v. Montmorency, der General Graf d'Haudelot (der älteste Lehnsträger des Hauses Orleans), der General Baron Brethois, der General Graf Dumas, der General Graf Charbonnes, der Graf v. Friant. Dann folgten als erste Leidtragende der Graf von Paris und der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale. Eine große Menge Leidtragender folgte. Die ganze Cortège wurde nun bis Esher auf der Eisenbahn befördert und von dort nach Weybridge gebracht. Der Zulauf war ungeheuer, darum wurden in die kleine Kapelle nur die ersten Leidtragenden zugelassen. Gleich nach der Beisetzung und der stillen Messe kehrten die Prinzen des Hauses Orleans nach Claremont zurück.

London, den 3ten Sept. Der Stein, mit dem das Grabgewölbe Louis Philippe's in der Kapelle zu Weybridge geschlossen ist, trägt die Inschrift: Depositae jacent sub hoc lapide, Donec in patriam Avitos inter cineres, Deo adjuvante, transferantur, Reliquae Ludovici Philippi Primi, Francorum Regis, Clermontii in Britannia Defuncti, Die Augusti MDCCCL. Aetatis 76. ✝. Requiescat in pace.

Ein Mitglied der englischen Aristokratie, Viscount Fielding, wird nächstens zur katholischen Religion übertreten. Hauptsächlich soll ihn das Verhalten des Erzbischofs von York und anderer Würdenträger der Kirche von England in der Gorham-Streitigkeit zu diesem Entschlusse bewogen haben.

Heute schiffen sich 800 Auswanderer hier ein, um nach Canterbury, einer neugegründeten Kolonie in Neu-Seeland, zu reisen. Die Emigration wird von Priestern geführt und ist von der hochkirchlichen Partei organisirt. Gestern hörten die Auswanderer eine Predigt in St. Paul, heute versammeln sie sich zu einem großen Diner in Gravesend, dem Lord Littleton präsidirt. Sie vertheilen sich auf vier zu diesem Zweck ausgerüsteten Ostindienfahrern, führen ganze Häuser und alle Arten englischer Singvögel mit sich, um diese bei ihrer Ankunft in Neu-Seeland frei ins Land fliegen zu lassen.

Italien. Rom, den 24sten August. Pinelli ist dem Papste von dem französischen Gesandten vorgestellt worden und hatte Sr. Heiligkeit ein in sehr versöhnlichem Geiste abgefaßtes eigenhändiges Schreiben des Königs von Sardinien übergeben. Herr von Rayneval hat von seiner Regierung die Weisung erhalten, nach Kräften für die Beilegung der römisch-piemontesischen Wirren mitzuwirken. — Der Erzbischof von Capua, Cardinal von Serra Cassano, ist am 17ten August gestorben. — Nachrichten aus Fenestrelle zufolge wird der Erzbischof Fransoni in seiner Haft mit großer Strenge behandelt.

Dänemark. Kopenhagen, den 31. August. Heut ist das ausführliche Gesetz publicirt, wonach Schleswig von morgen in den dänischen Zollverband tritt; es enthält die Abänderungen des Zolls auf jeden einzelnen Artikel.

Kopenhagen, den 3ten Sept. „Kjöbenhavnsposten" enthält Folgendes: Die dänische Regierung hat durch ihren Geschäftsträger in Berlin, Kammerherrn Bjelke, der preußischen Regierung zu erkennen gegeben, daß sie die erhaltene Ratification des Friedenstraktats von Seiten Preußens und der andern deutschen Staaten, die sich unter dem Namen der Union dazu mit Preußen vereinigt haben, als gültig annimmt. Man darf dieses allerdings für einen sehr glücklichen Beschluß der dänischen Regierung ansehen, da sie dadurch aufhört, die Ratification des Friedenstraktats zu einem nothwendigen Vereinigungs- oder Trennungsmittel für Deutschland zu machen, und so den streitenden Theilen in Deutschland den Mittelpunkt benimmt, um welchen sie sich jetzt hauptsächlich im Gegensatz zu Dänemark bewegen. Es bleibt nun nur noch übrig, daß der Friedenstraktat auch vom Plenum in Frankfurt wegen der darin repräsentirten Staaten unterzeichnet werde, und da Preußen zu erkennen gegeben hat, daß es nichts gegen eine solche Ratification einzuwenden habe, so kann man wohl annehmen, daß auch Oesterreich, welches doch bisher sich sehr wohlgesinnt gegen Dänemark bezeigt hat, nicht länger anstehen wird, sie für hinreichend zu halten."

Schweden. Christiania, den 31sten August. Die große Seeschlange hat sich wieder sehen lassen. Der „Frederikshalder Bote" vom 21sten berichtet, daß dortige Lootsen Donnerstag und Freitag voriger Woche (also am 15. und 16.)

im Singelfjord ein ungeheures Seethier gesehen, welches sie bestimmt für eine ungefähr 60 bis 80 Ellen lange Schlange halten und das vielleicht dasselbe Thier sei, von dem neulich aus Fuglehuk erzählt worden

Schweiz. Bern, den 26sten August. Am 15. d. M. wurde in Aarau ein Veteran der Literatur begraben: Franz Xaver Bronner, dessen Name in der Erinnerung an diejenigen von Sal. Geßner, Holty u. s. w. anklingt. Nur 10 Jahre jünger als Goethe, lebte er fast ein Jahrhundert lang (91½ Jahre) und nahm an jener Epoche der schweizerischen Literatur Theil, die als ein gelungenes Accompagnement der klassischen deutschen angesehen werden darf. Wieland war Hauslehrer am Genfer See, Fichte in Zürich; umgekehrt besuchte Martin Usteri den alten Claudius in Wandsbeck und war Ulr. Hegner mit Goethe persönlich vertraut. Xav. Bronner, aus Donauwörth gebürtig, kam in die Schweiz als entsprungener Mönch und gab 1787, durch Sal. Geßner eingeführt, Idyllen der Fischer heraus, deren Lebensart er aus seiner Zelle vielfach beobachtet hatte. Nach kurzer Rückkehr in's Kloster entsprang er zum zweiten Male und seine 1810 erschienene Selbstbiographie enthält interessante Aufschlüsse über das damalige Leben in Süddeutschland. Von der aargauischen Cantonsschule, wo er Prof. der Mathematik war, an die russische Universität Kasan berufen, trieb ihn 7 Jahre später das Heimweh nach der Schweiz und zu seiner früheren Lehrerstelle zurück, und nachdem er dieselbe in den 30er Jahren mit derjenigen eines Archivars und Bibliothekars vertauscht, verlor er hochbetagt das Augenlicht und lebte dann in Aarau gänzlich zurückgezogen von einer Pension, die ihm die dortige Regierung ausgesetzt.

Türkei. Konstantinopel, den 17ten August. Die Kaiserliche Familie ist in den Bairamsfreuden empfindlich gestört worden. Die Schwester des Padischah, Sultanin Atieh, Gemahlin Achmet Fethi Paschah's, des Chefs der Artillerie, ist nach langwierigem Leiden am 10. gestorben. Allein nicht blos die Kaiserliche Familie ist es, die einen herben Verlust hiermit erleidet, sondern die Bevölkerung Konstantinopels überhaupt betrauert diesen Fall, namentlich aber die Armen und unter diesen insbesondere jene, die in der Nähe der Besitzung wohnen, welche die Verblichene am Bosphorus hatte. Die Leiche wurde in dem von Abdul Medschid erbauten Mausoleum „Sultan Mahmud Tarbace" beigesetzt.

Vermischtes.

Leipzig. Nachdem die letzte Nummer des „Reibeisens" (ultraradikales Journal) wieder mit Beschlag belegt worden, hat heute die Kreisdirektion das Verbot dieses Blattes ausgesprochen.

London. Am 6. August machte Herr Paxton in einem Meeting zur Beförderung der Industrie-Ausstellung interessante Mittheilungen über das jetzt schon im Bau begriffene Gebäude. Es besteht, wie bekannt, ganz aus Eisen und Glas, und der Architekt hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, den Riß so einzurichten, daß alle Eisen- und Glasstücke genau von derselben Größe und Gestalt sind, also nicht numerirt zu werden brauchen. Das Gebäude wird 2100 Fuß lang, und 400 Fuß breit; es erfordert 6024 eiserne Säulen, 15 Fuß lang 3000 eiserne Träger für die Gallerie, 1245 schmiedeeiserne Bindebalken, 45 englische Meilen eiserne Querstangen und 1,073,760 Quadratfuß Glas. Die Gallerien sind 6 Meilen lang. Paxton sprach die Hoffnung aus, daß das Gebäude nicht abgetragen, sondern künftig als verdeckter Spaziergang werde benutzt werden. Die Dimensionen sind so ungeheuer, daß sich innerhalb desselben eine kreisförmige Bahn für Wagen und Reiter anlegen läßt.

Das Londoner Adreßbuch giebt ein ungefähres Bild von der in London fast in's Unglaubliche gehende Theilung der Arbeit. So befinden sich in London 3 Verfertiger künstlicher Augen und 14 Verfertiger künstlicher Arme und Beine, 28 Perückenmacher, aber nur 1 Perückenspringfedermacher; ferner 173 Zahnarbeiter, die aber weder Zahnärzte sind, noch Zahngebisse verfertigen, sondern nur die einzelnen Theile derselben arbeiten; ferner 9 sogenannte Curopedisten, welche Hühneraugen operiren; dann 7 Ohren- und 11 Augenärzte. Ein Korps von 2500 Bäckern arbeitet für die Sättigung der Weltstadt und verbackt Jahr aus Jahr ein etwa 2,600,000 Scheffel in 15 Millionen Broden. Die Butter dazu bringen 990 Butterleute, welche jährlich 11,000 Tonnen Butter und 13,000 Käse einführen, die Tonne zu 20 Centner. Da kein Engländer essen kann, ohne dazu Thee zu trinken, so bestehen in London 3576 Theehandlungen, die gleich den Zucker mit verkaufen. Die Milch liefern 903 Kuhhalter, das Schlachtfleisch 1701 Fleischer, welche an Ochsen, Schafen, Kälbern und Schweinen jährlich 1,701,000 Stück zerhauen. Dazu kommen 52 Geflügelhändler, 422 Fischverkäufer en gros und 1300 Gemüse- und Obsthändler. Für den Wein sorgen 1125 Weinhandlungen und für gebrannte Wasser 11,000 Schenken. Die Bäcker, Fleischer, Fisch- und Gemüsehändler schicken ihre Waaren auf einspännigen Karren durch die Stadt, nur die Milch wird getragen. Ferner zählt London 2880 Schneidermeister und 1080 etablirte Putzmacherinnen, 1400 Leinwandhändler und Bandkrämer, 2160 Schuh- und Stiefelmacher und 355 Strumpfhändler. Am staunenswerthesten zeigt sich die Arbeitstheilung in London bei der Zusammensetzung der Uhren, wobei 25 streng von einander geschiedene Gewerbe unter der Leitung von 968 Meistern betheiligt sind. Davon machen 42 Meister nur Uhrgehäuse, 15 nur Zifferblätter, 12 nur Gläser, 10 nur Zeiger, 3 nur Schlüssel, 46 nur Federn. 17 verschiedene Gewerbe arbeiten im Wagenbau, und selbst zu einem Bettgestelle gehören 9 Gewerbe. 30 Meister mit ihren Gesellen machen nichts weiter als — Dachplatten, 19 Fabrikanten nichts als — Schwefel- und Streichhölzer, und 5 Meister nichts als die Schachteln dazu; es bestehen 17 Glasperlenmacher und 56 Verfertiger von Tabakpfeifen, 40 Dinten- und 55 Wichsefabrikanten, 18 Druckerschwärzeverfertiger, 3 Anfertiger von Filz-Unterlagen, 14 von Druckpressen, 16 Schriftgießer und 12 Stereotypgießer 9 Blasebalchmacher, 6 Eishändler, 5 Fächermacher, 9 Pillenschachtelfabriken, 205 Schirmmacher, 8 Trauring-Verfertiger, 23 Bilderreiniger und 20 Hefenhändler, 2 Wanzenvertilger, deren einer sich Wanzenvertilger Ihrer Majestät der Königin nennt, 4 Theekannenhenkelausbesserer, 12 Puppenfabrikanten, 4 Porzellankitter, 4 Eselmilchhändler, 3 Verfertiger silberner Fingerhüte und 5 Verfertigerinnen von Wittwenhauben. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.

No. 313.

2. Sept.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 70.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S

Inland.

Mitau, den 31sten August. Zufolge Allerhöchsten Tagesbefehles vom 30. Juli d. J. sind folgende Beamten des Kurländischen Gouvernements im Range befördert worden: zum Collegienrath, der Rath der Kurl. Gouv.-Reg. Wewell v. Krüger; zu Hofräthen: der Sekretair der Kurl. Gouv.-Reg. Eugen de la Croix und der Mitausche Bezirks-Inspektor Beise; zu Coll. Assessoren: der Bauskesche Bezirks-Inspektor Seraphim, der frühere Geschäftsführer der Kurl. Meß- und Regulierungs-Kommission Dreyer und der Hasenpotsche Kreisfiskal Baron v. Hahn; zu Titulairräthen: der Buchhalter der Kurl. Gouv.-Reg. Steinbach, der Schriftführer der Hasenpotschen Bezirksverwaltung Krantz, der Frauenburgsche Förster Schäfer, der Tauerkalnsche Förster Naprowski, der Allschwangensche Förster Blumenthal und der Saukensche Förster Kade; zu Coll. Sekretairen: der frühere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Kurl. Civil-Gouverneur, gegenwärtig Beamte zu besonderen Aufträgen bei dem Kurl. Domainenhofe, Baron v. Haaren, der Aufseher des Mitauschen Krankenhauses und der Collegium allgemeiner Fürsorge ressortirenden Wohlthätigkeits-Anstalten Jannau, der ältere Kontroleursgehilfe des Kurl. Kameralhofes Müller, der Buchhalter der Mitauschen Kreisrentei Rymgailow, der Neugutsche Förster Harff, der Schrundensche Unterförster Lulley, der Goldingensche Förster Otto und Groß-Sessausche Förster Baron v. Vietinghoff-Scheel; zu Gouv.-Sekretairen: der jüngere Kanzellei-Direktors-Gehilfe des Kurl. Civil-Gouverneurs Bornhardt, der stellv. Sekretair des Kurl. Collegiums allgem. Fürsorge Haletzki, der Quartier-Aufseher bei der Libauschen Stadtpolizei Hayn, der dortige Paßexpeditor Pülajew, der Kanzelleibeamte der Kurl. Gouv.-Reg. Zehr, die Beamten des Kurländischen Domainenhofes: der stellv. Tischvorsteher Neppert und der frühere Kontrolleursgehilfe Ernst Westermann; zu Coll. Registratoren: der Expeditor der Kurl. Gouv.-Reg. George Walentynowicz, der Tischvorsteher des Hasenpotschen Hauptmannsgerichts Metzberg, der Tischvorsteher des Tuckumschen Hauptmannsgerichts Lehnert, der Sekretair der Libauschen Quartier-Kommittée Melville, der stellv. Kontrolleur des Kurl. Kameralhofes Lankowsky und der stellv. Kontrolleur daselbst Villaret 2., der stellv. Buchhalter des Kurl. Domainenhofes Otto, der Dubena-Selburgsche Unterförster Neppert und die Kanzellisten: des Kurl. Domainenhofes Felix Kielpsz, der Bauskeschen Bezirksverwaltung Grabe, der Mitauschen Bezirksverwaltung Koslowski und der Registrator des Illuxtschen Kreis-Gerichts Janowski.

Sympheropol, den 3ten August. Am 11ten Juli entlud sich, nach wechselnder Witterung, über der Stadt ein heftiges Gewitter, das einen Tataren, der auf dem Wege nach der Stadt von einer Tarantel gestochen war, erschlagen hat. Ueberhaupt hört man häufig von Verletzungen durch Taranteln, deren Vorkommen zu den merkwürdigen Erscheinungen dieses Jahres gehört. Auch die Heuschrecken haben bedeutenden Schaden angerichtet, und mit Ausnahme des Kreises Eupatoria und eines Theiles des Kreises Sympheropol, sind die Spuren ihrer Verwüstungen überall sichtbar. Diese Heuschrecke ist die rothgeflügelte, italienische, Calliptamus italicus, und gehört derselben Art an, die im Jahre 1844 so verheerend hier auftrat. Damals war sie, und zumal in der Gegend von Perekop, von der großen Wander-Heuschrecke — Oedipoda migratoria — begleitet, die gegenwärtig nirgends gesehen wird. Die Gefräßigkeit jener ist so groß, daß sie die Steppe, auf der sie sich niedergelassen, als eine vollkommen kahle Fläche verläßt. Die Landbewohner sind an vielen Orten bereits gezwungen, ihren Hausthieren Stroh als Futter vorzulegen. Ein Gutsbesitzer, dessen Felder durch das näherkommende Ungeziefer bedroht war, gedachte seine Ernte dadurch zu retten, daß er das Getraide rasch schneiden ließ, wozu er gegen hohen Lohn Schnitter miethen mußte. Doch die Heuschrecken überfielen das geschnittene Getraide und am Abende waren nur zwei Haufen unversehrt geblieben. Meistentheils ist kaum die Hälfte der Austaat wiedergewonnen. — Die Südküste der Krim sieht in diesem Jahre zahlreichen Fremden-Besuch. Jalta soll so überfüllt sein, daß ein großer Theil der Gäste sich in dem naheliegenden Dorfe Autka in Tatarenhütten Unterkommen hat suchen müssen. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 8. Sept. Die Ratificationen des Friedens mit Dänemark vom 2. Juli d. J., welche sich bis jetzt in den Händen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten befinden, sind die von Preußen, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Schwarzburg-Sonderhausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Lippe-Detmold, Reuß älterer und jüngerer Linie, Lübeck, Bremen und Hamburg. Die Ratificationen von Braunschweig und Sachsen-Coburg-Gotha sind nur durch die zufällige Abwesenheit der beiden Herzöge verspättet worden.

Berlin, den 9ten Sept. Die Unionsregierungen haben, mit Ausnahme von Mecklenburg, Nassau und einigen thüringischen Staaten, dem Fürstenkollegium den Abgang eines ablehnenden Rückschreibens auf die Aufforderung, den „engeren Rath" zu beschicken, mitgetheilt.

Freitag (6. d. M.) Abends sind die Friedens-Ratifikationen ausgewechselt worden zwischen Dänemark und Preußen sammt den Unionsstaaten, die Preußen bevollmächtigt haben,

in ihren Namen zu ratificiren. Coburg und Braunschweig haben die Ratifikation entschieden abgelehnt, Oldenburg soll noch Schwierigkeiten machen.

Wir erfahren, daß zum Donnerstag, den 12. d., ein Großherzogl. Schwerinscher Kommissarius und die Deputirten der Mecklenburgischen Ritterschaft nach Freienwalde geladen sind, um das Urtheil des Schiedsgerichts sich publiciren zu lassen.

— Bayern. Aus der Pfalz, den 30sten Aug. Bekanntlich ist ein großer Theil der Akten unserer vorjährigen revolutionären Regierung von Karlsruhe aus in die Hände der bayerischen Regierung gekommen, indem sie Generalissimus Sznayde, der lieber gegen volle Schüsseln und Flaschen zu Felde zog, als gegen die Preußen, dort als Makulatur an einen Krämer verkaufte. Die Folgen dieses letzten Dienstes, den Herr Sznayde seinen Kampfgenossen noch geleistet, werden jetzt bemerklich. Von einem protest. Pfarrer wurde darunter ein Brief an seinen Vetter, den ehemaligen Civilkommissär Klundt in Kaiserslautern, gefunden: er ist bereits durch einen Ministerialentschluß quieszirt. Auch noch Andere sollen kompromittirt sein.

— Nassau. Wiesbaden, den 3ten Sept. Hier folgen die Abschiedsworte des Grafen von Chambord an die am 30. August, dem Tage vor seiner Abreise von hier, im Düringer Hotel um ihn versammelten Franzosen. Ich kann für deren Aechtheit einstehen, da ich zugegen war, als sie vom Grafen von Chambord gesprochen wurden: „Treten Sie näher, meine Herren, damit ich Sie noch einmal um mich versammele; ich will Ihnen nicht „Lebewohl", sondern: „auf Wiedersehen" zurufen — und will Ihnen dafür danken, daß Sie Ihre Familien und Ihre Geschäfte verlassen haben, um zu mir herzueilen. Viele von Ihnen habe ich bereits mit meinen Absichten, meinen Wünschen und mit dem zu befolgenden Wege bekannt gemacht, auch habe ich Ihnen die Männer genannt, die mein Vertrauen besitzen. Ihnen Allen will ich aber wiederholen, daß, wenn Sie den Sieg unserer edlen und heiligen Sache wollen, welche auch die Sache Frankreichs ist, dazu vor Allem Einigkeit und Disciplin nöthig ist. Zeigen Sie Sich hinsichtlich der Grundsätze unerschütterlich, aber gemäßigt und versöhnlich den Personen gegenüber. — Der, den Sie als Ihren Führer, als Ihren König ansehen, und der, ich kann es dreist aussprechen, auch Ihr bester Freund ist, wird Ihnen immer mit einem guten Beispiel vorangehen, und wenn die Gesellschaft, wenn Frankreich jemals in Gefahr sein sollte, so werde ich — ach, sagen Sie es allen Ihren Freunden — glücklich und stolz darauf sein, mit Ihnen zu deren Vertheidigung zu eilen."

— Würtemberg. Stuttgart, den 4 Septmbr. Gestern und heut hatte der Staatsgerichtshof nach längerer Unterbrechung Sitzung in der Anklagesache gegen den Dep.-Chef des Auswärtigen, Freiherrn v. Wächter-Spittler. Die Sache ist nun soweit vorgerückt, daß das Erkenntniß schon vor den Wahlen gefällt werden kann und wahrscheinlich auch gefällt werden wird.

Stuttgart, den 7ten Sept. Der „Staats-Anzeiger" theilt jetzt den Entwurf einer revidirten Verfassung, wie er von der Regierung ausgeht, mit.

— Hessen. Kassel, den 7ten September. Die Deutsche Reform bringt folgende telegraphische Depesche: Unter vollständiger Ruhe der Stadt wird eben Belagerungszustand erklärt. Die Polizeibehörde verweigert die Publikation.

Kassel, den 8ten Sept. Der Ständische Ausschuß hat bei der Einreichung der Anklage gegen die Minister die sofortige Verhaftung derselben beantragt.

— Schleswig-Holstein Kiel, den 4. Sept. Die konstituirende Landes-Versammlung wird sich am Sonnabend zum letzten Male versammeln, um ihr eigenes Todesurtheil zu sprechen, da sie von der Regierung gesetzlich nicht aufgelöset werden kann. Es mögen etwa 50 bis 60 Mitglieder derselben nicht in die ordentliche Versammlung gewählt worden sein.

Vor Rendsburg, den 5ten September. Wirklich glaubte man heute als ganz sicher, daß ein Angriff auf die Dänen beabsichtigt sei. Die Truppen in der Festung wurden plötzlich allarmirt und in vollständiger Kriegsrüstung rückten sie um 10 Uhr aus der Festung, ein Bataillon nach dem andern, eine Batterie nach der andern und dieses Alles ganz geheimnißvoll. Mit Spannung erwartete man deßhalb nach einigen Stunden die Berichte, doch trafen statt dieser die Truppen selbst wieder ein und berichteten, daß sie mit 3 Bataillonen und 1 Batterie, durch eine starke Reserve gedeckt, den linken Flügel der Dänen zu rekognosciren hatten. Dieses geschah denn auch vom Dorfe Suderstagel bis nach Friedrichsstadt, ohne daß man auf den Feind stieß. Die aufgestellten feindlichen Vorposten zogen sich stets zurück, daß es selbst mit diesen nicht zu einem Kampfe kommen konnte. Als man vor Friedrichsstadt angekommen war, wurde Kehrt gemacht und man ging wieder des Weges heim, den man gekommen war. So endete die Aufregung, und die Festung nahm wieder ihre alte Physiognomie an.

Vor Rendsburg, den 7ten Septbr. Fast die ganze dänische Armee befindet sich im Bivouak, in den Städten sind nur sehr wenige Soldaten einquartiert und noch weniger in den Dörfern; der Grund dieser Maßregel ist nicht gut einzusehen; wahrscheinlich jedoch sollen die Truppen leichter attent sein. —

Die Armee der Schleswig-Holsteiner hat noch dieselbe Stellung wie früher inne, einzelne Vorpostenlinien sind im Centrum und rechten Flügel etwas hinausgeschoben.

Vor Rendsburg, den 8ten Septbr. So eben läuft hier der Bericht ein, daß sowohl im Centrum wie auf dem linken Flügel unserer Armee sich ziemlich heftige Gefechte entwickelt haben, deren Hergang etwa folgender war: Aus dem Centrum rückten die Dänen mit 2 Bataillonen und 4 schweren Geschützen über Ober- und Nieder-Selk, Geltorf nach Jagel und von dort unter rückgängiger Bewegung unserer Vorposten bis nach Klein-Breckendorf; hier hatten sich durch die Allarmschüsse der Vorposten das 2te Bataillon unter Major Aldosser, so wie das ganze 3te Jäger-Korps, welches die Vorpostenlinie gegeben, mit 2 Opfünder-Geschützen gesammelt und empfingen die Dänen. Nach kurzem Feuern wurde von unserer Seite zur Bajonett-Attacke kommandirt und die Dänen auf diese Weise zur Retirade veranlaßt. Sie gingen denselben Weg, den sie gekommen waren, bis Jagel, wo sie Halt machten. Unsere Artillerie, die sich inzwischen verstärkt hatte, eröffnete jetzt ein heftiges Feuer, welches von den Dänen erwidert wurde; doch traten sie den Rückzug an, wodurch dasselbe wirkungslos wurde, und eine

weitere Verfolgung von unserer Seite fand nicht statt. Dagegen war das Gefecht im Westen auf dem linken Flügel ungleich heftiger und kann wohl als ein Treffen angesehen werden. Auch hier kamen die Dänen mit einer kombinirten Abtheilung Infanterie und Artillerie, aus 3 Bataillonen und 2 Batterien bestehend, von Friedrichstadt über die Treene, worüber sie Brücken geschlagen hatten, und gingen bis zum Dorfe Süderstapel, ohne Widerstand zu finden, vor. In der Nähe des Dorfes hatten sich jedoch das 9. und 11. Bataillon, sowie das 1ste Jäger-Korps, welches die Vorpostenlinie inne hatte, aufgestellt. Das Jäger-Korps griff zuerst an und führte eine halbe Stunde allein den Kampf, wurde dabei doch ziemlich hart mitgenommen, worauf dann erst das 9te und später das 11te Bataillon anrückten mit einer 3pfündigen Batterie und mehreren groben Geschützen. Wohl an zwei Stunden währte hier der Kampf ziemlich heftig, die Artillerie wirkte von beiden Seiten unaufhörlich mit, bis dann durch eine kühne Attacke des 9ten Bataillons in der feindlichen Flanke dieselbe zum Weichen gebracht wurde. Der Rückzug der Dänen ging nun ziemlich schnell, so daß dieselben eine Anzahl Todte und Verwundete zurücklassen mußten. Sie zogen sich bis hinter den Treenefluß zurück und brachen die Brücke hinter sich ab, indem sie noch von unserer Artillerie verfolgt wurde, die mit ihrem Geschoß bis in die Nähe von Schwabstedt, dem feindlichen Lager, reichte. Dieses Gefecht soll verhältnißmäßig viel Menschen gekostet haben: unser Verlust wird auf 50 bis 60 Mann angegeben, während der der Dänen 150 bis 200 betragen haben soll; 12 Gefangene sind bereits in Rendsburg eingebracht und obwohl man von einer großen Zahl derselben spricht, so wird die Bestätigung doch noch abzuwarten sein. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Gefechte eine bedeutende Schlacht zur Folge haben, wenigstens stehen unsere Truppen jetzt dicht vor den Hauptpositionen der Dänen.

Altona, den 6ten Sept. Zwei Bataillone, ein Jägerkorps und eine halbe Batterie hatten sich in der gestrigen Nacht theils zu Wagen, theils per Dampfschiff nach Friedrichsstadt begeben, um dort, mit dem Obersten v. d. Tann an der Spitze, einen Handstreich auszuführen. Bei ihrer Ankunft fanden sie jedoch die ganze Gegend unter Wasser gesetzt und die einzelnen wasserfreien Punkte dermaßen verschanzt und mit Kanonen versehen, daß ein Angriff unsererseits jedenfalls vergeblich sein würde. Oberst v. d. Tann kehrte heute Nachmittag um 4 Uhr nach Rendsburg zurück. Die Truppen sind Abends wieder zurückgekommen.

Neustadt, den 5ten September. Heute um 2½ Uhr Nachmittags war ein dänischer Parlamentair im Hafen. Dem Vernehmen nach machte er die Mittheilung: daß holsteinische Schiffe frei unter dänischer Flagge aus- und einpassiren könnten.

— Oesterreich. Wien, den 5ten September. Die Nachricht, daß demnächst eine große Truppen-Concentration bei Theresienstadt stattfinden werde, bestätigt sich. — Das Uebungslager soll einen ganzen Monat dauern und nach dessen Beendigung werden die einzelnen Truppenkorps wieder ihre letzten Winterquartiere beziehen.

Wien, den 6ten Sept. Das Armeekorps in Böhmen zieht neuerdings Verstärkungen an sich. Die Staatsbahn ist eben jetzt mit Beförderung des Militärs nach Böhmen derart beschäftigt, daß der Direktion keine Waggons mehr zu Gebote stehen, um morgen ein Bataillon des Infant.-Regts. Fürst Colloredo-Mannsfeld, wie dies bereits festgesetzt war, nach Königgrätz expediren zu können. Der Abmarsch dieses Bataillons mußte daher auf übermorgen verschoben werden; auch das 3te Bataillon von Welden-Infanterie, welches schon gestern früh abgehen sollte, konnte erst Nachmittags nach Prag befördert werden, und es mußten für die Mannschaft Frachtwagen benutzt werden.

Reutte in Tyrol, den 30sten August. Heute Vormittags halb 10 Uhr kam der König Otto von Griechenland (der auch in Innsbruck bei Kaiser Ferdinand einen kurzen Besuch gemacht hatte) in Begleitung Sr. Maj. des Königs Max, frisch und gesund in griechischer Tracht hier durch, um nach wenigen Minuten in Hohenschwangau einzuziehen. Nur vier Tage gedenkt er in Hohenschwangau sich aufzuhalten, um dann zu seinen Eltern nach Aschaffenburg zu eilen.

Frankreich. Paris, den 4ten Sept. Der Präsident der Republik empfing gestern in Juziers la Ville, dem Gut des Ministers Baroche, die Nationalgarden, die Geistlichkeit und die Behörden. Um 2 Uhr reiste er von dort ab und kam um 7 Uhr Abends in Evreux an. Verschiedene Triumphbogen waren auf dem Wege errichtet. Der Gemeinderath von Pacy verweigerte aber Gelder zu Feierlichkeiten Man will darin den Einfluß Duponts v. d. Eure erblicken. Das „Evénement" meint, die Reise nach Cherbourg sei nicht ausschließlich politisch, indem die Diplomatie dabei eine gewisse Rolle spielen solle. Das diplomatische Korps, alte Soldaten des Konsulats und Kaiserreichs sind dorthin eingeladen.

Heute Morgen um 11 Uhr wurde in der Kapelle der Tuilerieen ein Trauergottesdienst für Louis Philipp abgehalten. General Changarnier veranstaltete denselben und führte gewissermaßen sogar dabei den Vorsitz. Unmittelbar nach seiner Ankunft begann die Trauerfeierlichkeit. Obwohl dem Publikum nichts bekannt gemacht war, konnte die Kapelle die Anwesenden nicht fassen. Man bemerkte darunter Guizot, Duchatel, Dumon, Jayr, frühere Minister — die Generale Perrot, d'Oraison, Carbonnel-Asseline, Dejean u. s. w. aus dem höheren Staatsdienste, eine Masse Offiziere des Generalstabes und der verschiedenen Waffengattungen. Begreiflich macht diese Thatsache ungemeines Aufsehen. Man glaubt, daß sie das Elysée den Tuilerieen eben nicht näher bringen werde.

In der Vorstadt la Villette hat man vorgestern in einer kleinen verlassenen Straße, die nach dem Kanal de l'Ourcq führt, eine Art Höllenmaschine entdeckt. Durch eine heftige Explosion erschreckt, verließen die Arbeiter einer in der Nähe gelegenen Gießerei ihr Haus und bemerkten zuerst zwei Männer, die sich eilig flüchteten und die sie nicht einholen konnten. Beim Nachsuchen an dem Orte, wo die Explosion stattgefunden hatte, fanden sie sodann in einer Mauerecke eine noch rauchende Höllenmaschine, die aus einem starken Kolben von Eichenholz mit 6 darauf befestigten eisernen Läufen bestand. Dieselbe ist auf die Polizei-Präfektur geschickt worden. Die Untersuchungen über ihre Besitzer und ihren Zweck haben noch kein Ergebniß herbeigeführt.

Paris, den 5ten September. Persigny ist hier angekommen. Das an der Börse cirkulirende Gerücht von der Absetzung Changarnier's hat sich als falsch erwiesen. — Der Präsident ist unpäßlich; derselbe ist bereits Vernay

durchpassirt, wo er republikanisch empfangen worden. — Die Orleanisten reisen nach Claremont. — Im Ganzen haben sich jetzt 30 Generalräthe für Verfassungsrevision ausgesprochen. — Die Permanenz-Kommission hatte eine Sitzung. Wegen Umtriebe mit Londoner Flüchtlingen fanden Verhaftungen statt. Der Tunesische Gesandte ist abgereist.

Paris, den 6ten Sept. Der Präsident der Republik, der in Cherbourg angelangt ist, erklärte auf einem Bankett zu Caen, eine Neuwahl anzunehmen, falls das Volk die neue Last ihm überträgt. — Bisher haben sich 52 Generalräthe für Revision der Verfassung ausgesprochen.

Der Kaiser Faustin soll sich an den französischen Geschäftsträger in Haiti gewand haben, um ihn um den Schutz der französischen Regierung zu ersuchen, falls die Vereinigten Staaten von Nordamerika den angedrohten Einfall in das Kaiserreich ausführen sollten.

Man versichert, daß die Inauguration des unterseeischen Telegraphen am 10. September Statt finden werde, und daß L. Napoleon versprochen habe, derselben beizuwohnen.

England. Zeitungen aus Australien (Melbourne) vom 16. Mai berichten, daß Dr. Lang, ein presbyterischer Geistlicher und alter Kolonist, eine offene und entschlossene Agitation begonnen hat, um die Trennung der australischen Kolonieen vom Mutterlande durchzusetzen. Er und seine Anhänger schmeicheln sich, daß Großbritannien dem Plane nicht feindlich entgegentreten, sondern ein enges Bündniß mit diesem neuzubildenden (republikanischen) Staate schließen würde.

London, den 6ten Sept. Gestern ist eine schmachvolle Scene in den Mauern Londons passirt, eine Scene, die eine Schande ist für ganz England, die Oesterreich berechtigt, energisch Genugthuung zu fordern nach den eigenen Grundsätzen des brittischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Kaum war hier bekannt geworden, daß der Feldzeugmeister Baron Haynau England besuchen werde, so geriethen die politischen Flüchtlinge, Italiener, Polen, Ungarn und Deutsche, in Bewegung und gedachten sofort der Möglichkeit, sich mit Hülfe des Londoner Pöbels an dem siegreichen Feldherrn rächen zu können. „Haynau, der Schlächter, kommt!" das hörte man seit mehreren Tagen in den erbärmlichsten Strandtavernen, wo man sich sonst wenig mit Politik, am allerwenigsten aber mit auswärtiger, beschäftigt. Gestern Morgen nun fuhr Haynau nach Bankside, um dort die großartige Brauerei von Barclay und Porkins zu besehen. Er zeichnete seinen Namen, dem Gebrauch gemäß, ins Fremdenbuch und trat mit 2 Begleitern in den ersten Hof. Das Gerücht seiner Ankunft verbreitete sich blitzschnell in dem ganzen Etablissement, und die Arbeiter und Knechte der Brauerei stürzten dem ruhmgekrönten Feldherrn entgegen, warfen ihn mit Schmutz und überschütteten ihn mit Schimpfworten. Vor dieser unsaubern Begrüßung des Pöbels wich der Feldherr zurück, indem er aber auf die Straße trat, wurde er von einem großen Haufen Kohlenträger und Sackträger und anderem Gesindel, unter dem viele Fremde, überfallen und auf's roheste gemißhandelt. Baron Haynau lief, von der nichtswürdigen Mörderrotte verfolgt, Bankside hinunter und es gelang ihm, das Logierhaus der Frau Benfield zu erreichen. Diese muthige Frau hat die Ehre Englands gerettet, sie verbarg den von Mördern verfolgten Greis, dessen graues Haupt mit Schmutz und Blut bedeckt war, der ein Gast war in England, und obgleich die schandbare, verruchte Meuchelmörderrotte das Haus tobend und schreiend durchsuchte, so fand sie den Gesuchten doch nicht, der später zu Wasser auf einer Polizeigaleere das Haus verlassen. Gefährliche Folgen scheint bis jetzt der mörderische Anfall für die Gesundheit des Feldzeugmeisters nicht gehabt zu haben. Die Herren Barclay und Perkins sind im höchsten Grade empört über das Benehmen ihrer Leute und werden eine strenge Untersuchung anstellen lassen. Die Polizei ist in voller Thätigkeit.

Die durch den Gorham hervorgerufenen kirchlichen Streitigkeiten haben durch den letzten richterlichen Spruch keineswegs ihre Erledigung, nicht einmal vorläufig ein Ende gefunden. Lord Fielding ist zur katholischen Kirche übergetreten und erklärt öffentlich, die Haltung hoher Prälaten im Gorham'schen Prozeß habe ihn überzeugt, daß er in der englischen Kirche nicht mehr diejenige Autorität fände, die seinem Gewissen nothwendig. Die Blätter füllen sich mehr und mehr mit Controversen über kirchliche Angelegenheiten.

Italien. Livorno, den 29sten August. Gestern cirkulirten hier eine Menge beunruhigender Gerüchte. Es heißt, die österreichischen Truppen wären so eben im Begriffe aufzubrechen und in Piemont einzurücken, um dort die Constitution und die Nationalfarben zu beseitigen. Heute haben diese Gerüchte wieder anderen Platz gemacht, man sprach von einer Revolution in Piemont, von der Flucht des Königs Victor Emanuel, von dem Abfalle der Armee und ähnlichen ungereimten Dingen.

Florenz, den 1sten Sept. Gestern traf Se. kais. Hoh. der Großherzog nebst Familie, von seiner Reise nach Deutschland zurückkehrend, nach einer Abwesenheit von mehr als drei Monaten wieder hier ein.

Belgien. Brüssel, den 8ten Sept. Der Feldzeugmeister Baron Haynau kam gestern Morgen in Ostende an, stieg im Badehotel ab und setzt dann seine Reise nach Aachen fort. Das Aussehen des Generals war sehr leidend, seine Adjutanten sprachen mit tiefster Empörung über die in London begangene Schandthat, der Feldherr war, ohne Degen, selbst ohne Stock, ganz wehrlos den Insulten des Pöbels ausgesetzt gewesen. Mann nannte wohlbekannte Namen ungarischer und italienischer Flüchtlinge, denen die Urheberschaft dieser Niederträchtigkeit zur Last fällt.

Spanien. Madrid, den 2ten September. Gestern befanden sich J. M. die Königin in augenscheinlicher Lebensgefahr. Sie ritt mit dem Könige Don Franz nach Buen-Retiro, als sich am Sattelzeug etwas verschob, und das dadurch irritirte Thier auf der Calle-Mayor sich durchaus niederlegen wollte. Die Königin zeigte viel Kaltblütigkeit und gelangte glücklich nach Buen-Retiro, von wo sie zu Wagen in den Pallast zurückkehrte. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.

No. 316.

6. Sept.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 71.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 30sten August. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 25. August sind ernannt worden: der Kommandeur des 3ten Infanterie-Korps, General-Adjutant, General der Kavallerie Graf Rüdiger, zum Mitgliede des Reichsrathes, mit Belassung desselben in der Stellung eines General-Adjutanten; der General-Lieutenant Baron Offenberg 1, zum Kommandeur des 3ten Infanterie-Korps.

Auch im Norden des russischen Reichs ist der dießjährige Sommer ungewöhnlich warm gewesen. So wird aus Archangel berichtet, daß der Juli meistentheils heitere und milde Tage gebracht hat. Am 30sten Juli zeigte das Thermometer + 21° im Schatten.

St. Petersburg, den 2ten Sept. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Armee-Obrist Uschakow 4, häuslicher Angelegenheiten halber, als General-Major verabschiedet, mit Uniform und dem vollen Gehalte als Pension.

Der Reichsrath hat, im Departement der Gesetze und in der Allgemeinen Versammlung, die auf Allerhöchsten Befehl eingereichte Vorstellung des Gensdarmerie-Chefs und des Ministers des Innern, betreffs der zu verhindernden Einfuhr verbotener Bücher aus dem Auslande, in Erwägung gezogen und beschlossen: Zur Beseitigung der bei Anwendung der bestehenden Regeln eingetretenen Zweifel, und gleicherweise um allen Mißbräuchen im russischen Buchhandel vorzubeugen, wird festgesetzt: 1) Die aus dem Auslande an Buchhändler adressirten Bücherballen, Bücherpakete u. s. w. werden, nachdem der Einfuhrzoll dafür entrichtet, aus den Zollämtern, plombirt, laut näherer Bestimmung des Ministeriums der Volksaufklärung entweder an die Censur-Behörden, oder geradezu an die Buchhändler befördert, wenn dies für angemessener erachtet wird. Im ersten Falle werden die Censur-Behörden, beim Empfange der Ballen, Pakete u. s. w. mit ausländischen Büchern, dieselben öffnen in Gegenwart des Buchhändlers oder seines Bevollmächtigten, welche gleichzeitig verpflichtet sind, wenn dies nicht bereits vor dem Empfange der Bücher geschehn, die Original-Fakturen oder Verzeichnisse der Bücher in zwei Exemplaren beizubringen. Nach geschehener Darlegung der Bücher laut Faktur oder Verzeichniß, schreiten die Censur-Behörden zur Auswahl und Durchsicht derselben und werden die der Censur bekannten und von ihr bereits früher erlaubten Bücher den Buchhändlern ohne Verzögerung ausgehändigt, ebenso wie diejenigen neuen Schriften, deren Verkaufe kein Hinderniß entgegensteht; diejenigen aber, welche nach dem Urtheile der Censur einem unbedingten Verbote unterliegen, werden versiegelt und auf Verfügung der Ober-Censur-Behörde in das Zollamt zurückbefördert, um daselbst bis zur Abfertigung ins Ausland aufbewahrt zu werden. Der Buchhändler wird hievon benachrichtiget und verbindlich gemacht, die bezeichneten Bücher im Laufe des Jahres ins Ausland zurückzuschicken, oder nach Ablauf dieser Frist zu gewärtigen, daß dieß auf seine Kosten seitens des Zollamtes geschehe. Im Betreffe der Bücher, die mit Ausnahme einiger Blätter zugelassen werden, setzen die Censur-Behörden, nach Durchsicht dieser Bücher, die Buchhändler hievon in Kenntniß und verabfolgen ihnen, ihrem Verlangen gemäß, soviel Exemplare davon, mit Ausschnitten, als sie zum Verkaufe zu haben wünschen; die übrigen Exemplare und die ausgeschnittenen Blätter behalten sie so lange zurück, bis die Buchhändler die Absicht kundgeben dieselben ins Ausland zurück zu befördern. Alsdann werden die bezeichneten Exemplare und gleicherweise die, welche die Buchhändler den Censur-Behörden etwa zurückliefern, und die dann durch die früher ausgeschnittenen Blätter wieder vervollständigt werden, auf dieselbe Weise ins Ausland zurückbefördert wie es hinsichtlich der verbotenen Bücher bestimmt ist. Im zweiten Falle d. h. wenn das Ministerium der Volksaufklärung es für angemessener hält, die vom Auslande kommenden Bücherballen, Bücherkisten u. s. w. bei den Buchhändlern selbst, an welche sie adressirt sind, zu öffnen, geschieht dies unmittelbar nachdem die Buchhändler dieselben vom Zollamte empfangen haben, im Gegenwart des Buchhändlers durch ein Mitglied der Censur-Behörde, welches nach Darlegung der Bücher laut Faktur oder Verzeichniß, alle der Censur bekannten und bereits früher von ihr erlaubten Schriften dem Buchhändler zum Verkaufe zurückläßt. Die Durchsicht der übrigen Bücher und alle weiteren sie betreffenden Verfügungen geschehen ganz nach der oben gegebenen Vorschrift, welche hinsichtlich der in den Censur-Behörden geöffneten Bücherballen befolgt wird. 2) Die im vorhergehenden Paragraphe vorgeschriebenen Regeln haben ihre volle Geltung auch in Bezug auf Kupferstiche, Lithographien, Pläne, Landkarten, Noten mit untergelegten Worten u. s. w. die aus dem Auslande eingeführt werden. 3) Bücher und andere der Censur unterliegende Gegenstände, welche Reisende aus dem Auslande mit sich führen, werden von den Zollämtern geradezu an diejenige Censur-Behörde befördert, welche der Reisende selbst zu diesem Behufe bezeichnet. 4) Im Betreffe der ausländischen Bücher, die für höhere gelehrte und Unterrichts-Anstalten und deren wirkliche Mitglieder, denen es nach den bestehenden Verordnungen freigegeben ist solche Bücher ohne Durchsicht der Censur zu beziehen, vom Auslande eingeführt werden, sind folgende Regeln zu beobachten: a) Alle diese Bücher werden von den Zollämtern unmittelbar an das Ministerium der Volksaufklärung gesandt und auf Verfügung des Ministers in dem Censur-Komité durchgesehen. Hierauf wird über unbedingt verbotene Bücher an diejenigen Anstalten und Personen, an welche sie adressirt sind, (wenn nicht ein besonderer Allerhöchster Befehl über Zustellung

derselben an die Adressaten vorliegt) berichtet, damit sie Anstalten treffen die bezeichneten Bücher im Laufe des Jahres ins Ausland zurückzuschicken, und werden dieselben, nach Empfang der darauf bezüglichen Antworten, seitens des Censur-Komités der ausländischen Schriften und unter dem Siegel dieses Komités an die betreffenden Zollämter befördert zur Abfertigung ins Ausland. Wenn diese Abfertigung in Jahresfrist von den betheiligten Anstalten oder Personen nicht veranlaßt worden, so werden die bezeichneten Bücher, mittelst einer desfalls zu erbittenden Allerhöchsten Genehmigung, der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek überantwortet. Die übrigen Bücher anlangend, welche nur hinsichtlich des allgemeinen Umlaufs im Publikum nicht erlaubt sind, so werden sie, unter Beidrückung des Stempels des genannten Censur-Komités auf das Titelblatt jedes Bandes, laut Verfügung des Ministeriums der Volksaufklärung den Adressaten ausgehändigt, welche dafür einen Revers auszustellen haben, daß sie die Bücher bei sich und nur zum eigenen Gebrauche halten, und nicht andern Personen mittheilen wollen. b) Wenn ein Mitglied höherer gelehrten oder Unterrichtsanstalten seine Stellung als solches aufgiebt, indem es seinen Abschied nimmt oder in ein Dienstverhältniß anderer Art tritt, ist es verpflichtet alle auf diese Weise erhaltene verbotenen Bücher der Direktion seiner Anstalt zu übergeben; aus der Zahl derselben werden diejenigen, welche mit Ausnahme einiger Blätter zulässig sind, dem, der sie zur Durchsicht eingereicht, mit den für nöthig erachteten Ausschnitten wieder zugestellt; die übrigen verbotenen Bücher nimmt die betreffende Anstalt in ihre Bibliothek, indem sie dem austretenden Mitgliede eine durch gegenseitige Einwilligung zu bestimmende Entschädigungssumme zahlt. Falls man sich über den Preis nicht einigen sollte, bleibt es der Entscheidung des Ober-Chefs überlassen, schließlich eine angemessene Entschädigung zu bestimmen. Demgemäß wird auch im Falle des Ablebens eines Mitgliedes der höheren gelehrten oder Unterrichts-Anstalten verfahren und den Erben des Verstorbenen für die der Anstalt aus seinem Nachlasse verbleibenden Bücher eine Entschädigung gezahlt. c) Ueber die verbotenen Bücher, welche auf die bezeichnete Weise den genannten Anstalten und ihren Mitgliedern verabfolgt werden, führt das Censur-Komité ausländischer Schriften ein besonderes Verzeichniß, worin bei jedem Buche bemerkt wird wann und wem es zugestellt worden. 5) Der Verkauf von Büchern durch Herumträger auf Straßen und Plätzen in den Hauptstädten und an solchen Orten, wo sich Buchläden befinden, wird untersagt. Wer überführt wird Bücher auf diese Weise verkauft zu haben, unterliegt, außer der Konfiskation der Bücher und sämmtlicher übrigen Waaren, die etwa gleichzeitig von ihm feilgeboten werden, im ersten Uebertretungsfalle einer Geldstrafe von 10, im zweiten von 20, im dritten von 30 R. S. u. s. w. jedesmal einer um 10 R. höheren Strafe. Befinden sich unter diesen Büchern solche, welche die Censur noch nicht gutgeheißen oder bereits verboten hat, so wird der Schuldige, nach Maßgabe der Kategorie, in welche diese Bücher gehören, zu den im Strafgesetzbuche Art. 1314 und 1315 festgesetzten Strafen, in ihrer ganzen Strenge, verurtheilt. Dieser Beschluß ist den 8. Mai d. J. Allerhöchst bestätigt und dem Dirigirenden Senate vom Verweser des Justizministeriums behufs weiterer Verfügung mitgetheilt worden. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 11. Sept. Auch Oldenburg hat den dänischen Frieden ratificirt; es sind also von den Unionsstaaten damit allein noch im Rückstand Braunschweig und Koburg.

— Hessen. Kassel, den 8ten Septbr. Gestern ist, in Folge der von der aufgelösten Ständeversammlung ausgesprochenen Steuerverweigerung und der in gleichem Sinne vom permanenten ständischen Ausschuß ins Land erlassenen Proklamation und an die Behörden ergangenen Aufforderungen, „der Kriegszustand über sämmtliche Gebiete Kurhessens verfügt worden." Die desfallsige landesherrliche, von sämmtlichen verantwortlichen Ministerialvorständen kontrasignirte Verordnung bezeichnet jene Zustände als offene Rebellion und begründet die dagegen ergriffene Maßregel durch § 95 unserer Verfassung und den, freilich nicht unter die im Jahre 1848 aufgehobenen Ausnahmsgesetze fallenden, Bundesbeschluß von 1832, wonach keiner deutschen Regierung landständischer Seits die nothwendigen Mittel zur Erhaltung des Staates nnd zur Erfüllung der Bundespflichten versagt werden dürfen; und schärft zugleich die Bestimmung des § 108 unserer Verfassungs-Urkunde ein derzufolge alle landesherrlichen „in verfassungsmäßiger Form kontrasignirten Anordnungen und Verfügungen allgemeine Glaubwürdigkeit und Vollziehbarkeit erhalten" und der Anfechtung nur im Wege der Anklage der Minister durch die Landstände unterliegen.

Die C. C. enthält folgende telegraphische Depesche: „Durch eine heut publicirte Verordnung ist der Generallieutenant Bauer zum Oberbefehlshaber ernannt worden; als Militär-Kommissäre sind General Schirmer nach Fulda, Oberstlieutenant Hillebrand nach Marburg und Major Einer nach Rintelen gesendet. Der permanente ständische Ausschuß hat am 7ten die Anklage gegen die Minister an den Staatsprokurator gelangen lassen. Die „Neue Hessische Zeitung" ist unterdrückt und ihre Pressen sind versiegelt worden. Die Redaction hat bei dem Obergericht um Rechtshülfe nachgesucht. Die 3 obersten Finanzkollegien, die Obersteuer-, die Oberzolldirektion und die Direktion der Hauptstaatskasse, haben dem Ministerium angezeigt, daß sie der Verordnung vom 4. d. M., als einem illegalen Akte, nicht Folge leisten würden. Der Erlaß eines Preß-Gesetzes wird stündlich erwartet."

Die Verordnung wegen Verhängung des Kriegszustandes über sämmtliche kurhessische Lande. Dieselbe hat folgenden motivirenden Eingang: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürst ꝛc. thun kund und zu wissen: Der Verfassungsbruch durch die Ständeversammlung selbst, über welchen und über die in solchen Zuständen sich ergebende Unzulänglichkeit der bestehenden Gesetze Wir in Unserer Verordnung vom 4ten l. M. Uns ausgesprochen haben, und der nach der Verordnung vom 18. Juli 1832, Nr. II., des durch dieselbe verkündeten, einhellig gefaßten, die Auslegung der Grundgesetze des Bundes betreffenden Bundesbeschlusses als Aufruhr sich darstellt, legt Uns unabweislich die Pflicht auf, die gefährdete Sicherheit des Staates und die bedrohte öffentliche Ordnung mit einem solchen Schutze zu umgeben, welcher es unmöglich macht, anarchische Zustände zur thatsächlichen Erscheinung kommen zu lassen, wie solche sowohl

die fort und fort sich steigende verbrecherische Frechheit der Tagespresse anzubahnen, als das Verhalten des bleibenden landständischen Ausschusses hervorzurufen unternimmt, dessen verblendete Anmaßung ihn dazu getrieben, an Unsere Behörden nnd Unsere Unterthanen Aufforderung zum Widerstand gegen Unsere obige Verordnung zu erlassen, deren Vollziehbarkeit nach dem Schlußsatz des §. 108 der Verfassungsurkunde so wenig einem Zweifel unterliegen, als dieselbe in ihrer Grundlage einer andern als der, den Landständen durch §. 95 der Verfassungs-Urkunde überwiesenen Beurtheilung ausgesetzt sein kann. Da nur durch kräftig eingreifende und schützende Maßregeln es sich erreichen läßt, die ganze Verfassung über den Abgrund, den der Bruch derselben in einem Punkte für das Ganze eröffnet hat, hinüberzuführen, mithin den Fortbestand der Verfassung zu sichern, so verordnen Wir, nachdem der bleibende landständische Ausschuß allgemein gegen seine Zuziehung verfassungswidrigen Widerspruch eingelegt hat, nach Anhörung Unseres Gesammt-Staatsministeriums, welches über die unabweisliche Nothwendigkeit und Dringlichkeit der zu ergreifenden Maßregel sich ausgesprochen hat, auf den Grund des §. 95 der Verfassungs-Urkunde Folgendes: (Folgen die §§. der Verordnung.)

Der „Deutschen Zeitung" wird aus Kassel gemeldet: Die Exemplare der heutigen Ausgabe der „N. H. Ztg.", welche für das Ausland bestimmt waren, lagen schon auf der Post, sie sind aber nicht befördert, sondern confiscirt. Heute Morgen waren sämmtliche Korps-Kommandeure beim General Bauer. Der Bahnhof ist besetzt. Schullokale sind zu Wachtstuben eingerichtet unter Protest der Inhaber, welche ebenfalls bei den Gerichten Klage erhoben haben. Im Ganzen sind wegen Abreißens der Plakate gestern 5 Personen verhaftet. So eben hat der Stadtrath Sitzung gehalten. Er hat sich gegenüber dem jüngsten Schritt der Regierung dahin entschieden, einen energischen Protest dagegen zu erlassen. Der permanente landständische Ausschuß hat gestern Abend spät noch eine Anklage gegen die Minister wegen der jüngsten Maßregeln an die Staatsprokuratur abgehen lassen. Die Staatsprokuratur hat darauf im Wesentlichen Folgendes erwidert: „Die Staatsprokuratur erkennt in den Handlungen, welche nach den Mittheilungen des bleibenden landständischen Ausschusses von Seiten der Minister vorgenommen sind, eine Verfassungsverletzung; sie nimmt aber an, daß die Minister wegen Verfassungsverletzungen nur von den Landständen, nicht von deren permanentem Ausschusse und zwar lediglich vor dem Staatsgerichtshofe angeklagt werden können, daß nach den klaren Bestimmungen des Strafprozeßgesetzes vom 31. Okt. 1848 das durch dieses Gesetz geschaffene Verfahren überhaupt und das Institut der Staatsbehörden insbesondere keine Anwendung leidet auf den Staatsgerichtshof; daß es unzulässig ist, die Kompetenz des Staatsprokurators durch die Annahme des geringeren Verbrechens des Mißbrauchs der Amtsgewalt zu begründen und hierdurch die verfassungsmäßige Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes für das schwerere Verbrechen der Verfassungsverletzung abzuerkennen, und sieht sich deshalb außer Stande, dem Ersuchen des landständischen Ausschusses, die Minister Hassenpflug ꝛc. wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt in Anklagestand zu setzen und zu verhaften, Folge zu geben." Cassel ist sonst ruhig. Auch aus den übrigen Theilen des Landes laufen die Berichte in Bezug auf die ruhige Haltung des Volkes ein.

Kassel, den 9ten Septbr. Der Staatsprokurator hat die Minister-Anklage abgelehnt, dagegen hat der Oberstaatsprokurator die Einleitung des Prozesses und einen Antrag auf Verhaftung der Minister befohlen. Der Stadtrath von Hanau verweigert die Verkündigung der Ordonnanz über den Kriegszustand.

Kassel, den 13ten Septbr. Der Kurfürst mit dem gesammten Ministerium ist entflohen. Die Stadt befindet sich in höchster Ruhe.

Der Kurfürst ist um 7 Uhr in Minden eingetroffen und von da nach Hannover gereist, die Minister nach Hanau. Der Major Haynau hat eine Depesche an General Bauer erlassen, wonach der Kriegszustand aufgehoben, Letzterem aber die Staatspolizeigewalt überlassen und anbefohlen wird, auf seinem Posten bis auf weitere Ordre zu bleiben. Bauer wird nicht annehmen. Die Regierung wird in die Provinz Hanau nach Bockenheim verlegt werden. Der Bezirksrath zeigt dies an. Der Oberbürgermeister erläßt eine Proklamation, wonach die Besorgnisse, welche durch die unerwartete Abreise des Landesherrn und seiner Minister entstanden, durch Verhandlungen unter Civil- und Militairbehörden als beseitigt anzusehen sind. Vollkommene Ruhe.

Kassel, den 14ten Sept. Der Kurfürst hat die Regierung bis auf Weiteres in den Bezirk Hanau verlegt.

— Hannover. Hannover, den 14ten Septbr. Der Kurfürst von Hessen ist gestern Abend hier angekommen. Gleich nachher trafen auch die Hessischen Minister Baumbach und Haynau ein, und reisten alle Drei heute 9 Uhr mit einem Extrazuge nach Cöln ab. Der Kurfürst hielt sich eine Stunde im Palais beim Könige auf.

— Sachsen. Dresden, den 9ten September. Das schleswig-holsteinische Departement der auswärtigen Angelegenheiten hat unterm 21. August eine abermalige Mahnung an das königl. sächsische Ministerium erlassen, die den Herzogthümern schuldigen Kriegskosten zu bezahlen. Die königl. sächsische Regierung hat darauf geantwortet, daß sie bei ihrer Ablehnung der Forderung beharren müsse.

— Würtemberg. Stuttgart, den 9. Septmbr. In der Anklage wider den Minister Wächter-Spittler ist derselbe mit 8 gegen 4 Stimmen freigesprochen worden.

— Baden. Mannheim, den 6ten Sept. Gestern Mittag gegen 3 Uhr erlitt das der Düsseldorfer Gesellschaft zugehörige Dampfschiff „Mathilde" auf der Bergfahrt bei Gernsheim ein großes Unglück. An der Maschine sprang plötzlich eine Röhre und der heiße Dampf entleerte sich in Masse. Die gerade diensthuenden Arbeiter in der Maschinen-Kammer retteten sich eiligst, aber leider blieben zwei derselben, der Untermaschinist und der Stocher, welche keinen Dienst hatten und schliefen, zurück und konnten dem gräßlichsten Tode nicht mehr entzogen werden. Die in großen Schreck versetzten Passagiere wurden von den gleichfalls zu Berg fahrenden kölnischen Booten hierher gebracht. Das beschädigte Dampfschiff mußte in Gernsheim zurückbleiben.

Vom Maine, den 8ten Septbr. In der „Köln. Ztg." heißt es: In den nächsten Tagen werden, wie ich Ihnen aus sicherer Quelle mittheilen kann, einige Tausend Mann der im Großherzogthum Baden liegenden königl. preußischen Truppen zurückgezogen werden, so daß die Anzahl der Blei-

benden nur 10,000 beträgt. — Der bekannte Schriftsteller Karl Heinzen, der seit geraumer Zeit als Flüchtling in London lebte, ist dieser Tage mit seiner Familie nach Amerika ausgewandert.

— Bayern. München, den 8ten Septbr. Wir feiern heute einen Festtag, der auch Preußen berührt: das Namensfest unserer anmuthigen, milden Königin Marie, die auszog aus dem Hause Hohenzollern, um eine Zierde des Wittelsbacher Throns zu werden. Musik durchklingt die Straßen seit dem frühsten Morgen und während vom Hochaltar das „Seegen unserer Königin!" herabtönt, erschallt der Donner des Geschützes von den nahen Höhen. Die gefeierte hohe Frau weilt leider am heutigen Tage noch nicht unter uns, sondern auf dem Hohenschwangauer Bergschlosse, demselben, auf dem einst Conradin von Schwaben die letzte Umarmung seiner Mutter empfing, um nie wieder aus Neapel zurückzukehren, wo sein jugendliches Haupt unter dem Beile des Feindes fiel. Jetzt herrscht dort ein freudigeres Leben; ist doch in den Kreis der Familie dort der vielgeprüfte Griechen-König Otto eingekehrt, um freilich nur das heimathliche Glück nach Tagen zu zählen.

— Hamburg. Hamburg, den 13ten Septbr. Man scheint sich heftig auf der ganzen Linie zu schlagen. Eckernförde ist nach geringem Gefechte von den Holsteinern besetzt worden. Das dänische Hüttenlager zu Cosel auf dem Wege nach Missunde ist in Brand geschossen. Von andern Theilen hat man nur Gerüchte. Ein englisches Dampfboot hat von der Elbe, in der Gegend von Friedrichsstadt, ein großes Feuer gesehen und eine starke Kanonade gehört.

General Willisen rückte auf Missunde, um den Uebergang zu forciren, wurde hier in der Coseler Haide von den Dänen heftig angegriffen und zurückgeworfen; er zog sich diesseits Eckernförde zurück. Mit dem Abendzuge kam die Nachricht, daß die holsteinsche Armee Eckernförde aufgegeben und die Position eingenommen, die sie gestern inne hatte.

Hamburg, den 14ten Sept. Der so eben eingetroffene Morgenzug bestätigt das gestern Gemeldete. Das Hauptquartier der Schleswig-Holsteinschen Armee ist in Wittensee; der Verlust beträgt angeblich 250 Mann; man erwartet einen Angriff auf einem andern Punkt.

— Oesterreich. Wien, den 7ten September. In Bezug auf die deutsche Frage hatte die letzte Note der preußischen Regierung, sowie die bedeutenden Verstärkungen, welche fortwährend zu dem Observationskorps abgehen, sogar auf unsere Börse von gestern, wenn auch nur im Beginne, einige Wirkung. Bald gewann aber das alte Mißtrauen gegen alle kriegerischen Demonstrationen die Oberhand und die Geschäfte nahmen ihren alten Gang. Man gewann bald die Ueberzeugung, daß die Truppenzüge wohl mehr dem Lager bei Teplitz als der Grenze gelten dürften.

Se. Majestät der Kaiser hat Sr. Majestät dem König Otto von Griechenland den Orden des goldenen Vließes verliehen.

Der Herzog von Lewis, welcher mit der Gesammtleitung der Angelegenheiten der Legitimisten in Wiesbaden betraut war, ist bereits nach Frohnsdorf zurückgekehrt, wird aber bald wieder nach Oberösterreich reisen und dort mit dem Herzog von Bordeaux und dessen Gemahlin zusammentreffen.

Graf Medem ist gestern mit dem Abendpostzuge der Nordbahn in Begleitung des russischen Staatsrathes Malzow über Prag nach St. Petersburg abgereist.

Wien, den 10ten Septbr. Der Graf von Chambord ist sammt Frau Gemahlin Samstag mit dem Dampfboote von Linz angekommen und hat sich denselben Abend noch nach Frohsdorf begeben.

Frankreich. Paris, den 7ten Septbr. Trotz des Widerstandes von Changarnier will die Gesellschaft des „Zehnten Dezember" ihr angekündigtes großes Bankett, für welches schon 50,000 Frs. gezeichnet sein sollen, am 15ten September im Wintergarten abhalten; die Polizei scheint dasselbe zu begünstigen. Die Gerüchte von beabsichtigten Aufstandes-Versuchen dieser Gesellschaft erhalten sich noch immer. Die Permanenz-Kommission soll wiederholt Erklärungen von dem Ministerium verlangt und Changarnier geäußert haben, er würde sich jeder Kundgebung Seitens dieser Gesellschaft auf das Energischste widersetzen. Mehrere Mitglieder der äußersten Linken haben, wie man versichert, das Volk dringend aufgefordert, sich ruhig zu verhalten und nicht in die ihm gestellte Falle zu gehen.

Paris, den 8ten September. Nach dem „Journal des Débats" sind in Cherbourg nicht weniger als 40,000 Fremde zusammengeströmt, darunter allein über 10,000 Engländer, der ganze Royal-Yachtklubb, an der Spitze den Herzog von Marlborough, ist auf der Rhede. Als der Präsident der Republik ankam, bewillkommnete ihn der Maire und die Municipalität unter einem prachtvollen Triumph- und Ehrenbogen und sagte mit Bezug auf eine Rede, die der Maire 1811 dem Kaiser Napoleon gehalten: Wir empfangen Sie schlecht, aber wir lieben Sie sehr. Der Präsident erinnerte in seiner Antwort an die glorreichen Thaten des Kaisers und fuhr durch ein doppeltes Spalier von Nationalgardisten der Marine-Präfektur zu, wo ihn der Kontre-Admiral Deloffre empfing; das Gedränge auf dem Wege war entsetzlich; der Präsident brauchte eine Stunde, um einen Weg von zwei Kilometern zu machen. Im Moment seiner Ankunft vor der Marinepräfektur entfaltete sich ein zauberisch schönes Schauspiel: alle Schiffe auf der Rhede bedeckten sich plötzlich von den Mastspitzen bis zu den Kanonenluken mit bunten Lampen, farbigen Lichtern und bengalischen Flammen, die ganze Rhede war ein Feuermeer. Auch viele Häuser der Stadt waren illuminirt. Am 6. Morgens begannen die offiziellen Vorstellungen.

Cherbourg, den 8ten Septbr. (Telegraph. Nachr.) Gestern Morgen um 9 Uhr besuchte der Präsident das Arsenal. Um Mittag erschien er am Bord des Friedland. Alle Schiffe flaggten, die Mannschaften standen in den Raen und Kanonendonner grüßte von allen Seiten den Neffen des Kaisers. Nach einander bestieg der Präsident mehrere Schiffe und sah auf der Minerva einem Kugelschießen zu. Am Abend war ein Ball im Arsenal, zu welchem 4000 Karten ausgegeben waren.

Griechenland. Athen, den 3ten September Der Minister des Kultus, Korfiotakis, wurde mit 6 Kugeln erschossen. Ursache dieser That scheinen die nächsten Wahlen zu sein. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.

No. 321.

9. Sept.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 72.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 13. Sept. Die „Deutsche Reform" bespricht heute das Verlangen mehrerer Oppositions-Abgeordneten um beschleunigte Einberufung der Kammern. Sie bestätigt die von uns gegebene Nachricht, daß die Kammern nicht vorzeitig zusammentreten.

Berlin, den 15ten Septbr. Aus Wien erhält man die Mittheilung, daß Lord Palmerston dem Fürsten Schwarzenberg abgeschlagen hat, den Lord Cowley bei dem resp. „engeren Rathe", der sich selbst obenein gleich für den ganzen Bundestag angesehen wissen will, zu accreditiren. Ueberhaupt finde das Cabinet von St. James sich nicht berufen, in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einzugreifen, und könne eine Bundesbehörde ohne Betheiligung Preußens in derselben nicht anerkennen.

Berlin, den 16ten Septbr. Wie wir hören, hat der Ministerrath gleich im Beginn der hessischen Katastrophe beschlossen, jeglicher fremden Intervention in Hessen entgegenzutreten.

Aus Kassel wird uns berichtet, der Stadtrath gedenke eine Deputation an den Kurfürsten abzusenden mit der Bitte, es wolle derselbe doch zurückkehren.

— Hannover. Hannover, den 12ten Septbr. Die „N.-Deutsch.-Ztg." schreibt: Der Straßenjungenskandal vor dem British-Hotel wiederholte sich auch heute Abend. Schon gegen halb 9 Uhr hatte sich eine Anzahl der schmutzigsten Jungen nnd versoffener Kneipenbürger, theils durch anonyme Briefe, theils durch aufstachelnde Redensarten in einer gestern abgehaltenen Volksversammlung dazu angeregt, auf dem Neustädter Markt versammelt, um eine „ehrliche" Kundgebung der hannoverschen Straßendemokratie gegen den F.-Z.-M. Haynau zu veranstalten. Eine Abtheilung der Pompiers, der beste und disciplinirteste Theil der Bürgerwehr, hatte sich inzwischen unter Führung ihres Chefs, Hausmann, vor dem Hotel gegen 8 Uhr aufgestellt. Sechs Gensdarmen und etwa eben so viel unbewaffneter Polizeiagenten hatten bald Gelegenheit, eine Anzahl „ehrlicher" Schreihälse zu arretiren. Als aber der Tumult gegen halb 10 Uhr immer pöbelhafter wurde und endlich sogar mehrere mitgebrachte Steine auf die Polizeimannschaft, namentlich auf den Gensdarmerie-Rittmeister Eppen, geschleudert wurden, machten die sechs Gensdarmen von ihren Waffen (flach) und die Polizeidiener von ihren spanischen Röhren Gebrauch, und zwar so wirksam, daß der feige Pöbel in wenigen Minuten, eine tüchtige Tracht Prügel mitnehmend, heulend und wimmernd das Hasenpanier ergriff. Eine Compagnie Bürgerwehr, die gegen 9 Uhr auf der Calenbergerstraße aufmarschirte, bildete das zweite Treffen und reinigte mit lobenswerther Ruhe und Energie die Calenberger- und Ernst-Auguststraße. Die Menge war nun zwar zerstreut, aber bald bildeten sich dennoch wieder verdächtige, ja zum Theil die zur Aufrechthaltung der Ordnung anwesende Mannschaft verhöhnende Gruppen, die jedoch, wenn sie sich nicht nach geschehener Aufforderung sofort entfernten, von kleinen Bürgerwehrpatrouillen und einzelnen Gensdarmen und Polizeidienern durch empfindliche Anwendung ihrer Waffen bald gänzlich nach Haus gejagt wurden. Um halb 11 Uhr war die Ruhe vollkommen wieder hergestellt.

— Hessen. Kassel, den 12ten Septbr. Eine Depesche der „Constitutionellen Zeitung" meldet: „Das Ober-Appellations-Gericht in Pleno hat fast einstimmig die Verordnung vom 4ten September, betreffend die Forterhebung der Steuern, für unvollziehbar erklärt." Oberbefehlshaber Bauer soll seine Pensionirung verlangt haben. Die Maßregeln gegen die Presse sind vom Oberbefehlshaber zurückgezogen.

Die Nachrichten aus Kassel bieten fortdauernd ein Bild grenzenloser Verwirrung. Alle Autorität geschwunden; die obersten Organe der Regierung mit dem Kurfürsten entflohen; die Exekutivgewalt ohne einheitliche Leitung, unentschlossen, widerwillig und noch dazu auf jedem Schritte, den sie zögernd vorwärts zu thun wagt, durch Anordnungen des Landtagsausschusses oder durch gerichtliche Einmischungen gelähmt. Dabei äußerlich vollständige Ruhe. Das Militair am Gängelbande des Verfassungseides gänzlich in Schach gehalten; die Bürgerwehr im Mitbesitze der Posten und Wachen.

Kassel, den 13ten Septbr. Wie wir schon gemeldet haben, ist der Kurfürst heute Nacht im tiefsten Geheimniß mit sämmtlichen Ministern abgereist. Um 9 Uhr war der landständische Ausschuß in Berathung versammelt. Er hat zunächst durch den Vorsitzenden, Obergerichtsanwalt Schwarzenberg, und durch den Landsindikus Dircks, welche sich persönlich in sämmtliche Ministerien begaben, feststellen lassen, daß gegenwärtig kein einziger verantwortlicher Minister hier anwesend ist. Die Ruhe der Stadt ist nicht einen Augenblick irgendwie gestört worden. Alles beeifert sich, jeden ungesetzlichen Schritt zu verhüten; die Behörden sind in Thätigkeit; ein Theil der Bürgergarde ist unter den Waffen.

Kassel, den 16ten Septbr. Die Ministeranklage beim Ober-Appellations-Gericht ist noch unerledigt. General Bauer ist noch Oberbefehlshaber. Weitere Schritte der Regierung werden vorerst abgewartet. Die Ruhe ist völlig ungestört.

— Hessen-Darmstadt. Darmstadt, den 13. September. Die Regierung beantragte bei der Kammer Steuerbewilligung bis zum Schluß des Jahres. Von Seiten eines Abgeordneten wird auf Steuerverweigerung angetragen. Ein Dank des Vaterlandes an Kurhessen wird einstimmig votirt.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 16. Sept. Der Kurfürst von Hessen ist hier eingetroffen, auch Hassenpflug soll hier sein. Gestern wurde in Kassel das Verfassungsfest begangen.

— Mecklenburg-Schwerin. Schwerin, den 15ten Sept. Der Großherzogliche Hof wird sich morgen nach Ludwigslust begeben. — Das hiesige Militair, welches heute beurlaubt werden sollte, hat plötzlich Kontre-Ordre erhalten.

Schwerin, den 16ten Sept. Das „Regierungsblatt" für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin bringt die Verordnung wegen Verkündigung des schiedsrichterlichen Urtels der zur Entscheidung über den Rechtsbestand des Staatsgrundgesetzes vom 10ten Oktober 1849 niedergesetzten Compromiß-Instanz, und ferner eine Verordnung, betreffend die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes vom 10ten Oktober 1849 und der Verordnung wegen Aufhebung der landständischen Verfassung von demselben Datum.

— Sachsen. Dresden, den 11ten September. Die „Fr. S.-Ztg." meldet: So eben geht uns die schmerzliche Nachricht zu, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert das Unglück gehabt haben, beim Manöver um Bilin vom Pferde Sr. Kaiserl. Hoheit des Prinzen Albrecht dergestalt geschlagen zu werden, daß ein Bein dadurch gebrochen wurde. Se. Königl. Hoheit werden hierher gebracht und eine weitere Gefährdung des hohen Kranken hat sich nicht gezeigt.

— Hamburg. Hamburg, den 14ten Septbr. Die von gestern Abend datirte Depesche scheint die letzten kriegerischen Vorgänge im Schleswigschen nicht ganz richtig dargestellt zu haben, wenigstens melden sämmtliche Zeitungsberichte, von denen wir unten einige speziell folgen lassen, nichts von einer Niederlage Willisens in der Coseler Haide. — Vielmehr scheint sich der Theil der schleswig-holsteinschen Armee, welcher bis Missunde vorgedrungen war, von dort nur zurückgezogen zu haben, weil er nicht stark genug war, um den Uebergang zu erzwingen. Auf dem Rückzuge wurde das Lager der Dänen bei Kochendorf in Brand geschossen. Das Hauptquartier war in der Nacht vom 12. zum 13. in Damendorf, und am 13. in Wittensee, etwas nordöstlich von Duvenstedt.

— Schleswig-Holstein Kiel, den 10. Sept. Die Unterhandlungen mit dem badischen Major Klaproth über ein zu engagirendes Freikorps haben sich wieder zerschlagen, und dasselbe wird nicht erscheinen. Er brachte als Probe einen Mann Freischärler mit, nach welchem er die Lieferung übernehmen wollte, die Probe fand jedoch keinen Beifall. Nun ist auch noch Herr Hugo v. Hasenkamp, der Königsberger Held, hier angelangt; auch wieder in einer ganz besonders wichtigen Mission stellt er sich zur Verfügung der Herzogthümer.

Vor Rendsburg, den 13ten Septbr. Die gestern allgemein erwartete Hauptschlacht gegen die Dänen hat sich in eine starke Rekognoscirung gegen den feindlichen linken Flügel bei Eckernförde und Missunde aufgelöst, welche nicht besonders günstig für uns ausgefallen ist, da dieselbe verhältnißmäßig eine bedeutende Anzahl Menschen gekostet hat; die Rekognoscirung bis an die Ufer der Schlei ist jedoch erreicht, und der General v. Willisen nahm mit dem ganzen Stabe hinter einem Bataillon von der jenseitigen Position der Dänen Einsicht. Es zeigte sich denn auch, daß der Uebergang bei Missunde über die Schlei ein fast ganz unmöglicher ist. Die Dänen haben jenseits der Brücke drei große Verschanzungen angelegt, die in kreisförmiger, hoher Gestalt fast wie Forts aussehen, und mit einer bedeutenden Anzahl Kanonen vom schwersten Kaliber besetzt sind; außerdem befindet sich an der Brücke selbst der Brückenkopf gleichfalls sehr stark und eine Anzahl Kanonenböte, welche die Brücke decken; nur durch einen Sturm mit großem Verlust wäre hier der Uebergang zu gewinnen und selbst dennoch zweifelhaft. Es war zu dieser Rekognoscirung nur die Avantgarden-Brigade kommandirt, während die andern Brigaden so aufgestellt waren, um den Feind im Centrum und rechten Flügel zu beobachten, daß, sobald derselbe Veranlassung hieran nehmen sollte, aus seinen Verschanzungen herauszukommen, ein Angriff erfolgen sollte; dieses geschah jedoch nicht und so kam nur die Avantgarde, aus dem 2. und 5ten Jägerkorps, dem 1. und 12. Bataillon, einer 12pfünd. und einer 6pfünd. Batterie und 4 schweren Geschützen bestehend, mit einer dänischen Division, welche im Lager zwischen Kochendorf und Osterbye lag, zum Gefecht. Um 1 Uhr rückten die Truppen von Groß-Wittensee vor und trafen um 2 Uhr auf die Dänen bei Westerthal, wo es zu einem längern stehenden Kampfe kam, worauf jedoch später die Dänen durch einen kühnen Bajonettangriff des 1. Bataillons geworfen wurden und sich bis Kochendorf zurückzogen, doch auch hier wurden sie durch unsere Artillerie zurückgedrängt, und man nahm das Dorf Borbye durch eine Umgehung der Stadt Eckernförde; hier hatten die im Hafen liegenden Dampfschiffe und Kanonenböte ein Feuer auf die Stadt eröffnet, indem sie Bomben und anderes Hohlgeschoß bis auf die Chaussee zwischen Eckernförde und Schleswig warfen, wodurch sie den Truppen zwar wenig geschadet, allein in Eckernförde und Borbye viele Häuser in Brand steckten; die Besatzung von Eckernförge zog sich, da die Stadt umgangen war, auf die Schiffe im Hafen zurück, wohin auch sämmtliche eingesetzte Beamten flüchteten. Gegen die Schiffe wurde von 2 24-Pfündern und 2 84-Pfündern, welche fahrbar gemacht wurden, ein heftiges Feuer eröffnet, wodurch dieselben sich für einige Zeit zurückzogen, sehr bald aber ihr Feuer wieder eröffneten; das 2. Jägerkorps hatte um 5 Uhr Besitz von Eckernförde genommen, während die andern Truppen den Feind bis gegen Missunde verfolgten, das 1. Bataillon zog bis dicht an das Schleiufer, über welches die dänische Division sich geworfen, wurde aber von den Schanzen mit einem furchtbaren Feuer empfangen, worauf es sich mit ziemlichem Verlust zurückzog; doch war bereits die Einsicht der Position genommen, es scheint auch der ganze Zweck gewesen zu sein, indem nunmehr der Rückmarsch angetreten wurde. Das Hauptquartier wurde in Demendorff während der Zeit des Gefechts genommen, später jedoch nach Wittensee wieder zurückverlegt, um 9 Uhr wurde die Besatzung von Eckernförde zurückgezogen und die Hüttenlager der Dänen bei Kochendorff und Cosel in Brand gesteckt. Die Dänen kamen, als das Terrain geräumt war, wieder vor, doch nicht so nahe, daß ein Angriff erneuert werden konnte, ohne wieder vorzugehen, um 10 Uhr war die Brigade wieder in Wittensee, ihrem Ausgangspunkte, und Eckernförde von den Dänen besetzt. Der Verlust auf unserer Seite beträgt 200 bis 250 Todte und Verwundete, jedoch verhältnißmäßig wenig Todte und

Schwerverwundete, Offiziere sind 5 verwundet, zwischen 40 bis 50 Gefangene sind gemacht, doch auch eine ziemlich gleiche Zahl verloren.

— Oesterreich. Wien, den 12ten Septbr. Schon am Sonntag wird der Kaiser von seiner Reise nach Böhmen zurückerwartet.

Frankreich. Paris, den 11ten Septbr. Aus sicherer Quelle vernimmt man eine, für die hiesige Stimmung bezeichnende Nachricht. Anfangs hatten die halbamtliche Blätter gemeldet, der Präsident werde am 12. September wieder in Paris eintreffen. Später hieß es, er bleibe einen Tag ländger in Cherbourg und komme daher erst den 13ten. In der That blieb er auch drei Tage statt der bestimmten zwei in Cherbourg, wird aber dessenungeachtet morgen Abend in Paris eintreffen. Um eine Kundgebung zu verhüten, melden jedoch die halbamtlichen Blätter heute noch seine Rückkehr auf den 13ten September.

Es heißt, der Präsident habe in Wien die vor einem Jahre gepflogenen Unterhandlungen wegen Ueberführung der Leiche des Herzogs v. Reichstadt nach Paris, erneuert.

Vor seinem Tode soll Louis Philipp dem Herzog von Nemours eine kleine Denkschrift übergeben haben, welche den Titel führt: „Rath für meine Familie."

Die nächtlichen Raubanfälle im Mittelpunkte der Stadt Paris nehmen seit einiger Zeit in erschreckender Weise zu. So geschah gestern ein Raubanfall um 10 Uhr in der Straße Notre-Dame des Victoires, welche zur Börse führt, auf einen bejahrten Mann und seinen Bedienten. — Bemerkt muß werden, daß um diese Zeit noch alle Kaufläden geöffnet sind.

Paris, den 13ten Sept. Der Präsident ist gestern um Mitternacht, hier eingetroffen. Der „Siècle" kündigt für die nächste Woche ein Versöhnungs-Manifest der beiden Bourbonen-Linien an. Die „Liberté" wird als orleanistisches Organ wieder erscheinen.

Gegen Abend ließen Changarnier und Carlier aussprengen, der Präsident werde erst am andern Tage ankommen. Da aber die Gesellschaft des 10. Dezember avertirt wurde, und General Pyat, der Chef derselben, seine Sektionen auf den Bahnhof kommandirte, so durchschaute man das Manöver und fand sich zahlreich ein. Nach acht Uhr waren der Bahnhof, die Straßen Havre, Amsterdam, Sanct-Nicolas, Mathurin u. s. w. dicht mit Menschen besäet. Plötzlich debouchirten aus der Havrestraße das 10te Bataillon Chasseurs zu Fuß, aus der St. Lazarusstraße das 30ste Linieninfanterieregiment und das 72ste; sie besetzen den Havreplatz und halten die Amsterdamstraße frei. Um neun Uhr erschienen die Guidenschwadronen, Dragoner und Küraſſiere, die den Wagen des Präsidenten eskortiren sollten. Hinter denselben rückten die Mitglieder der Gesellschaft des zehnten Dezember ein und occupiren die vom Militair freigehaltenen Plätze. Ueber dreitausend Menschen brechen plötzlich in den Ruf: vive Napoleon! aus. Es entsteht eine gewaltige Bewegung, die Polizei sieht ruhig zu, wie man Menschen prügelt, die sich weigern, vive Napoleon! zu rufen. Prügelei, Zischen, Pfeifen. A bas les rouges et les blancs! Zwei Stunden lang dauert dieses Unwesen, die Dezembristen, zum Theil angetrunken, mißhandeln Alle, die sie für Gegner des Präsidenten halten. General Changarnier jagt mit seinen Ordonanz-Dragonern auf die Masse der Dezembristen, Verwünschungen folgen ihm, aber die Ruhe stellt sich etwas wieder her. Endlich gegen 12 Uhr, verkündet das rasende Geschrei: vive Napoleon! die Ankunft des Präsidenten. Dragoner, die Karabiner auf den Schenkeln, eröffnen im Galopp den Zug, ein Schwarm Reiter, das Pistol in der Faust, umgiebt dicht den Wagen des Präsidenten, vier andere Wagen folgen. Guiden und Küraſſiere schließen den Zug. Bis zur Havrestraße dauert das Geheul: vive Napoleon! von da ab ist Alles still, kein Zuruf, kein lautes Wort mehr wird vernommen; kurz vor Mitternacht trifft der Präsident im Palais Elysée-Bourbon ein.

In Bezug auf die Abreise des Grafen von Salvandy von Claremont nach Frohnsdorf erfährt man jetzt aus London Folgendes: Der Graf von Salvandy hatte sich bekanntlich nach Wiesbaden begeben, um, wie viele Andere, dem Grafen Chambord seine Huldigung zu bringen. Er reiste von dort nach Baden und beabsichtigte, über Straßburg nach Frankreich zurückzukehren. In Baden erfuhr er den Tod Ludwig Philipp's und zu gleicher Zeit die Nachricht von dem Trauergottesdienste, welchen der Graf von Chambord für den verstorbenen Fürsten veranstaltet hatte. Herr von Salvandy kehrte sofort nach Wiesbaden zurück, um den Grafen von Chambord für diese zarte und sinnige Aufmerksamkeit zu danken. Graf von Chambord benutzte Salvandy's Anwesenheit zu dem Ersuchen, sich nach Claremont zu begeben, um der Königin Marie Amalie sein Beileid zu bezeigen. Die Königin, tief gerührt, bat nun mit Zustimmung der gesammten Familie den Grafen, er möge nach Frohnsdorf die Versicherung überbringen, wie sehr man eine solche edle Handlungsweise zu würdigen wisse.

England. London, den 13ten Sept. Der „Globe" beschäftigt sich mit dem gewaltigen Aufschwung, den die katholische Kirche in den letzten Jahren in England genommen. Jeder Tag bringt neue Bekehrungen nud neue katholische Kirchen. Gestern wurde eine neue prächtige katholische Kirche in Sheffield geweiht. Mehrere Prälaten und an 50 Kloster- und Weltgeistliche waren dabei zugegen.

Seit einigen Tagen bemerkt man zu Balmoral einen ältlichen Menschen, der Ihrer Majestät der Königin auf Schritt und Tritt nachschlich und endlich seine Gelegenheit ersah, derselben einen Liebesbrief zuzustecken. Leider ersahen zwei Constabler auch ihrerseits ihre Gelegenheit, nahmen den ältlichen Gentleman bei'm Kragen und beförderten ihn weniger höflich als energisch zum Parkgitter hinaus. —

Die K. K. österr. Gesandtschaft zu London hat sich mit dem diplomatischen Bedauern nicht begnügt, sondern mit vollem Recht Genugthuung für die ihr durch die niederträchtige Mißhandlung des Barons Haynau zugefügte Beleidigung verlangt.

Italien. Rom, den 5ten Septbr. Man versichert, es sei Herrn Pinelli gelungen, bereits zwei Audienzen bei dem Papste zu erlangen.

Turin, den 5ten Septbr. Siccardi hat den Plan, wenn sich keine vermittelnde Auskunft findet, die betreffenden Gesetz-Entwürfe der nächsten Sitzung des Parlaments, das im Monat November zusammentritt, vorzulegen. Nach diesen Entwürfen soll die Zahl der Feiertage beschränkt, die Klostergeistlichkeit vermindert, die Civil-Ehe eingeführt und viele

Klöster säcularisirt werden, aus deren Ertrag die Mönche lebenslängliche Pensionen erhalten würden.

Die 300 Millionen, die sich aus dem Verkauf der Klöster ergeben werden, sollen theilweise zur Verminderung der Staatsschuld, theilweise zum Bau neuer Eisenbahnen und zum Ankaufe von Dampfschiffen verwendet werden.

Schweiz. Bern, den 6ten Septbr. Vorige Woche hielten ungefähr 200 Flüchtlinge in Genf ein Verbrüderungsfest unter dem Präsidium jenes Ph. Becker, welcher im badischen Aufstande die „Schweizerlegion" kommandirt hatte. Daß Herr Fazy dergleichen duldet, ist begreiflich; aber wir sind sehr begierig, wie der Bundesrath sich gegen den Vorwurf reinigen wird (den ihm eben jetzt die „Patrie" macht), vor Jahresfrist die Wiedererwählung Fazy's und seiner Collegen durch Absendung eines besondern Agenten nach Genf betrieben zu haben, und zwar in der Person desselben Herrn Kilias, der auch die saubere Mission an Palmerston übernommen hatte. Die Verachtung gegen Palmerston und seine Helfershelfer ist in neuester Zeit hier mehrfach gesteigert worden, seit man erfuhr, daß sein damaliger Geschäftsträger in der Schweiz, Peel, eine Hauptrolle spielte bei der Spielhölle, die allem Gesetz und Gebrauch zuwider in Interlaken während seiner Anwesenheit errichtet worden war, so wie er nun jetzt in Baden-Baden wegen Mißhandlung eines Croupiers bestraft werden mußte: daß der damalige Gesandtschafts-Prediger, der vielgenannte Caplan Temperley, bei seiner Verabschiedung von hier auch das sämmtliche Kirchensilber der englischen Kapelle eingepackt hat und nun dafür verfolgt wird. Für nächsten Sonntag ist der Bischof von London, Blomfield, in Person hier erwartet; er wird die verworrenen Angelegenheiten der Kappelle wieder in Ordnung bringen.

Griechenland. Athen, den 3ten September. Ueber den bereits auf telegraphischem Wege gemeldeten, am griechischen Unterrichts-Minister Herrn Korfiotaki am 1. Sept. begangenen Mord hören wir nähere Details: „Der unglückliche Minister hatte an jenem Tage in Begleitung seiner Gattin und des Senators Herrn Antoniadis eine Spazierfahrt unternommen. Bei der Rückkehr von derselben, Abends um 6¾ Uhr, hielt der Wagen vor der Wohnung des Hrn. Korfiotaki. Diese Wohnung befindet sich in der besuchtesten Straße von Athen, und im Erdgeschosse derselben ist ein Caffeehaus, vor welchem etwa zwanzig Tische standen, an denen viele Personen saßen. Herr Antoniadis stieg zuerst aus dem Wagen, dann folgte Herr Korfiotaki, welcher eben im Begriffe war, seiner Gemahlin den Arm zu reichen, als plötzlich ein Unbekannter zu ihm hintrat und eine Pistole mit sechs Läufen auf ihn abfeuerte. Die Kugeln trafen das Herz, und nach zwei Stunden verschied Herr Korfiotaki unter den heftigsten Schmerzen. Der Mörder ist entflohen. Er wußte dem Manne, der ihn ergriffen hatte, zu entwischen, indem er ihm drohte, ihn mit dem Messer, daß er in der Hand hielt, niederzustoßen; es gelang jedoch den Behörden, seiner und einiger anderen seiner Genossen, die man als Mainoten erkannte, habhaft zu werden. Man will wissen, daß die bevorstehenden Wahlen Anlaß zu diesem Verbrechen gegeben haben. Der Minister Korfiotaki hinterläß vier Kinder und ein geringes Vermögen. Der Tod dieses in seinen besten Jahren gemordeten Mannes, welcher lediglich seinen Verdiensten um den Staat die Stellung zu verdanken hatte, die er einnahm, wird allgemein bedauert.

Das „Const. Bl. aus Böhmen" berichtet über die wahrscheinliche Ursache der Ermordung Korfiotakis aus Athen unter dem 3. d. Folgendes: Als vor drei Jahren Korfiotakis, aus Sparta gebürtig, als Candidat für die Deputirtenkammer in seiner Heimath auftrat, setzte sich ihm die Partei der Mauromichalis aus der Maina entgegen, und bei jenen Wahlen sollen von jener Partei mehrere im Kampf geblieben sein. Jetzt nun, wo Korfiotakis wieder Minister geworden, scheint jene Partei gefürchtet zu haben, daß er seinen Einfluß doppelt ausüben werde und sie von den Wahlen wieder erfolglos abziehen müßten. Dies wird als erstes Motiv dieser grauenhaften Ermordung angenommen. Die Aussichten auf unsere Deputirtenwahlen sind daher nicht erfreulich. Die Parteien stehen sich schroff gegenüber und werden mit den Waffen in der Hand ihre Stimmen geben. Dies darf Niemand wundern. Jeder Deputirte bringt seine Verwandten bis in das fünfte Glied zu Amt und Würden, und sorgt für alle Jene, die ihm ihre Stimmen gegeben, und wehe Denen, die sie seinem Gegner gegeben haben. Das Verbrechen brachte eine allgemeine Entrüstung hervor — und Alles beschäftigt sich über den möglichen Zusammenhang. Ich fürchte, die Untersuchung wird eine schauderhafte Aufklärung bringen. Heute Abend fand die Beerdigung mit dem seinem Range gebührenden Pompe statt.

Vermischtes.

London. In Manchester hat der patentirte Erfinder des elektrischen Lichtapparates, Hr. Staite, eine Vorlesung mit Experimenten über seine Beleuchtungsmethode gehalten. Als sein Apparat das elektrische Licht erzeugte, da, so berichten die Blätter, erschienen die 9 Gasflammen, welche bis dahin den Saal erhellt hatten, nur noch wie fahle gelbe Rauchzungen, tiefe Schatten auf die Wand werfend, und als der Strahl durch den paraboloischen Reflektor kondensirt wurde, da konnte kein Auge den blendenden Glanz ertragen. Der Vorleser stellte eine kleine elektrische Lampe auf; das Drehen einer Schraube bewirkte den elektrischen Umlauf, und augenblicklich strahlte ein Licht aus, so fest und ruhig wie das Sonnenlicht. Es ist von Sauerstoffgas und atmosphärischer Luft völlig unabhängig und wird auf einer festen Elektrode von Iridium (einem Bestandtheile des Platina's, dessen besondere Gewinnung mit durch das Patent geschützt ist) entwickelt. Durch Abnahme des Gewichts von dem Regulator wurde das Licht von selbst ein intermittirendes, und löschte sich aus und zündete sich an mit der größten Regelmäßigkeit. Eines der schönsten Experimente war das prismatische Spectrum farbigen Lichtes, erzeugt durch die Zertheilung des weißen Strahls in seine Urstrahlen. Es wurde auch Licht unter Wasser erzeugt, mit derselben Leichtigkeit wie in der Luft. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.

No. 324.

13. Sept. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 73.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg. Die Konferenz der Kaiserlichen Mediko-Chirurgischen Akademie macht bekannt, daß den 16. September dieses Jahres das funfzigjährige Jubiläum der Akademie gefeiert werden wird und ladet alle Aerzte der Residenz, welche auf der Akademie selbst oder in deren Abtheilung zu Moskau ihre Studien gemacht, zur Theilnahme an dieser Feier ein.

St. Petersburg, den 5ten Sept. Am heutigen Tage, um 10 Uhr Morgens, ist die von der Kaiserlichen Freien Oekonomischen Gesellschaft veranstaltete landwirthschaftliche Ausstellung für das Publikum geöffnet worden. Wir wollen mit der Wiederholung dieser Mittheilung unsere Leser mahnen, die ohnedieß für den Besuch dieser Ausstellung nur kurz zugemessene Zeit nicht zu versäumen. Gar Vieles, was des Sehens werth ist, hat sich da zusammen gefunden. Der Mann von Fach wird sich der reichen Zusammenstellung so verschiedenartiger interessanter Gegenstände seines Gewerbes erfreuen; der Laie, der der ländlichen Produktion ferner steht, in lehrreicher Musterung die bei der Hervorbringung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse schaffenden und wirkenden Kräfte und Bedingungen dem Auge vorüberführen, Jedermann aber an dem Spaziergange durch die hellen und glänzenden Räume, die dem erddurchfurchenden Pfluge und friedlichen Reichen der Ceres und des Pan sich geöffnet haben, eine angenehme und zugleich nützliche Unterhaltung finden. Die Zahl der aus den verschiedenen Gegenden des Reichs eingesandten Gegenstände nähert sich 3000. Ist am 5., 7, 9., 11., 13. und 15. September der Eintritt unentgeldlich Jedermann, am 6., 8., 10, 12. und 14. September dagegen nur gegen Vorzeigung von Billeten, à 50 Kop. S. gestattet. Eintritts-Billete sind am Eingange in die Manege, im Englischen Magasin, in der Buchhandlung von Poliakow, im Kaufhofe, und in der Passage No. 28 zu haben.

Nach einer Mittheilung aus Nertschinsk war auch dort der diesjährige Sommer ungewöhnlich heiß. Der Thermometer zeigte häufig in der Sonne 35° und im Schatten 25°. In den Zimmern stieg die Hitze bis auf 22°. Geregnet hat es sehr selten und die verdorrten Getraidefelder wurden von Heuschrecken noch vollends verwüstet. Die Tabackspflanzungen in der Nähe der Stadt konnten nur durch häufiges und sorgsames Begießen erhalten werden. Die Nertscha, sonst ein ziemlich breiter Fluß, ist beinahe versiegt. Bei alle dem ist das Gras im Tieflande gut gewachsen und an Viehfutter kein Mangel so daß der Viehstand Dauriens, der durch den rauhen Winter sehr gelitten, sich vollkommen erholt hat. — Nach einer anderen Nachricht, von eben daher der „Landwirthschaftlichen Zeitung" zugekommen, hat ein Herr Seisinow einen gelungenen Versuch mit Anpflanzung von Fruchtbäumen in Nertschinsk gemacht. Er ließ aus dem Kaiserlichen botanischen Garten zu Odessa mit der Post 10 Kirschbäume kommen, die, in Kübel gepflanzt, sich mit Blätter bedeckten und jetzt von den Bewohnern der nordischen Stadt als eine Seltenheit bewundert werden.

St. Petersburg, den 7ten Septbr. Das Militair-Konseil hat, nach Durchsicht einer Vorstellung des Departements der Militair-Ansiedelungen, betreffend die Anrechte der Zöglinge derjenigen Militair-Lehranstalten auf Rangklassen die als Lieutenants der Garde und der Artillerie in den Civil-Dienst übergehen, gefunden, das die Zöglinge der Militair-Lehranstalten bei ihrem Eintritte in den Civil-Dienst nicht gleicher Vorrechte theilhaftig sind. Diejenigen nämlich, die als Offiziere in die Garde und die Artillerie entlassen sind, werden bei ihrem Uebertritte in den Civil-Dienst, wenn sie Garde-Fähndriche waren, zu Gouvernements-Sekretaire, und wenn Artillerie-Fähndriche — zu Provinzial-Sekretaire umbenannt; diejenigen dagegen, die wegen Untauglichkeit zum Militair-Dienste geradezu aus den Lehranstalten in den Civil-Dienst treten, erhalten hier, bei gleichen Fortschritten in den Wissenschaften mit den zur Garde Entlassenen, den Rang eines Kollegien-Sekretairs, und bei gleichen Fortschritten mit den für die Artillerie Bestimmten, den Rang eines Gouvernements-Sekretairs. Das Militair-Conseil hat in Erwägung gezogen, daß, wenn eine Gleichstellung zwischen den Zöglingen der Militair-Lehranstalten hinsichtlich ihrer Rechte bei ihrem Eintritt in den Civil-Dienst, d. h. zwischen denen, die geradezu aus den Lehranstalten und denen, die aus dem wirklichen Militair-Dienst in den Civil-Dienst treten, zugelassen wird, dieß im Widerspruche mit dem allgemeinen Gesetze für die aus dem Militair-Dienst in den Civil-Dienst Uebertretenden stehen würde, dem gemäß mit dem Range eines Kollegien-Sekretairs die Unter-Lieutenants der Garde und die Stabs-Kapitaine der Armee — mit dem Range eines Gouvernements-Sekretairs die Garde-Fähndriche, die Unter-Lieutenants der Artillerie und die Lieutenants der Armee angenommen werden. Demnach hat das Militair-Conseil beschlossen: die Zöglinge der Militair Lehranstalten werden, wenn sie aus dem Militair-Dienste in den Civil-Dienst übertreten, nicht zu den Rangklassen umbenannt, auf welche sie vor ihrem Eintritt in den Militair-Dienst ein Anrecht hatten, sondern, nach den allgemeinen Regeln, zu den Rangklassen, die dem Militairrange entsprechen, in welchem sie im wirklichen Dienste standen. Se. Majestät der Kaiser haben diesen Beschluß des Militair-Conseils am 28. Juli d. J. Allerhöchst zu bestätigen geruht.

St. Petersburg, den 9ten Septbr. Se. Erlaucht der Herr Minister des Innern hat, in Anbetracht der traurigen Lage, in welche die Bewohner der Stadt Ssamara durch die Feuersbrunst vom 13. Juni d. J. versetzt worden sind, sich dieserhalb mit einer Vorstellung an das Minister-Komité

gewandt, auf dessen Beschluß Se. Majestät der Kaiser am 4. Juli Allerhöchst zu befehlen geruht haben: „an allen Orten des Reichs, während des Zeitraumes eines Jahres, eine Subskription zu eröffnen, behufs Einsammlung freiwilliger Gaben zum Besten der Einwohner Sfamaras."

Poltawa, den 16ten August. In der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August ist die Stadt Perejaßlaw von einem schrecklichen Brandunglücke heimgesucht worden. Das Feuer brach in dem Hause des jüdischen Einwohners und Bürgers Abraham Wilenski aus und zerstörte, von dem sich erhebenden Winde angefacht, in kurzer Zeit 62 hölzerne Wohnhäuser, darunter auch das des Kaufmannes Nowow, in welchem die Lokale der Stadt-Polizei und der Quartier-Kommission sich befanden, so wie das Rathhaus, die Duma und die Hauptwache. Das Unglück drückt die Stadt um so schwerer, als sie von den beiden Feuersbrünsten im August des J. 1848, wobei 130 Häuser in Flammen aufgingen, sich noch nicht vollständig wieder erholt hatte.

Tiflis, den 16ten August. Als ein Mittel die Tabaks-Kultur in Transkaukasien zu heben und namentlich mehr Verkehr zwischen den Tabaks-Produzenten und Consumenten hervorzurufen, hat der Statthalter im Kaukasus für nützlich erachtet, in dem in der Nähe von Kutais liegenden Flecken Choni am 25sten Oktober einen alljährlich wiederkehrenden Jahrmarkt anzuordnen. (St. Petersb. Ztg.)

Dorpat, den 29ten August. Gestern wurde hier ein seltenes Fest, das Fest des 50jährigen Dienstjubiläums Sr. hohen Exzellenz des Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks, des Herrn Generals von der Infanterie und Ritters vieler hohen Orden v. Crafftröm, feierlich begangen. Es begaben sich am Morgen des festlichen Tages die Schüler des Dorpatschen Gymnasiums, begleitet von sämmtlichen Lehrern der Dorpatschen öffentlichen Lehranstalten, in die gegenwärtige Wohnung Sr. hohen Exzellenz nach Carlowa und begannen die Festfeier mit dem Gesange des Chorales: Wie schön leuchtet uns der Morgenstern ꝛc., der, von dem wohlgeübten Sängerchore der Gymnasiasten vierstimmig vorgetragen, wie eine ernste Weihe des schönen Festes durch die hohen Räume des geräumigen Saales erklang. Während der letzten Zeilen des Choralgesanges trat der gefeierte Jubilar selbst ein, und es begrüßte ihn nun Festgesang, der von dem Musiklehrer der Anstalt für einen vierstimmigen Chor in Musik gesetzt worden war, und dessen von dem Zeichnenlehrer des Gymnasiums kunstvoll lithographirter Text Sr. hohen Exzellenz beim Eintritt überreicht ward. Nach beendigtem Gesange nahm zuerst der Dorpatsche Herr Gouvern.-Schulendirektor, Hofrath v. Schröder, das Wort und brachte in einfacher und würdiger Fassung im Namen der versammelten Lehrer und Schulbeamten des Dorpatschen Schulendirektorates dem hohen Vorgesetzten die Glückwünsche zum festlichen Tage dar, zugleich die Gesinnungen der Pflichttreue aussprechend, zu welcher jeder der Anwesenden im Rückblicke auf die treue Fürsorge sich aufgemuntert fühlen müsse, mit welcher der hochverehrte Gefeierte sich des Wohles der Schulen angenommen hat. — Der Estländische Herr Gouvern.-Schulendirektor, Staatsrath und Ritter Baron v. Rossillon, verband mit den Glückwünschen, welche er im Namen der Schulbeamten des ihm anvertrauten Schulen-Direktorates aussprach, die Versicherung, wie dieselben stets mit freudigem Vertrauen den Anordnungen Sr. hohen Exzellenz nachgekommen seyen und auch fernerhin in gleicher Treue und Freudigkeit wirken würden; und endlich überreichte der Rigasche Hr. Gouvern.-Schulendirektor, Staatsrath und Ritter Dr. v. Haffner, im Namen der Lehrer des Rigaschen Gymnasiums ein Festgedicht, in welchem in sinniger Weise die Hauptmomente aus dem thaten- und erfahrungsreichen Leben des Gefeierten hervorgehoben sind. Zugleich überreichte Herr Staatsrath v. Haffner auch im Namen und Auftrage des durch besondere amtliche Pflichten am persönlichen Erscheinen verhinderten Kurländischen Herrn Gouvern.-Schulendirektors ein äußerst kunstvoll ausgestattetes Glückwünschungsschreiben von Seiten des Mitauschen Gymnasiums, und begleitete beides mit einer Anrede, die nicht minder die Empfindungen herzlicher Dankbarkeit als tiefgefühlter Ehrerbietung aussprach. — Als nun Se. hohe Exzellenz mit der Thräne der Rührung im Auge diese Worte und Zeichen eines ehrfurchtsvollen Dankes entgegennahm und mit wohlwollender Herzlichkeit versicherte, daß die von Seiten der Lehrer Seines Lehrbezirkes bewiesene Pflichttreue in der Erfüllung ihrer Pflichten auch die Erfüllung Seiner Pflichten ihm erleichtert habe, da mußte soches Wort dem Herzen aller Anwesenden ein wohlthuendes und aufmunterndes sein. Als aber der Herr Curator in der herzlichen Freundlichkeit, die so gern wohlwollend der Jugend sich zuneigt, zu den Schülern sich wendete, und sie mit liebreichen Worten darauf hinwies, daß noch nach vielen Jahrzehnten, daß noch dann, wenn er selbst im Grabe schlummern werde, die Erinnerung daran ihnen bleiben möge, wie sie einst in dieser Stunde ihm eine Freude bereitet hätten; als bei diesen herzlichen Worten auch in den Augen der Knaben, die Thränen der Rührung glänzten, da ward diese feierliche Morgenstunde zum Familienfeste; da erschien der hohe Vorgesetzte im Kreise dieser Schüler wie ein verehrter Vater unter dankbaren Kindern und nur zögernd wich diese Scene den wichtigeren und höheren Beziehungen, für welche die Aufmerksamkeit Sr. hohen Exzellenz sofort in Anspruch genommen ward, indem an den einfachen Morgengruß der Schulen sich die feierliche Deputation, bestehend aus dem Herrn Rector und den Herren Decanen, anschloß, durch welche die Universität ihre Glückwünsche darbrachte; worauf das Professoren-Personal der Veterinair-Anstalt zu gleichem Zwecke erschien, während bereits viele Einzelne darauf harreten, die Empfindungen auszusprechen, welche dieser Tag hervorrief. Die Vorsteherinnen der hierorts bestehenden Privattöchterschulen hatten den Morgen des folgenden Tages abgewartet, um, begleitet von einigen ihrer Zöglinge und deren Müttern, Sr. hohen Exzellenz ihren Glückwunsch und ihren Dank darzubringen. Eine Schülerin brachte in einem Gedichte, in welchem dem dankbaren Gefühle auch der weiblichen Jugend das passende Wort gegeben worden war, Sr. hohen Excellenz den Glückwunsch im Namen aller Schülerinnen, die unter dem Schutze des hohen Vorgesetzten sich in diesem Lehrbezirke des Unterrichtes erfreuen. — Die Universität feierte, außer dem Glückwunsch ihrer Deputation am Morgen, den Tag noch durch ein Festmahl. Eine zahlreiche Gesellschaft versammelte sich in den durch exotische und einheimische Gewächse freundlich dekorirten Räumen des Bokownew'schen Lokales. Gleich nach drei Uhr begaben sich die Festordner, Herren Professoren Adelmann und Reichert, zu dem hochge-

ehrten Jubilar, um ihn zum feierlichen Empfange den bereits Versammelten zuzuführen. Während des Festmahls brachte Se. hohe Excellenz, der Herr Curator, zuerst die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers, sodann die Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers aus. Hierauf erhob sich Se. Ex., der Herr Rector Dr. Neue und — nachdem er zuvor in längerer Rede die einzelnen Momente aus dem Staatsdienste des Gefeierten hervorgehoben, der Huld und Gnade gedacht hatte, die Allerhöchst die treuen und loyalen Dienste desselben stets gefunden, endlich noch besonders auf die Wirksamkeit Sr. hohen Excellenz in den letzten funfzehn Jahren als Curator des Dorpatschen Lehrbezirks hingewiesen hatte, — schloß er mit den besten Wünschen auf das fernere Wohl des hochgeehrten Jubilars. Der Herr Curator dankte sichtbar gerührt Allen, die ihm an dem heutigen unvergeßlichen Freudentage so warme Theilnahme bewiesen und gedachte später noch mit einem besonderen Wohle der Hochschule zu Dorpat, so wie der Hr. Rector sämmtlicher Bildungsanstalten des Lehrbezirks. Gegen 8 Uhr geleiteten die Festordner den gefeierten Jubilar in seine Wohnung zurück. (Inland.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 17. Sept. Der „Staatsanzeiger" enthält weiter die von Waldeck, Oldenburg, Braunschweig und Lübeck abgegebenen Ablehnungsschreiben auf die österreichische Aufforderung, den Bundestag zu beschicken.

Berlin, den 18ten Septbr. Die „Spenersche Ztg." bespricht die jetzige Verwirrung der schleswig-holsteinschen Angelegenheiten. Sie sagt, der preußische Friede werde ohne Zweifel ratificirt werden, aber diese vom Bunde ausgehende Ratifikation werde die Herzogthümer nicht mehr in der Lage lassen, selbst die Vertheidigung ihrer Rechte zu führen.

— Hessen. Kassel, den 14ten September. In Kassel dauert der Zustand der Verwirrung und der Mangel jeder höheren Autorität fort. Die „N. H. Z." schreibt: Nachdem fast sämmtliche Oberbehörden der Finanzen, der inneren Landesverwaltung und der Justiz, deren Geschäftsbereich durch die Verordnung vom 4ten September 1850, die Steuererhebung betreffend, berührt wurde, diese Verordnung für verfassungswidrig erklärt und dem betreffenden Ministerium auf's Bestimmteste angezeigt hatten, daß sie jede Mitwirkung zu deren Ausführung versagten, um nicht sich selbst der Verfassungsverletzung schuldig zu machen oder an einer solchen Theil zu nehmen, hat nun auch der höchste Gerichtshof in Kurhessen, das kurfürstliche Ober-Appellationsgericht, in einer am 12. d. M. gehaltenen Plenarsitzung, wie aus zuverlässigster Quelle versichert wird, mit einer an Stimmeneinhelligkeit grenzenden Majorität den Beschluß gefaßt, daß die allegirte Verordnung unvollziehbar sei. Es wurde über die Befolgung erwähnter Verordnung eine definitive Entschließung, zunächst in Rücksicht auf Stempelverwendung bei dem gedachten höchsten Gericht (zu den Erkenntnissen ꝛc.), unabweislich erforderlich. Weiter heißt es: Gestern früh hat der Bezirks-Direktor Sezekorn eine längere Unterredung mit dem General-Lieutenant Bauer gehabt, um denselben von der Nothwendigkeit zu überzeugen, von jedem weiteren Vorschreiten im Sinne der Verordnung vom 7ten September abzustehen. Der General-Lieutenant Bauer erklärte, dieselbe sei bis auf die Ausführung des Art. 2. (Staatspolizeigewalt) sistirt. Die Behörden wollen Jeden, der sich bei einer solchen polizeilichen Thätigkeit in irgend einer Eigenschaft betheiligen wird, verhaften und vor Gericht stellen lassen.

Kassel, den 17ten Septbr. Die Minister-Anklage gegen Mißbrauch der Amtsgewalt ist vom Ober-Appellationsgericht zurückgewiesen worden. — Mehrere höhere, auch Subaltern-Beamten sind ins Hanauische beordert, wo sich die Minister einzurichten suchen.

Kassel, den 19ten Sept. Durch so eben publicirte Verordnung wird der Sitz der Regierung nach Wilhelmsbad verlegt. Motiv: der Widerstand der Ober-Behörden. Dieselbe Verordnung enthält außerdem Ankündigung auf weitere Maßregeln zur Ordnung des Staatsdienstes, Verwarnung vor weiterem Widerstande und Geltendmachung der Erfordernisse einer monarchischen Regierungsform.

— Hessen-Darmstadt. Darmstadt, den 14. September. Die zweite Kammer hat einstimmig beschlossen, auf die Eröffnungsrede keine Antworts-Adresse zu erlassen. Joh. Stauff soll in Marienschloß neuerdings sehr wichtige und interessante weitere Enthüllungen gemacht haben.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 16. Sept. Die „O. P. Z." meldet: Der Minister Hassenpflug ist heute früh um 3 Uhr hier eingetroffen. — In Bockenheim sind mehrere Ministerial-Beamte aus Kassel angekommen.

— Baden. Karlsruhe, den 15ten Septbr. Eine Verordnung des Kriegsministers vom 7. d. M. erneuert das Verbot des Waffentragens, selbst Jagdpächter nicht ausgenommen, ohne besondere Erlaubniß. Die Amnestie am Geburtsfeste des Großherzogs umfaßt im Ganzen 97 politische Verbrecher, die in Freiburg, Bruchsal, Rastatt und Kißlau ihre Strafe bestanden.

— Schleswig-Holstein Kiel, den 16. Sept. Es gewinnt nach der heutigen Sitzung unserer Landes-Versammlung fast den Anschein, daß wir nicht lange das Glück haben sollen, hochrepublikanische Debatten zu hören; denn die Statthalterschaft hat, um der Versammlung Rechnung zu tragen, in der heutigen Sitzung dem Präsidenten ein Schreiben der Departementschefs des Innern und der Justiz zugehen lassen, worin es heißt: „daß, wenn die Regierung auch den jetzigen Zeitpunkt für nicht geeignet halte, um unsere innern Institutionen auszubauen, dieselbe doch nichts dagegen zu erinnern habe, daß ein Ausschuß oder mehrere Ausschüsse über die von der Regierung der konstituirenden Versammlung vorgelegten größeren Gesetzentwürfe gewählt würden." In Folge dieses Schreibens wurde denn auch sogleich der vom Advokaten Claussen hierauf bezügliche Antrag angenommen und eine Kommission von 9 Mitgliedern gewählt, welche hierüber zu berichten haben. Wahrscheinlich wird diese ganze Angelegenheit nun zur Verhandlung kommen und unsere Gesetzfabrikanten werden je radikaler je besser darauf losarbeiten. Daß die Statthalterschaft dieses Schreiben an die Versammlung nur erlassen, um nicht bei den späteren Verhandlungen des Budgets und der Finanzbewilligungen auf Widerstand bei der Versammlung zu stoßen, weiß Jeder, welcher die Verhältnisse hier näher kennt.

— Oesterreich. Wien, den 16ten Septbr. Während beständig Truppenzüge aus Ungarn über Wien zu den Observationskorps in Vorarlberg ziehen, spricht man davon, daß nach der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers, welcher

längstens in zwei Tagen entgegengesehen wird, die Truppen an der sächsischen Grenze aus ihren Positionen gezogen und in die Winterquartiere verlegt werden sollen, welche aber dann nicht nur in Böhmen, sondern auch in Mähren und Schlesien angewiesen werden dürften. — Der Baron Haynau ist gestern Nachmittag von Prag hier angekommen, wird aber bereits heute oder morgen von hier nach Grätz, wo er seinen beständigen Aufenthalt nehmen wird, abgehen.

Eine über die Angabe: die ungarische Krone wäre im Liptaue-Komitat verborgen, eingeleitete Untersuchung hat die diesfällig kursirenden Gerüchte als müßiges Geschwätz herausgestellt.

Graf Ladislaus Teleki desavouirt in einem an das „Journal des Débats" gerichteten Schreiben das Gerücht, daß Kossuth im Besitz der ungarischen Krönungs-Kleinodien und mehrerer Millionen sei. Kossuth besitze gar kein Vermögen und habe seinen Lebensunterhalt nur der ottomanischen Regierung zu verdanken.

Frankreich. Paris, den 14ten Septbr. Man spricht viel von einem Briefe, den L. Philipp vor seinem Tode an den König Leopold gerichtet und worin er ihn gebeten haben soll, sich mit der Versöhnungsfrage der beiden Bourbonen-Linien zu beschäftigen. Dieser Brief soll großen Eindruck auf den König gemacht haben, der sich bisher mit dieser Angelegenheit wenig befaßte.

Die Luftballonwuth, die jetzt in Frankreich und England herrscht, hat ein Opfer gefordert. Georges Gale, Lieutenant von der Königl. Marine von Großbritanien, stieg in Vincennes mit einem Pferde in einem Luftballon auf. Er kam glücklich wieder zur Erde und schiffte das Pferd aus. Bauern hielten den Ballon an Stricken fest. Gale war etwas angetrunken, weil die Luftschiffer die Kälte der höhern Regionen durch Alkohol bekämpfen, überdem sprach er englisch und die französischen Bauern verstanden ihn nicht. Sie ließen plötzlich die Stricke fahren und der Ballon stieg mit rasender Geschwindigkeit in die Höhe. Was nun weiter geschehen, läßt sich nicht sagen. Man fand den gräßlich zerschmetterten und verstümmelten Leichnam des Lieutenants in einem Akaziengebüsch 11 Meilen von dem Ort seiner zweiten Auffahrt. Weit davon, ganz unverletzt, fand man den Ballon.

Paris, den 15ten Sept. Es heißt, daß L. Napoleon, der den Rest der schönen Jahreszeit hindurch im Schlosse von St. Cloud residiren wird, nächstens für mehrere Tage große Jagden in den Forsten von Compiegne, Rambouillet und Fontainebleau abhalten werde, wozu er mehrere Engländer von Rang eingeladen habe.

Aus dem „Constitutionnel" erfährt man, daß General Changarnier den Präsidenten nicht am Bahnhofe erwartete, sondern sich durch einen Adjutanten vertreten ließ. Der General war am Tage der Ankunft des Präsidenten beständig in Militair-Uniform und hatte die Besatzung des Palastes der National-Versammlung, worin die permanente Kommission eine Sitzung hielt, um mehr als die Hälfte verstärkt.

England. London, den 14ten Sept. Zwei der ersten katholischen Prälaten, welche der Lord-Lieutenant von Irland zu Inspektoren der neuerrichteten Königlichen Kollegien ernannt hatte, haben diese Ernennung nicht angenommen. Der Erzbischof John von Tuam lehnt die ihm zugedachte Würde in einem ziemlich langen Brief ab, worin er sich darauf beruft, daß die Kollegien, als gefährlich für den Glauben und die Moral der katholischen Jugend, vom Papste verdammt worden sind. Aehnlich äußert sich der Prälat M. Slattery, der für das Kollegium in Cork ernannt war.

Die Konferenz der wesleyanischen Methodisten ist zu Ende; aus ihren Tabellen ergeben sich folgende statistische Data: Ihre Zahl beläuft sich jetzt in den vereinigten Königreichen auf 20,093 sogenannte „zu Erprobende" (Novizen) und 358,277 wirkliche Mitglieder. Am Schlusse des vorigen Jahres zählten sie 3576 Novizen und 348,274 Mitglieder. Der Zuwachs in diesem Jahre beträgt somit 10,000 Köpfe. In London sind 200 aus der Gemeinde ausgetreten, dafür in Nottingham allein 1641 zugekommen.

Der „Advertiser" giebt eine Beschreibung der Königskrone von England. Sie hat, ohne das edle Metall zu rechnen, blos an Juwelen (Diamanten und Perlen) einen Werth von 111,900 Pfund Sterling.

Der Herzog von Wellington schwebte bei seiner Rückreise von Dover nach Walmer-Kastle einen Augenblick lang in einer sehr drohenden Gefahr. Die Pferde seines Wagens scheuten vor einigen ausgehängten Papieren zurück, der Postillon konnte die Pferde nicht mehr halten und der Wagen stürzte von der Straße 2 Fuß tief hinab auf ein Stoppelfeld. Eines der Pferde stürzte, der Junge wurde, ohne weiter Schaden zu nehmen, vom Kutschbock hinabgeschleudert. Zufällig kamen zwei Marine-Offiziere des Weges und halfen dem Herzog aus dem Wagen. Er konnte sogleich seine Reise weiter fortsetzen.

Italien. Rom, den 11ten Septbr. Ein Dekret regelt das Ministerium wie folgt: Inneres, Justiz, Finanz, Handel, Ackerbau, Industrie, schöne Künste, öffentliche Arbeiten, Krieg. Staatssekretair: ein Cardinal, jede ausländische Angelegenheit muß im Einverständniß mit dem Staatssekretariate behandelt werden. Ein zweites Dekret organisirt die Staatskonseils mit 9 ordentlichen und 6 außerordentlichen Räthen, mit einem Cardinal an der Spitze.

Niederlande. Venloo, den 9ten Sept. Abermals haben an der Preußischen Grenze blutige Konflikte zwischen den Preußischen Grenzgensd'armen und den Einwohnern von Swalmen stattgefunden, die einen lebhaften Schmuggelhandel treiben. Es hatten sich etwa vierzig dieser Leute in einer Schenke versammelt, die dem Preußischen Zollhause gegenüber liegt. Es befanden sich dabei mehrere Individuen, gegen die von der K. Regierung in Cleve bereits Verhaftsbefehle erlassen worden waren. Die Gensd'armen befahlen diesen Individuen, sich zu ergeben; da sich die Gesellschaft weigerte, so machten die Preußen von ihren Waffen Gebrauch und nahmen die Individuen gefangen, verwundeten aber mehrere in dem Kampfe. Die Gefangenen wurden nach Cleve gebracht, die Gensd'armerie des Platzes aber durch eine Abtheilung Jäger verstärkt.

Spanien. Madrid, den 6ten Septbr. Mendizabal, Finanz-Minister unter Espartero und bekannt durch seine Finanz-Operationen, ist zu St. Sebastian gestorben.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.

No. 327.

16. Sept. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 74.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst am 13. September 1850. Eingegangen sind: Vom Professor Dr. von Rummel zu Dorpat dessen „Quellen des kurländischen Landrechts 1. 3. 4."

Vom Departement des öffentlichen Unterrichts dessen „Zeitschrift, August 1850."

Von der schleswig-holstein-lauenburgischen Alterthumsgesellschaft deren neueste Druckschrift „Urkundensammlung ꝛc. April 1848. 4°"

Von Herrn R. Grosewsky und Graf N. Rehbinder verbindliche Dankschreiben für die auf sie gefallene Wahl, nebst Zusagen zur Mitwirkung für die Zwecke der Gesellschaft.

Von dem Herrn Kurator des Dorpater Lehrbezirks General der Infanterie von Craffström ein Dankschreiben als Erwiederung der schriftlichen Beglückwünschung welche von Seiten des engern Ausschusses im Namen der Gesellschaft an Hochdenselben zu dessen funfzigjährigem Jubelfest gerichtet worden.

Die dem Museum zugegangenen Geschenke sind 1) von der Gelehrten-Gesellschaft in Reval, a) aus Fischhaut in Sitka angefertigt, eine Kopfbedeckung und ein Beutel, b) drei schwedische geprägte Kupferplatten von 4 rthlr., 1 rthlr. und ½ rthlr.; 2) von der Alexander-Universität zu Helsingfors die Statuten der Universität in russischer und schwedischer Sprache; 3) von dem Direktor des kurl. Prov. Museums Notices sur Helsingfors; 4) von Herrn Buchhändler Reyher das lithographirte Portrait des reformirten Pastors Cruse, und den Jahrgang 1844 der kurl. landwirthschaftlichen Mittheilungen.

Der Geschäftsführer liest nachstehenden Aufsatz des Konsistorialraths Büttner zu Schleck. „Der See Schiggatte in Popen." Von Windau bis Domesnees sind längst dem Strande der Ostsee, Dünen, in Popen und Dondangen Kangeri genannt, die in der Nähe des Strandes ziemlich gerade mit der Ostsee parallell Werst weit fortlaufen. In der Nähe des Strandes stehen sie dicht hinter einander, rücken aber landeinwärts immer weiter, z. B. hier bei Schleck und auf dem Wege nach Dondangen Werst weit von einander ab. In der Nähe des Meeres sind die Zwischenräume zwischen den Dünen so tief, daß das Wasser nicht schwindet, und sie voller Karauschen, Schleihe und Hechte sind. Diese mit Wasser gefüllten Thäler werden Wiggen genannt. Sie sind lang und schmal, einige nur wenige Klafter. Landeinwärts bilden sich Seeen zwischen diesen Dünen. Ein solcher See, Schiggatte Stefers genannt, circa 5 Werst von Angermünde, ist auf der Ost-, Süd- und Westseite von Dünen eingeschlossen, so, daß er keinen Zufluß erhalten kann. Seinen Abfluß hat er nach Norden hin, wohin die Dünen, mehr als eine Meile weit fortlaufen sollen, zwischen denen sich mehrere Wiggen, lange schmale Seeen gebildet haben. Die große Merkwürdigkeit an dem Schiggatte-See ist, daß er sich zu Zeiten mit Wasser füllt und dann nach Norden hin, in den Marschner-See überfließend, Wasser abgiebt; dann wieder, wie die umwohnenden Leute behaupten, 7 Jahre trocken steht, wie er 7 Jahr voll Wasser gestanden hat. Von wo er das Wasser erhält, wie wo es bleibt wenn er trocken wird, weiß Niemand. Er soll sich im Frühlinge füllen, aber langsam, und eben so langsam soll das Wasser verschwinden. Winde, Schnee und Regen-Wasser üben keinen Einfluß auf ihn, wenn er trocken ist. So übt auch wieder die Dürre keinen Einfluß auf ihn, wenn er mit Wasser gefüllt ist. Mit ihm gleichzeitig füllen und leeren sich mehrere Wiggen in seiner Nähe, die durch Dünen getrennt sind von dem Schiggatte-See. Es ist also ein unterirdischer See, der, wenn er sich erhebt, die ganze Gegend unter Wasser setzt. Er scheint über eine Werst lang und etwa eine halbe Werst breit zu sein. Er hat zwei schmale Kolken, die einige Klafter tief sein sollen, in welche sich die Fische, zur Zeit der Dürre, zurückziehen. 1850 im Juli besuchte ich ihn, er war trocken, so, daß wir ohne Beschwerde in ihm umher wandern konnten, und daß ein Elenn mitten über den See lief, ohne einzusinken. Im Frühlinge 1851 glauben die Umwohner werde er sich wieder füllen. Lebe ich, so erhält die Gesellschaft ausführliche Nachricht. — Im Windauschen Forst ist ein Moraft Kokke purwe genannt, der ebenfalls jahrelang mit Wasser gefüllt, dann wieder jahrelang trocken bleibt.

Herr Kollegienrath von Braunschweig liest „über die welthistorische Bedeutsamkeit der Kartoffel." In der Einleitung werden zahlreiche statistische Uebersichten gegeben über Verbreitung und Anbau dieses Gewächses, mit Berichtigung der in verbreiteten Schriften vorkommenden Irrthümer. Hierauf wird der nationalökonomische Einfluß entwickelt, den die Kartoffel einerseits als Nahrungsmittel, andrerseits als Brandweinstoff ausübt. Zuletzt wird in geistreicher Darstellung auf die Einwirkung hingewiesen, der die menschliche Gesellschaft durch den Genuß der Kartoffel unterliegt, und auf die Richtung welche bei weiterer Verbreitung des Kartoffelbaues das hiedurch leiblich und geistig ausgeartete Menschengeschlecht dem Gange der Weltgeschichte geben dürfte.

St. Petersburg, den 10ten Septbr. Nach einer Mittheilung aus Orenburg vom 19. August, hat es dort in der Zeit vom 15. Juni bis zum 22. Juli auch nicht einen Tropfen geregnet, so daß Getraide, Gras und die Gartenfrüchte beinahe gänzlich verdorrt sind. Die mittlere Temperatur während dieser Zeit war 24° im Schatten, in der Sonne 32°. Man sieht einer ungewöhnlichen Theuerung entgegen.

Nowgorod, den 2ten Sept. Am 31sten August, um 8½ Uhr Abends, sind Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und

Michael Nikolajewitsch hier angekommen und auf dem Wege nach Moskau weiter gereist.

Moskau, den 31sten August. Die Zeitungen berichten Folgendes über ein am 27. August um 3 Uhr Nachmittags, im 3ten Quartal des Preßnenskischen Stadttheils, ausgebrochenes Feuer in der Zitzdruckfabrik des hiesigen Kaufmanns 2ter Gilde Sergei Petrow Jerschow, woselbst der Trockenboden zu brennen anfing aber bald gelöscht wurde. Die darauf veranstaltete Untersuchung ergab, daß der Trockenboden unten von Stein, oben von Holz gedeckt ist; außerhalb des Bodens steht der Ofen, dessen innerhalb gehende eiserne Röhren in einem gemauerten Kanal angebracht sind. Jerschow zeigte an, daß der Ofen jeden Tag geheitzt wird und daß den 27. August 3 Arbeiter dort beschäftigt waren; wahrscheinlich haben sie die Zitze bis zu den eisernen Röhren herab aufgehängt, den Befehl zwei Arschin Raum zu lassen, vergessend, und so hätten also die Zeuge angefangen zu brennen. Dieses bestätigten die 3 Arbeiter indem sie aussagten, daß die Flamme so schnell aufgeschossen sei, daß sie kaum Zeit gehabt sich zu retten, wobei sie jedoch nicht ohne bedeutende Verletzungen davongekommen. Der Arzt Tichomirow fand bei dem Einen beide Arme bis zum Elnbogen stark verbrannt, dem andern war die Nase beschädigt, bei dem dritten war der rechte Arm von der Handwurzel bis zum Elnbogen mit Branntblasen bedeckt. Ihnen wurde sogleich Hülfe geschafft, so daß sie außer weiterer Gefahr sind. — Der Kaufmann Jerschow hat keinen Verdacht, daß das Feuer absichtlich angelegt sei, und glaubt, daß nur die Unvorsichtigkeit der Leute daran schuld gewesen. Der Trockenboden war bei der ersten Feuer Assekuranz-Kompagnie versichert. Der Schaden am Gebäude beläuft sich auf c. 400 R. S., an Waaren sind 400 Stück Zitz zu 5 R. S. jedes verbrannt, was c. 2,000 R. S. beträgt. Zusammen Verlust von 2,400 R. S.

(St. Petersb. Ztg.)

Dorpat. In der Nacht vom 2/3. September entdeckte der Observator der hiesigen Sternwarte, Kollegienrath Dr. Clausen, bei Gelegenheit der Revision einer Sternkarte kurz nach Mitternacht einen teleskopischen Kometen im Sternbilde des Luchses. Der fast unmittelbar darauf eintretende Nebel verhinderte eine genaue Ortsbestimmung; in der folgenden Nacht aber wurden von Herrn Clausen am Kreismikrometer und von mir am Refraktor Messungen ausgeführt, welche eine rasche gegen den Ort der Sonne gerichtete scheinbare Bewegung des Kometen zeigten. Dem bloßen Auge war er in dieser Nacht nicht sichtbar; im Fernrohr jedoch erschien er sehr deutlich, allein noch ohne erkennbaren Schweif. Er wird so lange als möglich weiter verfolgt werden. Mädler.

(Dörpt. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. **Berlin**, den 19. Sept. Aus Frankfurt wird uns aus sonst zuverlässiger Quelle im Widerspruch mit den sonst in der Presse kourirenden Gerüchten gemeldet, daß der Minister Hassenpflug allerdings den „engeren Rath" ersucht habe, in Hessen einzuschreiten, daß er dies aber so im Allgemeinen gethan, daß Graf Thun sich veranlaßt gefunden habe, auf das so gestellte Gesuch nicht einzugehen, vielmehr nur dem hessischen Minister anheim zu geben, bestimmte Anträge zu stellen, die dem engern Rathe zur Berathung und Beschlußnahme vorgelegt werden sollen.

Berlin, den 23sten September. Dem Norddeutschen Correspondenten wird aus Frankfurt gemeldet, daß mit Nächstem eine Aenderung im kurhessischen Ministerium zu erwarten stehe.

Wetzlar, den 16ten Septbr. Gestern Abend spät traf der königl. preuß. Oberst von Schlichting von Frankfurt kommend hier ein, und es marschiren seitdem alle im hiesigen Kreise stehenden königl. Truppen nach dem nahe an der großherzoglich hessischen Grenze unweit Butzbach bestellten Bivouac.

— **Frankfurt a. M. Frankfurt**, den 16. Sept. Se. königl. Hoh. der Kurfürst von Hessen ist gestern Abend hier eingetroffen und in seinem Garten-Palais abgestiegen. Er hat Konferenzen mit den „Bundestags-Gesandten."

— **Hessen. Kassel**, den 16ten September. Die „N. H. Z." meldet: Heute morgen sind einige Ministerial-Subalterne nach Frankfurt beschieden. Das Garde-, sowie ein Husaren-Regiment (man sagt auch das Leib-Regiment) haben den Befehl erhalten, in die Provinz Hanau zu marschiren. — Nach dem Wortlaut der an den Generallieutenant Bauer hierher gelangten Ordre soll „die Handhabung des Kriegszustandes auf die Aufrechthaltung der gesetzlichen öffentlichen Ruhe und Ordnung eingeschränkt", sein.

Kassel, den 18ten Septbr. Die gestrige Nummer des „Volksfreundes" äußert, eines von Vilmar redigirten konservativen Organs, Folgendes: „Eilfertigst ist von den halb- und ganz-demokratischen Blättern die Kunde verbreitet worden, der Kurfürst und das Ministerium seien auf der Flucht. Daß die Ganzdemokraten dies wünschen und die Halbdemokraten, deren Sache die Tapferkeit nicht sonderlich ist, es wahrscheinlich finden, das glauben wir gern. Aber ein Kurfürst von Hessen flieht nicht. Aus einer Stadt aber, wo nicht die Bürger, nein, wo die Behörden den Gehorsam aufsagen, muß der Sitz der Regierung verlegt werden und verlegt bleiben, bis der Gehorsam freiwillig oder unfreiwillig zurückgekehrt ist. Der Sitz der Regierung ist nach Hanau verlegt, und die weitern Maßregeln werden nicht auf sich warten lassen. Wir werden sehen, wer Recht ist, der da fliehet."

Kassel, den 21sten Sept. Durch die von den Ministerialvorständen Hassenpflug, Haynau und Baumbach gegengezeichnete Verordnung vom 17. September d. J. wird die Verlegung des Sitzes der Regierung von Kassel nach Wilhelmsbad ausgesprochen. Zugleich werden zur Handhabung der Gesetze und insbesondere der Ordnung des Staatsdienstes erforderliche Maßregeln in Aussicht gestellt, und die Behörden ernstlich an ihre Pflicht erinnert, den verfassungsmäßigen Anordnungen der Staatsregierung, als welche namentlich die Verordnungen vom 4. und 7. September bezeichnet werden, nicht längeren Widerstand entgegen zu setzen.

Bockenheim, den 16ten Sept. Morgen werden uns die hier und in den benachbarten kurhessischen Orten stehenden königl. preuß. Truppen verlassen und vorläufig Standquartiere in den benachbarten herzogl. nass. Ortschaften, in Höchst und Soden beziehen. Hier sollen einige hundert Mann kurhessischer Truppen einquartiert werden. Zugleich wird das kurfürstlich hess. Oberkommando mit dem Stab und den Bureaux hierher verlegt werden.

— Bayern. München, den 11ten Septbr. Die „Pfälz. Ztg." schreibt: Man erzählt sich in gutunterrichteten Kreisen, daß von Seiten der kurhessischen Regierung eine Note an das baierische Kabinet eingelaufen sei, worin die eventuelle Verwendung der sich bei Aschaffenburg zusammenziehenden Brigade zur Aufrechterhaltung der durch die jüngsten Vorfälle in Kurhessen bedrohten inneren Ordnung und Ruhe nachgesucht worden wäre. Die baierische Regierung soll jedoch dieses Ansinnen aus formellen Gründen zurückgewiesen und sich unter Bezugnahme auf die einschlägigen Bestimmungen der Wiener Schlußakte zu einer derartigen Hülfeleistung nur unter der Voraussetzung einer ausdrücklichen Aufforderung hierzu von Seite des hierfür kompetenten Bundesorgans bereit erklärt haben.

München, den 20sten Septbr. Eine heute nach Würzburg abgegangene telegraphische Depesche, wonach von dort eine Batterie Artillerie, feldmäßig gerüstet, dem bei Aschaffenburg aufgestellten Beobachtungskorps unverzüglich nachzurücken hat, war vollkommen geeignet, hier, namentlich bei den Demokraten, viel Gerede zu verursachen. Die Gründe dieser Verstärkung sind übrigens selbst den sonst Eingeweihtesten nicht bekannt worden. —

— Braunschweig. Braunschweig, den 16. September. Die „Magdeb. Ztg." meldet; Aus zuverlässiger Quelle wird mir mitgetheilt: Nachdem der Herzog sich entschieden geweigert hatte, den preußisch-dänischen Frieden zu ratificiren, begab sich gestern Nachmittag das Ministerium nochmals zu dem Herzog nach Richmond und hat nunmehr seine Demission eingereicht. Ob die Demission angenommen, ist nicht bekannt. Das Gerücht trägt sich mit einem Ministerium unter dem Vorsitze Campe's ja speziell mit einem Ministerium Campe-Koch-Pini.

— Würtemberg. Stuttgart, den 13. Septbr. Der neueste Beobachter bringt wieder eine vom 13. Septbr. datirte Eingabe des Ausschusses der Landesversammlung an S. M. den König wegen der königl. Verordnung vom 28. und 29. August, betreffend die einstweilige Sicherstellung der Wirthschaftsabgaben, der Sporteln und der Hunde-Auflage. Der Ausschuß erklärt darin, daß er sich, in Gemäßheit des §. 188. der Verf.-Urk., für verpflichtet halte, Namens der Landes-Vertretung, das Weitere der künftigen Landes-Versammlung vorbehaltend, das verfassungsmäßige Recht der Steuerbewilligung in seinem ganzen Umfang gegenüber der fraglichen königl. Verordnung zu verwahren.

Stuttgart, den 17ten Septbr. Der Fürst von Waldburg-Zeil, — der bekannte fürstliche Demokrat — ist von den Geschwornen in Tübingen gestern der Beleidigung der Staatsregierung für schuldig erkannt und vom Gerichtshof darauf zu einer auf der Festung zu erstehenden fünfmonatlichen Kreisgefängnißstrafe, zu einer Geldstrafe von 200 fl. und in die Prozeßkosten verurtheilt.

— Hessen-Darmstadt. Darmstadt, den 18. September. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer trat Reh als Abgeordneter ein und stellte alsbald den Antrag, „die Kammer möge gegen jede Betheiligung des Großherzogthums an den Berathungen und Beschlüssen der sogenannten Bundesversammlung feierliche Protestation einlegen und bei der Regierung darauf antragen, daß sie unverzüglich die Abberufung des großherzogl. hessischen Gesandten von Frankfurt verfüge, sodann aber nach Kräften auf baldigstes Inslebentreten der in Erfurt beschlossenen Reichsverfassung hinwirke." Der Antrag ging an die Abtheilungen.

Die „O. P. Z." schreibt: Ein neuerdings erfolgte Wahl eines demokratischen Landgerichts-Assessors hat jetzt auch in der ersten Kammer der Demokratie die Mehrheit verschaft. Voraussichtlich wird die Kammer das Ende dieses Monats nicht überleben.

— Hamburg. Hamburg, den 20sten Septbr. Mit dem heutigen Morgenzuge ist die Bestätigung eingetroffen, daß die Holsteinschen Kanonenböte nach einem stattgefundenen Gefecht mit den dänischen Schiffen Geyser und Flora sich am 17ten von den friesischen Inseln zurückgezogen.

— Schleswig-Holstein Eckernförde, den 18ten Sept. Aus authentischer Quelle erfahre ich, daß die „Gefion" bei der letzten Affaire bei Eckernförde wirklich von mehreren dänischen Kugeln getroffen worden ist; auch eine Bombe ist am Bord der Fregatte geplatzt, und zwar in der Nähe des Pulvermagazins, wodurch zwar Feuer entstand, welches jedoch glücklich wieder gelöscht wurde. Durch das Abbrennen des dicht an der „Gefion" belegenen Holzlagers des Kaufmanns Lange gerieth auch die Takelage der Fregatte in Brand; dies Feuer wurde indeß auch glücklich gelöscht. Während die Gefahr am größten war, befahl der preußische Kommandeur der Fregatte der Mannschaft, sich ans Land zu begeben, und blieb selbst allein am Bord. Trotz der vielen Gefahren ist dennoch kein Mann der Besatzung verwundet worden, obgleich die Uniformen und Pickelhauben derselben mehrfach durchlöchert worden sind.

— Oesterreich. Wien, den 19ten Septbr. Die Generalversammlung aller katholischen Vereine Deutschlands wird am 24. d. M. in Linz beginnen und öffentlich gehalten werden. Es haben sich bereits Fremde in bedeutender Zahl eingefunden und hohe Gäste werden noch, namentlich aus Rom, erwartet.

Feldzeugmeister Freiherr v. Haynau machte gestern Sr. Maj. dem Kaiser eine Aufwartung. Der Gemeinderath wird ihm dieser Tage das Diplom eines Ehrenbürgers von Wien überreichen.

Aus verschiedenen Gebirgsgegenden Ungarns laufen noch immer Berichte über das beunruhigende Erscheinen von Wölfen und Bären ein. Es sollen, um dem Ueberhandnehmen dieser Thiere zu steuern, noch im Herbst allgemeine Jagden angestellt werden, zu denen theilweise Militär verwendet werden würde.

Frankreich. Paris, den 16ten Septbr. Die Candidatur des Prinzen von Joinville, die allerdings durch eine orleanistische Fraktion unterstützt worden, ist bereits wieder aufgegeben, der Prinz selbst hat entschieden erklärt, er werde die Präsidentschaft der Republik nie annehmen. Er werde sich nie von seinen Brüdern, seiner Familie trennen, sein Herr sei sein ältester Bruder, der Herzog von Nemours, und sie alle stünden für die Erbrechte ihres Neffen, des Grafen von Paris. Die Herren Créton und Lasteyrie, die Väter der Candidatur Joinville, sind äußerst bestürzt über diese offene Erklärung des Prinzen.

Paris, den 17ten Sept. Wegen der Vorfälle bei der Rückkehr des Präsidenten ist die gerichtliche Untersuchung

eingeleitet worden. — In Cagliari sind zwischen dem Erzbischof und der sardinischen Behörde Zwistigkeiten ausgebrochen. — Einem Gerüchte nach verlangt die französische Regierung die Freilassung des Turiner Erzbischofs.

Paris, den 19ten September. Dupin präsidirte einer Sitzung im Permanenz-Ausschuß; er äußerte: kein Aufstand, er sei für oder gegen den Präsidenten, werde gelingen. — In Lissabon erwartet man eine Militairrevolution im Regierungssinne.

Paris, den 20sten Septbr. Man liest in der Presse: „Vor einigen Tagen hatten mehrere Franzosen, welche vor dem Schlosse von Richemont vorüber kamen, die Aufmerksamkeit, bei der Herzogin von Orleans ihre Karten abzugeben. Sie wurden sofort eingeladen, sich in den Salon der Prinzessin zu begeben, welche ihnen, den Grafen von Paris an der Hand, für ihre Achtung und Sympathie ihre Erkenntlichkeit aussprach. Einer der Besucher glaubte die Politik anschlagen zu müssen und versicherte die Herzogin von Orleans, daß Frankreich sehnlichst die Rückkehr der Juli-Dynastie wünsche und glücklich sein werde, wenn der Graf von Paris als Erbe Ludwig Philipp's in die Tuilerien einzöge. „Gott gebe es und möge vor Allem Frankreich es wünschen", antwortete bewegt die Herzogin von Orleans. Ein Zeuge der Scene hat uns diese Antwort mitgetheilt. Sie beweist eben nicht, daß die Fusion, zu deren Unterhändler Salvandy sich gemacht, sehr im Gange sei."

Der Akademie der Wissenschaften liegt der Plan eines Herrn Lemaitre zur Prüfung vor, welcher Frankreich und England durch eine aerostatische Hängebrücke über den Kanal verbinden will, auf welcher sodann eine atmosphärische Eisenbahn angelegt werden soll. Die Kosten der Einführung seines Planes, der wohl nur eine Chimäre ist, berechnet er blos für die Brücke auf 84 Mill. Franken.

England. London, den 20sten Sept. Herr v. Rothschild veröffentlicht in den Blättern den Brief, den nicht er, sondern sein Haus dem Baron Haynau gegeben, um ihm den Eintritt in die Brauerei zu ermöglichen. Rothschild entzieht sich schlau dem Zorn der Liberalen und giebt einen armen Herrn Cohen, der den Brief unterzeichnet, ihrem Grimme Preis.

Man glaubt, Ihre Majestät die Königin würde am 7ten Oktober aus den schottischen Hochlanden nach Buckingham-Palast zurückkehren.

Italien. Turin, den 15ten Septbr. Der Herzog von Nemours hat dem hiesigen Hofe offiziell den Tod Louis Philippe's angezeigt und derselbe wird eine Hoftrauer anordnen. Ueber Pinelli's Sendung wissen wir immer noch nichts Bestimmtes. Auch aus Sardinien lauten die Nachrichten sehr unbestimmt. Bestimmt ist, daß von Genua aus Truppen nach der Insel Sardinien geschickt worden sind. Was man über die Vorgänge in Cagliari mit einiger Bestimmtheit sagen kann ist Folgendes: Der Regierungskommissar forderte den Erzbischof Monsignore Morangies-Nurra auf, die Einkünfte des Erzbisthums anzugeben, um den Vorschriften der neuen Gesetze zu genügen. Der Erzbischof gab sofort seine persönlichen Einkünfte an, weigerte sich aber, irgendwie Auskunft über den Bestand und die Erträgnisse der frommen Stiftungen zu geben. Weder Drohungen noch Lockungen halfen, der Prälat beharrte dabei, er könne nicht gegen die kanonischen Gesetze verstoßen. Jetzt verfügte sich der Kommissair der Regierung nach der Contadoria (die erzbischöfliche Kanzlei in Cagliari), um sich der Papiere und Akten mit Gewalt zu bemächtigen. An der Thür derselben aber fanden sie von der eigenen Hand des Erzbischofs geschrieben „eine Exkommunikation gegen die Urheber und Complicen dieser Usurpation." Unterschrieben war dieses Schriftstück: „Gegeben in unserer verletzten Wohnung am 4. September 1850. Emmanuel † Erzbischof." Der Regierungs-Kommissair bemächtigte sich dieses Schriftstückes, wagte aber doch nicht, die Thüre der Contadoria zu erbrechen, sondern begnügte sich, die Thür zu versiegeln. Was nun weiter geschehen ist, läßt sich nicht bestimmen, einige Nachrichten, über Genua gekommen, reden von einer förmlichen Schlacht zwischen der Partei der Regierung und der Partei des Clerus, in welcher der liberale Deputirte Serpi gefallen sein soll. Welche Partei gesiegt, oder ob der Kampf noch fortdauert, das werden wir sicherlich erfahren.

Verona, den 17ten Sept. Dem FM. Radetzky ward gestern der von der italienischen Armee ihm gewidmete Stab überreicht. Eine Feldmesse ward abgehalten, dabei wurden mehrere Salven abgefeuert. Mittags war Tafel mit 160 Gedecken, Abends Festball.

Schweiz. Bern, den 13ten Septbr. Die „D. Z." schreibt: Von den Flüchtlingen in Genf scheinen wieder Pläne geschmiedet zu werden. Wenigstens findet in der letzten Zeit ein sehr lebhafter Verkehr zwischen dem Bundesrath und der Genfer Regierung statt, und letztere ist alles Ernstes auf das Treiben der Flüchtlinge aufmerksam gemacht worden, ein Treiben, welches das Neutralitätsprinzip der Schweiz im höchsten Grade verletze. Da die Genfer Regierung alle Anschuldigungen des Bundesraths für ungegründet erklärte, so soll letzterer ihr Akten mitgetheilt haben, welche das propagandistische Treiben der Flüchtlinge außer allem Zweifel stellen.

Dänemark. Kopenhagen, den 14. Sept. Bei der Rekognoscirung am 8. d. M. bei Düvenstädt haben wir nach den offiziellen Angaben einen Verlust von 2 todten und 3 verwundeten Offizieren und 6 todten und 78 verwundeten Unteroffizieren und Gemeinen. Oberst Schepeler hat das Kommando der 3ten Brigade wegen einer Verletzung am Arm niedergelegt und Oberst Freminger von der Garde-Brigade hat dasselbe übernommen, für ihn ist Oberstlieutenant Gerlach bei der Garde eingetreten.

Spanien. Madrid, den 14ten Septbr. Die progressistische und demokratische Presse drohen heute mit etwas Ungeheuerlichen, nämlich mit einem „Austritt in Masse", weil die Wahlen nicht frei gewesen. Wie diese einzige Minorität es machen will, in Masse auszutreten, das ist freilich Allen noch ein Räthsel. Ferner wollen sie die Bitte an die Königin richten, die Censur wieder einzuführen, sonst würden die Blätter der Partei aufhören zu erscheinen, da das gegenwärtige Preßgesetz unerträglich sei. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.

No. 330.

20. Sept.

Mitauische Zeitung.

1850.

№ 75.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Allerhöchstes Handschreiben

an den Kommandeur des 3ten Infanterie-Korps, General der Kavallerie, General-Adjutanten Grafen Rüdiger.

Graf Fedor Waßiljewitsch! Mit aufrichtigem Bedauern ertheile Ich Meine Zustimmung zu Ihrer Entlassung von dem bisher von Ihnen bekleideten Posten und kann nicht umhin, den ausgezeichnet nützlichen Diensten, welchen Sie zwanzig Jahre hindurch als Kommandeur des 3. Infanterie-Korps geleistet haben, gerechter Anerkennung zu würdigen. Die Truppen dieses Korps sind durch Ihre unermüdliche Sorgfalt in einem in jeder Beziehung musterhaften Zustand versetzt und haben sich während des letzten Feldzugs in Ungarn, unter Ihrem persönlichen Befehl, durch glänzende Waffenthaten ausgezeichnet. Zum Zeichen Meines besondern Wohlwollens habe Ich Sie zum Mitgliede des Reichsraths ernannt und bin vollkommen überzeugt, daß Sie auch in dieser neuen Stellung dieselbe nützliche Thätigkeit an den Tag legen werden, welche stets Ihre langjährigen und eifrigen, dem Throne und Vaterlande geleisteten Dienste auszeichneten. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg,
den 26sten August 1850. Nikolai.

St. Petersburg, den 12ten Septbr. Se. Majestät der Kaiser geruhten am 7ten September, um 1½ Uhr Mittags, aus St. Petersburg abzureisen. Bis zur Station Tschudowo fuhren Allerhöchstdieselben auf der Moskauschen Eisenbahn und von da weiter auf der Chaussé. Von Wyschni-Wolotschok geruhten Se. Majestät Ihre Reise wiederum auf der Eisenbahn bis zum Dorfe Kolzowa, hinter Twer, und von da auf der Chaussé fortzusetzen. Se. Majestät trafen in Moskau, am 8ten September, um 10 Uhr Abends, in erwünschtem Wohlsein ein.

Heute, den 16. September, ist die Ausstellung der landwirthschaftlichen Erzeugnisse in der Manège des Leibgarde-Reiter-Regiments zum letzten Male geöffnet; der Eintritt ist von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, gegen Erlegung von 50 K. S. für jede Person, gestattet.

Moskau, den 7ten Sept. Der Herr Militair-General-Gouverneur bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, bei Ihrer Anwesenheit in Moskau, ihm 1000 Rbl. Slb. zu übergeben geruht haben, zur Vertheilung an die hülfsbedürftigsten Einwohner Moskaus.

Se. Majestät der Kaiser haben, bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in Moskau, nach einem Besuche der Uspenskischen Kathedrale am 9ten September um 11 Uhr Morgens, geruht das 2te Lehr Karabinier Regiment die Revüe passiren zu lassen. Se. Majestät waren mit dem Regimente vollkommen zufrieden. Nach Beendigung der Revüe besuchten Se. Majestät die Abtheilung der Minderjährigen des Kadetten-Korps, das 1ste und 2te Kadetten-Korps und den Neubau der Kirche Christus des Erlösers. Am 10ten September, um 1 Uhr Nachmittags, geruhten Se. Majestät die Revüe passiren zu lassen: das 1ste Moskausche Kadetten-Korps, die 2te Brigade der 16ten Infanterie-Division, die 1ste Brigade der 17ten Infanterie-Division, das 6te Schützen-Bataillon und die 3te Positions-Batterie der 17ten Feld-Artillerie-Brigade. Sämmtliche Truppentheile wurden von Sr. Majestät in ausgezeichnetem und vortrefflichem Zustande befunden.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 26. Sept. Nach einer der „Const. Zeitung" aus zuverlässiger Quelle zugegangenen Mittheilung hat „der Dänische Höchst-Kommandirende, auf die Anfrage preußischer Seits, auf sein Ehrenwort erklärt, daß er in keiner Weise Feindseligkeiten gegen das neutrale Schiff Gefion befohlen." Außer einigen unerheblichen Contusionen von abspringendem Holze und Eisen-Splittern hat die Mannschaft des Schiffes nicht gelitten. Dieselbe, bekanntlich ganz aus Freiwilligen bestehend, ist guten Muthes, und ihre Tapferkeit wird die preußische Flagge, die auf dem Schiffe weht, vor Unbill zu schützen wissen, so weit Tapferkeit, in einem solchen Falle eingeschlossen, überhaupt vermag. Uebrigens hat Major von Etzel es nicht unterlassen, die Mannschaft zum standhaften Ausharren auf ihrem schwierigen und ungewöhnlichen Posten anzufeuern.

Wie wir vernehmen, schreibt die D. R., ist vorgestern eine Erklärung des preußischen Kabinets an die kurhessische Regierung über die wünschenswerthe Lösung des dortigen Konflikts und über das eventuelle Verhalten Preußens ergangen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Staats-Minister Freiherrn v. Schleinitz, unter Ernennung desselben zum Wirklichen Geheimen Rath, von der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu entbinden und den General-Lieutenant v. Radowitz zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen.

Berlin, den 27sten September. Wie wir hören, wird der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Radowitz, die von ihm für die Zukunft einzuhaltende Politik baldigst in einer Circular-Depesche an die sämmtlichen Gesandtschaften darlegen.

Greifswalde, den 24sten Sept. Das Appellations-Gericht hieselbst hat in seiner heutigen öffentlichen Sitzung,

auf die Appellation des Kurfürstlich-Hessischen Minister-Präsidenten Hassenpflug, dahin erkannt: „daß das Erkenntniß des königl. Kreisgerichts hieselbst vom 19. Juni d. J. dahin abzuändern, daß der Appellant von der unterm 9ten Februar d. J. erhobenen Anklage der Fälschung freizusprechen und die Kosten des Verfahrens außer Ansatz zu lassen, die Akten jedoch zur weiteren Erwägung, ob und gegen wen eine anderweitige Anklage zu erheben sei, der königl. Staatsanwaltschaft hieselbst vorzulegen.

— Würtemberg. Stuttgart, den 21. Septbr. Der größere ständische Ausschuß ist auf den 25. Sept. nach Stuttgart einberufen, ohne Zweifel zur Prüfung der Wahlurkunden der neu gewählten Abgeordneten zur Landesversammlung. Die Wahlen zum Landtag haben nun begonnen. So weit die Nachrichten über den Ausfall bis jetzt reichen, sind die Gewählten überwiegend roth. Auch der blaßrothe Hr. Römer ist wieder gewählt.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 24. Sept. Der Bundestag erklärt die Kurhessische Steuerverweigerung bundeswidrig und fordert die Regierung zur Herstellung gesetzlichen Zustandes durch geeignite Mittel auf, behält sich auch die geeigneten Maßregeln vor.

Nach allen äußerlichen Wahrnehmungen beabsichtigt der Kurfürst von Hessen, seine Residenz für längere Zeit zu Frankfurt, was die kurfürstliche Familie anbetrifft, und zu Wilhelmsbad für seine eigene Person zu nehmen. Als kennzeichnend für die deshalb höchsten Orts gehegte Absicht erwähnen wir des an sämmtliche Kurfürstliche Haus- und Hofbeamten und Diener ergangenen Befehls, sich bis zum 24. d. M. bei Verlust ihrer Stellen und der damit verknüpften Emolumente nach Frankfurt, Wilhelmsbad und Hanau zu begeben. Mit in dieser Kategorie sind die Künstler vom Kasseler Hoftheater begriffen, welche vom 1. Oktober an auf dem zu Hanau in schneller Wiederherstellung begriffenen Schloßtheater spielen sollen. — Auch die bei den Wasserkünsten zu Wilhelmshöhe seither verwendeten Techniker haben mit dem heutigen Tage ihre Verrichtung einzustellen, indem jenes schöne Kunstwerk, das seither allwöchentlich zweimal zur Unterhaltung des Publikums spielte, fortan geschlossen bleibt. Endlich sahen wir bereits heute Mittag mehrere hochbepackte Kurfürstliche Fourgons und Marstallpferde über die Zeil nach der vor dem Untermainthor belegenen Residenz der Kurfürstlichen Gemahlin und Familie ziehen. Der beim Kurfürsten beglaubigte Kaiserl. österr. Gesandte, Graf von Hartig, soll hier eingetroffen sein. Der denselben während seiner Abwesenheit von Kassel als Geschäftsträger ersetzende Freiherr v. Kübeck dagegen wäre, heißt es, jedoch unverbürgt, nach Wien berufen worden, um Bericht über die Kasseler Vorgänge zu erstatten, deren Augenzeuge er war.

— Hessen. Kassel, den 22sten September. Die „Neue Hess. Zeitung" widerspricht der von mehreren Blättern verbreiteten Nachricht, daß der landständische Ausschuß in Kassel einen nochmaligen Versuch der Verständigung mit der Regierung gemacht, und zu diesem Ende einen Abgeordneten aus seiner Mitte nach Wilhelmsbad entsendet habe. Thatsächliche Nachrichten von irgend welchem Belang sind aus Hessen nicht eingegangen. Die Landespresse beschäftigt sich fast nur mit phrasenhaften Raisonnements. In Wilhelmsbad in der Umgebung des Ministers Hassenpflug befindet sich der bekannte Schriftsteller v. Florencourt.

Kassel, den 26sten Sept. Morgen findet eine Ministerberathung in Wilhelmsbad statt, wozu auch der Landesausschuß eingeladen, der aber nicht erscheinen wird. Der Landtagsausschuß weigert der Bundesversammlung die Anerkennung. Der Bundestag sei erloschen und durch keinen Gesetzakt wiederhergestellt. Der Ausschuß erklärt jede Einmischung der Frankfurter Versammlung in Angelegenheiten Kurhessens für ein Attentat gegen die Sicherheit und Unabhängigkeit dieses souverainen Staates, dessen Regent in seiner landesherrlichen Autorität im Kurfürstenthum nirgends bedroht ist. Er stellt Kurhessen unter Schutz des Völkerrechts und verheißt verfassungsmäßige Vorschreitung gegen Alle, welche Bundesbeschlüsse ausführen helfen.

Hanau, den 22sten Septbr. Der hiesige Stadtrath petitionirt um Rückkehr der Regierung nach Kassel und um Entfernung der Minister.

— Hessen-Darmstadt. Darmstadt, den 21. Sept. Der Finanzausschuß hat heute Doppelbericht erstattet über die Verlängerung des Finanzgesetzes bis zum Schluß des Jahres und über den Antrag Lehne's, dem gegenwärtigen Ministerium die Steuern zu verweigern. Der Antrag geht dahin, „der Verlängerung des Finanzgesetzes die Zustimmung zu versagen, sodann aber auszusprechen, welche verfassungsmäßigen Bestimmungen die Regierung verletzt habe, und dagegen feierlichen Einspruch zu erheben." Der Bericht wird am 25sten d. M. zur Berathung gelangen.

— Mecklenburg-Schwerin. Schwerin, den 20sten Sept. Die Demokratie von reinem Wasser versäumt doch keine Gelegenheit, sich lächerlich zu machen. Folgender Antrag ist von den Bürger-Repräsentanten Marcus, Büchner, Demmler, Martens, Petters, Havemann und Kniesch gestellt, der Bürger-Ausschuß wolle folgende Erklärung beschließen und an den verehrlichen Magistrat gelangen lassen: „Durch die Verordnungen vom 14 d. ist der schiedsrichterliche Spruch der sogenannten Compromiß-Instanz in unserer Verfassungsfrage verkündigt und das Staatsgrundgesetz vom 10. Oktober 1849 für aufgehoben erklärt. Unter Bezugnahme auf die an das Großherzogl. Gesammtministerium unterm 11. Februar v. J. gerichtete gemeinsame Raths- und bürgerschaftliche Erklärung legt der Bürger-Ausschuß gegen diesen rechtsunbeständigen Schiedsspruch und gegen die darauf begründeten Verordnungen feierlich Verwahrung ein, erklärt vielmehr zur Erhaltung des bestehenden Rechts sein unwandelbares Festhalten an dem legal zu Stande gekommenen Staatsgrundgesetz und ersucht den verehrlichen Magistrat: 1) sich dieser Rechtsverwahrung gegen die Eingangs gedachten Verordnungen anzuschließen; 2) die ehestens zusammentretende Abgeordneten-Kammer des mecklenburgischen Volkes in allen ihren, auf die Bewahrung unserer Verfassung gerichteten Beschlüssen kräftigst zu unterstützen, und außerdem 3) selbst die zu solcher Bewahrung sonst geeigneten Schritte zu thun, um so mehr aber jedem verfassungswidrigen Ansinnen zu begegnen; dabei verheißt der Bürger-Ausschuß, mit dem verehrlichen Magistrat in allen die Verfassung erhaltenden Handlungen Hand in Hand zu gehen."

Schwerin, den 21sten Sept. Den Hamb. Nachrichten zufolge würden trotz des Verbots, welches das Ministerium durch seine Verordnung vom 18. d. M. gegen den Zusam-

mentritt der aufgelösten Abgeordnetenkammer erlassen hat, die Mitglieder derselben am 24. d. in beschlußfähiger Anzahl hier in Schwerin auf Grundlage des §. 99. des Staatsgrundgesetzes zusammenkommen. Von dem abgetretenen Ministerium würden von Liebeherr, Meyer und Stever erwartet, außerdem auch Abgeordnete von der Rechten.

Schwerin, den 24sten Sept. Nach einer Mittheilung des „Nod. Corr." wird der Engere Ausschuß der Ritter- und Landschaft am 28sten d. M. in Rostock durch einen landesherrlichen Kommissarius wieder eingesetzt werden.

— Oldenburg. Oldenburg, den 22sten Sept. Die „Niedersächsische Zeitung" meldet: Tags nach der Rückkehr des Großherzogs von Rehme, welche vorgestern Nachts 1 Uhr erfolgte, ist ein Kabinets-Courier mit Depeschen an den König Otto von Griechenland nach Aschaffenburg abgegangen. Man erinnert sich, daß im vorigen Jahre während der Anwesenheit der Königin Amalie vielfach die Rede davon war, daß die Königin ihren jüngsten Bruder, den Herzog Elimar, zum Thronfolger in Griechenland bestimmt zu sehen wünsche; es darf daher nicht wundern, daß gerade jetzt, wo die Zeitungen bereits von den Thronentsagungs-Absichten des Königs Otto sprechen, wiederum derartige Muthmaßungen auftauchen.

— Schleswig-Holstein Kiel, den 22. Sept. Große Thätigkeit entwickelt die Kommission des Finanzausschusses, welche morgen ihren Bericht der Versammlung abstatten will. Es haben sich ihr aber auch ganz enorme Schwierigkeiten entgegengestellt; denn alle Arten von Steuern, Zwangsanleihen, Creirung von Kassenanweisungen und andere Finanzoperationen sind so ziemlich erschöpft, und es ist schwer, wieder etwas Neues aufzufinden, wodurch gegen 5 Millionen Mark aufgebracht werden sollen, außer der Bewilligung zu einer Anleihe von 15 Millionen Mark, welche sich die Statthalterschaft noch ganz besonders vorbehalten hat. Man hat hin und her deliberirt und ist aus dem alten Zauberkreis der „gezwungenen Anleihe" auf den Grund- und Häuserbesitz und auf das Kapital nicht herausgekommen, welche der Versammlung empfohlen werden wird. — Mit dieser gezwungenen Anleihe wird es jedoch schon sehr übel gehen, denn bereits sind viele Güter und Häuser durch dieses Experiment so tief verschuldet, daß eine weitere Geldaufnahme nicht mehr möglich. Man denke aber auch, daß der Krieg bis jetzt die Summe von 34 Millionen Mark in den Herzogthümern verschlungen, wovon fast alles von Holstein, mit seinen 330,000 Einwohnern getragen worden ist, denn Schleswig hat nur Anfangs bis zum Waffenstillstande vom 12. Juli v. J. dazu beigetragen. — Allgemein ist man auf den Antrag des Grafen Reventlow-Farve gespannt, in Betreff der schnellen Anbahnung eines Friedens mit Dänemark; derselbe ersuchte in der letzten Sitzung den Finanzausschuß um schnelle Berichterstattung, da, bevor er seinen Antrag stellen könne, er Einsicht in jenen Bericht haben müsse.

Rendsburg, den 22sten Sept. Die Dänen haben die von ihnen bei Eckernförde aufgeworfenen Schanzen demolirt und, bis auf eine Besatzung von 100 Mann, die Stadt verlassen. Hieraus, wie aus andern Kriterien, scheint hervorzugehen, daß sie ihre Kraft zu koncentriren suchen.

Flensburg, den 19ten Septbr. Am heutigen Tage erwarteten wir hier den Oheim des Königs, Se. königl. Hoheit den Prinzen Ferdinand, der zu einem Besuch bei der Armee angemeldet war und bei seiner Durchreise hier einige Stunden verweilen wollte. Das Dampfschiff, das ihn bringen sollte, hat, dem Vernehmen nach, die Nachricht gebracht, daß der Prinz für's Erste nicht komme, dahingegen Se. Maj. der König allerhöchstselbst in ungefähr acht Tagen hier zu erwarten sei. Diese Kunde hat große Freude hervorgerufen.

Vor Rendsburg, den 24sten Sept. Der erste Akt des Kriegsschauplatzes ist wohl als beendigt anzusehen, denn man ist jetzt zu der Einsicht gelangt, daß ein Angriff auf die dänische Position nicht mit Erfolg gemacht werden kann; die mißliche Affaire bei Missunde war gewissermaßen der Schluß, welcher jeden Zweifel an die Unausführbarkeit dieses Planes beseitigt hat. Der zweite Akt ist nun bis zum Winter aufgeschoben, wo man durch das Gefrieren der Flüsse und Seeküsten die Terrainschwierigkeiten zu überwinden glaubt und alsdann einen Angriff zu unternehmen gedenkt. Dies ist der schon längst im Generalstab gehegte Plan, welcher jetzt definitiv von allen Theilen angenommen worden ist und auch überhaupt nicht einmal mehr als Geheimniß gelten soll. Um nun die jetzige Position halten zu können, soll ein Winterlager für die Truppen eingerichtet werden, und es werden hierzu bereits alle Anstalten getroffen. Aus den statthalterlichen Forsten werden große Quantitäten Holz geschlagen zum Bau von luftdichten Häusern, welche mit eisernen Oefen geheizt werden sollen, die auch bereits in mehreren Eisengießereien bestellt sind; ferner werden warme Montirungen, Mäntel und andere winterliche Kleidungsstücke und Requisiten in Masse angefertigt. Es soll dies eine ganz neue und eigenthümliche Art von Kriegsführung werden, nach einer Theorie des General v. Willisen.

— Oesterreich. Wien, den 21ten Septbr. Der Feldmarschall Erzherzog Ferdinand d'Este ist auf dem k. Schlosse Ebenzweier schwer erkrankt. Dessen Bruder Erzherzog Maximilian und die Erzherzogin Elisabeth d'Este sind dahin geeilt und verweilen bei ihm. Der Erkrankte, zweitältester österr. Marschal, ist im J. 1781 geboren.

Wien, den 24sten Septbr. Das große Feldmanöver fand heut in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers statt. Die Truppen dehnten sich von den Linien bis in die zwischen Dornbach und Plötzleinsdorfs gelegenen Berge aus, wo das Manöver endete. Am 29. d. M. werden die Herbstübungen der Garnison geschlossen.

Frankreich. Paris, den 21sten September. Der „Univers" erklärt heute ein Schreiben Sr. Heiligkeit des Papstes, das verschiedene Journale nach einem italienischen Blatte gebracht und in welchem dem Univers, obwohl schonend, in seinem Streite mit dem Erzbischof von Paris Unrecht gegeben würde für unächt. Dagegen hat das genannte Blatt plötzlich unter dem französischen Clerus eine mächtige Unterstützung gefunden; der erste geistliche Pair Frankreichs, der Bischof und Herzog von Langres Abbé Parisis erklärt sich für den Univers und es wird nur dieses Signals bedürfen, um den vollen Haß, den fast der gesammte französische Clerus gegen den Erzbischof von Paris, den Freund Marrast's und Cavaignac's hegt, ausbrechen zu lassen.

Für das Publikum ist die Lotterie der Goldbarren das Ereigniß des Tages. Alle Welt will Loose haben und träumt von dem Besitz des großen Goldklumpens, der das Hauptloos

bildet. Der Zweck der Lotterie ist ein gar zu vernünftiger weil kein anderer, als 5000 brodlose Arbeiter nach Californien zu schaffen und dort einzurichten. Aber Das gerade gefällt den Demagogen nicht; werden doch dadurch 5000 Familien ihren anarchischen Einflüsterungen entzogen. Der „Peuple" berechnet heute in einem Artikel, von dem es mich wundern sollte, wenn er nicht saisirt würde, daß das Ganze eine Speculation zu Gunsten „irgend Jemandes" sei, denn alle eingestandenen Ausgaben in Anschlag gebracht, bleiben 2 Millionen Franken übrig. „Wem kommen diese zwei Millionen zu Gut?" fragt der „Peuple", „dem Herrn Clauses? Gewiß nicht; den Partisanen des Elysée, welche den Uberwachungs-Ausschuß bilden? Wir denken es nicht. Demjenigen, welcher die Lotterie autorisirt hat? Wir wollen es nicht glauben. Aber wem denn?" Das Perfide und die Gemeinheit dieser Insinuation liegt auf der Hand. Nichtsdestoweniger wird die Verläumdung ihren Weg machen. Die Anzahl der Loose ist auf 7 Millionen und der Preis jedes Loofes auf 1 Fr. festgesetzt. Das große Loos ist ein Barren von einem Werthe von 500,000 Fr., auf ihn folgen eine Menge kleinerer Barren verschiedenen Werthes. Der Polizeipräfekt hat die Bürgermeister von Paris autorisirt, Billets zu der Lotterie verabfolgen zu lassen.

Paris, den 22sten Septbr. Die Gesellschaft des dix Décembre beschloß in geheimer Sitzung, sich nicht aufzulösen. Die Spaltung in der Legitimisten-Partei erregt Sensation.

Es heißt wieder, daß L. Napoleon entschlossen sei, gleich bei Wiedereröffnung der National-Versammlung derselben eine Reihe wichtiger Gesetzentwürfe über volksthümliche Einrichtungen vorlegen zu lassen, mit dem Bemerken jedoch, daß die Regierung sich zu keinerlei wesentlichen Abänderungen derselben verstehen und im Falle der Annahme solcher Abänderungen lieber die Gesetzentwürfe ganz zurücknehmen werde. Auf diese Weise würde der Präsident der Republik alle Verantwortung für das nicht Geschehene vor dem Lande von sich ab- und auf die National-Versammlung wälzen.

Paris, den 23sten Sept. Louis Bonaparte verkündet in einem halboffiziellen Manifeste einen Appell an das Volk, wenn die Legislative die Revision der Verfassung verweigern werde.

Paris, den 24sten September. An der Börse sanken die Course wegen eines Manifestes des Präsidenten, welche das Pariser Bulletin als von ihm ausgehend bezeichnet. Die Versailler Revue ist ruhig abgelaufen.

England. London, den 21sten Sept. Die „Morning-Post" erklärt heute, sie sei autorisirt zu melden, daß Baron Haynau auf jede Klage verzichtet habe, daß Oesterreich keine Genugthuung für den Schimpf gefordert u. s. w. Dennoch versichere ich Ihnen nochmals, daß Baron Koller eine Untersuchung verlangt, und daß Sir George Grey die Einleitung derselben befohlen hat.

Während die schweren Verbrechen in Irrland seit den letzten Jahren in erfreulichem Maße abgenommen haben, sind dagegen in dem sonst so ruhigen und strengsittlichen Schottland, wie der „Scotsman" berichtet, alle Gefängnisse mit zur Deportation Verurtheilten angefüllt. In Edinburg allein sitzen 60 männliche Verbrecher, die nach den Strafkolonien zu wandern haben.

Bei einer Fischpartie in der Umgegend von Balmoral lernte die Königin auch einen eigenthümlichen Gebrauch der Vorzeit kennen. Capitain Forbes, ein enthusiastischer Hochländer, der mit 42 Dienern in voller Hochlandstracht ihr seine Aufwartung machte, wurde sammt den Zweiundvierzig auf den Rücken von 42 Pächtern durch den Fluß getragen, in welchem die Salmnetze ausgeworfen waren. Darauf ließ Capitain Forbes einen Pächter seinen Holzschuh ausziehen, füllte ihn mit Whisky und trank ihn auf das Wohl der Bauern auf einen Zug aus.

Gestern wurden die Minister und andere Staatsbeamte aufgefordert, sich zu einem geheimen Rath, den die Königin am 24. Septbr. im Schloß Balmoral halten will, einzufinden. Der „Morning-Herald" meldet, daß die Königin, im Fall das schöne Wetter anhält, Balmoral nicht vor dem 10. Oktober verlassen und vor ihrer Rückreise ein Paar Tage in Edinburg zubringen werde.

In Boston wurde eine neue Lokomotive nach neuen Grundsätzen gebaut, welche den gewöhnlichen Expreß-Train von sechs Wagen und zwei Tendern von Boston nach London (etwa 23 deutsche Meilen) in einer Stunde und 30 Minuten befördert wird. Die Hauptverbesserung soll in einer Vervollkommnung der Sicherheits-Ventile bestehen. Die Maschine wird in kurzer Zeit für den ersten Versuch vollendet sein.

London, den 23sten Sept. Bei Bath lebt ein gewisser Edward Fox, der eben sein 84stes Jahr erreicht hat. Sein Vater wurde 102, seine Mutter 101 Jahre alt. Sein Oheim lebt noch und ist 104 Jahre alt. Edward selbst ist rüstig wie ein Jüngling und hat neun Geschwister am Leben, von denen ein Bruder 102, zwei Schwestern 103 Jahre alt sind.

Italien. Turin, den 20sten Septbr. Das clerikale Blatt „Armonia" bringt eine Correspondenz aus Rom vom 13ten, woraus hervorgeht, daß Pinelli schließlich von dem heiligen Vater an eine eigens bestellte Cardinal-Kommission gewiesen worden ist. Pinelli habe, in Erwartung längerer Dauer der Verhandlungen, ein Quartier gemiethet. Von Turin sind Depeschen an ihn expedirt worden, vorläufig unbekannten Inhalts.

Türkei. Zara, den 17ten Septbr. Ali Fazli und Mustai Pascha sind von dem Sultan nach Constantinopel berufen worden. Die Slavischen Türken Bosniens, der Herzegowina und Kraina haben erklärt, falls nicht Erleichterungen eintreten, den Unabhängigkeitskampf fortzusetzen.

Amerika. New-York, den 7ten Sept. Aus San Franzisko sind Nachrichten bis zum 1. August. Das Gold ist noch immer recht ergiebig, doch kommt bei dem großen Zufluß von Menschen auf jeden Einzelnen nicht mehr so viel, weshalb sich denn auch durch die Habgier in den Golddistrikten viel Verbrechen gezeigt hat, und Raub und Mord sind daselbst an der Tagesordnung und kommen häufiger als am Anfange vor, wo es noch keine Behörden gab. Geschäfte sind nur mittelmäßig zu nennen. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.

No. 333.

23. Sept.

Mitauische Zeitung.

1850.

№ 76.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Allerhöchstes Handschreiben

an den Ober-Dirigirenden der Wegekommunikationen und öffentlichen Bauten, General der Infanterie, General-Adjutanten Grafen Kleinmichel.

Graf Peter Andrejewitsch! Meine gegenwärtige Reise habe Ich auf der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn angetreten und bin auf der Nord-Direktion derselben von St. Petersburg bis zur Station Tschudowo — und auf der Süd-Direktion von Wyschni-Wolotschok bis zum Dorfe Kolzowo, jenseit Twer, gefahren. Zu Meiner aufrichtigen Befriedigung habe Ich diese Bahnstrecken, in Beziehung auf die Vortrefflichkeit ihres Baues, die Schönheit der ausgeführten Arbeiten, die Sorgfalt in der Erhaltung und die musterhafte Ordnung in der Verwaltung in einem Zustande befunden, der Meine Erwartungen übertrifft. Ein so glänzender Erfolg in dieser nützlichen, verwickelten und schwierigen Unternehmung, welche unter Ihrer unmittelbaren Leitung und unermüdlichen Aufsicht zu Stande kommt, legt Mir die Verpflichtung auf, Ihnen jetzt auf's Neue Meine lebhafteste und innigste Erkenntlichkeit für die von Ihnen übernommenen Mühen auszusprechen.

Der rastlose Eifer, mit dem Sie stets Meine Entwürfe in dem Ihnen anvertrauten wichtigen Zweige der Staatsverwaltung in Ausführung bringen, dient Mir als Bürgschaft, daß Mein lebhafter Wunsch, der Verbindung Meiner Hauptstädte dnrch eine Eisenbahn hergestellt und zum 1. November 1851 in Ausführung gebracht zu sehen, verwirklicht werden wird. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

Moskau,
den 10ten September 1850. Nikolai.

St. Petersburg, den 17ten Sept. Auf Vorstellung des Statthalters von Kaukasien haben Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, daß es den hebräischen Kaufleuten, welche seit langer Zeit im transkaukasischen Gebiet ansässig sind, erlaubt sein soll, nach Astrachan zu gehen um daselbst Krapp und andere transkaukasische Produkte zu verkaufen, jedoch nicht öfter als zweimal im Jahr, auch soll deren Aufenthalt daselbst die beiden Male zusammen nicht länger als sechs Monate dauern. Zu ihren Reisen nach Astrachan sollen sie besondere, von ihrer Ortsbehörde ausgestellte Scheine lösen, in denen die Zeit ihres Aufenthalts in Astrachan angezeigt sein muß (den 25. August).

St. Petersburg, den 18ten Sept. Se. Majestät der Kaiser haben, nach einem Besuche des Moskauschen Erziehungs-Hauses und des Konstantinowschen Meß-Instituts, am 11. September um 12½ Uhr Mittags, Moskau zu verlassen und nach Tula zu reisen geruht, woselbst Allerhöchstdieselben um 12 Uhr in der Nacht eintrafen.

Am 12. September beehrten Se. Majestät, nach Anhörung eines Gebetes in der Kathedrale, das Tulasche Alexander-Kadetten-Corps mit einem Besuche, und fanden dasselbe in allen seinen Theilen in vortrefflichem Zustande; darauf besichtigten Allerhöchstdieselben die Gewehr-Fabrik, die Se. Majestät gleichfalls in guter Ordnung befanden. Nachher besichtigten Se. Majestät noch das Tulaer Garnison-Bataillon.

Um 12½ Uhr Mittags haben Se. Majestät Tula zu verlassen und nach Orel zu reisen geruht, woselbst Allerhöchstdieselben am 12. September, um 11½ Uhr Abends, in erwünschtem Wohlsein, eintrafen.

Nachrichten vom Kaukasus. Nachdem General-Major Bellegarde am 21. Juni die Lesginer bei dem Dorfe Bechelda geschlagen und sechs der bedeutendsten Niederlassungen der Dshurmuten zerstört hatte, hielt er es für nothwendig, auch die Kanadalen, die gleichfals an der meuterischen Zusammenrottung Theil genommen hatten, zu züchtigen.

Zu diesem Zwecke rückte General-Major Bellegarde am 7. Juli mit 4 Bataillonen, 2 Sfotnien Grusischer Miliz, 1 Sfotnia Donischer Kosaken und mit 6 Feldgeschützen gegen das Dorf Kolob vor und nahm dasselbe mit Sturm, nachdem er unterwegs sowohl die Terrainhinderniße, als auch den feindlichen Widerstand glücklich überwunden. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Naib-Feldzeichen erbeutet; die Bergbewohner ergriffen die Flucht mit einem Verlust von 60 Todten; ihre Niederlassungen wurden niedergebrannt.

Ein weiteres Vordringen des lesginischen Detachements befürchtend, hatte Daniel-Bek den Naib von Irib mit einem zahlreichen Trupp über die Höhen von Magali und durch den Bergpaß von Muchach auf die Ebene von Dshars entsandt; die Empörer wurden jedoch durch den vereinigten Angriff des Obristen Fürsten Bagration-Muchranski und des Obristen Dawydow in die Gebirge zurückgedrängt. Am 21. Juli besetzten unsere Truppen die Höhen von Magali. Diese mißlungene Unternehmung kostete den Bergbewohnern gegen 50 Todte; außerdem ließen sie in unseren Händen 7 Gefangene, 3 Feldzeichen und 30 Pferde.

Unsererseits wurden 13 Soldaten beim Erringen dieser Erfolge verwundet.

Um dieselbe Zeit erlitt der Feind auch Niederlagen auf der Kumychischen Ebene und im Gebiete von Mechtuli.

Am 11. Juli kam ein Reitertrupp von 800 Gumbetern und Andiern zwischen der Festung Wnesapnaja und Chassaw-Jurt die Berge herab und bemächtigte sich der Heerden der Bewohner von Bairam-Aul. Obrist Kamkow sammelte rasch die Kumyken, eilte den Räubern den Rückweg in die Berge abzuschneiden, schlug sie und nahm ihnen ihre Beute

wieder ab. Dem Feinde wurden 25 Mann mit dem Säbel niedergehauen, 8 gefangen, 31 Pferde und eine Menge Waffen abgenommen. Die Kumyken hatten 4 Mann Verwundete.

In der Nacht vom 17ten auf den 18ten Juli gelang es Hadji-Murat mit einem Haufen von ungefähr zwei Tausend Mann gegen vierzehn Tausend Schaafe der Mechtuler zu erbeuten. Sobald der Kapitain Tichanow von diesem Einbruche Nachricht erhalten, besetzte er die Höhen von Kutichi, um dem Feinde den Rückzug zu verlegen. Stabskapitain Lasarew, Chef des Mechtulischen Gebiets, sammelte 300 Mann reitender Milizen, die er gleichfalls dorthin führte. Als die Räuber unerwartet auf die Infanterie stießen, geriethen sie in Verwirrung; beim Anblicke der einsprengenden Milizen aber ließen sie ihre Beute in Stich und ergriffen in der größten Unordnung die Flucht. Vier Feldzeichen, 5 Gefangene und 49 Pferde, dem Feinde abgenommen, bezeugen, daß sein Verlust an Todten und Verwundeten sehr bedeutend gewesen sein muß. Unsrerseits wurden von der Infanterie 4, und von den Milizen 5 Mann verwundet.

An den übrigen Punkten Kaukasiens ist die Ruhe nicht gestört worden. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 28. Sept Dem Vernehmen nach wird der bisherige stellvetretende Vorsitzende im Fürstencollegium, Herr v. Sydow an Stelle des Herrn v. Radowitz zum wirklichen vorsitzenden ernannt werden.

Berlin, den 29sten September. Reisende, welche sich in den letzten Wochen in Kassel und dessen Umgegend aufgehalten und die dortigen Verhätnisse beobachtet haben, können nicht genug die Sympathieen schildern, welche dort alle Parteien für Preußen hegen. Im Falle Truppen irgend einer Macht des sogenannten Frankfurter Bundestags zu Zwangsmaßregeln für das Hassenpflugsche Ministerium dort einrücken sollten, wollen die Bewohner aus ihren Häusern die preußische National-Flagge ausstecken. Dagegen würden preußische Truppen mit der größten Freude empfangen werden. Im Allgemeinen sehnt man sich indeß nach einer gütlichen Ausgleichung mit dem Kurfürsten, und wünscht, daß derselbe dazu die Haud bieten möge. Das hessische Militär ist fest entschlossen, nichts Verfassungswidriges auszuführen. Von Steuer-Erhebung ist gar keine Rede, selbst die Zoll- und Chaussee-Gebühren wagt kein Beamter zu erheben. Lange können diese Zustände nicht mehr dauern.

Berlin, den 30sten Sept. Man erzählt sich, es sei heute Vormittag eine Depesche von Kiel eingetroffen, nach welcher es gestern zwischen der dänischen und holsteinischen Armee zur Schlacht gekommen sein soll, in Folge deren die holsteinische Armee sich der Stadt Friedrichsort bemächtigt und über dieselbe binaus bewegt habe.

Breslau, den 26. September. Der Termin für die Rückkehr Gützlaff's (20 September), der auf seiner Reise nach Breslau wahrscheinlich die Städte Guben, Sommerfeld, Soram, Poln. Lissa, Sagan, Bunzlau und Liegnitz berührt haben würde, ist ohne irgend eine Meldung von seiner Seite vorübergegangen. Seit seinem Aufenthalte beim Stuttgarter Kirchentage ist seine Spur für uns verloren.

— Würtemberg. Stuttgart, den 24. Septbr. Die wichtigste Neuigkeit des Tages ist der wiedererfolgte Eintritt des Freiherrn von Wächter-Spittler ins Cabinet. Seiner Ernennung zum Präsidenten des evangelischen Consistoriums folgte gestern die zum Chef des Departements des Kirchen- und Schulwesens.

— Hessen. Kassel, den 25sten September. In Kassel werden schon Besorgnisse laut. Die N. H. Z. sucht dieselben zu beschwichtigen, indem sie schreibt: „Wiederholt können wir zur allgemeinen Beruhigung versichern, daß trotz der verfügten Sistirung aller öffentlicher Zahlungen sich Mittel und Wege werden finden lassen, dem beabsichtigten allgemeinen Ruin des Geschäftsverkehrs vorzubeugen."

Kassel, den 27sten Sept. Die N. H. Z. meldet: Dem Vernehmen nach hat gestern der Stadtrath über die Frage wegen Auszahlung der Staatsdienergehalte gegen Abtretung der Ansprüche an die Staatskasse, berathen. Es wird alsbald ein Comitee zur Entwerfung eines Planes ꝛc. zusammentreten.

Auf die letzte von Seiten des Ministeriums an den landständischen Ausschuß ergangene Aufforderung, sich an den Berathungen in Wilhelmsbad verfassungsmäßig zu betheiligen, hat dieser folgendes Antwortschreiben erlassen:

Nach Inhalt des uns zugekommenen Schreibens Kurfürstlichen Ministeriums des Innern vom 24. d. M. soll zum Zwecke der Berathung der zu erlassenden weiteren, die Handhabung des Kriegszustandes betreffenden Ausnahmemaßregeln die Zuziehung des unterzeichneten bleibenden landständischen Ausschusses auf den Grund des §. 95 der Verfassungsurkunde Statt finden.

Wir erwidern hierauf, daß wir zur Handhabung eines Kriegszustandes, den wir als gesetz- und verfassungswidrig zum Gegenstande einer Anklage gemacht haben, jede Mitwirkung ablehnen müssen. Kassel, den 26. Sept. 1850. Der bleibende landständische Ausschuß: Schwarzenberg. Henkel. Bayrhoffer. Gräft. Kellner.

Die N. H. Z. meldet: Seit gestern Mittag halten funfzehn Mann Wache das Gebäude des Haus- und Staatsschatzes besetzt.

— Hessen-Darmstadt. Darmstadt, den 27. Machmittags 2 Uhr. (Tel. C.-B.) Die Steuerbewilligung bis Jahresschluß wurde mit 45 gegen 4 Stimmen abgelehnt, das von der Regierung beantragte Anleihen wurde gleichfalls mit 35 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Die Kammer wurde aufgelöst.

Vor Rendsburg, den 29sten Sept. Seit heute Morgen 7½ Uhr hat der Kampf auf den feindlichen linken Flügel begonnen. Der Obristlieutenan v. d. Tann griff mit der dritten Brigarde von Süderstapel den Feind an, während gleichzeitig im Centrum bei Klein-Borkendorf ein Scheinangriff erfolgte, welcher von Infanterie und Cavallerie geführt wurde; der Angriff auf den linken Flügel galt Friedrichsstadt, vor welchem die Dänen eine Anzahl starker Schanzen errichtet hatten, weßhalb derselbe denn auch fast ausschließlich durch Artillerie geführt wurde. Eine reitende 6pfünder-Batterie, die Batterie Christiänchen, aus 24Pfündern bestehend, und eine Mörser-Batterie waren daselbst zum Angriff kommandirt, welche später durch 2 Fuß-Batterien verstärkt wurden; das Kanonen-Feuer wurde von den Schanzen der Dänen sehr lebhaft erwidert und währte ununterbrochen bis gegen Mittag, zu welcher Zeit es auf beiden Seiten allmälig nachließ, ohne ein wesentliches Resultat erzielt

zu haben. Später wurde dasselbe wieder aufgenommen und gleichzeitich ein Angriff im Westen auf Tönning und Garding gemacht, welche beiden Städte, da sie offen sind, von den Dänen nach kurzem Gefecht verlassen und von den Schleswig-Holsteinern in Besitz genommen wurden. Vor Friedrichsstadt dauerte der Kampf bis gegen Abend fort, mehrere Häuser der Stadt geriethen durch einschlagende Bomben in Brand, wurden aber von den Einwohnern sehr bald gelöscht; die Stadt verblieb bis Abends in den Händen der Dänen. Der Verlust ist auf beiden Seiten kein großer zu nennen, da meistens in ziemlicher Entfernung gekämpft wurde und fast ausschließlich die Artillerie in Wirksamkeit sich befand, Es sind bei Garding etwa 60—70 Gefangene gemacht, welche nach Lunden eingebracht wurden. Wie viel Gefangene jedoch verloren gegangen, ist noch nicht bekannt.

Rendsburg, den 29sten Sept. Ein Extrablatt des Hamb. Corr. meldet über den seit heute Morgen durch die schleswig-holsteinischen Truppen auf Friedrichsstadt begonnenen Angriff:

Unsere südlich von Friedrichsstadt belegenen, mit schwerem Geschütz versehenen Kanonenböte eröffneten den Angriff und hatten bis gegen 12 Uhr die ihnen gegenüberliegende feindliche Schanze demontirt und, da sie auch mit Kartätschen schossen, dem Feinde bedeutenden Abbruch gethan. Den ganzen Nachmittag, bis zu dem Augenblicke, wo wir dieses schreiben, hat man anhaltenden Kanonendonner gehört, bis zum Postschluß, Abends 9 Uhr, jedoch keine näheren Resultate vernommen.

Da keine besonderen Eilboten bis dahin hier eingetroffen, ist anzunehmen, daß unsere Angelegenheiten im Westen günstig stehen, wenngleich Friedrichsstadt Nachmittags noch nicht in unsern Händen gewesen zu sein schien,

Bis Mittag war Friedrichstadt noch nicht bombardirt worden.

Im Centrum, d. h. bei der Dannevirke, ist Alles ruhig.

(7 Uhr.) Der Lundener Postbote bringt Folgendes: Tönningen ist nach zweistündigem Kampfe von 2 Compagnien der Unsern besetzt. 54 Gefangene sind nach Lunden gebracht. Die Dänen sind nach Garding gezogen.

(10 Uhr Abends.) Noch immer Bombardement. Vier verwundete Dänen sind nach Heide eingebracht. Noch so eben sind in Lunde 163 Gefangene eingebracht, worunter 4 Officiere.

— Hamburg. Hamburg, den 30sten Septbr. Seit mehreren Tagen ist die Armee ausgerückt und vorgestern Mittag der Generalstab. Bis jetzt wissen wir nur, daß Friedrichsstadt seit gestern Morgen 8 Uhr den ganzen Tag über bombardirt worden und 10 Uhr Abends das Bombardement noch fortwährte Tönningen ist von 2 Compagnien Holsteinern genommen und besetzt. In Lunden soll eine Abtheilung dänischer Gefangenrn eingebracht sein. Auch bei Breckendorf soll ein Scharmützel stattgefunden haben.

Hamburg, den 30sten Sept. Mit dem Abendzuge kam die Nachricht, daß die Holsteiner zwei Schanzen bei Friedrichsstadt mit dem Bajonet genommen und 14 vernagelte Kanonen erbeutet haben. Die Stadt soll cernirt sein.

Die Besatzung von Tönningen, 150 Mann, wurde theils niedergemacht, theils gefangen genommen.

— Oesterreich. Wien, den 26ten Septbr. Die Vorgänge in Kassel, welche für die Lehre des sogenannten konstitutionellen Staatsrechts von so außerordentlicher Wichtigkeit sind, haben hier nur wenig Sensation erregt. Die Sehnsucht nach dem Frieden und der Ruhe eines wohlgeordneten Staates ist sehr groß, und jedes Gerücht, welches von einer neuen Gelegenheit spricht, dieselben für ganz Deutschland zu gewinnen, wird mit großer Begierde aufgenommen und auf das Beste gedeutet. Jetzt baut man seine Hoffnungen wieder auf den Bregenzer Congreß, von welchem seit gestern die Rede geht. Se. Maj. der Kaiser werden in wenigen Tagen dahin abgehen, und man spricht von einem sehr zahlreichen Besuch hoher und höchster Häupter. Die Ansicht unsres Ministeriums in Bezug auf die Vorgänge in Kassel, welche sich auch in Darmstadt und Württemberg, wenn auch in etwas veränderter Form, zu wiederholen scheinen, geht dahin, daß die Führer der Union denselben nicht ganz fremd seien. Man erwartet viel von den letzten Frankfurter Beschlüssen und hofft und wünscht, daß die Sache friedlich und ohne alle Intervention beigelegt werde. Auch spricht man davon, daß der Kaiser nach der Zusammenkunft in Bregenz nach München gehen werde, doch verlautet hierüber durchaus nichts Bestimmtes.

Wien, den 27sten Sept. S. Maj. der Kaiser wird zu einem kurzen Besuch beim König von Bayern in Hohenschwangau erwartet, wo sich gegenwärtig auch der König von Sachsen befindet.

Frankreich. Paris, den 25sten September. Die Reise, die der Gesandte von Nepaul nach Europa gemacht hat, wird wohl die erste und letzte sein. Die Summen, welche, derselbe verausgabt hat, sollen ungeheuer sein. Der indische Gesandte soll von einer Menge Abenteuerer umgeben sein, die ihn auf alle Weise betrügen. Man versichert, daß derselbe, obgleich er sehr reich sein soll, seine Einkünfte während neun Jahren verpfändet hat. (Pr. Ztg.)

Paris, den 26sten Sept. Der Geueral von St. Priest, in dem neuesten legitimistischen Manifeste unter den Ministern „Se. Majestät des Königs Heinrich V. von Frankreich und Navarra" genannt, richtet an die legitimistischen Blätter heute ein längeres Schreiben. Er erklärt darin, daß das, von Barthelemy unterzeichnete Rundschreiben nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war, es ferner die Verurtheilung einer vom monarchischen Standpunkte irrigen Lehre der Berufung an das Volk kund machen sollte. Er sucht dann in sehr vagen Ausdrücken die Erscheinung des „Ministeriums" dadurch zu erklären, daß es eigentlich kein Ministerium sey. Den Rest füllen Citate und ein sehr beißender Ausfall gegen den Vertreter des Aufrufs an das Volk, der indeß nicht genannt wird. Die Legitimisten haben in der letzten Zeit viel verloren. Durch das Rundschreiben Barthelemy's hat sich die Bourgeoisie wahrscheinlich gänzlich von ihnen gewendet. Der Bonapartismus will nur diesen Verlust zu seinem Gewinn machen. So bringt heute der Constitutionnel einen Artikel über „die neue Lage der legitimistischen Partei" von Cuchevial-Clarigny (??) in welchem die gänzliche Unmöglichkeit einer Verschmelzung beider Bourbonenlinien dargethan wird.

Von den bei der gestrigen Heerschau versammelt gewesenen Regimentern sollen sehr viele: „Es lebe der Präsident!" „Es lebe Louis Napoleon!" gerufen haben; die zwei Regimenter Carabiniers sich jedoch durch den Ruf: „Es lebe der Kaiser!" ausgezeichnet haben. — Bei der, an demselben Tage, in Versailles stattgefundenen Heerschau wäre Horace

Vernet, der bekannte Schlachtenmaler, beinahe um sein Leben gekommen. Derselbe stürzte zwei Mal von dem Pferde, ohne sich jedoch zu beschädigen. Ungeachtet dieses doppelten Sturzes wohnte er der Heerschau in seiner Eigenschaft als Oberst der Nationalgarde von Versailles, bis zu deren Ende zu Pferde bei.

Die französische Regierung wird für die Gewertreibenden, welche die Londoner Ausstellung beschicken, eigene Dolmetscher nach London senden.

Nachdem der Ackerbau-Minister von Sachverständigen Gutachten über die Bekämpfung der Kartoffelkrankheit eingeholt hatte, hat er nun angeordnet, das aus Peru und von den Cordilleras, den Stammländern der Kartoffel, neue Knollen herangeschafft werden, welche dann die alten ersetzen sollen. (Berl. Nachr.)

England. London, den 25sten Sept. Der Scotsman meldet, J. M. die Königin werde am 7ten d. Mts. auf dem Schlosse Holyrood bei Edinburgh ein Drawig-Room und Lever halten. Noch immer dauert in den Zeitungen der Streit über die gegen Baron Haynau bei Perkins und Backlay geübte Niederträchtigkeit fort. Heute wird wieder ein Novum berichtet. Nach den bisherigen Berichteu schien es, als ob der Feldherr ohne Wiederstand die Mißhandlungen des Pöbels geduldet hätte; jetzt erfahren wir, daß er sich mit seinem spanischen Rohr gewaltig wehrte und nur den Stocknopf und ein Stück des Rohres noch in der Hand hatte, als der Polizeibeamte bei ihm erschien. Der Polizeibeamte meinte, Baron Haynau sei mehr verwundert als erschrocken gewesen über die Niederträchtigkeit dieses Angriffs und habe gesagt, sein Rohr sei häufig in Berührung mit sehr harten Gegenständen gekommen, was wohl die Schädel der Brauknechte gewesen sein möchten, auch verzicht er auf jede Anklage.

London, den 26sten Sept. Nach einer veröffentlichten amtlichen Uebersicht haben sich während des Jahres 1849 die Verbrechen in Irland gegen das Vorjahr um fast 9 pCt. vermehrt. Unter den 41,989 Verurtheilten befanden sich 31,340 Männer und 10,649 Frauen; von diesen konnten 12,157 nicht lesen und schreiben.

London, den 27sten Sept. Gestern wurde das walisische Bardenfest (Eisteddvod), welches jährlich unter dem Patronat der Königin zur Erhaltung und Pflege der nationalceltischen Musik und Poesie gefeiert wird, auf Schloß Rhuddlan im Norden von Wales eröffnet. Das Schloß, Eigenthum eines Mr. Shipley Conway, der jedoch zur ältern Linie von Lord Hertford's Geschlecht gehört, ist eine schöne, halberhaltene Ruine, die zum Behuf der Feier des Sängerfestes überdacht, austapezirt und mit walisischen Wappenschildern, Ahnenbildern u. s. w. verziert wurde. Der Präsident, Lord Mostyn, ein 84jähriger Greis, hielt eine Eröffnungs-Rede im wälschen Idiom. Das Sängerfest dauert vier Tage und besteht aus mittelalterlichen und modernen Aufführungen: Konzerten, Wettgesängen, Bällen und Prozessionen. Als Kampfpreise werden silberne Harfen und goldene Medaillen von den Ladies Patronesses ausgetheilt.

(Vr. Ztg.)

Italien. Turin, den 21sten Septbr. Der Armonia wird aus Rom nachstehendes über die erste Audienz mitgetheilt, welche der Papst dem Ritter Pinelli bewilligt: Pinelli wurde an einem Sonntage zur Audienz zugelassen, der gleichzeitig zum Empfang verschiedener Personen, und unter diesen auch des Monsign. Barnabo, Secretärs der Propaganda, bestimmt war. Während sich der letztere, ein durch Gelehrsamkeit und Loyalität ausgezeichneter Prälat, mit dem Papst besprach, wurde Ritter Pinelli gemeldet. Der Prälat wollte sich entfernen, was er doch auf den ausdrücklichen Wunsch des Papstes unterließ. Pinelli setzte nun den Zweck seiner Versöhnungsendung auseinander. Der Papst drückte in seiner Entgegnung den Schmerz aus, den ihm die Vorgänge in Piemont verursachten, durch welche die feierlichsten Verträge umgestoßen und jene Gesetze verletzt worden seyen, gegen welche sich die Völker stets nur zum Nachtheil der Moral und der Regierung erheben. Der Papst bemerkte ferner, daß seine hohe Würde, und die Rechte, mit deren Vertheidigung er betraut sey, ihn zur Verfechtung dessen verpflichteten, was die Religion erheische; nichtsdestoweniger sey er eingedenkt, wie er der Stellvertreter Christi auf Erden sey, der die Sünder aufsuchte und aufnahm; aus diesem Grunde sey er auch nicht abgeneigt, den Ritter Pinelli anzuhören; da ihn jedoch die gehäuften Geschäfte des Pontificats daran verhinderten, so möge sich Pinelli an die Cardinals-Commission wenden, die einem Berichte des Staatssecretärs zufolge zu diesem Zweck gebildet worden sey; von dieser würde er über seine Ansicht und alles andere Wissenswürdige in gehörige Kenntniß gesetzt werden. Ritter Pinelli wollte nun über die vorgefallenen Ereignisse sprechen, der Papst wich jedoch aus. Nach wiederholten, aber vergeblichen Bemühungen erhielt Pinelli den apostolischen Segen, womit die Audienz eine Ende hatte. Ueber die Verhandlungen mit der Cardinals-Commission hat bis jetzt Nichts mit Bestimmtheit verlautet. Pinelli, der bis jetzt im Gasthause gewohnt, sucht eine Privatwohnung, woraus man den Schluß ziehen will, daß die Verhandlungen sich in die Länge ziehen dürften. — Der Bezirksrath von Alessandria belobt das Ministerium wegen seiner beharrlichkeit in Betreff des Siccardi'schen Gesetzes und ermuntert es, bei Eröffnung des Parlaments, die in Bereitschaft gehaltenen kirchlichen Gesetze zur Vollendung der ersteren vozuschlagen. — In Sassari sind Mordthaten an der Tagesordnung. Seit dem 1sten Januar d. J. wurden 120 Menschen ermordet, ohne daß man die Thäter, mit Ausnahme eines einzigen, ermitteln konnte.

Portugal. Lissabon, den 19ten September. Seit dreien Tagen herrsch eine gewaltige Aufregung in dieser Stadt, die Truppen sind in den Kasernen consignirt, Piquets stehen auf den Allarmplätzen. Der König ließ sämmtliche Kommandeurs in den Pallast de las Necessidedes versammeln und fragte sie erst, ob die Königin auf ihre Treue rechnen könne. „Sterben für die Königin! sterben für den König!" lautete die begeisterte Antwort. Kuriere auf Kuriere jagen durch die Straßen. Man redet von einem Ministerium Terceira; Costa Cabral, Graf Thomar, ist nicht in der Stadt. Niemand weiß, was geschehen ist — Niemand weiß, was geschehen wird. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.
No. 337.

27. Sept.

Mitauische Zeitung.

1850.

№ 77.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 20sten Sept. Der Reichsrath hat im Departement der Gesetze und in der Allgemeinen Versammlung einen vom Minister des Innern gestellten Antrag, wegen Anstellung gelehrter Hebräer zu besondern Aufträgen bei den General-Gouverneuren, geprüft und hiernach beschlossen: 1) Bei jedem General-Gouverneur, in dessen Verwaltungskreise Hebräer ansässig sind, werden aus ihrer Mitte einer oder zwei, wo es nöthig sein sollte, mit besonders einzuholender Erlaubniß des Ministers des Innern, auch drei angestellt, um Aufträge in solchen Angelegenheiten auszuführen, welche eine genaue Kenntniß aller Vorschriften und Gebräuche des mosaischen Glaubens erfordern. Anmerkung: Das Verbot des Aufenthaltes in Kiew für Hebräer und in Riga für nicht daselbst ansässige Hebräer erstreckt sich nicht auf die bei den General-Gouverneuren angestellten, solange sie in diesem Amte stehen. 2) Die bezeichneten Hebräer werden von den General-Gouverneuren vorzugsweise unter den Rabbinern gewählt, welche das Vertrauen der Regierung verdienen und unter ihren Glaubensgenossen einen guten Ruf haben. 3) Behufs ihrer Anstellung bei den General-Gouverneuren wird den Hebräern ein Diensteid in der Synagoge abgenommen, und zwar in Gouvernements-Städten in Gegenwart eines Rathes der Gouvernements-Regierung, in Kreisstädten in Gegenwart des Stadt-Befehlshabers. Sie treten in diesen Dienst auf unbestimmte Zeit und werden enweder auf ihre eigene Bitte, den allgemeinen Vorschriften gemäß, oder auf Verfügung des General-Gouverneurs entlassen. 4) Diese Hebräer sind durchaus von den General-Gouverneuren abhängig, welche unmittelbar über ihre Dienstleistungen verfügen, und dürfen unter keinen Umständen mit irgend Jemanden in irgend welche amtliche Beziehungen in ihren eigenen Namen und ohne besondern Befehl der General-Gouverneure treten, sondern vollführen nur die von dem Oberdirigirenden des Gouvernements ihnen gewordenen Aufträge. 5) Die in dieser Weise angestellten Hebräer genießen folgende Vortheile: a, sie beziehen Gehalt aus den Summen der Korbsteuer bis zum Betrage von 900 R. S. jährlich, worüber ein Uebereinkommen zwischen dem Minister des Innern und den General-Gouverneuren näher bestimmt; b, sie sind je nach ihrem Stande, von allen persönlichen Abgaben, der Rekruten-Pflicht und andern Natural-Leistungen, so lange sie diese Stelle bekleiden, befreit; c, für Eifer und Auszeichnung im Dienste erwerben sie sich Ansprüche auf Belohnungen mit Medaillen und persönlichem Ehrenbürgerrecht, jedoch erst nach dreijähriger Dienstzeit. Diesen Beschluß haben S. M. der Kaiser zu bestätigen geruht jedoch mit der Abänderung, daß die in erwähnter Weise angestellten Hebräer erst nach funfzehnjähriger Dienstzeit Ansprüche auf die genannten Belohnungen haben sollen.

St. Petersburg, den 21sten Sept. Nach einer Privatmittheilung im Odessaer Boten haben sich in der Krim Heuschrecken zum zweiten Male in diesem Jahre, und zwar in den ersten Tagen des August's, gezeigt. Der Berichterstatter schreibt diese ungewöhnliche Erscheinung der heißen Witterung des vorigen Sommers und der daraus folgenden raschen Entwickelung der Heuschrecken-Brut zu. Die zweite Ausflucht des Insekts hat es jedoch, wegen der Nähe des Herbstes, nicht zum Eierlegen bringen können und daher steht zu hoffen, daß im nächsten Jahre der Landmann in jenen Gegenden, der in diesem Jahre so bedeutende Einbusse in seinen Ernten zu beklagen hat, von dem verheerenden Ungeziefer verschont bleiben wird.

St. Petersburg, den 22sten September. Seine Majestät der Kaiser haben am 13ten September in Orel, nach Anhörung eines Gebetes in der Kathedrale, das Bachtinsche Kadetten-Corps mit Allerhöchstihrem Besuche beehrt und dasselbe in ausgezeichnetem Zustande zu finden geruht. Später geruhten Se. Majestät die Truppen der 2ten Brigade der 18ten Infanterie-Division, das Bachtinsche Kadetten-Corps und das Orelsche Bataillon der inneren Garnison die Revüe passiren zu lassen. Nach der Revüe führte das Kadetten-Corps ein besonderes Exercitium aus. Se. Majestät geruhten Allerhöchstihre volle Zufriedenheit mit dem Zustande sämmtlicher Truppentheile auszusprechen. An demselben Tage, um 12½ Uhr Mittags, geruhten Se. Majestät Orel zu verlassen und nach Tschugujew weiter zu reisen, wo Allerhöchstdieselben am 14ten September, um 7 Uhr Abends, in erwünschtem Wohlsein eintrafen.

— Der Russ. Inv. erzählt folgendes Beispiel der Ehrlichkeit eines Russischen Soldaten: Im September 1848 war der von Bachmut nach Cherson gehenden Post das Felleisen verloren gegangen und vom Soldaten des Orenburgischen Ulanen-Regiments, Paul Preßny, der von einem Kommando in seine Garnison heimkehrte, gefunden worden. Preßny übergab das Felleisen seinen Vorgesetzten, von welchen es der Postbehörde zugestellt wurde. Es ergab sich, daß der Inhalt desselben, nämlich 8073 Rbl. 66¾ K. S. unversehrt darin sich vorfand. Zufolge eines von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigten Beschlusses des Minister-Komités sind dem Preßny 10% von dem gefundenen Werthe, nämlich 807 Rbl. 36½ K., auf Grundlage des Post-Statuts, aus den Post-Einkünften als Belohnung verabfolgt worden.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 4ten October. Dem Vernehmen nach hat Se. Excellenz der Herr Minister des Auswärtigen in einem Circulair an sämmtliche

am hiesigen Hofe beglaubigte Gesandtschaften bei denselben sich entschuldigt, wenn er überhäufter Geschäfte wegen ausser Stande sein sollte, sie zu empfangen, und sie ersucht, dafür an den Unter-Staatssecretair sich wenden zu wollen.

— Hessen. Kassel, den 1sten October. Der Landtagsausschuß beleuchtet die letzte Verordnung und das Manifest des Ministeriums, und legt feierlich Verwahrung dagegen ein. Eine neue Verordnung von heute macht den General Haynau, wegen Krankheit Bauer's, zum Oberbefehlshaber. Dieser droht in einer Proclamation, mit ausgedehnter Vollmacht versehen, das Schwert der Obrigkeit mit Entschiedenheit zu führen. — Der Landtagsausschuß hat einen Nachtrag zur Ministeranklage geliefert, — Militairversetzungen wurden vorgenommen.

Der bleibende Landständische Ausschuß hat die beim Staats-Gerichtshofe erhobenen Minister-Anklagen auf die Verordnung und den landesherrlichen Erlaß vom 28sten September d. J. ausgedehnt und wiederholt um sofortige Verhaftung und Suspendirung gebeten.

Die Renitenz dauert fort. Der Oberbürgermeister der Residenz hat so eben folgende Ansprache erlassen: „Mitbürger! Harte Prüfungen habt Ihr bereits überstanden und dabei unerschütterlich festgehalten an Gesetz und Ordnung. Das hat Anerkennung gefunden über die Grenzen Deutschlands hinaus. Aber noch schwerere Prüfungen stehen uns vielleicht bevor. Laßt Euch nicht irre machen in Eurem „gesetzlichen" Sinne! Es mag auch kommen, was da wolle. Mitbürger! seid ferner standhaft und besonnen! Unser gutes Recht wird siegen! Der Oberbürgermeister der Residenzstadt Kassel. Hartwig."

Kassel, den 2ten October. Die Bezirks-Directoren von Kassel und Hanau sind versetzt worden. Das permanente Kriegsgericht soll schon gebildet sein. (Es besteht aus einem Stabsoffizier, drei Hauptleuten, drei Oberlieutenants, drei Unterlieutenants, drei Korporälen, drei Gefreiten und drei Gemeinen.) Der Kommandeur der Bürgergarde ist vom General Haynau suspendirt worden; heute Abend findet deshalb eine Versammlung der Offiziere der Bürgergarde statt.

Gestern wurde auf allen öffentlichen Plätzen der Stadt die kurfürstliche Verordnung vom 28sten September durch einen von einem Militaircommando begleiteten Unteroffizier mit lauter Stimme verlesen. Der passive Widerstand zeigt sich in immer lieblicheren Gestalten. Zu heute Morgen 9 Uhr hatte der commandirende General v. Haynau den Commandeur der Bürgerwehr in Dienstsachen zu sich entbieten lassen. Der Commandeur fand Veranlassung, der Aufforderung keine Folge zu leisten.

Kassel, den 4ten October. Die Bürgergarde ist während der großen Militairparade aufgelöst worden und soll um 6 Uhr Abends die Waffen abliefern.

Abends 7 Uhr 30 Min. Bei der Parade hat Haynau eine scharfe Rede für absolutes Fürstenregiment an die Offiziere gehalten. — Die Ordonanz zur Auflösung der Bürgerwehr ist unter der Presse. Dem Obersteuer-Collegium ist die Ausführung der Verordnung wegen Steuererhebung anbefohlen. Die Presse ist in Beschlag genommen, Oettker (Redacteur der Neuen Hessischen Zeitung) verhaftet, auf Henkel (Mitglied des ständischen Ausschusses) wird vigilirt. Obschon die Gemüther sehr aufgeregt sind, findet doch eine äußere Ruhe Statt.

— 9 Uhr. Oettker wird ins Castell gebracht. Das Ständehaus von Garde du Corps besetzt, um Ständemitglied Henkel zu verhaften. Ständehaus geschlossen und Mitglieder des Ausschusses darin. Die Bürgerwehr hat, nun jeden Conflict mit dem Militair vermeidend, die Wache nicht bezogen. Die Waffen sind und werden freiwillig nicht abgegeben.

— Würtemberg. Stuttgart, den 30. Septbr. Die Landesversammlung ist auf den 4. October einberufen.

— Hessen-Darmstadt. Darmstadt, den 30. Sept. Die Regierung hat ein scharfes Manifest erlassen; in demselben wird der letzte Beschluß der Kammer der Umsturzpartei zugeschrieben, eine Steuererhebung für ein Vierteljahr angeordnet, und weitere Maßregeln angekündigt.

Der bekannten großherzogl. Verordnung, die Forterhebung der directen und indirecten Steuern für das 4. Quartal des Jahres 1850 betreffend, ist eine landesherrliche Verkündigung, die Auflösung der Ständeversammlung betreffend, beigegeben, in welcher die obige Maßregel ausführlich motivirt wird. Es heißt in derselben in Bezug auf das fernere Verhalten der Regierung: „Wir werden nicht unterlassen, zum Schutze der gefährdeten Ordnung weiterem Frevel zu begegnen; insbesondere sind wir fest entschlossen, Unsere zum Heile des Volkes bestehenden Rechte, das monarchische Princip unverrückt im Auge, zu wahren, mit Anwendung der in Unserem Rechte gegebenen Mittel, welche die Ereignisse erfordern. Wir ermahnen und warnen Alle, welche nicht schon der Ernst der Umstände zur Erkenntniß ihrer Pflicht vermögen könnte, hiermit nachdrücklich, aus der Bahn derselben nicht zu weichen, damit sie den Folgen der Uebertretung und Auflehnung entgehen und Unsere Regierung der Nothwendigkeit von Maßregeln verdienter Strenge überhoben werde. Wie wir aber nur mit Schmerz Unser Großherzogthum in eine so ausserordentliche Lage versetzt sehen können, so ist es auch Unser Wille, vor Allem die Verfassung in ihrer Wirksamkeit gegen abermalige Störungen sicher zu stellen. Wir werden Unser treues Volk zur Mitwirkung auffordern, um Uns von wahren und würdigen Vertretern desselben in Befestigung der Ordnung und Beförderung des allgemeinen Wohls unterstützt zu sehen. Wir wollen hierin gerechten Wünschen und Erwartungen begegnen und haben darum auch das Vertrauen, daß alle redlichen Männer, mit Eifer Unserem Rufe folgend, zu besonnener Theilnahme sich vereinigen. Zunächst aber zählen Wir bei allen zum Schutz der bedrohten Ordnung zu treffenden Maßregeln auf die thätigste Pflichterfüllung unserer Beamten, wie auch auf die Unterstützung aller derjenigen, welche es mit Uns, mit ihrem Vaterland und mit sich selbst wohl meinen."

— Hannover. Hannover, den 30ten Septbr. Heute findet abermals eine Beurlaubung in der Armee statt. Die Infanterie wird so auf die friedlichste Friedensstärke vom Frühjahr 1848 zurückgeführt.

— Schleswig-Holstein. Vor Rendsburg, den 30sten Sept. Seit heute früh ruht der Kampf mit geringen Unterbrechungen, v. d. Tann hat den Kommendanten von Friedrichsstadt, Haupmann Christersen, zur Uebergabe der Stadt aufgefordert und demselben bis heute 1 Uhr Nachts Bedenkzeizeit gegeben, alsdann würde das Bombardement auf die Stadt beginnen; aller Wahrscheinlichkeit nach werden

die Dänen es abschlagen, da ein Abzug ihnen zu jeder Zeit noch immer auf der Husumer Chaussee verbleibt, obgleich sie sich zwischen den beiden Flüssen Eider und Treene befinden. Wenn demnach von einer Cernirung von Friedrichsstadt gesprochen wird, so ist dieses geradesweges unsinnig und zeigt von gänzlicher Unkenntniß des Terrains; denn die Nordseite und Nordostseite der Stadt bleibt immer offen.

General von Willisen steht mit der Hauptmacht im Centrum zwischen Breckendorf und Wittensee und erwartet den Feind, falls dieser aus seiner festen Position hervordringen sollte; Obrist von Gerhardt steht eine Stunde südlich von Hellingsted mit der Avantgarden-Brigade und beobachtet den Feind, falls dieser seine Stärke nach dem Westen ziehen sollte zu einem Angriff. Morgen wird das Hauptquartier wohl 1 Stunde nordöstlich von Rendsburg verlegt werden.

Vor Rendsburg, den 1sten Oktbr. Wie vorauszusehen war, ist die Uebergabe Friedrichsstadts von den Dänen verweigert worden und demnach heute mit Tagesanbruch das Bombardement auf die in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Schanzen und Blockhäuser sowohl von den schweren Landbatterien als auch von den Kanonenböten eröffnet worden. Der Feind hat das Feuer fast eben so stark erwidert und augenblicklich wüthet die furchtbarste Kanonade aus den schwersten Geschützen. Bei der Nähe der Stadt leidet diese durch die schlew.-holst. Kugeln ganz enorm und es sollte uns nicht wundern, wenn das ganze Resultat des Kampfes die Vernichtung von Friedrichsstadt wäre, worauf alsdann die Dänen den Rückzug antreten, der ihnen stets offen steht. Mit Spannung erwartet man heute Abend die Nachrichten; im Centrum ist alles ruhig, der Generalstab befindet sich bei Wittensee. 77 Gefangene, wobei 2 Offiziere, sind in Glückstadt eingebracht.

Vor Rendsburg, den 2ten October. Es ist noch immer keine Entscheidung vor Friedrichsstadt erfolgt und die Stadt befindet sich bis jetzt in den Händen der Dänen, welche die Unterbrechungen des Angriffs stets benutzten, um neue Schanzen aufzuwerfen. Das Bombardement der schlesw.-holsteinischen Batterien hat den Dänen fast gar keinen Schaden zugefügt, da diese die ersten Häuserreihen der Stadt gegen die Eider zu Schanzen umgewandelt hatten. Mit dem bloßen Bombardement kann man aber nichts machen, es müßten vielmehr die Schanzwerke der Dänen mit Sturm genommen werden; der erste Versuch hierzu kam sehr theuer zu stehen und so wird man dieses wohl unterlassen und noch einige Tage vergeblich vor Friedrichsstadt liegen, um es durch Beschießen zur Uebergabe zu zwingen. Die Dänen werden es jedoch nicht übergeben, da sie in ihrer Position ganz fest und gesichert sind und auch über Husum so viel Verstärkungen längs der Chaussee heranziehen können, als sie wollen, besonders da Tönningen wieder von den Ihrigen genommen ist und besetzt gehalten wird. Dieser jetzt viertägige Kampf kostet sehr viele Menschen; ohne daß das Geringste damit errichtet werden wird; es war dieses bei dem so günstigen Terrain der dänischen Position mit ziemlicher Gewißheit vorauszusehen. Die schleswig-holsteinischen Truppen stehen jetzt noch da, wo sie gestanden haben, und nur die ersten beiden Vorderschanzen sind genommen und nicht wieder von den Dänen zurückerobert, weil dieselben von den diesseitigen Geschützen gänzlich bestrichen werden können. Von Zeit zu Zeit wird heftig gefeuert, die Dänen erwiedern jedoch nur schwach, da bei der jetzigen Entfernung es ohne Wirkung bleibt.

Flensburg, den 28sten September. Heute Vormittag um 10 Uhr traf Se. Maj. der König von Dänemark mit dem Erbprinzen Ferdinand auf dem Dampfschiff Eiderer von Kopenhagen hier ein. Derselbe wurde an der Landungsbrücke empfangen, woselbst alle Militair- und Civilbeamte seiner harrten. Se. Maj. begaben sich sogleich von hier nach Schleswig in's Hauptquartier der Armee, kehrten jedoch gegen Abend in unsere Stadt zurück. Es wird eine Proclamation an die schlesw.-holst. Armee zur Niederlegung der Waffen von hier aus erwartet.

— Hamburg. Hamburg, den 3ten October. Seit dem heftigen Angriff auf Friedrichsstadt am 28. v. M. ist die Lage beider Theile nicht verändert. Die Dänen in Friedrichsstadt sind mit der Hauptarmee in Verbindung geblieben. Tönningen ist von den Dänen besetzt. Im Centrum keine Bewegung.

— Sachsen-Koburg-Gotha. Koburg, den 30sten September. Die D. A. Z. meldet: Hier ist eine Art Belagerungszustand verkündet worden, indem die Bestimmungen des neuen Strafgesetzbuchs über Aufruhr publicirt worden und das Zusammenstehen von mehr als drei Personen nach 11 Uhr Nachts auf das Strengste verboten wird. Als Grund werden die vorgekommenen Störungen der gesetzlichen Ordnung (man spricht von Excessen gegen obrigkeitliche Verfügungen) angegeben, und in der Polizeiverordnung gesagt, daß der Herzog ohne Verzug die durchgreifendsten Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung werde zur Anwendung kommen lassen.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 2. Oct. Die Kasseler Zeitung bringt folgende wichtige Mittheilung: Eine heut aus Wien hier eingetroffene Depesche ruft die österreichischen Mitglieder der interimistischen Bundescommission in Form eines Urlaubes ab.

— Oesterreich. Wien, den 30sten Septbr. Die Wittwe des Grafen Louis Batthyany ist auf einem ihrer Güter in Ungarn angekommen, um ihre Mitgift, die bekanntlich aus 7 Millionen Gulden bestand (die Gräfin gehört der reichen Linie der Zichy's an), von dem confiscirten Güter-Complex ihres Gatten zu sondern. Ihr Aufenthalt wird jedoch nur von ganz kurzer Dauer sein, da sie in der Schweiz den bleibenden Wohnsitz zu nehmen gedenkt.

FZM. Freiherr von Haynau, der, wie bekannt, zeitweilig an einem Augenübel leidet, wird nach Wien kommen, um seine vollständige Genesung, die bis jetzt wegen Mangel einer längeren Cur nicht erreicht werden konnte, abzuwarten.

Wien, den 1sten October. Der Ministerpräsident, Fürst von Schwarzenberg, ist heute Sr. Majestät dem Kaiser nach Tyrol gefolgt.

Die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers aus Tyrol, soll dem Vernehmen nach, erst am 15ten d. M. erfolgen.

Wien, den 3ten October. Der Banus und FZM. Freiherr v. Jelacic ist heute früh sammt Gemahlin nach Napajedl abgereist, wohin dessen Schwiegermutter, Gräfin von Stockau, gestern abging.

Wien, den 4ten October. Zwischen Oesterreich, Baiern, Sachsen und Würtemberg ist dem Vernehmen nach eine Offensiv- und Defensiv-Allianz abgeschlossen worden. Graf

Bernstorff, Preußens Gesandter, vor Kurzem nach Italien verreist, wird stündlich zurückerwartet.

Frankreich. Paris, den 29sten September. Fortwährend wird aufs Bestimmteste versichert, daß L. Napoleon der National-Versammlung gleich bei ihrem Zusammentritte seine jährliche Botschaft, über deren Inhalt noch nichts verlautet, zuschicken, und daß dieselbe, wie voriges Jahr, von einem Ministerwechsel begleitet sein werde. In das neue „Ministerium der Lösung," wie man es schon nennt, würde von den jetzigen Ministern bloß der persönlich dem Präsidenten sehr ergebene d'Hautpoul eintreten. Es heißt, daß dann auch Changarnier seines Postens als Oberbefehlshaber enthoben und durch einen andern General ersetzt werden solle. Wenn er sich absetzen läßt!

Paris, den 1sten October. Die „Debats" versichern, daß die Prinzen des Hauses Orleans die Souverainität des Volkes anerkennen und jede Fusion mit den Legitimisten für unmöglich halten. — Barthelemy wird nochmals nach Frohsdorf reisen. — Die „Assemblee Nationale" ist saisirt worden.

Privatbriefen aus Korsika zufolge, ist Pierre Bonaparte am 21sten September in Ajaccio angekommen. Da ihn der Progressif de Bastia als Antirepublikaner bezeichnet hatte, wurde er am Landungsplatze mit betäubenden Hochs auf die Republik und die Verfassung empfangen. Er anwortete sofort: „Liebe Mitbürger! Ich danke Euch für den freundlichen und schmeichelhaften Empfang, dessen ich so eben theilhaftig wurde. Seid überzeugt, daß meine Loosung immer lauten wird: Korsika und die Republik!" — Am 24sten verließ er Ajaccio und reiste nach Bastia.

Zu Lorient haben im Beisein des Vice-Admirals Lassusse, des Contre-Admirals Lagnerre, des Divisions-Generals der Artillerie Laplace und einer besondern Commission sehr interessante Experimente mit einer neuen Art von Geschossen von der Erfindung eines Herrn Lagrange, Apothekers in Lorient, Statt gefunden. Wie versichert wird, explodirt jedes dieser Geschosse überall, wo es hintrifft, mit einer außerordentlichen Gewalt, erregt furchtbare Zerstörungen und erstickt oder blendet alle Personen, die sich in der Nähe befinden. Die Mitglieder der Commission sagten nach den Experimenten zum Erfinder: „Sie verdienen auf den Registern des Friedenscongresses zu stehen; denn nach Ihrer Erfindung kann man nicht mehr daran denken, Krieg zu führen." Herr Lagrange soll sich anheischig machen, mit einer Kanonierschaluppe und 4 Geschützen ein Schiff von 120 Kanonen in wenig Minuten in den Grund zu bohren.

Paris, den 2ten October. Die große Revue in Versailles ist ruhig abgelaufen.

Einem Gerüchte nach sollen in geheimer Versammlung der December-Gesellschaft Ermunterungen zum Ausharren ertheilt sein.

In Rom findet am 4ten d. ein Consistorium über die piemontesische Angelegenheit Statt.

England. London, den 28sten Sept. Der Bau des ungeheuren für die Gewerbe-Ausstellung bestimmten Glaspalastes ist nun wirklich in Angriff genommen worden. In drei Monaten soll das Gebäude fertig sein. Gegenwärtig sind etwa 250 oder 300 Arbeiter dabei beschäftigt.

Italien. Turin, den 27sten Septbr. Der Erzbischof Franzoni ist des Landes verwiesen worden.

Turin, den 28sten September. Die Zimmer des Erzbischofs Franzoni sind versiegelt und ihm 3 Pässe eingehändigt worden. Ungeachtet seines Protestes ward er abgeführt, ohne daß man bis jetzt weiß, wohin. Am 21sten ward auch der Erzbischof von Cagliari des Landes verwiesen; da er den ausgesprochenen Bann zu widerrufen sich weigerte, ward er in der Richtung von Civitavecchia eskortirt.

Das Marine-Departement soll von dem Kriegs-Ministerium getrennt und dem Handels-Ministerium einverleibt werden.

Florenz, den 24sten September. Das neue Preßgesetz kam schon am andern Tage am Nationale zur Vollstreckung, dessen gestrige Nummer vom Präfekten mit Beschlag belegt wurde. Alle Exemplare wurden confiscirt, der Eisenbahnzug mußte deshalb halten und die Dampfboote die Zeitungsblätter ausliefern. Am anderren Tage erst wurden die Siegel von den Pressen genommen, und das Blatt durfte wieder erscheinen. Nach einer Correspondenz des Risorgimento waren am Tage der Verfassungsaufhebung die Straßen bedeckt mit Menschen, und man drängte sich vor den Maueranschlägen, welche das große Ereigniß verkündeten. Doch blieben alle ganz still, und es fielen nirgend laute Aeußerungen, aus Furcht, wie es dort heißt, vor den zahllosen Spähern.

Dänemark. Kopenhagen, den 25. Sept. Nach „Flyveposten" wird der Aufenthalt des Königs beim Heere in Schleswig nur 5 bis 6 Tage währen, so daß derselbe in den ersten Tagen des Octobers zurück sein wird.

Kopenhagen, den 28sten Sept. Dem Vernehmen nach, melden „Nyeste Post-Efterretninger", wird heute eine Proclamation von Sr. Maj dem König, welche von den Großmächten mitunterzeichnet sein soll; an die Holsteiner erlassen werden, worin die Unterwerfung derselben innerhalb 24 Stunden verlangt wird, widrigenfalls würden die Dänischen Truppen in Holstein einrücken.

Spanien. Madrid, den 20ten Septbr. Die Gesandten Frankreichs und Englands am hiesigen Hofe sind gespannt. Ld. Howden hält sich noch immer sehr von der diplomatischen Welt entfernt und schlug eine zweite Einladung des französischen Gesandten mit den trocknen Worten ab: „Ld. Howden kann am 21. nicht bei dem franz. Gesandten speisen." Dagegen berichtet der Heraldo, daß Ld. Howden, als er durch den Popular erfuhr, daß einem armen Landgeistlichen seine kaum erhaltene Besoldung von 9 Duros gestohlen worden und der Arme nun dem Elende Preis gegeben sey, sofort an den Redacteur des Popular die betreffende Summe eingezahlt habe. In Folge heftigen Regens ist die Postverbindung zwischen Valencia und Barcelona unterbrochen.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.

No. 340.

30. Sept.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 78.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 24sten September. Die Direktion der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek hat beschlossen, bevor sie hinsichtlich des Verkaufes der Dubletten der historischen Section, weitere Maaßregeln ergreift, den Verkauf, ohne vorherbestimmte Preise und mit Ausschluß der verbotenen Werke, bereits gegenwärtig in der Bibliothek selbst beginnen zu lassen, um zunächst den inländischen gelehrten Gesellschaften und Bücherliebhabern Gelegenheit zu Ankäufen zu geben. In Folge dessen werden diejenigen Personen, welche diese Gelegenheit zu benutzen wünschen, ersucht, ein Verzeichniß der Werke, die sie kaufen wollen, dem diensthabenden Beamten in der Bibliothek (täglich von 10 bis 2 Uhr) zuzustellen. In diesem Verzeichniß ist zu bemerken: 1) die Nummer und die ersten Worte des Büchertitels nach dem kürzlich im Druck erschienenen Dubletten-Kataloge, 2) Namen, Stand und Wohnung des Kauflustigen. Der Preis jedes Werkes wird schließlich durch Uebereinkunft des Käufers und der Bibliothek-Verwaltung bestimmt. Die noch disponibeln Exemplare des Dubletten-Kataloges werden in der Bibliothek zu 1 Rubel Silb. M. verkauft.

St. Petersburg, den 25sten Sept. Am 15ten September um 11 Uhr Morgens haben Se. Majestät der Kaiser geruht, auf dem Malinowskischen Felde, in der Nähe von Tschugujew, das 1ste Reserve-Kavallerie-Corps und die 6te leichte Kavallerie-Division, nebst deren Artillerie, die Revue passiren zu lassen und diese Truppen in vortrefflicher Ordnung und in jeder Hinsicht ausgezeichnetem Zustande zu finden. Am 16ten September, um 10½ Uhr, ließen Se. Majestät dieselben Truppentheile und deren Artillerie ein Linien-Exercitium ausführen und geruhten Allerhöchstihre volle Zufriedenheit mit dem, in jeder Hinsicht vortrefflichen Zustande der Kavallerie auszusprechen.

— Die Senats-Zeitung vom 22. Sept. No. 76 enthält nachstehendes von Sr. Majestät dem Kaiser am 19. Juli 1850 Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes bezüglich der Vorrechte der Censoren und des neuen Etats der Censurverwaltung: Die betreffenden Artikel des Sswods der Gesetze sind, wie folgt, abzuändern und zu vervollständigen: 1) Die Ober-Censurverwaltung wird gebildet: aus dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Künste, dem Gehülfen des Ministers der Volksaufklärung, aus Mitgliedern, zu solchen mittelst Allerhöchster Ukasen aus dem Geistlichen Ressort der rechtgläubigen Confession und den Ministerien des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, aus dem Dirigirenden der 3ten Abtheilung der Allerhöchsteigenen Kanzlei Sr. Maj. des Kaisers, aus dem Kurator des St. petersburgischen Lehrbezirkes und anderen Personen, denen diese Obliegenheit, zufolge des Allerhöchsten Vertrauens übertragen wird. 2) Zu Censoren können nur Beamte ernannt werden, die auf den höheren Lehranstalten gebildet sind oder auf anderem Wege gründliche wissenschaftliche Kenntnisse sich erworben haben und ausserdem mit der historischen Entwickelung und der gegenwärtigen Bewegung der vaterländischen oder der fremdländischen Literatur, je nachdem sie für diese oder jene bestimmt, genügend bekannt sind. So lange sie das Amt eines Censors bekleiden, dürfen sie zugleich mit demselben keine anderen Obliegenheiten haben. Anmerkung: Diese Regel erstreckt sich auch auf den Bibliothekar, für den Fall, daß ihm auf Grund des § 111 des Censur-Ustaws, die Büchercensur übertragen wird. 3) Sämmtliche Censoren (mit Ausnahme der für Durchsicht der hebräischen Bücher) werden zur 1sten Kategorie der Lehr-Aemter des Ministeriums der Volksaufklärung gerechnet, die im § 746 des Ustaws über den Dienst zufolge Ernennung durch die Regierung (Sswod der Gesetze Th. III.) bezeichnet sind und die nach § 749 desselben Ustaws das Recht auf Beförderung zu drei Rangklassen höher, als die in welcher das Amt steht, geben, und zwar ohne Ueberführung von einem Amte in ein anderes. 4) Pensionen und einmalige Unterstützungen werden den Censoren und ihren Familien, auf Grund der für den Lehrstand des Ministeriums der Volksaufklärung (Art. 479—546 des Ustaws über Pensionen, im Sswod der Gesetze Th. III.) festgesetzten Regeln, verwilligt, wobei die Zeit, die der Censor als solcher gedient, in gleicher Weise mit der Zeit zusammengerechnet wird, die er etwa vorher in Schulämtern vollbracht hat. 5) Censoren, die gegenwärtig auf Grund früherer Gesetzgebungen Pensionen erhalten, genießen dieselben so lange fort, bis sie ein Recht auf eine höhere Pension erwerben. 6) Die oben, unter Punkt 3 angegebenen Vorrechte hinsichtlich der Pensionirung erstrecken sich auch auf den früheren Dienst der Censoren, falls sie das Censoramt bei der gegenwärtigen Umgestaltung der Censurverwaltung beibehalten. 7) Der Bibliothekar des ausländischen Censur-Komites hat dasselbe Anrecht auf Pension und einmalige Unterstützung wie die Censoren, gemäß Punkt 3, wenn durch seine vorgesetzte Behörde bezeugt wird, daß er während der zur Erhaltung von Pension und einmalige Unterstützung festgesetzten Zeit, sich neben Erfüllung seiner eigentlichen Obliegenheiten, beständig mit der Bücher-Censur beschäftigt hat. 8) Die Secretaire des Censur-Komites, desgleichen die übrigen Beamten und Kanzleidiener der Censur-Verwaltung und deren Familien erhalten Pensionen und einmalige Unterstützungen, auf Grund der für Civil-Beamte geltenden allgemeinen Regeln. 9) Pensionen und einmalige Unterstützungen an Beamte der Censur-Verwaltung werden aus dem Reichsschatze verabfolgt. 10) Die Beamten der Censur-Verwalung tragen Uniform nach dem für die Beamten des Ministeriums der Volksaufklärung be-

stehenden Vorschriften. 11) Die Censoren für hebräische Bücher (in den Censur-Komites zu Wilna und Kiew) erhalten etatmäßiges Gehalt, ohne irgend welche dienstliche Vorrechte zu genießen. Sie sind, so lange sie das Censor-Amt bekleiden, persönlich von der Rekrutenpflichtigkeit befreit, und werden beim Antritt ihrer Stelle nach den Vorschriften ihres Glaubens auf treue Ausübung der ihnen übertragenen Obliegenheit vereidigt.

Von der, nach dem vom Minister der Volks-Aufklärung entworfenen Etat für die Censurverwaltung erforderlichen Summe von 104,324 Rbl. 92 Kop. S. sind, nach Abzug von 2000 Rbl. 87 Kop. die aus den Einkünften der Stadt Odessa eigends für das dortige Censur-Komite abgelassen werden und von 1500 Rbl. aus den Einkünften der hebräischen Druckereien zur Besoldung dreier Censoren für hebräische Bücher bei den Censur-Komites in Wilna und Kiew, 100,824 Rbl. 5 Kop. aus dem Reichsschatze zu verabfolgen. Die sich alljährlich von dieser Summe ergebenden Reste können, mit Genehmigung des Ministers der Volks-Aufklärung, als Unterstützung und Belohnnng unter die thätigsten und eifrigsten Beamten vertheilt, so wie zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben verwandt werden. Nach dem Allerhöchst bestätigten Etat für die Censur-Verwaltung, sind den Beamten der einzelnen Censur-Behörden folgende Gehalte ausgesetzt: Bei der Ober-Censur-Verwaltung erhalten die beiden, mittelst Allerhöchsten Ukases aus den Ministerien des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten ernannten Mitglieder desselben, jeder 857 Rbl. 76 Kop. Gehaltszulage, 3 Beamte für besondere Aufträge, jeder 858 Rbl. Gehalt und 429 Rbl. Tafelgelder. Bei dem Censur-Komite zu St. Petersburg erhalten die 6 Censoren jeder 1500 Rbl. Gehalt und 1500 Rbl. Tafelgelder, der Secretair 500 Rbl. Gehalt und 200 Rbl. Tafelgelder. Bei dem Censur-Komite zu Moskau erhalten die 4 Censoren jeder 1250 Rbl. Gehalt und 1250 Rbl. Tafelgelder, der Secretair 500 Rbl. Gehalt und 200 Rbl. Tafelgelder. Bei der Censur-Komite zu Riga erhalten die 4 Censoren jeder 1000 Rbl. Gehalt und 1000 Rbl. Tafelgelder, ein Censor-Gehülfe für Fakturen 450 Rbl. Gehalt und 150 Rbl. Tafelgelder, der Secretair 450 Rbl. Gehalt und 150 Rbl. Tafelgelder. Bei der Censur-Komite zu Wilna erhalten 3 Censoren jeder 1000 Rbl. Gehalt und 1000 Rbl. Tafelgelder, 2 Censoren für hebräische Bücher jeder 500 Rbl. Gehalt, der Secretair 450 Rbl. Gehalt und 150 Rbl. Tafelgelder. Bei dem Censur-Komite zu Kiew erhalten 2 Censoren jeder 1000 Rbl. Gehalt und 1000 Rbl Tafelgelder, ein Censor für hebräische Bücher 500 Rbl. Gehalt, der Secretair 450 Rbl. Gehalt und 150 Rbl. Tafelgelder. Bei dem Censur-Komite zu Odessa erhalten 3 Censoren jeder 1000 Rbl. Gehalt und 1000 Rbl. Tafelgelder, der Censor-Gehülfe für Fakturen 450 Rbl. Gehalt und 150 Rbl. Tafelgelder, der Secretair 450 Rbl. Gehalt und 150 Rbl. Tafelgelder. Der besondere Censor in Dorpat erhält 1000 Rbl. Gehalt und 1000 Rbl. Tafelgelder. Die Censur der lettischen und ehstnischen Bücher daselbst wird durch den Kurator des dorpater Lehrbezirks den Lektoren der lettischen und ehstnischen Sprache bei der Universität übertragen, wofür 300 Rbl. zur verhältnißmäßigen Vertheilung unter sie ausgesetzt sind. Der besondere Censor in Reval erhält 1000 Rbl. Gehalt und 1000 Rbl. Tafelgelder. Der Professor der Universität zu Kasan, welchem die Censur orientalischer Sprachen übertragen wird, erhält eine Gehaltszulage von 300 Rbl. S. Bei dem ausländischen Censur-Komite erhalten: der Präsident 1715 Rbl. Gehalt und 1715 Rbl. Tafelgelder, 3 Ober-Censoren jeder 1500 Rbl. Gehalt und 1500 Rbl. Tafelgelder, 3 Unter-Censoren jeder 1250 Rbl. Gehalt und 1250 Rbl. Tafelgelder, der Bibliothekar 800 Rbl. Gehalt und 800 Rbl. Tafelgelder, 3 Gehülfen der Ober-Censoren jeder 700 Rbl. Gehalt und 300 Rbl. Tafelgelder, der Secretair 700 Rbl. Gehalt und 300 Rbl. Tafelgelder.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 6ten October. Mit dem Ausscheiden des Herrn von Schleinitz aus dem Ministerium ist Preußen als Unionsvorstand nur noch durch einen Minister, Herrn von Manteuffel vertreten, da bis jetzt wenigstens die Funktion des Herrn von Schleinitz nicht auf den gegenwärtigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten übertragen worden ist und eine solche Uebertragung derselben auf Herrn von Radowitz durch Königl. Ordre erfolgen müßte. Man glaubt daher, daß Herrn von Radowitz demnächst das Amt eines zweiten provisorischen Ministers des Unionsvorstandes förmlich übertragen werden wird.

Die Einberufung der Kammern zum 8ten oder 10ten November wird noch im Laufe dieses Monats erfolgen.

Sicherem Vernehmen nach wird die hannoversche Regierung die Verheißungen des Herrn Detmold in Betreff einer Truppenunterstützung in Kurhessen für den Nothfall gutheißen und auf Verlangen zur Ausführung bringen.

Von Neuem wird versichert, daß England sich erboten habe, seinerseits nöthigenfalls gewaltsam die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den Herzogthümern und Dänemark herbeizuführen und jene der Herrschaft des dänischen Königs zu unterwerfen. Die Unterzeichner des Londoner Protokolls wollen dann die Erbfolge im Sinne des Bundesbeschlusses von 1846 reguliren.

Die durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 26sten v. M. erfolgte Ernennung des General-Majors von Hahn zum Commandanten von Berlin, ist dem Magistrat mit dem Zusatz angezeigt worden, daß der neue Commandant sein Amt seit dem 1sten d. M. angetreten habe.

Breslau, den 3ten October. In Betreff der Zulassung der Juden zum Doctorat beider Rechte, hat, wie wir hören, das Ministerium die hiesige juristische Fakultät angewiesen, Juden zum Doctorexamen und zum Dociren zuzulassen. In dem betreffenden Bescheide wird das entgegengesetzte Verfahren der hiesigen Fakultät mit Hinweisung auf die Verfassung nicht gebilligt.

— Würtemberg. Stuttgart, den 3. October Heute Vormittag erschien, gleichzeitig mit der Abweisung der Bitte des hiesigen Gemeinderathes um fernere Ueberlassung der 6 Kanonen an die Bürgerwehr, eine Abtheilung Artillerie aus Ludwigsburg und führte dieselben, ohne weitere Umstände zu machen, ab. Während dieses überraschenden Aktes befand sich sämmtliches Militair in den Kasernen,

und der kommandirende Offizier soll ernstliche Befürchtungen eines Tumults geäußert haben. (Berl. Nachr.)

— Hannover. Hannover, den 1sten October. Der Hamb. Corr. meldet: Dr. Detmold, hannoverscher Bevollmächtigter bei dem Bundestage, ist hier auf einige Tage anwesend. Der Zweck seines Hierseins soll sein, Auskunft wegen der Ratification des Friedens mit Dänemark zu geben und desfallsige Instruktionen entgegen zu nehmen. Nach einer andern Version solle er sich verantworten, daß er ohne Vollmacht in Frankfurt 8000 Mann hannoverscher Truppen zur Intervention in Kurhessen versprochen habe. Das Ministerium wolle sein Versprechen desavouiren. Man denkt hier nicht daran, Truppen zur Execution des Bundesbeschlusses mobil zu machen. Heute ist wieder eine bedeutende Beurlaubung in der Armee eingetreten und jede Compagnie auf den Friedensfuß von 30 Mann gebracht worden. Das ist der sicherste Beweis, daß kein Marschiren von Truppen beabsichtigt wird.

— Schleswig-Holstein. Vor Rendsburg, den 3ten October. Die sogenannte Belagerung von Friedrichsstadt dauert fort; doch nur von einer Seite, wie solches auch nur möglich, denn die beiden andern Seiten sind von Wasser umgeben und die vierte, nördliche Seite, steht den Dänen offen. Es wachsen täglich neue Schanzenwerke aus der Erde und bei dem moorigen Terrain kann man gar nicht wissen, wie und wo die Dänen ihre Schanzanlagen alle haben; ein Sturm ist deshalb nicht gut zu wagen und sind deshalb die Aussichten, um Friedrichsstadt in Besitz zu bekommen, sehr schwach, ja Terrainkundige behaupten, daß bei den angewandten Mitteln gar keine Aussicht auf Erfolg sei. Man erwartet auch in den nächsten Tagen ein Aufgeben des ganzen Planes. Das Bombardement erfolgte heute auch nur sehr schwach und in 8 bis 10 Minuten langen Pausen fiel immer ein Schuß von den schlesw.-holsteinischen Batterien, während die der Dänen ganz schwiegen. Ein Vordringen mit Massen ist ganz unmöglich, weil nur ein schmaler Chausseeweg und einige Dämme durch dieses Marschland passirbar sind. Fast scheint es aber auch, daß es mit diesem Angriff gar nicht recht Ernst gemeint sei, sondern man will durch diese Art, mit dem Feinde sich zu engagiren, bewirken, daß derselbe seine festen Positionen im Centrum verlassen soll und selber in die Offensive übergehe, wie solches gleichfalls bei dem Angriff auf Missunde beabsicht worden war; allein darin wird man sich auch diesesmal gewaltig täuschen, denn die Dänen wollen vorläufig nur Schleswig bis zu ihren festen Positionen behalten, alles Weitere hoffen sie auf dem Wege der Unterhandlung mit den Großmächten zu erreichen und ihre Kräfte zu schonen. Sie vertheidigen deshalb auch nur ihren Landstrich innerhalb ihrer Schanzen und lassen sich auf ein Vorschreiten nicht ein. Hier sind sie aber auch gänzlich gesichert und werden von der schleswig-holsteinischen Armee nicht herausgebracht werden.

Flensburg, den 30sten September. Am Sonnabend Morgen 8 Uhr begab sich der König mit seinem Gefolge zu Wagen nach Schleswig, um seine Armee zu besuchen. Nachdem beim General Krogh ein Mittagsmahl eingenommen war, bei dem Se. Majestät wiederholt Trinksprüche auf das Wohl seiner Armee und deren Befehlshaber auszubringen geruhten, kehrte er nach Flensburg zurück, wo er ungefähr um 12 Uhr Nachts eintraf. Am Sonntag Morgen begab sich der König wiederum inmitten seiner zahlreichen Suite nach dem Schlachtfelde von Idstedt, wo er, begleitet von mehreren Offizieren, welche in der Schlacht mitgefochten, die verschiedenen Hauptpunkte dieser denkwürdigen Gegend besuchte und sich über die verschiedenen Situationen genaue Detail angeben ließ. Um 5 Uhr Abends waren Se. Majestät zurück und gaben große Tafel, bei der eine große Menge Militair- und Civilbeamte zugegen waren. Nach aufgehobener Tafel fuhr der König in offenem Wagen durch die wiederum erleuchtete Stadt. Diesen Morgen um 9 Uhr verließ uns derselbe auf dem Dampfschiffe Eider, das ihn über Sonderburg in seine Residenz zurückführt.

Der Flensburger Correspondent enthält eine amtliche Bekanntmachung, wonach in Anerkennung der von der Stadt Flensburg Sr. Majestät dem Könige unter schwierigen Verhältnissen stets bewiesenen Treue und Anhänglichkeit die Stadt auch ferner der Sitz der Oberbehörden des Herzogthums Schleswig verbleiben soll.

— Hamburg. Hamburg, den 6ten October. Der Angriff auf Friedrichsstadt ist aufgegeben. Die schlesw.-holsteinischen Truppen haben ihre frühern Stellungen wieder eingenommen. Der am 4ten d. M. unternommene Sturm auf die Stadt ist auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen und von der mit Ruhe und Entschlossenheit kämpfenden dänischen Besatzung abgeschlagen worden. In seinem Berichte sagt v. Willisen: „Unsern Verlust schätze ich auf ungefähr 200 bis 300 Mann an Todten und Verwundeten.

— Hessen. Kassel, den 5ten October. Heute ging eine Deputation des Ober-Appellationsgerichts an den Kurfürsten nach Wilhelmsbad. Diese brachte eine Immediat-Eingabe, in welcher gebeten wurde, den bisher betretenen Weg zu verlassen.

Sämmtliche Ober-Offiziere haben sich zu Gunsten der Verfassung erklärt, und hat das Militair ebenfalls eine Deputation nach Wilhelmsbad gesandt und mit dem General Haynau einen Vergleich dahin festgesetzt, daß für sämmtliche Maßregeln ein Stillstand so lange eintreten müsse, bis die Deputation der Offiziere von dem Kurfürsten nach Kassel zurückgekehrt sei.

Durch Beschluß des General-Auditoriats wurde dem Garnisongericht, auf Antrag des Landtags-Ausschusses aufgegeben, die Untersuchung gegen Haynau vorzunehmen. Haynau selbst wurde um 3 Uhr vor das Garnisongericht geladen. — Die Bürgergarde hat die Waffen nicht abgeliefert, Die Militairpatrouillen sind zurückgezogen.

Haynau befindet sich nicht in Arrest, ist aber durch Ehrenwort gebunden, seinen Aufenthalt nicht zu verlassen.

Oettker ist frei, die allgemeinste Freude, ungestörte Ruhe herrscht in der Hauptstadt.

Frankreich. Paris, den 2ten October. Ein Mitglied der provisorischen Regierung, der edle Jude Cremieux, hat die prachtvolle Domaine und den Wald von Saon erkauft und 800,000 Fr. baar darauf angezahlt. Die Stelle eines provisorischen Regenten muß doch ziemlich einträglich gewesen sein, denn im Februar 1848 hatte der Jude Cremieux notorisch kein Vermögen.

Die Geranten und Eigenthümer politischer Blätter werden jetzt häufig in das Bureau des Procurators der Repu-

blik beschieden. Gestern waren 19 derselben wegen angeblich von ihnen begangener Verstöße gegen das neue Preßgesetz vorgeladen. Die Ansichten und Willensmeinungen der Behörde wurden ihnen eröffnet und es ward ihnen zugleich angekündigt, daß die Nachsicht fortan aufhöre und fernere Uebertretungen des Gesetzes ohne Weiteres die gerichtliche Verfolgung nach sich ziehen würden. Zwei frühere Organe der demokratischen Partei, der „Temps" und die „Reforme," werden in Kurzem wieder erscheinen; als Hauptredakteure werden Durrieu und de Lesseps genannt.

Pr. Ztg.

Bei der, heut vor dem Präsidenten in Versailles gehaltenen Musterung ging Alles ohne Störung vorüber; die Truppen erhielten, wie bei frühern gleichen Anlässen, Wein und Eßwaaren, die Offiziere und Unteroffiziere hatten, wie gewöhnlich, Champagner zur Verfügung. Einige dadurch munter Gemachten ließen es auch an dem „Hoch Napoleon" nicht fehlen.

Die Umstimmung der, unter dem Einfluß des Präsidenten stehenden Zeitungen wird immer Merkbarer. So erklärt heute der „Abend-Moniteur," welcher sich früher am Hochmüthigsten gebehrdete, ganz bescheiden, daß nur von der gesetzgebenden Versammlung eine etwanige Verlängerung der Amtsdauer Bonaparte's ausgehen könne und die Behauptung ganz falsch sei, wonach der Präsident sich, trotz der Versammlung, in seinem Amte zu behaupten gedächte. Solche Sprache ist nicht nur verfassungsmäßig, sondern auch allenfalls geeigneter, dem Präsidenten Freunde zu schaffen. Die dienstfertigen Anhänger des Präsidenten sind also allmälig vom Kaiser zum zehnjährigen Präsidenten, von da zur einfachen Gewaltsverlängerung hinabgesunken, und bei allem Dem machen sie noch immer die Rechnung ohne den Wirth.

Das „Journal des Debats" widmet heute den deutschen Angelegenheiten einen, von Alex. Thomas unterzeichneten Aufsatz, welcher sich mit der Erörterung der als Phantasiegebilde bezeichneten Strebungen in Deutschland beschäftigt.

Garnier de Cassagnac untersucht heute im Leitartikel des „Constitutionnel" den Ursprung und den Geist der Opposition in Frankreich. In Bezug auf Voltaire will er bei dieser Gelegenheit beweisen, daß dieser die Volksmassen nicht aufklären, sondern beherrschen wollte. Die eigentliche Tendenz seines Artikels geht jedoch dahin, zu zeigen, daß der Oppositionsgeist in Frankreich den Boden verliere und das Autoritätsgefühl beliebt werde.

Man liest in dem „Evenement:" „Der Gesandte von Nipal hat Paris heute um 9½ Uhr verlassen. Sein Gefolge war mit dem Gepäcke bereits früher abgegangen, und der Prinz hatte nur die beiden Obersten, seine Verwandten, und die vorzüglichsten Personen der Gesandtschaft bei sich behalten. Die Abreise hatte ihre Schwierigkeiten und veranlaßte im Bezirke St. Honore einen kleinen Aufruhr. Sei es, daß die Dolmetscher die Rechnungen nicht ordentlich berichtigten, sei es, daß die Kaufleute sie unmäßig hoch ansetzen wollten, genug, der fremde Besucher wurde im letzten Augenblicke von zahlreichen Forderen angehalten. Zwischen Franzosen und Indiern war die Debatte nicht eben fließend, und da man sich gegenseitig nicht verstand, so erhitzte sich das Gespräch. Die Kaufleute schlossen wüthend das Thor des Gasthofes und widersetzten sich bestimmt der Abreise des Prinzen, bevor sie nicht befriedigt wären. Es geschah sogar, daß der Gesandte, um seine Gedanken begreiflich zu machen, einen Kutscher ziemlich derb mit den Fäusten schlug, welcher aber, ohne Rücksicht auf die Unverletzlichkeit des Gesandten, eben so unsanft erwiederte. Die Dazwischenkunft der drei englischen Begleiter des Prinzen war nöthig, um dem Streite ein Ende zu machen. So gut es gehen wollte, fand man sich ab, und die befreiten Indier konnten endlich in zwei Wagen, die sie am Thore erwarteten, abreisen. Der Gesandte, die beiden Obersten und die Dolmetscher setzten sich in das Innere, drei Bediente wurden in das Coupé gesteckt, und der ehrwürdige Bramine, welcher sie begleitet, auf den Kutscherbock gepackt. Sie fuhren im gestrecktem Galopp unter der Erbitterung der Einen, dem Bedauern der Anderen, aber dem Erstaunen Aller, davon."

Meyerbeer beabsichtigt hier die Einstudirung seiner, noch nicht aufgeführten Oper: „die Afrikanerin," persönlich zu leiten.

Die Regierung fängt an, die sogenannten californischen Gesellschaften strenge zu überwachen. Der Direktor einer dieser Gesellschaften ist eben verhaftet worden und 180,000 Franks sammt allen Papieren wurden mit Beschlag belegt.

Paris, den 3ten October. Die Permanenz-Commission hielt eine Sitzung, ohne Beschluß zu fassen. Die spanische Regierung hat ebenfalls Nachricht von einem bevorstehenden Einfall auf Cuba erhalten. Die sardinische Regierung hat die Internirung des Erzbischofs Franzoni in Frankreich verlangt.

England. London, den 2ten October. Die „Times" enthalten einen mit vieler Sachkenntniß der italienischen Verhältnisse geschriebenen Brief aus Turin, in welchem unwiderleglich dargethan wird, daß der Constitutionalismus in Italien jetzt unmöglich ist und je mehr er in Piemont zu Waffe der Demokratie gegen die Kirche wird, auch für die Folge unmöglich wird.

Zwei Todesfälle, die beide auf dem Continent vorgekommen sind, erregen in diesem Augenblick großes Aufsehen in unsern höhern Kreisen. Zu Wien starb, in der Blüthe ihrer Jahre, die älteste Tochter des Herzogs von Beaufort, die an den Baron von Neumann, früher österreichischer Minister in England, verheirathet war. Zu Bonn starb der Reichspair Lord Leigh, als glücklicher Dichter beliebt. Er war der erste Baron dieses Namens und 1839 zur Pairie gelangt. Die Familie ist sehr alt und zählt unter ihren Ahnherren den berühmten Sir Peter Leigh, der bei Azincourt fiel.

Der Pariser Correspondent der „Times" will wissen, daß sich Thiers entschieden für Verlängerung der Gewalten Louis Napoleons erklärt, indem er keinen andern Ausweg für den Moment sehe. Eine Vereinigung mit den Legitimisten hält er nach wie vor für unthunlich.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.

No. 343.

4. Octbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 79.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 4. Oct. Gestern Abend gegen 7 Uhr trafen Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur von Liefl., Ehst- und Kurland, Kriegs-Gouverneur von Riga, Fürst Suworow-Rimnikski hier ein und stiegen im „Kurischen Hause" ab.

St. Petersburg, den 27sten September. Durch Allerhöchsten Ukas Sr. Maj. des Kaisers an den Dirigirenden Senat vom 5ten September ist Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch zum Mitgliede des Reichsraths ernannt worden.

St. Petersburg, den 28sten Sept. Die „Officielle Zeitung des Königreichs Polen" berichtet, daß Ihre Majestät die Kaiserin, begleitet von Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich von den Niederlanden, nebst Höchstdero Tochten Prinzessin Marie, von St. Petersburg den 15ten September, 5½ Uhr Abends, in Warschau eingetroffen ist unter dem freudigen Zuruf der Menge, welche herbeiströmte um Ihre Majestät vorüberfahren zu sehen. Sonntag den 17ten September hat Ihre Majestät die Kaiserin dem Gottesdienste in der St. Alexander-Newski-Kirche des Lazienkischen Palastes beigewohnt. Um 2 Uhr machte Ihre Majestät eine Spazierfahrt im Parke und beehrte Abends, in Gesellschaft Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin von den Niederlanden, mit Allerhöchstihrer Gegenwart die Vorstellung der Oper Linda und eines Ballets im Lazienkischen Theater.

Dasselbe Blatt zeigt unter dem 18ten September an, daß Ihre Kaiserl. Hoheiten der Prinz Peter und die Frau Prinzessin von Oldenburg, mit Ihren Erlauchten Kindern, von Berlin in Warschau eingetroffen und daß Tages darauf Seine Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg weiter nach Nowaja Alexandria gereiset.

— Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Militairressort vom 15ten September, wird das Tschugujewsche Ulanen-Regiment fortan den Namen: „Ulanen-Regiment des Generals der Kavallerie Grafen Nikitin" führen.

St. Petersburg, den 29sten Sept. Se. Majestät der Kaiser geruhten in Tschugujew am 17ten September um 10 Uhr Morgens der Kirchenparade beizuwohnen, die auf dem Palais-Platze von den Regimentern der 1sten Brigaden der Küraſſier-Division und der Ulanen-Division abgehalten wurde. Darauf begaben Alleshöchstdieselben Sich, nach Anhörung der Messe in der Kathedrale, zu den Schießübungen sämmtlicher Artillerie-Batterien zu Pferde. Hier wurden Sr. Maj. die Mannschaften der Kavallerie-Regimenter vorgestellt, die in dem Artilleriedienst unterwiesen sind. Um 3 Uhr Nachmittags ließen Se. Majestät die Kantonisten-Artillerie-Batterie ein Exercitium ausführen und besichtigten sodann die Junker des 1sten Reserve-Kavallerie-Korps, der 6ten leichten Kavallerie-Division und des Dragoner-Regiments Sr. K. H. des Prinzen von Würtemberg, die zur Komplettirung der Garde-Kavallerie bestimmte Mannschaft, die Korporalschaft der beim Korps stehenden Gendarmen und die Cadres der in Tschugujew garnisonirenden Dragoner-Regimenter. Am 18ten um 11 Uhr Morgens, ließen Se. Majestät die Truppen des 1sten Reserve-Kavallerie-Korps und der 6ten leichten Kavallerie-Division manövriren und geruhten Allerhöchstihre volle Zufriedenheit darüber auszusprechen. Nach dem Schlusse der Manöver geruhten Seine Majestät der Kaiser, begleitet von Ihren Kaiserl. Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, Tschugujew zu verlassen und nach Charkow zu reisen, woselbst Allerhöchstdieselben am 18ten um 6 Uhr Abends eintrafen. Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die beiden Großfürsten, setzten Ihre Reise ohne Aufenthalt weiter fort. Se. Majestät beehrten in Charkow am 19ten September, nach Anhörung eines kurzen Gebetes in der Kathedrale, das dortige Institut für adelige Fräulein mit einem Besuche, besichtigten das innere Garnison-Bataillon und besuchten die Universität, das 1ste und 2te Gymnasium und die Privat-Pension der Madame Liaresch. Um 12 Uhr Mittags geruhten Seine Majestät Charkow zu verlassen und nach Poltawa zu reisen, woselbst Allerhöchstdieselben am 19ten September um 9½ Uhr Abends in erwünschten Wohlsein eintrafen. In Poltawa geruhten Se. Maj. am 20sten September nach Anhörung eines kurzen Gebetes in der Kathedrale das dortige Institut für adelige Fräulein zu besuchen und sodann das auf dem Platze aufgestellte Kadetten-Korps zu besichtigen, das Allerhöchstdieselben in ausgezeichnetem Zustande befanden. Nachdem Se. Majestät noch das innere Garnison-Bataillon besichtigt, verließen Sie an demselben Tage um 1½ Uhr Mittags Poltawa und reisten nach Kiew weiter, woselbst Allerhöchstdieselben am 21. Sept. um 3 Uhr Nachmittags in erwünschtem Wohlsein eintrafen. Se. Maj. begaben sich in Kiew sogleich in das Hölen-Kloster, wo Allerhöchstdieselben vom Metropoliten von Kiew und Galitsch Philaret, und der Geistlichkeit, mit dem Kreuze und dem heiligen Wasser empfangen wurden. Nachdem Seine Majestät vom Metropoliten mit einer kurzen Ansprache begrüßt waren, begaben Sich Allerhöchstdieselben in die große Kirche, wo sie den heiligen Bildern und den Reliquen Ihre Ehrfurcht bezeugten und ein Gebet anhörten. Nach dem Austritt aus dem Kloster besichtigten Se. Majestät das Ar-

senal und begaben Sich sodann in das für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gesetzte Haus.

Tula, den 16ten September. Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch sind in der Nacht vom 5ten auf den 6ten September hieselbst eingetroffen und geruhten am folgenden Tage, um 3 Uhr Nachmittags wieder abzureisen.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. **Berlin**, den 9ten Oktober. Das Gerücht von einer Vermählung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich mit der Prinzessin Sidonie von Sachsen, Tochter Sr. K. H. des Prinzen Johann, wird jetzt auch von verschiedenen andern Seiten her gemeldet.

Die „Const. Ztg." will aus zuverlässiger Quelle die Mittheilung erhalten haben, daß, nachdem der Frieden mit Dänemark auch Seitens der in Frankfurt versammelten Regierungs-Bevollmächtigten ratificirt ist, die „Gefion" durch ein preuß. Schiff nach Bremerhafen convoyirt werden wird; ferner, daß der bisherige schleswig-holsteinische Bevollmächtigte in Berlin, Baron von Liliencron, durch Herrn von Harbou ersetzt werden soll.

Berlin, den 10ten October. Aus Kassel wird uns mitgetheilt, daß Se. Königl. Hoheit der Kurfürst den oftgenannten Obristlieutenant Hillebrand auf seine Vorstellung, nach welcher das hessische Offizierscorps seine Entlassung nehmen würde, wenn nicht die Regierung Sr. K. Hoheit andere Wege einschlüge, dahin beschieden hat, daß die Offiziere, welche ihren Abschied zu nehmen gedächten, dies immerhin thun möchten, da er nicht gesonnen sei, irgend wen zum Dienst zu zwingen.

Berlin, den 11ten October. Die Hamburger Nachrichten schreiben über die Stellung des Auslandes zu dem sogenannten Bundestage: „Während man hier nicht daran zu zweifeln schien, daß Frankreich und England den Bundestag nicht anerkennen werden, soll der französische Gesandte in London erklärt haben, seine Regierung werde den Bundestag anerkennen, wenn dieser in Schleswig-Holstein und in Kurhessen beweise, daß er regieren könne.

Breslau, den 6ten October. Die Schlesische Ztg. bringt folgende charakteristische Mittheilung: Die hiesige „christ-katholische" Gemeinde beschloß in ihrer heutigen Versammlung, die Wassertaufe und die bisherige Art der Trauung abzuschaffen und an deren Stelle die einfache Aufnahme des neugebornen Kindes in den Gemeindeverband vor versammelter Gemeinde und in derselben Weise die einfache Erklärung des Ehepaars, daß sie verbunden sein wollen, zu setzen. Jedoch ist die bisherige Art der Taufe und Trauung für die, welche sie wünschen, nicht ausgeschlossen.

— Würtemberg. **Stuttgart**, den 9ten October Die Landesversammlung bewilligt die Steuern bis Jahresschluß.

— Hessen-Darmstadt. **Darmstadt**, den 6. October. Der alte Stauff, der bekanntlich nach der Entscheidung des Stauff-Görlitzschen Prozesses ohne weitere Strafe freigelassen wurde, hat auf dem Jahrmarkt in Alsfeld unter sehr verdächtigen Umständen nochmals Pretiosen verkaufen wollen, die allem Anschein nach bei Ermordung der Gräfin von Görlitz durch seinen Sohn Johann Stauff gestohlen worden. Der alte Stauff wurde festgenommen und zur Weiteren Untersuchung ins Gefängniß gebracht.

— Hessen. **Kassel**, den 8ten October. Diesen Morgen wurden sämmtliche hiesigen Druckereien durch Militair besetzt, und ist den Druckern angedroht, daß man sie, falls Zeitungen und Blätter weiter erscheinen würden, sofort verhaften würde.

Kassel, den 9ten October. Haynau soll unbedingte Vollmacht über Leben und Tod erhalten haben. Viele Offiziere bereiten ihre Demission vor.

Alle Husarenoffiziere, mit Ausnahme der Kurfürst-Husarren, sämmtliche Offiziere des Schützen- und Fuldaer Bataillons haben ihren Abschied verlangt. Unter den Offizieren des ersten Regiments fanden sich nur zwei, des Jägerbataillons ebenfalls nur zwei, der Artillerie nur einer, die ihre Demission nicht eingereicht. Auch mehrere Ordonanz-, selbst mehrere Offiziere der Kurfürst-Husaren, begehren ihre Entlassung. In der gestern Abend von Haynau an die Offiziere gehaltenen Rede befand sich der bemerkenswerthe Passus: „Oesterreich werde eine Freiheit, wie die Kurhessische, nicht dulden."

Die Bürgerwehr-Entwaffnung sollte endlich heute vorgenommen werden.

(Abends halb 8 Uhr.) General Haynau erläßt eine Ansprache an die Stabsoffiziere: wenn die hessischen Truppen seine Anordnungen auszuführen sich weigerten, so würden fremde Truppen sie ausführen. Oesterreich werde dann eine so freie Verfassung nicht bestehen lassen. Die Offiziere wollen im Interesse der Disciplin und zur Verhütung einer Auflösung des Heeres so lange im Dienste bleiben, bis Allerhöchsten Ortes Vorsorge getroffen, wobei aber eine Erklärung abgegeben wird, daß sie in der Zwischenzeit der Eingabe des Abschiedes und dessen Ertheilung jeder Anordnung die Folge versagen müssen, die sie als einen Einfluß der verfassungswidrigen Verordnungen halten.

Haynau läßt Jordan rufen und bittet ihn, ein Programm zu unterschreiben, wonach Verordnungen rechtsgültig sein sollen. Jordan weigert sich.

Hanau, den 8ten October. Die Deputationen der Ober-Appellationsgerichts-Räthe und des Offizier-Corps sind vom Kurfürsten abschläglich beschieden worden.

— Frankfurt a. M. **Frankfurt**, den 8ten October. Se. Majestät der König von Württemberg und Ihre Majestät die Königin der Niederlande sind gestern Abend hier eingetroffen und nahmen ihr Absteigequartier im Hotel zum „Römischen Kaiser;" sie werden dem Vernehmen nach bis übermorgen früh hier verweilen. Auch II. HH. der Herzog von Nassau und Prinz August von Sachsen-Koburg-Gotha befanden sich in den letzten Tagen in hiesiger Stadt.

— Schleswig-Holstein. **Vor Rendsburg**, den 7ten Oktober. Nachträglich stellt es sich immer mehr heraus, wie voreilig und leichtsinnig der Angriff auf eine so schwierige Position, wie die von Friedrichsstadt war; eine zehnmal so starke Macht würde von den Dänen mit Leichtigkeit zurückgeschlagen worden sein. Der Angriff konnte

nur auf einer Straße, dem Seether Deiche, gemacht werden, welcher auch durch zahlreiche Gräben durchstochen war; die Dänen hatten aber von allen Seiten hinter Lehmhügeln Bollwerke, mit Geschützen bespickt, errichtet. Sobald nun die heranstürmende Infanterie die Hälfte des Deiches erreicht hatte, fielen plötzlich die Masken der Bollwerke und ein furchtbares Kartätschenfeuer bestrich kreuzweise den Deich von vielen Seiten, so daß ein weiteres Vordringen unmöglich war. Ausserdem hatten aber die Dänen auch eine starke Infanteriemacht hinter gedecktem Terrain und Brustwehren aufgestellt, so daß, wenn die Stürmer den Kartätschen entgangen wären, diese Uebermacht doch jedes Vordringen verhindert hätte.

Es ist traurig, daß man dies nicht vorher einsah und erst durch die zahlreichen Opfer von 400 Todten und Verwundeten darauf gebracht worden. Mann giebt dem Herrn v. d. Tann die größte Schuld, denn er ist es gewesen, welcher auf ein energisches Stürmen drang, auch die ganze Operation leitete. Zwar ist v. d. Tann als ein muthiger Haudegen bekannt, allein um eine solche Operation zu leiten, dazu gehören denn doch etwas mehr strategische Kenntnisse. Diese letzteren fehlen überhaupt hier, renommirende Phrasen und Selbstüberschätzung thun's nicht.

Zu beklagen ist die vernichtete und abgebrannte Stadt, die einem Schutthaufen gleicht; nur 18 Häuser sollen noch stehen, die bewohnbar sind. Die Einwohner hatten sich schon vor dem Bombardement alle hinwegbegeben.

— Oesterreich. Wien, den 6ten October. Am 3ten d. Abends ereignete sich in Pesth ein schrecklicher Unglücksfall. Einer der Ueberfuhrskähne an der alten Schiffbrücke hatte sich dem nach Ofen fahrenden Dampfboot angehängt, um sich so stromaufwärts eine Strecke mitziehen zu lassen, aber sich losmachend wurde er an das herabsegelnde Wiener Dampfboot getrieben, schlug um, und von mindestens zehn Menschen, die sich auf dem Kahne befanden, gelang es nur vier zu retten, die andern verschwanden alle spurlos unter den Wellen.

Ueber die Entschlüsse des Fürsten Schwarzenberg in Betreff der Hessen-Kasselschen Angelegenheit herrscht selbst in sonst wohlunterrichteten Kreisen in diesem Augenblicke noch Ungewißheit, doch soll die Ansicht im Kabinette vorherschend sein, durch thatkräftiges Einschreiten die kurhessische Angelegenheit zu beenden.

Wien, den 9ten Oktober. Die bekannten Bauenunternehmer Gebrüder Klein, haben durch einen Aufruf allen Arbeitern bekannt gegeben, daß sie zum Baue der vier großen Forts nächst Olmütz im nächsten Frühjahre vieler Tausende von Arbeitern benöthigt werden. Dasselbe ist schon jetzt bei den Eisenbahnbauten am Semmering der Fall, wo die Arbeiten nach dem nunmehrigen Erlöschen der Cholera mit doppelter Thätigkeit fortgesetzt werden.

Wien, den 10ten October. Der Kaiser ist in Bregenz eingetroffen.

Die Einführung von Finanz-Bezirks-Directionen im Kronlande Ungarn, so wie die Erhebung einer Verzehrungssteuer von Bier und gebrannten Flüssigkeiten in sämmtlichen ungarischen Ländern, ist verordnet worden.

Salzburg, den 4ten October. Kaiser Franz Joseph hat heute Mittags unsere Stadt wieder verlassen und die Reise über Innsbruck nach Vorarlsberg fortgesetzt. Seine Majestät widmete den gestrigen Tag der Besichtigung der öffentlichen militairischen und milden Anstalten, und that bei der Eröffnung des Scheibenschießens den ersten Schuß, der ins Schwarze gehend den guten Schützen bewährte. Abends war Stadt, Festung und Brücke glänzend beleuchtet. Im Theater und wo immer der Monarch erschien, schallte ihm tausendstimmiger Jubel entgegen. Erzherzog Franz Carl hat uns heute Morgens ebenfalls wieder verlassen, um nach Ischl zurückzukehren.

Frankreich. Paris, den 7ten October. Mit dem 1sten October ist hier das neue, sehr strenge Stempelgesetz in Kraft getreten. In Folge dessen müssen jetzt alle Wechsel wenigstig 2 bis 3 Tage vor der Verfallzeit in Paris eintreffen, bei jedem Giro auch der Wohnort des Indossenten bemerkt sein, und bei verfallenen Wechseln die nicht zu vermeidende Stempelstrafe, welche je nach der Anzahl der Giranten von $6^{6}/_{10}$ auf $19^{6}/_{10}$ pCt. steigt, vom letzten Cedenten garantirt werden.

Mehrere Zeitungen enthalten heute Correspondenzen aus dem Süden Frankreichs, welche die Stimmung der dortigen Bevölkerung als sehr aufgeregt schildern.

Das „Evenement" versichert, Changarnier habe einen Unteroffizier, der „es lebe die Republik" gerufen, nach Algier abführen lassen.

Der Maire von Montmartre hat in den Wirthshäusern seiner Gemeinde das Singen verboten. Im Sommerhalbjahr tritt dieses Verbot um 8 Uhr, im Winterhalbjahr um 7 Uhr Abends in Kraft.

England. London, den 4ten October. Einer Correspondenz der „Times" aus Madrid vom 28sten zufolge befinden sich ihre Majestät die Königin Isabella abermals in gesegneten Umständen.

Es sind Berichte von dem Capitän Sir J. Roß und den andern Capitäns der zur Aufsuchung Franklins ausgesandten Schiffe hier eingetroffen, welche bis zum 22sten August aus dem Lancastersund datirt sind. Am 13ten August befanden sich alle neuen, zur Aufsuchung vereinigten Schiffe in der Melvillebay auf der Höhe des Cap York. Die Führer der Schiffe hatten einen Plan entworfen, um von den verschiedensten Seiten aus, die Eisgefilde zu durchforschen, und Spuren von den verlorenen Schiffen aufzufinden. Ein Eskimodolmetscher erzählt, im Jahre 1846 wären 2 Schiffe zu Grunde gegangen und deren Mannschaften ermordet worden. Er versichert dies im Cap York vernommen zu haben. Weitere Bestätigung dieser Eskimo-Erzählung war zu erhalten noch nicht gelungen. Bemerkenswerth ist, daß der Eskimodolmetscher auf der Wahrhaftigkeit seiner Erzählung besteht. Roß schreibt, gelinge es ihm nicht, Spuren von Franklin aufzufinden, so werde er nach Cap York zurückkehren, um sich über die Quelle jener Mittheilung zu vergewissern, um dann später, im Frühjahr nächsten Jahres, nach Europa zurückzukehren.

London, den 7ten October. Das von dem britischen Museum nach Bassora, am Euphrat, gesandte Schiff „Apprentice" ist jetzt mit einer Ladung assyrischer Alterthümer hier angekommen. Es überbringt den großen Stier von Ninive mit einem Menschenkopfe und Drachenflügeln,

zwölf Tonnen schwer, so wie einen Löwen in demselben Styl. Unter den übrigen Gegenständen sind besonders mehrere Särge bemerkenswerth, die eine Menge Gegenstände enthalten, welche über die im Orient herrschenden Sitten und Gebräuche bei Begräbnißfeierlichkeiten Aufschluß geben.

In oder bei Portsmouth lebt ein hundertjähriger Matrose Namens Wade, der mit Capitain Cook zweimal die Welt umsegelt hat und als dieser berühmte Seefahrer auf der Insel Owaihi von den Wilden getödtet ward, sich in seiner Nähe befand und selbst mit einem Speer am Arm verwundet wurde. Der alte Mann ist noch im vollen Besitz seiner Sinne, aber ein an Krücken gehender Bettler. Er ist in New-York geboren, und wohl der letzte Ueberlebende von Cooks Gefährten.

Das riesenhafte Ausstellungsgebäude im Hyde-Park erhebt sich mit zauberhafter Schnelligkeit. Wenigstens 400 Arbeiter, ohne die Aufseher, Ingenieure u. s. w. zu rechnen, sind auf der Baufläche rastlos beschäftigt. Vor einigen Tagen haben die Unternehmer eine Maschine bauen lassen, um die auf dem Dach anzubringenden Wasserrinnen zu verfertigen. Diese Maschine arbeitet in ungefähr fünf Minuten so viel, als ein tüchtiger Zimmermann in einem ganzen Tage zu Stande bringen könnte. Das ganze Gebäude soll aus Eisen, nur die Rinnen sollen aus Holz sein, und man kann sich einen Begriff von der Größe des Gebäudes machen, wenn man hört, daß die Gesammtlänge der Dachrinnen 24 Miles (fünf deutsche Meilen) betragen wird. Die Maschine, welche von einem Dampfapparat von 20 Pferdekraft getrieben wird, macht in jeder Minute ungefähr eine Strecke von drei Fuß fertig, so daß sie in zwei Monaten ihre Arbeit vollendet haben wird.

Wieder glaubt man einige Spuren von Sir John Franklin und seiner arktischen Expedition entdeckt zu haben. Neulich erhielt die Admiralität Depeschen von Capitain Forsyth, Commandant des „Prince Albert," der am 1sten October Abends in Aberdeen einlief. Capitain Forsyth hatte unter Sir John Franklin in Australien gedient und aus Anhänglichkeit an seinen Commandanten freiwillig die Reise nach dem Norden unternommen, um eine Spur des Verlorenen zu suchen. Lady Franklin, unterstützt von Freunden ihres Mannes, rüstete zu dem Zwecke binnen drei Wochen den „Prince Albert" aus, und Forsyth lichtete lange nach dem Auslaufen der von der Regierung abgesandten Schiffe die Anker, machte jedoch eine sehr kühne und nicht ganz erfolglose Fahrt, indem er unter Anderm durch die Eisberge der Baffinsbay nnd Barrow-Straße „Spießruthen lief." Sowohl auf Cap Riley, als auf Beechey Island will Capitain Forsyth Spuren gefunden haben, Zelte, Mundvorrath, Taue mit dem Zeichen von Woolwich u. s. w., die ihn auf die Passage von Franklins Schiffen durch jene Region schließen lassen. Die Kleinheit seines Schiffes nöthigte ihn jedoch, bei der vorgerückten Jahreszeit zurückzukehren.

Dänemark. Kopenhagen, den 7ten October. Ueber die Eröffnung des Reichstags bemerkt die „Kjöbenhavnspost Folgendes: „Vermuthlich wird der Reichstag länger als zwei Monate zusammenbleiben, die im Grundgesetze festgesetzt sind, da einige Arbeiten von der vorigen Session noch unentschieden zurückgeblieben sind. Vielleicht wird die Pacification in dieser Zwischenzeit erreicht und bestimmte Pläne vorgelegt werden, um die innern Verhältnisse der Staatstheile zu ordnen. Dieser Reichstag wird aller Wahrscheinlichkeit nach der letzte sein, der in keinem bestimmten Verhältnisse zu den Herzogthümern steht."

Italien. Turin, den 30sten Septbr. Die Urtheilssprüche über die beiden Erzbischöfe wurden veröffentlicht.

Florenz, den 30sten September. Der Bürgermeister Peruzzi ist wegen der Petition des Gemeinderaths zur Reaktivirung der Verfassung abgesetzt worden.

Palermo, den 20sten September. Die Bevölkerung von Avola gewahrte eines Tages mehrere englische Kriegsschiffe, welche sich der Küste näherten. In der Meinung, daß diese Annäherung eine revolutionaire Insurrection bezwecke, ward die Tricolore aufgesteckt und der Bezirks-Commissär war bereit, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Später ward derselbe aufgehoben und nach den Gefängnissen von Palermo geschaft. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich zu Castelvetrano, wohin dieselben Kriegsschiffe ihren Lauf nahmen. Die Ausrufungen: „Es lebe die Constitution, nieder mit den Unterdrückern!" ertönten allenthalben. Die Garnison, eine Compagnie stark, ward in die Flucht geschlagen, eine kleine Truppe, die sich näherte, entwaffnet. In Kurzem ward jedoch die Bewegung unterdrückt und ein Kriegsgericht wurde eingesetzt, um die Theilnehmer der Erhebung zu bestrafen.

Rom, den 3ten October. Gestern ward das geheime Consistorium abgehalten, in welchem Se. Heiligkeit der Papst nach einer kurzen Allocution mehrere Cardinalsernennungen vorschlug. Durch die Bekleidung des Cardinals Fornari, der Zeit apostolischer Nuntius bei der französischen Republik, mit dem Purpur ist sein hiesiger Posten vacant und selber durch ein Billet des Staatssekretariats dem Mons. Garibaldi, Nuntius am neapolitanischen Hofe, übertragen worden.

Belgien. Ostende, den 5ten Oktober. Unsere Stadt ist in lebhafter Aufregung wegen der allarmirenden Symptome, die sich seit 2 Tagen im Krankheitszustande unserer Königin gezeigt haben. Man hatte sich so gern der Hoffnung auf baldige Genesung hingegeben. Des Königs Majestät sind aufs Tiefste erschüttert und verlassen kaum das Bett der hohen Leidenden. Diese Nacht erwarten wir die Mutter Ihrer Majestät, die Königin Marie Amelie, aus England, sicherem Vernehmen nach werden der Herzog von Nemours, die Herzogin von Orleans und die Herzogin Clemente von Coburg KK. HH. Ihre Majestät begleiten.

Ostende, den 8ten October. Wenn auch keine eigentliche Besserung im Befinden J. M. der Königin eingetreten ist, so scheint doch das Fieber etwas nachgelassen und die hohe Kranke etwas Ruhe gefunden zu haben.

Pr. Ztg.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.

No. 345.

7. Octbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 80.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst am 4. October 1850.

Seit der letzten Sitzung sind eingegangen:

Von der Kaiserl. archäologischen Gesellschaft zu St. Petersburg deren Memoiren XI.

Von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg das Bülletin 190—195 und 175.

Vom Kollegienrath Dr. v. Napiersky dessen „Reihenfolge der livländischen Landmeister" (zweiter Sonderdruck).

Vom Departement des öffentlichen Unterreichts die Zeitschrift September 1850.

Vom Conseil der Kaiserl. Universität zu Dorpat die seit dem Oktober 1849 daselbst erschienenen Gelegenheitsschriften, als:

Schrenk de eff. medic. in digestionem, Eylandt de musculis organ., Stephani titul graecor. p. V, Lang der Eid nach russ. Recht, Zimmermann de cholera, Ulmann die Eigenthums-Ersitzung nach kurl. Landrecht, Pacht der devonische Kalk in Livland, Schrenk die Luchsarten des Nordens, Bergmann de cartilaginibus, Plaskowski salia alcalina, Mayer de rat. q. ferrum mut. in corpore, Lang de adipis concoctione, Zander de fucco enterico, Messerschmidt de operat. chiloplasticis, Schultz de scabie humana, Haken Begriff der Ehre, Schellbach de bilis functione, Paucker de Sophocle.

Das kurländische Provinzial-Museum hat erhalten: von der Gelehrten-Gesellschaft in Reval ein drittes Stück Sitkascher Kleidungsstücke, nämlich, eine weibliche Kopfbedeckung. Zu bemerken ist, daß die im Sitzungsbericht des Monats September erwähnten drei schwedischen Kupferplatten von Herrn Dr. Gahlenbäck in Reval hergeschenkt worden sind. Herr Assessor, Baron Adolph von Lieven gab eine Lithographie des General-Adjutanten Baron W. von Lieven. Anderweitig wurden dargebracht: die Erinnerungsmedaille aus dem Jahre 1812 in Bronze und 74 Blätter theils lithographirte, theils in Kupfer gestochene Portraits und Landschaften. Auf die Bitte des Directoriums schenkte Se. Excellenz der Herr Generallieutenant und Ritter Baron von Saß dem Museum sein in Aquarell sehr sauber gemaltes Portrait das denselben in der Tracht darstellt die er während seiner Feldzüge im Kaukasus zu tragen pflegte.

Der Geschäftsführende zeigt ein Exemplar der vor kurzem erschienen Schrift „Bähr die Gräber der Liven. Dresden 1850, 21 Tafeln." Ueber dieses wichtige Werk ist uns von einem berühmten inländischen Gelehrten auf unsere Bitte ein ausführlicher Bericht zugesagt worden.

Herr Staatsrath Dr. Bursy liest nachstehenden Bericht über „die pflanzengeographischen Verhältnisse des europäischen Rußlands, erläutert von Dr. E. R. von Trautvetter, Professor der Botanik und d. z. Rektor der Kaiserl. Universität des heil. Wladimir zu Kiew. Erstes und zweites Heft. Riga 1849 und 1850 in Commission bei Nicolai Kymmel.

Wir erhalten unter obigem Titel eine Gelegenheitschrift, die wohl schwerlich, wie es sonst dergleichen kasuistischen Flugschriften zu ergehen pflegt, auf der Oberfläche des Zeitstromes ins Meer der Vergessenheit weggeschwemmt werden wird. Vielmehr zeichnet sie uns ein Bild des Bestehenden, und läßt in jedem Zuge das Kennerauge und die Meisterhand erkennen. Es ist nicht nur der Mann vom Fach, der zu uns spricht, sondern der Mann der Wissenschaft, der gründlich erkannten und tief durchforschten Wissenschaft, die in ihm lebendig geworden ist als ein mit Fleisch und Blut begabter Organismus. Es ist eine wahrhafte Naturgeschichte des großen Rußlands in pflanzlicher Hinsicht, und erschöpft den Gegenstand von dieser Seite her ganz und gar und durch und durch. Man könnte es eine Philosophie der Vegetation Rußlands nennen. Der Verf. widmet seine gelehrte Schrift dem Inspektor der Landwirthschaft der südlichen Gouvernements, wirklichem Staatsrathe und Ritter Christian v. Steven bei Gelegenheit seines funfzigjährigen Dienstjubiläums und giebt dadurch der Jubelfeier eine wissenschaftliche Weihe, die nicht an Zeit und Ort gebunden ist, sondern ihre Strahlen voll Licht und Recht weithin verbreitet, so daß man das Zerstreute gesammelt, das Verworrene geordnet und das Dunkle erhellt sieht. Den Zweck seiner Blätter bezeichnet der Verf. im Vorwort indem er sagt „sie sollen gewisse botanische Beobachtungen zusammen „stellen, welche geschickt seyn dürften, uns ein Bild der „auffallenderen Vegetations-Verschiedenheiten zu liefern, die „das europäische Rußland innerhalb seiner Grenzen wahrnehmen läßt." Insofern aber das Leben der Pflanzenwelt überhaupt der sichtbare Ausdruck, und gewissermaßen Abglanz des Erdlebens ist, geben diese Blätter uns ein Bild unseres großen, weitschichtigen Vaterlandes, auf dessen ewigem Schnee der kalte Norden den Haematococcus nivalis und zwischen dessen immergrünen Laubhölzern der warme Süden den duftenden Lorbeer gesäet hat. Professor Trautvetter hat sich die Aufgabe gestellt, das weithin ausgedehnte Areal Rußlands, das sich über 94,600 geographische Meilen erstreckt, mit einem botanischen Netz zu umspannen, um jedem besondern Landstriche seine bestimmte besondere Pflanzenwelt anzuweisen, und umgekehrt. Dadurch gewinnt er einen neuen, bisher noch nicht in solchem Umfange benutzten natürlichen Eintheilungsgrund für sein großes Vaterland. Bevor er sich an diese Arbeit macht und die Operation beginnt, giebt er eine kurze Uebersicht der bisher unternommenen und mit mehr oder weniger Glück und Geschick vollbrachten Eintheilungen des russischen Reichs. An die Spitze stellt er die Kaiserliche Anordnung vom Jahre 1784, zu Folge welcher Rußland in den südlichen, den mittleren und den nördlichen Landstrich abgetheilt ist. Mo-

dificirt und specialisirt wurde diese Eintheilung durch Georgi, v. d. Brinken, Ledebour, Graf Cancrin, v. Meyendorff, Blasius, Arßenjew, Nadeshdin und Graf Keyserlingk. Unter diesen berücksichtigte fast nur Graf Cancrin die pflanzlichen Erzeugnisse, welche auf die Existenz der Bewohner von wichtigerem Einflusse sind. Der Verf. unsrer Jubelschrift beleuchtet kritisch die Arbeiten seiner Vorgänger, und gelangt zu dem Resultate, das der Gegenstand seines Versuches wird. Er erkennt das Pflanzenreich für dasjenige Moment, welches uns im Europäischen Rußland den leichtest faßbaren Eintheilungsgrund liefert. Alle übrigen Eintheilungsgründe weiset er mit folgenden Gründen und Einwendungen als unsicher, unbeständig, unbequem und nicht naturgemäß ab. Die klimatischen Verhältnisse im Europäischen Rußland sind zu sehr schwankend; Rußland ist, bis auf seine Randerhebungen, eine Ebene, deren Senkungen und Erhebungen nur einen Unterschied von einigen Hunderten Fuß betragen; die spärlichen Hügelgruppen im Innern vom Europäischen Rußland lassen es dem Auge im Allgemeinen als zweifelhaft erscheinen, ob die Hügel über der allgemeinen Fläche sich erheben, oder ob die zwischen ihnen liegenden Thäler sich unter dem Niveau der allgemeinen Fläche befinden; die Bergzüge, welche die Karten des Europäischen Rußlands zieren, existiren eines Theils in der That gar nicht; die oryktognostischen Verhältnisse des Bodens wiederholen sich fast überall, die geognostischen aber geben sich in ihren Verschiedenheiten bloß durch die organischen Einflüsse zu erkennen; die Thierwelt flieht unser Auge, und entzieht sich uns einen großen Theil des Jahres gänzlich; also bleibt uns nur, wie oben bemerkt worden, das Pflanzenreich, das jene geforderten Bedingungen als Eintheilungsgrund am vollkommnesten erfüllt. Und im Pflanzenreich hat man vorzüglich die Baumarten Rußlands zu berücksichtigen, wenn man den natürlichen Gebieten mit Erfolg nachspüren und sie möglichst vollständig definiren will, denn die Baumformation deckt den größten Theil des Europäischen Rußlands und ist am meisten durchforscht. Und unter den Bäumen sind die Nadelhölzer am weitesten verbreitet in den verschiedenen Gebieten nach ihren verschiedenen Arten, davon jede eine mehr oder weniger enge Begrenzung ihres Auftretens hat. Nach solchen einleitenden Erläuterungen, durch die der Verf. den Leser ganz und gar für seine Ansicht und sein Prinzip gewinnt, entwirft er ein dendrologisches Bild über die Verbreitung einiger der wichtigsten Nadel- und Laubhölzer innerhalb der Grenzen des Europäischen Rußlands. Hier muß man eine Spezialkarte von Rußland zur Hand nehmen, um dem Verfasser an dem Leitseil der verschiedenen Baumgruppen folgen zu können. Man sieht sonst den Wald nicht vor lauter Bäumen, und das ganze Land nicht vor lauter Grenzen. Er führt uns in dem weiten, großen Reiche spazieren, als wäre es ein Lustpark, und ein Landschaftmaler könnte daran seine Studien machen. Er umspannt und durchzeichnet das ganze Europäische Rußland mit einem Netz von dreizehn Baumarten, die zum Theil auch hier in Kurland wildwachsend angetroffen werden. 1) Pinus sylvestris, die gemeine Kiefer. 2) Pinus Cembra, die Zirbelkiefer. 3) Pinus Abies, die Europäische Tanne. 4) Picea obovata, die Sibirische Tanne. 5) Larix sibirica, die Sibirische Lärche. 6) Abies sibirica, die Sibirische Edeltanne. 7) Taxus baccata, der Eibenbaum. 8) Fagus sylvatica, die Buche. 9) Carpinus Betulus, die Hainbuche. 10) Acer Pseudoplatanus, gemeiner Ahorn. 11) Acer campestre, der strauchartige Ahorn. 12) Acer tataricum, der tatarische Ahorn. 13) Betula nana, die Zwergbirke. Die größere Hälfte des vorliegenden Heftes, von Seite 22 bis 52, ist der geographischen Verbreitung dieser Baumgruppen gewidmet, und der Verf. zeichnet so ins detail hinein, daß es scheint als habe er alle die Pflanzungen selbst gemacht. Man wird unwillkührlich an die Anekdote erinnert, die man von Kant erzählt. Der Königsberger Philosoph unterhielt sich mit einem Engländer über London, und offenbarte dabei eine solche genaue Lokalkenntniß dieser Weltstadt, daß der Engländer ihn fragte, wie viele Jahre und wann er in London gelebt habe. Kant aber hatte seine Geburtsstadt Königsberg nie verlassen. Dennoch schließt unser Verf. sein Vorwart mit dem bescheidenen Bekenntniß, es werde wohl Niemand seine Arbeit mit der Erwartung in die Hand nehmen, daß sie ihren Gegenstand für die Jetztzeit vollständig erschöpfen, oder gar für alle Zeit erledigen könne und wolle.

Das zweite Heft des genannten Werkes erschien in diesem Jahre 1850 und umfaßt und begreift das eigentliche Ziel, worauf der Verf. mit dem Steuerruder des ersten Heftes hingestrebt hat. Die Aufschrift lautet bezeichnend genug so: die natürlichen Pflanzenbezirke des Europäischen Rußlands. Simplex sigillum veri könnte man als Motto folgen lassen. Der Verfasser quadrirt mit seinen Baumgruppen das große Reich des Russischen Czaaren, ordnet sie nach den vier Weltgegenden, und erhält für seine Eintheilung vier größere Gebiete: ein nördliches — Nordrußland oder das Gebiet der Tundra; *) ein westliches — Westrußland oder das Gebiet der Europäischen Tanne; ein östliches — Ostrußland oder das Gebiet der Sibirischen Nadelhölzer; und ein südliches — Südrußland oder das Gebiet der Laubhölzer. Die vier Gebiete charakterisirt der Verf. mit allgemeinen Kennzeichen als Hauptabtheilungen, als Klassen, und subsumirt jeder derselben ihre durch Gattungscharaktere bestimmten Unterabtheilungen. In Nordrußland unterscheidet er drei Bezirke: 1) Den Bezirk des Nordmeers. 2) Den Bezirk der Alpenweiden. 3) Den Bezirk der Zwergbirke. Westrußland zerfällt in fünf Bezirke: 1) Bezirk der Weißbirken. 2) Bezirk der Eichen. 3) Bezirk der Hainbuche. 4) Bezirk der Buche. 5) Bezirk der Ostsee. In der nähern Beschreibung dieser einzelnen Bezirke folgt No. 5 unmittelbar auf No. 1, und der Bezirk der Buche wird zuletzt abgehandelt, und damit das zweite Heft geschlossen. Wir sind also für Ost- und Südrußland noch eines Heftes gewärtig, wenn nicht zweier. Bei der Betrachtung der einzelnen Bezirke beschränkt sich der Verf. nicht auf die Baumgruppen, sondern giebt auch ein entsprechendes Bild der allgemeinen dazu gehörigen Vegetation, die im Gebiet des Nordmeers auf der niedrigsten Stufe der Cryptogamen erstarrt, und nur in den andern Bezirken zur wirklichen Flora sich entfaltet. Aber auch diesen Cryptogamen wird ihr Landstrich nach- und angewiesen und Eines durch das Andere wechselseitig signalisirt und näher bestimmt. Eine reichere Ausbeute gewinnt der Verf. für die andern

*) Tundra — тýндра — in Sibirien, eine große, morastige, mit Moos bewachsene Gegend.

Bezirke, und die geographisch-philosophische enumeratio plantarum wechselt in Gehalt und Mannigfaltigkeit nach Verschiedenheit des dazu gehörigen Landstriches, dessen geognostischen oryktognostischen und meteorologischen Verhältnisse auch nicht unberücksichtigt bleiben und das Vegetationsbild vervollständigen, indem sie zur genauen Darstellung der Natur des fraglichen Landstriches beitragen. In der Beschreibung des Bezirkes der Weißbirken hebt der Verf. mehrere Baumarten besonders hervor, und weiset deren Verbreitung mit genauerer Angabe der von ihnen durchzogenen Landstriche nach. Er zählt diejenigen auf, die schon vor den Eichen verschwinden. Dies sind namentlich folgende: Taxus baccata, Berberis vulgaris, Ribes uva crispa, Sorbus Aria, Prunus spinosa, Evonymus europaeus, Rhamnus cathartica. Mit den Eichen gleichweit nach Norden reichen: Fraxinus excelsior, Hippophae rhamnrides, Crataegus Oxyacantha, Ulmus campestris. Weiter ins Innere des Birkenbezirkes erstrecken sich: Pyrus Malus, Acer Platanoides, Salix fragilis, Corylus Avellana, Sorbus fennica. In ähnlicher Art werden die Grenzen bestimmt von Alnus glutinosa, Viburnum Opulus, Rhamnus Frangula, Lonicera coerulea, Ribes alpinum, Myrica Gale, Daphne Mezereum, Ribes nigrum, Lonicera Xylosteum, Ribes rubrum, Salix Coprea und pentandra, Prunus Padus, Picea vulgaris, Pinus sylvestris, Sorbus Aucuparia, Alnus incana, Salix hastata und phylicifolia, Populus tremula, Betula alba und pubescens, Juniperus comunis. So schlechtweg wie ich hier diese Bäume genannt hat der Verf. sie nicht rubrizirt. Er widmet ihrer geographischen Betrachtung funfzehn Seiten, und es ist interessant zu bemerken, wie wir in unserm kleinen baltischen Ländchen mit unsrer Vegetation Theil nehmen an der dendrologischen Natur gar ferner Gebietstheile des Gesammtvaterlandes. In den Bezirk der Eichen schiebt der Verf. auch unser Kurland hinein, und nennt dabei mit Recht unter den schätzenswerthen botanischen Werken auch Fleischer's Flora der deutschen Ostseeprovinzen. Sie gilt ihm als eine unantastbare Autorität, die neben der besten Provinzialflora des Auslandes ihren Ehrenplatz behauptet. Der Bezirk der Eichen hat nicht sehr viel mehr Pflanzenarten als der Bezirk der Birken. Weinmann zählt für Petersburg 665 Phänogamen auf, Fleischer für die Ostseeprovinzen 857, und Maximowitsch für Moskau 926, so daß für den ganzen Bezirk — in Berücksichtigung dessen, daß in jeder dieser Floren mehrere Arten sich finden, die nicht allen dreien gemein sind — etwas über 1000 phänogamische Arten anzunehmen wären. Der Verf. berichtet auch hier über die äußerste Nordgrenze mehrerer Holzarten und über die Vegetationsunterschiede gegen andere Landstriche. In Petersburg verspäten sich die Vegetationsunterschiede um einen ganzen Monat gegen Berlin und um 40 Tage gegen Breslau, und in Dorpat um 18 bis 20 Tage gegen Berlin. Doch folgt dafür der Eintritt der einzelnen Pflanzenarten in eine und dieselbe Vegetationsperiode zu Petersburg im Mai dreimal so rasch auf einander als zu Breslau im April, wie denn die Ebereſche zu Petersburg 2 Tage später ausschlägt als die Birke, zu Breslau aber 6 Tage später als die Birke. Die Gärtnerei wird im Bezirke der Eichen mit Erfolg betrieben. Das Jaroslawsche Gouvernement ist bekannt durch seine Küchengärtnerei. Bei Betrachtung der geo- und oryktognostischen Verhältnisse des Eichenbezirkes erwähnt der Verf. mehrere einzelne Höhepunkte, unter andern Mitau mit 120 P. F. und Petersburg mit 25 P. F. Die mittlere Temparatur des Jahres ist für Mitau nach Baucker +4,85° R. die des Winters, vom November bis April, —1,00° R. und des Sommers, vom Mai bis Oktober, +10,70° R. Bei Aufzählung der Pflanzenarten findet sich ein Verzeichniß derjenigen, die ein Bezirk vor dem andern voraus hat, was nicht wenig dazu beiträgt, die Eigenthümlichkeit des einen gegen den andern zu charakterisiren. Wir dürfen mit gerechten Ansprüchen der Vollendung des Werkes entgegen sehen, dem nur die Veröffentlichung durch den Druck fehlen kann, da der Anfang eines solchen Werkes eigentlich schon das Ende mit bedingt und in sich schließt.

St. Petersburg, den 29sten Sept. Se. Majestät der Kaiser hat in Kiew am 22sten September um halb 10 Uhr Morgens das Michailow-Kloster und die Sophien-Kathedrale besucht. Um 12 Uhr geruhten Allerhöchstdieselben die 3te Brigade der Reserve-Division des 3ten Infanterie-Corps zu mustern, so wie auch das Reserve-Bataillon des Krementschugschen Jäger-Regiments, das 2te und 6te Sapeur-Reserve-Bataillon und die Reserve-Eskadron des Gendarmen-Regiments. Diese Truppen wurden von Sr. Majestät in einem in jeder Hinsicht ausgezeichnet guten Zustande gefunden. An demselben Tage, um 5 Uhr Nachmittags, geruhten Se. Majestät die Militair-Kantonisten-Bataillone, die Festung und das Militair-Hospital in Augenschein zu nehmen. Den 23sten, um halb 10 Uhr Morgens, hielt Se. Majestät Musterung über das Kiewsche Innere Garnison-Battaillon und fand dasselbe in vortrefflichem Zustande; hierauf wählte Se. Majestät Leute aus der Gendarmen-Reserve-Eskadron für die Halb-Eskadron der Leibgarde-Gendarmerie und geruhte sodann das 2te Gymnasium, sowie die St. Wladimir-Universität zu besuchen, den Neubau des Kiewschen Kadetten-Korps und ferner die im Bau begriffene Chaussee am Dnepr-Ufer und die Brücke uber diesen Fluß zu besichtigen.

St. Petersburg, den 30sten Sept. Die „Officielle Zeitung des Königreichs Polen" berichtet vom 21sten September: Ihre Majestät die Kaiserin hat Sich gestern um 1 Uhr Nachmittags in die griechisch-rechtgläubige Kathedrale begeben. Alle Straßen die zu dieser Kirche führen, waren angefüllt mit Einwohnern der Stadt, von denen Ihre Kaiserliche Majestät mit freudigem Zurufe begrüßt wurde. Se. Eminenz der Erzbischof von Warschau und Nowogeorgiewsk, Arßeni, begleitet von der Priesterschaft, empfing Ihre Kaiserl. Majestät mit dem Kreuze und Weihwasser in der Vorhalle der Kirche, in welcher sich die Damen von Stande, die fremden Konsuln, die Generäle, Offiziere und öffentlichen Regierungsbeamten versammelt hatten. Am Abende wohnte Ihre Kaiserl. Majestät der Vorstellung der Oper „Martha" und eines Ballets im Theater des Lazienkischen Palastes bei.

— Seine Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg ist heute Morgen von Nowaja-Alexandria wieder in Warschau eingetroffen.

St. Petersburg, den 2ten Octotober. Seine Majestät der Kaiser haben geruht, bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in Kiew am 24sten September um 10 Uhr

Morgens die Messe in der Kathedrale des Hölen-Klosters zu hören. Später besuchten Se. Maj. das Institut für adelige Fräulein und besichtigten sodann den Podolischen Stadttheil. Am 25sten um 11 Uhr Morgens verließen Allerhöchstdieselben Kiew nach Anhörung eines Gebetes im Hölen-Kloster, in Begleitung Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, und geruhten nach Belaja-Zerkow zu reisen, woselbst Allerhöchstdieselben um 5 Uhr Abends desselben Tages in erwünschtem Wohlsein eintrafen.

— Im Gouvernement Ssaratow ist die Bienenzucht durch die große Dürre dieses Sommers so beeinträchtigt worden, daß das Pud Honig, von mittelmäßiger Qualität, bereits 5 bis 8 Rubel Silber kostet. Man fürchtet, daß die wenigen Bienenschwärme, die sich bis jetzt erhalten, den Winter nicht überleben werden. Die Aepfelbäume haben zum zweiten Male geblüht.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 13ten Oktober. Es scheint jetzt keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß Preußen mit Entschiedenheit gegen Oesterreich und den s. g. Bundestag auftreten wird, sobald dieselben in den deutschen Angelegenheiten irgendwie zur That übergehen sollten. Wenn auch die Union aus mannigfachen Rücksichten, deren klare Darlegung sehr nahe bevorsteht, gegenwärtig noch in kein Definitivum übergehen kann, so beabsichtigt Preußen doch jetzt schon ein inniges Bündniß mit den der Union treugebliebenen deutschen Staaten zu schließen, dessen Lösung nur durch Einstimmigkeit möglich sein soll.

Von Wien aus sollen in diesen Tagen Vorschläge zu einer Verständigung in der hessischen Frage eingelaufen sein, welche ihrem wesentlichen Inhalte nach dahin gehen, daß Oesterreich und Preußen gemeinsam im Kurfürstenthum einschreiten, geordnete Zustände herstellen und die Ausgleichung der zwischen der Regierung und den Ständen obschwebenden Rechtsfrage herbeiführen.

Es wird aus Frankfurt berichtet, daß die Coalition dem Kurfürsten die Entlassung seiner Armee als eine nothwendige Maaßregel darstellt, um später unter österreichischen und bayerischen Schutze das kurhessische Militairwesen ebenso neu zu organisiren, wie dies in Baden geschehen ist. Ohnehin, so stellt man ihm vor, würden die jetzigen Truppen nicht dazu taugen, das Land zu vertheidigen, sondern es müsse dies den Bundestruppen überlassen werden.

Es verlautet, daß die beiden österreichischen Armeecorps in Böhmen und Vorarlberg sich bereits gegen Hessen in Bewegung setzen. Herr v. Radowitz soll die Mobilmachung von 60,000 Mann verlangt haben, um in den bevorstehenden Conflikten mit einer imponirenden Stärke auftreten zu können.

Berlin, den 14ten October. Se. Excellenz der Minister-Präsident Graf von Brandenburg begiebt sich morgen Abend in Gesellschaft der Frau Gräfin Brandenburg nach Warschau.

Gestern Morgen fiel bereits der erste Schnee und bildete auf den damit bedeckten Dächern einen eigenthümlichen Contrast gegen das Grün der Bäume. Ueber Nacht war bereits so starker Frost eingetreten, daß viele Gemüse und Sommergewächse dadurch bedeutenden Schaden erlitten haben.

Breslau, den 10ten October. Mit dem gestrigen Abendzuge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn trafen der russische Staatskanzler Graf Nesselrode, in Begleitung des Barons von Nolzoff und des Generals Grafen Doyn, hier ein, übernachteten in Zettlitz Hotel und setzten heute früh ihre Reise auf der oberschlesischen Eisenbahn fort, um sich nach Warschau zu begeben.

— Bayern. München, den 9ten October. Heute endlich fand bei herrlichem Wetter die Enthüllung der „Bavaria" Statt und gestaltete sich durch die sinnige Anordnung des Ganzen zu einer großartigen Feier.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 12ten October. Der kurfürstlich hessische Geschäftsträger am k. preußischen Hofe, Freiherr von Dörnberg, ist mit einem eigenhändigen Schreiben des Kurfürsten nach Berlin abgereist. Wie verlautet, soll dieses Schreiben sehr versöhnlichen Inhalts sein.

— Hessen. Kassel, den 14ten October. Am Sonnabend wurde der Appellationsgerichtsrath Elvers wieder nach Wilhelmsbad berufen und ist noch nicht zurückgekehrt. Der Finanzminister Volmar hat einen verfassungsmäßigen Revers dem landständischen Archiv zugehen lassen. Kriegsministerial-Referent von Ende ist hier angekommen.

Hanau, den 12ten October. Die Offiziere des hier und in der Umgegend stehenden kurhessischen Militairs haben mit nur wenigen Ausnahmen (im Garderegiment) ihre Abschiedsgesuche eingereicht. Diese enthalten die Klausel, daß bei der die Bitte bedingenden Nothlage, welche entweder Verfassungsverletzung oder Entlassung als Alternative stelle, alle Rechte aus der staatsbürgerlichen und Staatsdienerstellung vorbehalten würden. Die Commandeure des Leibgarde- und des hiesigen Infanterieregiments haben in einer Audienz Sr. k. Hoheit sehr angelegentliche aber vergebliche Vorstellungen gemacht.

Frankreich. Paris, den 10ten October. In einer vor wenigen Tagen stattgefundenen Conferenz zwischen Thiers, Molé und Berryer haben die drei Herren sich dahin geeinigt, die Verlängerung der Gewalten L. Napoleon's in Vorschlag zu bringen.

Belgien. Ostende, den 12ten Oktober. Die Königin der Belgier ist gestern Morgen 8¼ Uhr gestorben.

Die Königin Louise der Belgier, die älteste Tochter des jüngst verstorbenen Königs der Franzosen, war am 3ten. März 1812 geboren und hatte sich am 9ten August 1832 mit dem König Leopold vermält, dessen zweite Gemahlin sie war.

Pr. Ztg.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.

No. 353.

11. Octbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 81.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 4ten Octotober. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch sind am 6ten September um 6 Uhr 45 Minuten Nachmittags in Poltawa eingetroffen und im Gebäude des Kadetten-Corps abgestiegen. Bald darauf geruhten Se. Kaiserl. Hoheit das Kadetten-Corps zu besichtigen. Nach einem wiederholten Besuche des Corps am andern Tage, um 10 Uhr Morgens, begaben Sich Hochdieselben in die Kathedrale und nahmen sodann die Erlöser-Kirche, in welcher Peter I. das Dankgebet für den Sieg bei Poltawa verrichtete, und das im Jahre 1849 erneuerte Denkmal auf der Stelle, wo Peter der Große nach der Schlacht ausruhte, in Augenschein. Um 11 Uhr besuchten Seine Kaiserl. Hoheit das Institut für adelige Fräulein und geruhten darauf Sich auf den Platz vor dem Kadetten-Corps, woselbst die Kadetten bataillonsweise aufgestellt waren, zu begeben, dieselben zu mustern und sie ein Bataillons- und Jäger-Exercitium ausführen zu lassen. Nach der Musterung besuchten Se. Kaiserl. Hoheit das Kadetten-Corps noch ein Mal und geruhten bei dem Mittagsessen der Kadetten zugegen zu sein. Um 3 Uhr Nachmittags geruhten Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch auf der Straße nach Jelißawetgrad weiter zu reisen.

— Den 26sten September haben Se. Maj. der Kaiser geruht, beim Flecken Belaja-Zerkow die Truppen des 3ten Reserve-Kavallerie-Corps, nebst dessen Artillerie, die 1ste reitende Pionier-Division und die reitende Artillerie-Brigade der Donischen Kosaken, sammt dem Gepäcke aller dieser Truppen, zu mustern und haben dieselben in einem in jeder Hinsicht ausgezeichneten Zustande gefunden. Den 27sten September um 11 Uhr Morgens ließen Se. Majestät die Truppen des 3ten Reserve-Kavallerie-Corps, dessen Artillerie und die reitende Artillerie-Brigade der Donischen Kosaken in Reihe und Glied exerciren und waren mit der Haltung dieser Truppen vollkommen zufrieden.

St. Petersburg, den 6ten October. Die „Officielle Zeitung des Königreichs Polen" bringt nachstehende Nachrichten aus Warschau: Am 31sten September um 1 Uhr Mittags begaben Sich Ihre Majestät die Kaiserin begleitet von Ihrer erlauchten Schwester, Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich der Niederlande und den Damen des Hofes, nach Wola, wo Allerhöchstdieselben den Gottesdienst in der Kirche anhörten. Se. Durchlaucht der Fürst General-Gouverneur des Königreichs wohnte gleichfalls dem Gottesdienste bei. Um 8 Uhr Abends fand bei Ihrer Majestät der Kaiserin im Palais Lazienki Handkuß Statt; die Damen des St. Katharinen-Ordens, die Hoffräulein Ihrer Kaiserl. Majestät, und die andern Damen von Stande hatten die Ehre Ihrer Kaiserl. Majestät durch die Gräfin Isabelle Sobolewski in dem Salomon-Saale vorgestellt zu werden; darauf hatte der Feldmarschall Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan, General-Gouverneur des Königreichs, in dem großen Ballsaale die Ehre Ihrer Kaiserlichen Majestät die hohen Militair-Würdenträger, die Mitglieder des Verwaltungsraths des Königreichs, die Senateure, die Mitglieder des Senats, die Beamten der vier ersten Klassen, die fremden Konsuln und die Kavaliere des Kaiserlichen Hofes vorzustellen. Am folgenden Tage, den 22sten September, geruhten Ihre Maj. die Kaiserin im Palais von Lazienki Se. Eminenz den Erzbischof von Warschau und Nowogeorgiewsk, Arßeni, und den Bischof von Hermopolis, Fialkowski, Administrator des römisch-katholischen Erzbisthums von Warschau, zu empfangen, welche Ihrer Kaiserl. Majestät durch den General-Gouverneur des Königreichs vorgestellt wurden. Am Sonntage, den 24sten September, wohnte Ihre Majestät die Kaiserin dem Gottesdienste in der Kapelle des Palais von Lazienki bei. Abends beehrten Ihre Kaiserl. Majestät mit Allerhöchstihrer Gegenwart das Theater, wo ein Akt der Oper „Der Liebestrank" und ein Ballet-Divertissement" aufgeführt wurden.

— Am 21sten September reisten Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Prinz Peter von Oldenburg und die Prinzessin Seine Gemahlin, nebst Ihren Kindern, von Warschau nach St. Petersburg.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande traf am 24sten September um 5 Uhr Abends in Warschau ein und stieg im Palais Bagatelle ab. Se. K. H. ist von Seinem Adjutanten, dem Artillerie-Major v. Löwenfels und Seinem Secretair Herrn v. Otterloo begleitet.

(St. Petersb. Ztg.)

— Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 21sten September haben Se. Majestät der Kaiser geruht: dem Director der Canzlei des Kurländischen Herrn Civilgouverneurs, Hofrath de la Croix — für eifrigen Dienst und besondere Bemühungen, das Allerhöchste Monarchische Wohlwollen zu eröffnen. (Rig. Ztg.)

— Die jährliche Gemälde-Ausstellung der Kaiserl. Akademie der Künste ist gestern eröffnet worden.

Ssaratow, den 2ten September. Die Witterung ist anhaltend warm. Die Bäume in unsern Gärten, die zwei Male ihr Laub durch Raupenfraß verloren, haben zum dritten Male Blätter getrieben. Arbusen sind heuer in Ueberfluß geärntet; man kauft das Tausend für 10 bis 12 Rubel S. Die Aepfelärnte ist mittelmäßig ausgefallen. Der Apfelbaum blüht zum zweiten Male. Die Kartoffel ist ziemlich geratheu, von der Krankheit wurde an ihnen keine Spur bemert.

Odessa, den 23sten September. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch geruhten in der Nacht vom 7ten auf den 8ten September in der Militair-Ansiedelung Pawlysch, an der Grenze des Gouvernements Cherson, einzutreffen, woselbst Hochdieselben von dem stellvertretenden General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien, General-Lieutenant Fedorow, empfangen wurden. Am 8ten um 4 Uhr Morgens trafen Se. Kaiserl. Hoheit in Jelißawedgrad ein, setzten am Abende Ihre Reise weiter fort und langten am 9ten um 4 Uhr Morgens in Nikolajew an. Am 10ten Morgens gingen Se. Kaiserl. Hoheit auf der Dampffregatte „Wladimir" aus Nikolajew nach Sewastopol in See, welches Hochdieselben am 11ten, um 7 Uhr Morgens erreichten. Am Nachmittage desselben Tages setzte der Großfürst Cäsarewitsch Seine Reise zu Lande, durch das Baidari-Thal nach dem Südufer der Krimm fort, traf am Abend auf der Besitzung des Fürsten M. S. Woronzow, Alupka, ein und geruhte daselbst Sein Nachtlager zu nehmen. Am 12ten begaben Sich Se. Kaiserl. Hoheit zu Pferde nach Oreanda, dem Landgute Ihrer Maj der Kaiserin, und setzten nach dessen Besichtigung den Weg nach Jalta fort. Das Mittagsmahl nahm der Großfürst Cäsarewitsch auf dem Dampfschiffe „Wladimir," welches dorthin gefolgt war, ein, und machte dann noch einen Ausflug zu Pferde nach dem Flecken Massandra; nach Jalta zurückgekehrt, begaben Sich Se. Kaiserl. Hoheit an Bord des „Wladimir" und gingen noch an demselben Tage, um 6 Uhr Abends, nach der kaukasischen Küste in See.

Nachrichten vom Kaukasus. Der „Kawkas" enthält nachstehenden Tagesbefehl Sr. Erlaucht des Fürsten Woronzow an das abgesonderte Kaukasische Armee-Corps: Kißlowodsk. Die Lichtung der Waldungen von der Festung Wosdwishenskaja nach der Schali-Ebene, welche im vorigen Winter von unseren Truppen ausgeführt worden ist, hat auf Schamil starken Eindruck gemacht, da die genannte Ebene für die Kornkammer der Großen Tschetschna und eines Theiles Hoch-Dagestans gilt; dazu kommt, daß er seit der Eröffnung dieser neuen Verbindungslinie eines plötzlichen Angriffes von unserer Seite auf seinen gegenwärtigen Schlupfwinkel, den Aul Weden, stets gewärtig sein muß. Zur Beruhigung der Tschetschenzen und zur Deckung des Auls Weden hatte Schamil im Frühjahre beim Eingange zu den gelichteten Durchhauen, auf einer Ausdehnung von $4\frac{1}{2}$ Werst, eine Reihe von Befestigungen angelegt, welche die neue Straße und den Wald auf beiden Seiten durchschnitt. Zur Herstellung dieser Verschanzungen waren ungewöhnliche Anstrengungen gemacht. Der $3\frac{1}{2}$ Faden Tiefe und $2\frac{1}{2}$ Faden Breite haltende Hauptgraben vor der Linie konnte aus dem Flusse Schali mit Wasser gefüllt werden; die 14 Fuß hohe Brustwehr, aus Steingerölle und festgestampfter Erde aufgeführt, trug auf ihrer Krone Schanzkörbe, die gleichfalls mit Erde und Gerölle gefüllt, eine feste für die Artillerie fast unzerstörbare Wand bildeten. In dieser Wand waren zahlreiche Schießscharten für das Gewehrfeuer angebracht. Zu den Seiten der Durchhaue standen zwei halbrunde Thürme zur Aufstellung der Artillerie. Die linke Flanke schützte ein Wall in Gestalt eines Zangenwerks, das sich auf mehr als eine halbe Werst in den Wald erstreckte und in eine Redoute des Naiben Talgik auslief, in welcher eine zahlreiche Garnison mit Pferden für die Kavallerie und Artillerie untergebracht werden konnte.

Hinter dieser drohenden Verschanzung glaubten sich Schamil und die Tschetschenzen sicher vor unseren Angriffen; ihre Berechnungen erwiesen sich jedoch als falsch. Schon gleich beim Beginne der Arbeiten führte General-Major Koslowski von der Festung Wosdwishenkaja mit Erfolg einen Angriff dagegen aus und zerstörte sie; später wurden die Schanzen indessen wieder hergestellt und mit vielem Kraftaufwande noch verstärkt, was große Mißstimmung unter den Dagestanern, so wie selbst unter den Tschetschenzen hervorrief. Jetzt haben auch diese Werke den kühnen Angriffen der Sfunsha-Kosaken und ihres tapfern Führers nicht widerstehen können. Die Verschanzung wurde fortwährend von zahlreichen Wachtposten und Trupps aus Hoch-Dagestan besetzt gehalten. Ein anderer feindlicher Heerestheil hatte sich im August gegen das Detaschement des General-Majors Koslowski gewandt, das mit der Lichtung eines Durchhaues von der Kura-Festung zum Mitschik beschäftigt war, durch den noch ein Weg in die große Tschetschna gebahnt werden sollte. Den feindlichen Angriff zu schwächen, ersuchte General Koslowski, mit meiner Genehmigung, den General Iljinski von der obersten Sfunsha-Linie her eine Diversion zu machen. Von Letzterem wurde die Ausführung dieser Diversion dem durch seine kühnen und gelungenen Unternehmungen bekannten Obristen Sslepzow übertragen und dieser beschloß die Verschanzungen am Schali zu erstürmen, in der sicheren Voraussicht, daß ein Angriff auf diese Befestigungs-Linien, die dem Feinde so viel Arbeit und Geld gekostet hatten, jedenfalls dessen am Flusse Mitschik gesammelten Streitkräfte nach diesen Punkt hinlenken würde. Bei der Ausführung dieses Planes mußte indessen mit der größten Vorsicht zu Werke gegangen werden, da behufs derselben zum wenigsten auf 5 Tage die Sfunsha von sämmtlichen Kavallerie-Reserven entblößt werden mußte, was bedenklich war, weil gerade zur selben Zeit der Feind bedeutede Streitkräfte zusammenzog um diesen Theil unserer Cordon-Linie zu bedrohen und die uns freundlich gesinnten Galaschewzen und Karabulaken zu beunruhigen. Daher mußte der Feind in Ungewißheit gelassen werden, gegen welchen Punkt der Angriff gerichtet werden sollte. Dieses erwägend, zog Obrist Sslepzow zunächst ein besonderes fliegendes Corps an der Assa zusammen, als gälte es einen Einfall in den gebirgigen Theil der Kleinen Tschetschna, oder einen Angriff auf den Fortana-Paß, ließ aber in der Nacht vom 20sten auf den 21sten August dieses Corps heimlich nach der Michailowschen Festung kommen und zog von da auf Umwegen nach der Festung Grosnaja mit 7 Compagnien Infanterie, 700 Kosaken, 320 Milizen, 2 berittenen Geschützen und einem Raketen-Kommando. Am 21sten rückte die Reiterei mit den Geschützen bei Tagesanbruche nach dem Drei-Brüder-Kurnane, ließen die Standarten flattern und entzog sich sodann schnell den Blicken in der Umgegend von Alchan-Jurt, während das Fußvolk, ermüdet von dem schnellen Marsche, den es um den Kosaken nachzukommen gemacht, Angesichts der Tschetschenzen-Pikete wieder nach der Michailowschen Staniza zurückkehrte. Getäuscht durch dieser Manöver, glaubt der Feind den Angriff

auf einen der Engpässe zwischen der Goita und Fortanga erwarten zu müssen; demnach zerstreuten sich alle seine in der Kleinen Tschetschna gesammelten Heerhaufen, und da sich keine russische Heeresabtheilung weiter zeigte, sah man zwei Tage lang angstvoll der Erscheinung unserer Truppen in einem der dortigen Aule entgegen. Am Abende desselben Tages setzte Obrist Sslepzow mit Reiterei und Geschützen über die Ssunsha und Märtan, marschirte auf beschwerlichen Waldwegen nach den ehemaligen Aldinschen Gehöften, und gelangte eine Stunde vor Mitternacht, von Niemandem bemerkt, an einen verdeckten Ort bei der Chan-Kalschen Schlucht, wo er seinen Leuten kurze Rast gestattete. Hier stieß zu ihm eine Verstärkung aus Grosnaja, bestehend aus drei Kompagnien Infanterie und einer Sotnia Kosaken, unter Obristlieutenant Berßenew. Früh am 22sten August gingen diese Truppen über den reißenden Argun-Fluß und fünf Arme desselben bei hohem Wasserstande und wurden jetzt erst von den feindlichen Viketen bemerkt, welche sogleich in der Tschetschna Lärm schlugen und während des mühevollen Ueberganges das Feuer eröffneten, unsere Truppen jedoch nicht verhindern konnten auf den Schali vorzudringen. Um 6 Uhr Morgens waren die Unsrigen nur noch zwei Werst von dem Befestigungswalle entfernt, den 500 Mann mit einem Geschütze unter dem Befehl der Naibe Talgik und Labasan besetzt hielten. Der Feind konnte noch mehr Streitkräfte herbeiziehen und unsrer Heeres-Abtheilung empfindlichen Schaden zufügen, deshalb entschloß sich Obrist Sslepzow die Sache sogleich mit einem Schlage zu beendigen. Nachdem er seine Reiterei vor der Befestigung aufgestellt, schickte er den Jeßaul Predimirow mit zwei Sotnien und einem Theile des Raketen-Kommandos auf die linke Flanke der Schanzen um das Feuer zu eröffnen und die Aufmerksamkeit der Tschetschenzen zu beschäftigen, während er selbst die Infanterie in den Wald, der äußersten rechten Flanke der Schanzen gegenüber zur Attake führte. Sie wurden mit Muriden-Liedern und einer Gewehrsalve empfangen, aber ungeachtet des mörderischen Feuers, drangen die beiden Linien-Kompagnien und die Kompagnie des nach mir benannten Jägerregiments, angespornt von dem Beispiele ihrer Führer, im Sturmschritte mit lautem Hurrah! vor und eroberten diesen Theil der Befestigungswerke. Eine Kompagnie Infanterie blieb daselbst zurück, mit den beiden andern schickte Obrist Sslepzow den Kapitain vom Generalstabe Baron Stahl, längs des Bankets hinter der Brustwehr auf den linken Flügel ab; man empfing sie wiederum mit heftigem Gewehrfeuer und mit Kanonenschüssen aus der geschlossenen Befestigung Schalgik. Allein die Anstrengungen der Tschetschenzen waren vergeblich, denn fast in demselben Augenblicke griff auch der Jeßaul Predimirow an der Spitze der Don'schen Sotnia, mit der ihm eigenen Entschiedenheit an, so daß der Feind, von zwei Seiten gefaßt, eilig in den Wald entfloh nachdem er bei Zeiten die Geschütze weggeführt. Nun rückte auch die übrige Reiterei gegen die Brustwehr vor; Kosaken und Milizen beeiferten sich den Befestigungsgraben mit umherliegenden Haufen von Erde und Schnee auszufüllen, und nach einer Stunde war bereits ein freier Zugang in die Befestigung gebahnt. Um 10 Uhr Morgens wurde das Detachement durch das aus dem Wosdwishenkischen Fort entsandte Kommando des Obristlieutenants Uschakow verstärkt, welches sogleich zur Zerstörung der hauptsächlichsten Festungswerke und Anlegung breiter Durchgänge schritt, denn den ganzen Wall niederzureißen hätte zuviel Zeit erfordert und wäre auch unnütz gewesen, da die Tschetschenzen einmal überzeugt waren, daß er ihnen nicht Schutz gewähren könne. (Schluß folgt.)

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 16ten October. Die ministerielle Const. Corresp. berichtet: „Die beiden über das Verhältniß Kurhessens zur Union und zum Bundes-Schiedsgerichte zu erstattenden Berichte des Verfassungs-Ausschusses sind, wie wir hören, von letzterem in einem Bericht zusammengezogen und so dem provisorischen Fürsten-Collegium vorgelegt worden. Vortrefflich soll darin entwickelt sein, wie die Entscheidung über das Verfahren der von der Union zurückgetretenen Staaten gegenwärtig nicht mehr unter den formell juristischen, sondern unter den politischen Gesichtspunkt gestellt werden müsse, wie es sich gegenwärtig in Deutschland nur noch um den Ausgang des großen Streits der beiden Staaten-Parteien handeln könne, die in Frankfurt und Berlin ihre Vertretung gefunden haben. Nur von dem Gange der Ereignisse, von der Geschichte, sei das Urtheil zu erwarten, auf welcher von beiden Seiten das Recht und die bessere Einsicht stehe. Dieses Urtheil dürfte, Angesichts der Thatsachen, nicht mehr lange auf sich warten lassen."

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 14ten October. Das Frankf. Journal meldet: Der Herzog von Nassau hat sich mit einer Prinzessin von Anhalt-Dessau, Tochter des Prinzen Friedrich, verlobt.

— Hessen. Kassel, den 12ten October. Die N. H. Z. schreibt: Dem Vernehmen nach hat General von Haynau so eben wieder eine Corps-Ordre an die Offiziere des hessischen Armee-Corps erlassen, worin er ihnen noch einige Bedenkzeit giebt, zu überlegen, ob sie nicht ihre Abschiedsgesuche zurücknehmen wollten. Sie sollen in diesem Falle nicht durch ihre Kommandeure, sondern selbst direkt an das Oberkommando sich wenden.

Kassel, den 14ten Oktober. Noch immer ist auf die Dimissionsgesuche der Offiziere keine Entscheidung erfolgt. Nach zuverlässigen Nachrichten sind die Unteroffiziere Willens, sich dem Kurfürsten unbedingt zur Verfügung zu stellen.

Kassel, den 16ten October. Eine so eben erschienene Ordre bestimmt den Sammelplatz für jedes Truppen-Corps, wenn die Signale zu den Waffen rufen, und trifft sonstige Vorsichtsmaßregeln beim Ausbruch von Tumult.

Hanau, den 14ten October. Die O. P. Ztg. meldet: So eben verbreitet sich die Nachricht, das Ministerium Hassenpflug sei abgetreten. Wippermann und Oberappellationsgerichtsrath Elvers bilden ein neues Cabinet. Wer ihre Collegen sein werden, ist noch nicht bekannt. Herr Hassenpflug, sagt man, erhalte den Gesandtschaftsposten in Wien.

Der Oberbefehlshaber, General-Lieutenant von Haynau, hat Weisung erhalten, alle weiteren Maßregeln einzustellen.

Mit dem hiesigen Offiziers-Corps hat auch der zeitige Commandant, General von Amelunxen, seinen Abschied begehrt.

— Schleswig-Holstein. Vor Rendsburg, den 15ten September. Gestern wurde unweit des Dorfes Süderstapel auf dieser Seite des Treeneflusses eine ganze Feldwache, bestehend aus 24 Mann, zwei Unteroffizieren und einem Offizier, vom 3ten Bataillon aufgehoben und zu Gefangenen Gemacht. Ferner ist es den Dänen gelungen, durch einige Schleusen das Stauen der Treene noch zu vermehren, wodurch mehr im Osten wieder eine Anzahl Felder und Gebäude unter Wasser gesetzt sind, und die Breite des überschwemmten Terrains und demnach die Festigkeit und Sicherheit der Position um ein Bedeutendes zugenommen hat.

Husum, den 12ten October. Friedrichsstadt existirt nicht mehr, es besteht nur noch aus einem Schutthaufen; denn die wenigen Gebäude, die zum Theil noch stehen geblieben und die das Feuer nicht erreicht hat, sind von Kugeln, Granaten und Bomben so zerschossen, durchlöchert uud zugerichtet, daß sie gleichfalls nur wie Trümmer und Ruinen aussehen. Der östliche Theil der Stadt ist gänzlich niedergebrannt, gleichfalls der südliche Theil bis an den Marktplatz, nur etwas von der sogenannten Hinterstadt ist stehen geblieben; aber das Fährhaus, das ganze Eiland (hart an der Stadt liegend), Rathhaus, Kirchen, Predigerhäuser und Schulgebäude, Alles ist ein Raub der Flammen geworden. Kein Einwohner ist mehr da. Ebenfalls sind die drei großen Schleusen, mittelst deren die Treene bekanntlich in die Eider abgeleitet wird, wie man sagt, total zerschossen und ruinirt, wie auch die Kornmühlen nebst der Borkmühle vernichtet sind. Mit einem Worte: Friedrichsstadt hat zu existiren aufgehört.

— Oesterreich. Wien, den 17ten October. Heute wurde die direkte Steuer für das Jahr 1851 verordnet. — Die Reichszeitung sowohl wie der Wanderer, deuten auf Gründung einer Oesterreichischen Pairs-Kammer.

Bregenz, den 12ten October. Zum Congreß meldet die A. A. Z.: Gestern nach erfolgter Ankunft des Königs von Württemberg war großer Empfang bei Sr. kais. Majestät. Gegen 12 Uhr fuhr der König von Württemberg bei dem Kaiser vor. Der König trug die Uniform als Husaren-Oberst seines ungarischen Husarenregiments mit der Attila, über die Brust das große Band des Sephansordens und das Kommandeurkreuz des auf dem Schlachtfeld erworbenen Maria-Theresia-Ordens. Der Kaiser kam ihm unten an der Treppe entgegen und geleitete ihn aufs Freundlichste in seine Gemächer. Nach der Unterredung der beiden Monarchen, die ziemlich lange gedauert, begab sich der König von Württemberg in sein Quartier zurück und empfing einen Besuch des Königs von Bayern. Bei der kaiserlichen Tafel, die um 5 Uhr begann, wurden einige bemerkenswerthe Trinksprüche ausgebracht. Zuerst erhob sich Se. Majestät der Kaiser und sagte: „Auf das Wohl meiner werthen Gäste, der beiden Majestäten von Bayern und Württemberg, meiner treuen Alliirten." Der König von Bayern erwiederte mit lebhafter Betonung: „Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers." Nun erhob sich der König von Württemberg und sprach: „Se. Majestät der Kaiser hat mir erlaubt, das Wohl der österreichischen Armee auszubringen; ein alter Soldat macht nicht viel Worte, aber er folgt dem Rufe des Kaisers, wohin es auch sei. Den besten Wunsch der Armee bringe ich aus, indem ich sage: „Es lebe der Kaiser!" Hierauf entgegnete der Kaiser im herzlichsten Tone: „Im Namen der ganzen Armee danke ich; es kann mir und der Armee nur zur größten Ehre gereichen und wir sind stolz darauf, mit so tapfern Kameraden vor den Feind zu gehen."

Frankreich. Paris, den 13ten October. Die Permanenzkommission hat gestern ihre vorgestern vertagte Sitzung wieder aufgenommen und ein ziemlich derber Bericht über die Vorfälle auf der Ebene von Satory ist angenommen worden. Derselbe soll am 11ten November auf dem Bureau der National-Versammlung niedergelegt werden. Uebrigens war die Sitzung stürmisch wie keine vorher, die Generale Bedeau und Lamoricière waren die Heftigsten, auch Changarnier ging mehrmals aus seiner sonst so unerschütterlichen Ruhe heraus, Lasteyrie lärmte so laut, daß Dupin ihn erinnerte: die Commission muß nicht nur wachsam sein, sondern auch vorsichtig! Nur zwei Männer blieben ruhig inmitten des Tumultes und nahmen nicht den geringsten Antheil an der Debatte, der greise Graf Molé, expreß von Champlatreux zu dieser Sitzung nach Paris gekommen und Berryer, der zugeknöpft bis an den Hals, wie sein blauer Frack, das verbindliche Lächeln auf dem Antlitz, Alles hörte, und den Mund nicht öffnete. Es ist nichts, von all' den Gerüchten zu sprechen, es ist ja nicht das erste Mal, daß das Gerücht die Absetzung d'Hautpoults decretirte, oder ohne Wissen des Präsidenten die Portefeuilles anders vertheilte. Der Kürassieroffizier, der den Permanenten mit dem Pallasch gedroht und ihnen unter die Nase gerufen: vive l'empereur! ist der Bruder des Grafen Montalembert, einer der Adjutanten d'Hautpoults.

England. London, den 6ten October. Die Commission für die Ausstellung bringt durch ein Circulair in Erinnerung, daß Raumanmeldungen nur bis zum 31sten October angenommen werden.

Briefen aus Haiti zufolge ist die Lage der dort befindlichen Weißen die traurigste, die man sich denken kann. Die Schwarzen rächen sich für alle Unbill, die sie früher empfingen, mit gleicher Münze. Kein Weißer in Haiti darf Grund und Boden kaufen, sie sind nur geduldete Fremdlinge. Sie dürfen ausländische Waaren en gros verkaufen, aber vom Detailhandel sind sie ausgeschlossen, und am Verkaufe einheimischer Produkte dürfen sie sich gar nicht betheiligen. Begegnet ein weißer Mann einem Schwarzen auf der Straße, so ist er verpflichtet, zuerst zu grüßen. Die schwarzen Lados namentlich sollen die Regeln der Etikette ihren früheren weißen Unterdrückern gegenüber mit nachsichtsloser Strenge beanspruchen.

Pr. Ztg.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 356.

14. Octbr.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 82

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 8ten October. Die „Officielle Zeitung des Königreichs Polen" meldet unterm 28sten September: Vorgestern, gegen 2 Uhr Nachmittags, besuchten Ihre Majestät die Kaiserin in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich der Niederlande, Ihrer Ehrendame der Gräfin Rosalie Rzewuski, so wie der übrigen Damen des Hofes, das Kloster der Visitandinen in Warschau. Beim Eingange in dasselbe wurden Ihre Kaiserl. Majestät von der Aebtissin und allen Schwestern empfangen. Nach dem Besuch der Kirche, des Klosters und der von diesen Nonnen gehaltenen Mädchen-Pension, geruhten Ihre Kaiserl. Majestät letzteren Ihre Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben, worauf Höchstdieselben um 3 Uhr das Kloster verließen. Ihre Majestät die Kaiserin begaben Sich darauf nach Bielani, und besuchten daselbst die Carmaldulenser-Kirche. An demselben Tage fand um 9 Uhr in dem Salomon-Saale eine musikalische Soiré Statt, bei welcher die Gebrüder Heinrich und Joseph Wieniawski, Künstler von Talent, die Ehre hatten, sich vor Ihrer Maj. der Kaiserin hören zu lassen. Gestern um Mittagszeit besuchten Ihre Kaiserl. Majestät, in Begleitung Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande, das Palais und den Park von Willanow. Am Abende geruhten Ihre Majestät die Kaiserin einer Vorstellung des Ballets „Robert und Bertram," im Theater des Palais von Lazienki, beizuwohnen.

St. Petersburg, den 10ten October. Die „Wladimirische Gouvernements-Zeitung" vom 23sten September berichtet, daß Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai und Michael Nikolajewitsch früh am 14ten August von Nishni-Nowgorod im Gouvernement Wladimir eingetroffen und nachdem Höchstdieselben in der Stadt Wäsniki, im Hause des Kaufmanns Ssenkow, zu Mittag gespeiset und unterweges das alte Bogolubow-Kloster besucht, eine Stunde nach Mitternacht, unter Hurrahruf der Bevölkerung, in der Gouvernements-Stadt angekommen sind. Den 15ten, um 9 Uhr Morgens, hatten sich der Adel, die Militair- und Civil-Beamten, nebst der Kaufmannschaft, im Hause des Civil-Gouverneurs, wo Ihre Kaiserl. Hoheiten abstiegen, versammelt. Das Stadthaupt von Wladimir überreichte den Hohen Gästen Brod und Salz und wladimirsche Kirschen, das Stadthaupt von Murom frischen Stör und Kalatschi (ein Gebäck dessen sich diese Stadt rühmt und das auch in das Wappen derselben aufgenommen ist). Hierauf begaben Sich Ihre Kaiserl. Hoheiten zu Fuß, begrüßt von den verabschiedeten Soldaten, die in dieser Absicht nach Wladimir gekommen waren und sich vor dem Hause des Gouverneurs versammelt hatten, nach der Dmitri-Kathedrale und wurden daselbst von der Geistlichkeit mit Kreuz und Weihwasser empfangen, besichtigten nach dem Gottesdienste die alten Wandmalereien der Kirche und begaben Sich sodann nach der Himmelfahrts-Kathedrale zur Anhörung der Liturgie. Nachdem die Hohen Reisenden den heiligen Reliquien Ihre Ehrfurcht bewiesen und die übrigen Merkwürdigkeiten besichtigt hatten, besuchten Höchstdieselben das Gefängniß, das Himmelfahrts-Kloster und das Regierungs-Gebäude, sodann die Adels-Deputirten-Versammlung, die adelige Pension und das Alexandrinen-Kinderasyl. Zu der Mittagstafel Ihrer Kais. Hoheiten hatten die oberen Militair- und Civilbeamten der Stadt die Ehre hinzugezogen zu werden. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet, und Ihre Kaiserl. Hoheiten besuchten in Begleitung Ihrer Suite und des Civil-Gouverneurs und unter lautem Freudenrufe des Volkes den Boulevard, wo die Kaufmannschaft Höchstdenselben mit Früchten entgegenkam. Um 9 Uhr wohnten Ihre Kaiserl. Hoheiten dem Balle im Saale der Adels-Versammlung bei und begaben Sich um Mitternacht nach Hause. Den 16ten Morgens verließen die Hohen Reisenden, begleitet von den Segnungen des Volkes, unter Glockengeläute die Stadt auf dem Wege nach Ssusdal, Zeichen Ihres hohen Wohlwollens in verschiedenen reichen Geschenken zurücklassend. Um 10 Uhr Morgens trafen Ihre Kaiserl. Hoheiten in Ssusdal ein, besuchten die Roshdenstwensche Kathedrale, die drei Klöster der Stadt, frühstückten im Hause des Kaufmanns Shinkin, und reisten um 12 Uhr über Gawrilow nach Jurjew ab, wo Höchstdieselben gleich nach der Ankunft um 3 Uhr Nachmittags, Sich nach der Georgen-Kathedrale begaben. Nach dem Besuche des Archangelschen Mönchsklosters stiegen die Hohen Reisenden im Hause des Ehrenbürgers Menschikow ab und setzten nach der Mittagstafel die Reise nach Perejaslaw fort. Bei hereinbrechender Nacht waren auf Anhöhen längs des Weges Feuer angezündet und alle Brücken durch Laternen erleuchtet. Um 10 Uhr Abends gelangten Ihre Kaiserl. Hoheiten nach Perejaslaw und stiegen im Hause des Edelmannes Teremin ab, woselbst sich die Gouvernements- und Bezirks-Adels-Marschälle, sowie das Stadthaupt mit dem ganzen Stadtrathe des Orts zu Höchstihrem Empfange eingefunden hatten. Den 17ten August früh um 7 Uhr besuchten Ihre Kaiserl. Hoheiten die Kirchen und das Daniel-Kloster und nachmen sodann in dem benachbarten Dorfe Weskow das Boot Peters des Großen in Augenschein, bei welcher Gelegenheit den Hohen Reisenden die Zeichnung zu einem an dieser Stelle Ihrem großen Vorfahren zu errichtenden Denkmale, nach dem Wunsche des Gouvernements-Adels, überreicht wurde. Ihre Kaiserl. Hoheiten geruhten

auf dem dazu ausgewählten Platze den Grundstein zu legen. Um 9 Uhr des Morgens reisten Ihre Kaiserl. Hoheiten weiter nach Alexandrow, trafen daselbst zur Mittagsstunde ein, besuchten die alten Kirchen und Klöster des Orts, so wie die Zelle Iwan Waßiljewitsch des Schrecklichen und sind nach glücklich fortgesetzter Reise wohlbehalten im Troizko-Schergiewschen Kloster, im Gouvernement Moskau eingetroffen.

Nachrichten vom Kaukasus. (Schluß.) Unterdessen hatten die Kanonenschüsse bei Schali auch die große Tschetschna allarmirt; Heerhaufen sammelten sich bis vom Mitschik her, faßten Posto im Walde hinter Anhöhen und im hohen Steppengrase und begannen ein lebhaftes Schießen auf die Infanterie, die beide Flanken der Befestigung besetzt hielt. Die Hauptmasse der Feinde (2500 Mann zu Pferde und zu Fuß mit einem Geschütze) ordnete sich in einer Entfernung 800 Faden vor unserer Position, von der sie durch Sumpf und äußerst durchschnittenes Terrain getrennt war, und eröffnete ihr Artillerie-Feuer. Um diese Frechheit der Bergvölker zu bestrafen, ließ Oberst Sslepzow seine ganze Reiterei sofort in zwei Kolonnen, den beiden Flanken des Walles gegenüber, aufmarschiren und schnell und unverdrossen zum Angriffe schreiten, wobei jede durch zwei Kompagnien Fußvolk unterstützt wurde, welche, befehligt von den Oberstlieutenants Uschakow und Berßenew, am Waldrande vorrückten um den Rückzug der Kosaken zu decken. Trotz des heftigen Feuers von feindlicher Seite, dauerte der Kampf nicht lange; kaum sahen die Gegner die Säbel der tapfern Ssunsha-Kosaken in der Nähe blitzen und hinter ihnen die Flintenspieße der unermüdlichen Jäger, als die Tschetschenzen-Haufen ohne den Zusammenstoß abzuwarten, nach allen Richtungen auseinandersprengten. Die Kavallerie jagte sie 10 Werst weit durch Unterwald und auf den Feldern, bis endlich die Mattigkeit der Pferde, die während zweier Tage fast gar keine Rast gehabt, der Verfolgung ein Ziel setzte. Als unsere Truppen zu den Befestigungswerken zurückkehrten, war von den Tschetschenzen nichts mehr zu sehen und von ihren Schüssen nichts mehr zu hören. Gegen 3 Uhr Nachmittags war die Sache abgethan. Um diese Zeit traf eine zweite Kolonne aus dem Fort Wosdwishensk ein, unter dem Kommando des General-Majors Baron Möller-Sakomelsky, und zerstörte, gemeinschaftlich mit den übrigen Truppen soviel von den Befestigungswerken als sich bis zum Einbruche der Nacht bewerkstelligen ließ. Am Abende marschirten alle nach Wosdwishenskaja zurück und Tages darauf ging das Detaschement des Obersten Sslepzow auf der sogenannten Russischen Straße durch die Kleine Tschetschna zur Ssunsha. Bei diesem glänzenden Ueberfalle, einem der kühnsten Kavallerie-Manöuvre im Kaukasus, waren alle Maßregeln so gut vom Obersten Sslepzow berechnet worden, namentlich der Angriff der Kosaken so entschieden und schnell, daß der Feind nicht zur Besinnung kam und der Verlust auf unserer Seite also höchst unbedeutend ist: wir zählen an Getödteten 8 Gemeine, an Verwundeten einen Offizier und 37 Gemeine. Der Verlust der Tschetschenzen ist sehr groß, unter andern wurde der Befehlshaber der Befestigung, Talgik, einer der unternehmendsten Naibe Schamils, schwer verwundet. Diese Waffenthat wird lange im Gedächtnisse der Tschetschenzen bleiben und die Folgen derselben sind insofern von Wichtigkeit, als Schamil bei dieser Gelegenheit eingesehen, daß die von ihm mit solcher Mühe, so vielen Opfern und so großer Volksmenge aufgeführten Schanzen nicht nur dem Angriffe starker Detaschements, sondern sogar auch einem Kavallerie-Anfalle nicht widerstehen können, und daß er auf Beherrschung der Ebene von Schali, welche sogar für die Dagestaner ganz unentbehrlich ist, Verzicht leisten muß. Er sieht nunmehr, daß während die Kleine Tschetschna von Feinden gereinigt ist, unsere Reserven an der Ssunsha zugleich die Große Tschetschna bedrohen. Indem es mir zu besonderem Vergnügen gereicht, die Truppen des mir anvertrauten Corps von dieser kühnen und wahrhaft männlichen Waffenthat zu benachrichtigen, bezeige ich meine innige Erkenntlichkeit dem tapfern und umsichtigen Führer des Detaschements, Oberst Sslepzow, dessen Kühnheit, Ortskenntniß und Klugheit ich besonders den Erfolg dieser Unternehmung zuschreibe, und danke den Herren Stabs- und Oberoffizieren die sich am meisten ausgezeichnet haben, namentlich den Oberst-Lieutenants Uschakow und Berßenew, dem Kapitain Dulski, dem Lieutenant Alabin, den Secondelieutenants Sakshewski, Donski, Myschtschenko, Weljaminow, Gorlenko und Tscheliuskin, sowie dem Fähnrich Uschakow von dem meinen Namen führenden Jäger-Regimente und dem 9ten Kaukasischen Linien-Bataillone; dem Obrist-Lieutenant Jelagin, dem Ssotnik Popow und dem Chorunshi Dolgow von der Artillerie; dem Obrist-Lieutenant Lewizki, dem Truppen-Aeltesten Jakowlew, den Jessaulen Predimirow, Malezki, Starizki 1 und 2, den Ssotniken Guläjew, Batschei, Baskakow und den Lieutenants Fürsten Warschani 1 und 2, von den Ssunshaschen, Donschen (No. 16) und den Donau-Kosaken-Regimentern; dem Kapitain Baron Stahl und dem Lieutenant Kowedäjew vom Generalstabe; dem Kapitain Fürst Golizyn und dem Lieutenant Fürst Dundukow-Korsakow meinen Adjutanten; dem Kapitain Romanius und dem Ssotnik Demidowski Adjutanten der Generale Nestorow und Iljinski; den Sekonde-Lieutenants Seit-Gostajew, Mamiew, Malßagow und Kurejew, den Fähnrichen Kundukow, Ardekow, Ußkow und Chakinajew von den Karabulakischen, Nasranowschen und Ossetinischen Milizen; überhaupt allen Herren Offizieren und Gemeinen, die bei dieser Expedition thätig gewesen. Für angenehme Pflicht betrachte ich endlich, dem Befehlshaber des Distriktes von Wladikawkas, General-Major Iljinski, meine Erkenntlichkeit dafür zu bezeigen, daß er so bereitwillig und ungesäumt des General-Major Koslowski Bitte erfüllt und daß er zur Ausführung dieses Unternehmens den Obristen Sslepzow gewählt, welcher im Laufe der fünf Jahre seit welchen die ihm anvertraute Linie besteht, keine Gelegenheit sich besonders auszuzeichnen je versäumt und bereits soviel wichtige Dienste geleistet hat. Die Uebereinstimmung und in einander greifende Mitwirkung benachbarter Abtheilungs-Chefs unseres Corps, welche bei gemeinschaftlichen Unternehmungen so großen Vortheil schafft, hat sich bei dieser Gelegenheit auf das Glücklichste bewährt und ist eine Bürgschaft unserer künftigen Erfolge. Gleicherweise danke ich dem General-Major Baron Möller-Sakomelski, welcher auf die erste Nachricht vom Obristen Sslepzow, diesem die Kolonne des Obrist-Lieutenants Uschakow zur Verstärkung sandte und darauf selbst mit den übrigen Truppen aus dem Fort Wosdwishensk zu ihm eilte

um an dieser glänzenden und nützlichen Waffenthat Theil zu nehmen.

Das Original hat unterzeichnet der Oberkommandirende General-Adjutant Fürst Woronzow.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 21sten October. In Wien ist das Gerücht verbreitet, daß zu Bregenz die Aufnahme des gesammten österreichischen Central-Staates, mit Ausnahme der italienischen Länder, in den deutschen Bund definitiv beschlossen sei.

Die Const. Corresp. bestätigt nach direkten Nachrichten aus Böhmen, daß einige Regimenter des böhmischen Armee-Corps bereits Marsch-Ordre nach Hessen-Kassel erhalten haben.

— Oesterreich. Wien, den 20sten October. Auf Anlaß verbreiteter Gerüchte von Truppenbewegungen nach Deutschland, hat die Militairbehörde den Redactionen aller Zeitschriften verboten, nichtoffizielle Mittheilungen über Bewegungen österreichischer Truppen in ihre Spalten aufzunehmen.

— Bayern. München, den 17ten October. Das Kriegsministerium hat befohlen, daß ausser dem gewöhnlichen Vorroth noch bei jedem Regiment des Heeres für 600 Mann Montur-Materialien anzuschaffen sind. Bei den Cavallerie-Regimentern soll der Pferdebestand auf die feldmäßige Höhe gebracht und die beurlaubte Mannschaft einberufen werden. Bis auf Weiteres soll keinem Offiziere der Armee Urlaub bewilligt werden. Endlich hat das Regiment König des 1sten Armeecorps sämmtliche Beurlaubte einzuberufen und Marschbereitschaft erhalten.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 17ten October. Mit Bezug auf die Friedensratification trägt der Gesandte auf die Verkündigung eines förmlichen Inhibitoriums von Seiten des Bundes zur Herstellung der Waffenruhe in dem dänisch deutschen Kampfe an. In Betreff der Verpflegungsgelder wird hervorgehoben, daß die Statthalterschaft nicht die befugte Behörde sei, um die namentlich schleswigschen Einwohnern zustehenden Entschädigungen einzufordern und zu Kriegszwecken zu verwenden. Der König von Dänemark werde die auf solche Weise erfolgten Einzahlungen als geschehen nicht anerkennen. Endlich in Betreff der Scheidemünze heißt es: so wenig die dänische Regierung jemals die während der Revolution erfolge Ausgabe von Papiergeld in den Herzogthümern anerkennen werde, eben so wenig werde sie irgend eine Garantie für die jetzt begonnene Ausprägung einer Scheidemünze übernehmen.

Der Rest der Sitzung war den kurhessischen Angelegenheiten gewidmet. Der kurhessische Gesandte bringt die neuesten Erlässe der kurfürstlichen Regierung zur Kenntniß der Bundesversammlung. Präsidium ergreift die Veranlassung, um in Erwägung der Wichtigkeit, welche die kurhessischen Angelegenheiten im gegenwärtigen Augenblick haben, den Antrag zu stellen, „daß der in der dritten Sitzung vom 71ten September d. J. zu diesem Zwecke ernannte Ausschuß nicht nur bis auf Weiteres fortzubestehen habe, sondern ihm auch aufzutragen wäre, die Ausführung der in Bezug auf die kurhessischen Angelegenheiten von der Bundesversammlung gefaßten Beschlüsse fortwährend im Auge zu behalten und davon der Bundesversammlung fortlaufende Kenntniß zu geben. Diesem Ausschusse wären auch die von dem kurf. hess. Herrn Gesandten so eben mitgetheilten Actenstücke zu übergeben." Unter allseitiger Zustimmung wurde beschlossen, diesen Antrag zu genehmigen. Der bairische Gesandte findet in den so eben hervorgehobenen Rücksichten auf die Wichtigkeit und den Umfang der Geschäfte des für die kurhessischen Angelegenheiten gebildeten Ausschusses die Begründung zu dem Vorschlage, diesen Ausschuß um zwei Mitglieder zu verstärken. Es wurde allseitig beschlossen: diesem Vorschlage beizutreten. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl von zwei weiteren Mitgliedern für den gedachten Ausschuß fiel die Mehrheit der Stimmen auf die Herren Gesandten von Hannover und Großherzogthum Hessen.

— Hannover. Hannover, den 18ten October. Die „Nieders. Ztg." bringt über die Ministerkrisis folgende Nachricht: Heute Morgen sind die Herren, welche zur Bildung eines neuen Ministeriums berufen waren, von Sr. Majestät zu einer Audienz befohlen. Es ist wahrscheinlich, daß sich der König aus äußeren politischen Gründen nicht mit dem aufgestellten Programm einverstanden erklären kann. Herr v. Münchhausen ist gestern verreist, nach seinem Gute Apleren, sagt man. Gestern ist der Herr Cabinetsrath von Schele hier angekommen.

Dieselbe Zeitung berichtet ferner unterm 19ten October: Die Combination eines neuen Ministeriums ist gescheitert, wie dies mit Rücksicht auf die bekannte politische Ansicht der Personen, die man dazu berufen zu müssen wähnte, vorauszusehen war. Das Ministerium Bennigsen (uneigentlich Stüve) wird fortherrschen.

— Hessen. Kassel, den 17ten October. Die ministerielle Kass. Ztg. schreibt: Das Publikum glaubt hier nicht mehr an einen ernstlichen Conflikt der beiden deutschen Großmächte, vielmehr macht man sich darauf gefaßt, daß binnen Kurzem von beiden Seiten ein Einrücken in Kurhessen erfolgen werde.

Die Berufung des Oberappellationsraths Elvers nach Wilhelmsbad beschäftigt die ganze Stadt und die fabelhaftesten Gerüchte cirkuliren; so heißt es bald, der Kurfürst habe den Prinzen Friedrich zum Mitregenten angenommen, dieser würde dann in Kassel residiren, dagegen der Kurfürst seinen Wohnsitz in Frankfurt behalten; bald soll wieder ein neues Ministerium ernannt sein und man bezeichnete mit größter Zuversicht die Namen.

Dinge von Wichtigkeit ereignen sich in diesem Augenblicke hier nicht, Jedermann ist gespannt und stündlich erwartet man, daß wohl irgend etwas Entscheidendes geschehen werde. Die Pressen sind noch immer besetzt und Oettker befindet sich noch immer im Kastell. — Die „Neue Hessische Zeitung" wird, so viel man hört, nicht in Gotha, sondern hier in der Stille gedruckt, so wie auch die berüchtigte demokratische „Hornisse," welche seit vorgestern ein neues Kleid bekam und in größerem Format erschien.

Kassel, den 18ten Oktober. Die Ministerkrisis ist noch nicht beendet. Elvers, der bereits zurückgekehrt war, ist wieder nach Wilhelmsbad gerufen worden. Inzwischen war auch der vormärzliche Staatsrath Scheffer dort gewesen.

Morgen geht das Bataillon vom 2ten Regimente nach Fulda zurück, das vom 3ten übermorgen nach Hanau. Versetzungen von Militair- und Verwaltungs-Beamten finden ununterbrochen Statt.

Frankreich. Paris, den 16ten October. Einer meiner Freunde hat die letzten Tage zu einer Excursion durch die Werkstätten der Vorstädte benutzt, er hat seltsame Erfahrungen gemacht. Charles Lagrange war vor ihm in den Werkstätten gewesen, hatte aber eine auffallend kühle Aufnahme gefunden. Man hatte ihm in's Gesicht gesagt: „Du bist ein guter Kerl, Charles Lagrange, aber alles Das hilft uns nichts, wir wollen nichts damit zu thun haben!" Man würde sich indeß sehr irren, wollte man glauben, daß der Socialismus ertödtet sei in diesen Menschen, o nein! im Gegentheil, sie glauben nur nicht mehr an die Montagne und an die Demokraten gewöhnlichen Schlages. „Wir sind Socialisten," sagen sie, „aber wir werden uns nur erheben, um die Soziale einzuführen!" Wann wird das geschehen? „Wenn's die Führer befehlen!" Wer sind die Führer? „So fragt man Narren!" Was ist denn die Soziale? „Das ist, wenn wir nicht mehr arbeiten, sondern wenn wir die Reichen spielen!" Das ist das Glaubensbekenntniß von Tausenden in Frankreich und nicht bloß in Paris. Die Conservativen, die Besitzenden wissen das, aber der Aufstand der Sozialisten wird sie nicht überraschen; in allen Städten, großen und kleinen, existirt eine Art conservativer Liga, deren Netz sich in tausend Maschen über ganz Frankreich spannt. Jeder Conservative weiß, im Fall der Noth, wo er Hülfe findet, weiß, wohin er seine Nachrichten zu geben hat u. s. w. In Gruppen von 20 Personen ist die ganze Bevölkerung eingetheilt. Es ist eine bewunderungswürdige Organisation, die nur den einen Fehler hat, daß sie eine geheime ist und offiziell desavouirt werden muß.

Der Tod der Königin Louise der Belgier hat hier in den höhern Kreisen viel Trauer erregt, diese milde, fromme Fürstin hatte keine Feinde.

Im Norddepartement wird sich die demokratische Partei der Wahlen ganz enthalten, das Elisee hat dort den General-Adjutanten des Präsidenten, General Rognet, aufgestellt, um Gouizot's Candidatur zu bekämpfen.

Graf Montalivet hatte in seiner interessanten Publikation über die Civilliste Louis Philippe's dessen Großmuth gegen die Familie Bonaparte gerühmt und es war auch Grund dazu, wenn man an die Tage von Straßburg und Boulogne denkt und den Präsidenten der Rebublik mit den abenteuerlichen Verschwörern von damals vergleicht. Herr Napoleon Bonaparte nun, der Prince-Montagnard, findet sich nachträglich schwer gekränkt durch die Großmuth und beweiset durch einen langen Brief an die „Revue des Deux-Mondes" daß Louis Philippe nicht großmüthig genug gewesen sei, ihm einen längern Aufenthalt in Paris zu gestatten. Graf Montalivet hatte in seiner Erwiederung leichtes Spiel, indem er kurz fragte, ob die Minister Louis Philippe's nicht vollkommen berechtigt gewesen wären, einen jungen Mann in Paris nicht zu dulden, der jetzt unter der Regierung seines Vetters in den Reihen der äußersten Gegner desselben kämpft.

England. London, den 16ten October. Dieser Tage starb in Liverpool, 66 Jahr alt, die berühmte Miniatur-Malerin Miß Sarah Biffin, welche ohne Hände und Arme geboren war. Sie zeichnete und malte mit den Zehen und hatte es in ihrer Kunst zu solcher Fertigkeit gebracht, daß sie mehrmals Preise erhielt. Der Herzog von Sussex war vormals ihr besonderer Gönner; in den letzten Jahren aber war sie in Vernachlässigung gesunken und lebte von einem kleinen Jahrgehalt, welches ihre Freunde durch Subscription für sie zusammengebracht.

Italien. Turin, den 15ten October. Mittelst königlichen Dekrets wird die Marine dem Handelministerium unterstellt.

Schweiz. Bern, den 12ten October. Für die Industrie-Ausstellung in London haben sich 340 schweizerische Aussteller gemeldet, welche einen Raum von 6000 Fuß verlangen. Die Berner schicken einen Käse von 80 Pfund, die Genfer eine Serie von Uhren von der einfachsten bis zum kostbarsten Chronometer, die Appenzeller Stickereien, die Züricher und Baseler Seidenwaaren, die Aargauer Strohhüte, die Schaffhauser Lithographien von einheimischen Lithographiesteinen u. s. w.

Die Abtheilung der flüchtigen badischen Armee, welche in der Nacht des 10ten Juli v. J. die Schweizergrenze bei Constanz überschritt, besaß eine Kriegskasse von 7650 Gulden, welche der Diktator Gögg aus der Regierungskasse von Constanz erhoben hatte. Sowohl er, der soi-disant Eigenthümer, als ein Oberst (?) Kawiecky, machten ihre Ansprüche auf diese Summe vor den thurgauischen Gerichten geltend, wurden aber neulich in beiden Instanzen abgewiesen und zu den Kosten verfällt, und das Geld wird trotz einiger anderer Gelüste nächstens an die badische Regierung abgeliefert werden.

Dänemark. Kopenhagen, den 16ten October. Das Volksthing beschäftigte sich gestern und heute mit dem Finanzgesetze, wobei es zum Theil sehr lebhaft herging. Aus den Verhandlungen ersieht man, daß die Kosten des Things auf dem vorigen Landtage 112,000 Rbthlr. betragen haben. Die erste Berathung des Finanzgesetzes wurde gestern beendigt. Das Landsthing beschloß gestern die erste Berathung des Gesetz-Entwurfs über die Freimachung der lehnspflichtigen Bauerngüter.

Das Journal „Faedrelandet" dringt auf Aufhebung der deutschen lutherischen, reformirten und katholischen Kirchengemeinden in Kopenhagen und Fridericia; es sei ungereimt, daß, während die Zeit gekommen sei, das Dänische Statt des Deutschen zur Kirchen- und Schulsprache in den schleswigschen Kirchspielen zu machen, in Kopenhagen und Fridericia deutsche Sprache in mehreren Kirchen und Schulen geduldet werde. Auch müsse die Vorschrift über Zulassung der deutschen Sprache für Juden aufgehoben werden!!

Pr. Ztg.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 359.

18. Octbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 83.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 10ten October. Am 5ten October starb in Reval in seinem 79sten Lebensjahre der dortige Militair-Gouverneur und Ober-Kommandeur, Admiral Graf L. P. Heyden, der älteste Admiral der russischen Flotte, welcher die russische Eskadre bei Navarin befehligte.

St. Petersburg, den 12ten October. Die Direktion der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek hält es für ihre Pflicht wiederholentlich bekannt zu machen, daß der Verkauf der Dubletten der historischen Sektion in fremden Sprachen laut dem gedruckten Kataloge, in der Bibliothek selbst eröffnet ist und zwar zu nicht vorher bestimmten Preisen. Wer ein oder mehrere Werke aus dieser reichen Sammlung zu erwerben wünscht, hat nur die betreffende Nummer des Kataloges nebst dem ersten Worte jedes Titels aufzuzeichnen, Namen und Wohnungsanzeige darunter zu setzen und solches dem dejourirenden Beamten in der Bibliothek einzuhändigen oder zu schicken. Gelehrte Gesellschaften oder Unterrichts-Anstalten, so wie Auswärtige fügen die Adresse ihres hierorts Bevollmächtigten hinzu. Die Abschätzung der verlangten Bücher erfolgt danu ungesäumt durch die dazu eingesetzte Kommission, worauf den Kauflustigen schriftlich ein Preis vorgeschlagen wird, durch dessen Annahme sie entweder ohne weiteres zu dem Besitze des abgeschätzten Werkes gelangen, oder wodurch sie, falls sich mehrere Kauflustige, für ein und dasselbe Werk gemeldet haben, zur Betheiligung an der Feststellung des definitiven Preises veranlaßt werden.

St. Petersburg, den 14ten October. Der „Russische Invalide" enthält folgenden Bericht über die Reise Seiner Majestät des Kaisers: Am 28sten September, um 11 Uhr Morgens, geruhten Se. Maj. der Kaiser das Dragoner-Regiment S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch ein Bataillons-Exercitium ausführen zu lassen und Ihre volle Zufriedenheit darüber auszusprechen. Darauf empfingen Se. Maj. die Ordonanzen von sämmtlichen Truppentheilen des 3ten Reserve-Kavallerie-Corps. Am 29sten wohnten Se. Maj. dem Scheibenschießen bei, welches die 3te reitende Artillerie-Division, die reitende Artillerie-Brigade der Donischen Kosaken, und die Schwadronen der Dragoner-Regimenter des 3ten Reserve-Kavallerie-Corps abhielten, und fanden die Leistungen der Mannschaft sehr befriedigend. Später nahmen Se. Maj. die von der 1sten reitenden Pionnier-Division ausgeführte Legung einer Pontonbrücke über den Fluß Rossi in Augenschein. Am 30sten ließen Se. Maj. die Truppen des 3ten Reserve-Kavallerie-Corps nebst deren Artillerie, die 1ste reitende Pionnier-Division und die reitende Artillerie-Brigade der Donischen Kosaken manövriren, und geruhten mit diesen Truppen vollkommen zufrieden zu sein. Nach dem Schluß der Manöver verließen Se. Maj. Belaja-Zerkow und setzten Ihre Reise weiter fort. Se. Maj. der Kaiser trafen am 3ten October um 5 Uhr Morgens in Warschau ein. Bei der Ankunft Sr. Kaiserl. Majestät befanden sich in Warschau: der Prinz der Niederlande mit seiner Gemahlin, die Prinzen von Hessen-Kassel, Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und Eugen von Württemberg. Am Abende desselben Tages kam auch J. K. H. die Großfürstin Olga Nikolajewna mit Ihrem Gemahle daselbst an. Am Tage nach Seiner Ankunft besichtigte Se. Maj. der Kaiser das Husaren-Regiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna und führte es J. K. H. vor. Darauf begaben sich Se. Maj. der Kaiser mit Ihrer Majestät der Kaiserin und J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna so wie allen Hohen Gästen in die Kathedrale der rechtgläubigen Kirche, woselbst schon alle Generale, Stab- und Ober-Offiziere versammelt waren. Desselben Tages, Abends, trafen Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch in Warschau ein. Am 5ten Oktober, dem Tage des 50jährigen Dienstjubiläums des Oberbefehlshabers der aktiven Armee, gegen 11 Uhr Morgens, waren alle in Warschau anwesenden Generale, Stab- und Ober-offiziere, die an diesem Tage nicht durch Dienstobliegenheiten gebunden waren, in voller Parade-Uniform beim Eingange in die Wohnung des General-Feldmarschalls versammelt, daneben, in der Mokotowschen Alee, stand eine Ehrenwache vom Olonezschen Infanterie-Regimente, und vor dem Hause selbst, auf dem Ujasdow-Platze, war das den Namen Sr. Durchlaucht führende Jägerrement, in Divisions-Kolonnen, so wie die zweite leichte Batterie der 4ten Artillerie-Brigade aufgestellt. Um 11 Uhr trafen Se. Maj. der Kaiser am linken Flügel vor der Fronte ein, ließen salutiren und befahlen den dem Feldmarschall Fürsten von Warschau verliehenen Feldmarschallstab vor den ersten Zug zu tragen, mit den den Fahnen gebührenden Ehrenbezeugungen. Der verhüllte Stab wurde getragen von dem Sohne des General-Feldmarschalls, dem Flügel-Adjutanten, Obristen Fürsten von Warschau, welchem zu beiden Seiten JJ. KK. HH. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch assistirten. Vor ihnen ging der General-Adjutant Graf Adlerberg 1. Hierauf geruhten Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung der Corps-Kommandeurs, der General- und Flügel-Adjutanten, so wie der eigens in dieser Veranlassung vom Könige von Preußen entsandten Deputation des 1sten preußischen Infanterie-Regiments, Sich zum General-Feldmarschall in dessen Wohnung zu begeben, um ihn zu beglückwünschen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Obrist Holfelder, Kommandeur des 1sten preußischen Infanterie-Regiments, dem

Fürsten von Warschau ein Schreiben des Königs, durch welches Se. Maj. den Feldmarschall benachrichtigt, daß Er ihn, zum Zeichen besonderer Anerkennung der Waffenthaten des Fürsten von Warschau, zum Chef des 1sten preußischen Infanterie-Regiments, des ältesten der Armee, ernannt. Se. Maj. der Kaiser kehrten nun vor die Fronte zurück und übernahmen das Kommando. Beim Erscheinen des General-Feldmarschals kommandirte Se. Maj. der Kaiser „Präsentirt das Gewehr," salutirte, geruhte dem Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, entgegen zu gehen, und ihm anstatt des Rapports das Allerhöchste Reskript einzuhändigen, wodurch demselben der mit Brillanten verzierte Feldmarschallstab Allergnädigst verliehen wird. Auf ein Zeichen des Kaisers trat der Flügeladjutant Fürst von Warschau, mit den Assistenten, an Se. Maj. heran und Se. Kaiserl. Maj. nahmen den Stab aus der Umhüllung und übergaben ihn dem Fürsten von Warschau, welcher denselben, das Knie beugend, entgegennahm. Zu diesen Augenblick riefen die Truppen „Hurrah" und die Batterie so wie die Alexander-Cittadelle gaben 51 Geschütz-Salven. Hierauf zogen die Truppen, eine Wendung nach links machend, divisionsweise im Cermonialmarsche an dem Feldmarschall vorüber, geführt von Sr. Maj. dem Kaiser. Nach Beendigung der Parade wurden die Fahnen in die Wohnung des Fürsten von Warschau getragen. Auch von dem Herzog von Welligton hat der Fürst von Warschau, bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums, ein Beglückwünschungs-Schreiben erhalten. An demselben Tage um 11 Uhr fand bei Sr. Maj. dem Kaiser Mittagstafel Statt, zu welcher alle in Warschau anwesenden Generale eingeladen waren.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 5ten October wird der Sohn des Feldmarschalls, Flügel-Adjutant Obrist Fürst von Warschau, dem den Namen seines Vaters führenden Jäger-Regimente zugezählt.

St. Petersburg, den 15ten October. Nach der „Officiellen Zeitung des Königreichs Polen" vom 29sten September sind in Warschau eingetroffen: Ihre Excellenzen der Herr Reichskanzler Graf Nesselrode und der Herr Minister der Volksaufklärung, Fürst Schirinski-Schichmatow, sowie die Minister von Preußen und den Niederlanden beim Kaiserl. Hofe, General-Lieutenant von Rochow und Baron Mollerus.

Charkow, den 9ten September. Se. Erlaucht der Herr Minister der Volksaufklärung Fürst Schirinski-Schichmatow, der am 30sten August hier eintraf, hat sich 8 Tage unter uns aufgehalten und bei wiederholtem Besuche der hiesigen Lehranstalten, von deren Zustande genaue Kenntniß genommen. Namentlich hat sich die Universität eines besonderen Interesses des Herrn Ministers zu erfreuen gehabt. Se. Erlaucht war am Tage ihrer Ankunft bei dem öffentlichen Universitäts-Akte zugegen, bei welcher Gelegenheit der Fürst dem Studenten Ssamoilowitsch die ihm zuerkannte goldene Preismedaille eigenhändig überreichte, besichtigte an den folgenden Tagen die Bibliothek, die naturwissenschaftlichen Sammlungen, das anatomische Theater u. s. w. und wohnten der Reihe nach den Vorlesungen der meisten Professoren und Dozenten bei.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 22sten October. Man hört aus guter Quelle, daß die baierischen Truppen sich der kurhessischen Grenze bedeutend genähert haben.

Der hiesige Gesandte der französischen Republik Herr von Persigny wird mit Nächstem Berlin wieder, und zwar für immer, verlassen, weniger um eine höhere Stellung in der Nähe des Präsidenten einzunehmen, als weil sein Charakter als Deputirter eine längere Stellung im Auslande nicht erlaubt.

Berlin, den 24sten October. Das an den Grenzen Kurhessens zusammengezogene preußische Corps steht unter dem Oberbefehl des General-Lieutenants Grafen von der Groeben, Commandeurs des 7ten Armee-Corps. Unter ihm commandiren als Divisionaire: der General-Major von Bonin mit seinem Hauptquartier in Wetzlar, der General-Lieutenant von Tietzen und Hennig mit dem Hauptquartier Paderborn, und General-Lieutenant Fürst Wilhelm von Radziwill mit dem Hauptquartier Erfurt.

Die Lage der kurhessischen Angelegenheiten, soweit sie Preußen betrifft, ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, im Augenblicke folgende: Nachdem der Kriegsminister, Herr von Stockhausen, und der Minister des Auswärtigen, Herr von Radowitz, im Ministerium des Auswärtigen eine zweistündige Conferenz gehabt, hat der Kommandirende des längs der hessischen Grenze aufgestellten preußischen Armee-Corps, General-Lieutenant Graf von der Groeben, seine letzten Befehle erhalten, dahin lautend, etwa in Hessen einrückende Baiern zurückzuwerfen. Im Staatsministerium soll bei dem desfallsigen Beschlusse Einstimmigkeit geherrscht haben. Sobald Graf v. d. Groeben diesen Befehl erhalten, theilte Herr v. Radowitz denselben auch dem österreichischen Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn Ritter Prokesch von Osten, mit, der seiner Seits diese Nachricht auf telegraphischem Wege an den Grafen Thun sandte, mit dem Bemerken, es dürfte Baiern von einer sofortigen Ueberschreitung der hessischen Grenze abzumahnen sein.

— **Oesterreich. Wien**, den 20sten October. An der baierisch-böhmischen Grenze, in der Gegend von Strakonitz, durchstreifen Kaiserliche Feldjäger und baierische Infanterie in zahlreichen Patrouillen die geheimsten Gänge des Böhmerwaldes. Es hat sich nämlich eine Rotte von ungefähr 40 gefährlichen Raubschützen aus dem Baierischen in das Schwarzenbergische Revier in Böhmen geworfen. Hoffentlich wird es dem energischen Zusammenwirken der österreichischen und baierischen Militairs bald gelingen, diesen Räubern ihr Handwerk zu legen.

— **Bayern. München**, den 18ten October. Der König Otto von Griechenland wird morgen nach Hof abreisen, zum Zwecke einer Zusammenkunft mit seinem Schwiegervater, dem Großherzoge von Oldenburg. Ueber die Rückkehr König Otto's nach Griechenland ist noch nichts bestimmt. Die Nachricht, daß dieselbe schon am 24sten October stattfinden solle, ist ungenau.

Se. Maj. der König von Bayern wird morgen früh nach Berchtesgaden sich begeben und in drei bis vier Tagen wieder zurück sein.

Minister v. d. Pfordten hat in Bregenz von dem Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Leopoldordens erhalten.

Aschaffenburg, den 21sten October. In Franken werden zwei Divisionen baierischer Truppen aufgestellt.

— Hannover. Hannover, den 19ten October. Der Hamb. Corr. meldet: Die Ministerkrisis ist definitiv beendigt. Vorgestern gab der König seine Antwort auf das Programm, das ihm die Candidaten des neuprojectirten Ministeriums vorgelegt hatten. Das Ministerium Stüve bleibt, nur Kriegsminister Prott hat die wiederholt nachgesuchte Entlassung bekommen. General-Major Jacobi ist zum Kriegsminister ernannt worden. Herr v. Münchhausen ist auf sein Gut abgereist. Die Fama glaubt aber diese einfache Thatsache nicht, sondern läßt ihn in diplomatischer Mission nach Wien gehen.

— Schleswig-Holstein. Vor Rendsburg, den 20sten October. Die offiziellen Listen über die Zahl der vor Friedrichsstadt Gefallenen übersteigen alle bis jetzt gemachten Angaben; es sind 728 Mann gefallen, wovon 38 Offiziere und 2 Aerzte. Es blieben hiervon 193, worunter 13 Offiziere todt auf dem Platz, die andern sind mit wenigen Ausnahmen sehr schwer verwundet und viele davon auch bereits gestorben. Am Ende wird man denn doch gewahr, daß der Krieg hier gar viele Menschen verschlingt, denn seit Eröffnung des diesjährigen Feldzuges sind allein auf dieser Seite 5 bis 6000 Menschen getödtet oder doch gänzlich verstümmelt worden. Jetzt ist an den Ausbruch eines Kampfes so bald nicht zu denken, denn bis die Zeit herankömmt, die das General-Kommando zu einem Angriff ausersehen hat, können zwei bis drei Monate recht gut vorübergehen, die jedoch von Seiten der Dänen am wenigsten unbenutzt gelassen werden, indem dieselben unaufhörlich mit Anlegung neuer Befestigungswerke ihrer Position beschäftigt sind. Es frängt sich dann noch sehr, ob die alsdann etwa unternommenen Angriffe der schleswig-holsteinischen Armee glücklicher Ausfallen werden, woran nach den bisher gelieferten Operationen sehr zu zweifeln ist.

— Würtemberg. Stuttgart, den 19ten October. Der neueste „Staatsanzeiger" meldet, daß der Abgeordnete für Leutkirch, Fürst von Waldburg-Zeil, der bekanntlich rechtskräftig verurtheilt ist, Se. Majestät den König um Gnade gebeten habe. Er meldet dieses unter ausdrücklicher Hervorhebung des Wortes bitten und Gnade.

— Aus Baden, den 18ten October. Die Köln. Ztg. schreibt: Was seit einiger Zeit nur Gerücht war, soll sich, wie man in wohlunterrichteten Kreisen versichert, nun bestätigen. Es wird nämlich das preußische Hauptquartier von Karlsruhe nach Freiburg verlegt und das Land gemeinschaftlich durch preußische und badische Truppen besetzt werden. Jene kämen in das Oberland von Rastatt aufwärts, und diese in das Unterland von Rastatt abwärts zu stehen. nach Karlsruhe würden mit Anfang des nächsten Monats zwei Bataillone Badenser kommen.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 22sten October. Die baierischen Truppen sind bis zur kurhessischen Grenze vorgeückt. Der Commandirende, Fürst von Thurn und Taxis ist hier angekommen.

— Oldenburg. Oldenburg, den 19ten Octbr. Das so eben ausgegebene Gesetzblatt bringt die Auflösung des im April d. J. vertagten allgemeinen Landtags des Großherzogthums, die Anordnung von Neuwahlen und die Einberufung des neuen Landtags auf den 18ten December d. J.

— Hessen. Kassel, den 21sten October. An der Cholera sind vorige Woche nahe an 100 Menschen gestorben. Beim Hanauer Bataillon kamen über 100 Erkrankungen vor. Ueberhaupt grassirt sie am stärksten unterm Militair. Diesen Morgen mußten viele Soldaten vom Wachtdienste entlassen und in's Hospital geschickt werden. Aerzte erklären die Seuche in diesem Jahre für ziemlich bösartig. Die kalte Witterung, welche wir schon seit mehreren Tagen haben, besonders aber der rasche Wechsel der Temparatur, sollen sehr viel zu der Verbreitung dieser gefährlichen Krankheit beitragen. Es sterben jedoch meistens nur ältere Leute und Kinder an derselben.

Es werden jetzt auch die bereits telegraphisch erwähnten Verordnungen mitgetheilt, worin die Aufhebung mehrerer obern Verwaltungs- und namentlich der obern Finanzbehörden, so wie die Erweiterung des Geschäftskreises des Finanzministeriums und Niedersetzung von Commissionen, ausgesprochen wird. Der Text der Verordnung giebt gar nichts Neues.

Ueber die anscheinend noch immer obschwebende Ministerkrisis meldet die ministerielle Kasseler Zeitung: „An einen Erfolg der Berufung des Herrn Ober-Appellationsraths Dr. Elvers glaubt man nicht, da ein Jeder einsieht, daß die Dinge nun einmal viel zu sehr engagirt sind, als das ohne völlige Untergrabung des monarchischen Prinzips an eine Zurücknahme der Verordnungen gedacht werden könne."

Kassel, den 23sten October. Die Mitglieder der provisorischen Kommissionen und Abtheilungen im Finanzdepartement sind bereits durch das Bezirks-Wochenblatt mitgetheilt. Vier Direktoren der bisherigen Finanzbehörden sind zur Disposition gestellt.

Staatsrath Scheffer ist als Mitglied des Gesammt-Staats-Ministeriums ohne Portefeuille eingetreten. (Hiernach würde also wohl ein Ministerium Elvers nicht mehr zu erwarten sein.)

Frankreich. Paris, den 19ten October. Der Graf von Luckner, einer der bedeutendsten Grundbesitzer in Schleswig, ist hier angekommen. Er überbringt eine Adresse, welche von einer großen Anzahl dänisch-gesinnter Einwohner der Herzogthümer unterschrieben ist, und in welcher England und Frankreich aufgefordert werden, dem Kriege in Schleswig-Holstein ein Ende zu machen.

In Lyon cirkulirt eine Petition an die Legislative um strenge Maßregeln wegen Heiligung des Sonntags.

Paris, den 20sten October. Nach Civita-Vecchia sind abermals Verstärkungen an Truppen und Kriegsmaterial abgegangen.

Ein Neffe des Minister Radowitz ist hier angelangt. Derselbe ist mit einer politischen Mission betraut.

Nach dem „Siècle" hätte Guizot neulich Herrn de Morny zu sich einladen lassen und zu ihm gesagt: „Man glaubt im Publikum; daß der Präsident der Republik ein fester und harnäckiger Charakter sei; Sie wissen so gut, wie ich, daß dem nicht so ist. Ich gestehe Ihnen, daß ich in die Regierung L. Napoleon's kein großes Vertrauen setze; aber so wie sie ist, ist diese Regierung doch noch besser, als das

Unbekannte; man muß sie also unterstützen. Sagen Sie dem Präsidenten, er solle nicht weichen; sagen Sie ihm, daß ich und meine Freunde ihn unterstützen werden, und fragen Sie ihn, ob er einen Verhaltensplan entgegennehmen will, den ich ihm vorlegen möchte." Herr de Morny eilte ins Elisee und kam zurück, um Guizot zu sagen, daß man den Verhaltensplan mit Dankbarkeit und Achtung entgegennehmen würde.

Paris, den 21sten October. Die Wahl Lahitte's im Nord-Departement scheint gesichert. Die Republikaner wollen sich erst bei den allgemeinen Wahlen wieder betheiligen.

Man spricht hier viel von einem Hülfsgesuch des Kaisers Soulouque an Spanien gegen eine Expedition, welche General Lopez gegen Haiti unternehmen will, um sich der Insel zu bemächtigen und dann von dort aus Cuba anzugreifen.

Paris, den 22sten October. Bei einem Bankett, das zur Einweihung der Eisenbahn von Nevers stattfand, machte Dupin tadelnde Anspielungen auf die vom Präsidenten der Republik abgehaltenen Revuen.

Die Herren Guizot und Montalivet ambiren um die Neuwahl in Cher.

Bei Eröffnung der Legislativen wird das Ministerium mehrere Gesetze einbringen.

Man erwartet, daß der „Moniteur" einen günstigen Ausweis der Einnahmen bringen werde.

Paris, den 23sten October. Der „Moniteur" bringt die Ernennung des Generals Schramm zum Kriegsminister, und die des bisherigen Kriegsministers Hautpoult zum Gouverneur von Algerien.

England. London, den 19ten October. Ueber das Vermögen des gegenwärtigen Baronets Sir Robert Peel erfährt man, daß er aus seinem Grundvermögen eine Einnahme von 27,000 Pfd. Sterl. hat. Die Einkünfte von Stocks und Geldpapieren, die auf seinen Antheil fallen, sind noch nicht berechnet.

Die Sendungen zur großen Industrieausstellung beginnen einzulaufen; eine Partie russischer Fabrikate war schon in den Docks ausgepackt. Auch die schwedischen und norwegischen, welche den Schluß der Häfen durch Eis im Frühjahr zu fürchten haben, werden in den nächsten Wochen eintreffen. Ganz ungeheur scheint nach allen einlaufenden Berichten die Theilnahme der Colonien an dem großen friedlichen Wettkampf werden zu wollen. Selbst das entfernteste und noch schwach bevölkerte, für die Zukunft freilich aber unermeßlich bedeutsame Neu-Seeland rüstet sich, und es wird vielleicht eine Liste der Artikel von Interesse sein, mit welchen der junge Culturplatz jetzt schon Ehre einlegen und, was nicht zu übersehen ist, sich den Auswanderungslustigen empfehlen zu können glaubt. Das „südliche Kreuz," ein in Seeland erscheinendes Journal, nennt folgende neuseeländische Produkte, von denen wir Proben auf der Ausstellung zu erwarten haben: Flachs, roh und verarbeitet; gesalzenen Fisch, nicht bloß als Gegenstand für den Export, sondern auch um des naturhistorischen Interesses willen, von jeder Gattung mehrere Exemplare; Metalle, Erz und verarbeitet, selbst Maschinen, neuseeländischen Fabricats; Marmor; polirte Hölzer; rohe Erden und irdne Waare; Steinkohle; Kalksteine; Mangan; Rinde zum Gerben; Gummi; Wolle, verschiedener Qualität, sowie daraus verfertigte Stoffe, gefärbte Wolle; Häute und Pelze, roh und verarbeitet; Taback, im Blatt und verarbeitet; Wein, Branntwein und Bier, achtzehn Flaschen von jeder Sorte; Hopfen, der mit jedem andern Hopfen auf der Welt concurriren können soll; Korn; Talg; Seife; Oel; Stearin; Lichter; Fleisch; Butter und Käse; Zucker, roh und raffinirt; Honig und Wachs; Phosphor; Jod; Salz; Schwefel; Moose; Blumen; kostbare Steine; Papier, ein Buch, in der Colonie gedruckt mit dort gegossenen Typen, aus dort gemachtem Papier und dort eingebunden; endlich Proben der sämmtlichen neuseeländischen periodischen Presse. — Sie sehen, die Landkarte der im Glashause bewilligten Räume wird anschaulicher illustrirt, als bisher irgend eine Landkarte in der Welt. Von Neu-Seeland übrigens bei Gelegenheit einmal mehr.

Bis jetzt hört man nur von einem einzigen londoner Wagenfabrikanten, Herrn Williams, der es unternimmt, im Bau eleganter Eisenbahnwaggons mit den deutschen Bewerbern in die Schranken zu treten.

Im Atelier des Herrn Wyld wird eine Erdkugel von 56 Fuß im Durchmesser für die Ausstellung gearbeitet. Sie wird einen Eingang und Ausgang, Treppen und Gallerien inwendig erhalten. Die Zeichnungen der Erdoberfläche werden nicht, wie gewöhnlich, auf der äußeren, sondern auf der inneren, hohlen Fläche angebracht werden. Auf den Gallerien wird der Beschauer die Runde um den Erdball machen können.

Dänemark. Kopenhagen, den 19ten October. Die Berlingsche Zeitung enthält eine offizielle Mittheilung, an deren Schluß es heißt: „Da nun auch die Bundesversammlung in Frankfurt sich in einer Plenarsitzung für die Annahme des Friedenstraktats vom 2ten Juli d. J. erklärt und demselben ihre Ratification ertheilt hat, so ist die Bedingung dafür, daß die Fregatte „Gefion" frei fortgebracht werden kann, jetzt eingetreten, und es wird von der Königlichen Regierung dem betreffenden kommandirenden Offizier kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, daß er mit dem genannten Schiffe den eckernförder Hafen verlasse."

Die Schifffahrt zwischen Schleswig und Holstein ist durch folgende Bekanntmachung des Regierungskommissarius von Tillisch verboten worden: „Das Oberkommando der aktiven Armee hat aus militairischen Gründen sich veranlaßt gefunden, bis auf Weiteres alle Schifffahrt von schlesw. Häfen und Küsten nach holst. Häfen und Küsten zu verbieten, und die Königl. Marine wird über die Aufrechthaltung dieses Verbotes wachen. Indem das Vorstehende hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht wird, werden die Zollämter in dem Herzogthum Schleswig zugleich angewiesen, bis auf Weiteres keine Fahrzeuge nach holsteinischen Häfen und Küsten auszuklariren. Flensburg, den 15ten October 1850. Tillisch."

Pr. Ztg.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 363.

21. Octbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 84.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Allerhöchstes Handschreiben

an den Oberbefehlshaber der aktiven Armee und Statthalter des Königreichs Polen, General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan.

Fürst Iwan Fedorowitsch! Heute schloß sich das funfzigste Jahr Ihres denkwürdigen, dem Throne und dem Vaterlande geweihten Dienstes. Nach Ihrem Eintritt in die Dienstlaufbahn als Flügel-Adjutant Unseres vielgeliebten Vaters, haben Sie in glänzender Weise Theil genommen an beinahe allen Kriegen während der Regierung des Kaisers Alexander I. und Sich stets durch musterhafte Umsicht und durch persönliche Tapferkeit ausgezeichnet. Seit 24 Jahren an die Spitze der siegreichen russischen Armeen gestellt, haben Sie mit dem glänzendsten Erfolge vier Kriege beendet, denkwürdig durch Heldenthaten, welche mit neuem Ruhm die russischen Waffen geschmückt und die Macht und die Größe Rußlands gehoben haben. Ihre Siege in Persien und in der Asiatischen Türkei haben zu einem Frieden geführt, ebenso ruhmreich wie vortheilhaft für Rußland. Der zweitägige Sturm von Warschau, mit Ihrem eigenen Blut besieget, setzte einem verbrecherischen Aufstande Ziel. Als Führer der Truppen, die Meinem erhabenen Verbündeten und Freunde, dem Kaiser von Oesterreich, bewaffnete Hülfe zu bringen bestimmt waren, gelang es Ihnen in zwei Monaten die Herrschaft der legitimen Regierung in Ungarn wiederherzustellen, nachdem Sie den Oberanführer der Rebellen gezwungen, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Alle diese Thaten werden mit unauslöschlichen Zügen in die Geschichtsbücher der Gegenwart Ihren Namen graben, der unzertrennlich ist von dem Ruhme Rußlands. Gleichen Lobes würdig sind auch Ihre Leistungen in der Zeit des Friedens bei Erfüllung der wichtigen Obliegenheiten eines Oberbefehlshabers der aktiven Armee und Meines Statthalters im Königreiche Polen. Durch Ihre unermüdliche Sorgfalt sind die Ihnen anvertrauten Truppen in einen in jeder Beziehung ausgezeichneten Zustand gebracht. Durch Ihre wohlberechnete Thätigkeit und unausgesetzte Aufmerksamkeit werden alle Zweige der Verwaltung im Königreiche Polen mit fester Hand zu dem Ziele gelenkt, das Ich erreicht zu sehen wünsche: zum wahren Besten und dem Wohlstande Aller und eines Jeden. Es ist Mir stets angenehm gewesen, Ihre Verdienste anzuerkennen und zu belohnen und heute habe Ich Ihren Feldmarschallstab mit einer besonderen Inschrift in Diamanten zu schmücken befohlen, in Veranlassung der funfzigjährigen Jubelfeier Ihres unvergeßlichen Dienstes. Indem Ich Ihnen diesen Stab überreiche, erneuere Ich den Ausdruck Meiner aufrichtigen und unwandelbaren Gefühle für die glänzenden Eigenschaften, die Ihnen so gerechten Anspruch auf Meine Erkenntlichkeit, so wie auf die Erkenntlichkeit des Vaterlandes und der Nachkommen gegeben haben. Ich verbleibe Ihnen für immer unwandelbar gewogen.

Das Original ist von Seiner Majestät dem Kaisre Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Warschau,
den 5ten October 1850. Nikolai.

St. Petersburg, den 16ten October. Am 7ten d. M. haben Se. Maj. der Kaiser geruht folgende bei Warschau versammelte Truppen zu besichtigen: die 6te Infanterie-Division, die 2te Brigade der 9ten Infanterie-Division, das Husaren-Regiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna, 2 Divisionen des Gensdarmen-Regiments, die Eskadron der Warschauer Gensdarmen-Division, die Berg-Division zu Pferde des Kaukasischen vereinigten irregulairen Regiments, die Division des Transkaukasischen Muselmann-Regiments zu Pferde, die 6te Feld-Brigade der 2ten Artillerie-Division und die 9te leichte Donische Batterie zu Pferde. Se. Maj. waren mit sämmtlichen Truppentheilen zufrieden. Um 4 Uhr war Mittagstafel beim General-Feldmarschall, welche Se. Maj. der Kaiser und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, der Kronprinz von Württemberg und die Prinzen der Niederlande, von Hessen-Kassel, und von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg mit Ihrer Gegenwart beehrten. Diese Mittagstafel wurde vom Fürsten von Warschau der von Sr. Majestät dem Könige von Preußen entsandten Deputation des 1sten preußischen Infanterie-Regiments, zu dessen Chef Se. Durchlaucht ernannt sind, gegeben.

— „Die Officielle Zeitung des Königreichs Polen" vom 4ten October meldet: „Gestern um 11 Uhr Morgens haben Se. Maj. der Kaiser der Frau Fürstin von Warschau Gräfin Paskewitsch von Eriwan einen Besuch gemacht. Desselben Tages, um 1½ Uhr Nachmittags, hatte die Frau Fürstin von Warschau die Ehre Sich Ihrer Maj. der Kaiserin, im Palast Lasienki, vorzustellen."

— Wegen starken Eisganges wurden gestern, gegen 9 Uhr Morgens, die Newa-Brücken abgelassen.

Tiflis. S. K. H. der Großfürsten Thronfolger trafen am 14ten September um 12 Uhr Morgens in Taman ein und geruhten an demselben Tage in Temriuk zu übernachten. Des andern Tages um 8 Uhr Abends in Jekatherinodar angekommen, verweilten Hochdieselben den 16ten September daselbst, wohnten dem Gottesdienste in der Kathedrale bei, musterten die versammelten Truppen, und empfingen Besuche von sämmtlichen Graden des Tscher-

nomorschen Heeres. Am 17ten, bei Fortsetzung der Reise, kam S. K. H. in Ust-Laba der Ober-Befehlshaber des Kaukasischen Corps entgegen. Nach Anhörung der gottesdienstlichen Lithurgie in der Kirche des Stawropolschen Jäger-Regiments, besuchten S. K. H. zu Pferde die Staniza Nekraßowskaja an der Laba und kehrten zur Nacht nach Ust-Laba zurück, nächtigten den 18ten in der Temishbek'schen, den 19ten in der Nikolajew'schen und den 20sten in der Ssuworowschen Staniza. Den 21sten trafen S. K. H. nach Besichtigung der Merkwürdigkeiten zu Kißlowodsk, in Piatigorsk ein und nahmen daselbst die Neubauten bei den Heilquellen in Augenschein. Den 23sten gelangten Hochdieselben über Malka in der Gr. Kabarda Abends nach der Festung Naltschik, wo Tages darauf alle angesehenen Einwohner so wie die Häuptlinge der Großen und Kleinen Kabarda, der Karatschai, Digoria, Uruspii, Tschegem und anderer Stämme das Glück hatten dem Erlauchten Gaste vorgestellt zu werden, der noch am Abende desselben Tages wohlbehalten in Wladikawkas eintraf. Tiflis besteht seit 15 Jahrhunderten, und wenn die umliegenden Berge von den Ereignissen erzählen könnten, deren Zeugen sie gewesen und welche den Geschichtsschreibern entgangen, so würden sie von tausend großen Männern Asiens berichten, die jedoch alle in diesem Lande blutige Spuren der Zerstörung zurückgelassen und vor denen das Volk in Verzweiflung floh. Erst seitdem das gequälte Grusien seinem Glaubensgenossen Rußland an die Brust gesunken, ist es den Bewohnern von Tiflis vergönnt, mit Jubel und Friedenspalmen den Herrschern entgegen zu eilen. Den 25sten September Nachmittags befanden sich fast sämmtliche 50,000 Einwohner der Stadt Tiflis weit vor dem Moskauschen Thore, zu Fuß, zu Pferde, in bunten Feiertagskleidern, die Gewerke mit ihren blumengeschmückten Fahnen, grüne Zweige in den Händen, und alle diese Gruppen wogten fröhlich durcheinander und ihr einstimmiges Hurrah! wiederhallte tausendfach in der Umgegend, als sie angekündigt von dem kriegerischen Vortrabe der grusinischen Fürsten und Edelleute in reichen Gewändern, inmitten eines glänzenden Gefolges, zur Rechten des Fürsten Statthalters reitend, in voller Uniform des kaukasischen Corps S. K. H. den Großfürsten Thronfolger erblickten. Den Erlauchten Gast dem Volke zu bezeichnen, dessen bedurfte es nicht, Jeder erkannte Ihn an Seinem leutseligen Wesen, erkannte Ihn mit dem Herzen. Und der laute freudige Hurrah-Ruf erschallte unaufhörlich, es war der aus dem Herzen kommende Wiederhall der Dankgefühle eines Volkes, das unter dem milden und gerechten Scepter der Kaiser Rußlands nach unheilvollen Stürmen aufathmet. Nur für einige Augenblicke verstummte ehrfurchtsvoll dieser Freudenruf bei dem hohen gußeisernen Kreuze, das sich auf der Stelle erhebt, wo Gott so sichtlich den Kaiser geschützt, als im Jahre 1837, durch einen unglücklichen Zufall der Wagen bei der Abreise Sr. Maj. aus Tiflis auf dem damals noch nicht fertigen Wege umstürzte. Die Gärtner-Innung, welche sich beeifert hatte das Kreuz mit Blumengewinden zu schmücken, hatte sich bei demselben aufgestellt. S. K. H. dankten hier betend dem Allmächtigen für die Erhaltung des theuren Lebens unseres Kaisers, wie auch wir beten, so oft wir an diesem Denkmale vorüberkommen. Aufs Neue erschallte sodann der Ruf der Liebe und Erkenntlichkeit, und bewegt von diesen Gefühlen geleiteten die Schaaren des Volkes ihren Hohen Gast fröhlich bis in Tiflis Mauern. Am Moskauschen Thore kam das Stadthaupt an der Spitze der Bürgerschaft S. K. H. mit Brod und Salz entgegen. Der Donner der Geschütze von Metech verkündigte die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers in der Stadt, und die Glocken aller Kirchen mischten ihren feierlichen Gruß in die allgemeine Freude. Der Zug ging durch den Golowinschen Prospekt, durch die Ataman-Straße, über den Eriwanschen Platz und am Armenischen Bazar vorüber zu der Zion-Kathedrale. Alle Straßen, Balkone, Fenster und Dächer waren mit Reihen von Frauen aus dem Volke und von Damen in glänzendem Anzuge besetzt. An den Pforten der Kathedrale trat S. K. H. Se. Heiligkeit der Exarch von Grusien, Isidor, mit der Geistlichkeit entgegen. Hier hatten sich auch die Militair- und Civil-Beamten aller Grade versammelt. Nach Darbringung eines Dankgebetes für das erwünschte Wohlsein des Großfürsten Thronfolgers und für die Wohlfahrt Sr. Maj. des Kaisers sowie des ganzen Kaiserl. Hauses, bezeigten S. K. H. Ihre Ehrfurcht den heiligen Bildern und geruhten sodann sich in das Haus des Oberbefehlshabers zu verfügen, vor welchem das Grenadierregiment S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch die Ehrenwache aufgestellt hatte. Abends war die Stadt erleuchtet; auf dem Avlabar, dem Ssalalakschen und dem Festungs-Berge erhoben sich wie durch Zauberei Bauten aus Feuerlinien, und in der ganzen Ausdehnung der Stadt, fast 6 Werst weit, funkelten die Berggipfel und Abhänge bis hinab zum Kur in feuriger Stickerei auf dem dunkeln Hintergrunde des Horizontes und strahlten wieder aus dem Wasser des Stromes. Besonders reich illuminirt waren das Adelige Gymnasium, das Haus des Chefs der Civilregierung, das Haus der Stadtpolizei, die Pokronschen Kasernen und die alte Festung. Die ganze Bevölkerung der Stadt tummelte sich auf den Straßen, besonders vor dem Hause des Ober-Befehlshabers und als S. K. H. auf den Balkon zu treten und einen Blick auf die Illumination zu werfen geruhten, da erschallte der Jubelruf aufs Neue und wiederholte sich bis in die entlegensten Theile der Stadt. So wurde der 25ste September begangen, der für immer in der Geschichte der Stadt Tiflis denkwürdige frohe Tag, an welchem S. K. H. der Großfürst Thronfolger durch Seine Gegenwart die alte Hauptstadt Grusiens beglückt. Am 26sten geruhten S. K. H. den hochwürdigen Exarchen von Grusien, Isidor, und Se. Hoheit den persischen Prinzen Bechmen-Mirsa zu empfangen; um 11 Uhr hatten sämmtliche Militair- und Civilbeamten das Glück vorgestellt zu werden. Nachmittag geruhte der Großfürst Cäsarewitsch in Augenschein zu nehmen: das Arsenal, das Adelige Gymnasium, die Kasernen des Kaukasischen Sappeur-Bataillons und die bei diesem Bataillon eingerichtete Militairschule, die Kaukasische Feldmesser-Schule, die Mädchenschule der heil. Nina, das im Bau begriffene Theater auf dem Eriwan-Platze, das Stadthospital und das Transkaukasische adelige Fräulein-Institut. Um 4½ Uhr waren die höhern Militair- und Civilbeamten sowie die vornehmsten Damen zu einem Mittagsmahle geladen, welches der Statthalter in Veranlassung der Ankunft S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers gab. Beim Schlusse des Mahles geruhten Hochdieselben einen Toast auf die

unschätzbare Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers auszubringen Hundert von Stimmen, vereint in dem Jubelrufe „Hurrah," waren die aus dem Herzen dringende Antwort auf dem erwünschten Toast. Das Volk auf den Straßen vernahm den freudigen Ruf, der alsbald in der ganzen Stadt wiederhallte. Der Fürst Statthalter brachte die Gesundheit des Erlauchten Gastes aus, und wiederum erschallte der Freudenruf aus der Fülle treuergebener Herzen. S. K. H. geruhten das kaukasische Volk und die tapfern Truppen des abgesonderten Kaukasischen Corps mit einem Toaste zu beehren und sodann die Gesundheit des Statthalters von Kaukasien, Fürst Michael Ssemonowitsch Woronzow, und seiner Gemahlin der Fürstin Elisabeth Xaveriewna Woronzow auszubringen. Thränen der Rührung waren die Antwort des Fürsten und der Fürstin und ein fröhliches Hurrah der Anwesenden ertönte ihrem geliebten Befehlshaber zu Ehren. Um 8 Uhr Abends war in den Gemächern der Fürsten Woronzow eine glänzende Abendgesellschaft.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 29sten October. Mehrere Reisende, die in den letzten Tagen durch Kassel gekommen sind, erzählen, daß dort aus vielen, auch kleinern Häusern die preußischen Fahnen ausgehängt seien.

— Baden. Karlsruhe, den 26sten October. Die Karlsr. Zeitung bringt folgende amtliche Bekanntmachung: „Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, den Minister des Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Staatsminister Klüber, seines Dienstes in Gnaden zu entheben, und den Geheimen Legationsrath Ludwig Freiherrn Rüdt von Collenberg-Bödigheim zu Höchstihrem Staatsminister des Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen." (Man betrachtet diese Ernennung als eine Annäherung Badens an Oesterreich.)

— Schleswig-Holstein. Vor Rendsburg, den 27sten October. Unsere 19jährige Mannschaft wird zur activen Dienstleistung einberufen.

— Bayern. München, den 22sten October. Se. Maj. der König ist diese Nacht plötzlich von Berchtesgaden zurückgekehrt und hielt heute Ministerrath. Nach Beendigung desselben erfolgte der Befehl zur Einstellung des auf morgen anberaumten Abmarsches des Infanterie-Regiments König nach Franken. Die in Aussicht gestellten Beförderungen in der Infanterie unterbleiben vorläufig.

König Otto von Griechenland ist heute in Begleitung seiner erlauchten Mutter, der Königin Therese, von Hof wieder eingetroffen.

— Hessen. Kassel, den 22sten October. Die ministerielle Kasseler Zeitung schreibt: Nachdem diesen Morgen die Directoren der einzelnen Finanzverwaltungen auf ihren Bureau's erschienen waren und die bekannten Verordnungen, wodurch die ganze obere Finanzverwaltung umgestaltet wird, empfangen hatten, verließen dieselben sofort das Finanzgebäude. Die Verordnungen haben in der Stadt eine ausserordentliche Sensation hervorgerufen.

Die Cholera hat bis jetzt noch nicht im Mindesten nachgelassen. Die Schulen sollen der Krankheit wegen auf vier Wochen geschlossen werden.

Kassel, den 23sten October. Allen Anzeichen nach ist die Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen über die kurhessische Frage im Werke, und beruht darauf die Lösung unserer Krisis.

Etwa 60 Offiziere von den verschiedenen effektiven Dienstzweigen haben ihre Demission nicht eingereicht, und da inmittelst mehrfältig Offiziere aus Hessen-Darmstadt, Sachsen, Baiern, Hannover ꝛc. ihre Dienste in Aussicht gestellt, imgleichen brauchbare einheimische Unteroffiziere, soweit solches die Gesetze der militairischen Disciplin zuließen, ihre Intention zu erkennen gegeben haben, sich dem Kurfürsten unbedingt zur Disposition zu stellen, so darf man vorläufig als ausgemacht angesen, daß die beklagenswerthen Schritte der Mehrzahl unserer Offiziere eine Auflösung der Armee nicht zur Folge haben werden. Im Gegentheil scheinen die eben so wohlgemeinten als treffenden Leitartikel Ihrer Zeitung sowie der Wehrzeitung unserem Offizies-Corps bedeutend zu imponiren und eine Sinnesänderung vorzubereiten.

Ein sehr wichtiges Lebenszeichen hat unser gegenwärtiges Ministerium durch die gestern ausgegebene Verordnung über die Verschmelzung unserer oberen Staats-Finanzbehörden, als besonderer Abtheilungen, mit dem Finanzministerium von sich gegeben, wodurch die Veranlagung und Erhebung der direkten und indirekten Steuern und Abgaben den bisher selbstständigen renitenten Oberbehörden entzogen und dem Finanzminister unmittelbar in die Hände gegeben, ausserdem aber auch eine einfachere und kostenersparende Organisation, zu besserer Anerkennung und Salarirung gelangt, erzielt wird.

Kassel, den 25sten October. Fortdauernder Stillstand. Der General-Stabsarzt hat wegen immer stärkeren Umsichgreifens der Cholera in den Kasernen eine abermalige Beurlaubung des Militairs beantragt.

Kassel, den 28sten October. Oetker ist frei. Die Beamten beim Haus- und Staatsschatz haben Befehl erhalten, mit dem Schatze nach Wilhelmsbad zu gehen. Die Entfernung des Staatsschatzes ist an die Mitwirkung des geheimen Landtags-Ausschusses gebunden. Die Regierung hat von den dazu gewählten 5 Candidaten die 3 Mitglieder noch nicht designirt. Der Landtags-Ausschuß ist darüber in Berathung.

Eine Batterie und das erste Bataillon sind bereits ausgerückt. Das Schützenbataillon hält bis Ablösung kommt das Zeughaus besetzt. Sämmtliche Armatur ist von den Truppen mitgenommen.

Gießen, den 23sten Oktober. So eben rücken hier 3000 Mann Preußen, Uhlanen und Infanterie, ein, die in Eilmärschen von Wetzlar über Gießen und die preußische Etappenstraße (Grünberg, Alsfeld u. s. w.) sich durchs Fuldaische bis nach Vacha auf dem Rhöngebirge ausdehnen werden.

— (Nachmittags.) Immer aufs Neue ziehen preußische Truppen durch unsere Stadt. Nachdem heute früh zuerst Uhlanen, dann ein Regiment Infanterie, dann ein Artilleriepark (vom 7ten Regimente) durchgegangen war, rückte Nachmittags wieder Infanterie nach, von denen 1600 in der Stadt blieben, und gegen Abend abermals Infanterie und Artillerie. Zuerst sollten nur die Hausbesitzer Einquartirung erhalten, dann auch die Miethsleute, zuletzt erhielten Die, welche nur zwei Mann hatten, noch den dritten.

So liegt nun ganz Gießen und die Umgegend voll Preußen; in Gießen selbst der kommandirende General Bonin. Aeußerst anerkennenswerth ist die Präcision, mit welcher die Preußen bezahlen. Schon heute gegen Abend trafen die Zahlmeister hier ein, um, noch ehe die Nacht vorüber ist, die Kosten für die Verpflegung auf den einzelnen Ortschaften hier an die hessischen Behörten auszuzahlen.

— Hannover. Hannover, den 23sten October. Der Hamb. Corr. meldet: Kammerrath von Münchhausen, der für einige Tage auf sein Gut verreist war, ist zur Theilnahme an der Bildung des neuen Ministeriums hergerufen worden und gestern Abend angelangt. Wahrscheinlich wird binnen wenigen Tagen die Bildung gelungen sein, und dann die Publikation erfolgen.

Hannover, dnn 26sten October. Das neue Ministerium ist gebildet, schreibt der Hamb. Corr., Kammerrath v. Münchhausen hat die auswärtigen Angelegenheiten, und, so lange kein Finanzminister vorhanden ist, einstweilen auch die Finanzen; Oberbürgermeister Lindemann das Innere; General-Major Jacobi den Krieg; v. Kössing die Justiz; Landdrost Meyer den Cultus. Heute Nachmittag haben die neuen Minister bei dem Könige Audienz, um ihr Programm vorzutragen. Wahrscheinlich erfolgt morgen die Ernennung.

— Oesterreich. Wien, den 23sten October. Ich beeile mich, Ihnen zu berichten, daß nach den bestimmtesten Nachrichten die letzten aus Berlin eingetroffenen Depeschen, deren Inhalt bisher noch unbekannt ist, von unserem Kabinete als ein Ultimatum angenommen wurden, wodurch die Stellung zwischen den beiden Großmächten bestimmt worden. Es haben in Folge derselben Ministerconferenzen stattgefunden, welche eine Concentration von beiläufig 150,000 Mann nach sich zogen. Um Wien herum werden beiläufig 60,000 Mann concentrirt, wozu die Marschordres sowohl an die ungarischen als auch an die italienischen Regimenter bereits abgegangen sind. Diese Nachrichten dürften wohl von Seite unserer Journale nicht so bald ihre Bestätigung erhalten, obwohl dieselben gewiß schon manchem derselben zugegangen sind, da die Tagesblätter keine anderen als offizielle Nachrichten über die Dislocation der Truppen bringen dürfen, diese aber wegen vorhergegangener Indiskretionen sich nun mehr auf faits accomplis beziehen werden. Nichtsdestoweniger sind diese Angaben vollkommen gewiß und aus den besten Quellen. Ich kann noch hinzufügen, daß heute einige Truppenabtheilungen bereits auf dem Wege zu ihrer Dislocation sind und daß die gesammten Commando's 250 Kanonen allen Kalibers mit sich führen werden. Demnächst dürfte auch bekannt werden, wem das Kommando der verschiedenen Truppenabtheilungen übergeben werden wird. Dies ist der Commentar zu der heute vom N.-B. gebrachten lakonischen Bemerkung, daß eine Einigung zwischen den beiden Großmächten entfernter als je sei. Sie werden zugeben müssen, daß solch ein Auftreten für eine Demonstration wohl etwas zu stark sei und daß unsere Börse also doch Recht behalten wird, auf welcher man sich schon seit geraumer Zeit mit ähnlichen Gerüchten trug. Die uns fortwährend vorgespiegelte Annäherung der beiden Kabinette war also doch nur eine Erdichtung, und die vor einigen Tagen durch die Indiskretion einiger Betheiligten in's Publikum gekommenen Nachrichten nicht ganz ohne Gehalt. Gegen diese Ereignisse treten natürlich alle übrigen in den Hintergrund, und es bleibt nur wenig zu melden übrig.

Im Ministerium des Kultus finden Berathungen über die Civilehe Statt; dieselbe wird von vielen Seiten, selbst von Mitgliedern der Regierung, auf das Dringendste empfohlen. Dagegen sind die Mitglieder des Katholikenvereins eben so heftig dagegen. Was darüber beschlossen werden wird, ist noch ungewiß, doch ist mir eine Aeußerung des Kultusministers bekannt geworden, nach welcher derselbe das Institut der Civilehe sowohl von Seite der Wissenschaft, als der Moral, als der Politik für verwerflich erklärte, welches ins Leben zu rufen er sich niemals herbeilassen werde.

Wien, den 25sten October. Ein Theil der italienischen Armee wird mobil gemacht.

Wien, den 28sten October. Die Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft hat Befehl erhalten, Remorqueurs zum Transport von Krotisch-Serbisch-Wallachischen Gränztruppen bereit zu halten.

— Würtemberg. Stuttgart, den 20sten October. Die A. A. Z. schreibt: So eben verbreitet sich hier die Nachricht, daß eine unserer Brigaden den Befehl erhalten hat, sich mobil zu machen. Sie werden bereits erfahren haben, daß von Bayern, Sachsen und Württemberg Generalstabsoffiziere nach Wien verlangt worden sind, von hier soll zu diesem Zweck Oberst Wiederhold jetzt Adjutant des Königs, dahin abgehen.

Frankreich. Paris, den 23sten October. Nach der „Gazette de France" hat Marschall Soult schon wiederholte Einladungen von L. Napoleon empfangen, sich nach Paris zu begeben; er hat sich aber jedesmal mit seiner schwachen Gesundheit und seinem hohen Alter entschuldigt, welche ihm eine Ortsveränderung nicht erlauben.

Sobald die Nationalversammlung zusammengetreten sein wird, kann man sich auf einen Petitionssturm zu Gunsten der Verlängerung der Gewalt des Präsidenten gefaßt machen. Es ist hinreichend durch die Erfahrung bekannt, wie leicht es in Frankreich ist, Unterschriften zu erlangen, namentlich wenn der Einfluß der Regierung und der Eifer der Regierungs- und Gemeindebeamten die Verbreitung der Petitionen unterstützen. Ein bekannter bonapartistischer Meneur hatte daher wohl auch nicht Unrecht, als er in der letzten Sitzung der Société du dix Décembre sagte: „Am 10ten December hatte L. Napoleon nicht ganz 6 Millionen Stimmen, aber noch ehe drei Monate vergehen, werden 10 Millionen die Verlängerung seiner Gewalt gefordert haben."

Dänemark. Kopenhagen, den 26sten October. Nach Berichten aus Sonderburg nimmt die Fregatte Gefion im Eckernförder Hafen jetzt Ballast ein, um nach einem deutschen Hafen, vermuthlich Bremerhafen abzusegeln.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 366.

25. Octbr.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 85.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

1850.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S

Inland.

St. Petersburg, den 20sten October. „Die Officielle Zeitung des Königreichs Polen" meldet: Sonnabend den 7ten October wurde in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin so wie der fremden Prinzen auf dem Ujasdow-Platze eine Heerschau gehalten. Abends besuchten Ihre Kaiserl. Majestäten mit Ihren Erhabenen Gästen das Theater im Palaste Lasienki, wo ein Theil der Oper „Norma" und ein Ballet aufgeführt wurden. Des andern Tages, am Sonntage, um 10 Uhr Morgens, begaben Sich Ihre Kaiserl. Majestäten und Ihre Kaiserliche Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch in die Alexander-Newski-Kirche des Lasienki-Palastes. Die Abendvorstellung im Theater beehrten mit Ihrer Gegenwart J. K. H. die Großfürstin Olga Nikolajewna nebst Deren Erhabener Gemahl, JJ. KK. HH. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, und JJ. HH. die Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel und Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Am 9ten October, um 9 Uhr Morgens, machten JJ. KK. HH. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch eine Ausflucht nach der Festung Neu-Georgiewsk und kehrten von dorther am Abende zurück. JJ. KK. HH. wurden auf dieser Fahrt begleitet von JJ. KK. HH. dem Prinzen Friedrich der Niederlande und dem Prinzen von Württemberg, S. H. dem Prinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und dem General-Adjutanten von Lieven. J. K. H. die verw. Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Schwester Ihrer Maj. der Kaiserin, ist, von Wien kommend, am 9ten October um 1 Uhr Nachmittags in Warschau eingetroffen.

— Nach demselben Blatte hat Se. Maj. der König von Dänemark Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, am Tage des funfzigjährigen Dienst-Jubiläums, durch den Prinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg die Insignien des Elephanten-Ordens überreichen lassen. Der Feldmarschall empfing an demselben Tage, nach der Parade, die Glückwünsche der hohen Geistlichkeit, der Beamten, einer großen Anzahl Gutsbesitzer, die aus den Provinzen des Königreichs eigens zu dieser Gelegenheit mit den Adels-Marschällen nach Warschau gekommen, und der Einwohner der Hauptstadt.

— Am 6ten October ist der preußische Minister-Präsident General Graf Brandenburg in Warschau eingetroffen.

— Die „Witebskische Gouvernements-Zeitung" vom 23sten September berichtet über die Einweihung des Denkmals, welches auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers in der Stadt Polotzk zur Erinnerung an die ruhmvollen Ereignisse des Feldzuges von 1812 errichtet worden. Die Feierlichkeit fand Statt im Beisein S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch am 26sten August, dem Jahrestage der Schlacht von Borodino und der Einnahme von Warschau. Am Morgen dieses Tages wohnten S. K. H. dem Gottesdienste in der Kathedrale bei, worauf die Einweihungsfeierlichkeit mit einer Procession begann, bei welcher der Hochwürdige Bischof von Polotzk und Witepsk, Basil, das Bild der heil. Euphrosine, der Beschützerin von Weiß-Rußland, trug. S. K. H. der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch hatten das Kommando der Kadetten übernommen, welche in Parade-Uniform vor dem Denkmale, das sich auf dem Exercier-Platze zwischen dem Kadetten-Corps und der Kathedrale erhebt, aufmarschirt waren und erwiesen der vorüberziehenden Prozession militairische Ehre. Das Corps der Kadetten stellte sich hierauf rings um das Monument auf, neben welchem ein Pult mit Weihwasser stand. Einige der Krieger, welche in den Schlachten des Jahres 1812 gewesen und diejenigen von den Landeseinwohnern, welche zu jener Zeit in der Miliz von Polotzk gedient, reiheten sich gleichfalls um das Denkmal. Nach einer Ansprache, in welcher der Bischof die großen Ereignisse des Jahres 1812 in Erinnerung rief und den großen Gedanken Sr. Maj. des Kaisers, durch dauernde Denkmäler die Orte zu bezeichnen, wo sich die russischen Heere Ruhm erworben, hervorhob, ging die religiöse Ceremonie nach dem gewöhnlichen Ritus vor sich und nachdem die Procession zur Kathedrale zurückgekehrt war, ließen S. K. H. der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch das Kadetten-Bataillon Linie formiren und dem Monumente die militairischen Ehren erweisen. Nach einem Exercitium des Bataillons der Kadetten geruhten S. K. H. dem Mittagsmahle derselben beizuwohnen, zu welchem der Bischof so wie die oberen Militair- und Civil-Beamten und die Veteranen von 1812 geladen waren. Der Toast Sr. Kaiserl. Hoheit lautete auf das Wohl dieser glorreichen Zeitgenossen des National-Krieges und auf das Wohl der Krieger, die beim Sturme von Warschau gewesen.

St. Petersburg, den 21sten October. Die „Moskausche Zeitung" berichtet folgende nähere Details über den Aufenthalt JJ. KK. HH. der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch in dieser Hauptstadt, bei Ihrer zweiten Durchreise: Am 2ten September um 1 Uhr Mittags trafen JJ. KK. HH., begleitet von dem General-Adjutanten Philoßophow, zum zweiten Male in Moskau ein, und begaben Sich sofort in die Kathedrale, wo Hochdieselben von dem Metropo-

liten empfangen wurden. Während Ihres Aufenthalts besuchten die Großfürsten die Kirchen, die Kadetten-Corps, das Konstantin-Institut für Feldmesser, das Galizyn- und das Paul-Hospital, die Universität und die im Bau begriffene Erlöserkirche. Am 3ten ritt S. K. H. der Großfürst Michael Nikolajewitsch dem Jägerregimente, welches Seinen Namen führt, entgegen, stellte sich an dessen Spitze und führte es in das Exercierhaus. Als S. K. H. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch mit dem Militair-General-Gouverneur daselbst eingetroffen war, zog das Regiment, geführt von seinem Hohen Chef im Ceremonial-Marsch vorüber und begab Sich darauf in die Peter-Kaserne, wo die Bürger-Korporation den Soldaten ein Mahl gab. Am 4ten besuchten II. KK. HH. die Universität, nahmen die Kabinette und Auditorien in Augenschein und wohnten den Vorlesungen der Professoren Wernadski, Heimann und Schewyrew bei. Desselben Tages gegen 6 Uhr Abends verließen II. KK. HH. Moskau, um Ihre Reise weiter fortzusetzen, und brachten den Abend in dem Flecken Iwanowo, bei der Familie des Grafen Sakrewski zu, woselbst Ihnen zu Ehren ein reizendes Fest arrangirt worden war.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 30sten October. Im Staats-Ministerium ist über den Termin der Einberufung der Kammern noch kein Beschluß gefaßt worden.

Berlin, den 2ten November. Dem Vernehmen nach hat der General-Lieutenant Graf v. d. Gröben nachträglich von hier aus den Befehl erhalten, die Bayern in die Provinz Hanau einzulassen, den Eintritt in die Provinzen Kassel und Fulda aber nicht zu gestatten.

Magdeburg, den 29sten October. Der Magdb. Corr. meldet: So eben erfahren wir, daß die Division des General-Major v. Bonin sich mit der des General-Lieutenant Fürst v. Radziwill in der Gegend von Vacha vereinigt hat, welche letztere noch durch das 6te Küraffier-Regiment aus Brandenburg und eine mobile 6pfündige Batterie aus Erfurt verstärkt wird. Ausserdem rückt das 11te Husaren-Regiment aus seinen bisherigen Cantonnements bei Perleberg nach Mühlhausen und Langensalza ab. Dies Regiment wird Magdeburg am 6ten November berühren.

Schkeuditz, den 27sten October. Die A. A. Ztg. meldet: Heute ist den hier zusammenberufenen Landwehrmännern eine Ordre des Kriegsministeriums vorgelesen worden, wonach Jeder, welcher einem zum Eintritt in die schleswig-holsteinische Armee ergangenen Aufrufe Folge leistet, als Deserteur betrachtet werden soll.

— Oesterreich. Wien, den 28sten October. In Triest ist das Meer aus seinen Ufern getreten, und hat großen Schaden angerichtet. Durch einige in der Nähe des Hafens liegende Straßen mußte die Communication durch Barken unterhalten werden, welche in denselben gleich auf dem Meere rudern. Seit 1828 war die Springfluth (colma) nicht so bedeutend.

— Bayern. München, den 27sten October. Ich beeile mich, Ihnen zu melden, daß auf den im Kriegsministerium eingelaufenen Bericht des Kommandanten der Main-Armee, inhaltlich dessen die Vorhut nach Alzenau, eine Stunde von der hessischen Grenze, vorgeschoben ist, Ordre gegeben wurde, daß die kurhessische Grenze nicht überschritten werden darf. Man will, wie ich höre, vorläufig jeden Zusammenstoß mit preußischen Truppen sorgfältig vermeiden, sobald aber die österreichischen Armee-Corps nachgerückt, eine energische Sprache führen.

König Max wurde heute vom Obersten des Ihm vom Kaiser Franz Joseph zu Bregenz verliehenen Küraffier-Regiments mit einer Aufwartung, Namens des Regiments, überrascht.

München, den 29sten October. Was der heutige „Volksbote" enthält, übertrifft an Preßfrechheit alles bisher Gehörte. Er fordert nämlich die Polizei geradezu auf, das preußische Gesandtschafts-Lokal polizeilich zu überwachen. Welche Schritte gegen diese offene Beleidigung des accreditirten Vertreters des preußischen Staats von diesem selbst gethan werden, habe ich bisher noch nicht vernommen. Alle Vernünftigen sind hierüber höchst entrüstet; nur die Polizei bleibt — stumm.

Die Rüstungen werden immer großartiger. In allen Laboratorien, Zeughäusern und Magazinen herrscht die größte Thätigkeit. Nach den Munitions-Magazinen Grünwald, Milpertshofen und Sankt Afra sind Transportwagen abgesendet worden, um Munition zur Main-Armee zu bringen. Ueber 300 Centner Munition soll nach den Festungen Marienberg, Rosenberg und Würzburg gebracht und gleichsam magazinirt werden. Noch in dieser Woche gehen größere Transporte dahin ab. Infanterie ist von hier heute wieder nach Bamberg abgegangen. Die Ankunft von wenigstens 150,000 Mann Oesterreicher wird gar nicht mehr bezweifelt.

— Würtemberg. Stuttgart, den 30sten October. Zu sämmtlichen Regimentern sind alle Beurlaubten einberufen worden.

— Hessen. Kassel, den 27sten October. Die Anzahl der in der Woche vom 18ten bis 24sten October hier Gestorbenen beträgt 182. Seit Menschengedenken hat eine solche Sterblichkeit hier nicht stattgefunden. Indessen ist auch heute, wie an den nächstvorhergehenden Tagen, die Anzahl der Erkrankungsfälle gering, und es ist Hoffnung da, daß der Gesundheitszustand sich andauernd besser gestaltet.

Die Neue Hess. Ztg. berichtet: Gestern Abend sind 52 Abschiede für Offiziere von Wilhelmsbad hier angekommen. Noch in später Nacht erließ der Oberbefehlshaber einen Befehl, wonach die sämmtlichen in und um Kassel liegenden kurhessischen Truppen, einschließlich der Kurfürst-Husaren, die letzteren mit den in der Umgegend liegenden 2 Eskadrons des Leib-Husaren-Regiments, der reitenden Batterie und dem 1sten Bataillon des Leibregiments heut Morgen um 9 Uhr, die Uebrigen mit dem General Haynau und seinem Stabe morgen, nach der Provinz Hanau aufbrechen. Das Schützenbattaillon nebst der Handwerkskompagnie bleibt zum Schutze des Kastells, des Zeughauses und des Pulvermagazins hier.

Kassel, den 29sten October. Die D. A. Z. meldet: Das Cadetten-Institut ist vorläufig geschlossen, die Cadetten

sind beurlaubt und in ihre Familien zurückgekehrt. Das Kriegsministerium wird ganz nach Hanau übergesiedelt. Gestern Nachmittag ist der Befehl hier eingetroffen; die bei demselben Angestellten sollen sich dorthin begeben, die Akten sollen dorthin gebracht werden. Man ist schon heute eifrig mit den Zurüstungen beschäftigt.

Die ministerielle Kass. Ztg. meldet: Ein Theil unserer Behörden hat die Wahlen für den nächsten Landtag ausgeschrieben, und hie und da werden sie auch vorgenommen, trotzdem, daß die Landesregierung hierüber nichts verfügt hat. Man sieht daraus, daß die Widerspenstigkeit unserer Beamtenoligarchie noch die alte ist, und daß sie jetzt förmlich Republik spielt.

Kassel, den 1sten November. 3500 Bayern sind in Hanau eingerückt. Das dritte kurhessische Regiment ist nach Bayern gegangen.

Hanau, den 1sten November. 8000 Mann bayerischer und österreichischer Truppen, unter dem Oberbefehlshaber Fürsten Thurn und Taxis, sind heute Mittags in Kurhessen eingerückt. Davon sind 3500 Mann hier geblieben und der Rest nach Gelnhausen gezogen.

Bockenheim, den 29sten October. Heute Morgen um 5 Uhr ist, in Folge einer Nachts um 1 Uhr eingetroffenen Stafette, Generalmarsch geschlagen worden. Nachdem die hier in Besatzung stehenden kurfürstlichen Truppen sich alsbald versammelt hatten, wurde denselben verkündet, daß Beurlaubungen bis zu 30 Mann per Compagnie eintreten sollten. Die zum Cadre bestimmten 30 Mann sind sofort abgezählt und der Ueberrest der Mannschaft auf Urlaub entlassen worden. (Man sieht in diesen wie in den übrigen Beurlaubungen wohl nicht mit Unrecht den ersten Schritt zur Reorganisation des jetzt zum Theil dienstlos werdenden Offiziercorps.)

— Hannover. Hannover, den 28sten October. Das neue Ministerium, so meldet nun auch die Nieders. Ztg., ist componirt. Sonnabend Nachmittag um 4 Uhr waren, wie bereits berichtet, die Herren, welche zu der Bildung desselben berufen, zu einer Audienz zu Sr. Majestät befohlen. Dem Vernehmen nach arbeitete der König mit ihnen bis 8 Uhr Abends, um welche Zeit man sich erst zur Tafel begab. Es soll in dieser Sitzung definitiv entschieden worden sein, daß Herr v. Münchhausen das Präsidium, das Aeußere und das Ministerium des königlichen Hauses, Herr Lindemann das Innere, Herr von Rössing die Justiz, Herr Meyer (Landdrost) den Cultus und General Jacobi den Krieg zu übernehmen habe. Die Finanzen sind noch nicht besetzt worden, und ist dies Portefeuille vorläufig von Herrn Lindemann mit übernommen worden.

Nachschrift. Die verfassungsmäßige Beeidigung der neuen Herren Minister hat heute Morgen stattgefunden. Ihnen ist von Sr. Majestät der Titel Minister und das Prädikat Excellenz beigelegt worden (was bekanntlich beim letzten Ministerium nicht der Fall war). In diesem Augenblick (3 Uhr Nachmittags werden die verschiedenen Ministerien an sie übergeben.

— Schleswig-Holstein Kiel, den 28. Oct. Nachträglich dürfte es wohl von Interesse sein, den Beschluß unserer Ritterschaft in der Abend-Sitzung vom 24sten d. M. betreffs Anbahnung eines Friedens, kennen zu lernen. Es ist an sämmtliche deutsche Regierungen eine Declaration erlassen, worin die Lage des Landes in gedrängter Kürze dargelegt wird, und zum Schluß der Ausspruch gethan: Prälaten und Gutsbesitzer sind unumwunden überzeugt, daß bei der gegenwärtigen Lage der europäischen Verhältnisse der Streit der Herzogthümer mit Dänemark nicht durch das Schwert entschieden werden kann, daß mithin ferneres Blutvergießen ebenso nutzlos als grausam ist; weßhalb sie sich veranlaßt sehen, laut und öffentlich ihr Verlangen nach Frieden auszusprechen. Sie wenden sich an das Herz des Landesherrn, an die Gerechtigkeit der deutschen Regierungen und an die Weisheit der Großmächte, um baldmöglichst die Erfüllung dieses Wunsches zum Segen beider Länder verwirklicht zu sehen.

Rendsburg, den 29sten October. Bei Eckernförde liegen nur noch zwei dänische Kriegsschiffe; die andern Kriegsschiffe sind von dorten fortgesegelt. Die Brücke, welche die Dänen bei Cappeln über die Schlei gelegt hatten, ist abgebrochen. Die Fregatte „Eckernförde" ist bei hohem Wasserstande ausgelegt und man erwartet die Ankunft eines Dampfschiffes, das dieselbe bugsiren oder geleiten wird.

Frankreich. Paris, den 27sten October. Gegen die Auflösung der Nationalgarde von Cherburg hat eine Deputation des Departements de la Manche, mit dem Vice-Präsidenten der Legislative, Napoleon Daru an der Spitze, dem Minister des Innern remonstrirt.

Heute findet ein großes Fest auf dem Marsfelde Statt, bei welchem unter Anderem Madame Poitevin als Europa auf einem lebendigen Stier in die Luft fahren wird. Der Präsident wohnt diesem Feste bei.

Der Präsident arbeitet, dem halboffiziellen „Bulletin de Paris" zufolge, täglich mehrere Stunden an der Botschaft, welche er der gesetzgebenden Versammlung beim Wiederbeginn der Sitzungen vorzulegen hat. Dieses ziemlich umfangreiche Manifest wird alle inneren und äußeren Fragen umfassen, welche seit 2 Jahren die öffentliche Meinung beschäftigt haben. Man will wissen, daß die ersten beiden Vorlagen, welche an die gesetzgebende Versammlung gebracht werden sollen, der Friedensvertrag von Montevideo und das Dotations-Projekt des Prsidenten sein.

Paris, den 20sten October. General Fabvier, dessen Antrag auf Freilassung Abd-el-Kaders bekanntlich von der National-Versammlung beseitigt wurde, hat den Emir auf Schloß Amboise besucht, um sich weitere Belege über dessen Zustand zu verschaffen, da er demnächst seinen Antrag erneuern will.

Paris, den 30sten October. Der Präsident der Republik bestand auf die Absetzung des General Neumayr, und der heutige Abend-Moniteur bringt bereits des Generals Ernennung zum Kommandeur der Division von Rennes und Nantes. Es ist noch ungewiß, ob General Neumayr das ihm übertragene Commando annimmt, da zu seinem Nachfolger der bonapartistische General Carrelet ernannt worden ist.

Die Vertagungs-Commission hält heute und morgen außerordentliche Sitzungen, um über die Einberufung der Legislativen zu berathen. Der Präsident der gesetzgebenden Versammlung, Dupin, wird in Paris zurückerwartet.

Einem Gerüchte nach, wolle, Falls ein Conflikt entstehen sollte, der Präsident der Republik an das Volk appelliren.

Paris, den 31sten October. Der General Neumayr verweigerte die Annahme des ihm übertragenen Divisions-Commando in Rennes und Nantes. Einem Gerüchte nach steht die Absetzung des Generals Perrot bevor.

Die Gesellschaft des „dix Decembre" hat sich permanent erklärt. In der Sitzung der Vertagungskommission verweigerte Baroche über die Absetzung des General Neumayr Rede zu stehen, weil dieselbe eine administrative Maßregel sei. Die Commission nahm diese Antwort im Protokoll auf, faßte aber keinen Beschluß und vertagte sich bis Sonnabend. Der Kriegsminister Schramm war nicht anwesend.

England. London, den 26en October. Der berühmte Roman-Dichter Sir Edward Lytton Bulwer ist taub geworden.

Die kleine schwarze Prinzessin, welche Capitän Forbes vom König von Dahomey in Afrika zum Geschenk erhalten hat, lebt einstweilen noch im Hause ihres Beschützers, wo sie sich die englische Sprache und die Landessitten schnell aneignen soll. In wenigen Tagen wird sie auf Verlangen der Königin dieser in Osborne vorgestellt werden.

Die Herbstsaison d. J. zeichnet sich durch ungewöhnlich häufige Mord- und Raub-Anfälle, durch besonders kühne und ausgiebige Diebstähle aus.

Neulich wurde in Portsmouth eine neue Art von Flinten probirt. Die Erfinder, Herren Mauton und Harrington, haben ein Patent darauf genommen. Man soll mit diesen Gewehren siebenzigmal nach einander feuern können, ohne Pulver aufzuschütten oder Kapseln aufzusetzen. Der Behälter, in welchem sich die genannte Zahl von Kapseln befindet, wird schnell gefüllt, und zwar durch eine sehr einfache Vorrichtung, welche dieselben zugleich in die erforderliche Lage bringt. Das Gewehr sieht übrigens wie eine gewöhnliche Waffe dieser Art aus, ist auch nicht schwerer als die gewöhnliche Flinte.

Dem Lordbischof vom London ist eine Adresse der gesammten Geistlichkeit von Westminster überreicht worden, worin derselbe um Rath gefragt wird, mit welchen Waffen die Rechte Englands und der englischen Kirche gegen die „gefährlichen und unerhörten Angriffe des Bischofs von Rom" zu vertheidigen seien. Die Adresse ist von 69 anglikanischen Geistlichen der Westminster-Diözese unterzeichnet. Der Bischof von London hat seine volle Billigung der in der Adresse ausgedrückten Gesinnungen zu erkennen gegeben.

Italien. Turin, den 25sten October. Man weiß hier mit Bestimmtheit, daß in demselben Augenblick, als der Erzbischof Franzoni in Genf eintraf, sich daselbst auch der sardinische Consul, Ritter Baltio Geymet, zur Beobachtung einfand.

Mailand, den 31sten October. So eben ist der Feldmarschall Radetzky durch den Telegraphen nach Wien berufen worden.

Portugal. Lissabon, den 19ten October. Der Lissabonner Correspondent des Morning-Herald meldet den am 12ten d. M. erfolgten Tod des Herzogs von Palmella. Derselbe war am 8ten Mai 1781 in Turin geboren, wurde aber von seinen Aeltern frühzeitig nach Portugal gebracht. Er stammte aus der männlichen Seitenlinie König Alphons III von Portugal und war durch seinen Großvater mit dem souverainen Herzoglichen Hause von Holstein-verwandt. Nachdem er gegen Napoleon auf der Halbinsel einige Jahre gedient, wurde er 1809 als Geschäftsträger bei der spanischen Regentschaft accredirt. In dieser Eigenschaft brachte er den Vertrag mit Spanien zu Stande, vermöge dessen Spanien die Verpflichtung übernahm, die Stadt Olivença an Portogal zurückgegeben, und wurde, obgleich diese Zurückgabe nicht geschah, seiner Bemühungen wegen zum Grafen ernannt. Im Jahre 1814 war er Gesandter in London, und 1815 vertrat er Portugal auf dem Wiener Congresse. Beim Beginn der Revolution von 1820 befand er sich bei der Königlichen Familie in Rio Janeiro, und hier suchte er den König, jedoch vergebens, zu überreden, seinen Sohn Dom Pedro als Regenten nach Portugal zu schicken. Der Fall der ersten Verfassung brachte ihn wieder zu Amt und Ansehen; er kehrte auf seinen diplomatischen Posten nach London zurück und war hier zu der Zeit, als Dom Miguel eben von Wien nach Lissabon reiste, um die Regentschaft anzutreten. Palmella wurde, ungeachtet aller Versprechungen, die ihm der Prinz in London gemacht, bald von seinem Posten abberufen. Seit jener Zeit stellte er sich an der Spitze der leberalen Partei, welche in ihm ihre mächtigste Stütze fand. Sein Privat-Charakter war allgemein geachtet und seine Wohlthätigkeit, namentlich gegen verschämte Nothleidende, wahrhaft königlich. Er starb am 12ten an einer langwierigen und schmerzlichen Krankheit, nachdem er vergebens die Reise nach London gemacht hatte, um daselbst die berühmtesten medizinischen Capacitäten um Rath zu fragen.

Griechenland. Athen, den 6ten October. Bekanntlich hat Se. Majestät der König von Griechenland die Reise nach Deutschland angetreten, um die Angelegenheit der griechischen Thronfolge wo möglich zu erledigen. Dem Staatsgrundgesetz zufolge hätte in Ermangelung einer direkten Nachkommenschaft des Königs nächster Verwandter das Recht, den griechischen Thron zu besteigen; hiezu würde vor Allem ein Religionswechsel gehören, welchem die Prinzen des bayrischen Hofes sich zu unterziehen wenig Geneigtheit zeigen. Es hat über den Fall der eventuellen Thronfolge bereits eine Verhandlung zwischen mehreren europäischen Großmächten stattgefunden und würde vielleicht zu einem praktischen Resultat geführt haben, wenn nicht Lord Palmerston geradezu sich geweigert hätte, die Unterhandlung fortzuführen, indem es noch nicht an der Zeit sei, sich damit zu beschäftigen.

Spanien. Madrid, den 23sten October. Der Heraldo meldet die glückliche Ankunft von 50 arabischen Pferden für die Königl. Stutereien.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 369.

28. Octbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 86.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 23sten Oktober. Am 21sten wurde durch das Aufziehen der Kaiserlichen Flagge auf dem Winter-Palais den Bewohnern der Residenz die erfolgte Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers von Warschau angezeigt.

Die Officielle Zeitung des Königreichs Polen vom 11ten (23sten) October meldet: „Gestern, um 9¼ Uhr Morgens, hielten Se. Majestät der Kaiser begleitet vom Feldmarschall Fürsten von Warschau, auf dem Felde von Powonsk Heerschau über die 1ste Brigade der 6ten Infanterie-Division und darauf auf dem Paradeplatze über die 2te Brigade derselben Division. Mittags kehrten Se. Majestät mit dem Feldmarschall in den Palast Lasienki zurück."

— Dasselbe Blatt vom 12ten (24sten) Oktober meldet: „Gestern haben Se. Majestät der Kaiser die Aufführung des Ballets „Katharina, die Räubertochter" im Theater des Palastes Lasienki mit Allerhöchstihrer Gegenwart beehrt; die zur Zeit in Warschau anwesenden fremden Prinzen waren bei dieser Vorstellung gleichfalls zugegen." — „Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch sind gestern, um 6½ Uhr Abends, von Iwangorod (wohin Sie sich Tags zuvor begaben) zurückgekehrt."

— Am 13ten Oktober geruhten Se. Majestät der Kaiser, nach Anhörung der Messe in der Kirche des Palastes Lasienki, der Kirchenparade einer Division des Husaren-Regiments Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna beizuwohnen. Desselben Tages, um 2 Uhr Nachmittags, trafen Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich in Warschau ein. Se. Majestät der Kaiser empfingen Ihren Erhabenen Gast auf der Station der Eisenbahn und von da begaben Sich beide Monarchen in den Lasienki-Palast zu Ihrer Majestät der Kaiserin. — Darauf geruhten Se. Majestät der Kaiser den Kaiser Franz Joseph in den für Denselben bestimmten Palast Belvedere zu geleiten, wo eine Ehrenwache vom Olonezschen Infanterie-Regimente aufgestellt war; die Wache im Innern des Palastes hielt das von St. Petersburg eingetroffene Kommando des Grenadier-Regiments Sr. Majestät. — Der Kaiser Franz Joseph machte dem Fürsten von Warschau einen Besuch und eröffnete demselben, daß Er ihn, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, zum Feldmarschall der österreichischen Armee und zum Chef des 37sten ungarischen Infanterie-Regiments ernannt habe.

— Am 14ten Oktober geruhten Se. Majestät der Kaiser, in Veranlassung der Ankunft des Kaisers von Oesterreich, Heerschau über die in Warschau stehenden Truppen zu halten, mit welchen Se. Majestät zufrieden waren.

— Am 15ten ließen Se. Majestät, in Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich, die vereinte irregulaire Brigade ein Exercitium ausführen und fanden dieselbe in ausgezeichnetem Zustande.

— Den 22sten Oktober. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, den St. Wladimir-Orden 2ter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht: dem General-Major von der Launitz, Chef des Stabes des Inspektors der Reserve-Kavallerie (d. 30. Sept.).

— Ein Tagesbefehl des abgesonderten Kaukasischen Corps besagt: Als den 27sten Juli ein Kommando, welches von Maramba nach Suchum Proviant geführt hatte, zurückkehrte, entfernte sich der Soldat Anton Tuptschenko von der 3ten Kompagnie des 11ten Tschernomorischen Linienbataillons um aus dem Flusse Merchaulka Wasser zu holen. Räuber, die sich in der Nähe versteckt gehalten, überfielen den Mann, verstopften ihm den Mund und schleppten ihn in die Berge. Nachdem man ihn Nacht über in einem Aule gefangen gehalten, führte ihn einer der Räuber, Fürst Nawruß-Marschani, gefesselt mit sich auf dem Kelissuri'schen Wege, vermuthlich in der Absicht ihn nach Sfuchum als Deserteur abzuliefern und dafür eine Geldbelohnung zu erhalten. — Unterweges hielt Nawruß seine Pistole aufgespannt, um seinem Gefangenen alle Lust zu Widersetzlichkeiten zu benehmen. Aber Tuptschenko verlor seine Geistesgegenwart nicht, zerriß plötzlich die Riemen, mit denen er gefesselt war, fiel über Nawruß her, entwand ihm die Pistole und versetzte ihm mit derselben mehre Schläge auf den Kopf, welche ihn todt niederstreckten. Auf Seitenwegen erreichte Tuptschenko glücklich Sfuchum, woselbst ihm der Oberbefehlshaber für sein muthiges Benehmen das militairische Ordenszeichen des heil. Georg zuerkannte.

Tiflis. Der „Kawkas" enthält weitere Mittheilungen über den Aufenthalt S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch daselbst, denen wir Nachstehendes entlehnen: Am 27sten September wohnte S. K. H. auf dem Alexander-Platze einem Exercitum des vereinten Lehr-Bataillons bei, über welches Hochdieselben wiederholt Ihre Zufriedenheit äußerten. Darauf besichtigten S. K. H. den Bau der stehenden Brücke über die Kura, die neuen Kasernen des Grusinischen Linien-Bataillons No. 6 und das Militair-Hospital. Am Abende desselben Tages beehrten S. K. H. den Hochdenselben vom grusinischen Adel im Garten des Bürgers von Tiflis, Terschmaonow, gegebenen Ball mit Ihrer Gegenwart. An der Pforte dieses außerhalb der Stadt gelegenen Gartens wurden Hochdieselben vom Gouvernements-Adels-Marschall General-Major Fürsten Orbelian empfangen, während der Hauswirth, Tschermaonow, nach alter grusinischer Sitte, dem erhabe-

nen Gaste einen kostbaren Teppich unterbreitete. S. K. H. wurden darauf durch die festlich erleuchtete Weinlaub-Allee, in welcher sich zu beiden Seiten Fürsten und Adelige aus sämmtlichen Kreisen des Gouvernements Tiflis sich aufgestellt hatten, in den Saal geleitet, wo die angesehensten Personen der Stadt, unter ihnen Se. Hoheit der Prinz von Persien Bechmen-Mirsa mit seinen Söhnen, bereits versammelt waren. Der Ball wurde mit europäischen Tänzen eröffnet, denen jedoch bald die charaktervolle, nationale Lesginka folgte. In den Pausen wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt, dessen glänzendste Stücke der tausendstimmige Zuruf des zuschauenden Volkes begleitete. In einer Seiten-Allee war eine Tafel in europäischer Art servirt, und davor, auf Teppichen die auf Boden gebreitet, lagerten über 200 grusinische Fürsten zum Mahle nach der Weise ihres Landes, große Stierhörner und anderes Trinkgeschirr in den Händen haltend. Der Großfürst Thronfolger durchschritt das fröhliche Gelage von lautem Hurrahrufe begrüßt, und nahm darauf an der etwas erhöhten Tafel Platz, während welcher der Gouvernements-Adels-Marschall Toaste auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers und S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch ausbrachte, die mit jubelndem Zurufe aufgenommen wurden. S. K. H. erwiederte die Toaste mit einem auf das Wohl des grusinischen Adels, indem Hochdieselben zugleich für den festlichen Empfang dankten, die Worte sprechend: „Ich danke von Herzen und versichere, daß dieser Tag mir ewig unvergeßlich bleiben wird." Um 1 Uhr nach Mitternacht verließen Se. Hoheit den Ball. Am 28sten September geruhten S. K. H. einen Theil der Garnison von Tiflis zu besichtigen, die grusinischen Fürsten und Adelige standen mit den ihnen Allerhöchst verliehenen Fahnen unter ihrem Marschall, dem General-Major Dshanbakurian-Orbelian, auf dem linken Flügel — und die praktischen Uebungen des Kaukasischen Sappeur-Bataillons mit der Sprengung von Minen auf galvanischem Wege in Augenschein zu nehmen. Am Abende besuchten Hochdieselben den Armenischen Bazar, woselbst in dem Karawanen-Sarai des Obristen Arzruni dem Hohen Gaste ein festlicher Empfang bereitet war. Der ganze Basar war mit Lampen prächtig erleuchtet; alle Buden prangten in Festes schmuck nnd in den Gassen wogte eine fröhlich bewegte Menschenmasse, zu deren Belustigung verschiedene Improvisationen aufgeführt wurden. An der Schwelle des Karawan-Sarai empfingen den Großfürsten die Anordner des Festes, das Stadthaupt Gulaßyow, der Kommerzienrath Abessalomow und die Ehrenbürger Tamamschew und Chatißow, die, nachdem sie einen kostbaren Teppich ausgebreitet, den Hohen Gast in die mit Blumen und Laub geschmackvoll dekorirte Rotunde geleiteten, wo ein Transparent mit dem Namenszuge des Großfürsten erglänzte. Von hier aus besuchten Se. Kaiserliche Hoheit noch andere Theile des Basars, wo bei heller Beleuchtung gleichfalls die reichsten persischen Stoffe und buntschillernde Waaren ausgestellt waren. Im Karawan-Sarai der Fürsten Bebutow ergoß eine Fontaine einen Strom rothen Weins. Der Kommerzienrath Abessalomow brachte hier einen Toast auf den Cäsarewitsch aus, den Se. Kaiserliche Hoheit huldvoll erwiederten. Nachdem Se. Hoheit in den Karawan-Sarai Arzrunis zurückgekehrt waren und die überaus glänzende Ausstattung des mit orientalischer Pracht verzierten Prunkzimmers in Augenschein genommen, betraten Hochdieselben den Balkon, wo sich ein Schauspiel den Blicken zeigte, zauberhaft, wie solches nur Tiflis mit seiner pitoresken Oertlichkeit darbieten kann. Der ganze Abhang des Awlabar glänzte in einem Feuermeer, über dem ein ungeheuer leuchtender Tempel mit dem Namenszuge Se. Kaiserlichen Hoheit sich erhob. Alle Gebäude des gegenüberliegenden Stadttheils waren illuminirt, selbst auf der Kura zeigten sich erleuchtete Flöße mit tanzenden Volksgruppen. Die Luft erschallte von Musikgetön und fröhlichem Zurufe. Se. Hoheit bezeigten wiederholt Ihre Zufriedenheit und beglückten mehrere der anwesenden Bürger durch huldvolle Worte. Erst spät kehrten Hochdieselben, von den lauten Hurrahrufe des Volkes begleitet, in die Wohnung des Fürsten Statthalters zurück.

Am 29sten September, um 8 Uhr Morgens, verließen Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, nachdem Hochdieselben nochmals den anwesenden Militair- und Civilbeamten Ihren Dank ausgesprochen und in der Georgi-Kirche vom Exarchen gesegnet waren, unter Glockengeläute, die Stadt und reisten nach Kutaiß weiter. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 2ten November. Als wir gestern die Zeilen niederschrieben, in welchen wir die nach dem Charakter und den Resultaten der warschauer Conferenzen zu hegenden Erwartungen in Bezug auf eine friedliche Lösung der schwebenden Fragen anzudeuten versuchten, glaubten wir nicht, daß sobald, daß wenige Stunden darauf eine Nachricht hier eingehen würde, welche, den friedlichen Bemühungen der Großmächte zum Trotze, die kriegerischen Aussichten begünstigen könnte. Die Depesche, welche das Einrücken der Bayern in Hanau meldet, hat die Möglichkeit eines Conflicts wieder in unmittelbare Nähe gebracht, eines Conflicts, welchen Preußen im allseitigen Interesse vermieden wissen möchte, welchem es aber nicht aus dem Wege gehen kann, wenn man denselben, wie van jener Seite her, mit Uebermuth provozirt. Wir können nicht umhin, noch jetzt der Zuversicht Raum zu geben, daß die Bereitwilligkeit zu gemeinschaftlichem Handeln zwischen den Großmächten auch dort noch rechtzeitig die geschehene Provocation gut machen werde, — wir müssen noch glauben, daß nur die Ungeduld einer untergeordneten Macht, welche bei dem erstrebten friedlichen Vergleich der Hauptmächte nicht die Rechnung ihrer Partikularzwecke fände, daß die einseitige Uebereilung Bayerns die Schuld an dem vollbrachten Einmarsch trage. Aber wie dem auch sey: dieser Einmarsch ist von Seiten unserer Regierung als das Signal des thatsächlichen Einschreitens Preußens angekündigt worden, und, wie gern dieselbe auch der friedlichen Hoffnung allein Raum geben möchte, so will und darf sie doch darüber die unmittelbaren Pflichten, welche ihr Preußens Stellung gebieterisch auferlegt, nicht in ungerechtfertigtem Vertrauen bei Seite setzen. Bereits gestern sind nach dem Eingang der erwähnten Depesche die gewichtisten Berathungen bei Sr. Maj. dem Könige gepflogen worden; heute in aller Frühe haben sich die Räthe der Krone wieder zu Sr. Majestät begeben: wir dürfen vertrauen, daß sie in besonnener

Entschlossenheit die Rechte und Interessen Preußens in Deutschland aufrecht zu erhalten wissen werden.

Gestern Vormittag fand auf dem Schlosse Bellevue unter dem Vorsitze Sr. M. des Königs die Ministerberathung statt, die im Voraus als eine entscheidende bezeichnet war, und deren Resultat man deshalb mit allgemeiner Spannung entgegensah. Wie wir hören wohnte auch Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen dieser Ministerberathung bei. Das Ergebniß der Berathung darf als ein durchaus entscheidendes bezeichnet werden. Wie wir hören, wurde darauf hingewiesen, daß es mit der Ehre und den Interessen der Nation nicht verträglich sey, wenn man unter Verhältnissen, die so ungünstig, wie die gegenwürtigen, seyen, ohne Bundesgenossen und ohne Zweck einen Krieg beginne, dessen Ende unter solchen Umständen voraussichtlich kein günstiges seyn dürfte. Einem Angriffe aber werde Preußen mit gewaffneter Hand entgegentreten, und seyen deshalb die kurhessischen Provinzen Kassel und Fulda in diesem Augenblicke von preußischen Truppen bereits besetzt.

Wie man uns weiter berichtet, sollen sich besonders der Minister des Innern und der Minister des Krieges gegen weitere Rüstung ausgesprochen haben, wenn man nicht die bestimmte Absicht auf einen Krieg hege, und daß sie zu einer Politik, die verhandeln und zugleich Krieg führen wolle, ihre Zustimmung nicht geben würden. Herr v. Radowitz soll am Schlusse der Sitzung seine Entlassung eingereicht haben, die, wie man uns versichert, vom Könige auch angenommen werden wird. In den Tadel, der sich über Hrn. v. Radowitz ergeben dürfte, stimmen wir nicht ein. Es ist wahr, daß seine Hand, welcher die Leitung eines der wichtigsten Theile der preußischen und der deutschen Angelegenheiten anvertraut war, eine unglückliche gewesen, eben so wahr ist es aber auch, daß die Verhältnisse, unter welchen er sein Amt angetreten, der schwirigsten Art gewesen sind.

Der Fürst von Schaumburg-Lippe hat sich hauptsächlich deshalb Oestreich und der großdeutschen Partei angeschlossen, weil er im österreichischen Staat, namentlich in Slavonien, Besitzungen zum Werth von etwa 5 Mill. Thalern hat, und davon eine größere Revenüe, als aus seinem souveränen, 30,000 Seelen zälenden, Ländchen zieht.

Die Zahl der im Regierungsbezirk Magdeburg bis zur ersten Hälfte des August d. J. ausgefertigten Jagdscheine betrug bereits 4024. Seit Eröffnung der Jagd hat sich diese Zahl natürlich noch sehr vermehrt.

Berlin, 4ten November. Die Herr Minister von Ladenberg und v. d. Heydt, welche sich der Ansich des Herrn v. Radowitz angeschlossen hatten, haben am Abende desselben Tages gleichfalls ihre Entlassungsgesuch eingereicht.

Gestern um 12 Uhr trat der Ministerrath abermals im Staatsministerium zusammen. Gegenstände der Berathung waren dem Vernehmen nach die nothwendige baldige Wiedersetzung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und die Festsetzung des Termins für die Einberufung der Kammern. Was den ersten Gegenstand anbetrifft, so erfahren wir, daß dem Herrn Minister des Innern die Leitung der auswätigen Angelegenheiten bis auf Weiteres auf 3 Tage übertragen ist, und daß eine gestern abgegangene telegraphisch Depesche den Grafen v. Bernstorff von Wien hieher beruft. Was die Zusammenberufung der Kammern anbetrifft, so ist dieselbe definitiv auf den 21. d. M. festgesetzt. Da die Einberufungs-Ordres bis auf Ausfüllung des Datums vollkommen bereit lagen, so werden dieselben unverzüglich den Deputirten zugehen.

Der Baron v. Rosenberg, bisher diesseitiger Legations-Secretair in Frankfurt, hat sich gestern Abend nach Wien begeben, um während der Abwesenheit des Grafen v. Bernstorff daselbst die Geschäfte der preußischen Gesadtschaft zu übernehmen. Er soll zugleich der Ueberbringer einer Note sein, in welcher die preußische Regierung sich bereit erklärt, in die freien Konferenzen nach den vom Warschauer Kongreß gemachten Vorschlägen einzugehen, daran jedoch die Forderung einer Einstellung der österreichischen Rüstungen knüpft. Wenn aber Oesterreich, heißt es weiter, dessenungeachtet in seinen Rüstungen fortfahren würde, so werde auch Preußen seinen Rüstungen die letzte Vollendung geben.

Berlin, d. 5. Nov. Die Demissionsgesuche der Hrn. Minister v. Ladenberg und v. d. Heydt sind von des Königs Maj. nicht angenommen werden. Herr v. Ladenberg hat sich in dem gestrigen ersten Ministerrath überzeugen lassen, daß er, wenn auch seiner in der bekannten Sonnabendsitzung dargelegten Ansich getreu, dennoch im November-Ministerium verbleiben könne. Daß Herr v. d. Heydt weiter auf seine Entlassung dringen werde, steht nicht zu erwarten.

Auch der Kriegsminister, Herr v. Stockhausen, Excellenz, hat ein Entlassungsgesuch eingereicht, natürlich nicht in Folge der Beschlüsse vom Sonnabend, sondern aus besondern persönlichen Gründen.

— Oesterreich. Wien, den 1sten November. Dem Ministerium ist neuerdings das Ansuchen um Abhaltung von Missionen in Wien gestellt und von ihm zurückgewiesen worden. Wie man hört, hat sich auch der Fürst-Erzbischof gegen die Abhaltung von Missionen in Wien und Umgebung ausgesprochen.

Wien, den 2ten November. Nebst Radetzky sind noch andere Generale zu einem Hauptkriegsrathe einberufen. Die Stärke der Hauptarmee wird auf 180,000 Mann gebracht werden, darunter 130 Escadrons Cavallerie zu 140 Mann

— Heute feiert der Feldmarschall Graf Radetzky sein 84. Geburtsfest.

— Würtemberg. Stuttgart, den 29. October. Von dem Kriegsministerium ist heute Nachmittag der Befehl an sämmtliche Regimenter ergangen, ihre Beurlaubten einzuberufen. Die Infanterie-Compagnie wird dadurch auf 200 Mann gebracht werden. Wenngleich die Mitglieder der am nächsten Montag zusammenkommenden Landesversammlung sich verabredet haben, die deutsche Frage, um keinen Conflict mit der Regierung herbeizuführen, möglichst lang nicht zu berühren, so werden sie doch nicht umhin können, schon wegen des Kostenpunkts, welchen die befohlene Einberufung der Beurlaubten erfordert, Aufschluß zu verlangen. Wie weit aber die Regierung auf solche Interpellationen hören wird, ist zu erwarten. Morgen sind es 34 Jahre, daß unser König Wilhelm die Regierung dieses Landes angetreten hat, welche er bisher unter manchem Wechsel, aber nie in so ernster Zeit, als die jetzige, geführt hat, welche für das Wohl des engern und weitern Vaterlandes seiner Erfahrung, seines erprobten Muthes und seiner Beharrlichkeit doppelt bedarf.

Stuttgart, den 1sten November. Eine stärkere Einberufung der Beurlaubten ist befohlen.

— Hessen-Darmstadt. Darmstadt, den 29. Oktbr. Der „Deutschen Volks-Halle" wird von ihrem bundestäglichen Correspondenten gemeldet: „Am 26. d. M. zeigte der kurfürstlich hessische Bundestagsgesandte der Bundesversammlung Namens seiner Regierung an, daß dieselbe sichere Kunde habe, wie die preußische Regierung beabsichtige, das Kurfürstenthum mit ihren Truppen besetzen und die zur Bundeshülfe requirirten Truppen mit Gewaltaus den Grenzen herauswerfen zu lassen, sobald letztere den Boden des Kurfürstenthums betreten würden. Dem Vernehmen nach ist der Commissionsbericht über diese Anzeige bereits abgestattet, und lautet derselbe dahin, wie die hohe Bundesversammlung einer so schweren Anschuldigung gegen eine deutsche Regierung unmöglich Glauben beimessen könne, so lange nicht weitere Beweise als nur die Anzeige der kurhessischen Regierung vorlägen. Die kurh. Regierung solle demnach aufgefordert werden, der Bundesversammlung alle Indicien oder sonstige Documente, aus denen sie ein solches Vorhaben der preuß. Regierung geschlossen habe, offen und rückhalslos vorzulegen, damit sie dieselben prüfen könne. Fände sich diese Anzeige wider Erwarten begründet, so würden allerdings von Seiten der Bundes-Versammlung solche Maßregeln gerechfertigt und nöthig erscheinen, wie sie im Falle eines Aufruhrs oder eines anderen Krieges von den Bundesgesetzen vorgeschrieben seyen. Trotzdem sind die bayerischen Truppen bereits heute in Kurhessen eingerückt. Die Proclamation des Kurfürsten von Kessen an seine Unterthanen, welche diesem Einrücken vorausgehen sollte, war bereits gestern Morgen gedruckt.

— Hessen. Kassel, den 2ten November. Heute früh ist das Schützen-Bataillon abgezogen und die Bürgergarde hat die Wachen besetzt. So eben sind mit der Eisenbahn Preußen von 18. Regiment angekommen. Reiterei wird noch erwartet.

Bis heute Mittag war das 18. Infanterie-Regiment, das 12. Husaren-Regiment und eine Batterie eingerückt. Das 4. Cuirassir-Regiment, das 13. und 32. Infanterie-Regiment und eine Batterie wird noch erwartet. Oberst v. Hann ist Commandant der Stadt Die Bürgergarde hält noch die Wache am Staatsschatze. In einem zu erwartenden Tagesbefehl soll Kurhessen als Freundes-Land bezeichnet seyn.

— Fulda, den 3ten November. Die Preußen unter dem Oberbefehl Radziwill's, Groeben's und Katte's sind eingerückt.

Hanau, den 2ten November. Der Kriegszustand ist hier verkündigt worden. Es ist anbefohlen worden, die Waffen binnen 12 Stunden abzuliefern.

— Frankfurt a. M., den 28sten Oktober. Der vorgestern hier stattgehabten Auswechselung der Ratificationen des Friedenvertrags von Seiten des deutschen Bundes und Danemarks ist, wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, bereits gestern die Absendung eines Inhibitoriums an die Statthalterschaft gefolgt; die Statthalterschaft wird darin angewiesen, nach nunmehr von Seiten des deutschen Bundes abgeschlossenem Frieden sofort die Feindseligkeiten gegen Dänemark einzustellen und das Heer in Holstein auf den Bestand des Bundescontingents zu reduciren. Dem Vernehmen nach sind Oesterreich und Hannover mit der Execution dieses Beschlusses beauftragt.

Frankreich. Paris, den 30sten October. Der Moniteur hat das Publikum heute mit folgendem Decrete überrascht: Der General Rostolan ist zum Kommandeur der 7., 8. und 9. Division — Montpellier, Perpignan und Marseile — ernannt, der General d'Arbuville 10., 11. und 12. Division — Bordeaux, Toulon, — der General Neumayr, bisheriger Echef der 1. Division — Paris, — zum Kommandeur der 14. und 15. Division — Nantes und Rennes, — der General Carrelet zum Kommandeur der 1. Division. Der Präsident hat also diesmal dem Widerstande des General Changarnier nicht weichen wollen, obschon man es gestern Abend noch mit Gewißheit voraussagte. Die Aufregung ist groß an der Börse, wo die Fonds auf 92 gefallen sind, und im Palais Bourbon, wo der Permanenz-ausschuß deliberirt. Mehrere Legitimisten haben sich mit dem Entschlusse dorthin begeben, die Einberufung der Assemblée zu beantragen. Der General Schramm hatte dem Präsidenten erklärt, daß er auf der Stelle seine Entlassung einreichen würde, wenn die Regierung nicht ihre Autorität zu behaupten wage. Der General Neumayr hat sich trotz allem Zureden bis jetzt (4 Uhr) noch nicht bereden lassen, seinen neuen Posten anzunehmen. Der General Changarnier wird seine Demission nicht einreichen. Man spricht von dem Rücktritte Lahitte's wegen Differenzen mit L. Napoleon in Betreff der auswärtigen Politik.

England. London, den 1sten November. Die englischen Kotholiken sind ziemlich verwundert über das Aufsehen, das die Herstellung der Hierarchie durch das päpstliche Breve in England macht, und erinnern daran, „daß die anglikanische Kirche auch bischhöfliche Sprengel in katholischen Ländern habe, z. B. das Bisthum Jerusalem, dessen geistliche Grenzen ganz Syrien umfassen, ferner daß Rom selbst unter den bischöflichen Sprengel des anglikanischen Bischofs von Gibraltar gehöre, der auch ganz ungehindert geistliche Functionen ausgeübt habe in der eigenen Hauptstadt des Papstes."

Italien. Neapel, den 27sten October. Starke Truppen-Concentrirungen in Calabrien finden statt. Längs der jonischen Küsten ist ein Militaircordon gezogen. Man befürchtet von den jonischen Inseln her eine Invasion italienischer Flüchtlinge.

Spanien. Madrid, den 23sten October. In den diplomatischen Kreisen will man seit einiger Zeit wissen, daß der britische Gesandte, Lord Howden, die Absicht habe, sich direkt und persönlich bei dem Arrangement der spanischen Staatsschuld zu betheiligen.

Die Schwester Sr. Maj. des Königs, die Infanten Josefa, hat Erlaubniß erhalten, sich mit ihrem Gemahl (Don José Güell y Renté) in Valencia aufzuhalten.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 372.

1. Novbr.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 87.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Tiflis. Den 29sten Oktober. (Kawkas.) Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch geruhten, nach Ihrer Abreise aus Tiflis, das Frühstück im Dorfe Muchrani, beim Fürsten David Bagration-Muchranski einzunehmen. In Gori trafen Se. Kaiserliche Hoheit, von freudigem Zurufe der Bewohner empfangen, um 5 Uhr Abends ein, nahmen daselbst die Ehrenwache der 1sten Kaukasischen Batterie der Grenadier-Artillerie-Brigade an, ließen diese ein Exercitium ausführen, besichtigten die alten Festungswerke und beehrten nach der Abendtafel das Haus des Fürsten Alexander Eristow mit Ihrem Besuche.

Am 30sten September, um 8 Uhr Morgens, verließen Se. Kaiserliche Hoheit, von den grusinischen Fürsten und Adeligen begleitet, Gori, nahmen das Frühstück im Dorfe Tschali, im Hause des Fürsten Abaschidse ein und besichtigten darauf zwischen den Stationen Sfuram und Malit 2 Kompagnien des 3ten und 2 Kompagnien des 4ten Bataillons des Mingrelischen Jäger-Regiments. Auf der Station Malit wurden Hochdieselben vom Militair-Gouverneur von Kutaiß, Fürsten Gagarin, und den Fürsten Imeretiens begrüßt.

Am 1sten October, gegen 5 Uhr Nachmittags, trafen Se. Kaiserliche Hoheit in Kutaiß ein und wurden hier vor der Kirche vom Metropoliten David mit dem Kreutze und Weihwasser empfangen. Aus der Kirche verfügte Sich der Großfürst Thronfolger in die Wohnung des Militair-Gouverneurs, wo Hochdieselben die imeretischen, gurischen und samursakanschen Fürsten und Adelige, desgleichen die nach Kutaiß zur Begrüßung Sr. Kaiserlichen Hoheit eingetroffenen Herren von Abchasien, Mingrelien und Swanetien, nebst den ihnen untergebenen Fürsten, vorgestellt wurden. Se. Kaiserliche Hochheit richtete gnädige Worten an sie und geruhten sie des Wohlwollens Sr. Majestät des Kaisers zu versichern, für ihren eifrigen und treuen Dienst. Nachdem der Großfürst die Abtheilung der Anstalt der heiligen Nina, das Militair-Hospital und die Ruinen in der alten Festung besichtigt, statteten Hochdieselben dem Metropoliten David einen Besuch ab. Zur Abendtafel waren die Herren von von Mingrelien, Abchasien und Swanetien und andere Notabilitäten geladen.

Am 2ten Oktober, um 9 Uhr Morgens, empfingen Se. Kaiserliche Hoheit den Metropoliten David und den gurischen Erzbischof Eufim, sämmtliche Militair- und Civil-Beamten und die Notabilitäten der Stadt, besichtigten sodann 2 Kompagnien des 1sten grusischen Linien-Bataillons und schenkten, als Zeichen Ihrer Zufriedenheit, im Namen Sr. Majestät des Kaisers jedem Gemeinen 25 Kop. S.

Auf der Reise von Gartiskar bis Kutaiß hatten Se. Kaiserliche Hoheit das schönste Wetter; der 1. Oktbr. war sogar heiß. Hochdieselben waren entzückt von der herrlichen, reichbebauten und fruchtbaren Gegend, deren Bewohner die Erinnerung an die beglückende Anwesenheit des Erhabenen Gastes für immer in ihren Herzen bewahren werden.

Se. Kaiserliche Hoheit verließen Kutaiß, übernachteten auf der Station Belogori und trafen um 7 Uhr Morgens in Achalzich ein.

— Dorpat, den 22sten Oktober. Der bisherige etatmäßige Privatdocent an der hiesigen Universität Hofrath Dr. C. Schmidt ist, der Wahl des Konseils gemäß, als außerordentlicher Professor der Pharmacie bestätigt worden. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, d. 6. Nov. Heute früh 7 Uhr 42 M., starb Se. Excel. Fried. Wilh. Graf v. Brandenburg, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Ministerpräsident, General der Kavallerie und Chef des fünften Kürassier-Regiments, an dem gastrisch-nervösen Fieber, woran er seit dem 3ten d. M. darniedergelegen.

Der heutige Minister-Rath, der gegen 1 Uhr endete, und welchem von halb 12 Uhr bis 12 Uhr Seine Majestät der König beiwohnten, hat die Mobilmachung der preußischen Armee beschlossen, wie wir hören, zunächst nach folgenden Vorgängen. Als der Höchstkommandirende des in Hessen eingerückten diesseitigen Truppen-Corps, General-Lieutenant Graf von der Groeben, den bayerischen Ober-Befehlshaber, Fürsten von Thurn und Taxis, einlud, gemeinschaftlich eine Demarcations-Linie im Kurfürstenthum Hessen zu ziehen, lehnte derselbe dies Anerbieten ab und ließ nicht undeutlich merken, daß er Willens sei, weiter in Hessen vorzugehen, als eine Demarcationslinie dies erlauben würde. In Folge dieser Weigerung des Fürsten von Thurn und Tais frug der General v. Peucker in Frankfurt bei dem Grafen Thun an, ob nicht weitere Executionsschritte in Hessen zu sistiren seien, da Preußen in Wien Erbietungen zu Gunsten des Friedens gemacht habe. Graf Thun schien Anfangs einverstanden mit dieser Ansicht, behielt sich aber vor, erst den „Bundestag" zu befragen, und dieser entschied sich insbesondere auf Antrag Baierns und Kurhessens dahin, eine Sistirung der Executionsschritte im Kurfürstenthum nicht eintreten zu lassen. In Folge dieser Nachricht hat der Ministerrath den obigen Beschluß gefaßt.

Die Const. Corr. enthält Folgendes: „Zuverlässige Privatnachrichten melden, daß am 3. d. M. 7000 Mann österreichische Truppen von Vorarlberg her über Kaufbeuren nach Bamberg rücken sollten, denen ein bayerischer Commissar bereits nach Bamberg entgegengegangen."

Frankreich hat hier die Mittheilung machen lassen, daß es für den Fall des Conflikts zwischen Preußen und Oesterreich vorerst sich „zusehend" verhalten werde.

Auf Veranlassung der hier bekannt gewordenen sächsischen Rüstungen hat der Herr Minister von Manteuffel den Vertreter unserer Regierung in Dresden durch telegraphische Depesche angewiesen, die wünschenswerthen Erklärungen über jene Thatsachen einzuholen. Derselbe hat wiederum auf telegraphischem Wege mitgetheilt, das ihm die Erklärung gegeben worden, wie die Mobilisirung der sächsischen Armee durch eine frühere diesseitige Note veranlaßt und am 2. November vor Bekanntwerden der Entscheidung des preußischen Staatsministeriums beschlossen gewesen, daß aber in Folge der eingegangenen desfallsigen Nachrichten sofort der Beschluß gefaßt worden sei, in den verfügten Maßregeln alsbald bedeutende Modificationen eintreten zu lassen.

Berlin, den 7ten November. Die Deutsche Reform fügt der auch von ihr gebrachten Nachricht, betreffend die Mobilmachung der gesammten Armee, nachstehende Mittheilung hinzu: „Bei den angeordneten militairischen Maßregeln wird es auch nothwendig werden, die preußischen Truppen aus Baden herauszuziehen; ein Theil derselben ist bereits auf den Marsch begriffen. Nachdem die mitgetheilten Beschlüsse gefaßt worden, ist die Einhelligkeit in unserm Ministerium als vollständig wiederhergestellt zu betrachten. Se. Excellenz der Herr Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten hat sich definitiv bereit erklärt, im Ministerium zu bleiben. Voraussichtlich wird derselbe nun auch den interimistischen Vorsitz im Staatsministerium übernehmen."

Berlin, den 8ten November. Heute Abend werden dem Vernehmen nach die Minister des Innern und der Justiz mit den resp. vortragenden Räthen zu einer Conferenz zusammentreten, um über die allernächsten Vorlagen an die Kammern, welche zum Ressort dieser beiden Ministerien gehören, zu berathen. Es dürfte hier auch der Preßgesetz-Entwurf zur Berathung kommen. Was diesen Entwurf anbetrifft, so hören wir, daß derselbe alle Einwirkungen der Bureaukratie auf die Presse, wie z. B. Verweigerung des Postdebits und Verwarnungen, beseitigt; dagegen sollen die Repressiv-Bestimmungen erheblich geschärft sein. So werden die Kautionen erhöht, wenn gleich in dieser Beziehung der Vortheil geboten wird, daß dieselben nicht mehr, wie bisher, in baarem Gelde, sondern in Staatspapieren zu hinterlegen seien. Es werden ferner künftighin nur Preßvergehen (die eine Strafe bis zu 3 Jahren nach sich ziehen können) vor die gewöhnlichen Schwurgerichte gezogen, Preßverbrechen aber vor ein besonderes, und zwar innerhalb eines jeden Appellationsgerichts-Bezirks zu errichtendes, Schwurgericht kommen.

Major v. Etzel, bekannt durch seine Sendung wegen der Gefion, ist vorgestern wieder nach Kopenhagen abgeschickt, und hören wir, daß auch diese Sendung sich auf jenes Schiff bezieht, das jetzt segelfertig im Hafen von Eckernförde liegt und dessen Abführung in einen preußischen Hafen nunmehr erfolgen dürfte.

Stettin, den 6ten November. Heute Nacht hatten wir bei heftigem Sturm aus Südwest ein Gewitter mit Hagel- und Regengüssen; es steht zu fürchten, daß auf dem Wasser viel Unglücksfälle entstanden sind.

Erfurt, den 7ten November. Nach einer hiesigen Bahnhofs-Nachricht wäre bei einem Dorfe südlich von Fulda ein Zusammenstoß der Truppen geschehen, jedoch nur aus Versehen bei nächtlicher Stunde. Die Baiern hätten zuerst auf die Preußen geschossen, und von letzteren seien 13 verwundet und einige geblieben.

— Oesterreich. Wien, den 6ten November. Dem T. C.-B. wird berichtet: F. M. Radetzky ist eingetroffen. Der ehemalige Kriegsminister, Graf Giulay, übernimmt einstweilen das Commando in Verona. Die Entlassung des Herrn v. Radowitz befriedigt in allen Kreisen. Der Ministerrath hat sich zur Anknüpfung von Unterhandlungen mit Preußen auf die entgegenkommendste Weise ausgesprochen, jedoch schnellen Abschluß derselben für unerläßlich erkannt.

Preßburg, den 6ten November. Seit voriger Woche finden hier starke Truppendurchzüge, sowohl von Infanterie als Cavallerie, Statt. So eben ging eine Jägerabtheilung ab, welcher nach wenig Stunden eine Cavallerie-Abtheilung folgen wird.

Agram, den 3ten November. Die zweiten Bataillons sämmtlicher kroatisch-slavonischer Militair-Grenz-Regimenter und das erste Bataillon des Ottochaner Grenz-Regiments haben den Auftrag erhalten, nach Wien aufzubrechen.

— Bayern. Augsburg, d. 3. Nov. Einer offiziellen Mittheilung zufolge werden vom 3. bis 6. d. M. nicht weniger als 232 österreichische Offiziere mit 11,356 Soldaten und 2720 Pferden pr. Eisenbahn an unserer Stadt vorbeikommen und den vorausgegangenen bayerischen Truppen als Sukkurs dienen. Nach der Marschordre regulirt sich der Durchmarsch auf folgende Weise: Sonntag, den 3. d., kommen 89 Offiziere, 4099 Soldaten mit 353 Pferden; Montag: 123 Offiziere, 4693 Soldaten mit 1150 Pferden; Dienstag: 69 Offiziere, 2193 Soldaten mit 827 Pferden, und Mittwoch: 11 Offiziere, 373 Soldaten mit 390 Pferden. Heute Morgen traf die erste Abtheilung auf der Eisenbahn hier ein, die Abends in Nürnberg eintraf und noch nach Bamberg weiter ging.

— Würtemberg. Stuttgart, den 4ten November. Gustav Schwab ist todt.

Stuttgart, den 5ten November. Die Regierung verlangt von den Kammern bedeutende Summen für Kriegsrüstungen. Wahrscheinlich wird dieser Antrag verworfen werden.

— Frankfurt a. M., den 5ten November. Der Kurhessische Gesandte ist von Berlin abgerufen worden. Das Hanauer Obergericht verweigert fortwährend jede Stempel-Erhebung.

Frankfurt a. M., den 4ten November. Die O. P. Z. meldet: Die diplomatischen Verbindungen zwischen Kurhessen und Preußen sind abgebrochen, und ist davon dem kön. preußischen Geschäftsträger, Hrn. v. Thile, nebst Zufertigung der hier folgenden Verwahrung Kenntniß gegeben worden. Der kurhessische Gesandte in Berlin, Herr v. Dörnberg, ist abberufen. Die Verwahrung lautet wie folgt: Die königlich preußische Regierung hat durch königlich preußische Truppen die Grenzen des Kurfürstenthums Hessen überschritten und am heutigen Tage Kassel, die Haupt- und Residenzstadt Seiner königlichen Hoheit des

Kurfürsten von Hessen, militairisch besetzen lassen und durch das abschriftlich anliegende Schreiben des königlich preußischen commandirenden Generals, Grafen von der Gröben, der kurfürstlichen Staatsregierung hievon Kenntniß gegeben. Ebenso hat ein Einmarsch königlich preußischer Truppen in die Provinz Fulda stattgefunden. Sowohl dieser Einmarsch königlich preußischer Truppen, als auch die Besetzung kurhessischer Gebietstheile durch dieselben, hat ungeachtet der durch die Note des kurfürstlichen Ministeriums des Aeußern vom 23. September dieses Jahres dem königlich preußschen Ministerium des Aeußern ausgesprochenen vorläufigen Verwahrung ohne eine deshalbige Requisition seitens der kurfürstlichen Regierung und gegen deren Willen stattgefunden. Durch diese Handlungsweise der k. preuß. Regierung ist die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit des Kurfürstenthums, welche demselben durch das deutsche Bundesrecht, als einem deutschen Bundesstaate, gewährleistet ist, beeinträtigt worden. Im Auftrag und im Namen Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen erklärt das kurfürstliche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, daß es allerhöchstdenselben zustehende Rechte gewahrt wissen will, legt gegen die Verletzung der Souvernainetät Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten hiermit feierliche Verwahrung ein und beruft sich auf die Vertretung und den Schutz des durchlauchtigsten deutschen Bundes. Wilhelmsbad, den 2. November 1850. Kurfürstl. Hessisches Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. (gez.) Baumbach.

— Hannover. Hannover, den 5ten November. Die Nied.-S. Z. meldet: Der Major v. Mauteuffel ist von Berlin hier eingetroffen und hat sich sofort (um 4 Uhr) zu Sr. Majestät begeben. — Eine heute erfolgte Bekanntmachung des königl. Gesammtministeriums, die Unterstützung des schleswig-holsteinschen Krieges betreffend, d. d. 3. November 1850, besagt: daß gegenwärtig alle Schritte diesseitiger Unterthanen zur Unterstützung des Krieges der Schleswig-Holsteiner wider das Königreich Dänemark als mit den Grundsätzen des Völkerrechts unvereinbar zu betrachten sind, und den Umständen nach den Bestimmungen des Criminalgesetzbuches unterworfen sein werden, welche derartige, die Staatssicherheit gefährdende Handlungen mit Strafe bedrohen.

— Sachsen. Dresden, den 5ten November. Die politischen Verhältnisse haben sich plötzlich verändert. Demnach wird es möglich, den Ankauf einer größern Anzahl von Pferden vor der Hand einzustellen. Die Märkte, welche angeordnet waren, werden nicht abgehalten. Der früher zur Completirung der Reiterei angeordnete Remonteeinkauf in Dresden und Borna dauert fort. Zur Beruhigung der Betheiligten wird ferner bekannt gemacht, daß es möglich sein wird, die Mehrzahl der Kriegsreservisten gleich nach ihrem Eintreffen wieder in ihre Heimat zu entlassen. Dresden, 4. Nov. 1850. Kriegsministerium. Rabenhorst.

— Hessen-Darmstadt. Ma'inz, den 5. Nov. Die O. P. Z. meldet: Leider ist es vorgestern Abend im Brauhause zum Korb und gestern Abend im Brauhause zum grünen Wald, wie in der Gräbergasse zu Schlägereien zwischen österreichischen und preußischen Soldaten gekommen, wobei sogar Blut geflossen sein soll.

— Hessen. Kassel, den 4ten November. Die „Neue Hess. Ztg." berichtet: Die preußischen Truppen haben die Wache bei dem Haus- und Staatsschatze mit übernommen, was sicherem Vernehmen nach darauf beruht, daß der kurfürstl. Commandant Generalmajor v. Starck bei seinem Abgange in einem Schreiben an den Commandeur des preußischen Truppenkorps denselben für die Erhaltung des öffentlichen Eigenthums verantwortlich erklärt habe. — Die in unserem gestrigen Blatte bezeichneten, weiter erwarteten Truppen sind gegen Mittag hier eingetroffen.

Heute Morgen hielt der bleibende Stände-Ausschuß Sitzung, um über die Schritte, welche hinsichtlich der neuesten Vorgänge zu thun seien, zu berathen. Es wird dem Vernehmen nach eine protestirende Erklärung in Betreff der landesherrlichen Verkündigung vom 28. Okt., sowie der Proclamation des sogenannten Bundes-Civilcommissars, Grafen v. Rechberg, vom 1. Nov. d. J. und des an demselben Tage stattgehabten Truppenmarsches erlassen.

Nach einer Mittheilung der Deutschen Reform hat der General Haynau seine Entlassung genommen und kehrt als Privatmann nach Kassel zurück.

Kassel, den 5ten November. Der Landtags-Ausschuß legt Verwahrung ein gegen jedes Einschreiten von Seiten der Bundes-Coalition. Die Entlassung der Offiziere hat begonnen. Der vormaligen Oberzolldirection ist von der Regierung aufgegeben worden, die notirten Einnahmegelder an die Hauptstaatskasse abzuliefern, und der provisorischen Commission für indirekte Steuern die Weisung zugegangen, alle Abgaben zu erheben uud an die Haupt-Staatskasse abzuliefern.

Hanau, den 3ten November. Die Ablieferung der Waffen geht, nachdem die Bürgerwehr sich dafür entschieden hatte, regelmäßig vor sich. Auf Verheimlichung von Waffen war übrigens blos Confiscation, nicht aber kriegsrechtliches Verfahren (wie behauptet wurde) angedroht worden. Die Stadt-Commandantschaft hat Major Gumbert übernommen. In Hanau liegen heute noch beiläufig 2200 Mann Baiern.

Hanau, den 4. November. Die O. P. Z. meldet: Gestern haben 18 Offiziere der kurhessischen Armee ihren Abschied erhalten; unter denselben befindet sich der Generalmajor v. Urff und der Oberst v. Bardeleben. — Das Weitererscheinen der hiesigen Zeitungen ist untersagt, die Pressen sind versiegelt worden. — Dem Civilcommissair sind einstweilen fünftausend Thaler zur Bestreitung dringender Exetutionskosten zur Verfügung gestellt worden. — Die preußischen Truppen sind bis in die Gegend von Schlüchtern vorgerückt und haben die dortigen Anhöhen stark besetzt; namentlich sollen dort fünf Batterieen mit 40 Geschützen aufgestellt sein.

— Fulda, den 3ten November. Das Hauptquartier des preußischen Corps unter Graf v. d. Gröben befindet sich dahier. Die Baiern stehen nach sicheren Nachrichten in großer Menge bis Salmünster; die Vorposten sollen schon in Schlüchtern sein. Die preußischen Vorposten waren bis in die Nähe von Neuhof vorgegangen. Ihnen ist heute Mittag der größere Theil der Avant-Garde, etwa 2000 Mann stark, welche gestern im Eilmarsch hierher gerückt und die Nacht hier einquartiert war, gefolgt. So eben (um 1 Uhr) rückt ein neues Corps, angeblich 6000 Mann, hier ein. Das 14. Regiment quartiert sich in die Kaserne. Schon gestern hat die Artellerie ihre Pferde in den Ställen des kurfürstl. Schlosses untergebracht. — Die Bürgergarde bezieht

nach wie vor die Hauptwache. General v. d. Gröben hat sich persönlich auf die Wache begeben und dem wachthabenden Offizier erklärt, daß der Wachtdienst der Bürgergarde jetzt zwar nicht erforderlich sei, daß jedoch in allen gesetzlichen und verfassungsmäßigen Einrichtungen nichts geändert werden solle.

Die O.-P.-A.-Z. berichtet: Auch heute haben wir neue Zu- und Durchzüge königl. preuß. Truppen aller Waffengattungen. Die Quartiere sind doppelt und dreifach belegt. Es herrscht die beste Mannszucht und die bescheidenen Ansprüche der Truppen finden von allen Seiten williges Entgegenkommen. Das Hauptquartier des Generallieutenants Grafen v. d. Gröben weilt noch hier, ebenso der Fürst Radziwill. Die Räume, um die zahlreichen Cavalleriepferde des Corps unterzubringen, waren nicht hinreichend in der Stadt, weshalb einige Marställe des kurfürstl. Schlosses in Anspruch genommen worden sind. Den Garnisonsdienst verrichtet die Bürgergarde. Auch in die kurfürstliche Infanteriekaserne, welche, weil unsere Truppen ausmarschirt sind, leer steht, hat sich ein königl. preuß. Regiment einquartiert.

Fulda, den 4ten November. Der O. P. Z. wird berichtet: So eben erschallen die Signalhörner und wirbeln die Trommeln den Allarmmarsch durch die Straßen: die Bayern und Preußen standen sich bis auf Entfernung von 2000 Schritt heute Morgen gegenüber. — 2½ Uhr Nachmittags. Unter lautem Hurrahruf reiten in gestrecktem Trabe zwei Schwadronen königt. preußischer Kürassiere zum Gerathor hinaus nach dem Petersberge zu, um allenfallsigen Einzug von der Rhön her zurückzuweisen. Geschütze sind zur Verstärkung nach der Frankfurter oder fränkischen Staße abgefahren, doch vernimmt man zur Stunde noch nichts von irgend einem Zusammenstoß oder Gefecht. — 4½ Uhr Nachmittags. Noch immer sind die Truppen auf dem Allarmplatze aufgestellt, die Bagage wird nach der Richtung von Hünfeld zurückdirigirt; bereits beginnt es finster zu werden, aber von einem Anrücken der Baiern wird man noch nichts gewahr. Alle Zugänge der Stadt sind stark besetzt. 5½ Uhr Abends. Artillerie und Cavallerie kehren in die Stadt zurück; die aufgestellten Truppen suchen ihre Quartiere wieder auf.

— Schleswig-Holstein Kiel, den 4. Nov. Die Statthalterschaft hat in einer Sitzung beschlossen, der Aufforderung des „Bundestages" eine abschlägige Antwort zu ertheilen; da sie dieselbe nicht als rechtsgültig anerkenne, werde sie die Beschlüsse auch nicht ausführen; diese Antwort wird dem österreichischen Offizier, welcher die Depesche überbracht, zur Beförderung zugestellt werden. — Auch die Anträge des General Hahn sind abgelehnt worden und man scheint es hier wirklich zum Aeußersten kommen zu lassen. Ein Gerücht sagt, sobald die abschlägige Antwort in Frankfurt eingetroffen sein würde, sollten österreichische Truppen sich in Bewegung setzen und unser Land mit Execution bedrohen.

— Hamburg. Hamburg, den 6ten November. Von der Tann ist auf Urlaub nach Hause gereist. Aldosser ist entlassen, hier bereits durchgekommen. Dem Vernehmen nach wird uns die Preußische Infanterie am nächsten Freitag verlassen. Unbedeutende Vorpostengefechte haben stattgefunden. Man erwartet eine Exekutionsarmee von 25,000 Oesterreichern und 60 Stück Geschütze. Dieselbe soll durch Sachsen nach Holstein marschiren. Die Statthalterschaft wird nur der Gewalt weichen.

Frankreich. Paris, den 4ten November. In einem Tagesbefehl vom 2ten November verbietet Changarnier den Truppen jeden, eine Demonstration bezwecken wollenden Ruf.

In der gestrigen Sitzung der Vertagungs-Commission wurde beschlossen, täglich zwei Sitzungen zu halten, und für den Fall, das Changarnier abgesetzt würde, ihm den Oberbefehl über die zum Schutz der Legislativen bestimmten Truppen zu übertragen. Heute wurde Changarnier im Elysee freundlich empfangen; das Gerücht, daß Thiers, Changarnier und Molé daselbst ntcht empfangen worden seien, zeigt sich als ein falsches. Zwischen den Chef-Redakteuren der Patrie und Assemblée National fand ein Duell statt.

— Es geht das Gerücht, eine große Anzahl Repräsentanten beschäftigten sich mit dem Gedanken, nach Wiederbeginn der Sitzungen den General Changarnier an Dupin's Stelle zum Präsidenten der gesetzgebenden Versammlung zu wählen, als Protestation gegen die letzten Maßregeln des Elysee.

England. London, den 4ten November. Die antikatholische Bewegung im Lande greift immer mehr um sich, seit der Lordbischof von London dieselbe durch seine Theilnahme gewissermaßen sanctionirt hat. Täglich neue Meetings, namentlich zu Limehouse, Liverpool, Leeds, Gloucester und Shrewsbury, überal wird protestirt gegen jede Concession an den Katolicismus.

In der irländischen Grafschaft Kerry hat die Kartoffelfäule einen panischen Schrecken verbreitet und treibt alles Volk nach den Hafenstädten im Süden. Die Leute verkaufen ihr letztes Hemde, um nur nach Amerika zu fahren, wo sie ohne einen Pfennig in der Tasche ans Land gesetzt werden. Vorigen Montag zog ein Haufe Bauern auf dem Wege nach der Neuen Welt durch Athlone. Sie sangen und jauchzten auf dem Marsch, was um so mehr verwunderte, als man wußte, daß sie erst einige Tage vorher in dem benachbarten Dorfe Clonoron, wegen Zinsschulden, von Haus und Hof getrieben worden waren. Ihr gutes Glück wollte, daß am selben Morgen, wo sie vor die Thür gesetzt wurden, ein Brief aus Amerika ankam. Der Brief enthielt eine ansehnliche Geldsumme, welche ihre Freunde drüben für sie gesammelt hatten.

Dänemark. Kopenhagen, den 5ten November. Wie verlautet, soll die hiesige Regierung nicht Willens sein, weder auf einen Waffenstillstand mit Holstein, noch auf die von Preußen vorgeschlagene Ordnung der schleswig-holsteinischen Frage durch drei von Preußen, Oesterreich und Dänemark zu diesem Zwecke zu ernennende Kommissaire einzugehen.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 375.

4. Novbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 88.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S

Inland.

Mitau. Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst am 1. November 1850.

Eingegangen sind:

Von der Kaiserlichen archäologischen Gesellschaft zu St. Petersburg deren „Записки VII. VIII."

Von Herrn Ernst von Reinthal dessen: „Cyclus dramatischer Bilder: Ilda, Swätoslaw, Jaropolk, Dorpat 1848, 49."

Von dem naturforschenden Verein zu Riga dessen Correspondenzblatt 1850, No. 1 und 2." Der Geschäftsführende giebt einige Mittheilungen daraus.

„Gesprächspiele 7ter Theil, Von einem Mitgliede der fruchtbringenden Ges. zu Nürnberg 1647 verfaßt.

Vom Herrn Konsistorialrath Neander, die, bei Gelegenheit der Erbauung der protestantischen Kirche zu Wartenberg durch den Herzog Ernst Johann von Kurland, geprägte, sehr seltene Gedächtniß-Münze.

Von dem Herrn Oberhofgerichtsrath von der Hoven das lithographirte Bild seines Vaters, weiland Kanzlers Karl von der Hoven.

Von Herrn Karl von Boeninghausen genannt Budberg die Jahrgänge 1847, 1848 und 1849 des Kurländischen Amts- und Intelligenzblattes.

Von der Frau Baronin Friderica von Korff gebornen von Hahn:

a) das in Oel gemalte Bild des damaligen Obristen, nachherigen General-Lieutenants Friedrich von Korff, eines Sohnes des Geh. Raths von Korff zu Preekuln;
b) die bei dem Ableben der Herzogin Dorothea von Kurland, von dem lutherischen Prediger Goepp in Paris in französischer Sprache gehaltene und daselbst im Druck erschienene Gedächtnißrede;
c) zwei Werke aus der schönen Literatur.

Der Geschäftsführende liest ein Schreiben des naturforschenden Vereins zu Riga, welches Bezug nimmt auf eine statutenmäßig in Mitau zu haltende öffentliche Sitzung dieses Vereins. Die an den gedachten Verein unserer Seits darüber gemachte Mittheilung bezeichnet den nächstbevorstehenden Januarmonat als die geeignetste Zeit für diese Sitzung. Dem gemäß werden die Mitglieder hiesiger Gesellschaft welche durch Vorträge mitzuwirken geneigt sein sollten, zur Anmeldung eingeladen.

Es werden einige neue Mitglieder in Vorschlag gebracht. Zur Wahl und Berichterstattung wird im nächsten December eine allgemeine Versammlung anberaumt werden.

Der Geschäftsführende berichtet über die Schrift „die totale Sonnenfinsterniß am $^{10}/_{28}$ Juli 1851, berechnet und dargestellt von J. H. Mädler, Dorpat 1850 4°." Eine sehr dankenswerthe Arbeit welche der berühmte Verfasser für den großen Kreis der Freunde der Himmelskunde unternommen hat. „Diese große Sonnenfinsterniß ist für eine geraume Zeit die einzige, welche das europäische Rußland total erblickt, deren Anblick das jetzt lebende Geschlecht genießen, und von der es neue Aufschlüsse für die physische Kenntniß der Sonne und des Mondes hoffen darf." Für die Zone der totalen Finsterniß sind 96 Oerter ausgewählt. Für diese ist der Verlauf der Erscheinung mit aller Schärfe berechnet, welche die astronomischen Hülfsmittel zur Zeit darbieten. Anfang und Ende der Finsterniß sind in Sekunden der wahren Ortszeit, ferner das Uebergreifen des Mondrandes über den Sonnenrand bei der Mitte der Finsterniß angegeben. Außerdem sind noch die Einzelheiten über das Streichen des Mondschattens und den Lichtverlust beigefügt.

Hieran schließt sich eine Berechnung für 102 Oerter in Rußland, an denen die Finsterniß zwar nicht total, aber 11 Zoll und darüber groß sein wird. Bei Mitau ist angegeben Anfang 3 U. 43', Ende 5 U. 41', Größe 11,5; bei Riga Anfang 3 U. 45', Ende 5 U. 43', Größe 11,4 (Nach einer von mir geführten scharfen Rechnung bei zweiter Annäherung ist für Riga Anfang 3 U. 41, 6 Ende 5 U. 42', 5, Größe 11,46 Zoll). Die Erscheinungen welche man bei totalen Sonnenfinsternissen wahrnimmt, sind S. V. anziehend geschildert.

Der Geschäftsführende liest „der Himmel von Mitau im J. 1850." Die beigelegten Tabellen geben während des Witterungsjahres vom 1 November 1849 n. St. bis dahin 1850, die tägliche Witterung, nebst den Wärmeständen für die drei Beobachtungszeiten, hieraus die mittlern Stände für jede der 72 fünftägigen Witterungswochen. Der Winter gehörte zu den kalten, der Sommer zu den warmen, da in jenem die mittlere Kälte 1¼° mehr, in diesem die mittlere Wärme ⅔° mehr betrug, als nach dem Durchschnittswerth der letzten 27 Jahre. Die 5te und 6te Witterungs-Woche des Mai, die 1ste des Juni, die 3te 4te 5te 6te des Juli, die 1ste 2te 3te des August brachten eine Mittelwärme von 15 bis 17°, während nach dem 27jährigen Durchschnitte die höchste Mittelwärme des Sommers nur 14° beträgt.

Der Geschäftsführende giebt eine weitere Mittheilung über einen in der Sitzung vom 10 Mai d. J. vorgelegten und in der Sitzung vom 16 August nochmals besprochenen Aufsatz. In der gegenwärtig für den Druck bestimmten Fassung enthält derselbe unter der Ueberschrift „der Grenzbau und die beiden Gittersätze" eine vollständige auf neue Grundlagen gestützte Entwickelung der Ausgleichungsrechnung. Um diese zu gewinnen, mußte die bisherige schwerfällige Bezeichnungsart bei Seite gelegt werden. Sie ist durch eine neue ersetzt

worden, welche indem sie unmittelbar zur Anschauung spricht, den Vortheil gewährt, durch den bloßen Anblick der Formeln die Auffindung neuer Sätze möglich zu machen, ganz wie in der Geometrie die aufmerksame Vergleichung der Linien einer Figur auf neue Wahrheiten führt. Daher ist denn auch dem Verf. die Lösung zweier Fragen möglich geworden, an welche man bisher, wenigstens in ihrer Allgemeinheit, nicht gedacht hat, wie nämlich die Bestimmung der festen Zahlen abgeändert wird, wenn einerseits die Anzahl der Beobachtungen zunimmt oder abnimmt, andrerseits die Anzahl der Glieder des gesetzlichen Ausdrucks der Beobachtungen vermehrt oder vermindert wird. Mit dieser neuen Betrachtung ist die weitere Frage in Verbindung gebracht, wie bei Beobachtungen die sogenannten konstanten Fehler auf die Mittelfehler der Ausgleichung wirken. Ueber diesen Punkt fand bis jetzt bei den Rechnern eine auffallende Unsicherheit statt. Sie kann nur dadurch gehoben werden, daß man den Gaußischen Sätzen in einem gewissen Sinne eine sachgemäße Erweiterung giebt.

In der Anwendung dieser Betrachtungen bildet das Verfahren welches Bessel vorgeschlagen hat, nur einen untergeordneten Fall. Dagegen sind als Ergebniß umfassender Rechnungen die Vorschriften mitgetheilt, nach welchen aus drei, vier u. s. w. bis zwölf zweistündlichen Beobachtungen die Mittelbeobachtung gefunden wird, bei einer Gliederanzahl welche derjenigen der Beobachtungen gleichkömmt.

Der Geschäftsführende liest Stellen aus einem Aufsatz des Herrn Dr. Ed. Lindemann „Bilder und Beobachtungen aus der Natur. Skizze zur kurländischen Flora. Der Frühling." Nachdem in der Einleitung einige poetische Seiten der Botanik hergehoben worden, handelt der Aufsatz von der Entwickelungsflora des Frühlings in Kurland. Der ausgesprochene Zweck ist die Aufforderung an die hiesigen Naturforscher, Beobachtungen über die Zeit des Aufblühens unsrer inheimischen Gewächse anzustellen, und diese mit den Witterungszuständen zu vergleichen. Höchst wahrscheinlich würden auf diesem Wege übereinstimmende feste Resultate sich erzielen lassen.

Der Geschäftsführende fügt hinzu, daß dabei nicht unterlassen werden müsse die sinnreichen Versuche zu benutzen welche Alphons Decandolle im Märzheft der Bibl. univ. bekannt gemacht hat. Siehe unsern Sitzungsbericht vom 10 Mai d. J.

Der Geschäftsführende liest einen Bericht des Herrn Dr. Metz über die Schrift „die Cholera als Krankheit der Haut dargestellt von Dr. J. L. Stäger, Stadtarzt zu Windau. Mitau und Leipzig 1850." Der Verfasser hatte Gelegenheit diese Epidemie während ihres Auftretens in Windau im December 1848 zu studiren. In dieser Schrift stellt er das Wesen der Cholera in das eigenthümliche Verhalten der Haut, welches auf Paralysis des Hautorgans beruht. Die normalen Verrichtungen der Haut werden aufgehoben, bei der hohen excretiven Thätigkeit der Haut werden alle zur Ausscheidung durch dieselbe bestimmten Stoffe im Blute zurückgehalten. Als Folge dieser Blutvergiftung treten die übrigen bekannten Erscheinungen auf. Die Haut dient als Gefühls- und Tastorgan, steht der Assimilation, ganz besonders der Absonderung vor, und ist in dieser Beziehung bei ihrer großen Ausdehnung von der höchsten Bedeutung. Die innigste Wechselbeziehung zeigt sich in dieser Hinsicht zwischen der äußern Haut und den Schleimhäuten. Einflüsse welche die eine treffen, bedingen auch oft Veränderungen in der andern. Wirkt das Miasma zu heftig, zu lähmend auf die Haut, so daß durch Bethätigung des Gefäßsystems die Ausgleichung durch die Haut nicht zu Stande kommen kann, so sucht der Organismus durch die Schleimhaut des Darmkanals welche nun vikarirend für die Haut auftritt, sich der seine normale Blutmischung beeinträchtigenden Stoffe zu entledigen u. s. w.

„Die Schrift des Herrn Dr. Stäger zeichnet sich durch Fleiß und eigne Beobachtungen aus. Sie kann gewiß zu den bessern Mittheilungen über die Cholera gerechnet werden."

Der Berichterstatter bemerkt indessen daß er über das Wesen der Cholera nicht ganz mit dem Verfasser übereinstimme. Nach seiner Ansicht wirkt das Cholera-Miasma oder Choleragift direkt auf das Ganglien- und Blutsystem ein.

Der Geschäftsführende giebt Mittheilung über einen Aufsatz des Herrn Dr. Fr. Köler „Teplitz und seine Umgebungen. Das dortige Badeleben im Sommer 1850. Von Teplitz nach Mainz."

Die Umgebungen von Teplitz werden mit den warmen Farben einer heitern liebevollen Rückerinnerung gezeichnet. Wir heben eine Stelle aus: „Von Dresden aus gesehen liegt Teplitz jenseits des Erzgebirges, in einem reizenden durch das böhmische Mittelgebirge und das Erzgebirge gebildeten großen und nach den beiden Seiten, wo es nicht durch die beiden Gebirge eingeschlossen wird, sich weit ausdehnenden Thale, welches durch zahlreiche oft recht bedeutende Hügelreihen unterbrochen und von mehreren Bächen und Flüssen durchströmt wird. Um die Reize dieser fruchtbaren Gegend kennen zu lernen, muß man sie selbst gesehen und ihre verschiedenen Richtungen durchwandert haben. Eine Beschreibung, und wäre sie auch noch so vollkommen, kann hier die eigne Anschauung nicht ersetzen. Kommt man von Dresden, und hat man bei Peterswalde etwa 4 Meilen von Teplitz die österreichische und böhmische Grenze überschritten, so gelangt man auf die durch die Kämpfe von 1813 so bekannt gewordene Nollendorfer Höhe, von wo man des reizenden Anblicks auf einen Theil von Böhmen und auf das Thal in welchem Teplitz liegt, genießt. Rechts von dem Beschauer dehnt sich das dunkle bewaldete Erzgebirge bis an den Horizont aus, während es senkrecht, dicht hinter Teplitz, einen mächtigen Ast, das sogenannte Mittelgebirge, aussendet, auf dessen hohen Spitzen und Kegeln das Auge des Beschauers, dem es grade gegenüber liegt, gern und lange mit Bewunderung verweilt. Dieses Mittelgebirge, welches sich hier nach Aussig an der Elbe, Geyda, Reichenberg, Trautenau ausdehnt, enthält höhere Berge als das Erzgebirge selbst in dieser Gegend, von dem es doch ausläuft. Höher als alle andern Berge erhebt sich aber hinter Teplitz nach Prag zu der Donnersberg oder Millischauer. Links von demselben nach Aussig zu erhebt sich fast zu gleicher Höhe die Paß-Coupole über welche die eben so mühsam als kunstreich angelegte Straße nach Lobositz, Theresienstadt und Prag führt."

Der Raum verbietet uns dem Verf. bei seinen Wanderungen in die nächsten Umgebungen von Teplitz zu folgen. Auch die gemüthlich und mit manchem launigen Zug geschil-

derten Genüsse des Badelebens müssen wir übergehen. Nur aus der Erzählung seiner Reise von Teplitz nach Mainz wählen wir noch eine Stelle: „Deutschland, mein schönes Vaterland, ist seit vierzig Jahren ein ganz anderes Land geworden. Wer es damals verließ, und jetzt wiedersieht, erkennt es in seiner veränderten Gestalt nicht mehr. Hat man jetzt Berlin, Dresden, oder irgend einen andern an einer größern Eisenbahn gelegenen Ort erreicht, so ist man dadurch mit ganz Europa in Verbindung getreten. In wenigen Stunden ist man in Köln, Ostende, Paris, Orleans, Laibach, Hamburg, München, oder am Bodensee. Da die Dampfschifffahrt auf den größern Strömen Deutschlands, besonders auf dem Rhein und der Donau, mit den Zügen auf den Eisenbahnen in Anschluß und enge Verbindung gebracht ist, so gelangt man mittelst der deutschen Dampfschifffahrt nach Konstantinopel, nach der ganzen Levante, nach London, und von da nach jedem beliebigen Punkt Europa's. Das Eisenbahnnetz für Deutschland, welches der verstorbene List entwarf, ist jetzt fast ganz ausgeführt, zu einer Wahrheit geworden, die mit dem regsten Leben, mit Verbreitung und Erweiterung von Handel und Gewerben, auch die kleinsten Adern Deutschlands durchströmt, überall hin Segen, Geschäftigkeit, Wohlstand und Erwerb verbreitend ꝛc. ꝛc."

In einer Fortsetzung der Sitzung am nächstfolgenden Freitag bildet Oersted's Aufsatz „die Wesenseinheit des Erkenntnißvermögens im ganzen Weltall" den Gegenstand der Verhandlung. Die Versammlung kommt überein, am 21 November um 5 Uhr den 19ten der populären Briefe über die Naturwissenschaften von Bischof, in ähnlicher Weise zu besprechen.

St. Petersburg, den 28sten Oktober. Die neue stehende Newa-Brücke, an der in der letzten Zeit mehrere tausend Menschen Tag und Nacht arbeiteten, nähert sich sichtlich ihrer Vollendung. Alles Holzgerüste ist weggeräumt, man stellt bereits das Eisengeländer zwischen Granitwürfeln auf und hat vorgestern Abends (26. Okt.) den ersten Versuch mit der Gaserleuchtung auf der Brücke gemacht. Dieselbe wird 20 große Laternen erhalten, in deren jeder 30 Gasflammen brennen.

Die Offizielle Zeitung des Königrechs Polen meldet Folgendes: „Am 12. (24.) Oktober, gegen 3 Uhr Nachmittags, begaben Sich Se. Majestät der Kaiser in Person zu einer Feuersbrunst, die zwischen der Marschalkowska- und der Zielna-Straße in den mit Holz und Spänen angefüllten Hintergebäuden eines Hauses ausgebrochen war. Die Spritzen sämmtlicher Stadttheile trafen, bald nachdem die Flamme bemerkt worden, auf der Brandstätte ein und in einer Stunde war die Feuersbrunst gelöscht. Am 16. (28.) Oktober ließ Se. Majestät der Kaiser, begleitet von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, ein Bataillon des Nisowschen Infanterie-Regiments, das Husaren-Regiment Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna und eine berittene Kosaken Batterie auf dem Ujasdow-Platze die Revüe passiren. Um 4 Uhr speiste Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin: bei der Tafel zugegen waren auch die fremden Prinzen mit ihren Gefolge. Um 6½ Uhr Abends geleitete Se. Majestät der Kaiser Seinen Erhabenen Gast, den Kaiser von Oesterreich, zum Bahnhofe der Warschauer Eisenbahn, auf welcher Se. Kaiserlich-Königliche Majestät um 7 Uhr nach Wien abreisten. Das Gefolge Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph bestand aus dem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten von Schwarzenberg, Präsidenten des Ministerraths und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, dem General-Adjutanten Grafen Grünne, den Major-Adjutanten Grafen Wrbna und O'Donnel, dem Kapitain von der Kavallerie Schönfeld, dem Baron von Kübeck, Mitglied des Kabinets, und den Beamten des Kabinets Baron von Szenot und von Seifert. Se. Königliche Hoheit Prinz Karl von Preußen, Bruder Ihrer Majestät der Kaiserin, ist am 14. (26.) Oktober, um 11 Uhr Morgens, von Berlin kommend in Warschau eingetroffen und im Palast Bagatelle abgestiegen; Se. Königliche Hoheit war begleitet von dem preußischen General von Hirschfeld, dem Adjutanten Grafen von der Grube, den Lieutenants Goltzheim und Dresler und dem Sekretair von Bachmann."

Der Kawkas enthält Nachstehendes vom Kriegsschauplatze: „Ausgangs September rückte der durch seine Kühnheit bekannte lesginsche Naib Melkum-Radshab mit einem zahlreichen Heerhaufen aus Tleßeruch gegen die Waldungen von Tanatschi vor, in der Hoffnung, während der Abwesenheit unserer Truppen, die einem anderen Feindeshaufen in Doordshibal entgegen gegangen, einen Raubzug gegen irgend einen Weiler oder ein Dorf jenseits der Alasan ausführen zu können. Davon unterrichtet, entsandte der Chef der lesginschen Linie, General-Major Tschilajew, dorthin eine Ssotnia der grusinischen Genossenschaft, eine Kompagnie des Eriwanschen Karabinier-Regiments, 10 Kasaken und 15 Milizionaire, unter dem Kommando des Stabs-Kapitains von dem genannten Regimente, Fürsten Schalikow. In der Nacht vom 25sten auf den 26sten stieß dieser Offizier auf den Heerhaufen Melkum-Radshab's zwischen den Weilern von Tscherdachli und Kußur, legte hier das Fußvolk in Hinterhalt und sandte die Kavallerie gegen den Lager-Platz des Feindes. Dieser, die Handvoll Kasaken gewahrend, warf sich auf sie wie auf eine sichere Beute und verfolgte sie bis zu der Stelle, wo unsere Reserve sich versteckt hielt. Hier wurde er von den Karabiniers mit einem wohlgezielten Gewehrfeuer und mit dem Bajonette empfangen. Aber trotz der unerwarteten Begegnung mit unserem Fußvolke und des Verlustes vieler ihrer Kameraden stürzten sich die Lesginen dennoch, durch ihren Führer ermuthigt, mit gezogenen Säbeln und Dolchen auf die Soldaten des Eriwanschen Regiments, die ihrerseits, dem Beispiele ihres unerschrockenen Kapitains, des Fürsten Schalikow, folgend, fast alle Angriffe des Feindes aushielten und ihn jedesmal mit Verlust zurückwarfen. Drei Mal wiederholten die Lesginer mit steigender Erbitterung ihren Angriff. Nach dem dritten Male endlich, als der Führer selbst und seine tapfersten Gefährten gefallen, flohen die Uebrigen nach verschiedenen Richtungen auseinander, 51 Leichen auf dem Wahlplatze zurücklassend und darunter auch Melkum-Radshab, dessen Naiben-Insignien, Waffen und Ehrenzeichen nach Sakatali gesandt wurden. Die Kavallerie verfolgte die Fliehenden und vollendete deren Auflösung, indem sie ihnen noch 20 Pferde und eine Menge Waffen ab-

nahm. Von den Unsrigen wurden in Allem 8 Mann verwundet. Als die von Ankratl her anrückenden anderen Heerhaufen der Gebirgsvölker von dieser Niederlage in den Waldungen von Tanatschi Kunde erhielten, zogen sie sich eiligst in das Gebirge zurück. Sie fürchteten gleiches Unglück zu erleiden indem sie sahen, daß man auf unserer Seite überall bereit sei, ihnen Widerstand zu leisten."

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 9ten November. Der Minister von Manteuffel wurde gestern von einem leichten Unwohlsein befallen, von welchem derselbe heute wieder hergestellt zu sein scheint. Bei der Wichtigkeit der obschwebenden Fragen im Ministerium und der großen Arbeitslast des Ministers ist die Nachricht von der eingetretenen Besserung um so erfreulicher.

Der Graf v. Bernstorff ist auch heute, und zwar wegen Krankheit, nicht hier angekommen, indessen ist ein Legationssekretair, wenn wir nich irren, Graf v. Lehndorf, mit dem heutigen Frühzuge von Wien eingetroffen und hat neue Depeschen überbracht. Ueber den Inhalt der letzteren verlautet noch nichts, doch dürften sie Gegenstand des Ministerraths sein, welcher noch vor dem Leichenbegängnisse des Ministerpräsidenten Grafen von Brandenburg im Justizministerium und nach demselben im Königlichen Schlosse unter dem Vorsitz Sr. Maj. des Königs zusammentrat.

Gestern ist dem Vernehmen nach im Ministerrathe beschlossen worden, eine Verfügung zu erlassen, nach welcher die Kammer-Mitglieder, sofern dieselben nicht dem stehenden Heere angehören, zur Zeit des Eintritts in die Armee sich zu enthalten haben.

— Oesterreich. Wien, den 6ten November. Der Graf Radetzky ist bereits heute hier eingetroffen und von der Menge jubelnd empfangen worden. In Italien hat der Graf Gyulay das Regiment übernommen. Der Feldmarschall soll zum Generalissimus der österreichischen Truppen ernannt werden und das Commando über die Bundestruppen führen.

Die Berichte über den so gefährlichen Krankheitszustand Se. k. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich-Este, k. k. Feldmarschalls, aus Ebenzweier lauten täglich betrübender. Das ärztliche Bülletin vom 3. schloß mit den Worten: daß die baldige und gänzliche Auftreibung der Kräfte des erlauchten Kranken in naher, trauriger Aussicht stehe.

Wien, den 8ten November. Die Bundesintervention in Schleswig-Holstein soll beschleunigt werden und noch vor Anbruch des strengen Winters Statt finden.

Ich habe Ihnen heute nichts weiter zu berichten, als von der ungeheuren Aufregung, welche durch den Leitartikel des „österr. Correspondenten" und die telegraphischen Nachrichten aus Berlin nicht nur auf der Börse, sondern im ganzen Publikum hervorgerufen wurde, und der außerordentlichen Mißstimmung, welche dem bekannten Aktenstücke der „Wiener Zeitung" folgt. Heute Vormittag war großer Kriegsrath, welchem unter Vorsitze des Kaisers der Feldmarschall Radetzky und sämmtliche fremde so wie die hiesigen Generale beiwohnten. Die Truppenzüge sind wieder formirt worden und bereits sind auf den Ruf des Banus die Grenzer von den entferntesten Theilen der Monarchie gestern Abend hier eingetroffen. Man spricht davon, daß auch die Militair-Assentirungs-Commissionen, die Militairspital- und Proviant-Anstallten auf das Schnellste in Bereitschaft gesetzt werden mußten.

Wien, den 9ten November. Die Leiche des zu Ebenzweier verstorbenen Marschalls, Erzherzog Ferdinand v. Este k. H. wird seinem letzten Wunsche gemäß hieher in die kaiserl. Gruft gebracht werden. Der Erzherzog war den 25. April 1781 zu Modena geboren und der zweite Sohn des Erzh. Ferdinand von Oesterreich mit der Erzh. Beatrix.

Dem Tel. C.-B. wird gemeldet: Das Ultimatum Oesterreichs an Preußen lautet: Aufgebung der Union, freie Conferenzen neben Anerkennung des Bundestages. In Kurhessen soll de facto rücksichtslos vorgegangen werden.

Wien, den 10ten November. Gestern Abends traten vier schwere Cavallerieregimenter, welche zur schlesischen Armee stoßen sollen, ihren Marsch an. Gränzerbataillons passiren fast täglich auf der Nordbahn nach Böhmen. Auf erhaltenen telegraphischen Befehl sind weitere Zuzüge aus der Militairgränze sistirt worden.

— Bayern. München, den 8ten November. „Neuerdings eine Demonstration von Seiten Preußens," rief man sich heute zu, als man die Mobilmachung des ganzen preußischen Heeres erfuhr. Doch hat man diese „Demonstration" höheren Orts, wie es scheint, ernster genommen, denn es wurden Befehle zu außerordentlichen Rüstungen gegeben. Man spricht von nichts Geringerem, als Einberufung der Legion, d. i. die gesammte felddienstaugliche unverheirathete Mannschaft von 23 — 40 Jahren.

— Baden. Karlsruhe, d. 8. Nov. Alle neueren militärischen Anordnungen sind mit Zustimmung Preußens und zum Theil auf dessen Veranlassung erfolgt. Die Mitglieder der Commission haben eine Adresse an den Großherzog gerichtet, worin sie darstellen, daß Baden unter allen Verhältnissen dem Bündniß mit Preußen treu bleiben müsse.

— Würtemberg. Stuttgart, den 6ten November. Die Landes-Versammlung hat den Antrag der Regierung zur Bewilligung von Rüstungskosten verworfen. Sie wurde in Folge dieses Beschlusses sofort aufgelöst, das vorjährige Wahlgesetz aufgehoben und der altständische Ausschuß wieder eingeführt. Trotzdem das Ministerium dagegen protestirte, schritt die Landes-Versammlung zur Wahl ihres Ausschusses.

Stuttgart, den 7ten November. Von heute früh an ist das Sitzungs-Zimmer des Ausschusses der Landesversammlung auf Befehl der königl. Stadtdirection geschlossen. Vor der Thür desselben ist ein Stations-Commandant aufgestellt, im mittleren und untern Local des Ständehauses ist die städtische Polizei verwendet.

Nach 11 Uhr verfügte sich der volle Ausschuß in das Ständehaus und traf dasselbe besetzt. Der Commissarius

(Hiebei eine Beilage.)

ver-

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 379.

verweigerte die Oeffnung des Sitzungs-Zimmers. Der Ausschuß, dem inzwischen ein Schlüssel zugestellt wurde, ließ ein Protokoll über den Vorgang aufnehmen' worauf die Sitzung abgehalten worden ist. Dem Vernehmrn nach wurde in dieser eine Adresse an den König beschlossen, in welcher die Bitte gestellt ist, das verfassungsbrüchtige Ministerium zu entlassen, ein die Verfassung achtendes Ministerium zu berufen und durch dasselbe den gestörten Rechtszustand wieder herstellen zu lassen.

— Frankfurt a. M., den 5ten November. Ueber die Truppenstellung wird der Freim. Sachs.-Ztg. gemeldet: Nachdem der Fürst Thurn und Taxis das vom General v. d. Gröben vorgeschlagene Arrangement zur gemeinsamen Besetzung Kurhessens verworfen hatte, ist gestern Morgen ein neues Schreiben von dem preuß. Befehlshaber eingelaufen, worin derselbe dem Befehlshaber der Bundestruppen erklärt, daß seine Instruction dahin lauteten, ein weiteres Eindringen der Baiern in Kurhessen nicht zu gestatten, und daß er daher sich zu seinem Bedaueren genöthigt sehen würde, jedes weitere Vorrücken mit Gewalt zurückzuweisen. Fürst Thurn und Taxis erwidert, daß seine Instruction umgekehrt dahin lauteten, seinen Marsch nach Hersfeld und Kassel weiter fortzusetzen, und daß er sich daher ebenfalls zu seinem Bedauern genöthigt sehen würde, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, falls die preußischen Truppen ihm Hindernisse in den Weg legen sollten. Nach Abfertigung dieser Antwort hat sich die Bundes-Armee alsbald in Marsch gesetzt. Als sie vor Neuhof ankam, fand sie dasselbe von den Preußen besetzt. Ein abermaliges Parlamentiren mit dem dort befehligenden preußischen Offizier blieb wieder fruchtlos, indem derselbe erklärte, daß seine Ordre dahin laute, Neuhof und die durchführende Straße gegen die Bundestruppen zu vertheidigen und daß er entschlossen sei, diese Ordre auszuführen. Indessen hat Fürst Thurn und Taxis mit großer Schnelligkeit die Höhen zu beiden Seiten Neuhofs besetzen und mit Artillerie versehen lassen, so daß Neuhof selbst für die Preußen unhaltbar geworden war. Nachdem diese sich davon überzeugt, haben sie Neuhof geräumt und jenseit Neuhof auf den dortigen Anhöhen eine feste Stellung eingenommen. Wie ich höre, wird Fürst Thurn und Taxis erst noch Verstärkungen, namentlich die aus Voralberg kommenden Oesterreicher erwarten, ehe er den Versuch macht, die feste Stellung der Preußen jenseit Neuhof zu forciren.

Frankfurt a. M., den 10ten November. Halb 9 Uhr Morgens. Die Deutsche Zeitung meldet: So eben meldet man uns als zuverlässig, daß Oesterreich auf die freien Conferenzen, die in Dresden stattfinden würden, eingegangen sei, und Kurhessen von Preußen und Oesterreichern gemeinsam besetzt werden solle.

— Hessen-Kassel. Hanau, den 5ten November. Die mnisterielle Kass. Z. berichtet: Die zum 8ten Bundesarmeecorps gehörigen Truppentheile werden sich wie wir vernehmen, auf dem linken Mainufer von Aschaffenburg bis Frankfurt concentriren. Dahin sollen vier Regimenter Württemberger und die ganze Großherzoglich hessische Division beordert sein. Die in Friedberg gelegenen darmstädtischen Truppen sind bereits gestern in Offenbach angekommen. Zu diesem Corps dürfte ein Theil der durch Württemberg ziehenden österreichischen Bataillone stoßen.

Fulda, den 5ten November. Die gesammte preuß. Mannschaft ist heute Morgen auf der Neuhofer Straße ausgerückt, Nachmittags aber hierher wieder zurückgekehrt. Wie man hört, hat der Kommandirende den einzelnen Corps ihre Stellungen für den Fall eines Angriffs an Ort und Stelle bezeichnet. Das Bonin'sche Corps bivouakirt, so wie die vorige Nacht, so auch die nächstkommende eine halbe Stunde von hier an der Leipziger Straße rings um den Rauschenberg herum, dicht bei dem Leipziger Hof bis hinter die Götzenhöfe. Mit der Besetzung und Befestigung der um die Stadt liegenden, das Terrain beherrschenden einzelnen Höfe und Häuser wird fortgefahren. Heute Nacht ist Hr. v. Boddin, Flügel-Adjutant des Königs von Preußen, hier angelangt, um dem Kommandirenden Befehle und Instruktionen zu überbringen. Fürst von Thurn und Taxis hatte gestern sein Hauptquartier in Schlüchtern, wo auch der Bundeskommissar und der Staatsrath Scheffer sich befinden. Die bayerische Avantgarde steht auf den Höhen hinter Neuhof. Von den Unterhandlungen zwischen dem preußischen und bayr. Kommandirenden erfährt man, daß der Letztere auf seine unbedingte Ordre, das Kurfürstenthum zu besetzen, bezogen und vermittelnde Vorschläge, bis zu Eingang weiterer Befehle die beiderseitigen Positionen zu behalten, abgelehnt habe. Da die preußische Stellung bei Löschenrod und Kerzell den Uebergang über die Fulda vollständig beherrscht und nicht leicht zu durchbrechen ist, so taugt das Gerücht auf, es würde das bayrische Corps die Neuhofer Straße verlassen und links durch das angrenzende Bayern den Paß umgehen, um von Weihers her die Stadt anzugreifen. — An das hiesige Corps soll eine Königl. Proklamation ergangen sein, worin das Vertrauen zu dem Muth und der bewährten Tapferkeit des preußischen Heeres ausgesprochen und zugleich daran erinnert wird, daß ihnen jetzt die Truppen eines Landes als Feinde gegenüber stehen, dem das preußische Heer erst noch im vorigen Jahre durch Bezwingung der Revolution die wesenflichsteu Dienste geleistet habe. — Die hiesigen Vorbereitungen könnten wohl auf den Ernst kriegerischer Absichten schließen lassen. Die Stege über die Fulda sind abgebrochen; eine Brücke wird verschanzt, ein Lager soll unweit der Stadt aufgeschlagen werden. Viele Einwohner begannen einzupakken und sich auf die Schrecken eines ernsten Krieges und Angriffs auf die Stadt vorzubereiten. Die Aengstlichsten denken schon daran, zu flüchten. Alles ist in Spannung und Bewegung. — Regierungs-Assessor von Oynhausen von Hanau ist hier angekommen, angeblich mit einem Auftrag des Ministeriums an die hiesige Bezirks-Direction.

Fulda, den 6ten November. Das Frkf. Journ. berichtet: Nachmittags 2 Uhr. Nachdem der gestrige Tag ruhig vorübergegangen war, ertönte heut plötzlich nach 12 Uhr des Mittags der Allarmruf. Es hieß, Vorposten seien

auf einander gestoßen und die Bayern seien mit einem größeren Corps von Neuhof her avancirt. Die Truppen sind ausgerückt und haben ihre Position eingenommen. Vorposten treffen öfer auf einander, doch ohne zu schießen; bei einem solchen Zusammentreffen ist gestern ein bayerischer Offizier vom Pferde gefallen, während seine Soldaten ihn verlassen hatten; die prußische Patrouille half ihm wieder aufs Pferd.

Nachmittags 4 Uhr. Die Preußen stehen bei Löschenrode, 1½ Stunde von hier an der Frankfurter Straße, bayerischen und österr. Truppen gegenübrr; die Bayern sind jedoch schon über die Löschenroder Brücke; es soll parlamentirt worden sein. Offiziere kehren einzeln ruhig nach Fulda zurück, überhaupt hat Alles das Ansehen der Stille. An der Tête der Bayern und Oesterreicher befindet sich der Staatsrath Scheffer.

5½ Uhr. Die Sachen stehen auf der Spitze; unsre Stadt gleicht einem Lager. So eben sind wieder große Truppenmassen als im Anmarsch gangesagt.

— Schleswig-Holstein Kiel, den 7. Nov. Die preußische Regierung hat der Statthalterschaft durch den Adjutanten des Generals v. Hahn eröffnen lassen, daß die von der letzteren bekanntlich aufgestellten, sehr ansprusvollen Bedigungen zu einem Waffenstillstand mit Dänemark, welchen Preußen vermitteln wollte, der Art wären, daß es dieselben dem dänischen Cabinet nicht vorlegen könnte. Die Statthalterschaft wird aufgefordert, andere Bedingungen zu stellen; entgegengesetzten Falls würde die preußische Regierung ihren Vorschlag zur Vermitteluug des Waffenstillstandes zurückziehen.

Rendsburg, den 6ten November. Die H. B.-H. meldet; „Der bisherige Chef des Stabes des Generals v. Willisen, Oberst v. d. Tann, ist bekanntlich vorgestern abgereist. Einem hier im Umlauf befindlichen Gerücht zufolge, soll er nach einer Lesart von der bayrischen Regierung abberufen sein, um dort einen höheren militairischen Posten zu übernehmen, nach der andern hätte er in Folge einer Differenz zwischen dem General-Commando und der Statthalterschaft, welche in Folge der Anstellung eines nichtdeutschen Offiziers im Generalstabe entstanden, seine Stellung als Chef des Generalstabes angegeben und sei mit Major Aldosser zugleich abgereist.

Frankreich. Paris, den 6ten November. Die Reduction der Armee um 5000 Mann wird, wie verlautet, dieses Jahr nicht statthaben.

Der General Changarnier hat folgenden Parole-Befehl den Regimentern vorlesen lassen: „Nach der Vorschrift des Gesetzes deliberirt die Armee nicht, nach der Vorschrift der militairischen Reglements soll sie sich jeder Demonstration und jedes Rufes unter den Waffen enthalten. Der General ruft diese Bestimmungen seinen unterhabenden Truppen ins Gedächtniß zurück."

Paris, den 7ten November. Die meisten Repräsentanten sind bereits angelangt. Die Vertagungskommission hielt eine Sitzung. Im Staatsrathe fand eine Diskussion über den Antrag auf Auflösung der dix Decembre-Gesellschaft statt. Das Ministerium stellt dem General Neumayr eine letzte Frist, bis zu welcher er sich über die Annahme des ihm übertragenen Kommandos zu entscheiden habe; indessen wird er interimistisch durch Regny vertreten.

Paris, den 8ten November. Im Evénement liest man: „Großes Ereigniß! Gestern fanden sich Thiers und Molè an den Pforten des Elysee ein, wo sie nicht angenommen wurden. Weiß der Präsident der Republik endlich, daß die Herren Thiers, Molé und Bhangarnier vollkommen darüber einig sind, die erste Gelegenheit zu benutzen, ja, daß sie eine solche für sehr nahe halten, um auf einmal mit der Revolution des 24. Februar, der Republik des 4. Mai, der Verfassung des 4. November und dem Erwählten des 10. Dezember ein Ende zu machen? Unsere Nachrichten in dieser Beziehung sind so bestimmt, daß wir die Herren Thiers, Molé und Changarnier auffordern, uns zu widersprechen." Dasselbe Journal enthält folgende Frage: „Ist es wahr, daß Changarnier sich jede Nacht der Art bewachen läßt, als ob er eine Aufhebung auf höheren Befehl fürchtete und sich der Nothwendigkeit einer kräftigen Vertheidigung ausgesetzt sähe?"

Der Vater unseres Botschafters in London, Drouyn de l'Huys, welcher Geueraleinnehmer und Bürgemeister zu Melun war, ist kürzlich mit Hinterlassung eines Vermögens von mindestens 15 Milionen Fr. gestorben.

England. London, den 5ten November. Die Aufregung gegen die letzten Verordnungen des Papstes für die katholische Kirche Englands nimmt in allen Theilen des Känigreichs zu. Auf allen Kanzeln ist davon die Rede und Petition folgt auf Petition. Auffallend ist es, daß der Lord-Bischof von London Dr. Blomfield, der lage in Verdacht war, den Puseyismus zu begünstigen, sich plötzlich an die Spitze der antikatholischen Bewegung gestellt hat. Auf der andern Seite zeigt sich aber auch wieder, wie mächtig an vielen Orten die Hinneigung zum Katholicismus ist.

London, den 6ten November. Die Aufregnng der protestantischen Bevölkerung gegen die neuesten Anordnungen des Papstes ist noch immer im Wachsen, die höhern Würdenträger der anglikanischen Kirche werden mit Adressen und Protestationen überschwemmt und wie tief diese Bewegung bereits in die untern Schichten der Bevölkerung gedrungen ist, zeigte ein scandalöser Aufzug, der gestern in der City stattfand. Ein Straßenjunge mit der Tiara bekleidet und eine grüne Maske vor dem Gesicht ritt auf einem Esel durch die Straßen und eine Schaar seiner Genossen folgte ihm als travestirtes Cardinalscollegium. Es fand diese unanständige Verspottung jedach an vielen Orten die verdiente Mißbilligung. Es war übrigens gestern der Jahrestag der Pulververschwörung. Wie immer, wurde dieser Tag in vielen Kirchen gefeiert, die Schiffe in den Häfen flaggten und die öffentlichen Gebäude waren mit Fahnen geschmückt.

London, den 9ten November. Der „Globe" widerspricht der durch den „Morning-Herald" verbreiteten Nachrich von dem Tode des Feldmarschalls Herzogs v. Willington.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath de la Croix.

No. 380.

8. Novbr.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 89.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Allerhöchste Handschreiben.

I.

An Unsern außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Könige von Dänemark, wirklichen Staatsrath Baron Ungern-Sternberg.

Die Unseren Absichten vollkommen entsprechende Erfüllung der Ihnen inmitten der Gefahren, die das Reich Unseres Verbündeten, Sr. Majestät des Königs von Dänemark, bedroht, durch Unser Vertrauen auferlegten Obliegenheiten hat Unsere Aufmerksamkeit auf sie gelenkt. Zum Beweise dessen verleihen Wir Ihnen das Großkreuz des St Wladimir-Ordens 2ter Klasse, dessen hiebei erfolgende Insignien Wir Ihnen anzulegen und den Statuten gemäß zu tragen befehlen.

Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

II.

An Unsern außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, Geheimrath Baron von Meyendorff.

Die ausgezeichneten Dienste, welche Sie in der Eigenschaft Unseres außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers während Ihrer langjährigen Anwesenheit bei Sr. Majestät dem Könige von Preußen geleistet, haben stets Unsere Aufmerksamkeit auf Sie gelenkt. Durch eifrige und erfolgreiche Mitwirkung zur Beseitigung der Schwierigkeiten, die so lange den Abschluß des Friedenstraktates zwischen dem Deutschen Bunde und Dänemark behinderten, haben Sie neue Rechte auf Unser besonderes Wohlwollen erworben. Zum Zeichen desselben und zur Belohnung Ihrer eifrigen und nützlichen Bemühungen verleihen Wir Ihnen Allergnädigst die mit Diamanten geschmückten Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens, welche hiebei folgen.

Wir bleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wolgewogen.

Die Originale sind von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Warschau,
den 16ten October 1850. Nikolai.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 13ten November. Die Presse ergeht sich in den wunderlichsten Versionen über die Audienz, welche am vergangenen Sonntag der österr. Gesandte, Ritter Prokesch von Osten, bei Sr. Majestät dem Könige in Sanssouci gehabt. Der Gesandte hatte die Audienz nachgesucht; sie wurde ihm bewilligt und, sind wir sonst gut unterrichtet, hatte sie keinen andern Inhalt, als daß die Affaire bei Bronzell hier in ihrer Bedeutung ganz auf das zurückgeführt wurde, was sie wirklich nur ist.

Von der böhmischen Gränze wird weiter gemeldet, daß am 9. d. M. ein Regiment Kavallerie (Slavonier) und eine Raketenbatterie in Braunau eingerückt sind. In Politz steht ein Regiment Infanterie (Gränzer), in Nachod 2 Raketenbatterien, in und um Srautenau stehen zwei Regimenter Infanterie, ein Regiment Kavallerie und zwei Raketenbatterien. Die Truppen sollen bis dicht an die schlesische Gränze vorgeschoben werden.

Berlin, den 14ten November. Aus zuverlässiger Quelle wird uns aus Wien gemeldet, daß die österreichische Regierung sich bereit erklären wird, ihre Rüstungen sofort einzustellen und die bewirkten wieder rückgängig zu machen, falls Preußen ein Gleiches zu thun sich bereit erkläre. Für den Fall einer beiderseitigen Einstellung, resp. Zurücknahme der Rüstungen werde es leicht möglich sein, gleichzeitig die Unterhandlungen auf den Punkt zu führen, von welchem aus mit Sicherheit auf eine friedliche Ausgleichung der obschwebenden Differenzen zu rechnen sei. Aus derselben Quelle wird uns auch mitgetheilt, daß man in Wien die Ueberzeugung gewonnen hat, es sei mit den preußischen Rüstungen vollkommener Ernst, daß man dort aber auch nicht daran zweifelt, Preußen werde im Interesse der von den andern Großmächten gewünschten Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens auch die österreichischen Anerbietungen in ihrem vollen Werthe erkennen.

Als Ergänzung der vorstehenden Mittheilung aus Wien theilen wir hier den Inhalt heut eingegangener telegraphischer Depeschen aus Paris und London mit. Die Botschaft des französischen Präsidenten ist danach in ihrem Ganzen friedlich; sie spricht sich für die Neutralität Frankreichs und die Anerkennung der Unabhängigkeit Deutschlands aus. Bei dem Lordmayors-Bankett zu London erklärte sich Lord John Russell in Bezug auf die deutschen Wirren unter dem allgemeinsten Jubel dahin, daß die Regierung Ihrer Majestät der Königin Alles aufbieten werde, den Frieden zu erhalten. In Folge dieser Aeußerung stiegen die Fonds.

— Oesterreich. Wien, den 12ten November. Dem Tel. C.-V. wird gemeldet: Der Graf Dönhof hat annehmbare entscheidende Vorschläge überbracht. An friedlichen Aussichten ist nicht mehr zu zweifeln. — Die ministerielle österreichische Correspondenz bestätigt, daß laut zuverlässigen Mittheilungen die Haltung Oesterreichs dem Geiste der Gerechtigkeit und Mäßigung zu Berlin begegne.

— Bayern. München, den 11ten November. So eben wird mir mitgetheilt, daß König Ludwig sich mündlich und schriftlich gegen König Max tadelnd über die Bundestags-Politik ausgesprochen und sich entschieden gegen jedes etwaige Blutvergießen von Deutschen gegen Deutsche erklärt

habe. — Dem Königl. Kriegsministerium ging die Anzeige zu, daß die österreichischen Militairzüge von Kaufbeuren ab im Zunehmen sind, und daß noch eine beträchtliche Anzahl von Eisenbahn-Wagen beigeschafft werden sollen.

— Würtemberg. Stuttgart, den 10ten November. Das Ständehaus und seine Zugänge sind immer noch militärisch besetzt, in der Stadt aber herrscht vollkommene Ruhe. Man erwartet hier badische Commissäre für definitiven Abschluß, betreffend die Unterhandlungen über die Eisenbahn Verbindung mit dem Großherzogthum Baden.

— Nassau. Wiesbaden, den 8ten November. Die offiziöse „Nassauische Allgemeine Zeitung" bringt heute folgenden Artikel: „Die in der Deutschen Zeitung von hier aus mitgetheilte Nachricht, daß das Abtreten des Ministeriums Winzingerode und ein Abfall Nassau's von der Union in naher Aussicht stehe, können wir mit ziemlicher Bestimmtheit für unbegründet erklären. Im Gegentheil soll, einem aus glaubwürdiger Quelle herrührenden Gerücht zufolge, die sofortige Einberufung der Beurlaubten, die Mobilmachung unsers aus 6000 Mann und 16 Geschützen bestehenden Contingents, so wie dessen Absendung zu dem bei Kreuznach concentrirten preuß. Armeecorps beschlossen sein."

— Hamburg. Hamburg, den 14ten November. Die Gefion ist gestern von Eckernförde in Travemünde angekommen. Sie wird vom Capitain Thatscher geführt. Auf derselben weht die preußische Kriegsflagge.

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, d. 10. Nov. Der letzte heftige Sturm hat auch uns Unglück gebracht. Das Kanonenboot No. 8, welches sich von Büsum in die Elbe zu retten versuchte, ist beim Einlaufen in dieselbe gekentert, und die ganze Mannschaft verunglückt. Das Wrack treibt an der Küste. Die beiden andern Kanonenböte, sowie das Dampfschiff, sind gerettet. Die ganze Westküste ist überdies mit Schiffstrümmern aller Art nach jenem unseligen Sturme bedeckt, da an der Elbe und Weser mehrere größere Seefahrer untergegangen, unter andern ein Westindienfahrer, mit Kaffee befrachtet.

Frankreich. Paris, den 11ten November. Die Legislative wurde ohne jede Störung eröffnet. Die Verloosung der Bureaux fand statt. Tinguy beantragt eine Umänderung des Wahlgesetzes. Dupin kündigt an, daß ein Antrag gestellt sei, die Legislative solle ihre eigene Polizei ausüben. — Der zur Disposition gestellte General Neumayr durch den General Guesvillier ersetzt. — Die „Presse" wurde wegen Zusammenstellung von Auszügen aus früheren Schriften des Präsidenten der Republik saisirt.

Heute die erste Sitzung der gesetzgebenden Versammlung, äußerlich Alles ruhig, und als der gestrenge Quästor General Lesló gegen 1 Uhr die Posten revidirte, als heule die Emeute bereits um den Pallast der Volksvertretung, da fand er nur ein harmloses Völkchen mit ungewaschenen Gesichtern allerdings, aber mit Herzen ohne Mordlust gegen die Vertreter der Nation. Drinnen im Saal aber antworteten auf den Namensaufruf fünfhundert und einige Repräsentanten — all' die bekannten Gestalten saßen wieder an den gewohnten Plätzen, und wurde es Ihrem Berichterstatter ordentlich heimisch zu Muthe, als er den braven Dupin wieder sitzen sah hinter der Glocke und Changarnier wieder grüßen sah mit anmuthigem Lächeln General Cavaignac, der sich beeilte, seinem Waffenbruder und politischen Gegner die Hand zu drücken. An Handdrücken und Händeschütteln war übrigens heute kein Mangel, am reichlichsten unstreitig wurde damit Herr von Fallour bedacht, der seit fast Jahresfrist zum ersten Male wieder in der Versammlung erschienen war. Ihm wurde förmlich der Hof gemacht und zwar nicht nur von seinen legitimistischen Parteigenossen. Die Sitzung selbst war, wie alle erste Sitzungen, unbedeutend. Graf Leo Laborde beantragte die sofortige Entlassung des Volksrepräsentanten Chavoix, der im Gefängniß sitzt, weil er einen Journalisten aus der Provinz im Duell erschossen. Die Versammlung lehnte es ab, darauf einzugehen. Dann kündigte der überaus treffliche Dupin an und er kaute die Worte mehr als je, er werde beantragen, daß die Kammer das Gehalt des Polizei-Kommissairs Yon auf ihr Budjet übernehme. Dieser Yon macht gern von sich reden, lange glückte ihm das nicht, endlich gelang es ihm, eine Verschwörung zu Stande zu bringen, in der der damalige Constituantenpräsident und Constitutionfabrikant Armand Marast den Verschwörer und Herr Yon das Opfer spielte. Seitdem wurde dieser brave Mann gut Freund mit dem Aeltesten der drei Dupins, figurirte als Polizei-Kommissair der Legislative und wurde durch die Quästoren in einer fast unabhängigen Stellung vom Polizeipräfecten erhalten. Jetzt hat Hr. Yon die Mordpläne gegen Changarnier und Dupin enthüllt, Carlier hat ihm dafür sein Gehalt gestrichen, der dankbare Dupin aber beantragt, die Kammer möge das Gehalt des treuen Yon auf ihr Budjet übernehmen. Diese Demonstration gegen das Elysee hat etwas äußerst Komisches. Herr von Tinguy, der Vater aller legitimistischen Amendements, hat seine rastlose Thätigkeit wieder begonnen. Nur von ihm unterzeichnet ist ein Antrag auf Revision des Wahlgesetzes. Er dürfte indeß dieses Mal sehr in der Minorität bleiben, da die meisten Legitimisten den Antrag für verfrüht halten. Uebrigens erwartet man für morgen die Präsidentenbotschaft, über deren Friedfertigkeit Wunderdinge erzählt werden.

Paris, den 12ten November. In heutiger Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde Dupin mit 383 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt. — Eine Interpellation, Hautpoult betreffend, ist auf sechs Monate verschoben worden. — Die Botschaft des Präsidenten der Republik lautet versöhnlich und erlangte den Beifall der Majorität. Was die auswärtigen Verhältnisse anbelangt, so verspricht dieselbe, in den deutschen Angelegenheiten eine neutrale Politik zu beobachten, so lange das europäische Gleigewicht durch dieselben nicht gestört und die Interessen Frankreichs nicht bedroht würden.

Die Revision der Verfassung anlangend, so meldet die Botschaft, daß diese nur von dem gesetzlichen Willen des Landes abhängig gemacht werder solle.

Zwei Gesandtschaftsposten werden Aenderungen erfahren. Persigny in Berlin soll durch Lefévre, Barrot in Turin durch Butenval ersetzt werden.

Auf der Tagesordnung der gesetzgebenden Versammlung stand heute die Wahl der Bureaux, Dupin ist auch wirklich mit 383 Stimmen von 584 wieder gewählt worden, aber die Hauptsache der Sitzung war die Verlesung der Präsidentenbotschaft. Lautlose Stille herrschte im Saale. Die Botschaft begann gleich sehr versöhnlich, ließ mit großer Geschicklichkeit alle Agitationen und Zänkereien während der

Ferien der Versammlung unberührt. In Bezug auf die innern Angelegenheiten klagte der Präsident bescheiden, daß ihm das Gesetz unmöglich mache, die schlechten Wahlen der Municipalautoritäten zu verbessern; und gab so eine äußerst geschickte Vorrede zu dem neuen Mairiegesetz. Ein Compliment für die Gensd'armerie und das Heer erregte in Etwas den Zorn der Montagne. Die Anzeige einer Verbesserung der Bagno's wurde mit großer Befriedigung vernommen. Als aber die Botschaft Frankreich gratulirte wegen der drei Cardinalshüte, die der Papst der gallikanischen Kirche zugestanden, da wurde plötzlich der Zwiespalt der großen Parteien wieder klar, das höhnische Gelächter der Montagnard's rief ein donnerndes Bravo auf der Rechten hervor, in das alle Mitglieder der alten Ordnungspartei bis weit nach links hinüber lebhaft einstimmten. Noch weiter klaffte der Riß zwischen den Parteien, als die Botschaft, die römische Expedition berührend, laut rühmte, daß Frankreich den heiligen Stuhl und die katholische Kirche beschützt habe. Von Dänemark hieß es, es werde in Frankreich die Hülfe finden, die es nach den Verträgen mit Recht beanspruche. In den Verhältnissen zu Belgien, Großbritannien und Sardinien wurde der Abschluß neuer Handelsverträge hervorgehoben.

Mit großer Spannung erwartete man den Schluß, das Resumé der Botschaft, in welcher nothwendig von der Zukunft die Rede sein mußte. Das war die Klippe der Botschaft. Ich glaubte fast, hier würde Hr. L. N. Bonaparte scheitern, aber ich täuschte mich mit so vielen Andern: hier wurde die Botschaft ein wahres Meisterstück. Es war unmöglich, geschickter zu schreiben. — Die Botschaft bezeugte den tiefsten Respect vor dem Gesetz, ließ den Intentionen der Versammlung vollständig freies Feld. Die Rechte der Vollziehungsgewalt über die Armee wurden mit großem Takt nur leicht berührt. Dann hieß es, und das ist eigentlich der Hauptpunkt der Botschaft: „Was auch die Lösung der Zukunft sein möge, warten wir, damit nicht die Leidenschaften, die Ueberraschung oder die Gewalt entscheiden über das Schicksal einer großen Nation. (Unermeßlicher Beifall folgte diesen Worten.) Lehren wir das Volk die Ruhe lieben, indem wir die Ruhe in unseren Berathungen den Vorsitz führen lassen; lassen wir das Volk an die Heiligkeit des Rechts glauben, indem wir selbst uns nie davon entfernen, und dann, dann glauben Sie mir, wird der Fortschritt der politischen Sittlichkeit die Gefährlichkeit beseitigen, die politische Institutionen mit sich bringen, geschaffen in Tagen der Unruhe und des Mißtrauens." Lauter, lang anhaltender Beifallsruf folgte der Botschaft, Legitimisten, Orleanisten und Demokraten erkannten ihr Verdienst an und beschränkten ihre Opposition darauf, Akt zu nehmen von den Versicherungen und Versprechungen.

England. London, den 6ten November. Der ausgedehnte, im Frühling bevorstehende Besuch aus dem Continent zur Industrie-Ausstellung macht den Engländern viel zu schaffen. Einige befürchten den Ausbruch einer Epidemie und wollen die ausgedehntesten gesundheitlichen Maaßregeln getroffen wissen, bei andern ist das Schamgefühl über Englands Zurückbleiben in künstlerischer Hinsich rege geworden, es soll geschwind in der Hauptstadt noch eine Shakespeare-Statue errichtet werden u. s. w. Besser wäre es in dieser Beziehung freilich, wenn man die vorhandenen Standbilder, über deren prosaische Unbeholfenheit man nicht weiß, ob man sich ärgern oder lachen soll, sammt und sonders entfernen könnte. Noch andere haben sich ganz darauf gefaßt gemacht, daß man vom Continent irgend ein Revolutiönchen hierher verschleppen werde — es sieht etwas wirr in den englischen Köpfen über Alles, was die Politik des Contienents betrifft, aus — und der Prinz Albert sieht sich sonderbaren Mißtrauensvoten ausgesetzt. Die Handwerker schweben in schrecklicher Furcht vor den Deutschen; die Deutschen seien so — pfiffig und so billig, daß es ein reeller Engländer nicht damit aufnehmen könne. Die Thorheiten wiederholen sich überall, nur die Einsicht muß man mit der Laterne suchen.

Spanien. Madrid, den 31sten Oktober. Heute Mittag kurz vor drei Uhr verließen J.J. M.M. die Königin Donna Isabel II. und der König Don Francisko den Palast, gefolgt von den hohen und höchsten Hofchargen und einer zahlreichen Garde von Hatschieren. Der königl. Zug ging über den Armeriaplatz, die Calle Mayor, durch die Puerta del sol und die Carrera de san Geronimo nach dem Palast des Congresses. Eine ungeheure Menschenmenge drängte sich in allen Räumen und erfüllte die Lüfte mit dem loyalen Ruf: Es lebe die Königin! Die zwölf Königlichen Wagen waren äußerst reich geschirrt und kostbar verziert, die Karosse JJ. MM. selbst war achtspännig und von der Königl. Krone überragt. 21 Kanonenschüsse wurden abgefeuert, als der Zug den Königl. Palast verließ, und 21 Kanonenschüsse begrüßten ihn bei seiner Ankunft vor dem Kongreßhause. Als JJ. MM. in den Saal traten, erhoben sich sämmtliche Senatoren und Abgeordnete und begrüßten mit lautem Zuruf. Die Königin Isabel nahm Platz auf den Thron, der König Don Franzisko zu ihrer Linken. Mit einer Kniebeugung überreichte ihr der Ministerpräsident Herzog Narvaez von Valencia die Thronrede, die sie mit fester Stimme vorlas. Wesentlich in der Rede war nichts zu bemerken, als daß ein besonderes Accent auf Spaniens günstige Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten gelegt wird. Nach der Vorlesung stellte sich der Herzog von Valencia auf die äußerste Stufe des Thrones, verneigte sich dreimal vor der Königin und rief dann mit lauter Stimme: „Die Königin befiehlt mir zu erklären, daß die Cortes für 1850 gesetzlich und der Constitution des Königreichs gemäß eröffnet worden sind!" Unter einem rauschenden: viva la reyna! verließen JJ. MM. den Saal. Die 11 Oppositions-Deputirten saßen auf einer Bank links vom Büreau.

Italien. Mailand, den 8ten November. Der nur zu berüchtigte Mazzini und Consorten haben im Namen des zu London bestehenden sogenannten Comitato Nazionale Italiano (besser della Republica rossa) ein gedrucktes Rundschreiben de dato 8. October d. J. erlassen, worin die gegenwärtig im lomb.-venez. Königreiche in Verhandlung stehende Anleihe ohne Weiteres als null und nichtig erklärt ist, und die Italiener aufgefordert werden, sich bei Androhung der öffentlichen Preisgebung der Verräther, vor jeder Theilnahme an dieser Anleihe wohl zu hüten; nicht etwa damit ihre finanziellen Mittel verschont bleiben, sondern nur um sie für jene Anleihe auszubeuten, welche die Herren Rothen unter dem lockenden Titel: „Imprestito Nazionale" für ihre bekannten Zwecke mit Cirkular vom 10. September d. J. eröffnet hatten.

Lecco, den 5ten November. Truppenweise langen hier von Splügen täglich die für Neapel geworbenen Schweizer an und werden von dem mit Weib und Kind hieher gezogenen Transportsinspector übernommen, verpflegt und dann in Stellwägen bis Monza, und von dort mit Umgehung Mailands nach Lodi befördert. Von da gehen sie nach Carossa gegenüber von Piacenza. Bis jetzt sind auf diese Weise schon 6000 Mann hier durchpassirt, und es sollen noch 9000 nachfolgen. Die Rekruten haben die strengsten Befehle, an den Feiertagen nicht zu reisen und in den Straßen nicht herumzuschlendern.

Dänemark. Kopenhagen, den 9ten November. Das 50jähnige Amtsjubiläum des berühmten Physikers Oersted ist hier mit großer Feierlichkeit begangen.

Türkei. Konstantinopel, den 2ten November. In Aleppo fand eine Christen-Ermordung in sehr großer Zahl statt. Das Franken-Quartier wurde verwüstet. Das türkische Militair hat dem Morden passiv zugesehn.

Amerika. New-York, den 16ten Oktober. Die Zustände des Landes fangen an mit jedem Tage schwieriger und verwickelter zu werden. Die Gesetzfabrik-Produkte werden nicht mehr wie früher respektirt, da dieselben mit dem Bewußtsein der großen Zahl der Bevölkerung in Conflict sind. Nach den Arbeiten des letzten Congresses, der, jetzt vertagt, zum 3. Dec. wiederum seine Wirksamkeit beginnt, muß es auch dem Kurzsichtigsten einleuchten, daß die Union ihrem Auseinanderfall und damit auch ihrem Verfall mit Schnelligkeit entgegengeht, und es dürfte nicht zu erwarten sein, daß dieselbe auch nur noch ein halbes Decennium aufrecht erhalten werden könne. Die Sklavenfrage ist jetzt diejenige, die am tiefsten in das Fleisch der Interessen der Yankees einschneidet, und die im letzten Congreß zur Ausgleichung dieser Interessen gemachten Gesetze haben Keinem, weder den Sklavenhaltern, noch den Feinden derselben, genügt. Die Bill wegen Auslieferung der flüchtigen Sklaven hat den Norden in die größte Aufregung versetzt, und es ist wahrlich auch aller Menschlichkeit Hohn gesprochen, Menschen, die eine Reihe von Jahren bereits frei sind und die verschiedensten bürgerlichen Geschäfte treiben, plötzlich, auf Reclamation eines Sklavenhalters, der nur den Eid zu leisten hat, daß dieser Sklave ihm entlaufen, in Fesseln gelegt und unter Escorte seinem Herrn überliefert zu sehen, der ihn jetzt natürlich die Peitsche doppelt fühlen läßt. Es leben auf diese Weise wohl an 10- bis 15,000 solcher flüchtigen Sklaven in den nördlichen Staaten, und viele sind sogar wohlhabende und reiche Leute, die kaufmännische Geschäfte treiben; als Diener, Barbiere und Kellner in Hotels findet man sie ausschließlich. An allen Orten haben sie in Gemeinschaft mit den Abolutionisten, welche entschieden für Aufhebung der Sklaverei sind, Meetings gehalten, und überall wurde beschlossen, alle Mittel in Bewegung zu setzen, das Gesetz rückgängig zu machen. Hier sowohl wie in andern Städten haben bereits Reclamationen nach dem neuen Gesetz stattgefunden, denen unbedingt Folge gegeben wurde. Es sind heftige Auftritte vorgefallen, die bereits auf beiden Seiten Blut gekostet haben, die meisten dieser Neger bewaffnen sich und ziehen nach British Canada, um der Auslieferung zu entgehen, andere haben in Masse erklärt, daß man nur ihre Leichen ausliefern könne. Am 12ten sollte zu Detroit eine Auslieferung erfolgen, die sämmtlichen Neger, 4- bis 500 an der Zahl, bewaffneten sich und es mußte die Militärmacht aufgeboten werden, wo es zu einem beklagenswerthen Conflict kam. Zudem hegt die ganze Bevölkerung Sympathien für die Neger und schließen sich Viele der Bewegung derselben an. Nichtsdestoweniger fühlt sich der Süden befriedigt, er hält dieses Gesetz für ganz natürlich und ist mit den andern Gesetzen über Aufnahme von Californien und New-Mexico als Nichtsklavenstaaten unzufrieden. Meetings werden abgehalten und wüthende Reden für Trennung der Union gehalten, indem man den Süden für das eigentliche Stammland der Union hält. So stehen sich die Parteien gegenüber und schon die nächste Präsidenten-Wahl wird, da der Norden über bedeutend mehr Stimmen zu verfügen hat, einen ultra-demokratischen Präsidenten, wahrscheinlich den General Caß, ans Ruder, bringen, dann geht es dem Süden gewaltig an seine Interessen und eine Erhebung dieser Fanatiker ist unvermeidlich zum Schutz derselben. Aber auch im Norden ist eine große Verschiedenartigkeit der Parteien vorhanden, die sich nicht mehr mit Whigs und Demokraten bezeichnen läßt, sondern mit Freihändler und Socialisten. Die Letzteren machen unter dem Arbeiter-Stande bedeutende Fortschritte, da die Presse dieses Feld sehr stark bearbeitet, weil es lediglich auf die möglichst größte Zahl der Abonenten abgesehen ist. Nächst dem „Herald", der wegen seiner umfangreichen Nachrichten am stärksten verbreitet ist, kommt die „Tribüne", ein entschieden socialistisches Blatt mit 40- bis 45,000 Auflage. Zum Glück haben sich alle positiven Vorschläge als absurd und unausführbar erwiesen und deshalb jedes thatsächliche Vorschreiten verhindert, doch hat sich der Haß gegen den Besitz so tief in dem Handwerker- und Arbeiterstand festgesetzt, daß die Revolution gegen das Eigenthum, bei den stets schwierigern ökonomischen Verhältnissen, nicht ausbleiben kann. Das Budget, welches noch vor 2 Jahren 4 Millionen Dollars betrug und im Jahre 1849 5 Millionen, ist bereits für dieses Jahr auf 8 Millionen gestiegen. In Boston fand am 10. d. in einem Concert der Jenny Lind, für die der Enthusiasmus wirklich bis ins Fabelhafte geht, ein arger Tumult statt, der in einer furchtbaren Rauferei endigte. Der Unternehmer, Burruett, hatte einige hundert Billets mehr verkauft, als Plätze vorhanden waren, und außerdem hatten wegen mangelnder Controlle die Inhaber der hintersten, billigsten Plätze die vordern, gesperrten eingenommen. Jenny Lind ließ durch ein Orchestermitglied erklären, daß sie sich persönlich verpflichte, das Geld denjenigen zurückzuerstatten, die keinen Platz fänden; dennoch brach nach der ersten Abtheilung ein so heftiger Tumult aus, daß das Concert beendigt werden mußte, und Alles strömte nach dem Hotel der Lind, um sich das Geld zurückerstatten zu lassen. Burruett mußte Boston eiligst verlassen, um der Volks-Justiz zu entgehen.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 390.

11. Novbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 90.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 4ten November. Die Offizielle Zeitung des Königreichs Polen enthält nachstehende weitere Mittheilungen über den Aufenthalt Ihrer Majestät der Kaiserin in Warschau: „Am 18. (30.) Oktober beehrten Ihre Majestät die Aufführung eines Theiles der Oper „Martha" und eines Ballets im Theater von Lasienki mit Allerhöchster Gegenwart. Am 19. (31.) Oktober, um 9½ Uhr Morgens, begleiteten Ihre Majestät Se. Königliche Hoheit den Prinzen Carl von Preußen, Ihren Erhabenen Bruder, zur Station der Eisenbahn, von wo Se. Königliche Hoheit mit seinem Gefolge nach Berlin abreiste. Ihre Majestät kehrten darauf, in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin in den Palast Lasienki zurück. Im Augenblicke der Abfahrt Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Preußen befanden sich der preußische General-Lieutenant Baron von Rochow, der General-Lieutenant Graf Benkendorf, von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, und der preußische Consul auf der Station der Eisenbahn. Desselben Tages fand bei Ihrer Majestät der Kaiserin ein Konzert Statt, in welchem der Kapellmeister Strauß die Ehre hatte sich mit seinem Orchester hören zu lassen. Am 20. Oktober (1. November), 8 Uhr Abends, hatten die Frauen der Generäle, Senateurs und Gutsbesitzer, die bei den früheren Vorstellungen nicht zugegen waren, die Ehre Ihrer Majestät vorgestellt zu werden. Am Sonntage, den 21. Oktober (2. November), wurde um 11 Uhr Morgens in der Kapelle des Palastes Lasienki die Messe gehalten, in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin und der Kaiserlichen Familie. Am Abend besuchten Ihre Majestät das Theater des Palastes Lasienki, begleitet von Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna und Deren Gemahl, Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Württemberg, Ihren Königlichen Hoheiten der Prinzessin Friedrich der Niederlande, der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und dem Prinzen Albrecht von Preußen, der am Abende vorher in Warschau eingetroffen war. Am 22. Oktober (3. November), zwischen 1 und 2 Uhr Mittags, geruhten Ihre Majestät die Kaiserin, in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna und Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzessin Friedrich der Niederlande und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Sich in das Schloß zur Frau Fürstin von Warschau zu begeben. Am 20. Okober (1. November), um 9 Uhr Morgens, verließ Se. Königl. Hoheit der Erb-Großherzog von Sachsen-Weimar Warschau auf der Eisenbahn. An demselben Tage gegen Abend, traf Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin in Warschau ein."

Archangel, den 19ten Oktober. Die dießjährige Schiffahrt ist bereit geschlossen. Am 8ten lief hier das letzte Schiff ein; es war das russische „St. Nikolai", aus Hammerfest kommend. Die Gesammtzahl der während der dießjährigen Schiffahrt hier eingelaufenen Schiffe beträgt 499, die der abgegangenen 500.

Reval. Ueber den am 5. Oktober verstorbenen Kriegs-Gouvrneur in Reval, Admiral Graf Heiden, enthält eine Beilage zum Revalschen Wochen-Blatt folgende biographische Notizen:

Admiral Graf Ludwig von Heiden, im Haag den 25sten August (6. September) 1772 geboren, wurde als Sohn des Oberhofmarschalls mit den beiden Söhnen des Erbstatthalters, Wilhelm und Friedrich (erster später König der Niederlande) erzogen. Als 10jähriger Jüngling begann er den Seedienst in Holland unter der Leitung des Admiralen Kingsbergen; später setzte er seinen Dienst als Lieutenant fort und verweilte über 5 Jahre in den Gewässern von Ostindien. In sein Vaterland zurückgekehrt, fand er schon die traurigen Folgen der Revolution vor. Bald darauf, als die Franzosen Holland besetzten und der Erbstatthalter flüchten mußte, führte Graf Heiden mit dem Admiral Vaillant die Familie des Prinzen von Oranien nach England; gleich darauf kehrte er nach Holland zurück, wo er als Anhänger des Erbstatthalters verhaftet und in's Gefängniß geworfen wurde, aus welchem er durch Pichegru nach 3 monatlicher Haft befreit wurde; bald darauf ging er als Bauer verkleidet über die holländische Gränze und begab sich durch Hamburg nach St. Petersburg, wo er als Kapitain-Lieutenant den 10. (22.) November 1795 in russischen Seedienst des Schwarzen Meeres trat. Nach mehreren Kampagnen im Schwarzen und Mittelländischen Meere wurde er im Jahre 1803 zur baltischen Flotte versetzt, bei welcher er mit Auszeichnung diente, so daß ihm 1809 und 1810 in dem Kriege mit Schweden und England der Befehl über die Ruder-Flotte, welche an der finnischen Küste operirte, übertragen wurde und er mehrere Seegefechte mit Ruhm leitete und in einem derselben verwundet wurde. Im J. 1813 führte er die ganze russische Ruder-Flotte zur preußischen Küste und bestand auch hier vor Danzig mehrere Gefechte. Bis zum Jahre 1827 hat er ununterbrochen seinen Dienst dem Staate gewidmet. In diesem Jahre wurde ihm der Oberbefehl über die russische Flotte im Mittelmeer anvertraut. Die allgemeine Liebe und das Vertrauen seiner Untergebenen, so wie der Schiffmannschaften kamen ihm entgegen. Am 8ten Oktober wand er sich den Siegeslorbeer um das Haupt in der blutigen Schlacht bei Navarino. Auszeichnungen von seinem Monarchen und den mächtigsten Fürsten Europas ehrten ihn. Außer den russischen hohen Orden, unter denen der St. Georgen, die ihm als Anerkennung verliehen wurden, erhielt er das Großkreuz des englischen Bath-Ordens,

des Französischen des heil. Ludwig, des holländischen Wilhelm- und Löwen-Ordens, den schwedischen Schwert- und den griechischen Erlöser-Orden. Bis zum türkischen Frieden blieb er im Mittelmeer und kehrte im Jahre 1830 nach Kronstadt zurück, wo er bis zum Jahre 1836 eine Division der Flotte befehligte; in diesem Jahre wurde er zum Kriegs-Gouverneur in Reval ernannt. Er starb am 5. Oktober (17. Okt.) 1850 und wurde am Jahrestage der Schlacht bei Navarino den 8ten bis zum Beerdigungstage, den 9ten Oktober, in der Ritter- und Dom-Kirche beigesetzt.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 16ten November. Die Deutsche Reform hebt heute namentlich im Hinblick auf die Zwecke und Bestrebungen des Auslandes wiederholt das Interesse und die Pflicht hervor, welche Preußen und Oesterreich haben, durch versöhnliche Verständigung Deutschland nach Innen wie nach Außen einiger und kräftiger zu machen. Nicht blos auf der Spitze des Schwerdtes, auch durch den Oelzweig des Friedens könne ein unseres Namens würdiger Zustand herbeigeführt werden, — wenn anderswo ähnliche patriotische Rücksichten vorwalteten.

Die gestern hier eingegangene österreichische Note, die Antwort auf die diesseitige, als Ultimatum geltende Depesche vom 9. d. M., soll zwar, dem Vernehmen nach, ganz dem Frieden günstig, aber doch theilweise zu unbestimmt sein. Es wird sogleich eine Rückantwort erfolgen. Oesterreich ist, wie wir bereits vorgestern nach einer aus Wien uns gemachten Mittheilung gemeldet, erbötig, seine Rüstungen einzustellen, falls die preußische Regierung ein Gleiches zu thun geneigt sei. Oesterreich erklärt sich ferner bereit, sofort in die „freien Conferenzen" einzugehen; aber es besteht darauf, daß diese „freien Conferenzen" in Wien abzuhalten seien. Auf diese Forderung Oesterreichs dürfte die preußische Regierung nicht eingehen, denn es liegt in dem Begriff der „freien Conferenzen", daß dieselben auf neutralem Boden abgehalten werden.

Der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Ritter Prokesch v. Osten, soll in einem persönlichen Schreiben des Fürsten von Schwarzenberg aufgefordert sein, die diesseitige Regierung der friedlichen Gesinnung der Regierung zu Wien zu versichern.

Die Mobilmachung der preußischen Armee hat ihren ungehinderten und für den Patrioten höchst erfreulichen Fortgang.

Berlin, den 18ten November. Gestern, Sonntag, begab sich der bisherige Gesandte der französischen Republik am hiesigen Hofe, Herr v. Persigny, mit dem um 11 Uhr abgehenden Bahnzuge nach Potsdam und überreichte daselbst Sr. Majestät dem Könige im Beisein des interimistischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Manteuffel, das Schreiben des Präsidenten der französischen Republik, welches ihn von der hiesigen Mission zurückberuft.

Während französische Blätter bald von 4 Regimentern, bestimmt, die Besatzung Straßburgs zu verstärken, bald von 14,000 Mann sprechen, welche ein Beobachtungscorps um jene Stadt bilden sollen, wird uns aus zuverlässiger Quelle aus Paris berichtet, daß die Regierung dort selber die Stärke des um Straßburg zu bildenden Beobachtungscorps auf 50,000 Mann angiebt. Nach allen den Rüstungen aber welche die französische Regierung angeordnet hat, scheint es auf eine weitere Mobilisirung der französischen Armee abgesehen zu sein, und nicht bloß auf die von 50,000 Mann. Wenn man allein auf den in Limousin, in der Bretagne, Normandin u. s. w. angeordneten Pferdekauf blickt, so dürfte diese Maßregel allein auf die Mobilisirung einer Armee von mindestens 200,000 Mann schließen lassen.

Die „Bundesversammlung" soll, nachdem sie Kenntniß erhalten von dem Antwortschreiben der Statthalterschaft, Abstand genommen haben von der beschlossenen Sendung des Hrn. v. Hammerstein nach Kiel vor der Execution durch den Bnnd,

Breslau, den 16ten November. Die Schl. Ztg. berichtet: Als am 16., Morgens 2 Uhr, der Berlin-Breslauer Nachtpostzug von Frankfurt mit der Weisung, den Breslau-Berliner Nachtpostzug in Finkenheerd zu kreuzen, abgefahren und hier angekommen war, ließ man ersteren nach Station Fürstenberg vorrücken. Derselbe hatte jedoch noch nicht die Hälfte der zurückzulegenden Strecke erreicht, als der Maschinist plötzlich, den in Fürstenberg zu kreuzenden Zug erblickend, zum Bremsen pfiff. Seiner Aufmerksamkeit und augenblicklichen Anwendung aller nur möglichen Mittel gelang es, den Zug so schell zum Stehen zu bringen, daß zwischen beiden Zügen noch wenigstens eine Distance von 800 Schritten war. Die dem Zuge von Frankfurt folgende Maschine fuhr hierbei so auf den stehenden Zug, daß der letzte Wagon des Zuges auf der Strecke, einige andere auf den Stationen ausgesetzt werden mußten. Zum großen Glück ist kein Menschenleben zu beklagen, und beschränkt sich das Unglück auf 3 verwundete Passagiere, welche eine leichte Nasen- Wangen- und Kopfverletzung erhielten, und auf einige Beamte, welche unbedeutende Beinverletzungen davontrugen.

— Oesterreich. Salzburg, d. 13. Nov. Selbst der Rest des vorarlbergischen Truppencorps hat die tirolische Gränze passirt und sich nach Bamberg in Marsch gesetzt.

— Bayern. München, den 14ten November. Der König hat durch Handschreiben vom 11. November den auf Nachsuchen unterm 10. August d. J. aus der Armee entlassenen Oberstlieutenant Frhrn. Ludwig v. d. Tann wieder in seiner Stellung als Oberstlieutenant und frühern Anciennetät angestellt und denselben zum Königlichen Flügeladjutanten ernannt.

München, den 15ten November. Hiesige Blätter berichten zu unserem größten Erstaunen, daß von der aus Urlaub eingerückten Mannschaft schon wieder ein Theil entlassen worden sei. Ohne mich lange mit Vermuthungen zu befassen, welche Motive dieser Nachricht zu Grunde liegen mögen, versichere ich Sie nur einfach, daß jene Mittheilungen durchaus unwahr sind. Seit drei Tagen werden aus dem hiesigen Hauptzeughause Kanonen, Laffetten, Kugeln und alle zur Ausrüstung der Artillerie nöthigen Requisiten abgegeben, da die gesammte hiesige Artillerie Marschbereitschaft erhalten hat. Heute nun erläßt das Kriegsministerium einen Befehl, demzufolge die Formation des 1. Armeecorps ungesäumt stattzufinden habe. Zum Kommandanten dieses neuen Armeecorps wurde der Generallieutenant Baron von Gumppenberg, früherer Kriegsminister, ernannt.

— Baden. Karlsruhe, den 14ten November. Das Frankf. Journal meldet: Aus unverdächtiger Quelle

erhalte ich so eben die Nachricht, daß im Lauf der nächsten Woche die preußischen Truppen sämmtlich unser Land verlassen werden. Selbst in der Festung Rastatt soll kein Mann zurückbleiben.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 14ten November. Der Königl. preuß. Commandant von Kassel, Oberst-Lieutenant v. Echstein, habe den Stadtrath zusammen berufen und demselben angezeigt, daß außer den schon im Kurfürstenthum befindlichen preußischen Truppen noch ganz in der Kürze 22,000 Mann dessen Grenzen überschreiten würden, für deren Unterbringung, Subsistenzmittel und Fourage die benöthigten Anstalten, so weit solche die Stadt Kassel beträfen, sofort zu treffen seien. Auch sind bereits mit Hinsicht auf diese Truppenhäufung große Vorräthe von Hafer weit und breit aufgekauft worden, wodurch dessen Preise selbst in unserer Umgegend gestiegen sind.

— Hessen-Kassel. Hanau, den 13ten November. Gestern wurde dahier durch die Stadtschelle bekannt gemacht, daß die Steuern, sowohl rückständige als laufende, zufolge höherer Anordnung fortan wieder erhoben werden sollten und würden. Eine gleiche Bekanntmachung hat auch in den Ortschaften stattgefunden.

Von der Fulda, den 13ten Nov. Dem Frankfurter Journal wird berichtet: Wir glaubten gestern, daß die Bundestruppen sämmtlich unverzüglich schnell weiter vordringen würden, und es lagen auch mancherlei Anzeichen zur Begründung dieser Meinung vor. Es scheint aber heute, daß vorerst noch auf den Ausgang höhern Orts eingeleiteter Verhandlungen gewartet werden soll, um diese nicht etwa durch neue Conflicte zu durchkreuzen. Zwar ist die Vorhut unter General von Hailbronner heute von Fulda nach Hünfeld aufgebrochen; das Hauptquartier folgt der Morgen noch nicht nach, sondern bleibt noch in Fulda, wo auch wieder andere Truppen eingerückt sind. Im ganzen hat allerdings bis Schlüchtern hin eine neue Bewegung vorwärts stattgefunden, allein die Truppen scheinen vorerst gegenseitig innerhalb bestimmter Gränzen sich zu halten und die Befehle zu weiteren entscheidenden Schritten abzuwarteu. Die Truppen des vorarlberg'schen Corps unter F.-M.-L. Baron Legeditsch stehen auch schon ganz nahe, und bereits gestern wurde ein Stabsoffizier von diesem Corps im Hauptquartier zu Fulda gesehen.

— Schleswig-Holstein Kiel, den 13. Nov. Die bairischen Offiziere sind sämmtlich aus der Armee getreten, und eine Anzahl anderer hat glechfalls ihren Abschied grfordert, der jedoch meistens nicht bewilligt worden ist. Wir erwarten hier jeden Tag einen Bundes-Commissair und in friedliebenden Kreisen rechnet man darauf, daß die Statthalterschaft diesem wohl einiges Gehör geben dürfte. Allmälig fängt man denn jetzt auch hier an einzusehen, daß die Sache ihrem Ende entgegengeht und daß es sich eigentlich nur noch darum handelt, wie die Führer hier sich mit Ehren zurückziehen können. Der Zeitpunkt dazu dürfte aber gekommen sein, wenn der Bundes-Commissair die Folgen eines längeren Wiederstandes darlegt.

Rendsburg, den 14ten November. Gestern Morgen früh unternahmen ungefähr acht Compagnieen unserer Avantgarde, von mehreren Geschützen unterstützt, in drei verschiedenen Colonnen nach Selck, Holm und Kochendorf eine Recognoscirung gegen den Feind. Die zwei Colonnen warfen die dänischen Vorposten mit leichter Mühe zurück; nur die dritte Colonne traf jenseits Breckendorf auf einigen Widerstand von feindlicher Seite. Es entspann sich hier ein Gefecht, das jedoch bald mit dem Zurückgehen der Dänen endigte, nachdem wir ihnen 5 Gefangene abgenommen hatten. Ob die Dänen und wie viele Todte und Verwundeet sie gehabt haben, müssen wir ungesagt lassen. Unsererseits sind 7 verwundet worden, Todte haben wir keine, aber Lieutenant Siemens von 11. Bataillon und der Musketier Kümpel aus Altona, als Maler und Sänger bekannt, werden vermißt; ob sie in dänische Gefaugenschaft gerathen. haben wir bis jetzt noch nicht erfahren können.

Glückstadt, den 14teu November. Heute Morgen lief das Kriegsdampfboot Kiel in unsern Hafen ein, mit der Leiche des Commandeurs Lamp, von dem untergegangenen Kanonenboot Nr. 8, am Bord. Leider bestätigt es sich, daß die ganze Besatzung jenes Bootes ihren Tod in den Wellen gefunden hat; von den 41 Verunglückten sind bereits beim Kronprinzenkoog 30 Leichen aufgefunden und dort beerdigt worden.

Frankreich. Paris, den 13ten November. Man kann wohl sagen, daß selten ein Aktenstück so viel Beifall gefunden, als die Präsidenten-Botschaft, selbst rothe Blätter (Evénément und République) rühmen sie, sie scheint nur auf Hrn. Baroche einen übeln Eindruck gemacht zu haben, der Minister des Innern ist heute ganz heiser, so hat er sich gestern bei Vorlesung des Aktenstücks angegriffen.

Paris, den 14ten November. Der Minister Baroche hat sich dagegen ausgesprochen, daß die gesetzgebende Versammlung ihre eigene Polizei ausübe, und dies der Kommission angezeigt. Man erwartet dieserhalb ein zufriedenstellendes Arrangement, da andernfalls, Baroche und Carlier ihre Demission einreichen würden.

Gerüchte sprechen von einer englischen Vermittelung zwischen Oesterreich und Preußen, und das Frankreich ein Separat-Votum nach Berlin gesandt habe.

Paris, den 15ten November. Mehrere Mitglieder der französischen Akademie haben beschlossen, Ludwig Bonaparte als Candidat auf die Stelle des verstorbenen Droze vozuschlagen.

Lamoricière und Vixio sind vor ungefähr drei Wochen mit Vermeidung alles Aufsehens nach England gereis't, haben den Prinzen Joinville aufgesucht und an denselben die Frage gerichtet, ob im Falle eine Bewegung in Paris eine Partei, welche sich in seinem Namen erhöbe, darauf rechnen könne, von ihm nicht desavouirt zu werden. Der Prinz hat darauf die würdige Antwort gegeben, daß er keiner Bewegung, keiner Insurrection gegen die gesetzlich bestehende Regierung die Rückkehr ins Vaterland verdanken wolle, daß er aber bereit sei, wenn, gesetzlich befragt, das Volk ihn rufe,

Höchst wahrscheinlich ist der Vorschlag der Quästoren, ein besonderes Polizei-Commissariat für die Nationalversammlung einzurichten, der nächste Stein des Anstoßes für die junge Freundschaft zwischen Majorität und Regierung, Hr. Baroche roll ensschlossen sein, eine Cabinetsfrage aus der Angelegenheit zu machen. daß übrigens der famose Mordplan eine Mystification war, das unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr. Kein Mensch glaubt mehr daran, daß das Leben des Hrn. Dupin verlooft worden sei, dagegen

schreibt Hr. Carlier dem „Ordre" — par huissier — daß die Gesellschaft, welcher nach ihm, dem „Ordre", die angeblichen Mord-Gesellen angehören, von einem Legitimisten gestiftet worden sei, und zwar von einem Collegen des Hrn. v. Chambolle. Hierin sieht Hr. Nettement, weil er und Chambolle Mitglieder des Ferien-Ausschusses waren, eine Anspielung und Verdächtigung, wogegen er mit Energie protestirt. Ich glaube, daß Hr. Carlier eine andere legitimistische Notabilität gemeint hat, Hern. Leo de Laborde. Ein Mehreres hierüber, wenn wir erst klar sehen; bis jetzt ist nur das als eine Thatsache zu betrachten, daß der Mordplan eine Mystification war.

Gestern hat man das Individuum, welches dem Commissair Yon die Lüge aufgebunden hat und bis dahin vergeblich gesucht wurde, im Hopital St. Anne gefunden. Der Mensch, er heißt Allay, ist bereits verhört, das Resultat des Verhörs aber noch nicht bekannt gtmacht worden.

England. London, den 12ten November. In der heute zu Windsor abgehaltenen Geheimerathssitzung wurde eine weitere Prorogotion des Parlaments beschlossen. Dieselbe wird morgen unter den üblichen Formen durch königl. Concession stattfinden. — Am Mittwoch hat in einer Kohlenmine bei Durham eine Explosion stattgefunden, bei der 26 Menschen ihr Leben verloren. — Aus Ostindien wird von Bombay gemeldet: Der General-Gouverneur gedenkt sich nach Peschawer zu begeben. Die Rohatgränze ist fortwährend von den Bergvölkern bedroht, der freie Verkehr gehindert, die Stimmung der Affridies friedfertig, der Bau der Eisenbahn ist in Angriff genommen. In den Niszam-Staaten fortwährend Meutereien unter den Milizen. Sieg der Holländer nach einem blutigen Gefechte gegen die Chinesen am Sombasflusse auf Borneo. — Sir James Brook's Mission in Siam ist gänzlich gescheitert. Zahlreiche chinesische Räuberbanden plündern und brandschatzen in den Provinzen Kangsi und Kanton. Nach der Einnahme von Kintschan haben sie sich Kanton bis 120 englische Meilen genähert.

Hiesige Blätter sprechen von einer Proclamation, die der Papst bezüglich Californiens erhoben habe, indem er dasselbe als Kircheneigenthum anspreche, weil es von den Jesuiten zuerst in Besitz genommen worden sei.

London, den 15ten November. Jeder Schritt und Tritt des Kardinals Wiseman auf englischen Boden wird von den Zeitungen zu Protokoll genommen. In eller Frühe gestern Morgen versammelte sich eine Anzahl von Katholiken und Protestanten am Eingang der St. Georgs-Kapelle, neben welcher sich die provisorische Residenz des katholischen Erzbischofs befindet, in der Erwartung, der Prälat werde, kaum von der Eisenbahn abgestiegen, gleich Früh-Gottesdiest halten. Sie warteten bis 11 Uhr, um welche Zeit eine Equipage, mit zwei Schimmeln bespannt, vor der Hausthür, neben der Kapelle, vorfuhr. Der Kardinal, begleitet von einen Haplan, stieg dort aus. Er hatte, wie die Zeitungen sagen, ein sehr gesundes Aussehen, war in einem großen blauen Mantel gehüllt und trug ein prächtig eingebundenes Meßbuch in der Hand. Heute läuft das Gerücht durch die Stadt, daß bereits morgen eine feierliche Inthronisation des katholischen Erzbischofs versucht werden würde, und man befürchtet unruhige Auftritte. Nach dem Courant würde der päpstlichen Bulle, welche die katholische Hierarchie in England reorganisirt, eine ähnliche für Schottland folgen. England ist in 12 katholische Diözesen eingetheilt, Schottland solle 7 katholische Diözesen bilden. Bisher gab es blos drei apostolische Vikare im zweiten Königreich der großbritannischen Insel. Der Katholizismus soll jedoch so rasche Fortschritte gemacht haben, daß die Zahl seiner Geistlichen sich in 20 Jahren verdoppelt hat. Im Jahre 1830 zählte Schottland blos 60, heute soll es 120 katholische Geistliche zählen.

Spanien. Vom 1sten November c. ab wird hier ein in französischer Sprache geschriebenes politisches Tagesblatt publicirt, welches hauptsächlich auch den Zweck hat, wegen der geringen Verbreitung der spanischen Sprache im Auslande diesem die Kenntnißnahme hierländischer Zustände und Vorgänge zu erleichtern. Die Unternehmer beabsichtigen dabei vorzüglich den in Paris erscheinenden „Galignani's Messenger" nachzuahmen und soll das in Frage stehende Blatt, wie auch schon der Titel „le Conciliateur" andeutet, von jeder Parteinahme sich fern halten und auf eine möglichst objektive und unparteiische Mittheilung der Thatsachen beschränken.

Madrid, den 9ten November. Die Deputirten-Kammer hat sich constituirt. Man erwartet die Vorlage eines ministeriellen Preßgesetz-Entwurfes.

Schweiz. Bern, den 12ten November. Heute hat die hiesige Regierung eine harte Niederlage erlitten. Der große Rath war wegen der Anleihensfrage bei Eiden geboten, und der Regierungsrath verlangte die Ermächtigung, zu Händen des Staats ein Anleihen von 800,000 Fr. neuer Schweizerwährung aufzunehmen. Da für Anleihen sich die absolute Majorität aller Großräthe, also 114, aussprechen muß, aber bei der Abstimmung nur 112 sich für die Regierung erklärten, so war ihr Begehren abgewiesen. Der heutige Kampf der Parteien, der von 10 Uhr Morgens bis Abends 8 Uhr dauerte, war hartnäckig und von sehr tumultuarischen Scenen begleitet. Die Radicalen ergingen sich in den maßlosesten Angriffen gegen ihre Gegner, und die Regierungspartei war in ihrer Vertheidigung matt. Man sagte der Regierung ihr baldiges Ende voraus.

Belgien. Brüssel, den 14ten November. Die Kammern sind dieses Mal nicht durch den König in Person eröffnet und haben sich in ihren ersten Sitzungen nur mit Condolenzadressen an Se. Majestät den König wegen Ablebens der Königin beschäftigt. Nach belgischem Gesetz müßte für den Herzog von Brabant, den Grafen von Flandern und die Prinzessin Charlotte ein Gegenvormund ernannt werden. Es trat deshalb gestern ein Familienrath zusammen, der einstimmig Se. Königl. Hoheit den Prinzen Ludwig Raphael von Orleans, Herzog von Nemours, zum Gegenvormund der Königlichen Kinder ernannte.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 394.

15. Novbr.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 91.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

1850.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 5ten November. Der der Kavallerie und dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee aggregirte Generallieutenant Baron von Saß wird, Wunden halber, des Dienstes entlassen, mit Uniform und dem vollen Gehalte als Pension (d. 29. Oktober).

Nach einer Mittheilung im Kawkas wurde in Tiflis am 13. Oktober, gegen 4 Uhr Nachmittags, eine ziemlich heftige Erderschütterung wahrgenommen, die über 10 Sekunden anhielt und in der Richtung von Ost nach West verlief. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 19ten November. Die Deutsche Reform erörtert heute, weshalb sie nicht in das blinde Kriegsgeschrei einstimme. Ihre Bedenken gegen den Krieg, äußert sie, beruhten nicht in der Schwäche der Sache Preußens; eben so wenig in der des Schwerdtes. Sie wendeten sich nicht blos an die vaterländischen, von Kriegsmuth und Enthusiasmus überwallenden Herzen, sondern auch an Oesterreich, das man verantwortlich machen müsse für die traurige Nothwendigkeit eines Völkerkrieges. Preußens Forderungen seien lediglich Bedingungen des Rechts und der natürlichen Verhältnisse, in denen es zu Oesterreich gestellt sei. Das Aufgeben des Bundestags, der Beginn freier Conferenzen auf neutralen Boden sei eine unabweisliche Bedingung. Die Parität, welche Preußen mit Oesterreich verlange, sei nur das Aussprechen eines längst bestandenen historischen Faktums. Von diesen Forderungen für Preußen könne man nicht abstehen und müsse sie in alle ihre Consequenzen verfolgen. Wenn man dem Frieden bis zum letzten Augenblick das Wort rede, so werde man mit aller Kraft und Energie das Schwerdt ziehen, wenn alte Freunde es vorziehen sollten, Recht und Billigkeit zum Trotz Preußens Feinde zu werden.

Se. Majestät der König werden übermorgen Allerhöchst selbst die Kammern im weißen Saale des Königlichen Schlosses eröffnen.

Neuere zuverlässigere Nachrichten aus Wien stellen die früher von uns mitgetheilten Notizen über bereits geschehene Truppenanhäufungen an der Grenze von Böhmen theilweise als übertrieben dar. Es wird versichert, daß in Nachod und Umgegend bis jetzt nur eine Abtheilung Jäger, die kürzlich aus Italien gekommen, steht. Die Regimenter Fürst Paskiewitsch und Don Miguel, aus Ungarn und Kroaten gemischt, sollen in Trautenau und Neustadt stationirt sein. Sicher ist jedoch, daß am 16ten Fouriere in den Grenzdörfern der Bezirkshauptmannsschaften Friedland und Reichenberg eingetroffen sind, um für die aus Prag erwarteten Truppen Quartier zu machen. In die erstgedachte Bezirkshauptmannsschaft sollen 16,000 Mann, an die preußische und sächsische Grenze überhaupt aber, wie schon früher gemeldet, 50,000 Mann gelegt werden. Von der sächsischen Grenze wird gemeldet: Riesa und Zeithain sind von einigen 100 Mann Infanterie besetzt: auch Strehla und noch einige sächsische Grenzdörfer gegen Wurzen zu sollen militairisch besetzt werden. Dem Gerücht, daß in Pirna Oesterreicher eingerückt seien und dergleichen in Dresden erwartet würden, wird widersprochen.

Es bestätigt sich immer mehr, daß Frankreich rüstet und zwar stark rüstet. Zu den einberufenen Reserven von 1847 kommen 40,000 Mann der Altersklasse von 1849. In allen festen Plätzen der Ostgrenze wird still aber eifrig gearbeitet, und unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß in kürzester Zeit eine französische Armee von über 100,000 Mann unter den Generalen Magnan und Baraguay d'Hilliers schlagfertig bei Straßburg stehen wird.

Berlin, den 22sten November. Zur Feier der Eröffnung beider Kammern fand heute Vormittag in der Domkirche für die Abgeordneten evangelischer, und in der St. Hedwigskirche für die Abgeordneten katholischer Confession Gottesdienst statt. In ersterer Kirche begann er um 9½ Uhr, wo Se. Majestät der König und die Königlichen Prinzen erschienen. Für die Abgeordneten, welche sich zahlreich eingefunden hatten, waren im untern Raum der Kirche Plätze eingerichtet, während die Minister in ihrer Loge Platz genommen hatten. Die Liturgie verrichtete, nachdem der 130. Psalm vom Domchor gesungen, der Ober-Consistorialrath Dr. Strauß. Die Predigt hielt der Ober-Hofprediger Dr. Ehrenberg über Psalm 111. Vers 10.: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang." In der St. Hedwigskirche waren ebenfalls die Abgeordneten zahlreich erschienen und beide Kirchen waren auch von Nicht-Abgeordneten stark besucht.

Aus den beiden Kirchen begaben sich die Abgeordneten nach dem weißen Saal, der sich um 11 Uhr zu füllen begann. Die Tribünen waren bereits um 10 Uhr geöffnet worden und hatten sich alsbald mit Publikum gefüllt, darunter die Correspondenten der einheimischen und fremden Blätter. Unter den Abgeordneten fand eine sehr lebhafte gegenseitige Begrüßung statt. Um 11¼ Uhr erschienen die sämmtlichen Minister in Staatsuniform, zugleich auf der reservirten Tribüne sehr vollzählig das diplomatische Corps, unter dem namentlich die Vertreter von Oesterreich und Rußland die Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen.

Um 11 Uhr 20 Minuten traten unter Vorgang der Hof-Chargen Se. Majestät der König ein, gefolgt von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen und den anwesenden Prinzen des königlichen Hauses. Se. Majestät trugen die Uniform des Ersten Gard-Regiments zu Fuß. Von dem ehrfurchtvollen Schweigen der Versammlung begrüßt, nahmen Seine Majestät der König auf den Thron Platz, wäh-

rend die Königl. Prinzen zur rechten Seite des Thrones, hinter Höchstdenselben die Königl. Hofchargen und zur linken Seite des Thrones die Herren Minister standen. Se. Majestät geruhten aus den Händen des interimistischen Ministerpräsidenten v. Ladenberg Excellenz das Manuscript in Empfang zu nehmen und lasen langsam und deutlich die folgende

Thronrede.

„Meine Herren Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer! Inmitten einer schweren Zeit sehe Ich Sie mit Vertrauen wieder um Meinen Thron versammelt und heiße Sie von Herzen willkommen. Seit dem Schlusse Ihrer letzten Sitzung ist Meine Regierung mit Eifer bemüht gewesen, die mit Ihnen vereinbarten organischen Gesetze ins Leben zu rufen. In allen Theilen des Landes ist die Einführung der Gemeinde-Ordnung begonnen worden und nur die in dem Gesetze begründete Berücksichtigung der mannigfaltigen bestehenden Verhätnisse hat ein gleichmäßiges Fortschreiten der Angelegenheit in den verschiedenen Theilen der Monarchie verhindert. Obgleich das Geschäft der vorläufigen Veranlagung der Grundsteuer nach Maßgabe des Gesetzes vom 24. Februar d. J. noch nicht überall beendigt ist, so wird Meine Regierung doch dafür Sorge tragen, daß Sie von den Resultaten der Arbeit möglichst bald Einsicht erlangen. Die großartigen Eisenbahnbauten, zu deren Ausführung Meine Regierung durch Ihre Zustimmung in den Stand gesetzt ist, sind mit aller Kraft und mit Erfolg in Angriff genommen worden. Auch die sonstigen öffentlichen Arbeiten haben in befriedigender Weise Fortgang genommen und zur Verbesserung der Lage der dabei beschäftigten Klassen wesentlich beigetragen. In Folge der fortschreitender Befestigung des Vertrauens haben sich Handel und gewerbe im Laufe des Jahres gehoben und zum Theil eines lebhaften Aufschwunges erfreut. Der Schifffahrts-Verkehr in den Häfen des Landes ließ eine steigende Regsamkeit in den Unternehmungen erkennen. Die eingeführten Verbesseruugen des Postwesens, denen sich ein umfassender Postvereinsvertrag mit andern deutschen Staaten und Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen zum Zweck der ferneren Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs angereiht haben, lassen ihren erprießlichen Einfluß bereits erkennen. Schon fingen wir an, uns der wiederkehrenden Sicherheit zu erfreuen, als ein Mordversuch gegen mich selbst uns einen Blick in den sittlichen Abgrund eröffnete, an dem wir uns noch immer befinden. Ich rede nicht von Meinem Leben — es steht in der Hand des Allmächtigen — die Gefahr, aus der Ich wunderbar errettet worden bin, hat Mir die Genugthung verschafft, unzählige Beweise von Anhänglichkeit und Treue aus allen Theilen des Landes zu Empfangen; Ich rede von der tiefen Verwirrung aller Begriffe, welche zum Königsmord aufruft, von der Mißachtung göttlicher und menschlicher Gesetze, die bei dieser traurigen Gelegenheit zu bemerken gewesen ist. Die Presse des Umsturzes trägt einen nicht geringen Theil der Schuld, und da es in der letzten Kammersitzung nicht möglich war die provisorische, als unzulänglich erkannte Preß-Verordnung von 30. Juni pr. zu berathen, so hat Meine Regierung es für ihr Pflich gehalten, auf Grund des Artikels 63 der Verfassungs-Urkunde eine weitere vorläufige Preß-Verordnung zu erlassen. Diese Verordnung sollte aber nud ein vorübergehendes Mittel zur Beseitigung offenkundiger Uebelstände sein. Es wird Ihnen deshalb zugleich mit derselben der Entwurf eines umfassenden, auf die Dauer berechneten Preßgesetzes vorgelegt werden. Bei der Berathung desselben werden Sie mit Meiner Regierung bemüht sein, die Ansprüche vernünftiger Freiheit mit den Bedingungen der Sicherheit des Staats und der Gesellschaft in Uebereinstimmung zu bringen. Die Vorbereitungen zur Ausführung der in der Verfassungs-Urkunde enthaltenen Bestimmungen über das Verhältniß der Kirche zum Staat sind im unausgesetzten Betriebe, und Meine Regierung wird es sich angelegen sein lassen, die ihr hierin gestellte schwere Aufgabe in gebührender Berücksichtigung aller berechtigten Interessen möglichst bald zu lösen. Der Entwurf des Unterrichts-Gesetzes ist seiner Vollendung nahe. Nur der Umfang der Vorarbeiten macht es unmöglich, denselben Ihnen schon bei Eröffnung der Kammersitzungen vorzulegen. Ein Gesetzes-Entwurf über die Medizinal-Verfassung wird Ihnen in nächster Zeit mitgetheilt werden. Auch der lange vorbereitete Entwurf zum Strafrecht wartet Ihrer Berathung. Die Vereinigung der Hohenzollernschen Lande mit der Monarchie macht den Erlaß eines Wahlgesetzes für dieselben erforderlich; Ich empfehle Ihnen die beschleunigte Berathung dieses Entwurfs, denn Sie werden mit Mir wünschen, die Vertreter jener Landestheile bald in Ihrer Mitte zu sehen. Meine Herren Abgeordneten, aus dem Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1851 werden Sie entnehmen, daß nicht nur im Allgemeinen eine Steigerung der Staats-Einnahme eingetreten, sondern auch auf möglichste Beschränkung der Ausgaben Bedacht genommen ist. Dennoch ist es nicht ausführbar, mit den gewöhnlichen Einnahmen den in Nachwirkung der Erschütterung des Jahres 1848 erhöhten Bedarf des Staats zu decken. Eine außergewöhnliche Anspannung der Steuerkraft des Landes ist deshalb nicht zu vermeiden Die Prüfung der darauf gerichteten Vorschläge Meiner Regierung empfehle ich Ihrer sorgsamsten Erwägung. Ueber die Benutzung des Credits von Achtzehn Millionen Thalern zu militairischen Zwecken wird Ihnen vollständige Rechenschaft gegeben werden. Noch sind aber die Gefahren, durch welche Sie zu jener Bewilligung vermocht worden, nicht beseitigt. Meine friedlichen Beziehungen zu den Europäischen Großmächten sind zwar nicht unterbrochen, aber leider war Meine Absicht, den Deutschen Staaten eine ihren Bedürfnissen entsprechende Verfassung zu verschaffen, bisher nicht zu erreichen. Ich halte an dem Gedanken, der Meinen bisherigen Bestrebungen zum Gruude liegt, in Hoffnung auf die Zukunft fest, werde aber dessen Verwirklichung auf neuen Grundlagen erst dann wieder aufnehmen, wenn über die künftige Gestaltung des gesammten deutschen Bundes entschieden sein wird. Ich hoffe, daß die hierauf bezüglichen Verhandlungen bald zu einem gedeihlichen Ende führen werden. Der Friede mit Dänemark ist abgeschlossen und ratificirt, hat aber noch nicht in allen Punkten ausgeführt werden können. In einem benachbarten Deutschen Lande haben Zerwürfnisse der widerwärtigsten Art stattgefunden. Ein von einer Seite gemachter Versuch, in dieselben einzugreifen, drohte die Rechte Preußens zu verletzen und hat zu Mißverständnissen geführt, in welche wir unmittelbar verwickelt sind. Unsere, auf die Bedingungen unserer geographischen militairischen Lage gegründeten Einwendungen haben bei dem Landesherrn und

bei seinen Verbündeten bisher nicht die gehörige Beachtung gefunden. Außerdem haben auch in Gegenden, welche fern von dem Schauplatze jener Verwicklungen liegen, in der Nähe unserer Grenzen, Truppen-Zusammenziehungen stattgefunden, durch welche die Sicherheit der Monarchie bedroht ward. Da habe auch Ich das lange Beanstandete nicht länger aufschieben dürfen, Ich habe die volle Kriegskraft des Landes aufgerufen, mit Stolz und Freude sehe Ich, daß Mein wehrhaftes Volk sich allenthalben erhebt wie Ein Mann und sich Meinem in Tapferkeit und Treue bewährten Heere anschließt. In kürzester Zeit werden stärker gerüstet dastehen, als jemals in alten oder neuen Zeiten. Wir suchen nicht den Krieg, wie wollen Niemandes Rechte schmälern, Niemandem unsere Vorschläge aufzwingen, aber wir fordern eine Einrichtung des Gesammt-Vaterlandes, die unserer gegenwärtigen Stellung in Deutschland und Europa angemessen ist und der Summe der Rechte entspricht, welche Gott in unserer Hand gelegt hat. Wir haben ein gutes Recht, das wollen wir vertheidigen und so lange in kräftiger Rüstung unter den Waffen bleiben, bis wir der Geltung dieses Rechts gewiß sind. Das sind wir Preußen, das sind wir Deutschland schuldig. Ich hoffe, daß unsere Erhebung genügen wird, unser Recht zu wahren, sie ist, wenn dieses erreicht wird, gefahrlos für die Ruhe von Europa, denn Mein Volk ist in demselben Maaße besonnen, wie es kräftig ist. An Ihnen, Meine Herren, ist es, Mir die Mittel zu gewähren, durch welche die Erreichung des Zweckes bedingt ist. Ich beklage die Opfer, welche deshalb der Nation auferlegt werden müssen, aber Ich weiß, Ihr Eifer, Meine Herren Abgeordneten, wird hinter dem des gesammten Volkes nicht zurückbleiben; Sie werden den Beweis liefern, daß unsere Verfassung, an der ich unverbrüchlich festhalte, ein kräftiges Handeln Preußens nicht lähmt, sondern fördrt. Und wie in dem Aufschwung des Momentes alle Parteien im Volke verschwunden sind, wie Volk und Heer sich mit Mir und untereinander Eins fühlen, so werden auch Sie, die Vertreter dieses herrlichen Volkes, einmüthig und fest zu Mir stehen in den Gefahren der Gegenwart. Wohlan denn: Unsefere Loosung sei: Eintracht in Treue, Gottvertrauen in einem Geiste — im alten ächten Preußischen Geiste. Damit hat uns Gott oft und weit geholfen, und wird uns noch weiter helfen. Das ist Meine Zuversicht!"

Ein tiefes Schweigen der Versammlung begleitete den Eingang und den von den materiellen Interessen und Gesetzes-Vorlagen sprechenden Theil der Rede und ein tiefer Eindruck war bemerklich, als Se. Majestät von dem Mordattentat auf Seine Person und von der glücklichen Rettnng sprachen. Bei den Worten Se. Majestät, daß Er die von Ihm gegebene Verfassung unter allen Umständen aufrecht erhalten werde (vide die Rede), brach die Versammlung in einen freudigen Zuruf aus, der sich die Rede unterbrechend wiederholte, als von der Kriegsmacht die Rede war, welche Preußen zur Vertheidigung seiner Rechte in diesem Augenblick aufstelle. Als aber Se. Majestät mit erhobener Stimme die Stellung Preußens in Deutschland darlegten und zum Schluß die unbedingte Wahrung der Rechte Preußens verkündeten, da brach ein wahrhaft stürmischer Jubel aus, das Hurrah unter den Abgeordneten und von den Tribünen wiederholte sich mehrere Minuten lang immer auf's Neue, die Versammlung, selbst die königlichen Prinzen, schwenkten begeistert die Hüte. Darauf trat der Minister-Präsident vor, empfing aus den Händen Sr. Majestät die Thronrede zurück, erklärte im Namen des Königs die Kammern für eröffnet und ersuchte die Mitglieder, sich in die bereit gehaltenen Amtslokale zu begeben. Unter dem wiederholten Ruf der ganzen Versammlung: Es lebe Se Majestät der König! erhoben Allerhöchstdieselben Sich vom Thron, begrüßten die Versammlung und verließen in der früheren Reihenfolge den Saal, worauf sich die Abgeordneten in ihre Lokale begaben.

Erste Kammer. Unmittelbar nach Eröffnung der Kammern durch Se. Majestät den König trat die Erste Kammer in ihrem Lokal zu einer vorbereitenden Sitzung zusammen. Zum Alterspräsidenten wurde bestimmt der Abg. Fonck, Steuer-Empfänger aus Goch bei Cleve, und zu Secretairen die 4 jüngsten Abgg., die Herren Landrath von Heyden, Landrath von Münchhausen, Ober-Regierungs-Rath Delius und Kammerherr von Elsner. Die erste Sitzung wird morgen um 10 Uhr stattfinden; zur Berathnng gelangen die Geschäftsordnung, Urlaubsgesuche und Anderes.

Zweite Kammer. Der Abg. Lensing eröffnet um 12½ Uhr die Sitzung mit folgender Ansprache: Unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten soll die Kammer eröffnet werden. Bei Eröffnung der letzten Sitzungsperiode wurde mir die Ehre des Amtes eines Alterspräsidenten zu Theil. Ich bin 66 Jahr alt und bitte die Herren, welche älter sind, sich geneigtest zu melden. (Eine Stimme: ein Abg. aus Königsberg ist 67. — Wo ist er? — Stille. Eine andere Stimme: ich bin 66 Jahre 9 Monate) und ich 66 Jahre 11 Monate (Heiterkeit.) — Der Abg. Lensing wird somit zum Alterspräsidenten ernannt und besteigt den Präsidentenstuhl mit folgender Anrede: Meine Herren! Abermals berufen zu dieser Stelle, nicht durch mein Verdienst, sondern durch mein Alter, nehme ich sie ein unter dem tiefen Eindruck, den die eben verlesene Thronrede auf uns gemacht hat, und unter dem Gefühle, welches die ernste Lage unseres Vaterlandes erheischt. Nicht meines Amtes ist es, nein, es ist das Amt Aller, diesem Gefühle Worte zu leihen. Eine Adresse, welche wir an den Stufen des Thrones niederzulegen haben, wird dies Gefühl aussprechen, das Gefühl, wie es die Erwartungen des Vaterlandes von uns fordern, das Gefühl, für die Verherrlichung des Thrones und das Heil unseres Vaterlandes zu sorgen. — Ich frage sodann die hohe Versammlung, ob sie damit einverstanden ist, daß wir unsere alte Geschäfts-Ordnung beibehalten wollen und, wenn kein Widerspruch erhoben wird, daß es geschehen soll. (Es erfolgt kein Widerspruch.) Nach diesem gehe ich dazu über, das Bureau zu constituiren, und fordern die vier jüngsten Mitglieder auf, sich zu melden. (Die Abg. Scheerer, Hirsch, Linhof und Meyer melden sich und werden zu Schriftführern ernannt.) Die Versammlung schreitet darauf zur Verloosung der Abgeordneten in die Abtheilungen.

— Oesterreich. Wien, den 20ten November. Der Sultan Abdul Medschid soll vergiftet worden sein.

Die Wiener Zeitung bringt einen Befehl des Kaisers selbst, womit die Mittheilung von Truppenbewegungen den Zeitungsblättern förmlich untersagt wird. Ein Gesetz, die Einführung der Theater-Censur betreffend, ist sanktionirt worden.

Prag, den 14ten November. Von hier gehen fast täglich große Sendungen von Gold und Silber nach Wien, die Regierung macht, trotz des täglich steigenden Agio's, namhafte Einkäufe; den die kaiserlichen Truppen in Italien wie die in Deutschland müssen in Silberzwanzigern honorirt werden. Sie können sich denken, welche Geschäfte die Goldmänner in dieser Situation der Dinge machen. Für einen preußischen Friedrichsd'or wurden hier in den letzten Tagen beinahe volle 10 Gulden (6 Thlr. 26 Sgr. nom.) im Verkehr gezahlt.

— Bayern. München, den 16ten November. Allgemein wurde geglaubt, die durch die Blätter gehenden Friedenshoffnungen werden auf die angeordneten Kriegsrüstungen rückgängig wirken. Doch gerade umgekehrt erscheinen diese immer im größeren Maßstabe. Durch Kriegsministerial-Verordnungen wurden heute nämlich 4 Oberstlieutenants zu Obersten, 23 Hauptleute zu Majore und 11 Unteroffiziere zu Junkern befördert und zugleich befohlen, daß statt 1600 Pferde nun 5040 für das Heer angekauft werden sollen. Jede der 7 Escadronen der 8 Cavallerie-Regimenter soll nämlich um 50 Pferde verstärkt werden. Die Formation des gestern erwähnten ersten Armeekorps fand in der Art statt, daß nun 2 mobile Armeekorps, nämlich ein erstes und zweites solches, und dann ein immobiles erstes noch besteht, welches die eigentliche Reserve bildet und sofort mobil gemacht wird. — In den Kasernen ist reges Leben. — Ein ministerieller Artikel der heutigen Landbötin bezeichnet die fortdauernden Rüstungen als Consequenz der in Preußen angeordneten. — Der diplomatische Verkehr ist mit Wien ein ungewöhnlicher. Einige Couriere kommen täglich an.

— Hessen. Kassel, den 17ten November. Die „Neue Hess. Ztg." schreibt: die seit einigen Tagen gedrückte Stimmung unserer preußischen Gäste erheiterte sich heute durch die dem Vernehmen nach eingetroffenen kriegerischen Befehle. Die Armee hat ihre Linie weiter ausgedehnt nach Gießen hin, htt auch ihre Vorposten gegen Fulda weiter vorgeschoben bis Neukirchen (wo sich die preußischen und baierischen Quartiermacher trafen, von denen die letzteren sofort räumten) und scharfe Befehle für den Fall eines Conflictes erhalten. Aus den getroffenen Anordnungen geht hervor, daß sich die Preußen in ihrer dermaligen Stellung jedenfalls zu behaupten gedenken.

Kassel, den 19ten November. Heute ist ein Theil der zu den preußischen Rruppen in Hessen gehörigen Reserve-Mannschaften hier angemeldet worden. Das Gröben'sche Armee-Corps soll neue Verstärkungen erhalten haben und hat seine Linien erweitert und avancirt bis Burghaun auf der Straße nach Fulda. Die „Bundes-Armee" steht 22,000 Mann stark im Fuldaischen. Die Lebensmittel sind so weit verzehrt, daß diese Armee sich laut eigner Erklärung des Kommandirenden mit Mundvorrath höchstens noch 6 Tage in jenen Gegenden würde halten können.

Aus Hersfeld wird von lebhaften Bewegungen der preußischan Truppen berichtet, welche, nachdem der Bundestag den Waffenstillstand nicht anerkannt hat, sich auf der ganzen Linie befestigen und ihre Vorposten weiter vorschieben. Vorgestern galt es, wie man sagt, einem auf der Staatsbahn versuchten Handstreich der Bayern auf Kassel zuvorzukommen. — In Fulda wurden 15,000 Mann Oesterreicher angekündigt. welche die Stadt verpflegen sollte. Mit der vom bayerischen Commandanten bestätigten Bethcuerung, daß alle Lebensmittel bereitä aufgezehrt seien, wurde ihnen anheimgegeben, für ihre Verproviantirung anderweit zu sorgen.

Die Preußen haben sich der Eisenbahn bemächtigt. Die Eisenbahndirection widersetzte sich und berief sich auf das Ministerium. Der preußische Commandant aber erklärte kurz, er sei jetzt Herr hier und werde die Bahn sprengen, sobald man Truppen des Bundes auf der Bahn befördere. Die Bahnzüge werden von der preußischen Militairbehörde streng controllirt.

— Schleswig-Holstein. Schleswigsche Westküste, den 13ten November. Die dänischen Kanonenböte haben in den letzten Tagen vorigen Monats ihre Winterquartiere im Hafen zu Wyck auf Föhr bezogen. Die Dänen, die auf Sylt waren, sind den 26. October nach Föhr gezogen.

Frankreich. Paris, den 19ten November. Gestern wurde von Personen, die wrhlunterrichtet sein können, versichert, der Triumvir Mazzini habe vor zwei Tagen Paris passirt, um sich an die deutsche Grenze zu begeben, er habe wirklch seine Anleihe von zehn Millionen Pfund in England zu Stande gebracht, die Fonds aber nach nicht vollständig realisirt.

Es wird von den Blättern heute bemerkt, daß Cavaignac, Lamoricière, Bixio, Barthélémy Saint-Jilaire, Grevy und Lamartine sich gestern bei der Abstimmung über die Gültigkeit der Wahl des General Lahitte im Departement des Nord des Stimmens enthalten hätten; man sieht dadurch das reformirte Wahlgesetz von der ganzen blauen Opposition bedroht.

Man sprich hier viel von dem Eindrucke, welchen die falsche Botschaft der „Presse" zu Lyon gemacht hat. Es scheint, daß das Wetter telegraphische Mittheilungen nicht gestattete und daher geschah es, daß man dort einen ganzen Tag an einen gänzlichen Umschwung in der Politik L. Napoleon's glaubte. Die dadurch entstandene Aufregung war so groß, daß General Castellane, um die Aufrechthaltung der Ruhe zu sichern, nach der Patrie es für rathsam befand, sämmtliche Truppen in Bereitschaft zu halten.

England. London, den 19ten November. Die politisch-kirchliche Bewegung (the Papal Agression) dauert fort. Höchst wichtig ist, daß die großen Whig-Familien sich jetzt der Agitation anschließen und daß sonst besonnene Staatsmänner wie Sir George Grey (er gilt als das Haupt der Grey's), der Staatssecretair für das Innere, rückhaltlos Partei ergreifen. Der toryistische Adel, der nach Disraeli's Briefe ganz hochkirchlich-schroff gegen den römischen Stuhl aufzutreten scheint, wird das Ministerium noch weiter treiben, und man schüttelte den Kopf, das die Whigs ungetrieben schon sich so sehr avanciren.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 397.

18. Novbr.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 92.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 9ten November. Tagesbefehl des Ober-Chefs der Militair-Lehr-Anstalten.

Se. Majestät der Kaiser hat, bei Zurückstellung des Allerhöchstdemselben zur geneigten Durchsicht vorgelegten Rechenschaftsberichts über den Zustand der Militair-Lehranstalten im Jahre 1849, Mich nachstehenden Allerhöchsten Handschreibens huldvollst zu würdigen geruht:

„Kaiserliche Hoheit!

Als Ich Ihnen, nach dem Tode Meines geliebten Bruders, des Großfürsten Michael Pawlowitsch, gesegneten Andenkens, die Oberleitung der Militair-Lehranstalten übertrug, war Ich überzeugt, daß in der Jugenderziehung dieselbe Richtung verfolgt werden wird, welche derselben von Ihrem erhabenen Vorgänger und unvergeßlichen Freunde gegeben worden war. — Alle Meine Erwartungen haben sich vollständig bewahrheitet. — Bei der Durchsicht des Mir gegenwärtig von Ihnen vorgestellten Berichts über den Zustand dieser Lehranstalten für 1849, habe Ich mit besonderem Vergnügen bemerkt, daß das Hauptstreben bei der Jugenderziehung, neben der nothwendigen wissenschaftlichen und militairischen Bildung, darauf gerichtet ist, in den Jünglingen die reinen Vorschriften der Sittlichkeit, hohes Ehrgefühl und Ergebenheit, so wie unwandelbare Liebe für Thron und Vaterland zu entwickeln. — Herzlich danke Ich Eure Hoheit für Ihre väterliche Sorgfalt für die Ihnen anvertraute Jugend, für deren christliche Aufklärung und wahrhaft russische Erziehung.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Peterhof,
den 28sten August 1850." Nikolai.

Der ausgezeichnete Zustand der Militair-Lehranstalten, durch welchen sie unausgesetzt so glücklich sind, die schmeichelhafte Allerhöchste Zufriedenheit sich zu verdienen, ist die Frucht der wohlthätigen Mühen und der väterlichen Sorgfalt ihres unvergeßlichen Chefs und Wohlthäters, Sr. Kaiserlichen Hoheit des in Gott ruhenden Großfürsten Michael Pawlowitsch für das Wohl der Anstalten, und daher weihe Ich, bei gegenwärtiger Veranlassung, vor Allem Seinem, für uns geheiligten Andenken Gefühle Meiner aufrichtigen Freude und ehrfurchtsvoller Erkenntlichkeit, und sodann eile Ich sie zu theilen mit Seinen und Meinen würdigen Mitarbeitern: den Herren Mitgliedern des Conseils und den Inspektoren der Militair-Lehranstalten, dem Chef Meines Stabes, den Direktoren der Anstalten, sowie allen Herren Erziehern, Lehrern und übrigen Beamten der Militair-Lehranstalten. Ich bin überzeugt, daß sie alle, so wie auch die Zöglinge, in ihrem Herzen den hohen Zweck der Erziehung, wie er in den kostbaren Worten dieses Allerhöchsten Handschreibens ausgedrückt ist, begreifend, auch in der Zukunft wie bisher unbeirrt demselben entgegen streben werden, und so die ihnen Allerhöchst geschenkte Aufmerksamkeit Sr. Majestät des Kaisers, die Mühen ihres unvergeßlichen Wohlthäters und Meine schönen Hoffnungen rechfertigen werden.

Das Allerhöchste Handschreiben vom 28. August befehle Ich in Meinem Stabe für die Verwaltung der Militair-Lehranstalten aufzubewahren, und diesen Tagesbefehl vor den versammelten Zöglingen in allen Kompagnieen, Eskadrons und Batterien vorzulesen.

Unterzeichnet: General-Adjutant Alexander.

Schemacha, den 12. Oktober 1850.

St. Petersburg, den 11ten November. Die Offizielle Zeitung des Königreichs Polen bringt noch nachstehenden Bericht über die letzten Tage des Aufenthalts Ihrer Majestät der Kaiserin in Warschau: „Am 24. Oktober (5. November), nach Anhörung eines Gebetes in der Alexander-Newski Kirche des Palais von Lasienki, geleiteten Ihre Majestät die Kaiserin, in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheit der verwittweten Großherzogin von Meklenburg-Schwerin, Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga Nikolajewna und Höchstderen Gemahl Se. Königliche Hoheit den Kronprinzen von Württemberg, so wie Ihre Königlichen Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin Friedrich der Niederlande zur Eisenbahn-Station. Bei der Abfahrt der Hohen Reisenden befanden sich Ihre Königliche Hoheiten der Prinz Albrecht von Preußen und der Großherzog von Meklenburg-Schwerin, der Feldmarschall Fürst von Warschau Graf Paskewitsch von Eriwan, so wie andere Personen von Auszeichnung auf der Station. Am folgenden Tage, um 8½ Uhr Morgens, begaben Sich Ihre Majestät die Kaiserin, mit Ihrer Erhabenen Schwester der verwittweten Großherzogin von Meklenburg-Schwerin und Ihrem Gefolge nach Nowo-Alexandria, von wo Höchstdieselben Abends, um 8 Uhr, nach Warschau zurückkehrten. Am 28. Oktober (9. November), um 3 Uhr Nachmittags, besuchten Ihre Majestät die Kaiserin, in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheit der verwittweten Großherzogin von Meklenburg-Schwerin, das Taubstummen- und Blinden-Institut, woselbst Höchstdieselben zwei Stunden zu verweilen und dasselbe in näheren Augenschein zu nehmen geruhten. Nachdem Ihre Majestät die Kaiserin, am 29. Oktober (10. November), ein Gebet in der Alexander-Newski-Kirche des Palais von Lasienki angehört hatten, traten Höchstdieselben, mit Ihrem Gefolge, die Rückreise nach St. Petersburg an. An demselben Tage reisten Ihre Königlichen Hoheiten die verwittwete Großherzogin von Meklenburg-Schwerin und der Prinz Albrecht von Preußen, so wie Se. Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Meklenburg-Schwerin von Warschau ins Ausland ab."

Ihre Majestät die Kaiserin ist am vergangenen Sonnabend, den 4. November, auf Ihrer Rückreise von Warschau, in Zarskoje-Sselo im besten Wohlsein eingetroffen.

Tiflis, Zufolge eines Auftrages des Fürsten Statthalters hatte sich der Sekretair der Kreis-Verwaltung von Alexandropol, Herr Kaestner, vor einiger Zeit zu den Ruinen von Ani begeben zu dem Zwecke, die bemerkenswerthesten Bauüberreste dieser alten Residenz der Bagratiden aus dem 11ten, 12ten und 13ten Jahrhundert zu zeichnen. Herr Kaestner hat, nachdem er vom 6ten August bis zum 17. September in den Ruinen verweilt, gegenwärtig ein höchst interessantes, aus 65 verschiedenen Ansichten bestehendes, Album mitgebracht, mit dessen weiterer Ausführung er gegenwärtig beschäftigt ist. Alle Freunde der orientalischen Archäologie sehen der Herausgabe dieses Albums mit Ungeduld entgegen. — Am 14. Oktober wurde hier von Neuem ein heftiger Erdstoß bemerkt, der indessen eben so wenig wie der vorhergehende Schaden angerichtet hat. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 23sten November. Aus Paris wird unterm 19. November gemeldet, daß General Changarnier mit dem Präsidenten sich völlig ausgesöhnt und als Preis der Kaiserkrone das linke Rheinufer bezeichnet hat. Einer telegraph. Depesche aus Paris vom 20. November zufolge werden auf Anordnung des Kriegsministers 77 Fuß- und 154 berittene Gensdarmerie-Brigaden unverzüglich organisirt und in die Departements vertheilt.

In Uebereinstimmung mit den neuesten telegraphischen Depeschen aus Paris geht auch uns anderweitig aus zuverlässiger Quelle aus Paris die Nachricht zu, daß die zu bildende französische Rheinarmee vorläufig eine Stärke von gegen 90,000 Mann haben wird; daß eine Aussöhnung zwischen dem Präsidenten und dem General Changarnier stattgefunden und daß der Letztere, bisher für den Frieden, jetzt für den Krieg und für die Gewinnung der Rheingrenze schwärmt.

Berlin, den 24sten November. Unter den Abgeordneten soll sich eine sehr besonnene Auffassung der Verhältnisse geltend machen. Je mehr sie entschlossen sind, der Ehre Preußens und seinen Ansprüchen auch nicht das Geringste zu vergeben, desto abgeneigter sind sie auch, sich durch unzuverlässige Mittheilungen und Verdächtigungen allerlei Art in ihren Urtheilen bestimmen zu lassen. Man erwartet mit Spannung die Mittheilungen der Regierung.

Eine Antwort auf die jüngsten Eröffnungen der preußischen Regierung an das österreichische Kabinet ist sicherem Vernehmen nach noch nicht eingegangen.

Sicherem Vernehmen nach soll in Hanau sehr lebhaft wegen Entfernung des Ministers Hassenpflug unterhandelt werden. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den früheren Minister v. Trott. Der abberufene kurhessische Geschäftsträger am preußischen Hofe, Hr. v. Dörnberg, hält sich gengenwärtig bei seinen Eltern in Darmstadt auf.

Eine so eben ergangene Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg verordnet nunmehr auch die schleunige Anlegung von Magazinen, und weist die Landrathsämter, so wie die Magistrate an, die respektiven Fourage- und Viktualien-Bedürfnisse unverzüglich zu beschaffen. Der Oberpräsident versieht sich zum Patriotismus und zur Loyalität der Civilbehörden, daß sie ohne weitern Antrieb mit Energie dahin streben würden, die Operationen, des Heeres zu unterstützen. Es ist demgemäß auch von hieraus bereits Ordre ergangen, die erforderlichen Lieferungen an Korn, Heu, Stroh, ferner Graupen, Grütze, und was sonst dahin gehört, zu beschaffen. In wenig Tagen werden die Magazine gefüllt seyn.

In Folge der vielen Einberufungen zum Militair sind bereits einige Läden ganz geschlossen, weil die Eigenthümer selbst zu den Fahnen eilen mußten und nicht gleich passende Stellvertreter finden konnten. In einzelnen Fällen haben Personen, die früher ihre Geschäfte verkauft, um sich zur Ruhe zu setzen, diese wieder übernehmen müssen. Vorzüglich hart hat die Einberufung manche Barbierstuben-Besitzer getroffen: es sollen deren dreißig ohne Gehülfen seyn, und deshalb gleichfalls einige bereits ihre Barbierstuben geschlossen haben.

In Betreff der Flucht Kinkels soll sich, wie das „Corr. Büreau" meldet, nunmehr herausgestellt haben, daß dieselbe unter Beihülfe zweier Gefängniß-Beamten bewerkstelligt und keineswegs durch ein Fenster geschehen ist. Kinkel wurde von jenen beiden Personen über den Hof geführt und verließ durch den gewöhnlichen Eingang das Zuchthaus; er blieb einen Tag in Spandau, ging in der Nacht nach Potsdam, wo er sich gleichfalls einen Tag aufhielt. Von dort aus reiste er über hannöv. Münden nach Bremen und schiffte sich nach London ein.

Berlin, den 25sten November. Am Sonnabend, fast gleichzeitig mit den aus St. Petersburg eingetroffenen Depeschen, traf auch eine österreichische Note hier ein, welche ziemlich bestimmt verlangt, daß die preußischen Truppen die durch das Kurfürstenthum Hessen gehenden Etappen-Straßen räumen sollen, während die österreichische Regierung sich zu Garantieen für die Sicherheit dieser preußischen Militairstraßen erbietet.

— Oesterreich. Wien, den 20sten November. Aus Mailand wird gemeldet, daß FM. Graf Radetzky das ganze Personale seines Hauptquartiers zu sich nach Wien einberufen habe.

Wien, den 22sten November. Nach der neuen Rekrutirungs-Vorschrift für Ungarn sind gegenwärtig Studirende, wenn sie nur in den obligaten Lehrgegenständen und „den Sitten" die erste Klasse haben, von der Losung enthoben. Die Assentirungs-Commissionen sind angewiesen, für dieses Mal bei der Assentirung keine übertriebenen Ansprüche zu machen. Gegen Rekrutirungs-Flüchtlinge und Selbstverstümmler sind die strengsten Maßregeln zu ergreifen.

Wien, d. 23. Nov. Ueber die Schwierigkeiten, die der Einführung der neuen Steuergesetze, namentlich aber der Einkommensteuer und der Stempeltaxe, in Ungarn entgegentreten, werden unter den hiesigen finanziellen Klassen verschiedene Besorgnisse im Umlauf erhalten. „In vielen Gegenden", heißt es im Constitutionellen Blatt, „soll der wirkliche Mangel an Geld einen Hauptgrund dieser Schwierigkeiten abgeben."

— Bayern. München, den 20sten November. Wie verlautet, hat die kgl. Staatsregierung beschlossen, den zu Dresden stattfindenden Ministercongreß zu beschicken, und wird der Staatsminister v. d. Pfordten in diesen Tagen dahin abgehen.

— Hessen. Kassel, d. 20. Nov. Unser Premier, Hr. Hassenpflug ist gestern im tiefsten Geheimniß hier gewesen und befindet sich vielleicht noch heute hier. Es ist dies das zweite Mal daß er, seit seiner Flucht, in unsern Mauern weilt; denn schon vor einigen Wochen hat er sich in derselben geheimnißvollen Weise ein Paar Tage hier aufgehalten, und wir erfuhren erst etwas davon, als er wieder weg war. Was er hier will, ist für uns ein Räthsel: so viel man aber gehört, scheinen seine Privatangelegenheiten der Grund seines Hierherkommens zu sein; denn seine Familie befindet sich noch hier. Mit dem Bezirksdirektor Wachs hat er, unter dem Schleier des Geheimnisses, eine Konferenz gehabt. — Von Hrn. v. Trott, der im Anfange der dreißiger Jahre einige Zeit Minister war, und, als kurhessischer Bevollmächtigter, die geheimen Wiener Konferenz-Beschlüsse im J. 1834 unterzeichnete, hieß es vor einigen Tagen, er sei zum Gesandten ausersehen; Niemand wußte aber, an welchem Hofe. Jetzt erfährt man, daß er vom Kurfürsten zu den freien Konferenzen, in welchen auch das endliche Schicksal Kurhessens zur Entscheidung kommen werde, abgeordnet werden solle. Zu gleicher Zeit heißt es aber auch, daß er ausersehen sei, Hrn. Hassenpflug zu ersetzen. Hr. Trott ist ein wohlgesinnter Mann, ohne Energie, streng konservativ und mit seinen Finanzen etwas brouillirt.

— Hannover. Hannover, den 22sten November. Gestern Nachmittag ist der k. preußische General der Kavallerie, Graf v. Nostitz, als außerordentlicher Abgesandter Sr. Maj. des Königs von Preußen am hiesigen Hoflager, eingetroffen.

— Aus Holstein, den 23sten November. Die Stimmung und die Wünsche Holsteins weichen augenblicklich mehr denn je von den gewöhnlichen Zeitungsberichten ab, und wir haben hier wieder einen Beleg dafür, wie sehr oft die Fernerstehenden über die wahre Sachlage getäuscht werden können. Nur mit dem größten Widerwillen ist ganz allgemein die letzte Zwangs-Anleihe eingezahlt worden; eine vorhergehende Aufforderungen zu freiwilliger Zeichnung hatte im ganzen Lande kaum 40,000 Thlr. gebracht. In Hamburg sind die Aufforderungen zu einer Anleihe fast ohne Erfolg geblieben, obwohl diese Stadt durch die mannigfachsten Beziehungen eng an Holstein gekettet ist. Der Grund davon ist vorwiegend, daß in Hamburg eine klarere Einsicht in die wahre Stimmung und die wahren Vortheile Holsteins herrscht, als dies an entfernten Orten der Fall ist. Sonst würde Hamburg sicherlich nicht gegen Bremen zurückgestanden haben; es enthält aber seine Mittel einer Sache vor, die jedenfalls nicht durch Usurpatoren, sondern allein durch Preußen und Oesterreich eine den beiderseitigen gerechten Ansprüchen Rechnung tragende Schlichtung finden kann. Die bei weitem überwiegende Majorität unsers Landes sieht das ein und ist nichts weniger als geneigt, der herrschenden Partei noch ferner ihr Glück und ihren Wohlstand zum Opfer zu bringen. Wer sich von dieser Wahrheit vollständig überzeugen will, der komme selbst nach Holstein; er rede mit Leuten aller Stände, er gehe ins Lager, um sich von dem Eifer der Soldaten zu überzeugen; nur verkehre er nicht lediglich mit denjenigen Beamten, welche der Erhebung Aemter, Gehaltserhöhungen und eine an Willkür grenzende Ausbeutung ihres Einflusses verdanken.

Vor Rendsburg, den 23sten November. Es ist dieser Tage von Seiten der hiesigen Regierung in Verbindung mit dem General v. Willisen, in Anbetracht, daß vielleicht ein österreichisches Armeekorps im Namen des Bundes im Lande einrücken könnte, um die Armee zu entwaffnen, der Beschluß gefaßt worden: sich gegen ein solches Korps zu vertheidigen, und zwar soll die Armee alsdann in der Festung Rendsburg und deren Umgebung bis Friedrichsort eine feste Stellung einnehmen. Es werden bereits nach denjenigen Seiten hin, wo die Festung am schwächsten war, neue Fortifikations-Anlagen gemacht, und die Festung selbst so viel als möglich verstärkt. Es ist aber ferner heute vom Magistrat der Stadt auf Verordnung der Kommandantur eine Publikation erlassen, worin sämmtliche Bürger aufgefordert werden, sich und ihre Familien auf 3 Monate mit Proviant zu versorgen, ferner alle Personen, die dieselben entbehren können, wo möglich außerhalb der Festung unterzubringen.

Frankreich. Paris, den 20sten November. Es dürfte der Regierung bei der Berathung des gestern geforderten Kredits für Rüstungen von der Opposition ein schwerer Stand bereitet werden, da man von ihr verlangen wird, über Ursache und Zweck der Heeresvermehrung sich deutlich zu erklären. Die Regierung wird wahrscheinlich die wahre Ursache, weil sie zarter Natur ist, nicht angeben.

Man spricht von einem, an die Handelskammern erlassenen ministeriellen Erlasse, welcher diese auffordert, Kommissare nach London zur Berichterstattung über die dortige große Gewerbe-Ausstellung zu senden, woraus die heimische Gewerbthätigkeit nur Nutzen ziehen könnte. Der Minister bietet zu diesem Zweck die kräftigste Mitwirkung der Regierung an.

Paris, den 21sten November. Der Ex-Sheriff von London, Laurie, hatte gestern eine Audienz bei L. Napoleon, dem er die goldene Zügelstange und die Steigbügel zum Geschenk machte, deren Napoleon sich 1814 bediente. Der Präsident dankte Hrn. Laurie aufs Herzlichste für seine Gabe.

Der General Cavaignac hat endlich gesprochen. Der gestrige Moniteur du Soir hatte die bekannte, im Konstitutionnel veröffentlichte Erzählung von einer Aeußerung des Generals, wonach er sich der allenfallsigen Wiedererwählung Ludwig Napoleon Bonaparte's zum Voraus unterworfen hätte, mit einigen Ausschmückungen und Erweiterungen wiederholt. Heute läßt man Cavaignac im Siècle und im National folgende Erklärung veröffentlichen, die er auf der Stelle dem Redakteur des Moniteur du Soir zugeschickt hat: „Hr. Redakteur! Man theilt mir Ihren Artikel von heute Abend mit. Ich gebe jedem, der von mir ein einziges Wort gehört haben will, das nicht das Gepräge der tiefsten Ehrfurcht gegen das Grundgesetz des Landes an sich trüge, ein öffentliches Dementi. Ich gebe ein öffentliches Dementi jedem, der mich direkt oder indirekt äußern gehört haben will: ich sei geneigt, meine Zuneigung und meinen Degen demjenigen zu widmen, der nach Beschwörung der Landes-Verfassung eine von dieser Verfassung verdammte Kandidatur oder Wahl acceptiren würde." Es erregt einige Verwunderung, daß Cavaignac mit dieser Erklärung bis nach der Botschaft vom 12. November gewartet hat, durch die Ludwig Napoleon Bonaparte nach der ziemlich allgemeinen Ueberzeugung alle Besorgnisse vor verfassungwidrigen

Bestrebungen von seiner Seite hat entfernen wollen. Wie dem auch sei, die Erklärung Cavaignac's ist klar und entschieden; sie giebt ihm fortan die Stellung eines konstitutionellen Kandidaten zur Präsidentschaft im Jahre 1852.

Unter der Ueberschrift: „Observations-Korps am Rhein", theilt das Journal „Le Pouvoir" mit, daß der Verkauf von Pferden mehrerer zu demselben bestimmten Regimenter, welcher bereits ausgeschrieben gewesen, durch telegraphischen Befehl des Kriegsministers rückgängig gemacht worden sei.

Paris, den 22sten November. Selbst die vorsichtige und mäßige Union gesteht, daß sie Kunde von der Existenz der Koterie gehabt habe, welche vermittelst eines verwegenen Handstreiches an die Stelle der gegenwärtigen Regierung eine orleanistische Regentschaft zu setzen beabsichtigte. Der Univers hatte zuerst darauf hingedeutet und das bedeutendste legitimistische Blatt im südlichen Frankreich, die Cazette de Lyon, geradezu gesagt, daß die Intrigue existire, daß ihr Komité bereits gebildet sei, und daß sie ihre Organe in der Hauptstadt und in den Provinzen habe. Sie sehen, daß es nicht etwa aus Vorliebe für den Hrn. L. Bonaparte geschah, wenn ich diesen gegen die wohlberechneten Angriffe der Koterie des Ordre in Schutz nahm, und daß ich nicht im Irrthum befangen war, als ich die Besorgniß aussprach, die Legitimisten der Opinion publique seien auf dem besten Wege, sich von den Intriganten des tiers-parti foppen zu lassen. Nicht der Bonapartismus sondern der Orleanismus ist der gefährlichste Feind des Grafen v. Chambord. Der ganze Spektakel während der parlamentischen Ferien war auf die Herbeiführung eines Konfliktes zwischen der Nationalversammlung und dem Präsidenten der Republik berechnet und die Opinion publique nichts Anderes als der unbewußte Kroupier des Hrn. Chambolle und Konsorten. Die Botschaft hat, indem sie es unmöglich machte, die Skandalosa aus der Ferienzeit auf's Tapet zu bringen, den Herren einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Zwar warnt die Union dagegen, jener Intrigue allzugroße Bedeutung beizulegen, weil kein einziger gewichtiger Mann der ehemaligen konservativen Partei sich daran betheiligt habe, aber, fügt sie hinzu: „es wäre ein unglückliches Symptom, ein beklagenswerthes Zeichen von Schwäche und Unentschlossenheit, wenn die Notabilitäten der orleanistischen Partei sich darauf beschränkten, das Geräusch der kleinen Machinationen ihres Schweifes zu verheimlichen oder zu ersticken. Die gegenseitigen Pflichten der großen gemäßigten Union schrieben ihrer Loyalität größere Anstrengungen vor u. s. w."

Der Entdecker des Komplotts der „Dix-Decembre"-Gesellschaft, Allais, ist wegen Verläumdung verhaftet. Creton wird seinen Antrag, das Exil für die Bourbonen aufzuheben, erneuern. In der gesetzgebenden Versammlung stellen 2 Volksvertreter den Antrag auf Wiederherstellung der Sklaverei.

Was die Geschichte des Allais betrifft, so bitte ich Sie, sich durch die sich wiedersprechenden Gerüchte nicht irre machen zu lassen. Die Untersuchung wird merkwürdige Dinge enthüllen. Gestern ist Allais auf Befehl des öffentlichen Anklageministeriums wegen „verläumderischer Denunciation" in geheime Haft gebracht worden

England. London, den 20sten November. In Plymouth, einem der neuen beabsichtigten katholischen Erzbisthümer, haben sich bereits mehrere Jesuiten eingefunden.

Belgien. Brüssel, den 21sten November. Heute ist hier Kardinal Wisemann aus London über Ostende angekommen. Derselbe wurde auf Grund eines alten Gesetzes aus England verbannt. (Brüsseler Abendblätter vom selben Datum, sowie die Londoner Abendblätter vom 20sten November wissen noch nichts davon.)

Italien. Neapel, den 11ten November. Der Prozeß der italienischen Einheit oder der sogenannte Prozeß der 42 ist jetzt seinem Ende nahe. Nach Beendigung desselben wird der Prozeß vom 15. Mai und einige andere weniger wichtige politische Angelegenheiten verhandelt werden. Man hofft, daß nach Beendigung der politischen Prozesse die Ruhe im Königreich sich herstellen und das Land seine innere Entwickelung und den Handel nach außen ausdehnen wird. Die sehr strengen Quarantäne-Maßregeln haben dem Handel bedeutend geschadet. Fremde sind wenig oder keine in Neapel. Der König ist in Caserta und läßt die Truppen fleißig manövriren.

Florenz, den 16ten November. Die amtliche Zeitung widerlegt das Gerücht von einer, Seitens der Regierung beabsichtigten, Abtretung der dem Staate gehörenden Gruben und Bergwerke an eine Privatgeschellschaft.

Spanien. Madrid, den 15ten November. In der gestrigen Sitzung des Senats (Oberhaus) wurde die Erörterung über die Antwort auf die Thronrede beschlossen. Der General Serrano sprach nur in persönlicher Rücksicht, in Bezug auf seine Verwaltung der General-Kapitänschaft von Granada, und spielte auf einen Brief an, welchen er an den Minister-Präsidenten geschrieben, und der unter den Aktenstücken, welche sich auf die Bulwersche Frage bezogen, herausgegeben worden ist. Patriotische Beweggründe hätten ihn (den General) verhindert, früher die Erklärung abzugeben, daß der Abdruck jenes Briefes ohne seine Zustimmung erfolgt sei. Der Minister-Präsident erwiederte hierauf, daß dem allerdings so sei, daß aber der Abdruck geschehen, um die Loyalität des Gen. Serrano zu bekräftigen, weil jenes Schreiben eine Widerlegung der gegen ihn ausgestreuten Verläumdungen enthalten habe. Der Abdruck habe daher sowohl dem Vaterlande, als dem General selbst genützt. Späterhin sprach der (progressistische) Deputirte Collado gegen die Adresse, im Sinn des Herrn Lopez, so wie der Herzog von Frias weder für, noch gegen die Adresse, sondern mehr in Bezug auf die spanische Armee in Italien nnd auf die Vermählung des Gr. v. Montemolin mit der Prinzessin Caroline. Der Senat genehmigte hierauf die Antwort auf die Thronrede. Im Kongreß (Unterhaus) las der Señor Ventura de la Vega den Entwurf der Antwort auf die Thronrede, der allgemein gebilligt und angenommen wurde. — Unter den Senatoren, welche die Antwortsaddresse der Königin übergeben, befindet sich auch der Herzog von Riánzares (Muñoz). (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 400.

22. Novbr.

Mitauische Zeitung.

1850.

№ 93.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 14ten November. Gestern sind Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, nach beendigter Reise in den transkaukasischen Provinzen, wohlbehalten in Zarskoje-Sselo eingetroffen.

— Der an das Kapitel der russisch Kaiserlich-Königlichen Orden gerichtete Allerhöchste Ukas, durch welchen Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch der St. Georgen-Orden verliehen wird, lautet nach dem Russischen Invaliden folgendermaßen: „Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch bemerkten, während Allerhöchstihrer Reise durch Kaukasien, am 26. Oktober auf dem Wege von Wosdwischenskaja nach der Festung Atschoi als Se. Hoheit Sich bei der Vorhut der Bedeckung befanden, zwischen den Flüssen Roschnia und Walerik, jenseit der linken Vorpostenkette nach den Schwarzen Bergen hin, einen feindlichen Trupp. Ungestüm und kühn sprengte der Cäsarewisch auf eine große Entfernung von der Straße, durch Gestrüpp über die Vorpostenkette hinaus, dem Feinde entgegen und kam ihm so nahe, daß die Tschetschenzen auf Ihn Feuer gaben und sich dann zur Flucht wandten; sie wurden indessen verfolgt von den Kasaken und befreundeten Tschetschenzen, die sich bei der Vorhut befanden. Diese Affaire, in welcher der Anführer des feindlichen Trupps getödtet wurde, hatte Statt in der Entfernung von drei Werst von der Straße. Auf erhaltenen ausführlichen Bericht durch den Ober-Kommandirenden des abgesonderten Kaukasischen Korps, vor dessen Augen dieses geschah, ernennen Wir, indem Wir dem Antrage des General-Adjutanten Fürsten Woronzow Folge geben, Allergnädigst Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch zum Ritter des Ordens des heiligen Großmärtyrers und Siegbringers Georg 4ter Klasse Wir befehlen dem Kapitel, Sr. Kaiserlichen Hoheit das Ordenszeichen mit dem gesetzlichen Diplom zuzufertigen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Zarskoje-Sselo,
den 10ten November 1850." Nikolai.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 26sten Nov. Im Staats-Ministerium scheint der Beschluß gefaßt worden zu sein, vorläufig von dem in demselben herrschenden Widerspruch der Prinzipien sowohl in der allgemeinen als in der Handels-Politik abzusehen, und zwar zu Gunsten der Aufrechthaltung des gegenwärtigen Ministeriums. Inzwischen mag es angemessen erschienen sein, bei den gegenwärtigen Rüstungen des Militairstaates Preußen einen Militair an der Spitze des Ministeriums zu haben; man spricht davon, der kommandirende General Graf zu Dohna in Königsberg sei zu dieser Stellung ausersehen.

In Betreff der Frage, ob Preußen der österreichischen Exekution in Kurhessen und der freien Truppenbewegung für dieselbe Hindernisse in den Weg legen wolle oder nicht, wird bis morgen früh von Oesterreich die definitive Antwort erwartet, bei deren Ausbleiben der Gesandte der letzteren Macht Befehl zur sofortigen Abreise hat.

Dem Vernehmen nach ist dieser Diplomat sowohl als der Vertreter einer anderen Großmacht für den angedeuteten Fall mit Instruktionen versehen, welche direkt an die Militairbefehlshaber der beiden bezeichneten Mächte abzusenden wären.

Allmälig scheint es mit der Besetzung der böhmischen Gränze durch die kaiserlichen Truppen Ernst zu werden. In die Stadt Friedland ist am 22. d. Mts., Mittags 3 Uhr, ein Regiment ungarischer Infanterie (Wasa), 1500 Mann stark, eingerückt. Am 23. sind die Mannschaften dieses Regiments, in deren Gefolge sich auch Zigeuner befinden, auf die benachbarten Dörfer in der Art vertheilt worden, daß man nach Rückersdorf 500 Mann, nach Schönwald ebenfalls 500 und eine gleiche Anzahl nach Wünschendorf verlegt hat. Diese Dörfer liegen ungefähr 1½ bis 2 Stunden von den preußischen Städten Seidenberg und Lauban entfernt. Für den 24. waren noch mehr Truppen in Friedland angesagt, denen auch Artillerie folgen soll. In Böhmisch-Neustadt steht noch kein Militair, dagegen sollen bei Münchengrätz bedeutende Streitkräfte zusammengezogen werden.

Sämmtliche Landräthe der Monarchie haben von hier die Weisung erhalten, genaue Berichte über die in ihren Kreisen vorhandenen Vorräthe an Cerealien und sonstigen Lebensmitteln schleunigst einzusenden und sich zugleich gutachtlich darüber zu äußern, welche Rückwirkung von den kriegerischen Eventualitäten auf die Preise der Lebensmittel zu erwarten steht.

Berlin, den 27sten November. In Folge des gestern Abend unter dem Vorsitze Sr. Maj. des Königs abgehaltenen Ministerrathes ging heute der Minister v. Manteuffel mit dem um 8 Uhr abgehenden Bahnzuge auf der niederschlesischen Eisenbahn über Breslau nach Oderberg ab, um daselbst mit dem österreichischen Premier-Minister, Fürsten Schwarzenberg, zu einer Konferenz zusammenzutreffen. In der Begleitung Sr. Excellenz befinden sich der Legationsrath Abeken und der Regierungs-Assessor Graf zu Eulenburg. Herr v. Manteuffel wird in 4 Tagen wieder hier zurück erwartet.

Der österreichische Gesandte, Ritter Prokesch von Osten, scheint durch die Wendung, welche die Angelegenheiten zwischen Preußen und Oesterreich genommen, bestimmt worden zu sein, hier zu verbleiben.

Der hannoversche Hauptmann, Graf von Platen-Hallermund, welcher einen eigenhändigen Brief seines Souverains an Se. Majestät den König überbracht hat, wurde vorgestern und gestern in Sanssouci empfangen.

Berlin, den 28sten November. Aus zuverlässiger Quelle wird uns aus Wien mitgetheilt, daß die unverkennbar sich geltend machende und täglich wachsende Finanznoth die Kriegslust der gegenwärtigen österreichischen Regierung bedeutend gemindert hat. Diese Kalamität zeigt sich nicht allein auf der Börse, wo die Effekten täglich um 10 bis 11 Prozent fielen, sondern in allen Verhältnissen, im ganzen Lande. Um nur Eins anzuführen: Kaufleute schließen ihre Läden, um nicht ihre Waare für so entwerthete Valuta hinzugeben.

Es scheint sich zu bestätigen, daß der Kurfürst v. Hessen geneigt ist, eine Einigung mit den Ständen herbeizuführen, wobei nicht zu verkennen ist, daß ein großer Theil derselben es an Anstrengungen für solchen Zweck nicht fehlen läßt. Gewiß ist, daß der Kurfürst den bestimmten Antrag an den „Bundestag" gestellt hat, es möge derselbe die „Bundestruppen", Oesterreicher wie Bayern, aus dem hessischen Lande zurückziehen. Auf diese Vorgänge dürfte sich das eigenhändige Schreiben Sr. Majestät des Königs beziehen, welches gestern der General von Holleben nach Kassel überbracht hat. — Hier in Berlin wie in Kassel glaubt man an die nahe bevorstehende zufriedenstellende Erledigung der hessischen Angelegenheit nach Innen wie nach Außen.

Noch spricht man in gutunterrichteten Kreisen davon, es werde der Kurfürst an der Spitze von 2000 Mann hessischer Truppen in Kassel einrücken, welches vorher von den preußischen Truppen verlassen werden würde. Von Amnestie und Entlassung des Premierministers Hassenpflug ist gleichfalls die Rede.

Berlin, den 29sten November. Nach einer Mittheilung im Morgenblatt der Constit. Ztg. hat sich die Adreß-Kommission der 2ten Kammer in ihrer gestrigen Abendsitzung mit den Aufschlüssen nicht zufrieden erklärt, welche der Minister von Ladenberg über den Stand der Verhandlungen mit Oesterreich gab. Die Kommission beschloß, als ihr weitere Aufschlüsse verweigert wurden, die Rückkehr des Ministers v. Manteuffel aus Olmütz nicht abzuwarten, sondern alsbald mit der Adresse vorzugehen, und ernannte sofort eine Sub-Kommission, um unverweilt den Adreßentwurf zu redigiren. Die Hauptpunkte der Adresse in der deutschen Frage werden derselben Angabe zufolge sein: keine Bundesintervention in Hessen und Holstein; keine Räumung Hessens durch die preußischen Truppen; keine Anerkennung des Bundestags von Seiten Preußens.*

Düsseldorf, den 25sten November. Auch in hiesiger Stadt wurde gestern Abend eine Unzahl gedruckter Plakate, namentlich in den Wirtshäusern, vertheilt, worin der Zweck der gegenwärtigen Rüstungen in empörender Weise als ein Unwesen den „deutschen Männern und preußischen Unterthanen" dargestellt wird. Dieses aufrührerische Flugblatt schließt mit den Worten; „daß es ein Mittel giebt, allem Unwesen und allem Elend ein Ende zu machen: die einige untheilbare Republik!" Bis jetzt sind weder die Verbreiter noch der Drucker, resp. Verfasser dieses abscheulichen Schriftstückes ermittelt worden. Wir ersehen hier, wie die Umsturzpartei plötzlich wieder hervortritt.

— Oesterreich. Wien, den 13ten November. Die Gesammtzahl der Juden im österreichischen Kaiserstaate beträgt nach dem Ergebnisse der letztens vorgenommenen Zählungen 729,005. Sie vertheilt sich auf die verschiedenen Kornländer in folgender Weise: Oesterreich unter der Enns 4296, Kärnthen und Krain 2, Küstenland 3530, Tyrol und Vorarlberg 978, Böhmen 70,037, Mähren und Schlesien 40,064, Galizien 328,806, Dalmatien 410, Lombardei 2965, Venedig 4760, Militairgrenze 537, Ungarn (annähernd) 265,620, Siebenbürgen (annähernd) 7000. Nur in Oesterreich ob der Enns und Steyermark finden sich keine Eingeborenen und Ansässigen dieses Glaubens vor.

Wien, den 25sten November. Wir haben uns sehr getäuscht, als wir glaubten, das Silber habe mit 32 pCt. seinen Höhepunkt erreicht: heute kaufte man dasselbe um 42 pCt. und es ist gewiß, daß ein hiesiger Fabrikant um keinen Preis Wechsel auf Frankfurt erhalten konnte, während die übrigen Devisen um 5—6 pCt. anzogen. Der Geschäftsbericht meint, die Börse sei ohne Grund allarmirt.

— Bayern. München, den 23sten November. Heute Vormittags wurden plötzlich sämmtliche hiesige Generale, sowie auch Regiments- und Abtheilungs-Kommandanten, ins Kriegsministerium berufen, wo in Folge einer vom Fürsten Taxis eingetroffenen Depesche ein Kriegsrath stattfand. Ueber die Beschlüsse verlautet zwar noch nichts Bestimmtes, da sie möglichst geheim gehalten werden, doch ist so viel gewiß, daß neuerdings die ausgedehntesten Befehle zu weiteren Rüstungen und Truppenmärschen ꝛc. gegeben wurden. Statt 2 Bataillons, wie früher bestimmt gewesen, soll nun übermorgen die ganze Garnison von hier abmarschiren, und den Dienst in der That die Landwehr (Bürgerwehr) übernehmen. Fast alle Generale ließen heute noch ihre Feld-Equipagen ausrüsten und ihre sonstige Emsigkeit läßt unfehlbar den nahem Ausmarsch erkennen. Inzwischen wurde auch ein Reskript aus dem Kriegsministerium erlassen, welches bei Vielen volle Zufriedenheit hervorgerufen. Es wurde nämlich denjenigen Hauptleuten der Armee, welche das 50ste Lebensjahr bereits erreicht oder schon zurückgelegt haben, erlaubt, auf Märschen zu reiten. Derjenige, welcher von dieser Erlaubniß Gebrauch macht und sich ein Pferd selbst anschafft, empfängt vom Tage des Ausmarsches an eine leichte Pferde-Ration.

Die Einweihung eines der herrlichsten Bauwerke unserer Hauptstadt, nämlich der Basilika des heiligen Bonifazius, hat gestern unter großen Feierlichkeiten und nach dem gewöhnlichen Ritus stattgefunden. Abgesehen von dem Ruhm, den sich der Gründer König Ludwig abermals durch dieses der Hauptstadt gemachte prachtvolle Geschenk erworben, ist dadurch auch dem kirchlichen Bedürfnisse eines großen Stadttheils abgeholfen worden, der, entfernt von den übrigen Pfarrkirchen, eines Gotteshauses schmerzlich entbehrte.

— Würtemberg. Stuttgart, den 24sten November. Die Regierung ist von ihrem Vorhaben abgestanden, den Ausschuß vom 10. August 1849 zusammentreten zu lassen, aus keinem andern Grunde, als weil neben den beiden Standesherren nur der vormalige Abgeordnete von Ellwangen — Kuhn, diesem Rufe gefolgt ist. Statt des Ausschusses ist eine Staatsschuldenverwaltungskommission ernannt worden, bei deren Zusammensetzung

sich das Ministerium bestrebt hat, die Mitglieder des alten Ausschusses herbeizuziehen. Diese Kommission besteht aus den Herren Fürsten von Wolfegg-Waldsee, Grafen von Rechenberg, Baron Hofer von Lobenstein, Direktor v. Sautter, Rechtskonsul Veiel, Professor Kuhn. Dem Vernehmen nach wurde auch der frühere Abgeordnete der Stadt Heilbronn, W. Seybold, eingeladen, beizutreten, hat aber der Einladung keine Folge gegeben.

— Hessen-Kassel. Kassel, den 26sten November. Seine Königliche Hoheit der Kurfürst haben Allergnädigst geruhet: Aus den von der Ständeversammlung vorgeschlagenen fünf Mitgliedern derselben den Obergerichts-Anwalt Schwarzenberg, den Ober-Postmeister Nebelthau und den Staatsrath Wippermann zu Mitgliedern des landständischen Ausschusses für die Mitwirkung bei der Verwaltung des Hausschatzes und des Staatsschatzes zu bestimmen (die nun wohl zunächst über die Aufbewahrung des Staatsschatzes werden befragt werden); ferner den Obergerichts-Präsidenten von Warnsdorf zu Fulda in den Ruhestand zu versetzen, den Obergerichts-Rath Abée zum Direktor des Obergerichts in Fulda zu ernennen, und den Obergerichts-Räthen v. Bischofshausen, v. Carlshausen, Hünersdorf und v. Meibom zu Hanau, Deines, Pfeiffer und Platner zu Fulda den erbetenen Abschied zu bewilligen.

Hersfeld, den 23sten November. Die preußischen Schanzarbeiten in hiesiger Gegend dauern fort. Die diesseits der Fuldabrücke in dem Garten des geistlichen Inspektors angebrachte Schanze ist vollendet und sind andere, jenseits der Straße am Wege nach Bingartes und mehr nach der Stadt zu, in Angriff genommen worden. Die Pappel-Allee zwischen der Fulda- und Haunbrücke ist bis dahin verschont geblieben.

Kurhessen, den 26sten November. Am Sonntag soll Fürst Taxis dem preußischen Oberbefehlshaber angezeigt haben, daß er sich genöthigt sehe, vorzurücken. Auf die Erwiderung des Grafen von der Gröben, daß man preußischer Seits nunmehr um keinen Schritt weiter zurückgehen werde, ist Fürst Taxis jedoch einstweilen in seiner bisherigen Stellung verblieben.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 22. Nov. Hinsichtlich der deutschen und preußischen Lebensfrage schwebt man hier in großer Sorge. Daß wichtige Dinge im Werke sind, beweist schon eine plötzliche Nachtreise des Grafen Thun. Derselbe langte heute früh um 3 Uhr von hier aus in Wilhelmsbad beim Kurfürsten an und begab sich gleich darauf nach Darmstadt, wo er schon nach 8 Uhr Besprechungen mit dem Großherzoge hatte.

Es wird uns soeben aus einer glaubwürdigen Quelle mitgetheilt, daß der Gesandte für Luxemburg und Limburg bei der sog. Bundesversammlung in Frankfurt von seiner Regierung mit dem Bemerken abberufen sei, daß sie sich vorerst von jeder weitern Betheiligung bei diesem Bundestag zurückziehe. Grund zu dieser Abberufung habe das Vorschreiten der sog. Bundesversammlung in Kurhessen gegeben, worin man einen Versuch zur Beseitigung der Verfassung jenes Landes erblickte. Die Bedeutung dieser Abberufung liegt darin, daß die Versammlung dadurch beschlußunfähig wird.

Frankfurt, den 25sten November. Die Militairexcesse haben sich leider heute Abend zwischen 6 und 7 Uhr in mehreren Straßen wiederholt und es sind mehrere schwere Verwundungen vorgekommen. Die Preußen waren in den Kasernen konsignirt. Zwei preußische Unteroffiziere, welche in Dienst waren, Helm und Seitengewehr trugen und den Auftrag hatten, die ihnen begegnenden Soldaten schleunigst in die Kasernen zu beordern, wurden plötzlich unweit von meiner Wohnung, von etwa 50 Bayern meuchlings überfallen mit den Worten: Schlagt die Hunde nieder u. dgl. Die Angegriffenen zogen zwar blank und setzten sich kräftig zur Wehr, vermochten aber gegen die Uebermacht der Angreifenden nichts auszurichten. Der eine erhielt einen tiefen Hieb hinten über den Kopf, woran er wohl heute noch sterben wird, der andere wurde, ebenfalls von hinten, dermaßen in die linke Schulter gehauen, daß, wie mir ein von dem Anblick tief ergriffener Offizier mittheilte, eine tiefeindringende, den Knochen zerspaltende, handbreit klaffende Wunde entstand. Die preußischen Soldaten sind außer sich vor Wuth, und nur mit Mühe und eigener Gefahr konnten die Offiziere ihre Mannschaft in der Kaserne zurückhalten. Sollten in den nächsten Tagen von Oben herab nicht ernstlichere Maßregeln ergriffen, namentlich nicht verhindert werden, daß die Bayern truppweise durch die Straßen ziehen, während den Preußen dies verboten ist, so wird uns Schlimmes bevorstehen.

Frankfurt, den 26sten November. Noch spät zogen gestern Abend starke, aus verschiedenen Bundestruppen zusammengesetzte Patrouillen durch die Straßen, Heute vernimmt man, daß der gestrige Straßenkampf weit bedenklicher und ausgedehnter als der vorgestrige gewesen. Einige Verwundete sollen bereits gestorben sein. Bis zum Augenblick der Niederschrift dieser Zeilen ist kein weiterer Exceß vorgekommen, doch fürchtet man für den Abend.

— Schleswig-Holstein Kiel, den 25. Nov. Der Departements-Chef des Innern, Landvogt Boysen, erklärte zufolge des Staatsgrundgesetzes die ordentliche Landes-Versammlung heute Mittag um $12\frac{3}{4}$ Uhr als eröffnet und berief den Abgeordneten P. Lüders als Alters-Präsidenten, um die Wahlen zu leiten. Von den 65 abgegebenen Stimmen fielen 60 auf den Abgeordneten Advokaten Bargum als Präsidenten der Versammlung. Nachdem bei der ersten Abstimmung über die Wahl des ersten Vicepräsidenten weder auf den Abgeordneten Mommsen noch auf Neergaard den Aelt. die absolute Majorität gefallen, wurde Abg. Mommsen bei der zweiten Wahl von 62 Stimmen mit 34 gewählt, indem Neergaard der Aelt. 28 Stimmen erhielt. Dann wurde Dr. Gülich von 62 Stimmen mit 49 zum zweiten Vicepräsidenten erwählt. Derselbe sprach seinen Dank für dieses abermals geschenkte Vertrauen aus und die Versicherung, daß er seine Pflicht erfüllen werde. Der Präsident bemerkte, daß von Seiten der Regierung ihm mehrere Mittheilungen zugekommen wären. Derselbe verlas ein Schreiben der sämmtlichen Departements-Chefs, welches die Mittheilung enthielt, daß mehrere Gesetze, von der Versammlung beschlossen, erlassen worden wären. Die motivirte Ablehnung des Antrages auf Amnestie wurde ebenfalls verlesen. Ferner wurden die übrigen Mittheilungen, welche Gesetzesvorlagen enthielten, angegeben und die Gesetzvorlagen vertheilt. Wir bemerken nur vorläufig, daß die

Aufhebung des Lottos zum Schlusse des Jahres 1851 proponirt ist. Damit wurde die heutige Sitzung geschlossen.

Frankreich. Paris, den 23sten November. Das große Ereigniß des Tages ist ein Artikel des „Bulletin de Paris." Es lautet: „Die Gräfin von Landsfeld (Lola Montez) hat gestern ihre Salons durch ein glänzendes Concert, bei dem die ersten Künstler der Hauptstadt mitwirkten, eröffnet. Die Elite der Pariser Gesellschaft war versammelt, die junge Dame liebt es, sich mit ernsten Männern zu umgeben. Man bemerkte wenig junge Leute, aber viele Politiker, Volksrepräsentanten, Mitglieder der französischen, russischen und deutschen Aristokratie, Diplomaten, Journalisten und Akademiker und unsere berühmtesten Maler. Unter den distinguirtesten Personen sah man den Fürsten von Montleart, Schwiegervater des Königs von Sardinien (das ist falsch, der Schwiegervater des Königs von Sardinien ist der Erzherzog Rainer von Oesterreich, der Fürst von Montleart ist der zweite Gemahl der Großmutter des Königs von Sardinien), den russ. General Fürsten Soltikoff; den reichen Engländer Tudor, die Gräfin Castellane, die Volksrepräsentanten Graf Laborde, General von Grammont, Graf Dampierre u. s. w. Die junge Gräfin machte die Honneurs ihres Salons mit jener eleganten Grazie, jener natürlichen Naivetät, die alle die in Erstaunen setzen, die sie vorher so hart beurtheilten; sie trug das große Band des ihr vom Könige von Baiern verliehenen Theresien-Ordens u. s. w."

Paris, den 24sten November. Das Gerücht von der Bildung eines neuen Ministeriums unter Vorsitz Molé's hat sich als ein falsches herausgestellt.

Guizot soll ein vom Herzoge von Nemours an ihn gerichtetes Schreiben, worin derselbe die jetzige Lage Frankreichs ruhig und richtig würdigt, die orleanischen Ansprüche aber keineswegs aufgiebt, seinen Freunden vorgelesen haben. Noch weiß man nicht, ob er das Schreiben veröffentlichen wird.

England. London, den 23sten November. Der Gemeinderath hielt unter dem Vorsitze des Lordmayors eine besondere Sitzung, worin eine gegen die „päpstlichen Anmaßungen und Uebergriffe" gerichtete Adresse des Gemeinderathes an die Königin vorgeschlagen, verlesen und nach vielen meistens im Sinne der Adresse gehaltenen Reden fast einmüthig genehmigt wurde. Blos Hr. Carr, der Katholik ist, sprach und stimmte gegen die Adresse. Er sagte im Wesentlichen: „Seit dreißig Jahren that ich alles, was in meinen Kräften stand, um die Sache bürgerlicher und religiöser Freiheit zu fördern. Ich bedauere die eingetretene Aufregung; ihre Fortdauer wird alle bösen Leidenschaften, die beschwichtigt waren, wieder aufwecken und Mensch vom Menschen trennen. (Rufe: Nein! Nein!) Ich läugne, daß die Ernennung dieser Bischöfe als eine Unbill gegen die Königin oder als irgendwelche Anmaßung ihrer Autorität zu betrachten ist. Glaubte ich, daß dies der Fall wäre, so würde ich eben so heftig dagegen auftreten, als ihr erbittertster Gegner. Ich behaupte, daß die Ernennung zur Bischofswürde durch den Papst auch nicht die geringste Gewalt verleiht. Die Katholiken erkennen den Papst für ihr geistliches Oberhaupt zur Regierung der Kirche; aber der Papst besitzt nicht die mindeste Macht in unserem Lande. Er besitzt über dasselbe durchaus keine Autorität oder Suprematie und soll sie auch nie besitzen."

London, den 20sten November. Die heutige „westindische Post" bringt über das Wüthen der Cholera auf Jamaika betrübende Nachrichten. Besonders wird die farbige Bevölkerung von ihr decimirt. Hauptsächlich macht sich dabei der Mangel an Aerzten fühlbar, und da dies den Behörden und der Bevölkerung der Colonie so zum Bewußtsein gebracht ist, möchte sich für unternehmende junge deutsche Mediziner, an denen ja kein Mangel ist, ein geeignetes Feld der Thätigkeit dort eröffnen.

Italien. Rom, den 9ten November. Der römische Stuhl hat an alle katholischen Mächte eine Denkschrift gerichtet, worin er seine Stellung der englischen Regierung gegenüber in der Sache des Cardinals Wisemann auseinandersetzt. Er zeigt darin, daß er sich nicht in die Angelegenheiten Großbritanniens gemischt, daß er keine weltlichen Absichten hat, und daß die geistlichen Maßregeln, welche er getroffen, ganz in seiner Befugniß stehen. Das Aktenstück soll in sehr gemäßigtem Ton abgefaßt sein.

Spanien. Madrid, den 16ten November. Gestern Nachmittag hielt die Königin auf der eine Stunde von der Hauptstadt entfernten Plaza da las Guardias Heerschau über die hiesige, 26,000 Mann starke Garnison ab und überreichte bei dieser Gelegenheit dem Genie-Regimente die Standarte mit dem Orden des heiligen Ferdinand. Ihre Majestät war während der ganzen Feier sehr ernst und kalt, kein Lächeln belebte ihre steinernen Züge. Vor ihrer Niederkunft soll die Königin bei militairischen Aufzügen stets heiter und herablassend gewesen sein und Freude an dergleichen gehabt haben. Gestern aber saß sie finster und in sich gekehrt unbeweglich an der Seite ihres, dem Anschein nach lebensfrohen, Gemahls, der nach allen Richtungen hin die Menge freundlich grüßte. Die Bewohner der Hauptstadt behaupten, die Königin sei erst nach dem Verluste ihres Kindes, der sie sehr angegriffen, so ernst geworden, und legen großes Mitleid gegen sie an den Tag. — Das Gerücht geht, die Königin sei wieder guter Hoffnung. Die Spanier freuen sich hierüber und geben sich dem Wahne hin, daß nur dadurch einem Bürgerkriege vorgebeugt werden könne, wenn die Königin Leibeserben hinterläßt. Der Herzog von Montpensier ist nicht beliebt, und keine Aussicht für ihn auf den Thron Spaniens; die verschiedenen Parteien würden sich eher zu einer Restauration der Familie des Don Carlos verstehen. — Seit Anfang dieses Monats haben wir hier das schönste Frühlingswetter; der Himmel ist so heiter, die Luft so ruhig, wie dies in Deutschland höchst selten im Sommer der Fall ist. Der Spanier genießt auch diese schönen Tage, die Straßen sind immer so belebt, als wenn alle Tage Sonn- oder Feiertag wäre.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 403.

25. Novbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 94.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Sitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst am 21. November 1850.

Der Geschäftsführende liest in Gemäßheit früherer Verabredung aus dem zweiten Bande von Bischofs „populären Briefen über Naturwissenschaften" den 19ten. In diesem entwickelt der Verfasser die gegenwärtige Lieblingshypothese der Geologen, nach welcher der Erdkörper ursprünglich eine feurigflüssige Masse gewesen sein soll. Es schien der Versammlung, daß die von dem Verfasser beigebrachten Gründe nicht die Unumstößlichkeit haben, welche er für sie beansprucht. Nichts scheint in der That zu dem Schlusse zu berechtigen daß eine in verhältnißmäßig unbeträchtlicher Tiefe unter der Erdoberfläche wahrgenommene Zunahme der Wärme bis in ihren Mittelpunkt sich erstrecke. Vielmehr bezeugen zahlreiche Erscheinungen in der Natur daß jede Zunahme eine äußerste Grenze hat. Die hohen Hitzgrade bei vulkanischen Ausbrüchen finden genügende Erklärung durch chemische Processe, die in einer Tiefe von wenigen Meilen unter der Oberfläche der Erde vor sich gehen. Es könnte hiebei die ungemeine Federkraft nicht entwickelt werden, wenn nicht ein fester Untergrund vorhanden wäre. Dieser schließt dann die Verbindung mit dem Mittelpunkt der Erde aus.

St. Petersburg, den 19ten November. Ein von Seiner Kaiserlichen Majestät Allerhöchsteigenhändig unterzeichneter, an den Dirigirenden Senat gerichteter Ukas vom 13. (25.) Oktober 1850 enthält Folgendes: Bei Unserer steten Sorgfalt für die Ausbreitung des Handels und der Industrie, haben Wir für nützlich erachtet, zur Erleichterung sowohl Unserer auswärtigen Handelsbeziehungen als auch der innern zwischen Unsern getreuen Unterthanen des russischen Reichs und des Königreichs Polen, für das Kaiserthum und das Königreich einen gemeinschaftlichen Zolltarif herauszugeben, wobei zu gleicher Zeit die zwischen beiden Reichen bestehende innere Zollinie aufgehoben wird. Demzufolge haben Wir den vom Finanzminister, nach gepflogener Rücksprache mit dem Statthalter des Königreichs Polen und dem Statthalter von Kaukasien, entworfenen und vom Reichsrath und dem Kaukasischen Komité durchgesehenen Allgemeinen Tarif für den europäischen Handel mit allen zu demselben gehörenden Beilagen, bestätigt, und befehlen, indem Wir selbigen dem Dirigirenden Senat übersenden: 1) Diesen Tarif sowohl im Kaiserthum als im Königreich vom 1. (13.) Januar 1851 an, in Wirkung zu setzen. 2) Zu gleicher Zeit die zwischen dem Kaiserthum und dem Königreich bestehende innere Zollinie aufzuheben und in dem letztgenannten Königreich die russische Zollverwaltung einzuführen. 3) Die Waaren, welche am 1. (13.) Januar 1851 in den Zollämtern des Kaiserthums und Königreichs unverzollt liegen werden, den neuen ermäßigten Zollsätzen zu unterwerfen; diejenigen aber, deren Zoll nach diesem Tarif einigermaßen erhöht ist, nach den bisherigen Ansätzen zu verzollen. Der Dirigirende Senat wird nicht ermangeln zur Erfüllung Dieses die gehörige Anordnung zu treffen.

Ueber die nunmehr bereits glücklich beendigte Reise Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch erfahren wir aus dem Kawkas nachträglich Folgendes:

Tiflis, den 10. Oktober. Unter dem Hurrah-Rufen der Grusinischen Infanterie-Druschina, welche den Wagen Sr. Kaiserlichen Hoheit wohl eine halbe Werst weit laufend begleitete, verließen Hochdieselben Ssala-Ogla. Um 7 Uhr Abends gelangten Se. Kaiserliche Hoheit in Elisabethopol an, wo alle Straßen und Häuser sowie die Festung erleuchtet waren und die Bewohner in dichten Haufen auf und abwogend die Luft mit Freudengeschrei, in unablässiger Begleitung ihrer asiatischen Musik, erfüllten. Die Mingrelischen Jäger stellten die Ehrenwache. Im Hofe des für Se. Kaiserliche Hoheit bestimmten Hauses wurden Bajaderen-Tänze aufgeführt und vor demselben ein Feuerwerk abgebrannt, alles in ächt asiatischem Geschmacke und unter dem lebhaftesten Zulaufe des Volkes, das so oft Se. Kaiserliche Hoheit Sich auf dem Balkon zeigten, sein Freudengeschrei verdoppelte, in das sich einmal über das andre Ausrufungen, wie: „Ach, welch ein stattlicher, welch ein schöner Mann! Gott verleihe ihm Gesundheit und langes Leben!" mischten. Den 11. Oktober nahmen Se. Kaiserliche Hoheit die Haupt-Medshet in Augenschein und das innerhalb der Ringmauer derselben befindliche Zimmer, in dem im Jahre 1803 Fürst Zizianow sich aufhielt. Von hier aus machte der Großfürst einen Spazierritt zur Festung, woselbst Se. Hoheit Sich die Vorgänge bei der Belagerung und dem Sturme derselben erzählen und die Plätze zeigen ließ, wo Dshawat-Chan, der Beherrscher des Chanats Ganshi, bei der Vertheidigung der Festung fiel und wo im Jahre 1803 der General Kotliarski, damals Ober-Offizier, der nachherige Held von Aßlendus und Lenkoran, zum ersten Male verwundet wurde. Auf dieser Stelle will bekanntlich Fürst Woronzow, der an der Belagerung von Gandshi Theil nahm, dem General Kotliarski ein Denkmal errichten lassen. — Auf dem Wege von Elisabethopol nach Schemacha vergnügten Se. Hoheit Sich mit der Jagd auf Fasanen, deren im Verlaufe einer Stunde mehrere durch Habichte gebeizt wurden. An der Gränze zwischen den Gouvernements Schemacha und Tiflis wurde Se. Kaiserliche Hoheit begrüßt von dem stellvertretenden Militair-Gouverneur des Gouvernements Schemacha, den Chefs der Kreise Schuscha und Nucha, den Chanen, Beks und den Notabilitäten dieser Kreise, denen das Glück

zu Theil wurde dem Großfürsten vorgestellt zu werden. Bei dem Uebergange über den Kur, den Se. Hoheit auf einem reich verzierten Bote bewerkstelligten, das dazu von den Pächtern der Ssalianschen Fischereien, den Ehrenbürgern Mirimanow und Arschakuni, eigens vorgerichtet war, ließ das an beiden Ufern zahlreich versammelte Volk laute Hurrahrufe erschallen, die von Gewehrsalven begleitet fortertönten, bis der Großfürst das entgegengesetzte Ufer betrat. Nach gehaltenem Nachtlager auf der Station Gotschaisk, reisten Se. Kaiserliche Hoheit am 12ten weiter nach Schemacha, wo Hochdieselben gegen 4 Uhr Nachmittags, mit Ihrem Gefolge, unter freudigem Zurufe der Bevölkerung, zu Pferde Ihren Einzug hielten. Bevor der Großfürst in das für Hochdieselben in bereitschaft gesetzte Quartier Sich begaben, besichtigte Er zuvor die muhammedanischen Schulen der Sunniten und Schiiten, die Lehr-Anstalt der heiligen Nina und die Kreisschule, befragte die Lehrer über die von ihnen befolgte Unterrichtsmethode und erfreute die Lernenden überall mit gnädigem Zuspruche, die Hoffnung aussprechend, daß sie dereinst sämmtlich nützliche Glieder der Gesellschaft und treue Diener Sr. Majestät des Kaisers werden würden. Bei dem Absteigequartier angelangt, empfing Se. Hoheit eine doppelte Ehrenwache vom 10ten Grusischen Linien-Bataillone und den Chans und Beks des Gouvernements Schemacha und beim Eintritt in den Saal bewillkommte Hochdieselben eine Deputation der angesehensten Einwohner der Stadt mit Salz und Brod. Abends war die Stadt prächtig erleuchtet. Um 10 Uhr ließ eine asiatische Musikbande, mit Tänzern und Bajaderen, um die Erlaubniß nachsuchen, Se. Hoheit ihre Künste vortragen und vorstellen zu dürfen, die gewährt wurde. Se. Hoheit folgte den Vorstellungen mit Aufmerksamkeit und entließ die Künstler reich beschenkt. Am 13ten Morgens besichtigte Se. Hoheit, nachdem Hochdenselben die Militair- und Civil-Beamten vorgestellt waren, die Kasernen und das Lazareth des 10ten Grusischen Linien-Bataillons, den Bau der neuen armenisch-gregorianischen Kirche, die auf Kosten der Gebrüder Nerses hergestellt wird, und setzten um 8 Uhr Abends Ihre Reise nach Baku fort, woselbst Hochdieselben des anderen Tages, um 8 Uhr Abends, wohlbehalten eintrafen. Die ganze Bevölkerung der Stadt erwartete Se. Hoheit an den Festungsthoren und geleiteten unter Fackelbeleuchtung und Hurrahrufe Hochdieselben in das in Bereitschaft gesetzte Absteigequartier, wo eine Ehrenwache vom 9ten Grusischen Bataillon aufgestellt war. Stadt und Festung, die umliegenden Berge, die Schiffe auf der Rhede, das Meeresgestade und das Meer selbst erglänzte in feenhafter Beleuchtung. Am 14ten geruhten Se. Hoheit, nach der Vorstellung der Militair- und Civil-Beamten, der Chane aus dem Kreise Lenkoran, der Beks und der Geistlichkeit, das 9te Grusische Linien-Bataillon zu besichtigen und traten, nach dem Parademarsche, mit entblößtem Haupte zu dem Denkmale heran, das der Statthalter im Kaukasus Fürst Woronzow dem Fürsten Zizianow auf der Stelle hat errichten lassen, wo dieser Held im Jahre 1806 meuchlerisch von einem bakuschen Chane ermordet wurde. Darauf besuchten Se. Hoheit die muhammedanische und die Kreis-Schule, die Marine-Kaserne und das Lazareth und sodann, nach einem kurzen Gebete in der Kirche der Marine, das ehemalige Haus der bakuschen Chane, das nun bereits verfällt, und die Artillerie-Depots, die in dem noch erhaltenen Theile dieses merkwürdigen Gebäudes untergebracht sind. Noch an demselben Tage reiseten Se. Kaiserliche Hoheit nach den Balachan'schen Naphta-Quellen, die von den tiflisser Bürgern Kuchudshanow und Mirimanow gepachtet sind, und von da weiter nach Ssurachana, wo die berühmten ewigen Feuer von Baku brennen, deren Flammen Abends, als Se. Kaiserliche Hoheit daselbst eintrafen, zahlreiche Volkshaufen beleuchteten, die im Hofraume der Hindu-Wohnung und um dieselbe her sich eingestellt hatten, um den Erlauchten Erben des russischen Kaiserthrones von Angesicht zu Angesicht zu sehen, Se. Kaiserliche Hoheit ließen an verschiedenen Stellen die Erde aufgraben, überzeugten Sich von der Entzündbarkeit des augenblicklich aus der gemachten Oeffnung hervorströmenden Gases, und geruhten hierauf dem Gottesdienste der Hindus beizuwohnen, von welchem nur die Namen Sr. Majestät des Kaisers, des Thronerben und der ganzen Kaiserlichen Familie für die Zuhörer verständlich waren und dessen ganzes Ceremonial darin bestand, daß einer von den Hindus einigemal ins Horn stieß, worauf beim Klange von Becken und Triangeln die Glocken geläutet wurden. Zum Schlusse präsentirte einer der Anachoreten Sr. Kaiserlichen Hoheit und sodann auch allen übrigen Anwesenden Bonbons auf einem Teller. Nachdem Se. Kaiserliche Hoheit die Wohnung der Feuer-Anbeter näher in Augenschein genommen und die indischen Eremiten selbst nach ihrer Herkunft, dem Zeitpunkte ihrer Einwanderung u. s. w. befragt, beschenkten Hochdieselben sie reichlich und traten den Rückweg nach Baku an. Der ganze Weg dahin, eine Strecke von 12 Werst, war zu beiden Seiten mit Naphta-Fackeln erleuchtet und überall ertönte der laute Jubelruf der beglückten Volksmenge. In Baku trafen Se. Kaiserliche Hoheit den Befehlshaber der Truppen im ciskaukasischen Lande General-Adjutant Fürst Argutinski Dolgoruki an. (Schluß folgt.)

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 30sten Nov. Als gestern, Se. Majestät der König im Lustgarten das zweite Bataillon (Magdeburg) und das dritte Bataillon (Kottbus) des 2ten Garde-Landwehr-Regiments besichtigt hatte, ließen Sich Allerhöchstdieselben die Herren Offiziere vorstellen und äußerten Sich zu denselben ungefähr in folgenden Ausdrücken: „Sagen Sie den Grenadieren, daß Ich wahrhaft ergriffen bin von der Bereitwilligkeit, womit sie sich sämmtlich gestellt haben. Ich erkenne die Opfer die viele von ihnen dabei gebracht haben, dankbar an; sagen Sie ihnen ferner, daß Ich, so lange es möglich sein wird, sorgen werde, den Frieden zum Heile des Landes zu erhalten; daß aber, wenn die Ehre Preußens es erfordern sollte, das Schwerdt zu ziehen, Ich in ihrer Bereitwilligkeit eine sichere Bürgschaft finde, daß von ihren Erfolgen die Geschichte Rühmliches verkünden werde."

Berlin, den 31sten November. Das „Correspondenz-Bureau" enthält bereits nähere Mittheilungen über das Ergebniß der Konferenzen. Danach bestätigt sich das Zustandekommen der freien Konferenzen; die Bundes-Exeku-

tionen werden inhibirt, wozu das freiwillige Aufgeben der Bundes-Unterstützung von Seiten des Kurfürsten von Hessen wesentlich vorgearbeitet hatte und die kurhessische Angelegenheit sehr vereinfacht wird. Die schleswigsche Angelegenheit wird durch die freien Konferenzen zum Austrag gebracht werden, jedoch sollen auch hierüber vorläufige Vereinbarungen zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und Hrn. v. Manteuffel stattgefunden haben. Die sehr wichtige Frage, ob auch während der freien Konferenzen der Bundestag forttagen soll, soll dahin entschieden sein, daß dies nicht geschieht. — Auch in Betreff der Parität soll der Fürst Schwarzenberg bereitwillige Zugeständnisse gemacht haben. Die freien Konferenzen sollen möglichst beschleunigt werden.

Die Aufnahme des Hrn. v. Manteuffel in Olmütz war eine überaus glänzende. Vom Bahnhof wurde Hr. v. M. durch eine vierspännige Equipage nach der Stadt befördert. Vor seinem Hotel standen Ehrenwachtposten. Die Wachen in der Stadt traten bei seinem Vorüberfahren unter Gewehr. Kurz, man war auch in allen Aeußerlichkeiten bemüht, den Repräsentanten Preußens in fast ungewöhnlich aufmerksamer und ehrenvoller Art aufzunehmen.

Die Zahl der jüdischen Staatseinwohner betrug nach der Zählung von 1849 überhaupt 206,510, darunter 37,461 Kinder schulpflichtigen Alters. Von diesen besuchten 19,197 die christlichen, 18,073 die jüdischen Schulanstalten. Die Zahl der jüdischen Lehrer belief sich auf 665.

Berlin, den 2ten December. Es dürfte in Gemäßheit der vertraulichen Natur der Olmützer Punktation dieselbe nicht sobald vollständig in die Oeffentlichkeit kommen. Man nennt als Bestimmungen derselben das gänzliche Fallenlassen des Bundestages, sofortige Eröffnung der freien Konferenzen in Dresden, Schlichtung der Wirren in Holstein und Schleswig nicht ohne Mitwirkung Preußens; das Letztere würde auch in Kurhessen der Fall gewesen sein, wenn diese Angelegenheit nicht bekanntlich bereits anderweit geordnet wäre. Die freien Konferenzen in Dresden, welche preußischer Seits, wie man hört, durch den Grafen v. Alvensleben beschickt werden sollen, falls nicht der Minister v. Manteuffel selber Preußen auf denselben vertritt, werden allerdings von allen deutschen Regierungen beschickt werden, doch dürften die von Oesterreich und Preußen vorher vereinbarten Vorlagen den Konferenzen zu Grunde gelegt werden.

— Oesterreich. Wien, den 28sten November. (Priv. Mitth.) Wir haben einen Tag der unerfreulichsten Stimmung hinter uns. Ich will Ihnen vor Allem einigen Aufschluß darüber geben, wie es kam, daß, nachdem die Courszettel von vorgestern mit 53—55 pCt. auswiesen, gestern gar keine Notirung erfolgte, weil Sie dies wahrscheinlich in gerechte Verwunderung gesetzt haben dürfte und die Frage des Tages war. Nach dem eben nicht sehr taktvollen Kriegsartikel der „Oesterr. Corresp." war, wie ich Ihnen bereits andeutet, die Stimmung eine außerordentlich erregte. Sollte dieser Artikel den Zweck gehabt haben, Preußen einzuschüchtern? wir können dies nicht annehmen. Daß die hiesige Aufregung sein Werk war, ist nicht zu bezweifeln, und daß die Versprechung der Regierung, sie wäre durch 20 Millionen, die sie aus dem lombardischen Anlehen ziehen würde, für alle Eventualitäten gedeckt, konnte natürlich diese Aufregung nicht dämpfen. Man schob also diese sehr üble Stimmung, wodurch Alles durch einen panischen Schrecken auf den Geldmarkt getrieben wurde, auf die Agioteurs der Börse, und es wurde gestern Jedem, welcher nicht den Sensalen als Kaufmann bekannt war, von der Börse entfernt gehalten. Diese Maßregel, welche an und für sich gut geheißen werden mußte und nur etwas spät kam, hatte die Folge, daß auf der Börse gar keine Geschäfte gemacht wurden. Zugleich verbreitete sich aber das Gerücht, daß das Silber auf 70 pCt. stände, wodurch sich eine bedeutende Menge bewogen fand, ihr Silber zu Markt, d. h. zu den Wechslern, zu bringen. Diese, welche den Tag vorher noch nicht im Stande waren, den gemachten Ansprüchen zu genügen, sahen sich nun von einer Menge Verkäufer umlagert, welche ihr Silber aber nur um 50—60 pCt. ablassen wollten. Die Folge davon war, daß die Wechsler sagten: unter dieser Veränderung der Verhältnisse sei der Werth des Silbers auf 30 pCt. gefallen, endlich aber, da sie dem Andrange nicht gerecht werden konnten, erklärten, sie wollten gar keine Geschäfte in Gold und Silber machen. Da hieß es nun, die Wechsler wollten das Silber um 30 pCt. kaufen, um es um 60 pCt. zu verkaufen, und es rotteten sich eine Anzahl von Menschen vor den Läden einiger bedeutendern Wechsler zusammen, und, wenn die Wache nicht einschritten wäre, dürfte es zu Thätlichkeiten gekommen sein. Zugleich war die Stimmung in den Vorstädten in Folge der Entlassung mehrerer Arbeiter von Seiten der Fabrikanten eine solche, daß, wie ich höre, ein Theil der Truppen in den Kasernen konsignirt war.

Von der bosnischen Grenze erfährt man, daß der Aufstand in Bosnien, weit entfernt gedämpft zu sein, vielmehr jeden Tag an Ausdehnung gewinne. Aus der Kraina ziehen bewaffnete Schaaren nach Tuzla, um sich mit den aufständischen Bosniaken zu vereinigen. In der Herzegowina ist der Aufstand allgemein und auch Albanien soll sich erhoben haben. Die Bevölkerung von Novi Pazar hat den dortigen Befehlshaber Jusup Bei vertrieben und die aus Macedonien und Rumelien nach Bosnien führenden Pässe besetzt, um den Einmarsch der Truppen nach Bosnien zu verwehren.

Der Finanzminister hielt in den letzten Tagen eine Konferenz mit mehreren der bedeutendsten Banquiers. Man glaubt, es geschah deshalb, weil bereits Vorbereitungen zu der Anfangs Januar abzuhaltenden Banksitzung getroffen werden und dem dabei intervenirenden Ministerial-Kommissär eine besondere Instruktion gegeben werden soll.

Den Beamten des Kriegsministeriums ist bekannt gemacht worden, daß jede Verbreitung von Amtsgeheimnissen, in Bezug auf militärische Operationen, mit Verlust des Dienstes unnachsichtlich bestraft werden wird.

Wien, den 1sten December. Ungeachtet des, wie man versichert, friedlichen Ausfalles der Olmützer Konferenzen werden die Rüstungen fortgesetzt. Bei Pferdeverkäufen an die Staatsverwaltung sind namhafte Prämien bewilligt. Die heutige Wiener Zeitung fordert Aerzte und Chirurgen zum Dienst in der Armee auf.

— Hessen-Kassel. Kassel, den 27sten November. Nach so eben eingegangener Nachricht sind die Bundestruppen bis Wehrda, drei Stunden von Hersfeld, in dem Fulda- und Haunthale, vorgegangen. Dagegen verschanzen sich die k. preuß. Truppen um Hersfeld, ziehen Laufgräben und legen Dämme an.

Wilhelmsbad, den 30sten November. Die Kass. Ztg. meldet jetzt amtlich die Ernennung des Geh. Raths v. Trott zum kurhessischen Bevollmächtigten am „Bundestage" an Stelle des Hrn. Hassenpflug.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 28sten November. Die Deutsche Zeitung schreibt: Hr. v. Hammerstein, der designirte „Bundes-Kommissar", ist gestern Abend nach Hannover zurückgereist; die Exekution gegen Schleswig-Holstein scheint demnach in Nichts zerfallen. Herr von Scherff, der luxemburgische Bundestags-Gesandte, ist von seiner Regierung angewiesen, den Sitzungen nicht mehr beizuwohnen. Mecklenburg-Strelitz soll wanken, — der Gesandte, Hr. v. Oertzen, ist einstweilen aus Frankfurt abgereist, — und von Hannover ist es sehr ungewiß, ob und inwieweit es beim Bundestag verharren wird.

Das Frankf. Journal schreibt: Gestern mußten sämmtliche Mannschaften unserer Garnison schon des Nachmittags um 5 Uhr in ihren Kasernen sein. Starke Patrouillen durchzogen die Straßen der Stadt und der Zapfenstreich ward anstatt um 9 Uhr Abends schon um 7 Uhr geschlagen. Dennoch kam es zwischen 4 und 5 Uhr an der Brücke und am Allerheiligenthore zu einzelnen Konflikten zwischen Baiern und Preußen.

— Bremen. Bremen, den 29sten November. Das Komité für Schleswig-Holstein hat gestern wieder eine Sendung von 30,000 Mark Bco. für Verwundete und Hülfsbedürftige an den Verein in Kiel übermacht, wozu der Frauen-Verein für Schleswig-Holstein den Werth von 8021 Thlr. 27 Gr. Gold beigetragen hat.

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 29. November. Ein Todter, zwei Verwundete und zwei Gefangene sind die Opfer, welche die Dänen in einer gestrigen Rencontre bei Overbye mit den Unsrigen eingebüßt haben, ohne irgend einen Verlust unsererseits. Es war das zweite Jäger-Corps, welches, zum Rekognosciren detaschirt, die Dänen zurückwarf.

Frankreich. Paris, den 28sten November. Gestern Abend wurde der Redakteur des Vote universel, Charles Lesseps, aus dem Bureau des Journals ins Gefängniß abgeführt. Man beschuldigt ihn der Theilnahme an dem Lyoner Komplotte. Der Preßprozeß des Journals Le Vote universel ist auf morgen verschoben. General Castellane hat dieses Blatt im ganzen Umfange seiner Division (Lyon) verboten.

England. London, den 26sten November. In einem Briefe des katholischen, aber radikalen Lord Beaumont an Lord Zetland über die jetzige kirchliche Kontroverse heißt es: „Der Papst hat durch übelberathene Maßregeln die Katholiken dieses Landes in eine Lage gebracht, wo sie entweder mit Rom brechen oder ihrer Anhänglichkeit an die Verfassung dieses Königreichs untreu werden müssen; sie sind gezwungen, entweder die päpstliche Bulle als null und nichtig zu betrachten, oder einem fremden Fürsten das Recht zuzugestehen, durch seine souveraine Autorität englische Titel und Bischofswürden zu verleihen. Es ist schlechterdings unmöglich, nach dem Geiste der brittischen Verfassung zu handeln und zugleich die Jurisdiktion des Papstes in lokalen Angelegenheiten anzuerkennen. Das ist das Dilemma, in welches der Papst die Katholiken Englands versetzt hat. Die römische Kirche duldet keine gemäßigte Partei unter ihren Bekennern. Mäßigkeit in Bezug auf ihre Anordnungen ist Lauwärme und das Lauwarme stößt sie aus. Man muß für oder gegen sie sein, oder man ist ihr gar nichts. In dem Glauben, daß das letzte kühn und deutlich gehaltene Edikt von Rom von keinem englischen Katholiken angenommen und anerkannt werden kann, ohne seine Bürgerpflichten zu verletzen, brauche ich nicht weiter hinzuzufügen, daß ich das Benehmen Lord John Russell's als das eines aufrichtigen Freundes unserer Verfassung betrachte."

London, den 29sten November. Wie vorauszusehen war, nimmt die gegenseitige Erbitterung zwischen Protestanten und Katholiken immer betrübendere Formen an. Vorgestern sollte in Birkenhead bei Liverpool ein protestantisches Meeting gehalten werden. Vor Eröffnung desselben fanden sich vor der Stadthalle große Massen irischer (katholischer) Hafenarbeiter ein, die insgemein mit Knüppeln bewaffnet waren und laute Drohungen ausstießen. Etwa 50 Mann Polizeisoldaten wurden mit wildem Hohngelächter begrüßt. Es gelang diesen Polizeimännern indeß doch, einen schmalen Weg frei zu halten bis zu der Hauptthür des Saales, in welchem das Meeting gehalten werden sollte. Die Veranstalter des Meetings wurden ängstlich, sie riefen den katholischen Priester Brown herbei; dieser erschien mit einem Solicitor, der nach Einsicht der Akten das Meeting für ungesetzlich erklärte. In diesem Augenblick begann die Menge draußen den Angriff gegen die Polizei. Steine flogen und in zwei Minuten war kein Fenster in der Stadthalle mehr ganz. Der Polizei-Intendant Rive ließ seine Leute mehrmals den Versuch zur Zerstreuung der Menge machen, aber vergebens, mehrere Policisten wurden schwer, einer sogar tödtlich verwundet. Die Sache wurde so ernst, daß man die Aufruhr-Akte verlesen lassen wollte, doch ließ man dies durch den katholischen Geistlichen Brown der Menge zuvor anzeigen. Brown trat an's Fenster und ermahnte die Massen, die Waffen wegzuthun und Ruhe zu halten. Seine Worte hatten Erfolg, Haufen von Knüppeln wurden vor der Thür niedergelegt. Die Protestanten verlegten jetzt ihr Meeting auf unbestimmte Zeit. Bis 4 Uhr Nachmittags fanden keine neuen Unordnungen statt, doch wurden die Versammlungen vor der Stadthalle immer zahlreicher. Gegen Abend kamen noch hundert Polizeimänner von Liverpool an. Einer der verwundeten Polizeimänner starb.

Dänemark. Kopenhagen den, 27sten November. Ein Leitartikel in der Berlingschen Zeitung meint mit Bezugnahme auf das Antwortschreiben der Statthalterschaft an den Grafen Thun, es sei einmal an der Zeit, der „Erhebung" mit Gewalt ein Ende zu machen, und zwar durch Oesterreicher, die in dergleichen Fällen erfahren seien.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 406.

29. Novbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 95.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 29sten November. Am 27sten d. M. entschlief nach langem Kranksein der Herr Mitausche Polizeimeister, Obristlieutenant und Ritter Baron E. von Korff.

St. Petersburg, den 21sten November. Schluß des in der vorigen Nummer abgebrochenen Artikels über die Reise Seiner Kaserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch.

Den 15ten Oktober verließen Seine Kaiserliche Hoheit Baku und gelangten wohlbehalten nach Kubu, wo Hochdenselben der Ober-Kommandirende des Kaukasischen Korps General-Adjutant Fürst Woronzow an der Spitze der vom Infanterie-Regimente General-Feldmarschall Fürst von Warschau Graf Paskewitsch von Eriwan gebildeten Ehrenwache entgegen kam. Den 16ten reiseten Se. Kaiserliche Hoheit von Kubu nach Kussara, dem Stand-Quartiere des Regiments Fürst von Warschau, von da weiter nach Derbent, nachdem Hochdieselben dies tapfere Regiment gemustert und belobt und seinen Obersten Maniukin zu umarmen geruht, worüber das Entzücken so groß war, daß Se. Kaiserliche Hoheit es Sich gefallen lassen mußten auf den Händen der jüngern Offiziere, die erst vor kurzem aus den Hochihrer Fürsorge anvertrauten Kadetten-Korps entlassen worden, nach Kadetten-Art in den Reisewagen getragen zu werden. Der Verwaltungs-Chef des Kura-Chanates, Oberst Jussuf-Bek, begleitet von den Beks und Kriegs-Nukeren mit der ihnen von Se. Majestät dem Kaiser verliehenen Fahne, hatte das Glück von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch auf der Chudad'schen Station, wohin er Hochdenselben entgegen geeilt war, auf das freundlichste empfangen zu werden und begleitete hierauf mit seiner Reiterei den Erlauchten Reisenden. Zehn Werst von dieser Station hatte Jussuf-Bek dicht am Wege ein Lager mit reichgeschmückten Zelten und einer ausgesuchten Mittagstafel herrichten lassen. Se. Kaiserliche Hoheit geruhten, den Bitten des verdienten Wirthes willfahrend, das Lager in Augenschein zu nehmen und Jussuf-Bek überreichte, nach einer alt-morgenländischen Sitte, die noch bis zum heutigen Tage in diesen Gegenden beobachtet wird Sr. Kaiserlichen Hoheit ein Peschkesch (Gastgeschenk), bestehend in einem Säbel und Dolche von kubetschinischer Arbeit, das Se. Kaiserliche Hoheit gütig entgegennahmen. Um 6 Uhr Nachmittags trafen Se. Kaiserliche Hoheit in erwünschtem Wohlsein zu Derbent ein, das mit unzähligen Lichtern von der Citadelle bis zum Meere hinab illuminirt war. Der Kanonendonner von den Festungswällen mischte sich in den Freudenruf der Bewohner, die mit unaufhörlichem Hurrah! den Erlauchten Gast bis zu der für Hochdenselben bestimmten Wohnung geleiteten. Se. Kaiserliche Hoheit nahmen die vom 16ten Grusinischen Linien-Bataillon und den Beks gestellte Ehrenwache an und geruhten derselben Hochihre Zufriedenheit auszudrücken. Unter den transparenten Gemälden und Dekorationen der Illumination zeichnete sich vorzüglich aus der Namenszug des Erhabenen Gastes mit den Jahreszahlen 1722, wo Peter der Große in Derbent war, und 1850. Am 17. Oktober musterten Se. Kaiserliche Hoheit das 16te Grusinische Linien-Bataillon, besuchten die Kasernen, das Lazareth und Militair-Hospital und begaben Sich sodann an die Stelle des Meerufers, wo die umzäunte Erdhütte steht, in welcher Peter der Große im Jahre 1722 ausgeruht. Nach dem Besuch der Kreisschule und der mahomedanischen Schule, in welcher letztern das fertige Russischsprechen der Schüler Se. Kaiserliche Hoheit namentlich erfreute, geruhten Hochdieselben die Derbenter Festung in Augenschein zu nehmen und lange in demselben Fenster des Kommandanten-Hauses zu stehen, von welchem aus einst Peter der Große das Kaspische Meer betrachtet. An demselben Tage hatten die Civil- und Militairbeamten, die Beks und Honoratioren der Stadt Derbent das Glück Sr. Kaiserlichen Hoheit vorgestellt zu werden. Um 11 Uhr Abends reiseten sodann Se. Kaiserliche Hoheit nach Dischlage, dem Standquartiere des Sfamur'schen Regimentes, ab, begleitet von den Segenswünschen des Volkes.

St. Petersburg, den 23sten November. Ueber die Einweihung der neuen Blagoweschtschenskischen Brücke berichtet die Nordische Biene Folgendes:

„Dienstag, den 21. November, am Tage Maria-Opfer, wurde die neuerbaute stehende Brücke über die Newa dem öffentlichen Verkehre übergeben. Sie ist „Blagoweschtschenskische Brücke" genannt worden nach der, der Brücke gegenüber, auf der Admiralitäts-Seite liegenden Blagoweschtschenskischen Kirche des Leibgarde-Regiments zu Pferde. Auf das in der Stadt verbreitete Gerücht, daß an diesem Tage die Eröffnung Statt finden werde, hatten sich schon von früh Morgens die Bewohner der Residenz aller Stände zahlreich auf den Plätzen eingefunden, von denen aus die neue Brücke übersehen werden kann. Der Englische Quai, der Quai auf Waßili-Ostrow, die von der neuen Brücke zur Blagoweschtschenskischen Kirche führende Straße, die Eisdecke der Newa, so wie die Balkone und Fenster der umliegenden Häuser waren dicht mit Menschen besetzt. Gegen 11 Uhr fand die kirchliche Einweihung der Brücke Statt. Bald nach 1 Uhr trafen Se. Majestät der Kaiser, Ihre Kaiserliche Hoheiten der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, der Herzog von Leuchtenberg und die die Allerhöchste Suite

bildenden Personen bei der Brücke ein und schritten, begleitet von zahlreichen, dem Monarchen nacheilenden Volkshaufen, zu Fuß über dieselbe nach dem gegenüber liegenden Ufer von Waßili-Ostrow. Alle Blicke waren auf Se. Majestät den Kaiser gerichtet während Allerhöchstdieselben über die Brücke schritten. Auf Waßili-Ostrow empfing Se. Majestät das Volk mit lauten Hurrahrufen, die so lange anhielten, als Allerhöchstdieselben auf der Insel verweilten. Unterdessen waren die Kaiserlichen Equipagen über die Brücke gefahren. Die Rückkehr fand in folgender Ordnung Statt: in dem ersten Wagen fuhren Se. Majestät der Kaiser mit dem Thronfolger Cäsarewitsch, im zweiten Wagen die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch, im dritten Wagen der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und in dem vierten Se. Kaiserliche Hoheit der Herzog von Leuchtenberg. Das an beiden Seiten der Brücke stehende und den Equipagen folgende Volk begleitete Se. Majestät den Kaiser und Ihre Kaiserlichen Hoheiten mit lautem Hurrahrufe. Der Uebergang über die Brücke ward nun Jedermann gestattet. „So geschah die Eröffnung der Brücke, dieser neuen Zierde der Residenz, dieses neuen Denkmals der ruhmreichen Regierung des Monarchen, Der der Stolz und die Freude aller Seiner getreuen Unterthanen ist."

St. Petersburg, den 25sten November. Se. Majestät der Kaiser haben auf Antrag des Finanz-Ministers am 27. Oktober d. J. Allergnädigst zu befehlen geruht, daß die im Tagesbefehl des Kriegs-Ministers, d. d. 27. Juli 1846 No. 131 bekannt gemachte Verordnung, betreffend den von Fremden, die im Kriegsdienste stehen, zu leistenden russischen Unterthanen-Eid, auch auf das Korps der Berg-Ingenieure und die übrigen Angestellten des Bergwesens ausgedehnt werden soll.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 3ten December. Ueber die Ergebnisse der Olmützer Konferenzen bringen heute die „Deutsche Reform" und die „Konstitutionelle Zeitung" noch fernere Andeutungen von zum Theil sehr widersprechendem Charakter, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Die Reform berichtet, daß sowohl die kurhessische als die schleswig-holsteinische Angelegenheit ihre endliche Entscheidung von den gegen Mitte dieses Monats in Dresden zusammentretenden „freien Konferenzen" aller deutschen Regierungen zu erwarten haben. „Inzwischen werden sowohl in Hessen als auch in Schleswig-Holstein ein österreichischer und ein preußischer Kommissar die Beilegung der vorhandenen Zerwürfnisse gemeinschaftlich zu erstreben suchen. Rücksichtlich der schleswig-holsteinschen Angelegenheit wird das einträchtige Zusammenwirken Oesterreichs und Preußens im Stande sein, einen dem Bundestagsbeschlusse vom 17. September 1846 angemessenen Zustand herbeizuführen."

Berlin, den 4ten December. Sitzung der zweiten Kammer. Präsident: Schwerin. Eröffnung der Sitzung 11½ Uhr. (Lange vor Beginn der Sitzung sind sämmtliche Tribünen wieder überfüllt. Die Abgg. unterhalten sich lebhaft in zahlreichen Gruppen.) Unmittelbar nach Eröffnung der Sitzung erscheinen die Minister: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Rabe, Simons und v. Stockhausen. Nach Vorlesung des Protokolls und der Mittheilung wegen Eintritts mehrerer neuer Mitglieder erhält: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Manteuffel, das Wort: Ich habe der hohen Versammlung eine Allerhöchste Botschaft mitzutheilen, welche dahin lautet:

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc., verordnen auf § 52 der Verfassung, nach Anhörung Unseres Staats-Ministeriums, wie folgt: § 1. Beide Kammern sind bis zum 3ten Januar k. J. vertagt. § 2. das Staats-Ministerium ist mit Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Berlin, den 4ten December 1850. Friedrich Wilhelm.

Bis heute Mittag war das Entlassungsgesuch des Herrn von Ladenberg noch nicht angenommen. Wir haben erfahren, daß man auf mehreren Seiten bemüht ist, Herrn v. Ladenberg zur Zurücknahme seines Gesuches zu vermögen.

Gestern traf in Potsdam ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich an Se. Majestät den König ein, worin der Erstere aus Veranlassung der erfolgten beiderseitigen Ratification der Olmützer Beschlüsse die Hoffnung ausspricht, daß das neu befestigte Einverständniß Preußens und Oesterreichs auch für die Zukunft zum Heile Deutschlands bestehen bleiben möge

Berlin, den 5ten December. Se. Maj. der König werden zur Zeit die Residenz noch nicht in Charlottenburg nehmen, sondern noch in Potsdam verbleiben.

Hr. v. Ladenberg, welcher die Genehmigung des eingereichten Entlassungsgesuches noch nicht erhalten hat, beharrt dennoch auf letzterem, und es dürfte der endliche Ausgang dieser Angelegenheit der sein, daß Hr. v. Ladenberg als verantwortlicher Minister und Ministerpräsident entlassen würde, aber die laufenden Geschäfte des Kultusministeriums vorläufig weiter führte.

Die Einladung zu freien Konferenzen wird an alle deutschen Regierungen von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich und unverzüglich erfolgen.

Wie wir hören, werden die freien Konferenzen in Dresden jedenfalls am 15. d. Mts., wenn nicht früher, eröffnet werden, indem man Preußischer Seits wünscht, den Kammern bereits am 3. Januar 1851 Resultate derselben vorlegen zu können.

Der Badensche Legationsrath v. Meysenbug hat seine außerordentliche Mission hieselbst beendet und ist nach Karlsruhe zurückgereist. Es verdient anerkannt zu werden, daß Baden in dieser Zeit die zufriedenstellendsten Erklärungen über ein Bündniß mit Preußen abgegeben; Mecklenburg-Schwerin dagegen hat bekanntlich erklärt, daß es sich nach Auflösung der Union jeder engeren Verbindung mit Preußen entziehe, und ist bereits einer Aufforderung zur Mobilmachung nicht nachgekommen.

In der um 2½ Uhr zusammenberufenen, außerordentlichen Sitzung der ersten Kammer wurde ebenfalls nur die Königliche Botschaft wegen Vertagung der Kammern verlesen. Der Präsident schloß darauf die Sitzung mit dem Wunsche, daß die Kammer sich am 3ten Januar unter günstigeren Auspicien für das geliebte Vaterland wiedersehen möge.

— **Oesterreich. Wien**, den 2ten December. Die zwischen den Ministern Schwarzenberg und Manteuffel in

Olmütz festgestellten Punktationen sind von den beiderseitigen Höfen sanktionirt worden. Der Frieden ist gesichert.

Wien, den 3ten December. In Pesth haben sich in den letzten Tagen die mannigfaltigsten Gerüchte verbreitet, welche berechnet schienen, die Gemüther aufzuregen. So hieß es, daß die Pfänder im Versatzamte nur mit Silber ausgelöst, der Salzpreis in Silbermünze bezahlt, und die Sechskreuzer-Münzscheine auf drei Kreuzer herabgesetzt werden sollen, auch wurden die fabelhaftesten Kriegsnachrichten ausgestreut. Das Militair-Kommando sah sich dadurch veranlaßt, in einer öffentlichen Kundmachung diese Gerüchte für Lügen zu erklären und die Verbreiter derselben zu verwarnen.

Wien, den 5ten December. Ein Reichsrath ist errichtet worden. Zum Präsidenten desselben ist der Freiherr v. Kübeck ernannt.

— Baden. Rastatt, den 29sten November. Die Karlsr. Ztg. meldet: Gestern in der Frühe um 7 Uhr ist das letzte Bataillon preußischer Truppen und mit ihm der bisherige Kommandant, Oberstlieutenant v. Gansauge, von hier abgegangen, während die Kranken aus den Lazarethen schon einige Tage vorher nach Karlsruhe gebracht wurden. Sämmtliche Wachen sind nun von badischen Soldaten bezogen.

Karlsruhe, den 3ten December. Die Regierung beantragt ein Anlehen von 6 Millionen Gulden.

— Bayern. München, den 1sten December. Heut beim Abgang des 1sten Bataillons des Leibregiments gab Se. Maj. der König demselben das Geleit bis zum Bahnhofe und sprach zum Obersten: „Sie werden die Waffen-Ehre dieses ausgezeichneten Regiments aufrecht zu erhalten wissen; es gilt, einer Anmaßung entgegenzutreten. Gott und die gerechte Sache ist für uns. Darum zaudern Sie nicht, Oberst, Ihren Soldaten den rechten Weg zu zeigen. Ihr König erwartet dieses von Ihnen." Damit schied der Monarch. — Es kommen ungemein große Truppenzüge der südlichen Garnisonen hier durch; der Bürger beschwert sich bereits über die Quartierlast.

München, den 2ten December. Der Prinz Karl ist mit Organisirung seines Stabes als Feldmarschall beschäftigt und hat den General Weishaupt und den Oberst Pöllath in denselben berufen. So eben wird auch die Feldgensd'armerie, trotz der Friedensaussicht, organisirt.

— Würtemberg. Stuttgart, den 4ten Dec. Die Einberufung von Beurlaubten und der Ankauf von Pferden ist sistirt worden.

— Hessen-Kassel. Kassel, den 1sten December. Die Kasseler Zeitung meldet: Hier drängt ein Gerücht das andere. Bald heißt es, die Bundestruppen würden in wenigen Tagen einrücken, bald, sie und die Preußen würden das Land gänzlich räumen und der Kurfürst mit 2000 Mann Soldaten zurückkehren. Gewiß ist, daß seit vorgestern Hr. v. Holleben, wie man sagt, im Auftrag des preuß. Ministeriums, hier ist; derselbe ersuchte bei seiner Ankunft den Oberbürgermeister, zu ihm zu kommen, der sich auch mit Herrn Eberhardt dahin verfügte. Hr. v. Holleben soll den Herren den Wunsch und den Rath seines Ministeriums zu erkennen gegeben haben, dahin gehend, daß man sich zu der freiwilligen Entrichtung der Steuern verstehen und die unterm 7. Septbr. erlassenen Verordnungen anerkennen möchte, alsdann würde jede fremde Intervention unterbleiben. Der Magistrat versammelte sich alsbald (es war bereits 10 Uhr Nachts), und nach mehrstündiger Berathung gelangte man zu dem Beschluß, auf jenen Wunsch und Rath nicht einzugehen. Herrn Eberhardt's Vorschläge sollten in einem Schreiben an den Kurfürsten eingereicht werden, aber sie sollen der Art gewesen sein, daß Herr v. Holleben vor der Absendung derselben abgerathen habe. Hr. v. Holleben soll heute Kassel wieder verlassen haben.

Kassel, den 3ten December. Der ständische Ausschuß hat sich noch zu keinem Schritte loyaler Annäherung entschlossen; wenigstens lehnt der Obergerichts-Anwalt Henkel als Mitglied desselben in einer phrasenhaften, mit sophistischen Deduktionen gespickten Erklärung von dem Ausschusse den Verdacht ab, als könne er sich zu keiner Handlung ächter Loyalität und Treue entschließen. Nur das Appellationsgericht scheint ernstlich die Nothwendigkeit einer Umkehr von der jetzigen Abirrung erkannt zu haben, und es steht zu erwarten, daß sein Beispiel auch auf andere Kreise von entscheidendem Einfluß sein werde.

— Hamburg. Hamburg, den 3ten December. Ein hier cirkulirendes Gerücht, daß England zu einer Vermittelung von Dänemark aufgefordert, ist unbegründet.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 29. Nov. Der Köln. Ztg. wird berichtet: Oesterreich hat, wie wir aus glaubwürdigem Munde erfahren, die beiderseitige Räumung Kurhessens zugestanden. Es wurde deshalb der Befehl für den hier garnisonirenden Rest des dritten baierischen Jäger-Bataillons, morgen früh nach Fulda aufzubrechen, wieder zurückgenommen. Wir hören ferner, daß der Kurfürst in kurzer Zeit nach Kassel gehen wird. Die kurhessische Armee soll reorganisirt werden, um fremde Besatzung unnöthig zu machen. Man schreibt die Anfänge einer im Allgemeinen günstigeren Wendung dem Umstande zu, daß der königlich preußische Kabinetsrath Niebuhr mit besonderen Aufträgen kürzlich hier anwesend war.

Frankfurt, den 2ten December. Der Köln. Zeitung wird gemeldet: Nachdem die Soldaten-Raufereien einige Abende hindurch nachgelassen, erneuerten sie sich gestern in verstärktem Maße, so daß sogar fliehende Soldaten von ihren Gegnern in Bürgerhäuser verfolgt und dort Excesse verübt wurden. Aus Anlaß dieser, die Ruhe und Sicherheit der Stadt in hohem Grade gefährdenden Vorfälle beschloß die gesetzgebende Versammlung, heute den Senat um die geeigneten Vorkehrungen zu schleuniger und verständiger Abhülfe anzugehen. Der Präsident der Versammlung, Senator Müller, erklärte: der Senat habe bereits die nöthigen Schritte gethan, und in Folge dessen würden von heute an die sämmtlichen Truppen, mit Ausnahme des Frankfurter Bataillons (das sich an den Excessen nicht betheiligte), Abends in den Kasernen konsignirt bleiben. Man versichert, in den Kasernen sei die Androhung des Standrechts für den Fall weiterer Excesse publizirt worden.

Die Abreise Sr. K. H. des Kurfürsten von Wilhelmsbad nach Kassel soll auf morgen oder übermorgen festgesetzt sein, jedoch hieß es heute Mittag, Höchstdessen militairische Begleitung würde sich nicht auf die eigenen Truppen beschränken, sondern noch etwa tausend Mann Preußen und ebenso viel Oesterreicher zu dem Behufe herbeigezogen werden.

Frankreich. Paris, den 30sten November. Der Moniteur bringt heute den Beschluß der Pariser Raths-

kammer, welche Allais wegen verleumderischer Denunciation vor die Assisen verweist. Da derselbe, nach dem Wortlaute des Entscheides, selbst das Komplott „für eine Ausgeburt seiner Phantasie" erklärt habe, finde die Kammer wegen des Komplotts keine gerichtlichen Schritte nöthig.

Das Testament Ludwig Philipp's wurde nach den Landesgesetzen zur Prüfung vorgelegt. Es wurde beschworen, daß die persönlichen Güter des Verstorbenen zusammengenommen nicht den Werth von 100,000 Pfd. Sterl. ausmachen.

Die Orleanisten stellen jetzt die Kandidatur eines Prinzen vom Hause Orleans zur Präsidentschaft der Republik im Jahre 1852 ganz offen auf. Man liest heute im „Ordre" aus Veranlassung des gestern in der National-Versammlung besprochenen Kretonschen Vorschlages mit vollen Buchstaben, was folgt: „Wenn es den Wünschen und Bedürfnissen des Landes genehm ist, daß die Republik fortdauere, so wird es für dieselbe eine Ehre sein, den Eintritt in Frankreich allen offen zu lassen, die niemals eine Verurtheilung oder nur einen Vorwurf erlitten haben und gewillt sein werden, ihr zu dienen. Wenn ferner in Folge des strengen Wortlauts der Verfassung oder aus irgend einem anderen Grunde der Präsident der Republik nicht mehr wählbar ist oder der Nation im Jahre 1852 fehlt, so ist es nothwendig, daß andere Kanditateu der Majorität mit Erfolg den Kandidaten der Anarchie entgegengestellt werden können."

Die 193 Stimmen für Verlegung des Regierunssitzes von Paris waren Stimmen von Legitimisten und Bonapartisten.

Lesseps Verhaftung macht großes Aufsehen, weil er nie zu der Vermuthung als sei er ein ächter Rother Veranlassung gegeben hat. Seine Mitarbeiter am „Vote universel", die Montagnards Savoie, Brives und Bertholon, nehmen ihn heute in ihrem Blatte lebhaft in Schutz, was ihm übrigens mehr schaden, als nützen dürfte.

Paris, den 1sten December. Ueberall ist man mit dem Kommissionsbericht des Herrn v. Rémusat sehr zufrieden, sogar im Elysée, wo man nur gewünscht hätte, der Bericht hätte weniger laut von dem alleinigen Recht der Versammlung über Krieg und Frieden gesprochen. In dem Bericht kam übrigens eine Stelle vor, in welcher Manche eine Gehässigkeit gegen Preußen sehen wollen; Herr Dupin kannte den Bericht vor der Sitzung, als nun die betreffende Stelle verlesen wurde, sagte ein Repräsentant, bekannter Verehrer Oesterreichs: „ah, nun weiß ich, warum Herr Dupin heute nicht präsidirt, er ist Ritter des preußischen Adlerordens!" Heute Morgen ist Guizot als Direktor der Akademie vom Präsidenten der Republik empfangen worden. Der Dichter Beranger liegt schwer krank darnieder. Am 10. December, dem Jahrestage der Präsidentenwahl, wird Herr Dupin dem Präsidenten der Republik ein großes Diner geben, zu dem das diplomatische Korps, die Minister und alle parlamentarischen Führer der Nationalversammlung geladen werden. Herr v. Persigny wird für Rémusat's Kommissionsbericht sprechen, der überhaupt nur auf der äußersten Linken Gegner finden dürfte.

Der neue griechische Gesandte, Maurocordatos, hat L. Napoleon seine Kreditive überreicht.

Paris, den 2ten December. In der gesetzgebenden Versammlung wurde ein militairischer Supplementar-Kredit bewilligt, dagegen ein Antrag von Charras, die Kosten für stattgehabte Revüen zu verweigern, verworfen. — Die Verfolgung Peaus wurde verweigert. Einem Gerüchte nach würde sich die Dix Decembre-Gesellschaft reconstituiren.

Der zur Verfügung gestellte General Neumayr hat seinen Wohnsitz zu Nantes aufgeschlagen. — Von Guizot sind jetzt die beiden Schriften Monk und Washington, mit neuen Vorreden versehen, dem Publikum übergeben worden. Hr. Guizot berührt natürlich in den Vorreden die Frage: Monarchie oder Republik? hält sich aber derselben gegenüber in einer sehr bequemen Neutralität, wie folgende Stelle in den Vorreden zeigt: „Versteht es nur, einen Willen zu haben, und bleibet einig," ruft er aus. „Wählet entweder die Republik, wenn sie euch möglich scheint, oder die Monarchie, wenn ihr es endlich, um das Land ohne Gewalt wieder in den natürlichen Lauf seiner Traditionen zu versetzen, dahin bringt, euch zu verständigen. Aber um die Republik zu errichten, müßt ihr einen Washington haben, um die Monarchie wieder herzustellen, bedürft ihr eines Monk." — Der „Ordre" sagt: Nach einem uns zugehenden Schreiben aus Genua herrscht dort unter den Rothen lebhafte Aufregung; seit mehreren Tagen hatten sie zahlreiche und häufige Zusammenkünfte. Man versichert uns, daß diese Aufregung ihren Grund in der von den italienischen Exaltirten erwarteten Ankunft Mazzini's habe. Wenn wir andererseits gut unterrichtet sind, so hätte Mazzini England verlassen und wäre kürzlich durch Paris gekommen.

Paris, den 3ten December. Morgen wird die neue Oper von Meyerbeer: „Der verlorne Sohn," in der großen Oper zum ersten Male gegeben werden. Die Ausstattung soll an Pracht und Reichthum noch bei Weitem die des Propheten übertreffen. An Applaus kann es nicht fehlen, denn der chef de claque hat das ganze Parterre gemiethet und verkauft die Billete selbstverständlich nur an zuverlässige und gesinnungstüchtige Liebhaber.

England. London, den 30sten November. Nächsten Freitag wird die Einführung des Kardinals Wiseman stattfinden. Herr Newmann soll zum kathol. Bischof von Nottingham ernannt werden.

Nach den letzten Nachrichten aus Rio Janeiro vom 11. Oktober rüstet sich Brasilien zum Kriege gegen die argentinische Republik.

London, den 3ten December. Die „Morning Post" hält es für möglich, daß gegen den Kardinal Wiseman wegen verkündigten allgemeinen Ablasses eine Verfolgung eintrete.

Spanien. Madrid, den 23sten November. Die Prinzessin Clementine von Orleans ist mit ihrem Gemahl, dem Herzog August von Koburg, gestern Abend hier angekommen. Dieselben wohnen im Königlichen Schlosse und gehen morgen nach Sevilla ab. Der Herzog von Glücksberg und der portugiesische Gesandte begleiten sie bei dem Besuch der hiesigen Sehenswürdigkeiten. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No 409.

2. Decbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 96.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 28sten November. Einem Berichte des Kawkas über die letzten Tage des Aufenthaltes Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch in Kaukasien entlehnen wir noch Folgendes: „Da Se. Kaiserliche Hoheit nicht, wie es Absicht war, Temir-Chan-Schura am 18. Oktober erreichen konnten, stiegen Hochdieselben beim General-Lieutenant Schamchal Fürsten von Tarki in Karabulakent ab, speisten daselbst und übernachteten in Gili. Nach Ihrer Ankunft in Temir-Chan-Schura, am 19ten Mittags, hielten Se. Hoheit Musterung über die dort stehenden Truppen, und besichtigten das Hospital und die neuen Kasernen des Apscheronschen Infanterie-Regiments. Vor Temir-Chan-Schura hatte der Verwalter des kasykumykschen Chanats, Oberst Agalar-Beck, das Glück den Erhabenen Gast mit der Miliz, welche die Allerhöchst ihr verliehenen Fahnen trug, zu begrüßen und Ihm das Geleit zu geben. Die Ausflucht Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch nach Pikarety, wo der Stab des Dagestanschen Infanterie-Regiments steht, war von den günstigsten Umständen begleitet: das zwei Tage anhaltende Regenwetter hatte aufgehört und der dichte Nebel sich zerstreut, gleichsam um das reizende Gemälde Dagestans dem Erhabenen Gast in seiner vollen Schönheit zu zeigen. Am anderen Tage nächtigten Se. Hoheit, nach einem Besuche der Ewgeniewschen Festung, in Tschir-Jurt, hielten hier am 22sten Musterung über das Dragoner-Regiment „Kronprinz von Württemberg", begaben Sich sodann nach Chaßaw-Jurt, überschritten am anderen Tage den Terek über die neue Brücke bei der Staniza Schelkosowodsk und hielten Ihr Nachtlager in der Staniza Tscherwlennaja. Se. Hoheit wurden überall auf der Reise durch Dagestan und über die Kumyksche Ebene mit Jubel von der Bevölkerung aller Stämme begrüßt. Am 24sten ritten Se. Hoheit bis zur Nikolai-Brücke, überschritten den Terek, kamen zur Nacht nach Grosnaja und reisten des anderen Tages nach Wosdwishenskaja. Beim Ausgang der Chankalschen Schlucht war auf dem Jermolow Kurgan ein Frühstück bereitet und als der Ober-Kommandirende hier einen Toast auf das Wohl des Erhabenen Reisenden ausbrachte, schallte das laute, in den Reihen der die Begleitung bildenden Truppen wiederholte und von Kanonenschüssen begleitete Hurrah weit hinein in die von uns feindlichen Stämmen bewohnten Gegenden. Nach gehaltener Nachtruhe in Wosdwishenskaja, besichtigten Se. Kaiserliche Hoheit daselbst den im Jahre 1848 auf dem rechten Argun-Ufer, in der Großen Tschetschna, erbauten Thurm und reisten am 26sten über Urus-Martan nach Atschchoi auf der sogenannten russischen Straße. Das Detaschement, welches Se. Kaiserliche Hoheit durch diese, erst unlängst durch unsere Waffen unterworfene, Gegend geleitete, harrte nur mit Ungeduld der Gelengenheit vor den Augen des Thronfolgers Cäsarewitsch die tapferen Thaten zu wiederholen, durch welche unsere Truppen in der Kleinen Tschetschna sich ausgezeichnet haben. Frisch vor der Erinnerung eines Jeden standen die hartnäckigen Kämpfe an den Flüssen Goita, Roschnia, Gechi und Walerik; aber nirgends zeigte sich ein Feind und Se. Hoheit vollendeten Ihre Reise durch die Kleine Tschetschna wie durch ein treues russisches Land. Endlich wollte das vollkommen unerwartete Ereigniß zwischen der Roschnia und dem Walerik zu der Reise Sr. Kaiserlichen Hoheit eine glückliche kriegerische Episode hinzufügen. In geringer Entfernung von unserer linken Vorpostenkette zeigte sich ein kleiner feindlicher Trupp vor den die Vorhut bildenden Kasaken. Kasaken und die aus befreundeten Tschetschenzen gebildete Miliz warfen sich unverweilt ihm entgegen. Se. Kaiserliche Hoheit, nur der Aufwallung in Ihrer Brust folgend, sprengten mit der Suite und den Kasaken der Vorhut zu dem Gehölze und waren Zeuge des Handgemenges zwischen dem Feinde, den Kasaken und der Miliz. Die angegriffenen Tschetschenzen gaben eine Gewehrsalve und wandten sich sodann dem Walde zu. Der feindliche Führer wurde vor den Augen des Großfürsten Thronfolgers getödtet und seine Waffen Sr. Hoheit überliefert. Das Alles war Sache eines Augenblicks und die unwillkürliche Besorgniß, von der die Brust Jedes bei dem Gedanken an die Gefahr, welcher der Großfürst Sich aussetzte, durchdrungen war, machte der Freude und dem Jubel Platz im Anblicke des geliebten Thronerben, der inmitten treuer Truppen an dieser kleinen Episode unseres Kriegslebens im Kaukasus theilgenommen hat. Desselben Tages trafen Se. Kaiserliche Hoheit zum Nachtlager in Atschchoi ein, besichtigten am 27sten auf dem Wege die Dorfschaften des tapferen Ssunsha-Regiments, das auf dem noch unlängst uns feindlich gesinnten Lande so festen Fuß gefaßt, und erreichten, über Wladikawkas, am 28sten Stawropol, von wo Hochdieselben, begleitet von den Segenswünschen des ganzen Landes, das für immer die Erinnerung an den beglückenden Besuch des Großfürsten Thronfolgers bewahren wird, Ihre Reise weiter fortsetzten." (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 7ten December. Vorgestern traf von Wien hier eine Depesche ein, in welcher die österreichische Regierung mittheilt, daß Baiern und Württemberg an sie das Verlangen gestellt haben, den „freien Konferenzen" in Dresden die Beschlüsse von Warschau und Bregenz zum Grunde zu legen.

Daß die Entlassungsordre, betreffend den Herrn Minister v. Ladenberg, nicht schon durch den Staats-Anzeiger ver-

öffentlicht worden ist, dürfte seinen Grund darin finden, daß gewünscht wird, gleichzeitig die Ernennungsordre für seinen Nachfolger im Ministerium zu bringen. Der Regierungspräsident v. Raumer in Frankfurt ist bereits aufgefordert worden, das Ministerium des Unterrichts, der geistlichen und Medizinal-Angelegenheiten zu übernehmen. Eine definitive Antwort scheint bis heute Morgen noch nicht eingegangen zu sein. Gegenüber unserer früher ausgesprochenen Meinung bemerken wir, daß jetzt das Ministerium nicht geneigt zu sein scheint, sich sofort zu vervollständigen, vielmehr soll jetzt nur das Unterrichtsministerium besetzt werden, um den Austritt des Herrn v. Ladenberg zu ermöglichen; die übrigen erledigten Stellen im Ministerium sollen erst um die Zeit des Wiederzusammentritts der Kammern im Januar besetzt werden. Hoffentlich aber doch noch vor dem Zusammentritt.

Der englische Ministerresident in Hamburg hat, wie das C.-B. berichtet, dem dortigen Senat eine Note zugestellt, in welcher seine Regierung erklärt, daß sie sich aller Einmischung in deutsche Angelegenheiten, so weit nicht das nächste Interesse Englands in Frage käme, enthalten würde. In Bezug auf Schleswig-Holstein aber liege England die Verpflichtung ob, die Aufrechthaltung und Ausführung des Friedenvertrags geltend zu machen.

Berlin, den 8ten December. Indem Ich dem Staats-Ministerium Meinen heutigen Erlaß an den Staats-Minister von Ladenberg hierbei in Abschrift zufertige, will Ich Ihnen, dem Staats-Minister Freiherrn von Manteuffel, hierdurch das Präsidium des Staats-Ministeriums interimistisch übertragen.

Potsdam, den 4. Dec. 1850.

Friedrich Wilhelm.

von Rabe. von Stockhausen.

An das Staats-Ministerium.

So schmerzlich es Mir auch ist, Sie aus Meinem Staats-Ministerium scheiden zu sehen, so will Ich Ihnen doch die von Ihnen wiederholt nachgesuchte Entlassung aus Ihrem Amte nicht versagen, und werde Ihnen dieselbe, sobald Meine Entschließung wegen Ernennung Ihres Nachfolgers gefaßt sein wird, unverzüglich ertheilen. Bis dahin erwarte Ich, daß Sie die nicht politischen Geschäfte Ihres Ministeriums fortführen werden. Von dem Ihnen interimistisch übertragenen Präsidium des Staats-Ministeriums will Ich Sie schon jetzt entbinden und habe dies dem Staats-Ministerium bekannt gemacht.

Potsdam, den 4. December 1850.

Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel.

An den Staats-Minister von Ladenberg.

Die Nachricht von dem Ergebniß der Olmützer Konferenz soll auf die in Frankfurt versammelten Bevollmächtigten deutscher Regierungen einen niederschlagenden Eindruck gemacht haben. Dieselben sollen sämmtlich sich neue Instruktionen erbeten haben, während Graf Thun die Ausführung der von Wien erhaltenen Weisungen bereits begonnen hat.

Nachrichten aus Kopenhagen melden, daß die dortige kriegerische Partei und also auch das dänische Ministerium die Resultate der Olmützer Konferenz für durchaus unbefriedigend erklären und die Rechte Dänemarks durch die Beistimmung Oesterreichs zu einer Pacifikation im Sinne des Bundesbeschlusses vom 17. September 1846 für gefährdet erachten.

Ungeachtet der durch die Olmützer Konferenz eröffneten friedlichen Aussichten dauern die Truppenbewegungen im Oesterreichischen fort und werden immer mehr Streitkräfte herangezogen, namentlich auch die Gränzen von Oberschlesien jetzt stark besetzt. Am 3. und 4. d. M. sind wieder eine Menge Kroaten von Wien nach Böhmen dirigirt worden, seit dem 2. auch in die in Gallizien stehenden Truppen westwärts im Marsch begriffen. In österreichisch Oderberg und Umgegend ist für die nächsten Tage Einquartierung angekündigt, man erwartet daselbst das Regiment Schönhals.

(Brl. Nachr.)

Berlin, den 9ten December. Das Ministerium soll nun entschlossen sein, am 3. Januar vollständig ergänzt, einig und geschlossen vor die Kammern zu treten, auch wenn es noch nicht im Stande sein sollte, denselben die Resultate der „freien Konferenzen" vorlegen zu können.

Wie wir hören, werden bereits Anstalten getroffen, das zweite Aufgebot der Landwehr schon am 15. d. Mts. beurlauben zu können.

Nachdem der Staatsminister a. D. Graf v. Alvensleben die nachgesuchten Mittheilungen über die von dem Ministerium in den deutschen Angelegenheiten innezuhaltende Politik erhalten, hat derselbe die Mission zu den „freien Konferenzen" definitiv angenommen.

Der Regierungspräsident v. Raumer war gestern hier, und man glaubte in gut unterrichteten Kreisen, derselbe werde einer Ernennung zum Minister des Unterrichts, der geistlichen und Medizinal-Angelegenheiten sich nicht entziehen. — Der Oberpräsident v. Witzleben soll sich dahin erklärt haben, zur Zeit ein Ministerium nicht annehmen zu können. — Für das Ministerium des Innern nennt man jetzt auch den Präsidenten und Direktor in demselben Ministerium, Herrn v. Puttkammer.

— Oesterreich. Wien, den 6ten December. Zu den Dresdener Konferenzen soll Unterstaatssekretair Werner, der Referent der Staatskanzelei in deutschen Angelegenheiten, entsendet werden.

Teplitzer Gegend, den 2ten December. Ich beeile mich Ihnen mitzutheilen, daß die am vergangenen Freitage Abends und Sonnabends früh in den böhmischen Grenzdörfern angekommenen österreichischen Truppen (Ungarn) ihre kaum bezogenen Ortschaften am Sonnabend, zum Theil auch am Sonntag wieder verlassen und sich weiter nach Böhmen hinein zurückgezogen haben.

— Bayern. München, den 4ten December. Der Prinz Max von Fürstenberg, k. k. Rittmeister, ist heute Nacht dahier als Friedensbotschafter eingetroffen. Erst heute früh wurde daher Befehl gegeben, die weiteren Pferde-Requisitionen einzustellen. Dagegen dauern die Truppenzüge fort. So ist diesen Morgen ein Extrazug mit zwei Eskadronen Kürassiere von hier per Eisenbahn abgegangen. Einige Stunden von hier (bei Olching) stieß derselbe jedoch auf den eine Viertelstunde früher von München abgegangenen Personenzug, und zwar so heftig, daß mehrere Wagen zerschmettert wurden; Personen sind glücklicherweise nicht beschädigt worden.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 4ten December. Der Köln. Z. wird gemeldet: Der Kurfürst wird sich, wie man uns so eben versichert, übermorgen nach Kassel auf den Weg machen. General v. Brese und Major v. Boddien, die heute hier sind, werden ihn, wie es heißt, dahin geleiten. Das hier in Garnison stehende erste bayerische Jäger-Bataillon hat Marschordre erhalten und wird wahrscheinlich morgen schon ausrücken; wohin? ist noch unbekannt.

— Hessen. Kassel, den 4ten December. Die O. P. Z. meldet: Der Oberbefehlshaber der Bundestruppen, Fürst von Thurn und Taxis, ist vorgerückt und hat gestern sein Hauptquartier in Hünfeld genommen. In der vergangenen Nacht ist die ganze preußische Linie von Alsfeld bis Vacha allarmirt worden.

Gegen Abend verbreitete sich hier das Gerücht, es sei bei Hersfeld zwischen den Preußen und Bayern zu einem Zusammenstoß gekommen, die Erstern seien von den Letztern überfallen worden, und das 18. preußische Linienregiment habe stark gelitten. Das Gerücht ist falsch. Dagegen ist durchaus nicht zu verkennen, daß unleugbare Thatsachen einen seit gestern Abend eingetretenen Umschlag anzeigen, dessen Ursache wir hier nicht zu enträthseln im Stande sind. Die heute hier angelangte Nummer der Kasseler Zeitung enthielt aus Hanau vom 3. November eine, wie es hieß, aus guter Quelle kommende Nachricht, nach welcher den Bundes-Exekutionstruppen in Fulda der bestimmte Befehl zugegangen sei, auf der Straße nach Kassel vorzurücken, und den Weg mit Gewalt sich zu öffnen. Uebereinstimmende Berichte von glaubwürdigen Reisenden sagen, daß von Eisenach her seit gestern Abend preußische Truppen aller Art, Infanterie, Kavallerie und Artillerie im Eilschritt nach Hersfeld vorgegangen sind. Der Truppen-Convoi, welcher heute von Gießen über Marburg und Guntershausen gekommen, um über Bebra und Eisenach weiter zu gehen, ist in Babra, ein Paar Stunden von Hersfeld, angehalten worden, und die Truppen haben, auf Befehl des Generals v. d. Gröben, aussteigen und nach Hersfeld marschiren müssen. Auf der ganzen Eisenbahnlinie, von Bebra bis Kassel und auf der Landstraße zwischen diesen beiden Punkten, hat heute die größte Regsamkeit geherrscht, Die in Rotenburg, wo die letzte Eisenbahnstation vor Bebra, von hier aus gerechnet, befindlich, liegenden preußischen Husaren sind heute Morgen im Trabe nach Bebra geeilt. Die Krankenpflege zwischen Hersfeld und Kassel ist heute schleunigst eingerichtet worden. Das Bataillon Landwehr, welches hier lag, und bis zum 7. December hier bleiben sollte, ist auf der gewöhnlichen Landstraße nach Hersfeld zu heute in Eile abmarschirt. Fünf oder sechs Kouriere sind heute von hier nach Westfalen abgefertigt worden, oder hier durchgegangen. Seit heute Morgen steht, auf Befehl des Generals v. d. Gröben, in Bebra eine geheizte Lokomotive bereit, um zum Estaffettendienst verwendet werden zu können. Diesen Thatsachen reiht sich noch eine andere an, die kaum daran zweifeln läßt, daß seit gestern eine neue Wendung eingetreten ist. In der vorigen Woche waren bei der Eisenbahndirektion für diese Woche tägliche Eisenbahnzüge bestellt worden zum Transport von Truppen aus Westphalen hierher. Am 2. December kam der erste Konvoi an, aber noch an demselben Tage wurden die bestellten Züge wieder abbestellt. Heut Morgen ist nun wieder andere Weisung gekommen. Die Züge sind neuerdings bestellt worden, der Transport von Truppen, sowohl von Paderborn, als von Warburg her soll stattfinden; morgen bereits fängt derselbe wieder an. Heut Abend vor 8 Uhr hat man selbst preußische Soldaten gesprochen, die als Quartiermacher mit dem Bahnzuge von Karlshafen kamen. Sie erzählten, gestern hätten sie den Befehl erhalten, in Karlshafen stehen zu bleiben, heut dagegen wäre der Befehl gekommen, nach Kassel und Hersfeld aufzubrechen. Sie meldeten 1100 Mann Landwehr an, die morgen hier eintreffen werden. Es deuten nicht nur alle angeführten Thatsachen darauf hin, daß Gen. v. d. Gröben seit gestern alle Truppen, über welche er verfügen kann, bei Hersfeld schleunigst koncentrirt, sondern es lassen auch die, aus Hersfeld durch Reisende und Briefe heut hier eingetroffenen, Nachrichten einen Zusammenstoß als möglich erscheinen. In der vorigen Nacht und heut Morgen hat dort unter den preußischen Truppen die lebhafteste Bewegung geherrscht, die Anhöhen von Hersfeld sind von der preußischen Artillerie besetzt, und in der bevorstehenden Nacht sollten alle dort versammelten Soldaten bivouakiren. Aber selbst die, mit dem Abendzuge von Hersfeld eingetroffenen Briefe melden über die Stellung der Bayern nichts. Nach einem von Wilhelmsbad heut hier angelangten Briefe erwartet man dort, daß die Bayern morgen hier einrücken würden. Der Kurfürst werde dann am 6. oder 7. December ebenfalls hier eintreffen.

Hünfeld, den 5ten December. Die O.-P.-Z. meldet: Das Hauptquartier der österr.-bair. Truppen befindet sich seit vorgestern hier, wird aber wahrscheinlich schon morgen weiter gehen. In einer Zusammenkunft, welche gestern Vormittag der Fürst von Thurn und Taxis mit dem Chef des preußischen Generalstabes in Neukirchen, halbwegs zwischen hier und Hersfeld, hatte, soll bestimmt worden sein, daß die Preußen den österr.-bair. Truppen die verschiedenen Straßen öffnen. Schon gestern räumten sie ihnen eine Reihe von Orten in der Richtung gegen Hersfeld. Diese Stadt war jedoch gestern noch von ihnen besetzt. Kassel selbst, heißt es, würde demnächst von beiden Theilen gemeinschaftlich besetzt werden.

— Fulda, den 3ten December. Der D. A. Z. wird geschrieben: Wir sind plötzlich wieder in ein lautes Kriegsleben versetzt; rings um die Stadt sind heute Morgen sämmtliche baierische Truppen aller Waffengattungen aus der Umgegend ins Bivouak gerückt. Die Nacht ist ruhig verlaufen, in die Stadt selbst sind seit gestern außer einer Batterie keine Truppen eingerückt, während rings auf den Feldern zahlreiche Wachtfeuer zu dem trüben Winterhimmel auflodern. Von der rechten Seite her sollen die Oesterreicher bereits bis Hünfeld vorgerückt sein, durch die Stadt ist bis jetzt noch kein Oesterreicher außer dem Jägerkorps der Avantgarde gekommen. Wagen fahren auf und ab und Ordonnanzen kommen und gehen. Allem Anschein nach rüsten sich die Baiern zum Vorgehen auf Kassel.

Sämmtliche Truppen ziehen soeben aus den Bivouaks in ihre Standquartiere, die Sache ist aufgeklärt: Preußen, Baiern und Oesterreicher besetzen gemeinsam Kurhessen, morgen marschirt ein Theil der hier liegenden Truppen vorwärts, ein anderer zurück.

Fulda, den 4ten December. Das Fr. J. meldet: Alle Nachrichten, welche von der Kasseler Straße hier einlaufen, lauten mit Bestimmtheit dahin, daß die Bayern ohne Widerstand von Seiten der preußischen Truppen im Rayon von Hersfeld im Vorwärtsgehen nach Kassel begriffen sind.

Mainz, den 4ten December. Bei den heut gehaltenen Wahlen der ersten Klasse haben endlich die Konstitutionellen, zwar mit geringer Majorität den Sieg davon getragen. Von 244 Stimmberechtigten betheiligten sich nur 193 bei der Wahl! Es stehen 99 Konservative gegen 94 Demokraten.

— Mecklenburg-Schwerin. Ludwigslust, den 2ten December. Se Hoheit der Herzog Gustav, der am 31. Januar 1851 sein 70stes Lebensjahr erreicht haben wird und bisher immer noch ziemlich wohlauf gewesen ist, liegt augenblick sehr schwer krank. Derselbe war vor 14 Tagen, sich unwohl fühlend, nach Hamburg gereist, um Dampfbäder zu nehmen, dort heftig erkrankt, in voriger Woche noch leidend hierher zurückgekehrt, wo sich sein Zustand in den letzten Tagen bedenklich verschlimmert hat. Am Sonnabend Nachmittag trafen hier die beiden Großherzoginnen zu einem Besuch bei demselben ein und reisten am Abend nach Schwerin zurück. Der Großherzog wird gleichfalls erwartet. — So eben hören wir, daß der Zustand des Herzogs sich so verschlimmert hat, daß derselbe von den Aerzten aufgegeben sein soll. Er leidet an der Wassersucht.

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 8. December. Die Statthalterschaft hat eine neue Proklamation erlassen. Der General Willisen hat seine Demission genommen und ist bereits in Altona eingetroffen; von der Horst ist zum Oberbefehlshaber über die Schleswig-Holsteinischen Truppen ernannt.

— Bremerhafen, den 8ten December. Die Fregatte Eckernforde hat in Bremen geankert.

Frankreich. Paris, den 5ten December. In der gesetzgebenden Versammlung erklärt Lahitte, daß die in Olmütz geschlossene Konvention ein gemeinschaftliches Einschreiten Oesterreichs und Preußens gegen Hessen und Schleswig bestimme, und Letzteres durch gemeinschaftliche Kommissarien zur Entwaffnung aufgefordert würde. Bei der Debatte über den Rüstungskredit meint Arago, daß die Regierung im Interesse Frankreichs die Neutralität aufgeben müsse, und will eine Vertagung der Diskussion. Der Kredit zur Rüstung wurde bewilligt, und die Ansicht hervorgehoben, daß bei den Konferenzen in Dresden neue Verwickelungen möglich.

Vor den Gerichtshöfen waren gestern die Bonaparte's an der Tagesordnung. Charles Bonaparte trat als Kläger gegen den Legitimisten v. Arlincourt auf, der ihn in seiner Broschüre: L'Italie rouge, der Mitschuld an dem Tode Rossi's bezüchtigt hatte. Zwei berühmte Advokaten sprachen: Chair d'Estange für den Kläger, Berryer für den Angeklagten. Der Sitzungssaal der 6. Kammer des Zuchtpolizeigerichts war daher zeitig schon mit dem elegantesten Pariser Publikum, namentlich Damen, gefüllt. Charles Bonaparte gewan den Prozeß. Hr. v. Arlincour wurde wegen Verleumdung, die ihren Grund nicht in Unkenntniß, sondern in Böswilligkeit hatte, zu einer Geldbuße von 300 Frs., Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urtheis durch vier Zeitungen verurtheilt. — Der andere Bonaparte, Pierre, war nicht so glücklich. Er hatte, bei seiner Ankunft in Paris, von seiner Cousine, Mme. Clary, ein schönes, mit unendlichem Luxus möblirtes, Haus gemiethet. Darin quartierte er nicht nur sich selbst, sondern auch eine Löwin, eine Meute Hunde und eine Schaar Katzen ein, die sich auf den sammtenen Sophas und Lehnstühlen herumwälzten. Der Salon war in einen Waffensaal, ein Kabinet in eine Schietzstätte umgestaltet. An einem Morgen gefiel sich Hr. Pierre Bonaparte nicht mehr in seiner Wohnung, verschloß das Haus und gab der Eigenthümerin die Schlüssel. Diese forderte für ihre von Tabak durchräucherte, von der Menagerie verwüstete, Wohnung Schadenersatz. Pierre B. bot ihr 60 Frs. Damit nicht zufrieden, verklagte sie ihn und das Gericht verurtheilte ihn zum Ersatz des, durch einen Sachverständigen abgeschätzten, Schadens. Pierre Bonaparte ist derselbe Abgeordnete, welcher seiner Zeit einen greisen Kollegen ohne Ursache im Sitzungssaale der Kammer ohrfeigte.

England. London, den 6ten December. Es war früher eines Globus Erwähnung gethan, der auf der Industrie-Ausstellung glänzen und durch seine Dimensionen alles bis jetzt in diesem Fache Gebotene übertreffen sollte. Nun ist ein zweites Werk dieser Art angekündigt, welches seiner Konstruktion noch eben so kostbar als lehrreich zu werden verheißt. Dieser zweite Globus erhält nämlich eine magnetische Achse, die, an ihren Enden mit zwei großen Batterieen verbunden, das Prinzip des Erd-Magnetismus und der Geologie des Herrn Hoykings veranschaulichen soll. Die Achse wird horizontal, durch Stützpunkte gehalten, angebracht werden, auf letzteren wird eine Plattform für die Beschauer angebracht, von wo aus man die Uebersicht das Globus haben wird.

Spanien. Madrid, den 28sten November. Die Königin hat heute die Deputation beider Kammern empfangen. Der Finanzminister Bravo Murillo bot gestern seine Entlassung an, weil er das ungeheure Kriegsbudget vor den Kammern zu vertheidigen, sich außer Stande fühlte. Er hatte früher schon einen Abzug von 20 Mill. R. daran verlangt, welche der Kriegsminister beharrlich verweigerte. Gestern Abend 11 Uhr war noch Ministerrath. Heute Nachmittag 2 Uhr ist abermals Ministerrath gehalten worden. Man nennt Bertran de Lis als Murillo's Nachfolger, nach Anderen übernähme Narvaez selbst die Finanzen. Gerüchte sprechen sogar vom Rücktritt des gesammten Kabinets. Auch die Berufung Mon's steht in Aussicht. In Hofkreisen glaubt man noch immer, Bravo Murillo werde sich besinnen.

Madrid, den 29sten November. Die Entlassung des Finanzministers Bravo Murillo ist angenommen.

Madrid, den 1sten December. Lozane übernimmt das Ministerium der Finanzen. Der englische, holländische, belgische und preußische Gesandte verlangen von der Regierung die Regulirung der spanischen Staatsschulden. (Vr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 413.

6. Decbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 97.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 29sten November.

Allerhöchstes Handschreiben.

an den moskauschen Militair-General-Gouverneur, General-Adjutanten Grafen Sakrewski.

Graf Arßeni Andrejewitsch! Mit besonderem und innigem Wohlgefallen habe Ich den Ausdruck Ihrer und aller Bewohner Moskaus treuunterthänigen Gefühle bei vollendetem fünfundzwanzigsten Jahre Meiner Regierung empfangen. Angesichts dieses Beweises von Liebe und Ergebenheit beeile Ich Mich allen Bewohnern Unserer lieben und getreuen ersten Residenz Meine aufrichtige Erkenntlichkeit und Mein besonderes Wohlwollen zu erkennen zu geben. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Zarskoje-Sselo,
den 24sten November 1850. Nikolai.

St. Petersburg, den 1sten December. Das, auf Antrag des Statthalters von Kaukasien durch den Finanzminister dem Kaukasischen Komité zur Beurtheilung vorgelegte, Projekt der Umgestaltung des einstweiligen Magnetischen und Meteorologischen Observatoriums zu Tiflis in ein beständiges ist unter dem 22. Oktober d. J. von Seiner Majestät dem Kaiser Allergnädigst bestätigt worden. Das mit dem Jahre 1851 in Kraft tretende Reglement dieses Institutes besagt. Das tiflisser Observatorium gehört zum Ressort des Statthalters von Kaukasien. In Verwaltungs-Angelegenheiten ist dasselbe dem Generalstabe des abgesonderten Kaukasischen Korps, in wissenschaftlichen Sachen aber dem physikalischen Haupt-Observatorium zu St. Petersburg untergeordnet. Angestellt bei dem Observatorium sind ein Direktor, Observatoren und Gehülfen. Der Direktor wird von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, im Einverständnisse mit dem Direktor des physikalischen Haupt-Observatoriums gewählt und von dem Statthalter Kaukasiens bestätigt. Derselbe zählt sich zur 7ten Rangklasse und genießt die mit dem Civildienst in Transkaukasien verbundenen Vorrechte. Die vier Observatoren werden vorzugsweise aus der Zahl solcher Zöglinge der Distrikt-Schulen des Berg- und Hüttenwesens gewählt, die sich nach beendigtem Kursus im physikalischen Haupt-Observatorium zu diesem Amte vorbereitet. Sie stehen in der 14ten Rangklasse und genießen gleichfalls die Rechte der transkaukasischen Civil-Beamten. Einer derselben kann vom Direktor zum Ober-Observator befördert werden und tritt als solcher in die 12te Rangklasse. Zu Gehülfen werden solche Personen ernannt, die sich mit magnetischen und meteorologischen Beobachtungen auf den Neben-Stationen in Kaukasien beschäftigen, eben so wie Reisende, welche in diesen Gegenden derartige Beobachtungen zu machen fähig und geneigt sind. Sie werden vom Statthalter Kaukasiens bestätigt, erhalten Instrumente und Gehalt, dem Vorschlage des Direktors gemäß, und können zu Belohnungen vorgestellt werden. Die Korrespondenz des tiflisser Observatoriums ist porto-frei.

Der Etat des Observatoriums ist folgender:

Gehalt des Direktors.	1200	R. S.
— der 4 Observatoren	480	—
Einrichtungs- und Tischgelder der Letztern	246	—
Zulage für den Ober-Observator . . .	50	—
Für Heizung, Erleuchtung und Unterhalt des Gebäudes	500	—
Zur Anschaffung und Ausbesserung der Instrumente u. s. w.	450	—
Für Unterhalt der Hülfs-Observatoren nebst dem Gehalte der Gehülfen	500	—
Kanzelei- und Nebenausgaben	164	—
	3600	—

Diese Summe wird aus der Reichskasse verabfolgt und im Ressort des Berg- und Hüttenwesens in Rechnung gestellt. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 10ten Decb. Der Regierungspräsident v. Raumer hat sich definitiv für die Annahme des Ministeriums des Unterrichts, der geistlichen und Medicinal-Angelegenheiten erklärt; wir halten also die gestern in einem gewissen Kreise ausgesprochene Möglichkeit, als dürfte Herr v. Ladenberg doch noch in diesem Ministerium verbleiben, für definitiv beseitigt. Uebrigens spricht man auch davon, Hr. v. Ladenberg sei bereit, das Präsidium der Oberrechnungskammer zu übernemen.

Der Minister des Auswärtigen Herr v. Manteuffel wird sich nur dann zu den freien Konferenzen nach Dresden begeben, wenn der Fürst Schwarzenberg ein Gleiches thut. Uebrigens hören wir, daß beide Minister noch hin und wieder in Dresden Behufs leichterer Verständigung zusammenkommen werden, ohne selber direkt an den Verhandlungen der Bevollmächtigten Theil zu nehmen.

Es wird jetzt wieder versichert, daß der Oberpräsident von Witzleben das Ministerium des Innern übernehmen werde.

Nachdem durch eine getroffene Vereinbarung mit dem Kaiserl. österreichischen Gouvernement die Gründe beseitigt sind, welche am 6. November Meinen Befehl zur Mobilmachung Meiner ganzen Armee hervorgerufen haben, so beauftrage Ich das Staats-Ministerium, die weiter noch zur kriegsfertigen Aufstellung der Armee-Korps in der Ausführung begriffenen Maßregeln einzustellen und allmälig die

Reduktion der Truppen auf den früheren Stand eintreten zu lassen.

Potsdam, den 10ten December 1850. Friedrich Wilhelm.

Manteuffel. von der Heydt. von Rabe. Simons von Stockhausen.

Berlin, den 11ten December. Se. Majestät der König sollen gestern die Ernennungs-Ordres des Ministers v. Manteuffel zum (definitiven) Ministerpräsidenten und die des Regierungspräsidenten v. Raumer zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten im Schlosse Bellevue vollzogen haben.

Gestern ist hier von Wien das Seitens des österreichischen Kabinets entworfene Einberufungsschreiben an sämmtliche deutsche Regierungen zur Beschickung der am 25. d. Mts. in Dresden zu eröffnenden freien Konferenzen zur diesseitigen Prüfung und Mitvollziehung eingetroffen. Wie wir hören, ist die Fassung dieses Schreibens so befriedigend und allen berechtigten Forderungen und Interessen Preußens entsprechend, daß diesseits nur eine geringe Modifikation eines einzigen Passus als nothwendig erachtet werden dürfte.

Berlin, den 12ten December. Die gestern erwähnten Königlichen Ernennungordres des Ministers v. Manteuffel zum Ministerpräsidenten und des Präsidenten v. Raumer zum Kultusminister sollen dem Vernehmen nach erst dann publicirt werden, wenn die Ernennung eines neuen Ministers des Innern und demnach die des Ministers v. Manteuffel zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten erfolgt sein wird. — Der Oberpräsident v. Witzleben wird das Ministerium des Innern wohl nicht übernehmen. Für dieses Ministerium wurden gestern genannt die Namen: v. Puttkammer, v. Kleist-Retzow und v. Selchow. — Herr v. Manteuffel scheint bereits Vorkehrungen zu treffen, um in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten überzusiedeln. Heute giebt derselbe als interimistischer Minister des Auswärtigen im Ministerium des Innern ein großes diplomatisches Diner.

Gestern ist die Nachricht von der Demobilisirung, die auch österreichischer Seits geschieht, hier eingetroffen.

Berlin, den 13ten December. Oesterreichischer Seits war der 30. d. Mts. als Tag der Einberufung der „freien Konferenzen", von Preußen dagegen der 25. d. Mts. vorgeschlagen worden. Preußen wünschte den Zusammentritt möglichst früh und Oesterreich hat sich dem angeschlossen, so daß nunmehr der 23. d. Mts. als Tag des Zusammentritts der „freien Konferenzen" festgesetzt worden ist. Die dahin lautenden, von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich unterzeichneten Einberufungsschreiben an die übrigen deutschen Regierungen sollen heute bereits abgegangen sein.

Berlin, den 14ten December. Der Oberpräsident von Witzleben hat sich gestern wiederholt dahin ausgesprochen, zur Zeit kein Ministerium annehmen zu können.

Am hiesigen Orte waltet seit einiger Zeit eine solche Ueberschwemmung des Wechselmarktes mit Goldmünzen statt, daß der Goldcours ein äußerst niedriger (9¼ pCt. ist. Daß dieser Umstand jetzt schon auf den gewöhnlichen kleinen Geschäftsverkehr lebhaft einwirkt, versteht sich; es ist dies um so mehr von Belang, als auch die Aversion gegen außerpreußisches Papiergeld fortdauert.

— Oesterreich. Wien, den 8ten December. Was man bei Berufung des Grafen Radetzky geahnt hat, was ich Ihnen damals berichtete und was damals officiell widerlegt wurde, wird nun wieder officiell als demnächst bevorstehend angekündigt: Graf Radetzky kehrt nicht nach Italien zurück, dessen Ernennung zum Generalissimus dürfte in den nächsten Tagen erfolgen und ein Erzherzog wird das Gouvernement von Italien übernehmen.

Wien, den 12ten December. Der Herzog von Bordeaux ist sammt Gemahlin und Gefolge Vorgestern nach Venedig abgereist.

Wien, den 13ten December. Feldmarschall Radetzky kehrt nach Mailand zurück. — Das Tabacks-Monopol wird nächstens auch auf Ungern ausgedehnt.

— Bayern. München, den 6ten December. Der Nürb. Corr. schreibt: Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß die Depesche bezüglich der Einladung zur Theilnahme an den freien Konferenzen zu Dresden im Ministerium des Aeußern angelangt ist und Minister v. d. Pfordten an denselben sich betheiligen wird.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 7ten December. Die Deutsche Ztg. meldet mit Bezug auf die kürzlich wiederholten Soldaten-Schlägereien in Frankfurt: Aus sicherer Quelle wird uns mitgetheilt, daß bei den hier garnisonirenden Truppen der Kriegs-Zustand unter Trommelschlag proklamirt worden ist, und daß permanente Sand-Gerichte eingesetzt sind, um alle Vergehen der Truppen gegen die öffentliche Ordnung schleunig abzuurtheilen und zu strafen.

Frankfurt, den 11ten December. Die von Seiten Oesterreichs und Preußens ernannten Kommissarien zur Schlichtung der kurhessischen Angelegenheit, die Herren Generallieutenant v. Peucker und Feldmarschalllieutenant Graf v. Leiningen-Westerburg, erwarten stündlich Ordre, sich nach Kassel zu begeben. Wie das „Journal de Francf." meldet, sind beide Herren zugleich auch zu preuß.-österr. Kommissaren für Holstein ernannt.

— Sachsen. Desden, den 10. Dec. Die „Freim. Sachsenzeitung" meldet: Es steht jetzt fest, daß die hier abzuhaltenden freien Konferenzen in den schönen Räumen des ehemaligen gräflich Brühlschen Palais, welches gegenwärtig zum Königl. Hausfideikommiß gehört, werden abgehalten werden. Seit gestern ist man mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt.

— Hessen. Kassel, den 8ten December. Die O. P. Z. meldet: Eine Kolonne österreichisch-bayerischer Truppen, etwa 3500 Mann stark, unter dem Befehl des Generals Hailbronner, hat gestern bei Mengshausen und Niederaula die Fulda überschritten und ist über Oberaula und Neukirchen nach Ziegenhain und weiter marschirt. Das Hauptquartier wird bis auf Weiteres nach Hersfeld verlegt, woselbst der Fürst von Thurn und Taxis gestern erwartet wurde. Von hier ist heute früh ein Bataillon vom k. preuß. 17. Regiment auf der Eisenbahn in der Richtung über Bebra nach Tiefenort gegangen. Dagegen ist gestern Abend ein k. preuß. Bataillon, ebenfalls vom 17. Regiment (Landwehr) hier eingetroffen und einquartiert worden. Dieses Bataillon, so wie ein für Dienstag den 10. d. M. angesagtes k. k. österreichisches Bataillon, sollen, dem Vernehmen nach, das Besatzungskorps für Kassel bilden; mit letzterem wird Se. k. H. der Kurfürst hier wieder eintreffen.

Hersfeld, den 9ten December. Die „Kasseler Ztg.," welche den Einzug der österr.-bayerischen Exekutions-Truppen in Hersfeld meldet, berichtet zugleich: Eine gestern Abend dahier eingetroffene Ordre befiehlt den Abzug aller im hiesigen Bezirke liegenden, zur Division des Generallieutenants von Tietzen gehörigen Truppen. In Folge dessen ist heut Morgen aus Hersfeld und Umgegend die preußische Einquartierung bis auf eine sehr geringe Abtheilung Kavallerie abgerückt. Die noch hier verbliebenen wenigen Mann werden uns ebenfalls in der Kürze verlassen. Ein Theil der Truppen ist in der Richtung nach Kassel, ein anderer in die Gegend nach Homberg abmarschirt, um von da nach ihren Stand-Quartieren zu gehen.

Hanau, den 9ten December. In Kurhessen wird jetzt die Reorganisation des Truppenkorps begonnen. Die Kass. Ztg. meldet: Die Schreiben zur Einberufung der Beurlaubten des kurfürstlichen Garderegiments und des Jägerbataillons sind gestern in das Land verschickt worden.

Fulda, den 11sten December. Das Korps-Quartier war verflossene Nacht in Neukirchen und geht heut nach Hersfeld weiter, die Preußen haben, der Verabredung gemäß, die Straße bis nach Rotenburg, 10 Stunden von Kassel, geöffnet, weiter werden die Bayern nicht vorrücken; hier bleibt vorerst noch die Division Lesuire ruhig in ihren Kantonnements.

— Würtemberg. Stuttgart, den 11ten December. Von heute an soll der Stand der Infanterie-Kompagnien auf 100 Mann mit Einschluß der Unteroffiziere reducirt werden.

— Hannover. Hannover, den 9ten December. Der „Hamb. Korresp." meldet: Außer Zweifel scheint es uns zu sein, daß der Minister-Präsident, Herr v. Münchhausen, selbst zu den Konferenzen in Dresden gehen wird. — Weiter heißt es in demselben Blatte: Das Finanzministerium hat ganz in der Stille die Aufnahme einer Anleihe begonnen. Ohne irgend welche öffentliche Bekanntmachung wird unter der Hand von dem Vorstande der Schuldentilgungs-Zahlkasse die Aufnahme von Kapitalien beschafft: das Anlehen ist 4procentig, bis 1858 unkündbar für beide Theile; die Provision, welche sonst den Banquiers zu Gute kommt, wird jetzt zum Vortheile der Regierung oder vielmehr des Landes mit 1 pCt. Aufgeld von den Darleiherrn entgegen genommen. Das Geld soll für den Bau der Südbahn bestimmt sein.

Unter den mancherlei Gerüchten, welche sich auf die Ergänzung unseres Ministeriums beziehen, scheint dasjenige einige Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, welches den Kanzelei-Direktor v. Bothmer in Celle zum Finanzminister bestimmt.

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 11. December. Zwei Bataillone und eine Eskadron Dänen sind heute gegen Sorgbrück vorgerückt, haben sich jedoch, ohne anzugreifen, zurückgezogen. Bei Mielberg und Lottorff haben resultatlose Gefechte stattgefunden.

Die N. f. P. meldet: Der Wechsel im Oberbefehl hat, wie verlautet, zugleich eine sehr wichtige und in vieler Beziehung folgenreiche Aenderung in den bisher aufgestellten Grundsätzen hervorgerufen: Es werde nämlich für die Folge bei Besetzung der höheren Chargen keine Rücksicht mehr auf die Anciennität genommen werden, indem nur die Tüchtigkeit den Ausschlag geben solle. Eine darauf bezügliche Bekanntmachung in der Armee wird erwartet.

Der H. C. meldet: Bei einer gestrigen Recognoscirung in der Richtung nach Cropp, mit einem Trupp von 80 Mann von der 4. Kompagnie des 13. Bataillons, unter Führung des Hauptmanns Rittersberg, wurden zwischen den Unsrigen und dem Feinde, der mit 2 Bataillonen und mehreren Geschützen gegen uns anrückte, einige Schüsse gewechselt.

Bei einem Vorpostengefecht in der Gegend von Lottorf ward gestern der (schwedische) Lieutenant Linnström nebst 3 Jägern verwundet.

Frankreich. Toulon, den 4ten December. Gestern verbreitete sich plötzlich das Gerücht einer Entdeckung einer großen socialistisch-demokratischen Verschwörung. Das Komplott soll vollständig entdeckt sein und man dadurch erfahren haben, daß die Demokratie jetzt, in der Art, wie ehedem die Karbonari, organisirt ist. Funfzehn Individuen sind arretirt und nach dem Fort Camalque abgeführt worden. Die Aufmerksamkeit und Energie der Behörden wird sehr belobt.

Paris, den 8ten December. Die neue Oper: „Das Wunderkind", von Auber, Text von Scribe, ist gestern zum ersten Male in der großen Oper unter rauschendem Beifall gegeben worden. Selbst in diesem Theater überraschte die Schönheit der Dekorationen und die prächtige Ausstattung, welche darauf verwendet war. — Der mit der Tänzerin Taglioni verheirathete Hr. Gilbert des Voisins ist als Hülfskommissair bei der italienischen Oper mit 6000 Frcs. Gehalt angestellt worden. — In den Pyrenäen, 2 Kilometer vom Dorfe Atax, hat man eine Reihe von zusammenhängenden unterirdischen Grotten entdeckt. 6 davon sind bis jetzt untersucht. Sie enthalten wundervolle Stalaktit-Figuren, warme und kalte Quellen.

Zwischen dem Kriegsminister Schramm und der Kommission der gesetzgebenden Versammlung für algierische Gesetzgebung sollen sich sehr ernsthafte Konflikte erhoben haben, da der Minister sich entschieden gegen jede, auch nur theilweise Einführung der Civil-Gewalt sträubt. — Die Polizei hat heute den 4 großen Logen Frankreichs ein Cirkular zugesendet, nach welchem sie sich der Politik und des Socialismus gänzlich zu enthalten haben. Man erwartet die Auflösung sämmtlicher Freimaurerlogen.

Paris, den 9ten December. Der Verkauf von 2 Millionen Renten von Seiten des Staates übte auf die Börse eine ungünstige Wirkung.

Die Vorbereitungen zu dem am Jahrestage (10.) der Präsidentenwahl im Stadthause stattfindenden großen Feste sind beendigt. Der Eingang ist von der Rue Lobau. Man betritt zuerst den Saal St.-Jean, der in eine ungeheure Garderobe umgewandelt ist. Von diesem führen zwei mit kostbaren Teppichen und exotischen Pflanzen verzierte steinerne Treppen nach der durch 36 Kronleuchter und 2000 Kerzen erleuchteten Festgallerie, welche ganz neu in weißen und gelben Atlas mit Silberfranzen ausgeschlagen ist. Von dieser Gallerie tritt man in den Kaisersaal, geschmückt mit dem lebensgroßen Bildnisse des Kaisers Napoleon, verziert mit Adlern nnd Medaillons, welche die Namen seiner berühmtesten Schlachten und Generale tragen. Das Bankett

findet im Thronsaal statt und zählt 190 Gedecke. Zum Ball soll der Seinepräfekt bereits über 25,000 Gesuche um Einladungskarten erhalten haben.

Paris, den 10ten December. Bei Gelegenheit der Feier des heutigen Tages sind mehrere Spalten des Moniteur mit militairischen Ordensverleihungen und Beförderungen gefüllt. Im Stadthause fand ein glänzender Ball statt. — In der gesetzgebenden Versammlung beantragte Montalembert die strengste Sonntagsfeier, mit Strafbestimmungen gegen Arbeiten und Besuche von Wirthshäusern. Favreau's Antrag in Betreff der Sklaven wurde verworfen. Morgen beginnt in der Gesetzgebenden die Debatte in Betreff der Hypothekenreform.

Paris, den 11ten December. In der Rede auf dem Banquet im Stadthause sprach der Präsident der Republik: „seine Macht sei durch die Legitimität seiner Wahl begründet: Kontrerevolution könne nie eine Macht begründen." — Changarnier war auf dem Balle anwesend. — Der heutige Moniteur bringt neue Ordensverleihungen. Die Legislative bewilligt die Verfolgung Miots; die Debatte über die Hypothekenreform wird fortgesetzt. Der Finanzminister verlangt die Bewilligung eines Kredits zur Einrichtuug eines Paket-Dienstes auf dem Mittelmeere.

Auch das „Bulletin de Paris meldet, daß der Marq. v. Normanby zum General-Gouverneur non Indien ernannt sei, Paris zu Anfang Februar k. J. verlassen und hier nur durch einen Geschäftsträger ersetzt werden werde.

In der neuen Nikolaus-Straße wird binnnen Kurzem ein Koncertsaal eröffnet, der dreitausend Zuhörer fassen kann. Er ist dazu bestimmt, die Arbeiterbevölkerung mit den Meisterwerken französischer, deutscher und italienischer Musik bekannt zu machen. Die Eintritspreise sind des Zweckes wegen außerordentlich niedrig gestellt. Die musikalische Gesellschaft, deren Vorsteher der Komponist Felicien David ist, wird diesen Saal Ende December eröffnen.

England. London, den 7ten December. Uebermorgen wird J. M. die Königin den Lord-Mayor, die Sheriffs, die Alldermänner und die Führer der Korporationen von London empfangen. Die Vorstellung wird um Mittag in Windsorschloß stattfinden und die Königin eine Adresse bezüglich der „Papal-agression" aus den Händen des Lordmayors empfangen.

London, den 9ten December. Das Parlament wird am 4ten Februar eröffnet.

Das Polizeigericht in Worship-Street hatte neulich einen Fall zu verhandeln, der in einem „Musterlogierhause" vorgekommen war. Einen solchen Schauplatz hat selbst die Phantasie Eugen Sue's für seine Darstellungen des Elends und der Verworfenheit nicht ersonnen. Nach den Aussagen des Wirthes, der sich mit sichtlicher Selbstgefälligkeit über sein Justitut vernehmen ließ, besteht desselbe aus drei Schlafsälen, jeder mit 12 Betten, in die jede Person zu jeder Stunde der Nacht aufgenommen wird, die pränumerando drei Pence zu erlegen vermag. Kein Alter, kein Geschlecht, kein Gesundheitszustand ist ausgeschlossen. Statt der Beleuchtung dient der matte Schimmer, der von den Straßenlaternen durch die Fenster fällt. Die ersten 12 Ankömmlinge werden in dem ersten Zimmer untergebracht und so fort; Nummer 37 und folgende mögen sehen, wo sie bleiben.

Kardinal Wiseman gab nach seiner Inthronistrung ein Bankett. Abends war Empfang in seinem Palast.

Türkei. Zara, den 8ten December. Der Aufstand in der Herzegowina ist niedergeschlagen. Das entscheidende Treffen fiel bei Sava vor. 600 Insurgenten wurden gefangen; man zählt beiderseits 1300 Todte. Ueberall wird der Sieg des Seraskiers Omer Pascha gefeiert; in Liono mit 25 Kanonensalven. Nur Mostar bleibt noch zu bekämpfen übrig.

Italien. Bologna, den 2ten December. Kardinal Bernetti soll als Nachfolger Antonelli's bestimmt sein.

Rom, den 29sten November. Um Mittag machte der Kardinal-Staatssekretär Antonelli das längst verheißene, im Publikum höchst ungern gesehene Edikt über die Creirung jener neuen Steuer bekannt, welche vom Beginn des künftigen Jahres an jedes Individuum erlegen soll, das von der Ausübung einer freien Kunst oder der Wissenschaft lebt. Eine Special-Kommission soll mit der Anfertigung des Einzel-Tarifs der Besteuerung sofort beauftragt werden. Wer sich weigert, die neue Gabella zu bezahlen, soll seine Beschäftigungen ohne Weiteres aufgeben.

Rom, den 3ten December. Mazzini hat eine neue Schuld zu verantworten, denn er gilt hier, wenn nicht als Anstifer, doch als mitbetheiligt an allen Kundgebungen, welche — in England sich gegen das Papstthum äußerten. Uebrigens haben sich auch hier verschiedene Engländer und Iren über jene Herstellung des Episcopats sehr derb ausgesprochen. — Mgr. Amici, päpstlicher Kommissar in den Marken, soll zum Delegaten von Rom und der Komarca bestimmt sein. Andere nennen den Neapolitaner Milella. Der Kard. Marini soll Legat in der Romagna, Amat im Picenischen, Roberti in Umbrien werden.

Neapel, den 30sten November. Am 27. d. wurde hier die Universität eröffnet. — Am 24. brachte ein Vorfall, der sich in einem Gefängniß begab, die Hauptstadt in Bewegung. Ein Sträfling rief: „Es lebe der König!" worauf die anderen mit „es lebe Italien!" antworteten. Es entstand ein Tumult, wobei der erstgedachte Sträfling sich verbergen mußte. Die Aufseher vermochten nichts auszurichten. In einer andern Abtheilung entstand auch Lärm, und so eilten bald Reiter und Kanonen durch die Straßen. Vier von den Rädelsführern erhielten Stockprügel. — In Palermo soll am 27. Baron Riso erdolcht worden sein. Er wurde dort als Verräther betrachtet.

Griechenland. Athen, den 3ten December. Täglich treffen Abgeordnete ein, ihre Zahl reicht bereits zur Beschlußfähigkeit hin. Hr. Melaxa ist am 29. v. M. auf den Gesandtschafts-Posten zu Konstantinopel abgereist. Ein Preß-Gesetz-Entwurf ist vorbereitet; außerdem eine neue Wahlordnung und die Organisation der Finanzen, der Marine und des Konsulatswesens.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 423.

9. Decbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 98.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst am 6. December 1850.

Eingegangen sind:

Von Herrn Pastor Kienitz zu Libau Okens Naturgeschichte nebst mehrern andern Werken, desgleichen auch Beiträge zu den Sammlungen des Museums;

Von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg das Bulletin 176, 177 und 196—198;

Vom Departement des öffentlichen Unterrichts dessen Zeitschrift für den Monat Oktober;

Von der Naturforschenden Gesellschaft zu Moskwa deren Bulletin 1850 III.

Von Herrn Dr. Stäger zu Windau dessen Schrift „über die Cholera."

Von der estländischen literärischen Gesellschaft zu Reval deren „Archiv für die Geschichte ꝛc. ꝛc. VI. 1. 1850.

Mehrere, die Bibliothek des Museums vervollständigende Druckschriften, unter andern: Schwedische See-Lagh oder Seerecht gedruckt Riga bei Nöller 1706. Mylichs Versuch eine Darstellung der fehlerhaften Aussprache im Lettischen.

Von dem Garderittmeister Baron Alexis v. Schopping zu Grünhof ein vergoldeter Rahmen zu dem Oelbilde der weiland Staats- und Ordens-Dame Fürstin Lieven.

Von dem Oberhofgerichts-Advokat v. Sacken eine schwedische kupferne Münzplatte von 2 Thlr.

Von dem Bücher-Antiquar Smolian Gottlieb zwei kleine inländische Druckschriften.

Der Geschäftsführende liest einen auf seine Bitte verfaßten Bericht des Herrn Kollegienrath Dr. Napiersky zu Riga über das Werk des Professors Bähr zu Dresden „die Gräber der Liven." Nach einer sorgfältigen und anerkennenden, Darlegung des Inhalts dieser verdienstvollen Arbeit faßt der Berichterstatter sein Urtheil folgendermaßen: „Wir müssen uns des Reichthums an Material erfreuen, welches hier von sehr verschiedenen Seiten her zusammen gebracht, und mit den Ergebnissen eigner Aufgrabungen und Forschungen vermehrt worden. Wir dürfen dem Verfasser das Lob des Scharfsinns und der Umsicht in der Zusammenstellung, Vergleichung und Verbindung desselben, und in der Aufstellung von darauf gegründeten plausiblen Vermuthungen und Hypothesen nicht versagen, dergleichen ja über Gegenstände von dieser Art oft nur allein aufgestellt werden können, ohne daß man zu absoluter Gewißheit gelangen könnte. Wir haben es rühmend anzuerkennen, daß diese Schrift, obwohl sie einen sehr bestimmten Hinblick hat, doch von aller Polemik frei gehalten ist, und immer nur für die Sache und in der Sache spricht. Um so mehr thut es uns leid, bemerken zu müssen, daß unser Werk die Gründe der Gegner nicht vollständig genug widerlegt, z. B. diejenigen welche auf die chemisch ausgemittelten Metallzusammensetzungen sich beziehen. Fragen wir endlich: Ist das was dieses Werk als Resultat gründlicher Forschung aufstellt, etwas Neues und vorher noch nicht dagewesen? so muß diese Frage verneint werden. Abgesehen von dem Buche Müllers über den Ugrischen Volksstamm, so giebt es auch schon eine specielle Benutzung dieses Werkes zur Erläuterung der bei uns sich findenden Ueberreste aus dem grauen Alterthume. Wir meinen den gediegenen Aufsatz des Kollegienraths Harald v. Brakel „Beitrag zur Kenntniß der Alterthümer, besonders aus Bronze, welche in den Ostseeprovinzen Rußlands aus der Erde gegraben worden," gelesen am 10. Januar 1840 in der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga und in demselben Jahr gedruckt. In dieser Abhandlung ist nach Aufzählung der hier gefundenen Alterthümer und der Fundorte derselben, von der frühern selbständigen Kultur der Finnenvölker, von den Spuren ihres Kunstfleißes in weitverbreiteten Grabdenkmälern, von dem Namen Tschuden für einen großen Theil jener Völker, zu welchen insbesondere die Esten, Liven, Kuren gezählt werden, und von der sehr glaublichen Bereitung der in den hiesigen alten Gräbern gefundenen Schmucksachen und andern Geräthen bei den Esten selbst, die Rede. Es werden darin die meisten derjenigen Beweisgründe aufgestellt, welche man in dem 10 Jahre später erschienenen Werke des Herrn Bähr wiederfindet. Dieser hat nun Hrn. von Brakels Abhandlung sehr gut gekannt, aber sie nur einige Mal in Betreff kleiner Einzelheiten angeführt. Es war aber Pflicht, den Vorgang des frühern Forschers auf demselben Wege anzuerkennen, und seine Erforschungen nicht bloß zu benutzen oder wiederzugeben, sondern auch in gehöriger Würdigung namhaft aufzuführen."

Es freut uns daß in dieser interessanten wissenschaftlichen Untersuchung einem in mehreren Fächern der Literatur wohlbewährten inländischen Gelehrten das Recht der Priorität durch einen kompetenten Richter zuerkannt wird. Leider hat die in einem kleinen Kreise wirkende Literatur häufig das Schicksal, manches tüchtige Erzeugniß unbeachtet vorübergegangen zu sehen, das erst nach Jahren unter fremdem Namen von geschickter Hand auf dem großen Weltmarkt ausgebeutet wird.

Der Herr Berichterstatter hat seinem Aufsatz eine sehr dankenswerthe und schätzbare Zugabe gegeben, eine „Literatur der Gräber und Grabalterthümer, und dessen was damit zusammenhängt, zunächst in den baltischen Provinzen Rußlands" welche von 1727 bis mit auf die neueste Zeit alles dahin einschlägige in reichster Vollständigkeit verzeichnet.

St. Petersburg, den 3ten December. Kunstausstellung zum Besten der Armen. Der Geschmack an den schönen Künsten, die sich seit lange der Gunst von Rußlands Monarchen erfreuen, hat namentlich unter den letzten Regierungen eine so große Menge von Kunstgegenständen aller Art herbeigezogen, daß St. Petersburg keiner andern Residenzstadt in dieser Hinsicht nachsteht. Abgesehen von den herrlichen Kunstschätzen der Kaiserlichen Eremitage und den zahlreichen übrigen Sammlungen, welche der Krone gehören, giebt es hier wahrhaft fürstliche Privat-Gallerien, die Kunstwerke vom ersten Range in sich schließen, und die gleichwohl, da ihre Besitzer nicht damit prunken wollen, dem größeren Publikum unbekannt bleiben. Wer Kunstwerke nur für sich und seine Freunde besitzt, der entspricht den Anforderungen nicht, welche die Kunst an ihre Verehrer und Beförderer macht, die es sich vielmehr angelegen sein lassen werden, zur Verbreitung des Kunstsinns in weiteren Kreisen das Ihrige beizutragen. Wenn man nun in einem geräumigen Lokale einen Theil der sehenswürdigsten Kunstwerke, die sich hiesigen Ortes befinden, in passender Ordnung und Wahl aufstellte, so würde man jedenfalls eine höchst interessante Ausstellung zuwege bringen, eine Ausstellung, in der gewiß mehr als ein unbekanntes Meisterwerk zum Vorscheine käme, um im Angesichte Europa's seinen Werth und gebührenden Rang zu behaupten. Um diesen Gedanken zu verwirklichen, hat sich mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und unter dem Vorsitze Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg ein Komité aus angesehenen Personen mit Zuziehung mehrerer ausgezeichneten Künstler gebildet. Das künstlerische Interesse einer solchen Ausstellung und ihr philanthropischer Zweck haben bereits verschiedene Personen bestimmt, Kunstgegenstände von großem Werthe zur Verfügung des Komité's zu stellen. Da jedoch das Unternehmen nur durch allgemeine Betheiligung gelingen kann, hat das Komité beschlossen sich an die Bewohner St. Petersburgs, Inländer wie Ausländer, zu wenden um sie aufzufordern, durch Einsendung von Kunstwerken an dieser Ausstellung Theil zu nehmen. Jeder der hiezu geneigt ist, wird demnach ersucht: 1) Ein Verzeichniß seiner Kunstgegenstände an die Kanzelei der Kaiserlichen Akademie der Künste zu adressiren. 2) Die Gegenstände zu einer Zeit, die noch näher bestimmt werden wird, einzuliefern. Die Ausstellung wird in den großen Sälen der genannten Akademie in folgender Weise geordnet werden. Die vom Komité angenommenen Gegenstände werden in drei Abtheilungen gesondert, nämlich: Skulpturen, Malereien und Kuriositäten. Zu der ersten Abtheilung werden gerechnet Statuen und Basreliefs in Stein, Metall und Holz; wenn es Originalarbeiten sind, auch in Thon und Gyps. Zur zweiten Abtheilung gehören Gemälde der alten und neuen Schulen aller Länder, Miniaturen, Zeichnungen in Aquarell, in Deckfarben und in Pastell, seltene Kupferstiche, sowie Malereien auf Glas und Porcellan. Die dritte Abtheilung begreift Waffen, Kostüme, antike und morgenländische Geräthschaften, Statuetten und Figuren in Metall, Elfenbein und Holz, kunstvolle gemeißelte oder getriebene Goldschmied-Arbeiten, Majolika und andere Fayence-Sachen von B. Palissy, Email von Limoges, altsächsisches und Sevres-Porcellan, überhaupt alles was selten und sehenswerth ist, sei es wegen der schönen Arbeit, oder wegen des historischen Interesses, das sich an den Gegenstand knüpft. Alle eingesandten Gegenstände werden mit dem Siegel ihres Eigenthümers versehen, unter einer Nummer verzeichnet und auf besonderen Quittungen, Behufs der Zurücknahme nach beendigter Ausstellung, kürzlich beschrieben. Der Name des Eigenthümers wird auf jedem Artikel der Ausstellung zu lesen sein; für die welche dies wünschen, mit Hinzufügung der Worte: „zum Verkauf". Um Kosten zu ersparen und zugleich den Personen, die sich an der Ausstellung betheiligen, mehr Sicherheit zu gewähren, übernimmt das Komité in keinem Falle den Transport der Gegenstände vor wie nach der Ausstellung. Die Ausstellung wird im Laufe dieses Winters Statt haben und ungefähr einen Monat dauern. Ihre Eröffnung werden die Zeitungen ankündigen. Der Eintritt wird gegen Erlegung von 25 Kop. Slb. alle Tage mit Ausnahme des Donnerstages, für welchen der Eintrittsprei 1 Rbl. Slb. ist, gestattet sein. Die Mitglieder der Kaiserlichen Akademie der Künste, sowie die Künstler, welche eigene Arbeiten ausstellen, erhalten vom Komité Eintritts-Karten zu persönlichem Gebrauche. Die Einnahme wird, nach Abzug der Kosten der Ausstellung, der Kasse der Allerhöchstbestätigten Gesellschaft des Armenbesuches überantwortet. Die Verzeichnisse auszustellender Kunstgegenstände werden in der Kanzlei der Kaiserlichen Akademie der Künste täglich bis zum 15. December, Sonn- und Festtage ausgeschlossen, von 10 bis 12 Uhr Mittags, angenommen. Auf diesen Verzeichnissen bittet man zu bemerken: 1) Neben der Bezeichnung des Gegenstandes den Namen des Künstlers, dem er zugeschrieben wird. 2) Vor- und Zunamen des Besitzers und Anzeige seiner Wohnung.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 16ten Decb. Die hiesigen Blätter sind vorwiegend mit Erörterungen über die in Dresden bevorstehenden freien Konferenzen beschäftigt. Die Deutsche Reform weist in ihrem Artikel besonders auf eine Aeußerung der ministeriellen „Oesterr. Reichszeitung" hin, welche im Wesentlichen besagt: „die Mittelstaaten beklagen sich, weil ihre relative Wichtigkeit verringert wird; aber sie haben Unrecht im eigenen wohlverstandenen Interesse. Diese Staaten müssen nur einen Zweck verfolgen, nämlich die Bewahrung ihrer Selbständigkeit, und je weniger sie in die Ereignisse einzugreifen scheinen, um so sicherer sind sie. Die Einigkeit der beiden Großmächte schützt sie; der Sieg der einen oder der andern hätte das Gleichgewicht in bedenklicher Weise verrücken können."

Se. Majestät der König werden am Mittwoch den 18. d. Mts. die Residenz nach Charlottenburg verlegen.

In wohlunterrichteten Kreisen glaubt man, daß den Kammern unmittelbar nach ihrem Wiederzusammentritt am 3. k. Mts. eine Königliche Botschaft über die Olmützer Punktation und die aus derselben hervorgegangenen „freien Konferenzen" zugehen werden.

Der Eröffnung der freien Konferenzen werden sicherem Vernehmen nach sowohl der Fürst Schwarzenberg als Herr v. Manteuffel beiwohnen. — Auf den Konferenzen wird die kurfürstlich hessische Regierung durch Herrn Hassenpflug vertreten werden.

Die auf Grund der Olmützer Punktation nach Kassel gesandten Kommissarien, Graf v. Leiningen und General v. Beucker, sind nicht, wie andere Bläter berichten, dazu bestimmt, nach Erledigung dieses Auftrages auch das Kommissorium in den Herzogthümern zu übernehmen. Die Ernennung desfallsiger Kommissarien dürfte in Kürze erfolgen.

Der Herr Ministerpräsident ist in Folge der übergroßen Anstrengungen bedenklich leidend. — Derselbe gedenkt am nächsten Mittwoch in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten überzusiedeln.

— Oesterreich. Wien, den 13ten December. Se. Majestät der Kaiser hat unterm gestrigen Datum folgenden Armee-Befehl erlassen: „Mein Heer hat allen beschwerlichen Anforderungen kriegerischer Vorbereitungen in kürzester Zeit vollkommen entsprochen; dieses verdanke Ich seinem vortrefflichen Geiste, seiner Hingebung und Disciplin. Ein großer Theil desselben, die 4ten und Landwehr-, so wie die 2ten Gränz-Bataillone, kehren zu ihrem häuslichen Heerde zurück; Meine dankbare Erinnerung wie sie begleiten, und Ich vertraue eben so, daß sie nun, fern von ihren glorreichen Fahnen, durch das Beispiel genauer Befolgung der gesetze, die öffentliche Ordnung wahren und befördern werden, als Ich die Erwartung hege, sie auf Meinen ersten Ruf auf dem Schlachtfelde zu erblicken.

Nach den von sämmtlichen Bezirks-Behörden des Reiches erstatteten Berichten über das Resultat der Ernte sind in allen Gegenden hinlängliche Vorräthe an Cerealien und sonstigen Lebensmitteln vorhanden, so daß weder ein Steigen der Preise der Lebensmittel, noch ein Mangel als bevorstehend angenommen werden kann.

— Bayern. München, den 11ten December. Die Augsb. Abendzeitung melet: Heute Mittag wurde der Befehl im Kriegsministerium ausgefertigt, daß der Generalstab des 2. mobilen Armeekorps ungesäumt hier wieder einzurücken habe. Sämmtliche Rüstungen sind eingestellt, mit Ausnahme der Anfertigung eines Vorraths von Ausrüstungs-Gegenständen für 1000 Mann per Regiment.

— Sachsen. Dresden, den 14ten December. In der zweiten Kammer ward der Eintritt der Demobilisirung der sächsischen Armee von dem Justizminister gemeldet.

— Hessen. Rotenburg, den 12ten December. Die Neue Hess. Ztg. meldet: Gestern Vormittag rückte der Fürst von Taxis mit seinem Stabe hier ein, dem dann der Graf Rechberg, Marschkommissar Schnabel, Advokat Schimmelpfeng und Staatsrath Scheffel folgten.

So eben, halb 12 Uhr, wird durch die Schelle der Kriegszustand öffentlich bekannt gemacht und befohlen: a) die Ablieferung der Waffen innerhalb 24 Stunden, b) Volksversammlungen sind untersagt, c) die erscheinenden Blätter von der Genehmigung der Standrechts-Kommission abhängig gemach, und d) das Fortbestehen der geselligen Vereine an eine einzuholende Erlaubniß geknüpft.

Hersfeld, den 11ten December. Heute Morgen 9 Uhr sind die 500 Mann bayerischer Chevauxlegers und 2500 Mann Infanterie, unter Anführung des Fürsten v. Thurn und Taxis, hier durchmarschirt. In Hersfeld selbst ist keine Einquartierung erfolgt, es wird solche vielmehr von Mecklar aus bis zur Grenze des Bezirks Kassel erfolgen. Das Hauptquartier ist von heute an in Rotenburg.

Fulda, den 11ten December. Die D. A. Z. theilt folgenden Tagesbefehl mit. Derselbe geht nicht mehr von dem Oberkommandeur der Bundes-Armee, sondern nur von dem General der Kavallerie, Taxis, aus und bietet sonst manches Beachtenswerthe dar. Er lautet: Ich mache hiemit den mir allergnädigst anvertrauten Truppen bekannt, daß in Folge Mittheilung des königlich preußischen Kommandirenden, Generallieutenants Grafen v. d. Gröben, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs von Preußen, die Etappenstraße bei Hersfeld für das diesseitige Armee-Korps eröffnet ist und daß demselben in allen Stücken mit der größten Bereitwilligkeit entgegengekommen werden soll. Da nunmehr auch jeder Schein von Feindseligkeit aufgehört hat, so werden sämmtliche Herrn Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sich bestreben, bei jeder Gelegenheit, wo sie mit den braven königlich preußischen Truppen in Berührung kommen, ihnen auf ächt kameradschaftliche Weise zu begegnen und ihnen nöthigenfalls alle Freundschaft zu erweisen, wie den eigenen Waffenbrüdern. Gegeben Korps-Quartier Hünfeld, den 8ten December 1850. (Gez.) Taxis, General der Kavallerie.

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 13. December. Wenn das Gerücht von einer bedeutenden Geldsumme spricht, die von dem abgegangenen General von Willisen beansprucht und demselben ausbezahlt worden, glauben wir einem derartigen Gerücht entschieden widersprechen zu müssen. General von Willisen war ein zu uneigennütziger und reeller Charakter, als daß er auf Geldvortheile Rücksicht nahm. Ist ihm irgend eine Geldentschädigung, sey es ein für allemal, oder als Pension von hier aus zu Theil gewoden, hat er eine solche gewiß nicht selbst beansprucht, viel eher dürfte sie ihm aufgedrungen seyn; jedenfalls hat er sich mit dem beschieden, was ihm unserer Seits stipulirt worden ist, ohne irgendwie selbst eine Anforderung zu stellen. — In den nächsten Tagen sind bei unserer Armee gegen hundert Offiziers-Ernennungen zu erwarten, und zwar aus den unteren Chargen.

Altona, den 13ten December. Mit dem heutigen Morgenzuge sind etwa hundert Mann von Rendsburg eingetroffen, welche in Folge des Abberufungs-Erlasses der preußischen Regierung die schleswig-holsteinische Armee verlassen haben.

(Berl. Nachr.)

Frankreich. Paris, den 11ten December. Die Rede, die der Präsident gestern auf dem Stadthause gehalten, hat ziemlich allgemein mißfallen; er schmeichelt dem Volk gewaltig und man glaubt, daß er selbst mit dieser Rede die Agitation für seine Wiedererwählung begonnen. Die gesammte Presse fällt heute über Montalembert's Bericht über die Sonntagsfeier her, und die katholischen und legitimistischen Blätter vertheidigen den Bericht, doch auch nur schwach. Man redet viel von einem Briefe, den Graf Montalembert an einen legitimistischen Repräsentanten geschrieben haben soll. Dieser Brief enthält die Aufforderung, die legitimistische Partei zu verlassen, sich dem Gouvernement zu ralliren, denn es gäbe nur eine wahre Autorität, die der katholischen Kirche; diese Autorität aber werde durch die jetzige Regierung weit kräftiger unterstützt, als das jemals durch eine Restauration des Königthums geschehen könne. Es ist das höchst

bezeichnend für die Stellung der specifisch katholischen Repräsentanten nicht nur, sondern auch des heil. Stuhles selbst zu dem Präsidenten und seiner Wiederwahl. Die heutige Sitzung der Assemblée wurde mit der Diskussion des Hypothekengesetzes ausgefüllt; vorher wurde dem Gericht Erlaubniß zur Einsperrung des Vater Miot ertheilt. Die Affaire Allais ist noch nicht zu Ende; das Gericht hat die Repräsentanten Odilon-Barrot, Lamoricière und Baze vorgeladen; die Herren sind natürlich nicht erschienen; nun wird eine neue Requisition an die Nationalversammlung gerichtet und damit die ganze Angelegenheit auf die Tribüne kommen.

Zu Nantes hat sich ein Damen-Verein für legitimistische Propaganda gebildet, der sich über ganz Frankreich zu verbreiten sucht und seine Rundschreiben bereits bis ins Elsaß verschickt hat. Der Zweck dieses Vereins ist zunächst Sammlung von Geldmitteln und Verbreitung legitimistischer und religiöser Schriften.

Der Präsident beabsichtigt, das ihm gestern gegebene Fest großartig zu erwiedern. Er ließ gestern der Pariser Garnison in allen Kasernen auf seine Kosten Weinrationen verabfolgen. Seinem Wunsche, die Exercirübungen für diesen Tag einzustellen, wurde aber von Changarnier nicht gewillfahrt.

Paris, den 13ten December. Changarnier begab sich heute Morgen zu Fuß nach dem Elysée, wo er eine lange Konferenz mit dem Präsidenten hatte. Es folgten ihm, wie dies jetzt immer der Fall ist, zwei Polizei-Agenten in Civilkleidung. Auf dem Balle im Stadthause bemerkte man allgemein, daß L. Napoleon sich sehr freundschaflich mit Changarnier unterhielt und ihm beim Abschiednehmen die Hand gab

England. London, den 10ten December. Vorgestern fand in der katholischen Kapelle St. Georges in Borough die erste der drei Vorlesungen Kardinal Wiseman's über die katholische Hierarchie statt. Die Spekulation hat stenographische Berichte derselben geliefert, aus denen wieder die große Gewandtheit des italienisirten irländischen Apostels hervorgeht. Folgende ominöse Frage richtet er an die Zuhörerschaft: „Was würdet ihr gesagt haben, hätte man euch vor sechs Monaten prophezeiht: der „Bischof von Rom" habe es in seiner Gewalt, dies weite Reich in Zuckungen zu versetzen, er werde die granitne Grundlage der britischen Konstitution mit dem Odem seiner Naslöcher erschüttern und den Thron der Königin (von keinem ihrer Unterthanen höher verehrt, als von dem katholischen Theile) in seiner Basis und Stütze gefährden? Er werde eine Kirche, die mit tausend Fasern im nationalen Leben wurzelt, ihrer Rechte und Prärogative berauben, die Religion der Bibel in ihrer mannigfaltigen Verzweigung gefährden und schließlich Alles wieder einführen, was in euren Familien die Staffage des papistischen Knechts Ruprecht bildet? In's Angesicht würdet ihr solchem Propheten gelacht haben, und nun?"

Wo bei solchen Fragen die Gränze zwischen verstecktem Triumphe und aufrichtiger Verwunderung, ist schwer zu sagen. Jedenfalls hat die Art der gegen ihn gerichteten Agitation den Kardinal Wiseman zum Einen wie zum Andern berechtigt. Zu welchem von Beiden überwiegend, wird erst der weitere Verlauf der Sache entscheiden. Selbst der Indifferentismus der ökonomistischen Partei kann es nicht mehr läugnen; sie ist zum Beginn einer Krise in den englischen Zuständen geworden. die Presse jedes gebildeten Volks hat ihre Pflicht zu thun und von der Aufmerksamkeit darauf nicht minder abzulassen.

Die Zusammenrottungen um die Kirche St. Barnabas scheinen ein allsonntägliches Bummlerexercitium werden zu wollen. Die Demonstrationen beschränken sich zwar jetzt auf das Geschrei: no Puseysm, aber die Masse der Schaulustigen schien mir vorgestern jedenfalls noch gewachsen zu sein. Freilich predigte diesmal der verschrieene Mr. Bernett sebst; auch er begann seine Predigt mit einer Anrede an die Zuhörer, in welcher er am allerwenigsten Andacht bei ihnen voraussetzte. Sein Gefühl riß ihn offenbar dabei etwas zu weit in's Pathos hinein, und er sprach immerfort von seiner Bereitwilligkeit, sein Leben für seine Sache zu lassen. Blutdürstig ist die lichtfreundliche Bewegung, die ihm auf den Hals gekommen, eben nicht; ihr gewaltsamer Theil kommt schwerlich zu andern Mordwerkzeugen, als faulen Aepfeln und den ledernen Schmachtriemen der Konstabler.

Aus der **Schweiz**, den 11ten December. In Bern starb gestern am Schlagfluß der bekannte Prof. Dr. Wilhelm Snell, lange Zeit Korrespondent der „Allgemeinen Zeitung" aus Bern. — Nach den neuesten Briefen aus Freiburg vom 10. Decb. Abends herrscht daselbst wieder vollkommene Ruhe. — Sämmtlichen preuß. Flüchtlingen, welche sich blos des Vergehens der Konskriptionsentziehung schuldig gemacht, ist, für den Fall, daß sie in ihre Heimath zurückkehren wollen, vollkommene Amnestie gewährt. — Am 9. d. wurde Prof. Snell zum Rektor der Universität Basel für das Jahr 1851 gewählt. — Nach der „Baseler Ztg." beträgt die Zahl der an der Universität Basel angestellten Professoren 18, die Zahl der Studirenden 60.

Dänemark. Kopenhagen den, 9ten December. Die Blätter fahren fort, zum Widerstande gegen die Olmützer Beschlüsse aufzufordern. „Jede Vermittelung ist unmöglich", sagt „Faedrelandet", „so lange man deutscher Seits auf dem schleswig-holsteinischen Standpunkt beharrt, während die Trennung der Herzogthümer die unabweisliche Bedingung unsererseits ist." Ja, Faedrelandet geht so weit, sich gegen jede gemischte Kommission, zu der die Regierung sich in Berlin, Wien und Frankfurt verpflichtet, zu erklären; werde solche Kommission aus dänischen Gesammtstaatsmännern, schleswigschen Halb- und holsteinischen Ganz-Schleswig-Holsteinern bestehen, so wird das Ergebniß nur ein schleswig-holsteinisches und die Sache, für welche Dänemark 3 Jahre lang sein Blut und Geld geopfert, verloren und verrathen sein. — Die „Berlingsche Zeitung" sagt, es bleibe ausgemachte Sache, daß, so lange die Aufrührer-Armee nicht aufgelöst, und der König nicht in seine von allen Mächten anerkannten Rechte eingesetzt sei, gar keine Rede von Unterhandlungen sein könne.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 426.

13. Decbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 99.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 8ten December.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Unserem wirklichen Geheimerathe, dem Mitgliede des Reichsrathes, Grafen Uwarow.

Im Verlauf Ihrer funfzehnjährigen Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung haben Sie sich die Erfüllung der Ihnen auferlegten wichtigen Amtspflichten unabläßig angelegen sein lassen, und der ausgezeichnete Zustand, in welchem Sie die Lehranstalten, wie alle Theile der Ihnen anvertrauten Verwaltung zurückgelassen haben, bezeugt, daß Sie, in treuer Befolgung Unserer Absichten und Verordnungen, die gewünschten Verbesserungen und den Wohlstand Ihres Ressorts erreicht haben. Zur Bezeigung Unseres Kaiserlichen Wohlwollens und Unserer Erkenntlichkeit für Ihre Verdienste, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Ordens des H. Apostels Andreas des Erstberufenen, dessen hiebei folgende Insignien Wir Ihnen anzulegen und der Verordnung gemäß zu tragen befehlen.

Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig gezeichnet:

St. Petersburg,
den 6ten December 1850. Nikolai.

St. Petersburg, den 9ten December. Se. Majestät der Kaiser haben, laut Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 6. December, zum Zeichen Allerhöchstihrer Erkenntlichkeit für die unvergeßlichen Dienste, welche der Minister des Kaiserlichen Hofes, General-Adjutant, General der Infanterie Fürst Wolkonski, im Laufe der 50 Jahre, seit welchen er den Generalsrang bekleidet, dem Throne und Vaterlande unabläßig erwiesen, und namentlich zur Erinnerung an die wichtigen Ereignisse der Jahre 1813, 1814 und 1815, während welcher derselbe als Chef des Generalstabes bei Kaiser Alexander I., der persönlich die Operationen sämmtlicher verbündeten Armeen zu dem wohlthätigen, das Schicksal Europa's entscheidenden Ziele lenkte, — den General-Adjutanten Fürst Wolkonski Allergnädigst zum General-Feldmarschall, mit Belassung in seinen früheren Aemtern und Würden, zu ernennen geruht.

Allerhöchste Handschreiben.

I.

An den Ober-Dirigirenden der Wege-Kommunikation und öffentlichen Bauten, General-Adjutanten, General der Infanterie Grafen Kleinmichel.

Graf Peter Andrejewitsch! So lange St. Petersburg steht ist der große Uebelstand fühlbar gewesen, daß die am rechten Newa-Ufer gelegenen Stadttheile für gewisse Zeiten des Jahres von der eigentlichen Stadt getrennt sind, und die Frage ob eine beständige Verbindung über die Newa möglich sei, blieb lange unentschieden. Da indessen die Nothwendigkeit einer solchen Verbindung bei zunehmender Bevölkerung immer dringender wurde, sah Ich Mich, um die Hemmnisse des Handels und Verkehres zu heben, veranlaßt, im Jahre 1842 den Bau einer stehenden Newa-Brücke zu befehlen. Jetzt ist dieses Ziel, unter Ihrer Oberleitung, mit vollem Erfolge erreicht. Am 21. November d. J. wurde die stehende Newa-Brücke, welche „die Blagowetschenskische" benannt ist, in Meiner Gegenwart eröffnet, und da Ich den Bau derselben in allen seinen Theilen vortrefflich, dauerhaft und schön befunden, rechne Ich es Mir zum besondern Vergnügen Ihnen Meine vollkommene Dankbarkeit und Mein Wohlwollen zu bezeigen für den unermüdlichen Eifer, mit dem Sie eines der gemeinnützigsten Denkmäler in genauer Uebereinstimmung mit Meinen Weisungen zur Ausführung gebracht.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Zarskoje-Sselo, den 23sten November 1850."

II.

Graf Peter Andrejewitsch! Ihr stets ausgezeichneter und unermüdlicher Dienst und der Eifer, mit dem Sie die Ihnen gewordenen wichtigen Aufträge verschiedener Art erfüllten, haben beständig Mein besonderes Wohlwollen auf Sie gelenkt. Jetzt, nach Beendigung zweier neuen Kunstbauten: der Blagoweschtschenskischen stehenden Newa-Brücke und der neuen Eremitage, welche durch Schönheit, wie Sorgfalt der Ausführung, der Hauptstadt zu ausgezeichneter Zierde gereichen, ist es Mir lieb Ihnen Meine aufrichtige Erkenntlichkeit wiederholentlich an den Tag zu legen, zu deren Zeichen Ich Ihnen beiliegend die mit Diamanten besetzten Insignien des Ordens des H. Apostels Andreas des Erstberufenen übersende.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

St. Petersburg, den 5ten December 1850.

Die Originale sind von Seiner Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

III.

An den moskauschen Militair-General-Gouverneur General-Adjutanten Grafen Sakrewski.

Graf Arßeni Andrewjewitsch! Mit besonderem Vrgnügen habe Ich den Bericht empfangen, worin Sie Mir melden, daß bei Gelegenheit der Vollendung des fünfundzwanzigsten Jahres Meiner Regierung, die moskausche Kaufmannschaft zum Besten des Ismailowschen Militair-Hospitales funfzigtausend Rubel Silber dargebracht hat, damit daselbst eine größere Anzahl ausgedienter und invalide gewordener Militairs verpflegt werden könne. Ich sehe in dieser Dar-

bringung einen neuen Beweis jener löblichen Gefühle, die stets diesen ehrenwerthen Stand ausgezeichnet, und besonderer Ergebenheit für Meine Person und trage Ihnen auf, der moskauschen Kaufmannschaft Meine innige Erkenntlichkeit zu bezeigen und sie Meines steten Wohlwollens zu versichern.

Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Jaroßlaw, den 11ten November. Ein am 18. Oktbr. einfallendes Thauwetter, welches zwei Wochen lang anhielt, veränderte den schon eingetretenen Winter trügerisch in einen Frühling. Die Kommunikation auf dem festen Eise des Kotoroſt hörte auf und am 1. Nov. stellte sich selbst auf der Wolga ein vollkommener Eisgang ein. Aber schon an demselben Tage ging die Temperatur auf 8° Frost zurück, der Kotoroſt bedeckte sich aufs Neue mit Eis, am folgenden Tage war die Wolga zum Stillstand gebracht, am 3ten konnte man die Flüsse zu Fuß passiren und am 6ten gingen selbst Equipagen über die Wolga.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 16ten Decb. Die Deutsche Reform bringt eine Erörterung über die Bedeutung der freien Konferenzen und ihren Werth für die Entwickelung der deutschen Verhältnisse. Als Beruf derselben giebt sie an, alles Parteiwesen, die Quelle der gefährlichsten Verwirrung in Deutschland zu beseitigen. Der Bund selbst war durch das Parteiwesen zerrüttet. Zuweilen sah es in der Politik der deutschen Staaten aus, wie in einem deutschen Parlament, wo nach der glücklichen Anwerbung einzelner Stimmen die Stimme der Nation proklamirt ward. Die beiden Großmächte entschlossen sich, diesem Unwesen ein Ende zu machen. Beide opferten Vieles. Beide setzten sich vielem Mißverständniß aus. Man erkannte an, daß dem deutschen Bunde eine andere Verfassung gegeben werden müsse; aber man erkannte auch, daß die Mittel zur Herstellung der Verfassung für Deutschland nicht mehr diejenigen des Jahres 1848 sein konnten. Der Grundsatz der Unauflöslichkeit des deutschen Bundes war die unterste Grundlage der freien Konferenzen, die im Uebrigen „konstituirend" sind. Sie werden aber den rechtlichen Bestand nicht — wie die Paulskirche — um des Konstituirens willen lockern.

Der General v. Flemming wird den Staatsminister a. D. Grafen v. Alvensleben nach Dresden zu den freien Konferenzen begleiten.

Gestern Mittag begann die erste Entlassung der Landwehrmänner des ersten Aufgebots der hiesigen Garde-Landwehr. Die Bataillone werden vorläufig von 1000 Mann auf 800 Mann reducirt. Zuvörderst werden diejenigen entlassen, welche am längsten im Dienst sind.

An der französischen Grenze wird gegenwärtig mit äußerster Strenge gegen die politischen Flüchtlinge von Seiten der französischen Polizei verfahren und jeder Bürger, der einen Flüchtling beherbergt, unnachsichtlich bestraft.

Aus Kassel wird uns berichtet, daß heute das Regiment „Kurfürst-Husaren" nebst einiger Artillerie daselbst einrücken sollen, daß morgen oder übermorgen kurhessische Infanterie nachfolgen und der Kurfürst selber am 19. in Kassel einziehen soll. Letzterer wird seine Residenz auf Wilhelmshöhe nehmen.

Berlin, den 18ten December. Nachdem der Herr Ministerpräsident um 11 Uhr aus Bellevue zurückgekehrt war, wurde der Ministerrath sofort zusammenberufen. Gegenstand dieser im Justizministerium geflogenen Berathung dürften die neuesten aus Kassel eingetroffenen Nachrichten gewesen sein, nach denen der Kurfürst sich jetzt wieder weigert, unter den bereits vereinbarten Verhältnissen nach Kassel zurückzukehren, vielmehr seine Rückkehr nun noch von der Annahme der September-Verordnungen abhängig machen will.

— Oesterreich. Wien, den 14ten December. Der Lloyd meldet: Dem Vernehmen nach trirt Se. Maj. der Kaiser noch im Lauf dieses Monats eine mehrtägige Reise in nördlicher Richtung an.

Das Neuigkeits-Bureau meldet: „In gut unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß in nicht ferner Zeit von den sämmtlichen geregelten europäischen Mächten entscheidende Schritte gegen die Schweiz, respektive gegen den Heerd des Radikalismus, den die Flüchtlinge aller Nationen dort aufgeschlagen haben, um Unordnung und Aufregung über Europa zu verbreiten, übereinstimmend vorbereitet werden."

Wien, den 16ten December. Der Feldmarschall Graf Radetzky, der am 15. d. M. unter dem Geleite mehrerer hohen Generale Wien verließ, wird sich zunächst nach Verona begeben.

Wien, den 17ten December. Ein Gesetz, wodurch das Institut der Nationalgarde regulirt und reducirt wird, ist sanktionirt und steht auf dem Punkte, veröffentlicht zu werden.

— Braunschweig. Braunschweig, den 15. December. Auf der zum altfürstlich braunschweigischen Allodio gehörigen Saline Liebenhalle bei Salzgitter ist in 730 Fuß Tiefe ein mächtiges Lager des reinsten Steinsalzes erbohrt. Die Unternehmung ist von dem Bergrath von Unger von dem Rammelsberge bei Goslar und Salineninspektor Schlönbach zu Salzgitter ausgeführt, welche die geognostischen Untersuchungen zur Erbohrung des bei der Saline Schöningen in 1800 Fuß Tiefe getroffenen Steinsalzlagers besorgt haben. Zu der Bohrung ist der Kindsche Bohrapparat mit dem bewährtesten Erfolge verwandt und sind 53 Wochen Arbeitszeit und nur einige Tausend Thaler Kosten erforderlich gewesen.

— Hessen. Kassel, den 14ten December. Der D. A. Z. wird gemeldet: Der bleibende Ständeausschuß hat heute eine Sitzung gehabt. In derselben ist die Frage zur Erwägung gekommen, ob nicht der Ausschuß mit den von Oesterreich und Preußen ernannten Kommissaren sich in Verbindung zu setzen suchen solle, da diese dazu berufen sind, die Entscheidung der freien Konferenzen über die kurhessische Angelegenheit vorzubereiten. Es ist aber von dem Ausschusse für angemessen erachtet worden, Nichts zu thun.

Kassel, den 16ten December. Die N. Hess. Z. meldet: Heute Abend sind die beiden Kommissarien der deutschen Großmächte, Generallieutenant v. Peucker und Feldmarschall-Lieutenant. Graf von Leiningen, jener auf der Main-Weser-Bahn über Merburg, dieser auf der Friedrich-

Wilhelms-Nordbahn von Rotenburg hier eingetroffen und im König von Preußen abgestiegen. Auch General-Lieutenant v. d. Gröben ist auf der Durchreise nach Berlin hier angekündigt. Der Generalstab des Generallieut. v. Tietzen und Henning befindet sich noch hier. Heute traf das 7. preuß. Jägerbataillon hier ein und wurde in die nächsten Dörfer verlegt, soll aber morgen Quartiere in der Stadt beziehen. Dagegen wird uns das eine der beiden seit mehreren Tagen hier stehenden Bataillone des 13. Lin.-Inf.-Regiments übermorgen verlassen. Zu längerem Verbleiben in Kassel sind dem Vernehmen nach 2 Bataillone preuß. Infanterie, 2 Schwadronen Kavallerie und 1½ Batterie bestimmt.

Die Exekutionen in den von den Baiern besetzten Landestheilen schreiten rasch vorwärts. Auch in den Städten Fritzlar, Marburg und Melsungen ist der Kriegszustand erklärt und die Bürgerwehr aufgelöst worden.

Kassel, den 17ten December. Das T. C.-B. meldet: v. Peucker hat heute viele Besuche erhalten und soll eröffnet haben, wenn man sich den Verordnungen nicht füge, der Exekution freien Lauf lassen zu müssen. Eine mit Leiningen verabredete Frist von 48 Stunden läuft morgen ab. Donnerstag würden Truppen einziehen.

Der Kurfürst hat die verhältnißmäßig wenigen Offiziere, welche ihm treu geblieben, zum Theil zu höheren Graden befördert und durchgängig dekorirt. So seltsam eine Auszeichnung für das negative Verdienst, die Treue nicht gebrochen zu haben, erscheinen mag, so gehörte doch allerdings bei den stattgehabten wühlerischen Einwirkungen und der Behandlung der Sache als Korps-Angelegenheit eine nicht geringe Festigkeit der schwachen Minorität dazu, auf ihrem Standpunkte auszuharren. Die militairische Exekution hat nun fast in allen Theilen des Kurstaates gegen die renitenten Behörden begonnen. Aus den Obergerichten zu Hanau und Fulda sind zusammen 7 Mitglieder ausgeschieden, und zu Rotenburg und Marburg sollen fast sämmtliche Obergerichtsmitglieder ihren Abschied eingereicht haben.

Rotenburg, den 14ten December. Heute Abend wurde durch die Schelle öffentlich bekannt gemacht, daß jedem Soldaten täglich und zwar Morgens eine Suppe mit ½ Pfd. Brod, Mittags Suppe, Gemüse und ½ Pfd. Fleisch und ½ Pfd. Brod mit 1 Schoppen Bier und Abends ¼ Pfd. Fleisch mit ½ Pfd. Brod in guter Qualität verabreicht werden muß; indem außerdem noch eine besondere Exekution eingelegt werden würde.

Mainz, den 16ten December. In einer vor zwei Tagen abgehaltenen Versammlung des hier bestehenden Carnevalvereins wurde beschlossen, in Anbetracht der Zeitumstände die Feier des Carnevalfestes auch für das nächste Jahr auszusetzen.

— Hannover. Hannover, den 16ten December. Auch hier verfolgt man mit Eifer den Gang der Dinge seit dem Abschluß der Olmützer Punktationen. Die Beurtheilung ist, je nachdem Parteistandpunkte, natürlich sehr divergirend. Bei weitem die Mehrheit aber ist zufrieden mit der puren Aussicht auf vorläufigen Frieden. Wie ich erfahren, sind gestern die Einladungsschreiben von Oesterreich und Preußen zur diesseitigen Beschickung der Dresdener Konferenzen hier eingetroffen. Herr v. Münchhausen, der Minister des Aeußern, ein sehr gewandter Mann, wird Hannover — wenigstens vorläufig — vertreten. Zur Seite, namentlich als juristischer Beistand, wird ihm der Kanzlei-Direktor (Chefs eines Obergerichts) v. Bothmer aus Celle sein. Herr v. Bothmer führt eine sehr gewandte Feder und wird als der Verfasser einer Reihe von Leitartikeln der Hannoverschen Zeitung in den Jahren 1848 und 49 genannt.

— Hamburg. Hamburg, den 16ten December. Vorgestern sind die Einladungsschreiben zu den Dresdener Konferenzen hier eingetroffen und heute durch die von Oesterreich und Preußen hier bevollmächtigten Minister dem Senat übergeben worden.

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 16. December. Am heutigen Morgen machte eine Abtheilung des zweiten Jäger-Korps eine Rekognoscirung gegen die feindliche Stellung bei Kochendorf. Die Dänen gingen zurück und es wurden von den Unsrigen einige Verschanzungen demolirt und eine Anzahl Lagerhütten in Brand gesteckt, worauf sie sich beim Heranrücken stärkerer, von Artillerie unterstützten Kolonnen wieder zurückzogen.

Frankreich. Paris, den 14ten December. Die Legitimisten des Rivolivereins discutirten nochmals den Antrag von Victor Lefranc auf Revision des neuen Wahlgesetzes und beschlossen schließlich, den Antrag, weil er verfrüht, obwohl im Princip richtig, nicht zu unterstützen. Die Orleanisten im Verein der Pyramidenstraße erklärten den Antrag für unwichtig und das neue Wahlgesetz für eins der schönsten Gesetze in der ganzen französischen Sammlung. Im Elysée wird man sich über die Resultate dieser Sitzung nicht besonders freuen, denn die Herren beschlossen, nach diesem neuen beschränkenden Wahlgesetze sollten auch die Departements-Wahlen und die Präsidentenwahl stattfinden. Wenn die Herren Orleanisten das durchsetzen, so fallen damit die Aktien Louis Napoleons gewaltig.

Das Pouvoir enthält heute einen langen Leitartikel voll der üblichen Angriffe auf die „alten Parteien", aus dem hervorzugehen scheint, daß die Bonapartisten befürchten, der Präsident der Republik werde sich ein Ministerium Guizot und Falloux, dessen Symbol die Versöhnung der beiden Bourbonen-Linien wäre, aufdrängen lassen. Der trügerisch gebotene Preis hiefür wäre eine Verlängerung der Präsidentschafts-Gewalten L. N. Bonaparte's, wofür Guizot und Falloux sich bereits ausgesprochen hätten.

Dieser Tage starb zu Castelnaudary das letzte noch lebende Mitglied der Konstituante, Herr Martin Auch. Er war der einzige Deputirte, der in der Nacht des 18. Juni 1789 im Ballhause zu Versailles sich weigerte, den Schwur zu leisten und die Deklaration des dritten Standes zu unterzeichnen. Er wohnte dem Schwur im Ballhause mit gekreuzten Armen bei und protestirte gegen diese „Anmaßung." Er hat alle die Schwörenden lange überlebt.

Keine vornehme orléanistische Familie wird in diesem Winter ein Fest, oder einen Ball geben. Die Trauer wegen Louis Philipps Ableben wird streng gehalten.

Paris, den 16ten December. Die Kommission verlangt durch Lasteyrie, daß der von Lefranc gestellte Antrag auf Modifikation des Wahlgesetzes nicht in Betracht genommen werde, weil blos zwei Millionen Wähler durch dasselbe ausgeschlossen worden sind. — Die Legislative bewilligt eine Dotation dreier Kolonial-Bisthümer. — Im Komtoir

Nationale fand auf die Anleihe von 2 Millionen Renten eine nur schwache Subskription statt, wahrscheinlich wird der Abschluß durch Rothschild ausgeführt.

Montalembert hat auch ein Rundschreiben an die katholischen Blätter der Departements erlassen, worin er aufs Entschiedenste behauptet, daß die religiöse Gleichgültigkeit und das Vergessen jeder Ausübung der Pflichten des Christen einzig und allein den Sturz der Throne der beiden bourbonischen Familien herbeigeführt.

Kurz vorher, ehe Allais nach dem Zellen-Gefängnisse gebracht wurde, hatte er eine Unterredung mit dem Polizei-Präfekten, worin dieser die Vertraulichkeit so weit trieb, daß er Allais eine Cigarre anbot und ihn in seiner Gegenwart rauchen ließ. Was zwischen ihnen vorgefallen, werden vielleicht die gerichtlichen Verhandlungen ans Licht bringen.

Paris, den 17ten December. Baroche ist gegen den Antrag, daß den Conseils generaux im Falle eines Staatsstreichs oder Revolution die Macht zu ertheilen sei. Sämmtliche Journale der Majorität sprechen sich für Beibehaltung des Wahlgesetzes aus.

Nancy, den 13ten December. Sämmtliche deutsche Flüchtlinge, welche von der Grenze hierher internirt waren, haben durch den Präfekten die Weisung erhalten, unverzüglich von hier nach Nantes abzureisen; nur Einer, Franz Raveaux aus Köln, macht hiervon eine Ausnahme, indem man ihm nicht erlaubt hat, bei seinen Schicksalsgenossen zu verbleiben. Derselbe ist nämlich angewiesen worden, unverzüglich die Reise nach Pau anzutreten.

England. London, den 13ten December. Je näher die Zeit der Parlamentssession rückt, desto lebhafter werden die Agitationen für einzelne Fragen wieder aufgenommen. Den Hauptangriff wird die radikale Opposition auf die Fenstersteuer machen, während die Tories sich zum Kampf gegen die Hopfensteuer rüsten. Ueberhaupt Steuerbefreiung und wieder Steuerbefreiung wird es von allen Seiten heißen, und die Whigs, die immer für ihre Verwaltung viel Geld brauchen, bekommen einen schweren Stand. In der Metropole nehmen jetzt die Kirchspiele, Rector und Churchwardens an der Spitze, die Fenstersteuerfrage in die Hand. Ein Pfarrer in Westend machte dabei einen guten Witz: Lord Palmerston, sagte er, der neue Alexander, frägt uns, was wir wünschen, und wo in Europa und Asien wir herrschen wollen. Antworten wir gleich Diogenes: Wir wünschen nichts, als daß Du uns aus der Sonne gehst.

Mr. Fox, der Contrahent für Errichtung des Glaspallastes im Hydepark, ist so sicher, daß ihm die Vollendung innerhalb der erstaunlich kurzen festgesetzten Frist gelingen wird, daß er die Gesellschaft der Künste eingeladen hat, ihr jährliches Schluß-Meeting am Sylvesterabend in diesem Raume zu halten. Am 1. Januar muß er das herrliche Werk in die Hände der königl. Kommission überliefern.

In der letzten Woche der Ausstellung wird den Besuchern das Schauspiel eines vom Stapel laufenden Linienschiffs, des Royal Albert von 120 Geschützen, gegenben werden. Dies Schiff wird 350 preuß. Last größer, als das bisher größte in der englischen Marine. Da Prinz Albert der Pathe, so wird er nebst seiner königl. Gemahlin persönlich zugegen sein. Ob die Königin mitfahren darf, ist zwar eigentlich eine parlamentarische Frage; natürlich wird es nicht geschehen.

London, den 14ten December. In der Grafschaft Derby hat ein Viehändler seine hübsche Frau an den Agenten eines Gutsbesitzers für 5 Pfd. Sterl. verkauft.

Lord Minto lehnt in einem Schreiben an E. Wilmot jede auch noch so entfernte Betheiligung an den neuesten Schritten des römischen Hofes entschieden von sich ab.

Spanien. Madrid, den 11ten December. Das Budget streicht 14 Millionen Bank-Subvention.

Italien. Rom, den 4ten December. Das Projekt, die römischen Staaten durch eine neapolitanisch-französische Armee zu besetzen, soll aufgegeben worden sein. Die Oesterreicher werden vor der Hand die von ihnen besetzten Provinzen des Kirchenstaates nicht räumen. Die nächste Ursache zum Aufgeben des Projektes sollen Aufstandsversuche in Bologna und Ancona bei Gelegenheit der Veröffentlichung des Dekretes über die Gewerbesteuer gewesen sein. Diese Aufstände haben, wie man sagt, unter dem Rufe: „Es leben die Oesterreicher", Statt gefunden, was jedoch Letztere nicht verhindert hat, gegen die Aufständischen einzuschreiten. Ueberhaupt soll in ganz Italien große Aufregung herrschen und dieses Land nichts weniger als pacificirt sein. Gerüchte über eine große Erhebung des ganzen italienischen Volkes, die in Sicilien ihren Anfang nehmen sollte, waren überall verbreitet, obgleich sie auf nichts begründet sind.

Turin, den 11ten December. Morgen werden die Deputirten das Projekt für das Denkmal König Karl Albert's diskutiren.

Turin, den 12ten December. Nach Privatbriefen war zu Girgenti in Sicilien ein Aufstand ausgebrochen. Bestimmte Nachrichten über seine vollständige Dämpfung fehlen noch, dagegen sind am 26sten November fünf Wagen mit verwundeten Soldaten nach Palermo gebracht worden.

Schweden. Christiania, den 10ten December. Seit 11 Tagen ist hier kein Cholera-Fall mehr vorgekommen und ehegestern der letzte Cholerakranke als hergestellt entlassen.

Türkei. Smyrna, den 6ten December. Laut dem „Impartial" empfahl der Sultan seinen Ministern bei seinem neuerlichen Besuche der Bureaux gutes Einverständniß mit den auswärtigen Mächten, sprach über die Nothwendigkeit, Handel und Schifffahrt zu befördern und beklagte den Fanatismus der sich zu Aleppo gezeigt.

Vermischtes.

Die Anordnung der Archimedischen Schraube anstatt der Schaufelräder bei den Dampfschiffen kommt immer mehr in Aufnahme, und jetzt haben die HH. Maudeslay ein Patent für eine Erfindung erlangt, wodurch diese Schrauben wesentlich verbessert werden sollen. Ihre Schraube heißt „Maudeslay's patent selfacting feathering screw."

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 428.

16. Decbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 100.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 10ten December.

Allerhöchste Handschreiben.

I.

An Unsern Admiral, Ober-Befehlshaber der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres, General-Adjutanten Lasarew 1.

Seitdem Wir Ihrer erprobten Erfahrung die Verwaltung der Marine im Süden des Reiches anvertraut, haben Wir mit beständiger Aufmerksamkeit die schnelle Entwickelung derselben und die Ausführung aller Unserer Weisungen verfolgt, welche bezweckten, die Flotte des Schwarzen Meeres und die mit ihr in Verbindung stehenden Verwaltungszweige zu demjenigen glänzenden Zustande zu erheben, in welchem sie sich jetzt befinden. Diese Unseren Absichten vollkommen entsprechende Einrichtnng der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres schreiben Wir Ihren unermüdlichen Bemühungen, Ihrem unablässigen Eifer und Ihrer musterhafter Thätigkeit zu, wodurch sich stets Ihre lobenswerthen und nützlichen dem Throne und Vaterlande geleisteten Dienste ausgezeichnet, und ernennen Sie zum Zeichen Unserer besonderen Erkenntlichkeit Allergnädigst zum Ritter des Ordens des Heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen, dessen Insignien Wir Ihnen hiebei mit dem Befehle übersenden, sie anzulegen und dem Statute gemäß zu tragen.

Uebrigens verbleiben Wir Ihnen wohlgewogen.

St. Petersburg, den 5. December 1850.

Das Original ist von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

II.

An die Gemahlin des General-Adjutanten Fürst Tschernyschew.

Fürstin Elisabeth Nikolajewna! Die rühmlichen, dem Throne und Vaterlande geleisteten Dienste Ihres Gemahls, der sich unvergeßliche Verdienste um die Regierung Kaiser Alexanders I. im Civil- wie im Kriegswesen erworben, sind noch mehr bezeichnet durch die vierundzwanzigjährige ausgezeichnete Verwaltung des Landheer-Wesens, bei gleichzeitiger Ausübung der wichtigen Obliegenheiten des Präsidenten des Reichsraths. Um Ihrem Gemahle Unsere herzliche Erkenntlichkeit und Ihnen Unser besonderes Wohlwollen zu beweisen, haben Wir Sie, mit Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers, in die Zahl der Ritterdamen des Ordens erster Klasse der Heiligen Großmärtyrerin Katharina aufgenommen. Die Insignien übersenden Wir Ihnen hiebei und bleiben Ihnen für immer wohlgewogen.

St. Petersburg, den 5. December 1850.

Das Original ist von Ihrer Majestät der Kaiserin Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Alexandra.

III.

An die Gemahlin des General-Adjutanten Fürst Woronzow.

Fürstin Elisabeth Ksawerjewna! Die rühmlichen, dem Throne und Vaterlande geweihten Dienste Ihres Gemahls sind bezeichnet durch unvergeßliche Thaten ritterlicher Tapferkeit im vaterländischen Kriege und durch die siebenundzwanzigjährige ausgezeichnete Verwaltung Südrußlands, bei gleichzeitiger Erfüllung der vielfach schwierigen Obliegenheiten eines Statthalters in Kaukasien während der letztvergangenen fünf Jahre. Um Ihrem Gemahle Unsere herzliche Erkenntlichkeit und Ihnen Unser besonderes Wohlwollen zu beweisen, haben Wir Sie, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, in die Zahl der Ritterdamen des Ordens 1ster Klasse der heiligen Großmärtyrerin Katharina aufgenommen. Die Insignien übersenden Wir Ihnen hiebei und bleiben Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Ihrer Majestät der Kaiserin Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg, den 5ten December 1850. Alexandra.

St. Petersburg, den 12ten December. Der Präsident des wissenschaftlichen Marine-Komité's, Vice-Admiral von Lütke, wird zum Ober-Kommandanten des Hafens und zum Militair-Gouverneur der Stadt Reval ernannt, mit Beibehaltung der Würde eines General-Adjudanten.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 20sten Decb. Der Herr Ministerpräsident wird sich am nächsten Sonntag mit dem um Mittag abgehenden Bahnzuge nach Dresden begeben, wo fast gleichzeitig der Fürst Schwarzenberg eintreffen wird. Beide Ministerpräsidenten werden wohl nur der Eröffnung der freien Konferenzen beiwohnen, oder doch nur so lange in Dresden verweilen, als die nothwendigen Besprechungen Zeit erfordern. Herr v. Manteuffel wird demgemäß nicht während der ganzen Zeit der Konferenzen in Dresden verweilen, wie eine hiesige Zeitung in Aussicht stellte.

Es scheint gewiß zu sein, daß der Regierungspräsident von Westphalen zu Liegnitz das Ministerium des Innern übernehmen wird.

Für Braunschweig werden der Minister v. Schleinitz und Legationsrath Dr. Liebe nach Dresden gehen, für Hannover der Minister Münchhausen und Hr. v. Scheele. Die Minister dürften sämmtlich nur den ersten Berathungen beiwohnen und die spätere Vertretung den resp. Gesandten überlassen.

Berlin, den 21sten December. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen wird sich morgen nach Coblenz begeben.

Außer dem Grafen v. Flemming wird auch der Kanzleirath de la Croix aus dem Dechiffrir-Bureau den Grafen v. Alvensleben nach Dresden begleiten.

Den Ministerpräsidenten Fürst Schwarzenberg und Herrn v. Manteuffel ist aus Dresden die Einladung zugegangen, ihre Wohnung daselbst im Königlichen Schlosse zu nehmen.

Berlin, den 22sten December. Ich benachrichtige das Staats-Ministerium, daß Ich den Staats-Minister von Ladenberg durch den abschriftlich beifolgenden Erlaß, seinem wiederholten Antrage gemäß, aus seiner bisherigen amtlichen Stellung entlassen und ihn zu Meinen Wirklichen Geheimen-Rath, so wie zum Chef-Präsidenten der Ober-Rechnungskammer ernannt habe, weshalb Ich der Vorlegung der hiernach erforderlichen Ausfertigungen zu Meiner Vollziehung entgegensehen will. Zugleich habe Ich den Staats-Minister Freiherr von Manteuffel, unter Entbindung desselben von der Leitung des Ministeriums des Innern und von der interimistischen Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, zum Präsidenten des Staats-Ministeriums und zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den bisherigen Regierungs-Präsidenten von Raumer zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und den bisherigen Regierungs-Präsidenten von Westphalen zu Minister des Innern ernannt, Letzterem auch die interimistische Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten übertragen.

Charlottenburg, den 19. Dec. 1850.

Friedrich Wilhelm.
v. Manteuffel.

Berlin, den 23sten December. Wir erfahren, daß Baiern, Sachsen und Würtemberg auf den Dresdener Konferenzen gemeinsame Anträge stellen werden, die im Wesentlichen als eine Wiederholung der früheren „Münchener Vorschläge" erscheinen. Danach soll als Centralorgan des Bundes eine Direktorial-Regierung eingesetzt werden, bestehend aus Oesterreich, Preußen, Baiern, Hannover, Sachsen, Württemberg und den beiden Hessen, denen sich die übrigen Staaten anschließen, je nachdem sie durch agnatische Erbfolgerechte mit denselben verbunden sind. Dies Centralorgan soll nicht blos die Bundes-Exekutive in die Hand nehmen, sondern auch die Leitung des Heer- und Flottenwesens, so wie die Initiative in der Behandlung der materiellen Fragen haben. Neben dem Centralorgan soll eine von den Kammern der Einzelstaaten gewählte National-Repräsentation eingesetzt werden.

Das Kurfürstenthum Hessen wird in Dresden nicht durch den Minister Hassenpflug, sondern durch Herrn v. Baumbach vertreten werden.

Der Herr Ministerpräsident hat sich, nachdem er vorgestern Abend noch eine Unterredung mit Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen und später eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige gehabt, gestern mit dem um 9 Uhr Morgens abgehenden Bahnzuge nach Dresden begeben. Derselbe gedenkt, am 27. d. Mts. wieder hier einzutreffen.

Der zum diesseitigen Kommissarius in Schleswig-Holstein ernannte General von Thümen wird sich in diesen Tagen auf seinen Poste begeben.

Aus Kassel wird uns gemeldet, daß die Räumung des Landes Seitens der Baiern nahe bevorstehen dürfte, indem Oesterreich der baierschen Besetzung eben so müde sei, als der Kurfürst selber dieser seiner geladenen Gäste.

Der neuernannte Minister des Innern, Herr v. Westphalen, liegt so bedeutend erkrankt (im Hotel de Brandenbourg) darnieder, daß noch Wochen vergehen dürften, bevor derselbe seine hohe Stelle wird antreten können. Se. Maj. der König haben deshalb durch Allerhöchste Ordre den Ministerial-Direktor v. Puttkammer mit der weiteren interimistischen Leitung des Ministeriums des Innern betraut. — Herr v. Westphalen ist, wenn auch jetzt noch wenig bekannt und selbst nicht Militair, der Enkel jenes berühmten Mannes, der das eminenteste militairische Talent sein dürfte, welches im siebenjährigen Kriege mitgewirkt hat. Dieser Westphal, den sein anerkennender König nach beendigtem Kriege in damaliger Zeit nur in den Adelstand erheben konnte, hat Friedrich II. während des ganzes Krieges als Sekretair begleitet, jedem Kriegsrathe in einem Nebenzimmer beigewohnt und sofort dem großen Könige die Ordre de bataillo vorgelegt, wenn die Generale sich eben entfernt hatten. Wie wir hören, ist ein bekannter preußischer militairischer Geschichtsschreiber eben damit beschäftigt, das seltene militairische Talent und die großen Verdienste dieses Mannes in weiteren Kreisen bekannt werden zu lassen.

Die „Nierdersächsische Zeitung" meldet aus Frankfurt: Feldmarschall-Lieutenant Legeditsch hat Befehl erhalten, sich mit seinem Korps marschfertig nach Holstein zu halten. Dies Korps steht bekanntlich an der südlichen hessischen Grenze und ist etwa 25,000 Mann stark.

Nach einer uns am Schlusse des Blattes aus Dresden zugegangenen Depesche sind beide Herren Minister-Präsidenten gestern in Dresden eingetroffen, und wohnen beide im mittlern Flügel des Königlichen Schlosses, im sogenannten Prinzenpalais. Heute Nachmittag 2 Uhr haben die Konferenzen begonnen.

Der Herr Finanzminister wünscht, dem Vernehmen nach, sein Portefeuille niderlegen zu dürfen.

Von der Nahe, den 14ten December. Die Rh.-W. Z. schreibt: Man hat in diesen Tagen von der Bergstraße her auf das Wiederauftauchen der Bassermann'schen „Gestalten" hingewiesen, die frech bettelnd umherziehen, wie sie vor dem Pfälzer und Badener Aufstand in Schaaren kamen, man wußte nicht, woher. Seit Preußen die Revolution in der Pfalz und Baden niederwarf, waren sie verschwunden. Auch an unserer südlichen Grenze erscheinen sie wieder und ziehen gen Süden, aus dem Westen kommend. Zwar sind sie jetzt noch nicht so häufig, wie damals, aber sie sind häufiger als vor einem Jahre. Die Preußen sind aus Baden fort! Das ist ein Wort, das einen gar guten Klang in gewissen Ohren hat.

— Oesterreich. Wien, den 19ten December. Die Wiener Zeitung bringt heute in ihrem nichtamtlichen Theile die wegen des an Feldzeugmeister Haynau zu London verübten Attentats mit der britischen Regierung geführte Korrespondenz. Da Lord Palmerston wenig Geneigtheit durchblicken ließ, die Sache von Amtswegen zu verfolgen.

nachdem Haynau auf persönliche Satisfaktion verzichtet, beschloß Oesterreich, die Sache auf sich beruhen zu lassen, behielt sich jedoch das Recht der Reciprocität in analogen Fällen vor.

Bei den Dresdener Konferenzen wird Oesterreich auf den Eintritt seiner gesammten Staaten in den deutschen Bund bestehen.

Paul v. Almasy, der gewesene Vice-Präsident des ungarischen Reichstages, hat die Erlaubniß zur Rückkehr ins Vaterland erhalten und wird nächstens in Pesth eintreffen.

Der überaus heftige Wind, welcher in Prag am 16. herrschte, zerbrach um zehn Uhr Vormittags eine von den Bildsäulen, welche auf der Kirche des heiligen Nikolaus stand. Mit großem Getöse fiel der obere Theil der Statue herab.

Man spricht in Pesth mehrfach von getroffenen Verfügungen in Bezug auf Emissäre, da man die Gewißheit erlangt habe, daß sich deren mehrere im Lande befinden und thätig dahin zu wirken suchen, die Ruhe zu stören und das Land aufzuwiegeln. Um diesen verrätherischen Umtrieben zu begegnen, sei für die Ergreifung eines jeden solchen Individuums ein Preis von 200 fl. C.-M. festgesetzt worden, so wie für die betroffenen die Strafe der Hinrichtung mit dem Strange ohne Gnade bestimmt.

Der F.-Z.-M. und Ban Frhr. von Jellachich erschien neulich an der k. k. Hofburgwache, welche die Mannschaft seines Banalregimentes als Ehrenwache bezogen hatte, ließ dieselbe zur Visitirung in das Gewehr treten und erinnerte sie, des Tages eingedenkt zu bleiben, an welchem den Grenzern die Ehre zu Theil wurde, die Wache vor ihrem Kaiser und Herrn zu versehen.

Der Rückmarsch der kaiserl. Truppen aus Böhmen dürfte noch in diesem Monat gänzlich beendet sein. Die Grenzbataillone eilen in ihre Heimath, wo sie noch vor Neujahr einzutreffen hoffen.

— Sachsen. Dresden, den 19ten December. Die Fr. O.-P.-Z. meldet: Die nächtlichen Straßenscandale, wie sie in dem Jahre 1848 bis 49 in unserer Stadt fortwährend vorkamen, nehmen jetzt wieder recht überhand.

Mit der Entlassung der Kriegreservisten wird nun ohne Verzug begonnen werden. Die Truppen werden, mit geringer Ausnahme, wieder ihre früheren Garnisonsorte beziehen, welches sie vor der Mobilisirung einnahmen.

Dresden, den 23sten December. Durch Fürst Schwarzenberg, der als alleiniger Vertreter Oesterreichs erschienen, wurden die Minister-Konferenzen um 3 Uhr im Brühlschen Palais eröffnet. Für Preußen waren der Minister v. Manteuffel und Graf v. Alvensleben gegenwärtig. Kurhessen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und die Klein-Staaten waren noch nicht vertreten. Sämmtliche Bevollmächtigte erschienen in Galla. Zu heute Abend sind die meisten derselben zum Könige eingeladen.

— Hessen. Kassel, den 18ten December. Ich beeile mich, Ihnen die erfreuliche Anzeige zu machen, daß es den eindringlichen Insinuationen des General-Lieutenant v. Peucker gelungen ist, heute das Oberappellationsgericht zu der einhelligen officiellen Erklärung zu vermögen, daß man sich einer von den beiderseitigen Kommissaren Feldmarschall-Lieutenant Grafen Leiningen und General-Lieutenant von Peucker Vertretung sämmtlicher deutscher Regierungen ausgehenden Zwangs-Androhung behufs einstweiliger Unterwerfung unter die kurfürstlichen Verordnungen, bis zu endlichem Entscheid auf den Dresdener Konferenzen, fügen werde. Hoffentlich werden sich die Herren Kommissare zu einem derartigen Erlasse ohne weitere Anfrage bei ihren Höfen, sowie in der Form der Geschäftsführung für die übrigen deutschen Regierungen, verstehen, worauf dann das Beispiel des höchsten Gerichtshofs bei den übrigen Behörden des Landes unweigerlich Nachfolge finden wird. Den charakteristischen Zug darf ich Ihnen nicht verschweigen, daß Agitator Wippermann dem Vorsitzenden des Gerichtshofs während der betreffenden Sitzung ein Buch mit eingelegtem Zeichen schickte, welches auf das abgedruckte Edikt von 1743 „über die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Rechtspflege" hinwies.

Die D. A. Z. meldet: Das Korps des Generals Hailbronner ist aus Oberhessen in Anmarsch und steht heute wenige Stunden von Kassel. In Niedenstein, Elgershausen und Guntershausen, wo die Eisenbahnstation ist, liegen Oesterreicher. Die baierische Vorhut ist heute Morgen um 9 Uhr aus Melsungen ausgerückt und auf der Straße nach Kassel vorgegangen. Heute Abend gegen 6 Uhr ist das preußische Detachement, welches den Bahnhof bei Guntershausen besetzt hielt, hierher zurückgekehrt.

Kassel, den 19ten December. Die „Bundestruppen" befinden sich eine Viertelmeile von Kassel. Die Nachricht von einem Uebereinkommen zwischen dem preußischen Kommissar und dem Ober-Appellationsgericht durchläuft die Stadt. Hiernach wolle das Ober-Appellationsgericht, vorbehaltlich der Rechtsfrage, und bis zur Erledigung derselben in Dresden die Verordnung vom 4. September ausführen. General v. Peucker verspreche dagegen, bei Graf Leiningen und, wenn dieser einwillige, mit ihm auf Rückziehung der Exekutions-Truppen hinzuwirken. Die Stimmung in der Bevölkerung ist keine freudige.

Nachdem gestern das Ober-Appellationsgericht erklärt, daß es sich einer von den bestellten beiden Kommissaren der zwei Großmächte in Vertretung sämmtlicher deutschen Regierungen ausgehenden Zwangsandrohung vorerst fügen werde, diese Erklärung aber wahrscheinlich von den Herren Kommissaren oder auch von der kurfürstlichen Regierung nicht genügend befunden worden, ist heute nun von dem genannten Gerichtshofe sowohl als von den übrigen hiesigen Behörden die unbedingte Unterwerfung unter die kurfürstl. Verordnungen angezeigt werden. Ob in Folge dessen nun eine wesentliche Aenderung der militairischen Maßnahmen und Rückkehr des Kurfürsten erfolgen wird, steht zu erwarten. Noch ist Kassel ausschließlich von k. preuß. Truppen besetzt.

Kassel, den 20sten December. Die ministerielle „Kass. Ztg." meldet: Nachdem das kurfürstliche Oberappellationsgericht in einer vorgestrigen Sitzung den einhelligen Beschluß gefaßt, sich einer von den beiden Kommissären, FML. Grafen v. Leiningen und General-Lieutenant v. Peucker, in Vertretung sämmtlicher deutschen Regierungen erwarteten Zwangsandrohung fügen zu wollen, ist gestern weiter, unter Zuziehung und Anschluß der Direktoren der übrigen hiesigen Behörden, beschlossen werden, sich einfach der kurfürstlichen Verordnungen zu unterwerfen.

Kassel, den 22sten December. Heute um 11 Uhr Vormittags, sind 3000 Baiern und Oesterreicher hier eingerückt; zu Morgen werden noch mehr erwartet. Die Aufforderung des Grafen Leiningen zur Ablieferung der Waffen, ist von dem Kommando der Bürgergarden den Mannschaften nur notificirt worden. Heute Mittag 12 Uhr war die hierzu bestimmte Frist abgelaufen.

Sämmtliche Beamte sind aufgefordert, sich auch der Verfügung vom 28 September zu fügen. Das Oberappellations-Gericht ist abermals zur Berathung zusammengetreten.

Kassel, den 23sten December. Im Namen des Bundes hat Graf Leiningen eine Proklamation erlassen, mit Festsetzungen nach Art der früheren Verkündigungen Haynau's. Baiern und Preußen zogen gleichzeitig auf den Friedrichsplatz; Preußische Soldaten hielten die Hauptwache inne. Gerüchte von Differenzen zwischen Leiningen und Veucker, und von stattgehabten Militair-Schlägereien durchlaufen die Stadt. Die Unterwerfung der Behörden soll noch nicht entschieden sein.

— Abends 9 Uhr. Die Baiern haben Kassel geräumt.

Fulda, den 18ten December. Gestern ist nach einem am Abend vorher spät eingetroffenen Befehle sämmtliche hier liegende Infanterie der Division Lesuire auf der Straße nach Kassel vorgegangen. Die Division Damboer hat nun ganz den Bezirk Fulda geräumt und breitet sich bereits über den Bezirk Hersfeld bis in die Nähe von Kassel aus, während von der anderen Seite her die Abtheilung unter General Hailbronner ebenfalls vorrückt.

Hanau, den 19ten December. Heute Morgen trat das 2. Bataillon des kurhessischen Leibgarde-Regiments seinen Rückmarsch nach Niederhessen an. Das erste Bataillon mit dem Stabe und der Musik folgt morgen nach.

— Hannover. Hannover, den 19ten December. Die Hannoversche Zeitung meldet in ihrem amtlichen Theile die Ernennung des bisherigen General-Sekretairs des Ministeriums des Innern, Geh. Regierungsraths Frh. von Hammerstein Loxten, zum Staatsminister und Vorstande des Ministeriums der Finanzen und des Handels.

Frankreich. Paris, den 17ten December. Die „Patrie" widerlegt die Nachricht, daß der Erfinder des Komplotts gegen Dupin und Changarnier, Allais, in strengem Verwahrsam gehalten werde, und behauptet, er verkehre ganz frei mit seinen Mitgefangenen in der Conciergerie, wo er sich in der Abtheilung für Kranke befinde. Er empfängt sogar häufig Nachrichten von Hr. Yon, der ihm vorgestern 50 Franken von seinem Gehalt geschickt habe, wobei er ihm habe sagen lassen, er möge über seine Zukunft außer Sorge sein. Mehrere der von Allais als Theilhaber am Komplott bezeichneten Personen seien übrigens entschlossen, denselben wegen Verleumdung zu belangen, und hätten zu dem Zwecke bereits einen Advokaten gewählt.

Paris, den 19ten December. Auf dem Bankette, welches Dupin zu Ehren des Präsidenten der Republick gab, sagte Letzterer: Möge die Eintracht der Staatsgewalten auch in ruhiger Zeit fortdauern, und dadurch alle Zwietracht schwinden.

Paris, den 20sten December. Als Beweis, wie sehr das Bedürfniß einer fortdauernden Besetzung Roms durch unsere Truppen gefühlt werde, führen die „Debats" an daß fast alle Fremde, welche für den Winter in Rom Wohnungen gemiethet, ausdrücklich die Nichtigkeit ihres Mieths-Vertrages ausbedungen haben, sobald unsere Besatzung die Stadt verläßt. Kein Ausländer würde sich dann dort länder für sicher halten.

England. London, den 16ten December. Das Auftreten der katholischen Lords Herzog von Norfolk und Baron Beaumont gegen die letzten Akte des römischen Stuhles war der katholischen Geistlichkeit und Partei im höchsten Grade unangenehm, indeß konnten sie immer noch einwenden, daß Lord Beaumont religiös ein indifferenter Mensch sei, der um jeden Preis eine politische Anstellung von Bedeutung wolle, während sie vom Herzoge von Norfolk achselzuckend meinten, er sei Oberstallmeister der Königin und seine Herzogin eine eifrige Protestantin. Jetzt erklärt sich auch ein dritter, ganz unabhängiger Edelmann gegen die „papal agression": der Earl Marschall Graf Talbot v. Shrewsbury, dessen Töchter an römische Fürsten verheirathet sind, der selbst in den intimsten Beziehungen zu Rom steht, protestirt von Italien aus, wo er sich gegenwärtig aufhält, gegen die Herstellung der Hierarchie in England.

London, den 17ten December. Die Ausstellung für alle Völker giebt zu den eigenthümlichsten Einfällen Anlaß. Man möchte bei der Gelegenheit eine einzige Meridianzählung für alle civilisirten Völker einführen, aber bis jetzt war die Frage: Greenwich oder Paris? zu heiß für's Anfassen. Zwei Vermittelungsvorschläge sind nun aufgetaucht, für die agitirt wird. Die Einen wollen den Umfangs-Meridian durch Jerusalem gelegt wissen und suchen demnach die Versöhnung in der Vergangenheit. Die Andern wollen ihn an den Punkt verrückt haben, wo die nach Westen und nach Osten sich ausbreitende Kultur um den ganzen Globus herumgefaßt hat und gleichsam die Fingerspitzen in einander schließt, nach der Gränze der russischen und englischen Niederlassungen in Nord-Amerika, wo rechts und links einer Brücke Sonntag und Montag zugleich ist; — suchen also die Ausgleichung in der Zukunft. Die Ausgleichung selbst ist jedenfalls die Hauptsache, und wird es auf den Titel dabei nicht so viel ankommen.

Türkei. Zara, den 13ten December. Die Truppen des Seraskiers sind siegreich in Tupla eingerückt; der Seraskier selbst wird in Serajewo erwartet. Mostar befindet sich im Stande den Insurrektion Die kürzlich in Albanien ausgeschifften türkischen Truppen werden in Stolacz erwartet, wo Ali Pascha ihnen einen festlichen Empfang bereitet.

Zara, den 15ten December. Mostar hat eine Unterwerfungs Deputation zum Seraskier entsendet, stellt jedoch die Bedingung, daß alle früheren türkischen Autoritäten beseitigt werden. Die Truppen des Kava's Pascha sind zerstreut, er selbst ist todt oder flüchtig. Der Kadiluk von Livno hat sich den reformistischen Anordnungen der Pforte unterworfen. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 431.

20. Decbr.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 101.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 13ten December.

Allerhöchste Handschreiben.

I.

An den Herrn Minister des Kaiserlichen Hofes.

Fürst Peter Michailowitsch! Indem Ich Sie zum Beweise Meiner Erkenntlichkeit für die unvergeßlichen Verdienste, die Sie sich um Thron und Vaterland erworben, durch den Tagesbefehl vom 6. December zum General-Feldmarschall erhob, wünschte Ich dadurch im Besonderen auszudrücken, wie großen Werth für Mich die Erinnerung an die wichtigen Ereignisse der Jahre 1813, 1814 und 1815 hat, während welcher Sie als Chef des General-Stabes bei Kaiser Alexander I. sich befanden, der persönlich die Operationen sämmtlicher verbündeten Armeen zu dem wohlthätigen, das Schicksal Europas entscheidenden Ziele lenkte.

Ich übersende Ihnen hiebei den, Ihrem hohen Range zukommenden, Marschallsstab mit Brillanten verziert und verbleibe Ihnen für immer unwandelbar wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg, den 10. December 1850. Nikolai.

II.

An den Ober-Hofmeister Opotschinin, Mitglied des Reichsrathes.

In Anerkennung Ihrer langjährigen, stets eifrigen und nützlichen Dienste und um Ihnen Unser besonderes Wohlwollen zu beweisen, haben Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Ordens des Heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen ernannt, dessen Insignien Wir hiebei übersenden und Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen verbleiben.

Das Original ist von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg, den 5. December 1850. Nikolai.

St. Petersburg, den 14ten December. Die Art wie in diesem Jahre das Ordensfest des Heiligen Georg zu St. Petersburg begangen wurde, erweckt mehr als gewöhnliches Interesse. Jedermann kennt den Zug edler Unerschrockenheit, wodurch Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch Sich unlängst das St. Georgen-Kreuz erworben. Das Fest des siegreichen Märtyrers, welches Se. Kaiserliche Hoheit in diesem Jahre zum ersten Male als einer seiner Ritter begehen sollten, wollten Hochdieselben nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit allen hier Anwesenden, die dasselbe Ordenszeichen schmückt, feiern. Se. Majestät der Kaiser billigten diesen Wunsch, und sämmtliche Unteroffiziere und Soldaten, welche Inhaber des St. Georgen-Ehrenzeichens sind, wurden unter den Oberbefehl Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers gestellt und am Morgen des 26sten Novembers im Michailowschen Exercierhause unter dem Befehle von Offizieren, die zu der Zahl der St. Georgenritter gehören, zu einer Festparade versammelt. Die nicht mehr in Diensten stehenden Ordensritter waren als Zuschauer eingeladen. Um eilf Uhr erschienen Se. Kaiserliche Hoheit, grüßten, die Fronte entlang reitend, dies Ehrenbataillon, beglückwünschten es zum Feste und dankten ihm im Namen Sr. Majestät des Kaisers für seine wackeren Dienste. Nach der gottesdienstlichen Handlung begann der Parademarsch, sodann formirten die Truppen wieder Kolonne, Se. Kaiserliche Hoheit dankten aufs Neue und geruhten die Hochdenselben persönlich bekannten Krieger anzureden, auch namentlich die, welche im Kaukasus und bei Hochderen Eriwan'schen Jäger-Regiment gedient, über die Kriegsscenen zu befragen, in welchen sie sich ihr Ehrenzeichen erworben. Hierauf wurden die Gewehre zusammengestellt, Sack und Pack abgelegt und die Soldaten in die Reitbahn der Garde-Bereiter-Schule hinübergeführt, wo die Tische für sie gedeckt standen. Als jeder seinen Platz gefunden, brachte der Erlauchte Wirth die Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers aus. Der älteste der anwesenden St. Georgenritter, Graf Pahlen, ließ Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch hochleben, worauf Se. Kaiserliche Hoheit zu den Soldaten gewendet riefen: „Auf eure Gesundheit, Ihr Braven!" und sodann in einem Toaste des Kaukasischen Korps gedachten, bei dem Hochdieselben das St. Georgenkreuz verdient. Wenn irgend etwas geeignet war den Glanz des Festes zu einem ungewöhnlichen zu machen, so geschah dies durch die Erscheinung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrona. Am Arme Ihres Erlauchten Gemahls geruhten Hochdieselben von Tische zu Tische zu gehen und herablassend mit den Festgenossen zu sprechen. Als gegen das Ende des Festmahles Ihre Kaiserliche Hoheit Sich zu entfernen im Begriffe standen, brachte Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch Hochdero Gesundheit aus, welche, wie die beim Beginne des Mahles ausgebrachten Toaste, den lautesten Wiederhall enthusiastischer Hurrahs hervorrief. Nach dem Festessen der Soldaten gaben Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch den Generalen und Offizieren aller Grade, welche das Ritterkreuz oder Ehrenzeichen des St. Georgen-Ordens besitzen, eine große Mittags-Tafel, bei deren Schlusse Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Cäsarewna Sich auf die huldreichste Weise

mit Jedem Ihrer Gäste, ohne Ausnahme, zu unterhalten geruhten.

St. Petersburg, den 15. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben am 5. November nachstehendem Antrage des Herrn Ministers der Volksaufklärung, die Errichtung eines besonderen Lehrstuhles für Pädagogik an den Universitäten betreffend, die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht: „1) An den Universitäten St. Petersburg, Moskau, Charkow, Kasan und an der St. Wladimir-Universität zu Kiew wird ein Lehrstuhl für Pädagogik errichtet, der zum Bestande der historisch-philologischen Fakultät gehören soll. 2) Das Gehalt des ordentlichen Professors dieses Lehrstuhles ist, gemäß den Etats der genannten Universitäten, aus den ökonomischen Summen derselben zu bestreiten, welchen das Zulage-Gehalt der Professoren der pädagogischen Institute, deren Funktionen aufhören, zugeschlagen wird. 3) Die Vorlesungen über Pädagogik zu hören verpflichtet sind, außer den Studirenden der historisch-philologischen Fakultät, nicht nur alle Kronsstipendiaten, die sich zu Lehrern bei den Gymnasien und den Kreisschulen vorbereiten, sondern auch die auf eigene Kosten Studirenden, die Hauslehrer werden wollen."

— Die Zollordnung fürs Königreich Polen. Der Dirigirende Senat hat sich den Bericht des Herrn Finanzministers, folgenden Inhalts, vortragen lassen: das Allerhöchst niedergesetzte Komité für die Aufhebung der Zoll-Linie zwischen dem Kaiserthum und dem Königreich Polen, hat mittelst Protokollbeschluß vom 1. November d. J. den Herrn Finanzminister ersucht, das, nach vorhergegangener Vereinbarung mit dem Statthalter des Königreichs entworfene und in dem genannten Komité durchgesehene, Projekt der Zollordnung des Königreichs Polen Seiner Majestät dem Kaiser zur Allerhöchsten Bestätigung zu unterlegen, darauf dasselbe dem Dirigirenden Senat zu übergehen und eine Abschrift davon dem Statthalter des Königreichs Polen zur Publikation daselbst in polnischer Sprache, zuzusenden. — Zugleich hat das Komité den Antrag des Herrn Finanzministers, daß, zur Beschleunigung der Sache, die neue Zollordnung in der Typographie des Departements des auswärtigen Handels gedruckt werden möge, angenommen. — In Folge dessen hat der Herr Finanzminister sowohl die neue Zollordnung des Königreichs Polen, wie auch den Beschluß des Komité wegen des Drucks desselben, Seiner Majestät dem Kaiser zur Allerhöchsten Bestätigung unterlegt, worauf Seine Kaiserliche Majestät Höchsteigenhändig auf letzteren die Worte „Zu erfüllen", und auf die Zollordnung „Dem sey also" zu setzen geruht haben. — Indem der Herr Finanzminister solches dem Dirigirenden Senat berichtete, zeigte er an, daß dasselbe auch dem Statthalter des Königreichs Polen mitgetheilt worden ist, und daß nach Beendigung des Druckes der Zollordnung in der Typographie des Departements des auswärtigen Handels, der Kanzlei des Dirigirenden Senats sogleich die nöthige Anzahl von Exemplaren zur Versendung an die Behörden geschickt werden wird. (d. 30. Nov.) — Der Dirigirende Senat hat sich folgenden Bericht des Herrn Finanzministers vortragen lassen: In Erfüllung des Allerhöchsten Befehls zur Einführung der russischen Zollverwaltung im Königreich Polen vom 1. (13.) Januar 1851 an, habe er, der Herr Finanzminister, Seiner Majestät dem Kaiser das im Allerhöchst für die Aufhebung der Zoll-Linie zwischen dem Kaiserthum und dem Königreich niedergesetzten Komité durchgesehene Projekt für den Etat des Zollpersonals im Königreich Polen, unterlegt, wobei bei der Aussicht, daß in den zu errichtenden neuen Zollbezirken die Gränzwache in einigen verstärkt, in andern vermindert werden müsse, ohne die Gränze der bestimmten Beamtenzahl zu überschreiten, — er, der Herr Finanzminister, sich die Allerhöchste Erlaubniß, die nöthigen Versetzungen anordnen zu dürfen, erbeten. Solche haben Seine Kaiserliche Majestät am 3ten d. M. zu ertheilen und den Etat zu bestätigen geruht. (d. 30. Novb.)

Orenburg, den 20. Nov. Aus der Steppe ist folgender Bericht eingegangen: „Am 20. und 21. September wüthete von Osten her ein fürchterlicher, erst von Regen, dann von Schneegestöber begleiteter, Sturm, der dem, zur mittleren Kirgisen-Horde gehörenden Dgort-Korinschen Stamme, dessen Lager zu dieser Zeit am Irgis stand, empfindlichen Schaden gebracht hat. 168 Kirgisen verloren dabei ihr Leben und außerdem sind umgekommen: 205,600 Schafe, 1292 Pferde, 490 Kameele und 360 Stück Rindvieh. Der Schnee hatte sich an vielen Stellen bis zu einer Höhe von 3 Arschin aufgethürmt und lag 7 Tage lang.

Odessa, 22. Nov. Am gestrigen Tage wurde hieselbst das neugegründete Hospital der Barmherzigen Schwestern feierlich eingeweiht.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 21sten Decb. Der Minister des Innern, Herr v. Westphalen, befindet sich seit 2 Tagen entschieden in der Besserung. Er brachte gestern bereits einige Stunden außer dem Bette zu.

Der General v. Thümen, der sich behufs der für seine Sendung nach Holstein zu empfangenden Instruktionen hier aufhält, wird erst abreisen, wenn der österreichische Kommissar für Holstein ernannt sein wird, was bisher noch nicht der Fall ist.

Aus Dresden meldet das Tel. C. B. von gestern Nachmittag: Minister v. Manteuffel, der österreichische Gesandte v. Prokesch und die Herren v. Alvensleben und Flemming sind gestern Nachmittags 3 Uhr, der Fürst Schwarzenberg, die Herren Buol-Schauenstein und Rechberg um 5 Uhr hier eingetroffen. Minister v. Manteuffel und Fürst v. Schwarzenberg wohnen gemeinschaftlich im Prinzenpalais; dieselben hielten sofort nach ihrer Ankunft eine lange Konferenz, die bis spät in die Nacht dauerte. Die freien Konferenzen werden heute Nachmittag um 2 Uhr im Königl. Schlosse eröffnet werden. Fast sämmtliche Staatenbevollmächtigte sind bereits anwesend. Hassenpflug befindet sich nicht als Abgesandter hier.

Berlin, den 27sten December. Morgen Mittag werder der Kaiserl. österr. Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg und unser Ministerpräsident Herr v. Manteuffel von Dresden hier eintreffen. Sr. Durchlaucht dem Fürsten Schwarzenberg wird dem Vernehmen nach eine Wohnung im Königlichen Schlosse angewiesen werden.

Wie uns aus Wien mitgetheilt wird, soll der Graf Mensdorf-Pouilly zum Kommissar Oesterreichs in Schleswig-Holstein ausersehen sein.

Königsberg, den 26sten December. Gestern Mittags zwischen 1 und 2 Uhr ist hier ein schweres Verbrechen verübt worden. Zu dem auf dem Steindamm wohnenden Uhrmacher Peters, einem durchaus unbescholtenen Manne, kam der ebenfalls hier ansässige Klempnermeister Müller und lockte den erstern unter dem Vorwande, die Wohnung besehen zu wollen, in ein Hinterzimmer. Dort ergriff er ein Messer und brachte dem ꝛc. Peters ohne alle Veranlassung von dessen Seite zwei Schnitte im Hals bei, worauf er mit Zurücklassung seines Hutes die Flucht ergriff. Der Uebelthäter ist verhaftet und die Behörden sind mit Ermittelung der Motive zu dieser That beschäftigt.

Prausnitz bei Goldberg, den 20sten Dec. Der hiesige Glöckner Adolph Merz, ein Vater von 4 unerzogenen Kindern, fand heut dadurch seinen Tod, daß er während des Glockenläutens der großen Glocke zu nahe kam, welche ihm den Kopf zerschmetterte.

— Oesterreich. Wien, den 22sten December. Was ich Ihnen in meinem letzten Schreiben gemeldet habe, wird nun durch die officiösen Organe bestätigt. Der Entwurf für das Statut des Reichsrathes ist bereits vollendet. Es sind aber auch schon die Mitglieder dieser hohen Korporation ernannt und dürften noch vor dem Jahresschluß officiell bekannt gemacht werden. Das erste Geschäft des Reichsrathes wird es sein, das oben bezeichnete Statut über seine eigene Konstituirung zu revidiren. — Wie ich nun höre, soll aber auch das Landes-Statut für Ungarn und Italien bereits vollendet und letzteres bereits der Sanktion Sr. Maj. des Kaisers unterbreitet sein. Mit der Publicirung dieser wichtigen Gesetze wird man aber noch so lange warten, bis die Dresdener Konferenzen beendet und die Resultate derselben gekannt sein werden, da man glaubt, daß dieselben nicht ohne Einfluß auf diese Landes-Statute sein dürften. Die Rückkehr des Ministers Fürsten Schwarzenberg wird längstens binnen 8 Tagen erwartet, wo derselbe, wenn auch nur auf kurze Zeit, hier eintreffen wird. Das Gefolge, welches den Herrn Minister heut Morgen nach Dresden begleitete, war nicht bedeutend, doch werden die eintreffenden Minister dort die Créme der Diplomatie bereits versammelt finden. So wie vor und während des Kriegslärmens, treten nun auch nach demselben die Finanzfragen in die erste Reihe. Unsere Journale wollen wissen, daß im Ministerio in Bezug auf diesen Gegenstand sich zweierlei Meinungen geltend gemacht haben, die des Hrn. von Kraus, welcher glaubt, daß durch Einschränkung auf der einen Seite und durch Mehr-Einnahme auf der andern Seite allein die Valuta-Verhältnisse geregelt werden können; dann die des Hrn. v. Bruck, welcher eine kühnere Operation vorziehen und, wenn man dem Lloyd, welcher die Meinung dieses Ministers vertritt, glauben darf, eine sehr umfassende Anleihe als die einzige Möglichkeit, Ordnung in die Verwirrung zu bringen, ansieht. Bei diesen Finanzberathungen wurde zugleich die Frage über die Berufung des Reichstages in Erwägung gezogen und mit Ausnahme des Finonzministers einstimmig dahin beantwortet, der Reichstag könne erst berufen werden, wenn sämmtliche Landtage versammelt wären, diese aber erst ins Leben treten, wenn die Landesstatuten sämmtlich publicirt wären. Daß dieß noch nicht so bald der Fall sein dürfte, geht aus dem Anfang dieses Schreibens hervor.

Die Zigeunerhorden, welche jetzt in Ungarn mit Strenge beaufsichtigt werden, wandern nun in die andern Kronländer des Reiches, wo sie in verschiedenen Gegenden gesehen werden. Vor einigen Tagen wurde bei dem Dorfe Liebkoda-Woda in Böhmen eine aus fünf Männern und drei Weibern bestehende Zigeunerbande angehalten, welche verdächtig ist, mehrere Diebstähle einzeln und in Gesellschaft verübt zu haben.

Wien, den 25sten December. F.-M. Graf Radetzky ist am 19. d. M. in Verona angelangt und wird in Zukunft den Winter über in Mailand und im Sommer in Monza residiren.

Dem Vernehmen nach soll das Führen fremder Nameu, wie dies bei Schauspielern, Künstlern und Schriftstellern üblich ist, nicht mehr gestattet werden, und zu jeder Namensveränderung die obrigkeitliche Bewillung erforderlich sein.

— Bayern. München, den 21sten December. Die Augsb. Abdz. berichtet: Wie man aus zuverlässiger Quelle vernimmt, sind zwischen München und Wien Depeschen gewechselt worden, welche sich auf den Abzug der österreichischen Truppen aus Bayern beziehen, welcher der bereits getroffenen Uebereinkunft gemäß in kürzester Zeit vor sich gehen soll. — Gleichfalls wird gegenwärtig im Kriegsministerium das Reskript zur Auflösung des 2. mobilen Armeekorps zusammengestellt. — Während der Dauer der Abwesenheit des Minister-Präsidenten wird Staatsrath Frh. v. Pelkhofen das Porteseuille des Ministeriums des Aeußern übernehmen.

— Hessen. Kassel, den 21sten December. Der Wortlaut des schon mehrerwähnten, unter dem Beirath des Obergerichts, des Stadtgerichts und sämmtlicher Verwaltungsbehörden gefaßten Beschlusses ist folgender: Ist anzunehmen, daß, wenn die beiden hier anwesenden Kommissare officiell erklären, auf den Grund der olmützer Konferenzbeschlüsse in Beziehung auf die dermalige kurhessische Angelegenheit in Vertretung der sämmtlichen Regierungen Deutschlands zu handeln, sie in dieser Hinsicht als Organ des Gesammtwillens der deutschen Regierungen zu betrachten sind? Sind die von den eben gedachten Kommissarien ausgehenden Erlasse hinsichtlich der vorläufigen Regulirung der kurhessischen Angelegenheit als rechtsverbindliche provisorische Normen zu betrachten? Das Oberappellationsgericht erklärt hierauf: „Bis zur demnächstigen definitiven Regulirung der kurhessischen Angelegenheit der Verordnung vom 4. September (und somit auch dem Beschlusse des Kurfürstlichen Justizministeriums vom 17. December) Folge zu leisten."

Kassel, den 27sten December. Gegen 10 Uhr Vormittags ist der Kurfürst hier angekommen. Vom Bahnhofe bis zum Friedrichsplatz haben die Kurhessischen Truppen Spalier gebildet. Hierauf fand eine Parade der Oesterreichischen, Preußischen, Baierischen und Kurhessischen Truppen statt, bei welcher das Militair Hurrahs für den Kurfürsten und das Volk Hurrahs für die Kurhessische Garde, Artillerie und für die Preußen ausbrachte. — Vergangene Nacht fanden zahlreiche Patrouillen wegen stattgehabter Schlägereien mit den Baiern statt.

— Hannover. Aurich, den 20sten December. Die ostfriesischen Provinzial-Stände haben beschlossen, auf die Revision der Provinzial-Verfassung nach Anleitung der

Regierungs-Propositionen einzugehen und zu dem Ende einen Ausschuß zu ernennen. Sie haben sich aber dawider verwahrt, daß ihnen eine Präjudicial-Frist gesetzt worden ist, und den Vorbehalt ausgesprochen, daß die Berathung zur Beschlußnahme nur nach den Bestimmungen der Provinzial-Verfassung erfolge.

Frankreich. Paris, den 21sten December. Bei dem letzten Bankett des Präsidenten der National-Versammlung befand sich auch der reiche Amerikaner Ridgway, der ein sehr liebenswürdiger Mann ist, aber nicht die geringste politische Bedeutung hat. Man frug nun den Präsidenten Dupin, warum er Ridgway zu einem politischen Bankett geladen? „Damit doch ein Republikaner unter uns sei!" antwortete der witzige Mann.

In Frohsdorf ist man längst schon zu der Einsicht gekommen, daß das Rundschreiben aus Wiesbaden in mancher Beziehung einen Eindruck, den man nicht erwartete, hervorgebracht hat, und schon das Schreiben des Herrn Montbel an einen Herrn von Albigeac enthielt eine Milderung der in dem Barthelemy'schen Manifeste ausgesprochenen Willensmeinung des Hrn. Grafen v. Chambord, indem darin die Fünfmänner als bloße Korrespondenten, bei denen man sich nach Belieben Raths erholen könne, bezeichnet werden. Wie es heißt, wird der Graf v. Chambord noch weiter gehen und an der Stelle der Fünfmänner ein aus 12 Mitgliedern bestehendes Komité mit der Leitung der legitimistischen Angelegenheiten bekommen. Da ich noch nicht Gelegenheit gefunden habe, etwas Genaues hierüber zu erfahren, so muß ich mich darauf beschränken, Ihnen nach den heutigen Blättern das, was darüber umläuft, mitzutheilen. Das Journal des Débats nennt die Mitglieder des Komité's bereits, sie sind die Herren Berryer, Herzog von Noailles, de Fallour, Benoist d'Azy, de Vatismenil, de Saint-Priest, Barthélémy (nicht der Sekretär), Herzog von Clermont-Tonnère, Herzog v. Valmy, Raineville, v. Pastoret und Herzog d'Escars. Sie werden bemerkt haben, daß der Herzog von Lévis auf dieser Liste fehlt; wahrscheinlich ist gerade sein vertrautes Verhältniß zum Grafen v. Chambord die Ursache davon, daß man ihm keine officielle Stellung geben will.

Ein elysäisches Blatt enthält außerdem Folgendes: „Man spricht von einer Art Manifest des Herrn Grafen von Chambord unter der Form eines Sendschreibens an Hrn. Berryer. Der Hr. Graf v. Chambord soll damit beabsichtigen, den vielfach ungünstigen Eindruck des Manifestes Barthélemy zu verwischen. Man versichert, daß dem öffentlichen Theile seiner „Botschaft" der Herr Graf Chambord vertraute Instruktionen hinzugefügt habe, und daß namentlich den Legitimisten eingeschärft werde, gegen jedwedes Dotationsprojekt zu Gunsten des Präsidenten der Republik zu votiren. Es scheint, daß der gegenwärtige Chef der Rechten nicht das ganze Vertrauen des Grafen v. Chambord besitzt. Man hat, für den Fall, daß Hr. Berryer das Manifest nicht veröffentliche, dem General Saint-Priest eine Abschrift desselben zugeschickt."

Paris, den 22sten December. Wegen Aufstellung eines französischen Regiments wird von der Genfer Regierung der Beschluß der Tagessatzung auf Deternirung der französischen Flüchtlinge ausgeführt. — Vom Ministerium sind strenge Maßregeln gegen Flüchtlinge und gegen den Verkauf socialistischer Kalender ergriffen worden. Die für das Budjet niedergesetzte Kommission spricht sich in ihrem Berichte günstig über dasselbe aus.

England. London, den 21sten December. Aus der Botschaft des Präsidenten der vereinigten Freistaaten hat hauptsächlich der den Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben erwähnende Passus in der City einen angenehmen Eindruck gemacht. Die mexikanische Staatsschuld ist bekanntlich fast ganz in englischer Hand, und man hofft nun die Abzahlung der an Mexiko zu zahlenden Indemnität auf einem Brette, so daß die unbequeme Deckung für rückständige mexikanische Dividenden durch Accepte der Unionsregierung, die an den Discontmarkt gebracht werden mußten, aufhören würde.

Die Details über den Verlust des hamburgichen Schraubendampfers Helena Sloman, dessen Passagierschaft wirklich nur durch den Zufall der Begegnung mit einem englischen Paquetboote vom sichern Untergang gerettet worden, beweisen, was die Schiffsbaukunst bei den für die Zukunft so wichtigen Schraubendampfern noch zu lernen hat. Das Losreißen des Steuers nebst einem Theil des Sterns durch bloßen Wellenstoß ist wirklich ein überraschender Unglücksfall. Daß die außerordentliche Länge des Schiffs eine Beherrschung durch Segelkraft nicht verstattete, ist aber offenbarer Fehler des Baumeisters oder seines Auftraggebers. Man baut nur Schraubendampfer, damit sie eventuell als Segelschiffe benutzt werden können.

Die London Gazette ernennt Sir J. F. W. Herschel, einen Sohn des im Jahre 1822 in England verstorbenen berühmten deutschen Astronomen, zum Münzmeister (Master and Worker of her Majesty's Mint) an Hrn. Shiels Stelle. Dieses ministerielle Amt, mit welchem übrigens kein Kabinetssitz verbunden ist, wird also für's Erste nicht abgeschafft, wie man erwartet hatte; doch soll das Einkommen etwas verringert werden.

Italien. Rom, den 13ten December. Der Finanzminister veröffentlicht das Reglement und den betreffenden Tarif über die für die Ausübung freier Beschäftigungen zu entrichtende Taxe. Die Polizei hat 1500 Exemplare der Bibelausgabe von Diodati mit Beschlag belegt. Der Buchhändler, welcher das Werk im Verlag hatte, ist entflohen.

Ein Agent Mazzini's ist in der Umgebung von Ancona vor Kurzem entdeckt und verhaftet worden.

Palermo, den 30sten December. Gestern fand die feierliche Eröffnung der Universität statt. Sonst herrscht tiefe Ruhe auf der Insel; hieraus ergibt sich, daß alle Nachrichten wegen angeblich ausgebrochener Unruhen, welche vor einiger Zeit wie es scheint geflissentlich in Deutschland und Frankreich verbreitet wurden, vollständig aus der Luft gerissen sind.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 434.

23. Decbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 102.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 18ten December. Der Russische Invalide No. 277 enthält folgendes Allerhöchstes Handschreiben:

An den Herrn Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Esth und Kurland, Unsern General-Adjutanten Generallieutenant Fürsten Italiisky Grosen Suworow Rimniksky.

In dem Wunsche Ihnen Unser besonderes Kaiserliches Wohlwollen zu erkennen zu geben für Ihren stets eifrigen und wesentlich nützlichen Dienst, bezeugt durch die rastlosen Bemühungen und die Sorgfalt bei der Verwaltung der Ihrem Oberbefehl anvertrauten drei Gouvernements, ernennen Wir sie Allergnädigst zum Ritter Unseres Kaiserl. Königl. Weißen Adlerordens. Bei Uebersendung der Ordens-Insignien befehlen Wir Ihnen, selbige anzulegen und dem Statute gemäß zu tragen, und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg,
den 6. December 1850. Nikolai.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 29sten Decb. Sicherem Vernehmen nach haben die Herrn Ministerpräsidenten Fürst Schwarzenberg und v. Manteuffel den Bevollmächtigten Preußens und Oesterreichs in Dresden gleichlautende Instruktionen ertheilt.

Se. Excellenz der Herr Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel und Se. Durchlaucht der kais. österreichische Minister-Präsident Fürst v. Schwarzenberg sind heute Mittag um 1¼ Uhr mit der Eisenbahn von Dresden hier eingetroffen.

Eine königl. Equipage erwartete Se. Durchlaucht.

Es ist in verschiedenen Zeitungen die Rede davon gewesen, daß der General v. Peucker mit dem Grafen Leiningen in Konflikte gerathen sey. Wir hören, daß Depeschen, welche der preußische General hierher gerichtet hat, sich lediglich Instruktionen für gewisse Eventualitäten erbaten. Es ist außer Frage, daß Herr v. Manteuffel in Folge der hier eingegangenen Nachrichten aus Kassel mit dem Fürsten Schwarzenberg definitive Verabredungen in Bezug auf die kurhessischen Verhältnisse schon in Dresden getroffen hat.

Seit dem Erscheinen des neuen Gewerbegesetzes häufen sich die Anklagen wegen unbefugten Gewerbebetriebs bis zu einer kaum glaublichen Zahl, und dürften, wenn dies in dem bisherigen Zunahmeverhältniß fortgeht, in kurzer Zeit die Arbeitskräfte der bisherigen Polizeigerichts-Abtheilung zur Bewältigung der Arbeiten nicht mehr ausreichend seyn. Für die Näherinnen Berlins ist eine sorgenschwere Zeit im Anzuge. Mehrere Damenkleidermacher sind auf den Gedanken gerathen, daß ihre Nahrungslosigkeit dem Umstande beizumessen sey, daß die hiesigen Näherinnen ihnen in das Handwerk pfuschen. Sie haben deshalb massenhafte Denunciationen gegen jene wegen unbefugten Gewerbebetriebs angebracht und solche darauf gegründet, daß dieselben weder eine Prüfung bestanden, noch einer Innung sich angeschlossen haben. In Folge dessen haben auch bereits einige Verurtheilungen stattgefunden, und es sollen in diesem Augenblick einige 40 Anklagen der vorliegenden Art im Anzuge seyn. Wenn, wie in vielen Fällen als entschieden anzunehmen ist, die Verurtheilten die nicht unbeträchtlichen Geldbußen zu erlegen außer Stande seyn sollten, so werden die hiesigen Gefängnisse bald auch in Bezug auf ihre Bewohner als Mustergefängnisse zu betrachten seyn.

Aachen, 25sten December. Im Anfange dieses Jahres wurde aus der Packkammer des hiesigen Oberpostamts Nachts ein Packet mit 15,000 Thlr. entwendet. Trotz aller mit großer Thätigkeit unternommenen Nachforschungen war es bisher nicht gelungen, dem Thäter so auf die Spur zu kommen, daß ein gerichtliches Einschreiten hätte Statt finden können. Erst jetzt scheint ein helleres Licht in dieses lange Dunkel gekommen zu sein. Gestern nämlich erschienen zwei Herren aus Spaa bei dem hiesigen Banquier Hrn. Wintgens, um 7000 Thlr. in einzelnen Kassenanweisungen umzusetzen, die von einem in Spaa wohnenden Manne herrührten. Da es Hrn. Wintgens auffiel, eine solche Summe in einzelnen Thalerscheinen zu erhalten und es ihm bekannt war, daß in dem geraubten Paket nur solche befindlich gewesen, die Anweisungen überdies nach Geruch und Aussehen ihm lange in der Erde gelegen zu haben schienen, so beeilte er sich, unverzüglich der Postbehörde wie der Polizei Anzeige von seinem Verdacht zu machen. Es wurde noch gestern Abend den mittlerweile abgereisten Herren ein Polizeibeamter nach Spaa nachgeschickt und von demselben, wie wir vernehmen, ermittelt, daß der Schwager eines in Aachen wohnhaften Postdieners, der nach dem Raube seinen Abschied genommen, weil er durch eine bei ihm angestellte Haussuchung gekränkt worden, in jenes Geschäft des Geldumsatzes verwickelt sey. Wenigstens ist heute Morgen schon, in Folge einer in diesem Sinne lautenden von Spaa eingegangenen Depesche, jener ehemalige Postdiener in Haft genommen und bei ihm 9000 Thlr. Kassen-Anweisungen und gegen 4000 Frs. andere Münzen gefunden worden.

Halle, den 26sten December. Die hiesige Handelskammer hat sich ebenfalls gegen die von dem Handesminister projektirte Sonntagsfeier erklärt.

— Sachsen. Dresden, den 23sten December. Die Konferenzen sind heute Mittag 2 Uhr im Brühlschen Palais

eröffnet. Der österreichische Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg sprach in der Eröffnungsrede anerkennende Worte für die Bereitwilligkeit, mit welcher das sächsische Gouvernement gestattet habe, daß Deutschlands Vertreter zu dem Werke des Friedens hie tagen dürften. In der Erwiderungsrede bemerkte der sächsische Minister v. Beust, wie es als ein gutes Omen angesehen werden müsse, daß die Stadt, welche noch vor kurzer Zeit ein Ort der Zwietracht gewesen sei, jetzt ein Sitz der Eintracht werden solle. Herr von Manteuffel dankte dann für das Vertrauen, welches die deutschen Regierungen durch Annahme der österreichischen und preußischen Einladung zu den bevorstehenden Konferenzen bewiesen hätten. Nach Austausch dieser formellen Höflichkeiten führte der baierische Ministerpräsident v. d. Pfordten nach Horazischem Muster gleich mitten in die Sache hinein durch den Ausspruch der Forderung: „Dem deutschen Volke müsse eine Theilnahme an den politischen Angelegenheiten gewahrt werden." Zum Schlusse wurden auf Antrag des österreichischen-Präsidenten Kommissionen zur Prüfung der Vollmachten gebildet. Hr. Hassenpflug ist bekanntlich nicht hier, auch sonst ein kurhessischer Bevollmächtigter noch nicht erschienen. Heute Mittag ist Gallatafel bei Sr. Maj. dem Könige. Dem österreichischen und preußischen Minister-Präsidenten werden im königlichen Schlosse, sicherem Vernehmen nach, alle nur möglichen Ehren und Aufmerksamkeiten erwiesen. Herr v. Manteuffel hatte heute vor dem Diner eine Audienz bei J. Majestät der Königin, am Abend bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Johann. Ich höre, daß man hier eine Adresse an ihn zum Danke für die Erhaltung des Friedens vorbereitet hatte, diese Gefühle nun aber bei seiner Anwesenheit durch eine Deputation mündlich ausdrücken will.

Dresden, den 24sten December. Den Besprechungen zwischen Fürst Schwarzenberg und Baron v. Manteuffel wohnen die Herren Graf Alvensleben und Baron Prokesch bei. Den bereits mitgetheilten Besprechungen vom 22sten und 23sten Abends folgte eine 3te heute Morgen nach 11 Uhr beim Baron v. Manteuffel. Der Ton der Herzlichkeit und gegenseitiger Achtung erhält sich, wie zuverläßig versichert wird, fortgesetzt bei den Berathungen und erfüllt Alles mit den besten Hoffnungen für eine gedeihliche Lösung der hiesigen schwierigen Aufgabe.

Sitzung findet heute und morgen nicht statt, da vor Beendigung der Ligitimations-Prüfungen der Bevollmächtigten, die, wie wir gestern mittheilten, begonnen hat, die Constituirung nicht erfolgen kann.

Wie lange die Minister-Präsidenten Fürst Schwarzenberg und Baron v. Manteuffel hier bleiben werden, ist noch nicht bekannt. Doch möchte gar keine Aussicht seyn, daß die Herren vor Anfang Januar abreisen. Damit in Abwesenheit des Herrn Minister v. Manteuffel die anderweitigen Dienstgeschäfte keine Verschleppung erleiden, bringt dem Hrn. Minister täglich mit dem Frühzuge ein Beamter des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten die eingegangenen Sachen nach.

Der Herr Minister erfreute sich trotz der angestrengtesten Arbeit dauernd der besten Gesundheit.

Dresden, den 27sten December. Die Konstituirung der freien Konferenzen ist in heutiger Sitzung nicht erfolgt. Es wurde ein Legitimations-Ausschuß gewählt, welchem der preußische Bevollmächtigte, Graf v. Alvensleben, präsidiren wird. Der österreichische Ministerial-Rath Thierri wird in den Konferenzen die Protokolle führen.

— Frankfurt a. M. Frankfurt, den 28sten December. Die Kass. Z. meldet: Wie wir vernehmen, ist gestern an den Fürsten v. Thurn und Taxis von München aus die Weisung ergangen, denjenigen Theil der königl. baierischen Truppen, welcher unter den jetzigen Umständen behufs der Bundesexekution als überflüssig erscheint, sofort aus Kurhessen zurückzuziehen. Dieser Befehl dürfte heute schon den Anfang seines Vollzugs finden.

— Hessen. Kassel, den 26sten December. Folgendes Schreiben des österreichischen Gesandten an den kurhessischen Vorstand des Ministeriums des Aeußern, Hrn. v. Baumbach zu Wilhelsbad, ist den Bezirksdirektoren mit der Weisung zugegangen, um danach polizeilich vorzuschreiten:

„Der durch seine Theilnahme an den letzten badischen Aufständen als Freischaarenführer so berüchtigte Ph. Becker hat seitdem seinen Aufenthalt in der Schweiz genommen und entwickelt von dort eine ungemeine Thätigkeit in der Verbreitung der gefährlichen Umsturztheorien. Nächst Dr. Gaber steht Becker an der Spitze des im vorigen Jahre begründeten „Europäischen Völkerbundes", und wird von den eigentlichen Führern der deutschen Revulutionspartei allenthalben in der Schweiz vorgeschoben, weil er, als Bürger von Biel, nicht aus der Eidgenossenschaft gewiesen werden kann. Becker organisirt nunmehr eine sogenannte wandernde Legion in der Schweiz, welche theils aus Flüchtlingen, meist aber aus deutschen und schweizerischen Handwerkern, besteht und bereits so festen Fuß gefaßt hat, daß in den meisten Städten Sektionen desselben bestehen. Von dem diesfälligen, unter Beckers Leitung stehenden, Komité in Genf werden förmliche Wanderkarten ausgefertigt, welche, mit Signalement versehen, als Pässe benutzt und von den Polizei-Behörden in Freiburg, Genf und Neuenburg nicht nur als solche respektirt, sondern auch zur Weiterreise mit dem offiziellen Visa versehen werden. Es liegt ohne Zweifel im Interesse aller Regierungen, der Verbreitung und den Tendenzen dieser neuen, zunächst social-demokratische Zwecke verfolgenden Association, welche bereits an 3000 Mitglieder zählen und täglich an Ausbreitung gewinnen soll, mit allen zu Gebot stehenden Mitteln entgegen zu wirken. Der ergebenst Unterfertigte beehrt sich, diese verläßigen Angaben zur Kenntniß Sr. Hochwohlgeboren des kurf. Herrn Legationsraths und Vorstands des Ministerii, Freiherrn v. Baumbach, zu bringen und dessen Verwendung behufs Ergreifung der geeigneten Maßregeln anzusprechen. Frankfurt am Main, 25. Oktbr. 1850. Der k. k. Gesandte; gez. Graf v. Hartig."

Heute ist mit Ausführung der Exekutionsmaßregeln begonnen worden. Es sind dem Oberbürgermeister, jedoch nicht als solchem, sondern als Mitglied des Oberzunftamtes, 25 Mann Soldaten — Strafbaiern, wie man hier gewöhnlich sagt — eingelegt worden.

Kassel, den 28sten December. Graf Leiningen hat dem landständischen Ausschuß unter Androhung kriegsrechtlicher Strafe jede Zusammenkunft und weitere Thätigkeit untersagt. Die Verordnung vom 24. Decbr. ist dennoch heute durch Graf Leiningen veröffentlicht worden. Weitere Exekutionen

wurden vorgenommen, und alle bis jetzt nicht abgelieferten Waffen sollen ebenfalls durch Exekution eingetrieben werden.

Darmstadt, den 27sten December. Der Landtag ist zum 15. Januar einberufen worden.

— Schleswig-Holstein. Altona, den 26. Dec. Eine Rekognoscirung hat heute Morgen auf dem rechten Flügel stattgefunden. Bei Breckendorf ist es zu einem nicht bedeutenden Gefechte gekommen.

Rendsburg, den 27sten December. Durch Armeebefehl ist den Truppen bekannt gemacht, daß der General-Major v. Gerhardt, früher Commandeur der Avantgarden-Brigade, weil er ohne Urlaub die Armee verlassen, aus schleswig-holsteinischen Diensten entlassen worden ist. — Gestern Morgen war ein kleines Vorpostengefecht bei Lottorf und Kropp, bei welchem auch schweres Geschütz thätig war; es scheint nicht von Belang gewesen zu sein.

Frankreich. Paris, den 25sten December. Gestern begann der Prozeß gegen den Polizeiagenten Allais, der an den Polizeikommissar der National-Versammlung, Herrn Michel Yon, rapportirt hatte, daß ein Zweigverein der Gesellschaft des 10. December in der Straße Saussayes beschlossen, General Changarnier und Herrn Dupin zu ermorden. Dem Allais, der sich als Mitglied dieser Gesellschaft gerirt hatte, war dabei seiner Angabe nach das Loos zu Theil geworden, Herrn Dupin zu ermorden. Diese Deposition hatte Allais Herrn Yon am 29. Oktober gemacht, erst am 6. Novembec setzte Yon einen Polizeirapport darüber auf und erst am 9. November gab er denselben ein. Die von Allais des Mordplans beschuldigten Personen klagten Allais nun der Verläumdung an und heute begann dieser Prozeß vor dem Tribunal der korrektionellen Polizei. Er hatte natürlich viel Publikum hingezogen, denn nicht Allais stand gegen Thénot, auch nicht einmal Yon gegen Carlier, sondern recht eigentlich die malkontent-orleanistische Fraktion der Majorität gegen das Ministerium, kurz, Herr Dupin gegen Baroche und Herr Thiers gegen den Präsidenten der Republik. Das Alles sind koncentrische Kreise in der Angelegenheit Thénot contra Allais. Allais selbst ist einer der kläglichen Burschen aus dem Geschlecht der Maréchal, der de la Hodde u. s. w., Leute, wie sie Frankreich jetzt leider allzuzahlreich aufzuweisen hat, d. h. Menschen, zu faul zur Arbeit, zu feig zum Verbrechen, phantasiereich genug zum Betrug, genußsüchtig genug um immer käuflich zu sein, kurz, geborne Polizeispione. Sechszehn Personen hinter einander wiesen gestern mit Entrüstung die Verläumdungen Allais von sich, und bewiesen viele unter ihnen, daß sie gar nicht Theil gehabt haben könnten an den ihnen schuld gegebenen Handlungen. So faßt, zum Beispiel, dies Zimmer in der Straße Saussayes, in welchem der Tod Dupin's und Changarnier's beschlossen sein sollte, kaum 12, unmöglich aber 25 Personen. Der siebenzehnte Zeuge war der Polizeikommissar Michel Yon, der Protektor von Allais. Er gab sich sehr zurückhaltend und nahm mit ziemlicher Gewandtheit diplomatisch-parlamentarische Allüren vor, wenn ihm Fragen vorgelegt wurden, die ihm unbequem waren. Er suchte einen für Allais günstigen Eindruck hervorzubringen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Herren Yon und Allais die ganze Verschwörung nebst Mordgeschichte zusammen fabrizirt haben, um sich Liebeskind nicht bei General Changarnier, sondern bei Papa Dupin zu machen. General Changarnier hat auch die armseligen Narren nur ausgelacht, Papa Dupin dagegen kam sich gewaltig wichtig vor und freute sich, daß die geheim. bonapartist. Gesellschaften mit Mordplänen gegen ihn umgingen, und Dupin's Freunde sind es, die dieser elendigen Geschichte eine so große Verbreitung verschaft haben. Dupin will nun Yon nicht fallen lassen, das Elysée will aber um jeden Preis den Polizeikommissair entfernen, da er wagt, seine Getreuen solcher Mordpläne zu beschuldigen. Heute wird das Verhör fortgesetzt und man ist überzeugt, daß das Gericht Herrn Yon bei dem ersten Beweis der Komplicität arretiren lassen wird. Im Bureau der Nationalverf. herrscht natürlich die größte Aufregung.

Ein Mitglied der äußersten Linken, Laclaudure, hat zu dem Gesetzentwurf über die Sonntagsfeier folgendes Amendement gestellt: „In Betracht, daß, wenn es gerecht ist, dem Arbeiter einen Ruhetag in der Woche zu gewähren, es auch der Gerechtigkeit, der Moral und der Religion gemäß ist, dafür zu sorgen, daß der Arbeiter und seine Familie nicht ausgesetzt seien, am Ruhetage Hungers zu sterben, schlage ich die Bestimmung vor: daß jedem Arbeiter am Ruhetage eine seinem Tagelohn in der Woche gleiche Summe bezahlt werde."

Der Minister des Innern hat den Präfekten empfohlen, die in den Departements wohnenden politischen Flüchtlinge, welche socialistische Propaganda machen sollen, strengstens zu überwachen. Mehrere italienische und spanische Flüchtlinge sind bereits ausgewiesen.

In der angekündigten Veröffentlichung der Memoiren von Lola Montez sieht die „Opinion publique" so gewiß die Herbeiführung einer Revolution, als der „Constitutionnel" durch Eugéne Sue's Romane Propaganda für den Socialismus gemacht habe. Das „Univers" begreift nicht, wie ein Journal, das jene Memoiren aufnehmen wolle, die Verfassungs-Revision und die Verlängerung der Präsidentschaft Louis Bonaparte's verlangen könne. Das „Vote universel" fragt, ob die Ankündigung dieser Memoiren in einem Journal des Elysée, verbunden mit der prunkenden Beschreibung der Eröffnungs-Soirée der Gräfin Landsfeld in dem „Bulletin de Paris", vielleicht eine politische Bedeutung habe. Das „Pays" findet sich nun zu der ausdrücklichen Bemerkung veranlaßt, es werde in den Memoiren jeder Skandal vermieden werden.

Der Entwurf wegen erneuter Dotation des Präsidenten wird am 2. oder 3. Januar eingebracht werden. Obgleich ein Theil der Legitimisten dagegen stimmen will, so scheint doch die Annahme nicht zweifelhaft.

Die Kommission, welche zur Untersuchung der, auf die Goldwährung bezüglichen Fragen niedergesetzt ist, hält täglich Sitzungen. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt. Der Münz-Direktor, die Herren Hottinger, Odiot ꝛc. sind bereits vernommen worden. Die Pariser Münze kann täglich nur eine Million in Gold ausprägen. In letzter Woche hat sie aber 25 Mill. von verschiedenen Bankhäusern zur Ausprägung erhalten, und zwar 10 Mill. in englischen Sovereigns, 8 Mill. in holländischen Gulden, 7 Mill. in Barren. Gestern sind abermals 9 Mill. eingegangen. Der Münz-Direktor hat bereits um Lagerraum in den Bankkellern nachgsucht. Silber wird täglich für 100,000 Frs. (26,666 Thlr.) ausgeprägt.

An dem heutigen Weihnachtstage waren die Kirchen von früh 6 Uhr ab so dicht gefüllt, daß an den Eingängen der Hauptkirchen Polizeibeamte den Ein- und Ausgang der Kirchgänger ordnen mußten. Die Kammer hielt heut keine Sitzung, und die Börse war fest geschlossen. Auch im Operngange waren Polizeibeamte aufgestellt, um jedes Börsengeschäft sofort zu hemmen. Der „Moniteur" und viele andere Zeitungen erscheinen wegen des Festes morgen nicht.

Der Gesundheitszustand der, durch den berüchtigten Giftmord bekannten Laffarge hat sich so sehr verschlimmert, daß sie nach zehnjähriger Haft von Montpellier in eine Gesundheitsanstalt gebracht worden ist. Man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Den letzten Berichten aus Martinique zufolge, herrscht vollkommene Ruhe auf den französischen Antillen.

England. London, den 24sten December. Gestern Vormittag 11 Uhr erschien Ihre Majestät die Königin plötzlich bei dem angefangenen Industrieausstellungsgebäude und überzeugte sich persönlich von dem raschen Fortschreiten des Baues.

Die Morning Post behauptet als gewiß, die Legitimisten würden gegen die Dotation Louis Bonaparte's stimmen, und tadelt diese Absicht.

Die Vorgänge, die sich um die zur Zeit stattfindende Wahl von St. Albans drehen, bilden einen kitzligen Punkt für die Unterhaltung mit Engländern; daß das alte Bestechungssystem an diesem Punkte wenigstens noch immer seine Rolle spiele, ist ein öffentliches Geheimniß; daß es aber beim Wahlkampfe selbst so rücksichtslos zur Sprache gebracht wird, thut dem englischen Nationalstolz weh, obgleich die Ueberzeugung allgemein vorwaltet, daß der Weg solcher Oeffentlichkeit zugleich das beste Heilmittel sey. Der geringe Umfang und die Armuth der Wahlkörperschaft von St. Alban machten es gewissen Magistratspersonen, welche das Wahlgeschäft, denn so kann man es nennen, schon vor der Reformbill in Händen hatten, möglich ihre schmachvolle Thätigkeit auch über den Zeitpunkt derselben hinaus auszudehnen, während man eben von der Reformbill hauptsächlich die Beseitigung des Bestechungssystemes erwartet hatte. Der bisherige Vertreter von St. Albans hatte seinen Sitz im Parlamente eingestandenermaßen für 2500 Pfund in Bausch und Bogen gekauft. Dieser Ankauf in Bausch und Bogen ward gewöhnlich so vollzogen, daß diejenigen, welche aus dem Einzelnankauf der Stimmen ein Geschäft machten, die Sache in Entrepriſe nahmen und gegen das eventuelle Accept eines zahlungssichern Candidaten ohne Weiteres die Werbung auf eignes Risico beganen; der Candidat brauchte nur zu bezahlen, wenn er wirklich gewählt wurde, das Risico der Unternehmer belohnte sich aber durch einen nicht unbedeutenden Zwischengewinn. Ein so roher Handel sprach sich denn auch später im ganzen Verhältniß des Vertreters zu seinen Mandanten aus. Nie hielt es der vorige Repräsentant von St. Albans nöthig, seinen Wahlbezirk zu besuchen, Rechenschaft abzulegen und Wünsche anzuhören und wandte sich einmal ein Wähler mit irgend welcher Bitte um Befürwortung zu einem Amte und dergleichen an ihn, so pflegte er ihn kaltblütig mit der Bemerkung abzuweisen, daß er sich zu keinerlei Mühewaltung verpflichtet fühle, da er das mit klingendem Aequivalent abgethan habe. Auch jetzt scheinen jene Wahlunternehmer sich wieder an den Aldermann Sheriff Carden mit ihrer Propoſition gewendet zu haben, von ihm aber abschläglich beschieden zu seyn, weil er seine Wahl schon durch die wohlhabenderen, zur Torrypartei zählenden Werber, die, nicht bestechlich, endlich wirklich einmal einen freigewählten Candidaten durchsetzen wollten, und durch ihre Thätigkeit und ihren Einfluß gesichert glaubte. Da sie keineswegs Lust hatten, ihrem einträglichen Geschäft durch diese Einbürgerung loyaler Gewohnheit ein Ende gemacht zu sehen, wandten sie sich an den Londoner Apotheker Bell, einen wohlhabenden und sehr ehrbegierigen, übrigens wirklich gebildeten Quäker, und es scheint, daß sie hier, vielleicht in Folge billigern Angebots, reüssirten, vielleicht schon weil die Quäker keine Gelegenheit verabsäumen, ihren Glaubensgenossen politischen Einfluß zu verschaffen, und möglicherweise ein größerer Theil derselben das Geld für Bell's Wahl zusammengebracht hat. Bell ward als Whig-Candidat dem Tory Carden gegenüber gestellt, dessen Partei nun aber ebenfalls entschlossen scheint, den Kampf auf's Aeußerste ankommen zu lassen, und die Wahl Cardens gradezu als Rettung der Ehre von St. Albans und nicht als politische Parteifrage behandelt. Da auch whiggistische Wähler um dessentwillen auf Seite des Tory-Candidaten getreten seyn sollen, wird die Entscheidung sehr fraglich, obgleich das von den Wahlagenten übernommene Risiko allerdings auf große Sicherheit ihrerseits, die den Platz kennen müssen, schließen läßt.

London, den 27sten December. Die Königin besuchte gestern den Glaspalast in Hydepark, auf dessen höchste Spitzen Einige aus ihrem Gefolge kletterten. Das Gebäude ist fast fertig und gewährt ein der bloßen Vorstellung unzugängliches architektonisches Bild.

Die in Aussicht stehende Arbeitseinstellung der Locomotivführer und Heizer auf der Nordwestbahn (einem Eisenbahnsysteme von 520 Miles) und die daraus erwachsende Gefahr für die Unregelmäßigkeit des Verkehrs ist immer noch weder durch Unterhandlung noch durch Beschaffung anderweitiger Arbeitskräfte beseitigt. Es wäre eine saubere Geschichte und das ganze kommercielle England geriethe dabei in Unordnung, wenn diese Eisenbahn pausiren müßte. Auch die Locomotivführer und Heizer auf den südlichen Zweigen haben sich nun der Drohung und dem Widerstand ihrer Genossen im Norden angeschlossen. Die Forderungen der Leute sind wirklich übermüthig. Ihr Tagelohn über welches sie nicht klagen, beträgt 7 Shilling (2 Thlr. 10 Sgr.); sie klagen nur über die beabsichtigte Verlängerung des Kündigungstermins, während sonst Arbeiter über die Kürze der Termine zu klagen pflegen. Aber sie wissen, wie sehr sie bei der steigenden Nachfrage den Beschäftigern gegenüber im Vortheil sind, und wollen darum kurze Termine, die natürlich das Interesse des Publikums in Gefahr bringen, und darum von den Directoren nicht länger verstattet werden können. (Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 440.

27. Decbr. **Mitauische Zeitung.** 1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 103.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 16ten December. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone: dem General-Lieutenant Baron Vietinghof 1, Chef der 2ten Küraſſier-Division (d. 27. November.)

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 29sten Decb. Dem Vernehmen nach werden in Hamburg polizeiliche Vorkehrungen getroffen, um nach erfolgter Auflösung der schleswig-holsteinischen Armee, die derselben angehörig gewesenen Ausländer direkt nach ihrer engern Heimath zu instradiren. Die Auflösung selber, von der großen Mehrheit in den Herzogthümern lebhaft gewünscht, wird ohne besondere Schwierigkeiten vorgenommen werden können.

Wie bedeutend der Verkehr bei dem hiesigen Postamte um die Weihnachtszeit zu steigen pflegt, ergiebt der Umstand, daß die von Außerhalb hier anlangenden Packetsendungen mit 32 Packetwagen an die hiesigen Adressaten befördert wurden, während die normale Zahl der Packetwagen nicht mehr als sechs beträgt. Auch in Bezug auf die von hier abgehenden Packetsendungen ist der Verkehr bei weitem lebhafter, als sonst. Es ist deshalb auch die Expedition der abgehenden Packete um diese Zeit bis 9 Uhr Abends geöffnet, während dieselbe sonst um sieben Uhr geschlossen wird.

Berlin, den 30sten December. Heute Vormittag 9 Uhr begab sich der Herr Ministerpräsident zu dem Fürsten Schwarzenberg, um, wie wir hören, mit demselben über die schleswig-holsteinsche Angelegenheit zu berathen.

Am Sonnabend fand im Schlosse zu Charlottenburg ein großes Diner statt, zu welchem außer dem Fürsten Schwarzenberg auch die sämmtlichen Minister und viele Diplomaten befohlen waren. — Gestern gab der Herr Ministerpräsident ein Diner zu Ehren des Fürsten Schwarzenberg.

Ein großer Theil der Abgeordneten zu den Kammern ist bereits wieder hier eingetroffen, und haben dem Vernehmen nach viele bis zum 4ten d. Mts. zur Opposition gehörige Mitglieder der Regierung gegenüber den Wunsch ausgedrückt, es möge der letztern gelingen, die Adreßdebatten, die mit dem 1sten Januar nothwendig werdende Steuerfrage und das Budget pro 1851 in ein Geleise zu bringen, auf welchem auch sie mit dem Ministerium gehen können.

Der Minister des Innern, Herr v. Westphalen, ist so weit wieder hergestellt, daß er gestern, wenn auch noch leidend, ausgehen konnte. Derselbe soll bereits heute das Ministerium des Innern beziehen.

Der Austritt des Herrn v. d. Heydt aus dem Ministerium soll jetzt unzweifelhaft feststehen. Es handelt sich, wie wir hören, gegenwärtig nur noch um die Wiederbesetzung dieser hohen Stelle.

Berlin, den 31sten December. Der Fürst Schwarzenberg ist gestern Abend mit dem gewöhnlichen Bahnzuge über Breslau nach Wien abgegangen. Ein Extrazug war nicht in gegebener Zeit zu ermöglichen. — Herr v. Manteuffel dagegen wird sich heute Abend nach Dresden begeben, falls sein stark angegriffener Gesundheitszustand dies gestattet. Jedenfalls wird der Herr Minister-Präsident am 2. Januar wieder hier sein. Am 3. giebt derselbe ein großes parlamentarisches Diner.

Die Kommissarien für Oesterreich und Preußen in den Herzogthümern, General v. Thümen und General Graf Mensdorff, sind heute früh dahin abgegangen. Man kann nicht sagen, beide Kommissarien haben gleichlautende Instruktionen; beide sind vielmehr angewiesen, nach einer Instruktion zu handeln: sie werden als die Vertreter der beiden deutschen Großmächte im Namen des deutschen Bundes handeln und unverzüglich ihr Werk beginnen. Die Aufgabe ihrer Mission wird, wenn wir sonst gut unterrichtet sind, eine doppelte seyn. Zuerst haben sie dahin zu wirken, daß der Zustand des faktischen Friedens in den Herzogthümern wie in Dänemark hergestellt wird, der so lange nicht besteht, als in den Herzogthümern die Unterthanen und der König in Dänemark gerüstet einander gegenüber stehen. Wenn dieser erste Theil ihrer Mission erreicht seyn wird, dann soll es die andere Aufgabe der Kommissarien seyn, die wirklichen Rechte der Herzogthümer zu schützen, falls dies nothwendig seyn sollte. Um die Kommissarien in den Stand zu setzen, ihren Anforderungen den nöthigen Nachdruck zu geben, wird sich an den Grenzen der Herzogthümer eine Armee von 50,000 Mann, die aus österreichischen und preußischen Truppen bestehen soll, zusammenziehen, Die österreichischen Truppen werden weder Berlin noch die Festung Magdeburg, noch überhaupt preußisches Gebiet betreten, sie werden vielmehr durch Hannover und an einem geeigneten Punkte über die Elbe gehen. Die preußischen Truppen werden Hamburg besetzen.

Der Konflikt in Hessen zwischen dem österreichischen und preußischen Kommissarius hat seine vollständige Erlegigung gefunden. Er wurde dadurch herbeigeführt, daß die letzten Instruktionen für den Grafen Leiningen zu spät aus Wien abgegangen waren. Fortan werden beide Kommissarien in allen Vornahmen Hand in Hand gehen.

Der würtembergische „Staats-Anzeiger" sagt: Wie wir hören, schließt sich unsere Staatsregierung vollkommen an die von München aus in Dresden vertretene Forderung einer deutschen Volksvertretung an. Die Nachricht, als ob Bayern und Würtemberg ein gemeinschaftliches Programm für die freien Konferenzen hätten, ist unrichtig; jede der beiden Regierungen wird selbstständig verfahren, wenn es

gleich richtig ist, daß die Vorschläge beider Staaten in vielen wesentlichen Punkten mit einander harmoniren.

Berlin, den 2ten Januar. Dem Vernehmen nach ist am letzten Sonnabend eine Deputation in Charlottenburg erschienen, um von Sr. Majestät dem Könige die Beseitigung der dreifarbigen Kokarde an den Militairhelmen zu erbitten. Inzwischen soll bereits eine Verfügung ergangen seyn, welche die Ablegung der deutschen Kokarde auch von den Helmen anordnet, weil kein besonderer Fond für deren Erneuerung vorhanden ist.

Durch den Abgang des Hrn. v. d. Heydt und die damit verbundene Wendung in der Handels-Politik Preußens wird das von Hannover angeregte Projekt eines norddeutschen Handelsbundes erledigt. Dem innigeren Anschluß der Nordseestaaten an Preußen stehen fortan die materiellen Interessen nicht mehr wie früher entgegen. Sollten für den Augenblick vielleicht auch einige der süddeutschen Staaten zum Austritt aus dem Zoll-Verein bewogen werden, so werden dieselben sich doch bald wieder durch die Macht der Verhältnisse gezwungen sehen, sich an Preußen, den natürlichen Vermittler des Südens und Nordens wieder anzuschließen.

Aus Kiel wird uns wiederholt, daß Seitens der Herzogthümer den Kommissarien bei der Pacificirung des Landes keine besondern Hindernisse in den Weg gelegt werden, falls es deren Aufgabe ist, den Bundesbeschluß vom 17. September 1846, in welchem Hr. v. Pechlin anerkannt hat, daß alle Rechtsverhältnisse bei den Herzogthümern gemeinsam sind, zur Geltung zu bringen.

— Oesterreich. Wien, den 26sten December. Die Weihnachtsfeier hat die Apathie, in welcher wir uns hier seit längerer Zeit schon in Bezug auf politische Begebenheiten befinden, in einen wahren Todesschlummer verwandelt. Das Publikum gab sich ganz und gar den kirchlichen und religiösen Feierlichkeiten hin, und wie jedes Jahr, waren auch diesmal die Tage der Weihnacht Zeuge zahlloser herzlicher öffentlicher und geheimer Wohlthätigkeits-Akte. Der nächtliche Gottesdienst mußte wegen des Ausnahme-Zustandes unterbleiben.

Ich theile Ihnen hier gerüchtweise mit, daß der Herr v. Bruck dem Gesammtministerium den Antrag gemacht, das Portefeuille der Finanzen zu übernehmen, und zugleich einen Plan vorgelegt haben soll, wie er ohne Einschränkung im Staatshaushalte durch eine Anleihe von 275 Millionen im Auslande die Geldverhältnisse in Oesterreich reguliren wolle, so daß erst künftigen Generationen die Abtragung dieser Schuld zur Last fallen solle. Der Finanzminister soll auf das hin seine Entlassung eingereicht haben, dieselbe wurde aber, auf die üble Stimmung hin, welche die Pläne des Herrn von Bruck, welche durch den „Lloyd" mitgetheilt wurden, auf der Börse hervorgebracht hatten, nicht angenommen.

Am Schlusse dieses Jahres werden noch die Geschworenen Wiens gezogen, so daß bereits im halben Januar die ersten Assisen stattfinden dürften. Dieselben werden alle Monate zusammentreten, wahrscheinlich aber auch immer einen vollen Monat dauern.

— Sachsen. Dresden, den 27sten December. Die Konstituirung der freien Konferenzen ist in heutiger Sitzung nicht erfolgt. Es wurde ein Legitimationsausschuß gewählt, welchem der Preußische Bevollmächtigte Graf von Alvensleben präsidiren wird. Der Oesterreichische Ministerialrath Thierri wird in den Konferenzen die Protokolle führen.

— Hessen. Kassel, den 27sten December. Wenn auch der große Krieg nicht in nächster Zukunft zu befürchten, so leben wir doch gegenwärtig mitten in dem Spektakel kleiner Gefechte. Am Nachmittage begannen die Reibungen damit, daß kurhessische Artilleristen und Gardisten in alle Wirthshäuser gingen, wo sie Bayern anzutreffen voraussehen konnten, und diese mit großer Kaltblütigkeit zur Thüre, selbst zum Fenster hinaus warfen. Bei einbrechender Nacht, als sich eben zu den Hessen noch Preußen gesellt hatten, nahmen die Schlägereien einen sehr ernsten, blutigen Charakter an. Selbst einer starken bayerischen Patrouille wurden von den Excedenten die Waffen genommen und die Mannschaft auseinander gesprengt. — Da es heißt, daß Morgen die Bayern die Stadt verlassen werden, so scheint es ihnen wohl einleuchtend geworden zu seyn, daß ihre fernere Stellung hier unhaltbar geworden.

Kassel, den 28sten December. Eine heute an den Straßenecken angeheftete Bekanntmachung des Grafen Leiningen vom 24. Decbr. schärft die Vollziehung der kurfürstl. Verordnungen vom 4., 7. und 28sten September ein und macht die Beamten persönlich für deren vollständige Handhabung verantwortlich. Der gestrige Nachmittag und Abend ist verflossen, ohne daß die Konflikte des Militairs untereinander sich wiederholt haben. Es waren aber auch die umfassendsten Maßregeln dagegen getroffen. Mehrere Bierbrauer haben ihre Schenklokale freiwillig einstweilen geschlossen, um den durch Schlägereien der Soldaten erwachsenden Nachtheilen auszuweichen.

Hanau, den 28sten December. Heute ist der Generalstab und viele Offiziere des kurhessischen Truppenkorps, welche seither in der Provinz Hanau in Quartier lagen, nach Kassel abgegangen. Auch das zweite kurhessische Husarenregiment ist heute nach Fritzlar, wenige Stunden von Kassel entfernt, aufgebrochen.

Mainz, den 25sten December. Die plötzlich eingetretene Kälte hat in der verflossenen Nacht einen solchen Grad erreicht, daß der Rhein heut bereits stark mit Eis ging und die Schiffbrücke abgeführt werden mußte. Auch mit der Dampfschifffahrt ist es vor der Hand vorüber, indem morgen von hier das letzte Dampfboot abgehen wird.

— Hannover. Hannover, den 25sten December. Die Wes. Z. schreibt: Die Einberufung der Kammern, welche verfassungsmäßig bis zum 1. Febr. erfolgen müßte, wird, wie man hört, um einige Wochen hinausgeschoben werden, weil die Unwirthlichkeit des Sitzungslokals der zweiten Kammer nothgedrungen bauliche Veränderungen erheischt, deren Beendigung vor Mitte Februar nicht soll erwartet werden dürfen.

Göttingen, den 26sten December. Die hiesige Universität zählt im laufenden Semester 715 Studirende, darunter 404 Hannoveraner und 311 Ausländer, nämlich 119 Theologen, 258 Juristen, 190 Mediziner, 158 zur philosophischen Fakultät gehörige — 49 weniger als im Sommersemester.

— Hamburg. Hamburg, den 30sten December. Wie wir aus guter Quelle hören, werden die zum Exekutionsheer gegen Schleswig-Holstein bestimmten österreichischen Truppen von Bamberg aus über Magdeburg sofort mit Eisenbahn bis Lauenburg befördert, wo sie in 10 bis 12 Tagen eintreffen sollen. Der österreichische Oberst von Gablenz ist hier eingetroffen.

— Schleswig-Holstein. Altona, den 26. Dec. Der Hamb. Corr. meldet aus Dresden: Graf Reventlow-Farve hatte gestern eine längere Audienz bei dem österreichischen Minister-Präsidenten. Wie sich erwarten ließ, erklärte ihm der Letztere rund weg, wie er zu nichts Anderem rathen könne, als zu einem einfachen Nachgeben und zu einer Entwaffnung der schleswig-holsteinschen Armee, denn nur so behielten die anderen deutschen Staaten die Möglichkeit, die Rechte der Herzogthümer noch so weit zu schützen, als dieses nach dem Bundesbeschlusse vom 17ten September 1846 möglich sey; füge man sich nicht, mißglücke also die Mission der sofort abzusendenden beiden Kommissarien, des Grafen Mensdorff und des Herrn von Thümen, so werde man keinen Augenblick zögern, den wiederholentlichen Mahnungen auch den Nachdruck der That zu geben, indem dann Oesterreich und Preußen gemeinsam der Exekution Folge geben würden.

Altona, den 28sten December. Der „Alt. Merk." meldet Folgendes: „Wir erfahren, daß unser berühmte Mitbürger, der Konferenzrath Schumacher, der schon längere Zeit hoffnungslos daniederlag, heute um Mittag verschieden ist. Bei den vielfachen Beziehungen, in welchen dieser Mann von europäischer Celebrität, namentlich auch als Herausgeber der astronomischen Nachrichten, stand, wird sein Tod in weiten Kreisen schmerzlich empfunden werden."

Frankreich. Paris, den 27sten December. Allais ist zu einjährigem Gefängniß und 300 Frs. Strafe verurtheilt worden. — Am Sonntage wird das Bureau der Kammer über die Absetzung Yon's diskutiren. Die Nachricht, daß 7 Mitglieder desselben sich für, 7 gegen die Absetzung Yon's ausgesprochen, ist unbegründet. — Die gesetzgebende Versammlung ist über den Streit Baroche's und Pascal Duprats, wegen der Barrenlotterie, zur einfachen Tagesordnung übergangen, und hat hierauf die Diskussion über das algierische Handelsgesetz fortgeführt. — Der Staatsbankerott Portugal's soll bevorstehen.

Die Schweiz hat bekanntlich den Reklamationen der Diplomatie Gehör geschenkt und die politischen Flüchtlinge, welche bis jetzt im Kanton Genf hausten, im Waadt internirt. Nach den neuesten Nachrichten von den schweizerischen Grenzen rühmen sich die Flüchtlinge, freiwillig und aus Rücksicht auf die Genfer Regierung nach Lausanne gezogen zu seyn. Das mag eine Prahlerei seyn, in jedem Falle ist die Uebersiedelung der Flüchtlinge nach dem Waadt ein sehr geringes Zugeständniß, welches nicht für den guten Willen der Schweiz zeugt, ihre Pflicht gegen die Nachbarstaaten zu erfüllen, denn auch das Waadt grenzt an Frankreich, und ist also die Verbindung der Flüchtlinge mit den Wühlern der östlichen Departements wenig erschwert. Eines unserer officiellen Organe hebt heute diese Spiegelfechterei hervor, hinzufügend, daß jene Maßregel die Flüchtlinge keineswegs demoralisirt habe. Sie seyen vielmehr thätiger als je.

Paris, den 28sten December. Noch immer ist die Affaire Yon das Hauptgespräch des Tages und Yon verdankt es nicht seiner Persönlichkeit, auch nicht mehr der Vorliebe des alten Dupin, wenn er auf seinem Posten erhalten wird, sondern nur der Eifersucht, mit der die Legislative über ihre Rechte wacht, der exekutiven Gewalt gegenüber. Der legitimistische Repräsentantenverein der Rivolistraße entschied sich nach einer Rede Berryer's einstimmig für Erhaltung Yon's; aus demselben Grunde werden die Montagnards und die ganze Linke für Yon stimmen. Die heutige Sitzung sah eine neue Niederlage des Ministeriums. Seit langer Zeit zum Erstenmale wieder erschien der Marquis v. Larochejacquelein auf der Tribüne und beantragte die sofortige Freilassung seines alten politischen Gegners Mauguin, den die Gerichte, wie einen anderen Sterblichen, ins Schuldgefängniß hatten sperren lassen. Zweimal vertheidigte der Siegelbewahrer Rouher die gerichtliche Omnipotenz, die Legitimisten schienen sich auf die Freilassung des Mannes der sie seit 30 Jahren schon bekämpft, zu kapriciren, sie schickten ihre ersten Helden auf die Tribüne, Herr von Vatismènil, einer der gelehrtesten Juristen Frankreichs und schon unter der Restauration Minister, ließ den armen Siegelbewahrer sein Uebergewicht schwer empfinden, und Herr von Laboulie kämpfte mit weniger Eleganz, aber mit mehr Energie gegen die Gefangennehmung eines Volksvertreters. Vergebens versuchten die Anhänger des Ministeriums, dem Antrag Larochejacqueleins die Spitze abzubrechen, ihn zu vertagen, ihn an eine Kommission zu verweisen, — Alles ward verworfen und der Antrag Lerochejacqueleins mit ungeheurer Majorität angenommen. Dupin wird diesen Dienst den Legitimisten nicht vergessen, er sah sich am Ministerium gerächt, der Siegelbewahrer Rouher verließ wüthend den Saal und Dupin befahl mit strahlendem Angesicht, Kraft seines Amtes als Haupt der souverainen Vertretung Frankreichs, die sofortige Entlassung Mauguin's aus dem Schuldgefängniß, die auch kein weiteres Hinderniß fand. Angesichts dieser Energie ist's wohl zu glauben, daß die Regierung in der Affaire Yon eine neue Niederlage erleidet, obwohl man auch versichern hört: die Versammlung habe diesen Akt der Energie vollstreckt und könne nun, unbeschadet ihrer Ehre, in der Affaire Yon nachgeben. Möglich wäre das, wird aber diese Affaire Anlaß zu einem neuen Unfall der Regierung, so sind nur die Elyséeblätter daran schuld, die ja seit mehreren Tagen die Nationalversammlung förmlich provocirt haben.

England. London, den 26sten December. Der Ausfall der Wahl zu St. Albans zu Gunsten des Quäkers Bell, der bei der so sicher wieder aufgenommenen Wahlgeschäftsroutine vorauszusehn war, hat jedenfalls das Gute, daß die empörten unabhängigen Wähler die Anklage wegen Bestechung mit aller Kraft durchzuführen gesonnen sind. Die diesmal ungewöhnlich lebhafte Aufmerksamkeit des Publikums auf den Krebsschaden wird sie dabei nicht wenig unterstützen, und dem Prozeß, dessen glücklicher Durchführung die Umstände im vorliegenden Falle sehr günstig sind, wird eine Agitation für neue Sichtung des Repräsentationswesens fast unzweifelhaft folgen.

Die Berichte über den Stand und die Aussichten der Baumwollenbeschaffung lauten immer betrübender. Schon wird das Deficit im gewöhnlichen Stock von Europa auf

550000 Ballen geschätzt; Manchester allein hat 100000 Ballen weniger als gewöhnlich. Und dazu noch die Aussicht auf eine mittelmäßige Erndte in Nordamerika, und weiterstehende Aussicht auf immer drohendere Gestaltung der Sklavenfrage! Der Flachs und Ostindien, das sind jetzt noch die einzigen Schlagworte der Hoffnung in Lancashire, und sie deuten auf langes angstvolles Warten. Die moderne Industrie gelangt zu Punkten, wo ihr eignes Wachsthum zu entscheidenden Krisen führen muß.

London, den 28sten December. Wie sich voraussehen ließ, kommt der Präsident der Nordamerikanischen Freistaaten nicht zur Industrie-Ausstellung nach London, obwohl es die Blätter oftmals gemeldet. Lord Clifford richtet ein längeres Schreiben an die Times, in dem er nachweist, daß der Papst gesetzlich weit mehr Rechte in England habe als die Königin; trotzdem will der edle Lord doch die Reformbill nicht aufgehoben wissen. Die Hudsonsbai-Kompagnie engagirt Hunderte von Bergleuten zur Ausbeutung der Kohlenlager auf Vancouversisland. Der ehemalige General-Adjutant Louis Philipp's, der Marquis v. Rumigny, richtet einen Brief an die Times, in dem er bekennt, daß er mit Lakeman in Verbindung gestanden, daß aber Louis Philipp dieser Sache ganz fremd sey, ja, daß derselbe, als er seine Verbindung mit Lakeman, behufs der Aufkaufung der Schulden der Civilliste, erfahren, ihn heftig getadelt habe. Lakeman habe nie eine Audienz bei Louis Philipp gehabt und habe nie einen Besuch in Claremont gemacht.

Im Ministerrathe soll eine Bill zur Berathung vorliegen, welche angeblich zweijähriges Gefängniß darauf setzt, wenn Jemand eine römisch-kirchliche Würde als Bischof oder Erzbischof von irgend einem Orte Großbritanniens dem Namen nach annimmt. Einige Blätter erwähnen des Gerüchtes, daß die Lords Grey und Clarendon und der Schatzsekretair Wood aus dem Kabinet treten wollten, daß sie aber nur geblieben, um der Regierung die Schwierigkeit zu ersparen, bei der jetzigen Erregtheit des Landes sich zu vervollständigen. Es heißt, daß das Kabinet in Betreff der katholischen Kirchenfrage nicht ganz gleicher Ansicht sey. Lord Palmerston scheine keineswegs gesonnen, sich mit den hochkirchlichen Eiferern zu identificiren.

Von einem Kaufmanne in Edinburg ging der Vorschlag aus, der in Liverpol und London alsbald Unterstützung fand, einen allgemeinen kaufmännischen Kongreß auf den nächsten Juni nach London zu berufen, zur Vorbereitung internationaler Ausgleichung der Usancen, Regelung der Gebühren und kaufmännischen Abgaben, Anbahnung einer herzustellenden kosmopolitischen Einheit der Münzen, Maaße und Gewichte u. s. w. Es hängt der Plan mit der Stiftung einer allgemeinen Handels-Gesellschaft und der Errichtung korrespondirender Klubs für alle Nationen eng zusammen.

Schweiz. Bern, den 21sten December. So eben wurde die Session der Tagsatzung geschlossen und die Abgeordneten verlassen die Bundesstadt und zerstreuen sich nach allen Richtungen, um, unvorgesehene Ereignisse abgerechnet, nicht mehr bis zur nächsten ordentlichen Juli-Session zusammen zu treten.

Italien. Rom, den 19ten December. Das „Risorgimento" spricht von Spaltungen, die in Rom mit den nordamerikanischen Bürgern ausgebrochen, indem dieselben, nach wie vor, ihren protestantischen Gottesdienst in dem, von ihnen dazu eingerichteten Lokale zu halten entschlossen wären und sich an das Verbot nicht kehren wollten.

Florenz, den 18ten December. Der „Korriere mercantile" bringt endlich Näheres über die Umtriebe, welche die Schließung der Universität zu Siena veranlaßten. Die Studirenden waren nämlich verhalten worden, geistliche Vorträge in der Kirche zu hören, deren Inhalt den Exaltirten unter ihnen reaktionair erschien. Statt ihrem subjektiven Mißvergnügen das durch die Heiligkeit des Ortes gebotene Stillschweigen aufzuerlegen, machten sie in der Kirche selbst einen lärmenden Exceß, wodurch die Schließung der Universität veranlaßt ward und die Studirenden, welche sich so auffallend kompromittirt hatten, eines Studienjahres verlustig werden.

Venedig, den 24sten December. Die Herzogin von Angoulême ist unter dem Namen einer Gräfin von Marnes von Wien hier angekommen, um den Winter über hier zu verbleiben. Ihre Königliche Hoheit hat den Palast des Grafen von Chambord bezogen. Auch Monsignor Petrovicz, Wladika von Montenegro, befindet sich hier.

Portugal, den 18ten December. Alle unsere öffentlichen Angelegenheiten drehen sich noch immer um die drei Brüder Cabral. An der Spitze der Regierung steht Costa Cabral, Graf von Thomar, an der Spitze der Opposition der Präsident der Deputirtenkammer Rebello Cabral. Die Regierungspartei will diesen Rebello Cabral jetzt nicht wieder zum Präsidenten wählen, sondern seinen konservativen Bruder Sylva Cabral. Gelingt das, so hofft Costa Cabral sein neues Walgesetz durchzubringen. Es ist abermals die unvermeidliche Messe pro felice partu reginae angeordnet.

(Pr. Ztg.)

Anzeige.

Die Mitauische Zeitung wird in der bisherigen Weise fortgesetzt, eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenzblatt. Erstere kostet über die Post 5 Rub., hier in der Stadt 4 Rub., letzteres 4 Rub. S. der Jahrgang. — Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungs-Expedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen, wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. zu vergüten sind. — Bestellungen für das Land und andere Städte können bei den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bei dem hiesigen Gouvernements-Postkomptoir gemacht werden. Mitau, den 15ten December 1850.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 449.

30. Decbr.

Mitauische Zeitung.

1850.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 104.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 22sten December. Der Transkaukasische Bote veröffentlicht nachstehendes, an den Statthalter vom Kaukasus gerichtetes, Allerhöchstes Handschreiben:

„Fürst Michael Ssemenowitsch! Aus den von Meinem vielgeliebten Sohne Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Thronfolger Cäsarewitsch erhaltenen Berichten habe Ich mit besonderem Wohlgefallen ersehen, daß von Ihnen alle möglichen Veranstaltungen getroffen waren, damit Er Seine Reise im Kaukasus mit Bequemlichkeiten zurücklegen und Alles, was dieses Land in militairischer Hinsicht und im Civilwesen Merkwürdiges enthält, in Augenschein nehmen konnte. Das Zeugniß Sr. Hoheit versichert Mich, daß alle Zweige der Ihnen anvertrauten Verwaltung das Hauptziel Meiner Wünsche: das Beste und die Wohlfahrt Aller und eines Jeden — sichtlich erreichen und daß die Truppen des abgesonderten Kaukasischen Korps, durch ihre Tapferkeit stets ausgezeichnet, auf die erforderliche und gebührende Stufe militairischer Ausbildung gebracht sind. Da Ich diesen so befriedigenden Zustand des Ihrer Obhut anvertrauten Landes Ihrem unmittelbaren Einwirken und alle auf die Reise Sr. Hoheit bezüglichen Veranstaltungen Ihrer persönlichen Bemühung zuschreibe, ist es Mir angenehm Ihnen den Ausdruck Meines besonderen Wohlwollens und Meiner herzlichen Erkenntlichkeit für Ihre Mir und dem Vaterlande geleisteten rühmlichen Dienste zu erneuern. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Zarskoje-Sselo,
den 11. November 1850.

Nikolai."

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 3ten Januar. Der Herr Minister-Präsident hatte gestern um Mittag sofort nach seiner Ankunft in Dresden eine Unterredung mit dem Fürsten Schwarzenberg, welcher auch der Graf Alvensleben und Graf Buol-Schauenstein beiwohnten. Herr von Manteuffel reiste bereits um 5 Uhr wieder von Dresden ab und traf heute früh 5 Uhr in Berlin ein. In Görlitz begrüßte den Herrn Minister-Präsidenten eine Deputation Namens des Kreises.

Die hiesige Universität, so wie die Naturwissenschaften überhaupt, haben einen großen Verlust erlitten: Gestern früh um zehn Uhr starb nach kurzer Krankheit der Geheime Medicinalrath und Professor der Botanik, Dr. Link, in einem Alter von 83 Jahren. Seit dem Jahre 1815 gehörte der Verstorbene der hiesigen Universität an.

Berlin, den 4ten Januar. Dem Vernehmen nach sind Preußen und Oesterreich in diesen Tagen auf den Dresdener Konferenzen mit gemeinsamen Anträgen vorgegangen. Ueber den Inhalt derselben verlautet jedoch noch nichts, da die Mitglieder der freien Konferenzen sich sämmtlich zum tiefsten Schweigen verpflichtet haben.

Berlin, den 6ten Januar. Verschiedene Nachrichten, welche aus Holstein hierher gelangt sind, stimmen darin überein, daß ein aktiver Widerstand nirgends geleistet werden und auch die Armee — abgesehen von den Excessen Einzelner — sich ruhig reduziren lassen wird. Dagegen scheint die Statthalterschaft einen passiven Widerstand in derselben Art organisiren zu wollen, wie er 1849/50 in Schleswig und 1850 in Kurhessen geleistet worden ist. Man erwartet, daß sie abtreten wird, ohne den Kommissarien die Verwaltung zu übergeben oder die Reduktion der Armee einzuleiten, so daß die Kommissarien eine völlige Anarchie vorfinden würden. Ja, es scheint sogar bei einigen Mitgliedern der jetzigen Regierung die Absicht zu sein, bei ihrem Abgange Beamte und Armee zum Ungehorsam gegen die Kommissarien und die von ihnen einzusetzende Regierungs-Kommission aufzufordern. Diese Herren scheinen nach der Ehre zu dürsten, ihr Vaterland in mehr als „kurhessische Zustände" zu versetzen — allein um ihre Unentbehrlichkeit zu beweisen. Es würde nur das bestätigen, was wir bisher schon über die Eitelkeit und Gewissenlosigkeit der meisten der holsteinschen Machthaber gesagt haben. Um einiger Personen willen wird ein ganzes Land ohne Rücksicht geopfert und vergiftet!

Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist noch nicht ganz erwünscht, jedoch entschieden in der Besserung. Der Podagra-Anfall, an dem Allerhöchstdieselben leiden ist überhaupt nur sehr leicht gewesen.

In der zweiten Kammer sind zu der am 7. d. M. anberaumten Sitzung folgende zwei, sehr zahlreiche Unterschriften tragende Amendements überreicht worden: 1) von Steinbeck und Genossen. Die hohe Kammer wolle beschließen: Ueber den Bericht der Adreß-Kommission zur einfachen Tages-Ordnung überzugehen. 2) Von Ebert und Genossen: Die hohe zweite Kammer wolle beschließen: In Betracht, daß eine Aeußerung der Kammer über einen wesentlichen Theil der Verhältnisse, welche in der Allerhöchsten Thronrede erörtert sind, als Erwiderung auf die letztere nicht mehr an der Zeit ist, indem inzwischen eine entscheidende Veränderung in diesen Verhältnissen eingetreten, im Allgemeinen auch der gegenwärtige Augenblick zu einer Erklärung der Kammer über dieselben nicht angemessen erscheint, geht die Kammer über den Bericht der Adreß-Kommission zur Tages-Ordnug über.

Die Adreß-Kommission der ersten Kammer dürfte bereits morgen ihren Bericht abstatten, der beantragt, über die Adresse zur einfachen Tagesordnung überzugehen. In der zweiten Kammer cirkulirt ebenfalls ein Antrag auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung über die Adreß-Debatten, welcher bereits zahlreiche Unterschriften und zwar aus allen Fraktionen der Kammer erhalten hat.

Aus Kassel wird uns berichtet, daß gestern das österreichische Korps des Gen. v. Legeditsch vor dem Kurfürsten von Hessen vorbei defilirte und bei dieser Gelegenheit das Korps eine Deputation an die beiden Kommissarien der deutschen Großmächte sandte mit dem Wunsche, es möchten dieselben das Korps in Augenschein nehmen, was demnächst auch geschah.

Königsberg, den 1sten Januar. Schlagender können wohl Herr von Vincke und Genossen schwerlich widerlegt werden, als es durch die Königsberger Landwehr zweiten Aufgebots geschehen ist, welche gestern hier aus Danzig eintraf. Als die Ordre zur Entlassung des 2. Aufgebots nämlich in Danzig eintraf und in Ausführung gebracht wurde, ward es denjenigen, die in Reihe und Glied bleiben wollten, frei gestellt, bei dem Reserve-Bataillon einzutreten. Doch machten von diesem Anerbieten nur zwei Leute des Königsberger Bataillons Gebrauch, während alle andern die Entlassungs-Ordre jubelnd willkommen hießen. — Vorgestern Abends kam hier auf seinem Transporte nach Memel der Graveur Weiß an, welcher im Sommer vorigen Jahres wegen Anfertigung falscher Kassenanweisungen steckbrieflich verfolgt wurde und in Perleberg ergriffen worden ist. Die falschen Kassenanweisungen waren in Memel in Cirkulation gesetzt, wo auch die Untersuchung schwebt. — Am Sylvesterabende versuchte ein souveräner Bummler, einen Landwehr-Unteroffizier meuchlings durch einen Stoß mit einem Stockdegen zu verwunden, ergriff aber die Flucht, als der Stoß fehlgegangen war und der Unteroffizier seinen Säbel, den er unter dem Mantel trug, ziehen wollte, so daß der Meuchler entkam. — An demselben Abende brach in einem dicht am Königl. Schlosse gelegenen Hause Feuer aus, durch welches dasselbe große Gefahr lief. Der Besitzer des Ladens, in dem das Feuer ausbrach, welches das ganze ziemlich große Haus in Asche legte, ein jüdischer Kaufmann, ist mit seinen beiden bereits erwachsenen Söhnen verhaftet.

— Oesterreich. Wien, den 1sten Januar. Am 23sten ging eine Deputation von Venedig nach Verona zum FM. Radetzky, um wegen der Freihafensfrage einige Vorstellungen zu machen. Die Deputirten sollen sehr befriedigt zurückgekehrt sein und die Hrn. Conta, Prinli, Treves und Oerle werden dieser Tage hier eintreffen, um diese Angelegenheit hier so zu betreiben, daß Venedig wieder seinen Freihafen erlangt. — Der Unterrichts-Minister Graf Thun ist von seiner Reise nach Böhmen wieder zurückgekehrt.

FML. Ritter v. Schönhals, der bekannte Stabschef beim Marschall Radetzky und darauf Mitglied der Frankf. Bundeskommission, wurde plötzlich aus unbekannten Gründen als FZM. mit 2000 fl. CM. jährlicher Personal-Zulage pensionirt.

FML. Graf Lichnowsky erhielt die Geh. Rathswürde.

Wien, den 2ten Januar. Wie schon seit mehreren Jahren, fand auch diesmal am Neujahrstage die gewöhnliche Auffahrt bei Hofe nicht statt. Von Seite des diplomatischen Korps hatte Baron Werner die üblichen Visiten entgegengenommen. In den Kammern waren für die Civil- und Militair-Autoritäten schriftliche Meldungen angeordnet. Fürst Schwarzenberg, welcher für diesen Tag in Wien erwartet wurde, ist bis zur Stunde noch nicht eingetroffen.

Was die Finanzfrage betrifft, so ist man allgemein überzeugt, daß in derselben demnächst bedeutende Ereignisse bevorstehen. Das Gerücht von jenem Finanzplan, welcher auf einer umfassenden Anleihe beruht und welcher, wie ich Ihnen bereits meldete, durch Herrn von Bruck dem Ministerrathe vorgelegt wurde, gewinnt immer mehr Boden. Eben so sehr ist man überzeugt, daß Herr von Bruck in Person gegenüber dem Finanzminister nicht durchdringen würde. Man bringt damit die Art und Weise in Verbindung, in welcher der „Lloyd" einer Berufung des Baron Kübeck durch Seine Majestät den Kaiser Erwähnung thut, aus welcher man entnehmen zu müssen glaubt, daß Herr von Bruck und Baron Kübeck sich jedenfalls in ihren Programmen eher berühren dürften, als dies zwischen dem Handelsminister und dem Finanzminister der Fall ist. Welche aber auch die Finanzoperationen sein mögen, welche demnächst ins Leben treten werden, zwei Dinge stehen fest. Erstens, daß dieselbe vor dem Zusammentreten der General-Versammlung der Bank-Actionaire nicht publicirt werden dürfte. Zweitens aber, daß bei denselben wieder auf die unerschöpflichen Quellen des Landes hingewiesen wird. Es ist nun hierbei zu bemerken, daß wenn man dieselben wieder citirt, man auch einmal sagen möge, worin sie eigentlich bestehen — hat man sie genannt, dann möge man für dieselben auch etwas thun. Zwei Schritte, welche man in dieser Beziehung in der letzten Zeit gethan, haben mehr gewirkt als alle Phrasen, die der Herr Finanz-Minister seit seinem glorreichen Regiment an die Völker Oesterreichs verschwendet hat. Ich meine den neuen Zolltarif gegenüber der Industrie, welcher im Allgemeinen, so weit er bekannt wurde, mit voller Zufriedenheit aufgenommen wurde, dann aber den Plan zur Schule für höhere Landwirthschaft gegenüber der Oekonomie. Von unserer Börse ist aber im Augenblicke keine bedeutende Aenderung zu erwarten, weil theils die lombardisch-venetianische Anleihe, theils die Spannung gegenüber einem energischen Vorgehen von Seite der gegenwärtigen oder einer künftigen Finanzverwaltung die Kourse festhalten.

Die Eisenbahn-Verbindung zwischen Prag und Dresden ist durch die seit dem 31. December erfolgte Vollendung der Bahnstrecke zwischen Bodenbach und Krippen hergestellt. Der erste Separatzug, mit welchem der General-Baudirektor Ghega in Begleitung einiger höhern Baubeamten nach Krippen befördert wurde, ging am 31. v. M., Nachmittags um 4 Uhr, von Bodenbach ab.

Laut einer gestern eingegangenen telegraphischen Depesche hat der Feldmarschall Graf Radetzki in Verona vorgestern Nachmittag um 5 Uhr, als er zu Pferd steigen wolte, durch Ausgleiten des Fußes aus dem Steigbügel einen Fall gethan, in Folge dessen er sich am Arme, jedoch glücklicherweise nicht bedeutend, beschädigte. „Uebrigens", berichtet die Wiener Zeitung, „sind keine Symptome eingetreten, welche zu irgend einer Besorgniß Anlaß geben könnten. Se. Excellenz ist fortwährend heiter und in unveränderter Laune

geblieben und hat sich nicht zu Bette begeben. Wir beeilen uns, diese Nachricht mitzutheilen, um allen die Sachlage entstellenden Gerüchten vorzubeugen und die Verehrer des gefeierten Helden zu beruhigen."

Wien, den 3ten Januar. Aus Verona ist nachstehende telegraphische Depesche angelangt: Verona, den 1. Januar 1851. Bis auf eine kleine Verletzung am rechten Ellbogen fühlt sich Herr F.-M. Graf Radetzky heute weiter wohl. Wir beeilen uns, diese beruhigende Nachricht bekannt zu machen.

— Bayern. Aschaffenburg, den 2ten Januar. Von der „Bundesarmee" in Kurhessen ist gestern Nachmittags das erste Bataillon des österreichischen Regiments Benedek auf seinem Rückwege hier eingetroffen und setzt seinen Marsch nach der Bundesfestung Rastatt fort.

— Sachsen. Dresden, den 2ten Januar. Die D. A. Z. meldet: Die Abschaffung der Epaulettes bei den Offizieren der sächsischen Armee soll bevorstehen. Litzen an den Kragen sollen künftig die Offiziersgrade bezeichnen.

— Hessen. Kassel, den 31sten December. Die D. A. Z. meldet: Mehrere Civilpersonen, die unvorsichtige Reden an öffentlichen Orten geführt, oder bei den frühern Streitigkeiten zwischen den Soldaten sich betheiligt hatten, sitzen im Kastell in Haft. Heute ist gegen eine oder einige derselben vom Kriegsgericht auf Gefängniß erkannt worden.

Kassel, den 1sten Januar. Das F. J. meldet: Heute am Neujahrsfeste haben die sogenannten Bequartierungen in der größten Ausdehnung begonnen; wohl an 1500 Mann wurden eingelegt. Zunächst traf es die Mitglieder der Gerichte, welche, nachdem sie durch Verwendung der Stempel die Exekution von sich abgewendet haben, nunmehr der Bequartierung für ihre frühere Renitenz verfallen; dann aber wurden auch die Mitglieder aller andern Behörden, so wie alle Personen, die sich bei den letzten Ereignissen in irgend einer Weise betheiligt hatten, bequartiert; auch die Mitglieder des Komités zur Unterstützung der Staatsdiener und entlassenen Offiziere. Die Offiziere der Bürgergarde und der permanente Ausschuß wurden natürlich nicht vergessen; manche der bequartierten Herren sind hiernach in zwei-, ja dreifacher Weise bedacht. So zum Beispiel hat einer derselben seine gewöhnliche Einquartierung als Hausbesitzer, Exekution als Stadtrathsmitglied und Bequartierung als Bürgergarde-Offizier. Es sind zwei Kriegsgerichte, ein oberes und ein unteres, bestehend aus bayerischen und österreichischen Offizieren, bei welchen bayerische Auditeurs die juristischen Funktionen versehen, gebildet und bereits in voller Thätigkeit. Dieselben haben schon mehrfache Verurtheilungen gegen Militair- und Civilpersonen ausgesprochen, ja 2 hiesige Bürger wegen Beleidigung bayerischer Soldaten zu Stockprügeln verurtheilt. Die eine dieser Strafen, auf 50 Stockprügel lautend, ist in 3wöchigen Arrest umgewandelt. Die hiesige Staatsprokuratur hat die Weisung erhalten, alle von den Kriegsgerichten Verurtheilten in das hiesige Civilgefangenhaus aufzunehmen.

— Fürstethum Lippe, den 2ten Januar. Gestern, als am ersten Tage des neuen Jahres, wurde unser Land durch den Tod Sr. Durchlaucht, unsers regierenden Fürsten Paul Alexander Leopold, in Trauer versetzt. Er starb nach längerem Leiden unter der unausgesetztesten, zärtlichsten Pflege Seiner Durchlauchtigen Gemahlin, Nachmittags 4 Uhr an der Brustwassersucht.

— Hannover. Hannover, den 3ten Januar. Die Nieders. Z. schreibt: Wie man vernimmt, wird bereits am 15. d. M. eine Abtheilung österr. Kavallerie, auf dem Marsche nach Holstein, Hannover passiren. — Die bekannte Weigerung Braunschweigs gegen den Durchzug der Exekutions-Truppen hat sich, wie wir zuverlässig erfahren, dahin applanirt, daß nunmehr von Seiten der braunschweigischen Regierung der Protest nicht nur förmlich zurückgenommen, sondern auch der Durchmarsch österr. Truppen ausdrücklich gestattet ist.

— Hamburg. Hamburg, den 2ten Januar. Mit dem heutigen Nachmittagszuge sind die beiden nach Holstein bestimmten Kommissarien, Graf v. Mensdorf-Pouilly und General v. Thümen von Berlin hier eingetroffen und in Streit's Hotel abgestiegen.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 31sten December. Der H. B. H. wird geschrieben: Die dänische Fregatte, welche bisher noch unsern Hafen bewachte, hat uns gestern Morgen verlassen, ob definitiv, wird wohl vom Wetter abhängen. Im Eckenförder Hafen sollen sich noch dänische Kriegsschiffe befinden. Ueber den verkündigten Anmarsch der österreichischen Exekutions-Truppen hat man hier noch keine officielle Nachricht. — Dem Vernehmen nach wird der General Gerhard keine Anstellung hier wieder erhalten, er soll auch schon wieder zurückgereist sein, „sonst wäre er wegen seiner Desertion unfehlbar vor ein Kriegsgericht gestellt worden." — Schleswig-Holsteinscher Dank, da General v. Gerhadt zum 15. December nach Berlin gereist war, um hier seine Sachen zu ordnen und vorher davon der Statthalterschaft Anzeige machte.

Kiel, den 5ten Januar. Die Kommissäre sind bis jetzt noch nicht hier eingetroffen, sie sandten gestern den Adjutanten des Generals v. Thümen, Lieutenant v. Schwarz, von Hamburg hierher, welcher sich jedoch nur einige Stunden aufhielt, eine Unterredung mit der Statthalterschaft hatte, und sich sodann wieder zurückbegab. Wir vernehmen, daß die Ankunft der Kommissäre hier erst morgen oder übermorgen erfolgen soll. Alsbald werden sie eine Proklamation erlassen, worin die Forderungen genau specificirt sind, die sie zu stellen haben. Sie werden die Ausführung dieser Forderungen innerhalb 3 Tagen peremtorisch verlangen, nach Verlauf dieser Frist mit der unmittelbaren Exekution vorgehen. Die Verzögerurg ihres Eintreffens hat lediglich darin ihren Grund, daß der Marsch der österr. Truppen sich verzögerte. Die Kommissäre verweilen so lange in Hamburg, bis sie genau wissen, daß in 3Tagen die österr. Truppen zum Einrücken bereit stehen. Nach genauen Berichten dürften die Oesterreicher bis Freitag den 10ten oder Sonnabend den 11ten d. im Lauenburgischen koncentrirt sein, und die Proklamation steht demnach zu Dienstag den 7ten d. zu erwarten.

Es handelt sich jetzt hier noch um etwas Anderes, als um die Auflösung der Armee; das ist die Herstellung der landesherrlichen Autorität. Diese kann nur dadurch bewirkt werden, daß die radikale Verfassung ohne königliche

Sanktion, nach welcher seit 2 Jahren regiert wird, aufgehoben wird, ebenso die vielen radikalen Gesetze, die in dieser Zeit eingeführt sind.

Von Seiten Dänemarks soll eine Verständigung mit den Kommissarien bereits erfolgt sein, und der schon vor Beginn des Krieges vom Könige ernannte Statthalter Graf Reventlow-Criminel für Holstein und Lauenburg wird als verantwortlicher Minister im Namen des Königs Herzog die Regierung dieser beiden Herzogthümer übernehmen, und wahrscheinlich seinen Regierungssitz hier aufschlagen.

Rendsburg, den 31sten December. Die widersinnigen Plänkeleien dauern fort. Die H. B. H. meldet: Bei einer heute stattgehabten Recognoscirung ist es bei Möhlhorst zu einem lebhaften Gefechte gekommen. Das 2te Jägerkorps hat die Verschanzungen der Dänen vor Möhlhorst, und darauf den Hof genommen und 20 Gefangene gemacht. Es hat einige Verwundete, darunter die Lieutenants Nasemann und Meyer, gegeben. Die Dänen haben den Hof Möhlhorst in Brand gesteckt. Gleichzeitig hat das 1. Bataillon einen und das 13. Bataillon drei Gefangene gemacht.

Rendsburg, den 2ten Januar. Der kommandirende General hat in einem gestrigen Armeebefehl folgende Worte „an die Armee!" gerichtet: „Indem ich der Armee zum neuen Jahre meine aufrichtigen Glückwünsche darbringe, spreche ich zugleich die Ueberzeugung aus, daß sie allen zu erwartenden ernsten Ereignissen mit Muth und Ausdauer zu begegnen wissen werde. v. d. Horst."

Die Statthalterschaft hat sich nach Kiel begeben.

Frankreich. Paris, den 31sten December. Das Jahr 1850 schließt die erste Hälfte des 19ten Jahrhunderts. Während dieser Zeit hat Frankreich unter sieben Regierungsformen gelebt. Unter dem Konsulat vier Jahre von 1801 bis 1804. Unter dem Kaiserreich zehn Jahre, 1804 bis 1814. Unter der ersten Restauration ein Jahr, 1814 bis 1815. Unter der Regierung der hundert Tage 3 Monate, 1815. Unter der zweiten Restauration 15 Jahre, 1815 bis 1830. Unter der Juli-Regierung 18 Jahre, 1830 bis 1848. Unter der Februar-Republik 3 Jahre, 1848 bis 1850.

Unsere Radikalen, die sich bei dem Anblicke der Klopffechtereien unter den „Männern der Ordnung" vor Freude die Hände reiben, sind doch nur theilweise befriedigt. Sie hofften eine Kabinetskrisis. Diese Hoffnung ist aber durch den Entschluß des Ministeriums, nicht zurückzutreten, zu Wasser geworden. Auch schimpfen sie heute gewaltig über die „Harthäutigkeit" des Ministeriums. Wir aber halten es, abgesehen von den Thatsachen selber, für einen allgemeinen Gewinn, daß der konstitutionellen Irrlehre, ein Kammervotum regiere die Geschicke des Staates, recht oft Schach geboten wird.

Paris, den 1sten Januar. Wie man versichert, hat der Minister des Innern den Befehl ertheilt, die Portraits mehrerer Mitglieder des Convents, unter andern des Herzogs von Orleans, Philippe Egalité, aus den öffentlichen Galerieen des Museums von Versailles zu entfernen und sie in einem besondern Saale unterzubringen, der nur für die Künstler offen sein soll.

Der Präsident erfuhr unlängst eine Replik, welche in ihrer witzigen Naivetät das Schwankende in den hiesigen Verhältnissen treffend bezeichnet. L. Bonaparte fragte nämlich eine englische Dame, die ihm vom englischen Gesandten warm empfohlen worden und der er angenehm sein wollte: „Sie bleiben wohl noch einige Wochen in Frankreich?" „„Ich hoffe, ja, Herr Präsident, und Sie?"" war die Antwort der verlegenen Dame, welche nicht darauf gefaßt war, daß sie der Hausherr des Elysée ansprechen werde.

Paris, den 3ten Januar. Am Abend versicherten gut unterrichtete Personen, das ganze Kabinet habe sich gegen 10 Uhr ins Elysée begeben und seine Entlassung gefordert. Morgen werden wir wissen, woran wir sind. Mir hat diese Angelegenheit das Herz sehr schwer gemacht, wenn Männer wie Changarnier anfangen, ihre Politik auf Kosten der Disciplin im Heere zu verfolgen. Eine telegraphische Nachricht vom 4. Januar Nachmittags meldet, daß die Entlassung des Ministeriums angenommen sei.

Paris, den 4ten Januar. Gerüchte sprechen von Ministerien aus den verschiedensten Parteien; man nennt als Ministerkandidaten Lamoricière, Dixio, Odilon-Barrot, Dufaure, Daru, Faucher. — Die Montagne beschloß, sich auch der Departemental-Wahlen zu enthalten. — Ein noch unverbürgtes Gerücht behauptet, daß Dupin als General-Prokurator entlassen sei.

England. London, den 31sten December. Der Glaspallast wird nun doch am 1. Januar nicht fertig, obgleich der Bau von diesem Tage an in die Hände der Kommission übergeht. Die Zulassung in's Innere erfolgt von nun an nur gegen Eintrittskarten für Geld. Uebrigens sind nur noch einige Tage zur Vollendung nöthig.

London, den 3ten Januar. Die Uebertritte zur katholischen Religion mehren sich wieder in auffallender Weise. Dem Richter Bellasis folgte der gelehrte Geistliche Laprimandayl, und heute höre ich von guter Hand, daß auch Gladstone, Sir Robert Peel's Freund, entschlossen sein soll, überzutreten. dadurch bringt er sich um die Oppositionsführerschaft im Hause der Gemeinen, die nun unbestritten an Disraeli fällt. Also Sir Robert's geistreicher Gegner sein Nachfolger! Der verstorbene Herr Raphael, M. P. für St. Albans, vermachte in seinem Testamente dem Kardinal Wisemann für die katholische Kirche die beiden neuerbauten Kirchen in Kingston und Saint-Albans und die Besitzung Prior-Park bei Bath, an Werth 70,000 Pfd. Der Kardinal machte einige Ausstellungen an der Form der Akte, ehe diese Abänderungen übertragen waren, starb Herr Raphael und nun fällt sein ganzes Vermögen, nahe an eine Million Pfund, unverkürzt an seine Erben. Die neuesten Nachrichten der Times über Ostindien lauten sehr friedlich Auch in China hatte die Insurrektion bei Kanton keine besondern Fortschritte.

(Pr. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltug der Ostseeprovinzen. Censor, Hofrath J. de la Croix.

No. 452.